Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen

an der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin

Herausgegeben von dem Direktor
Prof. Dr. Eduard Sachau
Geh. Regierungsrat

JAHRGANG VIII

DRITTE ABTEILUNG: AFRIKANISCHE STUDIEN

Berlin 1905
Kommissionsverlag von Georg Reimer

Geschäftliche Mitteilung.

1. Der Preis jedes Jahrganges der »Mitteilungen« (bestehen aus drei Abteilungen: 1. »Ostasiatische Studien«, 2. »West asiatische Studien«, 3. »Afrikanische Studien«) beträgt 15 der Preis der einzelnen Abteilung 6 Mark.
2. Die »Mitteilungen« sind durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.
3. Die für die »Mitteilungen« bestimmten Zuschriften, welche in deutscher, französischer, englischer oder italienischer Sprache abgefaßt sein können, wolle man an die Seminardirektion, Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 6, oder an die einzelnen Redakteure adressieren.

Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen

an der Königlichen
Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Berlin

Herausgegeben von dem Direktor
Prof. Dr. Eduard Sachau
Geh. Regierungsrat

JAHRGANG VIII
DRITTE ABTEILUNG: AFRIKANISCHE STUDIEN

Berlin 1905
Kommissionsverlag von Georg Reimer

Mitteilungen
des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin
Dritte Abteilung

Afrikanische Studien

Redigiert von
Prof. Dr. C. Velten, Prof. Dr. J. Lippert
und Prof. C. Meinhof

1905

Berlin
Kommissionsverlag von Georg Reimer

Inhalt.

	Seite
Seminarchronik für die Zeit vom Oktober 1904 bis August 1905	1
Sammlung von kaffrischen Fabeln in der Ci-Tete-Sprache am Unteren Sambesi von Alexander v. d. Mohl S. J.	1
Das Kisiha von A. Fokken	44
Blicke in das Zauber- und Götterwesen der Aŭlo̱er Westafrikas von C. Spieß	94
Über die Sprache der Hottentotten und Buschmänner von W. Planert . .	104
Linguistische Studien in Ostafrika von Carl Meinhof. Fortsetzung . . .	177
Haussa-Märchen. Herausgegeben und übersetzt von Julius Lippert . . .	223
Beitrag zur Kenntnis der Tem-Sprache (Nord-Togo) von P. Müller. S.V.D.	251
Bibliographische Anzeigen. Rudolf Prietze: Haussa-Sprichwörter und Haussa-Lieder. Kirchhain N.-L.: Buchdruckerei von Max Schmersow vorm. Zahn & Baendel 1904. Besprochen von Julius Lippert	287

Seminarchronik für die Zeit vom Oktober 1904 bis August 1905.

Das Seminar zählte:

a) im Wintersemester 1904/05: 244 Mitglieder — darunter 20 Postbeamte als Mitglieder des Kursus behufs Ausbildung im praktischen Gebrauch der russischen Sprache — und 18 Hospitantinnen. An dem für Kaufleute und Bankbeamte eingerichteten Kursus im Chinesischen nahmen 11, im Russischen 51, im Spanischen 82, an der Vorlesung über »Geld und Banken« 65 und an der Vorlesung über Konsular- und Kolonialrecht 39 Personen teil. Gesamtzahl der Seminarbesucher: 486 Personen.

b) im Sommersemester 1905: 161 Mitglieder — darunter 19 Postbeamte als Mitglieder des Kursus behufs Ausbildung im praktischen Gebrauch der russischen Sprache — und 9 Hospitantinnen. An dem für Kaufleute und Bankbeamte eingerichteten Kursus im Chinesischen nahmen 5, im Russischen 19, im Spanischen 20 und an der Vorlesung über Konsular- und Kolonialrecht 28 Personen teil. Gesamtzahl der Seminarbesucher: 233 Personen.

Der Lehrkörper bestand:

a) im Wintersemester 1904/05 aus 26 Lehrern und 8 Lektoren.

Zu Beginn des Wintersemesters trat an Stelle des am Ende des vorhergehenden Semesters ausgeschiedenen Lehrers arabischer Dialekte, Herrn Professor Dr. Meißner, der außerordentliche Professor für semitische Sprachen in Leipzig, Herr Dr. Paul Schwarz, und für den ausgeschiedenen Lehrer des Englischen, Herrn Carr, Herr Louis Hamilton ein. Gleichzeitig trat der zur Verstärkung des chinesischen Unterrichts engagierte chinesische Lettré, Herr Yao Pao Ming, als Lehrer des Chinesischen sein neues Amt an, während der bis Anfang des Semesters beurlaubte Herr Hsüeh Shen seine Funktionen als chinesischer Lektor wieder aufnahm. Im Januar 1905 wurde dem Lehrer des Englischen, Herrn

Dr. K. Lentzner, von Seiner Exzellenz dem Herrn Unterrichtsminister das Prädikat »Professor« und dem Dirigenten des naturwissenschaftlich-technischen Unterrichts, Herrn Geheimen Regierungsrat Professor Dr. P. Güßfeldt, von Seiner Majestät dem Kaiser und König der Königliche Kronenorden II. Klasse verliehen. Zu dem während der Zeit vom 23. April bis 1. Mai in Algier stattfindenden XIV. internationalen Orientalistenkongreß wurde als Delegierter des Seminars der Bibliothekar, Direktorialsekretär und Lehrer des Haussa und Arabischen, Herr Professor Dr. J. Lippert, entsandt.

b) im Sommersemester 1905 aus 27 Lehrern und 9 Lektoren.

Kurz nach Beginn des Semesters wurde der Lehrer des Englischen, Herr Professor Dr. K. Lentzner, dem Lehrkörper des Seminars durch einen plötzlichen Tod entrissen. Seinen Unterricht übernahm während des Semesters Herr L. Hamilton. Im Juni 1905 verlieh Seine Exzellenz der Herr Unterrichtsminister dem Lehrer afrikanischer Sprachen, Herrn Pastor Meinhof, das Prädikat »Professor«. Mitte Juli traf der von der an den Hof des Königs Menelik entsandten Kaiserlichen Mission engagierte Herr Aleka Taje aus seiner Heimat Ifag in Abessinien ein und übernahm seine Funktionen als Lektor des Amharischen und Äthiopischen. Mit Ende des Semesters schied der Lektor des Suaheli, Herr Mtoro Bin Muenyi Bakari, aus dem Seminardienst und kehrte in seine Heimat Bagamoyo zurück.

In der Seminarbibliothek trat zum Beginn des Sommersemesters an Stelle des in den Dienst des Königlichen Museums für Völkerkunde übernommenen stud. jur. F. Lessing Fräulein Hildegard Brauer als Hilfsarbeiterin in den Bibliotheksdienst ein.

Der Seminarunterricht erstreckte sich:

a) im Wintersemester 1904/05

auf 15 Sprachen:

Chinesisch, Japanisch, Arabisch (Syrisch, Ägyptisch, Marokkanisch), Persisch, Türkisch, Suaheli, Haussa, Fulbe, Herero, Ephe, Englisch, Französisch, Neugriechisch, Russisch und Spanisch

und 6 Realienfächer:

wissenschaftliche Beobachtungen auf Reisen, Tropenhygiene, tropische Nutzpflanzen, Landeskunde von Deutsch-Ost-

afrika, Landeskunde der deutschen westafrikanischen Kolonien, Kolonien und Kolonialpolitik sowie Kolonial- und Konsularrecht;

b) im Sommersemester 1905

auf 12 Sprachen:

Chinesisch, Japanisch, Arabisch (Syrisch, Ägyptisch, Marokkanisch), Türkisch, Suaheli, Haussa, Ephe, Englisch, Französisch, Neugriechisch, Russisch und Spanisch

und 6 Realienfächer:

wissenschaftliche Beobachtungen auf Reisen, Tropenhygiene, tropische Nutzpflanzen, Landeskunde von Deutsch-Ostafrika, Landeskunde der deutschen westafrikanischen Kolonien, Kolonien sowie Kolonial- und Konsularrecht.

Der Unterricht wurde erteilt:

a) im Wintersemester 1904/05 zwischen 8 Uhr morgens und 9 Uhr abends.

b) im Sommersemester 1905 zwischen 7 Uhr morgens und 9 Uhr abends;

Ferienkurse fanden während der Herbstferien 1904 vom 15. September bis 14. Oktober und während der Osterferien 1905 vom 15. März bis zum 14. April statt.

Zum statutenmäßigen Termin im Sommer 1905 brachten die nachstehend verzeichneten Mitglieder des Seminars durch Ablegung der Diplomprüfung vor der Königlichen Diplom-Prüfungskommission ihre Seminarstudien zum vorschriftsmäßigen Abschluß:

1. Friedrich Mohr, stud. jur., im Chinesischen;
2. Georg Riegner, stud. jur., im Chinesischen;
3. Erich Voigt, stud. jur., im Chinesischen;
4. Friedrich Thilo, stud. jur., im Chinesischen;
5. Hans Schumann, Kaufmann, im Chinesischen;
6. Gotthold Borchert, stud. jur., im Chinesischen;
7. Gustav Heinicke, stud. jur., im Japanischen;
8. Georg Frenzel, stud. jur., im Arabisch-Marokkanischen;
9. Walter Holstein, stud. jur., im Türkischen;
10. Rudolf Altenkirch, stud. phil., im Neugriechischen.

Am 31. Juli 1905 fand die Entlassung des diesjährigen Kursus der dem Seminar zur Ausbildung im praktischen Gebrauch der russischen Sprache überwiesenen Post- und Telegraphenbeamten statt, der sich aus den folgenden Mitgliedern zusammensetzte:

1. C. Baasner, Postassistent, aus Ostpreußen;
2. G. Donath, Ober-Postpraktikant, aus Ostpreußen;

3. G. Donner, Postassistent, aus Königreich Sachsen;
4. P. Eggebrecht, Postassistent, aus Westpreußen;
5. O. Engelmann, Ober-Postpraktikant, aus Provinz Sachsen;
6. M. Gröhn, Ober-Postpraktikant, aus Ostpreußen;
7. O. Grundmann, Ober-Postpraktikant, aus Posen;
8. R. Heise, Postassisteut, aus Mecklenburg-Strelitz;
9. A. Holzlöhner, Postassistent, aus Posen;
10. J. Hoppe, Postassistent, aus Schlesien;
11. M. Koch, Ober-Postpraktikant, aus der Rheinprovinz;
12. O. Kunke, Postassistent, aus Provinz Sachsen;
13. H. Mohr, Ober-Postassistent, aus Provinz Sachsen;
14. E. Müller, Ober-Postassistent, aus Ostpreußen;
15. O. Raupach, Postassistent, aus Posen;
16. O. Rieck, Ober-Postpraktikant, aus Westpreußen;
17. G. von Sehumann, Ober-Postpraktikant, aus Brandenburg;
18. R. Spang, Telegraphensekretär, aus Ostpreußen;
19. F. Weitz, Ober-Postpraktikaut, aus Schlesien.

Soweit vom Seminar aus festgestellt werden konnte, haben die naehstehend aufgeführten früheren Mitglieder des Seminars während der Zeit vom August 1904 bis August 1905 in verschiedenen Ländern Asiens und Afrikas Amt und Stellung gefuuden:

1. Arthur Wescler, Referendar, Dr. jur., aus Hannover, als Dolmetschereleve bei der Kaiserliehen Gesandtsehaft in Peking;
2. Archibald Maclean, Referendar aus Schlesien, desgl.;
3. Franz Siebert, Referendar aus Westpreußen, desgl.;
4. Joachim Sehulze, Referendar, Dr. jur., aus Hannover, desgl.;
5. Hans Wirth, Dr. jur., aus Posen, als Verwaltungsbeamter beim Kaiserliehen Gouvernement in Togo;
6. Paul Kuhlo, Hauptmann aus Hessen-Nassau, als Offizier in der Ostasiatischen Besatzungsbrigade;
7. Bruno Bleyhöffer, Oberleutnant aus Ostpreußen, desgl.;
8. Johannes Müller, Oberleutnant aus Bayern, desgl.;
9. Erich Fischer, Oberleutnant, aus Ostpreußen, als Offizier in der Sehutztruppe von Ostafrika;
10. Ernst Menzel, Oberleutnant, aus Königreich Sachsen, desgl. in Kamerun;
11. Erwin Winkler, Oberleutnant aus Königr. Sachsen, desgl.;
12. Karl Förtsch, Leutnant, aus Hessen-Nassau, desgl.;
13. Riehard Fischer, Zollpraktikant aus Bayern, als Beamter beim Kaiserlichen Gouvernement in Deutsch-Ostafrika;

14. Alexander Witte, Gerichtsaktuar, aus Berlin, desgl.;
15. Paul Steffen, Lehrer, aus Pommern, als Lehrer an einer Regierungsschule in Kamerun;
16. Josef Kottmann, Lehrer, aus Württemberg, desgl. in Togo;
17. Rudolf Sendke, Lehrer aus Hessen-Nassau, desgl. in Deutsch-Ostafrika;
18. Wolf von Dewall, Leutnant d. R., aus Brandenburg, als Beamter des Chinesischen Seezolldienstes in China;
19. Isidor Dost, Missionskandidat, aus Ostpreußen, als Missionar im Kondeland, Ostafrika;
20. Ernst Pagels, Missionskandidat, aus Provinz Sachsen, desgl. in Uvambo, Ostafrika;
21. Bruno Ohme, Missionskandidat, aus Königreich Sachsen, desgl. im Parégebirge, Ostafrika;
22. Karl Rosenhahn, Missionskandidat, aus Westfalen, desgl. in Daressalam;
23. Friedrich Lückhoff, Missionskandidat aus der Rheinprovinz, desgl. in Togo;
24. Rudolf Poppinga, Missionskandidat aus Hannover, desgl.;
25. Anton Klich, Missionskandidat aus Bremen, desgl.;
26. Adolf Deyhle, Missionskandidat aus Württemberg, desgl. an der Goldküste, Westafrika.
27. Fritz Rosenthal, Landwirt aus Schlesien, nach Deutsch-Ostafrika;

Von dem vom Seminar herausgegebenen: »Archiv für das Studium deutscher Kolonialsprachen« ist im Mai 1905

Bd. III. Wolff, Grammatik der Kingasprache (Deutsch-Ostafrika, Nyassagebiet) nebst Texten und Wörterverzeichnis

zur Ausgabe gelangt.

Berlin, den 30. August 1905.

Der Direktor,
Geheimer Regierungsrat
SACHAU.

Sammlung von kaffrischen Fabeln
in der Ci-Tete-Sprache am Unteren Sambesi.

Von P. Alexander v. d. Mohl S. J.,
Missionar in Boroma.

Vorwort.

Von einer literarischen Tätigkeit ist bei den Kaffern schon deshalb keine Rede, weil sie wegen der ungünstigen klimatischen Verhältnisse nicht einmal in den Besitz einer Schrift gelangt sind. Aber das Bedürfnis des menschlichen Geistes, sich durch schaffende Tätigkeit ein gewisses ästhetisches Vergnügen zu verschaffen, machte sich auch bei ihnen durch die vielen Erzählungen geltend, die wir im allgemeinen unter dem Namen Fabeln zusammenfassen. Dieses schaffende Wirken ist weit entfernt von dem dichterischen Talente anderer, begabterer Völker; es blieb, bleibt und wird auch wahrscheinlich auf der Höhe der geistigen Entwicklung der schwarzen Rasse bleiben, die sich kurz so aussprechen läßt: der Schwarze ist ein Kind. Deshalb soll man in den Fabeln weder tiefe Gedanken noch mächtige Gefühle, weder glänzende Beschreibungen noch herrliche Vergleiche und Bilder suchen. Wir finden bloß eine rege und lebhafte Phantasie, die uns mit ihren Sprüngen oft in Staunen versetzt; sehr selten nur trifft man auf einen, aber auch dann nicht sehr tiefen Gedanken.

In bezug auf die Form haben sich die Kaffern nie zu einem gereimten oder wenigstens rhythmischen Gange erhoben. Der einzige Genuß für das Ohr ist hier und da eine strophenartige Erzählung, deren einzelne Teile mit derselben oder gleichgebauten Formel schließen, die dann in der Regel von den Anwesenden mit Händeklatschen wiederholt oder gesungen wird (II. Fabel).

Die kaffrischen Fabeln stimmen mit den unsrigen insofern überein, daß in den meisten die Tiere personifiziert auftreten. Dabei erscheint auch nicht selten der Mensch als Ebenbürtiger der Tiere (Fabel I, V, VII), spielt aber meist eine sehr klägliche Rolle. Die Erzählungen, in denen nur Menschen vertreten sind, sind Heldengeschichten. Einen moralischen Zweck hat die Fabel selten (z. B. Fabel VII, XIV); öfter ist es eher eine Legende, wobei eine phantastische Erzählung irgend etwas in der äußeren Welt, besonders in dem Reiche der Tiere, erklären soll. So z. B., warum der Hase keinen Schwanz hat (Fabel I, XI, XII), warum er weiß und die Kaffernkinder schwarz sind (Fabel V) usw. Die meisten Fabeln sind bloß

der Erzählung wegen da, gerade so wie bei uns etwa die Kindermärchen, aber ohne das Schrecken- und Gespensterhafte, das diesen eigentümlich ist.

Wie bei uns, so sind auch bei den Kaffern einzelne Tiere personifizierte menschliche Eigenschaften. Der Hase entspricht unserm Reineke Fuchs und ist bei seiner Schwäche die Schlauheit selbst. Er mag machen, was er will, immer schlägt es zu seinen Gunsten aus. Der Hahn ist der Repräsentant der Kraft und Majestät, die Schildkröte der Ausdauer und des Mutes, die Hyäne der servilen Tücke usw.

In der ersten Serie führen wir die Fabeln an, in denen, sei es auch wie immer, der Hase zum Vorschein kommt. Verdient ja der Hase um so mehr ganze Aufmerksamkeit, da er nach der Anschauung der Kaffern eine Personifikation der schwarzen Rasse im Gegensatz zu ihren Gebietern, vor allem den weißen Eroberern, ist. Der Hase ist schwach, rettet sich aber durch List und Tücke. Ebenso der schwarze Mensch.

Später werden wir andere Fabeln (über die heldenhaften Tiere, wie den Hahn, die Schildkröte usw.) und schließlich die Heldengeschichten folgen lassen.

I.

Der Mensch, das Krokodil und der Hase.

1. *Padawa, padawa, padawa*[1]*: munthu, akhateya mirapu yace; adamanga mbarame.*	1. Es war einmal ein Mann, der Schlingen legte und Vögel fing.
2. *Nyakoko adadza, acidya.*	2. Ein Krokodil kam und verzehrte sie.
3. *Ntsiku ibodzi adateya murapu ukuru. Nyakoko adadza, acimangidwa.*	3. Eines Tages baute der Mann eine große Falle, und als das Krokodil kam, wurde es gefangen.
4. *Munthu adadza adawona nyakoko nakumangidwa.*	4. Und der Mann sah, wie das Krokodil gefangen war.
5. *Nyakoko adarewa: »Nditsudzure.« . . . Akhamara munthu adamutsudzura.*	5. Das sagte nun: »Mache mich frei« . . . Am Ende machte es der Mann frei.
6. *Nyakoko adarewa: »Ndibereke: ndikakupagari.«*	6. Da sprach das Krokodil: »Setze dich auf mich und komme herunter; ich werde dich dafür bezahlen.«
7. *Ndipo munthu adam'bereka, adayenda naye pakati pa nyanza.*	7. Und der Mann setzte sich auf das Krokodil und kam in die Mitte des Flusses.
8. *Ipo madzi adafika m'khosi*[2]*, suro adadza, acirewa:*	8. Als ihm das Wasser bis an den Hals reichte, kam der Hase und sprach:
9. *»Nandi, munthu! Mbani udatakura?«*	9. »Hör' mal, Mensch! Wer hat dich da hineingetragen?«
10. *Munthu acirewa: »Ni nyakoko — ati omwe-yu*[3]*-,- Ndikhamanga mbarame zangu, akhadza, acidya.«*	10. Der antwortete: »Das Krokodil. — Als ich meine Vögel fing, kam es und verzehrte sie.«

11. *Suro adarewa: »Sindinibva.« — Ndipo nyakoko adarewa: »Natifendere[4] kunja.«*

11. Sprach der Hase: »Ich höre nicht«; — worauf das Krokodil sagte: »Nähern wir uns dem Ufer«.

12. *Acirewa cibodzibodzi. Suro adatawira: »Sindinibva«. Ndipo adafendera, acicokera-tu kunja.*

12. (Der Mann) wiederholte dasselbe. Der Hase aber sprach wiederum: »Ich höre nicht.« (Und) als sie sich (noch weiter dem Ufer) näherten, kamen sie ganz heraus.

13. *Adarewarewa: »Ndibve.« Nyakoko adarewa: »Omwe-yu akhamanga mbarame zace. Ine ndikhadza, ndicimudyera.«*

13. Nun brummte der Hase: »(Jetzt) will ich (euch) hören.« Das Krokodil sprach: »Dieser da fing seine Vögel. Ich aber kam und verzehrte sie ihm.«

14. *Suro adarewa: »Rewa-mbo munthu.« Munthu adarewa bzibodzibodzi[5], bzomwe adarewa nyakoko.*

14. Der Hase erwiderte: »Nun sprich du, Mensch!« Dieser sagte dasselbe wie das Krokodil.

15. *Ndipo suro adarewa: »Tiyende, tikawone bzomwe[6] ukhadateya murapu wako.«*

15. Darauf sprach der Hase: »So wollen wir gehen und sehen, wie du deine Falle gebaut hast.«

16. *Munthu adakondza ninga pakutoma bzomwe akhadacita. Suro adarewa: »Pita nyakoko! Tiwone bzomwe ukhadamangiwa.«*

16. Der Mann machte alles, wie er es früher gemacht hatte, und der Hase sprach: »Geh hinein, Krokodil! Wir wollen sehen, wie du gefangen wurdest.«

17. *Nyakoko adapita, acirewa: »Ndikhatene pano.« Patamara adapindza[7] muyendo, acimangidwa.*

17. Es ging hinein und sagte: »Ich war hier in dieser Stellung«; und dabei stellte es seinen Fuß hinein und wurde gefangen.

18. *Suro adarewa: »Munthu, tenga mupini na phaza; uphe nyakoko.« Nyakoko adarewa: »Ndareka[8], mutumbe!« Suro adarewa: »Ayay!«*

18. Der Hase aber sprach: »Mensch! Nimm den Griff der Hacke und töte (damit) das Krokodil. Das flehte: »Erbarmen, mein Herr!« Aber der Hase sprach: »Nein!«

19. *Munthu adapha nyakoko. Suro adamoga, acimenya munthu.*

19. Der Mann erschlug (nun) das Krokodil. Der Hase aber sprang und gab ihm eine Ohrfeige.

20. *Cafa cindzono*[9].

Bemerkungen. [1] So fangen gewöhnlich die kaffrischen Fabeln an. *Padawa* von *ku-wa* sein. [2] *m'khosi* = *mukhosi*, d. h. soweit das Wasser vordringen konnte. [3] Nachdem die Worte des Mannes (Menschen) angeführt wurden, wird pleonastisch noch einmal »sprach« wiederholt. [4] Das Krokodil meinte den Strand; da aber derselbe außerhalb des Wassers sich befand, so sagt er *kunja*. [5] *cibodzibodzi* und *bzibodzibodzi* werden ebensogut angewendet. [6] Adverbialiter für »wie«. [7] Von *kupinda* kausative Form. [8] Von *kureku* »lassen«, unter lassen, was man tun sollte; also »ich fehlte«, wovon: »Verzeihung! Erbarmen!« [9] Die Erzählung ist gestorben: stereotyper Schluß der Fabeln.

II.

Die Gazelle und der Hase.

1. *Padawa, padawa, padawa: nyasa na suro, wadacita uxamwari, wadarewa: »Tiyende*[1]*, tikaphatane.«*

1. Es war einmal eine Gazelle und ein Hase, die Freundschaft miteinander schlossen und sagten: »(Jetzt) wollen wir streiten.«

2. *Nyasa adarewa kuna suro: »Xamwari! Ine ndikagwa, ndinikafa. Ukatenge mucira na nyati, udzandimenye nawo.«*

2. Die Gazelle sprach zum Hasen: »Freund, wenn ich falle, werde ich sterben. Nimm (dann) den Schwanz eines Büffels und schlage mich damit.«

3. *Wadayenda*[2] *kukaphatana. Adagwa suro. Waciphatana pomwe: acigwa nyasa, acifa.*

3. Sie stritten also. (Zuerst) fiel der Hase. (Nun) stritten sie wiederum. Es fiel die Gazelle und starb.

4. *Suro adayenda kuna nyati; adawona nyati, ikhadya; acifuna kugwata m'cira.*

4. Der Hase ging zum Büffel. Er fand einen, der am Fressen war, und wollte ihm den Schwanz abschneiden.

5. *Nyati icirewa: »Unifuna-nyi suro?« Suro adarewa: »Ndinifuna mucira uako.« Nyati idarewa: »Ine ndinisirira mawara ya mbidzi.«*

5. Der Büffel sprach: »Hase, was willst du?« Der Hase antwortete: »Ich will deinen Schwanz (haben).« (Und) der Büffel erwiderte: »Ich (meinerseits) verlange die bunte (Haut-) Farbe des Zebras.«

6. *Suro adayenda kuna mbidzi, aciwona ikhadya uswa. Suro adafuna kutjora mawara.*

6. Der Hase ging (nun) zum Zebra und fand ein Zebra. Das weidete. Er wollte ihm die bunte Haut wegnehmen.

7. *Mbidzi icirewa: »Munifuna-nyi suro?« Suro adarewa: »Ndinifuna mawara; mawara ndikapase*[3] *nyati; nyati ikandipase mucira; mucira ndikamenyese xamwari uangu nyasa, adafa, adagona.« Mbidzi idarewa: »Inde! ine kufwira kwa mpara ndinisirira.«*

7. Das Zebra sprach: »Was willst du, Hase?« Der Hase erwiderte: »Ich will (eine) bunte Haut — eine Haut, damit ich sie dem Büffel gebe — dem Büffel, der mir (einen) Schwanz geben soll — einen Schwanz, damit ich damit meine Freundin, die Gazelle, schlage, die gestorben ist und schläft.« Das Zebra antwortete: »Gut! Ich (aber) verlange die dunkelrote Haut der Antilope.«

8. *Suro adayenda, adawona mphara, yomwe ikhadya, acifuna kutenga khanda.*

8. Der Hase ging (weiter und) fand (eine) Antilope, die weidete, und wollte ihr die Haut nehmen.

9. *Mphara adarewa: »Ninyi suro unifuna?« Suro adarewa: »Ndinifuna kufwira, — kufwira ndikapase mbidzi;*

9. (Da) sprach die Antilope: »Was willst du, Hase?« (Und) der antwortete: »Ich will die rote Farbe (der

mbidzi ikandipase mawara, mawara usw.«

Mphara adarewa: »Ine kuświpa kwa nsidzi ndinisirira.«

10. *Suro adayenda, adawona cimuti, comwe cikhadagwa*[3]*; acifuna kutenga nsidzi. Nyankharize, yomwe akhari momwemo acirewa: »Tonga suro, bzomwe unifuna?«*

11. *Suro acirewa: »Ndikati ndifuneniyi? Ine ndinifuna nsidzi basi, — nsidzi ndikapasa mphara; mphara ikandipase kufwira, — kufwira* usw.«

Nyankharize acirewa: »Ine ndinifuna matenga ya nkwazi.«

12. *Suro adayenda, adawona nkwazi, yomwe ikhamburuka. Suro akhafuna kupha nkwazi. Nkwazi adarewa: »Tonga suro! bzomwe unifuna?«*

13. *Suro adarewa: »Ine ndinifuna matenga, — matenga ndikapase nyankharize; nyankharize akandipase nsidzi, — nsidzi ndikapase mphara* usw.«

Nkwazi idarewa: »Ine ndinifuna ntsima.«

14. *Suro adayenda, adawona wana wanjono wakhasendzeka mu mucenga, acifuna kutenga ntsima. Wana wadarewa: »Tonga suro! bzomwe unifuna?«*

15. *Suro adarewa: »Ndinifuna ntsima, — ntsima ndikapase nkwazi, nkwazi ikandipase matenga, — matenga* usw.«

Wana wadarewa: »Ife tinifuma dzua.«

16. *Suro adayenda, adawona wana inango, omwe wakasendzeka. Suro acirewa: »Ine ndine Zikaninyemba.«*[4] *Wana wacimbacemera.*[5]

Haut), damit ich sie dem Zebra gebe, das mir sein buntes (Kleid) geben wird usw.«

Die Antilope erwiderte: »Ich verlange die schwarze Farbe der Kohle.«

10. Der Hase ging, sah einen großen Baum, der auf der Erde lag, und wollte davon Kohlen nehmen. Der Skorpion, der da war, sprach: »Sage mir, Hase, was willst du?«

11. Der Hase sprach: »Was? sollte ich nicht wollen? Ich will bloß (etwas) Kohle — Kohle, um sie der Antilope zu geben, und die wird mir ihre rote Haut geben usw.«

Der Skorpion erwiderte: »Ich will Federn des Wasseradlers (haben).«

12. Der Hase ging und fand einen Wasseradler, welcher floh. Der Hase wollte den Adler töten. Der (aber) sprach: »Sage mir, Hase, was willst du?«

13. Der Hase antwortete: »Ich will Federn (haben) — Federn, um sie dem Skorpion zu geben, dem Skorpion, damit er mir Kohlen gebe, Kohle, die ich der Antilope geben werde usw.«

Der Adler erwiderte: »Ich will Kaffernteig (haben).«

14. Der Hase ging und fand kleine Kinder, die mit Sand spielten. Er wollte nun ihnen den Teig nehmen. Die Kinder aber sagten: »Sprich, Hase! was willst du?«

15. Der Hase antwortete: »Ich will den Teig (haben), damit ich ihn dem Adler geben kann, um von ihm die Feder zu bekommen, die Feder usw.«

Die Kinder erwiderten: »Wir wollen die Sonne haben.«

16. Dann fand der Hase andere Kinder, die (auch) spielten. Er sprach: »Ich bin Zikaninyemba.« (Nun) pflegten ihn so die Kinder zu nennen.

17. *Waciyenda ku múi kwa mamace. Mwana ua mambo acirewa: »Dzaya kuno.« Suro adayenda, adabrundza, acirewa: »Muna-nyi umo?« Mwana adam'tawira: »Muna ndzua na mwezi«; adayenda kusendzeka.*

17. Sie gingen in das Dorf der Mutter des Königsohnes. Der sprach (zum Hasen): »Komm her!« Der Hase kam, fragte und sprach: »Was ist da drin?« Und das Kind antwortete: »Dort ist die Sonne und der Mond«, und dann ging es spielen.

18. *Suro adabwera, adatenga dzua, adayenda naro. Wanthu wadamutewera kufuna*[6] *kumuphata.*

18. Der Hase ging hinein, nahm die Sonne und eilte damit fort. Die Leute verfolgten ihn und wollten ihn fangen.

19. *Suro adafika, adawona madzi, akhadadzara; acigurura phaza, acipita mukati. Wadadza wanthu, wacirewa: »Uyu mupini,« aciutuza, waciyenda pa gombe.*[7]

19. Der Hase kam (an das Ufer), und das Wasser war sehr hoch. Da (nahm er eine) Hacke, zog den Griff heraus und kroch hinein. Die Leute kamen und sagten: »Das ist (bloß) ein Griff« und warfen ihn weg. Dann gingen sie weiter dem Ufer entlang.

20. *Suro adacoka, acirewa: »Iri dzua . . .« Patamara adathawa, aciyenda, aciwapasa wana wangono dzua; wana wadamupasa ntsima, — ntsima adakapasa nkwazi; nkwazi idamupasa matenga, — matenga acikapase nyankharize; nyankarize acimupasa nsidzi, — nsidzi adakapasa mphara; mphara idamupasa kufwira, — kufwira adakapasa mbidzi; mbidzi icimupasa mawara, — mawara acikapasa nyati; nyati icimupasa m'cira, — m'cira acikamenyera nyasa; adaramuka.*[8]

20. Der Hase kroch nun heraus und sprach: »Diese Sonne da . . .« Dann floh er, ging und gab die Sonne den kleinen Kindern; die reichten ihm den Teig, den er dem Wasseradler gab. Der Wasseradler gab ihm die Feder für den Skorpion, der (seinerseits) ihm die Kohlen überließ. Für die Kohlen bekam er von der Antilope (ihre) rote Haut, die er beim Zebra für seine bunte Haut umtauschte. Für die bekam er vom Büffel den Schwanz und schlug damit die Gazelle, die zum Leben erwachte.

Cafa cindzano.

Bemerkungen. [1] *kuyenda* ist hier wie sonst oft als Bindewort gebraucht. [2] Diese Fabel ist klassisch für den Gebrauch des Konjunktivs, der Hilfspartikel — *ka* — und der Absichtssätze. [3] Plusquamperfektum, weil er schon lange gefallen und dann wahrscheinlich angebrannt worden war. Daher die kleinen Kohlen (*nsidzi*) [4] Der Hase stellt sich vor. Wie bei uns das Kraut, so sind in den Tropen die Bohnen die Lieblingsspeise des Hasen. Deshalb nennt sich unser Held: der Bohnen-(*nyemba*)-Pflanzer (*ku-zika*). [5] *wacimba-mucemera — mba* — drückt hier die Dauer und Wiederholung aus. [6] Das *na* ist ausgelassen. Man könnte noch genauer sagen: *na kufuna kukamuphata.* [7] Da die Leute wegen des Hochwassers nicht hinüber konnten und dasselbe vom Hasen voraussetzten, mußten sie ihn dem Ufer entlang suchen. Er unterdessen, wie jeder Kaffer sich denkt, half sich irgendwie auf die andere Seite. [8] Der Tod ist bei den Kaffern nicht unüberwindlich. Im Gegenteil, sehr oft endigen die Fabeln vom Tod mit einer Auferstehung, die durch ein Zaubermittel zustande kommt.

III.

Der böse Hase.

1. *Padawa, padawa, padawa suro, adayenda, adawona ndzou yakufa; acitumbura, acicosa tumba, acitsuka. Adayenda, adawona muti; acitsema mpsimbo ikuru.*

1. Es war einmal ein Hase, der sah einen toten Elefanten; er öffnete ihm den Bauch, nahm die Eingeweide heraus und wusch sie. Dann sah er einen Baum und machte sich daraus einen großen Stock.

2. *Adayenda, adawona mbidzi, ikhana wana wace. Suro acirewa: »Wa! awa wana wa mbidzi wadakoma*[1] *na kupha.«*

2. Darauf sah er ein Zebra, das Junge hatte, und sprach: »Ei (da)! diese Jungen (Kinder) des Zebras sind gut zum Töten.«

3. *Mbidzi idarewa: »Aá! suro, wana wangu awa, ungawaphe?« Suro adarewa: »Inde,« adatenga mpsimbo yace, acikamumenya kamwana kambodzi: kadafa.*

3. Das Zebra erwiderte: »Oh! Hase, diese meine Kleinen möchtest du töten?« Darauf sagte der Hase: »Jawohl!« und er nahm seinen Stock und schlug damit ein Junges, und es starb.

4. *Suro adathawa. Acimutamangisa. Acikapita mu mimba mwa ndzou, adarewa na fara rikuru*[2]*: »Mbani? Mbani?« Mbidzi adatawira: »Ndine; ndinitewera suro, uandiphera mwana uangu.« Suro adarewa pomwe na fara rikuru: »Ndoko! munidzaporowera*[3] *bzamangwana.« Mbidzi adayenda.*

4. Der Hase floh. (Das Zebra) verfolgte ihn. Er kroch in den Bauch des Elefanten und rief mit starker Stimme: »Wer (da)? Wer (da)?« Das Zebra antwortete: »Ich bin es; ich laufe dem Hasen nach, der mir mein Kleines getötet hat.« Da rief der Hase wiederum mit starker Stimme: »Geht weg! Ihr könnt später streiten.« Das Zebra ging weg.

5. *Suro adacoka, aciyenda, aciwona nyarugwe, akhana wana. Suro adarewa: »Wa! Wa! wana wawa wa nyarugwe kukoma na kupha.« Nyarugwe adarewa: »Suro, wana wangu ungawaphe.« Suro adarewa: »Arekere-nyi kupha?« Nyarugwe adarewa: »Phaya! tiwone!«*

5. Der Hase kam heraus, sah einen Leoparden mit seinen Jungen und sprach: »Ho! ho! ho! Diese Jungen des Leoparden sind gut zum Töten.« Der Leopard erwiderte: »Hase, du möchtest diese meine Kinder umbringen?« Der Hase antwortete: »(Wer) wird mir das verbieten?« Der Leopard erwiderte: »(Nun) bringe (sie) um! Wir wollen sehen.«

6. *Suro adapha mwana mbodzi, acithawa, aciyenda mu mimba mwa ndzou, acirewa na fara rikuru: »Mbani?« — Nyarugwe adatawira: »Ndine, ndinitewera suro, uandiphera mwana uangu.«*

6. Der Hase schlug ein Junges nieder, lief davon und flüchtete sich in den Bauch des Elefanten. Dann rief er mit starker Stimme: »Wer da?« Der Leopard antwortete: »Ich

Suro adarewa na faru rikuru: »Munidzaporowerana bzamangwana.« Nyarugwe adayenda.

bin es, ich laufe dem Hasen nach, der mir mein Kind ermordet hat.« Der Hase schrie mit starker Stimme: »Ihr werdet später mit uns streiten können.« Der Leopard ging also weiter.

7. *Suro adacoka, aciyangana, adawona nyarugwe paribe; adayenda, adawona mphondoro, ikhana wana. Suro acirewa: »Ine ndinisirira kwenekwene kupha wana wa wenekaciro.« Mphondoro idarewa: »Tsono uawona wana wayani iwe?« Suro adarewa: »Ndawona, wana wanu-wa, mutumbe!« Mphondoro adarewa: »Tsono uphe wana wangu!«*

7. Der Hase kam heraus, schaute umher und sah, daß der Leopard fort war. (Da) ging er (weiter) und sah (eine) Löwin, die Junge hatte. Er sprach nun: »Es ist mein inniger Wunsch, die Jungen des Herrschers zu töten.« Die Löwin sprach: »Du! Weißt du vielleicht, wessen Kinder das sind?« Der Hase erwiderte: »Ich sehe die Kinder Ew. Gnaden.« Darauf sagte die Löwin: »Nun (wollen wir sehen); töte meine Kleinen.«

8. *Suro adarewa: »Inde!« acitenga mpsimbo yace, acirewa: »Ndipase-ni uyu mukuru; ndipo ndiphe.« Mphondoro idarewa: »Kodi, suro! wana wangu-wa ungawaphe ncadidi?« — Suro adarewa: »Inde! Rewani: kupha.« Mphondoro idarewa: »Mbomwe-wa!« — Suro adapha mbodzi, acithawa. Mphondoro adatamangisa suro; adatamanga forte.*

8. Der Hase sprach: »Jawohl!« packte seinen Stock und fügte noch hinzu: »Gebt mir dieses große, damit ich es umbringe.« Die Löwin erwiderte: »Potztausend, Hase! Willst du wirklich diese meine Kleinen umbringen?« Der antwortete: »Jawohl, sagt bloß: töten.« Die Löwin sprach: »Diese da.« Der Hase tötete eins (von ihnen) und floh. Die Löwin verfolgte den Hasen und verfolgte ihn mit aller Kraft.

9. *Acipita mu mimba mwa ndzou, acirewa na fara rikuru: »Mbani omweyu?« Mphondoro idarewa: »Ndine, mutumbe! Ndinitewera suro, uandiphera mwana uangu.« — Suro adarewa: »Ndoko! munidzaporowana[1] mangwana.« Mphondoro idayenda.*

9. (Der Hase) lief in den Bauch des Elefanten und rief mit starker Stimme: »Wer da?« — »Ich bin's, mein Herr!« antwortete die Löwin. »Ich verfolge den Hasen, der mein Kind umgebracht hat.« Der Hase erwiderte: »Geh weg! Du kannst später (mit uns) streiten.« Und die Löwin ging weiter.

10. *Suro adacoka, adayenda kutsogoro; adawona kambewa, kakhana wana, — kambewa komwe-ko kasoro. Suro adarewa: »O! Twana twa soro kucepa.« Soro adarewa: »Mbomwe-wa? — Ndidabva mbidzi, kuti suro ari pa njira, anipha wana, womwe wanipita na mamawo.«*

10. Der Hase kam heraus, und auf seinem weiteren Wege sah er ein Mäuschen, so eine Art Soro, das Junge hatte. Da sprach er: »Oh! Die Jungen des Soro (wollen wir) umbringen.« Soro antwortete: »Diese da? — Ich habe vom Zebra gehört, daß der Hase sich auf den Straßen herumschlägt und alle Kleinen, die er trifft, samt den Müttern umbringt.«

11. *Suro adarewa: »Ndine, inde! Ndinibvekera[5] mbiri pa njira pano.« — Suro adarewa: »Tsono-we unikumbuka kupha wana wángu-wa?« — Suro adarewa: »Jne ndidapha mwana wa mphondoro; na kamwana kako-ka kanĝononĝono ndinikwanisa kupha tutatu; ne kudziwika kuti ndapha kamwana. Maka mwana ua mphondoro ndine nkhapha mbodzi, ninga ndapha wana wako-wa wentsene-wa na iwe mamawo.«[6]*

11. Der Hase antwortete: »Ich bin es. Mein Ruhm erschallt hier überall (auf den Straßen).« (Das) Soro erwiderte: »Nun also willst du diese meine Kleinen töten?« — »Ich habe einen jungen Löwen umgebracht, sagte der Hase, und ich soll nicht drei von deinen winzigen Kleinen erwürgen können? Ich würde kaum merken, daß ich sie erwürgt habe. Es bedeutet mehr, einen einzigen jungen Löwen zu töten, als alle deine Kleinen mit dir, ihrer Mutter.«

12. *Soro adarewa: »Phaya mbodzi, ndipo tiwone.« Suro adapha wana wasere, adathawa. — Soro adatamangisa, acipita mu mimba mwa ndzou. — Suro adacoka. Soro adacoka-mbo. Suro adapita mu mimba. — Soro adapita-mbo. — Suro adaneta. Soro aribe kuneta. — Acimuphata, acimutengera mpsimbo yace, acimupha nayo. Suro adafa.*

12. Soro sprach: »Versuche (es) mit einem, dann wollen wir sehen.« Da erwürgte der Hase acht kleine Mäuschen und ergriff die Flucht. Soro verfolgte ihn und kroch (hinter ihm) in den Bauch des Elefanten. Da schlüpfte der Hase hinaus; der Soro folgte nach. Der Hase kroch wieder hinein; der Soro tat dasselbe hinter ihm her. (Schließlich) wurde der Hase müde, aber nicht der Soro. (Dieser) packte ihn, nahm ihm den Stock, und schlug ihn damit zu Tode, so daß der Hase starb.

Bemerkungen. [1] *Kukoma* schön, angenehm sein. Der mordlustige Hase freute sich, eine leichte Beute gefunden zu haben. [2] Durch ein höllisches Geschrei verscheuchen die Neger die wilden Tiere. So sucht hier der Hase seine schwachen Kräfte durch eine gewaltige Stimme zu ersetzen, und immer mit dem gewünschten Erfolg. Wo er dieses Mittel zu gebrauchen versäumt, geht er zugrunde. [3] Die Dativform scheint sich auf *ndine* zu beziehen. Später werdet ihr mit mir streiten. Der Hase spricht in der Mehrzahl, wodurch er eine gewisse Ehrfurcht vor dem Zebra zum Ausdruck bringt. Die kaffrische Etikette soll auf jeden Fall beobachtet werden. [4] Wir hätten gesagt *tinidzaporowana*: der Streit geht von der anderen Seite, deshalb scheint nur *munidzaporowana* zu stehen. [5] Von kubva. Die reflexe Form: ich höre mich; die dative: zur Ehre. Also soviel als: ich werde mit Ehren erwähnt. [6] Der Vergleich ist sehr originell ausgedrückt.

IV.

Warum der Hase keinen Schwanz hat.

1. *Padawa, padawa, padawa: Suro na nyadzimwe, wadacita uxamwari. Suro adarewa kuna nyadzimwe: »Xamwari,*

1. Es war einmal ein Hase und ein Nyadzimu, die (miteinander) Freundschaft schlossen. — Der Hase

tiyende, tikarime munda.« — Wadarima, wadamara, wadafika na mainza.

sprach nun zum Nyadzimu: »Freund! [komm, wir wollen gehen das Feld bestellen] laß uns gehen, um das Feld zu bestellen.« Und sie bestellten das Feld, bis es fertig war, und (dann) kam die Regenzeit.

2. *Suro adarewa: »Xamwari nyadzimwe! Tiyende, tikabzare ndzama zakuoca.« Nyadzimwe adatenga citundu ca ndzama zakuoca; suro adatenga citundu ca ndzama. Cipande adaoca, zinango zidasara-ye.*[1]

2. Der Hase sprach: »Freund Nyadzimu, was meinst du, komm und laß uns gekochte Bohnen pflanzen.« Da nahm das Nyadzimu einen Korb mit gekochten Bohnen; der Hase aber nahm auch einen, wovon er einen Teil der Bohnen kochte, den Rest aber ließ er ungekocht.

3. *Suro adayenda ku munda. Nyadzimu akhabzara zakuoca. — Suro akhadya zakuoca, acibzara zakusaya zakuoca.*

3. Dann ging der Hase aufs Feld. Das Nyadzimu pflanzte die gekochten (Bohnen); der Hase dagegen verzehrte die gekochten und pflanzte die ungekochten.

4. *Nyadzimwe adarewa: »Nandi, xamwari! Unidya-nyi pomwe-po?« Suro adarewa: »Ndinidya ndzama.« Nyadzimwe adarewa: »Xamwari, udya ndzama?« Suro adarewa: »Natimbadyembo zinango.« Nyadzimwe adatewesera, acidya-mbo. Munda udagona; aribe kubzara uentse.*

4. Das Nyadzimwe sprach: »Hör' mal, Freund! Was ißt du da?« Der Hase antwortete: »Ich esse die Bohnen.« Das Nyadzimwe erwiderte: »Freund, du ißt die Bohnen?« Der Hase sprach: »Wollen wir nicht auch die anderen essen?« Das Nyadzimwe folgte seinem Beispiel nach, und aß auch. Das Feld (des Nyadzimu) blieb brach, denn es hatte sie (die Bohnen) gar nicht angepflanzt.

5. *Suro adayenda mu munda mwa nyadzimwe, acibzara madindi maxanu ndzama zakusaya kuoca. Idadza mwura. Mwa*[2] *suro zidamera, mwa nyadzimwe ne kumera; yadamera madindi maxanu yomwe yadabzara suro.«*[1]

5. Jetzt ging der Hase auf das Feld des Nyadzimwe und pflanzte in fünf Löchern ungekochte Bohnen. Es kam der Regen. Da gingen (die Bohnen auf dem Felde) des Hasen auf; (auf dem) des Nyadzimwe (aber) keimten sie nicht; sie zeigten sich (bloß) in den fünf Löchern, in denen sie der Hase gepflanzt hatte.

6. *Nyadzimwe adarewa: »Mwangu*[2] *ne kumera, mwako zidamera.« Suro adarewa: »Zinimera xamwari! Wona ndzi-zi zinango zidamera madindi maxanu.«*

6. Da sprach das Nyadzimwe (zum Hasen): »Auf meinem Felde ist nichts gewachsen, und auf dem deinen (Felde) erscheinen die Bohnen.« Der Hase erwiderte: »Sie wuchsen wohl. Schau', da sind welche in den fünf Löchern (die haben gesproßt).

7. *M'munda mwa suro zitokota; — wa nyadzimu ne kumera zinango, mwe zidabzara*[1] *suro.*

7. Auf dem Felde des Hasen kamen bald (die Bohnen) zur Reife; auf dem des Nyadzimwe aber keimte gar nichts, ausgenommen das, was der Hase gepflanzt hatte.

Suro basi ndzama zidamera, zicibara mwe-zo.

Im Garten wuchsen (also bloß) die Bohnen des Hasen und brachten (Frucht).

8. *Nyadzimwe ne kudya; adayenda kaba m'munda mwa suro. — Suro arewa: »Omwe aniba mu munda vangu, ndinimubora diso na msewe.«*

8. Das Nyadzimwe hatte nicht einmal etwas zu essen. Es ging also auf dem Felde des Hasen stehlen. Dieser sprach: »Dem Diebe auf meinem Felde steche ich das Auge mit dem Pfeile (aus).«

9. *Nyadzimwe adayenda kukaba mwe. Suro akhadakhara mu munda vace; adawona nyadzimwe na kuba zama, adatenga m'ceto, acitusira mu so, acimurasa.*

9. Das Nyadzimwe ging (nun) wieder stehlen. Da sah es der Hase, der auf seinem Felde geblieben war, (wie er Bohnen stahl), griff zu seinem Pfeil, schoß ihn in das Auge des Nyadzimwe und verwundete es.

10. *Nyadzimwe adayenda ku mui vace. Mukazace adabvundza: »Diso-ri dzicita nanyi?« Nyadzimwe adatawira: Ni muti, uandicita.«*

10. Das Nyadzimwe ging nach Hause. Da seine Frau fragte: »Was hast du mit dem Auge gemacht?« so antwortete Nyadzimwe: »Es hat der Baum getan.«

Nyadzimwe adaphika bwadwa, aciera nyama zetsene za m'tengo, acira: »Suro, naareke kudza; peno dza anidzaphedwa.«[2]

Es kochte (nun) Bier, rief alle Tiere des Waldes zusammen und sprach: »Der Hase soll nicht kommen; wenn er kommt, ist er des Todes.«

10. *Suro adawona ndzou, ikhapita. ro adarewa: »Mutumbe ndzou, ndi-ni m'khutu*[4]*, tikamwe pabodzi bwa-a.« Ndzou idarewa: »Pita!« Suro apita mu makutu*[1]*, acikhara. Ndzou fika, icimwa bwadwa. Wadaipasa kombo ua bwadwa.*

10. Der Hase sah einen Elefanten, welcher (zum Gastmahl) ging, und sprach (zu ihm): »Erlauchter Herr Elefant, nehmt mich in (euer) Ohr hinein, auf daß wir zusammen Bier trinken (gehen).« Der Elefant antwortete: »Schlüpfe hinein!« Der Hase sprang in das Ohr. Der Elefant nun ging hinein und trank (das) Bier, wovon sie ihm ein Maß gaben.

11. *Ndzou idarewa: »Tinimwa na makutu; na m'makutu ndife wamuna kuru, wakuru!« Wadaipasa pomwe, kuwona, kuti ndzou inimwa na makutu. Idarewa pomwe: »Tinimwa m'makutu; na m'makutu ndife wa-na wakuru, wakuru.«*

11. (Dann) sprach der Elefant: »Wir trinken mit den Ohren, ja mit den Ohren, wir große Herrschaften.« Sie gaben ihm wider Bier, und sie sahen nun, daß er mit den Ohren trank. Er sprach aber wieder: »Wir trinken mit den Ohren, ja mit den Ohren, wir große Herrschaften.«

12. *Suro adaredzera, adatenga sanzi*[5], *aciimba, acirewa: »Dindindi!« acimbatawira*[6] *ekha: »Ndine ndidamuborera dziso nyadzimwe. Dindindi! Ndimuborera dziso nyadzimwe.«*

12. Der Hase betrank sich, nahm das Sanzi und sang: »Dindindi!« — Dabei sprach er laut zu sich selbst: »Ich habe das Auge dem Nyadzimwe ausgestochen. Dindindi. Ich habe das Auge dem Nyadzimwe ausgestochen.«

13. *Wanthu, wakhari pomwe-po, wacirewa: »Mbani m'makutu mwa ndzou muniimba?« Nyadzimwe adamoya, aciphata ndzou, acipha, adatumbura. Suro adathawa.*

13. Da sagten die Anwesenden: »Wer singt da in den Ohren des Elefanten?« Das Nyadzimwe aber sprang hinzu, packte den Elefanten, tötete ihn (und) machte seinen Bauch auf. Der Hase ergriff die Flucht.

14. *Ntsiku zinango adaphika pomwe bwadwa. Wanthu wadadza na bzirombo bzinango, wacirewa: »Suro, aribe kudza?« Wanthu wadatawira: »Inde.«*[7]

14. Ein anderes Mal kochte (das Nyadzimwe) wiederum Bier. (Dieselben) Leute kamen mit anderen wilden Tieren und sprachen: »Kommt der Hase nicht?« Sie antworteten: »Nein!«

15. *Ndzou idawona, suro adakhara; icirewa: »Nandi, Wasuro! Sanikamwa bwadwa kuna nyadzimwe?« — Suro adarewa: »Inde! mutumbe. Peno muna ntsisi, ndipindzise-ni*[8] *mu khutu mwanu.« Ndzou idarewa: »Pita!«*

15. Der Elefant sah, wie der Hase (zurück)blieb und sprach: »Hör' mal, Hase, wird er kein Bier beim Nyadzimwe trinken?« Dieser erwiderte: »Nein! (mein) Herr. Wenn Ihr Mitleid fühlet, so stecket mich hinein in Euer Ohr.« Sprach der Elefant: »Schlüpf' hinein!«

16. *Suro adapita. Wadayenda ku mui kwa nyadzimwe, wacimwa bwadwa. Ndzou idarewa: »Tinimwa na m'makutu, na m'makutu — ndife wamuna wakuru, wakuru!«*

16. Der Hase kroch hinein. Sie gingen in das Haus des Nyadzimwe und tranken Bier. Der Elefant sprach: »Wir trinken mit unserem Ohr — wir großen, mächtigen Herrschaften.«

17. *Na kuwona nyadzimwe acirewa kuna wanthu: »Nditandiseni! Ndinifuna kumanga munthu mbodzi.« Nyadzimwe adamoga, aciphata ndzou, adasona makutu yentse, aciipha. Suro adasaya kucokera, acipita mu mimba mwa ndzou, acikhara m'utumbu.*

17. Als das das Nyadzimwe sah, sprach es zu den Anwesenden: »Helft mir! Ich wünsche bloß einen einzigen Mann zu binden.« Dann sprang es hinzu, packte den Elefanten, nähte ihm sein Ohr zu und schlug ihn tot. Der Hase konnte nicht heraus, flüchtete sich in den Magen des Elefanten und blieb in (den Eingeweiden).

18. *Adabura (nyadzimwe), adaringa Suro; adam'saya acirewa: »Peno angathawe«; adatenga utumbo, adaupasa*

18. (Das Nyadzimwe) machte sich nun auf und suchte den Hasen, (aber) umsonst; da sagte es: »Viel-

mwana, acirewa: »Ndoko! ukatsuke ku gombe!« Mwana adatukura, aciyendambo.

leicht ist er geflohen.« Dann nahm es die Eingeweide und gab sie seinem Kinde mit den Worten: »Geh! wasche (sie) am Strande!« Und das Kind trug (sie) und ging auch (weiter).

19. *Pa njira suro adarewa: »Nandi! mwana-we! Tiniyenda kuponi ife? Kodi?« Mwana adarewa: »Imwe, pay! Munirewarewa cinthu muno mu utumbo-mu!« Babace adarewa: »Ndoko! Udawona utumbo bunirewarewa?«*

19. Unterwegs sprach der Hase: »Hör' mal, Kind! Wohin gehen wir denn eigentlich? Potztausend!« Sprach das Kind: »[Du] Vater! Es spricht etwas hier in den Eingeweiden!« Der Vater erwiderte: Geh doch! [mal!] Wo hast denn du Eingeweide sprechen hören?

20. *Adayenda kutsogoro. Suro adarewa kuna mwana: »Imwe, mwana-we! Ndiburuse, ndimbayende*[9]*! Kodi? Kodi? Tiniyenda kuponi komweko? Tinidzafika rini?« Mwana adarewa: »Pay! utumbo buno bunirewarewa.«*

20. Sie gingen weiter. (Da) sagte der Hase zum Kinde: »(Du) liebes Kind, setze mich (doch) auf die Erde. Ich will selbst sehen, daß ich weiter komme. Potztausend! Wohin gehen wir denn da? Wann werden wir dort ankommen?« Das Kind sprach: »Vater! Diese Eingeweide sprechen.«

21. *Babace adayenda na cisu, acingamba utumbo, adawona Suro adakhara; acimutenga acirewa: »Wa! Wa, Suro. Rero ndakuphata ine! Uandibora maso; ndipo ndina moyo. Iwe rero unifa.«*

21. Da kam sein Vater mit dem Messer, öffnete den Magen und sah den Hasen, der darin saß. Er ergriff ihn dann und sprach: »So, so, Hase! Jetzt habe ich dich gefangen. Du hast mir die Augen ausgestochen; aber ich bin noch nicht gestorben [habe noch Leben], und du wirst jetzt sterben.«

22. *Suro adarewa: »Ndinikwanisa kufa. Peno imwe munindiphata m'cira, ndinifa. Ayay: muphate mwendo, ndina moyo.« Suro akhabzinabzina, akharewa pomwe, akharewa tenepo.*[10]

22. Der Hase antwortete: »Ich kann nicht sterben, es sei denn, daß ihr mich beim Schwanze fasset, (da) werde ich sterben. Aber wenn ihr mich beim Fuße fasset, werde ich leben.« Und tanzend sagte er es wiederholt.

23. *Wanthu wadamutenga. Suro adarewa: »Inde! ncadidi! Ine ndidabora dziso ra nyadzimwe. Rero ndinifuna kufa. Ndiphateni m'cira, mukandimenyera pa dotha.«*

23. Da ergriffen ihn die Anwesenden. Der Hase aber rief: »Ja! Fürwahr! Ich habe dem Nyadzimwe das Auge ausgestochen. Jetzt will ich sterben. Faßt mich also beim Schwanze und schlagt mit mir auf die Asche.«

24. *Wanthu wadabva kupumpsiwa*[11] *na suro, wadatenga, wacim'phata m'cira, waciyenda naye pa dotha, wadamumenyera. M'cira uribe kurimba; khanda ridacoka. Suro adathawa aciwatira mataka ku maso.*

24. Die Leute ließen sich (wirklich) von dem Hasen betrügen. Sie nahmen ihn (also) beim Schwanze und gingen dort zu einem Orte, wo Asche war, und schlugen mit ihm auf die Asche [mehrmals los]. Aber der Schwanz hielt gar nicht fest, so daß die Haut nachgab. — Der Hase floh und streute ihnen Sand ins Gesicht.

25. *Suro adayenda; wanthu wadarewa: »Iya! Wonani! Imwe kupumpsiwa na suro?« wadamutewera.*

25. So kam der Hase davon, und die Leute sprachen: »Schau' mal! Ihr wurdet vom Hasen betrogen!« Und sie setzten ihm nach.

26. *Suro adayenda kuna wasuro wandzace, adarewa: »Psukurani m'cira, sabwa ni*[12] *mambo uarewa, kuti wasuro wentse wapsukure m'cira.« Wandzace wentse wadapsukura.*

26. Der Hase (aber) begab sich zu anderen Hasen, seinen Gefährten, und sprach (zu ihnen): »Schneidet euch die Schwänze ab, (denn) der König hat befohlen, alle Hasen sollen sich den Schwanz abschneiden.« So schnitten alle Hasen ihre Schwänze ab.

27. *Wanthu wadadza: »Ari kuponi suro, uakupsuka m'cira?« Wentsene wadarewa: »Tientse tidapsukura m'cira.« Wanthu wadabwerera, wacirewa: »Tam' saya suro.«*

27. Nun kamen die Leute (und fragten): »Wo ist der Hase, der sich den Schwanz abgeschnitten hat?« Da erwiderten alle Hasen: »Wir alle haben (uns) die Schwänze abgeschnitten.« Da kehrten die Leute (nach Hause) zurück und sagten: »Lassen wir den Hasen.«

Cafa cindzano.

Bemerkungen. [1] Statt *iye adasara kuoca izi (nyemba)*, eine besonders in Sena oft gebrauchte Konstruktion der relativen Sätze. [2] *Mu(munda) ma.* [3] Es scheint, daß bei den Kaffern der Brauch gewesen ist, seine Feinde hinterlistig durch vergiftete Speisen umzubringen, so wie es Ahsalom mit seinem Halbbruder Ammon getan hat. [4] Der Hase konnte sich bloß in einem Ohre verbergen, aber der hombastisch sprechende Kaffer spricht von zwei Ohren, so wie unten von zwei ausgestochenen Augen die Rede ist (21). [5] Kaffernpiano. Es besteht aus einem, von einer Seite nach innen zu ausgehöhlten Brette, auf dem sich zwei Reihen Stahlruten (etwa 20 und darüber und von verschiedener Länge) befinden. Oben am Brette befestigt, sind sie unten frei und erklingen, mit den Fingern gestreift, in gewisser Harmonie. [6] Meistens wird dem Singenden von Solisten geantwortet; die Anwesenden aber singen im Chore. [7] Wir hätten geantwortet *ayay* »nein«. Der Kaffer sagt »ja« = so ist es, wie sie sagen, d. h. daß er nicht kommen wird. [8] *kupindza* einführen, *kupindzisa* einführen lassen, hier: erlauben. [9] *-mba-* hier eine fortgesetzte Handlung. [10] Angesichts der Todesgefahr ist dieses tanzende Häschen, das seine Feinde überlisten will, herrlich. [11] Wörtlich: fühlten sich betrogen vom Hasen, aber ohne sich davon Rechenschaft zu geben. [12] Dieses *ni* könnte ausbleiben, hier kündet es etwas Wichtiges an.

V.

Warum der Hase von weißer (heller) und die (Kaffern)kinder von schwarzer Farbe sind.[1]

1. *Padawa, padawa, padawa: munthu mbodzi, omwe akhathema thema; adathema.*

Suro adadza aciimisa miti.

1. Es war einmal ein Mann, der in einem neuangelegten Garten (den Boden) jätete.

Da kam der Hase und richtete die Bäume wieder auf.

2. *Ntsiku ibodzi adathema pomwe. Suro adadza acirewa: »Mbani adathema miti iyi? — acirewa — Inani miti.« Miti idaima. »Gwani miti.« Miti idagwa. Acita*[2] *pomwe: »Imani miti!«*

2. Eines Tages fällte der Mann die Bäume wieder. Kam der Hase und sprach: »Wer hat die Bäume niedergeschlagen? — Bäume! auf!« Und die Bäume standen auf. »Bäume! nieder!« Und die Bäume legten sich nieder. Da sagte er wieder: »Bäume! auf!«

3. *Patamara adayenda. Munthu adadza, adawona miti idaima. Munthu akhana cidzumo kwenekwene na kuwona miti kuima. Munthu adarewa: »Mbani aniimisa miti ii?«*

3. Zuletzt ging er weg. Als nun der Mann kam und die Bäume stehen sah, wunderte er sich darüber sehr, und sprach: »Wer ließ die Bäume aufstehen?«

4. *Ntsiku ibodzi adatenga pura, acicita munthu, adayenda naye. aciimisa mu mutundzi na ntsima, cisawi ni nkhuku. Adathema miti. Patamara adayenda ku mui.*

4. Eines Tages nahm er Wachs, machte daraus einen Menschen und ging damit (in den Garten). Dann stellte er ihn mit Kafferntеig und Zuspeise vom Händel im Schatten auf. Nun hieb er die Bäume nieder und ging dann nach Hause.

5. *Mauro adadza na mwanace*[3] *suro, adarewa: »Mazi mbani adathema miti iyi? — acirewa — Imani miti!« miti idaima. Adayangana pa mutundzi, adawona cimunthu cidaima. Munthu akhari na pura.*

5. Abends kam der Hase mit seinem Jungen und sprach: »Wer hat doch diese Bäume niedergehauen? Bäume! auf!« fügte er hinzu. Und die Bäume richteten sich selbst auf. Dann blickte er herum in den Schatten und sah einen stehenden Riesen. Dieser Riese war aber von Wachs.

6. *Patamara adarewa: »Gwani miti,« miti idagwa. Adayenda pa mutundzi pomwe pakhana munthu, acirewa: »Nandi, muntumbe!*[4] *Munda uno ngwanu?«*

Munthu omwe-yo aribe kum'tawira. Acirewa: »Nandi, wakuru! Simunibva kani, bzomwe ndinirewa?«

6. Zuletzt sprach er: »Bäume! nieder!« Und die Bäume fielen nieder. Dann ging er in den Schatten, wo der Mann stand und sprach: »Hören sie, mein Herr! Gehört Ihnen dieser Garten?«

Dieser Mann aber antwortete ihm nichts. Da sprach der Hase: »Hören Sie mal, Alter! Hört Ihr denn nicht, was ich sage?«

7. *Munthu aribe kumutawira. Suro adarewa: »Sambani m'manja[5]. Tidye ntsima!« Munthu aribe kum'tawira. Suro adarewa: »Nandi, munibva rini, wakuru-mwe, bzomwe ndinirewa? Ndinikuuzani, kuti: tengani madzi m'manja, tidye ntsima!«*

7. Der Mann blieb stumm und antwortete nicht. Da sprach der Hase: »Bitte die Hände zu waschen; wir wollen die Ntsima essen.« Da keine Antwort erfolgte, sprach der Hase: »Hören Sie mal, habt ihr nicht gehört, was ich gesagt habe, (ihr) Alter? Ich sagte zu euch: »Nehmet Wasser, (und) wir wollen unsere Hände waschen und dann die Ntsima essen.«

8. *Munthu omwe-yo adanyamara. Suro akharipa, adatenga madzi, adadya ntsima yentse. Patamara suro adaombera[6] m'manja, acirewa: »Takhuta, mutumbe.«*

8. Da dieser Mensch aber immer schwieg, wurde der Hase böse, nahm Wasser und aß die ganze Ntsima. Dann klatschte er in die Hände und sprach: »Danke, (mein) Herr!«

9. *Munthu adanyamara. Suro akharipa acirewa: »Ine ndiniombera. Ndine mbwaya?« Patamara adamumenya. Manja adakangamira; adamenya na rinango; ridakangamirira pomwe.*

9. Doch der Mann sagte immer nichts. Da wurde der Hase wild und rief: »Ich danke dir mit dem Händeklatschen. Bin ich denn ein Hund?« Dann schlug er ihn, aber seine Hand haftete fest; er schlug nun mit der andern, der es ebenso erging.

10. *Munthu adadza, adawona suro uakumangidwa. — Munthu omweu-yu akhana mwanace mmujono. Patamara adatenga suro, acimuthira mu nthawa, acirewa: »Suro naakaphe! Tidzadyesere[7] ntsima! Nkhuku ya pa mazay naakereke.«*

10. Jetzt kam der (wahre) Mensch und sah, wie sich der Hase gefangen hatte. Er hatte ein kleines Kind. Nun nahm er den Hasen, steckte ihn in den Sack und sprach: »Den Hasen soll sie (die Frau) schlachten. Wir werden damit die Ntsima essen. Die Henne soll sie lassen.«

11. *Wadayenda kutsogoro; suro adarewa: »Nandi, mwana ua xamwari! Babako uarewa-nyi?« Mwana adarewa: »Uarewa, kuti, naakaphe suro, tidzadyesere ntsima. Nkhuku ya pa mazay akareke.«*

11. Sie machten sich auf und gingen weiter. Da sprach der Hase: »Hör' mal, (du) Kind (meines) Freundes. Was sagte der Vater zu dir?« Das Kind antwortete: »Er sagte, daß sie den Hasen schlachten soll, damit wir Zuspeise zur Ntsima haben, und die Henne soll sie lassen.«

12. *Suro adarewa: »Ayay! Sindimo[8] uarewa babako. Uarewa, kuti: suro naakareke, akam'phere nkhuku ya pa mazay, akadye.« Mwana adarewa: »Ayay! ndimo rini.«*

12. Sprach der Hase: »Nein. So hat er nicht gesagt, sondern [er sprach]: den Hasen soll sie lassen; sie soll die Henne zum Mahle für ihn schlachten, (damit er esse).« Das Kind erwiderte: »Nein, dies hat er nicht gesagt.«

13. *Mwana adabwera kukabvundza babace, adarewa: »Nandi, pay! Muarewa kuti: Suro areke, akam'phere nkhuku ya pa mazay, akadye?« Babace adatawira: »Ayay! Ndinirewa kuti: Suro akapke. Nkhuku ya mazay naakareke.«*

13. Und es ging sogleich zurück, um den Vater zu fragen und sprach: »Hört mal, Vater! Habt ihr zu mir gesagt: Den Hasen soll sie lassen, und die Henne für ihn zum Essen schlachten?« Der Vater aber erwiderte: »Nein, den Hasen soll sie schlachten und die Henne lassen.«

14. *Wadayenda kutsogoro. Pa kufika pa mbari pa mui, suro adabvundza kuna mwana: »Nandi mwana: Uarewanyi babako?« Mwana adatawira: »Uarewa kuti: Suro akaphe, akaphike; tidzadyesere ntsima.«*

14. Sie gingen (nun) weiter, und als sie sich dem Dorfe näherten, fragte der Hase das Kind: »Hör' mal, Kind! was hat dein Vater zu dir gesagt?« Dieses erwiderte: Er hat zu mir gesagt: »Den Hasen soll sie schlachten und kochen, damit wir die Ntsima mit guter Zuspeise essen (können).«

15. *Suro adarewa: »Bwani, mwanayu imwe! Munirewa kuti: Suro akaphe, adzadyesere ntsima babako? Nkhuku ya pa mazay akareke?? — Ayay! Sindimo momwe uarewa babako; uarewa kuti: Akaphe nkhuku ya pa mazay, akapase suro, akadye; sabwa ni xamwari uangu.«*

15. Der Hase sprach: »Hör' mal, du Kind! Du sagst, sie soll den Hasen schlachten, um davon eine Zuspeise deinem Vater zu machen; und die Henne soll sie laufen lassen? — Nein! Nein! So sprach der Vater nicht, sondern [er sprach]: sie soll die Henne schlachten und (sie) dem Hasen zum Essen geben, weil er mein Freund ist.«

16. *Mwana adabva mafara ya suro, adatendera*[9]. — *Adafika ku mui mwana, adarewa kuna mamace: »May, phani nkhuku ya pa mazay; mupase suro, akadye; sabwa ni xamwari ua pay.«*

16. Das Kind hörte die Worte des Hasen, und sie gefielen ihm. Es ging nun nach Hause und sagte zu seiner Mutter: »Mutter, schlachtet die Henne, und gebt sie dem Hasen zum Essen, weil er des Vaters Freund ist.«

Mamace adapha nkhuku ya pa mazay, acimuphikira. Suro adadya.

Die Mutter schlachtete die Henne und kochte sie für den Hasen. Dieser hielt seine Mahlzeit.

17. *Adadza babace. Aciphika ntsima, acimupasa. Babace adarewa: »Tibwe nyama ya suro rero.« Mamace adarewa: »Ayay! ni suro rini? Ni nkhuku yomwe ndapha; suro aripo.«*

17. »Nun kam der Hausvater zurück. Sie kochte die Ntsima und stellte sie ihm vor. Er (aber) sprach zu ihr: »(Jetzt) werden wir uns den Hasenbraten wohl schmecken lassen.« (Doch) die Mutter sprach: »Nein! Es ist nicht der Hase, sondern die Henne, die ich schlachtete; der Hase ist dort.«

18. *Babace adarewa: »Ndakuuzani ine: Suro akaphe, nkhuku ya pa mazay*

18. Sprach der Vater (zum Kinde): »Ich habe zu dir gesagt: sie soll den

areke. *Mamace adarewa:* »*Ni suro uandipumpsa.*«

Hasen schlachten und nicht die Henne.« Die Mutter antwortete: »Der Hase hat mich betrogen.«

19. *Patamara babace adakkaripa, adatenga muti, adarewa:* »*Ari kupomi suro?*« *Mamace adarewa:* »*Ari mu nyumba, adagona na mwana. Omwe adafunikira*[10] *nguo iświpa: ndiye suro; omwe adafunikira nguo icena: ni mwana.*«

19. Da wurde der Vater böse, nahm einen Stock und rief: »Wo ist der Hase?« Sprach die Mutter: »Er ist hier [im Hause] und hält ruhig mit dem Kinde ein Schläfchen. Mit weißem Kleide angetan ist das Kind, mit schwarzem der Hase.«

20. *Na kubva suro adatenga nguo iświpa, adafunika mwana. Iye adafunika nguo icena. Mwamuna adadza, adamenya, acipha mwanace. Suro adarewa:* »*Uapha mwanace.*«

20. Als der Hase (dies) hörte, nahm er das schwarze Kleid und tat es dem Kinde an, er selbst aber bedeckte sich mit dem weißen. (Jetzt) kam der Mann, schlug darein und tötete sein Kind. Sprach der Hase: »Er hat sein Kind umgebracht.«

Patamara adamutamangisa, suro adathawa. Mwana adafa. Wacikamuika.

Cafa cindzano.

Da verfolgte ihn (der Mann). Er aber entfloh. Das Kind aber starb, (und) sie begruben es dort.

Bemerkungen. [1] Die Kaffernkinder sind bei der Geburt von gelblicher Farbe. Weil aber die Schwarzen zwischen der gelben und der weißen Farbe keinen Unterschied machen, so sind nach ihnen die Kinder weiß; gerade so, wie ihre Handfläche und Fußsohle weißlich sind. Nach einigen Wochen werden die Kinder schwarz. Hier (ist die Rede) von einem kleinen Kinde (10). [2] *kucita* wird hier, wie in Sena, für »sagen« gebraucht. [3] Dieses Häschen hat sonst keine Rolle zu spielen. Es ist so eine kaffrische Phrase. Das Kind ist unzertrennlich von der Mutter, denn diese trägt es entweder auf dem Rücken oder auf dem Arme. [4] Interessant ist hier der Wechsel im Benehmen des Hasen. Zuerst spricht er ganz überrascht die Wachspuppe mit der größten Ehrfurcht an. Dann wird er immer freier, bis er wegen der eingebildeten groben Beleidigung zu Tätlichkeiten übergeht. [5] *mu manja*, nicht *manja*. Die Hand ist, wie gesagt, bloß auf der inneren Fläche hell und läßt darum dort den Schmutz sichtbar werden. Es genügt also, wenn man bloß die innere Handfläche abwäscht. [6] Der Kaffer dankt mit Händeklatschen und Füßestampfen. [7] *kudyesa* deutet eine wichtige (hier sehr angenehme) Handlung an, nämlich ein Mahl aus Hasenfleisch als Zuspeise; die dative Form *kudyesera* gehört zum indirekten Objekte: mit der Ntsima. [8] *ndimo* VIII. Klasse. Warum? Es ist schwer zu bestimmen. [9] Von *kutenda* lieben, sich freuen, loben, zufrieden sein. Die dative Form wegen der *na mafara ya suro*. [10] *kufunik-ira* deutet auf *nguo*: mit dem Kleide.

VI.

Der diebische Hase bestraft.

1. *Padawa, padawa, padawa wasuro okhaokha. Akhari-po suro uakupenya mbodzi. — Ntsiku ibodzi wada-*

1. Es waren einmal Hasen unter sich [allein] und dabei war auch ein schlauer. Eines Tages schlossen alle

cita ubwenzi pabodzi wentsene, wadarima munda ukuru, wacibzara nyemba.

miteinander Freundschaft, bestellten ein großes Feld und säten Bohnen.

2. *Nyemba zidakura, zidatokota. Wasuro wadarewa: »Tiyendeni, tikace nyemba, tikaphike, tikadye.« — Wadayenda, wacica, wacidzara bzitundu bzitatu. Wadayenda kukatereka. Nyemba zidatokota.*

2. Die Bohnen wuchsen heran und kamen zur Reife. Da sagten die Hasen: »Lasset uns die Bohnen ernten und (dann) kochen und essen!« Sie gingen (also) und ernteten und füllten drei Körbe. Dann stellten sie (die Bohnen) an das Feuer, um sie genießbar zu machen.

3. *Suro mbodzi akhari uakucenjera, adakumbuka, kuti nyemba-zi tikadyera pabodzi, sindinikwanisa kukhuta. Iye adarewa kuna wandzace: »Imwe, wandzangu! Nyemba-zi purani, tidyere. Ine ndiniyenda kukasamba.« — Wandzace wadatawira: »Inde.«*

3. Einer (von den Hasen) aber war schlau und dachte bei sich: »Wenn wir diese Bohnen gemeinsam verzehren, kann ich mich nicht satt essen.« Da sagte er zu seinen Freunden: »Freunde! kocht diese Bohnen, damit wir sie genießen können. Ich gehe baden.« — Sie antworteten: »Gut!«

4. *Wacipara nyemba; suro adayenda kukasamba, adacósa khanda race, aciyenda kukagopsa wandzace. — Wadawona kufuira, wacigopa, wakhakumbuka kuti cirombo*[1]*, wadathawa. Iye adatenga nyemba zentsene, adadya.*

4. Sie kochten (also) die Bohnen; der andere aber ging baden, zog seine Haut ab und kam zurück, um seine Freunde zu erschrecken. Als diese das rote (Ding) sahen, gerieten sie in Furcht, weil sie dachten, es sei eine wilde Bestie, und ergriffen die Flucht. — Er aber nahm die Bohnen und verzehrte (sic) ganz.

5. *Mangwana yace iye adarewa kuna wandzace: »Kodi? Cirombo comwe cidadya nyemba ni cikuru?« Wandzace wadatawira: »Nenene! musinkhu ninga ife. Tangwi ra kufuira: ndipo patagopa.«*[2] *— Iye adarewa: »Rekani! Ndikucitireni utha.« Iye adacita utha adatyora pakati.*

5. Am nächsten Morgen sprach er zu seinen Freunden: »Ei! (sagt nun), war die Bestie groß, die die Bohnen aufgezehrt hat?« Sie antworteten: »Nein, sie war so groß wie wir. Ihre rote Farbe nur war der Grund, warum wir uns gefürchtet haben.« Da sprach er: »Wolan denn! Seid ruhig! Ich werde euch einen Bogen machen.« Er fertigte also einen Bogen, brach ihn aber in der Mitte ein.

6. *Mangwana yace adarewa: »Tiyendeni, tikace nyemba.« — Wadaca bzitundu bzinay, wadaphika. Nyemba-zi zidatokota. Suro adarewa kuna wandzace: »Ndikhadayenda*[3] *kukasamba, rero muna utha. Peno cirombo cinidza, municirasa.«*

6. Am nächsten Morgen sagte er: »Wollen wir Bohnen sammeln gehen?« Sie sammelten vier Körbe und kochten sie. Als die Bohnen fertig waren, sprach der Hase zu seinen Freunden: »Ich gehe jetzt baden. Ihr habt ja den Bogen. Wenn die Bestie (wieder) kommen sollte, so schießt auf sie los.«

7. *Suro adayenda kukasamba, adacosa khanda race, adayenda kukagopsa wandzace — Wandzace na kuwona, wadatenga utha, wacipfua. Utha budacoka. Wandzace wadathawa.*

7. Der Hase ging nun baden, zog (wiederum) die Haut ab und kam, um die Freunde zu schrecken. Als sie ihn erblickten, nahmen sie den Bogen und schossen (auf ihn); aber der Bogen zerbrach; und sie eilten hinweg.

8. *Adadya nyemba zentsene, aciyenda kukasamba, adabvara pomwe khanda race, acirewa: »Nandi, wandzangu! Nyemba ziri kuponi?« Wandzace wadarewa: »Padza[3] cirombo! Ndico cadya.«*

8. Er verzehrte sämtliche Bohnen und begab sich dann an den Ort, wo er zu baden pflegte, zog wieder seine Haut an und sprach: »Hört, Freunde! Wo sind die Bohnen?« Sie antworteten: »Es kam die Bestie, und sie hat (alles) verzehrt.«

9. *Suro adarewa: »Nenene! Ntsiku zentsene cirombo cinidya? Ndimwe munidya. Mwandzanu mucindimana.« Wandzace wadatawira: »Sife tinidya.«[4]*

9. Sprach der Hase: »Das sollte ich glauben, daß jeden Morgen die Bestie kommt und die Bohnen verzehrt?! Ihr habt es getan. Ihr habt mich, eueren Freund, betrogen!« Sie erwiderten: »Wir haben sie nicht verzehrt!«

10. *Mangwana yace wadatenga pomwe bzitundu, wacikaca nyemba, waciyenda kukaphika. Nyemba zidatokota, suro adarewa: »Ndikhadayenda kukasamba, rekani kudya nyemba. Mudzarewa kuti n'cirombo.« Suro adayenda.*

10. Kurz darauf nahmen sie wiederum Körbe, sammelten Bohnen und gingen sie kochen. Eben wurden die Bohnen fertig, da sprach der Hase: »Während ich bade, sollt ihr die Bohnen nicht essen (und) dann sagen, daß es die Bestie getan.« Nun ging er fort.

11. *Akhari-po suro, omwe akhana ndzeru pangono, acirewa: »Kodi! cirombo cinidya ntsiku zentse?!« Wandzace wadatawira: »Inde!« — Suro omwe-yo adayenda kum'tewera mwandzace, adafika, adawona, kuti adacosa khanda, aciritira mu mucera, adayenda kugopsa wandzace.*

11. Aber ein (anderer) Hase hatte auch etwas Verstand. Dieser sprach: »Ei! ei! Die Bestie verzehrt die Bohnen jeden Tag?« »Ja!« erwiderten sie. Nun folgte dieser Hase dem schlauen von ferne, und als sie (an das Ufer) kamen, sah er, wie jener seine Haut ablegte, sie in einem Brunnen verbarg und hinging, seine Freunde in Schrecken zu setzen.

12. *Iye adatenga khanda, adayenda kuna wandzace, acirewa: »Wonani! Mwandzatu uyu wakupenya. Ntsiku zentse anidya nyemba. Ife tinikumbuka, kuti n'cirombo. Nagwesa[5] ndiye.«*

12. Der (zweite) Hase nahm nun die Haut und begab sich zu seinen Freunden: »Sehet doch,« sprach er, »wie schlau unser Freund ist. Er verzehrt immer die Bohnen, und wir glauben, es sei eine wilde Bestie. Hinweg mit ihm!«

13. *Iye adayenda, adawona mu mucera: mukharibe khanda race. Iye adayenda, acirewa: »Ndaphata minyendo.*

13. Er aber kehrte (an den Strand) zurück (und) fand seine Haut in dem Brunnen nicht. Er kam also

Ndipaseni khanda rangu. — *Wandzace wadarewa:* »*Nenene! faya rero! Uanyonyo kutipumpsa?* — *Wandzako tinikhara na njara tangwi ra iwe. Ntsiku zentse unidya nyemba. Ife tinikumbuka, kuti n'cirombo.* — *Nagwesa ndiwe suro.*«[6]

(zu seinen Freunden) und sprach: »Ich bitte um Verzeihung.« Aber sie erwiderten: »Das noch? Wolltest du nicht deine Freunde betrügen? Wir, deine Freunde, litten wegen deiner Hunger, denn du hast immer die Bohnen verzehrt. Wir glaubten, daß es eine Bestie sei. Fort mit dir, (du böser) Hase.«

14. *Ridafika dzua masikati. Suro adapsa, acifa.*
Cafa cindzano.

14. Es kam nun (die) Mittagszeit. Da starb der Hase wegen der Hitze.

Bemerkungen. [1] *Cirombo* bezeichnet jedes Tier, dessen Fleisch nicht genießbar ist, dann auch ein solches, das Schrecken, Abscheu einflößt. Daher auch de 4. Klasse; hingegen *nyama*, d. h. jedes Tier, dessen Fleisch eßbar ist, gehört der 5. Klasse. [2] Wörtlich: Der Grund der roten (Farbe): »das ist, was dort Furcht verursachte.« Originell ist die Anwendung der 7. Klasse. Der ganze Ort, wo dieses rote Wesen erschien, war von Schrecken erfüllt. Hier sieht man auch die selten gebrauchte Form des Perfektum historikum *ta* statt *da*. [3] Die Form *-khada-* wird gebraucht, um eine Handlung zu bezeichnen, die der Haupthandlung vorhergeht oder vorhergehen wird, also eine Form, die sowohl dem Plusquamperfektum als dem Futurum exaktum entspricht. Hier wird sie in der letzten Bedeutung gebraucht. [4] Hier sieht man die Anwendung der allgemeinen syntaktischen Regeln. Was betont wird, kommt an erster Stelle. Hier wird betont: »nicht wir«, deshalb haben wir *sife tinidya*, nicht *sitinidya*. [5] Von *kugwesa* herunterwerfen. Es scheint ein stereotyper Ausdruck geworden zu sein anstatt: *naagwese*. [6] Diese Fabel scheint einen moralisierenden Zweck zu haben. Der Hase hat seinen Bubenstreich nicht Fremden gespielt — was ihm sonst immer gelingen würde —, sondern seinen Freunden, deshalb wird er bestraft. Hier sehen wir eine von den Sittenregeln, die zu der sonst so schlichten Kultur der Kaffern gehören.

VII.

Man soll bei seinesgleichen bleiben.

1. *Munthu*[1] *na bonga. Ntsiku ibodzi bonga adadza, aciphata nkhuku. Aciyenda ntsiku zentsene. Munthu adacita m'pira, aciimba ngoma. Suro adadza, njiwa, m'tsengo*[2], *ntsendzi*[3] *zidadza.*

1. Der Mensch und die wilde Katze. Eine wilde Katze fing einmal Hühner. So pflegte sie zu tun. Der Mensch verfertigte einen Spielball und schlug die Trommel. Da kam der Hase sowie die Turteltaube, die Antilope, auch der Ntsendzi (kamen).

2. *Munthu adauza suro:* »*Suro, ukacemere bonga. Tidzabze m'pira.*« *Suro adayenda, adawona bonga, adakhara, acirewa:* »*Bonga, tiyende, tikabze m'pira.*« *Wadayenda, wadacikabza, watafika ku mui. Suro adasiya bonga pa tsamba, akhadabisara.*

2. Sprach der Mann zum Hasen: »Geh, rufe die Katze.« Der Hase fand die Katze, wie sie dasaß, und sprach zu ihr: »Komm, wir wollen gehen und Ball spielen.« Sie gingen (also) zum Spiel und traten ein ins Dorf. (Doch jetzt) ließ der Hase die Katze im Gebüsch zurück, wo sie sich verborgen hielt.

3. *Suro pa kufika, wadamupasa m'pira, wacirewa:*

»Nguyo tanya naye; batani m'pini m'puuze; batani m'pini m'puuze.«[4] *Wandzace waciimba m'manja. Adapasa kuna ntsendzi, idatambira.*

3. Als der Hase kam, warf man ihm den Ball zu und sprach:

»Sie ist mit ihm gekommen; greift zum Stock, greift zum Stock, um sie zu töten.« Seine Freunde stimmten mit Händeklatschen zu. Er übergab (nun) den Ball dem Ntsendzi, das ihn an sich nahm.

4. *»Nya nkhondo ninga njira.« — Wandzace waciimba m'manja. Acipasa m'tsengo; m'tsengo acirewa:*

4. »Es ist also ein Streit, der einem Zanke ähnlich ist.« Und sie klatschten in die Hände. Er übergab den Ball dem M'tsengo, das also sang:

»Ndine m'tsengo, nyakudyera pa citsamba.« Wandzace wadaimba m'manja.

»Ich bin das M'tsengo, das sich von großen Blättern ernährt.« Sie klatschten in die Hände.

5. *Adadza bonga, wacirewa:*

5. Nun erschien die Katze, und sie sprachen:

»Pasani bonga uyu.« Bonga adatambira, adarewa:

»Uatenga mbiri, uatenga; siningatengere paka tiyo. Ndinifuna mamace-yo.«

»Gebt (den Ball) der Katze.« Diese fing ihn und sang:

»Man hat wohl sie geehrt, man hat sie geehrt. Ich will (deshalb) nicht etwa ein kleines Hühnchen nehmen, (sondern) ich will seine Mutter haben.«

Bonga acizungunuka aciphata nkhuku, acithawa.

Dann drehte sie sich um, erwischte das Huhn und nahm Reißaus.

6. *Munthu adarewa: »Iya! Wonani bonga imee! ntsiku zentse aniphata nkhuku zangu. Rero uasankhura ikuru. Mureke, sanidza pano.« Njiwa idayenda, ntsendzi idayenda, m'tsengo-mbo aciyenda-mbo. Munthu adasara ekha.*

6. Da sprach der Mann: »Sehet, was die Katze tut! Jeden Tag stiehlt sie mir meine Hühner. Heute hat sie sich das größte ausgewählt. (Doch) lasset sie, sie wird nicht mehr kommen.« Die Turteltaube und (auch) die übrigen gingen nach Hause; und der Mensch blieb allein.

7. *Mangwana yace mauro adatoma kuimba ngoma. Suro acidza; wentsene wacidza. Munthu adarewa: »Xamwari suro; ndoko ukapumpse bonga, udze naye; tidzamuphe.«*[5]

7. Am nächsten Tage abends vernahm man wieder die Trommel. Es erschienen der Hase und alle anderen. Sprach der Mensch: »Freund Hase, geh und bringe die Katze mit List hierher. Wir werden sie töten.«

8. *Suro adayenda, adadza naye. Bonga adam'siya ari m'kufumari. Adadza suro pa m'pira.*[6] *Wacirewa: »Ngwatu suro,« wadatoma kubza.*

8. Der Hase ging und brachte sie, erlaubte ihr aber (ihre Pfeife) zu rauchen und begab sich selbst auf den Spielplatz. Man rief: »Da ist unser Hase« und fing an zu tanzen.

9. *Munthu m'bodzibodzi akharewa: »Musambo uaceuace.« Suro adarewa ninga pakutoma. M'tsengo pomwe. Adadza bonga, adamara kufumari, acirewa: »Tipaseni kuno m'pira-yo.« Wadam'tusira.*

9. Sprach derselbe Mensch: »Jeder nach seiner Art.« Und der Hase tat nach seiner Art wie (früher), ebenso M'tsengo. Da kam die Katze, die (ihre Pfeife) ausgeraucht hatte, und sprach: »Gibt mir hier den Ball.« Man warf ihn ihr zu.

10. *Bonga adayoka acirewa: »Uatenga mbiri, uatenga. Siningatengere paka tiyo.« Bonga adazungunuka, aciphata nkhuku, acithawa.*

10. Da machte sich die Katze die Armringe bequem und sang: »Sie wurde geehrt, geehrt. Sie soll nicht etwa nur ein kleines Hühnchen nehmen.« Dann drehte sie sich um, ergriff ein Huhn und nahm Reißaus.

11. *Munthu adarewa: »Bonga amara[7] nkhuku zangu«, adayangana, adawona zentsene zamara. Suro adayenda, wentsene wadayenda mbuto yace yace.*

11. Sprach der Mann: »Die Katze hat alle meine Hühner aufgefressen«, und er schaute sich um und fand keine mehr. Der Hase und die übrigen gingen nach Hause, jeder auf seinen Ort.

12. *Suro adayenda kuna bonga: »Iwe, xamwari bonga. Munthu ure, iwe, aniimba ngoma tangwi ra iwe, kuti ukadza, ukakuphe.« Bonga adarewa: »Ncadidi, xamwari suro iwe?« Suro adarewa: »Inde, iwe xamwari!« Bonga adarewa: »Tsapano sindiyenda.«*

12. Der Hase begab sich zur wilden Katze (und sagte): »Du, Freund Bonga. Dieser Mensch da schlägt die Trommel (nur) deinetwegen, um dich, wenn du kommest, umzubringen.« Sie entgegnete: »Freund, ist das wirklich so?« »Ja, (du) Freund«, erwiderte der Hase. Sprach die Katze nun: »Jetzt komme ich nicht mehr.«

13. *Suro adarewa: »Xamwari iwe, udamumarira nkhuku zentse peno?« Bonga adarewa: »Ambareke-mbo, imwe, kukamangira mui pa phiri ekhaekha. Asiye kuna wandzace. Tam'dyera ndipo ife. Ambareke. Peno akagura zinango, ndinikadya pomwe basi. Peno aneta, ati acoke[8] pa mui pare.«*

13. Darauf der Hase: »Freund, hast du ihm etwa alle Hühner aufgefressen?« Sagte die Katze: »Möge er auch einmal aufhören, seine Hütte weit von Menschen hier auf dem Berge aufzuschlagen; mag er unter den Seinigen bleiben. Wir haben ihm (seine Hühner) gefressen. Er soll uns nun lassen. Wenn er (etwa) andere kaufen wird, werde ich (sie) ganz sicher (wieder) fressen. Wenn er es satt hat, so wird er von hier nach Hause ziehen.«

14. *Suro adarewa: »Iwe xamwari ati akuphe«. Ndidawona mu nyumba mwace peno muna mfuti. Ukamupusa, anikakupha ncadidi.« Bonga adarewa:*

14. Sprach der Hase: »(Du) Freund, er wird dich umbringen. Ich habe in seinem Hause eine Flinte gesehen. Wenn du ihm Gelegenheit

»Sindiyenda pomwe. Peno animusa m'pira, ndinikwanisa kukhara rero.«

bietest, wird er dich wirklich töten.« Sprach die Katze: »Ich werde nicht mehr kommen. Wenn er das Ballspiel austrommeln läßt, kann ich jetzt zu Hause bleiben.«

15. *Mangwana yace munthu adariza ngoma. Ne mbodzi kudza. Adaimbisa: njiwa idadza, icibwerera. M'tsengo adadza, acibwerera.*[9] *Ntsendzi idadza, icibwerera. Bzentsene bzicibwerera; ne cibodzi cingakhare.*

15. Am nächsten Tage schlug der Mann wieder die Trommel, (aber) niemand kam. Da schlug er sie sehr stark. Da kam die Turteltaube, (und) ging aber wieder fort und ebenso machten es alle übrigen Tiere. Kein einziges blieb dort.

16. *Munthu adakumbuka, kuti peno wakhadadya, wadayenda; adadikira pangono, adaimba pomwe. Ngoma idabooka. Munthu adakhara ekhaekha; acicoka, aciyenda pana wandzace; acikhara.*

16. Dachte der Mann, sie gingen essen und würden dann kommen; deshalb wartete er ein Weilchen und trommelte dann wieder. (Aber) die Trommel platzte, und der Mann blieb allein. Nun zog er (von dort) fort zu Seinesgleichen und brachte dort sein Leben zu.

Cafa cindzano.

[1] Hier soll man voraussetzen, daß ein Mensch in die Wildnis zog und dort (mit den Tieren) leben wollte. Darauf weist das Ballspiel hin, das ja eine gesellige Unterhaltung ist, wobei gesungen und die Trommel geschlagen wird. Die wilde Katze schien darüber zornig zu werden und beschloß, den Menschen durch Hunger zu zwingen, seine Einsiedelei in den Bergen aufzugeben; deshalb tötete sie ihm die Hühner. [2] Eine Art Antilope. [3] Eine Art kleiner Wildschweine oder enormer Ratten, deren Fleisch eßbar ist. [4] Die folgenden Gesänge sind im »*ci-nyai*« oder wie man zulande sagt »*ci-sendzi*« im Gegensatz zum *ci-Nyungwe*, einer Abzweigung des *ci-Sena*, das die alte Sprache siegreich zurückgedrängt hat. Sie hat sich bloß in der Volkspoesie hier und da, in den Fabeln erhalten. [5] Hier hat der Mensch zu der gewöhnlichen kaffrischen Hinterlist die Zuflucht genommen. [6] D. h. dort, wo Ball gespielt wurde. [7] »Sie hat geendet mit den Hühnern« = alle gefressen. [8] Eine seltene Konstruktion mit dem Verbum defectivum *ti*, um die Zukunft anzudeuten. [9] Weil sie die anderen nicht fanden.

VIII.

Der Hase und der böse Löwe[1].

1. *Padawa mphondoro na suro. Mphondoro ikhana wana wanay. Suro adarewa: »Ndipaseni, ndikharire*[2]*.« Mphondoro adatawira: »Tenga.«*

1. Es war einmal ein Hase und ein Löwe, der vier Junge hatte. Sprach der Hase: »Gebet mir (sie), ich will mit ihnen zusammen sein (und sie fleißig bewachen).« Der Löwe antwortete: »Nimm (sie).«

2. *Suro adatenga wana awa, adayenda nawo kukasendzeka ku mucenga.*

2. Da nahm der Hase die Jungen und ging mit ihnen im Sande spielen.

euro adarewa: »Bwerani! Tisendzeke. Omwe anigwa, tinimudya.« Adaima mwana mbodzi, adarewa kuna suro: »Bwera! tirikane!«

Dann sagte er: »Kommt her, wir wollen spielen. (Aber) wer fällt, den fressen wir auf.« Nun stand ein Junges auf und sprach zum Hasen: »Komm hierher, wir wollen kämpfen.«

3. *Suro adaima, adaphatana na mwana uyu. Wandzace wakhadakhara. Wadarikana; acigwa suro. Mwana ua mphondoro adarewa: »Tinikudya suro!« Suro adatawira: »Mukadya ine, munikhara na yani?« Tuwana tudatawira: »Tiniyenda kuna babatu.« Suro adatawira: »Babanu ari ku munda«. Wadamureka.*

3. Der Hase erhob sich und rang mit dem jungen Löwen, während unterdessen dessen Geschwister sitzen blieben (auf dem Boden). Sie rangen nun, und der Hase fiel. Sprach der kleine Löwe: »Lasset uns jetzt den Hasen fressen!« Dieser (aber) sagte: »Wer wird euch hüten, wenn ihr mich fressen werdet?« Sie aber entgegneten: »Wir gehen zu unserem Vater.« Sagte der Hase: »Euer Vater ist auf dem Felde«, und sie ließen ihn in Ruhe.

4. *Wadarikana pomwe. Adagwa mwana mphondoro. Suro adarewa: »Ndinikudya-mbo.« Tuwana utu tudatawira: »Apa ife takureka.« Suro adarewa: »Ndinikudya-ni rero.« Suro acitenga cisu, acimupha kamwana aka.*

4. Nun rangen sie wieder. Da fiel der kleine Löwe. Sprach der Hase: »Ich werde dich auch fressen.« Antworteten den kleinen Löwen: »Soeben haben wir deiner geschont.« Erklärte aber der Hase: »Jetzt freß ich euch auf«, und er nahm ein Messer und schlachtete den kleinen Löwen.

5. *Tuwana twa mphondoro tudasara tutatu. Wadayenda ku mui mu mphako.*

Mamawo adadza, acirewa: »Suro! wadakwana wanangu-wa?« Suro adatawira: »Inde.« Mama ua tuwana utu adacosa nyama, adarewa: »Suro, nyama pasa wana; pfupa dyaya ndiwe.« Suro adatawira: »Inde.«

5. Es blieben also bloß drei junge Löwen übrig, die zurück in die Höhle nach Hause gingen.

Kam die Löwin und sprach: »Hase, sind das alle meine Kinder?« »Jawohl!« lautete die Antwort. (Nun) brachte die Mutter der Kleinen ihre Jagdbeute herbei und sprach: »Hase! das Fleisch gibst du den Kleinen; und für dich behalte die Knochen.« »Gut!« antwortete der Hase.

6. *Suro adatambira nyama iyi, adatenga ndiye nyama, acidya; mafupa acipasa wana. Pomwe suro adarewa: »Tiyende, tikasendzeke.« Tuwana tudatawira: »Tiyendeni!«*

6. (Der Hase) nahm aber das Fleisch für sich, und die Knochen gab er den Kleinen; dann sagte er: »Wir wollen spielen gehen.« Die jungen Löwen antworteten: »Gut!«

7. *Wadayenda mu mucenga. Suro adarewa: »Omwe anigwa: ni nyama. Tinimudya.« Adapita mwana mbodzi*

7. Sie gingen also auf den Sand. Sprach der Hase: »Wer fallen wird, (der) ist die Beute, und wir fressen

ua mphondora, adafendera, acirikana. Adagwa suro. Mwana mphondoro adarewa: »Ndinikudya-mbo.« Suro adarewa: »Mukadya ine, muniyenda na yani ku mui?« Kamwana aka kudatawira: »Ndakureka.«

ihn auf.« Es erhob sich nun ein kleiner Löwe, und kam (an den Hasen) heran, und sie rangen. Der Hase fiel. Der kleine Löwe sprach: »Ich fresse dich auch.« Erwiderte der Hase: »Wenn ihr mich auffresset, (saget) mit wem werdet ihr nach Hause gehen?« Sagte der kleine Löwe: »Ich verschone dich.«

8. *Wadarikana pomwe, adagwa mwana mphondoro. Suro adarewa: »Ndinikudya.« Mwana uyu adatawira: »Apa ine ndakureka.« Suro adatawira: »Ndinikudya.« Suro adatenga mwana uyu, acimudya.*

8. Wieder rangen sie, und der kleine Löwe fiel. Da sprach der Hase: »Ich fresse dich auf.« Der junge Löwe (aber) erwiderte ihm: »Soeben ließ ich dich unverletzt.« Der Hase blieb bei seinem: »Ich fresse dich auf«, nahm den Kleinen und fraß ihn auf.

9. *Wadayenda ku mui, wacipita m'mphako. Wana wa mphondoro wadasara wawiri. Mamawo adadza, acirewa kuna suro: »Wadakwana wanangu?« Suro adatawira: »Inde.« Mamawo adacosa nyama, acipasa suro: »Minomfu*[3] *pasa wana; pfupa dyaya ndiwe.«*

9. Sie kehrten nun zurück in die Höhle. Es blieben aber nur zwei kleine Löwen übrig. Kam die Löwin und sprach zum Hasen: »Sind alle meine Kinder da?« Er erwiderte: »Jawohl!« Sie nahm also ihre Jagdbeute heraus und gab sie dem Hasen: »Das Fleisch am Knochen gibst du den Kindern. Den Knochen behältst du für dich.«

10. *Suro adatambira nyama iyi, adatenga minomfu, adadya ndiye; mafupa acipasa wana. Suro adarewa: »Tiyende-ni, tikasendzeke!« Wana awa wadatawira: »Tiyendeni!«*

10. Der Hase nahm die Jagdbeute, aber behielt das Fleisch für sich und gab den kleinen Löwen die Knochen. Dann sprach er: »Wollen wir spielen gehen?« Die Kleinen antworteten: »Ja, gehen wir!«

11. *Wadarikana. Acigwa suro. Suro adarewa bzibodzibodzi ninga pakutoma: »Mukadye ine, muniyenda na yani ku mui?«*

11. Sie rangen wieder, und der Hase fiel. Da sagte er dasselbe wie vorher: »Wenn ihr mich auffresset, saget, mit wem gehet ihr nach Hause zurück?«

12. *Wadarikana pomwe; adagwa mwana mphondoro, suro adarewa: »Ndinikudya.« Mwana adatawira: »Apa ine ndakureka.« Suro adamudya.*

12. Sie rangen wiederum; es fiel nun der kleine Löwe, und der Hase sprach: »Ich fresse dich auf.« Dieser wehrte sich: »Soeben habe ich dich geschont.« Aber der Hase fraß ihn auf.

13. *Wadayenda ku mui. Mwana ua mphondora adasara mbodzi. Adadza mama ua mwana uyu: »Suro! wadakwana wanangu?« Suro adatawira:*

13. Sie gingen nun nach Hause, und es blieb nur (noch) ein kleiner Löwe übrig. Nun kam die Löwin und sprach: »Hase! sind alle meine Kinder

»Inde!» Mama ua mwana adacosa nyama, adapasa suro acirewa nunga pakutoma.

14. *Suro adatenga nyama, acidya: mafupa adapasa mwana, waciyenda pa mucengo, wadarikana. Acigwa mwana mphondoro. Suro adamudya.*

15. *Adayenda pa munga, acibzigwesa, acibzikakara na munga, adayenda ku mui mphondoro, idacemera: »Suro!» Acitawira: »Inde!» Mphondoro idarewa: »Mbaponi wana?« Suro adatawira: »Wana ... wakoro wadya. Wonani.» — »Mphandu-we!» »Wandikakarakakara! Mutiyende'! ... Dikirani! Nditome kukawana rero. Mangwana tiyende pabedzi.» Mphondoro idatawira: »Inde.»*

16. *Suro adayenda na manduwi, adayenda mu thengo, adawona wakoro ari m'kurasa murembe*[6]. *Suro adarewa: »Muna njara.» Wakoro wadatawira: »Inde, mutumbe. Ndina njara.» Suro adarewa: »Dyani manduwi aya.«*

17. *Wakoro wakhadya. Suro adarewa: »Tibze m'phondo.»*[7] *Wadabza. Suro aciimba: »Ndapha mphondoro; ndamusuwa mukupo.» Wakoro wadatawira: »Ndapha mphondoro. Ndamusuwa mukupo.«*

18. *Rekereke suro adabwera kuna mphondoro, adarewa: »Ndawona mui uawo. Mangwana tinyamura m'sapo ua manduwi, tiwapumpse nayo.«*

da?» Dieser erwiderte: »Jawohl!» Da gab sie ihm nun ihre Jagdbeute und sprach wie das vorige Mal.

14. Der Hase nahm das Fleisch und verzehrte es, die Knochen aber gab er dem kleinen Löwen. Sie gingen dann auf den Sand und rangen wieder. Der kleine Löwe fiel, und der Hase verzehrte ihn.

15. Er ging nun (an einen Ort), wo Dornen wuchsen, sammelte eine große Menge davon, dann stampfte er darauf (mit den Füßen) und ging (verwundet) in die Höhle des Löwen; der rief (ihm) zu: »Hase!« »Ich bin es», versetzte dieser. »Wo sind meine Kinder?« »Ihre Kinder ... sagen Sie? Die haben die Affen gefressen.« — »Du Verräter!» — »Sie stampften und trampelten auf mir (mit ihren Füßen). — Wollen wir hingehen? ... Nein! Warten Sie! Ich gehe gleich auf Kundschaft, und morgen gehen wir zusammen.» Der Löwe antwortete: »Gut!»

16. Der Hase ging mit Erdnüssen in den Wald und sah, wie die Affen an einer wenig nahrhaften Baumrinde nagten. »Ihr seid hungrig» sprach er zu ihnen. »Ja(wohl), mein Herr, wir haben Hunger.» Sprach der Hase: »Da habt ihr etwas, esset die Erdnüsse.«

17. Die Affen aßen, und der Hase sprach: »Wollen wir Mphondo spielen?« Und sie spielten. Da sang der Hase: »Ich habe den Löwen umgebracht und seine Haut abgezogen.« (Und) die Affen antworteten: »Ich habe den Löwen umgebracht und seine Haut abgezogen.«

18. Endlich kam der Hase zum Löwen zurück und sprach: »Ich habe ihre Wohnung gefunden. Morgen werden wir die Frucht der Erdnuß nehmen und sie in die Falle locken.«

19. *Mangwana yace suro adanyamura m'sapo ua manduwi; mphondoro anyamura mpaka ya manduwi.*[8] *Wadafika komwe kukhakhara wakoro.*

19. Am nächsten Tage gingen beide an den Ort, wo die Affen hausten. Der Hase trug einen Sack mit der Frucht, der Löwe aber ein (Bündel) aus Stengeln der Erdnüsse.

Suro adayenda adateya murapu, acitira manduwi. Mphondoro ikhadabisara mpaka momwe-mo.

Nun fertigte der Hase eine Falle und legte Erdnüsse hinein. Der Löwe aber versteckte sich in den Stengeln der Erdnüsse.

20. *Suro adarewa: »Natitsatse!«*[9] *Wakoro wadatawira: »Natitsatse! warumbwana!«*

20. Sprach der Hase (zu den Affen): »Wollen wir nun ein Geschäft machen?« »Das wollen wir, Burschen«, erwiderten jene.

Suro ati: »Dyani!« Na kudya suro adarewa: »Ndinicoka, ndikayenda kukabwera.« Suro adacoka; wakoro wadasara, wadatoma kuimba: »Ndapha mphondoro, ndamusuwa mukupo.«

Sprach der Hase: »Esset nun!« Als sie aßen, sprach nun der Hase: »Ich geh' fort, (denn) ich muß zurück.« Er ging also fort, und die zurückbleibenden Affen fingen an zu singen: »Ich habe den Löwen getötet und seine Haut abgezogen.«

21. *Kamwana kakoro kacikwira m'dzuru kacirewa: »May! diso iro!« Mamace acimbamugaza: »Ndinikunyetsa.« Kamwana kacimbarewa: »May! Yanganani! diso iro!«*

21. Ein kleines Äffchen aber kletterte auf einen Baum und sprach: »Mutter! da ist ein Auge.« Die Mutter sprach [ihm]: »Ich werde dir schon zeigen!« Das Kleine aber schrie: »Siehe, Mutter, da ist ein Auge!«

Wakoro wadadya manduwi, wacimangiwa na murapu. Suro adatenga mupini, adatusa, acirewa, acikua: »Śwa[10]*! m'kati umo!« Wakoro wadatawira: »Taphata minyendo, mutumbe mfumo suro. Dzatitsudzure-ni.«*

Die Affen fraßen nun die Erdnüsse und wurden in der Falle gefangen. Der Hase nahm den Griff von einer Hacke weg, warf ihn (unter die Affen, die erst dann merkten, daß sie gefangen waren,) und rief: »Śwa! der du dich da drinnen verborgen hältst.« Die Affen baten: »Verzeihe uns, Herr Hase, binde uns los!«

22. *Suro adawareka, acikua pomwe: »Śwa! m'kati umo.« Mphondoro idasokoroka.*

22. Der Hase aber ließ sie in der Falle und schrie wieder: »Śwa! der du da drinnen bist.« Der Löwe warf nun die (seine) Grasbedeckung ab.

Kamwana kacimbarewa: »Ndikhakuuze-ni ine, kuti: May! diso iro! Ne kunditawira. Muawona; muadyewa.«

Da rief das kleine Äffchen: »Ich habe es dir ja gesagt, Mutter, dieses Auge da. Und ihr habt mir nicht einmal geantwortet. Jetzt habt ihr es gesehen und jetzt werdet (ihr) aufgefressen.«

23. *Suro acitamanga na cisu, acimbati: »Matitumbure!« Mphondoro*

23. Der Hase sprang nun mit dem Messer hinzu und rief: »Laß uns

icitumbura. Suro ati: »Bwangu ni utumbo.« Mphondoro: »Yangu ni nyama.« Suro adaphika, mphondoro idaphika; mphondoro iribe kubva kudya, aciyenda.

(dieses Kleine) ausweiden!« Der Löwe tat es. Sprach der Hase: »Der Magen ist mein.« Und der Löwe: »Mein ist das Fleisch.« Der Hase kochte, und der Löwe kochte (jeder das Seinige). Dem Löwen aber wollte das Essen nicht schmecken, und er machte sich fort.

24. *Wakoro wanango wadafa na njara. Thika*[11] *adabwera, acirewa: »Wa! Wa! Ndawona nyama zangu rero.« Suro akhadabisara pa citsamba; thika adadza, adatenga koro mbodzi, acidya. Suro adarewa: »Thika! Sabwani unidya nyama zangu?« Thika adatawira: »Muacoka pi*[12] *mfumu*[13] *suro?« Suro adatawira: »Sabwanyi uribe kundicemera mweneciro?«*

24. Die übrigen Affen aber verhungerten. Nun kam die Hyäne und sprach: »Ich fand jetzt meine Nahrung.« Der Hase aber saß im hohen Grase verborgen, als die Hyäne einen Affen holte und fraß. Da sprach der Hase: »Hyäne! warum frißt du denn mein Fleisch?« Sie erwiderte: »Seit wann bist du *mfumu* geworden?« Der Hase antwortete: »Warum nennst du mich nicht (Haus)herr?«

25. *Thika adatawira: »Ndaphata minyendo, mutumbe! Munidziwa kuti ndikhadamangiwa na murapu. Miezi mitatu ne kudya.« Suro adatawira: »Dyaya! ndina ntsisi.«*

25. Die Hyäne antwortete: »Ich bitte um Verzeihung, Herr! Ihr wißt, daß ich gefangen in der Falle war. Drei Monate habe ich nichts gegessen.« Antwortete der Hase: »Friß, ich habe Mitleid (mit dir).«

26. *Thika adatenga nyama yentsene, acikadya, adadikira muezi ubodzi, adadza kuna suro. Suro adarewa: »Municokera pi thika?« Thika adatawira: »Ndakhara uku, mutumbe!«*

26. Da verzehrte die Hyäne alles und wartete (dann) einen Monat, worauf sie zum Hasen ging. Sprach der Hase: »Woher kommst du, Hyäne?« »Ich war dort«, antwortete sie.

27. *Thika adayenda, adasangana na mphondoro. Mphondoro idamubrundza: »Uniyenda pi thika?« Thika adatawira: »Ndiniyenda mu mphako, momwe mukhana wana wanay.«*[14] *Mphondoro idatawira: »Nagwesa ndiwe! Uadya wana wangu.« Mphondoro idamumogera, icimupha.*

27. Dann ging die Hyäne weiter und traf den Löwen. Dieser fragte: »Wo gehst du hin?« »Ich gehe,« antwortete die Hyäne, »in die Höhle, wo sich vier junge Löwenkinder befinden.« Da rief der Löwe: »Hinweg nun mit dir! Du hast meine Jungen gefressen!« Und er sprang auf sie zu und zerriß sie.

28. *Mphondoro idadza ku mui kwa suro. Suro adarewa: »Mphondoro! Tiyendeni kukasamba.« Mphondoro idatawira: »Inde! Tiyende!« Idafika ku gombe, ati: »Bwerani! Tikundure bzakubvara.«*

28. Dann ging der Löwe zum Hasen. Dieser sagte: »Löwe! wollen wir baden?« Der Löwe [aber] antwortete: »Gut!« Sie begaben sich zusammen nun an das Ufer, und da sprach der Löwe: »Kommt, wir wollen unsere Kleider ausziehen!«

29. *Acitoma kucura mphondoro. Suro adatewerera, akhana cimunga cace. Mphondoro idafumpuka. Suro adamira, aciyenda m'nyandza. Mphondoro idamira pomwe, ikhafuna kufumpuka pomwe. Suro acitenga munga acikwapura*[15] *mphondoro. Rekereke mphondoro icifa.*

Cafa cindzano.

29. Zuerst tauchte der Löwe unter, dann der Hase mit einem großen Dorn (in der Hand). Nun tauchte der Löwe auf, aber der Hase tauchte unter und ging in das tiefste Wasser. Da tauchte der Löwe wiederum, um dann wieder aufzutauchen; aber der Hase griff zu seinem Dorne und durchstach den Löwen, der schließlich verendete.

Bemerkungen. [1] Es ist dies eine im ganzen Unter-Sambesi-Gebiet sehr verbreitete Fabel mit vielen Versionen. Sie enthält sehr klare Spuren des Kannibalismus und muß deshalb auch aus sehr alten Zeiten stammen. Der Löwe erscheint als der weiße Gebieter, der schwache Hase als der ausgebeutete Schwarze. Deshalb trachtet der Hase, sich durch Hinterlist, Betrug usw. schadlos zu halten und zu seinem Rechte zu kommen. [2] Von *kukhara*. Wegen der dativen Form: bei ihnen bleiben, d. h. sie bewachen. [3] Von *mu-omfu*. Im Plural *minomfu*, um das *my* zu vermeiden, wie in *mwendo*. [4] Der Hase will einige Wunden vorzeigen, um so dem Löwen die Überzeugung beizubringen, die Affen hätten ihn so übel bei der Verteidigung der jungen Löwen zugerichtet. [5] Um sie zu bestrafen. [6] *Murembe* eine Art Baum; *kurasa* verwunden. Es scheint, daß die Affen ihren Hunger mit der Baumrinde stillen wollten; um sie desto sicherer zu fangen, schlägt ihnen der Hase die Erdnüsse vor, die für sie eine Lieblingsspeise bilden. [7] Eine Art Spiel mit Gesang. [8] Unter diesem Strohhaufen sollte sich der Löwe verbergen. Nur das Auge war sichtbar. Die fressenden Affen bemerkten es nicht, wohl aber ein kleines Äffchen, das sich auf einen Baum geflüchtet hatte. [9] *kutsatsa* verkaufen. Die Erdnüsse sollten gleichsam eine Ware sein, die der Hase den Affen vorlegte. Diese mußten sie natürlich versuchen. [10] Ein Hetzruf. Es scheint, daß das das verabredete Zeichen war, bei dem der Löwe aus dem Versteck hervorbrechen sollte. [11] Selbstverständlich, da sie der Geruch der Kadaver anlockte. [12] Ein formloser Ausdruck: wo? [13] Der *mfumu* ist der Dorfälteste. Daher die Verwunderung der Hyäne, daß der Hase sie zurechtwies, obgleich er jene Würde nicht besaß. Dann erklärt der Hase, hier Hausherr zu sein. Das glaubt dann auch die Hyäne und entschuldigt sich deshalb. [14] Die Hyäne hält hier den Löwen zum Narren. [15] *kukwapura* schlagen, peitschen. Der Hase versetzte dem Löwen von hinten (im Wasser) mit dem Dolche (großer Dorn) so viele Stiche, daß er schließlich verendete.

IX.

Der Hase und die Hyäne.

1. *Suro na thika wadacita uxamwari, wadarima dimba rawo, wadabzara mbeu. Ntsiku ibodzi suro adarewa kuna thika: »Bwera; tiwe nyemba.« Thika, adatawira: »Inde, xamwari!«*

1. Der Hase und die Hyäne schlossen Freundschaft miteinander, bestellten ihr Feld und säten Bohnen (Samen). Eines Tages sprach der Hase zur Hyäne: »Komm, wir wollen hingehen und die Bohnen ernten.« Sie antwortete: »Gut, Freund!«

2. *Wadayenda pa gombe, wadatunga madzi, wacitereka nyemba zawo. Wadamara kutereka*[1], *nyemba zidatokota. Suro adarewa kuna thika: »Ndoko! Ukatenge nkhuni.«*

2. Sie gingen nun an das Ufer, holten Wasser und stellten die Bohnen aus Feuer. Als sie eine Zeitlang am Feuer waren, wurden sie gar. Da sprach der Hase zur Hyäne: »Geh, hole Brennholz!«

3. *Thika adarewa: »Uri kuponi xamwari suro?« Suro aribe kutawira. Suro adarewa: »Bwera kuno, xamwari! Ukareka kudza, ndinikumana nyemba.« Thika adarewa: »Uapitira kuponi, xamwari?« »Ndiri kuno! bwera!«*

3. Nach der Rückkunft sprach die Hyäne: »Wo bist du denn, Freund?« Zuerst gab der Hase keine Antwort; dann sprach er: »Komm hierher, Freund! Kommst du nicht, so werde ich dir keine Bohnen geben.« »Wo steckst du denn? Wo bist du hineingekrochen?« versetzte die Hyäne. — »Ich bin hier, komm!«

4. *Suro adadya nyemba. Zidasara zinjononjono. Thika adarewa: »Ndafika, xamwari.« Thika adayenda adabvundza suro: »Iwe uandimana nyemba?!« Suro adatawira: »Sabwanyi uribe kudza mangumangu?«*[2] *»Ndikhadasaya*[3] *xamwari.«*

4. Der Hase aß Bohnen, von denen nur noch sehr wenige übrig waren. Da rief die Hyäne: »Da bin ich!« (und sprach:) »Gibst du mir keine Bohnen?!« »Warum kamst du nicht bald?« entgegnete der Hase. »Ich hatte dich verloren, Freund.«

5. *Suro acimutawira: »Izo ziri pare.« Thika adayenda, acitenga, adawona zingjonongjono, acirewa: »Ndizo nyemba izi, xamwari?« Suro adamutawira: »Inde! Xamwari!« Thika adarewa: »Sabwanyi uandisiyira zingjonongjono?« Suro adarewa: »Sabwanyi uacedwa?« Thika adatenga, acidya.*

5. Nun bemerkte der Hase: »Dort sind Bohnen.« Die Hyäne holte sie; doch als sie nur noch einige wenige vorfand, sprach sie: »Das sollen die Bohnen sein, Freund?« »Ja«, antwortete der Hase. »Warum hast du mir so wenige übriggelassen?« forschte drängend die Hyäne. »Weil du zu spät gekommen bist [Warum zu spät?]«. Da nahm die Hyäne (was vorhanden war) und aß.

6. *Adamura kudya nyemba, thika adarewa kuna suro: »Tiyende, tikazunge.« Wentsene*[4] *wadayenda kukazunga; wadayenda pa gombe. Thika adawona nyakoko. Thika adarewa*[5]*: »Wona nyama, xamwari!« Suro adarewa: »Bwera, ticure, tikaiphate!«*

6. Als sie mit dem Essen fertig war, sprach sie zum Hasen: »Wollen wir spazieren gehen?« Und sie gingen zusammen am Flußufer spazieren. Da bemerkte die Hyäne ein Krokodil und rief: »Sieh, Freund, da ist eine Beute (für uns)!« »Wo?« erwiderte der Hase. »Komm,« sprach die Hyäne, »laß uns ins Wasser springen und sie fangen!«

7. *Wadacura m'madzi, wadapha nyakoko, wadam'takura, acidza naye kunja. Thika adatakura ku m'soro. Thika adarewa kuna suro: »Sabwanyi, suro, sunitakura?« Suro adarewa: »Wona, xamwari! Ndidatakura ku m'cira.«*[6]

7. Sie sprangen nun in das Wasser und erschlugen das Krokodil. Dann zogen sie es heraus [an das Ufer]. Die Hyäne trug den Kopf und sprach zum Hasen: »Hase, warum hilfst du mir nicht tragen?« »Sieh!« erwiderte dieser, »ich trage es ja am Schwanze.«

8. *Thika adarewa: »Ndinikakumana nyama yangu.« Suro adarewa: »Sabwanyi?« Thika acimutawira: »Sabwa uribe kutakura.« Wadayenda naye ku mui. Wadafika ku mui, wadatenga mapitsu mawiri, wadacokera nyama yawo, wadatereka pa moto.*

8. Sprach die Hyäne: »Ich gebe dir nicht [mein] Fleisch.« »(Und das) warum?« meinte der Hase. »Weil du nicht mitgetragen hast«, war die Antwort. Sie schleppten [gingen] nun das Krokodil nach Hause; dort nahmen sie zwei große Kessel, holten (dann) ihre Beute und stellten sie ans Feuer.

9. *Suro adarewa kuna thika: »Kateme*[7] *nkhuni!« Ipo adayenda thika adatema nkhuni; suro adatenga mapitso mawiri, acikwira nayo mu ntsandza.*[8]

9. Da sprach der Hase zur Hyäne: »(Geh!) hole Brennholz!« Als sie nun damit beschäftigt war, nahm er die zwei Kessel und kletterte damit in eine Ntsandza.

10. *Adadza thika na nkhuni, adawona paribe*[9] *suro, thika adarewa: »Suro! ndziponi nyama zatu?« Suro aribe kum'tawira. Thika adarewa: »Tawira, suro!« Suro aribe kum'tawira.*

10. Nun kam die Hyäne mit Brennholz und sah den Hasen nicht. Da rief sie: »Hase! wo ist unser Fleisch?« Der Hase aber gab keine Antwort. »Hase, antworte!« drängte die Hyäne; aber er erwiderte gar nichts und schwieg.

11. *Thika adazungazunga, adawona mu ntsandza muna*[9] *suro na mapitso yawo. Thika adarewa: »Xamwari suro! Sabwanyi uribe kunditawira?« Thika adarewa: »Wona, xamwari! Sindinikwanisa kukwira.« Suro adarewa: »Sabwanyi sunikwanisa kukwira?« »Wona, xamwari, ndiribe minyendo.«*

11. Die Hyäne ging nun umher (den Hasen zu suchen). Endlich erblickte sie den Hasen in der Ntsandza zusammen mit [ihren] Kesseln und sprach: »Freund Hase! warum antwortest du nicht! ... Siehe, Freund! ich kann nicht klettern.« Der Hase erwiderte: »Warum kannst du nicht klettern?« »Schau', Freund, ich habe keine Füße (dazu).«

12. *Suro adamutawira: »Ndinikumana nyama yangu.« Thika adarewa: »Ndipase-mbo pfupa.« Suro adamutusira. Thika adarewa pomwe: »Ndipase pomwe.« Suro adamutawira: »Ndakupasa kare.« Thika adamuuza: »Ndipase-mbo musuzi.« Suro ada-*

12. Der Hase sprach (zu ihr): »Ich gebe dir nicht mein Fleisch.« (Und) sie: »So gib mir (wenigstens) einen Knochen.« Der Hase warf ihr einen zu, worauf sie wieder [sprach]: »Gib mir noch einen.« Der Hase erwiderte: »Ich habe dir schon (einen)

m'tusira cipitso, cidamugwera. Thika acifa.

Cafa cindzano.

gegeben.« Da sagte die Hyäne aufs neue: »Gib mir auch die Sauce.« Nun warf der Hase auf sie den großen Kessel, der zermalmte sie und bereitete ihr so ein Ende.

Bemerkungen. [1] *Kutereka* ans Feuer stellen, kochen, *kumara kutereka* fertig gekocht werden. [2] Schnell, hier: sogleich. [3] *Kusaya* nicht haben entbehren — hier: verlieren, nicht finden. [4] Wir hätten hier gesagt: »zwei«. Der Kaffer sagt: »alle«. [5] *Thika* wird hier als ein Wort der 6. Klasse behandelt, obwohl sie zur 2. gehört. Der Grund ist, weil sie personifiziert ist, und die Personen gehören zur 6. Klasse. Deshalb auch die Namen von Tieren, denen man besonders Verstand zuschreibt, wie: *suro*, *congwe*, *koro*, *tandaude*, *nyuci*, *koso* usw., gehören ständig zur 6. Klasse. [6] D. h. daß die Hyäne die ganze Last allein tragen muß. Hier ist die kaffrische Schlauheit zu bewundern. Der Hase bringt es so weit, daß das von der Hyäne erbeutete Krokodil schließlich so sehr in seine Gewalt gerät, daß er ihr nur aus Gnade und Barmherzigkeit einen Knochen hinwirft. [7] Holz fürs Feuer sammeln oder hauen ist die Pflicht der Sklaven, Diener, Weiber, Kinder. [8] Eine Wächterhütte auf Pfählen gebaut, die über die Saatfelder (2—3 m hoch) hervorragt. Von dort werden in der Nacht die Sago-, Reis-, Maisfelder bewacht. [9] Echt kaffrisch.

X.

Warum der Nkẁazi zum Wasseradler wurde.

1. *Nyakoko akhadadwara. Mamace ua nyakoko adarewa: »Tsono mankẁara ya utenda ninyi?« Nyakoko adatawira: »Ine ndinifuna*[1] *munyu. Ndiyo mankẁara.«*

2. *Na mpindi yomwe-yo pomwe akharewa tenepo, adadza suro. Nyakoko adabvundza: »Nandi, imwe! Mukhara kunja, ne kutiringira*[2] *tumunyu, ndidzacite mankẁara?«*

3. *Suro adarewa: »Iwe, nyakoko! Penu unifuna*[1] *— faya. Unifuna, kuti upumpse ine; ndiyende ku mui, wanthu wakandiphere-nyi?« — Nyakoko adarewa: »Kodi iwe suro! N'kurewa kwanyi*[3] *komweko!?« Suro adarewa: »Tsono ndikati nditawire-nyi? Penu unifuna ndeu. Bwera — tiporowe!«*

1. Das Krokodil wurde krank, und als es die Mutter fragte: »Was für Heilmittel gibt es für diese Krankheit?«, da antwortete es: »Ich brauche Salz, das ist die (verlangte) Medizin.«

2. Als es das sagte, gerade in dem Augenblicke, kam der Hase. Da fragte ihn das Krokodil: »Hör' mal! du wohnst draußen (auf der Erde), konntest du für uns nicht etwas Salz finden, damit wir uns daraus die Medizin bereiten?«

3. Der Hase sprach: »(Du) Krokodil! wenn du mußt [du willst], so stirb. Du willst mich betrügen, ich soll zu den Leuten in das Dorf gehen, und diese werden mich töten.« Da erwiderte das Krokodil: »Was ist das für eine Art und Weise zu reden?« Der Hase darauf: »Was denn? Sollte ich nicht antworten? Wenn du streiten willst, so komm, lasse uns kämpfen.«

4. *Nyakoko adarewa: »Suro, iwe uandiwona kudwara kuno; ndipo tingaporowe na iwe, na ine?« Suro adarewa: »Arekere-nyi kuporowa? Kodi iwe mphamvu zako si madzi? ndiyo anikutandiza. Ucimbacoka kunja iwe, si tingaporowe?« Nyakoko adarewa: »Ndoko! Suro. Ine sindinifuna kuporowa. Penu unifuna kuporowa, dzaya ndikhadzapora.«*

4. »Hase, du hast ja gesehen, daß ich krank bin, und da sollten wir zusammen ringen?« »Wer wird uns hindern, zu streiten?« erklärte der Hase. »Ist deine Kraft nicht im Wasser, das dir hilft? Wenn du jetzt aufs Ufer hinausgehst, sollten wir da etwa nicht kämpfen?« Das Krokodil erwiderte: »Geh, Hase! Ich will nicht (mit dir) kämpfen. Wenn du (aber) darauf bestehst, so komm, wenn ich hergestellt sein werde.«

5. *Suro adayenda, adafika ntsendzi*[4] *pomwe-po, pakhana nyakoko. Nyakoko adarewa: »Nandi, ntsendzi! Rekani kucita bzomwe*[5] *bzacita suro. Ndiringereni mankwara.« Ntsendzi idabvundza: »Tsono mankwara ngani?« Nyakoko adatawira: »Mankwara*[6] *ndinifuna*[1] *kudzacitira*[7] *utenda bwangu ni munyu.«*

5. Der Hase ging fort, und nun kam der Ntsendzi. Das Krokodil sprach: »Hör' mal, Ntsendzi, sei nicht so wie der Hase. Suche mir meine Medizin aus.« Da fragte jener: »Was für eine Medizin brauchst du?« »Die Medizin, die ich für meine Krankheit brauche, ist Salz«, antwortete das Krokodil.

6. *Ntsendzi idarewa: »Tsono ine mankwara-yo ndiniyawona kuponi?« Nyakoko adarewa: »Tumunyu*[8] *penu muna-to.« Ntsendzi idarewa: »Mutumbe, nyakoko imwe! Munisaya kuuza khoso na congwe, sabwa awo ndiwo wanikhara m'mui.« Nyakoko adatawira: »Kum'saya*[9] *khoso komwe ari? N'khadamuuza kuti akanditengere mankwara ya munyu.« Ntsendzi idarewa: »Uko ndikamuringe.«*

6. Ntsendzi erwiderte: »Aber wo soll ich denn diese Medizin finden?« »Vielleicht habt ihr ein bißchen Salz?« Ntsendzi antwortete: »Herr Krokodil! Habt ihr es unterlassen, die Ratte und den Hahn zu sprechen, weil sie im Dorfe wohnen?« »Ich habe die Ratte nicht (gesprochen). Wo ist sie? Ich werde ihr sagen, sie solle mir etwas Salz holen, das (für mich) ein Heilmittel ist.« Ntsendzi antwortete: »Dort, ich werde sie holen.«

7. *Ntsendzi idafika, idayenda ku mui kwace. Nyakoko akhafuna*[10] *kufa tangwi ra kusaya munyu. Na mpindi yomwe-yo idafika nkwazi. Nyakoko adarewa: »Ewe! Ewe! Xamwari nkwazi! Wona ine kufuna*[10] *kufa kuno.«*

7. Ntsendzi ging nun fort und kam in sein Haus. Das Krokodil lag schon im Sterben, weil es kein Salz bekam. In diesem Augenblicke erschien der Wasseradler. Da klagte das Krokodil: »O weh! o weh! Freund Nkwazi! Sieh! ich muß hier sterben.«

8. *Nkwazi idarewa: »Tsono inde xamwari! Utenda bomwe-bo mankwara ninyi?« Nyakoko adarewa: »Mankwara yace ni mynyu.« Nkwazi idarewa: »Ndikhadayenda mu mui mwa xamwari, ndingawone tumunyu, ndicidza nato.«*

8. Der Adler sprach: »Nun, Freund, was hast du für eine Medizin? Das Krokodil antwortete: »Das Mittel (gegen dies Übel) ist Salz.« Der Adler erwiderte: »Ich werde hingehen zu meinen Freunden, vielleicht finde ich etwas Salz, damit ich es dir geben kann.«

9. *Adayenda, adawona bzimbarame bzinango, bzinidya manduwi. Nkwazi idarewa: »Iwe, xamwari, bwera kuno! Sabwa iwe ndiwe unikhara kawirikawiri mu dimba ra manduwi; ungawona twana tunjono tomwe tunisendzeka na munyu?« Cimbarame cidatawira: »Penu«, mutumbe nkwazi, ndinikawona twana turi kusendzeka na munyu.«*

10. *Cimbarame cidayenda, cidawona khoso adakhara. Cimbarame cidarewa: »Wakhoso imwe.« Khoso adathawa. Na mpindi yómwe-yo adafika congwe. Cimbarame cidarewa: »Wakuru-mwe! Sabwa imwe munikhara m'mui; tipase-mbo tumunyu, tikacite mankwara.«*

11. *Congwe adayenda, adafika, adawona khoso adaima. Congwe adarewa: »Xamwari khoso, sabwa iwe ndiwe munipita mu nyumba ya wanthu; penu unirokota munyu, udzandipase.« Khoso adarewa: »Wa! Nyamara[13], xamwari! Unifuna munyu iwe?« Congwe adarewa: »Inde, xamwari.«*

12. *Khoso adapita, adawona bzimunyu bzizinji akhadamangira pa cinguo. Khoso adatukura, acikapasa congwe. Congwe adarewa: »Takhuta, xamwari!«[14]*

13. *Congwe adakapasa cimbarame. Cimbarame cidarewa: »Tsono ine ndipagari-nyi kuna congwe?« Congwe adarewa: »Unikwanisa kuyenda, xamwari!« Cimbarame[15] cidayenda cidakapasa munyu nkwazi; nkwazi idatambira icimupasa matenga macene; icitira pa khosi.*

14. *Nkwazi idayenda kuna nyakoko, icimupasa. Nyakoko adatambira acirewa: »Takhuta, xamwari! — nyakoko adarewa, — wona, nkwazi, unikwanisa kucura mu Zembezi[16], kuphata ntsomba zentse, penu una njara. Ine sindinikwanisa kucita kuwawa.«*

9. Der Adler ging und sah andere große Vögel, wie sie Erdnüsse verzehrten, und fragte: »(Du), Freund, komm her. Da du ja beständig auf dem Felde der Erdnüsse wohnst, so hast du vielleicht kleine Kinder gesehen, die mit Salz spielten?« Der unbekannte große Vogel antwortete: »Nein, mein Herr, ich habe keine Kinder mit dem Salz spielen sehen.«

10. Nun ging der große Vogel und fand eine Ratte und sprach: »Ihr Ratten.« Diese aber huschte fort. In demselben Augenblicke erschien der Hahn. Da wandte sich der große Vogel und sprach: »Hoher Herr! Ihr wohnt im Dorfe, deshalb könnt ihr mir Salz für die Medizin geben.«

11. Der Hahn also ging, und die Ratte erblickend sprach er: »Freundin Ratte, da du zu den Menschen ins Haus gehst, wirst du vielleicht Salz finden, um es mir zu geben.« Die Ratte erwiderte: »O, still! Freund. Brauchst denn du (selbst) Salz?« »Ja! Freund«, antwortete der Hahn.

12. Die Ratte schlüpfte hinein und fand sehr viel Salz, das sie in ein großes Tuch wickelte. Sie trug es davon und gab es dem Hahn. Dieser sprach: »Danke, Freund!«

13. Der Hahn gab es dann dem großen Vogel, der sprach: »Womit werde ich den Hahn belohnen?« Dieser antwortete: »Freund, du kannst gehen.« Da ging der große Vogel und gab das Salz dem Wasseradler. Dieser gab ihm die weiße Feder, womit er seinen Hals schmückte.

14. Der Wasseradler kam nun zum Krokodil und gab ihm (das Salz). Dieses nahm es und dankte, worauf es sagte: »Siehe, Nkwazi, du kannst im Zembezi tauchen und Fische fangen, wenn du Hunger hast, ich kann dir kein Leid antun.«

Nkwazi na nyakoko budakharira-tu uxamwari.

Die Freundschaft zwischen dem Krokodil und dem Wasseradler währt noch heute.

Cafa cindzano.

Bemerkungen. [1] Hier ist das *kufuna* für »brauchen«, »muß haben« angewendet. [2] Eine starke Affirmation in der negativen Form: »Nicht zu finden für (mich) Salz, ihr, die ihr auf dem Festlande wohnt.« [3] Die 9. Klasse. [4] Wiederum eine starke Affirmation in einer anderen negativen Form. [5] Siehe die I, 15 Fabel. [6] Adverbien besitzt der Kaffer eigentlich nicht. Hier sieht man, wie er sich bei diesem Mangel hilft. Er sagt nicht: »wie der Hase getan«, sondern: »das, was der Hase getan.« [7] Mankẁara ist ein generischer Ausdruck für jedes Hilfsmittel. Mankẁara ist also nicht bloß jede Medizin, sondern auch ein Zaubermittel, um Regen zu bewirken, Schlangen zu besänftigen usw. [8] Dative Form in der Bedentung »gegen« meine Krankheit. [9] Die diminutive Form bedeutet hier »etwas«, »ein wenig«. [10] Dieser dunkle Satz scheint etwa so zu lauten: »*khoso ndinimusaya, uri kuponi?*« Das *komwe* scheint das *ku poni* zu verlangen. In dieser Fabel sind im allgemeinen viele unentwickelte Sätze, wie man sie bei Kindern findet. [11] Müssen. [12] Nein. [13] Der Hahn ist nach dem Hasen der große Held der kaffrischen Fabeln, deshalb die ehrfurchtsvolle Sprache. [14] Die furchtsame Ratte fürchtet sich vor jedem Geräusch. [15] Zwischen dem Hahn und der Ratte besteht enge Freundschaft, weshalb hier von keiner Vergeltung die Rede ist; ganz anders in den nächstfolgenden Verhandlungen. Es ist allgemeine kaffrische Lebensregel, daß, wenn man etwas zum Geschenk bekommt, man auch seinerseits wieder etwas schenken muß. So bringen die Kaffern den Vorgesetzten Fremden Geschenke (*sagwati*), aber sie wären tief beleidigt, wenn man sie nicht auch beschenken würde. Dann treiben die Kaffern in vielen Gegenden den Tauschhandel, wie zur Zeit Herodots. In unserer Missionsstation in Boroma bei Tete bekam man bei den Schwarzen kein Geld zu sehen. Wenn sie Tuch, Eisen, Salz u. dgl. kaufen wollten, brachten sie Eier, Hühner, Schafe, Ziegen und bezahlten damit. [16] Eine Anspielung an einen Wasservogel mit weißem Halse. [17] Der Kaffer sagt nicht Sambezi, sondern Sembezi.

XI.

Warum der Hase keinen Schwanz hat. (Eine andere Version.)

1. *Ntsiku ibodzi bzirombo bzentsene bza m'thengo bzikhaumidwa*[1] *na nyota. Pakharibe madzi. Bzicikonkana bzentsene, bzicipangana kufukura mucera. Ndipo suro adaramba. Bzirombo bzentsene bzidataza kufukura mucera; kamba ekha acikwanisa.*

1. Es verschmachteten einmal alle Tiere des Waldes an Durst, weil kein Wasser war. Sie versammelten sich also (zur Beratung) und beschlossen, einen Brunnen zu graben. Nur der Hase widersetzte sich — keins der Tiere aber vermochte den Brunnen zu graben; nur die Schildkröte brachte es fertig.

2. *Wacirewa: »Tsapano natimbarindire madzi yatu, pezi suro anidzayamwa.« Suro na kubva nyota adakumbuka kuti adaramba kukatandiza wandzace*

2. Nun sprachen sie: »Jetzt wollen wir unser Wasser beständig bewachen, damit der Hase davon nicht trinke.« Als dieser aber Durst verspürte, dachte

kufukura mucera, adakumbukisa[2] *kuti pa mucera pana wanthu nyakurindira.*

er bei sich: »Ich wollte ihnen beim Graben des Brunnens nicht helfen, jetzt wird ihn wohl jemand bewachen.«

3. *Suro adatani?*[3] *Adakamora uci, acitira mu cikasi, acidza naco pa mucera, aciwona nyati, yomwe ikharindira mucera, aciiuza: »Nyati, unifuna kurawidza ibzi? Bzinitapira kwene kwene.«*

3. Was tat nun der Hase? Er nahm Honig, legte ihn in einen Flaschenkürbis und ging damit an den Brunnen, dort fand er den Büffel, der ihn bewachte, und redete ihn also an: »Büffel, willst du dies versuchen? Es ist etwas sehr Süßes.«

4. *Nyati idatawira: »Inde« icitambira, icidya, iciuza suro kuti: »ndimange, undipase bzentsene.*[4] *Suro acimumangira ku muti. Suro acikamwa madzi, inango*[5] *acidzaza cikasi cace, aciyenda ku mui.*

4. Antwortete der Büffel: »Ja«, nahm (Honig), kostete und sprach: »Binde mich an und gib mir alles.« Der Hase band ihn an; dann trank er Wasser, füllte (noch) seinen Flaschenkürbis und ging heim.

5. *Bzidadza bzirombo bzentse kudzasondera mucera, bziciwona mfumu nyati idamangiwa pa muti, bzicimubvundza: »Mbani uakumanga?« Icitawira: »Ni suro!« — »Sabwanyi?« — »Uandipumpsa!« — Mphondoro adarewa: »Iwe, udapusa. Rero anisara winango.« Wacimutsudzura.*

5. Sämtliche Tiere besuchten den Brunnen und fanden den Herrn Büffel an einem Baume angebunden. Da fragten sie: »Wer hat dich angebunden?« »Der Hase!« antwortete er. »Warum?« »Er hat mich betrogen«. Da sprach der Löwe: »(Freilich) Mit dir hatte er es wohl sehr leicht. Jetzt bleibt ein anderer da.« Und sie banden ihn los.

6. *Mangwana yace adasirira ni kamba, omwe adatira pa musana pace phura rizinjisa, acikhara mu mucera mu madzi. — Suro adadza, aciwona paribe munthu, acirewa: »Ndawaranga, rero wagopa kukharira mucera!« Acimwa madzi, acisamba.*

6. Am folgenden Tage blieb die Schildkröte (am Brunnen). Sie nahm sehr viel Wachs auf den Rücken und versteckte sich unten im Wasser. — Als nun der Hase kam und sah, daß niemand Wache stand, sprach er: »Ich habe sie überlistet; jetzt fürchten sie sich am Brunnen zu bleiben.« Und er trank und nahm dann ein Bad.

7. *Dzingedzinge adacura. Ipo adacura, adakagwa padzuru pa musana pa kamba, omwe akhana phura. Minyendo yentse ya suro idamira mu phura, sakhakwanisa kuyizura. Kamba adakhara pantsi, adanyamara.*

7. Am Ende tauchte er unter; aber beim Tauchen fiel er auf den Rücken der Schildkröte, die mit Wachs überzogen war; da sanken seine (vier) Füße in das Wachs hinein, so daß er sie nicht losbringen konnte. Die Schildkröte aber rührte sich nicht und verhielt sich still.

8. *Mphondoro icidza na wandzace pa mucera, iciwona suro ari momwe-mo, icirewa: »Uasangana na mbara*[6] *indza-*

8. Nun kam der Löwe mit seinen Freunden an den Brunnen und fand darin den Hasen. Da sagte er: »Ein

ko.« Acimuphata, acimumanga, aciyenda naye ku mui, kukamupha.

Schlaufuchs hat den andern gefunden.« Ergriff den Hasen, band ihn und brachte ihn nach Hause, um ihn dort zu töten.

9. *Suro adarewa: »Ewe! tendzi, ndaphata muyendo; kandipheremi pa thukuta, mudafucira mucindiphata mucira.« Mphondoro idayenda icicemera wandzace; wacimufucira pa thukuta, wadamuphata mucira, wacidza wazinji na miti kudzamenya padzuru.*

9. Sprach der Hase: »Ach! Ach! großer Herr, ich bitte um Verzeihung. Tötet mich auf dem Düngerhaufen, nachdem ihr mich zuvor [dort] eingegraben und am Schwanz ergriffen habt.« — Nun rief der Löwe alle seine Freunde zusammen; dann gruben sie den Hasen in den Düngerhaufen ein und ergriffen ihn beim Schwanz. Nachher kamen sie in sehr großer Zahl mit Stöcken, um ihn von oben her zu schlagen.

10. *Ndipo ipo wakhamenya padzuru, suro mukharibe mu dindi, akhadapsukura*[7] *mucira. Nyakuphata mucira adasara na khanda rokha.*

10. Als sie nun den Hasen von oben her schlugen, schnitt er sich den Schwanz ab, und das Loch war leer. Der aber, der den Schwanz hielt, blieb mit dem Fell allein.

11. *Ipo suro adafika ku thengo adarewa: »Ndayenda ine!« Acikasangana na wandzace acirewa: kuti mphondoro yarewa: »Muentsene pśukurani mucira ninga ine; pezi mukasangana na mphondoro munidyedwa.« Wentsene wadapśukura micira yawo, waciringanira.*

11. Als nun der Hase in den Wald kam, traf er seinesgleichen und sprach: »Ich bin's. Der Löwe hat gesagt, es sollen alle ihre Schwänze abschneiden wie ich; sonst wird er euch fressen, wenn ihr ihm begegnet.« Da schnitten sich alle ihre Schwänze ab, und so wurden (alle) einander gleich.

12. *Ndipo mphondoro idauza thika kuti: »Ukawone suro adapśukuka mucira, muphate, udze naye.« Thika adayenda mu thengo, adawona wasuro wentsene wadapśukuka micira; sakhadziwa omwe mphondoro akhafuna.*

12. Nun sprach der Löwe zur Hyäne: »Geh und suche den Hasen, der sich den Schwanz abgeschnitten hat, fange ihn und bringe ihn hierher.« — Die Hyäne ging, fand aber, daß alle Hasen sich ihre Schwänze abgebissen hatten, und wußte nun nicht, welchen der Löwe meinte.

Tenepa suro adapurumuka na kupumpsa wandzace.

Cafa cindzano.

So rettete sich der Hase, indem er seinesgleichen betrog.

Bemerkungen. [1] *kuuma* austrocknen, aber hier wörtlich: waren ausgetrocknet. [2] Die intensive Form = schlau gedacht. [3] Von *ku-tani* eine veraltete Form: wie war er (darin)? [4] Es scheint, daß der Hase dem Büffel den ganzen Honig nur unter der Bedingung des Anbindenlassens gab, worauf dieser auch einging. [5] Man könnte sagen *na inango* (*madzi*). [6] *mbara* Schlaufuchs, *indzako* von deinesgleichen, also der dir gewachsen war. [7] *kupsukura*, wegen der *-ura*, deutet auf Trennung (ab, los) allein —; *kupsukuka* fügt hinzu, daß die Handlung vom Subjekt selbst vollzogen wurde. *Kudzi-psukura* hätte dieselbe Bedeutung.

XII.

Der Löwe und der Hase oder eine andere Version derselben Fabel.

1. *Padawa*[1], *padawa, padawa mphondoro na sura. Ntsiku ibodzi mphondoro ikhafuna kuphata sura kuti imuphe. Idaphika bwadwa buzinjisa, icicemera bzirombo bzentsene bza usewe na bza matenga*[2].

1. Es war einmal ein Löwe und ein Hase. Eines Tages wollte der Löwe den Hasen fangen, um ihn zu töten. Da kochte er (nun) sehr viel Bier und lud alle mit Pelz und Federn (bedeckten) Tiere ein.

2. *Ndipo suro akhadziwa maduranthaka na mphondoro, adarokota manyanga ya nyasa, aciithira mu musoro na phura; aciyenda pabodzi na wanyasa ku mupeta ku mui kwa mphondoro, adafika komwe-ko.*

2. Da der Hase wußte, daß der Löwe sein Feind sei, so suchte er (sich) das Geweih der Antilope (aus) und befestigte es mit Wachs am Kopfe. Nun ging er zusammen mit anderen Antilopen in die Wohnung des Löwen, wo viel Bier aufgestellt war, und ging hinein.

3. *Ndipo mphondoro idabvundza: »Mfumu sura anati kudza?« Suro, omwe akhana manyanga ya nyasa adaitawira: »Sura uaramba kudza, tendzi!«*

3. Da fragte der Löwe: »Ist der Hase, der Herr, noch nicht gekommen?« Der Hase, der das Geweih der Antilope trug, antwortete (ihm): »Majestät! Er wollte nicht kommen!«

4. *Wadayamba kumwa bwadwa bwawa; waciredzera wentsene. Ndipo suro pakutoma akhamwa na cenkho*[3]; *ndipo bwadwa bukhari bukhari — budamuredzeresa kwenekwene, acibzina na wandzace. Adaneta, acigona pa khonde*[4] *pa gowero ra warumbwana.*

4. Sie fingen nun an, Bier zu trinken, und (bald) wurden alle betrunken. Der Hase trank zwar zuerst mäßig, mit Verstand, wurde aber, als man immer neues Bier auftischte, auch sehr betrunken und tanzte mit seinen Kameraden. Dann war er müde und schlief unter dem Dachvorsprung (Art Veranda) der Schlafhütte der jungen Leute ein.

5. *Dzua ridafika, ricisunganisa phura; manyanga yacigwa.*

Mwana ua mphondoro adayenda kunja, adawona sura adagona. Manyanga ari pantsi; adayarokota, adayaratiza babace, acirewa: »Wonani; suro akhadathira manyanga mu musoro muace na phura; uagona, phura rasungunuka[5]*; agwa manyanga pantsi.«*

5. Als die Sonne aufging, erweichte sie das Wachs, und das Geweih fiel herunter.

Nun kam ein Sohn des Löwen heraus und sah den schlafenden Hasen. Die Hörner lagen auf der Erde. Da nahm er sie, zeigte sie seinem Vater und sprach: »Sehet, der Hase hat die Hörner mit Wachs auf seinem Kopfe befestigt; dann schlief er ein. Das Wachs (aber) schmolz, und die Hörner fielen auf die Erde.«

6. *Mphondoro idabvundza: »Iye ari ku?«* [3] *Acitawira, kuti adagona. Mphondoro idatuma wanthu kukamumanga. Wacimumanga.*

6. Da fragte der Löwe: »Wo ist er?« (Der Junge) antwortete: »Er schläft!« Da befahl der Löwe (seinen) Leuten, ihn zu fesseln; und sie fesselten ihn.

7. *Suro adapenya* [7] *kuredzera, aciwona kuti adamangidwa adarewa: »Imwe, tendzi, penu munifuna kundipha, kandiphere-ni pa thukuta, mudandiphata mucira, pezi simundikwanisa.«*

7. Unterdessen wurde der Hase nüchtern und sah, daß er gefesselt war. Da sprach er: »Majestät! wenn ihr mich töten wollet, so tuet es auf dem Düngerhaufen, nachdem ihr mich beim Schwanze genommen habt, sonst vermöget ihr mir gegenüber nichts.«

8. *Mphondoro adacemera wentsene kukawona kuphedwa kwa suro; wadayenda naye pa thukuta, wacimuphata mucira.*

8. Jetzt rief der Löwe alle (seine Leute) zusammen, auf daß sie beim Tode des Hasen zugegen wären; und sie gingen mit ihm auf den Düngerhaufen und faßten den Hasen beim Schwanz.

9. *Komwe adadzusa ukano, kufura kumutema. Adatsudzuka acibvumbvurika pa thukuta, aciwanghondosora dotha mu maso. Iye acithawa na cipiringu ici; wadaphana okhaokha.*

9. Dann hoben sie die Axt und wollten ihn zerschmettern. Er aber machte sich los, wälzte sich im Düngerhaufen und warf ihnen Staub ins Antlitz. Dann eilte er im Getümmel, das daraus entstand, davon. Sie schlugen sich nun gegenseitig.

Suro acipunyuka. [8]
Cafa cindzano.

Der Hase aber zog sich das Fell ab (und blieb ohne Schwanz).

Bemerkungen. [1] Diese legendenartige Fabel hat dasselbe Ziel wie die vorhergehenden, sie ist aber zugleich ein anschauliches prachtvolles Bild von der Unterhaltungsweise der Kaffern. Jedes Fest, jedes wichtige Ereignis wird auf dieselbe Weise gefeiert. Man fängt mit Bier an, betrinkt sich, und zwar geschieht das alles nach Sonnenuntergang. Beim Tanzen kommt es vor allem darauf an, sich möglichst gleichzeitig mit allen Gliedern zu bewegen. Dieses ermüdet natürlich sehr. In der Regel sind die Tänze (am Unter-Sambesi etwa, soweit bekannt, 50 verschiedene) auch unzüchtig und ausgelassen. Sie arten oft in schreckliche Orgien aus, bei denen selbst die kleine Schürze abgelegt wird. [2] Diese Einteilung der Tierwelt nach ihrer Bekleidung ist originell kaffrisch. [3] Mit Vernunft, also vorsichtig. [4] Die kleinen Kinder schlafen mit der Mutter in ihrer Hütte. Da bei den reicheren Kaffern die Vielweiberei herrscht, hat jede Frau eine besondere Wirtschaft mit besonderer Hütte. Wo der Tribut nach der Zahl der Familien bestimmt wird, werden bloß die von den Frauen bewohnten Hütten in Anschlag gebracht. — Die jungen Burschen (Knaben) und Mädchen haben in jedem Dorfe zwei größere Hütten, wo sie getrennt schlafen. Solche Hütten heißen *gowero*. Da sie mit langen Grashalmen gedeckt sind, entsteht rings(herum) eine Art von Dachvorsprung, der Schutz gegen den Regen gewähren kann. Dieser Vorsprung wird unter *khondo* gemeint. [5] Vgl. *rasungunuka* mit dem vorigen *rasungunisa*. [6] Echt kaffrisch. [7] *kupenya* aufwachen. Hier also: wachte auf vom Betrunkensein = wurde nüchtern. [8] Hier wird bloß der Schwanz gemeint.

XIII.

Der Löwe vom Hasen bestraft.[1]

1. *Padawa, padawa, padawa: mphondoro idadzimanga na murapu. Ndipo ngoma ikhadapita na wana wace wawiri. Mphondoro idamupambusa icimuuza: »Xamwari ngoma, dzakuno unditsudzure ndikakubaire ku mui.«*

1. Es war einmal ein Löwe, der in einer Falle gefangen wurde. Da kam eine Waldkuh mit ihren zwei Kleinen. Der Löwe rief sie und sprach: »Freund *ngoma*, komm hierher und lasse mich heraus, ich werde dich später zu Hause belohnen.«

2. *Ngoma idafendera, iciitsudzura. Yatamara[2] kuitsudzura, mphondoro idarewa: »Nkhombo ndizo uacita, xamwari, kunditsudzura mu murapu? Ndipo, xamwari, unidziwa njara ya mu murapu. Ndipase mwana mbodzi, ndidye.«[3]*

2. Die Waldkuh kam zu ihm heran und machte ihn frei. Als sie mit dem Losbinden fertig war und der Löwe sich frei fühlte, sprach er: »Welch einen Dienst hast du mir, o Freundin, erwiesen! Nun, du weißt ja wohl, welchen Hunger man in der Falle zu leiden gezwungen ist. Gib mir also eins von deinen jungen Kindern, damit ich es verzehre.«

3. *Ngoma idaipasa mwana mbodzi, icidya; icirewa pomwe: »Xamwari ngoma! wona, ine ndidamangidwa dzana na murapu; ndiribe kukhuta, ndipase uinango-yu, ndimarize.« Iciipase, icidya, pomwe icirewa: »Tsapano, xamwari, ndakhuta; pasara pangono; ndipase muyendo uako ubodzi ndidzarizire.«*

3. Die Waldkuh gab eins von ihren Jungen; er verzehrte es und sprach: »Freundin *ngoma*! Sieh, ich habe mich vorgestern in der Falle gefangen. Nun bin ich nicht satt geworden. Gib mir also noch das zweite, damit mich endlich nicht mehr hungere [ich endlich aufhöre (Hunger zu haben)].« Sie gab ihm also das zweite Junge; er verzehrte es und sprach: »Jetzt, Freundin, bin ich satt. Doch blieb mir noch ein wenig (Hunger). Gib mir darum einen von von deinen Schenkeln, und ich werde auch damit fertig.«

4. *Ngoma idatawira: »Ndikapereka muyendo, ndinifamba nanyi? Ndipo mungandiphatira mu ruiro.« Ngoma iciithamanga. Mphondoro iciitowera kufuna[4] kuiphata.*

4. Die Waldkuh antwortete: »Wenn ich (dir) meinen Fuß gebe, womit werde ich dann gehen? Schließlich werdet ihr mich gar im Laufe fangen.« Und sie eilte davon, verfolgt vom Löwen, der sie fangen wollte.

5. *Pa njira adasangana na suro[5]; aciwaimisa, acibvundza: »Nandi, ngoama! Sabwanyi unithamanga?« Ngoma*

5. Unterwegs begegnete sie dem Hasen, der sie aufhielt und fragte: »Hör' mal, *ngoma*, weshalb läufst du

idamutawira: »Mbatendzi andithamangisa.« Suro adarewa: »Imani muentse, tibvundza cifukwa!«

so?« Die Waldkuh erwiderte: »Der große Herr folgt mir auf dem Fuße.« Da sprach der Hase: »Ihr beide, bleibt stehen, damit ich den Schuldigen ausfindig mache.«

Mphondoro na ngoma wadaima.

Beide blieben stehen.

6. *Suro acibvundza ngoma: »Fokotoza[6] bzomwe uaporowa na tendzi!« Ngoma idafokotoza bzentse, icirewa: »Tsapano ati ndipase muyendo, ndidye. Ndipo andithamangisa.«*

6. Da frug der Hase die Waldkuh: »Sprich, warum bist du mit dem gestrengen Herrn in Streit geraten?« Diese erzählte alles und sagte: »Zuletzt sagte er: ‚Gib mir dein Bein, um es zu verzehren.‘ Und setzte mir kräftig nach.«

7. *Suro adatawira: »Tiyendeni pa murapu, tikawone.« Wadayenda wentse. Acifika pa murapu, aciteya pomwe, acirewa: »Ngapitani[7], tendzi, tiwone bzomwe[8] mukhadacita; ndinikucosa-ni pomwe.«*

7. Sprach der Hase: »Wir wollen zusammen zur Falle gehen, und da werden wir sehen.« Sie gingen nun alle zusammen (zur Falle). Als aber der Hase zu der Falle gekommen war, richtete er sie wieder ein und sprach: »Gehet hinein, gestrenger Herr; wir werden sehen, wie ihr es gemacht habt; dann werde ich euch herauslassen.«

8. *Mphondoro idapindza musoro, icimangidwa pomwe na murapu. Suro adarewa: »Iwe, ngoma, ndiwe ndzazi, ukhadamutsudzura-nyi? Tsapano ndoko buino, reka kuthamanga.« Iciguduka, iciyenda.*

8. Der Löwe legte sein Haupt in die Schlinge und wurde wieder gefangen. Da sprach der Hase: »Du, *ngoma*, du bist eine Närrin, du bist aber dumm; warum hast du ihn losgebunden? Nun geh langsam; du brauchst jetzt nicht zu laufen.« Sie ging also fort.

9. *Mphondoro icisara icimangidwa. Tenepa suro adapurumusa ngoma, acirewa mphondoro: »Kumbuka-ni, kuti wanthu waundzazi wanipasidwa nyatwa.«*

9. Der Löwe aber blieb gefangen. So rettete der Hase die Waldkuh, und sprach zum Löwen: »Ihr sollt wissen, daß die Dummen bestraft werden.«

Cafa cindzano.

Bemerkungen. [1] Diese Fabel erinnert an die erste: Das Krokodil, der Hase und der Mensch. Beide gipfeln in der Lehre, die hier ausdrücklich vom Hasen gegeben wird: »Die Dummen werden bestraft.« Dumm war der Mensch und die Waldkuh, weil sie eine gefangene Bestie freiließen; dumm war der Löwe, der sich überlisten ließ. Dies ist auch das Hauptprinzip im Moralkodex des Kaffern. Um das Gute oder Böse kümmert er sich nicht viel. Das gute Werk, einen Gefangenen zu befreien, findet keine, ja nicht einmal die geringste Anerkennung; aber die Freveltaten seines Helden, des Hasen, erfahren großes Lob, wofern sie nur gelingen. [2] Statt *yadamara*. [3] Wiederum eine Anspielung an kannibalische

Sitten. [4] Sollte sein: (*na*) *kufuna*. [5] Der Hase tritt hier als Landgebieter auf. der für Ruhe und Ordnung zu sorgen hat. Darum spielt er zuerst den Polizisten und dann den Richter. Solche Stellungen hatten und haben noch hier und da die *mfumo* inne in den Dörfern, wo der portugiesische Einfluß geringer ist, die *mambo* über mehrere Dörfer zusammen. Wo die Gewalt der Einheimischen gebrochen ist, da treten die Pächter der *prazo* mit den portugiesischen politischen und Justizbeamten an ihre Stelle. Hier haben wir das Prachtbild eines patriarchalischen, heute noch üblichen Gerichtsverfahrens. [6] *kufokotoza* bezieht sich auf das Gerichtsverfahren, sowohl auf die Zeugenaussagen als auch auf die Antworten der Parteien. [7] Eine seltene Form, statt *pitani*. [8] wie.

XIV.

Der Hase und der Löwe oder jeder hat seine Schwäche.

1. *Padawa, padawa, padawa mphondoro ikhana ubwendzi na suro. Ntsiku ibodzi, suro adauza mphondoro: »Ni cadidi, tendzi, kuti kurira*[1] *kwa kacongwe kunitabza mphondoro?«*

2. *Mphondoro idamutawira: »Inde, bwendzi, cadidi, cakudziwidwa*[2] *kuti ife wenango bzirombo bzikuru tina kakarya.*[3] *Iwe tsono uribe kubva kurewa, kuti ndzou inithawa ikabva kurira kwa kankhumba?«*

3. *Suro*[4] *acirewa: »Tsapano ndakumbuka, kuti ifembo wasuro tinigopa kunuta kwa mbuaya.«*

Cafa cindzano.

1. Es war einmal ein Löwe, der mit dem Hasen Freundschaft schloß. Eines Tages sprach der Hase zum Löwen: »Ist es wahr, Herr, daß, wenn etwa ein (kleiner) Hahn kräht, der Löwe die Flucht ergreifen muß?«

2. Der Löwe erwiderte: »Ja, Freund, es ist wahr, und es ist ebenso wahr, daß wir mächtigen Tiere auch unsere schwachen Seiten haben. Hast du nicht gehört, daß der Elefant die Flucht ergreift, wenn er das Quieken eines Ferkels hört?«

3. Da fügte der Hase schlau hinzu: »Jetzt fällt mir ein, daß wir (anderen) Hasen uns auch fürchten, wenn wir das Bellen eines Hundes vernehmen.«

Bemerkungen. [1] In den Fabeln wird oft lautes Schreien als ein unfehlbares Mittel gegen die wilden Tiere angewendet. Zwar sieht das einem Zaubermittel ähnlich, stützt sich aber auf die wirklichen Verhältnisse. Erhebt doch der Schwarze ein ohrengellendes Geschrei, wenn er den Löwen, den Leoparden usw. verscheuchen will. Keine Bestie hält diesem Lärme stand. — Zu meiner Zeit kam es vor, daß (in der Nähe von Cupanga) ein Schwarzer von einem Löwen weggeschleppt wurde. Unterdessen merkten es die andern und fingen an zu schreien. Da ließ der Löwe seine Beute los. Die bei Trommelschlag und Gesang bis tief in die Nacht hinein dauernden Tänze haben unter anderm auch den Zweck, die wilden Tiere zu verscheuchen. [2] *cakudziwidwa*, von *kudziwa* wissen; *kudziwidwa* den Gegenstand des Wissens bilden; *cakudziwidwa* das, was diesen Gegenstand bildet, also Axiom, Prinzip, These, Theorie, Lehre usw. [3] Fehler, Mangel. [4] Bei den Kaffern ist die Reihenfolge der Tiere anders als bei uns. Bei ihnen kommt der Elefant, der Büffel vor dem Löwen. Zu den großen Waldtieren wird auch der kleine Hase gerechnet.

Das Kisiha.

Von H. A. Fokken,
Ev.-luth. Missionar in Schira am Kilimandscharo.

Das Kisiha ist einer der vielen Dialekte des Kidšaga, welches letztere die Sprache der Kilimandscharo-Bewohner ist. So viele Landschaften es an den Abhängen dieses schneebedeckten Riesen gibt, in so viel verschiedene Dialekte zersplittert ist das Kidšaga. Die verschieden stark ausgeprägten Unterschiede zwischen den einzelnen Dialekten lassen sich in drei Gruppen zusammenfassen:

1. Einzelne Wörter sind in diesem Dialekt gebräuchlich, in jenem unbekannt;
2. einzelne grammatische Regeln sind verschieden;
3. einzelne phonetische Regeln sind verschieden.

Im folgenden findet nur der Kisihadialekt Berücksichtigung, und ich erlaube mir, das Wenige niederzuschreiben, was mir während des ersten Jahres meines hiesigen Aufenthaltes als wahrscheinlich Richtiges aufgefallen ist.

Orthographie.

Es war von Anfang an mein Bestreben, die einzelnen Wörter, die mir zu Ohren kamen, möglichst genau schriftlich zu fixieren. Dabei bemerkte ich gar bald, wie schwer es ist, einige Laute genau so wiederzugeben, wie sie gesprochen werden. Nicht nur einmal, nein fünfmal und noch öfter glaubte ich einige Laute immer wieder anders zu hören. Die in folgendem angewandte Orthographie scheint mir gegenwärtig die richtigste zu sein, doch ist absolut nicht ausgeschlossen, daß ich schon in einigen Monaten diesen oder jenen Laut anders höre und schreibe. Für den praktischen Gebrauch kommt natürlich diese Orthographie in ihrem ganzen Umfang nicht in Betracht, da sie zu sehr jeden kleinen Unterschied berücksichtigt, was im praktischen Gebrauch nicht unbedingt erforderlich ist. — Im großen und ganzen befolge ich die von meinem verehrten Lehrer festgeprägte Orthographie, wie sie sich in seinem »Grundriß einer Lautlehre der Bantusprachen«[1] aufgezeichnet findet. Nur glaube ich hier scharf

[1] Im Folgenden stets als »Lautlehre« angeführt.

Zum bessern Verständnis obiger Studie verweise ich außerdem auf meinen Aufsatz »Das Ṭṣ̌ivenḓa[1]«, Z. D. M. G. Bd. LV. p. 607 ff., sowie »Einige Bantuwortstämme« Jahrg. VII. p. 127 der Mitteilungen. Meinhof.

zwischen *i̯* bzw. *u̯* und *y* bzw. *w* unterscheiden zu müssen. *i̯* und *u̯* nenne ich Semivocales, weil sie offenbar aus den vollen Vokalen *i* und *u* entstanden und nur wegen des unmittelbar folgenden zweiten Vokales ihres Tones und damit ihrer silbenbildenden Macht beraubt sind. *y* und *w* dagegen nenne ich Semiconsonantes, weil sie — ursprünglich allerdings auch aus Vokalen entstanden — vollständig die Stelle der Konsonanten einnehmen, ohne daß andere Konsonanten vorhergehen. Dieses *w* wird auch in der Tat wie englisches *w* ausgesprochen, während *u̯* mehr ein verflüchtigtes *u* darstellt.

Was die Vokale selbst anbetrifft, so ist zu bemerken, daß man von dem gewöhnlichen *a* ein *ą* unterscheiden muß, das fast wie *ai* klingt, aber doch nur einen Laut bildet. Ist ein Wort auf dem Ausgangsvokal betont, so schreibe ich denselben doppelt und ziehe einen langen wagerechten Bindestrich darüber, z. B. *ḻāā* »schlafen«. Dieselbe Schreibweise wende ich an, wenn zwischen zwei gleichlautenden Vokalen ein Konsonant ausgefallen ist. Wohl werden in diesem Falle die Vokale stark kontrahiert ausgesprochen, doch glaube ich trotzdem gewöhnlich noch einen Doppelvokal zu hören. Neben dem reinen *i* kommt hier ein getrübtes *i* vor, das beinahe wie unser deutsches *ü* klingt, und das ich mit *ï* wiedergebe.

Feststellung der Grundkonsonanten.

1. Das *a* wird im Kisiha rein gesprochen. In betreff des *ą* s. 34 d 3
2. Die Explosivae.
   ka[1] Kl. 13 *ka-*; *-ḁka* bzw. *-ika* und *-uka* sind intrans. Verbalendungen
   ta *hahu* »drei«, B.[1] *-tatu*
   pa Kl. 16 *a*

Die den ursprünglichen Explosivae entsprechenden Laute sind demnach: *k*, *h*, '.

3. Die Fricativae.
   γa *aṿia* »austeilen«, B. *γaṿa*; *anika* »zum Trocknen ausbreiten«, B. *γanika*; *ala* »ausbreiten«, B. *γala*
   la Verbalendung 8: *āā* intrans., *ia* bzw. *ḙa* relat., *uǒ* trans. invers.; *ḻāā* »schlafen, liegen«, B. *lala*; *ala* »ausbreiten«, B. *γala*
   ṛa Kl. 2 *ṿa*; *ṿaṿa* »schmerzen«, B. *ṿaṿa*; *-ṿa* »sein«, B. *ṿa*; *iṿa* »stehlen«, B. *γiṿa*

Die den ursprünglichen Fricativae entsprechenden Laute sind demnach: '; ', *ḻ*, *l*; *ṿ*.

4. Die Nasale.
   na *na* »mit, und«, B. *na*; *-ana* reziproke Verbalendung 10
   ma Kl. 6 *ma-*
5. Weitere Beispiele:
   kama »melken«; *kana* »leugnen«; *mafuha* »Fett«; *hāā* »schöpfen«; *kāā* »bleiben«; *ǫlia* »abkühlen« intr.; *ṿāā* »pflanzen«

[1] Die hypothetischen Grundformen sind fett gedruckt, wenn nicht B. (Urbantu) ausdrücklich dabei steht.

Feststellung der Vokale.

6.

7. *a* = *a* Präf. Kl. 2 *ṉa*, Kl. 6 *ma*, Kl. 13 *ka*, Kl. 16 *a*; *hahu* »drei«; das regelmäßige Verbum sowie die Verbalsuffixe auf ursprünglich *a* endigen auch im Kisiha auf *a*, falls dasselbe nicht durch den vorhergehenden Vokal beeinflußt wird, wie z. B. die trans. invers. Endung *ula* nicht *ua*, sondern *uŏ̱* lautet

i = *i* Präf. Kl. 4 *mi*, Kl. 5 *i*, Kl. 7 *ki*; *li* »sein«; *lia* »weinen«

u = *u* Präf. Kl. 17 *ku*; *hahu* »drei«; *huma* »senden«

= *ọ* Präf. Kl. 11 *ọ*; *ọka* »flechten«, B. *luka*

Die Grundvokale *a*, *i*, *u* sind also erhalten, neben *u* kommt auch *ọ* als Entsprechung für *u* vor, und Schluß-*a* nach *u* wird zu *ŏ̱*.

8. Der Mischvokal e̱ wird 1. *ẹ*, z. B. *ẹda* »gehen«, B. *γe̱nda*; *muẹ̆ri* »Mond«, B. *γe̱li*; *ịẹbẹ* »Hacke«; *ige̱lẹ* »Euter«; *ẹlia* »messen«

2. *i*, z. B. *mia* »wachsen«, B. *me̱la*

o̱ wird *ọ*, z. B. *-ọse* »alle«, B. *γo̱ṅka*; *ṣọka* »Schlange«; *ọha* »sich wärmen«

Die offenen Laute e̱ und o̱ werden also geschlossene *ẹ* und *ọ*. In *mia* »wachsen« ist vielleicht das e̱ ganz ausgefallen und das *i* gehört nicht zum Stamm, sondern zur Endung(?).

Daneben gibt es im Kisiha auch die offenen Laute e̱ und o̱, und zwar:

e̱ entsteht aus der Kontraktion *a* + *ẹ*(= B. e̱), z. B. *me̱bẹ* »die Hacken«, Pl. von *ịẹbẹ*. Doch tritt diese Veränderung des *ẹ* durch vorhergehendes *a* nicht immer ein, z. B. *ṉanru ṉẹlŏ̱* »Weiße«, wo man *ṉa-ẹlŏ̱* = *ṉe̱lŏ̱* erwarten sollte; ebenso *māāko̱ me̱lŏ̱* »weiße Hände«. Außerdem wird das *ẹ* ebenso wie *ọ* vor *ṅ*, *ñ*, *ṇ̄*, *ṅg* und *nr* in der Regel kurz und offen gesprochen, also *ĕ̱* und *ŏ̱*.

o̱ entsteht aus der Kontraktion *u* + *a*, die entweder bloß o̱ oder — so gewöhnlich am Schluß des Wortes — *uŏ̱* gibt, z. B. Verbalendung 8 *uŏ̱*. Erstere findet sich beim Passiv *wa* = o̱; *ˎlo̱* »streiten«, B. *lua*; *lo̱ŏ̱* »krank sein«, B. *lu-ala*; *ˎno̱* »trinken«, B. *n(yi)wa*.

Die Endung *uŏ̱* entsteht auch noch aus ursprünglich o̱ + *a*. Hier ist also o̱ in seine Bestandteile *a* + *u* aufgelöst und das *u* verbindet sich unter Ausstoßung des ersten *a* mit dem Schluß-*a* in der obigen Weise zu *uŏ̱*, z. B. *nuŏ̱* »schärfen«, B. *no̱la*; *luŏ̱* »ansehen«, B. *lo̱la*; *uŏ̱* »schlecht werden«, B. *ṉo̱la*. Interessant ist es aber, zu beobachten, wie im Passiv dieser Verba, wo das ursprüngliche *l* wieder an seine Stelle tritt, auch das o̱ nach der Hauptregel in *ọ* verwandelt wird, z. B. *kinrọ kiẹlọlo̱* »das Ding wird geschehen«.

Endlich kann vorhergehende *u*-haltige Nasalierung bewirken, daß ein ursprüngliches o̱ nicht geschlossen wird, sondern seine ursprüngliche Gestalt beibehält; darüber s. 33 a unter *mwa*.

9. Aus dem in 8 Gesagten geht hervor, daß *ẹ* das ursprüngliche *ẹ* vertritt; außerdem entsteht es aus der Kontraktion *a* + *i*, z. B. *lẹlẹ* »eben sein«. zuständliche Form von *laa* »liegen«, eigentlich *la-ilẹ* = *lẹlẹ*; *mẹsọ* »die Augen« eigentlich *ma-risọ* — Außerdem s. 33a unter *mya*!

ọ tritt an Stelle des ursprünglichen *o*, beim Präf. Kl. 11 an Stelle des *u*. *ọ* kontrahiert mit folgendem *i* gibt ebenfalls *ọ*, z. B. *lọlẹ* = **lọ-ilẹ*, zuständliche Form von *lọọ* »krank sein«; *hosa* = **họ-isa* »auflegen«, kaus. von *:họ* »hinaufgehen«; ebenso *nosa* »bewässern« von *:nọ* »trinken«. *ọhe* »haben, halten« ist zuständliche Form von *wọha* »festhalten« und entsteht folgendermaßen: **wọh-ilẹ* = **wọhiẹ* = **wọ-i-h-ẹ* = *ọhe*.

Außerdem entsteht *ọ* infolge von Vokalassimilation (s. 34b 10)

10. Die schweren Vokale.

1. *ī* = *i* Präf. Kl. 8 *fi*; in Kl. 10 lautet das beim Nomen selbst abgefallene Präfix vor dem Verbum *ti*; Verbalsubstantiva endigen auf *i*, z. B. *llẹbi* »Betrüger« von *lẹba*; *muẹlẹsi* »Helfer« von *ẹlẹka*; *ndiṅgi* »Verräter« von *liṅgia*

Dieses dem *ī* entsprechende *i* fällt vor Vokalen aus, während sich das leichte *i* in diesen Fällen in den Halbvokal *i̯* verwandelt (Beispiele s. 29).

2. *ū* = *u*, z. B. *ifumu* »Speer«; *mafuha* »Fett«; *fuma* »nähen«; *voru* »verfault«

Anmerkung. Ursprüngliches *ī* wird in verschiedenen Wörtern durch *u* und umgekehrt ursprüngliches *ū* durch *i* wiedergegeben. Erklärung und Beispiele s. 34b 7.

Es entspricht also dem *ī* ein *i* bzw. *u*,
dem *ū* ein *u* bzw. *i*.

Feststellung der nasalierten Konsonanten.

11. In den folgenden Paragraphen verändere ich die in der Lautlehre angegebene Reihenfolge ein wenig, gebe aber jedesmal in Klammern die entsprechenden Stellen der Lautlehre an.

12. Einfache Nasalierung.

Von den ursprünglichen Explosivae läßt sich vielleicht *nt* mit Hilfe der Zahl »sechs« bestimmen; dieselbe lautet nämlich *-rādāhu* und ist wahrscheinlich folgendermaßen entstanden: **tatu na tatu* = **tatu-n-tatu* = *rādāhu*. Demnach wäre *nt* = *d*.

Die ursprünglichen Fricativae:

Nas. + *γ* [*ṅg*] = *ṅg*, z. B. *muaṅga* »der Zauberer, Arzt«, B. *umu-γaṅga*
ọbaṅga »Schwertmesser«, B. *-paṅga*
siṅgọ »Hals«, B. *-kiṅgọ*
ṅgaṅga »Perlhuhn«, B. *-kaṅga*
-iṅgi »viel«, B. *-γiṅgi*
saṅga »zusammenkommen«, B. *kaṅga*

Nas. + *l* [*nd*] = *d*, z. B. *ẹda* »gehen«, B. *γẹnda*; *fifida* »aussaugen«, B. *pinda*

Nas. + *v* [*mb*] = *b*, z. B. *ịẹbẹ* »Hacke«, B. *-lẹmbe*; *iba* »singen«, B. *yimba*, *kubuǭ* »sich erinnern«, B. *kumb-ula*; *fuba* »schwellen«, B. *vimba*; *uba* »bilden«, B. *vumba*

13. *i*-haltige Nasalierung in ihrer vollen Erscheinung.

a) Substantiva der 9. und 10. Klasse:

ṅk	= *ṅg*	*ṅgaṅga* »Perlhuhn«; *ṅgima* »graue Meerkatze«; *ṅgọak* »Buschhuhn«
nt	= *nr*	*nrẹ̄ma* »Acker« vom Verbum *hẹma* »ackern«; *nrumi* »Botschaft« von *huma* »senden«
	= *d?*	*duda* 9 »Frucht«?
	= *h?*	*huọ* 9 »Schlaf«?
mp	= *b*	*bẹ̄ọ* »Wind, Kälte«; *buǭ* »Nase«
ṅg	= *ṅg*	*ṅguvẹ* »Schwein«; *ṅgọma* »Trommel«
nd	= *l?*	*lalāā* 9 »Gaumen«?; *lāā* 9 »Tau«?; *lọ̈lika* 9 »Stuhl«?
	= *ḷ?*	*ḷasi* 9 »Männertanz«?
mb	= *b*	*bẹu* »Samen«; *bǭǭ* »Büffel«

Anmerkung. Von den mit Fragezeichen versehenen Substantiva vermute ich, daß die betreffenden Konsonanten zugrunde liegen, kann es aber noch nicht beweisen.

b) Substantiva der 11. und 10. Klasse (Lautl. 14b):

ṅk	= *ṅg*	*ọkụi* »ein Stück Brennholz«, Pl. *ṅgui*; *ọkọva* »Strick«, Pl. *ṅgọva*; *ọkọkụǭ* »der Ellenbogen«, Pl. *ṅgọkụǭ*.
nt	= ?	
mp	= *b*	*ọbẹ* »Horn«, Pl. *bẹbẹ*, B. *pembe*
ṅg	= ?	
nd	= *d*	*ọlikọ* »Löffel«, Pl. *dikọ* neben *ṅjọlikọ*
mb	= *b*	*ọvari* »Rippe«, Pl. *bari*; *ọvivi* »Spinngewebe«, Pl. *bivi*, *ọvabọ* »Spieß«, Pl. *babọ*

c) Verbindung von Adjektiva mit Substantiva der 9. und 10. Klasse. Statt der gewöhnlichen *i*-haltigen Nasalierung, die die Wörter der 9. und 10. Klasse so verschieden anlauten läßt, haben die Adjektiva, wenn sie mit Substantiva dieser Klassen verbunden sind, stets das Präfix *ṣi*, das allerdings eine besondere Form der *i*-haltigen Nasalierung zu sein scheint (s. 33 c Note).

Nur bei zwei Adjektiva habe ich bis jetzt neben dieser üblichen Bildung die eigentliche Nasalierung gehört; beide beginnen sie mit der Fricativa *v*:

buru banri = *buru ṣivanri* »eine fette Ziege«
ṅyama bisi = *ṅyama ṣivisi* »rohes Fleisch«

d) *i*-haltige Nasalierung beim Verbum.

Das Pronomen pers. der 1. Pers. Sing. wird im Akkusativ durch das Präfix *ṣi* wiedergegeben. Auch dieses *ṣi* ist wie das in c erwähnte *ṣi* der Adjektiva eine für alle Fälle festgeprägte Stellvertretung der *i*-haltigen Nasalierung. Diese Tatsache wird dadurch bestätigt, daß noch heute bei nicht wenigen Verba als Nebenform die *i*-haltige Nasalierung gebräuchlich

ist. Das gilt besonders von den mit *v̱* beginnenden Verba, wie ja auch die beiden in c angeführten Adjektiva, bei denen die eigentliche *i*-haltige Nasalierung noch vorkommt, mit *v̱* beginnen. Die Nebenformen der andern Verba werden als »Sprache der Alten« ausgegeben und sind auch nur den Erwachsenen noch bekannt.

Folgende Formen wurden mir genannt:

ṅk = *ṅg*	*aṅgọlia* = *aṣikọlia* »er findet mich, er erreicht mich«; *aṅgav̱a* = *aṣikav̱a* »schlagen«; *aṅguna* = *aṣikuna* »stoßen« usw.
nt = *nr*	*anrika* = *aṣihika* »beauftragen mit«; *anrabia* = *aṣihabia* »besuchen«; *anruka* = *aṣihuka* »zerren« usw.
mp = ?	
ṅg = ?	
nd = *d*	*adamia* = *aṣilamia* »drücken«; *adẹ̄ba* = *aṣilẹ̄ba* »betrügen«; *adọlia* = *aṣilọlia* »sehen, erspähen«
mb = *b*	*abi'a* = *aṣiv̱i'a* »sagen«; *bẹ̄ha!* = *ṣiv̱ẹ̄ha!* »warte auf mich!« usw.

Da ursprüngliches *p* und *γ* im Kisiha ausfallen, müßte man sich in diesem Falle zur Feststellung von *mp* und *ṅg* an die vokalisch anlautenden Verba halten, doch von diesen will man mit Ausnahme von sehr wenigen keine Nebenform zugeben; von den wenigen aber bildet man die Nebenform auf *b*, z. B. *abura* = *aṣiura* »fragen«; *abẹlẹka* = *aṣẹ̄ẹlẹka* a) »helfen«, b) »geben«; *abuṣa* = *aṣiuṣa* »brechen«.

Das Ergebnis von 13:

i-haltig nasaliert lauten:

die ursprünglichen Explosivae: *ṅg*, *nr* [*d* und *h*?], *b*,

die ursprünglichen Fricativae: *ṅg*, *d* [*l* und *ḷ*?], *b*.

Anmerkung. Es gibt unter den V̱asiha einige, an deren Sprachorgan irgend etwas nicht in Ordnung sein muß; man sagt von ihnen, sie hätten *kitọlọ*. Die Eigentümlichkeit dieser Leute besteht darin, daß sie das *r* nicht aussprechen können. Für den Europäer ist es besonders im Anfang sehr schwer, *ḷ* und *r* zu unterscheiden. Da bieten ihm jene krankhaften Leute stets eine sichere Handhabe zur Unterscheidung der zwei für den Neger ganz verschiedenen Laute. Diese Leute sprechen nämlich statt *r* ein *χ*, während sie das *ḷ* ganz richtig aussprechen. Statt *nr* hört man bei ihnen *ṅγ* oder auch nicht selten *d*. Letzteres bestärkt die Annahme, daß *nt* nicht nur *nr*, sondern auch *d* werden kann, wie ja auch die einfache Nasalierung *nt* = *d* festgestellt ist in 12. — Der Unterschied zwischen dem *r* und dem *ḷ* besteht darin, daß das *r* stark aspiriert ausgesprochen wird, beim *ḷ* dagegen möchte man bisweilen sogar eine leise Inspiration annehmen.

Verbalstämme, welche mit *ṅg*, *nr*, *d* oder *b* schließen, haben am Schluß offenbar die obige Nasalierung. Bei zwei Verba läßt es sich bestimmt nachweisen, daß ihr *d* = B. *nt* oder *nd* ist, das sind *ọda* »mager werden« und *v̱ada* »fett werden«, von denen die Adjektiva — *ọ̄nru* »mager« und — *v̱anri* »fett« gebildet werden, wo also die schweren Schlußvokale

i bzw. *u* die andere Entsprechung der nasalierten Verbindungen ***nt*** oder ***nd*** bewirken.

14. Die beiden Abarten der *i*-haltigen Nasalierung.

a) Halbe Nasalierung. (Lautl. 14b.)

Einige Substantiva der 11. Klasse haben nach dem Präfix *ọ* ein *b*, das ich als halbe Nasalierung eines ursprünglichen *p* erkläre, z. B.:

ọbaṅga »Schwertmesser«, B. *paṅga*; *ọbäsi* »Leopard«, B. *paka*?
ọbahi »Speergriff«, B. *pata* »fassen, greifen«; *ọbata* »Becher« usw.

Den Plural bilden diese Wörter gewöhnlich wie die andern Substantiva der 11. Klasse mit dem Präfix *ńjọ*; daneben aber werfen einige auch das Singularpräfix im Plural ab, und es bleibt die *i*-haltige Nasalierung *b* = ***mp*** zurück, z. B.:

bäsi neben *ńjọbäsi*; *bata* neben *ńjọbata*.

Die Zahl *-rädāhu* »sechs« ist aus °*tatu na tatu* entstanden (s. 12). Daß das erste *t* nicht mit *h*, sondern mit *r* wiedergegeben wird, ist wohl ebenfalls auf halbe Nasalierung zurückzuführen, also ***nt*** = ***nr*** und davon die halbe Nasalierung = *r*.

b) Doppelte Nasalierung. (Lautl. 14e.)

In 13 ist festgestellt: ***mp*** und ***mb*** = *b*; trotzdem gibt es ein Wort, das nach der 9. Klasse geht und mit *mb* beginnt, d. i. *m̄ba* 9 »die große Bohne«. Es hat diese doppelte Nasalierung ihren Grund in der Einsilbigkeit des Wortes.

In dem Plural der in a erwähnten Wörter kann man ebenfalls eine Art doppelter Nasalierung konstatieren, denn hier tritt nicht nur das Präfix der 9. Klasse ***ilini*** vor das Singularpräfix *ọ*, sondern der Anfangskonsonant *p* oder *γ* bleibt auch noch nasaliert.

c) Nasalierung nach Präfixen anderer Klassen.

n̄ru »Mensch« B. *umu-ntu*. Die einfache Nasalierung ***nt*** ist wohl in diesem Falle gleich der *i*-haltigen, also ***nt*** = ***nr***. Dieses aber erleidet durch die hinzutretende *u*-haltige Nasalierung keine Veränderung.

15. Die *u*-haltige Nasalierung.

Während bei der *i*-haltigen Nasalierung der eigentliche Nasal fast stets verschwindet, bleibt er bei der *u*-haltigen Nasalierung mit nur einer Ausnahme — Nasal + *u* + *l* = *ll* — in seiner wahren Gestalt bestehen. Im einzelnen ergeben sich folgende Formen:

muk = *ṅk* *ṅkọnu* »Tag« Pl. *mikọnu*; *ṅkọki* 3 »die Termite«
mut = *ṅh* *n̄ru ṅhọkọ* »ein fauler Mensch«; *ṅhẹlịọ* 3 »Falle«; *deṅhaa* »ich habe es (nämlich Wasser) geschöpft«; *deṅhafuna* »ich habe es (nämlich Brot) gekaut«; — einsilbig: *ṅ̄hi* »Baum«
mup = *mb*? *mbala* 3 »Salz«. Ob hier wirklich *p* zugrunde liegt, kann ich noch nicht beweisen
muγ = *mu*' *muaṅga* »Arzt«; *muṅyu* »Salz«, B. *γunyu*; *mọ̃họ* »Feuer«, B. *γọta*; *muana* »Kind«; *muaka* »Jahr«

mul = *ll* — *llo* »Stange«; *llanu* »Grenze«; *llisi* »Hirt«
= *nd* — *ndingi* »Verräter«, Pl. *valingi*; *ndöngo* »Fell«, Pl. *milöngo*; *ndesi* »Schwanz«, Pl. *milesi*; *soka ilendasa* »die Schlange schoß auf ihn los«, von *lasa*; *kulendolia?* »Hast du ihn gesehen?«, von *lolia*
muv = *mv* — *muana mvele* »der Erstgeborene«, B. *vele*

Anmerkung. 1. Oft hört man das *m* in *mv* so wenig, daß fast nur noch *v* übrig bleibt, z. B. *nru vanri*» ein fetter Mensch«; *nru vavisi* »ein strenger Mensch«; *avaänga* = *amvaänga* »er ruft ihn«.

2. Die mit *γ* beginnenden Stämme werfen das *γ* nach *mu* aus, so daß sie nunmehr mit Vokal beginnen. Die Regeln der *u*-haltigen Nasalierung vor Vokalen s. 33a unter *mwa*.

3. Es gibt einige Substantiva, die mit *nd* beginnen und das *d* im Plural beibehalten. Es lassen sich da zwei Vermutungen aufstellen: a) es ist das *d* *i*-haltig nasaliertes *t* oder *l* und gibt mit *u*-haltiger Nasalierung *nd*. Diese Erklärung des *d* ist wohl auch bei einigen Substantiva der 7. Klasse die richtige, welche ihren Stamm ebenfalls mit *d* anfangen lassen, z. B. *kidöngo* »Augenlid«; *kiduva* »Feindschaft«; *kidede* »Boden des Eimers«; *kidau* »Handfläche«. — b) Es ist die zweite Form der *u*-haltigen Nasalierung des *l*, und im Plural tritt eine Art halbe Nasalierung ein. Doch dann kann man nicht verstehen, warum solches bei den oben aufgezählten Substantiva nicht eintreten soll. — Von den hierher gehörenden Substantiva sind mir bekannt: *nda* »Feld«, Pl. *mida*; *ndo* »Sichel«, Pl. *mido*; *ndeva* »Holzschale«, Pl. *mideva*.

Es finden sich also für die *u*-haltige Nasalierung folgende Formen:
die ursprünglichen Explosivae geben: *nk*, *nh*, *mb*(?),
die ursprünglichen Fricativae geben: *mu'*, *ll* bzw. *nd*, *mv* (*v*).

16. Es gibt im Kisiha Verbalstämme, die mit nasalierten Konsonanten beginnen; als solche sehe ich die mit *b* beginnenden Verbalstämme an, von denen es eine ganze Reihe gibt, z. B. *bila* »verachten«; *balalu* »einen Spalt erweitern«; *bana* »berühren«; *balangata* »hülsen« usw. Von andern nasalierten Konsonanten am Anfang von Verbalstämmen sind mir bis jetzt nur zwei aufgefallen, das sind: *nrie* »bringen« und *dona* »ein Zeichen aufbrennen«. Wahrscheinlich liegt in beiden Fällen *nd* zugrunde. (Betreffs *nrie* s. 31.) Obige Erscheinung, daß *b* so häufig, die andern nasalierten Konsonanten dagegen mit Ausnahme der beiden angeführten Fälle meines Wissens nicht im Anfang von Verbalstämmen vorkommen, deckt sich mit der 13c und d gefundenen Eigentümlichkeit, daß die Nasalierung von *v* = *b* noch im Gebrauch ist, während man bei den mit andern Konsonanten beginnenden Adjektiva bzw. Verba nur noch die Form mit dem Präfix *si* gebraucht. Die Ursache liegt wohl darin, daß der Sprung von *p* bzw. *v* zu *b* bei weitem nicht so groß ist als der von *k* zu *ng*, von *t* zu *nr* oder *d*, von *l* zu *d* oder womöglich der vom ausgeworfenen *γ*, also von ' zu *ng*.

17. Es ist schon im Anfang erwähnt, daß das Kisiha nur ein bestimmter Dialekt des Kidsaga ist. Aus zwei verschiedenen Gründen be-

schränke ich mich auf diesen einzelnen Dialekt, vor allen Dingen deshalb, weil ich mit den andern Dialekten nicht vertraut bin, zum andern aber, weil die verschiedenen Dialekte, soweit sie mir bekannt sind, zu große Differenzen aufweisen, als daß sie in einer Arbeit nach Art der zugrunde liegenden gemeinsam behandelt werden könnten. Es finden sich nicht nur einzelne verschiedene Wörter und grammatische Regeln, auch die Lautentsprechungen und Lautgesetze sind nicht wenig von einander verschieden. So ist mir z. B. die Entsprechung *h* für B. *t* nur im Kisiha bekannt, während dieselbe im Kimadšame, Kimoši und Kimamba *r* bzw. *d̦* lautet. — *h* ist anderswo, z. B. im Kimamba die Entsprechung für B. *p* oder wie im Kimoši für B. *γ*. Statt der hier herrschenden *i*-haltigen Nasalierung *d* (= B. *nt* und *nd*) heißt es sonst überall *nd*, und die in den östlichen Landschaften gebräuchlichen Laute *tš* und *ts* sind einem Hiesigen vollständig fremde Laute. Es wäre ja eine herrliche Aufgabe, einmal eine Zusammenstellung sämtlicher Dialekte des Kidšaga zu geben, dazu fehlte mir natürlich bis jetzt Zeit und Gelegenheit.

Wegen des starken Verkehrs der V̱asiha mit den in der nahen Steppe umherschweifenden Masai, von denen sich sogar einige in unsrer nächsten Nähe (kaum eine Stunde von hier) unter dem Namen Wandarobbo angesiedelt haben, ist es nicht ausgeschlossen, daß es hierzulande einige aus dem Masai entlehnte Ausdrücke und Wörter gibt. Wohl schärfe ichs den Leuten, welche ich zu meinen Sprachstudien heranziehe, immer wieder ein, daß sie mir nur reines Hiesige sagen sollen, doch ist nicht ausgeschlossen, daß den Leuten selbst die Abstammung eines Wortes aus dem Masai oder einem der andern Kidšagadialekte entschwunden ist. So vermute ich z. B. auch, daß das 13a mit einem Fragezeichen angeführte Wort *ḻǫlika* »Stuhl« dem Masai entlehnt ist. Da mir aus Mangel an Kenntnis der scharfe Blick für das Masai und andre Eindringlinge noch abgeht, muß ich gleich im voraus um Nachsicht gegen solche Fehler bitten, welche sich mir später noch als aus dieser Quelle entsprungen aufdecken werden.

Feststellung der Mischlaute.

18. *ṯ* = *h* *-hanu* »fünf«; *hafuna* [neben *fafuna* s. 34a] »kauen«

19. *ḵ* = *s* *irisǫ* »Auge«, B. *-yiḵǫ*; *isǫru* »Träne«, B. *-ḵǫli*; *-ṟisi* »roh, unreif«, B. *-ṿiḵi*; *sẹka* »lachen«, B. *ḵẹka*; *sauǒ* »auswählen«, B. *ḵaγula*; *fisa* »verstecken, verbergen«, B. *piḵa*; *ḻasa* »schießen«, B. *laḵa*; *sañga* »zusammenkommen«, B. *ḵañga*; *maasa* »Zwillinge«, B. *ili-paḵa*

ḵ = ' *uñguñga* »durchseihen«, B. *ḵuñga*; auch in *kǫluǒ* »husten« ist wahrscheinlich das *ḵ* ausgefallen und das folgende *l* tritt als *ḻ* an seine Stelle, B. *ḵǫḵǫla*

Anmerkung. Bei *fika* »ankommen« liegt wohl der reine *k*-Laut zugrunde.

20. Nasalierung der Mischlaute *ṯ* und *ḵ*.

a) Einfache: *ṅḵ* = *s* -*ọse* »alle«, B. *yọṅḵa*

b) *i*-haltige: *ṅḵ* = *s* *sọnu* »Scham«, B. -*ḵọni*; *saṿa* 9 »Laus«

c) *u*-haltige: *muṯ* = *ṅh* *ṅhọẹ* »Kopf«, B. -*ṯua*. (Das zu erwartende *ọ* verwandelt sich in *ọ* wegen des Schluß-*ẹ*, s. 34b 10)

21. 1. Der Mischlaut *γ* wird *ṣ̌*: *-ṣ̌a* »schön«, B. *γi*; *-ṣ̌a* »kommen«, B. *γa*, *γiṅga*; *iṣ̌i* »wissen«, B. *γiγi*.

Anmerkung. »Gott« und »Sonne« heißt *iruṿa*, was offenbar die Entsprechung des B. *ili-γuṿa* ist. Demnach wäre *γ* auch gleich *r*. Da diese Entsprechung einzig bei diesem Worte vorkommt, nehme ich an, daß dasselbe in seiner jetzigen Gestalt von irgend anderswoher eingeführt ist, was auch daraus hervorgeht, daß es, soweit mir bekannt ist, am ganzen Berge *iruṿa* oder wenigstens *iḻuṿa* lautet, während mir nirgends die Entsprechung *γ* = *r* oder *ḻ* begegnet ist [Kimadšame: *γ* = *š*; Kimoši: *γ* = *tš*, ebenso Kimamba].

2. Nasalierung des stimmhaften Mischlautes.

a) Einfache: *ṅg* = *ṣ̌* *ṣ̌iṣ̌a* »schlachten«, Kisuaheli *ṯinḏa*

b) *i*-haltige: *ṅg* = *ṣ̌* *ṣ̌ọfu* »Elefant«, B. -*γọγú*; *ṣ̌ia* »Weg«, B. -*γila*

c) *u*-haltige: *muγ* = *ṇṣ̌* *ṇṣ̌a* »schön« in Verbindung mit Kl. 1 und 3

Anmerkung. Man könnte annehmen, daß *ṅhọẹ* und *ṇṣ̌a* den Nasal nur wegen ihrer Einsilbigkeit erhielten, doch man ist wohl berechtigt, nach Analogie der übrigen Formen der *u*-haltigen Nasalierung (s. 15) auch hier *ṅh* bzw. *ṇṣ̌* als die charakteristischen Entsprechungen für *muṯ* bzw. *muγ* anzunehmen, zumal da es auch mehrsilbige Wörter nach der 1. und 3. Klasse gibt, die *ṅh* und solche, die *ṇṣ̌* anlauten. Nur kann bei den ersteren ebensogut der reine Grundkonsonant *t* zugrunde liegen, und in den andern Fällen kann ich den Ursprung des *ṣ̌* — ob von *γ* oder Nasalierung des Nasals (s. 33c) — noch nicht nachweisen. Die zwei mir bekannten Beispiele für die Verbindung *ṇṣ̌* als *u*-haltige Nasalierung sind: *ṇṣ̌uṅgu* 3 »Esel«; *ṇṣ̌ili* 1 »der Große des Landes«.

Einfluß von Vokalen auf die Konsonanten.

A. Die Konsonanten vor den leichten Vokalen.

22. Die reinen Konsonanten vor den Grundvokalen *i* und *u*.

ki = *ki*	Präf. Kl. 7 *ki*; *ṅkia* »Schwanz«, B. *umu-kila*; *ṣ̌uki* »Biene«, B. *i-nnyuki*
ku = *ku*	*kubuọ̆* »sich erinnern«, B. *kumb-ula*; -*kūū* »alt, vornehm«, B. *kulu*
ti = *hi*	*ihima* »Leber«; *ṅhi* »Baum«; *kahikahi* »mitteninnen«
tu = *hu*	*huma* »senden«; -*hahu* »drei«
= *ṯu*	Präf. Kl. 12
pi = *i*	-*fui* »kurz«, B. *kúpi*; *iha* »vorbeigehen«
pu = ?	

γi	= *i*	*iba* »singen«; Präf. Kl. 4 vor dem Verbum *i*
γu	= *u*	*bẹu* »Samen«, B. *v̱eγu*; *-umu* »hart«; Präf. Kl. 3 vor dem Verbum *u*. *uya* »auf jemanden fallen« die relative Form von *-uo̱*, B. *γua*
li	= *li*	*lia* »weinen«; Präf. Kl. 5 vor dem Verbum *li*
	= *i*	Präf. Kl. 5 vor dem Substantiv
lu	= *lu*	Präf. Kl. 11 vor dem Verbum *lu*
v̱i	= *v̱i*	*v̱isi* »unreif«, B. *v̱iḵi*; *v̱iri* »reif«, B. *v̱ila*
	= *i*	*mụili* »Leib«, Plur. *mīīli*
v̱u	= *u*	*uba* »formen, bilden«

Es lauten also die Explosivae *k*, *h* bzw. *ţ*, '
die Fricativae ', *l* bzw. ', *v̱* bzw. '

Als Neues in § 3 oder 4 noch nicht Gefundenes fällt zunächst das *ţ* als Entsprechung für ursprünglich *t* auf. Ob mit der Schreibweise *ţ* das Richtige getroffen ist, mag noch dahingestellt bleiben; es ist das *ţ* sehr schwer von *t* zu unterscheiden, bisweilen scheint das *ţ* aspiriert zu sein, doch das ist wohl nur eine unbeabsichtigte Folge der besonderen Lage der Zunge bei der Aussprache des dentalen Lautes. Vorläufig scheint mir der Unterschied nur darin zu bestehen, daß das eine *t* mehr am Zahnfleisch, also alveolar gesprochen wird, das andere dagegen mehr an den Zähnen, also dental. Daß das *ţ* eine Entsprechung des ursprünglichen *t* ist, kann ich vorläufig nur mit Hilfe der 12. Nominalklasse beweisen. Es kommt dieses *ţ* aber nicht nur vor *u*, sondern vor sämtlichen anderen Vokalen (reinen sowie Mischvokalen) vor.

Weiter ist die Entsprechung ' für *v̱* etwas Neues; dieselbe scheint nur vor *u* und *ọ* (B. *o̱*), wo ja auch ursprünglich ein *u* mit zugrunde liegt, und vor dem entsprechenden Semivokal *w* (s. 29) stattzuhaben.

23. Die Mischlaute vor den Grundvokalen *i* und *u*.

ḵi	= *si*	*si* »unten«, B. *-ḵi*; *v̱isi* »unreif«, B. *v̱iḵi*
γ̱i	= *ṣi*	*ṣia* »Weg«, B. *γ̱ila*; *iṣi* »wissen«, B. (*γ̱iv̱a* oder) *γ̱i*

Anmerkung. »schlachten« heißt *ṣiṣa*, wo man im Hinblick auf das Kisuaheli »*siṣa*« erwarten sollte, ich halte das *ṣ* für Konsonantenassimilation (s. 34 a). In bezug auf *iruv̱a* »Gott« s. 21. 1 Anm.

24. Die Konsonanten vor den Mischvokalen *ẹ*, *e̱*, *ọ*, *o̱*.

Vor den Mischvokalen treten keine besonderen bisher noch nicht gefundenen Veränderungen der Konsonanten ein. Nur ist zu bemerken, daß sich als Entsprechung für B. *l* vor B. *o̱* (= Kisiha *ọ*) außer *l* und ' noch *ļ* findet; *v̱* fällt wie vor *u* so auch vor *o̱* (= Kisiha *ọ*) in der Regel aus. Bei dem Adjektiv *v̱ọru* »verfault« tritt das *v̱* allerdings wieder ein und zwar, wie es mir scheint, weil das Adjektiv doch nie ohne ein davortretendes Nominalpräfix vorkommt, und diese verhindern den Ausfall des *v̱*, während das Verbum *uǿ* »verfaulen« lautet und wahrscheinlich folgendermaßen entstanden ist:

B. *v̱o̱la*, *o̱* = *a* + *u* (Lautl. II, 3c), also (*v̱a*)-*u*-(*l*)*a* d. i. *ua* = *uǿ* (s. 8).

Beispiele: *koluǒ* »husten«; *hehema* »zittern«; *hẹnrẹa* »ausgleiten«; *ǫlia* »abkühlen« intr.; *ẹda* »gehen«; *ẹlia* »messen«; *ẹlǒ* »weiß«; *ǫha* »sich wärmen«; *ǫse* »alle«; *lẹkia* »loslassen«; *kilẹri* »Kinn«; *iẹbe* »Hacke«; *kilǫmu* »Lippe«; *ǫhia* »träumen«; *iyẹlẹ* »Euter«; *ǫǫkǫ* »Arm«; *ǫni* »ansehen«; *sẹka* »lachen«; *šǫfu* »Elefant«.

Die Konsonanten treten also folgendermaßen vor den leichten Vokalen auf:

a) Die ursprünglichen Explosivae *k*, *h* bzw. *ṭ*, '

b) Die ursprünglichen Fricativae '; *l*, *ḷ* und '; *ẓ* bzw. '

c) Die alten Mischlaute *s*, *š*.

B. Die Konsonanten vor den schweren Vokalen.

25. Einfache Konsonanten vor den schweren Vokalen.

ki	= *si*	*siṅgǫ* »Hals«, B. *-kiṅgo*; *nsiri* »Ruß«, B. *-kili*; *mụẹlẹsi* »Helfer«, Substantivum verbale von *ẹlẹka* »helfen«
kú	= *fu*	*mafuha* »Fett«, B. *ama-kúta*; *-fui* »kurz«, B. *-kúpi*; *hafuna* »kauen«, B. *ṭakúna*; *ifuǒ* »Knochen«, B. *-kúpa*
ti	= *si*	*ifisi* »das Raubtier«, B. *-piti*; *sia* »zu Ende sein«, B. *tiγa*.
tú	= *fu*	*ǫfuṅguǒ* »Schlüssel«, B. *túnga*; *fuma* »nähen«, B. *túma*; *fuda* »belehren«, B. *túnda*
pi	= *fi*	*ifisi* s. *ti*; *fisa* »verstecken«, B. *pịka*; *fika* »ankommen«, B. *pika*; *fifida* »aussaugen«, B. *pinda*; *fiǫ* »Niere«, B. *-piγǫ*
	= *i*?	*aia* »ausfegen«, B. *piaγa*
pú	= ?	
γi	= *ri*	*iriṅa* »Name«, B. *γina*; *irisǫ* »Auge«, B. *γiḳǫ*. Die Verba *iẓa* »stehlen« [*kụ-in-ẹka* »sich bücken« s. B. *γina*!] und *ila* »nicht respektieren« zeigen dieselbe Eigentümlichkeit wie wenigstens die beiden ersten auch im Kisuaheli. Es ist wohl das einfachste, wenn man nicht *γi*, sondern *γi* zugrunde legt
γú	= *fu*	*šǫfu* »Elefant«, B. *-γǫγú*
li	= *ri*	*mụẹri* »Mond«, B. *γẹli*; *ẓiri* »reif«, Adjektiv von B. *ẓila*; *riṅga* »bewachen«, B. *liṅga*; *nsiri* s. *ki*; *iriǫ* »Last«, B. *-liγǫ*
	= *ti*	Präf. Kl. 10, vor dem Nomen abgeworfen, lautet vor dem Verbum *ti*
lú	= *ru*	*-ẓǫru* »verfault«, B. *ẓǫlú*
	= *tu*	*-ǫlǫtu* »gerade«, Adjektiv von dem Verbum *ǫluǒ* »strecken«
vi	= *fi*	Präf. Kl. 8 *fi*; *fina* »tanzen«, B. *ẓina*
vú	= *fu*	*fuǒ* »Regen«, B. *ẓúla*

Es lauten also vor *í*:

a) die ursprünglichen Explosivae *s*, *s*, *f*,

b) die ursprünglichen Fricativae *r*, *r* bzw. *t*, *f*,

vor *ú*:

a) die ursprünglichen Explosivae *f*, *f*, *f* (?),

b) die ursprünglichen Fricativae *f*, *r* bzw. *t*, *f*.

Das Kisiha kennt also nur tonlose vokalhaltige Spiranten. Auch die ursprünglichen stimmhaften Fricativae werden hier zu stimmlosen Lauten, so daß also in diesem Falle ein unechter Lautwechsel vorliegt (s. Lautl. II, 14, 7). Beispiele für die ursprünglichen Mischlaute vor schweren Vokalen habe ich noch nicht finden können.

Anmerkung 1. Mehrere Substantiva verwandeln ein Schluß-*i* in *u* und umgekehrt ein Schluß-*u̇* in *i*. Beispiele und Erklärung s. 34 b 7.

2. Das *t* in *ti* (= *li*) Kl. 10 ist nicht übermäßig hart zu sprechen, doch scheint mir der Abstand zwischen diesem *t* und dem gewöhnlichen *d*, wie es sich z. B. in *data* 9 »Keule«, *doli* 9 »Seuche« findet, zu groß, so daß ich mich für die hier übliche Schreibweise dieses Präfixes (*di*) nicht entschließen kann, da es nach meinem Hören wie *ṭ* stimmlos ist.

26. Nasalierte Konsonanten vor schweren Vokalen.

ṅg + *i* (*ṅki* oder *ṅgi*) = *ṅgi*	*ndiṅgi* »Verräter« von *liṅga* »verraten«; *nriṅgi* »Wächter« von *riṅga* »bewachen«
d + *i* (*nt* oder *nd*) = *nri* *d* + *u̇* (*nt* oder *nd*) = *nru*	Von den Verba *ṛada* »fett sein« und *ọda* »mager sein« bildet man die Adjektiva *-anri* »fett« und *ọnru* »mager«. Das Kausativ von *sida* »leiden unter« lautet *sinrisa* (s. 34 a)
b + *i* (*mp* oder *mb*) = *bi*	*llẹbi* »Betrüger«; von *lẹba* »betrügen«; *mụikibi* »einer, der warnt«, von *ikiba* »warnen«

Ob in den einzelnen Fällen die nasalierten Explosivae oder Fricativae zugrunde liegen, läßt sich wegen der Gleichheit derselben nicht entscheiden.

C. Die Nasalierung der vokalhaltigen Konsonanten.

27. a) Was die in 22—24 festgestellten Erscheinungen der Grundkonsonanten vor den leichten Vokalen bzw. Mischvokalen betrifft, so ist in bezug auf deren Nasalierung zu beachten, daß *p*, *γ*, *l* und *ṛ* in obigen Fällen sowie auch vor *a*, wie in 3 festgestellt ist, zwar ganz oder teilweise ausfallen, geht aber ein mit diesen Konsonanten beginnendes Substantiv nach der 1. 3. oder 9. Nominalklasse, so wird der Konsonant nach den in 13—15 gefundenen Gesetzen nasaliert; nach diesen fällt aber nur *γ* nach *u*-haltiger Nasalierung aus.

Beispiele. Es ist festgestellt:

γọ = *'ọ*, aber *ṅgọma* »Trommel«, B. *γọma*;

oder *ṛọ* = *'ọ*, aber *bọ̄ọ̄* »Büffel«, B. *ṛọγọ*.

Andere Beispiele s. 13 f.

Daneben scheint es, als ob doch auch noch entgegen obiger Regel bei einigen Wörtern nach Klasse 9 die ursprünglichen Anfangskonsonanten fortfallen, so daß auch die *i*-haltige Nasalierung in diesen Fällen vor Vokalen zu bilden ist. Hiermit erkläre ich mir vorläufig, solange mir keine bessere Erklärung zu Gebote steht, die mit *ṅ* beginnenden Substantiva der

9. Klasse. (Näheres s. 33a unter *nya*.) Einige wenige Wörter scheinen sich nicht damit zu begnügen, den Anfangskonsonanten abzuwerfen, sondern es fehlt ihnen dann auch noch jede Spur von Nasalierung, so daß sie, obwohl Nomina der 9. Klasse, mit Vokal beginnen.

Beispiele: *ạlẹla* 9 »Kupfer«; *asi* 9 »Kraft«; *asuma* 9 »große Regenzeit«; *ọlīī* 9 »Giraffe«; *ọlọ* 9 »Ziegenbock«; *ọlugi* 9 »Lamm«; *ulu* 9 »Wimbibrei«.

b) Die neu entstandenen vokalhaltigen Fricativae, welche aus ursprünglichen Explosivae (und z. T. Fricativae) entstanden sind, *s* und *f*, erleiden bei der einfachen sowie *i*-haltigen Nasalierung keine Veränderung, bei der *u*-haltigen lauten sie *ns* und *mf*. Die vokalhaltige Fricativa *r* nimmt dagegen in beiden Fällen ein *n* an, so daß hier ein Fall eintritt, daß man ein Wort nicht ohne weiteres als zur 1., 3. oder 9. Nominalklasse gehörig erkennen kann.

Beispiele. Ob das *s* in allen Fällen Entsprechung der vokalhaltigen Grundkonsonanten ist, oder ob vielleicht der Mischvokal *ḵ* (s. 19) bei dem einen oder andern Worte zugrunde liegt, kann ich, da mir die Grundwörter fehlen, nicht nachweisen. — *subalọ* 9 »Berg«, *sẹdu* 9 »Ferse«; *singọ* 9 »Hals«, B. *-kingo̱*; *sasa* 9 »Stachelschwein«, dagegen *nsasa* 3 »Stachel des Stachelschweins«; *sahu* 9 »Riesenschlange«; — *fuǒ* 9 »Regen«; *fiọ* »Niere«; — *ñsẹ* 3 »Kette«; *nsẹngẹ* 3 »Stock«; *nsiri* 3 »Ruß«, B. *-kili*; *nsiha* 1 »der Schiramann«; — *mfǒngọ* 3 »Graben, Kanal«; *mfuru* 1 »Schmied«, B. *túla* »schmieden«; *mfẹlẹ* 1 »Frau«, wahrscheinlich von B. *v̱ýala* »gebären«; *m̄fẹ* 3 »Pfeil«; — *ñri̹* 9 »Fliege«, B. *-γi*; *ñri* »Knie«; *nrie* »Heuschrecke«; B. *-γiγe*; — *nrari* 3 »Wurzel«, pl. *mirari*; *nringi* 1 »Wächter«; *kulenruya?* »Hast du ihn gesucht?«

Bei den Einsilbigen, die mit *r* beginnen, tritt wieder ein Unterschied zwischen der *i*- und *u*-haltigen Nasalierung ein; indem nämlich die nach der 9. Klasse ein vokalhaltiges *ñ* haben; wie die angeführten Beispiele zeigen, beginnen die nach der 1. und 3. Klasse mit *mu*, z. B. *muri* »Stadt«, B. *umu-γi*.

In dem Worte *tari* 9 »Seite« vermute ich *i*-haltige Nasalierung des vokalhaltigen *t*, doch braucht dieses *t* nicht unbedingt die Entsprechung für *lí* zu sein, s. vielmehr 29. Die *u*-haltige Nasalierung des *t* lautet *nt*, z. B. *antanira* »er hat ihm angetan«.

28. Der im Pẹḷi mit nasaliertem vokalhaltigem Konsonant beginnende Verbalstamm *tima* »erlöschen«, B. *ndima* weist im Kisiha keine Nasalierung auf: *ruńya* »auslöschen« trans.

D. Die Konsonanten vor Halbvokalen.

29. Die reinen Konsonanten vor Halbvokalen.

a) Die reinen Konsonanten vor *y*, *ŷ*, *w*, *ŵ*.

kya* = *ki̯a Gen. Kl. 7 *ki̯a*; *-ki̯a* »sich aufhellen, vom Menschen wie vom Wetter gesagt«. Ebenso bei den vokalisch anlautenden Substantiva nach der 7. Klasse: *ki̯adu* »Messer«, *ki̯ībọ* »Lied«; *ki̯uba* »die Unfruchtbare«.

kŷa = *sa*	Die gewöhnliche Kausativendung lautet *-ęsa* (*isa* oder *usa*), entstanden aus *eka* + *ŷa*, aber
= *ta*	die Verba, deren Stämme auf *k* endigen, bilden das Kausativ auf *ta*, z. B. *sęka* »lachen«, kaus. *sęta* »erfreuen«; *aḷuka* »sich umdrehen«, kaus. *aḷuta*.
kwa = *ko̱*	Gen. Kl. 17 *ko̱*; *ko̱myi* »bei ihm«.
= *ko̦a*	Das Reflexivpräfix lautet *ku*; tritt dieses vor ein mit *a* beginnendes Verbum, so ist gewöhnlich das *a* nach dem *ko̱* noch mehr oder weniger vernehmbar, z. B. *ko̦aba* »sich einreiben«.
kŵa = *fa*	*∸fa* »sterben«, B. *kúa*.
tya = ?	
tŷa = *sa*	*sā̄ā̄* »übrigbleiben«, B. *tiγala*.
= *ta*	*ita* »vorbeiführen«, kaus. von *iha*; *fiḷiṅgita* »rollen« intrans., kaus. von *fiḷiṅgiha*; *aṅgaha* heißt »abfallen«, vom Baum gesagt, der in bezug auf seine Blätter (Akk.) abfällt; davon das Kausativ *aṅgata ṣo̦ḷi kiluli* »das Zeug den Staub abfallen lassen = bürsten«.
twa = *ho̱*	*ho̱ō̱* »forttragen, hinstellen«, B. *tuala*.
= *to̱*	Gen. Kl. 12 *to̱*.
tŵa = ?	
pya = *ya*	*∸ya* »nen«, B. *-pya*.
pŷa = ?	
pwa = ?	
pŵa = *fa*	*fana* »scheinen« und *fanana* »sich ähneln«, B. *púana*
γya = *ya*	Gen. Kl. 4 *ya*.
γŷa = *ra*	*v̱ira* »zurückbringen«, kaus. von *ṟuya* »zurückkehren«, B. *ṟuγa*.
γwa = *wo̱*	*∸wo̱* »fallen«, B. *γua*; Gen. Kl. 1 u. 3 *wo̱*.
γŵa = ?	
lya = *la*	Gen. Kl. 5 *la*; *∸la* »essen«; auch das Präfix der 5. Klasse vor dem Verbum lautet *li*, vor Vokalen aber stets *l*.
lŷa = *ra*	*mira* »hinunterschlucken«, kaus. von B. *mila*; *ḷā̄ā̄* »liegen« bildet das Kausativum *lara* »hinlegen«; *sara* »übriglassen«, kaus. von *sā̄ā̄*.
= *ta*	Gen. Kl. 10 *ta*; ebenso das Präfix dieser Klasse vor Verben, die mit irgendeinem Vokal beginnen, *t*; *buru to̦se* »alle Ziegen«.
lwa = *lo̱*	Gen. Kl. 11 *lo̱*; *∸lo̱* »streiten«, B. *lua*.
lŵa = ?	
ṟya = *v̱a*	*v̱ā̄ā̄* »pflanzen«, B. *v̱yala*.
ṟŷa = *fa*	Gen. Kl. 8 *fa*; vokalisch anlautende Substantiva dieser Klasse: *fadu* »Messer«; *fe̱ṅga* »Teile« usw.; *fā̄ā̄* »gebären«, nur von Tieren gebraucht, B. *ṟŷala*.
ṟwe̱ = *wę*	*iwę* »Stein«, B. *ṟwe̱*.
ṟŵa = *ra*	*rā̄ā̄* »anziehen«, B. *ṟú-ala*.

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß die schweren Semivocales regelmäßig auf den vorhergehenden Konsonanten einwirken und diesen nach den 25 gefundenen Gesetzen der schweren Vokale verändern. Dabei fällt als etwas Neues auf, daß der schwere *i*-Laut *ŷ* nicht nur die Spirans *l* (*li* = *ti* 25), sondern auch die Explosivae *k* und *t* nebenbei in *t* verwandeln kann, und daß der schwere *u*-Laut *ŵ* außer *l* noch das *ɣ* zu *r* werden läßt. Auf den nachfolgenden Vokal haben die schweren Semivocales keine Einwirkung, sondern dieser bleibt stets ohne jegliche Zutat oder sonstige Veränderung bestehen. Die umgekehrte Beobachtung macht man bei den leichten Semivocales. Diese haben keinerlei Wirkung auf den Konsonanten, treten aber dafür entweder als Semivokal vor den Vokal, so *kia*, oder bei Ausfall des Konsonanten nehmen sie sogar dessen Stelle ein als Semikonsonant, so *ya* (= *pya* und *ɣya*), *wę* (= *ɣwę*), oder sie verändern den Vokal, so *ko̱* (= *kwa*), *ho̱* bzw. *to̱* (= *twa*) und *lo̱* (= *lwa*); bei *wo̱* (= *ɣwa*) verwandelt der ursprüngliche Semivokal nicht nur das *a* in *o̱*, sondern behauptet sich daneben auch noch als Semikonsonant. Nur in *la* (= *lya*) und *ɣa* (= *ɣwa*) verschwindet der ursprüngliche leichte Halbvokal, ohne jede Spur zu hinterlassen. — Im benachbarten Kimadšame erhält er sich auch in diesen Fällen als Halbvokal.

b) Die im Ṯši-ve̱ṉḏa so sehr ausgebildete, in der Lautlehre IV, 40a beim Pe̱li nachgewiesene Erscheinung der Palatalisation begegnet uns auch im Kisiha in einzelnen Formen. Hierher gehören zunächst die beiden Zahlen *-hahu* »drei« und *-hanu* »fünf«. Das Präfix der Zahlen weicht in der 10. Klasse von dem Genitivpräfix ab und lautet statt *ti* einfach *i*, z. B. *buru ivili* »zwei Ziegen«. Nun heißt aber »drei Ziegen« nicht *buru ihahu*, sondern *buru isahu*, ebenso *buru isanu* »fünf Ziegen«. In Verbindung mit der 4. Klasse lauten die Zahlen ganz regelmäßig *ihahu* und *ihanu*. Es liegt auf der Hand, daß in obigen beiden Fällen das *i* des ursprünglichen Präfixes der 10. Klasse in Gestalt eines *ŷ* in den Stamm eingedrungen ist, wodurch das ursprüngliche *t* bzw. *ṯ* in *s* verwandelt wird. — Eine weitere Erscheinung der Palatalisation s. 33b.

30. Die alten Mischlaute vor Halbvokalen.

tŷa = *s* s. 29b *isanu* »fünf«, verbunden mit Klasse 10;
ṯwa = *ho̱* *ñhǫę* »Kopf«, *ǫ* statt *o̱*, in diesem Falle s. 34b 10.

31. Nasalierte Konsonanten vor den Halbvokalen.

Die Verba, deren Stämme auf nasalierten Konsonanten endigen, bilden das Kausativum gewöhnlich mit Hilfe der Kausativendung *ęsa* (*isa* oder *usa*); ein Fall, wo die reine Kausativendung ihr Recht behauptet hat, das ist *sanra* »zusammenbringen, -drängen«, Kausativ von *sañga* »zusammenkommen«. — Sehr wahrscheinlich liegt die Verbindung *ndŷa* bei dem auffällig lautenden Verbum *nrie* »bringen« vor. Offenbar kommt dasselbe von *ęda* »gehen, wie ja auch im benachbarten Kimadšame *ẹ̈nde!* »bringe!« heißt. *nrie* wäre demnach das Kausativ von *ęda* B. *ɣenda*, also würde *nd* infolge des schweren Halbvokals *ŷ* zu *nr*. Daß das *ŷ* sich auch noch in der Gestalt des *i* erhält, ist wohl Folge der Einsilbigkeit des Wortes, denn das *e* des Anfangs fällt aus.

Das erste Beispiel ist abweichend von dem in 26 in betreff des *ṅg* vor schweren Vokalen Gefundenen. Während die Beispiele dort zeigen, daß die schweren Konsonanten keinerlei Wirkung auf *ṅg* ausüben, verwandelt sich dieses hier vor dem Semivokal in *nr*.

E. Nasalierung der Konsonanten vor Halbvokalen.

32. Die in 29 festgestellten, durch Einfluß der schweren Halbvokale entstandenen Konsonanten *s*, *f*, *r* und *t* sind dieselben, wie die in 25 bei Besprechung der schweren Vokale nach Konsonanten gefundenen, deren Nasalierung bereits in 27 besprochen ist. Die vor den leichten Semivocales unverändert gebliebenen Konsonanten werden nach den Regeln in 12—15 nasaliert, z. B. *ṅgọale* »Rebhuhn«, B. *ṅkwale*; das *ọa* ist dieselbe Erscheinung, wie sie uns bei *kwa* = *kọa* in 29 begegnete. — *ẓya* »neu« lautet in Verbindung mit Substantiva der 1. bzw. 3. Klasse *muya*, hat also wie *muri* »Stadt« und *ñru muñjọ̈* »ein kleiner Mensch« wegen seiner Einsilbigkeit die vollere Form der *u*-haltigen Nasalierung. Doch sei nebenbei bemerkt, daß nicht alle Einsilbigen diesen Vorzug genießen, z. B. *ñhi* »Baum«, *ñhọ̈* »Kopf«, *ūsọ* »Richter«, *m̄mi* »Ehemann«.

Die Nasale.

33. a) Die Nasale vor Vokalen und Halbvokalen.

ni = *ni* *anika* »zum Trocknen ausbreiten«, B. *yan-ika*;
nu = *nu* *nuka* »stinken«, B. *nuṅka*;
mi = *mi* *mira* »verschlucken«, Kausativ von B. *mila*;
mu = *mu* *muri* »Stadt«;
ni = *i* *ọkụi* »Stück Brennholz«, Pl. *ṅgui*, B. *-kuni*;
= *n̄* (der wagerechte Strich bedeutet, daß der Nasal vokalhaltig und deshalb silbenbildend ist). So lautet die Lokativendung. Über die Rückwirkung des *n̄* auf ein vorhergehendes *a* s. 40a.

Außerdem sind mir folgende mit *n̄* schließende Wörter bekannt: *vẹ̄n̄* »rot« s. 34d 1; *dẹ̄n̄* »gänzlich« und *ihọ̈n̄* »Tropfen«. Letzteres ist von dem Verbum *hòṅya* »tröpfeln« abgeleitet, was doch wahrscheinlich die Kausativform ist, so daß auch hier *ni* zugrunde liegt.

Endlich halte ich das *i* der dauernden Zustandsform beim Verbum auf Grund anderer Beispiele für Entsprechung des schweren Vokals; hier aber läßt das *i* ein vorhergehendes *n* unverändert, z. B. *fanani* und *ọakani* »sich ähneln«; *liṅganani* »gleich lang sein«; *itani* »im Frieden leben«, von Völkern gesagt.

Die Mannigfaltigkeit der Wiedergabe des *ni* im Kisiha ist wohl darauf zurückzuführen, daß in dem einen Falle — bei *ṅgui* — das *ni* von alters her zum Stamm des Wortes gehört hat, bei der zuständlichen Form aber gehört nur das *n* zum Stamm oder wenigstens zum festgeprägten Verbalsuffix und das *i* tritt als Bildungsform hinzu; endlich im Lokativ tritt die Endung *ni* als solche an das vokalische Suffix des Nomen.

Statt *sǫnu* »Scham«, B. *k̲oni* sollte man nach Analogie von *ṅgui* etwa *ṡoi* erwarten, doch hier tritt Vokalassimilation ein (s. 34 b 7); *muẹni* »Fremder«, B. *umu-γẹni* behält ebenfalls sein *n* vor dem *i*.

nú = ?

mí = *mi* *nsami* 1 »Ansiedler«, Substantiv verbale von *sama*; *nrumi* »Botschaft« von *huma*.

mú = ?

nya. Diese Verbindung muß eintreten, wenn, wie 27a schon angedeutet ist, ein Substantiv nach der 9. Klasse seinen Anfangskonsonanten abwirft, so daß die *i*-haltige Nasalierung vor einen Vokal zu stehen kommt. Solches vermute ich bei folgenden Wörtern:

ṅuba »Haus«, *ṅūbe* »Rind«, *ṅǭde* »Faust«, *ṅǭdi* »das Kongoni«, *ṅida* »Bananenpflanze«.

Einen strikten Beweis für diesen Ursprung des *ṅ* kann ich nicht beibringen; doch bestärkt mich in obiger Annahme das Adjektiv *-ẹ̄ni* »derselbige«, das in Verbindung mit Substantiva der 9. und 10. Klasse neben der gewöhnlichen Bildung der Adjektiva *ṡẹ̄ni* noch die Form *ṅẹ̄ni* bildet, z. B.:

buru iyǫ ṡẹ̄ni oder *ṅẹ̄ni* »diese selbe Ziege«,

buru itǫ ṡẹ̄ni oder *ṅẹ̄ni* »diese selben Ziegen«.

Es leitet derselbe Nasal auch die Schlußsilbe einiger Wörter ein, z. B. *iṡaṅa* »Pilz«, *kinrǫ kịa diṅu* »ein im Tode zurückgelassenes Ding: Witwe, Waise, Erbe«, *buṅǭ* »langsam, vorsichtig«, *ẹ̄ṅa* »atmen«, *ikul̲aṅa* »Nashornvogel«, *bǭṅa* »fett sein« usw. Da mir hier die Grundwörter fehlen, kann ich auch mit Hilfe dieser Wörter den Ursprung des *ṅ* nicht erklären.

Endlich kommt dieser velare Nasal noch am Schluß einiger Wörter vor, wo er wie *ṅ̄* (= *ni* Lokativ) vokalhaltig und silbenbildend ist; vermutlich liegt hier ein *ni* zugrunde. Beispiele: Zwei Partikeln, die zur Verstärkung dienen; das sind *badjaṅ̄* in der Verbindung *riṡa badjaṅ̄!* »eile schnell!« und *bul̲aṅ̄* in der Verbindung *kịahūū bul̲aṅ̄* »gänzlich umsonst, vergeblich«; außerdem sind mir bekannt *kibǫl̲ǭṅ̄* »Schädel« und *kiṅyaṅ̄* »Krokodil«.

Weiter spricht noch folgende Erscheinung für die obige Annahme, daß der velare Nasal die *i*-haltige Nasalierung vor Vokalen ist: Die Substantiva der 11. Klasse gehen mit Ausnahme einiger Namen paarweise vorkommender Dinge im Plural nach der 10. Klasse, und zwar behalten sie im Plural gewöhnlich das Singularpräfix *ǫ* bei. Hier tritt also die Nasalierung ganz deutlich vor einen Vokal. Nun bilden diese Wörter den Plural allerdings auf *ṅjǫ*, aber die Einschiebung des *j* ist offenbar Wirkung des im Präfix der 10. Klasse ursprünglich vorhandenen *i*. Dieses *j* hat den velaren Nasal an sich heran, also nur eine Stufe weiter nach vorn gezogen und zur Palatalis gestaltet.

Unter den Grundwörtern, welche im Anhang der Lautlehre aufgeführt sind, finden sich einige, welche mit *ny* beginnen bzw. beginnen können. Zwei derselben beginnen im Kisiha mit *ṅy*, während die anderen *ṡ* anlauten. Jene zwei sind *ṅyama* »Fleisch« und *ṅyǫha* »Durst«. Als Erklärung für diese Eigenart vermute ich, daß in diesen beiden Fällen ein Misch-

laut u — entsprechend den 18 ff. angenommenen Mischlauten — zugrunde liegt, der sich vielleicht erst in späteren Zeiten nur bei einem Teil der Bantuvölker geprägt hat. Über die Entstehung des ṡ der andern hierher gehörenden Wörter s. 33c Note.

nýa = ? Die auf *n* anlautenden Verba bilden meines Wissens das Kausativ sämtlich auf *-esa* (*isa* oder *usa*);

nwa = *nǫ* *banǫ*, Passivum von *bana* »anrühren«; *-nǫ* »trinken«; *ñni* 3 »Finger«, B. *umu-nwe*, ist wohl unregelmäßige Bildung.

nẃa = ?

mya. Hier bilden jene Substantiva der 4. Klasse eine Handhabe, welche nach 15 schon im Singular den Anfangskonsonanten ihres Stammes, nämlich *γ*, abwerfen, da dieselben auch im Plural vokalisch anlautend bleiben. Es finden sich da folgende Formen:

mya = *ma* *maka* »Jahr«;

mye̹ = *me̹* *me̹lö* »weiß« in Verbindung mit Kl. 4;

myi = *mi̹ĩ* *mi̹ĩnga* »Dornen«;

myo = *me̹* *me̹hǫ* »Feuer«, B. *γǫta*; hier ist das ursprüngliche ǫ wieder aufgelöst in *a* + *u* (s. 8 *nuǫ̈*), das *u* ausgestoßen, und das *i* des Präfixes verbindet sich mit *a* zu e̹;

myu = *mi̹u* *mi̹uña* »die Termitenhügel«;

mýa = *ńya* *ruńya* »auslöschen« trans., Kausativ von B. *lima*;

mwa. Hier haben wir es mit der in 15 schon angedeuteten *u*-haltigen Nasalierung vor Vokalen zu tun:

mwa = *mu̹a* *mu̹aka* »Jahr«, *mu̹añga* »Zauberer, Arzt«;

mwe̹ = *mu̹e̹* *ñru mu̹e̹lö* »der Weiße«;

mwi = *mu̹i* *mu̹iñga* »Dorn«;

mwǫ = *mǫ* *mǫ̈hǫ* »Feuer«, *mǫ̈ñgǫ* »Rücken«;

mwu = *mu* *muña* »Termitenhügel«, *muba nuñgu* »Töpfer«;

In 8 ist festgestellt, daß ursprünglich ǫ in Kisiha ǫ wird; danach lautet »sich wärmen« ganz regelmäßig *ǫha*, B. *γǫta*. Die Substantiva *mǫ̈hǫ* und *mǫ̈ñgǫ* zeigen aber, wie das ursprüngliche ǫ unter Einfluß des mit dem Nominativpräfix hinzutretenden *u* in seiner ursprünglichen Gestalt erhalten bleibt. Daneben gibt es von diesen Substantiva noch eine zweite Form, bei der sie außer dem *γ* auch noch das ǫ des Stammes abwerfen und dafür im Singular wie im Plural die vollen Präfixe *mu* bzw. *mi* annehmen. Also:

Sing. *muhǫ* = *mǫ̈hǫ*, Pl. *mihǫ* = *me̹hǫ*;

Sing. *muñgǫ* = *mǫ̈ñgǫ*, Pl. *miñgǫ* = *më̹ñgǫ* (ë̹ statt e̹ vor *ñg* s. 8) — *musu* »Rauch«, B. *γǫki* kommt nur in dieser Gestalt vor. — Derselbe Vorgang ist mir bei zwei mit e̹ beginnenden Wörtern aufgefallen:

muha = *mu̹e̹ha* »Wasser«; davon scheint es im Plural nur die Form *me̹ha* zu geben;

ñru muni = *ñru mu̹e̹ni* »ein besitzender Mann«.

Als Regeln der *u*-haltigen Nasalierung vor Vokalen ergeben sich also:

mu vor Kisiha *a*, *ẹ*, *ę*, *i* wird *mų*, vor *ẹ* als Nebenform *mu'*;

mu vor Kisiha *ọ* und *u* wird *m*, wonach *ọ* zu seiner ursprünglichen offenen Gestalt zurückkehrt. Als Nebenform findet sich *mu* vor *ọ* = *mu'*;

mŭa = ?

b) Bei den Wörtern der 10. Klasse, welche im Singular nach der 11. Klasse gehen und im Plural das Singularpräfix *ọ* beibehalten, liegt offenbar eine Palatalisation des Nasals vor. Bei den Wörtern der 10. Klasse, welche im Singular zur 9. Klasse gehören, fällt das ursprüngliche *i* der 10. Klasse ohne weitere Folgen aus, da hier die Nasalierung ja schon im Singular eingetreten ist und der Plural dem Singular gleichlautet. Anders liegt die Sache bei den Wörtern, welche im Singular zur 11. Klasse gehören. Bei diesen tritt die Nasalierung erst im Plural ein, und hier kommt nun auch das ursprüngliche *i* der 10. Klasse zu seiner Geltung, indem es sich in der Gestalt eines *j* nach dem Nasal einschleicht. So erkläre ich mir den auffallenden Plural der Wörter der 11. Klasse, z. B.:

ṅjọbaṅga »die Schwertmesser«, *ṅjuha* »Bogen«.

c) Die Nasalierung der Nasale.

ni + *na*	= *na*	*buru nẹnẹ* = *ṣinẹnẹ* »große Ziegen«;
ni + *ṅya*	= *ṅya*	*ṅyama* 9 »Fleisch«, *ṅyọha* 9 »Durst«;
ni + *ni*	= *ṣi*[1](?)	
ni + *ma*	= *ma*?	*miṅya* 9 »Eisen«, *maṅgi* 9 »Häuptling«;
mu + *na*	= *nna*	*nniṅga* »Leichnam«, *n̄ru nnusu* »ein schlechter Mensch«; *n̄ni* »Finger«, *n̄na* »Perle«; -*ṅjǫ̈* »klein« lautet in Verbindung mit Substantiva der 1. und 3. Klasse *muṅjǫ̈*;
mu + *nr*	= *nr*	*n̄ru* »Mensch«, Pl. *ṿanru*;
mu + *ṅya*	= *ṅya*	*ṅyaṅgę* »Leuchtkäfer«, Pl. *miṅyaṅgę*;
mu + *ma*	= *ma*	*mẹku* »der Alte«; die Einsilbigen haben *mm*: *m̄mi* »Ehegatte«, *m̄mu* »Leben«.

Hier haben wir also zwei weitere Fälle, wo die Gestalt eines Substantiv an sich noch nicht anzeigt, ob es nach der 1. bzw. 3. oder nach der 9. Klasse geht, nämlich bei den mit *ṅy* und *m* beginnenden Wörtern (s. 27 b).

34. a) Wechselseitige Einwirkung der Konsonanten aufeinander.

Was die Verbindung der Nasale mit den Konsonanten betrifft, so gilt wie in den anderen Bantusprachen so auch im Kisiha die Regel, daß

[1] *ṣi* »es ist nicht« (vgl. Suaheli *si* aus *ka* + *ni*) geht wahrscheinlich auf ursprünglich *ka* + *ni* zurück. Zu *ṣuki* »Biene«, *ṣọka* »Schlange«, *oṣaa* »Nagel« ist eine Grundform *γuki*, *γọka*, *γala* anzunehmen. Nach 21 a wird *γ* regelmäßig zu *ṣ*. *ṣi* statt *ni* in 13 c̄ und d̄ weiß ich nicht zu erklären. Meinhof.

der Nasal stets an gleicher Stelle gebildet wird wie der betreffende Konsonant, zu dem er hinzutritt; die Gutturales haben also den gutturalen (ṅ), die Palatales den palatalen (ñ), die Cerebrales den zerebralen (ṇ), die Alveolares den alveolaren (n), das dentale ṭ den dentalen (ṇ) und das dentilabiale *f* sowie die Bilabiales *b* und *v̱* den labialen (*m*) Nasal vor sich. Die Faukalis *h* erhält stets den gutturalen Nasal *ṅ*.

Als Beispiele für Konsonantenassimilation sind mir folgende drei Einzelfälle aufgefallen:

ivẹ̄v̱a »Schulter«, B. *-v̱eγa*. Das γ fällt hier nicht wie gewöhnlich aus, sondern wird — wahrscheinlich wegen des ersten *v̱* — zu *v̱*

ṡiṡa »schlachten«, Kisuaheli *ṭinḍa*, wo *ṭ* wahrscheinlich = *ḳ* ist. Letzterem entspricht gewöhnlich im Kisiha ein *s*, hier aber — wahrscheinlich wegen des zweiten *ṡ* — ein *ṡ*

Neben *hafuna* »kauen« hört man bisweilen *fafuna*, wo man Assimilation der Konsonanten annehmen muß.

Bei einigen Kausativbildungen kommt es vor, daß der vokalhaltige Konsonant der Kausativendung bewirkt, daß auch der Endkonsonant des Verbum bzw. der Verbalendung vokalhaltig wird. So bilden einige Verba auf *uọ̆* das Kausativum auf *urusa*; zugrunde liegt *ula* + *usa*, *ul-usa*, *ul-ẏ-usa* = *urusa*, z. B.: *kuburusa* »jemanden erinnern« Kaus. von *kubuọ̆* »sich erinnern«; *kurusa* »alt werden lassen« kaus. von *kuọ̆*. Die beiden Einsilbigen *ḷuọ̆* »sehen« und *uọ̆* »verfaulen« nehmen im Kausativ das ursprüngliche *o̱* des Stammes wieder an und lauten: *o̱risa* »zeigen«; *v̱o̱risa* »verfaulen lassen«. — Andere Beispiele sind: *farisa* »einem Tier beim Gebären behilflich sein« Kaus. von *fāā*; *ẹmẹrisa* »schwer machen« Kaus. von *ẹmia*; *sinrisa* »leiden lassen« Kaus. von *sida*. Denselben Vorgang vermute ich bei *hẹṭẹra* »bei sich versammeln«, vom Häuptling gebraucht, der die Krieger bei sich versammelt, Kaus. von *hẹkia* »beim Häuptling zusammenkommen«. Die Entwickelung ist folgende: *hẹkia* = **hẹkila*, Kaus. **hẹki-l-ẏa* = **hẹkira*; *i* wird infolge von Vokalassimilation zu *ẹ*, also **hẹkẹra*; nun bewirkt das *r*, daß auch *k* vokalhaltig wird: *k* + *ẏ* = *ṭ*, also *hẹṭẹra*. Ebenso *lẹṭẹra* »machen, daß jemand losläßt«, Kaus. von *lẹkia* »loslassen«. Eine Konsonantendissimilation scheint mir vorzuliegen, wenn das Verbum *ḷāā* »liegen« das Kausativum *lara* bildet, während die relative Form ganz regelmäßig *ḷalia* lautet. Das folgende vokalhaltige *r* bewirkt also in diesem Falle, daß das *ḷ* des Anfangs zu seiner ursprünglichen Gestalt *l* zurückkehrt. Das schon erwähnte Kausativum *o̱risa* »zeigen« von *ḷuọ̆* »sehen« zeigt, wie der Anfangskonsonant *ḷ* unter Einfluß des folgenden *r* ganz verschwindet.

b) Vokalassimilation.

1. Die gewöhnliche Kausativendung, ursprünglich *ek-ẏa* = *ẹsa*, lautet nach *a*, *i*, *u*: *isa*,
nach *ẹ*, *o̱*: *ẹsa*.

Beispiele: *v̱adisa* »mästen«; *sinisa* »anfeuchten«; *fubisa* »anschwellen lassen«; *ñẹ̄nẹsa* »groß machen, verherrlichen«; *hẹhẹmẹsa* »zittern machen«; *ṅo̱ṅo̱mẹsa* »schräg halten«; *o̱hẹsa* »heiraten lassen«, vom Vater gesagt, der seine Tochter einem Manne zur Heirat gibt.

Einige Verba auf *uǫ̈* bilden das Kausativum sogar auf *urusa*, Beispiele s. oben 34a.

Den reinen Vokalen entspricht also der reine Vokal *i* (bzw. *u*), den Mischvokalen der Mischvokal *ę*.

Denselben Assimilationsgesetzen folgt die — auch bei der Kausativendung ja eigentlich zugrunde liegende — intransitive Verbalendung *ęka*, s. 38b 1c. Verba, deren Stamm auf *r* endigt oder deren Schluß-*l* infolge von Konsonantenassimilation in *r* verwandelt wird, bilden trotz des vorhergehenden *ę* oder *ǫ* das Kausativum auf *isa*, doch wird das *i* häufig getrübt ausgesprochen, so daß man etwa *į* schreiben müßte, bisweilen höre ich sogar deutliches *ę*. Ich begnüge mich jedoch mit diesem Hinweis auf jene Eigentümlichkeiten und schreibe der Einfachheit halber im Anschluß an die häufigere Aussprache stets *isa*, z. B.: *męrisa* »wachsen lassen, hervorbringen«; *ęrisa* »lecken machen«, *sębęrisa* »nähern« trans.; *ṿǫrisa* »verfaulen lassen«; *ǫrisa* »zeigen«. — Neben *ǫrisa* hört man auch in Anlehnung an die einfache Form *ḷuǫ̈* nach Analogie der Verba auf *uǫ̈*: »*ǫrusa*«.

2. Die Endung der gewöhnlichen (zeitweilen) Zustandsform im Aktiv lautet *ile*, nach vorhergehendem *ę* und *ǫ* aber *ęle*, z. B.: *ni ki kiku-tiⁿṅgile?* »was betrübt dich?«; *ṿadile* aber *bǫ̈ńęle* »fett sein«; *kulękęle* »sich freuen«.

3. Die relative Form hat ohne Rücksicht auf den vorhergehenden Vokal stets ein *i*, weil in Wirklichkeit die unbetonte Form *ịa* viel häufiger ist als das betonte *ia*; ein *ę* in *ęa*, das man nach *ę* und *ǫ* erwarten sollte, könnte man aber nicht in gleicher Weise verflüchtigen. Im Passiv, wo das ursprüngliche *l* der Endung in den meisten Fällen wieder eintritt, und infolgedessen obige Verflüchtigung auch bei einem *i* ausgeschlossen ist, tritt nach vorhergehendem *ę* und *ǫ* das *ę* der Endung wieder in sein Recht und behauptet sich, z. B.: *ḷǫlia* »sehen« bildet das Passiv *ḷǫlęlǫ̈* neben *ḷǫliǫ̈*; ebenso *kǫlia* »erreichen, finden« Passiv *kǫlęlǫ̈*; *ḥǫlia* »jemandem etwas auflegen« bildet anscheinend nur *ḥǫliǫ̈* im Passiv. Derselbe Vorgang findet sich bei dem Verbum *ęmia* »schwer sein«, das das Kausativum *ęmęrisa* und das Adjektiv *ęmęri* bildet. Von dem Verbum *ṿǫṿia* »glatt sein« bildet man das Kausativum *ṿǫṿęrisa* »glätten«, ja man sagt sogar noch häufiger *ṿęṿęrisa*, so daß auch das *ǫ* der Stammsilbe dem *ę* des relativen Suffixes assimiliert wird; dementsprechend auch das Adjektiv *ṿǫṿęri*, daneben *ṿęṿęri* »glatt«.

4. Die zuständliche Form von *sa̱lāā* »stehen« lautet *sęlęle*; es hat das *i* der Endung hier nicht bloß das Schluß-*a*, sondern auch noch das vorhergehende *a* des Stammes in *ę* verwandelt.

5. Beim Kausativum des in 4 erwähnten Verbum *sa̱lāā* »stehen« und *ahāā* »ermüden«, intransitiv, vermeidet man gewöhnlich die Kontraktion des *a* und *i* zu *ę* und sagt: *sa̱laisa* »aufrecht stellen«, *ahaisa* »ermüden«, transitiv, während *iḷāā* »fürchten« und *yāā* »heiß sein« das *a-isa* gewöhnlich zu *ęsa* zusammenziehen und also *iḷęsa* »in Furcht setzen« und *yęsa* »heiß machen« bilden. Bei den ersteren unterbleibt die Kontraktion wahrscheinlich wegen des *a* der ersten Silbe.

6. Das Reflexivpräfix lautet *ku*; *ǫḷuǫ̈* »sich strecken« bildet aber *kǫǫḷuǫ̈* »sich strecken«, wo sich also *u* in Anlehnung an ein folgendes *ǫ*

in ọ verwandelt. Schreibt man statt *kọ̈ọluọ̈* einfach *kọluọ̈*, so kann man Ausfall des *u* vor ọ annehmen, doch hier ist ein Fall, wo ich deutlich zwei Vokale höre. Ähnliches findet sich in folgenden Fällen: *ọ̈ọkọ* »Arm, Hand«, B. *-vọkọ*, wo ich im Plural auch zwei *a* höre und deshalb *māākọ* schreibe; *-ọ̈nru* »mager« lautet nach meinem Dafürhalten in Verbindung mit Substantiva der 2. Klasse *vāānru*. Die Zahl »vier« muß nach meiner Meinung im Kisiha folgendermaßen geschrieben werden: Kl. 2 *vāāni*; Kl. 4 *īīni*; Kl. 6 *āāni*; Kl. 8 *fīīni*; Kl. 10 *īīni*; Kl. 12 *tụīni*. Auf Grund der letzten Form sollte man annehmen, daß der Stamm eigentlich *-ini-* laute und daß sich das erste *i* in Kl. 2 und 6 dem *a* der Präfixe assimiliere. Mit Ausnahme dieser beiden Klassen spricht man das Schluß-*i* nicht selten *ị* oder wohl gar kurzes *ẹ* (vgl. 1).

7. In der Anmerkung zu 10 sowie 25 ist schon angedeutet, daß mehrere Substantiva bzw. Adjektiva, welche ursprünglich auf *í* endigten, im Kisiha das *í* mit *u* vertauschen, und umgekehrt, solche, die ursprünglich auf *ú* endigten, verwandeln dasselbe hier in *i*. Solche Wörter sind: *musu* »Rauch«, B. *umu-yọki*; *buru* »Ziege«, B. *-vuli*; *mfuru* »Schmied«, Substantivum verbale von B. *túla* (das Substantivum verbale endigt gewöhnlich auf *í*!); *sọnu* »Scham«, B. *-kọni*; *isọru* »Träne«, B. *-kọli*. — *ọvari* »Rippe«, B. *-valú*; *kilẹri* »Kinn«, B. *iki-lelú*; *-anri* »fett«; *vẹvẹri* »glatt«; *ẹmẹri* »schwer« (die abgeleiteten Adjektiva werden sonst auf *ú* gebildet, z. B.: *-vọru* »verfault«; *-ọ̈nru* »mager«; *ọlọtu* »gerade«).

Vergleicht man diese Beispiele miteinander, so ergibt sich folgende Regel:

Ein *u* bzw. ọ — das ja doch auch ein *u* enthält — in der Stammsilbe bewirkt, daß ein ursprüngliches *í* der Endsilbe mit *u* wiedergegeben wird.

Ein *a* bzw. *ẹ* — wo ebenfalls ein *a* mitenthalten ist — der Stammsilbe läßt ein ursprüngliches *ú* der Endsilbe sich in *i* verwandeln.

Dieselbe Wirkung nach vorn zeigt das Wort *suṅgọ* »Hals«, B. *kiṅgọ*, wo das Schluß-ọ das vorhergehende *i* zu *u* gestaltet; man hört aber auch *siṅgọ*. Dieselbe Wirkung nach vorn findet sich bei *suku* »Tag«, B. *-tiku*, daneben allerdings auch *-túku*. Zwei Verba sind mir bekannt, die ebenfalls ein ursprüngliches *i* aus mir bisher unbekanntem Grunde mit *u* wiedergeben, das sind *ruṅya* »auslöschen«, Kausativum von B. *lima*; *fuba* »schwellen«, B. *vimba*.

8. Für das Wort »Zunge« finde ich in der Lautlehre das Stammwort *ili-limi*, das im Kisiha *ọlumi* lautet; das *u* erklärt sich ebenfalls durch Einwirkung des Präfixes *ulu* = ọ auf die erste Stammsilbe.

9. Wenn unmittelbar vor dem Schluß-*a* ein *u* steht, so wird es, wenn es nicht mit diesem zu ọ kontrahiert wird, zu ọ̈, z. B.: *fuọ̈* »Regen«, B. *imbúla*; *ifuọ̈* »Knochen«, B. *ili-kúpa*; Verbalendung 8 *ula* wird *uọ̈*.

10. Ein unbetontes ọ wird durch Einfluß eines betonten oder unbetonten *ẹ*, das ihm unmittelbar folgt, zu ọ; z. B. das Verbum *-nọ* »trinken« verwandelt das ọ im Konjunktiv unter Einfluß des kurzen Schluß-*ẹ̈* in ọ und lautet *-nọẹ̈*; ebenso *-họẹ̈* Konjunktiv von *-họ* »hinaufgehen nach dem Oberlande«; *ñhọẹ̈* »Kopf«, B. *-tua*. Das Genitivpräfix Kl. 11 lautet *lọ*, aber in Verbindung mit dem Pronomen possesivum 1. Pers. Pl. *lọ-ẹhu*,

wobei die Verbindung *oę* fast wie deutsches *ö* klingt. Ein betontes *o* erhält sich aber in diesem Falle; z. B. der Konjunktiv von *wǫǫ* »töten« lautet *wǫę*; der Konjunktiv von *hǫǫ* »setzen« lautet *hǫę*; der Konjunktiv von *wǫha* »festhalten« lautet *wǫhę*.

11. Das Pronomen personale 1. Pers. Sing. und Pl. im Akkusativ lautet *ṣi* bzw. *ti*, doch vor Verba, die mit *ę* beginnen, sagt man *ṣę* bzw. *tę*, z. B. *tęęnęngę* »gib uns!«

12. Was das Kisiha-*ę* betrifft, so ist zu bemerken, daß das ursprüngliche *ę* in *bęǫ* »Wind« nicht zu *ę* wird, sondern — vielleicht wegen des folgenden *ǫ* — kurz und offen ausgesprochen wird, während das *u* in *bęu* »Samen« diese Wirkung nicht ausübt.

13. Eine der Palatalisation ähnliche Erscheinung findet beim Lokativ statt; hier macht sich nämlich das *ī* des Suffixes bei den auf *a* endigenden Wörtern durch eine Rückwirkung auf diesen Schlußvokal bemerkbar, indem es das *a* in *ę̄* — wegen des folgenden *ñ* nicht *ę*, sondern *ę̄*; s. 8 — verwandelt, z. B. *ndę̄ñ* »auf dem Felde«; *ivę̄vę̄ñ* »auf der Schulter«. *kihāā* »Gestell« bildet den Lokativ *kihāiñ*, wo also der reine Vokal *a* den Mischvokal *e* in den reinen Laut *i* umgestaltet. — Von *ṅuba* »Haus« und *ṣia* »Weg« wird der Lokativ nicht gebildet.

c) Elision. Wie in 3 bzw. 22 festgestellt ist, fällt *p* und *γ* regelmäßig, *l* und *v* sehr häufig aus.

d) Bisher noch nicht festgestellte Laute, deren Ursprung mir noch unbekannt ist.

1. In einem Worte ist mir eine Inspirans[1], ein Schnalzlaut, begegnet, den ich mit dem Zeichen *s* wiedergebe; das Wort lautet *sę̄ñ* und bedeutet »rot«.

2. Nicht wie reines *i*, sondern ähnlich dem deutschen *ü* klingt der von mir ī geschriebene Vokal, der mir bis jetzt in folgenden beiden Wörtern begegnete: *orīka* 11 »Erde«[2]; *ifīe* 6 »Hundsaffe«.

3. Nicht wie reines *a*, fast wie *ai*, jedoch als ein Laut klingt mir das *a* in einigen auf *ki* endigenden Verba, das ich, da es mir im Unterschied vom reinen *a* als geschlossenes *a* vorkommt, einfach *ą* schreibe. Solches beobachte ich bei *sarąki* »sich erbarmen«; *idędąki* »ordnen, vorsichtig behandeln«; dasselbe in *nayę* »Widerspenstigkeit«. Vermutlich veranlaßt das Schluß-*i* bzw. *y* diese Trübung.

4. Das *f* des Kisiha ist dentilabial, nur in einem Worte spricht man deutlich ein bilabiales *f*, also *f̲* geschrieben, das ist in *f̲iu* »gänzlich«.

5. Das gewöhnliche *d* wird alveolar gesprochen, in einem Worte aber höre ich ein zerebrales *d*, also *ḍ*, nämlich in der Verstärkungspartikel *ḍǫñ*.

6. Nicht erklären kann ich weiter die affrizierten Laute *gj* und *dj*, sowie dieselben mit Nasal *ṅgj* und *ṅdj*. Es ist mir noch zweifelhaft, ob *gj* bzw. *ṅgj* nicht richtiger *kj* bzw. *ṅkj* zu schreiben sind. Die wenigen mir bisher aufgefallenen Beispiele für diese Laute sind: *igjǫla*, gewöhnlich

[1] Alveolar (fast zerebral), momentan, stimmhaft.

[2] Masai *eng-urlúkua*. M.

im Plural gebraucht *magjọla* »Arbeit«; *ṅgja* »und nicht, nicht einmal«; *ṅgjalẹ* »eine Bananenart«; *badja* Verstärkung zu *uṣura* »anfüllen«; *badjaṅ* Verstärkung zu *riṣa* »fliehen«; *fudju* Verstärkung zu *uǫ̆* »nicht haben, Mangel haben an«; *italakǒdja* 6 »Eidechse«; *sadjọna* 9 »Mordlust«; *ṅdjama* 9 »Erdferkel«; *imuṅdju* 6 »Kriegerschmuck aus Haaren der Kolobusaffen, auf dem Kopfe getragen«.

Man könnte bei diesen Lauten an Palatalisation denken, doch finde ich bei keinem der angeführten Wörter einen Grund dafür.

7. Zwei Wörter beginnen mit *ṅj*, das sind *ṅjǒ* »klein« und *ṅjāā* »Strauß«. Im Hinblick auf das 33b über den Plural der Wörter der 11. Klasse Gesagte, sollte man auch hier irgendwelche Einwirkung eines ursprünglichen ĭ, also Palatalisation, annehmen, doch nachweisen kann ich solches noch nicht.

8. Andere Wörter, welche wie die beiden 33 unter *nya* erwähnten Substantiva *ṅyama* und *ṅyọha* mit *ṅy* beginnen, sind folgende:

ṅyafi 9 »Wut, Zorn«; *ṅyamanru* 9 »Leopard«; *ṅyaṅgẹ* 3 »Leuchtkäfer; *kiṅyaṅ* 7 »Krokodil«; *-ṅyọku* »geizig«; *ṅyaṅyi* »acht«; *ṅyaṅyata* »verschwenden«.

Ob bei diesen auch ein ursprünglicher Mischlaut *ụ* zugrunde liegt? Wenn man von der Zahl *ṅyaṅyi* »acht« Schlüsse ziehen darf, so kommt man zu zwei Ergebnissen: *ṅyaṅyi* ist offenbar folgende Zusammensetzung: *ini na ini*. Nimmt man nun Ausfall des *n* in *na* an, so entstünde die Verbindung *ini-a* und diese gäbe *ṅya*. Für *ni* vor Vokalen haben wir aber an anderer Stelle (33a) die Entsprechung *ṅ* gefunden! Nimmt man *na* als *i*-haltige Nasalierung des *a* an, so hat man es mit der Nasalierung des Nasals zu tun, die aber nach 33c *ṩ* geben müßte(?). Weshalb weder *ṅ* noch *ṩ*, sondern *ṅya* gebildet ist, weiß ich nicht. Die zweite Silbe ist der ersten assimiliert, weshalb man auch nicht selten *ṅyaṅya* statt *ṅyaṅyi* hört.

35. Die Vokale des Kisiha ordnen sich folgendermaßen nach ihrer Abstammung:

1. Den Grundvokalen entsprechen *a*, *i*, *u* bzw. *ọ*. Geht dem Schluß-*a* ein *u* vorher, so lautet es *ǫ̆*.

2. Den Mischvokalen *ẹ* und *ọ* entsprechen *ẹ* und *ọ*, die sich jedoch vor *ṅ*, *ñ*, *ṉ*, *ṅg* und *nr* als *ẹ̆* und *ǫ̆* erhalten haben. *ẹ* entsteht außerdem aus den Kontraktionen *a* + *i* und *i* + *ọ* (s. 33a *mya*), während *ọ* noch aus der Kontraktion *ọ* (*u* + *a*) + *i* entsteht. Außerdem s. Vokalassimilation 33b.

Daneben gibt es im Kisiha *ẹ* und *ọ* und zwar:

ẹ entstanden aus der Kontraktion *a* + *ẹ*,

ọ entstanden aus den Kontraktionen *u* + *a*, *ọ* + *a*, *u* + *ọ*.

3. Den schweren Vokalen entspricht *i*, dafür infolge von Assimilation *u*; *u*, dafür infolge von Assimilation i.

Daraus ergibt sich das Schema:

			a (*ǫ̆*)			
		ẹ (*ẹ̆*)		*ọ* (*ǫ̆*)		
	ẹ		(Kontraktionen)		*ọ*	
i		*i* (*u*)		*u* (*i*)		*u* (*ọ*)

36. Nach dem Klang ordnen sich die Vokale.

1. Reine Vokale *a* (doch s. 34 d 3), *i* (doch s. 34 b 1 u. 6), *u*.
2. Trübe Vokale *ẹ*, *ę*, *o̱*, *ǫ* (sowie ī).

Schema:

		a (*ạ*)		
	e̱		*o̱*	
ę				*ǫ*
i (*i̧*)		(ī)		*u*

37. Die Konsonanten nach ihrer Abstammung.

1. Grundlaute.

Ursprüngliche Explosivae:	Ursprüngliche Fricativae:	Nasale:
k	ʾ	—
h, *ţ* (s. 22)	ʾ, *l*, *ḷ*	*n*
ʾ	*v̱*, ʾ (s. 22)	*m*

2. Den alten Mischlauten entsprechen:

den stimmlosen:	den stimmhaften:
h	*ş̇*
s, ʾ	

3 a) Semivocales: *i̧*, *u̧*, *ǫ*, das infolge von Assimilation zu *ǫ* wird.
b) Semiconsonantes: *y*, *w*.

4. Nasale Verbindungen der Grundlaute.

a) Volle Nasalierung:

	Urspr. Explosivae	Urspr. Fricativae
einfach	?	*ṅg*
	d	*d*
	?	*b*
i-haltig	*ṅg*	*ṅg*
	nr [*d*, *h*?]	*d* [*l*, *ḷ*?]
	b	*b*
u-haltig	*ṅk*	*mu̧*ʾ
	ṅh	*ll*, *nd*
	[*mb*?]	*mv* [*v̱*]

b) Halbe Nasalierung:

?	?
r	?
	b [urspr. Explosiva oder Fricativa?]

c) Doppelte Nasalierung:

?	?
?	?
	mb [urspr. Explosiva oder Fricativa?]

5. Neue Laute, entstanden durch Einfluß der Vokale und Halbvokale:

aus urspr. Explosivae *s*, *f*, *t*
» » Fricativae *r*, *f*, *t*

6. Die Nasalierung dieser vokalhaltigen Laute: *s* und *f* bleiben bei *i*-haltiger Nasalierung unverändert, lauten mit *u*-haltiger Nasalierung *ns* und *mf*, die ursprüngliche Fricativa *r* lautet dagegen in beiden Fällen *nr*,

nur bei Einsilbigen mit *u*-haltiger Nasalierung *mur*. — Für die *i*-haltige Nasalierung des *t* finde ich kein zwingendes Beispiel, die *u*-haltige Nasalierung desselben lautet *nt*.

7. Die nasalierten Konsonanten bleiben vor schweren Vokalen unverändert, doch scheint als Entsprechung für die nasalierten Alveolares (Explosiva sowohl wie Fricativa) in diesem Falle nur *nr* vorzukommen; also *ṅg*, *nr*, *b*. Der schwere Semivokal *ẏ* verwandelt *ṅg* in *nr*.

8. Die alten Mischlaute ergeben:

	die stimmlosen	die stimmhaften
einfach bzw. *i*-haltig nasaliert:	?, *s*	*ṩ*
u-haltig nasaliert:	*ṅh*, ?	*ṇṩ*
durch Palatalisation:	*s*, ?	?

9. Außer *n* und *m*, den Entsprechungen für die ursprünglichen Nasale, gibt es:

- *ṅ* wahrscheinlich *ni* vor Vokalen
- *ñ* wahrscheinlich *ni* am Schluß des Wortes
- *ń* in Verbindung mit *j*, welches letztere durch Palatalisation entstanden ist, sowie mit *y*; letztere Verbindung ist Entsprechung für ? [? einen Mischlaut *n̲* ?]
- *ṇ* in Verbindung mit *ṩ*
- *ṇ̄* Entsprechung für das Suffix *ni*
- *ṇ* in Verbindung mit *ṭ*
- *ṩ* Entsprechung der *i*-haltigen Nasalierung des *i*-haltigen Nasals (?)
- *nn* entsteht durch *u*-haltige Nasalierung des *n*, und
- *mm* ergibt sich bei der *u*-haltigen Nasalierung der mit *m* beginnenden einsilbigen Stämme

Laute, für die ich bisher keine Erklärung gefunden, sind: *ḍ*, *f*, *i*, *s*, *gj* (vielleicht *kj* zu schreiben); *dj*, *ṅgj*, *ńdj*.

Die Laute des Kisiha gruppieren sich ohne Rücksicht auf ihre Abstammung.

	Explosivae				Fricativae				Semikonsonantes	Nasales
	stimmlos		stimmhaft		stimmlos		stimmhaft			
	rein	mit Nasal	rein	mit Nasal	rein	mit Nasal	rein	mit Nasal		
Velares	*k*	*ṅk*		*ṅg*		*ṅh*				*ṅ*, *ñ* (am
Palatales			*gj* (?)	*ṅgj* (?)						Schluß)
			dj (?)	*ńdj*				*ṅj*	*y*	*ńy*
Cerebrales			*ḍ*		*ṩ*	*ṇṩ*	*ḷ*			*ṇ̄* (am Schluß)
Alveolares	*t*	*nt*	*d*	*nd*	*r*	*nr*	*l*	*nl*		*n*
					s	*ns*				
Dentales	*ṭ* (?)	*nṭ* (?)								
Dentilabiales					*f*	*mf*		*mv*		
Bilabiales			*b*	*mb*	*f*		*v̲*		*w*	*m*

Vokale:			*a* (*ạ*)			
		e̱		*o̱*		
	ẹ				*ọ*	
i			(ï?)			*u*
Semivokales:		*i̯*, *o̯̱*, *ọ̯*, *u̯*				
Faucales:		*h*, '				

Anmerkung: Ob die gegebene Schreibweise der mit einem Fragezeichen versehenen Laute die richtige ist, mag noch dahingestellt bleiben.

38. Einzelne grammatische Formen.

a) Nominalklassen:

Kl. 1 *u*-haltige Nasalierung (s. 15 und 33a) Singular zu Kl. 2 } Menschen
» 2 *g̱a*, vor *ẹ* einfach *g̱*, während folgendes *ọ* durch das *a* verdrängt wird. Plural zu Kl. 1 } Menschen
» 3 *u*-haltige Nasalierung (s. Kl. 1). Singular zu Kl. 4
» 4 *mi* (s. 33a unter *mya*). Daneben gebraucht man für Kl. 4 sehr häufig dieselbe Form wie für Kl. 3. Plural zu Kl. 3
» 5 *i*, vor Vokalen wird es nach meinem Dafürhalten, trotzdem es das Wort und damit die Silbe einleitet, nicht zum Halbkonsonanten *y*, sondern zum Halbvokal *i̯*. Singular zu Kl. 6
» 6 *ma*, vor *ẹ* einfach *m*, während folgendes *ọ* durch das *a* ausgestoßen wird. Plural zu Kl. 5
» 7 *ki*, vor Vokalen *ki̯* (s. 29), jedoch bei Einsilbigen bleibt der volle Vokal, z. B. *kiọ* »Nacht«. Diminutiva, z. B. *kirug̱a* = *t̯urug̱a* »ein ganz klein wenig Milch«. Singular zu Kl. 8
» 8 *fi*, vor Vokalen *f*, (s. 29) jedoch bei Einsilbigen *fi*, *fiọ* »Nächte«. Plural zu Kl. 7
» 9 *i*-haltige Nasalierung (s. 13, 27 und 33). Singular zu Kl. 10
» 10 *i*-haltige Nasalierung, also = Kl. 9; die Wörter, welche den Singular nach Kl. 11 bilden, haben außerdem noch Palatalisation (s. 33b). Plural zu Kl. 9 und 11.
» 11 *ọ*, das vor *u* ausfällt, vor den andern Vokalen *w* lautet. Singular zu Kl. 10
» 12 *t̯u*. Plural zu Kl. 7 und 13, außerdem bei Flüssigkeiten gebraucht, um ein geringes Quantum davon zu bezeichnen, z. B. *t̯urug̱a* s. *kirug̱a* Kl. 7
» 13 *ka* Diminutiva. Singular zu Kl. 12
» 14 *ọ*, das vor sämtlichen Vokalen zu *g̱* wird
» 15 fehlt. Der Infinitiv wird mit dem Präfix *i* gebildet und richtet sich nach Kl. 5
» 16 *a* } Lokative. Zu Kl. 17 gehört auch *kuhi* »Ohr«, Plural *mahu̯i*
» 17 *ku* } Lokative.
» 18 bis 21 sind meines Wissens nicht vorhanden

Bemerkung. a) Als Wörter der 14. Kl. sind mir bekannt: *g̱uki* »Honig«; *g̱ari* »Bier«; *ọhọyẹ* »Altersgenossenschaft« und *ọbi* »Negerkorn«. Wegen der beiden letzteren nehme ich auch hier als eigentliches Präfix *ọ*

an, das aber abweichend von Kl. 11 vor Vokalen *v̱* lautet. Zugrunde liegt das Präfix *uvu-*; in 22 sahen wir allerdings *vu* = *u*, doch scheint in diesem Falle, wenn *uvu-* vor einem Vokal steht, umgekehrt die Fricativa sich zu behaupten und der Vokal *u* auszufallen.

b) Die beiden Wörter *kali* »Dachstübchen« und *kana* »Mund« gehören, obwohl keine Diminutiva, zu Kl. 13.

Vor dem Verbum lauten die einen Nasal enthaltenden Präfixe folgendermaßen: Kl. 1 *a*; Kl. 3 *u*; Kl. 4 *i*; Kl. 6 *a*; Kl. 9 *i*; Kl. 10 *ti*.

Der sogenannte Artikel, der vokalische Anlaut der Nominalpräfixe, hat keine Spuren im Kisiha hinterlassen.

Die Nominalsuffixe:

a = *a*	*mu̯aṅga* »Arzt«; *ṣọka* »Schlange«	
	mit vorhergehendem *u* = *uọ̆* s. unten	
ẹ = *ẹ*	(gewöhnlich nur *e* geschrieben) *ṅguv̱e* »Schwein«	
i = *i*	*v̱uki* »Honig«	
ọ = *ọ*	*bẹ̆ọ* »Wind«; *fịọ* »Niere«; *suṅgọ* »Hals«	
u = *u*	*ñru* »Mensch«	
í = *i*	bzw. *u*	s. 34b7
ú = *u*	bzw. *i*	

Außerdem gibt es infolge des Ausfalls so vieler Grundkonsonanten im Kisiha eine Menge Wörter, welche auf zwei Vokale endigen, das zeigt folgende Zusammenstellung:

āā	*lalāā* 9 »Gaumen«; *lāā* 9 »Tau«; *kihāā* 7 »Gestell«; *ikāā* 5 »Kohle«; *masāā* 6 »Reichtum«
ai	*wịlai* 11 »Furcht«
aọ	*ṅgaḷaọ* 9 »Rost«; *ịḷaọ* 5 »Köcher«; *ṅgaọ* 9 »Schild«
au	*ṣau* 9 »Stier«; *masau* 6 »Streu«; *kiṣau* 7 »Wegzehrung«; *kidau* 7 »Handfläche«
ẹ̆ọ	*bẹ̆ọ* 9 »Wind«
ẹu	*bẹu* 9 »Same«; *mbẹu* 3 »Dach«; *nriṅgẹu* 9 »Dachraum«; *dẹu* 9 »Bauch«
ῑῑ	*kirῑῑ* 7 »Bananenbündel«; *ọḷῑῑ* 9 »Giraffe«; *ọrῑῑ* 11 »Faden«
ia	*nsia* 3 »Begierde«; *ṅkia* 3 »Schwanz«; *kisia* 7 »Gesäß«; *ọfia* 11 »Eiter«; *bi̊a* 9 »Nashorn«
iẹ	*nriẹ* 9 »Heuschrecke«; *kisiẹ* 7 »Kältezeit«
iọ	*iriọ* 5 »Last«; *ifahiọ* 5 »Fledermaus«; *iv̱iọ* 5 »Wachthäuschen«; *kiọ* 7 »Nacht«
ịa	*isarịa* 5 »Zurückhaltung, Gnade«; *ikịa* 5 »heiße Zeit«
ọ̄ọ̄	*ọḷọ̄ọ̄* 11 »Speiseröhre«; *bọ̄ọ̄* 9 »Büffel«; *kịọḷọ̄ọ̄* 7 »Pfropfen«; *ọhọ̄ọ̄* 11 a) »Wildschweingrube«, b) »Chamäleon«, c) »Friede« (s. 40b)
ọọ	*ọwọọ* 11 »Fuß, Spur«
ọi	*kisọi* 7 »ein Ohrschmuck der Männer«
ọe	*nruṣọe* 3 »Schatten«; *kiv̱arọe* 7 »Stück Holz«; *iv̱aṣọe* 5 »Holzspan«; *kidẹ̆ṅgẹḷọe* 7 »Loch«; *kitẹḷuṅgọe* 7 »Bananenblüten-

bündelstiel»; *ililivoe* 5 »eine Bananenart»; *onaboe* 11 »Frieden zwischen Völkern»; *ñhoe* »Kopf»; *ntaboe* 3 »List, Schlauheit»

ūu *ñkūū* 3 »Feigenbaum»; *ilūū* 5 »Nebel»; *irūū* 5 »einzelne Bananenfrucht»; *ōnrūū* 11 »Bananenblatt»

ui *mui* 3 »Sonnenschein» (wahrscheinlich ist der Stamm einsilbig und *mu* das Präfix)

uo *buo* 9 »eine Art Stechfliege»; *ifuo* 5 »Wasserblase»; *ñkękuo* 1 »Großmutter»

uǫ̈ *buǫ̈* 9 »Nase»; *ifuǫ̈* 5 a) »Knochen», b) »ein Halsband von Ziegenfell mit religiöser Bedeutung»; *fuǫ̈* 9 »Regen»; *mfuǫ̈* 3 »Blasebalg»; *nruǫ̈* 9 a) »Augapfel», b) »eine Art Nachtschattenfrucht»

ye *okye* 11 »Schmutz»; *ñkye* 1 »Schwiegervater»

yi (s. *ni* 33a) *okyi* 11 »Stück Brennholz»; *kitęmyi* 7 »Spiel»; *mahyi*, Pl. von *kuhi* 17 »Ohr»

yǫ̈ *okokyǫ̈* 11 »Ellenbogen»; *kiotyǫ̈* 7 »ein Armband mit religiöser Bedeutung».

Auf *ñ* endigen außer dem 33a unter *ni* schon besprochenen *ihǫ̈ñ* 5 »Tropfen» noch *okovuñ* »Abend» und *nsaniñ* »Tag im Gegensatz zur Nacht». In beiden Fällen liegt offenbar das Suffix des Lokativ zugrunde. Ebenso bei *isuñkǫ̈ñ* »Mitternacht».

b) Die Verbalspezies.

Die beiden schon erwähnten Verbalpräfixe sind: 1. das Reflexivpräfix *ku-*, 2. das Infinitivpräfix *i-*. Letzteres ist vielleicht dasselbe, was Lautlehre II, 20 als altes Präfix aller Verba vermutet wird.

Verbalsuffixe:

1. *ka*

a) *ka* = *ka* Denominativ: *fufuka* »stumpf sein», von *fufu* »stumpf»

b) *aka* bisher nicht aufgefallen

c) *ęka* = *ęka* intransitive, neutro-passive Endung:

totęka »löcherig sein», von *tota* »durchbohren»
fotęka »zerdrückt werden», von *fota* »drücken»
onęka »sichtbar werden», von *oni* »ansehen»

Dieselbe Endung lautet nach vorhergehendem *a*, *i* (*u*?) »*ika*»:

varika »etwas Gespaltenes werden = sich spalten», von *vara* »spalten»
mañyika »bekannt sein», von *mañya* »wissen»
latika »gebogen werden», von *lata* »biegen»
ihika »herausfließen», von B. *γita* »gießen»

Endlich lautet diese Endung bei den auf *uǫ̈* endigenden Verba »*ka*»:

sakuka »sich aufklären», von *sakuǫ̈* »aufhellen»
fuluka »auf dem Kopfe stehen», von *fuluǫ̈* »auf den Kopf stellen»
aluka »sich umdrehen», von *aluǫ̈* »umdrehen» trans.
oluka »gestreckt werden», von *oluǫ̈* »strecken»
matuka »erschrocken sein», von *matuǫ̈* »erschrecken»

d) *uka* = ?

e) *uka* = *uka* intens. intrans., wahrscheinlich in *sęnuka* »wackeln«, von *sęnia* »sich auf die Zehen heben«

Von den in der Lautlehre unter 2—5 angeführten Verbalspezies habe ich bis jetzt im Kisiha keine feststellen können.

6. *ǵa* = *ya* Kaus., z. B. *ruńya* »auslöschen« trans., Kaus. von B. *lima*.

Bei der Anhängung an andere Konsonanten treten folgende (29 und 31) schon erwähnte Veränderungen ein:

kǵa = *sa* *ęka* (intrans.) + *ya* = *ęsa*, die gebräuchlichste Kausativendung; *senusa* »ins Wackeln bringen«, von *sęnuka*

= *ta* so die Verba, deren Stämme auf *k* endigen, sowie einige mit der Endung *-ka*, deren Grundform ich in der transitiven Form auf *uǫ̈* vermute (s. 1 c); *sęta* »erfreuen«, von *sęka* »lachen«; *uta* »fortnehmen«, von *uka* »fortgehen von«; *anta* »aufwecken«, von *ańka* »aufwachen«; *ata* »anzünden«, von *aka* »brennen«; *aļuta* (= *aļuǫ̈*) »herumdrehen«, von *aļuka* »sich umdrehen«; *fuluta* (= *fuluǫ̈*) »auf den Kopf stellen«, von *fuluka* »auf dem Kopf stehen«. Ebenso *ihita* »ausgießen«, von *ihika* (1 c) »ausfließen«, B. *γita*.

tǵa = *ta* *ańgata* »abbürsten«, von *ańgaha*; *ita* »vorbeiführen«, von *iha*; *fiļińgita* »rollen« trans., von *fiļińgiha*. Andere auf *h* endigende Verba nehmen die volle Kausativendung *ęsa* (bzw. *isa*) an

γǵa = *ra* *vira* »zurückbringen«, von *vuya*, B. *vuya*

lǵa = *ra* *lara* »hinlegen«, von *ļää* (s. 34 a); *fufura* »stumpf machen«, von *fufuǫ̈*; *uśura* »anfüllen«, von *uśuǫ̈*; *kira* »heilen, retten«, von *kia*; *mira* »verschlucken«, Kaus. von B. *mila*

ńgǵa = *nra* *sanra* »versammeln«, von *sańga*.

7. Die ursprüngliche Passivendung *wa* lautet im Kisiha *ǫ*. Die Verba mit doppeltem Schlußvokal bilden das Passiv zum Teil auf *lǫ*, zum Teil auf *wǫ*. Bei den ersteren ist zwischen den beiden Schlußvokalen des Aktiv ein ursprüngliches *l* ausgefallen, bei den letzteren aller Wahrscheinlichkeit nach ein ursprüngliches *p* oder *γ*, nach denen die ursprüngliche Passivendung *wa* bekanntlich *wǫ* werden muß (s. 29).

Beispiele: *hawǫ* Passiv von *hää* »schöpfen«, B. *tapa*; *ibǫwǫ* Passiv von *ibǫǫ̈* »tragen«; *wǫwǫ̈* Passiv von *wǫǫ̈* »töten«; *iļawǫ* Passiv von *iļää* »fürchten«; *hiwǫ* Passiv von *hiа* »schlürfen«; aber *hęlǫ* Passiv von *hi'a* »zurücklassen«, da hier offenbar im Aktiv ein *l* ausgefallen ist. Ebendeshalb endigen sämtliche Wörter auf *uǫ̈* im Passiv auf *ulǫ*.

8. *la*

a) *la* denominative Endung, mit deren Hilfe man besonders von Adjektiva Verba mit neutro-aktiver Bedeutung bildet, und zwar lautet diese Endung bei den auf *ǫ* und *u* endigenden Adjektiva *uǫ̈*, bei den auf *a* und *ę* (*ǫ*?) endigenden *ia*, z. B.:

hokuọ̃ »faul sein«, von *-hokọ* »faul«; *oluọ̃* »weich werden«, von *-olọọ* »weich«; *kuọ̃* »alt werden«, von *-kūū* »alt«; *anguọ̃* »leicht werden«, von *-angu* »leicht«; *toduọ̃* »dumm sein«, von *-tọdọ* »dumm«; *languọ̃* »klug sein«, von *-langọ* »klug«; *ńyokuọ̃* »geizig sein«, von *-ńyoku* »geizig«; *fufuọ̃* »stumpf werden«, von *-fufu* »stumpf«; — *tẹlia* »gutmütig, freigebig sein«, von *-tẹlẹ* »gutmütig, freigebig«; *šia* »schön werden«, von *-ša* »schön«, B. *γi*; *ńjia* »klein, wenig werden«, von *-ńjọ̃* »klein, wenig«

b) *ala* = *āā* intrans. *kāā* »bleiben«, B. *γik-ala*

c) *ẹla* Die relative Endung lautet stets *ia* bzw. *ịa*, in erweiterten Formen aber, wo das *l* wieder zum Vorschein kommt, weicht auch das *i* gemäß den Gesetzen der Vokalassimilation in bestimmten Fällen dem ursprünglichen *e* (s. 34 b 3)

d) *ile* fehlt, doch s. 38 c 5 δ

e) *ula* = *uọ̃* invers. trans. *ruọ̃ ńuba* »das Haus öffnen«, invers. von *rāā ńuba* »das Haus schließen«; *aγuọ̃ ńūbe* »die Rinder losbinden«, dagegen *aγika ńūbe* »die Rinder festbinden«

f) *ula* = *uọ̃* *kubuọ̃* »sich erinnern«, B. *kumb-ula*

9. *γa* bisher nicht aufgefallen.

10. *ana* = *ana* reziprok, z. B.:

kudana »sich gegenseitig lieben«, von *kuda*; *lẹkana* »auseinandergehen«, von *lẹkia* »loslassen«; *kaγana* »sich schlagen«, von *kaγa*; *wọana* »kämpfen = sich gegenseitig töten«, von *wọọ* »töten«; *fanana* »sich ähneln«, von *fana*. In *linganani* »gleich lang sein« scheint sogar Reduplikation dieser Endung vorzuliegen.

11. *ama* = *ama* stativ: *inama* »hinuntergehen nach dem Unterlande«; *asama kana* »den Mund aufsperren«.

12 und 13. Für die nasalierten Endungen sowie für die mit ursprünglichen Mischlauten beginnenden habe ich noch kein Beispiel finden können.

14. Reduplikation legt einem Verbum iterative oder intensive Bedeutung bei, z. B.:

γẹ̄γaγẹ̄γa, statt dessen man auch *γẹ̄γẹ̄γẹ̄γa* hört, »schnitzeln« von *γẹ̄γa* »schneiden«; *tukatuka* = *lunguta̱lunguta* »hin und her bewegen«; *sikasika* »schütteln«; *ikišakiša* »zur Seite, zusammendrängen, wenn man sich durch einen Knäuel Menschen hindurchwürgt«; *kurakura* »einen Gegenstand abkratzen«; *sanrasanra* »zusammenraffen«.

15. Es kommen mehrere Endungen miteinander verbunden vor, z. B.: *fananisa* = *γakanisa* »vergleichen«.

16. Es sei noch darauf hingewiesen, daß bei weitem nicht alle Verba auf *a* endigen. Ursprung sowie Bedeutung der Endvokale im einzelnen sind mir bis jetzt noch dunkel. Folgende Beispiele seien erwähnt:

ẹ̄: *ẹdẹrẹ̄* »wollen, wünschen«; *nriẹ̄* »bringen«; *tẹbẹlẹ̄* »sich beeilen«

ki: *maki* »imstande sein, können«; *ibọki* relative Form von *ibọọ* »tragen«, speziell: »ringen beim Spiel«; *sarọki* »sich erbarmen«;

idędąki »ordnen«; *iraki* »einem Gaste oder Kranken etwas verabreichen«

ǫ: *tao samu* »bluten«; *mulǫ* »anbrennen« intrans.; *ṭukurǫ* »ausschaufeln«; *iḷilǫ* »fegen«; *itiʼtǫ* »hämmern«

o̱: *kęlo̱* »zögern, verziehen«; *kęko̱* »vergessen, fehlen, unrecht tun«; *simo̱* »nicht imstande sein«. Vermutlich liegt im letzten Falle (ob auch bei den andern beiden Redensarten?) ein Passiv vor. Einsilbig: *˗ho̱* »hinaufgehen nach dem Oberlande«; *˗no̱* »trinken«

u: *itulumu* »sammeln«

c. Konjugationsformen und andere grammatische Elemente.

Bemerkung. Da gerade die Konjugation des Verbum im Kisiha so sehr ausgebildet ist, und da ich bisher noch keine Zeit fand, mich genügend damit zu beschäftigen, erlaube ich mir vorläufig nur kurze Andeutungen.

1. Das Präfix *a* kommt für die Vergangenheit vor, und zwar rückt es sehr weit zurück in die Vergangenheit.

2. Die ursprüngliche Perfektendung *ile* ist verloren gegangen; vielleicht finden sich Reste davon in den b 16 aufgeführten Verben, welche mit *ę* schließen (doch s. 38 c 5 δ).

Neben der in 1 schon erwähnten Form der Vergangenheit gibt es noch das Präfix *ę* für die Vergangenheit.

3. Der Final hat die Endung *ę*, vor dem auch ein ausgefallenes *l* nicht unbedingt wieder einzutreten braucht.

4. Das Passiv ist schon b 7 ausführlicher besprochen.

5 α) Die gebräuchlichste erzählende Zeitform wird mit dem Präfix *le* gebildet.

β) Das Futurum wird ohne Tempuscharakter gebildet, wirft aber dafür einen Nebenton auf die letzte Silbe. Nur in der 1. Pers. Sing. und in der 3. Pers. Sing. und Pl. kann das *a* des Präfixes in *ę* verwandelt werden. In betreff der 1. Pers. Singular s. 7 Anm. Man könnte demnach vermuten, daß das Präfix des Futurum *i* lautete und in diesen drei Formen zur Geltung käme, während es sonst ausfällt (?). Von Verben, bei denen es dem Sinne nach zulässig ist, bildet man das Futurum auch wohl mit Hilfe der Verba *ęda* »gehen« oder *˗ṣa* »kommen«, z. B.: *ndefika*, eigtl. *ni-eda-ifika* »ich werde ankommen«; *ęṣękava*, eigtl. *ę-ṣa-ikava* »er wird schlagen«.

γ) Der Imperativ lautet im Singular gleich dem Stamm des Verbum mit der Endung *a*, der Plural hat das Suffix *ñ*, das auf ein vorhergehendes *a* dieselbe Rückwirkung ausübt wie der gleichlautende Lokativ (s. 34 b 13). Im Singular ist noch zu bemerken, daß die transitiven Verba in Verbindung mit einem Objektspronomen im Plural die Endung *a* in *ę̌* verwandeln, z. B.: *tinęngę̌!* »Gib uns!« Vielleicht will man damit ausdrücken, daß man im Namen mehrerer spricht.

δ) Im Aktiv wie im Passiv kann man von jedem Verbum, wo es der Sinn zuläßt, eine zuständliche Form bilden, ja im Aktiv gibt es sogar deren zwei. Die erste derselben drückt die zeitweilige Zuständlichkeit aus, d. h. einen Zustand, der einen bestimmten Anfang genommen hat.

und wird gebildet mit dem Suffix *ile* oder *ile* bzw. *ele* oder *ele* (s. 34 b 2), entstanden aus dem Perfekt (s. 38 c 2). Die dauernde Zuständlichkeit im Aktiv wird durch die Endung *i* ausgedrückt (s. 33 a unter *ni*). Die Zustandsform des Passiv wird mit Hilfe des Verbum *kari* »sein«, »dabei sein« und dem Participium Passivi wiedergegeben. *kari* halte ich für die aktivische zweite Zustandsform von *kāā* »bleiben«. Daneben kommt eine zweite Bildungsweise der passiven Zustandsform vor, welche ganz der zeitweiligen Zustandsform im Aktiv gleichlautet. Doch scheint diese Bildungsweise nur dann fürs Passiv erlaubt zu sein, wenn der Sinn des Aktiv in der betreffenden Verbindung einen Unsinn gibt, z. B.: *ńuba irulile* = *ńuba ikari širue* »das Haus steht offen«, aber nicht: *myana akavile* = *myana akari ńkave*; ersteres bedeutet: »das Kind ist schlagend«, das andere aber »das Kind ist ein solches, das geschlagen wird«. Die zuständlichen Formen haben keine besonderen Präfixe, sondern das bloße Subjektspronomen vor sich.

i) Im Aktiv wie im Passiv gibt es ein Partizipium, ersteres auf *a*, letzteres auf *ę*, das bei den auf *o* endigenden Verba ausfällt. Im übrigen werden sie als Adjektiva behandelt, z. B.:

> *ñru lléba mañgi* »ein den Häuptling betrügender Mensch«
> *šoli šitotę* »das durchlöcherte Zeug«

6. Das Pronomen personale als Objekt lautet für die 1. Pers. Singular *ši*, doch man hört statt dessen auch bisweilen die *i*-haltige Nasalierung (s. 13 d). Für Kl. 1 der Substantiva wird das Objekt durch die *u*-haltige Nasalierung wiedergegeben; die übrigen Formen sind mit den Subjektspronomina in 7 gleichlautend. In betreff der 1. Pers. Singularis und Pluralis s. noch 34 b 11.

7. Das Pronomen personale als Subjekt.

Singular			Plural	
Alleinstehend	Vor dem Verbum		Alleinstehend	Vor dem Verbum
iñyi	1. Pers. *i*-halt. Nas.; doch	s. Anm.	*ise*	1. Pers. *ti*
ñve	2. » *ku*		*ine*	2. » *mu*

Kl. 1 *a*, 2 *ya*, 3 *u*, 4 *i*, 5 *li*, 6 *a*, 7 *ki*, 8 *fi*, 9 *i*, 10 *ti*, 11 *lu*, 12 *tu*, 13 *ka*, 14 *u*, 15 —, 16 *a*, 17 *ku*, 18 —.

Anmerkung. Für die 1. Pers. Singularis kann man eine doppelte Form annehmen, nämlich *na* oder verkürzt *n*. Letzteres, wohl das ursprüngliche, ist eigtl. *i*-haltige Nasalierung, wie dieses auch in Verbindung mit den von Anfang an festgeprägten Tempuscharakteren beibehalten ist, z. B. in der erzählenden Form *ni* + *lędę*[1]. Kommt aber das Pronomen personale 1. Pers. Singular unmittelbar vor den Verbalstamm zu stehen — wie solches im Konjunktiv, Futurum, den zuständlichen Formen und bei dem Hilfsverbum *li* »sein« der Fall ist — so sind beide Formen üblich, *na* sowohl wie die verkürzte. Bei der letzteren ist dabei das Auffallende, daß nicht die Regeln der *i*-haltigen, sondern die der *u*-haltigen Nasalierung

[1] Für die Verneinungsformen *šę*, *ša* vgl. 33 c Note.

zur Anwendung kommen (vielleicht weil diese den Nasal als solchen viel leichter erkennen lassen), z. B.: *ndāā kui?* »wo werde ich schlafen?« Man sollte *dāā* erwarten; *ṅkari nsuṅgu* »ich bin ein Europäer«.

Das Pronomen possessivum:

Singular:	1. Pers.	*-kǫ̆*	Plural:	1. Pers.	*-ẹhu*
»	2. »	*-fǫ*	»	2. »	*-nu*

Kl. 1 *-myi*, 2 *-wǫ*; für alle anderen Klassen gebraucht man das Suffix *-yǫ*, vor dem das Genitivpräfix der 1. und 3. Kl. *wa* statt *wǫ* lautet.

Das Pronomen demonstrativum:

Zur Bildung der Pronomina demonstrativa bedient man sich folgender Stammsilben für die einzelnen Klassen:

Kl. 1 *u*, 2 *ya*, 3 *u*, 4 *i*, 5 *li*, 6 *a*, 7 *ki*, 8 *fi*, 9 *i*, 10 *ti*, 11 *lu*, 12 *tu*, 13 *ka*, 14 *u* (= 3!), 15 —, 16 *a*, 17 *ku*, 18 —.

Mit Ausnahme der 1. Kl. sind sie gleichlautend mit den Personalpronomen als Subjekt. Das die Nähe ausdrückende Fürwort »dieser« bildet man durch Vorsetzung eines *i*, das Kl. 4 und 9 vor der Stammsilbe *i* zum Halbkonsonanten *y* wird; ebenso haben Kl. 1 und 3 statt des *i* den ihrer Stammsilbe entsprechenden Halbkonsonanten, also *w*, vor sich. So lauten denn diese drei Formen:

Kl. 1 und 3 *wu*, Kl. 4 und 9 *yi*.
Nicht so speziell wie diese Bezeichnung ist eine andere ans Relativum erinnernde Form, die auf *ǫ* endigt:

Kl. 1 *itǫ*, 2 *iwǫ*, 3 *itǫ*, 4 *iyǫ*, 5 *ilǫ*, 6 *iǫ*, 7 *ikiǫ*, 8 *ifǫ*, 9 *iyǫ*, 10 *itǫ*, 11 *ilǫ*, 12 *itǫ*, 13 *ikǫ*, 14 *itǫ* (= 3), 15 —, 16 *iǫ*, 17 *ikǫ*, 18 —.

»Jener« bezeichnet man durch angehängtes *la* an die Stammsilbe, das in Verbindung mit dem *li* Kl. 5 und dem *lu* Kl. 11 sein *l* abwirft, so daß diese Formen *lia* und *luǫ̆* lauten.

8. Die Zahlwörter.

Die Zahlen nehmen im Kisiha nicht wie z. B. im Kisuaheli die Nominalpräfixe an, sondern die oben beim Pronomen demonstrativum angegebenen Stammsilben, nur Kl. 10 hat abweichend davon nicht *ti*, sondern wie Kl. 9 das Präfix *i*. Was die Zahlen 3 und 5 in Verbindung mit Kl. 10 betrifft, s. 29 b; die Zahl 4 fand schon 34 b 6 und die Zahl 8 in 34 d 8 Erwähnung. Die Stämme der Zahlen lauten:

1 *-myi*	5 *-hanu*	10 *ikumi* Kl. 5
2 *-vili*	6 *-rādāhu*	20 *makumi avili*
3 *-hahu*	8 *ṅyaṅyi*	30 *makumi ahahu*
4 *-ini*	9 *kẹda*	100 *iyana* Kl. 5

39. Verbalstämme.

1. Die Verbalstämme beginnen im Kisiha

a) mit einfachen Entsprechungen der Grundkonsonanten: *k*, *h*, *t*, *l*, *l̦*, *r*.

b) mit Vokalen, vor denen wahrscheinlich die Grundkonsonanten *p* oder *γ* oder *l* oder *r* ausgefallen sind. Die Nebenform des Objektspronomen

der 1. Pers. Singular, die *i*-haltige Nasalierung, will man bei diesen Verba mit Ausnahme einiger nicht zugeben (s. 13 d),

c) mit den Nasalen *n* oder *m*,

d) mit nasalierten Konsonanten bzw. nasaliertem Nasal: *b*, *d*, *nr*, *ṅ*, *ṣ̂* (s. 16 und 31),

e) mit vokalhaltigen Konsonanten: *f*, *r*, *s*, *t*,

f) mit dem dem alten Mischlaut entsprechenden *ṣ̂*,

g) mit den Halbkonsonanten *y* und *w*, vor denen wahrscheinlich ebenfalls einer der in b aufgezählten Grundkonsonanten ausgefallen ist.

Anmerkung. Was die an dieser Stelle in der Lautlehre erwähnten Nomina betrifft, s. 33 a.

2. Ebenso finden sich im Auslaut der Verbalstämme die mannigfaltigsten Erscheinungen. Daß nicht alle Verba auf *a* endigen, ist bereits 38 b 16 erwähnt; wie diese verschiedenen Vokale am Schluß der Verba entstanden sind, weiß ich nicht. Infolge Ausfall des Schlußkonsonanten endigen auch mehrere Verbalstämme mit Vokal. Einsilbige mit Vokal endigende Stämme sind *li* »sein« und *v̱a* »werden«. Folgende nasalierte Konsonanten treten am Schluß von Verbalstämmen auf: *ṅ*, *ṅg*, *d*, *b*. Der in der Lautlehre als ursprünglich mit nasalierter Explosiva endigend erwähnte Verbalstamm *nuṅka* »stinken« wirft im Kisiha den Nasal ab, so daß das Verbum lautet *nuka* »stinken«.

40 a) Über Palatalisation s. 29 b und 33 b.

b) Was die Tonstärke betrifft, so ist zu beachten, daß die Endung des Verbum im Futur einen recht starken Nebenton hat, so daß man nicht selten versucht sein möchte, diese Form mit doppeltem Schlußvokal zu schreiben; das gilt besonders von den Einsilbigen, z. B.: *ę́fˈà* »er wird sterben« hat fast dieselbe Tonstärke wie *i̯efā̤ā* »sie (die Ziege) wird gebären«.

Durch verschiedene Tonhöhe werden einige sonst gleichlautende Wörter unterschieden, z. B.:

> *hiˌa* »schlürfen«, aber *hiˈa* »wachsen«; *biˌa* »Unterricht in den Gebräuchen der Beschneidung«, aber *biˈa* »Nashorn«; *iriˌna* »Loch in der Erde«, aber *iriˈna* »Name«; *n̄riˌ* »Fliege«, aber *n̄riˈ* »Knie«; *huˌǫ̆* »die Augen auftun«, aber *huˈǫ̆* 1. »wohnen«, 2. »heilen« intrans., von Wunden, 3. »jemand eine Last vom Kopfe helfen«; *aˌka* »brennen« intrans., aber *aˈka* »hineingehen ins Haus«; *iruˌv̱a* 5 »See, Teich«, aber *iruˈv̱a* 5 »Gott, Sonne«; *iˌwę* 5 »Stein«, aber *iˈwę* »du«; *ǫhǫ̂ˌǫ̂* 11 »Chamäleon«, aber *ǫhǫ̂ˈǫ̂* »Fanggrube«; *ruˌǫ̆* »aufmachen«, aber *ruˈǫ̆* »spazieren gehen«.

Aber auch bei anderen meines Wissens nur einmal vorkommenden Wörtern glaube ich eine Tonhöhe zu hören, z. B.: *v̱iˈa* »sagen«; *tiˈṅga* »betrüben«; *itiˈtǫ* »hämmern« usw.

Für folgende bisher festgestellte Stammwörter fand ich eine Entsprechung im Kisiha.

B. *umu-γaka* 3[1]
Sih. *myaka* 3[1] »Jahr« 15. 33a[2]

B. *γak-ama* 11
Sih. *asama* 11 »den Mund aufsperren«

B. *γala*
Sih. *ala* »ausbreiten« 3

B. *umu-γali* 1
Sih. *myali* 1 »die junge Frau vor der Geburt des ersten Kindes«

B. *umu-γana* 1
Sih. *myana* 1 »Kind« 15

B. *γan-ika*
Sih. *anika* »zum Trocknen ausbreiten« 3. 33a

B. *umu-γaṅga* 1
Sih. *myaṅga* 1 »Arzt, Zauberer« 12. 15

B. *γata-ra* 9 (*γita*)
Sih. *ihika* »antworten«

B. *γaṛa*
Sih. *aṛia* 8c »austeilen« 3. 38b 8

B. *γela*
Sih. *ẹlia* 8c »messen« 8. 24

B. *γela*
Sih. *-ẹlō* »weiß« 8. 24. 33a; *ila* »weiß werden«

B. *umu-γeli* 3
Sih. *mẹ́ri* 3 »Mond« 8. 25

B. *γena*
Sih. *ńẽna* »wachsen, groß werden«

B. *γenda*
Sih. *ẽda* »gehen« 8. 12. 24

B. *umu-γeni* 1
Sih. *mẹni* 1 »Fremder« 33a

B. *γik-ala* 8b
Sih. *kaa* 8b »bleiben« 5

B. *γimba*
Sih. *iba* »singen« 12. 22

B. *γina*
Sih. *in-ama* 11 »hinuntergehen nach dem Unterlande«
ku-in-ẹka (?) »sich bücken«

B. *umu-γini* (*ini*) 1
Sih. *myẹ́ni* oder *muni* »besitzend« 33a

B. *γiṅgi*
Sih. *-iṅgi* »viel«

B. *γiṅga* (*ṅga*, *γa*)
Sih. *-ṡa* »kommen« 21a

B. *γita*
Sih. *ih-ika* 1c »ausfließen«
ih-ita 6 »ausgießen«

B. *-γi*, *i-ngi* 9
Sih. *ñri* 9 »Fliege« 27b

B. *-γiγe*
Sih. *nrię* 9 »Heuschrecke«

B. *-γiko*
Sih. *iriko* 5 »Feuerplatz«

B. *ili-γiko* 5
Sih. *iriso* 5 »Auge« 9. 19. 25; Plur. *męso*

B. *γila*
Sih. *ila* »nicht respektieren« 25

B. *ili-γina* 5
Sih. *iriña* 5 »Name« 25

B. *ili-γino* 5
Sih. *iyo* 5 »Zahn« (unregelmäßig)

B. *γiṛa*
Sih. *iṛa* »stehlen« 3. 25

---

[1] Die Ziffer hinter dem afrikanischen Wort bezeichnet die Nominalklasse oder die Verbalspezies.

[2] Die Ziffer hinter dem deutschen Wort verweist auf den Paragraph dieser Abhandlung.

B. *umu-γoki* 3
Sih. *musu* 3 »Rauch« 34b 7

B. *-γoma, i-ñgoma* 9
Sih. *ñgoma* 9 »Trommel« 27a

B. *γoñga, γeñga*
Sih. *öñgera* = *éñgera* 6 »vermehren«

B. *-γoñgo*
Sih. *möñgo* 3 »Rücken« 33a

B. *γoñka*
Sih. *-ose* »jeder, alle« 8. 20. 24. 29a

B. *γota*
Sih. *oha* »sich wärmen« 8. 24
moho 3 »Feuer« 15. 33a.

B. *γua*
Sih. *-wo* »fallen« 22. 29a

B. *-γuki*
Sih. *ruki* 14 »Honig«

B. *-γula*
Sih. *maula* 6 »Eingeweide«

B. *-γuluve, i-ñguluve* 9
Sih. *ñguve* 9 »Schwein«

B. *γuma, γoma*
Sih. *-umu* »trocken, hart« 22
oma »trocken werden«

B. *γuñgu, nuñgu*
Sih. *nuñgu* 9 »Topf«

B. *-γuñyu*
Sih. *muñyu* 3 »Salz« 15

B. *γi*
Sih. *-sia* »schön« 21a und b; *sia* 8a »schön werden«

B. *-γila, i-ñgila* 9
Sih. *sia* 9 »Weg« 21a und b. 23

B. *γi-ra, γiγi*
Sih. *iši* »wissen, können« 21a. 23

B. *iñgo*
Sih. *olišo!* »komm her!«

B. *-γoγu, i-ñgoγu* 9
Sih. *šofu* 9 »Elefant« 21a und b 24. 25

B. *ili-γuva* 5
Sih. *iruva* 5 »Gott, Sonne« 21 (unregelmäßig)

B. *-ka*
Sih. *ñka*, Anrede der Frau beim Gruß

B. *ka, ika*
Sih. *oliko* 11 »Löffel«

B. *ili-kala* 5
Sih. *ikāa* 5 gewöhnl. *makaa* 6 »Kohle«

B. *kama*
Sih. *kama* »melken« 5

B. *kana*
Sih. *kana* »leugnen« 5

B. *-kañga, i-ñkañga* 9
Sih. *ñgañga* 9 »Perlhuhn« 12

B. *kati*
Sih. *kahikahi* »mitteninne« 22

B. *kia*
Sih. *-kia* »sich aufhellen« 29a

B. *kila*
Sih. *kilia* 8c »hüpfen, überschreiten«

B. *umu-kila* 3
Sih. *ñkia* 3 »Schwanz« 22

B. *-kima, i-ñkima* 9
Sih. *ñgima* 9 »grüne Meerkatze« 13a

B. *-kili*
Sih. *nsiri* 3 »Ruß« 25. 27b

B. *-kiñgo, i-ñkiñgo* 9
Sih. *siñgo* = *suñgo* 9 »Hals« 12. 25. 27b. 34b 7

B. *kokola*
Sih. *koluö* »husten« 19. 24

B. *kuγu*
Sih. *ñkūu* 3 »wilder Feigenbaum«

B. *-kuku, i-ñkuku* 9
Sih. *ñguku* 9 »Huhn«

B. *kulu*
Sih. *-kūu* »alt, vornehm« 22
kuö »alt werden« 34a

B. *kumb-ula* 8 f.
Sih. *kub-uŏ* 8 f. »sich erinnern« 12. 22. 34 a

B. *ili-kumi*
Sih. *ikumi* 5 »zehn«

B. *-kuni, ili-ńkuni* 10
Sih. *ọkụi* 11 Plur. *ńgui* 10 »Brennholz« 13. 33 a

B. *kúa*
Sih. *ɩfa* »sterben« 29 a

B. *ili-kúpa* 5
Sih. *ifuŏ* 5 »Knochen« 25. 34 b 9

B. *-kupí*
Sih. *-fui* »kurz« 22. 25

B. *ama-kúta* 6
Sih. *mafuha* 6 »Fett« 5. 10. 25

B. *-kwale, i-ńkwale* 9
Sih. *ńgọale* 9 »Rebhuhn« 32

B. *ḵaγ-ula* 8 e
Sih. *sauŏ* 8 e »auswählen« 19

B. *ḵańga*
Sih. *sańga* »eng zusammenkommen, zusammengedrängt werden« 12. 19. 31

B. *ḵẹka*
Sih. *sẹka* »lachen« 19. 24. 29 a

B. *pa-ḵi* 16
Sih. *si* »unten« 23

B. *-ḵọlí*
Sih. *isọru* 5 »Träne« 19. 34 b 7

B. *-ḵọní, i-ńḵọni* 9
Sih. *sọnu* 9 »Scham« 19. 20. 33 a. 34 b 7

B. *ḵuńga*
Sih. *uńguńga* »durchseihen« 19

B. *laḵa*
Sih. *ḻasa* »schießen« 15. 19

B. *lala*
Sih. *ḻaa* »liegen, schlafen« 3. 9. 29 a

B. *landa*
Sih. *latạa* »nachfolgen« (unregelmäßig)

B. *lẹka*
Sih. *lẹkia* 8 c »loslassen« 24

B. *iki-lẹlú* 7
Sih. *kilẹri* 7 »Kinn« 24. 34 b 7

B. *-lẹmbẹ*
Sih. *ịẹbẹ* 5 »Hacke« 8. 12. 24

B. *li*
Sih. *li* »sein, esse« 7

B. *lia*
Sih. *la* »essen« 29 a

B. *lila*
Sih. *lia* »schreien, weinen« 7. 22

B. *ili-limi* 5
Sih. *ọlumi* 11 »Zunge« 34 b 8

B. *li-ńga*
Sih. *-lińga* »wie viel«

B. *lińga*
Sih. *lińganani* 10 »gleich groß, lang sein«

B. *-líγọ*
Sih. *iriọ* 5 »Last« 25

B. *líma*
Sih. *ruńya* 6 »auslöschen« trans. 33 a. 34 b 7

B. *umu-límo* 1
Sih. *ọarumu* 2 »Geister«

B. *lińga*
Sih. *rińga* »bewachen« 25

B. *-líγa*
Sih. *iruγa* 5 »See, Teich« 34 b 7

B. *lọla*
Sih. *ḻuŏ* »ansehen« 8. 34 a und b

B. *-lọmo*
Sih. *kilọmu* 7 »Lippe« 24

B. *lọta*
Sih. *ọhia* 8 c »träumen« 24

B. *lua*
Sih. *ɩlọ* »streiten« 8. 29 a

B. *lu-ala*
Sih. *lọọ* »krank sein« 8. 9

B. *luka*
Sih. *oka* »flechten« 7

B. *luma*
Sih. *kiumi* 7 »Männlichkeit als Geschlechtsbezeichnung«

B. *lúva*
Sih. *ruv-eka* = *rev-eka* (?) »eintauchen« trans.

B. *mala*
Sih. *māā* »beendigen«

B. *mańya*
Sih. *mańya* »wissen«

B. *mela*
Sih. *mia* »wachsen (Pflanzen), sprießen« 8. 34b

B. *mila*
Sih. *mira* 6 »verschlucken« 29a. 33a

B. *na*
Sih. *na* »und, mit« 4

B. *na*
Sih. *ini* »vier« 34b 6

B. *-nala, i-nnyala* 9
Sih. *osāā* 11 Plur. *sāa* 10 »Nagel am Finger« 33c Note

B. *-nama, i-nnyama* 9
Sih. *ńyama* 9 »Fleisch« 33a und c

B. *nene*
Sih. *-nenę* »groß«

B. *-noka, i-nnyoka* 9
Sih. *soka* 9 »Schlange« 8. 33c Note

B. *nola*
Sih. *nuǫ́* »schärfen, schleifen« 8

B. *-nońga, i-nnyońga* 9
Sih. *sęńge* (veraltet *sǫńge*) 9 »Lende«

B. *-nuki, i-nnyuki* 9
Sih. *suki* 9 »Biene« 22. 33c Note

B. *nuńka*
Sih. *nuka* »stinken« 33a

B. *umu-nwe* 3
Sih. *ñni* 3 »Finger« (unregelmäßig) 33a und c

B. *nyiwa*
Sih. *-nǫ* »trinken« 8. 9. 33a. 34b 10

B. *-nyota*
Sih. *ńyoha* 9 »Durst« 33a und c

B. *nyumba*
Sih. *ńuba* 9 »Haus« 33a

B. *-paka, i-mpaka* 9
Sih. *obasi* 11 »Leopard« (?) 14

B. *ili-paka* 5
Sih. *maāsa* 6 »Zwillinge« 19

B. *-pańga*
Sih. *obańga* 11 »Schwertmesser« 12. 14.

B. *ili-papu, ili-papú*
Sih. *bafu* 9 »Brust«

B. *pata*
Sih. *obahi* 11 »Speergriff« 14

B. *pela* (?)
Sih. *bi'a* 9 »Nashorn«

B. *peleka*
Sih. *eleka* »geben« 13

B. *pembe*
Sih. *obę* 11 Plur. *bębę* 10 »Horn, Elfenbein« 13

B. *-pepa, i-mpepo* 9
Sih. *bę́ǫ* 9 »Wind, Kälte« 34b 12

B. *pia-ya*
Sih. *aiya* »fegen« 25 (unregelmäßig)

B. *-piyo, i-mpiyo* 9
Sih. *fiǫ* 9 »Niere« 25

B. *pika*
Sih. *fika* »ankommen« 19. 25

B. *pika*
Sih. *fisa* »verstecken, verbergen« 19. 25

B. *pí-pa*, *pí-nda*
Sih. *fifida* »aussaugen« 12. 25

B. *píti*, *i-mpíti* 9
Sih. *ifisi* 5 »Raubtier« 25

B. *pọla*
Sih. *ọlia* 8c »abkühlen« intrans. 5. 24

B. *pum-ula* 8e
Sih. *im-uǒ* 8e »ausruhen, sich erholen«

B. *pú-ana* 10 (?)
Sih. *fana* »scheinen«, *fanana* 10 »sich ähneln« 29a. 33a

B. *-pya*
Sih. *-ya* »neu« 29a. 32

B. *ama-ta* 6.
Sih. *mahẹ* 6 »Speichel«

B. *-ta*, *-ita*
Sih. *fiha* 9 »Krieg«

B. *-ta*, *-uta*
Sih. *uha* 11 »Bogen«

B. *tapa*
Sih. *hāā* »herausschöpfen« 5. 15

B. *-tatu*
Sih. *-hahu* »drei« 2. 7. 22. 29b

B. *tẹla*
Sih. *henrẹa* 8e »gleiten« (kaus.?) 24

B. *tẹma* »fällen«
Sih. *hẹma* »ackern« (?)

B. *tẹlẹma*
Sih. *hẹhẹm* »zittern« 24. 34b

B. *umu-ti* 3
Sih. *ñhi* 3 »Baum« 15. 22. 32

B. *umu-tima* 3
Sih. *ihima* 5 »Leber« 22

B. *tiγ-ala*
Sih. *sāā* »übrigbleiben« 29a
sia »zu Ende, alle sein« 25

B. *ama-tika* 6
Sih. *kisiẹ* 7 »Kältezeit«

B. *ụgu-tiku* 14 oder *ụgu-túku* 14
Sih. *suku* 9 »Tag von 24 Stunden« 34b 7

B. *-tu*, *umu-ntu* 1
Sih. *ñru* 1 »Mensch« 14c

B. *tu-ala* 8b
Sih. *húǒ* »eine Last vom Kopfe helfen«

B. *tuma*
Sih. *huma* »senden« 7. 22

B. *túla*
Sih. *mfuru* 1 »Schmied« 27b. 34b 6

B. *túma*
Sih. *fuma* »nähen« 10. 25

B. *túnda*
Sih. *fuda* »belehren« 25

B. *túṅga*
Sih. *fiṅga* »binden« (?)

B. *ṭakú-na* 10
Sih. *hafuna* (*fafuna*) 10 »kauen« 15. 18. 25. 34a

B. *-ṭanọ*
Sih. *-hanu* »fünf« 18. 29b

B. *-ṭua* (?)
Sih. *ñhọẹ* 3 »Kopf« 20. 30. 32. 34b 10

B. *ṿu*
Sih. *-ṿa* »sein, werden«

B. *-ṿalú*
Sih. *ọṿari* 11 »Rippe« 13. 34b 7

B. *ṿaṿa*
Sih. *ṿaṿa* »schmerzen« 3, *ṿaṿilọ* »Schmerz haben«

B. *ṿẹya*
Sih. *iṿẹṿa* 5 »Schulter« 34a und b 13

B. *-ṿẹyu*, *i-mbẹyu* 9
Sih. *bẹu* 9 »Samen« 22. 34b 12

B. *ili-ṿẹlẹ* 5
Sih. *iṿẹlẹ* 5 »Euter« 8. 24

B. *vele, i-mbele*
Sih. *bele* »vorn, zuerst«

B. *vera* (?)
Sih. *vava* »ein Kind auf dem Rücken tragen«

B. *viki*
Sih. *-visi* »roh, unreif« 13. 19. 22. 24

B. *vila*
Sih. *-viri* »gar, reif« 22. 25

B. *-vili*
Sih. *myili* 3 »Leib« 22

B. *-vili, -vili*
Sih. *-vili* »zwei«

B. *vimba*
Sih. *fuba* »schwellen« 12. 34b 1 und 7

B. *vina*
Sih. *fina* »tanzen« 25

B. *-voγo, i-mboγo* 9
Sih. *bǫǭ* 9 »Büffel« 27a

B. *-roko*
Sih. *ǫǫkǫ* 11 Plur. *māākǫ* »Arm« 24. 34b 6

B. *vola*
Sih. *uǭ* (*vuǭ*?) »schlecht werden, verfaulen« 8. 24. 34a und b

B. *vona*
Sih. *ǫni* »ansehen« 24

B. *vuγa*
Sih. *vuya* 8c »zurückkehren«
vira 6 »zurückbringen« 29a

B. *-vuli, i-mbuli* 9
Sih. *buru* 9 »Ziege« 34b 7

B. *vumba*
Sih. *uba* »bilden, formen« 12. 22

B. *vú-ala* 8b
Sih. *rāā* »anziehen (Kleider)« 29a

B. *-vúla, i-mbula*
Sih. *fuǭ* 9 »Regen« 25. 27b. 34b 9

B. *-vúku*
Sih. *ñrikę* 3 »Schweiß«

B. *ili-vwe* 5
Sih. *iwę* 5 »Stein« 29a

B. *vyala*
Sih. *vāā* »pflanzen« 5. 29a

B. *vȳala*
Sih. *fāā* »gebären«, nur von Tieren gebraucht 29a. 34a

Ta

Die ursprünglichen **Explosivae**

B.		*ka*	*ke̱*	*ki*	*ko̱*
Sih.	einfach	*ka*		*ki*	*kọ*
	i-haltig nasaliert	*ṅga*		*ṅgi*	*ṅgọ*
	u-haltig nasaliert	*ṅka*			*ṅkọ*
B.		*ta*	*te̱*	*ti*	*to̱*
Sih.	einfach	*ha, ṭa?*	*hẹ, ṭẹ?*	*hi, ṭi?*	*họ, ṭọ?*
	i-haltig nasaliert	*nra*	*nrẹ́?*	*nri*	
	u-haltig nasaliert	*ṅha*	*ṅhẹ*	*ṅhi*	*ṅhọ*
B.		*pa*	*pe̱*	*pi*	*po̱*
Sih.	einfach	*'a*		*'i*	*'ọ*
	i-haltig nasaliert	*ba*	*bẹ*		
	u-haltig nasaliert	*mba?*			

Ta

Die ursprünglichen **Fricativae**

B.		*γa*	*γe̱*	*γi*	*γo̱*
Sih.	einfach	*'a*	*'ẹ*	*'i*	*'ọ*
	i-haltig nasaliert	*ṅga*		*ṅgi*	*ṅgọ*
	u-haltig nasaliert	*mu̯a*	*mu̯ẹ*		*mu, mo̱*
B.		*la*	*le̱*	*li*	*lo̱*
Sih.	einfach	*la, ḷa, 'a*	*lẹ, ḷẹ, 'ẹ*	*li, 'i*	*ḷọ, 'ọ*
	i-haltig nasaliert	*da, la, ḷa?*		*di*	*lọ?*
	u-haltig nasaliert	*nda*	*llẹ, ndẹ*	*lli, ndi*	*llọ, ndọ*
B.		*v̱a*	*v̱e̱*	*v̱i*	*v̱o̱*
Sih.	einfach	*v̱a*	*v̱ẹ*	*v̱i, 'i*	*v̱ọ, 'ọ*
	i-haltig nasaliert	*ba*	*bẹ*	*bi*	*bọ*
	u-haltig nasaliert	*mva, v̱a*	*mvẹ*	*mu̯i*	

Ta

Die alten **Mischlaute**

B.		*t̲a, k̲a*	*k̲e̱*	*k̲i*	*k̲o̱*
Sih.	einfach	*ha, sa*	*sẹ*	*si*	*sọ, 'ọ?*
	i-haltig nasaliert	*sa*			*sọ*
	u-haltig nasaliert				
B.		χ^a	χ^{e}	χ^i	χ^{o}
Sih.	einfach	*ṩa*		*ṩi*	
	i-haltig nasaliert	*ṩa*		*ṩi*	*ṩo*
	u-haltig nasaliert	*ṇṩa* (einsilbig)			

belle I.

mit ihren Veränderungen.

ku	*ki*	*kû*	*kya*	*kwa*	*kŷa*	*kŵa*
ku	*si*	*fu*	*kj̲a*	*kǫ, kǫa*	*sa, ta*	*fa*
ṅgu	*si*			*ṅgǫa*		
ṅku	*nsi*					*mfa*
tu	*ti*	*tû*	*tya*	*twa*	*tŷa*	*tŵa*
hu, t̲u	*si*	*fu*		*hǫ, t̲ǫ*	*sa, ta*	
nru, du, hu?						
ṅhu		*mfu*		*ṅhǫ*		
pu	*pi*	*pû*	*pya*	*pwa*	*pŷa*	*pŵa*
	fi, 'i?		*'ya*			*fa*
bu						
			muy (einsilbig)			

belle II.

mit ihren Veränderungen.

γu	*γi*	*γû*	*γya*	*γwa*	*γŷa*	*γŵa*
'u	*ri*	*fu*	*'ya*	*wǫ*	*ra*	
ṅgu	*nri*					
	muri (einsilbig)					
lu	*li*	*lû*	*lya*	*lwa*	*lŷa*	*lŵa*
lu	*ri, ti*	*ru, tu*	*la*	*lǫ*	*ra, ta*	
	nri					
r̲u	*v̲i*	*v̲û*	*v̲ya*	*v̲wę*	*v̲ŷa*	*v̲ŵa*
v̲u, 'u	*fi*	*fu*	*v̲a*	*wę*	*fa*	*ra*
bu		*fu*				

belle III.

mit ihren Veränderungen.

k̲u	*k̲i*	*k̲û*	*k̲ya*	*t̲wa, k̲wa*	*t̲ŷa, k̲ŷa*	*k̲ŵa*
'u?					*sa?*	
				ñhǫ (einsilbig)		
γ^{u}	γ^{i}	$\gamma^{\hat{u}}$	γ^{ya}	γ^{wa}	$\gamma^{\hat{y}a}$	$\gamma^{\hat{w}a}$

Index.[1]

ahā̄ā 34 b 5; ermüden intrans.
aia 25; ***pia-γa*** fegen
aˡka 40 b; hineingehen
aꞙka 40 b; brennen intrans.
ala 3; ***γala*** ausbreiten
aḷẹḷa 27 a; Kupfer
aḷuọ̆ 29 a, 38 b 1 und 6; herumdrehen
angata 29 a, 38 b 6; bürsten
anguọ̆ 38 b 8; leicht werden
auika 3, 33 a; ***γauika*** zum Trocknen ausbreiten
anta 38 b 6; aufwecken
asama 38 b 11; den Mund aufsperren
asi 27 a; Kraft
asuma 27 a; große Regenzeit
ata 38 b 6; anzünden
aṟia 3, 38 b 3; ***γaṟa*** austeilen
aṟuọ̆ 38 b 8; losbinden
badja 34 d 6; Verstärkungspartikel
badjañ 33 a, 34 d 6; Verstärkungspartikel
bafu ***papû*** Brust
bana 33 a; berühren
bẹlẹ ***ṟẹlẹ*** vorn, zuerst
bẹ̆ọ 34 b 12, 38 a; ***pẹpa*** Wind, Kälte
bẹu 22, 34 b 12, 38 a; ***ṟẹγu*** Samen
biˡa 38 a, 40 b; ***pẹla*** Nashorn
biꞙa 40 b; Unterricht in den Beschneidungsgebräuchen
bọ̆nia 33 a, 34 b 2; fett sein
bọọ̄ 27 a, 38 a; ***ṟọγọ*** Büffel
bunọ̆ 33 a; langsam, vorsichtig
buọ 38 a; Stechfliege
buọ̆ 38 a; Nase
buḷañ 33 a; Verstärkungspartikel
buru 34 b 7; ***ṟuli*** Ziege
data 25; Keule
dẹu 38 a; Bauch
dinu 33 a; das im Tode Verlassene
dọna 16; ein Zeichen aufbrennen
dọ̆ḷi 25; Seuche
ḍọ̆n̄ 34 d 5; Verstärkungspartikel
ẹda 8, 12, 24; ***γẹuda*** gehen
ẹdẹrẹ 38 b 16; wollen, wünschen
ẹḷẹka 13; geben
ẹlia 8, 24; ***γẹla*** messen
-ẹlọ̆ 8, 24, 33 a; ***γẹla*** weiß
ẹmia 34 a und b 3; schwer sein
ẹ̆ngẹra s. *ọ̆ngẹra*
-ẹ̆ni 33 a; derselbe
ẹ̆na 33 a; atmen
ẹra 34 b; lecken intrans.
-fa 29 a; ***kúa*** sterben
fā̄ā 29 a, 34 a; ***ṟýala*** gebären
fafuna s. *hafuna*
fana 29 a, 33 a, 38 b 10 und 15; ***púana*** scheinen
fifida 12, 25; ***pinda*** aussaugen
fiha *-ta*, *-ita* Krieg
fika 19, 25; ***pika*** ankommen
fiḷingita 29 a, 38 b 6; rollen trans.
fiọ 25, 27 b, 38 a; ***píγọ*** Niere
fina 25; ***ṟina*** tanzen
finga ***túnga?*** binden
fisa 19, 25; ***pika*** verstecken
fọta 38 b 10; drücken, quetschen
fuba 12, 34 b 1 und 7; ***ṟimba*** schwellen
fuda 25; ***túnda*** belehren
fudju 34 d 6; Verstärkungspartikel
fufuọ̆ 38 b 6 und 8; stumpf werden
-fui 22, 25; ***kûpi*** kurz
fuluọ̆ 38 b 1 und 6; auf den Kopf stellen
fuma 10, 25; ***túma*** nähen
fuọ̆ 25, 27 b, 34 b 9, 38 a; ***ṟúla*** Regen
fịu 34 d 4; gänzlich
hā̄ā 5, 15, 38 b 7; ***tapa*** schöpfen
habia 13; besuchen

[1] Die Ziffern verweisen auf die Paragraphen, die fett gedruckten Worte auf das Stammwörterverzeichnis S. 80 ff.

hafuna 15, 18, 25, 34a; *takúna* kauen
-*hahu* 2, 7, 22, 29b; *tatu* drei
-*hanu* 18, 29b; *tano* fünf
hehema 24, 34b; *tetema* zittern
hekia 34a; sich beim Häuptling versammeln
heko 38b 16; vergessen, fehlen
hema tema? ackern
henrea 24; *tela* gleiten
hi'a 38b 7, 40b; zurücklassen
hia 38b 7, 40b; schlüpfen
hika 13; beauftragen
-*ho* 9, 34b 10, 38b 16; hinaufgehen
-*hoko* 15, 38b 8; faul
höö 29a, 34b 3 und 10; forttragen, hinstellen
huka 13; zerren
huma 7, 22; *tuma* senden
huö 40b; *tu-ala* eine Last vom Kopfe helfen
huö 40b; die Augen auftun
iba 12, 22; *γimba* singen
iböö 38b 7, 38b 16; tragen
idëdaki 34d 3, 38b 16; ordnen
ifahio 38a; Fledermaus
ifisi 25; *piti* Raubtier
ifie 34d 2; Hundsaffe
ifumu 10; Speer
ifuo 38a; Wasserblase
ifuö 25, 34b 9, 38a; *kúpa* Knochen
igjola 34d 6; Arbeit
iha 22; vorbeigehen
ihika γatava, γita antworten
ihika 38b 1c; *γita* ausfließen
ihima 22; *tima* Leber
ihöñ 33a, 38a; Tropfen
ikää 38a; *kala* Kohle
ikišakiša 38b 14; zur Seite drängen
ikia 38a; heiße Zeit
ikulana 33a; Nashornvogel
ikumi kumi zehn
ila γela weiß werden, ergrauen
ila 25; *γila* nicht respektieren
ilää 34b 5, 38b 7; fürchten
ilao 38a; Köcher
ilikoe 38a; eine Bananenart
ililo 38b 16; fegen
ilüü 38a; Nebel
imuńdju 34d 6; ein Kriegerschmuck
imuö pumula sich ausruhen
inama 38b 11; *γina* hinuntergehen
ku-ineka γina sich bücken
-*ińgi* 12; *γińgi* viel
-*ini* 34b 6; *na?* vier
iraki 38b 16; verabreichen
iriko γiko Feuerplatz
iri'na 25, 40b; *γina* Name
iripa 40b; Loch in der Erde
irio 25, 38a; *liγo* Last
iriso 9, 19, 25; *γiko* Auge
irüü 38a; einzelne Bananenfrucht
iruva 21, 40b; *γuva* Gott, Sonne
iruva 40b; *lira* See, Teich
isaria 38a; Zurückhaltung, Gnade
isoru 19, 34b 7; *koli* Träne
išaña 33a; Pilz
iši 21a, 23; *γiva, γiγi* wissen
ita 29a, 38b 6; vorbeiführen
itani 33a; im Frieden leben
italaködja 34d 6; Eidechse
iti'to 38b 16, 40b; hämmern
itulumu 38b 16; sammeln
iva 3, 25; *γiva* stehlen
ivašoe 38a; Holzspan
ivele 8, 24; *vele* Euter
iveva 34a und b 13; *veγa* Schulter
ivio 38a; Wachthäuschen
iwe 29a, 40b; *rwe* Stein
iyo γino? Zahn
iebe 8, 12, 24; *lembe* Hacke
kää 5, 38b 8; *γik-ala* bleiben
kahikahi 22; *kati* mitteninne
kali 38a; Dachstübchen
kama 5; *kama* melken
kana 38a; Mund
kana 5; *kana* leugnen
kava 13, 38b 10; schlagen
kelo 38b 16; zögern, verziehen
kibolöñ 33a; Schädel
kidau 15, 38a; Handfläche
kidede 15; Boden des Eimers
kideñgeloe 38a; Loch

kidǫ̃ngo 15; Augenlid
kiduva 15; Feindschaft
kikāā 34 b 13, 38 a; Gestell
kilẹ̄ri 24, 34 b 7; *lẹlú* Kinn
kilia ***kila*** überschreiten
kilǫmu 24; *lǫmo* Lippe
kinyañ 33 a; Krokodil
kiǫ 38 a; Nacht
kira 38 b 6; heilen, retten
kirīī 38 a; Bananenbündel
kisia 38 a; Gesäß
kisie 38 a; ***tika*** Kältezeit
kisǫi 38 a; Ohrschmuck der Männer
kišau 38 a; Wegzehrung
kitẹmųi 38 a; Spiel
kitẹluñgǫẹ 38 a; Bananenblütenbündelstiel
kivarǫẹ 38 a; Stück Holz
-kịa 29 a; ***kia*** sich aufhellen
kịadu 29 a; Messer
kịībǫ 29 a; Lied
kịǫlǫ̃ǫ̃ 38 a; Pfropfen
kịǫtụǫ̃ 38 a; Armband mit religiöser Bedeutung
kịuba 29 a; die Unfruchtbare
kịumi ***luma*** Männlichkeit als Geschlechtsbezeichnung
kǫlia 13, 34 b 3; finden, erreichen
kǫluǫ̃ 19, 24; ***kǫkǫla*** husten
kubuǫ̃ 12, 22, 34 a, 38 b 8; ***kumb-ula*** sich erinnern
kuda 38 b 10; lieben
kuhi 38 a; Ohr
kulẹka 34 b 2; sich freuen
kuna 13; stoßen
kuǫ̃ 34 a, 38 b 8; ***kula*** alt werden
kurakura 38 b 14; abkratzen
kūū 22; ***kulu*** alt, vornehm
-la 29 a; ***lia*** essen
lāā 38 a; Tau
lalāā 38 a; Gaumen
lamia 13; drücken
lata 38 b 1 c; biegen
latia ***landa*** nachfolgen
lẹ̄ba 13; betrügen
lę̣kia 24, 34 a, 38 b 10; ***lẹka*** loslassen
li 7; ***li*** sein (esse)
lia 7, 22; ***lila*** weinen, schreien
-liñga ***li-ñga*** wie viele
liñganani 33 a, 38 b 10; ***liñga*** gleich lang, gleich groß sein
llanu 15; Grenze
llẹ̄bi 10, 26; Betrüger
llisi 15; Hirte
l̄lǫ 15; Stange
-lǫ 8, 29 a; ***lua*** streiten
lǫ̃ǫ̃ 8, 9; ***lu-ala*** krank sein
lāā 3, 9, 29 a, 38 b 6; ***lala*** liegen, schlafen
lañguǫ̃ 38 b 8; klug sein
lasa 15, 19; ***laka*** schießen, auf jeden losschießen
lǫlia s. *luǫ̃*
luñgutaluñguta 38 b 14; hin und her bewegen
luǫ̃ 8, 34 a, 34 b; ***lǫla*** ansehen
māā ***mala*** beendigen
māāsa 19; ***paka*** Zwillinge
mafuha 5, 10, 25; ***kúta*** Fett
mahẹ ***ta*** Speichel
maki 38 b 16; imstande sein
mañgi 33 c; Häuptling
mañya 38 b 1 c; ***mañya*** wissen
masāā 38 a; Reichtum
masau 38 a; Streu
matuǫ̃ 38 b 1 c; erschrecken
maula ***γula*** Eingeweide
m̄ba 14; große Bohne
mbala 15; Salz
mbẹu 38 a; Dach
mẹku 33 c; der Alte
m̄fẹ 27 b; Pfeil
mfẹlẹ 27 b; Frau
mfǫ̃ngǫ 27 b; Kanal
mfuru 27 b, 34 b 6; ***túla*** Schmied
mfuǫ̃ 38; Blasebalg
mia 8, 34 b; ***mẹla*** wachsen
miñya 33 c; Eisen
mira 29 a, 33 a, 38 b 6; ***mila*** verschlucken
mịuña 33 a; Termitenhügel
m̄mi 32, 33 c; Ehegatte

mmu 33c; Leben
moho 15, 33a; *γota* Feuer
mongo 33a; *γongo* Rücken
muha 33a; Wasser
muho s. *moho*
munyu 15; *γunyu* Salz
muri 27b, 33a; *γi* Stadt
mulo 38b 16; anbrennen (intrans.)
musu 34b 7; *γoki* Rauch
myaka 15, 33a; *γaka* Jahr
myali γali junge Frau
myana 15; *γana* Kind
myanga 12, 15, 38a; *γanga* Zauberer, Arzt
myelesi 10, 25; Helfer
myeni 33a; *γeni* Fremder
myeni 33a; *γini*, *ini* der Besitzende
myeri 8, 25; *γeli* Mond
mui 38a; Sonnenschein
myikiba 26; einer, der warnt
myili 22; *γili* Leib
myinga 33a; Dorn
na 4; *na* mit, und
naye 34d 3; Widerspenstigkeit
nda 15, 34b 13; Feld
ndesi 15; Schwanz
ndeva 15; Holzschale
ndingi 10, 15, 26; Verräter
ndo 15; Sichel
ndongo 15; Fell
nene nene groß
nganga 15; *kanga* Perlhuhn
ngalao 38a; Rost
ngao 38a; Schild
ngima 13a; *kima* große Meerkatze
ngoma 27a; *γoma* Trommel
ngoale 32; *kwale* Rebhuhn
ngui s. *okui*
nguku kuku Huhn
nguve 38a; *γuluve* Schwein
nhelio 15; Falle
nhi 15, 22, 32; *ti* Baum
nhoe 20, 30, 32, 34b 10, 38a; *tua* Kopf
nka s. *ka* Anrede der Frau beim Gruß
nkia 22, 38a; *kila* Schwanz
nkoki 15; weiße Ameise
nkonu 15; Tag
nkuu 38a; *kuyu* wilder Feigenbaum
nkue 38a; Schwiegervater
nna 33c; Perle
nni 33a und c; *nwe* Finger
nninga 33c; Leichnam
-no 8, 9, 33a, 34b 10, 38b 16; *n(yi)wa* trinken
nrari 27b; Wurzel
nri[1] 27b, 40b; Knie
nri 27b, 40b; *γi* Fliege
nrie 27b, 38a; *γiye* Heuschrecke
nrie 16, 31, 38b 16; bringen
nrike γuku? Schweiß
nringeu 38a; Dachraum
nringi 26, 27b; Wächter
nru 14c, 38a; *ntu* Mensch
nrumi 33a *tuma* Botschaft
nruö 38a, a) Augapfel, b) eine Nachtschattenfrucht
nrusoe 38a; Schatten
nsami 33a; Ansiedler
nsanin 38a; Tag
nsasa 27b; Stachel vom Stachelschwein
nse 27b; Kette
nsenge 27b; Stock
nsia 38a; Begierde
nsiha 27b; der Sihamann
nsiri 25, 27b; *kili* Ruß
nso 32; Richter
ntaboe 38a; List, Schlauheit
nuka 33a, 39 2; *nunka* stinken
nungu γungu Kochtopf
nuö 8; *nola* schärfen, schleifen
ngja 34d 6; und nicht, nicht einmal
ngjale 34d 6; eine Bananenart
ngna 34b; *γena* groß werden, wachsen
nuba 33a; Haus
nübe 33a; Rind
nida 33a; Bananenpflanze
nöde 33a; Faust
nodi 33a; das Kongoni
ndjama 34d 6; Erdferkel
njaa 34d 6; Strauß

-ńjọ̈ 33c, 34d 6, 38b 8; klein
ńyama 33a und c; Fleisch
ńyańge 33c; Leuchtkäfer
ńyọha 33a und c; Durst
ńyọkuọ̈ 38b 8; geizig sein
ọbahi 14; ***pata?*** Speergriff
ọbańga 12, 14; ***pańga*** Schwertmesser
ọbasi 14; ***paka?*** Leopard
ọbata 14; Becher
ọbẹ 13; ***pẹmbe*** Horn, Elfenbein
ọda 13, 26; mager werden
ọfia 38a; Eiter
ọfuńguọ̈ 25; ***tuńgu*** Schlüssel
ọha 8, 24; ***γo̱tu*** sich wärmen
ọha 34b; heiraten
ọhe s. *wo̱ha*
ọhia 24; ***lọta*** träumen
ọkọkụọ̈ 13, 38a; Ellenbogen
ọkọv̱a 13; Strick
ọkọv̱uṇ̄ 38a; Abend
ọkụẹ 38a; Schmutz
ọkụi 13, 33a, 38a; ***kuni*** Feuerholz
ọlia 5, 24; ***po̱la*** abkühlen (intrans.)
ọlikọ 13; ***ka, ika*** Löffel
ọlumi 34b 8; ***limi*** Zunge
ọlīī 27a, 38a; Giraffe
ọliṣọ ***ińgọ*** komm her!
ọlọ 27a; Ziegenbock
ọlọ̄ọ̄ 38a; Speiseröhre
-ọlọ̄ọ̄ 38b 8; weich
-ọlọtu 25; gerade
ọluọ̈ 34b 6, 38b 1; strecken
ọluv̱i 27a; Lamm
ọma ***γuma, γo̱ma*** trocken werden
ọnabọẹ 38a; Völkerfriede
ọ̈ńgẹra = *ẹ̈ńgẹra* ***γo̱ńga*** vermehren
ọ̈ńgọmẹsa 34b; schräg stellen
ọni 24, 38b 1; ***v̱o̱na*** ansehen
-ọ̈nru 13, 26, 34b 6; mager
ọ̈nrūū 38a; Bananenblatt
ọ̈ọ̈kọ 24, 34b 6; ***v̱uko̱*** Arm
ọrīī 38a; Faden
ọrika 34d 2; Erde
-ọse 8, 20, 24, 29a; ***γo̱ńka*** jeder, alle
ọṣāā 33c; ***nala*** Nagel am Finger
ọv̱ari 13, 34b 7; ***v̱alú*** Rippe
ọv̱iv̱i 13; Spinngewebe
ọv̱abọ 13; Spieß
ọwo̱o̱ 38a; Fuß, Spur
rāā 29a; ***v̱ú-ala*** anziehen
-rădahu 12, 14; sechs
rińga 25; ***lińga*** bewachen
ruńya 33a, 34b 7, 38b 6; ***líma*** auslöschen trans.
ruʼọ̈ 40b; spazieren gehen
ruọ̈ 38b 8, 40b; aufmachen
ruv̱ẹka = *rẹv̱ẹka* ***lúra*** eintauchen trans.
sāā 29a; ***tiγ-ala*** übrigbleiben
sadjọna 34d 6; Mordlust
sahu 27b; Riesenschlange
sakuọ̈ 38b 1; aufhellen trans.
saḷāā 34b 4 und 5; stehen
sańga 12, 19, 31, 38b 6; ***ḵańga*** zusammenkommen
sanrasanra 38b 14; zusammenraffen
sarạki 34d 3, 38b 16; sich erbarmen
sasa 27b; Stachelschwein
sauọ̈ 19; ***ḵaγula*** auswählen
sẹbẹria 34b; sich nähern
sẹdu 27b; Ferse
sẹka 19, 24, 29a, 38b 6; ***ḵẹka*** lachen
sẹnuka 38b 1 und 6; wackeln
si 23; ***ḵi*** unten
sia 25; ***tiγ-ala*** zu Ende sein
sida na 26, 34a; leiden unter
sikasika 38b 14; schütteln
simo̱ 38b 16; nicht imstande sein
sina 34b; feucht sein
sińgọ 12, 25, 27b, 34b 7, 38a; ***kińgo̱*** Hals
sonu 19, 20, 33a, 34b 7; ***ḵo̱ni*** Scham
subalọ 27b; Berg
suku ***tiku, túku*** Tag von 24 Stunden
suńgọ s. *sińgọ*
-ṣa 21a und b; ***γi*** schön
-ṣa 21a; ***γa*** neben ***γińg̱a*** kommen
ṣau 38a; Stier
ṣẹ̈ńgẹ ***ngo̱ńga*** Lende
ṣia 21a und b, 23; ***γila*** Weg
ṣia 38b 8; schön werden
ṣiṣa 21b, 23, 34a; schlachten
ṣọfu 21a und b, 24, 25; ***γo̱γú*** Elefant

ṣọka 8, 33c; ***nọka*** Schlange
ṣuki 33c; ***nuki*** Biene
taọ samu 38b 16; bluten
tari 27b; Seite
tẹbẹlẹ 38b 16; sich beeilen
tẹlia 38b 8; gutmütig, freigebig sein
tiṅga 34b 2, 40b; betrüben
tọduǒ 38b 8; dumm sein
tọta 38b 1; durchbohren
tukatuka 38b 14; hin und her bewegen
ṭukurọ 38b 16; ausschaufeln
uba 12, 22; ***v̱umba*** bilden, formen
uha ta, ***uta*** Bogen
uḷu 27a; Wimbibrei
-umu 22; ***γuma*** hart
uṅguṅga 19; ***ḵuṅga*** durchseihen
uǒ 8, 24, 24a und b; ***v̱ọla*** schlecht werden, verfaulen
uṣa 13; brechen
uṣuǒ 38b 6; voll sein
uta 38b 6; fortnehmen
v̱a ***v̱a*** sein (esse), werden
v̱āā 5, 29a; ***v̱yala*** pflanzen
v̱āāṅga 15; rufen
v̱ada 13, 26, 34b; fett sein
v̱akani 33a; sich ähneln
-v̱anri 13, 15 Anm., 34b 7; fett
v̱ara 38b 1; spalten
v̱arumu ***limo*** Geister
v̱av̱a 3; ***v̱av̱a*** schmerzen
-v̱av̱isi 15 Anm.; streng, wild
v̱ĕha 13; warten auf jemand
-v̱ẹlẹ 15; ***v̱ẹlẹ*** erstgeboren
-v̱ẹv̱ẹri 34b 7; glatt
v̱èv̱ĕv̱ĕra 38b 14; schnitzen
v̱iʾa 13, 40b; sagen
-v̱ili ***v̱ili***, ***v̱ili*** zwei
-v̱iri 22, 25; ***v̱ila*** gar, reif
-v̱isi 13, 19, 22, 24; ***v̱iḵi*** roh, unreif
-v̱ọru 10, 23, 25; ***v̱ọla*** verfault
v̱ọv̱ia 34b 3; glatt sein
v̱uki 22, 38a; ***γuki*** Honig
v̱uya 29a, 38b 6; ***v̱uγa*** zurückkehren
wiḷai 38a; Furcht
-wọ̱ 22, 29a; ***γua*** fallen
wọ̱ha 9, 34b 10; festhalten
wọ̄ọ̄ 34b 10; 38b 7 und 10; töten
-ya 29a, 32; ***pya*** neu
yāā 34b 5; heiß sein
ṣẹ̄ṇ 33, 34d 1; rot

Blicke in das Zauber- und Götterwesen der Aṅlo̱er Westafrikas.

Von C. Spiess,
Missionar in Lome, Togo.

I.

Nunyinyi[1] *alō Džonyinyi*[2] *ṅutinya.*

Džonyinyi hã le abe Akanyinyi[3] *pe̱*[4] *ene. Džonyinyi ši wonyina la enye nuɣayla aɖe le trõsubo̱lawo dome* (*nyi* = essen, saugen).

Le du aɖewo me la dumegãwo tso̱a ɣedzẽ kple šika dana ɖe tši me na ame wònona, eye le du aɖewo me la amegãwo dia tro̱dza[5] *dana ɖe tši me wònona.*

Eye le du aɖewo me la amegãwo tso̱a ko̱ kple babawo ẁe fia dana ɖe tši me wònona.

Eye le We la nuši amegãwo naa ame wonyina la enye nutulawo ẁe aɖaṅuwo̱nu alō zũ ši wodea tši me na ame wònona.

Arzneinehmen oder Zaubermittelessen.

Džonyinyi ist wie *Akanyinyi*.

Džonyinyi, welchem man sich unterzieht, ist ein geheimes Ding unter den Heiden (*ši wonyina la* = welches man tut; *nyi aka* = sich einem Gottesgerichte unterziehen).

In einigen Städten nehmen die Ältesten *ɣedzẽ*[6] und Gold und tun solches in Wasser für einen Menschen (*na ame* = einem Menschen), daß er es trinke, und in einigen Städten tun die Ältesten *tro̱dza*[5] in Wasser und lassen es trinken.

Und in einigen Städten nehmen die Ältesten Termitenerde (*ko̱*) und Termitenkönigin (*babawo ẁe fia*) und tun solche in Wasser, damit er es trinke.

Und in der Stadt We (im *Aṅlo̱*-Gebiet), was (*nuši*) die Ältesten einem Menschen geben, um es zu trinken, ist, daß man die Schmiedegegenstände oder einen Hammer in Wasser taucht.

---

[1] Wörtlich: ein Ding essen; in diesem Falle: Arznei nehmen.

[2] Wörtlich: das Essen eines *Džo*-Gegenstandes, Zauberwirkungen essen oder einnehmen; *Džonyinyi* = *džoɖuɖu*, Bund schließen durch Zaubermittel oder geweihtes Wasser.

[3] Ein Geheimnis offenbaren durch Zaubermittel.

[4] = gerade, *hã* = auch.

[5] Essen, bereitet aus Palmöl und Mehl, für einen Götzen.

[6] Eine Art Perle (*džonu*).

Le du aɖewo me la amegãwo do̱ ame ɖona ɖe Aṅlo̱gã wòɖaχo̱a Nyigbladza kple To̱mi ŵe dza kple Sui ŵe dza wodea tši me na ame wònona; eye le du aɖewo me la dumegãwo yblo̱ne na Hūbono̱wo alõ Jeŵenuawo wotšo̱a Jeŵe dea tši na ame wònona.

In einigen Städten schicken die Ältesten einen Menschen nach Groß-*Aṅlo̱* (*Aṅlo̱gã*), Hauptstadt von *Aṅlo̱*, um *Nyigbladza*, *To̱midza* und *Suidza* zu holen, tun dieses in Wasser für Menschen, zu trinken; in einigen Städten lassen die Ältesten den *Hūbono̱wo* oder *Jeŵenuawo* sagen, den *Jeŵe* in Wasser zu tun für Menschen, um es dann zu trinken.

Le du aɖewo me la wotšo̱a Azizãglã kple ameɖoagbadži ŵe glã[1] *dea tši na ame wònona; le du aɖewo me la wotšo̱a ameši džiɖegbe wu la ŵe glã dea tši me wònona.*

In einigen Städten nimmt man den Kiefer des *Azizã*[4] und den Kiefer eines *ameɖoagbadži* (eines Toten, den man auf einem Brett verfaulen läßt), tut sie in Wasser für Menschen, es zu trinken. In einigen Städten nimmt man den Kiefer des vom Blitz Getöteten, tut ihn in Wasser und läßt es trinken.

Amešiwo ɖu džo ame kple amešiwo fifi woto̱ du wo wogbe bena yewomele Aka nyi ge wò la woawoe dumegãwo dia ale nušiawo na wonona.

Diejenigen (*amešiwo*), welche einen Menschen durch Fetisch getötet oder ihm etwas gestohlen haben und man sandte zu ihnen, zu kommen, verweigerten aber *Aka* zu nehmen, diese lassen die Ältesten solche (*ale*) Dinge trinken.

Wogblo̱na bena γedzẽ kple šika la ne wona amaɖe wòɖu ɖe eŵe tame sesẽ dži[2] *la, ekuna alõ eŵe mo gblẽna. Amaɖewo gblo̱na bena ne woɖui la wotena.*

Man sagt, wenn man *γedzẽ* und Gold einem Menschen (*amaɖe*, jemandem) gibt, bevor er sein Unrecht eingestanden hat, stirbt er oder sein Gesicht verdirbt. Einige sagen, daß, wenn man es trinkt, anschwillt.

Eye trõdza la wogblo̱ bena ne wona wò nèɖu la nate džibo ayo̱ χo̱[3]*, elabena woawoṅuto̱wo gblo̱na bena trõwo ŵe ṅusẽ le eme. Ne wona babawo ŵe fia la hã wò nèɖu la wò ame blibo la katã nate abe babawo ŵe fia la ene; eye šika kple γedzẽ la, wogblo̱ le wo ṅuti bena ne èɖui ɖe tame sesẽ dži la*

Und wer *trõdza* genossen hat, von dem sagt man, daß er anschwellen wird eines Zimmers voll, weil sie selbst sagen, daß eine Götzenkraft darin sei (*trõwo ŵe ṅusẽ le eme*) Wenn man das Wasser der Termitenkönigin zum Trinken gibt, der ganze Körper wird anschwellen wie eine Termitenkönigin;

[1] Der Kiefer.

[2] In seinem Starrsinn beharrt.

[3] Aufschwellen eines Zimmers voll.

[4] Eine Affenart.

edoa aya na áme, ši nye bena azu nutšuɖula kple avo̱ruvutala.

und wer Gold und *yedzẽ* im Eigensinn genießt, über denjenigen sagt man, daß es ihn quälen werde (*edoa aya na ame = eɖea fu na ame*), d. h. daß er ein Nimmersatt und zerrissene Kleider (*avo̱ruvutala*) tragen werde.

Ne eno atama ho kato̱ge gbeɖeka le atama zi me hã la mele enya ge bena yeno zi wò, eye ne eɖu abolo hotu hã la, mele ẇodo ɖi ge wò. Eye nutulawo ẇe aɖaṅuwo̱nuwo la ne wona wò nèɖu la, ate; eye ne wona Jeẇe wò nèɖu la Jeẇe awu wò.

Wenn er Tabak raucht (der Evheer sagt: trinkt = *no*), [*ho kato̱ge*] für 50 Pf. an einem Tage, dann weiß er nicht, daß er geraucht hat, und wenn er für 1 Mark (*Lotu*) Brot ißt, wird er nicht satt sein. Und wenn du das Wasser von Schmiedegegenständen trinkst, wirst du anschwellen, und wenn man dir *Jeẇe* gibt, daß du ihn essest, wird *Jeẇe* dich töten.

Eye ne wona ameɖoagbadži ẇe glã wò nèɖu la woaɖo wò hã agba dži. Nenye Azizã ẇe glã wona wò nèɖu la, ekemã aɖo gbe ano̱ gbe me, eye megale aẇe me no̱ ge wò, eye wò ṅku me agblẽ nazu tsukuno̱. Nenem nušiawo katã wonye Aṅlõ̱to̱wo ẇe nu ši wona džoɖuameto̱wo kple fiafito̱wo woɖuna.

Und wenn man dir den Kiefer des auf ein Brett gelegten Toten zum Essen gibt, wird man dich auch auf ein Brett legen. Solltest du *Azizã* seinen Kiefer essen, dann wirst du in den Busch fliehen und dort wohnen und nicht mehr zu Hause, und dein Auge wird verderben, daß du ein Verrückter werdest. Solche Dinge alle sind Dinge der *Aṅlo̱er*, welche sie den durch Fetisch Bezauberten und den Dieben zum Essen geben.

Nunyinyi bubu enye ameẇùnono, ši enye bena wošiaa ameno̱ewo haa ẇù la kple aṅuti nona.

Ein anderes *nunyinyi* ist Menschenblutsaugen, d. h. man schneidet einander und mischt das Blut mit einer Zitrone und trinkt es.

II.

Amekuku ẇe numetši = nono ṅutinya.

Trinken des Mundwassers eines Toten.

Ne amaɖe enye kešino̱to̱ eye wòku la, no̱viawo kua tši kpalaa nu me ne̱ alõ alo̱gome ne̱ keṅ ko̱na ɖe abo̱ɖiabo̱ me dana ɖi.

Ist jemand ein Reicher und stirbt, so waschen seine Brüder seinen Mund oder seine Wangen und tun das Wasser in eine Flasche und heben es auf.

Nuši ṅuti wowo̱a ešia ɖo la enye bena ne amaɖeke nagava da alakpa ɖe amekuku la ši alõ aka aẇatso be yeẇe

Der Grund, warum man es tut, ist, daß niemand (*amaɖeke*) später kommt und fälschlich angibt (*da ala-*

fe le ńuti wò, alõ yetso̱ nu aɖe džira ɖoɖe egbo̱ ši yemeχo̱e hafi wò ku wò. Ešia enye ayemo̱ alõ nunyanya ŵe mo̱ aɖe ši domeɖulawo alõ domenyilawo tšo̱na bena domeɖuɖu la ńuti nafa na yewo. Nenye bena wowo̱ yo̱ŵe emegbe, eye amaɖe va gblo̱ bena yeŵe fe le amesi ku la ńuti la, ekemã ame ši ku la ŵe nov́iwo tšo̱a eŵe numetši la doa ńo̱dzi[1] *na felila la. Ne ele ale bena ame la ŵe fe la le eńuti vovã la, ekema felila la dina bena yano numetši la, gake amegãχoχowo kpo̱a nya la me na wo. Ne wokpo̱e dzeši bena nukware tom ame la le la, ekema womegaχana nùmetši lae wònona wò.*

kpa) über den Toten oder lügt, daß er ihm etwas schulde, oder bei ihm etwas bewahrt habe, das er noch nicht bekommen, bevor er gestorben sei. Dieses (*ešia*) ist eine List oder ein Weg der Weisheit, welchen die Angehörigen oder Erben (*domenyilawo*) machen, damit das Erbteil (*domeɖuɖu*) ihnen sicher sei. Es sei, daß nach der Beerdigung (*yo̱ŵe*) jemand kommt und sagt, daß der Tote ihm etwas schuldig sei, dann nehmen die Brüder des Toten sein Mundwasser, den Gläubiger oder den, der die Schuld eintreibt (*felila*), zu erschrecken. Wenn es wahr ist, daß eine Schuld da ist, dann wünscht der Gläubiger das Mundwasser zu trinken, die Ältesten aber sagen ihm ihre Ansicht (*kpo̱ nya ne na* (*ame*) = einem seine Meinung sagen). Wenn sie sehen, daß der Mann die Wahrheit gesagt hat, dann geben sie ihm kein Mundwasser, um es zu trinken.

Amegãwo nana woχea fe la ne̱; ke wokua hotšui la ɖe ko̱na ɖe tši me na ame la wònona bena nenye alakpadom wòle ɖe amekuku la ši la ne wòaku. Ke nenye ame la ɖe wòva le aŵatso kam ɖe amekuku la ši kple ɖoɖokplikpã bena yeaχo̱ hotšui la aɖu džro to fififi ŵe mo̱ dži la ekemã nenye be wotšo̱ amekuku la ŵe numetši la ne̱ bena ne noe la agbe bena ye mele eno ge wò, eye nenye be du bubu aɖe mee ame la tso va la ekemã le zãme la ešina džona.

Die Ältesten lassen ihm = für ihn die Schuld bezahlen, tun aber Kauriemuschel in Wasser, daß er trinken soll, damit er, wenn er unwahr gesprochen über den Toten, sterbe (*ne wòaku*). Hat aber der Mann, der kommt, betrogen oder gelogen über den Toten und er besteht darauf, damit er umsonst (*džro*) die Kauries (die Summe) durch Diebstahlsweise zum Gebrauch bekomme (*to fififi ŵe mo̱ dži*), dann, sei es, daß er das ihm gegebene Mundwasser, um zu trinken, verweigert, daß er es trinke, und dann sei es, daß ein Mensch aus einer anderen Stadt herkommt, dann entflieht dieser des Nachts (*ekemã le zãme la ešina džona*).

[1] In Furcht setzen.

III.

Trõmeꝺokluiwo ŵe ńutinya.

Ne mebe maŵo nu le uya šia ńuti la magblo̱ bena trõmeꝺoꝺo enye busudodo ameꝺokui. Gbãla aleši amewo wo̱na hafi ꝺoa trõ me la enye bena, ne enye fenyila, eye no̱viwòwo le didim bena yewoaŵo Nyiko̱ ꝺe dši wò alõ yewo awu wò eye nese afiui, eye nedi be yeaꝺe yeŵe agbe la, ekemã aši le zã me ayi du ši me trõ aꝺe le, eye naꝺo eme le afimã. Ne ame la de dua me eye menya aleši wòawo̱ aꝺo trõ me wò la, ekemã egblo̱ne̱ na duameto̱ aꝺe bena trõ me ꝺo gee yeva, eye yemenya aleši yeawo̱ hafi aꝺo eme wò. Ekemã ame la abia nyawoe bena nuka wòwo̱ hafi va trõ me ꝺo ge mahã? Ekemã ameši yi trõ me ꝺo ge la agblo̱e ne̱ bena fee yenyi wò so̱gbo̱ wu ye eye ye no̱viwo le didim bena yewoalé ye aŵo Nyiko̱ ꝺe ye dši, eyata yeva bena trõ naχo̱ ye ne yea zuvia. Ekema ame la agblo̱ ne̱ bena ne eyi trõnua ŵeme la, akpo̱ kpo̱ aꝺe ši woto̱ kple ati so̱ń abe alẽkpo̱ ene, ekemã wòa yide kpo̱ kemã me, eye meyadogbe na amaꝺeke hafi yi ꝺe eme wò. Ne eyi ꝺe eme ko la wòabo̱bo̱ no̱ anyi ꝺe trõkpo̱ la me, eye ne trõnua biae bena nuka dim wòle mahã la, ekemã wòagblo̱ nya la ne̱ abe aleši wògbloe na ye hã ene. Ame la kpo̱a dšiꝺeŵo eye wòyina ꝺawo̱a nenemã abe aleši ame la to ne̱ ene. Ne trõnua va kpoe bia nyawoe wotoe ne̱ nenemã ko la, eyańuto̱ dzea šii enumãke bena amešia ꝺo trõme vavã. Eye enumãke wòkplo̱ne̱ wòꝺa léa tši aꝺe ši woyo̱na bena agbametši, eši enye trõ la ŵe tši eye woatšo̱ ši[1] ade ko̱ ne̱, ale ame la zu trõmeꝺoklui. Ekemã fe šiwo katã wònyi le amewo ši la tšrõ, womegale eχo̱ ge

Worte über Göttersklaven.

Wenn ich über dieses Wort reden will, werde ich sagen, daß Übergabe an einen Götzen (*trõmeꝺoꝺo*) ein fluchwürdiges Ding ist (*busudodo ameꝺokui* = sich selbst zum Fluch machen). Zuerst wie Menschen tun, bevor sie sich dem *trõ* übergeben, ist, wenn du ein Schuldner (*fenyila*) bist und deine Verwandten wünschen, daß sie *Nyiko̱* (eine Gottheit) auf dich schlagen oder dich töten und du hast dieses Gerücht vernommen und möchtest dein Leben retten, dann flüchte in der Nacht und gehe in eine Stadt, wo ein *trõ* ist, und tritt dort ein (*naꝺo eme le afimã* übergib dich ihm dort). Erreicht dieser Mensch die Stadt und weiß nicht, wie er sich dem *trõ* übergeben soll, dann soll er einem Stadtbewohner sagen, daß er der *Trõ*-Übergabe wegen komme und nicht Bescheid wisse. Dann fragt ihn der Stadtbewohner, was er vorher getan habe. Dann derjenige, welcher sich dem *Trõ* übergeben will, wird ihm sagen, daß er zu viel schuldig sei, und seine Verwandten wünschen, daß *Nyikõ* auf ihn geschlagen werde, daher komme er, daß der *trõ* ihn nehme und zu seinem Kinde mache. Dann wird der Bewohner ihm weiter sagen, er solle zu des Priesters (zum »Mund des *trõ*« *nu ŵe trõ* = *trõnua*) Hause gehen, dort sehe er einen Zaun, umgeben mit vielen Bäumen, gleich einer Schafhürde, dann solle er hineingehen, aber niemand grüßen, bevor er hineingehe. Wenn er hineingehe, soll er am Zaune Platz nehmen, und wenn ihn der Priester frage, was er

[1] Rote Perle.

wò. Ne fetọwo di bena ye woaχo̱e godō lu, ekemā woawoṅuto̱ he ku va woiwe aiwe me. Eye le trõ̱ la vo̱rõ̱ ta fetọwo megakpo̱ mo̱ bena woabia fe la ta wò.

wünsche, dann solle er ihm das gleiche Wort sagen, wie er es auch ihm gesagt habe (*abe alesi wògblo̱e na ye hā ene*). Der Mann faßt Mut (*kpo̱a dziɖeiwo* = sieht Mut) und geht, machend so (*nenemā*), wie der Mann ihm sagte (*to ne̱*). Wenn der Priester kommt, sieht ihn (*va kpo̱e*), fragt er Worte ihn, sagt er ihm ganz das gleiche, daher erkennt er es sofort, daß dieser Mann (*amešia*) wirklich dem *Trõ̱* sich übergeben will. Und sofort führt er ihn hin, wäscht ihn mit einem Wasser, welches man Schüsselwasser nennt (*agbametši*), welches Wasser des *trõ̱* ist, und bindet ihm eine Perle an einer Schnur um den Hals, so der Mann wird ein Göttersklave. Dann die Schulden, welche alle er den Menschen schuldet, sind vernichtet, man kann sie nicht fordern. Wenn die Schuldherren (Gläubiger = *fetọwo*) doch begehren, daß sie sie bekommen, dann sie selbst ziehen Tod (*he ku*) auf ihr Haus. Und der Furcht des *trõ̱* wegen die Gläubiger sehen keinen Weg (*megakpo̱ mo̱ wò*), daß sie der Schuld wegen fragen.

Mo̱ evelia enye bena nenye aɖi amaɖe na ame eye wòku eye woto̱ du ame la bena yewoawui la, ešina yina ɖatoa trõ̱ me.

Ein zweiter Weg ist, daß es sei, daß jemand (*amaɖe*) gibt Gift (*aɖi*) einem Menschen und er stirbt und man sendet Botschaft, daß sie ihn töten werden, flieht er, gehend sich dem *trõ̱* übergebend.

Mō̱ etō̱lia enye bena nenye kluvi nenye eye wò aweto̱ le fu wo̱m wò akpa la aši ayi aɖaɖo trõ̱ me bena ne ye ṅuti nafa.

Ein dritter Weg ist, daß es sei, daß ein Sklave du bist und dein Herr (*aweto̱*) dich viel quält, wirst du fliehen, gehen, dem *trõ̱* dich übergebend, daß es kühl um dich sei.

Mō̱ enelia enye bena nenye nyō̱nue nenye hafi, ɖaɖo trõ̱ me la, vi ši dzi ye na la gbā la natšo̱e aχe trõ̱e ši enye trõ̱ la we viɖe ši wòkpo̱ tso gbo̱ wò.

Ein vierter Weg ist, daß es sei, du seiest ein Weib bevor (*nyō̱nue nenye hafi*), dem *trõ̱* dich übergebend, das Kind, welches du zuerst gebierst, sollst du nehmen, geben dem *trõ̱*, welches ist Gewinn dem *trõ̱*, welchen er sieht von dir.

Mese ṅutšu aϑe ṅko̱ ghaϑegbe bena ena aϑi ame, eši woygna be džoϑuame[1]. *Eši hlō̱to̱wo di bena yewoawui la eši yi trō̱ me ϑo ge, eye ši wòde trō̱nua gbo̱ la, trō̱nua bia gbee bena nya kae džo̱ mahã? Egblo̱ na trō̱nua bena amaϑee ku eye no̱viawo*[2] *gblo̱ bena nyee wui eyata meši va gbo̱ wò trō̱ me ϑo ge. Trō̱nua bie̱ bena amekae newu mahã? Wòtšo̱ ame la ṅko̱ yo̱ na trō̱nua, eye trō̱nua bie̱ bena: nyatew̆ee ne wui mahã? Egblo̱ na trō̱nua bena varã yee wui, eye trō̱nua gblo̱ ne bena eši wòva ye gbo̱ ko la naneke mele ewo̱ ge wò. Šigbeϑe, ameši wòwu la, trō̱nua w̆e w̆ometo̱ wònye, eye enumãke trō̱nua do̱ ame ϑo ϑe no̱viawo gbo̱ bena hlō̱me la enye ši eva gbo̱nye trō̱ me ϑo ge, eyata woava kaba, ne woava wui. Enumãke amewo dzea mo̱ va dua me le zã me, eye woγla woϑokui bena amaϑeke nagakpo̱ wo wò. Azo̱ la trō̱nua yblo̱ na ameši va trō̱ me ϑo ge la bena netšitre ne wòaϑa le agbametši ame la tšitre yi ϑe trō̱ kpo̱ la me eye wòku tši la ko̱ ϑe tame le džidžo̱ kpo̱m hele gbo̱gblo̱m bene: avu šiawo le didim bena yewoa wum, ke metši agbe gō̱. Eši wòle ešia gblo̱m le tši la lém kašia la tuti eve ϑi ϑe eṅu heχlã ϑe trō̱kpo̱ la me. Wowui ϑe afimã, hetšo̱ ϑo agba dzi ale wono̱a wow̆e trō̱nuado̱wo wo̱mi enye eši.*

Ich hörte einst den Namen eines Mannes, daß er Gift einem Manne gab, welches man nennt Bezauberung. Als die Vergelter wünschten, daß sie ihn töten wollten, floh er, ging er, dem *trō̱* sich übergebend, und als er erreichend zum Priester kam, fragte ihn dieser: Was für ein Wort ist eingetreten? Er sagte dem *trō̱*, daß jemand gestorben sei, und die Verwandten sagen, daß ich ihn getötet hätte; daher entlief ich zu dir (*va gbo̱ wò*), dem *trō̱* mich zum Dienst stellend. Der Priester fragt ihn, daß welcher es ist, den du getötet hast. Er nennt den Namen, ruft ihn für den Priester, und der Priester fragt ihn, daß es wahr sei, ob er ihn getötet habe. Er sagt dem Priester, daß es wahr sei, er habe ihn getötet, und der Priester sagt ihm, daß, weil er zu ihm kam, nichts ihm geschehe. Aber der, welcher getötet wurde, war ein Verwandter des Priesters, und sofort der Priester sandte jemand zu den Verwandten, daß der Mörder zu ihm gekommen sei, dem *trō̱* sich ergebend, daher sollten sie schnell kommen (*woava kaba*), daß sie ihn töteten. Sofort Menschen machen sich auf den Weg, kommen in die Stadt in der Nacht und verbergen sich selbst, daß kein Mensch sie sehe. Nun (*azo̱ la*) sagt der Priester zu dem Menschen, welcher kam, dem *trō̱* sich zu übergeben, daß er aufstehen solle und sich mit dem Schüsselwasser waschen solle. Der Mann stand auf und ging zum Götzenzaun (*kpo̱*) und schüttete das Wasser auf sein Haupt mit Freuden, dabei sagend: »Diese Hunde wünschen mich zu erwürgen (genau: daß sie mich erwürgen, töten; *bena yewoa wum*), aber ich bleibe am Leben.« Als er dieses

[1] Durch Zauber töten.

[2] Allernächste Verwandtschaft.

sagt beim Waschen (*le tši la lém*), plötzlich (*kašia*) zwei Flinten ertönen gegen ihn und strecken ihn nieder am Götterzaun. Man tötet ihn dort, nimmt ihn, tut ihn auf ein Brett; so ist die Sitte ihrer Priestertaten; so ist es (*enye eši*).

Ne trõ̱meɖoklui aɖe ku la wotšo̱ ne̱ ɖoa agba dzi le mo̱ to bena amešiame nakpo̱.

Wenn ein Göttersklave stirbt, nimmt und tut man seinen Leichnam auf ein Brett an einen Weg, damit ihn jedermann sehe.

IV.

Amededetrõ̱me ẁe ṅutinya.

Menschenübergabe an einen Götzen. Worte darüber (*ṅutinya*).

Amededetrõ̱me enye bena, ne wò nane bu, eye ne di ẁū ..... mekpo̱e wò la, nadi aha kple gbõ̱ ɖeka atšo̱ hotšui kple ewo̱ akpe ɖe ṅuti, ayi trõ̱ la ẁe me, eye ne ede la, naẁu aši nu ži adadre agblõ̱ bena nye nu ebu eye medii ẁū ..... nye mekpo̱e wò, eyata meva de ame la aši na wò bena nawui nam, elabena wò enye vivimenukpo̱la eye wotšo̱a aha la akui aẁo ɖe anyigba eye gbõ̱ ši ke netšo̱ yi la, naɖe aši le eṅuti ɖe trõ̱ ve la me eye nadžo. Menye gbõ̱tšu wotšo̱na yine̱ wò, ke bo̱ṅ gbõ̱mo̱.

Menschenübergabe an den Götzen ist, wenn du etwas verloren hast, und suchst und suchst es (*ne di ẁū .....*) und siehst es nicht, so mußt du Palmwein und eine Ziege nebst Kauries und Mehl bringen und gehst in das Haus des *trõ̱* (Götzen); und wenn du dort ankommst, schlägst du die Hand siebenmal an den Mund, sagend, daß du etwas verloren habest und es gesucht und gesucht, es aber nicht gesehen hättest; daher komme ich, dir den Menschen übergebend, daß du ihn mir tötest, denn du bist ein Geheimforscher; dann nimmt man den Palmwein und gießt ihn auf die Erde, und die Ziege, welche du brachtest, bindest sie los im Götzenhain und entfernst dich. Keine männliche Ziege bringt man mit, sondern eine weibliche.

Ne ègbo̱ va aẁe eye mekpo̱ nuši bu la wò la, ekemã wò hã ano̱ ṅuɖoɖome na fiafi la. Ne wode ame trõ̱ me la, ekemã trõ̱nua no̱a ame la dim le adzame, elabena naneke mele γaγla wò; trõ̱nua ṅuto̱ naa adžo̱ amewo wono̱a edim, eye ne wose ame la ṅko̱ la ekemã trõ̱nua daa ame ɖe eṅuti wotšo̱a atike dea aha me na ame la.

Wenn du nach Hause kommst und du findest oder siehst das Ding, welches du verloren hast, nicht, dann du auch wirst bleiben im Warten oder Antworten auf den Dieb. Wenn man jemand einem *trõ̱* übergibt, dann sucht der Priester den Menschen im Geheimen, denn nichts ist, was verborgen ist. Der Priester selbst gibt

Ne wode nu aha me na ame la wòno eye wòva do̱ lé ge la, no̱viawo yìa trō̱šiwo gbo̱ ϑadea trō̱w̆e ne̱. Ne woyi ko la, trō̱ši la gblo̱ne̱ na wo enumāke bena amaϑe w̆e nane bu gbaϑegbe nutšo̱la la le wow̆e aw̆e me eye ame la tšo̱ wow̆e aw̆e blibo la katā ϑa de trō̱ me; eyata nuši le amešia wo̱m la, trō̱ ku ye, netšo̱ kabakaba miaϑakpe trō̱ la ne miaϑe gbe tome ne̱, elabena trō̱nuawo kple trō̱šiwo katā w̆e nya dea wono̱ewo gbo̱ dži̱ro. Tso ekemā dži la wodoa dza tšo̱a aha kpena ϑe eṅuti tso̱na yine̱ eye ne woyi trō̱šia alō̄ trō̱nua gbo̱ la woϑea kuku na trō̱ la vevie eye trō̱ la alō̄ trō̱nua natšo̱ afla ana wo woatšo̱ ayina do̱no̱ la, emegbe la trō̱nua nagatšo̱ nububu aϑe abe atike ene aϑo ϑa, eye ne wowo̱e alea eye do̱lélé la vo̱ la azo̱ woadi ame abe nyō̱nuvi dzā ene atšo̱ ayi aϑa na trō̱ la, ekemā tso ešia dži la, wolé avu le woa kple trō̱ la dome.

Geld Menschen, ihn suchend, und hört man des Menschen Name, dann der Priester setzt Menschen ein gegen ihn (*ϑe eṅuti*[1]), ihm Medizin (*atike* = *ati* Baum, *ke* Wurzel) in den Palmwein für den Menschen zu tun. Haben sie Gift in den Palmwein getan und der Mensch trinkt ihn, und er ist krank, dann gehen die Verwandten (des Erkrankten) zum Fetischpriester in sein Götzenhaus. Gehen sie, der Priester sagt ihnen sofort, daß jemandem etwas einst verloren ging, der Nehmer des Dings aber in ihrem Hause sei, und der Mensch brachte ihr ganzes Haus dem *trō̱* (*tšo̱ wow̆e aw̆e blibo la katā ϑa de trō̱ me*). Daher was dieser Mann leidet, sterben durch den *trō̱* ist es, beeilet euch, wir wollen begegnen dem *trō̱*, daß unsere Stimme in sein Ohr kommt, weil der Priester und Priesterinnen Worte alle zueinander kommen ohne Hindernis. Darauf entrichtet man die vorgeschriebene Gabe [für die Priester (genannt *dza*[2])], dazu Palmwein, nimmt es und geht. Kommen sie zu der Priesterin oder dem Priester und bitten dringend den *trō̱*, und der *trō̱* oder der Priester geben ihnen *afla* (Medizin aus Blättern von *afla*), dem Kranken zu geben. Nachher gibt der Priester noch ein anderes Ding wie Medizin hinzuschicken, und wenn es so geschieht und die Krankheit ist vorüber (*do̱lélé la vo̱ la*), nun suchen sie einen Menschen wie ein junges Mädchen, bringen es dem *trō̱* dar, dann von da an sind sie versöhnt (*wolé avu*), sie und der *trō̱* (*woa kple trō̱ la dome* = zwischen ihnen und dem *trō̱*).

Trō̱ vevieto̱ ši me wodea amee la enye: Kono̱manyaviku, eg̱o̱me enye bena

Die wichtigste Gottheit, der man Menschen übergibt, ist: *Kono̱manya-*

[1] *da ame ϑe ṅuti*, einen gegen jemand dingen.

[2] Abgabe an die Fetischpriester, bestehend aus Mehl, Kauries und einer Flasche Rum.

nublanui = kpọkpọ ϑeke mele eši wò. Nyǒnuvi la tšọtšọ na trō šia la, woyọna be fiašiϑiχeχe. Ne woχe fiašiϑi la ko la ekemā nya šia nya vọ keṅ. Nya šia enye amedede trō me ẇe ṅutinya.

Trō šiwo le Aṅlō šiwo me wodea amee, eye woyọa wo be trōχọviwo la wonye: Konọmanyaviku, Ẇādraχi, Tọmee, Sui, Bomi, Bate, Nyimaϑahe, Fuṅgọ, Kpetšu, Adzešiamago, Agbatšui, Gamadeku, Aveglo, Yaha, Gbaku, Ašimatsọṅui, Ẇedèdži, Nyigbla, Jeẇe.

Le trō šiawo katā me la Konọmanyaviku, Ẇādraχi, Tọmee kple Sui ko wotsọa ame dea aši na bena woawu, gake bubuwo gali eye woawo menye ṅọdži trō aϑeke wò.

Nenem trō šiawo katā la wonye amegbetọwo ẇe aϑaṅuϑoϑowo sọṅ, ešiwo wotšọna nọa ṅuta sēm le amewo ṅuti le vivime le miade Aṅlō' nyigba dži, eye trōχọviwo nye trō šike Aṅlōtọwo lé ϑe aši vevie.

viku[1]; die Bedeutung ist: Barmherzigkeit ist nicht in ihrer Hand. — Die Übergabe eines Mädchens an diesen Götzen nennt man: *fiašiϑiχeχe*. Wenn das *fiašiϑi* bezahlt worden ist, dann ist jedes Wort fertig. Dieses Wort ist die Übergabe des Menschen an den *trō*.

Die Götter, welche in *Aṅlō* sind und denen man Menschen übergibt und die man »kindererhaltende Götzen« (*trōχọviwo*) nennt, sind: *Konọmanyaviku, Ẇādraχi, Tọmee, Sui, Bomi, Bate, Nyimaϑahe, Fuṅgọ, Kpetšu, Adzešiamago, Agbatšui, Gamadeku, Aveglo, Jaha, Gbaku, Ašimatsọṅui, Ẇedèdži, Nyigbla, Jeẇe.*

Unter all diesen Göttern *Konọmanyaviku*, *Ẇādraχi*, *Tọmee* und *Sui* nur übergibt man Menschen, daß sie getötet werden; aber es gibt noch andre, und diese sind keine Schreckensgötter.

Eben diese Götter alle sind der Menschen Ratgeber, welche über die Menschen Grausamkeiten bringen im Verborgenen (*le vivime* = im Dunkeln) in unserm Vaterlande dem *Aṅlō*-Lande, und die *trōχọviwo* (die Kinder nehmenden oder erhaltenden Götter) sind diejenigen Götter, welche die *Aṅlōer* festhalten sehr (*lé ϑe aši vevie*).

[1] Nach der Anschauung des Evheers (wörtlich übersetzt): ein unfruchtbares Weib, das den Tod eines Kindes nicht fühlt.

Über die Sprache der Hottentotten und Buschmänner.

Von W. Planert.

Literatur.

Reisebeschreibungen:

Thomas Herbert, Some Years' Travels into Africa and Asia the Great. London. 1677.

Peter Kolbe, Vollständige Beschreibung des Vorgebirges der guten Hoffnung. Nürnberg. 1719.

Andreas Sparrmann, Reise nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung. (Übersetzt von Chr. H. Groskurd.) Berlin. 1784.

C. P. Thunberg, Reisen in Afrika und Asien. (Übersetzt von Sprengel und Forster.) Berlin. 1792.

John Barrow, Travels into the Interior of Southern Africa. London. 1806.

Hinrich Liechtenstein, Reisen im südlichen Afrika. Berlin. 1812.

Guil. J. Burchell, Travels in the Interior of Southern Africa. London. 1822 bis 1824.

H. Schinz, Deutsch-Südwest-Afrika. 1891.

Zur Sprache:

Christ. Juncker, Commentarius de vita, scriptis meritisque Jobi Ludolfi; in appendice adiectae sunt epistolae aliquot clarorum virorum et specimen linguae Hottent. Lipsiae. 1710.

Leibniz, Collectanea Etymologica. Hannov. 1717.

Appleyard, Kafir Language. Kingwilliamstown. 1850.

Wallmann, Die Formenlehre der Namaquasprache. Berlin. 1857.

H. Tindall, A Grammar and Vocabulary of the Namaqua-Hottentot Language. Cape-Town. 1857.

Bleek, Comparative Grammar of South-African Languages. London. 1869.

Th. Hahn, Die Sprache der Nama. Leipzig. 1870.

Fr. Müller, Die Sprache der /Kham-Buschmänner. (Grundriß Bd. 4.) Wien. 1888.

I. Olpp, Nama-Deutsches Wörterbuch. Elberfeld. 1888.

I. G. Kroenlein, Wortschatz der Khoi-Khoin. Berlin. 1889.

G. H. Schils, Grammaire Complète de la Langue des Namas. Louvain. 1891.

Einleitung.

Da es sich einerseits bei einer rein philologischen Betrachtung nicht paßt, auf das anthropologische und ethnologische Gebiet hinüberzuschweifen, und andererseits viele meisterhafte Reisebeschreibungen alter und neuer Zeit auch Ausführliches über Körperbau, Sitten und Gewohnheiten der Hottentotten enthalten, so wollen wir uns im Gegensatz zu G. H. Schils auf folgende kurze Bemerkungen beschränken.

Die Hottentotten und Buschmänner, welche mit Recht als das niedrigste und merkwürdigste aller Völker angesehen werden, gehören als Büschelhaarige zu den sogenannten wollhaarigen Menschenrassen. Bezüglich des Körperbaues ist gerade das weibliche Geschlecht mit den sonderbarsten Eigenschaften ausgestattet worden. Man denke an die Verlängerung der Labia minora und der Clitoris, an die bis zum Nabel herabhängenden Brüste, welche dem auf dem Rücken der Mutter hockenden Kinde über die Schulter hinweg gereicht werden, und an die Steatopygie, welche zweifellos als Überrest der ehemaligen Gesäßschwielen des Pithecanthropus alalus zu betrachten ist. Die Hottentotten und Buschmänner sind die Urbewohner Afrikas und haben diesen Erdteil einst ziemlich weit nordwärts über den Äquator hinaus bewohnt, sind aber von den Bantuvölkern bis in die Südspitze hinabgedrängt worden. Von der ehemaligen Verbreitung der Hottentotten zeugen noch die in den nördlicheren Negergebieten nicht selten zu findenden Gräber des Hëitsi-ëibeb (der zuerst Weise), eines Helden aus der heidnischen Namalegende, der die Menschen von dem ǂGā-ǂgorib (der in das Wasserloch Hinabwerfende) errettete. Von diesem so zahlreichen Volke ist heute nur noch ein spärlicher Rest vorhanden, der ebenfalls in raschem Aussterben begriffen ist, so daß nach einigen Jahrzehnten die ganze Rasse vom Erdboden verschwunden sein wird.

Ebenso eigenartig wie die Hottentotten und Buschmänner an und für sich sind, ist auch ihre Sprache, trotzdem diese bisher nur unvollkommen und teils auch unrichtig behandelt worden ist. So ist das Hottentottische nur aus einem Dialekte und daher ungenügend bekannt, da man die in den Reisebeschreibungen zerstreuten Aufzeichnungen entweder geringgeschätzt oder übersehen hat.

Über das Buschmännische breitet sich noch ein tiefes Dunkel, da das zu Gebote stehende Material einerseits ohne die notwendige Kenntnis des Hottentottischen von Fr. Müller verwandt worden ist, andererseits noch keinen anderen Benutzer gefunden hat.

Hingegen hat man allerlei Hypothesen darüber aufgestellt, an welche andere Sprachfamilie das Hottentottische sich anschließe (als ob dies durchaus notwendig sei), und seinen genealogischen Zusammenhang mit dem Buschmännischen rundweg geleugnet. Aber nach einem Beweise für all dies dürften wir uns vergeblich umsehen.

Erst als im Jahre 1889 der Missionssuperintendent Kroenlein, ein Mann von großem Sprachtalent, seinen »Wortschatz der Khoi-Khoin« her-

ausgab, war die Möglichkeit gegeben, ein gründliches Studium des Hottentottischen und gleichzeitig die Beantwortung obiger Streitfragen zu versuchen.

Hoffentlich gelingt es uns, die Schuld, welche die Philologie diesem interessanten und lehrreichen Sprachtypus gegenüber noch immer nicht abgetragen hat, im Vorliegenden zu beseitigen.

Von den verschiedenen Stämmen der Hottentotten (Nama, /Kora, Kap- und Osthottentotten) sind nur noch die ersteren vorhanden, welche das trockene Küstenland des westlichen Südafrika zwischen dem 20. und 30. Breitengrade bewohnen.

Bei Anführung der einzelnen Dialektformen werden wir uns der Abkürzungen /k, k und o bedienen.

I. Lautlehre.

Schrift und Aussprache.

Vokale. Die Vokale sind rein, wie im guten Hochdeutsch, auszusprechen. Ihre Kürze ist nicht bezeichnet; lange Vokale werden durch *ā*, *ē*, *ī*, *ō*, *ū* angedeutet. Vor den liquiden Konsonanten *r*, *m*, *n* finden sich bisweilen ganz kurze, unbestimmte Vokale (wie die hebräischen Schewa), die wir durch einen daruntergesetzten Kreis bezeichnen: *ḁ*, *e̥*, *i̥*, *o̥*, *u̥*.

Die Diphthonge sind sowohl im Hottentottischen als auch im Buschmännischen sehr zahlreich und mildern etwas die durch das Vorherrschen der Gutturallaute hervorgerufene Rauheit in der Aussprache. Es finden sich: *ai*, *ao*, *au*, *ei*, *eo*, *eu*, *ie*, *oa*, *oe*, *oi*, *ou*, *ua*, *ue* und *ui*. Das Buschmännische besitzt ferner den Triphthong *oai*. Die Diphthonge werden so gesprochen, daß man beide Vokale ineinander verschleift, wobei bald der erste, bald der zweite den Akzent erhält. Sollen zwei Vokale getrennt gesprochen werden, so wird über den zweiten ein Trema gesetzt: *aï*, *aö*, *uï*.

Sämtliche Vokale und Diphthonge sind einer Nasalierung fähig. Diese wird bekanntlich dadurch erzeugt, daß man die tönende Luftsäule, statt durch den Mund, durch die geöffnete Nasenhöhle streichen läßt. Nasalierte Vokale sind stets lang und werden durch *ã*, *ẽ* usw. bezeichnet. Bei Diphthongen setzen wir dieses diakritische Zeichen über den ersten Vokal: */gõab* Knabe, */nõā* schwach werden. Hiervon zu unterscheiden ist z. B. die Aussprache von *mãï* »was«, wobei das Trema darauf hindeutet, daß die Nasalierung nur den einen Vokal ergriffen hat und nicht etwa nach Aussprache beider Vokale, wie es bei Diphthongen der Fall ist, eintreten darf.

Die Dialekte der hottentottischen Rasse stellen eine sogenannte singende Sprache dar. Diese Intonation, welche auch z. B. in der indochinesischen Sprachfamilie vorkommt, verlangt die allergrößte Aufmerksamkeit und ist bisweilen von F. Müller und G. H. Schils mit Unrecht in der Orthographie vernachlässigt worden, so daß manche ihrer Angaben für den noch Unkundigen völlig nutzlos sind.

So heißt z. B. *//gûb* Zahn, *//gúb* Vater, *//gùb* Springbock.

Man unterscheidet also drei Intonationen, einen tiefen, mittleren und hohen Ton, welche sich durch folgende Skala darstellen lassen:



a) Die mittlere Tonhöhe, durch *á*, *ấ* usw. bezeichnet, erfordert als ihr Charakteristikum die Gleichmäßigkeit des Tones, welcher nicht höher noch tiefer werden darf als beim Einsatz. Die anfängliche Höhe macht dabei keinen Unterschied und richtet sich nach dem Organ des Sprechers.

b) Der hohe Ton, durch *ă*, *ắ* usw. bezeichnet, entspricht genau der Aussprache, durch die wir eine Frage andeuten, z. B. Ja? Vater? Die Stimme setzt also in der mittleren Tonhöhe ein, um dann sofort nach der Höhe zu abzuweichen.

c) Der tiefe Ton, durch *à*, *ầ* angedeutet, entsteht, wenn der Sprecher die Tonhöhe immer niedriger werden läßt, wie wir es z. B. bei mehrsilbigen Wörtern oder Kompositis zu tun pflegen.

In mehrsilbigen Stammwörtern hat nur der akzentuierte Vokal die Intonation, welche sich auch über die Vokale der nachfolgenden Silben erstreckt, indem sie in ihnen ausklingt. Die voraufgehenden Silben zeigen eine mittlere Tonhöhe.

In Kompositis behält nur der erste Teil seine eigentümliche Intonation, die übrigen verlieren sie; beim Kausativum jedoch wird auch die Tonhöhe wiederholt, z. B. */ăm-/ăm* zu Ende bringen.

Ohne Angabe der Intonation kann also die Bedeutung eines Wortes nie sicher bestimmt werden, z. B. *//ā* »waschen« oder »gehen«, */gā* »klein sein« oder »sich schützen« usw.

Man vergleiche hiermit den Tonakzent des Chinesischen: *li* (tiefer, gleicher Ton) Birne, *lí* (steigender) Pflaume, *li* (kurz abgebrochener) Kastanie.

Konsonanten. Das Hottentottisch-Buschmännische ist sehr reich an Konsonanten, unter denen die Gutturale die erste Stelle einnehmen. Eine Übersicht der vorkommenden Konsonanten ist folgende:

1. Faukale	*h*
2. Gutturale	*k*, *g*, *χ*, *ch*, *x*, *γ̃*, *r*, *ṅ*
3. Guttural-Faukale	*kh*
4. Dentale	*t*, *d*, *n*, *s*, *ts*
5. Palato-Dentale	*gy*
6. Labiale	*b*, *m*, *w*

Die nicht erklärten Konsonanten werden wie im Hochdeutschen ausgesprochen. Dagegen bedeutet *χ* einen Guttural, wie er sich in »machen« findet; *ch* wird etwas tiefer in der Kehle gebildet und gleicht dem russischen Guttural **х** in **харкать**, **муха**; *x* ist ein krächzender, starker Kehllaut, der dem Geräusche eines Vomierenden ähnelt; *γ̃* ist äußerst unrein und lautet

bald wie *ryn*, bald wie *rgl* oder *rdn*[1]; *ṅ* ist gleich *ng* in »Enge«; *kh* ist etwas härter als *k* und wird mit größerem Nachdruck gesprochen; *gy* lautet wie deutsches *j*; *b* wird am Ende eines Wortes wie *p* gesprochen.

Poppysmata oder Schnalzlaute.

Eine ganz besondere Eigentümlichkeit des Hottentottisch-Buschmännischen bilden die sogenannten Schnalzlaute, welche nicht durch Ausstoßen der Luft, wie bei unseren Konsonanten, sondern durch Einziehen des Luftstromes erzeugt werden. Da wir in unserem Alphabet keine Zeichen für derartige Laute besitzen, so hat man dieselben anders bildlich darstellen müssen. Über die beste Darstellung und die eigentliche Natur der Schnalze werden wir später verhandeln.

Es gibt sechs Schnalze:

1. Dentaler Schnalzlaut /
2. Lateraler Schnalzlaut //
3. Zerebraler Schnalzlaut !
4. Palataler Schnalzlaut ǂ
5. Gutturaler Schnalzlaut r
6. Labialer Schnalzlaut []

(Die beiden letzten Schnalze kommen nur im Buschmännischen vor.)

Sie werden dadurch hervorgebracht, daß man die Zungenspitze möglichst stark 1. an die Vorderzähne, 2. seitwärts an die Backenzähne, 3. möglichst weit nach oben an die Decke der Mundhöhle, 4. an die Vorderseite des harten Gaumens anpreßt und sie dann so rasch wie möglich zurückzieht. Der labiale Schnalzlaut entspricht dem Schnalzen eines Kusses, während der gutturale Schnalz dadurch erzeugt wird, daß der Rücken der Zunge fest gegen das ganze Gaumengewölbe gedrückt und dann plötzlich zurückgezogen wird. Diesen letzten Schnalz können wir also so gut wie gar nicht nachahmen.

Nach einiger Übung der Zunge gelingen die Schnalze meist ziemlich leicht, so lange sie nämlich für sich allein ausgesprochen werden. Schwieriger ist es, sie gut mit dem nachfolgenden Vokal oder Konsonanten, der fast nur ein Guttural oder Faukal (*g*, *h*, *k*, *kh*, *n*, *x*) sein kann, zu verbinden. Es darf hierbei durchaus kein Hiatus zwischen dem Schnalzlaut und den übrigen Lauten vorkommen, sondern alles muß völlig eine Silbe bilden.

Es leuchtet ein, daß diese Schnalze zusammen mit der guttural-nasalen Artikulation dem Hottentottisch-Buschmännischen einen ganz sonderbaren Klang verleihen. »Um sich einen Begriff von dem Gesamteindruck zu bilden, den diese Sprache beim ersten Hören macht, stelle man sich vor, in einzelnen kurzen Absätzen, aber schnell mit rauher heiserer Stimme ausgesprochene, aus hohler Brust vorgestoßene, aber schon tief in der Kehle von scharfen Aspirationen begleitete und auf der Zunge mit Schnalzen emp-

[1] *r* ist jedoch der eigentliche Bestandteil dieses Konsonanten.

fangene Laute zu hören, in welchen lange offene Doppellauter wie *oo*, *uu*, *oou*, *aau*, besonders häufig vorklingen. Vor allem aber fallen zuerst die krächzenden Kehllaute und die klatschenden Zungenschläge ins Gehör.« (H. Liechtenstein.)

Bezüglich der Aussprache des Hottentottischen pflegt man an folgende Stelle aus dem Herodot zu erinnern, wo dieser sich über die äthiopischen Troglodyten äußert: *γλῶσσαν δὲ οὐδεμιῇ ἄλλῃ παρομοίην νενομίκασι, ἀλλὰ τετρίγασι καθάπερ αἱ νυκτερίδες.* (Sie gebrauchen eine keiner anderen ähnliche Sprache, sondern knarren gleichwie die Fledermäuse.) Deshalb sind wir aber durchaus noch nicht gezwungen, mit Th. Hahn die Frage aufzustellen, ob nicht etwa die hottentottische Rasse vordem bis nach Abessinien hinaufreichte. Denn dieser Ausspruch Herodots kann auch ebenso gut auf jede andere afrikanische Sprache bezogen werden. Vergleichen wir nur, was der Kaiser Julian betreffs des Althochdeutschen, das doch sicherlich dem Gotischen nicht an Wohlklang nachgestanden hat, zu sagen wagt: *Ἐθεασάμην τοὶ καὶ τοὺς ὑπὲρ τὸν Ῥῆνον βαρβάρους ἄγρια μέλη λέξει πεποιημένα παραπλήσια τοῖς κρωγμοῖς τῶν τραχὺ βοώντων ὀρνίθων ᾄδοντας, καὶ εὐφραινομένους ἐν τοῖς μέλεσιν.* (Ich sah auch die Barbaren jenseits des Rheins; sie singen wilde Lieder, dem Krächzen von rauh schreienden Vögeln vergleichbar, und doch finden sie Gefallen an ihren Gesängen.)

Wie groß neben der Intonation der Einfluß und die Bedeutung der Schnalzlaute im Hottentottischen ist, läßt sich an folgenden Beispielen erkennen:

1.

gā́ nicht sein	/*gā́* klein sein	//*gā́* drauf losgehen	!*gā́* erscheinen	—
gȧ klug sein	/*gȧ* sich schützen	//*gȧ* umhängen	—	ǂ*gȧ* hineinstecken
gā dumm sein	—	—	—	—
—	/*gā̀* arm sein	—	!*gā̀* lauschen	ǂ*gā̀* hineingehen

2.

ā́ plärren	/*ā́* auswinden	//*ā́* waschen	!*ā́* ausbreiten	ǂ*ā́* aufplatzen
ȧ trinken	/*ȧ* scharf sein	//*ȧ* gehen	!*ȧ* gucken	—
—	/*ā́* naß sein	//*ā́* satt sein	—	—
—	/*ā̀* stehlen	—	!*ā̀* hungern	ǂ*ā̀* verspotten
—	—	//*ā̋* lieben	—	—

Betonung.

Das Hottentottisch-Buschmännische betont bald die Stammsilbe, bald das Suffix: !*nà-re* schenken, .*ná-ro* starr werden, !*na-wá* flicken usw. Jedoch bei Zusammensetzungen mit mehreren Suffixen hat meistens das dem Sprachbewußtsein wichtigere Glied den Akzent erhalten, z. B. *khóiχase* »freundlich«, von *khoi* Mensch = Freund, *χa* Adjektivendung, unserem »lich« oder »ig« entsprechend, *se* Partikel zur Bildung des Adverbs. Beim Kausativum werden beide Teile gleichmäßig betont, da jeder bekanntlich seine ursprüngliche Intonation beibehält, z. B. !*anú*-!*anú* heiligen.

Die Ansicht Fr. Müllers über die Betonung ist also nicht richtig.

Veränderung der Vokale und Konsonanten.

Neben der Zusammenziehung und Abschleifung der Laute, worüber wir an den einzelnen Stellen sprechen werden, ist besonders im Nama eine regelrechte Veränderung der Vokale und Konsonanten wahrzunehmen.

1. *a* > *o*.

$\sqrt{ga}$ »sprechen«	$\sqrt{ǃga}$ »streifen«
ga-rá scherzen	*ǃga-wú* streifen, *ǃgo-wá* streifen
gá-re preisen, *go-á* preisen, *gó-re* heulen	*χa-rú* streifen
	ǁá-wu ohrfeigen
ga-wa sprechen, *go-wa* sprechen	
ga-má so ist gesagt, *go-má* so ist gesagt	

ga-mà-b und *go-mà-b* »Ochs«; *ǀnḕ* (= *ǀna-i*) und *ǀnò* »messen«.

2. *a* + *i* > *ei*.

ǃgài-di und *ǃgèi-di* »zaubern«; *ǁkhai-sá* und *ǁkhei-sá* »acht«.

$\sqrt{ǁga}$ »verwesen«	$\sqrt{ǃkha}$ »stoßen«
ǁgá-o verwesen	*ǃkhà* stoßen
ǁga-sí häßlich	**ǁga-i* stoßen, *ǁge-i* stoßen
**ǁga-i-sí* häßlich, *ǁgei-si* = *ǁei-si* häßlich[1]	

3. *ei* > *i* oder *e*. Je nachdem bei *ei* der erste oder zweite Bestandteil den Akzent auf sich genommen hat, ist eine Veränderung zu *i* oder *e* eingetreten. Dieses *ei* läßt sich vielfach noch auf altes *ai* zurückführen.

i) *ǀgei-rá-b* und *ǀgi-rí-b* »Schakal«; *ǂgĕi-tsã-b* und *ǂgĭ-tsã-b* »Schienbein«; *ǂkḗi* und *ǂkí* »zufrieden sein«; *ǂhéi-ra-b* und *ǂhí-ra-b* »Hyäne«.

$\sqrt{ǁka}$ in *ǁká-m* herauskneifen: *ǁkéi* und *ǁki* »kneifen«.

Ursprünglicher Vokal in *ǀha-m-ei* blind sein: *ǂgeí* und *ǂgí* »blind«.

e) *a-ga* und *e-ga* (= *a-i-ga* > *eiga*) »nachher«; *dá-wa* und *de-wa* (= *da-i-wa* > *deiwa*) »bei«; *ǀnò* (= *ǀna*) und *ǀne* (= *ǀna-i* > *ǀnei*) »messen«.

4. *o* > *u*. Dieses *o*, welches sich oft noch als altes *a* erweist, ist durch Verbindung mit akzentuiertem *u* zu bloßem *u* geworden, z. B. *ga-ri* und *ga-rú* »in Bewegung sein«; *gò-n* »sich bewegen«, *go-ni* »unaufhörlich plagen«; *go-ú* »in Bewegung sein«; *gú-ni-s* »Wagen«, *gu-ní* »unaufhörlich plagen«.

Ähnliche Beispiele sind folgende: *go-rí-sa-b* und *gu-rí-sa-b* »Genosse«; *ǁó-re* und *ǁù* »verschwenden«; *ǀo-mi* und *ǀu-mi* »erbeu«.

Hierher gehören auch: *ǀhá-o* und *ǀhû* (= *ǀhu-n*) »zusammenkommen«; *ǃgã-b* (= *ǃga-n*) und *ǃgu-rú-b* »Gift«.

Bezüglich der Konsonanten zeigt der Hottentotte keine große Achtsamkeit. Schon Liechtenstein erwähnt diese Eigentümlichkeit mit folgenden Worten: »Die Gutturallaute werden in allen ihren Abstufungen überaus fein getrennt, so daß ein europäisches Ohr oft Mühe hat, zwei Worte voneinander zu unterscheiden, die ganz entgegengesetzte Begriffe bezeichnen

---

[1] Ein Stern (*) deutet an, daß eine Form nur erschlossen ist.

und nur in einem schärferen oder leiseren Hauch voneinander abweichen. Desto sorgloser sind die Hottentotten in dem richtigen Gebrauch der Buchstaben, die mit den Zähnen und Lippen gebildet werden, und verwechseln jeden Augenblick *d* und *g*, *b* und *d* oder wo sonst einmal ein Labialbuchstabe vorkommt.«

Beispiele ähnlicher Art sind: */go-wé-s* und */no-má-s* wilde Feige; *!gù-wu* und *!hu-wú* rund; *!gūb* und *!hùb* Land; *dòm* und *tòm* oder *tso* einsinken; *//ga-má* und *//na-má* ermahnen.

Bevor wir die bei den Schnalzlauten eintretenden Variationen anführen können, müssen wir uns über das Wesen und den Ursprung dieser sonderbaren, in keiner anderen Sprache der Welt als ursprüngliche Gebilde wiederkehrenden Laute klar werden. Wie Liechtenstein richtig bemerkt hat, muß der eigentümliche Bau des Hottentottenschädels, an welchem der knöcherne Gaumen weniger breit und gewölbt ist als bei uns, zugleich mit der kürzeren und dickeren Zunge, als der eigentliche Grund dieser Schnalze betrachtet werden. Nicht so leicht erkennbar ist das Wesen dieser Laute, welches die wenigen, die sich mit der Sprache dieser in jeder Beziehung interessanten Menschenrasse beschäftigt haben, auf verschiedene Art und stets unrichtig erklärt haben. Wallmann, dessen Formenlehre nicht sonderlich zu schätzen und mit Skepsis zu behandeln ist, glaubt in den Schnalzen Präfixe zu erkennen. Fr. Müller, welcher diesen Irrtum durch die ebenfalls irrige Ansicht, daß das Hottentottische keine Präfixbildung kenne, zu widerlegen sucht, hält die Schnalzlaute für Konsonanten. Der Missionar Olpp folgt so ziemlich der Anschauung Wallmanns, nur daß er den Präfixen eine in den Bantusprachen herrschende Geltung beilegt. Sie sollen nämlich eine Ausdehnung, Zeitdauer, Größe usw. ausdrücken.

Die Ausführungen Wallmanns und Olpps sind schon von dem französischen Gelehrten Schils in gebührender Weise getadelt und widerlegt worden, so daß uns nur die Ansicht Müllers, zu der sich auch Schils bekennt, zur Besprechung übrig bleibt.

Folgende Beispiele von zweifellos zusammengehörenden Wörtern liefern den besten Beweis, daß die Schnalze keine Konsonanten sein können:

/no-wó */nŭ̀* *//nŭ̀*	schaben	*//ná-mi* *//no-wá* */nu-wi*	kränklich werden, einen wirren Kopf bekommen	*//hà-m* *//hŏ̀* *‡hŏ̀*	einschenken, gießen

/na-ná, ré, wé *‡ná-na* *//nṓ* */no-á* *//nu-ní*	wackeln, schwanken usw.	*‡nó-ra* *‡no-ró* *//no-wá* *!nō-à* *‡nu-wú*	schwach werden, abnehmen usw.

!nā́-i	beißen	*/nà-i*	auseinanderbringen
!na-n	spalten	*/nó-re*	(redupl.) entzweitreten
/ā́	beißen	*!no-wá*	zerteilen
nā́	beißen		

Wie könnte sich nun bei ein und derselben Wurzel eine so große Veränderlichkeit der Schnalzlaute zeigen, wenn diese »de simples consonnes transformées en avulsifs pour la facilité de la prononciation« wären? Beispiele wie *nắ* > *ǃnắ* oder *ǃnắ* > *nắ* und *ǁno* > *ǃno* würden dann völlig folgenden Verwandlungen in unserer Sprache entsprechen: *leib* > *kleib* oder *knabe* > *nabe* und *klettern* > *plettern*. Solche Kunststücke sind sowohl im Deutschen als auch im Hottentottischen unmöglich, man müßte denn unter diesem Namen etwas anderes als eine Sprache verstehen. Welche Ursache in aller Welt könnte eine derartige, häufig wiederkehrende Veränderung des Lautkomplexes bewirken, ohne daß dabei der Begriffsinhalt der Wurzel vernichtet werde? Jede Sprache ist doch in der Weise entstanden, daß sich der Bedeutungsinhalt der Vorstellung sowohl mit der Bewegungsempfindung der Sprachorgane wie mit dem Schalleindruck in inneren, festen Zusammenhang gesetzt hat. Oder sollen wir etwa noch die törichte Anschauung vertreten, daß die Wörter einer Sprache konventionelle Zeichen seien, mit denen man nach Belieben herumspringen kann? Wenn dem so wäre, dann hätte ja das liebe Volapük allen Grund, sich zurückgesetzt zu fühlen und getrost eines glänzenden Sieges zu harren!

Die Schnalze sind zwar konsonantischer Natur, jedoch keine ursprünglich selbständigen Konsonanten. Bei der ganzen Gruppe *n*, *ǀn*, *ǁn*, *ǃn*, *ǂn* z. B. handelt es sich immer nur um den einen Dental *n*, welcher durch die Schnalze eine lautliche Nuancierung erfahren hat. Man könnte deshalb von einem reinen, dentalen, lateralen, zerebralen und palatalen *n* sprechen. Wer also in der Aussprache einen Hiatus zwischen Schnalz und nachfolgendem Konsonanten entstehen läßt, hebt dadurch die Bestimmung des Schnalzlautes auf. Eine ähnliche Differenzierung des Konsonanten ist auch in anderen Sprachen vorhanden, z. B. im Sanskrit, wo wir ein gutturales, palatales, zerebrales und dentales *n* beobachten können.

Der große Unterschied besteht nur darin, daß sich das Hottentottische hierbei eines so eigenartigen Mittels wie der Schnalzlaute bedient hat. Die Schnalze bewirken eine Art Intonation, welche sich nicht wie gewöhnlich auf einen Vokal, sondern auf einen Konsonanten erstreckt.

Eine spezielle Frage ist es natürlich, nach welchen Gesetzen dieser oder jener Schnalzlaut in Anwendung gekommen ist.

Beachtenswert ist es, daß sich die Schnalze nur mit Gutturalfaukalen und mit *n* verbinden, während sie vor *b*, *d*, *m*, *s*, *t*, *ts* niemals vorkommen. Seltsamerweise findet sich im Nama kein Beispiel für die Verbindung eines Schnalzes mit dem Guttural χ, wohl aber in den Dialekten und im Buschmännischen, z. B. ǃk. *ǁcha-tĩ* »hell«, k. *ǂchaka* »Walfisch«, b. *ǀxoaya* »viel«.

Wären die Schnalzlaute Konsonanten, so würde die eben erwähnte Forderung bezüglich ihrer Aussprache ganz unbegründet sein. Und gerade diese Forderung verhindert das Auftreten der Schnalze vor Labialen und Dentalen, während bei Zulassung des Hiatus die Aussprache solcher Zusammenstellungen nicht unmöglich wäre.

Die Urwurzeln sind aller Wahrscheinlichkeit nach frei von Schnalzlauten gewesen, und erst als bei fortlaufender Entwicklung der Vernunft

der Ausbau der Sprache notwendig wurde, haben sich die Hottentotten außer der Intonation und der Suffixe auch der Schnalze bedient, zu deren Gebrauch sie durch die eigentümliche Bildung ihrer Sprachorgane prädisponiert worden waren. Deshalb werden wir im folgenden im Gegensatz zu Schils die Schnalzlaute nur als sekundäre Erscheinungen betrachten.

Veränderungen der Schnalze.

Außer den schon angeführten Beispielen seien noch folgende erwähnt: *ǂgôas* und *ǃgamás* »Zwitterkuh«; *ǂgón-ǂgón* und *ǃhúnu* »durchnäßt sein«; *ǃgóěsa* und */gȁ* »arm«; *//hóu* und *ǃkhō* »ergreifen«.

Ausfall der Konsonanten hinter Schnalzlauten.

Nach der von uns entwickelten Theorie der Schnalze ist es ersichtlich, daß diese eigentlich nur vor Konsonanten vorkommen können. Daher müssen wir annehmen, daß in allen Fällen, wo ein Schnalz vor Vokalen auftritt, ein Ausfall des ursprünglichen Konsonanten stattgefunden hat.

Von Rechts wegen hätte eine solche, durch Trägheit in der Aussprache bewirkte Loslösung und gleichzeitige Unterdrückung des Konsonanten nicht stattfinden sollen; aber sein einem Konsonanten ähnelnder Lautwert, durch den allein diese Veränderung möglich wurde, hat dem Schnalze hier einmal ein selbständiges Dasein verliehen. In vielen Fällen ist auch die ältere Form erhalten geblieben, z. B. *//geisí* und *//eisí* »häßlich«; *ǃnoná* und *ǃoná* »drei«; */hòmi* und */úib* »Berg«; *ǂkóa* und *ǂóu* (redupl.) »zähmen«; */kí* und *ǃí* »sprießen«; *ǃkón* und *//ú* »falten«; */gǒub* und */ŏ̃b* »Ton«; *ǂhowés* (*ǂhùs*) und *ǂŏab* »Lende«.

Ausfall des Schnalzlautes.

An folgendem Beispiele zeigt es sich, daß infolge vernachlässigter Aussprache nicht nur der Abfall des Konsonanten, sondern auch der des Schnalzes eintreten kann. Die einzelnen Veränderungen führen wir der Reihe nach auf:

1. $\sqrt{ga}$, erhalten in *gá-m* und *ga-mé* »den Mund voll Wasser nehmen bzw. halten«. 2. */gá-wi* »besprengen«, *//gá-m-i* »Wasser«, *//gá-na* »das Vieh einzeln tränken«. *//gà-ru-s* »Wasserschlauch«, *//ga-rú-b* »Zisterne«. 3. */ấ* »naß sein«, *//á-ma* »feucht sein«, *ǂá-o* »feucht oder voll Reif sein«. 4. *á-we* »feucht sein«.

Vertauschung des Schnalzlautes mit *s* oder *t*.

In nicht recht durchsichtiger Weise ist aus der Verbindung von Schnalzlaut und Konsonant (fast nur Guttural oder Faukal) bisweilen der Dental *s* oder *t* hervorgegangen, z. B. *ǃha-wí* »anhetzen«, */ha-má* »folgen« > *sá-ri* »anhetzen«, *sá-ru* »verfolgen«, *sá-u* »folgen«, *sa-rí* »besuchen«, *sòu* »den Feind verfolgen«; *χawán*, */owàn*, *sóan* Gefäße; *ǃká-o* und *ha-mé* »schnüffeln« > *//òu* > *su-ní*; *ǂkăm* und *tŏm* »jung«; *ǃhoró* und *tóa* »verbraucht sein«; */náni* und *táni* »tragen«.

Bezüglich der lautlichen Veränderungen im Hottentottischen sei man gewarnt, vorschnell eine allgemeine Regel aufstellen zu wollen, da erstens die Etymologie der Wörter oft recht unsicher ist und zweitens die Konfusion unter den Dentalen und Labialen neben der eigentümlichen Wirkung der Schnalzlaute eine oft unbemerkte Rolle spielt. (Man vergleiche die wunderliche Anschauung, welche Schils hinsichtlich der Veränderungen *khòu-ǂhwí*, *ǂkăm-tŏm* usw. entwickelt hat.)

Die Dialekte des Hottentottischen.

Die Dialekte der hottentottischen Sprache weisen keine großen Differenzen auf. Wir werden uns daher auf die am meisten in die Augen fallenden Unterschiede beschränken können.

Dem Diphthong *ao* im Nama entspricht ein *au* in den anderen Dialekten: *gáo-sa* — !k. */gau-sa* »Fürst«; *!kào* — !k. *ǂkāu* »Seekuh«; *dáo* — o. *dau* »kochen«; *ǂgáo* — o. *kau* »wollen«; */ào* — !k. *//kau* »Schlange«; *dao* — !k. und o. *dau* »Weg«; */gǎo* — !k. und o. */kau*, k. */au* »Büffel«; *gáo* — !k. *gau* »Gnu«; *ǂgáo* — k. *ǂkau* »Herz«.

Ein *ui* wird durch *eu* vertreten: *ǂguí* — !k. */geu*, w. *ǂdeu* »Nase«; *//nuí* — !k. */gneu* »Fett«; */úi* — !k. *//eu* »Berg«; */gǘi* — !k. */geun* »Eingeweide«.

Was die Konsonanten anlangt, so bevorzugt das Nama *g* und *w* gegenüber *k* und *b*, z. B. *//gǘ* »Zahn«: !k. */kūm*, k. *//ku*, o. *//kon*; *//gam* »Wasser«: !k. *//kam*, k. *//kam*, o. *//kam*; *!nawà* »Rhinozeros«: !k. *!kabā*, k. *!nabba*; */gawá* »Mütze«: !k. *kabā*, k. *kabba*, o. */aba*; *khowó* »Knecht«: k. *kobo*, o. *kobbo*.

Der auch in anderen Sprachen häufige Wechsel zwischen *r* und *l* findet sich ebenfalls im Hottentottischen, und zwar weist das Nama nur den Guttural *r* auf, während *l* in den anderen Dialekten erhalten geblieben ist: *arí* — !k. *alī* »Hund«; *!gurù* — o. *!gulu* »Donner«; *sóre* — !k. *solē* »Sonne«; *góro* — o. */golo* »fünf«; *//góro* — k. *klo*, o. *//kolo* »Nagel«; *soró* — o. *solo* »ungeziemend«; !k. *//ka-ro* — o. *ka-lu* »hungern«.

Der schon erwähnte Ausfall eines Konsonanten hinter einem Schnalzlaut ist im Nama viel häufiger als anderswo, so daß gerade in diesem Punkte die Kenntnis der übrigen Dialektformen für die Etymologie der Wörter unumgänglich notwendig ist: *!òm* »Bauch«: !k. *//kom*, k. *gom* oder *chom*; */àn* »Rauch«: !k. */kan*; */uri* »Metall«: k. *kuri*; *!ằ* »hungern«: !k. *//ka-ro*, o. *ka-lu*; *óm* »Haus«: !k. *//kchom* und *kgom*, k. *//kom*, o. *kom* und *//kō*; *ǖi* »Leben«: !k. *kuem* oder */koin*, k. */koin* oder */kuon*; *ằ* »trinken«: !k. *ǂkchā*, k. *ǂka* und *kā*, o. *ǂka*.

Zusammenstellung der Dialektformen.

Die Orthographie folgt wie schon vorher ohne Abweichung der des Kroenleinschen Wörterbuches, da einerseits dieses die Basis für jedes Studium des Hottentottischen sein muß, andrerseits wir uns Schils' Ansicht über die Bezeichnung der Schnalzlaute nicht anschließen können.

Er setzt nämlich / = δ, // = ϰ, ǃ = ҭ und ǂ = τ und verwendet ausschließlich diese griechischen Buchstaben zur Andeutung der Schnalze, parce que dans ce système le lecteur a la sensation de la valeur des avulsifs. Car chaque avulsif ou phonème inspiré a comme correspondant un phonème expiré, c'est-à-dire un de nos phonèmes ordinaires ayant le même lieu de prononciation.

Dagegen ist einzuwenden, daß erstens diese Behauptung gar nicht richtig ist, da der dentale und palatale Schnalzlaut einen verschiedenen, *d* und *t* aber denselben Ort der Aussprache haben und der laterale Schnalzlaut keineswegs mit dem gutturalen identisch ist; daß zweitens le même lieu de prononciation rein nichts zum Verständnis der Schnalzlaute (und das ist doch die Hauptsache) beitragen würde und demnach die alte Schreibart nicht unnötig verändert werden sollte; daß es drittens gefährlich ist, irgendwelche Konsonanten für die Schnalzlaute einzusetzen, weil man dann zu leicht die letzteren auch als solche ansehen könnte; daß schließlich die Kroenleinsche Orthographie dem Auge am angemessensten ist und dem Leser am besten über die Schwierigkeit, welche in der genauen Beachtung der Schnalzlaute liegt, hinweghilft.

Nebenbei sei bemerkt, daß wir es in Anbetracht der Vergleichung der einzelnen Dialekte für vorteilhafter halten, die Nomina ohne Suffixe anzuführen. Da ferner in den Reisebeschreibungen die Darstellung der Schnalzlaute sehr mannigfaltig, unklar und zweifelhaft ist, so haben wir teils die entsprechenden Zeichen unserer Schreibart dafür eingesetzt, teils den Schnalzlaut einfach aus dem Nama übernommen.

ī, *abo*, *sàu*, *//gŭ* Vater: ǃk. *īm*, *abo*, *//ku*; k. *ī*, *abo* oder *bo*, *kum* oder *//ku*; o. *ambu*, *sau*, *bo*

ōa, */gōa*, */kŭa* Sohn: ǃk. *oā*, *oām*; k. *oā*

khói oder *koi*, *ao* oder *au*, *χai* Mann: ǃk. *kue*, *keu*, *au*, *chai*; k. *kue*, *que*, *quie*, *qui*; o. *kue*, *ku*, *keu*, *kui*, *koe*, *koi*

tará, *tará-khoi*, *χai-sa* Frau: ǃk. *tra-kue*, *kalakuē*, *chaisa*; k. *tara-kue*, *traqueo*, *drako*; o. *trakue*

taná Kopf: k. *danna*

ǃóm Hand: ǃk. *//um*, */koam*; k. *//um*, *om*; o. *ǃun*

mŭ Auge: ǃk. *mūm*, *mu*; k. *mu*, *moe*, *mon*; o. *mo*, *mu*, *mum*

//gŭ Zahn: ǃk. */kūm*; k. *//ku*, *//kou*, *kon*; o. *//kon*, *kom*

//gam Wasser: ǃk. *//kam*, */kam*; k. *//kam*, *chtam*; o. *kām*, *//kam*

sóre Sonne: ǃk. *sorrē*, *sorue*, *sorrei*, *solē*; k. *sorrē*, *sorrie*, *sorri*; o. *surrie*

//khă Mond: ǃk. *//cham*, */khām*, */kām*; k. *//kā*, *//ga*, *//chā*; o. *kā*

ǂkō Knochen: k. *//ko*

tsŭ //goá Gott: ǃk. *tsu //koa*; k. *tsui //koa*; o. *thuickwe*

ǃgă Bruder: ǃk. *//kām*, *//kān*; o. *kan*, *ǃkan*

/áu Blut: ǃk. *//āu*

dáo Weg: ǃk. *dāu*, o. *dau*

/ào Schlange: ǃk. *//kau*

//òu Fisch: ǃk. *//kchau*, k. *//kaum*, *//kau*; o. *//gau*

/gáo Büffel: ǃk. */kāu*, *ǂkāu*, */kou*; k. */au*; o. */kau*

//ō Tod: *!*k. *‡kō*; k. *ko*, *//kō*
‡guí Nase: *!*k. */geu*; k. *qui*, *‡quoi*; o. *‡koi*, *koy*
àm Mund: *!*k. *//kcham*; k. *kam*, *quam*, *//am*, *//koam*; o. *kam*, *//gam*
nám Zunge: *!*k. *tam*; k. *tam*
//nõú Ohr: *!*k. */naum*, *!nau*; k. *nou*; o. *//nun*
!áu Hals: *!*k. */au*; k. *!kau*
sám Brust (weibliche): *!*k. */ham*; k. *sem*, *sam*; o. *sam*
//ŏa Arm: *!*k. *//koam*, *//oam*; k. *oa*, *koa*, *ouan*, *//oua*
arí Hund: *!*k. *arrie*, *arri*, *ali*; k. —; o. *ari*
‡koá Elefant: *!*k. *‡koā*; k. *‡wōa*, *choa*; o. *koa*
gù Schaf: *!*k. *//gū*, *ku*; k. *gou*, *hoe*; o. *//gu*, *go*
gáo Gnu: *!*k. *gau*
!ŏa Hase: *!*k. *‡koam*, *‡koań*; k. *toa*, *!koa*
χam Löwe: *!*k. *cham*, *gam*; k. */gam*, *cham*, *gam*; o. */gam*, *kam*
/gō Tochter: *!*k. */ko*; k. *go*, *to*, *kō*, */ko*, *goi*; o. */go*
/ái Feuer: *!*k. *‡ai*, *//kāi*, */ei*, */gey*; o. */ei*, *nei*
!á Fluß: *!*k. */kā*; k. *!kam*, *!kā*
/gòu weibliche Scham: *!*k. *‡kou*; k. */kaou*; o. */gau*
!gurù Donner: *!*k. *‡gurū*, *!gurū*, *kurru*; o. *!gulu*, *hunu*
‡oá Wind: *!*k. *//koā*, *‡kuā*; k. *toya*; o. *qua*
//kúna Sommer: *!*k. */kurā*
sáo Winter: *!*k. *tsau*
!óu Feld: *!*k. *‡kchāu*
‡gáo Herz: *!*k. *kou*; k. *‡kau*
/nù Bein: *!*k. *//nū*; k. *non*; o. */nu*
‡éi Fuß: *!*k. */kei*; k. *y*, *i*, *yi*
‡ón Finger: *!*k. *//un*; k. *ou*
/khā Leib: *!*k. *‡kā*
/nòm Schnurrbart: *!*k. */nom*; k. *nom*
/ū Haar: *!*k. */on*; k. *nu*, *ou*; o. */kum*
!gā-χai Rücken (eigtl. Hintermann): *!*k. *//kam-/kai*
tē oder *tī* Schenkel: *!*k. *tīm*; k. *tie*
!gàro Jüngling: *!*k. */karo*
gáo-sa Fürst: *!*k. */gausa*
/gawá Mütze: *!*k. *kabā*; k. *kabba*; o. */aba*
gŏa Schwert: *!*k. *koan*, *‡koān*; k. *droa*
khā Bogen: *!*k. *kchā*
χámare Wild: *!*k. *chammarie*
/geirá Schakal: *!*k. *//geu-ē*; k. *kenlē*, *keulē*
gomà oder *//gō* Rind: *!*k. *gumma*, */komā(m)*, *dwim*; k. *goie*, *hō*, *dwie*; o. *kuma*, *//gō*, *ho*
/nŏa junge Kuh: *!*k. */nom*, */noun*; k. */non*, *non*, *thon*
gorá Krähe: *!*k. *//gurā*
//gū Springbock: *!*k. */hūn*, *//kō*
/gamiro Stern: *!*k. *kambro*, */kammarū*; o. *koro*
tū oder */awí* Regen: *!*k. */hū*, *tū*, */kawı*; k. *tou*, *ton*; o. *tu*

déi Milch: ǃk. *dī*, *bī*; k. *bī*; o. *bi*

||nuí Fett: ǃk. *|gneu*; k. *únwie*; o. *||nui*

ndwa oder *ǃgurù-|di* (Donner-Feuer) Blitz: ǃk. *||abā*, *tabā*; o. *hunu-ei*, *ǃgulu-|ei*

hā́ Hengst: ǃk. *hā*; k. *ha*; o. *ha*, *han*

|gā́ Gras: k. *|kā*

χā́ männliche Scham: ǃk. *cha*; k. *cha*, *gwam*; o. *|ka*

ǂkarà Hode: ǃk. *kchra*; k. *chra*, *kearra*, *ǂkhra*

óm Haus: ǃk. *||kchom*, *kgom*; k. *||kom*; o. *kom*, *om*, *||kō*

ǃhù oder *ǃgū́* Land: ǃk. *||hu*; k. *ǃchou*, *ǃkau*; o. *ku*

tsúχu Nacht: k. *thoughou*

hā́gu Schwein: k. *hacquou*, *haghgou*; o. *hango*

|hùro Schildkröte: k. *ceregou*, *sirigoe*

|hōà Katze: k. *choā*

ǂkára Walfisch: ǃk. *ǃkarra*; k. *ǂchaka*

||goá Knie: k. *qua*

||góa Tagesanbruch: k. *qua*

hurí Meer: k. *houry*, *houri*, *burry*; o. *hurru*

|amí Strauß: ǃk. *|kammie*; k. *ammy*

|hóm Himmel: ǃk. *||hum*, *|kum*; k. *|hom*; o. *kūm*

dóm Kehle: k. *dom*

ā́i Leber: k. *|ein*

|úi Stein, Berg: ǃk. *||eu*; k. *y*, *hy*, *hei*, *|koe*, *|khu*; o. *oi*

aní Vogel: ǃk. *xannī*; k. *|kanni*

|gū́i Eingeweide: ǃk. *|geun*; k. *quin*

||káu Lamm: k. *chau*

ǃgà oder *khowó* Knecht: ǃk. *|gā*; k. *kobo*; o. *kobbo*

ǃkhù Herr: ǃk. *||gu*; k. *ǃkou*; o. *ǃku*

ū́i Leben: ǃk. *kuem*, *|koin*; k. *|koin*, *|kuon*

ǃà oder *ǃòm* Bauch: ǃk. *||kom*; k. *gom*, *chom*; o. *ǃam*

||góro Fingernagel: ǃk. *||koro*; k. *klo*; o. *||kolo*

ōa-χai Jungfrau: ǃk. *oa-gei*; k. *oā-chei*

ǃkào Seekuh: ǃk. *ǂkāu*, *ǃkoe*; k. *ǃkou*, *chā-au*; o. *ǃgao*, *kou*

ǃnawà Rhinozeros: ǃk. *ǃkabā*; k. *ǃnabba*

dáni Honig: ǃk. *daring*; o. *denni*

sà Reh: ǃk *sān*; k. *sā*; o. *tsa*

heí Holz, Baum: ǃk. *heyie*, *hei*; k. *ay*, *e*; o. *e*

ǃgàn Kinn: k. *gan*, *chan*

|ū́ Oberleib: k. *|ou*

ǂnám Kleidung: ǃk. *|nam*; k. *nom*

durú Maus: k. *hou-ri*

|òn Name: ǃk. *un*

ǃná-re Hagel: ǃk. *ǃna-n*

|àn Rauch: ǃk. |kan

ǃkán Eland: ǃk. *||kan*; k. *ǃkan*

ǂhù oder *ǂho-wé* Weiche: k. *ǂkcho*, *ǂkchou*

tsóra Eichel des männlichen Gliedes: o. *ǀora*
ǀurí Metall: k. *kuri*
ǃóu Dachs: k. *ǃou*
ǃhuí Pfau: k. *ǃkchou*
sū́ Topf: k. *sou*
ǀgā́ ǃáro kleiner Bach: k. *ǀka karrou*
ǁhṓ Knappsack: ǃk. *ǀkhō*
ǁhawò Fellschuh: ǃk. *ǁabo*
tita ich: ǃk. *tiri*, *tire*, *tita*; k. *tire*, *tita*; o. *tiri*, *tili*, *titti* (fem.)
a, *eio* ja: ǃk. *a*; k. *a*, *jo*; o. *jo*
hḗē nein: ǃk. *hā̃hā̃*; k. *haa*; o. *aa*
ǀgúi eins: ǃk. *ǀko-ei*, *ǀkuī*; k. *ǀqui*; o. *ǀkui*, *koi*
ǀgám zwei: ǃk. *ǀkoam*, *ǀkam*; k. *ǀkam*; o. *ǀkam*, *kam*
ǃnoná drei: ǃk. *ǀnorra*, *ǃguná*; k. *ǃkouna*, *houna*; o. *ǃgona*
hagá vier: ǃk. *hakka*, *hakā*; k. *hacka*; o. *haka*
góro fünf: ǃk. *kurru*, *kurū*; k. *koró*, *kro*; o. *gosé*, *ǀgisi*, *ǀgolo*, *kru*
ǃnáni sechs: ǃk. *ǀnani*, *ǃnanni*; k. *ǃnanni*, *nani*
hū́ sieben: ǃk. *honko*, *hongkū*; k. *honcko*, *honko*
ǁkhaisá acht: ǃk. *ǁkaissē*, *ǂkysi*; k. *ǁhyssi*, *ǁkhyssi*, *ǁkheisē*
khoise neun: ǃk. *ǁgoissē*, *guési*; k. *ǁgeessi*, *ǁkhessi*, *guissi*
dısi zehn: ǃk. *dīssi*, *dési*; k. *guissi*, *gyssi*, *gissi*
géi groß: ǃk. *kei*; k. *kei*
ǂkarí klein: k. *ǁkarri*
ǃgā́i gut: ǃk. *ǂkain*; o. *kai*
géira alt: ǃk. *geida*; k. *dida*
ǁṓ-hā̃ tot: ǃk. *ǂko-a*
sùi leicht: ǃk. *sui*
ǃgóm schwer: ǃk. *ǂkom*; k. *kchom*
ǂnù schwarz: ǃk. *ǀnū*
ǀawá rot: ǃk. *ǀabā*
ǂgúi viel: ǃk. *ǀky*
ǀgám warm: ǃk. *ǁkoan*
ǃkǜi schwanger: k. *ǃkchoin*
soró ungeziemend: o. *solo*
áma wahr: o. *kamma*
ǂkăm jung: ǃk. *ǂā*
ǃgā́-tsi hell: ǃk. *ǁcha-tī*
mā́ba wo: ǃk. *baba*
nēba hier: ǃk. *hēba*; k. *hebba*; o. *hewa*
ǁári morgen: ǃk. *ǁāti*; o. *quātrie*
ǂū̃ essen: ǃk. *ūǹ*; k. *ong*, *oun*, *ou*, *oug*; o. *ǂknu*
à trinken: ǃk. *ǂkchā*; k. *ǂka*, *kā*; o. *ǂka*
ǁòm schlafen: ǃk. *ǁkchom*; k. *ǁkom*; o. *ǁkom*, *om*
ǃhamí jagen: ǃk. *ǁkchammi*
ǂnoà schießen: ǃk. *ǀnoā*
mā́ stehen: ǃk. *mā*; k. *mā*

!gṹṅ gehen: !k. *||kūṅ*; k. *||kon*, *koie*

ȁi lachen: !k. *||kaiṅ*

||ȍ̄ sterben: !k. *ǂkō*; k. *ǂko*

|disẹn krank sein: !k. *||aissen*

ǂhòmi lügen: !k. *||kami*

ǂgái rauchen: !k. *|kei*

ǂnóu schlagen: !k. *|nāu*; k. *dou*; o. *ǂnau*

gawa sprechen: !k. *kabā*

ǂnṹ sitzen: k. *nou*

||gúi oder *||goē̆* legen, liegen: k. *kobi(e)*, *||kue*; o. *||koe*, *||ku*

ő̄a gebären: !k. *oa*; k. *oa*, *|oua*

gĕ̈i wachsen: k. *|kay*

||nōu̇ hören: !k. *|naum*, *!nau*; k. *||nom*

mȕ sehen: !k. *mūm*, *mu*; k. *|mon*, *moe*, *mu*, *mou*, *|mou*, *|mu*; o. *mo*

!góu kämpfen: k. *!kau*

!găm töten: k. *cham*; o. *!kam*

hȉ tun: o. *hi*

ǂgáo wollen: o. *kau*, *koa*

dáo kochen: o. *dau*

khōi χái ein Weib beschlafen: !k. *kue chai* (*yei*); k. *que quai*, *quē chei*; o. *kue |kai*

!khō̄ greifen: !k. *|ko*

ǂán kennen: !k. *en*

||gő̆a-χa herabkommen: !k. *goacha*

|ȁ stehlen: k. *|ān*; o. *tsa*

!ȁ hungern: !k. *||ka-ro*; o. *ka-lu*

Was das Buschmännische anbelangt, so lassen sich wegen des spärlichen Materials keine genauen Regeln über die Lautveränderungen aufstellen; sie gleichen aber entschieden denen im Hottentottischen, z. B.

√khā̂ > *|k'χā̂* schießen > * *|k'χāi* > *|k'χēi* > *|k'χī̂* oder *|k'χē̂* — hottent. *||khő-u*

!ou (Ausfall des Konsonanten hinter einem Schnalzlaut) schlagen — hottent. *ǂnóu*.

Die Laute selbst sind, wenn man von dem unwesentlichen Wechsel zwischen *k* und *g*, *au* und *ao*, *u* und *o*, *ou* und *au* absieht, im Hottentottischen und Buschmännischen zum größten Teil übereinstimmend.

Eine genaue Gegenüberstellung beider Hauptdialekte können wir erst im zweiten Teile, nach Besprechung der Suffixe, geben.

II. Suffixlehre.

Charakter des Hottentottisch-Buschmännischen.

Jede der heutigen Sprachen ist aus einsilbigen Lautkomplexen, die wir Wurzeln nennen, aufgebaut. Die einzige Möglichkeit einer Entwicklung war demnach die des Wachstums durch Zusammensetzung, als deren

Resultat wir sowohl die Agglutination als auch die Flexion vorfinden. Bei der Agglutination, welche uns hier allein beschäftigt, werden die Stoffwörter durch Präfixe, Infixe und Suffixe verändert.

Beispiele für Präfixbildungen liefern unter andern die Bantusprachen, mithin das Otyiherero. Dort sind die Präfixe, welche beim Verbum verwendet werden, Zusammenschmelzungen der konjugativen Fürwörter mit gewissen Partikeln. Die Pronomina lauten: *mbi* ich, *u* du oder er, *tu* wir, *mu* ihr, *ve* sie. Die Bildung der Zeiten geht dann folgendermaßen vor sich:

Präsens: *me*, *mo*, *ma*, *matu*, *mamu* und *mave sutu* ich usw. bezahle.

Imperfektum: *mba*, *ua*, *ua*, *tua*, *mua* und *va sutu* ich usw. bezahlte.

Futurum: *mee*, *moo*, *maa*, *maatu*, *maamu* und *maave sutu* ich usw. werde bezahlen.

Beim Substantivum treten die sogenannten Klassenpräfixe auf, z. B. *omu-ndu* Mensch, *ova-ndu* Menschen, *otyi-na* Ding, *ovi-na* Dinge usw.

Der Infixe bedienen sich z. B. die kolarischen Sprachen: *dal* »schlagen« > *dapal* »einander schlagen«; *hidžu* »kommen« > *hinidžu* »das Kommen«.

Auch die indogermanischen Sprachen kennen den Gebrauch der Infixe, z. B. lat. *rup* > *ru-m-p*, *fud* > *fu-n-d*, altind. *lip* > *li-m-pa* beschmieren, *kṛt* > *kṛ-n-ta* schneiden usw.

Die Suffixbildung endlich ist das eigentliche Element des Hottentottischen, während es zur Präfigierung nur schwache Ansätze macht. Die Suffixe, welche, wie ihr Name besagt, den Stoffwörtern angehängt werden, kommen in allen möglichen Fällen in Anwendung. In formeller Beziehung ist das Hottentottische also eine agglutinierende, sich größtenteils der Suffigierung bedienende Sprache. Die Dialekte des Busrhmännisrhen hingegen sind erst in wenigen Punkten über das Stadium der Isolierung hinausgekommen. Beispiele hierfür bieten sich späterhin in reichlichem Maße von selbst.

Die Wurzeln.

Die Entkleidung der Wörter im Hottentottischen von ihren Suffixen und die gleichzeitige Erlangung der Wurzeln ist nichts weniger als schwierig. Diese bestehen entweder aus einem bloßen Vokal oder setzen sich aus einem Konsonant oder Vokal zusammen, z. B. *a* »sein«, *i* »sein, werden«, *î* »scheinen«, *ī* »gehen«; *dì* »tun«, *gà* »weise sein« usw.

Die Wurzeln unterliegen natürlich ebenfalls den im ersten Teile unserer Abhandlung angeführten Lautveränderungen, so daß statt cons. + voc. bald popp. + voc., bald popp. + cons. + voc., bald — + voc. auftreten kann, z. B. */à* »scharf sein«, */gã* »klein sein«, *à* trinken (= *ka* noch in *kha-nu* »sich satt trinken« */ka-wé* »austrinken« und in den Dialekten).

Alle andern Bildungen jedoch, welche G. H. Schils in § 14 seiner Grammatik anführt, sind nicht mehr als bloße Wurzeln, sondern als Zusammensetzungen derselben mit irgendwelchen Suffixen anzusehen. Was die Bedeutung der Wurzeln anbelangt, so müssen wir sagen, daß der Boden der etymologischen Forschung hier ebenso schlüpfrig ist wie z. B. bei den indogermanischen Sprachen. Wer demnach nicht in Irrtümer verfallen will, muß notwendigerweise nach wohlbegründeten Maximen arbeiten

und den Weg kennen, welchen die Vernunft bei ihrer Genesis eingeschlagen hat. Diesen beiden Anforderungen hat G. H. Schils nicht in allen Punkten Genüge geleistet, so daß sein Dictionnaire Etymologique de la Langue des Namas manche zweifelhafte Ableitung enthält. Es gilt als bewiesen, daß alle Wörter der Sprache außer den Pronominibus auf ein Verbum zurückgehen, daß die wenigen Wurzeln, aus denen sich die menschliche Sprache im Laufe von Jahrtausenden aufgebaut hat, ohne Ausnahme eine Tätigkeit bezeichnen. G. H. Schils beachtet jedoch diese Grundregel nicht, wenn er folgende Derivation macht: √*ǃha* »schnell« > *ǃhá-re* »laufen« usw. Gewiß gibt es bisweilen sekundäre Verba, die z. B. von Substantiven ihren Ursprung nehmen; aber wir sind deshalb noch nicht berechtigt, diese dann als Wurzeln zu bezeichnen. Die Nomina sind stets das Posterius, während die mit dem Namen »Wurzeln« versehenen Lautkomplexe nur ein Prius sein dürfen. Das Wort »schnell« ist als Adjektiv nur durch den syntaktischen Gebrauch vom Substantivum unterschieden.

Bezüglich des Beispiels »achnell > laufen« müßte die der Wirklichkeit entsprechende Ableitung in folgender Weise gemacht werden: √*ha* »in Bewegung sein, gehen«.

Daraus folgt unmittelbar: *ǃhá-i* schnell = bewegt, in Bewegung befindlieh. Mittelbar ergibt sich: *ǁhắ* weglaufen, *ǁha-rú* hineinkriechen. *ǃha-má* hinablaufen, *ǃhá-re* laufen, *ǃhá-ro* schreiten, *ǃha-wú* weglaufen. *ǃhū́* fliehen.

Wer recht gewissenhaft ist, wird vielleicht sogar dem mit der Bedeutung »gehen« verknüpften Lautkomplex die Natur einer wahrhaften Sprachwurzel absprechen. Er wird noch folgenden Schritt rückwärts tun: √*ha* »bewegen, treiben«, vorhanden in *ǂhắ* »stoßen«.

Abgeleitete Bedeutung: *ha* »bewegt werden = gehen« usw.

Man denke hierbei an die vollkommen entsprechende Begriffsentwicklung im Indogermanischen: *κί-ω*, *κι-νέω*, *ci-ēre* — *ci-to* > *ī-ω*, *i-re*.

Anmerkung zur Lehre von den Wurzeln.

Auch im Hottentottischen findet sich die scheinbare Vieldeutigkeit einer und derselben Wurzel. Diese vielen Bedeutungen lassen sich aber meistens auf eine Urbedeutung zurückführen, falls nicht eine von den wenigen onomatopoetischen Wurzeln dabei in Frage kommt.

Beispiel: *ga* (*ka*) hat folgende Bedeutungen: weise sein, sprechen, feucht sein, verwesen, gehen, graben, fließen und sehen. All diese lassen sich durch folgenden Gedankengang unter zwei Urbedeutungen zusammenstellen:

1. *ga* »tönen, sprechen« (onomatopoetisch);
2. *ga* »graben«, mit dreifacher Bedeutungsentwicklung:
   α) aufschütten, überschütten, verstecken, verhehlen, vorsichtig bzw. weise sein, ausschauen, spähen, sehen;
   β) wegschütten, hingießen, in Bewegung bringen, fließen, gehen. (Sonderentwicklung: fließen, flüssig sein, feucht sein);
   γ) aufgraben, zerwühlen, zugrunde richten, verderben, zugrunde gehen, verwesen.

Die Suffixe des Hottentottischen.

Der Übersicht wegen teilen wir die Suffixe in wirksame und unwirksame, d. h. in solche, die teils noch heute zur Bildung von Substantiven, Adjektiven, Partizipien usw. verwandt werden, teils schon längst nicht mehr dem Sprecher zur beliebigen Verfügung stehen.

Die unwirksamen Suffixe.

Von diesen sind nachzuweisen:

1. *a*, *e*, *i*, *o*, *u*;
2. *bi*, *bo*, *bu*;
3. *ga*, *gye*, *ge*, *gu*;
4. *m*, *ma*, *me*, *mi*, *mo*;
5. *n*, *na*, *ne*, *ni*, *no*, *nu*;
6. *ra*, *re*, *ri*, *ro*, *ru*;
7. *wa*, *we*, *wi*, *wo*, *wu*.

a

√ga sprechen > *go-á* preisen; *√na* wanken > */no-á* mit der Hand schlingern; *√ka* »schwach sein« in */ká-wi* verfallen, sterben > *//o-á* statt *//ko-á* nicht können; *√χa* graben > *χo-á* kratzen.

e

√ga sprechen > *!gà-ē* klagen, lamentieren, */gó-ē* schimpfen; *dà* gehen > *dó-ē* reisen; *√ha* schreien > */hò-ē* verleumden.

i

àn sich mit der Kleidung brüsten > *an-i* sich herausputzen; *tsû* mühsam sein > *tsu-i* verwunden; *mấ* stehen > *mấi* stellen, einsetzen; *sầ* sich wärmen > *sãi* kochen.

o

dà schreiten > *dá-o-b* Weg; *gà* weise sein, überlisten > *ga-o* herrschen, mit Gewalt nehmen; */ầ* ausdrücken > */à-o* melken; *hầ* herkommen > */há-o* sich sammeln; *√ga* »zugrunde gehen« in *//ga-si* häßlich > *//gá-o* verwesen, verderben.

u

√ga gehen > *go-ù* in Bewegung sein; *√ka* »graben« in *//kà-ro* kratzen > *kha-ú* graben; *√na* »stoßen« in *!na-ni* an die Seite schlagen > *ǂnó-u* schlagen.

bi

√ga in *//ga-ri* drängen, *//ga-ri* treiben > *gú-bi-ri* antreiben

bo

a-ró statt *ao-ró* männlich > *a-bo-b* Vater.

bu

!à-n Wehe fühlen > *á-wu-bu* vor Schmerz ruhelos sein.

ga

á-ga oder *é-ga* nachher; *ha-gá* vier; ǃ*hŭ* > *hŭ-ga* von jeher.

gye

χui-áo > *χui-gye* weil, darum.

ge

/*hana-gé-ti* Gesellschaftsvögel.

gu

há-gu-b Schwein; ǂ*gáu-gu* uneben; ǃ*nò-s* Stein, ǃ*na-ró* Steine wegräumen > ǃ*ná-ru-gu* steinigt sein.

n

√*ga* gehen > *gò-n* sich bewegen; √*na* spalten > *nâ* = *na-n* beißen; *tsù* mühsam sein > *tsŭ* = *tsù-n* Pein haben.

na

√*na* wanken > ǂ*ná-na* in der Luft schweben; √*χa* graben > *χá-na* kritzeln; √*na* »heulen, sprechen« in ǃ*nu-rŭ* hinterdreinheulen, ǃ*nu-ri* anklagen > /*a-ná* statt /*na-ná* anklagen.

ne

√*ka* »sehen« in ǃ*khâ* schielen, ǃ*kê* spähen, ǂ*kŭ-ri-ei* umherschauen > ǃ*ka-né* mit der Hand über dem Auge nach etwas hinsehen.

ni

√*ga* gehen > *gù-ni-s* Wagen; √*na* wanken > //*nu-ní* wackeln; *dù* schreiten > *du-ní* davonlaufen.

no

√*ha* in ǃ*ha-o* schreien > /*hú-no-s* Eule.

nu

√*ga* faulen > *gu-nù* verwesen; √*ha* in ǂ*ho-ú* eben, richtig sein > ǂ*ha-nú* gerade, recht sein; √*na* wanken > /*a-nú* statt /*na-nú* wegschleichen.

m

√*ga* feucht sein > *gá-m* den Mund voll Wasser nehmen; *gồ* schauen > /*ŏm* statt /*gŏm* blinzeln; √*ha* in ǂ*hò* gießen > //*há-m* einschenken; *χâ* anfallen > *χá-m-i* Löwe (von Schils fälschlich unter *mi* aufgeführt); √*ka* fließen > /*ká-m* urinieren, /*kà-m* durchsickern; √*ka* »trocknen«, ǃ*ko-ró* auftrocknen, /*ku-rú* trocken sein > /*ó-m* statt /*kó-m* abtrocknen; √*ka* gehen > ǃ*kŏ-m* auf etwas Jagd machen.

ma

a sein > *á-ma* wahr; *χâ* umzingeln, anfallen > *χá-ma* ein guter Schütze sein; √*ga* sprechen > *ga-má* das ist Befehl; /*â* ausdrücken > /*a-má* Mimosarinde aussaugen; /*gâ* ärgerlich heulen > /*ga-mà* Lärm machen; *ta* nicht > *ta-má* durchaus nicht; √*ga* in *ga-ró* beugen, biegen, *ga-ri* = *ga-rú* in Bewegung sein, *gò-n* sich bewegen. *go-ré* weggehen, *go-ú* in Bewegung sein > *ga-mà* krumm sein.

me

√*ga* »hemmen« in |*ga-rá* hindern, ||*ga-rè* nicht reden können > !*go-mé* stumm sein; ||*hó-u* ergreifen, packen > ||*ha-mé* mit List fangen.

mi

√*na* in ||*no-wá* kränklich werden > ||*ná-mi* wirre Gedanken bekommen; √*na* wanken > ǂ*na-mí* umherspringen; √*na* hell sein > *na-mi* flammen, glühen.

mo

√*ha* wo > *há-mo* wann.

Anmerkung: *gumo* setzt sich aus *gum* und *o* zusammen, gehört also nicht hierher.

ra

√*ga* sprechen > *ga-rá* scherzen; √*tsa* in *tsá-m* zart > *tsa-rá-b* Staub; √*ha* in *há* sein, bleiben > *ha-rá* weit, breit sein.

re

ā schreien > *á-re* sich versprechen; √*ga* sprechen > *gá-re* loben, |*go-ré* bitten, *gó-re* heulen; √*ga* gehen > *go-ré* weggehen; √*na* spalten > |*nó-re*-|*nó-re* entzweitreten.

ri

a heulen > *a-ri-b* der Anheuler, d. h. Hund; √*ga* gehen > *ga-ri* in Bewegung sein; √*ka* gehen > |*ku-ri* beschleichen, !*ka-ri* der Spur folgen.

ro

χà Tierfell schaben > *χá-ro* abkratzen; √*ga* gehen > *ga-ró* biegen; |*gā* klein sein > |*o-rò* statt |*go-rò* wenig sein; √*ha* tönen, schreien > |*ho-ró* plappern, schwatzen.

ru

√*ga* gehen > *ga-rú* in Bewegung sein, ||*á-ru* statt ||*ga-ru* heimkehren; *dà* gehen > *du-rú-b* »die sich (ins Loch) zurückzieht«, d. h. Maus; √*tsu* reißen > *tsu-rú* ausrupfen.

wa

√*ga* tönen > *ga-wa* sprechen; √*na* spalten > !*no-wá* zerteilen; √*na* hell sein > *ná-wa* blitzen.

we

√*ga* feucht sein > *á-we* feucht sein; √*ga* sprechen > !*ga-wé* tadeln; √*na* wanken > *ná-we* winken, |*na-wé* in der Luft schlingern.

wi

a schreien > *a-wí* hinterdreinlaufen, um etwas sogleich zu erlangen; √*ga* sehen > *ga-wí* lauern, spionieren; √*ga* naß sein > |*a-wi* statt |*ga-wi* regnen, |*gá-wi* bespritzen; √*ka* gehen > ǂ*ka-wì* vorbeilaufen.

wo

√*na* in ||*ná-na* oder !*ná-na* dick sein > !*na-wó* anschwellen; |*hò* schwarz und weißbunt > |*hó-wo-b* Zwielicht; √*na* spalten > |*a-wó-b* statt |*na-wó-b* Splitter.

wu

χu-í abschöpfen > *χu-wú* oben abtrinken; $\sqrt{ga}$ gehen > *ga-wú* aufsteigen (Gewitter); $\sqrt{na}$ in *ǂnó-ra* schwach werden > *ǂnu-wú* den Mut verlieren.

Über die Natur und Bedeutung der bisher angeführten Suffixe eine Meinung zu äußern, wäre erst nach eingehenden etymologischen Forschungen angebracht. Jedoch möchte es schwerlich jemals gelingen, die Urbedeutung solcher Sprachelemente mit Sicherheit festzustellen. Der Sinn einiger Suffixe ist noch erkennbar und wird dem Leser von selbst klar werden.

Wirksame Suffixe und Wortbildung.

Betreffs der Suffixe, welche zur Bildung der Partizipien, des Infinitiv und des Passiv, der einzelnen Tempora und der Pronomina verwandt werden, vergleiche man die verschiedenen Teile der Formenlehre.

Substantivum.

1. adj. + suff. pron. *ama* wahr > *ama-b* Wahrheit; *ǃkhei* kalt > *ǃkhei-b* Kälte; *géira* alt > *géira-b* Greis.
2. verb. + suff. pron. *ǀnàm* lieben > *ǀnàm-s* Liebe.
3. postp. + suff. pron. *ǁdigu* zwischen > *ǁdigu-b* Mitte; *ǃna* in > *ǃna-b* das Innere
4. adj. + *si* + suff. pron. *ǃanu* rein > *ǃanú-si-b* Reinheit; *ǂȍ* eng > *ǂȍ-si-b* Enge; *géira* alt > *géira-si-b* das Alter.
5. verb. + *sa* + suff. pron. *oré* erlösen > *oré-sa-b* der Erlöste; *ǃkhõ* ergreifen > *ǃkhõ-sa-b* der Gefangene.
6. verb. + *si* + suff. pron. *dan* siegen > *dan-si-s* der Sieg.
7. verb. + *ra* + suff. pron. *déisi* säugen > *déisi-ra-s* Amme.
8. verb. + subst. *ǁkhȁ-ǁkhȁ* + *aob* geschickt machen + Mann = Lehrer; *ǃhù* + *khaú-s* Land + graben = Aushöhlung.
9. Diminutivum durch *da* oder *ro*. *ǃhòmi* Berg > *ǃhòm-da-i* kleiner Berg; *ȁχab* Knabe > *ȁχa-ro-b* Knäblein.

Adjektivum.

1. auf *χa*: *ǁgámi* Wasser > *ǁgám-χa* wässerig; *χȕb* Sache > *χȕ-χa* reich.
2. auf *sa*: *ǃnȁb* Licht > *ǃnȁ-sa* leuchtend, hell; *ǂȅi* denken > *ǂȅi-sa* denkbar.
3. auf *si*: *ǁgȕb* Vater > *ǁgȕ-si* väterlich; *ǀgȍa-ï* Kind > *ǀgȍa-si* kindlich.
4. auf *tsi*: *ǃgȁ* zum Vorschein kommen > *ǃgȁ-tsi* hell; *ǂkèi* blinken, glänzen > *ǂkèi-tsi* herrlich.
5. auf *tsama*: *ei-tsamá* selbst; *hoá-tsama* ganz.
6. auf *tsaba*: *ȕi* leben > *ȕi-tsaba* lebendig.
7. auf *re*: *do-b* Mann > *do-re* männlich.
8. auf *χu*: *géi* groß sein > *géi-χu* lang.

9. auf *ra*: *gei* groß sein > *gei-ra* alt.

10. auf *ō* = *a* priv.: *ǂhanú-b* Recht > *ǂhanú-ō* rechtlos; *mû* sehen > *mû-ō* blind.

Adverbium.

1. auf *be*: *//ou-be* beinahe; *!noú-be* schnell.
2. auf *se*: *ǁsá* schön > *ǁsá-se*; *!gâi* gut > *!gâi-se*.

Verbum.

1. subst. + *re*: *gamà-b* Ochs > *gamà-re* suche Ochsen; */ái-b* Brennholz > */ái-re* suche Brennholz.

2. Diminutivum: */nàm* lieben > */nàm-ro* ein wenig lieben.

3. verb. + *ri*: *ǎi* lachen > *ǎi-ri* anlachen; *dì* machen > *dì-ri* antreiben; *khòu* schüren > *khòu-ri* anschüren.

4. Reflexivum: *!gǎm* töten > *!gǎm-sen* sich töten; *ǂnoà* schießen > *ǂnoà-sen* sich erschießen.

5. Reziprokum: *//kán* hassen > *//kán-gu* (suff. pers.) einander hassen; *nǎ* beißen > *nǎ-gu* sich gegenseitig beißen.

6. Kausativum:
   a) durch Reduplikation: *ǂán* wissen > *ǂán-ǂán* wissen machen, unterrichten; *!gâi* gut sein > *!gâi-!gâi* gut machen, besänftigen.
   b) durch Verbalpartikel *si*: *à* trinken > *à-si* tränken; *!ù* grasen > *!ù-si* auf die Weide bringen.
   c) durch aux. *géi* »lassen«: *mû* sehen > *mû-gei* sehen lassen; *tóa* zu Ende gehen > *tóa-gei* beendigen.

7. Desiderativum: *mû* sehen > *mû-ǂgáo* sehen wollen, besuchen.

8. Ausdruck der Fähigkeit: *ǂnoà* schießen > *ǂnoà-//khâ* zum Schießen geschickt sein, schießen können.

9. Ausdruck des Mißlingens: *!khō* greifen > *!khō-sâ* beim Greifen nicht recht tun, mißgreifen; *ǂnoà* schießen > *ǂnoà-sâ* beim Schießen nicht recht tun, fehlschießen.

10. Nuancierung eines Grundbegriffes im allgemeinen: Dies ist wohl der interessanteste Punkt in der ganzen Wortbildung. Es ist nämlich eine Besonderheit des Hottentottischen, die Bedeutung eines Verbums mit Hilfe eines selbständigen anderen zu nuancieren, während sich z. B. das Deutsche dabei der Präfixe »ab, aus, hinein usw.« zu bedienen pflegt. Die so entstehenden Zusammenstellungen sind oft recht merkwürdig und werfen ein eigenartiges Licht auf die Entwicklung der menschlichen Vernunft.

!gûn-bé (schreiten — sich entfernen =) weggehen
uri-ǂgâ (springen — hineingehen =) hineinspringen
uri-ǂùi (springen — herausgehen =) herausspringen
uri-//gôa (springen — hinabgehen =) hinabspringen
!gûn-mâ (schreiten — stehen =) umherwandeln
ǂnû-khâi (sitzen — aufstehen =) geradesitzen
!gào-//nâ (schneiden — fallen =) abschneiden

ǂnóu-ǂkŭ (schlagen — in Stücke gehen =) zerschlagen
ǂnū-ǀá (sitzen — ausbreiten =) sich zwischen zwei setzen
tē-ǃgā (fragen — horchen =) ein zweites Mal fragen
ǃgū̃n-ǃgón (schreiten — nachlaufen =) hinterdreingehen.

Dieselbe Eigentümlichkeit findet sich auch im Japanischen, aus dem wir folgende Beispiele anführen wollen:

arahi-otossi (waschen — fallen lassen =) aus- oder abwaschen
huki-komi (blasen — eindringen =) hineinblasen
kaki-tori (schreiben — nehmen =) abschreiben
hiki-ake (ziehen — öffnen =) aufziehen
omohi-kiri (denken — schneiden =) sich entschließen
nage-age (werfen — heben =) emporwerfen
kiki-ssute (hören — wegwerfen =) nicht beachten
omohi-kahessi (denken — zurückschicken =) noch einmal überlegen.

Vom Buschmännischen werden wir etwas später zu reden haben.

11. Nuancierung mit Hilfe von Postpositionen. Obschon sich das Hottentottische bei der Nuancierung eines Grundbegriffs meistens eines selbständigen Verbums bedient, so ist doch die Zusammenstellung mittels einer Postposition nichts weniger als ungewöhnlich.

ǃgū̃n-χu weggehen; *ǁnā-ei* drauffallen;
mū̆-ǃna einer Sache zusehen; *mī-ǀoá* widersprechen.

12. Objektivform des Verbums. Die Objektivform, welche mit Hilfe des Verbalsuffixes *ba* gebildet wird, kommt in Anwendung, wenn das Verb ein indirektes Objekt regiert, welches im Deutschen durch den Dativ oder durch die Präposition »für, anstatt« ausgedrückt wird.

mī sagen: *tita gye mī* ich sage > *mī-ba* jemandem sagen: *tita gye mī-ba-tsi* ich sage dir; *tsā̆* fühlen > *tsā̆-ba te re* fühle doch für mich, habe doch Mitleid mit mir; *gowa* sprechen > *gowa-ba-bi* sprich anstatt seiner.

Betreffs der Personalsuffixe vergleiche man die Formenlehre.

Da das Hottentottische so verschiedenartiger Wortbildungen fähig ist, läßt sich jede Spezialisierung eines Gedankens mit Leichtigkeit wiedergeben, z. B. *ǀóu* jagen, *ǀóu-tamá* nicht jagen, *ǀóu-ǂgáo* jagen wollen, *ǀóu-ba* für jemand jagen, *ǀóu-ba-gu* für einander jagen, *ǀóu-ǂgáo-ba-gu-tamá* nicht für einander jagen wollen.

Die Suffixe im Buschmännischen.

a

ǀkχo-a Bauch; *ǃno-a* Bein

e

ǁkho-e hinlegen

i

ǃgu-i schmieren

u

ǃo-u schlagen

ei

|kχo-ei Bauch

ba

χa-ba Schüssel

bo

ko-bo schwarzer Knabe

ra

|kχa-ra andere

ri

||ga-ri schreien, *|khu-ri* beschleichen, *|e-ri* klein, *|u-ri* kurz

ro

go-ro Schakal, *χo-ro* Stier

ru

tu-ru rupfen

χa

!gei-χa Zauberer

χai

tsa-χai Auge, *||ka-χai* Schwester

χu

tsa-χu Auge, *||ka-χu* Schwester

γ̃i

!ga-γ̃i groß, *go-γ̃i* rund, *ǂa-γ̃i* klein

γ̃u

|nu-γ̃u Nase

ya

!ūd-ya weiß, *ki-ya* rot, *|χhoa-ya* viel, *ǂūi-ya* groß, *||uin-ya* lustig

ka

||hoa-ka schwarz, *|ū-ka* tot

se

!ōa-se weiden

wa

!ga-wa Flügel

Dies sind die häufigsten und mit völliger Sicherheit nachweisbaren Suffixe; seltener sind die Bildungen auf *re*, *wi*, *wu* usw. Die nasalierten Vokale sind ebenso zahlreich wie im Hottentottischen, z. B. *||kχã* = *||kχa-m* Löwe, *tũ* oder *tuṅ* = *tu-n* Schmerz empfinden. Das Buschmännische besitzt gleich dem Hottentottischen die Eigentümlichkeit, durch Zusammensetzung zweier Verbalstämme ein neues Verbum zu bilden, z. B.

||aṅ-tĩ (fallen — liegen =) niederfallen
!hui-tĩ (stellen — liegen =) hineinstellen
ā-||aṅ (geben — fallen =) weggeben
|ki-||aṅ (nehmen — fallen =) wegnehmen
|ne-||aṅ (gehen — fallen =) fortlaufen

ǀkhau-ǀhī (schneiden — herausgehen =) herausschneiden
ǀki-ǀhī (nehmen — herausgehen =) herausnehmen
ǂgeie-ǀhī (ziehen — herausgehen =) herausziehen
ǃuχe-ǀhī (laufen — herausgehen =) herauslaufen
tsā-ǀhī (kommen — herausgehen =) herauskommen
ǀgam-ǁã (laufen — weggehen =) weglaufen
ǀki-ǃkχui (nehmen — heimkehren =) nach Hause tragen
tsī-ǀgu (beißen — sterben =) totbeißen
tsu-tãi (springen — fortlaufen —) wegspringen
ǃkχaṅ-ǃkoan (packen — brechen =) los-, abbrechen

Kausativum: *tsũ* Qual haben > *tsũ-tsũ* Schmerz bereiten

Über die bei der Pluralbildung und Konjugation angewandten Suffixe vergleiche man die Formenlehre.

Über den genealogischen Zusammenhang des Hottentottischen und Buschmännischen und ihr Verhältnis zu andern Sprachen.

Wie wir schon in der Einleitung erwähnt haben, sind über das Verhältnis des Buschmännischen zum Hottentottischen entgegengesetzte, und zwar stets unbegründete Ansichten laut geworden. So schrieb Friedrich Müller im Jahre 1875, also lange bevor er von Hahn das notwendige Material zum Studium des Buschmännischen erhielt, in seinem »Grundriß der Sprachwissenschaft«: »Die Idiome der verschiedenen Buschmannstämme sind in der Tat verschiedene Sprachen und nicht Dialekte, wie man früher oft geglaubt hat. Sie zeigen untereinander nur geringe Wurzelverwandtschaft und stehen auch mit dem Hottentottischen in keinem genealogischen Zusammenhange, und zwar schon deswegen, weil sie die Präfixbildung kennen (*ṅ-pχūṅ* »mein Sohn«, *i-ǁkaχu* »unsere Schwester« usw.), welche dem Hottentottischen ganz fremd ist.«

Auch späterhin hat Müller diese Anschauung nicht geändert.

Von den anderen Beurteilern wollen wir nur noch G. H. Schils anführen, welcher augenscheinlich die Aufzeichnungen des Dr. Hahn gar nicht kennen gelernt hat. Er äußert sich folgendermaßen: Si l'on veut examiner les choses à fond, on trouvera aisément que cette question est loin d'être résolue. D'importantes études sont encore à faire pour pouvoir dire quelle est la distance réelle qui se trouve entre les dialectes des Khoi-Khoin et des San, et conséquemment dans l'état actuel de la science, porter un jugement basé sur les notions si incomplètes que nous possédons des langues des San est un acte téméraire.

Da jede Sprache einem Organismus zu vergleichen ist, so hat man bei der Untersuchung des genealogischen Zusammenhanges zweier Sprachen mehr ihre Form als den Sprachstoff zu betrachten. Zeigen daher zwei Sprachen in ihrem grammatischen Aufbau große Differenzen, so kann eine gewisse Übereinstimmung ihres Wortgehaltes nur auf eine mehr oder

weniger umfangreiche Beeinflussung hindeuten. Eine entscheidende Differenz zwischen dem Hottentottischen und Buschmännischen hat nun, wie eben bemerkt, Fr. Müller »in dem völligen Mangel einer Präfixbildung im Hottentottischen« zu finden geglaubt. Diese Ansicht würde gewiß wenig Widerspruch erregen, wenn nur überhaupt ein solcher Mangel zu konstatieren wäre. Denn in den äußerst seltenen Fällen, wo das Buschmännische Präfixe in Gebrauch nimmt, weist das Hottentottische ganz übereinstimmende Bildungen auf, z. B.

Buschmännisch: *ṅ-//kã* anstatt *ṅṅ-//kã* »ich Bruder = mein Bruder«
Hottentottisch: *ti-¡gã-b* anstatt *tita-¡gã-b* »ich Bruder = mein Bruder«.

Wir müssen vielmehr, wie erst aus der Formenlehre recht ersichtlich werden wird, behaupten, daß die beiden Idiome, von denen das Buschmännische noch manchmal an die »Wurzelperiode« erinnert, einen durchaus analogen Aufbau besitzen und nur in unwesentlichen Dingen voneinander differieren.

Was nun das mehr Äußerliche betrifft, welches doch auch eine nicht unterschätzbare Rolle spielt, so ist folgendes zu sagen. Jene so wunderbaren Laute wie die Schnalze kommen ursprünglich nur im Hottentottischen und Buschmännischen vor und sind erst von dort durch nahe Berührung der Völker in die Sprache der Kaffern, welche den Namen Ama-//kosa und Ama-zulu führen, und in die der Bayeye-Betschuana am Ngamisee übertragen worden. Die Art, in der die Schnalze sowohl das Buschmännische als auch das Hottentottische ergriffen haben, schließt ohne weiteres die Vermutung aus, daß dieselben aus der einen in die andere Sprache hinübergenommen worden seien. Wenn man außerdem noch bedenkt, daß beide Idiome zum größten Teil die gleichen Suffixe und Hilfswörter (beim Verbum usw.) aufweisen, so wird man sich wohl keinen Zwang antun müssen, um an den gemeinsamen Ursprung des Hottentottischen und Buschmänischen zu glauben.

Aber auch die Vokabelvergleichung liefert uns insofern einen untrüglichen Beweis, als sich die Übereinstimmung der Wörter oft nur auf die Wurzeln beschränkt, während die Suffixe voneinander abweichen. Natürlich dürfen wir angesichts eines so ruhelosen Volkes wie der Buschmänner, die von den Hottentotten ihres Charakters wegen auch ǂHarén »die Unsteten« genannt werden, und im Hinblick auf das spärliche Material keinen Überfluß von gleichen Wurzeln erwarten. Wie vielen Einflüssen ihre Sprache im Laufe der Jahrhunderte unterworfen gewesen ist, wer möchte es sagen?

Andererseits sei noch folgendes erwähnt: die Bezeichnung »Buschmänner« ist noch heutzutage keine präzise und wird sicherlich mehreren Stämmen irrtümlich beigelegt worden sein, so daß Fr. Müller mit seiner ersten Behauptung, die Idiome der Buschmannstämme seien verschiedene Sprachen und nicht Dialekte, wohl recht haben mag. Was aber die Idiome der ǂNusa- und /Kham-Buschmänner anbelangt, so sind sie zweifellos mit dem Hottentottischen urverwandt.

Vergleichendes Wörterverzeichnis.

ǂNusa	/Kham	Nama	Deutsch
kui, !*ku*	!*kui*	*khoi*	Mensch
bo	—	*abo*	Vater
ǂ*kā̃*	//*kā̃*	!*gā̂*	Bruder
nū̃	!*nun-tu*	//*nõú*	Ohr
Γ*ē̃*	—	//*di*	Volk
ku	—	/*ů*, osth. /*kum*	Haar
nũm	—	/*nòm*	Bart
kuru	—	//*góro*	Nagel
ǂ*gau*	—	//*góa*	Morgen
ga	—	!Kora: //*kai*	Nacht
//*koa-ra*	—	//*kúna*, !k. /*kurā̃*	Sommer
/*i*	/*i*	/*di*, !k. /*ei*	Feuer
//*kā̃*	//*kχā̃*	*χam*	Löwe
a	—	!*å*	Bach
—	/*kχara*	/*kará*	ein anderer
eri	ǂ*aγ̃i*	ǂ*karí*	klein
gaū̃	—	!Kora: //*goau*	kalt
Γ*oa*	—	*å* (Wurzel *ka*)	trinken
kan	—	//*khā̂*	Mond
ū̃	/*gu*	//*ō̃* (Wurzel *ka*)	sterben
	/*ē̃*	ǂ*ă̊*	schlachten
	/*ū̃i*	/*ŭ̊i*	Netz
	!*ōa-se*	!*ōai*	weiden
	//*oa*	*hoá*	ganz
	!*cu* (√*na*)	ǂ*nóu*	schlagen
	//*kań*	!*å* (√*ka*)	hungern
	!*gu-i*	!*gu-ri*	schmieren
	!*ga-γ̃i*	/*ga-wí*	groß
	tsa-χu	*tsa-wi*	Auge — gucken
	//*ga-ri*	!*gà-ĕ*	schreien
	/*kχo-a*	//*kho-m*	Bauch
	!*no-a*	/*nů*	Bein
	//*ga*	/*gá-wi*	befeuchten
	!*ga-wa*	//*ga-wò*	Flügel
	/*gū̃i*	/*gů̃i*	Eingeweide
	/*khau*	!*gáo*	schneiden
	!*hami*	!*ham*	feige sein
	àń	//*gán-i*	Fleisch
	ho	//*ho-u*	fassen
	!*kou*	!*au*, Kap: !*kau*	Hals

ǂNusa	/Kham	Nama	Deutsch
	turu	*tsurú*	rupfen
	//khoe	*//gúi* (*//goé* liegen)	niederlegen
	//kχou	*/àu*	Blut
	χo-ro	*//gò*	Stier
	/uri	*//ŏre*	kurz
	ī	*ī-be*	sehr
	tsuṅ	*tsŭ*	Schmerz empfinden
	/khuri	*/kurí*	beschleichen
	/kχā	*//khóu* ($\sqrt{kha}$)	schießen

Was schließlich noch das Verhältnis des Hottentottisch-Buschmännischen zu anderen Sprachen anbelangt, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß es außerhalb Afrikas überhaupt keine Verwandten haben kann. Die Hottentotten und Buschmänner sind die Urbewohner Afrikas, das sie einst bis über den Äquator hinaus bewohnten, und wurden erst später von den von Norden eindringenden Negermassen abwärts getrieben. Es ist daher unwahrscheinlich, daß sie selbst Einwanderer gewesen sein sollen. Wir müssen uns überhaupt von der heutzutage herrschenden Tendenz, die Menschen unter möglichst wenige Rassen zu gruppieren, freimachen; denn es wird in der Urzeit weit mehr verschiedene Menschenrassen gegeben haben, die jedoch später im Kampfe ums Dasein untergegangen sind und nur noch bisweilen einige Reste oder bloß ihren Namen hinterlassen haben. Beispiele hierfür haben wir ja genug in der Geschichte des europäischen Altertums. Als Rest also einer der zahlreichen Menschenrassen des großen afrikanischen Kontinents müssen die Hottentotten und Buschmänner angesehen werden.

III. Formenlehre.

Pronomina.

Dem gewöhnlichen Gebrauche entgegen beginnen wir die Darstellung der Formenlehre bei den Pronominibus, da diese nicht nur betreffs der Konjugation, sondern speziell der Deklination eine sehr große Rolle spielen.

Pronomen personale.

Während sich die Pronomina des Hottentottischen als Zusammensetzungen erweisen, die in relativ jüngerer Zeit entstanden sind, scheint das Buschmännische die ursprünglichen Formen treuer bewahrt zu haben. Es besitzt:

	Singular	Plural	Dual
1. Pers.	*ṅṅ* oder *īī*	*ii*	*sisi*
2. Pers.	*aa*	*ūū*	*ūū-e-/ū*
3. Pers.	*haha*	*hīhī*	*hīhī-e-/ū*

Von den ehemaligen Pronominibus im Hottentottischen können wir nur noch die drei Formen des Singulars wiederfinden, welche zum Teil mit den buschmännischen identisch sind, z. B. *m* »ich« (= *ṅ*), *o* »du« (= *a*) und *i* »er«.

Daneben gibt es noch andere Pronominalstämme, die ebenfalls nur höchst selten ein Einzeldasein führen, nämlich *ti* = ich, *sa* oder *si* = ich oder du. *//ḕi* = er. Sie lassen noch zum Teil ihren ursprünglichen Charakter als Demonstrativa erkennen, z. B. *ti* = so, also (*tib* solcher); *//ḕi* = *éi* »auf. vorn« (in *ei-tsamd* »selbst«).

Aus diesen Stämmen nun sind durch geeignete Zusammenstellungen die heutigen Pronomina des Hottentottischen entstanden, an denen man drei Genera (Maskulinum, Femininum, Neutrum) und drei Numeri (Singularis, Dualis, Pluralis) unterscheiden kann.

Zu bemerken ist ferner, daß der Stamm *si* exklusiver, *sa* inklusiver Natur ist, d. h. die angeredete Person aus- bzw. einschließt.

Die Verbindungen, über welche sich schon Schils meist richtig verbreitet hat, sind folgende:

1. Pers.

		Singular	Plural
Mask.	Nom.	*ti-ta-i* »ich«	*sa-ǂgu-m-i* »viele ich = wir«
	Obl.	*ti-ta-i-a*[1]	*sa-ǂgu-m-i-a*
Fem.	Nom.		*sa-si-i* »ich neben ihnen = wir«
	Obl.		*sa-si-i-a*
Neutr.	Nom.		*sa-da-i* »ich neben ihnen = wir«
	Obl.		*sa-da-i-a*

Dual

Mask.	Nom.	*sa-kha-m-i* »du wie ich = wir beide«
	Obl.	*sa-kha-m-i-a*
Fem.	Nom.	*sa-i-m-i* »du wie ich = wir beide«
	Obl.	*sa-i-m-i-a*
Neutr.	Nom.	*sa-ri-m-i* »du mit mir = wir beide«
	Obl.	*sa-ri-m-i-a*

2. Pers.

		Singular	Plural
Mask.	Nom.	*sa-ts-i* »du«	*sa-ǂgu-o-i* »viele du = ihr«
	Obl.	*sa-ts-i-a*	*sa-ǂgu-o-i-a*
Fem.	Nom.	*sa-s-i* »du«	*sa-si-o-i* »du neben dir = ihr«
	Obl.	*sa-s-i-a*	*sa-si-o-i-a*
Neutr.	Nom.		*sa-da-o-i* »du neben dir = ihr«
	Obl.		*sa-da-o-i-a*

[1] Das *a* diente ursprünglich nur zur Hervorhebung eines Wortes. (Man vgl. hiermit die Partikel *ra* oder *le* in den Mande-Sprachen.)

Dual

Mask. { Nom. *sa-kha-o-i* »du wie du = ihr beide«
Obl. *sa-kha-o-i-a*

Fem. { Nom. *sa-ri-o-i* »du mit dir = ihr beide«
Obl. *sa-ri-o-i-a*

Neutr. { Nom. *sa-ri-o-i* »du mit dir = ihr beide«
Obl. *sa-ri-o-i-a*

3. Pers.

	Singular	Plural
Mask. Nom.	*//ẽi-b-i* »er«	[1] *//ẽi-ǂgu-i* »viele er = sie«
Obl.	*//ẽi-b-i-a*	*//ẽi-ǂgu-i-a*
Fem. Nom.	*//ẽi-s-i* »sie«	*//ẽi-ti-i* »sie sowie sie = sie«
Obl.	*//ẽi-s-i-a*	*//ẽi-ti-i-a*
Neutr. Nom.	*//ẽi-i* »es«	*//ẽi-en-i* »viele es = sie«
Obl.	*//ẽi-i-a*	*//ẽi-en-i-a*

Dual

Mask. { Nom. *//ẽi-kha-i* »er wie er = sie beide«
Obl. *//ẽi-kha-i-a*

Fem. { Nom. *//ẽi-ri-i* »sie mit ihr = sie beide«
Obl. *//ẽi-ri-i-a*

Neutr. { Nom. *//ẽi-ri-i* »es mit ihm = sie beide«
Obl. *//ẽi-ri-i-a*

Erklärungen: *ǂgu* noch heute in *ǂgú-i* »viel«; *o* findet sich in der Imperativform *mī-o* = *mī-tso* »sage du«; *en* = *ē* in *ē-be* »viel«; *kha* noch in *khamá*, *khami* (*khemi*, *khomi*) »wie«; *i* »wie« zu *ī* »gleichen« gehörig: *ri* als Suffix mit der Bedeutung »an, nach, hinzu«; *da* in der Postposition *dáwa* »bei, an«; *ti* entspricht unserem »so, also«; *si* vertreten durch die gleichlautende Adjektivendung: */gõa-si* »kindlich« (= wie ein Kind). Der Nominativ hat überall die Endung *i* »sein«, der Obliquus den Auslaut *a*, welcher dieselbe Bedeutung hat. Jedoch ist *a* intensiver als *i*, wie aus Formen wie *a* = »ja« und *d-ma* = »wirklich« hervorgeht. Aus der Obliquusform *te* der ersten Person Singularis muß ein Nominativ *ta-i* erschlossen werden; denn wenn er nur *ta* gelautet hätte, so würde sich eine heutige Form *ta* + *a* > *ta* ergeben haben, nicht aber die Endung *te*.

Diese Pronomina, welche mehr Sätze als Wörter waren, konnten natürlich nicht lange in ihrer vollständigen Form bestehen bleiben. Sie wurden daher bald kontrahiert oder abgeschliffen. Zur Zeit der Kontraktion war das nominativische *i* teils hörbar, teils verschwunden, so daß sowohl Formen wie *te* = *ta-i-a*, *sase* = *sa-si-i-a* als auch solche wie *sada* = *sa-da-a*, *sauma* = *sa-ri-m-a* entstehen konnten. Die äußerste Zusammenziehung der Pronomina ist zum Teil erst jüngeren Datums, wie die aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts stammenden Schriften bezeugen, die z. B. anstatt des heutigen *Namaga* die Form *Namaqua*, d. i. *Namagua*, aufweisen.

[1] Eigentlich wäre *//ẽi-ǂgu-i-i* anzusetzen.

Wäre bei *//ĕ̀i-bi* »er« der vokalische Auslaut zur Zeit der Formenverkürzung noch vorhanden gewesen, so müßte der heutige Obliquus *//ĕ̀i-be* statt *//ĕ̀i-ba* »ihn« lauten.

Die Kontraktionen sind diese:

		Singular	Plural	Dual
1. Pers.				
Mask.	Nom.	*tita*	*sagum*	*sakhu̯m*
	Obl.	*tite*	*saguma*	*sakhu̯ma*
Fem.	Nom.		*sasi*	*saïm* > *sam*
	Obl.		*sase*	*saïma* > *sama*
Neutr.	Nom.		*sada*	*saru̯m* > *sau̯m*
	Obl.		*sadaa* > *sada*	*saru̯ma* > *sau̯ma*
2. Pers.				
Mask.	Nom.	*sats*	*sago*	*sakho*
	Obl.	*satsa*	*sago*	*sakho*
Fem.	Nom.	*sas*	*saso*	*saro*
	Obl.	*sasa*	*saso*	*saro*
Neutr.	Nom.		*sado*	*saro*
	Obl.		*sado*	*saro*
3. Pers.				
Mask.	Nom.	*//ĕ̀ib*	*//ĕ̀igu*	*//ĕ̀ikha*
	Obl.	*//ĕ̀iba*	*//ĕ̀igua* > *//ĕ̀iga*	*//ĕ̀ikhaa* > *//ĕ̀ikha*
Fem.	Nom.	*//ĕ̀is*	*//ĕ̀iti*	*//ĕ̀iri*
	Obl.	*//ĕ̀isa*	*//ĕ̀ite*	*//ĕ̀ira*
Neutr.	Nom.	*//ĕ̀ĭ*	*//ĕ̀in*	*//ĕ̀iri*
	Obl.	*//ĕ̀iē*	*//ĕ̀ina*	*//ĕ̀ira*

Mit diesen Formen hat man so ziemlich die noch heute im Gebrauch stehenden Pronomina des Hottentottischen. Zu bemerken ist noch folgendes: der Obliquus *tite* »mich« wird durch *tita* ersetzt; bei *sasi* und *//ĕ̀iri* ist der umgekehrte Fall eingetreten, indem nur noch die Formen *sase* und *//ĕ̀ira* vorkommen; neben den Nominativen *sats* = *sa-ts* und *sas* = *sa-s* treten die Formen *satsē* = *sa-ts-i* und *sasē* = *sa-s-i* auf, die als Vokative benutzt werden; an Stelle der Formen *sagum* und *saguma* ist *sagye* in Gebrauch, welches auf ein *sa-gi-ī-a* »ich neben ihnen« zurückgeht; *sado* lautet auch *sadu*.

Diese Entwicklung der Pronomina scheint uns sehr lehrreich zu sein, besonders da die indogermanische Sprachwissenschaft den Schleier, welcher über die Natur und den Ausbau der Pronominalstämme gebreitet ist, bisher nur sehr wenig zu heben vermocht hat. Wahrscheinlich ist eine Bildung wie ἡμεῖς = *ys-sme-* ebenfalls ein kontrahierter Satz.

Zur Kenntnis der Dialektformen diene folgende Übersicht:

	Singular			Plural		
	/Kora	Kap	Ost	/Kora	Kap	Ost
1. Pers.						
Mask.	*tire*	*tire, tiri*	*tiri, tili*	*sakje*	—	*saka*
Fem.	*tita*	*tita*	*titti*	*sase*	—	—
Komm.	—	—	—	*sada*	*sata*	*sata*
2. Pers.						
Mask.	*sāts*	*tāts*	*tats*	*sakau*	—	—
Fem.	*sās*	—	—	*sasau*	—	—
Komm.	—	—	—	*sadu*	—	—
3. Pers.						
Mask.	*/èimb*	—	—	*/ẽiku*	—	—
Fem.	*/ẽis*	—	—	*/ẽitē*	—	—
Komm.	—	—	—	*/ẽina, /ann*	—	—

Neben diesen Pronominibus werden auch Bildungen wie */k. //nā keub* »jener Mann = er«, *//nā keuku* »jene Männer = sie«, o. *he koe* »dieser Mann = er« und *he koiku* »diese Männer = sie« verwendet. Außerdem findet sich noch im Kapdialekt die Vokativform *sa-tsi* »o du«.

In vielen Fällen, besonders bei der Konjugation und Deklination, wird eine verkürzte Form der Pronomina gebraucht, welche einfach durch Fortlassen der Stämme *ti*, *sa* und *//ẽi* erzeugt wird. Die zurückbleibenden Teile sind Personalsuffixe, welche, wie ihr Name besagt, anderen Wörtern angehängt werden.

		Singular	Plural	Dual
1. Pers.				
Mask.	Nom.	*ta*	*gye*	*kkụm*
	Obl.	*te, ti*	*gye*	*khụma*
Fem.	Nom.		*se*	*ïm*
	Obl.		*se*	*ïma*
Komm.	Nom.		*da*	*ụm*
	Obl.		*da*	*ụma*
2. Pers.				
Mask.	Nom.	*ts*	*go*	*kho*
	Obl.	*tsa, tsi*	*go*	*kho*
Fem.	Nom.	*s*	*so*	*r.*
	Obl.	*sa, si*	*so*	*ro*
Komm.	Nom.		*do*	*ro*
	Obl.		*do*	*ro*
3. Pers.				
Mask.	Nom.	*b*	*gu*	*kha*
	Obl.	*ba, bi*	*ga*	*kha*
Fem.	Nom.	*s*	*ti*	*ra*
	Obl.	*sa, si*	*te, ti*	*ra*
Komm.	Nom.	*ï*	*n*	*ra*
	Obl.	*ë*	*na*	*ra*

Auffällig sind neben den Akkusativformen *te*, *tsa*, *sa*, *ba* und *sa* die Bildungen *ti*, *tsi*, *si*, *bi* und *si*, welche G. H. Schils zu einem Irrtum verleitet haben. Er behauptet nämlich, *ta*, *tsi* und *si* seien alte Pronomina, welche in jüngerer Zeit durch *ti* und *sa* ersetzt worden sind.

Denn *lorsque dans la langue des Namas les pronoms primitifs étaient devenus insensiblement suffixes pronominaux, elle devait se pourvoir de nouveaux pronoms personnels.*

Die zuletzt ausgesprochene Ansicht ist zwar an und für sich sehr natürlich, trifft aber in unserem Fall gar nicht mit Bestimmtheit zu. Es wird vielmehr der satzartige Ausbau der Pronominalstämme durch den Entwicklungsdrang der Sprache verursacht worden sein. Wenn Schils wirklich Recht hätte und die bei der Konjugation auftretenden Obliquusformen das Ursprünglichere wären, so müßte ja in der ersten Person Singularis *ti* älter als *ta* sein und die heutige Form beispielsweise *tata* lauten.

Ta, *tsi* und *si* sind erst nach Entstehung der zusammengesetzten Pronominalformen in Gebrauch gekommen, während gerade *ti* und *sa* zu den alten Stämmen zählen. Ihrem Lautwerte nach dürften *ti*, *tsi*, *si*, *bi* und *si* nur den Nominativ ausdrücken, aber sie werden speziell in der heutigen Sprache ausschließlich zur Bezeichnung des Obliquus verwendet.

Eine so strenge Unterscheidung der beiden Kasusformen, wie wir sie hier der wissenschaftlichen Erklärung wegen nötig haben, ist in dem gesprochenen Hottentottisch keineswegs zu finden. Da wechseln Nominativ und Akkusativ ziemlich bunt durcheinander, so daß z. B. *tsi* ohne weiteres für *tsa* hat eintreten können.

Ti ist aus *ta* durch Analogie mit *tsi*, *si*, *bi* entstanden, jedoch nicht mit dem alten Pronominalstamm *ti* zu identifizieren.

Finden sich in einem Satze, dessen Subjekt ein Nomen oder Pronomen ist, noch andere Redeteile, besonders Konjunktionen und Fragewörter, so wird dem ersten oder auch zweiten Worte des Satzes das dem Subjekte entsprechende Personalsuffix angefügt, z. B. *tsi-s gye khoi-s go mî* »und sie Mensch sie hat gesagt = und die Frau sagte«.

Die Obliquusformen kommen beim Verbum in Anwendung, z. B. *tita gye mîbatsi* »ich sage dir«. Da die Bildungen *tsi*, *si* usw. nominativisch sind, wie wir soeben dargestellt haben, kann auch statt ihrer das vollständige Pronomen im nämlichen Kasus eintreten: *tita gye sats mîba*. Die wörtliche Übersetzung beider Sätze lautet: ich du sagen.

Beim Zusammentreffen zweier Akkusativformen geht die unserem Dativ entsprechende voran, z. B. *màbiguta* (= *mà-bi-gu-ta*) oder *tita màbigu* »ich geben er sie (Sklaven) = ich gebe sie ihm«.

Aber auch andere Verbindungen von Personalsuffixen sind möglich, z. B.: *ǀháise — mîbatsita go — ǀkèisa dì re* »tue doch rasch die Sache, welche ich dir sagte«. Eigentlich besagt der Satz Folgendes: rasch — sagen du ich (*go* Zeichen der Vergangenheit) — Sache tun doch.

Bei der streng individualisierenden Auffassung der Sprache, welche die Möglichkeit der Begriffsbildung äußerst beschränkt, können die Nomina

ohne Suffixe fast nur in Zusammensetzungen auftreten. Der Hottentotte sagt daher: *khoi-ta* Mensch ich, *khoi-ts* Mensch du, *khoi-b* Mensch er usw., aber ein unbestimmt gefaßtes Nomen wie z. B. unser »Rind, Pferd« ist ihm vollkommen fremd. Alle möglichen Wörter können unter Berücksichtigung dieser Tatsache mit einem Personalsuffix versehen und so zu Substantiven gemacht werden, z. B. *!khei* kalt > *!kheib* Kälte, *//digu* zwischen > *//digub* Mitte, *//gû* vollsamig sein > *//gûb* Vater, *ti* ich > *tirota* ich Kleiner (*ro* Diminutivpartikel).

Nebenbei sei noch auf folgenden Irrtum hingewiesen: Th. Hahn behauptet, und G. H. Schils spricht es ihm arglos nach, daß z. B. Odysseus, wenn er Hottentotte gewesen wäre, dem Polyphem, der ihn nach seinem Namen fragte, mit einem »*tamáb*« (*tamá* = nicht) geantwortet hätte. Nun ist es zwar interessant, einen Fall vorzufinden, wo aus einer bloßen Negation heraus sich die Bildung eines Substantivs vollziehen kann, aber diese hätte dann d'après le génie de la langue des Namas gemacht werden sollen. Die Antwort müßte nämlich lauten: (*tita !ôn*) *tamáta* ich heiße Niemand. — Eine häufige Verwendung finden die Personalsuffixe in Verbindung mit der Partikel *a* »doch«, welche zur Bildung des Optativ gebraucht wird; dasselbe Hilfswort erscheint auch im Imperativ (*a mà* gib doch). *a-ta !gûn re* laß mich gehen, ich möchte gehen; *a-khum !gûn re* laß uns beide gehen usw.

Pronomen possessivum.

Durch Anhängung der Personalsuffixe an die Partikel *ã*, die wir nicht etwa mit Fr. Müller als »Besitz, Zusammengehörigkeit« ansetzen dürfen, wird das Pron. poss. gebildet. Dieses steht stets hinter dem Substantivum und bleibt unverändert, gleichviel, ob das Hauptwort männlichen, weiblichen oder sächlichen Geschlechts ist, im Singular, Plural oder Dual steht. Die mit *ta* »ich« zusammengesetzten Formen müssen ausnahmsweise noch mit dem Personalsuffix des betreffenden Nomens versehen werden, z. B. *hã-b ã-ts* »Pferd er da du = dein Hengst«, dagegen *hã-b ã-ta-b* »Pferd er da ich er = mein Hengst«, *gamà-ti ã-ta-ti* »Rind sie (*eae*) da ich sie = meine Kühe«.

Die möglichen Bildungen sind:

Singular

ãts, *ãtsa* dein (mask.)	*ãb*, *ãba* sein
ãs, *ãsa* dein (fem.)	*ãs*, *ãsa* ihr
	ãi, *ãë* sein (komm.)
Plural	**Dual**
ãgye unser (mask.)	*ãkhum*, *ãkhuma* unser (mask.)
ãse unser (fem.)	*ãm*, *ãma* (*ããm*) unser (fem.)
ãda unser (komm.)	*ãum*, *ãuma* unser (komm.)
ãgo euer (mask.)	*ãkho* euer (mask.)
ãso euer (fem.)	*ãro* euer (fem.)
ãdu, *ãdo* euer (komm.)	*ãro* euer (komm.)
ãgu, *ãga* ihr (mask.)	*ãkha* ihr (mask.)
ãti, *ãte* ihr (fem.)	*ãra* ihr (fem.)
ãn, *ãna* ihr (komm.)	*ãra* ihr (komm.)

Von *āta* »mein« lauten die Formen:

Singular	Plural	Dual
ātab	*ātagu*	*ātakha*
ātas	*ātati*	*ātara*
ātaī	*ātan*	*ātara*

Das Pron. poss. kann auch durch ein vor das Nomen tretendes persönliches Fürwort ausgedrückt werden, wobei an Stelle von *tita*, *sats* und *sas* die verkürzten Formen *ti* und *sa* in Anwendung kommen, z. B. *//ēib tarás* »er Frau = die Frau von ihm = seine Frau«, dagegen *ti áob* »ich Mann = der Mann von mir = mein Mann«. Um das genitivische Verhältnis noch deutlicher zum Ausdruck zu bringen, kann man die Partikel *di* zwischen Fürwort und Substantivum einschieben, z. B. *//ēib di aob* »sein Mann«.

Die Dialekte weisen die zuletzt genannten Bildungen auf, welche sicherlich älter sind als die Zusammensetzungen mit Hilfe von *ā*.

!Kora.

Singular

Mask.	Fem.
ti hāb mein Pferd	*ti hāb* mein Pferd
sa hāb dein Pferd	*sa hāb* dein Pferd
//nā keub hāb = *!eimb hāb* sein Pferd	*!ēis hāb* ihr Pferd

Plural

Mask.	Fem.	Komm.
sakje hana unsere Pferde	*sasē hana* unsere Pferde	*sada hana* unsere Pferde
sakau hana eure Pferde	*sasau hana* eure Pferde	*sadu hana* eure Pferde
ēiku hana ihre Pferde	*!ēitē hana* ihre Pferde	*!ēina hana* ihre Pferde

Kap: *cita* (= *sida*) *bó* unser Vater; *tsa di /ounsa* (= */ònsa*) dein Name.
Osth.: *ta* dein, *zita* unser.
Buschmännisch: »mein Bruder« kann übersetzt werden mit

1. *ṅ //kā*	3. *ṅ-ga //kā*	5. *ṅ-ta //kā*
2. *ī //kā*	4. *ī-ga //kā*	6. *ī-ta //kā*

Es besteht also zwischen dem persönlichen und besitzanzeigenden Fürwort kein eigentlicher Unterschied. Letzteres wird durch Abkürzung des Pron. pers. gebildet, wobei die Genitivpartikeln *ga* (*ka*) und *ta* nach Belieben hinzugefügt werden können.

Die möglichen Formen sind:

Singular	Dual	Plural
ṅ, *ī* mein	*si* unser	*i* unser
a dein	—	*u* euer
ha sein	—	*hī* ihr

Die substantivische Form des Pron. poss. lautet im Nama:

tib der meinige; pl. *tigu*
tis die meinige; pl. *titi*
sab der deinige; pl. *sagu*
sas die deinige; pl. *sati*

//ēib dib der seinige; pl. *//ēib digu*
//ēib dis die seinige; pl. *//ēib diti*
//ēis dib der ihrige; pl. *//ēis digu* usw.

Pronomen demonstrativum.

Von den Demonstrativen des Ortes: *nē-ba* hier, *//nā-ba* dort nahe, *noú-ba* dort fern (gemeinsame Wurzel *na*) werden abgeleitet:

adj. *nē* dieser, diese, dieses; *//nā* jener (nahe); *noú* jener (fern).

subst. *nēb* dieser, *//nāb* der da, *noúb* der dort ferne.

Die verschiedenen Formen des substantivischen Fürworts lauten z. B.:

nēb, nēs, nēi

nēgu, nēti, nēn

Andere Ableitungen sind: *nēti* und *//nāti* (= hier — so) ein solcher, z. B. *//nāti aob* ein solcher Mann; ferner *nēti-ī χū-ī* »solch eine Sache = so etwas«.

Das einfache *ti* »so« kommt vor als *tib, tis, tiï* ein solcher usw.

Die Vokative *nē-tsē* du hier, *//na-tsē* du dort.

Weitere Demonstrativa sind *eitsamá* oder *ǂū*[1] »selbst« und *//khāb, //khās, //khāï* derselbe usw.

Beispiele: *tita eitsamá* ich selbst, *sats* oder *sa eitsamá* du selbst *//ēib eitsamá* = *//ēib ǂūb* er selbst; *nē khoib //khāb* dieser selbe Mann.

Bezüglich der Stellung und des Gebrauchs der Personalsuffixe ist zu bemerken, daß die vor dem Nomen stehenden Demonstrativa gewöhnlich ohne Suffix, die dahinter stehenden mit Suffix angewendet werden, z. B. *nē khoib* »dieser Mann«, aber *khois nēs* »diese Frau«. Nur *//khā* steht ohne Ausnahme appositionell hinter dem Substantivum und besitzt daher stets ein Suffix.

¦Kora: *hē kuēs* diese Frau ¦*na kuēb* jener Mann

he kuē-na diese Menschen *hētii kuēb* solch ein Mann.

Kap: *he-ci* (= *ne-tse*) diesen Tag = heute.

Osth.: *he ǂkoi-s* diese Nase.

Buschm.: *he* oder *e* »dieser«; *a* »jener«.

Pronomen interrogatium.

Adj. *tari* oder *mā* (von *mā-ba* wo) welcher, z. B. *mā khoiba* was für ein Mann, welcher Mann; subst. *tariē* wer, *tareē* was, *tarib, taris, tarī* oder *māb, mās, māï* welcher; mit Hilfe der Postpositionen entsteht: *tarī χa* von wem, *tarī χu* durch wen.

Beispiele: *tariē //nati go mī-tsi-ē* »wer also tat sagen dir er = wer sprach so zu dir«; *tarib sigye χa* »welcher von uns«; *māsa nē khoi-ti χa* »welche von diesen Frauen«, in wörtlicher Übersetzung »wo sie (*ea*) hier Mensch sie (*eae*) von«.

¦Kora: *ham kuēb* welcher Mann; *ham e ¦eimba* wer ist er; *ham* ist verwandt mit dem hottentottischen *hamo* »wann«.

Pronomen relativum.

Das Hottentottische bedient sich gewöhnlich des parataktischen anstatt des relativen Verhältnisses, und zwar wird der relativ aufzufassende Satz

[1] Selten *ǂana*, z. B. *//ēi ǂana* »er selbst«.

vorgestellt. (Eine solche Parataxis finden wir sogar im heutigen Englisch: *There is a gentleman outside wants to speak to you.* Man denke an das althochdeutsche *fatar unsar dû pist in himile.*) *//dri-ta gye mũ khoib ǂgĕi-te* »gestern ich tat sehen der Mann ruft mich = der Mann, welchen ich gestern sah, ruft mich«.

Dieselbe Konstruktion begegnet auch im Japanischen, z. B. *otodure-wo kiku hito* »Bericht den hört Mann = der Mann, welcher den Bericht hört«.

Daneben findet sich im Hottentottischen noch die Partikel *ia*, welche zur Bezeichnung des Relativsatzes verwandt wird, z. B. *//nā khois ia-ts gye sa !gās ti gye-re mĩ-s gye a /kéi* »jene Frau, welche du da deine Schwester als pflegtest zu sagen, sie da ist tot«, d. h. jene Frau, von der du als von deiner Schwester zu reden pflegtest, ist tot.

Pronomen refexivum.

Ein zurückbezügliches Fürwort ist im Hottentottischen nicht vorhanden und wird durch eine besondere Verbalform ersetzt, z. B. *tita !gám-sen* »ich töte mich«. Zur Verstärkung kann noch das betreffende Personalpronomen mit folgendem *eitsamá* hinzutreten, z. B. *géise //ĕi-eitsamá /nám-sen khoi-ĩ gum //nā-ĕ-o* »jener Mann hat sich ja selbst sehr lieb«. In gleicher Weise sagt man: *//nā khoib gum //ĕi ǂana gye ǂnoà sen* »jener Mann hat sich selbst erschossen«.

!Kora: *sāts-kje gagasints-han* [= *sats gye gà-gà-sen* (*-ts-hā*)] du täuschest dich.

Buschm.: Das zurückbezügliche Fürwort wird mittels des Hilfswortes *//ĕi* (hott. *//ĕi*) gebildet, welchem das verkürzte Pronomen vor- und nachgesetzt wird, z. B. *!kui /ki ha-//ĕi-ha* »der Mann tötet sich«.

Pronomen indefinitum.

/nĩb, /nĩs, /nĩi der andere (von derselben Art).

/karáb, /karás, kardi der andere (von fremder Art).

Diese suffigieren die Endung des Hauptwortes, wenn sie allein stehen.

hoá oder *hū* »ganz, all«.

hoá steht vor und hinter dem Nomen und erhält, wenn nachgestellt, das betreffende Suffix; *hū* wird ebenso behandelt, nur daß es in der Voranstellung stets *hūs* lautet, z. B. *ũib hūb* der ganze Lebensunterhalt, *χũ-ĩ hū-ĕ* die ganze Sache = alles, dagegen *hūs !horo-ĕ* das ganze Korn; *hoá χũ-na* alle Sachen, *ǂgoá-na hoá-na* alle Bettdecken.

Als substantivische Form findet sich *hūs* »alles«, z. B. *Tareχa-ts hūs tita ra mĩba-tsi χawé ǂgõm-te tamá hā?* Warum glaubst du mir nicht, obschon ich dir alles sage? *χáre* »kein«.

Dieses Indefinitum steht stets hinter dem Nomen und erhält daher ein Suffix; das nachfolgende Verbum verbindet sich mit *tamá*, beim Imperativ mit *tite*; in nicht verneinten Sätzen hat *χáre* die Bedeutung »irgend ein«.

gũni-ĩ χáre-ĩ kein Wagen, *khoi-ĩ χáre-ĩ* kein Mensch = niemand,

/gui . . . . . χáre-b kein einziger.

Das Nomen-Verbum.

Da im letzten Grunde Nomen und Verbum in jeder Sprache identisch sind, so darf es uns nicht wundernehmen, daß der Unterschied zwischen ihnen, wie er sich nach und nach lautlich herausgebildet hat, im Hottentottischen äußerst gering ist. *ǁnõú-b* bedeutet sowohl »das Ohr« als auch »er hört«, *ǁnõú-gu* sowohl »die Ohren« als auch »sie hören«, *mī-s* »das Wort« und »sie sagt«, *mī-ti* »die Worte« und »sie sagen«, *ǁnõú-ts* »du Ohr« und »du hörst«.

Wo die nackte Wurzel auftritt, ist eine solche Zweideutigkeit nicht mehr möglich, da es sich alsdann nur um ein Verbum handeln kann, z. B. *ǁèib ǁnõú* »er hört«. Ein fernerer Unterschied zwischen Nomen und Verbum wird durch die Obliquusformen der Personalsuffixe bedingt. Auch dürfen diese nur beim Verbum in den Wortkörper eingeschoben werden, z. B. (*ǁèib*)*mà-tsi* »er gibt dir«, *ǁnõú-bi-b* »er hört ihn«, dagegen *ǁèib ǁnõú-b* »sein Ohr«.

Das Genus.

Das Genus ist ein häufiger Streitpunkt gewesen. Bleek und Lepsius rechneten das Hottentottische zu den das Geschlecht bezeichnenden Sprachen, während Fr. Müller diese Ansicht entschieden zurückwies. Beide Parteien haben recht, Bleek und Lepsius insofern, als in der heutigen Sprache einerseits das animalische Geschlecht ausgedrückt wird, andererseits die leblosen Dinge scheinbar einer bestimmten Anschauung gemäß personifiziert werden, Müller insofern, als die Genusexponenten im Hottentottischen mehr den sekundären Ableitungssuffixen unserer Sprachen an die Seite gestellt werden können, da sie die Bedeutung des Wortes wesentlich modifizieren und nicht bloß das Geschlecht anzeigen.

Beispiele: *khoi-b* Mensch er = Mann, *khoi-s* Mensch sie = Frau, *sòre-s* die Sonne, *ǂà-b* der Pfeil; dagegen

ǀài-ĩ Feuer (schlechthin)	*ǂkṓ-ĩ* Knochen (schlechthin)
ǀài-s Feuer (besonderes, z. B. der Hölle)	*ǂkṓ-s* bestimmter Knochen (z. B. Armknochen)
ǀài-b Brennholz	*ǂkṓ-b* Knochenpfeife
hei-ĩ Laubwerk	*ǁgam-i* Wasser (schlechthin)
hei-s Busch	*ǁgam-s* besonderes Wasser (Taufwasser)
hei-b Baum	*ǁgam-b* Fluß
ǂgôm-i Glaube (schlechthin)	*tsē-ĩ* Tag (schlechthin)
ǂgôm-s besonderer Glaube (christlicher)	*tsē-s* bestimmter Tag (Festtag)

Wie ist nun dieser Widerspruch zu erklären? Einfach durch die Tatsache, daß das grammatische Geschlecht ursprünglich überhaupt nichts mit dem animalischen zu tun hat. Hören wir bezüglich des Indogermanischen

den berühmten Sprachforscher Brugmann: »Es ist mir wahrscheinlich, daß die Funktion des Suffixes *ā*, weibliche Wesen zu bezeichnen, nicht aus der Grundbedeutung dieses Suffixes floß, sondern darauf beruht, daß eines oder einige wenige Wörter auf *ā*, in denen das weibliche Geschlecht gleichwie bei dem Worte *māter-* »Mutter« (ai. *mātā́* usw.) schon durch den wurzelhaften Teil gegeben war, etwa *gnā*, *gu̯nā*, *genā* »Weib« und *mā́mā* »Mutter« (lat. *mamma*, lit. *momà*, ahd. *muoma*), dem Suffix die speziellere Funktion, den Sinn des weiblichen Geschlechts, zubrachten und dann die Neubildungen wie *eku̯ā* neben *eku̯o-* nach sich zogen. Wenn Dinge, deren Name ein *ā*-Suffix zeigt, und die mit dem animalischen Geschlecht nichts zu tun haben, in der Vorstellung des Volkes als weibliche Wesen erscheinen, z. B. σελήνη »Mond«, so wird in der Regel von Haus aus nur »grammatisches Genus« vorhanden, und das *ā*-Suffix, durch welches das Wort mit den Wörtern wie *eku̯ā* assoziiert war, der Anlaß gewesen sein, daß man das in der Phantasie aufsteigende persönliche Wesen als Weib und nicht als Mann dachte; wie umgekehrt z. B. die Griechen sich den ὕπνος nur wegen der formalen Beziehung zu den Mannesnamen auf *o-ς* wie ϑεός als männliches Wesen vorstellten. Die Meinung, der Urmensch habe, mit einem wunderbaren Maß von Einbildungskraft begabt, so ziemlich alles Unbelebte und Unsinnliche nicht nur als Person überhaupt, sondern auch nach einer bestimmten Seite hin sexualisiert angeschaut, und daher stamme das ganze Nominalgeschlecht, diese Vorstellung sollte doch heutzutage abgetan sein.«

Es ist jedoch richtig, daß sich im menschlichen Geiste auf einer gewissen Stufe seiner Entfaltung der Drang geltend machte, die unbelebte Natur zu personifizieren und so eine Welt von Geistern zu erschaffen, aber dieses Entwicklungsstadium hat sich nicht wie z. B. in der Religion, so auch in der Sprache ein Denkmal setzen können.

Als der Mensch die erwähnte Personifikation begann, hatte sich in seiner Sprache das grammatische Genus schon vollständig herausgebildet, so daß es dabei als Wegweiser und Führer der Phantasie fungieren konnte.

Die Urbedeutung der Suffixe *o* und *ā* im Indogermanischen läßt sich nicht mehr feststellen. Die hottentottischen Suffixe *i*, *s* und *b* indessen sind noch erklärbar, denn die vorhin angeführten Beispiele zeigen, daß *b* besonders ausgezeichnete, in die Augen fallende Dinge, *s* etwas irgendwie Bestimmtes und *i* gleichgültige, bloß als existierend gedachte Gegenstände ausdrückt. Eine derartige Charakterisierung der Nomina findet sich auch im Otyiherero und Oschindonga, wo z. B. das Präfix *e* runde, glänzende, *oru* (bzw. *olu*) lang ausgestreckte Dinge bezeichnet:

Herero: *e-yuva* Sonne, *e-i* Ei, *e-yuru* Himmel
Osch.: *e-tango* Sonne, *e-yi* Ei, *e-gulu* Himmel
Herero: *oru-veze* Zeit, *oru-koro* Brust
Osch.: *olu-süindo* Löffel, *olu-sipa* Faden

Da nun die Endungen *i*, *s* und *b* Personalsuffixe sind, so müssen wir von dem Pronomen der dritten Person Singularis ausgehen. Mithin

ergibt sich, weil *//ĕi* nur ein Demonstrativum des Ortes ist, folgende Urbedeutung:

//ĕi-bi »ei, dies hier«, *//ĕi-si* »jenes da« und *//ĕi-i* »etwas da«.[1]

Diese Suffixe müssen zuerst ohne jede Beachtung des animalischen Geschlechts angewandt worden sein, so daß man z. B. in bezug auf eine Frau *khoi-bi* sagen und damit den Sinn »das schöne Weib, welches mir gefällt« verbinden konnte.

Erst nachdem vermittels einiger Wörter in der von Brugmann angedeuteten Weise auch im Hottentottischen z. B. die Bedeutung des Weiblichen von der Wurzel in das Suffix *s* hinübergeflossen war, ist bei der Bezeichnung lebender Wesen *b* ausschließlich für männliche, *s* für weibliche Geschöpfe in Gebrauch gekommen. In bezug auf alles Unbelebte ist jedoch bis auf den heutigen Tag der ursprüngliche Sinn der Personalsuffixe in Kraft geblieben.

Deklination.

		Singular	Plural	Dual
1. Pers.				
M.	Nom.	*ao-ta* ich der Mann	*ao-gye* wir Männer	*ao-khu̯m* wir beide Männer
	Obl.	*ao-te* mich den Mann	*ao-gye* uns Männer	*ao-khu̯ma* uns beide Männer
F.	Nom.		*ao-se* wir Frauen	*ao-ĩm* wir beide Frauen
	Obl.		*ao-se* uns Frauen	*ao-ĩma* uns beide Frauen
K.	Nom.		*ao-da* wir Menschen	*ao-u̯m* wir beide Menschen
	Obl.		*ao-da* uns Menschen	*ao-u̯ma* uns beide Menschen
2. Pers.				
M.	Nom.	*ao-ts* du Mann	*ao-go* ihr Männer	*ao-kho* ihr beide Männer
	Obl.	*ao-tsa* dich Mann	*ao-go* euch Männer	*ao-kho* euch beide Männer
F.	Nom.	*ao-s* du Frau	*ao-so* ihr Frauen	*ao-ro* ihr beide Frauen
	Obl.	*ao-sa* dich Frau	*ao-so* euch Frauen	*ao-ro* euch beide Frauen
K.	Nom.		*ao-do* ihr Menschen	*ao-ro* ihr beide Menschen
	Obl.		*ao-do* euch Mensch.	*ao-ro* euch beide Menschen
3. Pers.				
M.	Nom.	*ao-b* der Mann	*ao-gu* die Männer	*ao-kha* die beiden Männer
	Obl.	*ao-ba* den Mann	*ao-ga* die Männer	*ao-kha* die beiden Männer
F.	Nom.	*ao-s* die Frau	*ao-ti* die Frauen	*ao-ra* die beiden Frauen
	Obl.	*ao-sa* die Frau	*ao-te* die Frauen	*ao-ra* die beiden Frauen
K.	Nom.	*ao-ĩ* der Mensch	*ao-n* die Menschen	*ao-ra* die beiden Menschen
	Obl.	*ao-ẽ* den Menschen	*ao-na* die Menschen	*ao-ra* die beiden Menschen

Besondere Vokative: *ao-tsĕ* o du Mann, *ao-sĕ* o du Frau.

Bezüglich der dritten Person männlichen Geschlechts ist zu bemerken, daß sich bei den Wörtern auf *l*, *m*, *n* und *r* das »unverkürzte« Personal-

[1] Die von G. Schils aufgestellte Etymologie der beiden Suffixe *bi* und *si* ist nicht wahrscheinlich.

suffix *bi* erhalten hat, nur daß dabei eine kleine lautliche Veränderung vor sich gegangen ist, z. B.: *om* + *bi* = *om-mi* oder *om* + *bi* = *om-..i* »Haus«.

Ebenso im Obliquus: *om* + *ba* = *om-ma* oder *om-..a*.

Bei Wörtern auf einen Konsonant wird in der dritten Person pluralis sächlichen Geschlechts die vollere Form angewandt, z. B. *om-en* anstatt *om-n*.

Die Deklinationsendungen in den anderen hottentottischen Dialekten sind dieselben:

/Kora.

	Singular	Plural	Dual
Mask.	*b*, *p*, *mi* od. *i* usw., *ba*	*ku*, *kua* (*koa*)	*ka*, *ka-ra*
Fem.	*s*, *ssa*	*tē*, *dē*	*sa-ra*
Komm.	—	*n*, *na*	—

Kap.

	Singular	Plural	Dual
Mask.	*w*, *mi* od. *i*, *ma* = *me* = *a*	*kwa* (*qua*)	—
Fem.	*s*	*die*	—
Komm.	—	*na*	—

Ost.

	Singular	Plural	Dual
Mask.	*p*, *mi*, *ma*	*ku*, *kva*	*ka*
Fem.	*s* od. *si*, *sa*	—	—
Komm.	—	*na*	–

		Singular	Plural
M.	Nom.	*kuē-b* (od. *p*) der Mann	*kuē-ku* die Männer
	Obl.	*kuē-ba* den Mann	*kuē-kua* (od. *koa*) die Männer
F.	Nom.	*kuē-s* die Frau	—
	Obl.	*kuē-ssa* die Frau	*kuē-tē* (od. *dē*) die Frauen
K.	Nom.	—	*kuē-n* die Menschen
	Obl.	—	*kuē-na* die Menschen

Dual

M.	Nom.	*kuē-ka* (od. *kara*) die beiden Männer
	Obl.	*kuē-ka* (od. *kara*) die beiden Männer
F.	Nom.	*kuē-sa-ra* die beiden Frauen
	Obl.	*kuē-sa-ra* die beiden Frauen
K.	Nom.	—
	Obl.	—

Kap.

		Singular	Plural	Dual
M.	Nom.	*//kau-w* der Fisch	—	—
	Obl.	*//um-ma* die Hand	*//kau-kwa* (od. *qua*) die Fische	—
F.	Nom.	*gou-s* das Schaf	*gou-die* die Schafe	—
	Obl.	—	—	—
K.	Nom.	—	—	—
	Obl.	—	*chau-na* die Lämmer	—

!Kora.

Ost.

		Singular	Plural
M.	Nom.	*kuma-p* der Ochs, *kom-mi* das Haus	*kuma-ku* die Ochsen
	Obl.	*kom-ma* das Haus	*kuma-kva* die Ochsen
F.	Nom.	*tu-s* die Hündin, *sau-si* die Mutter	—
	Obl.	*tu-sa* die Hündin	—
K.	Nom.	—	—
	Obl.	—	*tu-na* die Hunde

		Dual
M.	Nom.	*kuma-ka* die beiden Ochsen
	Obl.	*kuma-ka* die beiden Ochsen
F.	Nom.	—
	Obl.	—
K.	Nom.	—
	Obl.	—

Die nicht belegten Formen werden sicherlich ebenfalls denen des Nama geglichen haben.

Buschmännisch.

Das Buschmännische, welches sich vom Hottentottischen vor dessen Bildung der satzartigen Fürwörter losgelöst hat, ist auf der damaligen Entwicklungsstufe so gut wie stehen geblieben, hat keine Personalsuffixe geschaffen und besitzt nur den Singular und Plural mit je einem Kasus.

Der Plural wird erstens durch suffigierte Partikeln (*de*, *tu*, *ten*, *gen* und *re*), zweitens durch Reduplikation gebildet, in welch letzterem Falle die Suffixe noch pleonastisch hinzutreten können:

1. *//kã* Bruder > *//kã-de*
   //kaχu Schwester > *//kaχu-gen*
2. *//gũ* Arm > *//gũ-//gũ*
   !noa Fuß > *!noa !noa*
   //hui Fellschurz > *//hui-//hui*
   tu Mund > *tu-tu*
3. *//nũ* Ohr > *//nũ-//nũ-tu*
   /kχoa Bauch > */kχoa-/kχoa-re*

Bisweilen wird nur die reine Wurzel von der Reduplikation ergriffen, z. B.:

tsa-χu Auge > *tsa-tsa-χu-gen*
/nu-ŋu Nase > */nu-/nu-ŋu-tu*
ko-bo schwarzer Knabe > *ko-ko-bo-ken* (= *gen*)

Die Reduplikation dient auch im Japanischen zur Pluralbildung:

kuni Land > *kuni-guni*
hito Mensch > *hito-bito*
tossi Jahr > *tossi-dossi*
iro Art > *iro-iro*

Genauer zu betrachten sind folgende, scheinbar widerspruchsvolle Pluralbildungen, die von Fr. Müller keiner Auslegung für würdig gehalten worden sind:

tsaχu Auge > *tsχaiten* oder *tsatsaχen*
//kaχai Schwester > *//kaχugen*
/kχoa Bauch > */kχoei- /kχoa-re*

Die Erklärung ist diese: die hier angeführten Nomina sind keine reinen Wurzeln, sondern schon mit Suffixen wie *χu*, *χai*, *a*, *ei* usw. versehen. So heißt »Auge« entweder *tsa-χu* oder *tsa-χai*, »Schwester« *//ka-χai* oder *//ka-χu*, »Bauch« */kχo-a* oder */kχo-ei*. Demnach gehört z. B. der Plural *//kaχu-gen* eigentlich gar nicht zu der Singularform *//kaχai*, sondern zu *//kaχu*.

Eine genaue Gegenüberstellung der Singular- und Pluralform wäre daher in folgender Weise zu machen:

Auge { *tsa-χu* > *tsaχu-ten* oder *tsa-tsa-χu-gen* (kontr. *tsatsaχen*)
tsa-χai > *tsaχai-ten* (kontr. *tsχaiten*) }

Schwester { *//ka-χai* > *//kaχai-gen*
//ka-χu > *//kaχu-gen* (kontr. *//kaχen*) }

Bauch { */kχo-a* > */kχoa- /kχoa-re*
/kχo-ei > */kχoei- /kχoei-re* } vermischt */kχoei- /kχoa-re*

Dagegen sind folgende, von Fr. Müller im ersten Bande seines »Grundrisses der Sprachwissenschaft« angeführte Formen entschieden irrig:

//nū Ohr > *//nū- //nū-ntu*
ǂkā Bruder > *ǂkā-nde*

Es gehört nämlich hierbei der Nasal zur Wurzel, nicht aber zur Partikel: *//nū-//nū-tu* = *//nun- //nun-tu*, *ǂkā-de* = *ǂkan-de*. Ein ähnliches Versehen beging jener Sprachforscher, wenn er im *!*Kora das Personalpronomen der dritten Person Singularis als *//ĕi-m* anstatt *//ĕi* = *//eim* ansetzt. Im kollektiven Sinne kann die Singularform den Plural vertreten, z. B.:

!gā die Schafe
koro die Schakale
χoro die Rinder

Man vergleiche hiermit das hottentottische *gû-s* »die Schafherde«. Der Plural *!eie* oder *!ē* »Menschen« gehört nur der Bedeutung nach zur Singularform *!kui*, etymologisch wahrscheinlich zu *Γĕi* »Volk« (hott. *//ái*).

Anmerkung zur hottentottischen Deklination:

Die Verbindung der Personalsuffixe mit dem Nomen ist eine sehr lose und erzeugt keine Form im eigentlichen Sinne. Daher sagt man z. B. *ǂû tsī â-s* »Essen und Trinken« anstatt des vollständigen *ǂû-s tsī â-s*.

Kennt man das Geschlecht des betreffenden Wesens noch nicht oder läßt es unbestimmt, so hat man im Kommune zu reden, z. B.:

Mā /gôa-ī-s gye hô? Was für ein Kind gebar sie?

Die Antwort lautet *dore-ro-b* »ein Knäblein« oder *tararé-sa* »ein Mägdelein«.

Der lautliche Ausdruck des Prädikats wird meistens mit jenem des Subjekts vermengt; nur in der dritten Person Singularis ist eine Scheidung vorhanden, z. B. *tita gye |gôa-ta* »ich bin Junge ich«, dagegen *||ĕi-b gye sada ǀgâ* »er ist unser Bruder«.

Die Kasus.

Die unverkürzte Nominativform dient nicht selten als Instrumentalis, z. B. *ob gye |gīri-bi gye tē-he* »und er wurde vom Schakal gefragt«, *ani-b gye gomá |gīri-bi gye |kurí-he* »der Hahn wurde, so erzählt man, vom Schakal beschlichen«; ebenso *o-b gye ‡hīra-si gye |aná-ǀgā-he* »und er wurde von der Hyäne angeklagt«.

Die Objektivform drückt vor allen Dingen den Akkusativ aus, wird aber auch appositionell und euphonisch mit großer Konsequenz angewandt, z. B.:

o-b gye χám-ma gye mí und er, der Löwe, sagte
o-s gye khoi-sa gye ||nâ und sie, die Frau, fiel;

(immer vor *χu* »von, durch«, dagegen nicht vor *χa* »von« und *ǀna* »in«)

Satsa χú ta nī ǀnorá-ga ta gye ||kúi-sa χú go ‡odχa

»Damit ich durch dich frei werde, bin ich aus der Schanze herausgekommen«. Dagegen *||ĕib χa ta gye ||nôú ǀkēis gye nēsa* »diese Sache habe ich von ihm gehört«.

Anmerkung. Bleeks Ausführungen über die Loslösung des *a* im Suffix *ba* sind unbegründet.

Der Akkusativ und Dativ sind lautlich identisch und können nur durch die Stellung unterschieden werden. Der Dativ steht an erster Stelle, z. B. *Tsũĩ-||godb khoiba |káiba ra mà* »Gott gibt dem Menschen Segen«. Der Akkusativ kann auch unabhängig vorangestellt werden, muß aber dann das Suffix des nachfolgenden Subjekts aufweisen, z. B.: *|káiba-b tsũĩ-||goáb khoíba ra mà* »den Segen er Gott dem Menschen gibt«.

Das Genitivverhältnis wird ausgedrückt:

1. Durch einfache Nebeneinanderstellung, indem das im Genitiv zu gebrauchende Substantiv zuerst genannt wird, z. B.:

nē |gôas ǀkhoi-‡gāsaba »dieses Mädchens Bräutigam«.

Man vergleiche im Chinesischen *ho šui* »des Flusses Wasser«, *thjän miṅ* »des Himmels Befehl«.

2. Durch die schon erwähnte Partikel *di* »da«, welche zwischen beide Substantiva tritt, z. B. *gamàb di |hâ-s* »der Ochs dieses da Schwanz = des Ochsen Schwanz«.

Chinesisch: *hjän-tšä tši tšhaṅ* »Weiser dessen da Beständiges«.

3. Indem man zuerst das regierende Hauptwort, dann das regierte und zuletzt die Partikel *di* mit dem auf den besessenen Gegenstand zurückweisenden Suffix wiedergibt, z. B.:

ǀkhoi-‡gāsaba |gôas di-b »Bräutigam Mädchen dieses da er«
tarás ||ĕib di-s sein Weib
khoin nē ǀhùb di-n die Leute dieses Landes.

Buschmännisch.

1. Der Nominativ geht dem Verbum voran, der Akkusativ folgt demselben nach:

ṅ-//kande e /k·χẽ whoai[1]

»Meine Brüder diese schießen Springbock«.

2. Der Dativ steht vor dem Akkusativ:

/hū ha ā /kham-ga ǀkui hã

»Weißer er gibt Busch des Mann Essen«.

3. a) Der Genitiv kann durch die angefügte Partikel *ka*, *ga*, *ta* näher angedeutet werden:

/kham-ga ǀkui-ga /nom e /hoāga

»Busches des Mannes des Bart dieser schwarz«

tō̄ē goai-ta ǀk·χhaua kaṅ āgen

»Straußes männlichen des Federn sind schön«.

b) Der Genitiv wird durch das Demonstrativpronomen *e* oder *a* ausgedrückt:

goro a tu kaṅ ‡aγi

»Schakal da Mund ist klein«

/kham-ga ǀkui e //gū /uri

»Busch des Mann da Arm kurz«.

c) Das die Genitivform verlangende Substantivum bleibt unverändert, wird aber durch ein entsprechendes, mit der Partikel *ga* versehenes Pronomen wiederholt:

tō̄ē /aiti ha-ga ǀk·χhaua āgen

»Strauß weiblicher ihm von Federn schön.«

d) Der Genitiv wird auch wie im Hottentottischen durch bloße Zusammenstellung wiedergegeben, indem der Besitzer zuerst genannt wird:

//kā ‡kui »des Löwen Schweif«.

4. Der Instrumental wird durch die Präposition *au* ausgedrückt:

//k·χā a /k·χī-i whoai, ha tsī-i whoai au ha //khēi-//khēi

»Löwe er erfaßt Springbock, er zerreißt Springbock mit seinen Zähnen.«[2]

Adjektivum.

Das hottentottische Eigenschaftswort ist in attributiver wie in prädikativer Stellung vollständig unveränderlich, z. B. *//gasí khoi-b* »der häßliche Mann«, *//gasí khoi-s* »die häßliche Frau«, *//gasí khoi-gu* »die häßlichen Männer«, *khoi-b gye //gasí hã* »der Mann ist häßlich«, *khoi-gu gye //gasí hã* »die Männer sind häßlich« usw.

[1] Wenn die Präposition *au* »mit« bisweilen den Dativ oder Akkusativ auszudrücken scheint, so liegt das wohl nur an einer nicht ganz wörtlichen Übersetzung.

[2] Der Lokativ wird nicht besonders ausgedrückt, z. B.:

he /kham-ga ǀkui /gam //ā /hū

»er Busch des Mann laufen weggehen zum Weißen.«

Wenn das Adjektivum appositionell hinter dem Substantivum steht und mit einem gewissen Nachdruck ausgesprochen wird, erhält es ein Suffix, z. B. *tita |gā-ta* »ich der Arme«, *ǂkiχa-b géi-b* »Friedrich der Große«.

Komparation.

Da keine eigentliche Komparation vorhanden ist, so muß sich die Sprache folgender Umschreibungen bedienen:

1. *Tareχu-!aroma-b kha nē khoiba hoa khoin ǂám-ei a táni-|nam!* Warum ist denn dieser Mann geduldig über alle Menschen (hinaus)?, d. h. geduldiger als alle Menschen.
2. *||nā hei-b gye hodgu χa géi* jener Baum ist groß von allen, d. h. am größten.
3. *Nē |gōs gye noús !gā-ei* (oder *!gāri*) *a ||nōú-!āχa* dieses Mädchen ist vernünftig über jenes hinaus, d. h. vernünftiger als jenes.

Man vergleiche hiermit die Komparation im Japanischen: *ohokami-ha inu-yori takei* Wolf der Hunde vom kühn, d. h. der Wolf ist kühner als der Hund.

hossi-no naka-ni akiraka-naru-ha Sterne der Mitte in Helligkeit habende der, inmitten der Sterne der helle, d. h. der hellste unter den Sternen.

!Kora.

Sorrēs-kje !chām ǂkañ-ba i-s kei-ha Sonne Mond über den sie groß ist (*ǂkañ-ba* = *!gā..-ba*), d. h. die Sonne ist größer als der Mond.

Der Superlativ wird durch Hervorhebung des Substantivum vermittels des nachgestellten Pronomens angedeutet, z. B.:

Hē kuēb !eim-b ǂchu-hañ dieser Mann er reich ist
(*ǂchu* = *!khū*), d. h. dieser Mann ist sehr reich.

Buschmännisch.

Die Adjektiva, welche mit Hilfe von Suffixen wie *ya*, *ka*, *ri*, *ŷi* usw. gebildet werden, bleiben im Plural entweder unverändert oder vertauschen ihre Endung, indem dabei die Wurzel einer Reduplikation unterzogen werden kann, z. B.:

ǂūi-ya groß > *ǂui-ta* oder *ǂui-ǂui-ka* (oder *ga*)
|e-ri klein > *|ē-n*

Der Superlativ scheint durch Wiederholung des Adjektivs ausgedrückt zu werden, z. B.:

ha-gen (= *hañ*) *tu-ko ||uiñ ||uiñ* »er ist sehr durstig«.

Verbum.

Das Hottentottische unterscheidet ein Aktiv und Passiv. Die Tempora sind: Präsens, Imperfektum, Perfektum, Futurum. Modi hat das Nama fünf: Indikativ, Optativ, Potentialis, Konjunktiv, Imperativ. Zum Verbum gehören außer einigen Nebenbildungen noch mehrere Partizipia.

Präsens.

Dieses Tempus wird dadurch gebildet, daß die stets unveränderliche Wurzel entweder mit den vollständigen Pronominibus zusammengestellt oder mit den Personalsuffixen versehen wird, z. B.:

tita mà ich gebe[1]	*mà-ta* ich gebe
satsa mà du gibst	*mà-tsa* du gibst
//ẽiba mà er gibt	*mà-ba* er gibt
sagye mà wir geben	*mà-gye* wir geben
sago mà ihr gebt	*mà-go* ihr gebt
//ẽigu mà sie geben	*mà-gu* sie geben

Neben dieser sogenannten einfachen Konjugation gibt es noch eine mit dem Hilfsverbum *gye* (oder *a*, *i*, *hã*) »sein« zusammengesetzte:

tita mà hã ich gebe	*mà-ta hã* ich gebe
tita mà i	*mà-ta i*
tita mà hã i	*mà-ta hã i*
tita gye mà	*mà-ta gye*
tita gye mà hã	*mà-ta gye hã*
tita gye mà i	*mà-ta gye i*
tita gye mà hã i	*mà-ta gye hã i*
tita gye a mà	*mà-ta gye a*

Bisweilen begegnet man auch einer Verkürzung des vor dem Verbum stehenden Pronomens, z. B. *ta gye mà* »ich gebe«.

Als Nebenform des Präsens ist die mit Hilfe der Partikel *ra* gebildete Zeit zu betrachten, welche eine Gewohnheit ausdrückt, z. B.:

tita ra mà ich pflege zu geben	*mà-ta ra* ich pflege zu geben
tita gye ra mà	*mà-ta gye ra*

Die Partikel *ra* verändert sich hinter *b*, *m*, *n*, *ts* und *s* aus Gründen des Wohllautes in *ta*:

sats ta ǀgũn pflegst du zu gehen?	*ǀgũn-ts ta* pflegst du zu gehen?

Imperfektum.

Das Imperfektum wird mittels der Partikel *go* gebildet, welche auf die allerjüngste Vergangenheit hindeutet, z. B.:

tita go mà ich gab soeben	*mà-ta go* ich gab soeben
sats go mà du gabst soeben	*mà-ts go* du gabst soeben
//ẽiba go mà er gab soeben	*mà-b go* er gab soeben
sagye go mà wir gaben soeben	*mà-gye go* wir gaben soeben
sago go mà ihr gabt soeben	*mà-go go* ihr gabt soeben
//ẽigu go mà sie gaben soeben	*mà-gu go* sie gaben soeben

[1] Verneint *tita mà tamá*; beim Optativ und Imperativ steht *tá* (= *tamá*), welches dem Verbum vorangeht; *tite* oder *te* »nicht« findet sich beim Futurum, Optativ, Konjunktiv und Imperativ.

Die zusammengesetzte Konjugation lautet:

tita go mà hã ich gab soeben	*mà-ta go hã* ich gab soeben
tita go mà i	*mà-ta go i*
tita go mà hã i	*mà-ta go hã i*
tita gye go mà	*mà-ta go gye*
tita go go mà	*má-ta go go*
tita go ra mà	*mà-ta go ra*
tita gye go ra má	*mà-ta go gye ra*

Die zugehörigen Nebenformen werden durch das mit Hilfe der Partikeln *ro* und *hand* gebildete Tempus vertreten, welches die Dauer einer Handlung bezeichnet, z. B.:

tita go ro mà ich pflegte jüngst zu geben	*mà-ta go ro* ich pflegte jüngst zu geben
tita hand go mà	*mà-ta go hand*
tita gye hand go mà	*mà-ta go gye hand*

Perfektum.

Das Perfektum zeigt die Partikel *gye*:

tita gye mà ich habe gegeben	*mà-ta gye* ich habe gegeben
sats gye mà du hast gegeben	*mà-ts gye* du hast gegeben
//èiba gye mà er hat gegeben	*mà-b gye* er hat gegeben
sagye gye mà wir haben gegeben	*mà-gye gye* wir haben gegeben
sago gye mà ihr habt gegeben	*mà-go gye* ihr habt gegeben
//èigu gye mà sie haben gegeben	*mà-gu gye* sie haben gegeben

Die zusammengesetzten Formen lauten:

tita gye gye mà ich habe gegeben	*mà-ta gye gye* ich habe gegeben
tita gye ra mà	*mà-ta gye ra*
tita gye gye ra mà	*mà-ta gye gye ra*

Nebenformen: Um die Gewohnheit auszudrücken, bedient man sich hier der Partikeln *re* und *hand*, z. B.:

tita gye re mà ich pflegte damals zu geben	*mà-ta gye re* ich pflegte damals zu geben
tita hand gye mà	*mà-ta gye hand*
tita gye hand gye mà	*mà-ta gye gye hand*

Futurum.

Das Charakteristikum dieser Zeit ist die Partikel *nī*, welche wahrscheinlich mit dem buschmännischen */ne* »gehen« identisch ist.

tita nī mà[1] ich werde geben	*mà-ta nī*[2] ich werde geben
sats nī mà du wirst geben	*mà-ts nī* du wirst geben
//èiba nī mà er wird geben	*mà-b nī* er wird geben
sagye nī mà wir werden geben	*mà-gye nī* wir werden geben
sago nī mà ihr werdet geben	*mà-go nī* ihr werdet geben
//èigu nī mà sie werden geben	*mà gu nī* sie werden geben

---

[1] *tita mà tite* oder *mà-ta te* »ich werde nicht geben«.

[2] Die Partikel *nī* vertritt nicht selten den Konjunktiv, z. B. *‡ān-ta nī ga* »damit ich weiß«, */gûn-ts nī /kèië* »damit du gehest«.

Zusammengesetzte Konjugation:

tita nī mà hã ich werde geben	*mà-ta nī hã* ich werde geben
tita nī mà i	*mà-ta nī i*
tita nī mà hã i	*mà-ta nī hã i*

Als Nebenform tritt ein Tempus auf, welches auf eine Gewißheit hindeutet, z. B.:

tita nī ra mà ich werde sicher gehen	*mà-ta nī ra* ich werde bestimmt geben
tita nī ta mà	*mà-ta nī ta*
tita gye nī ra mà	*mà-ta nī gye ra*

Potentialis.

In Verbindung mit der Konjunktion *o* »wenn — so« kommt der durch die Partikel *ga* gekennzeichnete Potentialis in Anwendung.

tita ga mà wenn ich gebe	*mà-ta ga* wenn ich gebe
sats ga mà wenn du gibst	*mà-ts ga* wenn du gibst
//ěiba ga mà wenn er gibt	*mà-b ga* wenn er gibt
sagye ga mà wenn wir geben	*mà-gye ga* wenn wir geben
sago ga mà wenn ihr gebt	*mà-go ga* wenn ihr gebt
//ěigu ga mà wenn sie geben	*mà-gu ga* wenn sie geben

Zusammengesetzte Konjugation:

tita gye ga mà wenn ich gebe	*mà-ta ga gye* wenn ich gebe
tita ga ra mà	*mà-ta ga ra*
tita gye ga ra mà	*mà-ta ga gye ra*

Optativus.

Der Optativ läßt einen dreifachen Ausdruck zu:

1. Er wird mit Hilfe der Partikel *a* gebildet, an welche die entsprechenden Personalsuffixe treten; meistens wird noch die mit »bitte« zu übersetzende Partikel *re* hinzugefügt, z. B. *a-ta mà re* ich möchte geben, laß mich geben!

In der Umstellung bedarf es der Partikel *a* nicht, z. B.: *mà-ta re* ich möchte geben, laß (laßt) mich geben.

2. Der mit dem Personalsuffix versehenen Stammform wird die Partikel *go* (resp. *nī-go*) nachgestellt. Um eine Verwechselung mit dem Imperfektum zu vermeiden, wird in der zweiten Person Singularis die volle Endung (*tsi*, *si*), in den anderen Fällen die zusammengesetzte Partikel *nī-go* in Anwendung gebracht, z. B.:

mà-te-tsi-go gib mir doch gefälligst (mask.)
mà-te-si-go gib mir doch gefälligst (fem.)
mà-te-go nī-go gebet mir doch, bitte (mask.)
mà-te-kho nī-go gebt mir doch beide gefälligst (mask.)

dagegen *mà-te-ts go* »du gabst mir«.

3. Die Reduplikation der Partikel *ga* drückt einen Wunsch aus:

sats ga ga mà[1] du mögest geben	*mà-ts ga ga* gib doch, bitte
sago ga ga mà ihr möget geben	*mà-go ga ga* gebt doch

Es braucht die Partikel *ga* nicht notwendigerweise verdoppelt zu werden, z. B. *//ẽigu ga hà* »möchten sie doch herkommen«; in der zusammengesetzten Konjugation lautet der Satz: *//ẽigu gye ga hà.*

Konjunktiv.

Der Konjunktiv unterscheidet sich vom Potentialis eigentlich nur in der negierten Form, wo er nämlich nicht *tamá*, sondern *tite* in Gebrauch nimmt. Er findet sich gleichfalls nur in Verbindung mit der Konjunktion »*o*«.

Beispiele: *//Natĩ ga í tamá i-o, o-ta gye ga /ǔ.* Also es würde geschehen nicht wenn, so ich würde aufhören. *//Natigose-ĩ ga tsù tamá i-o, o-ta gye ga !gű̃n.* So es wäre mühsam nicht wenn, so ich würde gehen. *Tsĩ //nā tsẽti ga !nuwú-!nuwúhe tamá i-o, o-ĩ gye /gui //ganni χareẽ !gãi-!ō̃ ga tite.* Und jene Tage würden verkürzt werden nicht wenn, so kein einziges Fleisch selig werden würde.

Imperativ.

Die Wurzel dient ohne nähere Bezeichnung als Imperativ, z. B.:

mà[2] gib! *mà* gebet!

Der Befehlsform schließt sich häufig die Partikel *a* oder *re* an:

a mà oder *mà re* gib doch! gebt doch!

Passiv.

Das Passiv wird durch die Partikel *he* gebildet, welche dem Stamm angehängt wird, z. B. *mà* geben > *mà-he* gegeben werden.

Die einzelnen Zeiten werden nach denselben Regeln wie im Aktiv abgeleitet.

tita mà-he ich werde gegeben	*mà-he-ta*
tita go mà-he ich wurde gegeben	*mà-he-ta go*
tita gye mà-he ich bin gegeben worden	*mà-he-ta gye*
tita nĩ mà-he ich werde gegeben werden	*mà-he-ta nĩ*

Partizipia.

Das Part. praes. wird gebildet durch Anfügung von *!â*, *//noni* oder *se*[3]:

mà-!ã gebend	*mà-//noni*	*mà-(ra)-se*
dán-!â besiegend	*dán-//noni*	*dán-(ra)-se*
hã-!ã seiend	*hã-//noni*	*hã-(ra)-se*

Beispiele: *Eitsamá ra /kówe-!ắ-ts kha tita ra /óu?* Tadelst du mich denn, obschon du selbst bettelst? *//Naba gye hẳ-//noni — go hà ǂám gye !kámi gye.* Als wir dort waren, überkam uns das Gefecht. *!Gű̃n-ra-se ta gye tita gye ǂǎ.* Ich aß, indem ich ging.

[1] *mà-ts ga ga tite* »du solltest doch nicht geben«, *tā-ts gye ga mà* »mögest du nicht geben«.

[2] *tá mà* »gib nicht«, *tā mà re* »gib doch, bitte, nicht«, *sago mà tite* oder *mà-go te* »ihr sollt nicht geben«.

[3] Auch *ia*, z. B. *mà-ta go ia* »während ich gab«.

Das Part. perf. kann ebenfalls auf dreifache Art ausgedrückt werden, nämlich durch *hắ-ǃã*, *mắisi* und *tsī*:

mà hắ-ǃã gegeben habend	*mà mắisi*	*mà tsī*
dán hắ-ǃã besiegt habend	*dán mắisi*	*dán tsī*

Beispiele: *ǁNài hắ-ǃã-b gye gye áo-ǁnā tsoà-tsoà.* Als er gesungen hatte, begann er zu predigen. *Hō-bi mắisi ta gye ǁáru.* Als ich ihn getroffen hatte, kehrte ich heim. *Mù-bı-tsī-ta gye gye gowa-ū-bi.* Als ich ihn gesehen hatte, sprach ich ihn an.

Nebenform: Das Partizipium erhält durch die Partikel *ra* eine Nebenform, welche eine Dauer oder Gewohnheit bezeichnet, z. B.:

mà ǃã gebend > *mà ra ǃã* (während der ganzen Dauer einer Handlung)
mà-se gebend > *mà ra se*

Beispiel: *tita gye ǃgũǹ ra ǃã nīra gowa* / *tita gye ǃgũǹ ra se nīra gowa* / *tita gye ǃgũǹ ra ǁnoní nīra gowa* } Ich werde bestimmt reden, indem ich (während der ganzen Zeit) gehe.

Die Partizipia des Passivums werden mit ebendenselben Partikeln gebildet, z. B.:

mà-he ǃã gegeben werdend
mà-he hắ-ǃã gegeben worden seiend, gegeben

Das Part. perf. pass. wird auch durch das bloße Hilfszeitwort *hã* »sein« ausgedrückt, z. B. *mà-hã* gegeben, *ǁő-hã* gestorben. (Davon das Substantivum *ǁő-hã-b* »der Tote«.)

Das Verb. aux. *gye*, *a*, *i*, *hã* »sein«.

Die Formen werden vollkommen regelmäßig gebildet, z. B.:

tita gye ich bin	*tita a* ich bin
tita gye a ich bin	*tita i* ich bin

ferner:

tita hã ich bin		*hã-ta*
tita gye hã ich bin		*hã-ta gye*
tita ra hã	ich pflege	*hã-ta ra*
tita gye ra hã	zu sein	*hã-ta gye ra*
tita hã i ich bin		*hã-ta i*
tita gye hã i ich bin		*hã-ta gye i*

Unserem »haben« entspricht im Nama ein *ű-hã*, z. B. *tita ű-hã gamà-n* »ich habe Rinder«; in der Umstellung *ű-ta hã gamà-n*. Man sagt auch: *Gei ǃűsa-ē khoib gye neba* dieser Mann hat eine hohe (große) Stirn.

Anmerkung. Wenn der Satz durch eine Partikel eingeleitet wird, so erhält diese das dem Subjekt entsprechende Personalsuffix, z. B. *tsī-b gye gáo-aoba mī* »und der Häuptling hat gesagt«. Ist das Subjekt ein Pronomen, so kann es durch das Suffix vollständig ersetzt werden: *tsī-s go ài* »und sie lachte«.

Bisweilen bedient man sich mit Hilfe des Instrumentalis eines passivischen Ausdrucks, obschon der Satz einen aktivischen Sinn hat, z. B. *ǀHará-he ī gum ǀneí go-o ǀgőab nē-bi-o* es wurde ja schon von diesem Jungen gewackelt, d. h. es wackelt ja der Junge schon.

ǃKora.

Die Konjugation im ǃKora ist im allgemeinen dieselbe wie im Nama, nur daß im Futurum der Tempuscharakter nicht *nī*, sondern *ta* lautet.

Präsens.

tire mā ha ich gebe	*mā-re ha* ich gebe
sāts mā ha du gibst	*mā-ts ha* du gibst
ǀeimb mā ha er gibt	*mā-b ha* er gibt
sakje mā ha wir geben	*mā-kje ha* wir geben
sakau mā ha ihr gebt	*mā-kau ha* ihr gebt
ǃeiku mā ha sie geben	*mā-ku ha* sie geben

Imperfektum.

tire ko mā ha ich gab	*mā-r-ko-ha* ich gab
sāts ko mā ha du gabst	*mā-ts-ko-ha* du gabst
ǀeimb ko mā ha er gab	*mā-b-ko-ha* er gab

Perfektum.

tire kje mā ha ich habe gegeben	*mā-r-kje-ha* ich habe gegeben
sāts kje mā ha du hast gegeben	*mā-ts-kje-ha* du hast gegeben
ǀeimb kje mā ha er hat gegeben	*mā-b-kje-ha* er hat gegeben

Futurum.

tire ta mā ich werde geben	*mā-r ta* ich werde geben
sāts ta mā du wirst geben	*mā-ts ta* du wirst geben
ǃeimb ta mā er wird geben	*mā-b ta* er wird geben

Passiv.

An Stelle von *he* findet sich hier die Partikel *e*, welche natürlich mit der ersteren identisch ist.

tire mā-e-ha ich werde gegeben	*mā-e-r-ha* ich werde gegeben
tire ko mā-e-ha ich wurde gegeben	*mā-e-r-ko-ha* ich wurde gegeben
tire ta mā-e ich werde gegeben werden	*mā-e-r-ta* ich werde gegeben werden

Anmerkung. Die in »Appleyard, Kafir Language« aufgenommene Skizzierung des ǃKora ist sehr fehlerhaft und unzuverlässig, so daß wir nur diese berichtigten Beispiele anführen können.

Beispiele aus den Dialekten.

(Die in Klammern stehenden Formen aus dem Nama sollen der Vokabelvergleichung dienen, nicht aber die Ausdrucksweise des heutigen Hottentottisch angeben.)

ǃKora.

ǂkōbi mūtsi (*ǁōb mùtsi*) der Tod sieht dich (Fluch); *babātsi ǁkūn ha* (*măbats ǃgûn hā*)? wo gehst du hin? *ham ti sa unna* (*hati sa ǀòns*)? welches ist dein Name? *sāts ǂkaina keub* (*sats ǃgâi khoib*) du bist ein guter Mann; *entse he keub* (*ǂánts nĕ khoib*)? kennst du diesen Mann? *ǀkamma mā* (*ǁgám-i mà*) gib Wasser; *ham ǁkūb sāts goacha* (*-ǃgûb sats ǃgóaχa*)? von welchem Lande kommst du?

ǁKum-re-ha Tsu ǁkoab īm, ǁkeisa ǁkurru ǀaub ǁhummi di ǁhub dika kje di hāmb ... (*ǂgŏm-ta hā Tsù ǁgoáb ī-b, ǀgèisa gúru-aob ǀhómi tsī ǃhùb tsīkha gye di-b ǃna*) Ich glaube an Gott den Vater, den mächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

Kap.

Cita bó ǁhomme ingá ha tsi, tsa di ǀouna kamin (= *ǃgâi*)...
Unser Vater dem Himmel in seiend du, dir von Name gut sei...
maa cita he-ci cita koua sequa bree. Tiri kou-quee-re tsa
gib uns diesen Tag unser alle Tage Brot. Ich der Herrscher ich dein
thoró (*tita gao-khoi-ta satsa-*).
Gott bin. (Berichtigte Aufzeichnung aus dem Jahre 1697.)

Ost.

Heva ha (*neba hà*) komm hierher. *ǁKom kau tiri* (*ǁòm ǂgao tita*) ich will schlafen. *ǀEi mare* (*ǀdi mà re*) gib Feuer.

Buschmännisch.

Präsens.

Das Präsens wird entweder durch die bloße Wurzel oder mit Hilfe zahlreicher Partikeln (*a*, *ka*, *gen*, *ka gen* [= *kań*], *ten* und *ta*) ausgedrückt, z. B.:

1. *ńń ǀkhĩ* ich schieße
   ń ǀkhĩ » »

2. *ń-a-ǀkhĩ* ich schieße — *ń ǀkhĩ a* ich schieße
   ń-ka-ǀkhĩ » » — *ń ǀkhĩ ka* » »
   ń-gen-ǀkhĩ » » — *ń ǀkhĩ gen* » »
   ń-kań-ǀkhĩ
   ń ǀkhĩ ten
   ń ǀkhĩ ta

Am häufigsten ist jedoch der mittels des Zeitwortes *ǀne* »gehen« gebildete Ausdruck, welcher sich in der Anwendung unserem »er tut pflügen« an die Seite stellen ließe:

he ǃgoaiń ǀne ǁań-tĩ »sie Hyäne geht niederfallen«.

Präteritum.

Die Partikel des Präteritums lautet *tu-ko*, dessen letzter Bestandteil mit dem hottentottischen *go* identisch ist. Dieses *tu-ko* oder *tu-go* kann auch mit anderen Partikeln (*a*, *gen*) verbunden werden.

ń tuko ǀkhĩ ich schoß
ń-a-tuko ǀkhĩ
ń-gen-tuko ǀkhĩ

Imperativ.

Die Stammform des Zeitwortes ist zugleich die Form für den Imperativ. Meistens wird noch das entsprechende Pronomen nachgestellt, z. B.:
tãi a lauf du!

Anmerkung. Ein Verb. aux. »müssen« ist dem Buschmännischen unbekannt. Es gebraucht daher an Stelle unseres »ich muß gehen« ein »ich muß, ich gehe«, z. B.:

ǀhũ ǃgẽi-ǁaou ha ā ǀkham-ga ǃkui hã.
Weißer muß, er gibt Busch des Mann Essen.

Kopula.

Als Kopula kann fungieren:

1. nachgesetztes Pronomen,
2. nachgesetztes Pronomen in Verbindung mit *gen e*,
3. *he* oder *e* »dieser«,
4. *ka gen* oder *kań*.

Beispiele: *!kau-!kauru ha go͞yi-go͞yi*
Mond er rund

!kui a !oai ha gen (= *hań*) *e !ga͞yi*
Mann einer er da groß

aa tsaχu he !uiya
dein Auge dieses groß

//k'χã //kẽi //kẽi e tsĩ
des Löwen Zähne diese scharf

ha tsaχu kań !uiya
sein Auge ist groß.

Die Kopula kann fehlen, wenn das Prädikat verbale Kraft besitzt:
toe /aiti ha-ga !k'χhaua ãgẹn
Strauß weiblicher ihm von Federn schön.

Nomen numerale.

Das Zahlensystem im Hottentottischen ist dekadisch. Wie in anderen Sprachen, so reichen auch im Nama die Grundzahlen nur bis »zehn«, während alle anderen Zahlwörter sich daraus zusammensetzen. Interessant sind die Umschreibungen für »hundert« und »tausend«: jenes wird als »großer Zehner«, dieses als »voller Zehner« aufgefaßt. Die einzelnen Zahlen sind folgende:

1 */gúi*	18 *//kheisá-/a*
2 */gám*	19 *khóise-/a*
3 *!noná*	20 */gam-disi*
4 *hagá*	21 */gam-disi-/gui-/a*
5 *góro*	22 */gam-disi-/gam-/a*
6 *!náni*	30 *!noná-disi*
7 *hű*	40 *hagá-disi*
8 *//kheisá* (auch *//khaisá*)	50 *góro-disi*
9 *khóise* (auch *khóisi*)	60 *!náni-disi*
10 *disi* (auch *yisi*)	70 *hű-disi*
11 *disi-/gui-/a* (auch */gúi-/a*)	80 *//kheisá-disi*
12 */gam-/a*	90 *khóise-disi*
13 *!noná-/a*	100 *géi disi* (auch *disi-disi*)
14 *hagá-/a*	200 */gám-géi-disi*
15 *góro-/a*	1000 */oà-disi*
16 *!náni-/a*	2000 */gám-/oà-disi*
17 *hű-/a*	

Es wird kaum jemals möglich sein, die Etymologie der Grundzahlen anzugeben, da diese infolge schnell vergessener Urbedeutung und häufigen Gebrauchs große lautliche Veränderungen erlitten zu haben scheinen. Schils' Erklärungen wollen wir wegen ihrer Eigentümlichkeit anführen: *|gui* se dérive peut-être de *|gu* »être près«; *|gam* de *|ga* »avec, auprès«; *|gam* est donc le nombre qui est auprès de *|gui*.

»Elf« lautet *disi-|gúi-|a* oder *|gui-|a* d. h. »zehn eins mit«, da *|a* wahrscheinlich mit der heutigen Postposition *|kà* »mit« identisch ist. Bei den Zahlen von 11 bis 19 kann *disi* nach Belieben gebraucht oder fortgelassen werden. Die eigentliche Bedeutung von *|gam-disi* »zwanzig« ist natürlich »zwei Zehner«.

Die Ordinalzahlen werden mittels *||ĕi*, des Pronominalstammes der dritten Person, von den Kardinalzahlen abgeleitet. Nur der Ausdruck für »der erste« weist eine selbständige Form auf, die jedoch nicht, wie Fr. Müller behauptet, von *|gúi* wurzelhaft abweicht:

der erste *ǂgú-ro* (von *|gu-i*)
der zweite *|gám-||ĕi* (zwei-er)
der dritte *!noná-||ĕi* usw.

Sowohl die Ordinal- als Kardinalzahlen erhalten, wenn sie allein stehen, das betreffende Suffix.

Die Distributivzahlen werden dadurch gebildet, daß der reduplizierten Kardinalzahl die adverbiale Endung *se* angefügt wird; auch kann die Konjunktion *tsī* »und« der Reduplikation infigiert werden:

je einer *|gúi-|gúi-se*, *|gúi tsī |gúi-se*
je zwei *|gám-|gám-se*, *|gám tsī |gám-se*

Die wörtliche Bedeutung von *!noná-!noná-se* ist demnach als »in einer Weise wie drei und drei« anzusetzen.

Die Zahladverbien werden mit Hilfe des Substantivums *!nãs* »Mal« ausgedrückt, z. B.:

einmal *|gúi !nã-s*
zweimal *|gám !nã-ra*
dreimal *!noná !nã-ti*
viermal *hagá !nã-ti*

góro !nã-ti hagá gye |gám-disi »fünfmal vier ist zwanzig«.

Bezüglich der Dialektformen vergleiche man die Lautlehre.

Buschmännisch.

Die ǂNusa zählen nur bis »zwei«, die |Kham bis »drei«, während alle anderen Zahlen durch ein mit Hilfe der Finger verdeutlichtes *ǂoaya* oder *|χhoaya* »viel« ausgedrückt werden.

ǂNusa	|Kham
1 *!oai*	1 *!oai*
2 *!ku* oder *!ū*	2 *!ū*
3 *ǂoaya*	3 *!noȳa* (= *!noná* im Nama und *!norra* im !Kora)
4 *ǂoaya*	4 *|χhoaya*

Gewöhnlich werden die Zahlen mit den Demonstrativen *a* und *e* verbunden, nämlich

ǀnuntu a ǀoai »ein Ohr«
ǀnun-ǀnun-tu e ǀū »zwei Ohren«

An Stelle der Zahlen »4« und »5« werden auch folgende Umschreibungen gebraucht:

ǀeie hī ǀū ǀeie hī ǀū
Menschen sie zwei, Menschen sie zwei

ǀeie hī ǀū ǀeie hī ǀū ǀkui a hań ǀoai
Menschen sie zwei, Menschen sie zwei, Mensch dieser er da einer.

Postpositionen.

Gleich dem Japanischen kennt das Hottentottische nur Postpositionen, von denen wir die wichtigsten hier aufführen.

ǁdígu »zwischen«, *tsī-b gye Tsũi-ǁgodb ǀgorá-sa gye dī ǀnãb tsī ǀkáinab tsī-kha ǁdígu* (und er da Gott Teilung tat machen Licht und Dunkelheit zwischen)

ǂám »über«, *ǁgũb gye hoá χù-n ǂám gáos gye mà-bi* (der Vater da alle Dinge über Herrschaft hat gegeben ihm)

ǂáma »wegen«, *ǀgũń tamá-ts hã ǀkèis ǂáma-ts ta ǁkará-he* (gehst nicht du der Sache wegen du gestraft wirst)

ǀároma (auch *ǀáro*) »wegen, um — willen«, *noú khoib gye dī ǀkèis ǀároma-ts gye gye ǂnóu-te* (jener Mann tat Sache wegen du hast geschlagen mich)

χa »von, wegen«, *ǁèib χa ta gye ǁnõú ǀkèis gye nēsa* (ihm von ich habe gehört Sache diese), *arúb χa gúru-he hã ǁhoés a ǁēi* (Aruholz von verfertigtes Milchgefäß ist dies), *nē tsù-dī-s ã-ts χa-sa netigose ta ra ǂnóu-tsi ǀkèisa* (dieser Übeltat deiner wegen solcher ich da schlage dich Weise)

χu »von — her, wegen«, *χùb ǀgào-sa kha mãba χu gye tsoà-tsoà* (des Dinges Fundament denn wo von hat begonnen, d. h. woher stammt denn die Materie), *nē ǀkèisa χu ta ra ǂhã-χu-tsi — sadu ti khoidu χu ta gye tsù-ǀgãb ǀna hã* (dieser Sache wegen ich verstoße dich — eurer, meine Freunde, wegen ich Unglück in bin)

dáwa »bei«, *mã ǀhũi dáwa-ts kha nē gúnisa gye ǁamá* (welchem Weißen bei du denn diesen Wagen hast gekauft), *mã ǀkèis dáwa-ts kha ǀóu-te hã* (welcher Sache bei du denn tadelst mich)

dī »von«, *ǁèib dī tarás gye a ǀhóa-χũχa* (ihm von das Weib ist geschwätzig)

ei »auf«, *ǀáwa gúnis ēi ē-ts ǂgãis ei ǁgoé gõasa mà te* (steige den Wagen auf und du der Kiste auf liegt das Messer gib mir)

éi-ǀã »vor«, *gúnis éi-ǀã ǀgũń ē-ts ǀúina áo-ǂùi daoba χu* (dem Wagen vor gehe und du die Steine wirf heraus dem Wege von)

góse »bis«, *o ti ǀgãtse, mã ǁáib góse-ts kha nē ǁgáo-ǁgáosib di ǀás ǀna nī hã* (o mein Bruder, welche Zeit bis du denn diesem Verderbens des Orte an wirst bleiben)

khãu-ǀgã (auch *kháus-ei*) »nach«, *sigye kháu-ǀgã gye re dī-he χù-n gumo* (uns nach pflegten zu geschehen [relat.] Dinge sind ja)

/kà »mit«, *tarĩ /kà-ts go hà* (wenn mit du tatest herkommen)

ǃná »in, zwischen«, *nē sa ‡gdob ǃná hā χũ-na kha tare-na* (diese deinem Herzen in sind Dinge denn welche), *ǃgũń ē-ts //nā hei-ra ǃná mā̃ beri-te ǃhài-‡ũi* (gehe und du jenen zwei Gebüschen zwischen stehen Ziegen jage heraus)

ose »ohne«, *tā sisen-i ose hā re* (nicht Arbeit ohne bleibe doch)

ǃoá »zu, nach«, *nē ǃkèisa kha sats ǃoá ta ra mī ǃkèis gumo* (diese Sache dir zu ich spreche Sache ist ja), *//nā-tsē /Gani-gōis ǃoá-go gye gòn ia gye ǃgòn-he hābi /gōab gye* (neulich /Gani-gois nach ihr ginget als, auf die Erde geworfen wurde vom Pferde der Junge ist's; *gye gòn ia* = nobis proficiscentibus)

ū »entlang«, *tari-na kha nē ǃàba ū go //gōa goú i-na* (wer denn hier den Fluß entlang hinabschreiten gingen sind sie).

Buschmännisch.

Im Buschmännischen finden sich Verhältniswörter, welche dem Substantivum vorangestellt werden können, z. B.:

haṅ ho gen ǃnōa au tu
er da greifen da Pfeil mit Mund.

Weitere Verhältniswörter sind *ǃa* »unter« und *//kau* (auch *//kχau*) »über«.

Konjunktionen.

Die Konjunktionen sind durchweg prä- oder postpositionaler Natur, wie es ja auch angesichts des hottentottischen Verbums, welches eigentlich nur ein mit Pronominal-Possessiv-Suffixen bekleideter Nominalausdruck ist, nicht anders zu erwarten steht. Im Buschmännischen ist das Wesen der Konjunktionen noch recht erkennbar:

he //kχā /ne //gari ī au /i ta tsũ-tsũ »er Löwe geht schreien sehr mit des Feuers Peinigen, d. h. der Löwe schreit sehr, weil das Feuer (ihm) Schmerz bereitet«.

Die Konjunktionen lassen sich gemäß ihrer Stellung im Satze in vier Arten einteilen:

1. Am Anfang des Satzes stehen

tsī und	*ē* und (beim Imperativ), damit
χawé aber, sondern	*ise* ob

Anmerkung. *ē . . . tā* damit nicht

2. Am Schlusse finden sich

ga »damit (*tite ga* damit nicht)	*amaga* darum daß
ǃkèiē, *ǃkèisa* } daß	*gose* bis, bis daß
χawé obgleich	*sa*, *se* } zu, um zu (beim Infinitiv)
χuido, *χuigyé* } denn, weil	*gas-gas* { sowohl — als auch; teils — teils
ia, *hīa* während	*‡gómse* seitdem

3. Sowohl am Schlusse des Vorder- als auch am Beginn des Nachsatzes findet sich

o wenn — so

4. Ohne besondere Stellung treten auf

tsin, tsina / *||kadi, ||kadsi* / *ón, óna* — auch	*gumo* / *gum-o* / *go-o* — ja, doch wohl

Adverbien.

1. Jedes Adjektiv kann durch Anfügung der Silbe *se* in ein Adverb verwandelt werden, z. B.:

gà klug > *gà-se*
ĕsá schön > *ĕsá-se*

2. Mehrere Adverbien endigen auf *be*, z. B.

|àbe oder *|àse* jetzt gleich, soeben	*tsábe* wohl, wie's scheint
|gúi-|gúi-be einzeln	*tsé-goro-be* täglich
éi-be vorerst	*||khā-goro-be* monatlich
!hdibe / *!noúbe* — schnell	*gurí-goro-be* jährlich
	||oube beinahe

3. Die wichtigsten sonstigen Adverbien sind:

a) Adverbien des Ortes.

àmse rechts	*néba* hier
||árese links	*néba* χu von hier
éi-!ā vorn	*né-|ī* hierhin
|gūse nahe	*||nába* dort (nahe)
!nūri weit ab vom Wege	*||nāba* χu von dort
khàus hinten	*||nā-|ī* dorthin
†namibe rund herum	*||nā !nága* da unten
!óuga draußen	*noúba* dort (ferne)
māba wo	*noúba* χu von dort
māba χu, *māsa* χu woher	*noú-|ī* / *noú-|kha* — dorthin (weit)
mā-|ī, mā-|kha wohin	

b) Adverbien der Zeit.

nesi / *nesirí* / *nesará* / *|àse, |àbe* — jetzt	*||ári-gam-!oē* gestern abend, morgen abend
ága / *ega* — nachher	*narí-gam-||goa* diesen Morgen früh
narí heute morgen	*!noú-||goaga* des Morgens früh
||ári morgen, gestern	*||an-!oē* gestern abend
||ári-gam-||goa gestern morgen, morgen früh	*nétse* heute
	||na-tse neulich
	tā-tsē niemals
	tatse-tatse nie und nimmer
	éi-tsē vorgestern, übermorgen

|gui-tsē, *|guia* einst
†gòu-tsēs den ganzen Tag
|gínia-tsē, *|gínirχa-tsē* des folgenden Tages
tsē-!na, *tsē-!gā* zu Mittag
tsē-a bei Tage
!arú-|i-|gui fortwährend
!nūb-ei damals
†gúrosa χu von Anfang an
nári-gurib vergangenes Jahr
narí-gurib vor zwei Jahren
hámo wann
hámosa χu von wann ab
hámos !oa, *hamos gose* bis wann
|ábe, *||nātimīsi* sogleich
|neí schon
gorose, *ganubé* noch
!hū, *!hū-|gui*, *hūga-|gui* immer
hūga von jeher
hūga-gam früher, vor Zeiten
!nuríse, *!nurí-!nati*, *!nurí-!nate* oft

c) Adverbien der Art und Weise.

||nā-amaga, *||nā-!kèis !aroma*, *||nā-!kèis †ama* darum
||óuse umsonst
†orísase genau
ti mísa sozusagen
māti, *hati* wie
mātigose wieviel
ti, *netí*, *||náti* so
ēbe, *ībe* allzusehr
||kawa wieder
tare-!aroma, *tareχu-!aroma*, *tareχa* warum
!náwe tamá, *!náwe tamáse* unerwartet
khemí, *χasé* wie, gleichwie
hoáragase gänzlich
|gōsase besonders
kha denn (in Fragen)
||oube beinahe, fast
|nīsí vielleicht, etwa
†óuse langsam
!káre-!kárese teilweise
|gáma wiederum

d) Adverbien der Bejahung und Verneinung.

ta, tamá, *te, tite* nicht
a, *eio* ja
hēē, *hm-m* nein

Buschmännisch.

χhauki nicht
!gu nur
auruko schnell
χudiχa wann
ī sehr
||oa-gen gänzlich
||kχau (auch *||kau*) oben
||kχam ebenfalls

Interjektionen (Hottentottisch).

o, okha, *hēī* ei! (Erstaunen, Entrüstung)
!náwe, *té* paß auf! hüte dich!
χā, *tsī* pfui!
aré potztausend!
ào ach! o weh! (bei einer Klage)
|ē au! o weh!
||ná sieh mal da!
sáwa o wie kalt!
sá ach wie heiß!

IV. Sprachproben.

Da die spärlichen Sprachproben, welche wir von dem Hottentottischen (abgesehen von der Bibelübersetzung) besitzen, einerseits für den Sprachforscher und Ethnologen von großer Wichtigkeit sind, andererseits durch Th. Hahn oft nicht richtig überliefert und von Fr. Müller ungenau übersetzt worden sind, so halten wir es für angebracht, dieselben hier noch einmal, und zwar mit wörtlicher und genauester Übertragung, mit Angabe aller diakritischen Zeichen und zum Teil verbessertem Texte, anzuführen.

In den hottentottischen Erzählungen haben wir die das Imperfektum bildende Partikel *go* regelmäßig mit »tat« wiedergegeben, da sonst infolge der eigenartigen Wortstellung eine genaue Übersetzung schwer möglich wäre.

Diese Tierfabeln, in denen sich jene allen wilden Völkern eigene Naivität und eine durch keinerlei Unkultur überreizte Phantasie wiederspiegeln, spielen bei den Nama eine große Rolle. So berichtet Thompson, Travels in Southern Africa: They are fond of singing and dancing by moonlight and of amusing each other by relating adventures around their evening fires.

Die buschmännischen Sprachproben, welche ebenfalls Th. Hahn zu verdanken sind, enthalten ungefähr dieselben Fehler und Mängel wie die hottentottischen. Fr. Müller hat leider diesem Übelstande nicht abgeholfen, da er ohne Krönleins Wortschatz keine gründliche Kenntnis des Hottentottisch-Buschmännischen erlangen konnte und auch etwas zu schnell über das ihm zur Verfügung gestellte Material hinweggegangen ist.

Über die von uns vorgenommenen Verbesserungen wird am besten ein Vergleich zwischen beiden Übersetzungen belehren.

Der Mond, die Laus und der Hase.[1]

(Hottentottisch.)

//khắ-b tsī uri-b tsī ¡ȍa-s tsī-na.
Mond und Laus und Hase und sie.

//khắ-b gye gomá /gui tsḗ uri-ba khoina ¡oá
Mond er tat man sagt eines Tages die Laus den Menschen zu
sȉ tsī gye mī: »¡gűn ē-ts khoi-na sí mī-ba:
schicken und tat sagen: »Gehe und du den Menschen gehe hin sagen:
tita ra //ȏ tsī //ó- ¡gắ, //khắ-s khẹmi
ich pflege sterben und gestorben komme zum Vorschein, derselben wie
//ȅi-n óna //ȏ tsī //ó- ¡gắ ¡kȅisa.« tsī-b
sie auch sterben und gestorben zum Vorschein kommen Weise.« Und sie

[1] Es ist bemerkenswert, daß die verschiedenartigsten Völker eine Beziehung zwischen Mond und Hase hergestellt haben. Man denke z. B. an zahlreiche Bezeichnungen des Mondes im Sanskrit: शशलक्षण *çaçalakṣana* »der mit dem Hasenzeichen«, शशधर *çaçadhara* »Hasenträger« usw. Die ehemaligen Bewohner von Mexiko glaubten in den Schattierungen der Mondscheibe »Kaninchen« zu erkennen.

ǃgṹǹ ǃgarù ||nā dao-b ei hīa-s gye ǀȍasa ra
gehen vorwärtskommen diesem Wege auf während, er tat Hase da

hȍ-bi dao-b ǀăm-s ǃna tsī ra tȅ-bi: »tareḗ-ts kha òã
treffen sie Weges Ende am und da fragen sie: »Was du denn suchen

goú?« o-b gye »||khắ-bi-ta go sȉ-he khoina
gehst?« Und sie da »Monde vom ich tat geschickt werden den Menschen

ǃoá« tị-mī gye ǃére-am »mī-ba-ta nī-ga: tita eitsạmá
zu« also sprechend tat antworten »sagen ich gehe damit: ich selbst

||ṓ tsī ||ṓ- ǃgắ, ||khắ-s khẹmí ||ȅi-n óna
sterbe und gestorben komme zum Vorschein, derselben wie sie auch

||ṓ tsī nī ||ṓ- ǀgắ ǃkèisa«.
sterben und werden gestorben zum Vorschein kommen Weise«.

o-s gye ǃȍasa gye mī: »geise-ts a ǀhǒ̄m ǃgṹǹ χuigyé ē-
Und er da Hase tat sagen: »Sehr du da lahm gehst weil, möchte

ta tita ǃgṹǹ.« ti mī-tsī́-s gye ǃkhoi tsī-s go
ich selbst gehen.« Also gesprochen habend er tat wegrennen und er tat

a khoi-na ǃoá ǀgṹǹ. o-s gye go mī: »||khắ-bi-ta
da den Menschen zu gehen. Und er da tat sagen: »Monde vom ich

go sȉ-he sadu ǃoá, mī-ba-du-ta nī-ga: tita ra ||ṓ
tat geschickt werden euch zu, sagen euch ich gehe damit: ich da sterbe

tsī ||ṓ- ǃgóro, a mȕ! ||khắ-s khẹmi sadu óna ||ṓ tsī
und tot zurückbleibe, doch sehet! derselben wie ihr auch sterbet und

||ṓ- ǃgóro — a mȕ! — ǃkèisa.« ti-s gye mī.
tot zurückbleibet — doch sehet! — Weise.« Also er tat sprechen.

o-s gye ||kawa ||khắ-b ǀoá gye óa tsī mắti-s go
Und er da wieder dem Monde zu tat umkehren und welcher er tat

khoina ǃoá a mī ǃkèisa sí gye mī-ba.
den Menschen zu da reden Weise hinkommen tat erzählen.

o-b gye ||khắ-ba »tita gye mī-ba-si tamá ǀkèisa-s khoina
Und er da Mond er »Ich tat sagen dir nicht daß, du den Menschen

nī mī-ba« tị-mī go ||éiχa tsī hei-ĕ ṻ tsī
sollst sagen« also sprechend tat zornig sein und Stock ihn nehmen und

ǂgui-s ei go ǂnóu-si.
Nase sie auf tat schlagen ihn.

tsē-sa χu-s gye ǂgui-s ā-sa a ǀharusa.
Tage dem von sie da Nase seine ist gefaltet.

Der Mond, die Laus und der Hase.

Der Mond schickte eines Tages, so erzählt man, die Laus zu den Menschen und sagte: »Gehe hin zu den Menschen und sage: ich sterbe und komme nach dem Tode wieder zum Vorschein, in derselben Weise wie auch sie sterben und nach dem Tode zum Vorschein kommen.« Und während sie auf diesem Wege vorwärts kam, traf der Hase sie am Ende

des Weges und fragte sie: »Was suchst du denn?« Und sie antwortete, also sprechend: »Ich bin vom Monde zu den Menschen gesandt worden, damit ich sage: ich selbst sterbe und komme nach dem Tode wieder zum Vorschein, in derselben Weise wie auch sie sterben und nach dem Tode werden zum Vorschein kommen.« Und der Hase sprach: »Da du sehr lahm gehst, werde ich mich selbst aufmachen.« Nachdem er also geredet hatte, rannte er von dannen und ging zu den Menschen. Und er sagte: »Ich bin vom Monde zu euch geschickt worden, damit ich euch sage: Sehet, ich sterbe und bleibe tot, in derselben Weise wie auch ihr sterbet und — sehet doch — tot bleibet.« Also sprach er. Und er kehrte wieder zum Monde zurück und erzählte bei seiner Ankunft, in welcher Weise er zu den Menschen geredet hatte. Aber der Mond sprach im Zorn also: »Du sollst den Menschen sagen, daß ich so zu dir nicht gesprochen habe.« Und er nahm einen Stock und schlug ihn damit auf die Nase. Von jenem Tage an ist seine Nase gespalten.[1]

Der Schakal und die Sonne.

|gı̄ri-b tsī sóre-s tsī-kha
Schakal und Sonne und sie beide.

sóre-s gye gomá |gui tsḗ ¡hùb-eib ei gye hā-i tsī-n
Sonne sie da man sagt eines Tages Erde auf tat sein und sie

gye dóë goú i khoina gye mǘ ǂnǘ-si tsī gye χawé
taten reisen gehen da Menschen taten sehen sitzen sie und taten doch

ı̄́-||kkắ-si tsī-b gye |gı̄ri-ba khdus-ei-b ¡góaχa i ||kadí, gye
vorbeigehen sie. Und er tat Schakal hinterher er kommen da auch, tat

mǘ ǂnǘ-si tsī gye sí tsī-b gye »ēsá |gṓa-ro-sa ra
sehen sitzen sie und tat hingehen. Und er tat »Schönes Mägdelein da

χǘ khoina kha« ti mī tsī gye ǘ-khắi-si
verlassen die Menschen doch« also sprechen und tat nehmen aufstehen sie

tsī-b gye awá-si tsī-b gye dóë. o-b
und er tat auf dem Rücken tragen sie und er tat dahinziehen. Und er

gye »||gṓaχa« ti gye mī tsī-b gye ¡hái-bē-sẹn χawé-s
tat »steige herunter« also da sagen und er tat ausschütteln sich, doch sie

gye sóre-sa ¡gắ-b ā-b ei gye ǂái tsī ||na tsē-sa χu-s gomá
da Sonne Rücken seinem an tat haften und diesem Tage von sie man sagt

|gı̄ri-b ¡gắ-ba gye khòu ǂnù-ǂnù.
Schakal Rücken tat verbrennen schwärzen.

Der Schakal und die Sonne.

Die Sonne* war, so erzählt man, eines Tages auf der Erde, und Leute, welche des Weges zogen, sahen sie sitzen und gingen doch an ihr vorüber. Und der Schakal kam auch hinterdrein, sah sie sitzen und ging

[1] »We are now angry with the Hare,« say the old Namaqua, »because he brought such a bad message, and therefore we dislike to eat his flesh.« Knudsen.

hin zu ihr. Und er sprach also: »Die Menschen verlassen wirklich das schöne Mägdelein?« Und er hob sie empor, trug sie auf dem Rücken und zog weiter. Als er sie absteigen hieß und sich schüttelte, blieb die Sonne doch an seinem Rücken haften. Von diesem Tage an brannte die Sonne, so sagt man, den Rücken des Schakals schwarz.

Hĕitsi-eibeb.

ǁèib gye ǀgắ gĕi tsī-b gye gamàs χa gye a ǃŭ-he;
Er tat Gras werden und er da einer Kuh von tat da abgeweidet werden;

tsī-s gye gamàsa ǃkŭi tsī gye ŏa-bi gamàb-se.
und sie tat die Kuh trächtig werden und tat gebären ihn einen Stier als.

tsī-b gye ǁna gamàba gye a gĕi gamà gĕi. o-n gye
Und er da jener Stier tat da großer Stier werden. Und sie taten

khoina ǀgui-tsē ra ǂhŏmi-sẹn ǂă-bi-nī-ra-se.
die Menschen eines Tages da anschicken sich, schlachten ihn um zu.

o-b gye gamàba ǃhòma gye ǁgŏa; tsī-n gye sáu-bi
Und er da der Stier einen Berg tat hinablaufen; und sie taten folgen ihm,

ǁkài-bi-nī-ra-se. o-b gye khoiba ra ǂnŏa ǁhoĕ-χod-
zurückjagen ihn um zu. Und er tat ein Mann da sitzen Milchgefäße aus-

ǃna. O-n gye gye tẽ-bi: »Mắba-b kha nĕba go ǁgŏaχa
kratzen. Und sie da taten fragen ihn: »Wo er denn hier tat herabkommen

gamàba?« — »ǀŭ-ta a.«
Stier?« — »Nicht weiß ich da.«

O-b gye a ǁèi gĕi ǁkawa.
Und er tat da er werden wieder.

ǀKará ǃnắs.
Anderes Mal.

Tsī-n gye khoina gamàĕ gye a ǂă. O-b gye
Und sie da die Menschen ein Rind taten da schlachten. Und er tat

ra sŭ gĕi. O-n gye ǁna sŭs ǃna gye sãi. O-s
da ein Topf werden. Und sie da jenem Topfe in taten kochen. Und er

gye sŭsa hod ǁnui-na ra a ǂgà. Tsī-n gye ǁnuiĕ hò.
tat der Topf alle Fettigkeiten da hineintun. Und sie da Fett bekommen

tamá gye a i.
nicht taten da.

Hĕitsi-eibeb.[1]

Er wuchs als Gras empor und wurde von einer Kuh abgeweidet. Und die Kuh wurde trächtig und gebar ihn als einen Stier. Und jener

[1] Hĕitsi-eibeb was a great and celebrated sorcerer among the Namaqua. He could take many different forms. Sometimes he appeared handsome, very handsome, or his hair grew long down to his shoulders; at other times it was again short. He died several times, and came to life again. When the Hottentots pass one of his graves, they throw a stone on it for good luck. (Nach Knudsen.)

Stier wurde ein großer Stier. Da schickten sich die Menschen eines Tages an, ihn zu schlachten. Darauf lief der Stier einen Berg hinab und sie folgten ihm, auf daß sie ihn zurückjagten. Es saß aber da ein Mann und kratzte Milchgefäße aus.[1] Und sie fragten ihn: »Wo ist denn der Stier, welcher hier herabkam?« — »Ich weiß es nicht.«

Da war er nämlich wieder er selbst geworden.

Ein anderes Mal.

Und die Menschen schlachteten ein Rind. Da verwandelte er sich in einen Topf. Und sie kochten in jenem Topfe. Da hat der Topf alle Fettigkeit in sich hineingetan. Und sie haben kein Fett bekommen.

Die Schakaljagd.
(Buschmännisch.)

ǀkham ga ǃkui ǁgau []oγnōn goro, he goro tsā he a
Busch des Mann locken zirpen Schakal, er Schakal kommen, er da
ǀne ǀkʼχēi goro, he goro ǀne ǁgari ī au goro
gehen schießen Schakal, er Schakal gehen schreien sebr mit Schakal
tsuṅ, he goro ǁgari e au goro tsuṅ
Schmerz empfinden, er Schakal schreien er mit Schakal Schmerz empfinden
au ǀkham ga ǃkui gen ga ǀkʼχa goro au ǃnōa, he goro ǁgari
mit Busch des Mann der da schießen Schakal mit Pfeil, er Schakal schreien
e au goro tsuṅ he a ǀne ǀki ǃkʼχui gen
er mit Schakal Schmerz empfinden, er da gehen nehmen heimkehren da
goro au ǁnēi.
Schakal in Haus.

Der Buschmann lockt zirpend den Schakal, der Schakal kommt; er schießt den Schakal, der Schakal schreit sehr, weil der Schakal Schmerz empfindet; der Schakal schreit, weil der Schakal Schmerz empfindet, da der Buschmann den Schakal mit einem Pfeile schießt; der Schakal schreit, weil der Schakal Schmerz empfindet, er nimmt den Schakal heim ins Haus.

Die Löwenjagd.

ǀkham ga ǃkui ǃgabi gen ǁkʼχã au ǀi, he ǁkʼχã ǀne ǁgari
Busch des Mann werfen da Löwe mit Feuer, er Löwe gehen schreien
ī au ǀi ta tsū-tsū gen, ǀkham ga ǃkui ǀnei ǁkʼχã
sehr mit Feuer da Schmerz bereiten da, Busch des Mann sehen Löwe
tsχaiten, he ǁkʼχã ǃuχe ǀhī haṅ ǃhami ǁa au
Augen, er Löwe laufen hinausgehen, er da zaghaft sein weggehen durch
ǀi.
Feuer.

Der Buschmann wirft den Löwen mit Feuer, der Löwe schreit sehr, weil das Feuer Schmerz bereitet; der Buschmann sieht die Augen des Löwen; der Löwe läuft heraus, er schreckt zurück vor dem Feuer.

[1] D. h. er verfertigte solche aus Weiden- oder Aruholz.

Die Verfertigung des Schurzes.

|kham ga !kui !ui !kõin, !kõin tsĩ |gu goro, he |kham
Busch des Mann rufen Hund, Hund beißen sterben Schakal, er Busch

ga !kui |aiti |koa ka goro ga ||hui, he |kham ga !kui
des Mensch weiblicher gerben da Schakal des Schurz, er Busch des Mensch

|aiti ||ga goro tuṅ au !kʼχoa, he a |ne |koa gen
weiblicher befeuchten Schakal Fell mit Wasser, er da gehen gerben da

goro he |kham ga !kui goai |ne |kei e goro tuṅ,
Schakal, er Busch des Mensch männlicher gehen nehmen er Schakal Fell,

haṅ |ne ||hui, he a |ne |gam ||ã |hũ, he |hũ
er da gehen Schurz, er da gehen laufen weggehen Weißer, er Weißer

|ne ã tabaka, he |kham ga !kui a |ne |hui[1] he a |ne
gehen geben Tabak, er Busch des Mann da gehen rauchen, er da gehen

ui, haṅ |ne !kʼχui gen.
aufstehen, er da gehen heimkehren da.

Der Buschmann ruft den Hund, der Hund beißt den Schakal tot; die Buschmännin gerbt den Schurz des Schakals, die Buschmännin befeuchtet das Fell des Schakals mit Wasser, sie gerbt den Schakal; der Buschmann nimmt das Fell des Schakals, er geht zu dem Schurz, er läuft weg zum Weißen, der Weiße gibt Tabak, der Buschmann raucht, er steht auf, er kehrt heim.

Die Springbockjagd.

he |kham ga !kui |ne |nẽi whoai, he a |ne |khĩ
Er Busch des Mann gehen sehen Springbock, er da gehen schießen

whoai, haṅ |ne |khau |hĩ |gũi-|gũi, he a |ne
Springbock, er da gehen schneiden herausgehen Gedärme, er da gehen

!gaγmin whoai, haṅ |ne !kʼχui gen, he a |ne ||aṅ !kʼχaua
tragen Springbock, er da gehen heimkehren da, er da laufen fallen kochen

whoai au !kõa, he a |ne hĩ au haṅ tati ha ||kaṅ a
Springbock in Topf, er da gehen essen von er da wegen er hungern da,

he a |ne []kõin, he a |ne koγaṅ ui.
er da gehen schlafen, er da gehen aufstehen.

Der Buschmann sieht einen Springbock, er schießt den Springbock, er schneidet die Gedärme heraus, er trägt den Springbock, er kehrt heim, er läuft fort, um den Springbock in einem Topfe zu kochen, er ißt davon, weil ihn hungert, er geht schlafen, er steht auf.

Die Hyänenjagd.

he |kham ga !kui |nei !goaiṅ []kõin ta, he a |ne |kʼχĩ
Er Busch des Mann sehen Hyäne schlafen da, er da gehen schießen

!goaiṅ au !nõa, he !goaiṅ |ne !uχe |hĩ, he !goaiṅ |ne
Hyäne mit Pfeil, sie Hyäne gehen laufen herausgehen, sie Hyäne gehen

[1] Fr. Müller übersetzt irrtümlich »rauschen, d. h. er tritt mit festen, stolzen Tritten auf«.

//aṅ tī, he ǃgoaiṅ ha /gu gen, he /kham ga ǃkui /ne //ā
fallen liegen, sie Hyäne sie sterben da, er Busch des Mann laufen weggehen

ǃgoaiṅ, haṅ /ē ǃgoaiṅ, he a /ne /ki /hī /ūi,
Hyäne, er da schlachten Hyäne, er da gehen nehmen herausgehen Netz,

haṅ /ne ǃhui tī ǃgoaiṅ au /ūi, he a /ne ǃgaγmīn ǃgoaiṅ,
er da gehen stellen liegen Hyäne in Netz, er da gehen tragen Hyäne,

haṅ /ne ǃkχui ten, he a /ne hī ǃgoaiṅ he a /ne
er da gehen heimkehren da, er da gehen essen Hyäne, er da gehen

[]kōin he /kham ga ǃkui /gam //ā /hū, he /hū ku //kχoa
schlafen, er Busch des Mann laufen weggehen Weißer, er Weißer eingießen

au ǃkarì, he a /ne χhoiṅ, he a /ne ǃaiγǃaiγ gen tī, he a
von Honigbier, er da gehen trinken, er da gehen fallen da liegen, er da

/ne ǃkei //ā //nēi, he a /ne χhoa, he /aiti /ne
gehen laufen weggehen Haus, er da gehen weinen, er weiblicher gehen

ǃgui ha au suin au heṅ χhoa au ǃkarì, he a /ne
schmieren er mit Fett mit er da weinen von Honigbier, er da gehen

[]kōin i, he a /ne koγaṅ ui, he a /ne tāi.
schlafen da, er da gehen aufstehen, er da gehen laufen.

Der Buschmann sieht die Hyäne schlafen, er schießt die Hyäne mit einem Pfeil, die Hyäne läuft fort, die Hyäne fällt nieder, die Hyäne stirbt, der Buschmann läuft weg zur Hyäne, er schlachtet die Hyäne, er nimmt das Netz heraus, er legt die Hyäne nieder ins Netz, er trägt die Hyäne, er kehrt heim, er ißt die Hyäne, er geht schlafen, der Buschmann läuft weg zum Weißen, der Weiße gießt Honigbier ein, er trinkt, er fällt hin, er läuft weg nach Hause, er weint, die Buschmännin beschmiert ihn mit Fett, weil er weint von Honigbier, er geht schlafen, er steht auf, er läuft weg.

Der Buschmann und der Weiße.

/kham ga ǃkui gen a /ne /gam //ā /hū, he /hū
Busch des Mann der da gehen laufen weggehen Weißer, er Weißer

ā //aṅ tabaka, he a /ne /hui, he a /ne /ei tī
geben fallen Tabak, er da gehen rauchen, er da gehen schütten liegen

tabaka //hō, he /hū ā āṅ a, /kham ga ǃkui a /ne hī
Tabak Sack, er Weißer geben Fleisch da, Busch des Mann da gehen essen

āṅ, haṅ /ne ui, haṅ /ne ǃkχui gen, haṅ /ne
Fleisch, er da gehen aufstehen, er da gehen heimkehren da, er da gehen

//uinya, haṅ χhoiṅ ǃkχoa, haṅ /ne suiṅ, /kham ga ǃkui ǃōase
lustig, er da trinken Wasser, er da gehen sitzen, Busch des Mann weiden

/hū ga ǃgā, he /hū /ne ǃou gen /kham ga ǃkui, he
Weißer des Schafe, er Weißer gehen schlagen da Busch des Mann, er

/kham ga ǃkui //gari ī au tsuṅ, he /ne ǃuχe /hī
Busch des Mann schreien sehr vor Schmerz, er gehen laufen herausgehen

|hū, he |hū |uχe |kham ga |kui, |kham ga |kui a |kχara
Weißer, er Weißer laufen Busch des Mann, Busch des Mann da anderer

hań tugo |ōase |gā, he |kham ga |kui ||oa gen tāi.
er da nunmehr weiden Schafe, er Busch des Mann gänzlich da fortlaufen.

Der Buschmann läuft weg zum Weißen, der Weiße gibt den Tabak weg, er raucht, er schüttet den Tabak in einen Sack hinein, der Weiße gibt Fleisch, der Buschmann ißt Fleisch, er steht auf, er kehrt heim, er geht vergnügt, er trinkt Wasser, er setzt sich, der Buschmann weidet die Schafe des Weißen, der Weiße schlägt den Buschmann, der Buschmann schreit sehr vor Schmerz, er läuft weg vom Weißen, der Weiße läuft dem Buschmann nach, ein anderer Buschmann weidet die Schafe, der (erste) Buschmann läuft gänzlich fort.

Wie der Buschmann Regen macht.

|kham ga |kui ||kχū-|e |i, he |kχoe |guń-tsi, he |kχoa
Busch des Mann hineinpissen Feuer, er Wind umkehren, es Wasser

gen kōu, he whoai |ne tsā, |kham ga |kui |kχā i
da fließen, er Springbock gehen kommen, Busch des Mann schießen da

whoai, he |kχoa gen |kχau, he |kχoa |ne |a ten, he |kham
Springbock, es Wasser da strömen, es Wasser gehen laufen da, sie Busch

ga |ē χhoiń |kχoa, he |kham ga |ē ||kōin, he |ne
des Männer trinken Wasser, sie Busch des Männer schlafen, sie gehen

koχań-ui, he |ne |kχā i whoai, he |ne |kχī whoai,
aufstehen, sie gehen schießen da Springbock, sie gehen schießen Springbock,

hī |ne |khaua whoai au |kōa, hī |ne hī, hī |ne ||kōin.
sie gehen kochen Springbock in Topf, sie gehen essen, sie gehen schlafen.

Der Buschmann pißt ins Feuer, der Wind dreht sich, der Regen fließt, ein Springbock kommt, der Buschmann schießt den Springbock, der Regen strömt, das Wasser läuft, die Buschmänner trinken Wasser, die Buschmänner schlafen, sie stehen auf, sie schießen einen Springbock, sie schießen einen Springbock,[1] sie kochen den Springbock in einem Topfe, sie essen, sie gehen schlafen.

Der Buschmann-Zauberer.

|kham ga |kui tāi |kχōe, hań |ki-||kei |i, hań ||ka-||kho
Busch des Mann laufen Feld, er da reiben Feuer, er da braten

āń, hań ||hā, |kham ga |kui ta |geiχa tsā |hī
Fleisch, er da spielen, Busch des Mann da Zauberer kommen herausgehen,

hań dī goro hań |kei āń, āń |huiso au χaba,
er da werden Schakal, er da fassen Fleisch, Fleisch liegen auf Schüssel,

hań tsu gen tāi, |kham ga |kui gen |kχē ha, hań
er da springen da fortlaufen, Busch des Mann da schießen er, er da

[1] Die Wiederholung soll den Plural umschreiben: sie schießen Springböcke.

tañ ha, hañ ta dī χhauki e goro, hañ !kui hañ
verfehlen er, er da nämlich werden nicht er Schakal, er da Mensch, er da

ho gen !nōa au tu, hañ tãi.
greifen da Pfeil mit Mund, er da fortlaufen.

Der Buschmann läuft aufs Feld, er reibt Feuer, er brät Fleisch, er spielt (auf der Gora), die Buschmann-Zauberer kommt hervor, er wird zum Schakal, er faßt das Fleisch, das Fleisch liegt auf der Schüssel, er springt fort, der Buschmann schießt auf ihn, er verfehlt ihn, er ist kein Schakal mehr, er ist Mensch, er faßt den Pfeil mit dem Munde, er läuft davon.

Der weiße Aasgeier.

!gauru gen ||kχau ||gai gen, hañ !kχañ !koan au !kau, hañ
Geier da oben fliegen da, er da packen brechen von Fels, er da

|kei e !kau au !noa, he !kau ta-ten ||kχau !kχē tōē ta !ui, he
greifen er Stein mit Fuß, er Stein da oben stürzen Strauß da Eier, sie

!ui gen |kī, he a |ne hī !ui, he goro ||kχam tsã,
Eier da zerbrechen, er da gehen essen Eier, er Schakal auch kommen,

hañ |ne hī !ui.
er da gehen essen Eier.

Der weiße Aasgeier fliegt oben, er bricht ab vom Felsen, er greift den Stein mit dem Fuße, der Stein stürzt oben auf die Eier des Straußes, die Eier zerbrechen, er ißt die Eier, der Schakal kommt auch, er ißt die Eier.

Die Straußenjagd.

|kham ga !kui tsã, hañ tsã |kei tōē !kou, hañ
Busch des Mann kommen, er da kommen greifen Strauß Hals, er da

!kχañ !koan i, hañ †geie |hī tōē, hañ |ē
packen brechen da, er da ziehen herausgehen Strauß, er da schlachten

tōē, hañ turu !gawa, hañ !gaȳmīn tōē !gawa, hañ !kχui
Strauß, er da rupfen Federn, er da tragen Strauß Federn, er da heimkehren

ten, |kham ga !kui |ē tōē ta tie, he a |ne ||khoe, he
da, Busch des Mann schlachten Strauß da Keule, er da gehen legen, er

a |khau |hī |gūi |gūi, he a ||khoe, he a |ki |hī
da schneiden herausgehen Gedärme, er da legen, er da nehmen herausgehen

|ūi, he a !hui tī tōē au |ūi, he a |ne !gaȳmīn tōē, he
Netz, er da stellen liegen Strauß in Netz, er da gehen tragen Strauß, er

a |ne !kχui ten, he a |ne |ki ||añ e ||kχou gen au !kōa,
da gehen heimkehren da, er da gehen nehmen fallen es Blut das in Topf,

he a |ne hī ||kχou gen, he a |kham ga !kui kō |ne tsã,
er da gehen essen Blut da, er da Busch des Mann anderer gehen kommen,

he a |ne tsã !heya.
er da gehen laufen vertreiben.

Der Buschmann kommt, er greift den Hals des Straußes, er bricht ihn, er zieht den Strauß heraus (aus der Fallgrube), er schlachtet den

Strauß, er rupft Federn, er trägt die Straußfedern, er kehrt heim, der Buschmann schlachtet die Keule des Straußes, er legt sie hin, er schneidet die Gedärme heraus, er legt sie hin, er nimmt das Netz heraus, er legt den Strauß nieder ins Netz, er trägt den Strauß, er kehrt heim, er gießt das Blut weg in einen Topf, er ißt das Blut, ein anderer Buschmann kommt, er jagt ihn weg.

Ergänzungen.

Aussprache. *r* ist mit der Zungenspitze zu sprechen; der laterale Schnalzlaut wird au den rechts befindlichen Backenzähnen gebildet, während wir geneigt sind, die Zunge dabei gegen die linke Zahnreihe zu stemmen.

Schnalze. Wie wir nachträglich ersehen, hat der bekannte Phonetiker Sievers (vor ihm auch Chladni) darauf hingewiesen, daß der Name »Inspiratae« den Schnalzen nicht zuerkannt werden kann. Er schreibt ungefähr folgendes darüber: »Von den inspiratorischen Lauten sind die sogenannten Schnalzlaute zu trennen, die man bisweilen irrig mit jenen zusammengeworfen hat. Sie sind in Wirklichkeit vielmehr sogenannte Sauglaute, d. h. Schälle, die durch Abreißen einer angesaugten Druckfläche von einer Gegenfläche gebildet werden, und erscheinen regelmäßig in Begleitung von Lauten exspiratorischer Bildung. Auch dies trennt sie von den Beispielen von inspiratorischer Bildung, die sich stets auf ganze Silben, Wörter oder Sätze erstrecken.« Dies ist in der Tat eine weitere Begründung unserer Ansicht, daß die Schnalze mit den als Konsonanten bezeichneten Lauten nichts zu tun haben.

Der in unserer Besprechung der Schnalzlaute faute de mieux verwendete Ausdruck »eine Art Intonation« soll etwas dieser Ähnliches bezeichnen, denn die Intonation selbst könnte sich ja nur bei stimmhaften Konsonanten zeigen.

Es ist berichtet worden, daß die Negritos der Melanesischen Inseln einen Schnalzlaut besäßen. Wie jedoch Codrington gezeigt hat, handelt es sich hierbei um einen compound consonant, der sich als *kpw* bezw. *nggmbw* darstellen ließe. »The lips are closed upon the formation of the guttural and opened somewhat suddenly to emit the breath. It is amazing to observe how much a native of Volow, speaking slowly, can get out of this sound after a vowel, »*ni nggmbwil*« in »*ni qil*« a candle.«

Etymologie der Zahlen.

/ga-m »zwei« und */ka-rá* »anderer« < */kà* »mit«

ǃnonà »drei« < *ǃnonas* »Wurzel, Wurzelfinger (d. i. Mittelfinger)

góro »fünf« < *go-re-b* »Handfläche«

Um die bisher von Afrikareisenden zur Verfügung gestellten Mittel zu erschöpfen, wollen wir noch des //Ai-Dialektes Erwähnung tun, welcher von den //Ai Sān im nordwestlichen Teile der Kalaχariwüste gesprochen wird. Dieser Dialekt, welcher durch Hahn und H. Schinz[1] bekannt ge-

[1] Vgl. Dr. H. Schinz, Deutsch-Südwest-Afrika S. 541—552.

worden ist, steht zum Hottentottischen in ganz enger Beziehung. Folgendes Wörterverzeichnis, das leicht noch vergrößert werden könnte, mag davon überzeugen:

Deutsch	Hottentottisch	//Ai-Buschmännisch	Deutsch	Hottentottisch	//Ai-Buschmännisch
Mann	*khoi*	*khoe*	Feuer	*/ái*	*/āi*
Kind	*/gṓa*	*/goa*	neu	*/ása*	*/asa*
Vater	*//gū̀-khoi*	*//gū-khoe*	Stelle	*!à*	*!a*
Kalb	*tsōu*	*tsãu*	aufpassen	*ǂán*	*ǂan*
Schaf	*gù*	*gu*	draußen	*!óuga*	*!auka*
Löwe	*χam*	*χam*	genug	*ǂȍu*	*ǂãu*
Hund	*arí*	*arigu, arugu*	Mund	*àm*	*Γam*
Hase	*!ȍa*	*!oa*	bitter	*ŏu*	*Γau*
Nase	*ǂguí*	*ǂgui*	waschen	*//ā́*	*//a*
Zahn	*//gū́*	*//gū*	dumm	*gãré*	*gare*
Arm	*//ȍa*	*//ōa*	Gras	*/gā́*	*/gā*
Schenkel	*tḗ*	*tē*	Darm	*/gū́i*	*/gui*
Baum	*hei*	*hïi*	Ohr	*ǂgãi*	*ǂgāi*
Bart	*/nòm*	*/nom*	Herz	*ǂgáo*	*ǂgau*
schwarz	*ǂnù*	*ǂnū, !nū*	Rücken	*!gǎ̄*	*!ga*
weiß	*!urĭ*	*!ū*	riechen	*hám*	*ham*
gehen	*!gū́ṅ*	*!kuṅ*	Elefant	*ǂkoá*	*ǂkoa*
essen	*ǂǖ*	*ǂũ*	Gehirn	*ǂkū̀*	*ǂkuṅ*
sterben	*//ṓ*	*//ō, //omko*	geben	*mà*	*ma*
greifen	*!khō*	*!khō*	sagen	*mī́*	*mïi*
Topf	*sŭ̄*	*sū*	Asche	*tsáo*	*tschau*
Bulle	*//gò*	*//gō*	Lunge	*sō̇*	*tscho*
Fisch	*//òu*	*//ou*	wegnehmen	*ū̇-bḗ*	*ube*
Regen	*tū̇*	*tū*	schlafen	*//òm*	*//um*
Weg	*dáo*	*dao*	Atem	*/òm*	*/um*
Fett	*//nuí*	*//nui*	zerreißen	*toá*	*toa*
Honig	*dáni*	*dini*	voll	*/oà*	*/oe*
Fliege	*/gená*	*/gini, /gina*	Horn	*//nā̀*	*//na*
sehen	*mū̇*	*mū*	sitzen	*ǂnū́*	*ǂnu*
küssen	*//óa*	*//obe*	vertrauen	*ǂgŏm*	*!kum*

Bemerkenswert ist ferner, daß dieser Dialekt, wie höchst wahrscheinlich auch das ǂNusa und /Kham, sich gleich dem Hottentottischen der Intonation bedient.

Die grammatischen Verhältnisse sind folgende:

Pronomen personale.

dira	ich	*sa //gai*	wir
saz	du	*sa //gau*	ihr
χam	er	*χa //gu*	sie.

Die von Schinz angeführte Form *si //gai* scheint die exklusive zu sein.

Pronominalsuffixe.

Solche sind unter anderen:

I. Singular	*te*	I. Plural	*//gai*
II. »	*tschi*	II. »	*//gau*
III. »	*bi*	III. »	*//gu.*

Diese drücken nicht etwa, wie Schinz irrtümlich meint, nur den Akkusativ aus, sondern ebensogut auch den Dativ, z. B. *dira ga ǀgai ma tschi saz ga kob te* = ich werde Pulver geben und du wirst das Fell mir (geben).

An Stelle der Pronominalsuffixe kann man natürlich auch die Personalpronomina in Verbindung mit einer Postposition in Anwendung bringen, z. B.: *saz koe dira go uha* = hott. *sats ǀoá tita go ū̃-hà* = dir zu ich brachte.

Possessiv.

Als solches fungiert das Pronomen personale, wobei die 1. Pers. Sing. verkürzt erscheint, z. B. *di arugu* = Meinheit Hund = mein Hund, *χam ǂa* = sein Pfeil.

Demonstrativ.

ǀni dieser, *ǀnĕi* jener.

Interrogativ.

Das fragende Fürwort wird durch ein Adverbium des Ortes ersetzt, z. B. *hamtscha ga arugu-ts go //χam* = woher Hund du schlugst? = welchen Hund schlugst du? (*hamtscha* = wo, verwandt mit hott. *ha-mo* »wann«, *ham-ti* »wie«.)

Deklination.

Das Geschlecht kann durch die Adjektiva *ſau* »männlich« und *//gai* »weiblich« zum Ausdruck gebracht werden. Mit *ſau* bezeichnet der //Ai-Buschmann auch alles Besondere oder Große, z. B. *ſau tscha* = großes Wasser, den Durst nicht stillendes Wasser usw. Eine eigentliche Deklination ist nicht vorhanden, weshalb Schinz unrecht daran tut, eine solche durchaus konstruieren zu wollen. Ein derartiger Versuch führt immer zu Unklarheiten und Irrtümern.

Der Genitiv wird ersetzt:

1. durch einfache Apposition: *di //kūb arugu* = der Hund meines Sohnes;
2. durch die Postposition *ga*;

Der Akkusativ wird bisweilen durch das Suffix *ba* näher angedeutet; der Vokativ wird mittels des Pronominalsuffixes *dsche* gebildet:

arugu ba //χam = schlage den Hund
saz tschou ba //koba = öffne deine Hand
arugu dsche = o du Hund

Wie aus dem Satze »*χam //ai sa χu* = er verläßt die Werft« hervorgeht, sind *ba* und *sa* identisch mit den gleichlautenden Pronominalsuffixen des Hottentottischen und können daher nur im Singular gebraucht werden.

Der Plural wird oft durch das Suffix *dschi* besonders ausgedrückt, z. B. *ǂkoa* = der Elefant, *ǂkoa dschi* = die Elefanten.

Adjektiv.

Das Eigenschaftswort ist wie im Nama unveränderlich, z. B. *//gum //oa* = der kurze Ast.

Zahlwörter.

Das Zahlensystem des //Ai-Buschmännischen ist quinär. Die einzelnen Ausdrücke sind folgende:

1 = */gui*
2 = */gam*
3 = *!nona*
4 = */gam tscha rahi /gam tscha rahi* (2 Finger + 2 Finger)
5 = */gui tschou* oder */gam tscha rahi /gam tscha rahi /gui bahi* (1 Hand oder 2 Finger + 2 Finger + 1)
6 = */gui tschou rahi /gui bahi* (1 Hand + 1)
10 = */gam tschou dschi* (2 Hände)

Die ersten drei Zahlen sind dieselben wie im Hottentottischen. Die darauf folgenden Zusammensetzungen sind so zu erklären: Man sagt *//noa bahi /gā bahi* = Stein und Gras. Dasselbe *bahi* erscheint hier beim Zahlwort meist als *rahi* und kann mit »und« übersetzt werden; *tscha*, auch als *tschau* angegeben, bedeutet »Finger«.

Verbum.

ma = geben, gib, gebet
dira ma ich gebe
dira ma tama ich gebe nicht
dira go ma ich gab
dira ga ma ich werde geben
dira uha ich habe
dira ha ich bin

Linguistische Studien in Ostafrika.

Von Carl Meinhof.

(Fortsetzung.)

V. Digo.

Quellen.

Die Dörfer um Tanga (Deutsch-Ostafrika) werden von Digo bewohnt. Gemeinsam mit dem Missionar P. Liebau in Tanga besuchte ich im Oktober 1902 einige dieser Dörfer und unterhielt mich mit den Leuten über ihre Sprache. Auf der Missionsstation Tanga selbst befanden sich mehrere Digo, und ich habe zwei von ihnen an mehreren Tagen ausfragen können. Besonders der erstere war ein sehr intelligenter Mensch, der auch sehr sorgfältig aussprach. Seine Mitteilungen wurden mir durch den andern bestätigt. Ihre Namen sind: 1. Wilhelm und 2. Salomo, beide in Djädjĕ geboren und seit 3 Jahren in Tanga, beide geborene Wadigo.

Bezüglich der Orthographie bemerke ich, daß ich von meiner Absicht, die »schweren« Vokale des Urbantu durch *i* und *u* als geschlossene Vokale zu bezeichnen, zurückgekommen bin. Es scheint, daß ihre charakteristische Eigentümlichkeit mehr in der Spannung als in der Enge der Mundöffnung besteht, zumal ja in gewissen Fällen, z. B. im Herero, schweres *i* zu *e*, aber leichtes zu *i* wird. Ich lasse es daher bei der bisherigen Bezeichnung *î* und *û*, obwohl dieselbe ja auch nur ein Notbehelf ist.

Statt *'k*, *'t*, *'p*, *'g* usw., das ich bisher anwandte, um die Anfertigung neuer Lettern zu sparen, nehme ich jetzt das richtigere *k̓*, *t̓*, *p̓*, *g̓* für die Laute mit Kehlverschluß.

1. Die Grundkonsonanten

des Bantu treten hier als *k̓*, *h*, *v̱*, *g*, *r*, ' auf. *k̓* wird deutlich mit Kehlverschluß gesprochen, *h* hat zuweilen einen nasalen Klang wie in *-hahu* »drei«[1], zuweilen ist es ganz verflüchtigt und zu ' geworden. *v̱* ist bilabial und stimmhaft und also überraschend als Lautentsprechung für urspr. *p*, *γ* ist meist als *g* erhalten, oder auch zu *j*, *y* oder ' verflüchtigt. *r* ist von mir häufig als *ḷ* aufgefaßt. Die Vibration ist aber so stark, daß ich mich genötigt sehe, den Laut als *r* zu bezeichnen. Das urspr. *v* ist ganz aus-

[1] So auch in den Demonstrativen *huu* Kl. 3, *hii* Kl. 4.

gefallen bzw. durch ' ersetzt. Durch diese starke Lautverschiebung ist die Sprache so verändert, daß sie mehr vom Suaheli abzuweichen scheint, als es in Wirklichkeit der Fall ist. Urspr. *n* und *m* sind als *n* und *m* erhalten.

Beispiele. *k*. Präf. Kl. 13 fehlt, *-eka*, *-uka* sind intransitive Endungen, z. B. *oneka* »sichtbar sein«, *vuṅguka* »weniger werden«, *ramuka* »aufstehen«, *garuka* »sich herumdrehen«, *k̓ămă* »melken«, *k̓ănă* »streiten«, *mu-k̓uyu* 3 »Feigenbaum«.

t. *-hahu* »drei«, *mũhǫ̃* »Fluß« (*u* nasal wegen des folgenden *h*).

p. *-v̱a* Verbalendung 4, z. B. *ǫgǫv̱a* »sich fürchten«, Präf. Kl. 16 *v̱a*, *v̱anda* »pflanzen« Suah. *panda*, *av̱ika* (statt **hav̱ika*) Suah. *tapika* »sich erbrechen«, *k̓w-av̱a* »Achselhöhle«.

γ. *ga* Präf. Kl. 6 vor dem Verbum, *gaṅa* »teilen« Suah. *gawaṅa*, *mbẹju* 9 »Same«, *mu-k̓uyu* 3 »Feigenbaum«.

l. *-ira* Verbalendung 8c, *-ara* desgl. 8b, *-ura* desgl. 8f (in allen diesen Formen ist *r* dem *ḷ* ähnlich), *rara* »schlafen«, *k̓wera* »hinaufsteigen«.

ṛ. Präf. Kl. 2*a*, z. B. *athu* »Leute«.

n. *-ana* Verbalendung 10, *na* »und«, *k̓ănă* »streiten«.

m. *ma-* Präf. Kl. 6, *-ama* Verbalendung 11, *k̓ămă* »melken«.

2. Die Grundvokale

sind als *a*, *i*, *u* erhalten. Das *i* scheint offener zu sein als die Entsprechung für *ỉ* (*ị*), jedoch sind die Notizen nicht sicher.

Auch für *u* ist einige Male offenes, in anderen Fällen geschlossenes *u* notiert.

Beispiele (für *a* s. oben).

i. *mi* Präf. Kl. 4, z. B. *mihi* »Bäume«, *ri* Präf. Kl. 5, *tši* Präf. Kl. 7, *riva* »bezahlen« Suah. *lipa*.

u. *mu* Präf. Kl. 1 und 3, *ru* Präf. Kl. 11, *u* Präf. Kl. 14, *ruma* »schmerzen«, *k̓ura* »wachsen«, *huma* »senden«.

e und o sind erhalten.

Z. B. *yẹ̃hu* »unser«, *ǫ̃na* »sehen«, *rǫra* »sehen«, *rǫnda* »suchen«, *ǫṅgǫra* »vorangehen«, *rẹra* »erziehen«, *nǫra* »schleifen«, *nǫna* »fett sein«, *muk̓ǫnǫ* 3 »Arm«.

Die »schweren« Vokale *ỉ* und *ủ* treten als *i* und *u* auf. Bei beiden habe ich notiert, daß sie kurz sind, *i* soll gespannt und geschlossen sein, *u* ist »kurz abgerissen«, von dem vorhergehenden Konsonanten fast ganz verschlungen.

Z. B. *ỉ* Präf. Kl. 8 *vi*, Kl. 10 *zi*, das Nomen verbale endigt auf *i*, *žima* »auslöschen« *vina* (*vwina*) »singen«.

ủ. *vŭna* »ernten«, *vŭmirira* »ertragen«, *vuna* »brausen«, *fŭga* »Tiere zähmen«, *fura* »schmieden«, *fŭmǫ* »Speer«.

3. Die Verbindung von *n* mit folgendem Konsonanten.

Den ursprünglichen Lautverbindungen *ṅk*, *nt*, *mp*, *ṅg*, *nd*, *mb* entspricht *kh*, *th*, *ph*, *ṅg*, *nd*, *mb*.

Beispiele.

ṅk. *khaṅga* 9 »Perlhuhn«, *khuḱu* 9 »Huhn«, *nukha* »riechen«, *ru-ḱuni*, pl. *khuni* 11 »Feuerholz«.

nt. *thumbiri* 9 »Meerkatze«, *thahu* 10 »drei«, *m-thu* 1 »Mensch«.

mp. *phevo̱* 9 »Wind«, *ru-vi̱ero̱*, pl. *phiero̱* 11 »Besen«.

ṅg. *mu-gaṅga* 1 »Arzt«, *nuṅgu* »Stachelschwein«, *moṅgo̱* 3 »Rücken«, *khaṅga* 9 »Perlhuhn«, *ṅgavi?* »wie viele?«, *ṅguruwẽ* 9 »Schwein«, *oṅgo̱ra* »leiten, vorangehen«, *ṅguwo̱* 9 »Kleid«, *ṅoṅgo̱* 9 »Galle«.

nd. *rinda* »bewachen«, *ndoho̱* 9 »Traum«,
-refu »lang« bildet nach Kl. 9 *ndefu*,
ro̱nda »suchen«.

mb. *ambira* »zu jemand etwas sagen«, *mbeju* 9 »Same«, *thumbiri* 9 »Meerkatze«, *mbo̱ni* 9 »Fund« von *o̱na* »sehen«, *mbara* 9 »eine Antilope«, *rumba* »predigen«.

ruvi »Schloß« (an der Tür) hat den Plural *ńuvi*, ist also als *ru-uvi* aufzufassen. Hier ist keine Spur eines Konsonanten vor *u* mehr zurückgeblieben, und das ursprüngliche Präfix *ni* tritt also als *ń* auf, ebenso *rusi*, pl. *ńusi* 11 »Augenbraue«, *ru-e̱mbe̱*, pl. *ńe̱mbe̱* 11 »Rasiermesser«. Vgl. dazu *ńoṅgo̱* 9 »Galle«, *ńuma* 9 »Rücken«, *ńumba* 9 »Haus« sowie *ruńe̱re̱*, pl. *ńe̱re̱* 11 »Haar«.

Bemerkung. Während im Suaheli das *u* nach *m* in der Regel verschwindet, ist es hier meist erhalten; z. B. *muhi* 3 »Baum« Suah. *mti*, *ramuḱa* »aufwachen« Suah. *amka*, *mu-uyu* 3 »Baobab« Suah. *mbuyu*. Vgl. *mũho̱* 3 »Fluß« (s. oben 1). Aber zuweilen verschwindet das *u* auch hier wie in *mthu* 1 »Mensch«, *mtšethu* 1 »Weib«, *mu* »ihr« in manchen Formen verkürzt zu *m* (s. 6e).

4. Veränderung von Konsonanten durch Vokaleinflüsse.

a) Die alten Mischlaute. *ṯ* tritt in *-tzano̱* »fünf« als *tz* auf (*z* ist stimmlose Lenis) ganz wie unten *ḵ*. In *afuna* »kauen« ist das *ṯ* nach 1 zu *h* geworden und dann verflüchtigt.

ḵ́ wird *tz*, z. B. *tze̱ḵa* »lachen«, *fitza* »verstecken«, *ratza* »treffen« (mit dem Pfeil), *matzozi* 6 »Tränen«, *dzitzo̱* 5 »Auge«, *-tzi* »unten«, *tzo̱ma* »hineinstecken«, *tši-tzwa* 7 »Kopf«, *-tzuṅgu* »bitter«.

Tritt vor *tz* ein Nasal in Kl. 9 und 10, so bleibt es unverändert, z. B. *tzano̱* Kl. 10, *tzuwi* 9 »Tigerkatze«[1].

Aber in *-o̱si* »alle« wird *ṅḵ* zu *s*.

γ wird *dz*, z. B. *e̱dza* »kommen«, *dzala* »voll sein«, *dze̱ṅga* »bauen«, *dzua* 5 »Sonne«, *dzuru* »oben«.

ṅg wird *nz*, indem merkwürdigerweise nach dem Nasal die Explosiva nicht hörbar ist, z. B. *nzara* 9 »Hunger«, *ḵu-nze̱* »draußen«, *nzo̱vu* 9 »Elefant«, *nzugu* 9 »Erdnuß«, *nzõ* »komm!«.

Folgt auf *nz* noch ein *i*, so spricht man es mit Rauschlaut (s. unten d), z. B. *nžira* 9 »Weg«, *nžia* (*nžiya*) 9 »Taube« Suah. *ndjiwa*.

[1] Doch s. VI. Nika 4a sowie VII. Pokomo 4a.

b) Durch *i* (leichtes *i*) wird *k̂* zu *tš* (*š* labial, mit Lippenvorstreckung); z. B. *tši* Präf. Kl. 7, *mutšira* 3 »Schwanz«, *ńutši* 9 »Biene«, *tšimbira* »weglaufen«.

γ und *v̱* fallen ganz aus; z. B. *i* Präf. Kl. 4 vor dem Verbum, *mu-iri* 3 »Leib«, *a-iri* 2 »zwei«.

Doch ist das Ausfallen von *v̱* ja oben ad 1 bereits angegeben, kann also nicht als Wirkung des *i* aufgefaßt werden.

r ist regelmäßig erhalten, z. B. *rira* »weinen«, *rinda* »bewachen«.

Vgl. noch die Wirkung des *i* auf *nz* oben 4a.

kya wird dementsprechend zu *tša* unter Ausfall des *y*, z. B. Gen. Kl. 7. Gen. Kl. 4 lautet *ya* für urspr. *γya*.

lya wird *rya*, z. B. *rya* »essen« und *ra* Gen. Kl. 5 (neben *la*).

v̱ < urspr. *p* bleibt vor *y* erhalten, z. B. *k̂ú-v̱ya* »brennen«.

c) Beachtenswert ist die Wirkung von *e̱*, das *g* in *dj* (*dž*) verwandelt.[1] z. B. *m-dže̱ni* 1 »fremd« Suah. *mgeni* 1, *dje̱ma* »Palmwein zapfen« Suah. *ge̱ma*, *nzidje̱* (*nzidže̱*) 9 »Heuschrecke« Suah. *nzige*. So auch vor der relativen Endung urspr. *e̱la* am Verbum, z. B. *radjiza* »verabschieden« vgl. Suah. *aga*. Ähnlich wird urspr. *ke̱* zu *tše̱* in *mtše̱thu* 1 »Weib«, vgl. Suah. *mke* 1 »Weib«. Die Endung *thu* ist der Stamm von *mthu* 1 »Mensch«. In *tše̱ru* (statt **tši-re̱ru*) 7 »Bart« ist *r* vor *e̱* ganz ausgefallen.

d) Vor *u* (leichtem *u*) fällt *γ* aus, z. B. *u* Pron. Kl. 3, *uma* »trocknen«.

v̱ fällt wie immer aus, z. B. *umba* »bilden«, Präf. Kl. 14 *u*.

Unsilbisches *u* (*w*) läßt die meisten Laute unverändert, nur *v̱* < *p* scheint zu *f* zu werden bzw. den ursprünglicheren Laut in diesem Falle beizubehalten, ebenso wird gelegentlich urspr. *v̱* vor *w* zu *v*, z. B. *k̂wa* Gen. Kl. 15, *rwa* Gen. Kl. 11, *wa* Gen. Kl. 14, aber *fwa* »ebben«, Suah. *pwa*. *iya* »stehlen« (**ia* nach 1 mit gänzlichem Ausfall des *v̱*, nimmt den Gleitlaut *y* an), bildet Pass. *iwwa* neben *iywa* (urspr. *iv̱wa*).

γ ist vor *w* erhalten als *g* in *gwa* »fallen«, verflüchtigt in *wa* Gen. Kl. 3.

e) Durch *i* werden die Konsonanten stark verändert.

k und *t* werden zu *s*, *pi* wird *fwi* (*fi*), *γi* wird *dzi*, *li* wird *zi*, und *v̱i* wird *vi* (*vwi*).

Z. B. *ki mosi* 3 »Rauch«, *msiv̱a* 3 »Hals« (eigtl. »Sehne«, Suah. *mšipa*), *rusi* 11 »Augenbraue«, *masizi* 6 »Ruß«, *sindirira* »feststampfen« Suah. *šinda*.

ti. *fisi* 9 »Hyäne«, *tši-sima* 7 »Brunnen«.

pi. *fika* »ankommen«, *fwitza* »verstecken«, *fwiña* »kneifen«.

γi. *mvugadzi* »Koch« von *vuga* »kochen«, dem jedenfalls duratives *ga* angehängt war, *madzi* 6 »Wasser«, *mudzi* 3 »Stadt«, vgl. *dzitzo̱* 5 »Auge«, *dzino̱* 5 »Zahn«, *dzina* 5 »Name«.

li *zi* Präf. Kl. 10, *mwe̱zi* 3 »Mond«, *-ziho̱* »schwer«, *mu-zigo̱* 3 »Last«, *ma-sizi* 6 »Ruß«.

In *žimya* »auslöschen« habe ich Rauschlaut notiert (s. oben 4a unter *ṅg*).

---

[1] Vielleicht gehört hierher *dže̱mbe̱* (*dje̱mbe̱*) 5 »die Hacke«, pl. *madže̱mbe̱*, wenn es auf urspr. *γe̱mbe̱* zurückgeht.

vi. vi Präf. Kl. 8, *vina*, besser *vwina* »singen« (in anderen Sprachen »tanzen«).

Bemerkung. Den labialen Laut in *fwi* und *vwi* zwischen *f* bzw. *v* und *i* halte ich für entstanden aus der anlautenden Labialis. So wird im Sotho *fya* zu *swa*, im Suaheli *fyo* zu *so* vermutlich über *swo*, Sotho *tswala* aus urspr. *vyala*.

Wird *i* unsilbisch, so bleiben die Veränderungen dieselben; doch ist *y* selbst nur nach Labialen erhalten.

kya wird *sa*, z. B. *usa* »wegbringen«, Kaus. von *uka* »weggehen«, *ramusa* »wecken«, Kaus. von *ramuka* »aufstehen«.

lya wird *za*, z. B. *za* Gen. Kl. 10, *radjiza* Suah. *agiza*; *uza* »fragen« (B. *vulya*), *guza* »verkaufen« Kaus. von *gura* »kaufen«.

vya wird *vya*, z. B. Gen. Kl. 8 *vya*, *vyara* »gebären«, *ravya* »herausgehen machen« vom ungebräuchlichen Simplex B. *lava*.

f) Durch *ú* (schweres *u*) werden die urspr. stimmlosen Laute zu *f*, die urspr. stimmhaften zu *v* wie im Suaheli.

kú mü-fúva 3 »Knochen«, *tši-fua* 7 »Brust«, *afuna* »kauen«. In *mafüñha* 6 »Fett« ist der oben in 1 erwähnte nasale Laut vor *h* so stark, daß ich ihn als *ñ* bezeichnen konnte.

tú. fura »schmieden«, *fumǫ̈* 5 »Speer«.
pú. tši-pofu »blind« (wahrscheinlich aus dem Suaheli).
γú. nzovu 9 »Elefant«.
lú. vuma »brausen«, *vua* »fischen«.
vú. vuura »Kleider ausziehen«.

Wird *ú* unsilbisch, so treten dieselben Veränderungen ein, und *u* bleibt als *w* erhalten, z. B.:

kúa. fwa »sterben«.
púa. fwanana »gleichen«.
vúa. vwara »sich anziehen«.

g) Wenn Vokaleinflüsse und nasale Einflüsse zusammentreffen, so bleibt der Nasal nur vor den durch Vokaleinflüsse entstandenen stimmhaften Lauten erhalten, vor den stimmlosen fällt er regelmäßig ab wie im Suaheli, z. B.:

z. B. *nkí* > *si* in *siñgǫ* 9 »Hals«.
mpí > *fi* in *figǫ* 9 »Niere«.
mbú > *mvu* in *mvura* 9 »Regen«.
Statt *ndz*, das man erwarten sollte, steht auch hier wie in 4 a *nz*.
ngí, z. B. *inzi* »Fliege«, *nzidję* »Heuschrecke«,
indjira »hineingehen« statt **iñgira* nach 4 c,
rindwa Pass. von *rinda* »bewachen«, *menzwa* Pass. von *menza* »lieben«

ist regelmäßig.

Übrigens scheint die Bildung der Nomina agentis nicht mehr mit der Klarheit durchgeführt zu werden wie im Suaheli. So z. B. ist *mrindi* 1 »der Wächter« von *rinda* eine Analogiebildung, bei der man nicht mehr das Bedürfnis empfand, den vor *i* stehenden Konsonanten zu ändern.

5. Außer den Nasalen *n* und *m* kommt auch *ṅ* vor Vokalen vor, z. B. *ṅombe̱* 9 »Rind«.

ń entsteht durch *y*, z. B. *ńama* 9 »Tier«, *mińa* »ausdrücken«, *ńuma* 9 »Rücken«, *ńumba* 9 »Haus«, *ńoṅgo̱* »Galle«, vgl. *mańa* »wissen«, *muńu* 3 »Salz«.

In *ṅwa* »trinken« steht *n* für Suah. *ń* (*ńwa*).

Durch *w* entsteht eine Aussprache des *m*, die ich als velarlabial bezeichne, vgl. Ṭṣive̱ṇḏa, ZDMG. Bd. 55, S. 607 ff. § 33, und *ṁ* schreibe, z. B. *ṁwezi* 3 »Mond«.

ṁwiṁwi »ihr« Pron. absol., vgl. *mu* »ihr« Pron. conjunct., vgl. dazu *ṅwa* < *mwa* im Sotho und Šambala.

Tritt *n* vor *n*, so ergibt sich *nn* bzw. *n*, z. B. *nne* 9 »vier«, *nnane* 9 »acht«, *nuṅgu* 9 »Stachelschwein«.

6. Zur Grammatik des Digo.

a) Die Nominalpräfixe lauten 1. *mu* (*m*), 2. *a*, 3. *mu* (*m*), 4. *mi*. 5. vor dem Substantivum abgefallen, vor dem Verbum *ri*, 6. *ma*, 7. *tši*, 8. *vi*. 9. und 10. nasale Verbindungen, 11. *ru*, 12. fehlt, 13. fehlt, 14. *u*. 15. *ḳu*, 16. *ṿa*, 17. *ḳu*, 18. *mu*.

Beispiele s. oben.

Kl. 7 wird auch hier wie im Suaheli für Verkleinerungswörter gebraucht, z. B. *tši-dia*, pl. *vi-dia* »Hündchen« von *dia* »Hund«.

b) Die Verbalsuffixe. *-e̱ḳa*, *-iḳa* intr., z. B. *o̱ne̱ḳa* »sichtbar sein«, von *o̱na* »sehen«, *ṿahiḳana* »erhältlich sein«, Suah. *patikana*.

-uḳa intrans., und zwar wahrscheinlich inversiv, z. B. *ramuḳa* »aufstehen« Suah. *amka*, *garuḳa* »sich umdrehen« Suah. *geuka*.

-iḳa als kausative Endung finde ich z. B. in *vw-iḳa* »einem andern Kleider anziehen« zu *vw-ara* »sich Kleider anziehen«.

Urspr. *ata* > *aha*, das *aa* wurde nach 1, steckt offenbar in *fumbaiza* »die Hand schließen«, Suah. *fumbata*.

Urspr. *pa* > *ṿa* finde ich in *o̱go̱ṿa* »sich fürchten«, Suah. *ogopa*.

Die kausative Endung *ya* ist häufig und verschmilzt mit den vorhergehenden Konsonanten nach den allgemeinen Lautgesetzen.

Mit *n* ergibt es *ńa*, z. B. *kusańa* »versammeln«, *ṿaṅgańiza* »mischen«, *o̱ńe̱sa* »zeigen«.

Mit *k* ergibt es *sa*, z. B. *o̱ńe̱sa*, ebenso mit *t*, z. B. *ḳusańa*, vgl. Suah. *kusańa* von *kuta*.

Mit *l* ergibt sich *z*, z. B. *ṿo̱za* »heilen« Kaus. zu *ṿo̱ra*, s. oben *ṿaṅgańiza*, *fumbaiza*, worin offenbar *-ira* steckt, ferner *garuza* »umdrehen«, Kaus. von ungebräuchlichem *garura*.

-ala in medialem Sinn findet sich in *vwara* »sich Kleider anziehen«, *sagara* »bleiben« Suah. *saa*.

-e̱la ist als *-e̱ra*, *-ira* häufig Relativendung.

-ula finde ich als transitiv-inversiv in *unura* »aufheben«, wahrscheinlich statt *inura* Suah. *inua*.

-ana ist reziprok, z. B. *menzana* »sich gegenseitig lieben«, von *menza* »lieben«.

-ama ist stativ; Beispiel fehlt.

c) Die Zahlwörter.

Stämme:	Kl. 10:	Beim Zählen:
1 *mweṅga*	—	*wuọsi*
2 *-iri*	*mbiri*	*wiri*[1]
3 *-hahu*	*thahu*	*hahu*
4 *-ne*	*n'nẹ̌*	*ninẹ̌*
5 *-tzanọ*	*tzanọ*	*tzanọ*
6 *-andahu*	*thandahu*	*andahu*
7 *fuṅgahẹ̌*	*fuṅgahẹ̌*	*fungahẹ̌*
8 *-nanẹ*	*nnanẹ*	*nanẹ*
9 *tšẹnda*	*tšẹnda*	*tšẹnda*
10 *k̄umi*	*k̄umi*	*k̄umi*

20 *mirọṅgọ mīri*. 100 *mirọṅgọ k̄umi*.

d) Pronomina.

Die absoluten Pronomina personalia lauten:

mimi »ich« *swiswi* »wir«
ŭwẹ »du« *mwinwi* »ihr«

Die Pronomina personalia vor dem Zeitwort lauten:

ni »ich« *u* »wir« (offenbar statt *hu*)
u »du« *mu* »ihr«

Kl. 1 *a*, Kl. 2 *a*, Kl. 3 *u*[1], Kl. 4 *i*[1], Kl. 5 *ri*, Kl. 6 *ga*, Kl. 7 *tši*, Kl. 8 *vi*, Kl. 9 *i*[1], Kl. 10 *zi*[1], Kl. 11 *ru*, Kl. 14 *u*.

Die Demonstrativa verwenden die Vorsilbe *hi-*, um den dem Redenden nächsten Kreis zu bezeichnen, die Nachsilbe *-nọ*, um einen entfernteren, die Nachsilbe *-ra*, um den entferntesten Kreis zu bezeichnen. Die Vorsilbe *hi-* tritt in der Regel auch vor die mit *-nọ* und *-ra* gebildeten Formen. Vor Vokalen fällt das *i* von *hi* aus.

Für Kl. 1 habe ich vier Formen notiert, die davon zum Teil abweichen: *hiyu*, *hiyẹ*, *hiyuya*, *yunọ*.

In Kl. 2, 3 und 14 scheint *hi* an den folgenden Vokal assimiliert zu sein, also Kl. 2 *haa*, *hanọ*, *hara*; Kl. 3 *huu* (statt *hiu*), *hunọ*, *hura*; Kl. 4 *hii*, *hinọ*, *hira* (statt *hiinọ*, *hiira*); Kl. 5 *hiri*, *rinọ*, *rira*; Kl. 6 *higa*, *ganọ*, *igara* (statt *higara*); Kl. 7 *hitši*, *hitšinọ*, *hitšira*; Kl. 8 *hivi*, *hivinọ*, *hivira*; Kl. 9 *hii*, *hinọ*, *hira* (statt *hiinọ*, *hiira*); Kl. 10 *hizi*, *hizinọ*, *hizira*; Kl. 11 *hiru*, *runọ*, *hirura*; Kl. 14 *huu* (s. Kl. 3), *hunọ*, *hura*; Kl. 15 *hik̄u*, *hik̄unọ*, *hik̄ura*; Kl. 16 *hiva*, *hivanọ*, *hivara*; Kl. 17 *hik̄u*, *hik̄unọ*, *hik̄ura*; Kl. 18 *himu*, *himunọ*, *himura*.

[1] Vielleicht *ọiri* vgl. VII. Pokomo.

Das Relativpronomen wird dem Verbum angehängt oder infigiert. Es lautet für Kl. 1 *yẹ́*, für die anderen Klassen endet es wahrscheinlich auf *ọ*, z. B. Kl. 2 *ọ*, Kl. 7 *tšọ*.

Das Relativum wird auf dreifach verschiedene Weise ausgedrückt:

1. *arọndā́-yẹ k̂wedza, andasagara* »der Mann, welcher kommen wird, wird bleiben«.

Hier ist das Relativpronomen an das Verbum angehängt.

2. Mit infigiertem relativem Pronomen fand ich negative Formen (s. unten), außerdem z. B. *ntši tšọ ọna* »welches (*tši* Kl. 7) ich gesehen habe«.

Die Stellung des *tši* vor dem *tšọ* ist auffallend, wenn *tši* Objekt ist. Vielleicht ist es aber hier nichts anderes als die Form unter 3.

3. Die *tši*-Form (*ki*-Form des Suaheli) kann unter Umständen zum Ausdruck des Relativsatzes gebraucht werden, z. B. *nitši mw ọna* »welchen ich gesehen habe«, *atši ni piga* »welcher mich geschlagen hat«.

e) Tempusformen des Verbum.

ni na mẹnza »ich liebe«	*u na mẹnza* »wir lieben«
u na mẹnza »du liebst«	*mu na mẹnza* »ihr liebt«

usw. mit den unter d) angegebenen Vorsilben und dem Präfix *-na-*.

Mit vorgesetztem *-a-*, vor dem die Vokale zu Halbvokalen werden, wird ein erzählendes Tempus gebildet; in der 2. Pers. Sing. und 1. Pers. Plur. behält *u* den vokalischen Charakter und nimmt nach sich den Gleitlaut *w* an, z. B.:

na fik̂a »ich kam an«	*uwa fik̂a* »wir kamen an«
uwa fik̂a »du kamst an«	*mwa fik̂a* »ihr kamt an«

Kl. 1 *wa*, Kl. 2 *a*, Kl. 3 *wa'*, Kl. 4 *ya*, Kl. 5 *ra*, Kl. 6 *ga*, Kl. 7 *tša*, Kl. 8 *vya*, Kl. 9 *ya*, Kl. 10 *za*, Kl. 14 *wa'*.

Zu *wa* in Kl. 1 vgl. den Demonstrativstamm *yu*.

Mit der Vorsilbe *-k̂a-* bildet man ein Perfektum, z. B.:

ni k̂a huma »ich habe gesandt«	*u k̂a huma* »wir haben gesandt«
u k̂a huma »du hast gesandt«	*m k̂a huma* »ihr habt gesandt«

Kl. 1 *a k̂a huma* »er hat gesandt« usw.

Mit der Vorsilbe *-nda-* bildet man das Futurum, z. B.:

ni nda huma »ich werde senden«	*u nda huma* »wir werden senden«
u nda huma »du wirst senden«	*m nda huma* »ihr werdet senden«

Kl. 1 *a nda huma* »er wird senden« Kl. 2 *a nda huma* »sie werden senden« usw.

Eine Befehlsform wird durch den reinen Stamm gebildet, dem im Plural *ni* angehängt wird:

huma! »sende!«, *humani!* »sendet! vorwärts!«

Mit der Endung *ẹ* wird eine Wunschform gebildet:

ni humẹ »ich will senden«	*a humẹ* »er will senden«
u humẹ »du willst senden«	*wu humẹ* »wir wollen senden«

(beachtenswert ist *wu* statt *u*, wie ich sonst notiert habe).

Auch hiervon wird eine imperativische Form gebildet: *humeni!* »sendet!«

Für die verneinten Formen wird die Silbe *-kha-* und die Silbe *-tha-* gebraucht (wie im Konde, vgl. Schumann, Kondegrammatik, Mitteil. des Sem. f. Orient. Sprachen 1899 Abt. III, § 99, Anm.). und zwar wird *kha* im Singular der 1., 2. und 3. Person Kl. 1 gebraucht, in allen übrigen Formen *tha*. Dabei verschmilzt *kha* + *ni* (wie im Suaheli *ha* + *ni*) zu *si*.

si rara »ich schlafe nicht«
khu (statt *kha u*) *rara* »du schläfst nicht«
Kl. 1 *kha* (statt *kha a*) *rara* »er schläft nicht«
aber *thau rara* »wir schlafen nicht«
thamrara »ihr schlaft nicht«

Kl. 2 *thaa*, Kl. 3 *thau*, Kl. 4 *thai*, Kl. 5 *thari*, Kl. 6 *thaya*, Kl. 7 *thatši* usw.

Die negative Vergangenheit wird mit *-ka-* gebildet, ebenso wie das positive Perfektum.

Also: *si ka menza* »ich liebte nicht« — *thu ka menza* »wir liebten nicht«
khu ka menza »du liebtest nicht« — *tha m ka menza* »ihr liebtet nicht«
Kl. 1 *kha ka menza* »er liebte nicht« — Kl. 2 *tha ka menza* »sie liebten nicht«
Kl. 3 *thau ka menza* usw.

In Wunschsätzen und Relativsätzen wird wie im Suaheli die Negation durch *si* ausgedrückt.

Z. B. *a si menze* »er möge nicht lieben«, *si* tritt also auch hier wie im Suaheli hinter das Subjekt.

In den Relativsätzen tritt *si* jedoch an den Anfang.

serya (statt *si ye rya*), *kha na nguvu* »ein Mann, der nicht gegessen hat, hat keine Kraft«.

sorya (statt *si o rya*), *tha na nguvu* »Leute, die nicht gegessen haben, haben keine Kraft«.

tšithu sitšitšona minzani, tši na guzwa vizuri, »ein Ding, das nicht viel Wert hat, wird billig verkauft«.

tšithu, sitšitšorindwa, tši na iwwa »ein Ding, das nicht verwahrt wird, wird gestohlen«.

7. Daß die Digosprache mancherlei Wortformen des Suaheli aufgenommen hat, ist von vornherein wahrscheinlich. So ist das oben mehrfach genannte *ongora* »vorangehen« wohl auf Suaheli *ongoa* zurückzuführen, da man im Digo *rongora* vermuten sollte. Auch arabische Worte wird man vermutlich in ziemlicher Anzahl finden. Beachtenswert war mir, daß für »Hund« das Bantuwort *mbwa* fehlt und dafür das Masaiwort *dia* eingetreten ist. Vielleicht werden sich noch mehr Masaiworte finden.

Die Beschäftigung der Digo besteht nach den Gewährsmännern in Ackerbau, Viehzucht (sie halten Rinder, Schafe und Ziegen, aber keine Esel) und Fischerei.

VI. Nika.

An der Erforschung der Nikasprache, die im Hinterland von Mombasa gesprochen wird, haben seinerzeit die Pioniere der Afrikaforschung Krapf und Rebmann bereits gearbeitet. Im Jahre 1887 erschien das von ihnen gesammelte Material in dem Nika-English dictionary, herausgegeben von Rev. T. H. Sparshott, London, S. F. P. C. K., bevorwortet von dem bewährten Freunde Afrikas Robert Cust.

Krapf nennt in seinen »Reisen in Ostafrika«, Kornthal 1858, die Digo wiederholt südliche Nika, und ich habe deshalb es für nützlich gehalten, das oben mitgeteilte Digomaterial mit dem in dem genannten Wörterbuch Gesammelten zu vergleichen. Dabei ergibt sich eine große Übereinstimmung, und die zukünftigen Bearbeiter des Digo werden gut tun, sich alles irgend Erreichbare aus dem Nika zu verschaffen, um ihre Arbeit zu erleichtern. Umgekehrt werden wir an manchen Punkten sehen, daß die ungenaue Lautbeobachtung von Krapf und Rebmann sich an der Hand der Digostudie z. T. berichtigen läßt.

Da es sich hier nicht um eine vollständige Nikagrammatik handelt, sondern nur um eine phonetische Studie zur Vergleichung von Digo und Nika, habe ich davon abgesehen, das ganze gedruckte Material im Nika zu benutzen. Dasselbe wiederholt die einmal gemachten phonetischen Fehler und kann unsere Untersuchung deshalb nicht fördern. Dagegen gibt der ausgezeichnete Phonetiker W. E. Taylor C. M. S. in seinen African Aphorisms, London 1891, S. 144ff. eine verbesserte Niederschrift einiger Nikasätze, die für vorliegenden Zweck sehr nützlich sind. Im übrigen existiert meines Wissens noch folgende Literatur:

1. Dr. J. L. Krapf, Outline of the elements of the Kisuáheli language with special reference to the Kinika Dialect. Tübingen. 1850.

Allerei Nika-Sprachgut steckt auch in Dr. L. Krapf, A dictionary of the Suahili language. London. 1882.

2. Kolonne 2 in Dr. L. Krapf, C. M. S., Vocabulary of six East-African languages. Tübingen. 1850. Fues.

3. Lukas-Evangelium in Nika. 1848. Britische und ausl. Bibelgesellschaft.

4. A. Shaw, A pocket vocabulary of the Ki-Swahili, Ki-Nyika, Ki-Taita and Ki-Kamba languages. 1885. London. S. F. P. C. K. (Die hier befolgte Schreibung ist besser als die von Krapf und Rebmann, reicht aber noch nicht aus, da *v* und *v̱* nicht unterschieden werden.)

Ferner finde ich bei Cust, Modern languages of Africa, der unter B. II. XVII. T. II S. 355 das Nika behandelt, zitiert:

Ewald. G. N. ZDMG. 1846. i. 44.

E. New. 1873. Nika Vocabulary.

1. Die G r u n d k o n s o n a n t e n des B. treten hier als *k, h, v, g, l,* ' auf. Ich bin nicht zweifelhaft, daß dies *k* mit dem *k* des Digo völlig identisch

ist. Wie unrichtig beobachtet ist, geht daraus hervor, daß häufig stimmhafte und stimmlose Laute verwechselt sind wie *k* und *g*, *v* und *f*. Über den nasalen Klang von *h* finde ich keine Angabe. *v* ist offenbar hier statt *ɣ* gesetzt, das man nicht erkannt hat. Wir werden unten *v* ebenso wie im Digo vor schwerem *u* finden, und es ist nicht zweifelhaft, daß eine sorgsame Beobachtung des Nika die beiden Laute unterscheiden wird; dann werden *ɣia* »brennen« und *vya* Gen. Kl. 8, die heute im Nika beide *via* geschrieben werden, in der Schrift ebenso zu scheiden sein, wie sie jedenfalls in der Aussprache entsprechend ihrer ganz verschiedenen Etymologie geschieden sind.

g wechselt mit *y* gelegentlich. Die Beispiele zeigen, daß im Digo wohl auch richtiger nicht *j* und *y* neben *g* anzunehmen sind, sondern *j* oder *y*, wahrscheinlich *j*.

r und *l* wechseln in der Niederschrift des Nika manchmal willkürlich.[1] In der Regel steht aber *r* vor *i* und *e* und nach einem *r* in vorhergehender Silbe; vor anderen Vokalen, und wenn kein *r* vorhergeht, steht *l*. Der Sachverhalt wird also ähnlich sein wie im Digo, und der Unterschied ist in der Schrift größer als im Laut.

Ich wähle die Beispiele tunlichst in Übereinstimmung mit dem Digo, neue Beispiele setze ich in Klammern.

Beispiele. (Präf. Kl. 13 *ka*); *-eka*, *-uka* sind intransitive Endungen, z. B. *oneka* »sichtbar werden«, (*funuka* »geöffnet sein«), *lamuka* »aufwachen«, *galuka* »sich herumdrehen, sich ändern«, (vgl. *ganika* »geleugnet werden können« verhört statt *kanika* von) *kana* »leugnen«, *kama* »melken«, *mukuyu* 3 »Name eines Baumes«.

-hahu »drei«, *muho* 3 »Fluß«.

-va Verbalendung 4, z. B. *ogova* »sich fürchten«, Präf. Kl. 16 *va* (doch steht S. 120 *hapa* für »hier«; das ist offenbar Suaheli, das richtige *hiva* steht S. 125), *vanda* »pflanzen«, *kuava* »Achselhöhle«.

ga Präf. Kl. 6 vor dem Verbum, *mbeyu* ein Nomen, dessen Bedeutung fehlt, zweifellos »Same« wie in vielen Bantusprachen, *mukuyu* »Name eines Baumes«.

-ira Verbalendung 8c (z. B. *kanira* zu *kana*), *-ala* desgl. 8b (mit 8c *-arira*), z. B. *fuala* »Kleider tragen«, *-ula* 8f, *rara* und *lala* »liegen«, *kuera* »hinaufsteigen«.

Präf. Kl. 2*a* z. B. *atu* 2 »Leute«, doch vgl. 4f, Note.

n -ana Verbalendung 10, *na* »und«, *kana* »leugnen«.

m ma- Präf. Kl. 6, *-ama* Verbalendung 11, *kama* »melken«.

2. Die Grundvokale sind als *a*, *i*, *u* erhalten.

Beispiele (für *a* s. oben).

i mi Präf. Kl. 4, z. B. *mihi* 4 »Bäume«, *ri* Präf. Kl. 5, *ki* und *chi* Präf. Kl. 7, *riva* »bezahlen«.

---

[1] Vereinzelt wechselt *r* mit *th* (wahrscheinlich *ẓ*), z. B. *muthungu* neben *murungu* 3 »ein Baum«. Vgl. *muthiaka* 3 neben *thiaka* und *riaka* 5 »Köcher«. *muthanga* 3 »Kettchen der Wakamba« deutet darauf hin, daß dies vielleicht Kambaaussprache ist. In arabischen Wörtern steht *th* natürlich öfter.

u mu Präf. Kl. 1 und 3, *lu* Präf. Kl. 11, *u* Präf. Kl. 14, *luma* »beißen, schmerzen«, *kula* »wachsen«, *huma* »senden«.

e̱ und *o̱* sind als *e* und *o* erhalten. Daß diese Laute offen gesprochen werden, ist sehr wahrscheinlich. Die Angabe S. 315, daß *o* wie *oo* in engl. »foot« gesprochen wird, ist sicher falsch. Z. B. *yehu* »unser«, *ona* »sehen«, *lola* »sehen«, *londa* »wünschen, wollen«, *longola* »vorangehen«, *rera* »erziehen«, *nola* »schärfen«, *nona* »fett sein«, *mukono* 3 »Arm«.

Die schweren Vokale sind als *i* und *u* erhalten und von dem oben genannten *i* und *u* nicht zu unterscheiden.

í z. B. Präf. Kl. 8 *vi*, Präf. Kl. 10 *zi* (dafür steht *si*. Nach der Bemerkung S. 336 sind *s* und *z* in der Sprache verschieden, aber im vorliegenden Buch durcheinandergeworfen). Das Nomen verbale endigt auf *i* (z. B. *muasi* 1 »Maurer«, *muenenzi* 1 »einer, der geht«). *simia*, *zimia* (*s* statt *z*) »auslöschen«.

ú funa »ernten« (sicherlich verhört für *vuna*), *fuga* (*vuga*, *fuka*, *vuka*) »Tiere aufziehen«, *fumo* »Speer«.

3. Die Verbindung von *n* mit folgendem Konsonanten.

Den ursprünglichen Lautverbindungen *ṅk*, *nt*, *mp*, *ṅg*, *nd*, *mb*
entspricht *k*, *t*, *p*, *ng*[1], *nd*, *mb*.

Es ist mir nicht zweifelhaft, daß dieses *k*, *t*, *p* als aspiriert aufzufassen ist. Von Taylor, a. a. O. S. 145 unter 3, wird dies ausdrücklich versichert. Taylor bezeichnet die Aspiration durch ʹ. Das Nika stimmt also auch hier völlig mit dem Digo überein, z. B.:

ṅk.

kaṅga 9 »Perlhuhn«
lu-kuni, pl. *kuni* 11 »Feuerholz«
kuku 9 »Huhn« (T. *k'uhu*)
nuka »stinken« (T. *nuk'a*)

nt.

tumbiri 9 »ein kleiner Affe«
mutu 1 »Mensch« (T. *mut'u*)
tahu 10 »drei«

mp. Für »Geist« finde ich das Suaheliwort *pepo* und das Wort *pewo*, das als Digo bezeichnet wird. Gemeint ist offenbar *phe̱o* (T. *p'anya* »Ratte«, *p'era* »Rhinozeros«).

lu-viero, pl. *piero*. Deutsche Bedeutung fehlt. Verwiesen ist auf *ka-viero* 13, das »kleiner Besen« heißt. Also ist für das erstere »Besen« als Bedeutung anzunehmen.

ṅg.

muganga 1 »Zauberdoktor«
kanga 9 »Perlhuhn«
ngulue 9 »Schwein«
nguo 9 »Kleid«
nungu 9 »Stachelschwein«
longola »vorangehen«
niongo »Galle«

nd.

rinda »bewachen«
londa »wünschen, wollen«

[1] Ist natürlich *ṅg*.

-refu »lang«, doch finde ich Kl. 9 und 10 nicht. (*lurimi*, pl. *ndimi* 11 »Zunge«.)

Ganz unregelmäßig ist *lu-rindi*, pl. *gnindi* (wahrscheinlich *ñindi* (s. unten 5), das jedenfalls durch Ausfall des *r* entstanden ist. *ni* vor *i* wurde dann zu *ń* (s. die Formen mit vokalischem Anlaut).

mb.

ambira »zu jemand sagen«	*mboni* 9 »Augapfel« von *ona* »sehen«
tumbiri 9 »ein kleiner Affe«	*mbeyu* (Bedeutung fehlt)
mbala »eine Antilope«	*lumba* »disputieren«

Mit vokalischem Anlaut finde ich: *l-uzi* und *lusi*, pl. *niuzi* und *niusi*[1] »Faden«, *lu-embe*, pl. *ni-embe* »Rasiermesser«, *niongo* »Galle«, *niuma* »rückwärts«, *niumba* »Haus«.

Merkwürdig ist *lu-dzere*, pl. *niere* 11 »Haar«.

»Halbe Nasalierung« finde ich in *ka-busi* 13 »kleine Ziege« von *mbusi*, *ka-dama* 13, Diminutiv von *ndama* 9 »junge Kuh« und in der merkwürdigen Analogiebildung *ka-gombe* 13 von *gnombe* 9 »Rind« (s. unten 5).

Bemerkung. Zuweilen fällt auch hier das *u* nach *m* aus, z. B. (*mbawa* = *mubawa* 3 »Name einer Pflanze«, *mrandu* 1 »Schuldner«), *mtumche* 1 »Weib«, während in der Regel *u* erhalten ist, z. B. *muhi* 3 »Baum«, *lamuka* »aufwachen«, *muuyu* und *muyu* 3 »Baobab«. Vgl. noch die mit *mumf-* beginnenden Wörter unter 4g.

4. Veränderungen von Konsonanten durch Vokaleinflüsse.

a) die alten Mischlaute. *ṭ*. Bei *dzano* ist keine Bedeutung angegeben, es wird wohl »fünf« heißen. Wegen *dz* s. unten. Für »kauen« finde ich *afuna* und *hafuna* (vgl. Digo).

ḳ wird *dz*. Da aber die Verf. regelmäßig stimmlose und stimmhafte Laute verwechseln, ist auch hier ein stimmloser Laut zu vermuten (vgl. Taylor, a. a. O. S. 145). Taylor unterscheidet zwischen *ts* und *ts'*, was nach Analogie seiner Schreibung im Suaheli nicht anders zu verstehen ist, als daß *ts* den leisen, *ts'* den starken Hauch bezeichnet. Diese beiden Laute schreibe ich aber *tz* und *ts*. Mithin ist *tz* statt *dz* zu setzen, und Digo und Nika stimmt auch hier überein, z. B.:

dzeka »lachen« (T. *tseka*)	*dzosi*[2], pl. *madzosi* 5 »Träne«
fidza »verstecken«	*dzidzo*, pl. *madzo* (T. *matso*) 5 »Auge«

dzini »unten«, *dzomeka* »hineinstecken«, *kidzoa* 7 »Kopf«.

Wird ein Nasal vor diesen Laut gesetzt, so wird nach Taylor *ts* zu *ts'*, d. h. *tz* zu *ts*, nach dem Nikavokabularium bleibt *dz* unverändert; im Digo hatte ich die sich widersprechenden Angaben gemacht, daß *tz* unverändert bleibt, aber daß »alle« *osi* heißt. Der Sachverhalt wird der sein, daß die Angabe des Nikawörterbuchs falsch ist und meine Beobachtung über *tz* ebenfalls, und daß Taylor recht hat.

[1] *s* und *z* verwechselt nach 2 *i*.

[2] *s* und *z* wieder verwechselt.

Wahrscheinlich wird also auch im Digo *tz* zu *ts* und in dem vielgebrauchten Wort »alle« tritt *ńk* als *s* auf. Vgl. hierzu auch Pokomo.

Z. B. *dzui* Subst. (Bedeutung fehlt), vielleicht »Panther«, *dzi* »Land« (T. *ts'i*) *-osi* »alle«.

γ wird *dz*, z. B. *dza* »kommen«, *idzala* »voll sein«, *dzeńga* »bauen«, *dzua* »Sonne« (T. *dzuwa*), *dzulu* »oben«.

ńg wird *ndz*, z. B. *ndzala* »Hunger«, *ndze* »draußen«, *ndzovu* »Elefant«, *ndzugu* Suah. *ndu*, also gewiß »Erdnuß«, *ndzo* »komm« (vgl. T. *tsindza* »schlachten«, Suah. *tšindja*).

Vor *i* tritt eine abweichende Schreibung ein, die auf Aussprache mit Rauschlaut schließen läßt. *nchira*, *njira* »Weg« (T. *njira*), *nchia-manga* »eine Taube«.

b) Durch leichtes *i* wird *k* zu *ch*, in vielen Fällen ist aber *ki* geschrieben. Ob hier richtige Lautbeobachtung vorliegt oder etymologische Schreibung, kann ich nicht sagen. Wir werden nicht fehlgehen, wenn wir *ch* als Schreibung für *tš* ansehen. Z. B. Präf. Kl. 7 *ki* und *chi*, *muchira* und *mukira* 3 »Schwanz«. Bei *niuchi* steht *a kind of beer* offenbar verdruckt für *bee* (»Biene«), *kimbira* »fliehen«.

γ vor *i* fällt aus, *r*, das nach 1 auch sonst ausfällt, ist auch vor i nicht erhalten.

Z. B. *i* Präf. Kl. 4 vor dem Verbum (*ima* »stehen«, *imba* »singen«, *iha* »rufen«), *mu-iri* 3 »Leib«, *airi* »zwei« (offenbar zu Kl. 2), (*mu-i* 1 »böse«).

Das Wörterbuch enthält einige mit *wi-* beginnende Formen, darunter ist *wiha* »gehen« offenbar *viha* zu lesen, Suah. *pita*, Shamb. *hita*. Die übrigen kann ich nicht identifizieren.

r bleibt vor *i* erhalten, z. B. *rira* »schreien, weinen«, *rinda* und *linda* »bewachen«. Wird *i* unsilbisch, so verwandelt es *k* regelmäßig in *ch* und verschwindet selbst; z. B. *cha* Gen. Kl. 7 (*cha* »Tag werden«, außerdem enthält das Wörterbuch viele Nomina mit dem Präfix *ki*, das vor vokalisch anlautenden Stämmen zu *ch* geworden ist, z. B. *ch-ala*, pl. *vi-ala* 7 »Finger«).

Auch im Gen. Kl. 5 *ra* ist *y* verschwunden, Gen. Kl. 4 *ya* steht für urspr. *γya*.

Wo *y* erhalten ist, wird es im Wörterbuch sonst meist *i* geschrieben.

Z. B. *ria* »essen«, *ku via* »brennen«. Der Unterschied vom Digo ist hier rein orthographisch, wie auch Taylor S. 145 unter 2 bestätigt.

c) Auch hier übt, wie im Digo, wenn auch nicht stets in derselben Weise, *e* einen palatalisierenden Einfluß auf die velaren Laute aus.

So finde ich *nsiche* (offenbar verhört statt *nzidže*) »Heuschrecke« neben *nsige* (statt *nzige*), *-che* Pron. poss. 3. Pers. Sing. Suah. *-ke*, *mtumche* »Frau« Suah. *mke* (*chema* »schreien«, Suah. *kema*); vgl. auch *jembe* 5 »Hacke« (wahrscheinlich *djembe*). In anderen Fällen hält sich *g* und *k* vor *e*:

Z. B. *mugeni* 1 »der Fremde«, *gema* »Palmwein zapfen«, *lagira* Relat. von *laga* »Abschied nehmen«.

d) Vor leichtem *u* fällt *γ* aus, z. B. Präf. Kl. 5 vor dem Verbum *u*, *uma* »trocknen«.

v fällt wie immer aus, z. B. *umba* »bilden«, *u* Kl. 14.

Unsilbisches *u* läßt die Laute unverändert, wird jedoch hier meist *u* geschrieben (vgl. Taylor, a. a. O. S. 145 unter 2), *v* und *γ* fallen auch vor *w* meist aus.

kua Gen. Kl. 17, *hua* Gen. Kl. 11, *wa* Gen. 14 ($v < p$ bleibt ebenfalls unverändert, z. B. *rivua*, Pass. zu *riva* »bezahlen«).

gua »fallen«, aber *wa* Gen. Kl. 3 (urspr. *γwa*), Gen. Kl. 1 *wa* (urspr. *γγwa*).

ia, *iya* »stehlen« bildet das Passiv *iyua*.

e) Durch schweres *i* werden die Konsonanten stark verändert, *k* und *t* werden zu *s*, *pi* wird *fwi* (*fi*), *γi* wird *dzi*, *li* wird *zi*, und *vi* wird *vi* (*vwi*) wie im Digo. Beachtenswert ist, daß die Bildung der Nomina agentis auch hier selten ist, und daß Neubildungen vorkommen, die die Lautgesetze nicht beachten (s. unter *γi* zu Digo 4g). Die stimmhaften Laute *z* und *v* sind oft verhört und *s* und *f* geschrieben (s. Taylor S. 145).

ki. z. B. *mosi*, *moshi* 3 »Rauch« (*moshi* vielleicht Suaheli), *musiba*, *musipa* (*ya mulodzo*), beide Formen verhört für *musiva* »Blutgefäß« (*mu-asi* »Maurer« ist wohl Fremdwort von Suah. *mwaši*).

ti. *sindirira* »stampfen«, *ki-sima* 7 »Quelle« (*sia* »zurücklassen«).

pi. *fika* »ankommen«, *fidza* »verstecken« (statt *fitza* nach 4a), *finia* *fignia*, *fuignia* (verschiedene Orthographie für *fiňa*, *fwiňa* s. unten 5) »mit den Augen zwinkern, die Augen schließen, zusammenpressen«.

γi. *mufugi* 1 »Züchter« von *fuga* ist Neubildung gegen die Regel neben *mufusi* (*s* für *z*); vgl. Abstraktum dazu *ufugi* und *ufusi* 14. *mufuadzi* 1 »ein Verstorbener«, wahrscheinlich von **fuaga*; vgl. *fuagarika* »schwach werden, verschwinden«; ähnlich scheint *manoadzi* »mäßiges Trinken« von *noa* »trinken« (mit Suffix *ga*) gebildet zu sein. *madzi* 6 »Wasser«, *mudzi* 3 »Wohnplatz«, *dzidzo* 5 »Auge«, *dzino* 5 »Zahn«, *dzina* 5 »Name«. Altes Vergrößerungspräfix *γi* lautet *dzi* (s. 7a).

li. *si*, *zi* Präf. Kl. 10 vor dem Verbum, *muesi*, *muezi* 3 »Mond«, *siho*, *ziho* »schwer«, *musigo*, *muzigo* 3 »Last«, *mguisi*, *mguizi* 1 »Beute ergreifend« (von *guira*), *simia*, *zimia* »auslöschen«, *mulagusi* (selten) »Arzt«? von *lagula* »kurieren« (*uviazi*, *ufiasi* 14 »Geburt« von *fiala* (statt *viala*); *masia*, *mazia* 6 »Milch«, Suah. *maziwa*; *mbuzi* 9 »Ziege«).

vi. *vi* Kl. 8, *fuina* »tanzen« (verhört statt *vwina*).

(*govi* »Haut«, Suah. *ngovi* und *ngozi*, *mufufi* (statt *muvuvi*) 1 »Fischer«, *murevi*, *murefi* 1 »Trunkenbold«.)

Das in 1. erwähnte $v < p$ ist im Wörterbuch *v* geschrieben, obwohl es bilabial ist. Das hier vorliegende dentilabiale *v* klang den Verfassern anders, und da sie den Unterschied stimmloser und stimmhafter Laute nicht hörten, nahmen sie wahr, daß *v* von *v* sich durch dentilabiale Artikulation unterscheidet und schrieben häufig *f*, das ja auch einen dentilabialen Laut bezeichnet.

So rügt auch Taylor, daß die »labiale Frikativa« *w* (wohl zu unterscheiden von der Semivokalis *w*) — er meint also *v* — nicht von *v* geschieden wird (S. 145, 2).

Wegen des *u* bzw. *w* in *fui* und *vui* bzw. *fwi* und *vwi* vgl. Digo.

Wird *i* unsilbisch, so bleiben die Veränderungen dieselben, doch ist *y* nur nach Labialen erhalten. Das Wörterbuch schreibt auch das unsilbische *i* stets *i*, z. B.:

kya wird *sa*, z. B. *usa* »wegbringen«, Kaus. von *uka* »aufstehen, sich aufmachen«.

ramusha »wecken (?)« von *ramuka* »sich aufmachen« ist wohl in Anlehnung an Suah. *amša* mit *sh* geschrieben (*hasa* »Feuer anmachen« von *haka* »trennen«).

pya. *ogofia*, *ogovia* Kaus. »fürchten machen«, von *ogova* »fürchten«, *yufia*, *yuvia* »vor dem Überkochen bewahren« (vielleicht »ordentlich kochen lassen«) von *yuva* »kochen, spritzen« (vgl. *fioma* »lesen«, Suah. *soma*).

γya wird *dza* (s. oben *γí*), z. B. *udza* »zurücksenden« von *uya* (B. *γuya*) »zurückkehren«.

lya wird *za* (oft verschrieben zu *sa*), z. B. Gen. Kl. 10 *za*, *lagisa* wahrscheinlich Kaus. zu *lagira*; *usa*, *uza* »fragen«; *gusa*, *guza* »verkaufen« von *gura* »kaufen« (*dzumbuza* »schlürfen machen« von *dzumbula* »schlürfen«, *eneza* »genügen machen« von *enera* »genügen«, *eremesa* Kaus. zu *eremera* »auf etwas drücken«).

vya wird *fia* und *via*, z. B. Gen. Kl. 8 *fiala* »gebären, erzeugen«, *lafia*, Kaus. von *laa* »herauskommen« (*refia* »trunken machen« von *rea*, »starr sein«, »erstaunt sein«), Suah. *lewa* »betrunken sein«. Wegen *f* statt *v* s. oben *ví*.

f) Durch *ú* (schweres *u*) werden die ursprünglich stimmlosen Laute zu *f*, die ursprünglich stimmhaften zu *v*, jedoch kann wegen der Verwechslung von *f* und *v* dieses Gesetz nur vermutet und nicht streng erwiesen werden.

kú. *hafuna*, *afuna* »kauen«, *mafuha* 6 »Öl, Fett«, *fua* »Brust«.

-fuhi »kurz« statt *fuvi*, das man erwarten sollte, ist vielleicht durch Dissimilation entstanden, um die Aufeinanderfolge von zwei Labialen *f* und *v* zu vermeiden.

tú. *fumo* 5 »Speer« (*fuma* »nähen, wehen«, *fua* »schmieden« (wohl Suaheli), *funda* »lehren«, *funga* »binden«).

γú. *ndzovu* 9 »Elefant«.

lú. *fuma* »brüllen«, *fua* »fischen«, vgl. *mufufi* »Fischer« (*-ivu*, *ifu* »reif«).

vú. *fula*, *vula* »Kleider ausziehen« (*lu-afu*, *lu-avu*, pl. *ni-afu*, *ni-avu* »Brennessel« von *wawa*[1] »jucken«, *funa* »ernten«).

Wird *ú* unsilbisch, so treten dieselben Veränderungen ein; meist scheint auch *u* erhalten zu sein, das wir aber phonetisch als *w* aufzufassen hätten (vgl. *y* oben 4e), z. B. *kúa fua* »sterben«, *vúa fuala* »Kleider tragen«.

púa liegt vielleicht in *fa* »nützlich sein« vor, bei dem das *u* verschwunden ist.

---

[1] Urspr. *v* ist in *wawa* als *w* erhalten, aber in den abgeleiteten Formen der Regel nach abgefallen.

g) Beim Zusammentreffen von Vokaleinflüssen und nasalem Einfluß auf denselben Konsonanten scheinen auch hier die stimmlosen Laute den Nasal abzuwerfen, während die stimmhaften ihn behalten; *f* zeigt dabei die Neigung explosiv zu werden, also *pf*. Vgl. denselben Vorgang im Ṭṣiveṇḍa (a. a. O. § 25).

Allerdings erschwert die verwirrte Schreibung die Identifizierung der Laute. Da *nz* meist durch *ns*, *mv* durch *mf* ausgedrückt ist, kann in vielen Fällen der Laut nicht festgestellt oder nur erraten werden. Ich habe aber kein sicheres Beispiel, wo *ns* aus *k* oder *t*, *mf* aus *p* entsteht. Ich halte deshalb bis auf weiteres alle mit *ns* bzw. *mf* bezeichneten Laute für *nz* bzw. *mv*.

Ich habe kein Beispiel, wo ein *n* vor *s* tritt, als *dziku* 9 »Tag« und *dzimba* 9 »Löwe«, das an anderer Stelle *simba* geschrieben wird (s. unten Taylor).

Mit folgendem *f* wird *n* nach obigem zu *f* oder *pf*.

Z. B. *figo*, *fuigo*, *pfuigo* 9 »Niere« (wegen des *u* s. oben 4e), *fu* »tot« Kl. 9 *pfu*, *fuhi* »kurz« Kl. 9 *pfuhi*, *fuko* und *pfuko* 9 »Sack«, *lu-fuiho* 11 »dünner Stock«, pl. *fuiho* und *pfuiho* 10; *fungo* und *pfungo* 9 »Zibetkatze«, *funo* und *pfuno* 9 »eine Antilope«, *pfuto* 9 »abgepflücktes Gras« von *futa* »abpflücken«. Vielleicht gehört hierher auch *hofia* »sanft drücken«, Kaus. von *hopa* »weich sein«, das ja nach 3. als urspr. *tompa* anzusehen wäre. *mfuṅgu* 9 »Knoten« würde unregelmäßig sein, ebenso *mfeṅgo* 9 »Zahnlücke«, wenn es richtig geschrieben ist.

Dagegen wird, soviel ich sehe, *nd* und *ṅg* vor *i* und *ỹ* regelmäßig zu *nz* (*ns*); *mb* regelmäßig zu *mv* (*mf*). Der *i*-Laut von *-ỹa* verschwindet nach *nz* oft, nach *mv* bleibt er erhalten. Dieses unsilbische *i* schreibt der Verfasser als *i*. (Die meisten der folgenden Wörter stehen nicht in der Digostudie.)

ṅg. *nsige*, *nsiche* 9 »Heuschrecke«, *usinsi* 14 »Ehebruch« von *siṅga* »Ehebruch treiben«, *mu-sinsi* 3 »Abgeriebenes« von *singa* »abreiben«, *insa* »verjagen« von *inga* »wegtreiben«, vgl. *nzima*, *nsima* »gesund« Kl. 9. *insi*, *inzi* »Fliege« soll nach Kl. 5 gehen, pl. *mainzi*. Wenn das richtig ist, so liegt eine Weiterbildung vor mit Kl. 5 als Vergrößerungspräfix, oder man hat das *i* nach Analogie der Einsilbigen von Kl. 5 (s. unten 7a) für das Präfix von Kl. 5 gehalten.

nd. *mu-enenzi* 1 »einer, der gut geht« von *enenda*; *muhensi*, *muhenzi* 1 »ein Tuender« von *henda*; *nsinga* 9 »was herumgeht« von *singa* »umgeben«; *nsiho* Kl. 9 »schwer«, *ansa*, *anza* »anfangen« neben *andika*; *funsia* »lehren« von *funda*; *enenzia* »ein Kind gehen lassen« von *enenda*; *onsia*, *onzia* »dünn machen« von *onda*; *urimsi* 14 »Wache« S. 372 ist offenbar ein Schreibfehler (oder Druckfehler) statt *urinsi*.

mb. *mu-hamfi* 1 »ein Reisender« von *hamba*, *mu-umfi* 1 »Töpfer« und *u-umvi* 14 »Töpferei« von *umba*, *jamfi* 5 »Matte« von *amba* »bespannen«, *mfula*, *mvula* 9 »Regen«, *mfui* 10 »graue Haare« (wegen des *u* s. 4e), behält in dem davon gebildeten Singular das Pluralpräfix bei *lu-mfui* Kl. 11, *mfu* 9 »Nilpferd« B. *ṅgúvu*, *mfukuhi* 10 »Schweiß«, *lamfia*, *lamvia* von *lamba* »lecken«, *sumfia*, *sumvia* von *sumba* »schütteln«.

Ähnlich wie in *lu-mfui* steht auch nach *mu-* öfter *mf*, das in einigen Fällen sicher *mv* ist, in andern scheint es auf *f* zurückzugehen. Wenn hier nicht Hörfehler vorliegen, so sind dies doppelte Präfixe Kl. 3 zweimal oder Kl. 3 und Kl. 9; s. *mumfano* 3 »Art«, *mumfera* 3 »Dank«, *mumfindi* (*mumvindi*) 3 »Rückgrat«, *mumfiria* 3 »Gasse«, *mumfuno* 3 ?.

So gehen vermutlich auch die andern mit *mf* vorkommenden Wörter auf Formen mit *mb* zurück und wären richtig mit *mv* zu schreiben; s. *damfa*, *dimfa*, *dirimfa*, *dzimfi*, *dzomfi*, *pfumfu* usw. Vielleicht liegen hier aber zum Teil Fremdwörter vor.

Übrigens ist die Bildung der Nomina agentis auch hier nicht häufig, und *a-umbi* 2 neben *a-umfi* 2 »die Töpfer« zeigt, daß auch hier jüngere Formen schon im Gebrauch sind, die die Konsonanten unverändert lassen.

Die Schreibung *nch* ist oben 4a schon erörtert und als wahrscheinlich *ndž* festgestellt. Sie wechselt mit *nj* und ist Entsprechung für *ṅg* (vor *i* regelmäßig).

Da *ṅg* im Suaheli von Mombasa zu *ṉḏ* wird, ist es verständlich, wenn *nch* gelegentlich mit *nd* wechselt, z. B. *fancho*, *fuancho*, *fuando* 5 »eine Art Grille«, *gandegande* = *gancheganche* (= *gansagansa*) 5 »kleine Hilfsmittel«. Taylor schreibt 635b *ganje-ganje* und setzt es gleich Digo *gandze-gandze*. Im Digo beobachteten wir, daß *ṅg* vor *i* gelegentlich zu *ndj* wird. Wenn auch »hineingehen« hier *ingira* (*inga*) heißt mit erhaltenem *ng* und *-ngi* »viele«, so scheint doch der Wechsel von *ng* mit einem Rauschlaut (vielleicht *ndž*), den der Verfasser *nch* schreibt, vor *e* und *i* vorzukommen, z. B. *sinche* = *singe* 5 »eine runde Matte«, *kadzunchi* = *kadzungi* ?

Aus dem Wechsel von *th* (*ẓ*?) mit *l* (s. 1, Note) wird es verständlich, wenn *muthiani* 1 »Spion« den unregelmäßigen Plural (wahrscheinlich Kl. 10) *ndiani* bildet nach 3.

Die Anhängung der Passivendung *ua* (= *wa*) verursacht keine Veränderungen, z. B. *ambua* (*ambwa*), Pass. zu *amba* »sagen«. Vgl. *maniua* unter 5.

Aus den wenigen Beispielen bei Taylor läßt sich nicht viel zur Sache sagen. *tsimba* 9 »Löwe« zeigt, daß für *n* + *s* wahrscheinlich ebenso *ts* eintritt, wie *n* + *f* > *pf* wird. Statt *nz* schreibt Taylor *ndz* in *u-rindzi* 14 »Wache« von *rinda*, ebenso in *ng'andzi* (*ṅandzi*) 9 »Unterhaltung«. Statt *-ngi* »viele« schreibt er *-nji*, das ich als *-ndji* auffasse (vgl. Digo). Statt *ambua* (s. oben) schreibt er *ambwa*.

5. Bei den Nasalen macht sich die ungenügende Orthographie besonders geltend. So wird *gn* für *ṅ* und *ń* geschrieben und *ń* außerdem noch durch *ni* (statt *ny*) ausgedrückt nach derselben Regel, nach der wir oben schon unsilbisches *i* und *u* durch *i* und *u* statt *y* und *w* wiedergegeben fanden. Ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich z. B. in *gnombe* »Rind« *gnala* »leuchten, scheinen«, *gnambo* »die andere Seite« nach Analogie der benachbarten Bantusprachen *gn* für den Versuch ansehe *ṅ* zu schreiben. Aus *ṅombe* entwickelt sich nach Kl. 13 *ka-gombe* »kleines Rind«.[1] Dagegen in *gnia* »regnen« und »cacare«, *gnimbo* »Gesang«, *gniaka* »fangen«, *gniamala*

[1] Vgl. meine Šambalastudie (Mitteil. VII, S. 217ff.) unter 4g.

»schweigen« ist offenbar *ń* gemeint. Das ist einmal aus dem folgenden *i* klar und dann daraus, daß dieses *gni-* mit *ni-* wechselt. So schreibt der Verfasser statt *gnimbo* auch *nimbo*, statt *gniaka* auch *niaka*, statt *gniamala* auch *niamala*. In vielen Fällen ist nur die letztere Schreibung angewandt, z. B. *niama* »Tier«, *niani* »Affe«, *niuma* »hinten«, *niumba* »Haus«, *niungu* »Topf« usw. Daß es sich hier wirklich um *ń* und nicht um *ṅ* handelt, ist auch hier außer der Analogie der Nachbarsprachen aus der Ableitung klar, da die Beispiele ja Nomina der Kl. 9 mit dem Präfix *ni* sind. Ebenso beim Nomen Kl. 11, pl. 10, z. B. *niavu* (*niafu*) »Nesseln« von *luavu* (*luafu*) 11, *niembe* von *luembe* »Rasiermesser« 11. In *noa* »trinken« ist die Aussprache *ṅ* gar nicht angedeutet. Sie liegt auch wahrscheinlich nicht vor (vgl. Digo) Dagegen ist in *maniua* (Taylor schreibt *manywa*), Pass. von *mania* »wissen«, offenbar der Versuch gemacht, *mańwa* zu schreiben. *m̀* ist nicht nachzuweisen, vgl. *muezi*, *muesi* 3 »Mond«, *muimui* »ihr«.

In *n'na* statt *ni na* »ich habe« finde ich *nn*, sonst nur *n*, wo man *nn* erwarten könnte, z. B. *niumbane* (statt *ńumba nne*) »vier Häuser«, *gnombene* (statt *ńombe nne*) »vier Rinder«. Trotz dieser Schreibung halte ich die Aussprache *nne* doch für möglich. Der Verfasser verweist nämlich unter *-ne* »vier« auf *ine*. (Bei *ine* fehlt aber die Übersetzung.) Dieses *ine* ist ein sehr häufiger Versuch im Suaheli *nne* zu schreiben und beruht auf einem Hörfehler. Vielleicht liegt die Sache hier ebenso.

Bei *nane* »acht« (das Wörterbuch gibt S. 298 als Übersetzung »vier«, was natürlich falsch ist) ist Kl. 10 nicht angegeben. »Stachelschwein« heißt auch hier *mungu* wie im Digo. Merkwürdig ist *niere* 10 »Haar«, das den Singular *ludzere* 11 hat. Das Eintreten des *dz* weiß ich nur so zu erklären, daß ein Stamm *γele* vorliegt und daß *γ* im Plural verloren ging. Vgl. das Widerspiel dieses Vorgangs im Namwezi (meine Studie in den Mitteilungen, Jahrg. VII, S. 237 ff.) unter 4g. Sukuma, a. a. O. S. 261 f., 4e.

Vielleicht liegt es aber ebenso wie bei den Diminutivbildungen, die, wie im Suaheli ein Präfix *dji* (urspr. *γi*, das alte Vergrößerungspräfix) eingeschoben wird[1], das Präfix *dzi* einschieben, z. B. *ka-dz-embe* 13 »kleines Rasiermesser« von *lu-embe* 11, *ka-dz-oka* 13 »kleine Schlange« von *ni-oka* (spr. *ńoka*) 9 »Schlange«, *ka-dz-ungu* 13 »kleiner Kochtopf« von *ni-ungu* (spr. *ńuṅgu*) 9 »Kochtopf« usw. So auch *ka-dzi-fiu* 13 »kleines Messer« von *ki-fiu* 7. Ferner *ka-dzi-su* »kleine Banane« von *i-su* 5 »Banane«, *ka-dzi-vu* »kleine Beule« von *i-vu* 5 »Beule«, *ka-dzi-hi* 13 »kleiner Baum« von *mu-hi* 3, *ka-dzi-sui* »kleiner Fisch« von *sui* 9, *ka-dzi-tu* »kleiner Mensch« von *mu-tu* 1, *ka-dz-uha* »kleiner Bogen« von *u-ha* 14, *ka-dz-ulo* »kleiner Frosch« von *ch-ulo*.

6. Einige Beispiele für Assimilation und Dissimilation scheinen vorzuliegen.

Wenn in 1. nachgewiesen war, daß urspr. *l* vor *i* zu *r* wird, so würde z. B. *fuala* »sich ankleiden« mit relativer Endung *fuarila* heißen

[1] Vgl. meine Šambalastudie a. a. O. 10a sowie das »Ṭsivenda« a. a. O. unter 38a, Kl. 21.

müssen. Es heißt aber *fuarira*, indem das erste *r* das zweite veranlaßt. Wenn neben *inula* »aufheben«, *inuka* »sich aufrichten« auch *unula* und *unuka* vorkommt, so ist das zweifellos Vokalassimilation.

Für »kurz« finde ich *vuhi*, während man *fuvi* erwarten sollte. Wenn auch *vuhi* ein Hörfehler ist statt *fuhi*, so bliebe immer das *h* zu erklären. Ich halte den Vorgang für Dissimilation, um das Aufeinanderfolgen der ähnlichen Labialen zu vermeiden.

Ebenso finde ich *ka-veho* 13 »leiser Hauch« und *peho* 9 »Wind« statt *ka-vevo* und *pevo* vermutlich aus demselben Grunde.

Eine große Anzahl von Worten mit *d* und *b* kann ich nicht genügend erklären. *kidako* 7 »Hintern« ist ja offenbar mit Suah. *kitako* identisch. Man könnte es für entstanden durch das Dahlsche Dissimilationsgesetz ansehen. Aber der Verfasser schreibt auch *m'dume* 1 »Prophet« statt *mtume*, und so wird entweder regelmäßig das *t* in Fremdwörtern aus dem Suaheli als *d* aufgenommen oder — und das ist sehr wahrscheinlich — es liegen einfach Hörfehler vor, da der Verfasser konsequent stimmhafte und stimmlose Laute verwechselt.

Mit *b* liegt es wahrscheinlich ebenso.

Das *sh* in *amuisha* »säugen« und sonst ist wahrscheinlich auch nur Anlehnung an die Sprechweise oder Schreibweise der Suaheli.

Ohne persönliche Lautbeobachtung war nicht mehr festzustellen als geschehen ist.

7. Zur Grammatik des Nika.

a) Die Nominalpräfixe lauten: 1 *mu* (*m*), 2 *a*, 3 *mu* (*m*), 4 *mi*, 5 das Präfix ist vor dem Substantiv meist abgefallen, vor Adj. und Verb. ist es *ri*, 6 *ma*, 7 *ki* und *chi*, 8 *vi*, 9 und 10 Verbindung von Nasalen mit den Anfangskonsonanten, 11 *lu*, 12 fehlt, 13 *ka*, 14 *u*, 15 *ku*, 16 *va*, 17 *ku*, 18 *mu*.

Bemerkung: Das Präfix Kl. 2 lautet vereinzelt *wa* statt *a*, z. B. in *wa-zimu*. Soviel ich sehe, ist das aber Suaheli und nicht Nika.

Das Präfix Kl. 5 ist vor einsilbigen Stämmen als *i* erhalten.

Z. B. *ibu*, *ipu*, *ivu*, pl. *mavu* 5 »Beule«; *ivi*, pl. *mavi* 5 »leichter Schlag«, *isu*, *izu*, pl. *mazu* 5 »Banane«; *idi*, pl. *madi* 5 »Ei«; *ifu* 5 »Eingeweide«; *ivu* (*ifu*), pl. *mavu* »Asche«. Kl. 5 wird neben Kl. 21 (s. unten) auch als Vergrößerungsklasse gebraucht. Neben dem neuen Verkleinerungspräfix *ki*, das ja auch im Suaheli vorliegt, hat das Nika noch das alte Kl. 13 *ka*. Doch ist der Plural Kl. 12 auch hier schon verloren gegangen, und Präfix 8 bildet den Plural zu 13.

Z. B. *ka-niama* Kl. 13 »kleines Tier« von *niama* 9 »Tier« (vgl. noch 3 »halbe Nasalierung«). Das Vergrößerungspräfix *dzi* Kl. 21 ist auch hier noch erhalten, wird aber im Pronomen ganz mit Kl. 5 zusammengeworfen, z. B.:

dzi-dzi 21 (5) »die große Stadt« von *mu-dzi* 3 »Stadt«
dzi-fiu 21 (5) »sehr großes Messer« von *ki-fiu* 7 »Messer«
dzi-vo 21 (5) Vergrößerungswort zu *ki-vo* 7 »halbe Kokosnuß«
dzi-we 21 (5) Vergrößerungswort zu *i-we* 5 »Stein«.

Merkwürdig ist der Gebrauch, daß das Verkleinerungspräfix *ka* gern nach sich das Vergrößerungspräfix annimmt (s. unter 5 am Schluß).

b) Die Verbalspezies.

-ka intrans. denom. scheint vorzuliegen in *bandu-ka* »losgehen«. von *bandu* »ein wenig«, *erefu-ka* »schlau sein« von *m'erefu*, *m'erevu* 6 »Schlauheit«.

-eka, *-ika* ist intrans., z. B. *anika* I »beendigt sein« zu *ania* »vollständig machen«, *sindika* I »verschlossen sein«, *dzoreka* »aufgesammelt werden« von *dzoka* »finden«, *okeka* »es läßt sich baden« von *oka* »baden«, *oneka* »sichtbar sein« von *ona* »sehen«. Wegen *e* und *i* s. unten *ela*.

-uka invers. intrans. *fufuka* »wieder lebendig werden« von *fua* »sterben«. Hier liegt zugleich Verdoppelung des Stammes vor; *in-uka* »aufheben« zu *in-ika* »beugen«.

-uka, *-oka* intens. intrans., z. B. *dzoloka* intrans. zu *dzolola* »herausziehen« von *dzola* »auflesen«, *fuluka* »aufbinden« von *fula* »abstreifen, abnehmen«.

-ika. Auch die Kausativendung *-ika* ist zu belegen, z. B. *anika* II »ausbreiten«, *inika* »neigen« (vgl. unten *inama*), *simika* »aufrichten« (s. *simama*), *sindika* II »verschließen«, *fuika* »anlegen« (s. *fuala*).

-ata finde ich z. B. in *avaha* »borgen«.

-ta, z. B. in *hukuha* »unruhig sein«, *ohoha* »meinen, beim Spott«.

-va denom., z. B. *kari-va* »sauer werden« von *-kari* »sauer«; vgl. *ogova* »sich fürchten«.

-ya mit unbekannter Bedeutung in *ulaga* »töten«.

-ǵa als Kaus. ist häufig, z. B. *onia* »zeigen, warnen« von *ona* »sehen«, *simia*, *zimia* »auslöschen« (vgl. *simika*, *zimika* »ausgehen« vom Feuer. Weitere Beispiele s. oben unter 4 e. Siehe daselbst auch die durch *ǵa* hervorgerufenen Veränderungen der Konsonanten). Aus *-ǵa* ist auch die Kausativendung *-isa* abzuleiten[1]; *amu-isha* »säugen« von *amua* »saugen« halte ich für Suaheli, vgl. 4 e *kǵa*.

-ala in medialem Sinne findet sich in *fuala* »Kleider anziehen« (s. oben *fuika*), *ambala* »messen, eine Ausdehnung haben« von *amba* »bespannen« (z. B. eine Bettstelle).

-ela relat. lautet *-ira* nach *a*, *i*, *u* (s. S. 70), sonst *-era* (vgl. oben *-eka*, *-ika*, z. B. *ambira* »zu jemand sagen«, *endera* »zu jemand gehen«).

-ile. Die Perfektendung lautet *-ire* (s. unten e).

-ula ist invers. trans., z. B. *inula* (neben *unula*) »aufheben« (s. oben *inika*), *fufula* »wiederbeleben« (s. oben *fufuka*), *hegula* »wegnehmen, beseitigen« von *hega* »fangen, einschnüren«, *shakula* »auswickeln« (Bogen und Pfeile), vgl. *shakira* »einwickeln«.

-ula. *ula* (*ura*) und *ola* ist intens. intrans., *dengura* »verachten« von *denga* »beiseite setzen«, *dzolola* »herausziehen« von *dzola* »finden, nehmen«, *dzongola* »zuspitzen«, vgl. Suah. *chongoa*; *fulula* »abscheuern« von *fula* »eine Kokosnuß öffnen«.

-ana rezipr. ist häufig, z. B. *ambana* »miteinander reden« von *amba*; *hensana*, *henzana* »einander lieben« von *henza*.

---

[1] Wo *isa* nicht verhört ist statt *iza*, das auf *ira* zurückgeht.

-na, z. B. in *hafuna* »kauen«.

-ama ist stativ., z. B. *fumbama* »kauern«, *gandama* »anhangen«, *inama* (s. oben *inika*, *inuka*, *inula*) »sich beugen«, *simama* »stehen« (s. oben *simika*).

-ma, z. B. in *azima* »denken«, *fufuma* »jemand überrascheu« (vielleicht Reduplikation zu *fuma*?)

-ṅga und *-nda* finde ich z. B. in *bananga*, *ononga* »verderben«, *furunga*. *vurunga* »rühren«, *kalanga* »rösten«, *bimbinda* »puffen, schlagen«.

-da mit unbekannter Ableitung finde ich in *fuguda* »blasen« (vom Blasebalg). Das Wort ist wahrscheinlich Suah. *vukuta* und nur verhört, *shokoda* »herumstöbern in etwas«, *sugida* »auf eine wunde Stelle drücken (vgl. auch *dzodzota* [Bedeutung fehlt]).

Als Beispiel für Reduplikation diene »*sumbasumba*« iterat. von *sumba* »schütteln«.

c) Die Zahlwörter.

Stämme.	Kl. 10.	Stämme.	Kl. 10.
1. *menga*		6. *-handahu*	*tandahu*
2. *-iri*	*mbiri*	7. *fungahe*	?
3. *-hahu*	*tahu*	8. *-nane*	*nane*?
4. *-ne*	?	9. *kenda*	?
5. *-dzano*	*dzano*?	10. *kumi*	?

20. *mirongo miere* (verhört für *mīri*).

d) Pronomina.

Die absoluten Personalia lauten:

mimi »ich«	*suisui* »wir«
uwe »du«	*muimui* »ihr«

Die Personalia vor dem Zeitwort lauten:

ni »ich«	*hu* »wir«
u »du«	*mu* »ihr«

Kl. 1 *yu* und *a*, 2 *a*, 3 *u*, 4 *i*, 5 *ri*, 6 *ga*, 7 *ki*, 8 *vi*, 9 *i*, 10 *zi* (*si*), 11 *lu*, 12 fehlt, 13 *ka*, 14 *u*, 15 *ku*, 16 *va*, 17 *ku*, 18 *mu*.

Auch hier werden die Vorsilbe *hi-* und die Nachsilben *-no* und *-ra* (*-la*) zur Bildung der Demonstrativa verwandt. Außerdem finde ich noch die Nachsilbe *-o*. Auch können Vorsilbe und Nachsilbe zugleich gebraucht werden, z. B. Kl. 1 *hiyu*, *hiye*, *hiyuya*, *hiyuno* (unregelmäßig, s. Digo), Kl. 2 *hia*, *hano*, *hara*, *hio*; Kl. 3 *hiu*, *hiuno* (*huno*), *hiura* (*hura*), *huo*; Kl. 4 *hio*; Kl. 5 *hiri*, *hirino*, *hirira*, *hiro*, *riro*; Kl. 6 *higa*, *higano*, *higara*, *higo*, *gano*, *gara*; Kl. 7 *hiki*, *hikino*, *hikira*, *kino*, *kira* (?); Kl. 8 *hivi*, *hivino*, *hivira*, *hivio* (*hifio*), *vira*; Kl. 9 *hino*, *hira*, *hio*, *io*; Kl. 10 *hizi* (*hisi*), *hizino* (*hisino*), *hisira*. *hiso*, *sino*, *sira*; Kl. 11 *hilu*, *hiluno*, *hilula*, *lula*; Kl. 13 *hika*, *hikano*, *hikara*. *hiko*, *kano*, *kara*; Kl. 14 *hiu*, *hiuno* (*huno*), *hiura* (*hura*); Kl. 15 wahrscheinlich = Kl. 17; Kl. 16 *hiva*, *hivano*, *hivara*, *hivo*, *vara*; Kl. 17 *hiku*, *hikuno*, *hikura*, *hiko*; Kl. 18 *himu*, *himuno*, *himura*, *himo*, *muno*, *mura*.

Außerdem gibt es Reduplikationen des einfachen und des mit *o* verbundenen Pronominalstammes.

Das **Relativpronomen** wird dem Verbum angehängt oder infigiert. Es lautet Kl. 1 *ye*, 2 *o*, 3 *o*, 4 *yo*, 5 *ro*, 6 *go*, 7 *cho*, 8 *vio* (*fio*), 9 *yo*, 10 *zo*, 11 *lo*, 13 *ko*, 14 *o*, 15 *ko*, 16 *vo*, 17 *ko*, 18 *mo*.

e) **Die Tempusformen des Verbum.**

Die *na*-Form, z. B. *ri-na-mala* »er beendigt« (Kl. 5), *i-na-ivya* »sie (Kl. 9) macht schlecht«, *a-na-tsekana* »sie belachen sich gegenseitig« (Kl. 2), *yu-na-noa* »er trinkt« (Kl. 1), *u-na-hafuna* »du kaust«, *u-na-dza* »du kommst« (vgl. S. 72):

ni n'enda »ich gehe«	*hu n'enda* »wir gehen«
u n'enda »du gehst«	*mu n'enda* »ihr geht«
yu n'enda »er geht«	*a n'enda* »sie gehen«

Die *a*-Form, z. B. *zaremeza* »sie sind zu viel für —« (Kl. 10), *wdhala* »du bekaust« (vgl. S. 72):

n'enda »ich gehe«	für	*na enda*
w'enda »du gehst«	»	*wa enda*
'enda »er geht«	»	*a enda* (?)
hu'enda »wir gehen«	»	*hua enda*
mu'enda »ihr geht«	»	*mua enda*
'enda »sie gehen«	»	*a enda*

Außerdem finde ich eine Reihe von Formen, in denen das Pronomen ohne jede Tempusbezeichnung vor den Stamm tritt, z. B. *ki-maniua* »es (Kl. 7) ist bekannt«, *u londa* »du wünschst«, *yuria* »er ißt« (Kl. 1), *ukira* »sie (Kl. 14) übertrifft«, *yuluma* »sie (Kl. 1) pflegt zu beißen«. Ob diese Form nur in sprichwörtlicher Rede oder auch sonst angewandt wird, kann ich nicht sagen.

Die *ka*-Form, z. B. *a-ka-uya* »und er kehrte zurück«, *a-ka-kuenda* »und er ging«, *a-ka-muamba* »und sie (Kl. 2) sagten ihm« usw. wie im Suaheli.

Die *dzi*-Form, z. B. *ni-dzi-kuenda* »ich bin gegangen«, *vi-dzi-hendeka* »es (Kl. 8) ist geschehen«, *u-dzi-ingira* »er (Kl. 3) ist eingegangen«, *u-dzi-andikua* »du bist gestraft«.

Die *-nda*-Form bildet das Futurum, z. B. *u-nda-m-pata* »du wirst ihn (Kl. 1) bekommen«.

Die *ki*-Form, z. B. *ya-ki-mwagika* »wenn es (Kl. 6) ausgegossen ist«, *u-ki-rira* »wenn du weinst«, *ri-ki-halwa* »wenn sie (Kl. 5) genommen ist«, *akidzilika* »wenn er sich selbst lobt« usw. wie im Suaheli.

Für die **Relativpronomina** in ihrer Verbindung mit dem Verbum habe ich folgende Beispiele: *a-uzwa-ye* »der gefragt wird«, *i-yua-yo* »die schwanken« (Kl. 4), *i-kita-yo* »die treffen« (Kl. 4), *a-gula-ye* »der da kauft«, *amba-vio* »wie sie (Kl. 2) sagen«, *waza-ko* »wohin es (Kl. 3) denkt«, *u-enda-ko* »wohin es (Kl. 3) geht«, *a-tsindza-ye* »der da schlachtet«.

In *a-fikire-vo* »wohin (Kl. 16) sie (Kl. 1) gekommen ist« liegt ein Beispiel des Perfektum auf *-ire* vor, das ich in Hauptsätzen noch nicht gefunden habe (s. unten die negative Form).

In *u-dza-cho ria* »du hast gegessen« ist *dza* »kommen« Hilfszeitwort und *ria* Infinitiv. Auch hier liegt also Anhängung des Relativpronomen vor.

Der Imperativ wird durch den reinen Stamm gebildet, z. B. *kuera!* »steige hinauf!«, *finya matso!* (Taylors Orthographie) »schließe die Augen!«. Im Plural wird *-ni* angehängt, z. B. *endani* »geht«.

Der Final endet auf *e*, z. B. *u-teme* »du mögest abhauen«, *u-m-guire* »du mögest ihn ergreifen«, *a-ihue* »er möge genannt werden«. So auch Nika, Dict. S. 70, wo die Form Optativ genannt wird.

Dort finden sich S. 72 noch die Formen:

Singular	Plural
1. *n'ende* statt *niende*	*h'ende* statt *huende*
wende » *uende*	*m'ende* » *muende*
'ende » *aende*	*'ende* » *aende*

Die Form wird auch mit *-ka-* verbunden wie im Suaheli, z. B. *endani mukaoke* »geht und badet!« *h'ende hukaoke!* »wir wollen gehen und baden«; *n'enda nikalale* »ich gehe, um mich schlafen zu legen«; *n'ende sokoni nikagule tumbaku* »ich gehe zum Markt, um mir Tabak zu kaufen«; *enda ukamuve* »gehe und gib ihm«; *enda ukause tandiko* »gehe und bringe das Ausgebreitete (z. B. die Matte) weg«.

Unter den negativen Formen habe ich nur die Bildung mit *ka* (Taylor schreibt *k'a* = *kha*) im Hauptsatz und mit *si* im Nebensatz gefunden.

Mit dem Pronomen verschmilzt *ka* in folgender Weise:

Singular	Plural
1. *si*	*kahu*
2. *ku*	*kamu*
3. *ka* (Kl. 1)	*ka* (Kl. 2) usw.

Beispiele. *kumania* »du weißt nicht«, *kuhendeka* »du kannst nicht gemacht werden«. Kl. 1 *kamala* »er beendigt nicht«, Kl. 1 *kazika* »er begräbt nicht«, Kl. 1 *karya* »er ißt nicht«, Kl. 1 *kalamba* »er leckt nicht«, Kl. 2 *kanuka* »sie riechen nicht«, Kl. 3 *kaulavia* »er läßt nicht herauskommen«, Kl. 3 *kauluma* »er schmerzt nicht«, Kl. 7 *kak'enda* (Taylor *k'achenda*) »er kommt nicht vorwärts«, Kl. 8 *kavihama* »es ist nicht anständig«, Kl. 9 *kaipatikana* »sie kann nicht bekommen werden«, Kl. 10 *kazituwika* »sie können nicht begangen (Wege) werden«, Kl. 14 *kaudzuka* (Taylor *k'autsuka*) »sie wird ausgerottet«, Kl. 16 *kavamuagua* »da wird es nicht hereingestreut«, Kl. 17 *kakuna* »es ist nicht«.

Mit Veränderung des Schlußvokals fand ich: *sihenzi* »ich liebe nicht«, *kuhenzi* »du wünschst nicht«, mit Perfektendung *kunirivire* »du hast mich nicht bezahlt«, *kurivire* »du hast nicht bezahlt«; mit *si* im Final, z. B. *usi muambire* »du sollst ihn nicht fragen«.

VII. Pokomo.

Im Sommer des Jahres 1901 war der Missionar Krafft aus Ngao bei Lamu in Englisch-Ostafrika mit einem geborenen Pokomo namens Jilo etwa sechs Wochen in meinem Hause in Zizow, um mit mir die Sprache der Pokomo durchzunehmen, die am Tanafluß gesprochen wird. Da ich aus der vorstehenden Studie des Digo und Nika entnehme, wieviel Ähnlichkeit der Lautbestand beider Sprachen mit dem Pokomo hat, habe ich die Gelegenheit benutzt das damals gesammelte Material zu bearbeiten und teile es im folgenden mit. Es soll nicht der Versuch einer vollständigen Pokomogrammatik sein, sondern es soll nur zum phonetischen Verständnis der bereits vorhandenen kleinen Pokomoliteratur beitragen. Für die Schreibung des Pokomo in dem von Krafft übersetzten N. T. sind unsere gemeinsamen Forschungen zum Teil schon verwertet; vgl. S. 181 daselbst über die Orthographie. Von der Neukirchener Mission, zu der Krafft gehört, sind mir die in Pokomosprache erschienenen Bücher freundlichst zur Verfügung gestellt. Außerdem liegen ja Bearbeitungen des Pokomo vor. Die gedruckten Quellen sind folgende:

Quellen.

Madubbi ya Damano ja Kae na Ibfya. Von Ferdinand Würtz und Wilhelm Weber. Neukirchen 1896. (Bibl. Geschichte.)

Chuo cha dura. Neukirchen 1897. (Fibel.)

Chuo cha mea. Ngao 1898. (Liederbuch.)

Spruchbüchlein. Neukirchen 1900.

Chuo cha damano ibfya. London 1901. (N. T.) British and foreign bible society.

Kunza na Kwambukuya. Neukirchen 1902. (Katechismus.)

Missionar Ferd. Würtz, Kipokomo-Wörterverzeichnis. Zeitschr. f. afr. Spr. Jahrg. II. 1890. S. 81 ff.

Missionar Ferd. Würtz, Wörterbuch des Ki-Tikuu und des Ki-Pokomo. Zeitschr. f. afr. u. ozean. Spr. Jahrg. I. S. 193 ff., vgl. Kleinere Mitteilungen ebenda S. 191, 192.

Missionar Ferd. Würtz, Lieder der Pokomo, ebenda S. 324 ff.

Missionar Ferd. Würtz, Grammatik des Pokomo, herausgegeben von A. Seidel, Zeitschr. f. afr. u. ozean. Spr. Jahrg. II. S. 62 ff., 168 ff.

Kolonne 4 in Dr. L. Krapf, C. M. S., Vocabulary of six East-African languages. Tübingen 1850. Vgl. Von der Decken, Reisen 1869. II. S. 304.

Cust, Modern languages of Afrika, behandelt das Pokomo unter B. II. XXII. T. II. S. 359. Er zitiert noch ein Vokabular von Fischer, Zeitschr. der Ethn. G. 1878. S. 141 und eins von E. New von 1873.

Vgl. auch meine Angaben über das Pokomo in dem Aufsatze »Einige Bantuwortstämme«, Mitt. des Sem. für Orient. Spr. Bd. VII. S. 127 ff. Die dort von mir befolgte Schreibung ist durch nachstehendes verbessert.

Krafft war etwa sechs Jahre im Pokomolande gewesen, als er zu mir kam, und besaß, wie die Übersetzungen zeigen, eine gute theoretische und praktische Kenntnis der Sprache. Jilo verstand außer seiner Muttersprache, dem Pokomo, Suaheli, Englisch und Deutsch und konnte sich in allen diesen Sprachen mündlich und schriftlich — selbstverständlich nicht in allen mit gleicher Geläufigkeit — ausdrücken. Außerdem besaß er eine ausgezeichnete Lautbeobachtungsgabe. Auf diese Weise war mir die Abfassung der nachstehenden Studie möglich gemacht.

Es ist mir eine liebe Pflicht meinen beiden Mitarbeitern, dem Deutschen und dem Pokomo, sowie dem Hrn. Missionsinspektor Stursberg für seine freundliche Unterstützung meiner Arbeit auch an dieser Stelle meinen herzlichen Dank auszusprechen.

1. Die Entsprechung für die Grundkonsonanten im Pokomo ist folgende.

Ursprünglich	*k*,	*t*,	*p*,	*γ*,	*l*,	*v̱*
wird	*k*,	*h*,	*f*,	*g* ('),	*y* ('),	*w*.

Z. B. *k*. *kama* »melken«, *-ka* intrans. Endung, z. B. *fuṅguka* »weniger werden«, *kana* »verleugnen«, *mw-aka* 3 »Jahr«.

t. *-hahu* »drei«, *huma* »senden«, *huṅga* »Perlen aufziehen«, *o̱ha* »sich wärmen«; *hako̱* 5, *mahako̱* 6, *tji-hako̱* 7 »das Gesäß«, *haṅga* 5 »Gurke«.

p. *-fa* »geben«, *mu-faka* »Grenze«, *fa* Präf. Kl. 16, *-fa* Verbalendung 4.

γ. *gawa* »teilen«, *m-gaṅgana* 1 »Arzt«, *ganza* »Handfläche«, *amba* »reden« B. *γamba*, *e̱ṇda* »gehen«; *udja* B. *γuγa* scheint die Entsprechung *dj* < *γ* zu belegen, vgl. *mbe̱dju* »Same«, *mu-kudju* 3 »Feigenbaum«.

l. *yawa* »herausgehen« B. *lava*, *miya* »verschlingen« B. *mila*. Präf. Kl. 11 *yu*, *yo̱ha* »träumen« B. *lo̱ta*, *kuya* »wachsen« B. *kula*, *fuṅguya* »weniger machen« B. *puṅgula*, Verbalendung 8 *aa*, *ea*, *ia*, *uya* für urspr. *ala*, *ela*, *ula*.

v̱. *wa* Präf. Kl. 2, *ku-wa* »sein«, vgl. oben *gawa*, *yawa*; *iwa* »stehlen«.

n ist erhalten als alveolares *n*, *m* als *m*, z. B. *-ana* rezipr. Endung, *na* »mit«, *-ne* »vier«, *mw-ana* 1 »Kind«, *anika* »in der Sonne trocknen«, *ma* Präf. Kl. 6, *kama* »melken«, *-ama* Verbalendung 11 z. B. in *inama* »sich bücken«.

2. Die Grundvokale sind als *a*, *i*, *u* erhalten.

a. Siehe die obigen Beispiele.

i. Kl. 4 *mi*, Kl. 5 *ḍi* (vor dem Verbum), Kl. 7 *ki*, *ima* »hacken«, *ia* schreien«.

u. Kl. 1 und 3 *mu*, Kl. 11 *yu*, Kl. 14 *u*, Kl. 15 *ku*, Kl. 18 *mu*.

Auch *e̱* und *o̱* sind unverändert erhalten, z. B. *e̱ṇda* »gehen«. *he̱ma* »Brennholz holen«, *we̱ka* »setzen, stellen«, *ye̱ha* »bringen«, *-ne̱ne̱* »dick«, *mahe̱* 6 »Speichel«, *muke̱* 1 »Frau«, *ye̱ya* »erziehen«, *he̱ga* »Fallen stellen«, *he̱ṇda* »tun«, *he̱he̱ma* »zittern«.

yo̱ga »bezaubern«, *yo̱mba* »bitten«, *mu-yo̱mo̱* 3 »Lippe«, *yo̱ha* »träumen«, *mu-ko̱no̱* 3 »Arm«, *no̱na* »fett werden«.

Auch den »schweren« Vokalen *ἰ* und *ὐ* entspricht *i* und *u*. Einen Unterschied der Aussprache habe ich nicht feststellen können.

Z. B. *i*. *vi* Präf. Kl. 8, *zi* Präf. Kl. 10, *mosi* 3 »Rauch«, *zimya* »auslöschen«, *mwivi* 1 »der Dieb«, *mu-yoṅgozi* 1 »der vorangeht«, von *yoṅgoa* »vorangehen«, *mwezi* 3 »der Mond«.

u. *mafuha* »Fett«, *fuya* »schmieden«, *fumo̱* »Speer«, *fuga* »Tiere zähmen, aufziehen«, *kievu* 7 »Bart«, *wivu* »reif«.

3. Die Veränderung der Konsonanten durch davortretenden Nasal.

Den ursprünglichen Lautverbindungen *ṅk*, *nt*, *mp*, *ṅg*, *nd*, *mb*

entspricht *ṅkh*, *ṇth*, *mph*, *ṅg*, *ṇḍ*, *mb*.

Dabei ist zu beachten, daß der Nasal in *ṅkh*, *nth*, *mph* latent ist, ich meine, er ist für gewöhnlich nicht wahrnehmbar, wenn aber vor den Nasal ein Vokal zu stehen kommt, so hört man ihn.

So heißt z. B. *khuku* »das Huhn«, aber »das ist ein Huhn« heißt nicht *ni khuku*, sondern *ni ṅkhuku*.

ṇ, *ṭ*, *ḍ* sind zerebral.

Z. B. *ṅk*. *nuṅkha* »stinken«, *ṅkhanu* »Zibetkatze«, *ṅkha* 9 »Krabbe«, *yu-kuni* pl. *ṅkhuni* 10 »Feuerholz«, *yu-kuṅgo* 11 pl. *ṅkhuṅgo* »Rand«, *ṅkho̱fe̱* 9 »Augenlid«.

nt. *ṇṭhumi* 9 »Gesandter«, *ṇṭhahu* Kl. 10 »drei«, *ṇṭheṇḍe* 9 »Dattel«, *mu-ṇṭhu* 1 »Mensch«.

mp. *mphefo̱* 9 »Wind«, dazu *yu-fe̱fo̱* 11 »Wind« und *ka-fe̱fo̱* 13 »kleiner Wind«; *yu-fe̱fe̱* 11 pl. *mphe̱fe̱* »Blitz«, vgl. *tzumpha* »springen«; *mphaka* 9 »Katze«; *yu-faṅga* pl. *mphaṅga* 11 »Säbel«; *mphe̱mbe̱* 9 »Horn«.

ṅg. *mu-gaṅgana* 1 »Arzt«, *m-o̱ṅgo̱* 3 »der Rücken«, *ṅguyuwe̱* 9 »Schwein« neben *ka-guyuwe̱* 13 »kleines Schwein« und *i-guyuwe̱* 5 »großes Schwein«, *ṅguo̱* 9 »Kleid« neben *ka-guo̱* 13 »kleines Kleid«, *ṅgo̱ma* 9 »Trommel« neben *ka-go̱ma* 13 »kleine Trommel«, *ṅgoe̱* 9 »Haken«.

nd. *e̱ṇḍa* »gehen«, *ṇḍo̱ho̱* 9 »der Traum« von *yo̱ha* »träumen«, *ṇḍe̱ya* »lang« Kl. 9 von *-ye̱ya*.

mb. *amba* »reden«, *kumbuka* »sich erinnern«, *mw-amba* 3 »Felsen«, *famba* »verzieren«, *yu-wiṅgu* 11 pl. *mbiṅgu* 10 »Himmel«, dazu Diminutiv *ka-wiṅgu* 13, *mbe̱dju* 9 »Same«.

Mehrfach verschwindet *w* nach dem *u* des Präf. Kl. 11 *yu*, z. B.:

yu-'avu pl. *mbavu* 10 »Seite«, Dimin. *ka-wavu* 13, *yu-'anda* pl. *mbanda* 10 »Wüste«, vgl. *-itzi* B. *vi̱ki̱* Kl. 9 *mbitzi* »unreif«, s. 4b.

Bemerkung 1. Wegen *dźwimi* pl. *ndimi* »Zunge« s. unten 4c. Daß in *ndimi* das *nd* nicht zerebral, sondern alveolar ist, erkläre ich daraus, daß die Form Suaheli ist, s. 10a, b. Die Pokomoform lautet *ṅimi*, s. unten 5. Das in *dźw-* steckende Singularpräfix wird in der Diminutivbildung beibehalten, nämlich *ka-dźwimi* 13 »kleine Zunge«.

Bemerkung 2. Wegen *nd*, das aus *l* entsteht, s. unten 8.

Bemerkung 3. Wird von einem Nomen Kl. 9 oder 10 ein Verkleinerungswort nach Kl. 13 oder ein Vergrößerungswort nach Kl. 5 gebildet, so tritt nicht immer der ursprüngliche Laut wieder ein; *ka-ṇḍo̱ho̱* 13 von *ṇḍo̱ho̱* »Traum« behält die ganze Lautverbindung *ṇḍ* bei, in andern Fällen wird nicht *y* wiederhergestellt, sondern man wirft nur das *ṇ* ab und behält das *ḍ* bei, ebenso wirft die Lautverbindung *mb* nur das *m* ab und behält

das *b* bei, ohne das ursprüngliche *w* wieder eintreten zu lassen. Ich habe diesen Vorgang mit einem allerdings nicht einwandfreien Terminus bisher »halbe Nasalierung« genannt, z. B.:

ṇdume 9 »männliches Tier«, B. *luma*, davon *i-ḍume* 5 Vergrößerungswort; *ṇdulu* 9 »Pupille«, *i-ḍulu* 5 »große Pupille«; *mbedju* 9 »Same«, *i-'bedju* 5 »großer Same«; *mbuzi* 9 »Ziege«, *i-'buzi* 5 »große Ziege«; *mbwa* 9 »Hund«, *i-'bwa* 5 »großer Hund«.

Bemerkung 4. Das in Bemerkung 3 erwähnte *'b* ist nicht identisch mit dem *b* in *mb*, sondern ist mit Kehlverschluß zu sprechen.

Bemerkung 5. Fällt der Anfangskonsonant in Kl. 9 und 10 ganz aus, so wird *ni* vor dem Vokal zu *ń*, z. B. *ńimi* »Zungen« vom Stamm *-imi* (s. Bem. 1) B. *-limi*; *ń-utji* 9 »Biene« von *utji* 14 »Honig«; *ńuṅgu* 9 »Kochtopf«; *dżw-aa* 11 »Fingernagel«, pl. *ńaa*, s. 4c; *ńama* 9 »Fleisch«, *ńahi* 9 »Büffel«, *ńoka* 9 »Schlange«, *ńoṅga* 9 »Hüfte«, *ńoṅgo* 9 »Galle«, *ńuma* »hinten«, *ńumba* 9 »Haus«.

Bemerkung 6. Vor *f* fällt das *u* von *mu* zuweilen aus, in diesem Fall ergibt *muf* > *m̄ph*; es entsteht also eine *u*-haltige nasale Verbindung. Durch den über *m* gesetzten Strich deute ich an, daß das *m* silbenbildend ist, z. B. *kamufoza* neben *kam̄phoza* »und er heilte ihn«. Aber *mufoṅa* 1 »Helfer« mit erhaltenem *u*.[1]

Beachtenswert ist, daß *f* hier ebenso wie in der Entsprechung für *mp* zu *ph* wird.

4. Der Einfluß der Vokale auf die Konsonanten.

a) Die »alten Mischlaute« *ṭ* und *ḳ* treten hier als *tz* auf. In *hafuna* »kauen« liegt hier nicht urspr. *ṭ*, sondern *t* zugrunde, das nach *i* zu *h* wird. »Fünf« heißt *tzano*, und dieselbe Entsprechung findet sich für *ḳ*, z. B. *tzeka* »lachen«. Dieses *tz* ist echte Dentalis, nicht alveolar, ich müßte also streng genommen *ṯẕ* schreiben. Das Pokomo hat aber außer diesen echten Dentalen noch Lispellaute mit stark vorgestreckter Zunge, für die ich die Schreibung *ẕ* reservieren will, um nicht zu komplizierte Zeichen zu gebrauchen. Mit *tz* bezeichne ich auch hier wieder, wie sonst, stimmlose Lenis. Das Zeichen der Stimmlosigkeit müßte unter *z* noch stehen, ich glaube aber, daß man es entbehren kann, da *t* andeutet, daß die Verbindung stimmlos ist. Ich schreibe *z* und nicht *s*, da es sich um eine Lenis (leisen Hauch), nicht um eine Fortis handelt. Krafft schreibt *ds*, ich halte meine Schreibung für richtiger, z. B. *yatza* »lassen«, *mphatza* 9 »Zwilling«, *fitza* »verstecken«, *ma-tzo* 6 »Augen«, *mu-tzosi* 3 »Träne«, *tzoṅgoa* »schnitzen«, *mu-tzuzi* 3 »Sauce«, *tzuṅga* »durchseihen«, *tzaka* »wünschen, wollen«, *yu-tzoma* 11 »Fischspeer«, *tzowa* »herausziehen«. Tritt vor *-tz* ein Nasal, so verschwindet die Explosiva völlig, und die Lenis *z* wird zur Fortis. So ergibt sich *nḳ* bzw. *nṭ* > *ns*, z. B. *nsano* Kl. 10 »fünf«, *-onse* »alle«, *nsi* 9 »Land«, *nsa* 9 »Spitze«, *nswi* 9 »Fisch«.

---

[1] Wahrscheinlich gehört hierher auch das Wort *m'bu*, das einen Pokomo aus Ngao bezeichnet. Weil die Verbindung *u*-haltig ist, ist *'b* geblieben. In *mbu* 9 »Moskito« tritt der Regel nach *b* ein.

Auch dieses *n* und *s* sind dental und nicht alveolar.

Die Entsprechung für den stimmhaften Mischlaut *γ* ist genau analog den obigen Formen *dz*, mit Nasal verbunden *nz*, und zwar sind diese Laute wieder dental, z. B. *dzā* »kommen«, *dzā* »voll sein«, *dzuwa* »Sonne«, *dzū* »oben«, *nzovu* 9 »Elefant«, *nzā* 9 »Hunger«, *nze* »draußen, *ganza* »Handfläche«, *nzo* »komm her« (in »Einige Bantuwortstämme«, a. a. O. S. 132 falsch *ndzo*).

b) Durch folgendes »leichtes« *i* wird *k* in der Regel palatal. Meine Notizen geben *tχ* und *tś* an. Da ich aber damals, als ich die Aufnahme machte, noch nicht im klaren war über die Aussprache des »*ch*« im Suaheli (vgl. meine Suahelistudie, Mitteil. Bd. VII, S. 202 ff.), glaube ich nicht fehl zu gehen, wenn ich annehme, daß hier nicht *tχ* und *tś*, sondern *tj* bzw. *tś* vorliegt. Ich werde aus diesem Grunde *tji* schreiben. (Selbstverständlich ist *j* in dieser Verbindung stimmlose Lenis.) Für das Präfix Kl. 7 kommt auch *ki* vor.

Vgl. *utji* Kl. 14 »Honig« pl. *motji* 6, *mutjia* 3 »Schwanz«, *tjia* »vorübergehen« B. *kila*.

h < *t* und *f* < *p* bleiben vor leichtem *i* unverändert.

Z. B. *mu-hi* 3 »Baum«, *kahi* »mitten, *mu-fini* 3 »Stiel« Suah. *ki-pini* 7, *hika* »antworten« Suah. *itika*, *hiya* »gießen« B. *γitila*.

Die urspr. Spiranten *γ*, *l*, *v* verschwinden sämtlich vor *i*, nur *w* < *v* hält sich vereinzelt, z. B.:

γ imba »singen«, *i* Präf. Kl. 4.

l Präf. Kl. 5 vor dem Nomen *i*, s. unten *lya*; *inda* »warten«, *ima* »ackern«, *ia* »weinen«, *ifa* »vergelten« B. *lipa*; *-kai* »scharf« neben *kali*, Fremdwort aus dem Suaheli.

v mw-ī, pl. *mī* (zusammengezogen aus *mi-ii*) 3 »Leib« B. *mu-wili*, *wa-wī* Kl. 2 »zwei«, *-itzi* »unreif« s. 3 *mb*, *wingu* 5 pl. *ma-wingu* »Himmel«.

Wird leichtes *i* unsilbisch, so verschwindet es nach *k*, nachdem es dasselbe wie oben in *tj* verwandelt hat, z. B. *tja* Gen. Kl. 7, *tja* »Aufgehen der Sonne«. Von den übrigen Lauten sind *t* > *h* und *v* > *w* vor *y* nicht beobachtet. *l* wird zu *d*, während *f* < *p* und *γ* wie oben behandelt werden unter Erhaltung des *y*, z. B. *lya dya* »essen«, *dya* Gen. Kl. 5.

Bemerkung. Das Präfix Kl. 5 *di* hat sich als Analogiebildung aus dem Genitiv *dya* entwickelt. Analoge Vorgänge finden sich im Šambala und Tšivenda[1]; s. Mitteil. Bd. VII, S. 221.

Dieses Präfix *di* steht jedoch nur im Pronomen bzw. vor dem Verbum.

Vor dem Nomen steht das regelmäßige *i* unter Ausfall des *l* nach obiger Regel.

pya. *fya* »neu«, *fya* »trennen«.

γya. *ya* Gen. Kl. 4, B. *γya*.

c) Vor leichtem *u* sind die stimmlosen Laute in der dem Pokomo eigentümlichen Form erhalten; die stimmhaften verschwinden in der Regel. Nur *l* hält sich im *lu*-Präfix als *y*, und gelegentlich *γ* als *g*, z. B.:

ku. *ku* Präf. Kl. 15, *kuya* »wachsen«.

tu. *huma* »senden«, *huṅga* »einfädeln«, Kl. 12 fehlt.

pu. *f̱uṅguya* »weniger machen«.

γu. *u* Präf. Kl. 3, *uma* »trocken sein«, *guza* »verkaufen«.

lu. *mu-yumẹ̱* »der Mann«, *mu-uṅgu* 3 »Gott«, *uma* »beißen«, *yu* Präf. Kl. 11, *uka* »den Rand des Kleides weben«.

y̱u. *umba* »herstellen«, *uṅga* »verbinden« trans., *u* Präf. Kl. 14 z. B. *uha* »Bogen«.

Wird dieses *u* unsilbisch, so treten zum Teil ganz neue Laute auf, z. B. *kwa* bleibt unverändert, Gen. Kl. 15 *kwa*, *kwaf̱a* »Achselhöhle« (vgl. *kwe̱a* »hinauffahren«), *twa* und *pwa* wird zu *χ̊wa*, natürlich über *hwa* bzw. *fwa*, z. B.:

twa > *χ̊wa* »bringen«, B. *twala*; *mu-χ̊wa* 1 »Buschmann, Jäger«.

pwa > *χ̊wa* »zurückgehen von Wasser«, B. *pwa*.

γwa. *γ* fällt entweder aus wie oben oder hält sich als *g*, z. B. Gen. Kl. 3 *wa*; »fallen« *gwa* vgl. *yu-gwe̱* 11 »Strick«.

lwa wird *džwa*, z. B. *džwā* »krank sein«, B. *lwala*; *džwana* »sich streiten«, B. *lwana*; Gen. Kl. 11 *džwa*, B. *lwa*; das Passiv der relativen Verben auf urspr. *-ila* endigt auf *-idžwa*; vgl. *džwimi* 11 »Zunge«, aus *lu-imi* urspr. *lu-limi*, pl. dazu *ndimi*, besser *ṅimi*; s. oben 3, Bem. 1.

Das Diminutiv *ka-džwimi* 13 zeigt, daß die Form im Sprachbewußtsein nicht mehr lebendig ist.

Das Eintreten des Zischlauts ist jedenfalls so zu erklären, daß *l* sich über *l'* (vgl. Šambala) zu *j* und *y* entwickelt hat, und daß seine palatalen Eigenschaften den Zischlaut entstehen ließen, der durch das folgende *w* die Neigung zum Rauschlaut bekam (vgl. Endemann, Sothogrammatik S. 17).

Ferner vgl. *džw-aa* 11 »Fingernagel«, pl. *ṅaa*.

y̱wa ergibt *wa*, z. B. Gen. Kl. 14 *wa*; vgl. *iwe̱* 5 »Stein«, pl. *mawe̱*, B. *-y̱we*; *w-aho̱* 14 »Boot«, *w-iwu* 14 »Eifersucht«.

Bemerkung. Wie aus den Beispielen unter 2 ersichtlich, werden die Grundkonsonanten durch *e̱* und *o̱* in der Regel nicht geändert. Doch fällt *γ* vor *e̱* oft, und vor *o̱*, soviel ich sehe, immer aus. Auch *w* fällt vor *o̱* gelegentlich aus.

Nach *e̱* und *o̱* verschwindet *y* < *l* regelmäßig. Nach *o̱* pflegt dann zum Ersatz ein Gleitlaut *w* einzutreten, z. B. *ge̱a* »messen«, *-ge̱ni* »Gast«, *ge̱mbe̱* »Hacke«, aber *e̱ṇda* »gehen«; vgl. *me̱a* »wachsen«. *f̱e̱f̱e̱a* »fächeln« steht wohl für *f̱e̱f̱e̱ha*; vgl. *ki-e̱wu* 6 »Bart« mit ausgefallenem *l* vor *e̱*. *o̱ha* »sich wärmen«, *o̱ṅgo̱ze̱ka* »sich vermehren«, *yo̱ṅgo̱wa* »vorangehen«, *no̱wa* »schärfen«, *wo̱wa* »verfaulen« (Kaus. dazu *wo̱za*), *tzo̱wa* »herausziehen«, *yo̱wa* »sehen« (B. *lo̱la*), *f̱o̱a* »kühl sein«.

d) Vor schwerem *i* werden die Grundkonsonanten mit Ausnahme der Nasale sämtlich verändert, und zwar wird *ki*, *ti*, *pi*, *γi*, *li*, *y̱i* zu *si*, *si*, *fi*, *dzi*, *zi*, *vi*.

Bemerkung. *f* ist dentilabial, wohl zu unterscheiden von *f̱* in 1. *dz* ist strenggenommen dental und nicht alveolar; vgl. darüber oben 4 a *tz*, z. B.:

ki. *mo̱si* 3 »Rauch«, *mu-sifa* 3 »Sehne«, *siṇdika* »stoßen«.

ti. *mfwisi* 9 »Hyäne«, *ki-sima* 7 »Brunnen«, *sika* »große Regenzeit«.

pi. *fika* »ankommen«, *fiṅa* »die Augen zukneifen«, (*biga*) *ṅkho̱fi* »in die Hand klatschen«, *ma-figo̱* 6 »Holzstücke unter dem Kochtopf«. Über *mfwisi* »Hyäne« s. unten.

ẏi. *mu-dzi* 3 »Stadt«, *ma-dzi* 6 »Wasser«, *dziko* 5 »Herd«, *dzitzo* 5 »Auge«, *dzi-* Vergrößerungspräfix s. unten.

li. *mwezi* 3 »Mond«, *ma-ziwa* 6 »See, Teich«, *mbuzi* 9 »Schaf« (sonst Ziege), *zinga* »umgeben«, *zi* Präf. Kl. 10 vor dem Verbum, *mu-tzukuzi* 1 »der Träger« von *tzukuya* »tragen«, *mu-zigo* 3 »Last«, *zimya* »verlöschen«, *-ziho* »schwer«, *mw-azi* 3 »Blut«.

vi. *vi* Präf. Kl. 8, *vina* »tanzen«, *vimba* »schwellen«, *yu-avi* 11 »das Jucken« von B. *vava*, *-tzovi* »arm« von *tzowa* »ermangeln«.

Wird dieses *i* unsilbisch, so bleiben die sämtlichen Konsonantenveränderungen bestehen, *y* fällt meist aus, nur nach den Labialen ist es in der Regel erhalten.

kẏa. Die häufige Kausativendung *isa* ist auf *ika* + *ẏa* zurückzuführen. *dębusa*, Kaus. zu *dębuka* »übel sein«, *yamusya* Kaus. zu *yamuka* »aufstehen vom Schlaf«.

tẏa > *sa*, z. B. *sā* »zurückbleiben«, B. *tiγala*.

pẏa wahrscheinlich *fya*, vgl. *fyokotza* »Reis mit den Füßen austreten«.

γẏa > *dzya*, z. B. *udzya*, Kaus. zu *udja*, B. *ruya* »umkehren«.

lẏa > *zya* und *za*, z. B. *kuzya* Kaus. zu *kuya* »wachsen« B. *kula*. *za* Gen. Kl. 10, *faza* Kaus. zu *faa* »hinaufsteigen«, *iza* Kaus. zu *iya* »weinen« B. *lila*, *foza* Kaus. zu *foa* »kühl sein« B. *pola*. vgl. *mkaz'a* — »die Ehefrau des —«.

vẏa > *vya*, z. B. Gen. Kl. 8 *vya*, *vyā* »gebären« B. *vẏala*, *yawa* »herausgehen«, davon Kaus. *yavya*.

e) Vor schwerem *ú* werden alle stimmlosen Laute zu *f*, die stimmhaften zu *v*, z. B.:

kú. *mafuha* 6 »Fett«, *tzofu* »müde« von *tzoka* »müde sein«, *hafuna* »kauen«, *fuyo* 5 Schaum (?), *fundo* 5 »Knoten«, *nsafu* 9 »Wade«.

tú. *fuga* »Tiere zähmen«, *fumo* 5 »Speer«, *fuṅga* »binden«, *funda* »ermahnen«.

pú. ?

γú. *nzovu* 9 »Elefant«.

lú. *vuma* »brausen«, *vua* »fischen« B. *luva*, *ki-vvu* 7 »Bart«, *uvamavu* 14 »Stille« von *ṅamā* (statt *ṅamala*) »schweigen«.

vú. *vuna* »ernten«, *vuya* »Kleider ausziehen« B. *vú-ula*.

Wird dieses *ú* unsilbisch, so bleiben die Veränderungen bestehen, und *w* bleibt ebenfalls erhalten. Doch sind die Beispiele dürftig. *pwa* scheint allerdings von der Regel abzuweichen; vgl. oben *pwa*.

kẃa. *fwa* »sterben«.

pẃa. *χwana* »ähnlich sein«.

vẃa. *vwā* »sich anziehen« B. *vú-ala*, *vwika* »jemand anziehen« B. *vú-ika*.

f) Treffen nasale und vokalische Einflüsse zusammen, so werden die oben unter 3 und 4 ausgeführten Regeln zugleich angewandt, z. B.:

mbwa 9 »Hund«, *ṅgwena* 9 »Krokodil«, *ṅkhwe* 9 »Rebhuhn«.

Die in 4, *b*—*g* aufgeführten, durch Vokaleinflüsse entstandenen Konsonanten, nämlich *tj*, *s*, *f*, *v*, *z*, *dz* ergeben mit davorgesetztem Nasal *ntχ*, *ns*, *mf*, *mv*, *nz*, *nz*.

Bemerkung 1. Ob ich *ntχ* richtig wiedergebe, ist mir nicht ganz sicher. Ich habe allerdings so notiert, aber wie oben 4b ausgeführt, statt *tj* auch *tχ* geschrieben. Ich halte es nach Analogie der andern Laute und des Suaheli aber für sehr wahrscheinlich, daß die Regel $n + tj > nt\chi$ richtig ist.

Bemerkung 2. Nach *mf* hört man vor folgendem *i* ein *w*; vgl. Digo 4e und Nika 4e.

Bemerkung 3. *nz* ist in beiden Fällen dental, sowohl wenn es aus *z*, als wenn es aus *dz* entsteht. Daß *dz* bei vortretendem Nasal die explosiven Eigenschaften ganz verliert, ist analog dem $dz < \gamma$ sowie dem *tz* bzw. *ns* in 4a.

Bemerkung 4. Neben *ntχ* kommt vielleicht auch *nś* vor. Ich habe *nśiṅga* 9 »Haut« als Beispiel dafür notiert, kenne aber die Abstammung des Wortes nicht. Krafft schreibt *nchinga*. Demnach muß ich annehmen, daß ich mich nur versehen habe, weil die Lautverbindung *ntχ* oft dem *ntś* ähnlich klingt.

Bemerkung 5. *ṅg* und *ṅg* vor *i* scheinen *ṅj* zu ergeben, woraus sich dann bei halber Nasalierung *dj* entwickelt, z. B. *-ṅji* »viele« B. *-ṅgi*, *ṅjia* »hineingehen«, *ṅjia* 9 »Weg« B. *ṅgila*, davon *ka-djia* 13 »kleiner Weg«; vgl. *dj* in 1.

Beispiele. *tj. ntχima* 9 »ein Affe«.

s. nsiṅgo̱ 9 »Hals, Vorderseite«; *nsimba* 9 »Löwe«; *nsiku* 9 »Tag«, pl. auch *masiku*; *yu-siṅga*, pl. *nsiṅga* »Schwanzhaare bei Elefant und Giraffe«.

f. mfwisi 9 »Hyäne«, *mfwe* 9 »ein Affe«.

v. mvuya 9 »Regen« B. *mbúla*, *mvuṅo̱* 9 »Wurm«, *mvuma* 9 »Nachricht, die sich schnell verbreitet«.

z. nziho̱ Kl. 9 von *-ziho̱* »schwer«.

dz. nzi 9 »Fliege«, B. *ṅgi*.

5. Die Nasale.

ṅ kommt nur vor *g* und *k* vor, s. oben 3, nicht vor Vokalen.

n verschmilzt mit folgendem *y* zu *ń*, z. B. *ńa* »regnen« und »cacare« (obszön), *ńamā* »stillschweigen«, *tzaṅgańa* »versammeln«, *iṅgańa* »vergleichen« von *iṅgana* »gleich sein«, vgl. *mweṅye̱* 1 »Besitzer«, *mińa* »pressen«, *muńu* 3 »Salz«, *yu-ńwī* 11 »Haar«, *mańa* »wissen«, *ńimi* 10 »Zungen« (Stamm *-imi* für urspr. *limi*).

n vor *n* fällt aus, z. B. *ne* Kl. 10 »vier« von *ne*, *nuṅgu* 9 »Stachelschwein«.

Merkwürdig ist auch hier wie im Suaheli, daß die Verneinungspartikel *ṅkha* + *ni* zu *si* wird; s. die Konjugationsformen.

6. a) Beachtenswert ist die Assimilation der beiden ähnlichen Konsonanten *f* und *f*, wenn sie in aufeinanderfolgenden Silben stehen.

So sollte man für B. *kúpa* »Knochen« nach 1 und 4f erwarten *mufufa*, man sagt aber *mu-fufa* Kl. 3; ebenso sollte man für B. *kúpi* »kurz« erwarten *-fufi*, es heißt aber *-fufi*.

Von diesem *-fufi* wird mit der Endung $\text{-}fa < pa$ ein Verbum gebildet, in der Bedeutung »kurz sein«, von dem weiter ein Kausativum in

der Bedeutung »verkürzen« entsteht. Die Endung *-fa* muß nach 4c durch nachfolgendes *ĝa* zu *-fya* werden.

Theoretisch müßten die Formen lauten:

fufi »kurz«, *fufefa* »kurz sein«, *fufefya* »kurz machen«; sie lauten aber: *fufi* »kurz«, *fufefa* »kurz sein«, *fufefya* »kurz machen«.

Daß die Ursache Assimilation ist, liegt auf der Hand. Das Eintreten des *e* statt *i* vor *f* beruht jedenfalls auch darauf, daß die Zunge sich nicht hebt zur Aussprache des *i*, sondern liegen bleibt, um für die Artikulation des *f* nicht hinderlich zu sein.

b) Zwischen zwei gleichen Vokalen verschwindet *y* < *l* regelmäßig ganz, z. B.:

kā »bleiben«, *kaa* »Kohle«, *yā* »schlafen« B. ***lala***, ***hambā*** »kriechen« B. ***tambala***, *saa* »übrigbleiben«, *χwā* »holen« B. ***twala***, *vwā* »Kleider anziehen«, *vyā* »gebären«.

wē, pl. *mawē* 5 »Brüste« B. ***vele***.

-wī »zwei«, *yu-ṅwī* 11 »Haar«.

-kū »groß«, *dzū* »oben«.

c) Vokalassimilation findet sich bei dem Demonstrativpronomen, s. unten, sowie bei Anwendung der Relativendung *ea*, *ia* wie im Suaheli.

Die echten Bantulaute des Pokomo werden sich also in folgendes Schema zusammenfassen lassen:

	Explosivae					Fricativae				
	Stimmlos		Stimmhaft			Stimmlos		Stimmhaft		
	Tenuis	Nasal mit Fortis	Rein	Mit Nasal	Nasale	Rein	Mit Nasal	Rein	Mit Nasal	Semivokales
Velares	*k*	*ṅkh*	*g*	*ṅg*	—	*χ*	—	—	—	—
Palatales	*tj*	*ntχ*	*dj*	—	*ṅ*	—	—	—	*ṅj*	*y*
Mit Rauschlaut..	—	—	*dž*	—	—	—	—	—	—	—
Cerebrales	—	*ṇth*	*ḍ*	*ṇḍ*	—	—	—	—	—	
Alveolares	—	—	—	*nd?*	*n*	*s*	—	*z*	—	—
Dentales	*tz*	—	*dz*	—	—	—	*ns*	—	*nz*	—
Dentilabiales	—	—	—	—	—	*f*	*mf*	*v*	*mv*	—
Bilabiales	*p*	*mph*	*'b*	*mb*	*m*	*f*	—	—	—	*w*

Faucales *h*, '

Vocales *a*

ẹ *ọ*

i *u*

7. Bei einigen Wörtern glaubten meine Gewährsmänner Unterschiede gefunden zu haben, die nicht einfach in den Lauten beruhten. Soviel ich höre, handelt es sich um Tonhöhen, z. B.:

ma͵ma͵ »Mutter«, *maˈmaˈ* »Rat« (vgl. *mamaṭa* »erwägen« aus dem Galla?).

mfuˈṇḍaˈ 9 »eine Art Speise«, *mfu͵ṇḍa͵* 9 »Backe«.

8. Durch eine nicht unerhebliche Anzahl von Fremdwörtern aus dem Suaheli bzw. dem Arabischen, sowie aus dem Galla sind mehrere Laute in die Sprache eingedrungen, die in dem Schema unter 6 nicht enthalten sind. Wir fanden in 3 neben *mb* den Laut *'b* in echten Pokomo-wörtern. Ich finde diesen Laut außerdem in einer ganzen Anzahl von Wörtern, die sicher arabischen Ursprungs sind, wo er also für arabisches ب steht.

Außerdem finde ich aber noch *b* (vollstimmiges, englisches *b*) und zwar in Wörtern, die ich für Fremdwörter aus dem Suaheli halte, wo es statt Suah. *p* steht. Andere Wörter haben Galla-Ursprung. In der Lautverbindung *mb* ist *b* echter Pokomolaut.

Beispiele.

'bi'bi »gnädige Frau«
'bara 9 »Steppe«, arab. بَرّ
'baḍa »außerdem«, arab. بَعْد

bibi »Großmutter«
balabala »Hof«
baḍa 9 »Wald«, Galla *bada* »großer Wald«[1])

Außerdem mit *'b*:

'ba'baṭu »Donner«
'bwikira »plötzlich«
'bari 1 »Meretrix«
ṭa'biša »bestrafen«
su'buṭu »wagen«, arab. ثبت
'buṅgumi 9 »Walfisch«
u'ba »nachfolgen«, davon *mu-u'ba* 1 »der Nachfolger«
kura'bu 9 »eine Art Rabe«, arab. غُرَاب
'boṅgo 5 »Gehirn«

na'badzina »Schwiegermutter«
'bu'ba 9 »eine Art Aussatz«
'baṅkhọra »zerstreuen«
ki'be̱rya 7 »Axt«
'barua 9 »Brief« arab. براءة pl. براوات
ṭa'baṅkha »erschrecken«
'bure »umsonst«, arab. بُور
'baṭa 5 »Ente«, arab. بَطّة
'be̱le̱'be̱le̱ »Nichtsnutz«
ḍe'busa »übel machen«

Mit *b*: *bika* »kochen«, Suah. *pika*; *biga* »schlagen«, Suah. *piga*; *bufa* 5 »Blasebalg«; *ḍubi* 9 »Geschichte«, Galla *dubi* »Erzählung, Unterhandlung«.

Außer *b*, *'b* und dem im Schema aufgeführten *w* und *v* gibt es noch Wörter mit *v̱* (bilabialem *v*), z. B. *v̱iro̱* 9 »Getreide«, *ṅkhaḍav̱a* 9 »Zange«, *ḍav̱a* »anfangen«.

Wie bereits in 4a angedeutet, gibt es eine Anzahl Wörter mit gelispeltem *z*, das ich *z̧* schreibe. Ihre Abstammung aus dem Arabischen ist teilweise evident, z. B.:

---

[1]) Dieses und die übrigen Gallaworte nach Karl Tutschek, Lexikon der Galla-Sprache, München 1844. Wegen Pok. *ḍ* = Galla *d* s. unten.

z̧eru »heilig« Kl. 9 *ṉḏeru* [1]
z̧erua »bleiben«
z̧aha'bu »Geld«, arab. دَهَبْ
z̧ara »rauben«
z̧ango »Teil«

ke̱z̧ya »Gruß«
maz̧elembe 6 »Freundlichkeit«
mwez̧a Mal (einmal, zweimal usw.)
vo̱z̧a »eilen«
vo̱z̧o̱ »leicht«

In das Suaheli von Mombasa bzw. Lamu werden die arabischen Laute ت und د immer als Dentale aufgenommen. Dementsprechend treten sie auch hier nicht als *ṭ* und *ḍ*, sondern als *ţ* und *ḑ* auf. Jedoch wird man nicht alle Wörter mit *ţ* und *ḑ* als arabische Fremdwörter ansehen können, wenn ich auch als sicher annehme, daß sie sämtlich Fremdwörter sind; vgl. z. B. *ḑubi*.

Für *ţ* vgl. oben *'ba'baţu*, *ţabankha*, *'baţa*, ferner *ţurirya* »verlegen sein«, *ţuririsa* »verlegen machen«.

Für *ḑ* gebe ich außer den obigen noch folgende Beispiele:

ḑukańa »hinwerfen«
ḑulu ein Eigenname
ḑura »erstens«, Galla *dura* »früher, vorn«
ḑayu »Verlegenheit des Wildes, wenn es eingeschlossen ist«
ḑuru 5 »Kiemen«

ḑara 9 »Zerrissenheit«, Galla *dara* »arm, schmutzig sein«
ḑarama »entlaufen«
śaḑa »loben«, *śaḑu* »Lob«; vgl. Galla *zagada*
ka-ḑawa 13 »ein wenig Medizin«, arab. دَاوَى

Ich erinnere daran, daß *ḍ* oben 3 und 4b als aus echten Pokomolauten entstanden nachgewiesen ist. Es hat aber nicht immer diesen Ursprung. Ich gebe noch einige Beispiele:

hiḍi »dieser« Kl. 5 s. oben 4b
ḍasa 9 »Spaß«, Galla *d'aza* »spaßen« [2] (Tutschek schreibt im Galla nur *z* und kein *s*)

ḍusi 5 pl. *maḍusi* »Finne«
ḍe̱'buka »übel sein«, kaus. *ḍe'busa*; (vgl. Galla *d'ébu* »Durst«)

Die in obigen Beispielen auftretenden Laute *l*, *r*, *γ* (wahrscheinlich arab. غ, oder aus dem Galla *g*; s. unten *ŕ*), *ś* (wegen *ś* s. unten 10) sind aller Wahrscheinlichkeit nach sämtlich fremden Ursprungs. Für *l* und *r* ist Ableitung aus dem Arabischen und für *r* aus dem Galla in einer Reihe der obigen Beispiele sicher. (Wird *l* mit Nasal verbunden, so ergibt sich *nd*, nicht *ṇḍ*, z. B. *yu-lo̱nae* pl. *ndo̱nae* »Speerschaft«.) Außerdem finde ich noch ein mit starkem Hauch gesprochenes *r*, das ich mit *ŕ* bezeichnen will, in einigen Wörtern, die wahrscheinlich aus dem Galla stammen, z. B.:

---

[1] Auch dieses *ṉḑ* wird wie die Dentalen *ns* und *nz* nicht gelispelt.

[2] Ich halte es für sehr bemerkenswert, daß dem Pok. *ḑ* hier wie in den obigen Beispielen (*baḑa*, *ḑubi*) das *d* nach Tutscheks Schreibung entspricht, während dem *ḑ* des Pok. im Galla ein Laut entspricht, den Tutschek mit *d'* umschreibt.

mařikiři 6 »Wassermelone« *řipa* »stillschweigen«
řipika »umarmen« *řiya* »knirschen«, Galla *riga*[1] »kratzen, jucken«
řę »Schaf«, Galla *reeᵉ* »Ziege« (auch im Pokomo heißt *mbuzi* »Schaf«, in anderen Bantusprachen »Ziege«).

9. Zur Grammatik. Ich gebe nur das Wichtigste, soweit es zur Erläuterung der Lautlehre notwendig ist, und verweise auf die vorhandene grammatische Literatur.

a) Die Nominalklassen.

Kl. 1: *mu* (*m*) Sing. zu Kl. 2 } Menschen
Kl. 2: *wa* Plur. zu Kl. 1 }
Kl. 3: *mu* (*m*) Sing. zu Kl. 4
Kl. 4: *mi* Plur. zu Kl. 3
Kl. 5: *i* oder ganz abgefallen; vor dem Verbum und im Pronomen *ḍi*, Sing. zu Kl. 6
Kl. 6: *ma*, Plur. zu Kl. 5
Kl. 7: *ki*, Sing. zu Kl. 8
Kl. 8: *vi*, Plur. zu Kl. 7
Kl. 9: Nasalierung des Anfangskonsonanten, Sing. zu Kl. 10
Kl. 10: » » » Plur. zu Kl. 9 und 11
Kl. 11: *yu*, Sing. zu Kl. 10
Kl. 12 fehlt
Kl. 13: *ka*, Verkleinerungsworte
Kl. 14: *u*, Abstrakta
Kl. 15: *ku*, Infinitive
Kl. 16: *fa* }
Kl. 17: *ku* } Lokative
Kl. 18: *mu* }

Das Vergrößerungspräfix Kl. 21 *dzi* steht in Art eines Infixes zwischen anderen Präfixen und dem Stamm. Besonders merkwürdig ist seine Verwendung hinter dem Verkleinerungspräfix *ka* (vgl. Suaheli und Šambala), z. B.:

mu-hi 3 »Baum« *ka-dzi-hi* 13 »kleiner Baum«
mu-dzi 3 »Stadt« *mu-dzi-dzi* 3 »große Stadt«

Statt des *dzi*-Präfixes wird in der Regel das Präfix Kl. 5 für Vergrößerungswörter gebraucht; Beispiele s. oben unter 3.

Es können aber auch beide Präfixe miteinander verbunden werden, z. B. *i-dzi-hi* 5 »großer Baum«, *i-dzi-dzi* 5 »große Stadt«.

Vor dem Verbum lautet Kl. 1 *a*, Kl. 3 *u*, Kl. 4 *i*, Kl. 6 *ya*, Kl. 9 *i*, Kl. 10 *zi*. In Kl. 7 schwankt die Aussprache zwischen *ki* und *tji*, als Deminutiv kommt neben *ka* auch *ki* vor, was bekanntlich im Suaheli das *ka* ganz verdrängt hat.

Von den Nominalendungen sind besonders wichtig *i* und *ú*, ersteres für die Nomina agentis (Beispiele s. oben unter 4d), letzteres für die Adjektivstämme (Beispiele s. oben unter 4e).

[1] Hier γ wahrscheinlich aus Galla *g* (s. unten 10).

h) Die Verbalspezies.

-ka intr. denom., z. B. *famphu-ka* »breit sein«, von *famphu* »breit«.

-ika intr., z. B. *kutzika* »gefaltet sein«, von *kutza* »falten«, *tzañganika* »sich versammeln«.

-uka intr. invers., z. B. *fuñguka* »loswerden« (vgl. Suah. *fuñga* »schließen«), *nuka* (statt *imuka*, von *inama* »sich neigen«, s. Nika) »aufstehen«, *fuñguka* »abnehmen« (vgl. *fyehuka* »umkehren«), *ambukuya* »antworten« von *amba* »sagen«, *funuka*, *fenuka* »aufgedeckt sein« (vgl. Suah. *funika* »bedecken«), *yamuka* »aufstehen vom Schlaf« Suah. *amka*.

ika Kaus. zu *ala*, z. B. in *vw-ika* »anziehen«; vgl. unten *vwā*.

pa > *fa* ist denominativ, z. B. *nene-fa* »dick sein« von *-nene* »dick«, *ye-fa* »lang sein« von *-ye* »lang« B. *-le* »lang«; vgl. ferner *fufefa* oben unter 6.

ya ist häufig als Kausativ, z. B. *sumamya* »aufrichten«, von *sumama* »stehen«. In der Regel verschmilzt es aber mit dem vorhergehenden Laut nach den Regeln in Kl. 4d und 5, z. B. mit *k*:

guka »in die Höhe gehen«	Kaus. *gusya*, *gusa*
tendeluka »stolpern«	*tendelus a*
fika »ankommen«	» *fisya*
huka »erschrecken«	» *husya*
vuka »über den Fluß setzen«	» *vusya*
humbuka »Aufbrechen der Knospe«	» *humbusya*

Die häufige Kausativendung *-esa*, *-isa* geht demnach auf *-eka*, *-ika* zurück.

Wegen *p* > *f* vgl. oben 6 *fufefya*.

γ > *dj*, z. B. *udja* »umkehren«, Kaus. *udzya*.

l > *y* oder ', z. B. *uza* »fragen«, von B. *γula* »reden«:

rua »tröpfeln«	Kaus. *ruzya*
faa »heraufsteigen«	» *faza*
dzā »voll werden«	» *dzaza*; vgl. B. *γala*
famphuya »breit sein«	» *famphuza* usw.

w < *v*, auch wenn es nach *o* oder *u* ausgefallen war, wird mit *ya* zu *vya*, z. B.:

yawa »herausgehen«	Kaus. *yavya*
dzua »etwas in der Hand zerreiben, um ein Kind zu füttern«	» *dzuvya*
tzoa »fehlen, ermangeln« (auch moralisch)	» *tzovya* »verführen«

nya gibt *ña*, z. B. *tzañgaña* »versammeln«. Auch hier findet sich die zweimalige Wirkung des *y*, z. B. in *uzaña* »einander Fragen machen«; s. oben *uza*.

la > *ya* und *a* denom., z. B.:

famphu-ya »breit sein«, von *famphu* »breit«

ivw-a »reif sein«, von *ivu* »reif«.

ala > *aa*, *ā* medial, z. B.:

vwā »sich anziehen«, *χwā* »holen« B. *tuala*

tzakaa »abgetragen werden«

ṭamisaa »zerstreut sein«[1], *iṅgamaa* »schweigen, sich beruhigen« (Kaus. *iṅgamaza*)

ńamaa »schweigen«

(*djara* »alt sein« halte ich für Fremdwort wegen des *r* und führe es nicht auf *ala* zurück).

ẹla tritt als *ẹa* und *ia* häufig auf (s. oben 6) in relativer Bedeutung, z. B.:

tzẹkẹa »sich freuen«, von *tzeka* »lachen«

humia »für jemand senden«, von *huma* »senden«.

ula > *uya* ist invers. trans., z. B. *nuya* »Last aufheben«, von *inama* »sich neigen«; s. oben *nuka* sowie Digo und Nika.

fyehuya »umdrehen« (Kaus. dazu *fyehuza*)

fuṅguya »abnehmen«; *funuya*, *fẹnuya* »aufdecken« s. oben unter *uka*

vuya »Kleider ausziehen« s. *vwā* und *vwika*.

ana ist reziprok, z. B. *tzakana* »sich gegenseitig lieben« von *tzaka* »lieben«, *maṭana*, davon *maṭanana* »aneinanderkleben«.

ama ist stativ, z. B. *inama* »sich neigen«, *sumama* »stehen«, *funama* »brüten«; *ma* finde ich z. B. in *uṅguruma* »brüllen«, *'buguma* »murren«.

ṅga finde ich z. B. in *kāṅga* »braten«.

ka steckt in *fẹketza* »quirlen«.

c) Die Pronominalstämme

mit vorgesetzter Silbe *ha* (*hi*, *hu*), die nach 6 der Vokalassimilation unterworfen ist, ergeben die erste Stufe des Pronomen demonstrativum, also »dieser«.

Wird an die so gewonnene Form *ọ* angehängt, so ergibt sich die zweite Stufe: »der erwähnte«.

Wird an die erste Form *-dẹ* gehängt, so ergibt sich die dritte Stufe: »jener«.

Außerdem gibt es Reduplikationen.

Danach haben wir I. Kl. 1 *huyu*, Kl. 2 *hawa*, Kl. 3 *hu* (statt *huu*), Kl. 4 *hī* (statt *hii*) usw., Kl. 16 *hafa*, Kl. 17 *huku*, Kl. 18 *humu*.

II. Kl. 1 *huyọ*, Kl. 2 *haọ* (statt *hawọ*), Kl. 3 *huọ*, Kl. 4 *hiyọ* (statt *hiọ*) usw. Kl. 16 *hafọ*, Kl. 17 *hukọ*, Kl. 18 *humọ*.

III. Kl. 1 *huyudẹ*, Kl. 2 *hawadẹ*, Kl. 3 *hūdẹ*, Kl. 4 *hīdẹ* usw., Kl. 16 *hafadẹ*, Kl. 17 *hukudẹ*, Kl. 18 *humudẹ*.

Reduplikationen:

Zu I. Z. B. Kl. 16 *fafahafa* »gerade hier«, Kl. 17 *kukuhuku*, Kl. 18 *mumuhumu*.

Zu II. Kl. 1 *yuyọ* »gerade dieser«, Kl. 2 *waọ*, Kl. 3 *uọ*, Kl. 4 *iọ* usw., Kl. 16 *fafọ*, Kl. 17 *kukọ*, Kl. 18 *mumọ*.

Zu III. Kl. 16 *fafadẹ*, Kl. 17 *kukudẹ*, Kl. 18 *mumudẹ*.

[1] Das Kausativum *ṭamisasa* ist offenbar eine junge Bildung, vielleicht statt *ṭamisaisa*. Da das Wort, wie *ṭ* zeigt, Fremdwort ist, ist das nicht auffallend.

Durch angehängtes *o̱* wird vom Pronominalstamm das **Relativpronomen** gebildet. Kl. 1 hat unregelmäßig *ye̱*.

Die Formen lauten also:

Kl. 1 *ye̱*, Kl. 2 *o̱*, Kl. 3 *o̱*, Kl. 4 *yo̱*, Kl. 5 *ḍyo̱*, Kl. 6 *yo̱*, Kl. 7 *tjo̱*, Kl. 8 *vyo̱*, Kl. 9 *yo̱*, Kl. 10 *zo̱*, Kl. 11 *djo̱*[1], Kl. 12 fehlt, Kl. 13 *ko̱*, Kl. 14 *wo̱*, Kl. 15 *ko̱*, Kl. 16 *fo̱*, Kl. 17 *ko̱*, Kl. 18 *mo̱*.

Das **Pronomen personale conjunctum** lautet:

ni »ich« *hu* »wir«
u »du« *mu* »ihr«

Kl. 1 *a*, Kl. 2 *wa*, Kl. 3 *u*, Kl. 4 *i*, Kl. 5 *ḍi*, Kl. 6 *ya*, Kl. 7 *ki* (*tji*), Kl. 8 *vi*, Kl. 9 *i*, Kl. 10 *zi*, Kl. 11 *yu*, Kl. 13 *ka* (*ki*), Kl. 14 *u*, Kl. 15 *ku*, Kl. 16 *fa*, Kl. 17 *ku*, Kl. 18 *mu*.

d) Die wichtigsten Verbalformen

mit *-na-* in präsentischer Bedeutung (die Form wird auch futurisch gebraucht), z. B.:

ni na tzaka »ich liebe« (auch *na tzaka* statt *nina tzaka*)
u na tzaka »du liebst«
a na tzaka »er liebt«
hu na tzaka »wir lieben«
usw.

Durch Anhängung des lokativen *-ni* an den Infinitiv und das Präfix *-a-* wird eine Form gebildet in der Bedeutung »ich bin am Lieben«.

Die Vokale der Präfixe werden vor diesem *a* unsilbisch und bewirken die in 4 b—d aufgeführten Veränderungen der vorhergehenden Konsonanten. Kl. 1 hat *ka* statt *a*, z. B.:

ńa (statt *ni a*) *kutzakani* »ich bin am Lieben«
wa (statt *u a*) *kutzakani* »du bist am Lieben«
ka (wahrscheinlich statt *ka a*) *kutzakani* »er ist am Lieben«
χwa (statt *hu a*) *kutzakani* »wir sind am Lieben«
mwa (statt *mu a*) *kutzakani* »ihr seid am Lieben«
wa (statt *wa a*) *kutzakani* »sie sind am Lieben« u. s. f.

Wenn die Präfixe ohne jedes Tempuszeichen vor den Verbalstamm treten, so ergibt sich eine Form für die Vergangenheit. Doch hat auch hier Kl. 1 *ka* statt *a* und außerdem die 2. Pers. Sing. *ku* statt *u*, z. B.:

ni tzaka »ich liebte« *hu tzaka* »wir liebten«
ku tzaka »du liebtest« *mu tzaka* »ihr liebtet«

Kl. 1 *ka*, Kl. 2 *wa*, Kl. 3 *u*, Kl. 4 *i*, Kl. 5 *ḍi*, Kl. 6 *ya* usw.

Mit *-ka-* wird ein erzählendes Tempus gebildet, z. B.:

ni ka tzaka »und ich liebte«
u ka tzaka usw.
a ka tzaka
hu ka tzaka usw.

[1] Statt **džwo̱*, s. 4 c.

Mit *ki* wird ein subordinierendes Tempus gebildet. In der 1. Pers. Sing. verschmilzt *ni* mit dem folgenden *k* nach 3 zu *ṅkh*, wird dann aber der Deutlichkeit halber noch einmal gesetzt, z. B.:

ni ṅkhi tzaka »wenn ich liebe bzw. liebte«
u ki tzaka usw.
u ki tzaka
hu ki tzaka
mu ki tzaka
usw.

Wenn hinter das Pronomen dieser Form noch das Präfix *i* gesetzt wird, so erhält die Form temporale Bedeutung, z. B.:

ni ṅkhi tzaka »als ich liebte, als ich geliebt hatte«
wi (statt *u i*) *ki tzaka* »als du liebtest«
e̱ (statt *a i*) *ki tzaka* »als er liebte«
χwi ki tzaka »als wir liebten«
mwi ki tzaka »als ihr liebtet«
we̱ (statt *wa i*) *ki tzaka* »als sie liebten«

Kl. 3 *wi*, Kl. 4 *i*, Kl. 5 *ḍi*, Kl. 6 *ye̱*, Kl. 7 *ki*, Kl. 8 *vi* usw., Kl. 11 *džwi* (statt *yu i* nach 4c), Kl. 15 *kwi*, Kl. 16 *fe̱* usw.

Mit *-ma-* bildet man eine Form, die die Vollendung ausdrückt, z. B.:

ni ma tzaka »ich habe geliebt«
ni ma kudza »ich bin gekommen und bin jetzt hier«

Mit *-ī-* bildet man das Plusquamperfektum:

nī tzaka »ich hatte geliebt«
wī tzaka »du hattest geliebt«
ē̱ tzaka »er hatte geliebt«
χwī tzaka »wir hatten geliebt«
usw.

Siehe oben die *ki*-Form mit präfigiertem *i*.

Mit *dza* (»kommen«) wird das Futurum gebildet, z. B.:

ni dza tzaka »ich werde lieben«
ku dza tzaka »du wirst lieben«
ka dza tzaka »er wird lieben«
usw.

Da *dza* keine Vorsilbe hat, wird für die 2. Pers. Sing. *ku*, für die 1. Kl. *ka* gebraucht; s. oben *ni tzaka*.

Mit dem Hilfszeitwort *wa* »sein« werden eine Anzahl Umschreibungen gebildet, z. B.:

ni dza wa ni dza tzaka »ich werde lieben«
usw.

oder *ni na wa ni na tzaka* »ich werde lieben«
u na wa u na tzaka »du wirst lieben«
usw.

ferner das Futurum exactum:

ni na wa ni na kwisa ku tzaka eigtl. »ich werde sein, daß ich beendige zu lieben«

usw.

oder *ni dza wa ni na kwisa ku tzaka* desgl.

Ähnliche Umschreibungen sind z. B:

a ki wa ka ma tzaka »wenn er geliebt haben wird«
ni ǹkhi wa ni ǹkhi tzaka »als ich geliebt hatte«

Der Final endet auf *ẹ*, z. B.:

ni tzakẹ »ich möge lieben«	*hu tzakẹ* »wir mögen lieben«
u tzakẹ »du mögest lieben«	*mu tzakẹ* »ihr möget lieben«
a tzakẹ »er möge lieben«	*wa tzakẹ* »sie mögen lieben« u. s. f.

Ein relativer Modus wird gebildet, indem die Endung des Verbum in *i* bzw. *iẹ* verändert und dann das relative Pronomen angehängt wird, z. B.:

ni tzakiyẹ »ich, der ich liebe«
u tzakiyẹ »du, der du liebst«
a tzakiyẹ »er, der da liebt«
hu tzakiẹọ »wir, die wir lieben«
mu tzakiẹọ »ihr, die ihr liebt«

usw.

Kl. 3 *u tzakiẹọ*, Kl. 4 *i tzakiẹyọ*, Kl. 5 *ḍi tzakiḍyọ*, Kl. 6 *ya tzakiẹyọ*, Kl. 7 *ki tzakiẹtjọ* usw.

Auch die oben angeführte Plusquamperfektform *ni tzaka* wird im Sinne von »ich, der ich liebte« gebraucht. Ob beide Formen nur scheinbar oder in der Tat identisch sind, kann ich nicht sagen.

Zur Bildung der negativen Zeitformen verwenden die Haupttempora für die 1. und 2. Pers. Sing. und für Kl. 1 das Präfix *ǹkha*, für die andern Formen das Präfix *ṇṭha*. *ǹkha* + *ni* wird nach 5 in *si* zusammengezogen, z. B.:

si na tzaka »ich liebe nicht«
ǹkhu (statt *ǹkha u*) *na tzaka* »du liebst nicht«
ǹkha (statt *ǹkha a*) *na tzaka* »er liebt nicht«
ṇṭha hu na tzaka »wir lieben nicht«
ṇṭha mu na tzaka »ihr liebt nicht«
ṇṭha wa na tzaka »sie lieben nicht«

Kl. 3 *ṇṭhọ* (statt *ṇṭha u*) *na tzaka*, Kl. 4 *ṇṭhẹ* (statt *ṇṭha i*) *na tzaka* usw.

Ohne Tempuszeichen vor dem Verbum und mit Veränderung des schließenden *a* in *i* ergibt sich z. B.:

si tzatji »ich will nicht, ich liebe nicht«
ǹkhu tzatji »du willst nicht«
ǹkha tzatji »er will nicht«
ṇṭha hu tzatji »wir wollen nicht«

usw.

oder *si ḥumi* »ich schicke nicht«, von *ḥuma*

usw.

Für das Perfektum wird wie im Suaheli eine Form mit Präfix *ku* gebraucht, die jedenfalls auf den Infinitiv zurückgeht, z. B.:

si ku tzaka »ich wollte nicht«
ṅkhu ku tzaka »du wolltest nicht«
ṅkha ku tzaka »er wollte nicht«
ṉtha hu ku tzaka wir wollten nicht«
usw.

Daneben wird aber auch die Form mit *ma* gebraucht:

si ku ma tzaka »ich habe nicht geliebt«
usw.

Auch gibt es ein verneintes Plusquamperfektum:

si tzaka »ich hatte nicht geliebt«
ṅkhwī (statt *ṅkha u ī*) *tzaka* »du hattest nicht geliebt«
ṅkhe̱ (statt *ṅkha a ī*) *tzaka* »er hatte nicht geliebt«
ṉtha ʾχwi (statt *ṉtha hu ī*) *tzaka* »wir hatten nicht geliebt« u. s. f.

Auch die *ki*-Form des Plusquamperfektum wird verneint, z. B.:

sī ṅkhi tzaka »als ich nicht geliebt hatte«
ṅkhwi ki tzaka »als du nicht geliebt hattest«
ṅkhe̱ ki tzaka »als er nicht geliebt hatte«
usw.

Das Futurum wird verneint mit *si*, das hinter das Personalpronomen tritt. Das Hilfsverbum des Futurum *dza* nimmt dabei das Infinitivpräfix an:

ni si ku dza tzaka »ich werde nicht lieben«
u si ku dza tzaka »du wirst nicht lieben«
a si ku dza tzaka »er wird nicht lieben«
usw.

Zur Verneinung des Final wird *tze̱* infigiert:

ni tze̱ tzaka »ich möge nicht lieben«
u tze̱ tzaka »du mögest nicht lieben«
a tze̱ tzaka »er möge nicht lieben«
usw.

10. Zur Ergänzung obiger Studie gebe ich noch einige Bemerkungen auf Grund der von der Neukirchener Mission herausgegebenen Übersetzung des N. T. Dieselbe ist um so geeigneter für diesen Zweck, als sie durch meine beiden Gewährsmänner H. Krafft und Jilo zustande gekommen ist.

a) Zur Orthographie.

Den Unterschied der Dentallaute von den Zerebrallauten bzw. alveolaren Lauten hält die Krafftsche Orthographie fest durch regelmäßige Bezeichnung der Dentalen *ḍ* und *ṭ*.

Wenn *ḍ* und *ṭ* (zerebral) allein stehen, sind sie stets durch den Punkt bezeichnet, während in der Verbindung *nd nt* nur der dentale Laut ein Zeichen erhält (*nḍ*, *nṭ*). Unbezeichnetes *nd nt* ist zerebral zu sprechen außer in *ndimi* »Zungen«, *ndimi* »das bin ich«, *ndiwe* »das bist du«, *ndie* »das

ist er«, *ndiswi*, *ndiṅwi*, *ndiwo*, wo es alveolar ist. Unbezeichnetes alleinstehendes *d* und *t* soll alveolar gesprochen werden. Statt *ts* schreibt Krafft *ds*. In *ds* und *dz* wird der Dentallaut nicht weiter bezeichnet.

Statt *ẕ* schreibt Krafft *th* in Anlehnung an die ältere Suaheli-Orthographie. Statt *v̱* schreibt er ein *v* mit Bogen darunter, statt *'b* ein *b* mit Bogen darunter. Statt *ʃ̱* schreibt er *bf*, statt *γ*: *gh*, statt *ṙ*: *hr*, statt *ṡ*: *sh*, statt *tj* und *t́χ*: *ch*, statt *dž*, *dj* und *j* schreibt er *j*.

Die Vokale *e̱* und *o̱* schreibt er selbstverständlich *e* und *o*.

Die Aspiration in *ṅkh*, *nth*, *mph* wird nicht bezeichnet; die Bezeichnung ist auch vollkommen entbehrlich, da *ṅk*, *nt*, *mp* ohne Aspiration nicht vorkommen. Das velare *ṅ* steht nur vor velaren, das dentale *ṇ* nur vor dentalen, das zerebrale *n̢* nur vor zerebralen Lauten. Deshalb hat Krafft mit Recht die näheren Bezeichnungen fortgelassen.

Zur Erleichterung einer Vergleichung meiner Umschrift mit der Krafftschen gebe ich das Alphabet für beide Schreibungen.

Meinhof:	*a*	*b*	*'b*	*d*	*dj*	*dž*	*ḍ*	*d̢*	*e̱*	*f*	*ʃ̱*	*g*	*γ*
Krafft:	*a*	*b*	*b̯*	*d*	*j*	*j*	*ḍ*	*d̢*	*e*	*f*	*bf*	*g*	*gh*
Meinhof:	*h*	*i*	*k*	*l*	*m*	*mph*	*n*	*nd*	*nt́χ*	*ṅg*	*ṅkh*		
Krafft:	*h*	*i*	*k*	*l*	*m*	*mp*	*n*	*nd*	*nch*	*ng*	*nk*		
Meinhof:	*ṇḍ*	*ṇṭh*	*ṅ*	*ṅj*	*n̢d̢*	*n̢t̢h*	*o̱*	*p*	*r*	*ṙ*	*s*	*ṡ*	
Krafft:	*nd*	*nt*	*ny*	*nj*	*nd̢*	*nt̢*	*o*	*p*	*r*	*hr*	*s*	*sh*	
Meinhof:	*t*	*tj*	*ṭ*	*t̢*	*u*	*v*	*v̱*	*w*	*y*	*z*	*ẕ*		
Krafft:	*t*	*ch*	*ṭ*	*t̢*	*u*	*v*	*v̯*	*w*	*y*	*z*	*th*		

Über *d*, *t*, *ṭ* sowie *n̢t̢h* s. unten.

b) Zur Lautlehre.

Den Genitiv Kl. 1 schreibt K. *jwa*, das ich als *džwa* auffasse nach seiner Umschreibung *jwimi* statt *džwimi* »Zunge«.

Als Grundform für Kl. 1 habe ich *γyu* angenommen. Das ergibt eine Genitivform *γywa*, aus der sich *džwa* nach ähnlichen Lautgesetzen entwickelt hat, wie urspr. *lwa* über *l'wa* zu *džwa* wurde, (s. oben 4c). Wichtig ist, daß *dž* also nicht nur auf urspr. *l*, sondern auch auf urspr. *γy* zurückgeht.

Für die Entstehung von *dž* aus *l* finde ich noch z. B. *vyadžwa* »geboren werden« Passivum von *vyā* statt urspr. *vȳalwa* (s. oben 4c).

Für die Ableitung der fremden Laute habe ich noch einiges brauchbare Material gefunden.

Alveolares *d* (abgesehen von der Verbindung *nd*), *t*, *ṭ* (abgesehen von der Verbindung *ṇṭh*) und *n̢t̢h* hatte ich überhaupt noch nicht nachgewiesen. *d* finde ich nur in biblischen Namen bzw. griechischen neu eingeführten Wörtern und sehe deshalb nicht ein, warum man neben *ḍ* und *d̢* noch *d* künstlich in die Sprache gebracht hat. Nach meiner Meinung konnte man die betreffenden neuen Wörter, die die Afrikaner erst von den Deutschen lernten, mit *ḍ* oder *d̢* schreiben und brauchte kein Gewicht darauf zu legen, daß sie in n o r d d e u t s c h e r Aussprache von den Afrikanern wiedergegeben wurden. Man hatte dann noch den Vorteil, daß man nicht drei *d*,

nämlich *d*, *ḍ* und *ḓ*, sondern nur zwei, nämlich *ḍ* und *ḓ* zu unterscheiden hatte, und diese konnte man dann *d* und *ḓ* schreiben, was für Druck und Schrift Ersparung eines diakritischen Punktes bedeutete. So finde ich mit *d* z. B. *Daudi* »David«, *Herode*, *Adamu*, *denari* »Denar«, *Sodoma* usw.

Alveolares *t* hat zum Teil ähnliche Entstehung, z. B. *Śatani* »Satan«, *sabato* »Sabbat«, *Turo* »Tyrus«, oder es ist neu aus dem Suaheli eingeführt, z. B. *ma-tunda* 6 »Früchte«, *tumia* »gebrauchen«, *pata* »bekommen«. Da aber das Suaheli von Laum zerebrales und dentales *t* unterscheidet, hätten auch diese Laute meines Erachtens als zerebrales *t* aufgefaßt werden können, und das alveolare *t* hätte nicht eingeführt zu werden brauchen.

Für *ṭ* habe ich noch kein Beispiel (außer in der Verbindung *ṇṭh*).

Kraffts Schreibung *nṭ* ist als *ṇṭh* aufzufassen; z. B. *moṇṭhoka* »fallen«; *ṇṭhupa* »Flasche« (aus dem Suaheli).

ḓ fand ich noch in *zaiḓi*, mehr arabisch زَيْد.

ṭ entstammt dem Arabischen sicher in *kiberiṭi* »Schwefel«, arab. كِبْرِيت; *haṭa* »bis«, arab. حَتَّى; es entstammt dem Galla in *mṭikisa* 1 »Hirte«, Galla *tikze* dasselbe; *maṭana* »an etwas hängen«, Galla *matana* dasselbe; es entstammt dem Suaheli in *ṭembea* »spazieren gehen«, *ṭimia* »fertig sein«.

Unbekannt ist mir die Ableitung von *mu-ṭopia* »Täufer«, *ṭupuka* »befehlen«.

ḍ aus Galla *d'* fand ich noch in *ḍuya* »wahrlich«, Galla *d'uga*; *mu-ḍala* 1 »Erbe«, Galla *d'ala* (aus arab. ط in *śahiḍi* »Zeuge«. Warum hier *ḍ* und nicht *ḓ* steht, das man erwarten sollte, weiß ich nicht).

ḍy aus arab. ج in *ḍyoho* »Mantel«, türkisch چوخه »Tuch, Zeug«, dessen چ als ج aufgefaßt worden ist.

ḓ aus Galla *d* in *śaḓa* »(Gott) loben« Galla *zagada* »beten«; vgl. *makurḓuḓu* »taub« mit Galla *duda* »taub«.

r kommt auch in Wörtern vor, die wahrscheinlich Bantu-Ursprung haben. Vielleicht stammen die Wörtern aus dem Nika oder einem andern Bantudialekt, z. B.:

murima 3 »Berg«, Suah. *mlima*
ṇḍwari 9 »Krankheit«, B. *luala*

Aus arabischem *r* entstand *r* z. B. in *śeria* »Gesetz« شَرِيعَه, *muśumari* »Nagel« مِسْمَار.

Aus *r* des Galla entstand *r* z. B. in *hare* »Esel«, G. *harre*; vgl. *sera* unten unter *s*.

k wird gelegentlich vor *e* zu *tj* (*ch*), z. B. *tjakuḍyatje* »sein Essen«.

Sogar in arabischen Wörtern spricht man gelegentlich *tji* statt *ki*, z. B. *hatji* »Gerechtigkeit«, arab. حَقّ.

Die Entlehnung von *ś* aus dem Arabischen ist sicher nachzuweisen in *śahiḍi* »Zeuge«, arab. شاهد; *śeria* »Gesetz«, *mu-śumari* 3 »Nagel« s. oben.

ś stammt aus dem Galla wahrscheinlich in *śoga* »fürchten« Galla *zoka*. *śaḓa* »(Gott) loben« Galla *zagada* »beten«; *amriśa* »sprechen« ist arab. mit Suaheli-Endung.

Die Entstehung von *γ* aus Galla *g* ist sicher in *naγea* »Friede« Galla *naga*, *faγa* »Flöte« Galla *faga*, *ḍuγa* »wahrlich« Galla *d'uga*; vgl. *g* im Anlaut (s. Bemerkung unten): *gala* »weggehen«, aus Galla *gala*.

Auch *p* ist wahrscheinlich stets fremden Ursprungs, außer in *mph*; doch weiß ich es nicht abzuleiten.

šupana »ersticken«, *ṭupukia* »befehlen«, *muṭopia* »der Täufer«.

In *ṇṭhupa* »Flasche« stammt das *p* aus dem Suaheli.

ḇ aus arab. ب, z. B. *hesaḇu* »Rechnung« حَسَب, *kiḇeriṭi* »Schwefel« كِبْرِيت.

s aus Galla *z*, z. B. *ma-saṅga* »Ochsen« G. *zanga* »fetter Ochse«, *sera* »Verbot« G. *zera* »Strafe, Ordnung«.

v̲ wahrscheinlich aus Galla *b* (s. unten Bemerkung), z. B. *mu-lalav̲a* 1 »Prediger« G. *lablaba* »öffentlich reden«.

Bemerkung 1. Im Galla scheint das Lautgesetz vorzuliegen, daß die Laute im Anlaut anders artikuliert werden als nach einem Vokal; vgl. z. B. Tutscheck p. LV: »*b* lautet am Anfange der Wörter wie das deutsche *b* in »binden, haben«; in der Mitte, besonders vor Vokalen fast wie *w* (das englische *v*).« Ich glaube nicht irre zu gehen, wenn ich annehme, daß die Aussprache des *b* nach einem Vokal (denn das will T. wohl sagen) = *v̲* ist. So erklärt es sich, daß Galla *b* im Anlaut im Pokomo *b* wird (arab. *b* wird *ḇ*), während es nach einem Vokal zu *v̲* zu werden scheint (s. oben *-lalav̲a*).

Nach demselben Gesetz scheint *g* zum Anfang explosiv, nach Vokal frikativ zu sein. So kommt es, daß es im Pokomo im Anlaut als *g*, nach Vokal als *γ* auftritt. (Beispiele s. oben.)

Ebenso wird *r* des Galla im Anlaut wahrscheinlich als Fortis mit starkem, nach Vokal als Lenis mit leisem Hauch gesprochen. Deshalb nimmt das Pokomo *r* des Galla im Anlaut als *ṙ*, nach einem Vokal als *r* auf.

Bemerkung 2. Die Neigung des *f*, nach sich ein *w* anzunehmen (s. oben 4f. Bem. 2), erstreckt sich sogar auf arabische Worte, z. B. *fweza* »Silber«, arab. فِضّة.

c) Zur Grammatik.

Pronomen personale absolutum:

mimi »ich«	*swiswi* »wir«
wewe »du«	*ńwińwi* »ihr«

Ferner *ndimi* »das bin ich« usw.

Daneben *ami*, *awe*, *aswi*, *ańwi*

Pronomen possessivum:

-a-ṅgu	*-etu*
-a-ko	*-enu*
-a-kwe	*-a-o*

Verkürzte Formen werden sehr viel gebraucht (vgl. oben *-tje* statt *kwe*).

Das Objektspronomen lautet im allgemeinen gleich dem Subjektspronomen, doch heißt »dich« *ku*, »ihn« Kl. 1 *mu*; »euch« heißt *mu* (abweichend vom Suaheli).

Das Reflexivpräfix lautet *dzi*, B. *γi*, in Übereinstimmung mit 4d.

Die Zahlwörter.

Stämme	Mit Präfix Kl. 9 bzw. 10
1. *mọdza*	*mọdza*
2. *-wī*	*mbī*
3. *-hahu*	*ṇthahu*
4. *-nẹ*	*nẹ*
5. *-tzanọ*	*nsanọ*
6. *handahu*	*ṇthandahu*
7. *-fuṅgahẹ*	*mfuṅgahẹ*
8. *-nanẹ*	*nanẹ*
9. *kenda*	
10. *kumi*	
20. *miyọṅgọ miwī*	
30. *miyọṅgọ mihahu*	
70. *miyọṅgọ mifuṅgahẹ*	
100. *gana*	
200. *magana mawī*	
1000. *ẹlfu* (arab.)	

»Der zweite« *-ya fii* zeigt, daß Suah. *pili* nicht aus *mbili* entstanden ist, wie ich bisher annahm, sondern aus *pa-wili* »an zweiter Stelle«.

Übrigens hat bereits Krapf gesehen, daß Gallaworte ins Pokomo eingedrungen sind, und Cust a. a. O. verbreitet sich darüber. In Krapfs sechsspaltigem Vokabular erleichtert die Vergleichung von Spalte 4 Pokomo und Spalte 6 Galla das Auffinden der Gallaworte. Da aber beide Sprachen in einer fehlerhaften Orthographie gegeben sind, ist die Gefahr des Irrtums sehr groß, und ich verzichte deshalb an dieser Stelle darauf, die Sache weiter zu verfolgen. Für diesen Zweck bedarf es besonderer phonetischer Studien im Galla, die ich noch nicht gemacht habe. Zur Konstatierung der Tatsache ist obiges ausreichend.

Ich kann aber nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß die feinen phonetischen Beobachtungen von Krafft und seinem Schüler Jilo für diese Studie von größtem Nutzen waren.

Die Neukirchener Mission hat für die mühevolle Arbeit, durch die die bisherige ungenaue Schreibung des Pokomo so wesentlich verbessert ist, den Dank der linguistischen Wissenschaft verdient. Wenn manche Lautunterscheidung im Laufe der Zeit auch wieder fallen wird, so ist es gewiß besser, in der Schreibung zu sorgsam als zu sorglos zu sein.

Die Ähnlichkeiten zwischen dem Lautbestand des Digo, Nika und Pokomo hebe ich nicht weiter hervor. Sie sind für jeden, der in der Sache arbeitet, in die Augen springend.

Haussa-Märchen.

Herausgegeben und übersetzt von Julius Lippert.

Die im nachstehenden veröffentlichten Märchen verdanke ich einer Sammlung, die mir der englische Leutnant Mr. John Thornhill, der in der ersten Hälfte des Wintersemesters 1901/02 als Hospitant an meinem Haussaunterricht am Orientalischen Seminar teilnahm, freundlichst zur Verfügung gestellt hat. Als Offizier der »frontier force« der Goldküstenkolonie hat er diese Märchen von einem Haussamallam, der als Kompagnieschreiber fungierte, in einem liniierten Oktavheftchen niederschreiben lassen. Der Schreiber muß ein gebildeter Haussamann gewesen sein — darauf weist schon sein Schriftcharakter hin, der einen äußerst gefälligen Eindruck macht —, scheint aber wohl durch den längeren Aufenthalt an der Goldküste fern von der Heimat manche sprachlichen Eigenarten angenommen zu haben, die dem klassischen Haussa fremd sind.[1]

Hierzu gehört zunächst die falsche Verwendung maskuliner Adjektiva und Pronomina für feminine und umgekehrt. So steht *ši* für *ita*, *ya* für *ta*, *wone* für *wota* u. dgl. m. Zahlreich sind ferner die orthographischen Fehler, wie sie sich namentlich bei der Wiedergabe der S-Laute finden. ط *ḍ* wird teils durch س *s*, wie in *saya* und *sofua* für *ḍaya* »stehen« und *ḍofua* »alte Frau«, teils durch ش *š*, wie in *wušia* für *wuḍia* »Schwanz«; das ث *č* durch ش *š* wie in *abinši* für *abinči* »Essen« wiedergegeben.[2] Unerträglich häufig ist auch der Gebrauch der Konjunktion *sai*, die ich deshalb bei der Übersetzung auch oft unberücksichtigt gelassen habe. Die Genitivpartikel *n* fehlt häufiger als wohl im guten Haussa üblich; als weitere Unart darf der nicht seltene Gebrauch pluraler Formen als Singulare und umgekehrt betrachtet werden.

Was den Inhalt der Märchen anbetrifft, so wird man es dem Leser nicht verübeln können, wenn ihn dessen Armseligkeit enttäuscht. Fast in

---

[1] Schön, Magána Hausa 228, sagt ein Haussamann, der unter ähnlichen Verhältnissen lebte, in der Unterhaltung von sich: *Šekaru sida ko bokoi na rabu da ubana na manče Hausa yanzu* »Sechs oder sieben Jahre bin ich von meinem Vater getrennt; ich habe das Haussa jetzt vergessen«, worauf ihm der andere erwidert: *Ba ka manče ba, sai kana so ka gariwoyata* »Du hast es nicht vergessen, du hast nur die Neigung es zu vermischen«.

[2] Doch ist *ya če* »er sagte« stets korrekt geschrieben.

allen Märchen fehlt die notwendige Motivierung der Vorgänge, was das Verständnis aufs äußerste erschwert oder selbst unmöglich macht. Ich glaube nicht, daß diese Form den Märchen ursprünglich eigen gewesen ist, bin vielmehr der Ansicht, daß sie auf Kosten ihrer Wanderung und der damit verbundenen mangelhaften Tradition zu setzen und vielleicht auch in Einzelheiten auf die Flüchtigkeit oder Unaufmerksamkeit des Schreibers zurückzuführen ist. Man vergleiche z. B. das Märchen »*maganan maće da miğinta da zaki*« in J. F. Schön's Magána Hausa S. 129 ff. mit dem achten unserer Sammlung: beide schildern denselben Hergang, aber dort eine entzückende Darstellung mit reizender Detailmalerei, hier die trockene öde Erzählung des Verlaufs. Und ich möchte annehmen, daß dieses Beispiel auch für die übrigen Nummern unserer Sammlung typisch ist. Sonst sind mir Übereinstimmungen mit den Schön'schen Erzählungen nicht aufgefallen, bis auf das eine Motiv im Märchen III (das Abreiben des Rückens der alten Frau und das Zerbrechen der schätzereichen Kalebassen), das in der Erzählung *magana ta mata biu da namiğinsu da diansu biu* (Schön, Magána Hausa S. 157) ein Gegenstück hat, nur daß hier für die Kalebassen Eier eintreten. Daß die Spinne als Helferin des Menschen auftritt, wie am Schluß unseres zehnten Märchens, dafür haben wir ebenfalls ein Beispiel bei Schön (S. 163) in der *magana ta doki dan Asbon*. Zweimal haben wir am Schluß der Märchen eine daraus abgeleitete Erklärung von Erscheinungen in der Natur oder im Menschenleben (Märchen I und XI), einmal eine Moral (Märchen XIII).

Wenn ich trotz der angeführten Mängel mich zur Veröffentlichung dieses Materials entschlossen habe, so liegt der Grund dafür darin, daß bei der Schwierigkeit der Beschaffung neueren Materials auch diese inhaltlosen Fetzen in sprachlicher Beziehung von Wert sind. Christliche Missionen, denen wir sonst so reiche Beiträge zur sprachlichen Erforschung Afrikas verdanken, sind ja im Haussalande nicht tätig und werden menschlicher Voraussicht nach dort niemals tätig sein.

Ich schließe mit verbindlichstem Danke an Mr. John Thornhill für die gütige Überlassung des Materiales.

I.

غَاوَتَ يارِنْيَـا عُوَنْتَ دَعبَنْتَ سُنْبَاتَ مِج سَيْتَبِي بَتَـاسُو وَنْدَ بَا شِيـدَ
تَنْبُو عَجِـكِنْسَ ٭ شِيِن تَنَـا سُو ٭ شِيكِنْنَنْ سَيْدُودُ سُنْدَمَا مُتَـانِي سُنْكَدُو
سُنَا وُنْتوَا سَيْيَـارِنيَا تَاغَبْلُسْ تَنِيْ غَامِجِنَـا وَنْدَ اِنَا سُو ٭ عُوَنْتَ تَاحَنْتَـا سَيْاَنْ
كُوكَ سَيْتَتَاشِ تَبِسْ ٭ سَيكُوَنْتَ تَتَاشِ تَبِسْ سَيْتَاكُورِتَا تَكِي حَرْ سُكَتَفِي غَرِنْدُودُو ٭
دَسُنْكَتَفِي سَيْتَا عَوْرِيْشِ ٭ كُلُمْ سُنْتَفِي غُونَا سَيْتَبِي عَبِنْشِي ٭ كَنُوَنْتَ
تَاكَيْمَسُ تَطَيَا وَجِيْ دَيَا تَبِمَسْ وَاكَ سَيْسُكَمْسَ مَتَ ٭ حَكَنَنْ كُلُمْ سَيْتَدُو
غِدَ تَفَدَ ما يَيَنْتَ تَنِيْ كَرْيَا نِ تَنِيْ غُوبِيْ مُتَفِي كِغَنِ ٭ دَغَرِ يَوَايِيْ سُنْتَقِي
سُكَبُويِيْ وَجِيْ دَيَا كَنُوَنْتَ تَيِي وَاكَ تَنِيْ مَذَنْيَتَـا مَذَنْيَتَـا اِنَا غَيْشِنْكُ
سَمَارِي دَوْطِيَـا اِنَا غَيْشِنْكَ سَيْسُكَمْسَ مت سُكَنِيْ اِنْ مُنْتِي يَا دَكَنُو
مُبَاكِي كَيْ دَفَاتَـا سَيْسُكِجِي طُورُو كَنُوَنْتَ تَنِيْ كَدَ كِجِ طُورُو سَيْسُنْبَـاسُ
اَبِنْتِي سُكَنِي مَنِيْ دَكَنُوَنْتَ سُكَتَاشِ سُكَكَامَ وَنبِيْ حَنْيَـا دَبَمْ ٭ سُنَـا
غُدَ حَرْ سُنْكَيْ وَنبِيْ رَافِي سُنْشِغَ نِكِنْ رَافِي سُنَا كِتَرَاشِ ٭ سَيْدُودُو سُكَزُو
سَيْكَنُوَنْتَ تَمَارِتَ سَيْ سُكَدَمَ دُوطِي غُدَا بِيُ ٭ دُومِنْ حَكَنَنْ بَا كَغَنِي رُوَا عَكِنْ
دَاجِ سَيْكَغَنِي دُوطِ نِكِ ٭

ga-wota[1] *yarinia uwanta da ubanta sun bā-ta miği, sai ta-čē ba ta-sō wonda ba šī da tanbu a-ğiki-n-sa šī nē tana sō. šī kē nan sai Dodo*[2] *sun zama mutane, sunka-zō suna wučēwa, sai yarinia ta-ganē-su, ta-čē: ga-miği-na wonda ina sō. uwa-n-ta ta-hana-ta, sai tana kuka sai ta-tāši, ta-bī-su. sai kanuwa-n-ta ta-tāši, ta-bī-su. sai ta-korē-ta, ta-kī har suka tafi yari-n Dodo. da sunka tafi, sai ta-aurē-ši. kulum sun tafi gona sai ta-yi abinčī*[3]*, kanuwa-n-ta ta-kai masu*[4]*, ta-ḍaya*[5] *woğe daya, ta-yi ma-su waka, sai suka amsa ma-ta. hakanan kulum sai ta-zō gida ta-fada ma yayanta, ta-čē: karya nē; ta-čē: gobe mu-tafi ki-gani. da gari ya-wayē sun tafi suka boyē woğē daya, kanuwanta ta-yi waka ta-čē: maza-n-ya-ta maza-n-ya-ta ina gaiše-ku, samari da wuḍia*[6] *ina gaiše-ku, sai suka amsa ma-ta suka če: en mu-či yā da kanuwa mu-bā-ki kai da fata. sai suka ği ḍoro*[7]*, kanuwa-n-ta ta-čē: kada ki-ği ḍoro*[7]*; sai sun bā-su abinči suka či mače da kanuwanta, suka tāši suka kama wone hanya dabam. suna gudu, har sun kai wone rafi, sun šiga čiki-n rafi suna ketaraši. sai Dodo suka zo, sai kanuwa-n-ta ta mare-ta, suka zama duḍi guda biyu. domin hakanan ba kana gani rua a-čiki-n dāği, sai ka gani duḍi čiki.*

Übersetzung.

Es war einmal ein Mädchen. Ihre Mutter und ihr Vater gaben ihr einen Mann, aber sie sagte: sie wolle nur einen, der ein Mal an seinem Körper habe, nur einen solchen wolle sie. Da geschah es, daß der Dodo sich in einen Menschen verwandelte, kam und ⟨an ihr⟩ vorbeiging; als das Mädchen ihn sah, sagte sie: das ist mein Gemahl, den ich mag. Ihre Mutter redete ihr ab, aber sie weinte, brach auf und folgte ihm. Aber auch ihre jüngere Schwester brach auf und folgte ihnen; das wollte sie nicht und jagte sie zurück, bis sie in die Stadt des Dodo kamen. Als sie angekommen waren, heiratete sie ihn. Jeden Tag gingen sie auf die Farm, und sie bereitete ihm das Essen. Ihre jüngere Schwester kam zu ihnen, stellte sich an einem Platze auf und sang ihnen vor, und sie antworteten ihr. So war es immer, bis sie nach Hause kam und es ihrer älteren Schwester erzählte. Die sagte: es ist nicht wahr. Da sagte sie: morgen wollen wir hingehen, dann wirst du sehen. Als der Tag anbrach, gingen sie hin und versteckten sich an einer bestimmten Stelle. Die jüngere Schwester sang und sagte: Männer meiner Schwester, Männer meiner Schwester, ich grüße euch, Jünglinge mit dem Schwanze, ich grüße euch, bis sie ihr antworteten: wenn wir gegessen haben die ältere und die jüngere Schwester, geben wir dir den Kopf und die Haut. Sie fürchteten sich nun, die jüngere Schwester aber sagte: fürchte dich nicht, bis sie ihnen zu essen gaben. Die Frau und ihre jüngere Schwester aßen, sie brachen auf und schlugen einen besonderen Weg ein. Sie liefen, bis sie an einen Bach kamen; sie gingen in den Bach hinein und durchschritten ihn. Da kam Dodo, aber ihre jüngere Schwester berührte sie an der Wange, und sie verwandelten sich in Steine, zwei Stück.

Deshalb siehst du niemals ein Wasser im Walde, es sei denn, du siehst Steine darin.

Anmerkungen.

[1] Text *wone*. [2] Dodo, ein böser Wald- (aber auch Wasser-) Dämon, der auch Menschen frißt. Hier fällt in seiner Konstruktion der plurale Gebrauch auf. [3] Text *abin-ki*. [4] Korrekter wäre *kai-su*. [5] Text *saya*. [6] Text *wukia*. [7] Text *soro*.

II.

غَاوَنِىْ مُتُمْ بَاوَ عَلَا كُلُمْ يَارَا سُنَا كَامَ دَمُو نِكِنْ دَاجِ سُنَا كَاوُو
مَسَ سَيْبَاسُ فُدِى • فَدَنْ مُتُمْ يَبَاسُ فُدِى سَيْبَابَرْ دَامُو شِتَمِبِى • كَدَنْ غَرِى
يَاوَابِىْ سَيْتَنَا بِدَا دَمُو سُكَامَ سُكَاوُو سُكَرْبَا فُدِى مُتُمَنْ سَيْبَاسُ فُدِى
يَسَكِيْشِ • كُلُمْ حَكَنَنْ سَيْرَانَ دَيَا مُتُمْ بَاوَ عَلَا يَادَوْرِىْ دَمُو نِكِنْ دَاكِيْسَ
مُتُمْ يَبِتَا وَجِىْ يَاكُومُو بَابَا سَيْدَمُو يَاكِرَا مُتُمْ سَوْ غُكُ مُتُمْ يَادُوبَا يَبْغِى

كُوا با كُمَا دمو يَاكِرَاشِي مُتُمْ يَعَمْسَ مَسَ يَثْنِي غَمُتُمْ دُومِي كُلُمْ يَارَا
سُنْكَامَنِي سُنْكَاوُو مَكَ سَيْكَكَرْبَانِي كَبَاسُ فُدِى مُتُمْ يَثْنِي غَدَمُو كَي بَاوَ عَلَا نِي يَكْمَا
بَاوَ عَلَا نِي ۔ دَمُو يَثْنِي دَنَوْا كَامَ وُطِيَانَا كَسُوسَ كُنْنْكَ كُومِ يَيِي مَغَنَ سَيْكَجِي
دَعَكُيَا دَرَاغُوا دَسَانِيَا دُكَّ ۔ مُتُمْ يَثْنِي تَوْا نَجِي سَيْ يَكَامَ وُطِيَنْ دَمُوا
يَسُوسَ كُنِنْسَ دَسْ ۔ كَدَنْ عَكُيَا تَيِي مَغَنَ سَيْنَجِي كَدَنْ رَاغُوا يَيِي مَغَنَ
سَيْنَجِي ۔ شِيكَنَنْ مُتُمْ يَاكُنْتِي دَمُو يَبَرْشِ يَتَفِي ۔ مُتُمْ يَتَاشِ يَتَفِي فَتَوْنِي يَسَيِي
سَانِيَا غُدَا شِنَ ذُوَ دَاتِ سَيْ سَانِيَا تَيِي مَغَنَ تَثْنِي مُتُمْ بَشِ جِنْمَغَنَ سَانِيَا بَا غَا
وُرِنْغَ عَكَيْ ذِينَارِيَا سَيْ مُتُمْ يَاجِ يَتَفِي يَادُوبَ يَغَنِي يَادِيبَا ذِينَارِيَا يَادَوْرِ تِكِنْ
كَايَنْسَ سُنِي تَفِيَا كَدَنْ سَانِيَا تَيِي مَغَنَ تَثْنِي مُتُمْ بَيْجِ مَغَنَ سَانِيَا بَا وُرِنْغَ عَكَيْ
عَذُرُفَا سَيْ مُتُمْ يَاجِ يَتَفِي يَادِيبَا وَنِي يَسَا تِكِنْ كَايَنْسَ كُمَا سَانِيَا تَثْنِي نِيسَانِيَا
كُووَا يَيْنْكَانِي يَامُتُو ۔ سَيْمُتُمْ يَجِ مُتُمْ يَاكُنْثِي عِغِيَا غُوَيَنْ سَانِيَا يَبَرْتَ تِكِنْ دَاجِ
يَثْنِي غَسَانِيَا تَفِي كُوعَنَا كِنَاسُو تَفِي نَاغُودِيْ مَكِ شِيكَنَنْ مُتُمْ يَبَرْ سَانِيَا ۔

ya wone mutum, bawa Allah. kulum yara suna kama damu čiki-n daği suna kawo ma-sa sai ya-bā-su kudi. kadan mutum ya-bā-su kudi, sai ya-bar damu ši tafi. kadan gari ya-waye, yara sai suna bida damu su-kama su-kawo su-karba kudi, mutume nan sai ya-bā-su kudi, ya-sakē-ši. kulum hakanan sai rana daya mutum bawa Allah ya-daure damu čiki-n dakin-sa, mutum ya-fita wojē, ya-komo baya, sai damu ya-kira mutum sau uku. mutum ya-duba, bai gani kowa ba. kuma damu ya-kiraši, mutum ya-amsa ma-sa, ya-čē ga-mutum: domi kulum yara sun-kama-ni, sun kawo ma-ka, sai ka-karba-ni, ka-bāsu kudi. mutum ya-čē ga damu: kai bawa Allah ne, nī kuma bawa Allah ne. damu ya-čē: da čau[1], kama wudiana[2], ka-susa kunenka, komi ya-yi magana, sai ka-ği, da akuya da rago da sania, duka. mutum ya-čē: čau[1], na-ği; sai ya-kama wudia[2]-n damu, ya-susa kunensa da ši; kadan akuya ta-yi magana, sai ya-ği, kadan rago ya-yi magana, sai ya-ği. ši ke nan, mutum ya-kunče damu ya-bar-ši ya-tafi. mutum ya-taši, ya-tafi fatauči[3], ya-saye sania guda kina zua da ita[4]. sai sania ta-yi magana ta-če: mutum ba ši ği-n magana sania ba, ga wuri-nga akoi zīnaria[5]. sai mutum ya-ği, ya-tafi, ya-duba, ya-gani, ya-diba zinaria, ya-daure čiki-n kaya-n-sa. su-yi tafia kadan, sania ta-yi magana, ta-čē: mutum bai[6]-ği magana sania ba, wuri-uga akoi azurufa[7], sai mutum ya-ği, ya-tafi, ya-diba wone, ya-sa čiki-n kaya-n-sa. kuma sania ta-čē: nī sania, kowa ya-yenka-ni, ya-mutu. sai mutum ya-ği, mutum ya-kunče igia ga wuya-n sania ya-bar-ta čiki-n daği, ya-če ga sania: tafi ko-ena kina so, tafi, na-godē ma-ki. ši ke nan, mutum ya-ber sania.

Übersetzung.

Es war ein Mann, ein Knecht Gottes. Knaben fingen täglich eine Eidechse im Walde und brachten sie ihm, und er gab ihnen Geld dafür. Wenn der Mann ihnen das Geld gegeben hatte, ließ er die Eidechse los, und sie ging davon. Wenn der Tag anbrach, pflegten die Knaben die Eidechse zu suchen, sie brachten sie hin und nahmen das Geld in Empfang. Dieser Mann gab ihnen das Geld und setzte sie in Freiheit. So geschah es immer, bis eines Tages der Mann, der Knecht Gottes, die Eidechse in seinem Hause festband und dann ausging. Als er zurückgekehrt war, rief die Eidechse den Mann drei Male; der Mann schaute hin, sah aber niemand. Wiederum rief ihn die Eidechse; der Mann antwortete ihr, und sie sagte zu ihm: warum fangen mich denn die Kinder immer, bringen mich dann zu dir, du nimmst mich und gibst ihnen Geld. Der Mann sagte: siehe, Eidechse, du bist ein Knecht Gottes, und ich auch bin ein Knecht Gottes. Die Eidechse sagte: schön, nimm meinen Schwanz und reibe dein Ohr damit; dann verstehst du jedes Tier, das sprechen kann: Ziege, Hammel, Kuh, alles. Der Mann sagte: schön, ich verstehe; er nahm den Schwanz der Eidechse und rieb sein Ohr damit; wenn eine Ziege redete, verstand er, wenn ein Hammel redete, verstand er es. So geschah es, der Mann band die Eidechse los und ließ sie gehen. Er brach dann auf und ging auf den Handel; er kaufte eine Kuh und führte sie nach Hause. Aber die Kuh redete und sagte: der Mensch versteht die Sprache der Kuh nicht; an diesem Orte ist Gold. Aber der Mann hatte es verstanden, ging hin und schaute nach; er sah das Gold, nahm es und band es in sein Gepäck. Sie gingen ein Stückchen weiter, da redete die Kuh wieder und sprach: Der Mensch versteht die Sprache der Kuh nicht; an diesem Orte ist Silber. Aber der Mann hatte es verstanden, ging hin, nahm etwas davon und legte es in sein Gepäck. Wiederum sagte die Kuh: ich bin eine Kuh; ein jeder, der mich schlachtet, stirbt. Der Mann hörte das, er löste den Strick vom Halse der Kuh, er ließ sie in den Wald gehen und sagte zur Kuh: gehe, wohin du willst, gehe hin, ich danke dir. So ist es, der Mann ließ die Kuh [gehen].

Anmerkungen.

[1] *čau* für *kyau*. Hier haben wir zweimal die Palatalisierung des *y*-haltigen *k* in den südlichen Dialekten; ich habe diesen Vorgang, der bei *k* und *g* vor leichten Vokalen eintritt, schon in Bd. IV, Abteilung III, S. 282, Anm. dieser Zeitschrift erwähnt und mit Beispielen belegt. [2] Text *wuša*. [3] Text hat *fatauši*, also fälschlich *š* für *č*. Das Wort ist das Abstraktum von *fatake* »Kaufleute«, indem *ak* zu *au* wird, wie von *sariki* pl. *sarāki* »König«, *sarauta* »Königsherrschaft« und *saraunia* »Königin« wird. *-ta* und *-či* ist ja dasselbe zur Bildung von Abstrakten dienende Element: der Übergang von *t* zu *č* ist nur durch den Übergang vom schweren zum leichten Vokal bedingt; vgl. z. B. *bauta* und *bauči* »Sklaverei«, *diyanta* und *diyanči* »Freiheit«. [4] Text *ši*. [5] Arab. *dinār* (griech. δηνάριον). [6] *bai* für *ba-ya* ist die gewöhnliche Verkürzung in der Umgangssprache. [7] Arab. *ṣarf* (Berberisch *áseref*; vgl. Barth V, 714); arab. ص (*ṣ*) wird im Haussa häufig zu ز oder ذ (*z*), z. B. الصوم wird *azumi*.

III.

غَاوَنِيْ مَتِيْ دَيَرَا بِيُ نَاتَ غُدَ نَدَنْغُونْتَ غُدَ ۰ شِيِن دَنْغُونْتَ يَا مُتُو يَابَرْ
يَارُ وُرِنْتَ ۰ كُلُمْ تَنَا بَا يَارُ كَاشِ كُلُمْ حَكَنَنْ ۰ شِين تَادَوْكَ غُورَ رُوَا
تَبَا يَرَ بِيُ تَثِيْ كُوتَفِي كُوكَوُ رُوَا ۰ دَسُكَتَفِي رَافِي سَيْ دِيَنْتَ تَفَشِيْ غُورَا ۰
دَسُكَدُو غِدَ سَيْ دِيَنْتَ تَثِيْ بَا عِتَا بَا دِيَنْيَرْغُونْكِنِيْ تَفَشِيْ غُورَا ۰ غُوَنْسُ
تَاكَامَتَ تَبَاتَ كَاشِ تَاثِيْ مَتَ تَفِي كِبِدَا مِنِ غُورَانَا ۰ سَيْ يَارِنْيَا
تَنَاكُوكَ تَاكَامَ حَنْيَا تَنَاتَفِيَ تَيِي تَفِيَا كَدَنْ تَاغَامُو دَعَوَاكِي سُنْكَ تَنْبَا
يِيْ تَا سُكَثِيْ مَتَ مِينِنِ كِنَا كُوكَ تَثِيْ مَسُو وَيْ نَفَشِيْ غُورَا رُوَا سَيْسُكَ وُثْتَا ۰
تَيِي تَفِيَا كَدَنْ تَاغَمُو دَرَاغَنْ كُمَا سُكَ تَنْبَايِتَ حَكَنَنْ سَيْسُوُثِيْ ۰ كُمَا
تَيِي تَفِيَا كَدَنْ سَيْنَاغَمُو دَشَانُو سُكَتَنْبَيِتَ حَكَنَنْ سُوُثِيْ ۰ دَتَيِي تَفِيَا كَدَنْ
تَعِسْكِيْ وَتَ طُوبُوَا تَثِيْ مِيَاسَامِيْ كِ ۰ تَثِيْ مَتَ وَيْ نَفَسَا غُورَا رُوَا ۰ طُوبُوَ
تَثِمَتَ وَنْكِيْ مِنِ بَيَانَا دَيِي كُرُجِ كُرُجِ دُكَ كِوَنْكَلِشِ تَثِيْ تُوَا ۰ تَيِمِي تَوَنْكِتَ
دَرُوَا ۰ طُوبُوَا تَثِيْ مَتَ تَفِي بَايَنْ دَاكِ كِغَنِي غُورَا بَايَنْ دَاكِ ۰ كَدَنْ كِنْتَفِي غُورَنْدَ
يَيِي مَغَنَ يَثِيْ مَلِكِ دَوْكَانِي كَدَ كِدَوْكَشِي وَنْدَ يَيِي كُرُمْ شِيِن كِدَوْكَاشِ ۰
يَارِنْيَا تَثِيْ نَاجِ تَفِي تَدِيبَ غُورَا غُدَا تَاكَاوُ ۰ طُوبُوَا تَثِيْ مَتَ دَوْكِنِي غُورَا
غُدَ كِفَشِلِشِ ۰ يَارِنْيَا تَفَشِيْ غُورَا ۰ عَذْرَبَا دَذِيمَارِيَا سُكَفِتُو تَكِنْ غُورَا
غُدَا ۰ كُومِ دُكَ يَفِتُو تِكِ دَدُوكِ دَسَايِتَا دَرَاكُمِي دَرَاغُوا ۰ سَيْبَارِنْيَا تَدَمَا
كَمَنْ سَرِكِ عَبِسَا دُوكِ تَارِيْ دَمُتَابِنْتَ سُنْدُوَا غِدَا ۰ يِرْ سُكَعِسَا غِدَ ۰

ga wota[1] mače da yara biyu, na-ta guda, na da-n uwa-n-ta guda. ši nē da-n uwanta ya-mutu, ya-ber[2] yaro wuri-n-ta. kulum ta-na bā yaro kāši kulum hakanan. ši nē ta-dauka gora rua, ta-bā yara biyu, ta-če: ku-tafi, ku-kawo ruwa. da suka tafi rafi, sai diya-n-ta ta-faše gora. da suka zō gida sai diya-n-ta ta-če: ba ita ba, diya-n ya-r uwa-n-ki[3] ta-faše yora. uwa-n-su ta-kama-ta, ta-bā-ta kāši, ta-čē mata: tafi, ki-bida mi-ni[4] gora-na. sai yarinya ta-na kuka[5], ta-kama hanya tana tafia. ta-yi tafia kadan, ta-gamu da awāki, sunka tanbaye-ta suka če ma-ta: minene kina kuka? ta-če ma-su: wai[6] na-faše gora ruwa, sai suka wučēta. ta-yi tafia kadan, ta-gamu da raguna, kuma suka tambayeta hakanan, sai su-wuče. kuma ta-yi tafia kadan, sai ta-gamu da-šanu, suka tanbaye-ta hakanan, su-wuče. da ta-yi tafia

kadan, ta-iskē wota ḍofua[1]*, ta-če: mī ya-samēki? ta-če mata: wai, na-fasa gora rua. ḍofua ta-če mata: wanke mi-ni bāya-na, da ya-yi kurği, kurği duka ki-wankē-ši. ta-čē: tō. ta-tafi, ta-wankē-ta da ruwa. ḍofua ta-če mata: tafi bāya-n dāki, ki-gani gora bāya-n dāki. kadan kin-tafi, gora-nda ya-yi magana, ya-če ma-ki: dauka-ni, kada ki-dauka-ši; wonda ya-yi kurum, ši ne ki-daukaši. yarinia ta-če, na-ği. ta-tafi, ta-diba gora guda, ta-kawo. ḍofua ta-če ma-ta: dauke gora guda, ki-fašē-ši. yarinia ta-faše gora: azurufa da zīnaria suka fito čiki-n gora guda. komi duka ya-fito čiki: da doki, da sania, da rakumi, da rago. sai yarinya ta-zama kama-n sariki a-bisa doki tarē da mutane-n-ta, suna zua gida. kwana biyar suka isa gida.*

Übersetzung.

Es war einmal eine Frau, die hatte zwei Kinder, eins von ihr, eins von ihrer Schwester. Das war so, daß, als ihre Schwester starb, sie ihr Kind bei ihr ließ. Täglich gab sie dem Kinde Prügel. So ging es fort, bis sie eine Wasserkalebasse nahm, sie den beiden Kindern gab und sagte: gebt und bringt Wasser. Als sie zum Bache gekommen waren, zerbrach ihre eigene Tochter die Kalebasse. Als sie aber nach Hause kamen, sagte ihre Tochter: nicht sie wäre es, sondern die Tochter deiner Schwester ist es, die die Kalebasse zerbrochen hat. Ihre Mutter ergriff sie, gab ihr Schläge und sagte zu ihr: geh, suche mir meine Kalebasse. Das Mädchen weinte und machte sich auf den Weg. Als sie ein Stück gegangen war, traf sie Ziegen, die fragten sie und sagten: was weinest du? Sie sagte zu ihnen: man sagt, ich habe eine Wasserkalebasse zerbrochen; sie gingen weiter. Als sie wieder ein Stück gegangeu war, stieß sie auf Schafe; auch die fragten sie so und gingen weiter. Sie ging wieder eine Strecke, da traf sie Rinder; die fragten sie dasselbe und gingen weiter. Als sie noch ein Stück gegangen war, traf sie eine alte Frau, die sagte: was ist dir passiert? Sie sagte: man sagt, ich hätte eine Wasserkanne zerbrochen. Die Alte sagte zu ihr: wasche mir meinen Rücken, der die Krätze hat; die ganze Krätze wasche ab. Sie sagte: gut, ging hin und wusch sie mit Wasser. Die Alte sagte zu ihr: gehe hinter das Haus, da siehst du Krüge hinter dem Hause. Wenn du hingehst, die Kalebasse, die redet und zu dir sagt: nimm mich, die nimm nicht! Aber diejenige, die still ist, die nimm! Das Mädchen sagte: ich habe verstanden; sie ging hin, nahm eine Kalebasse und brachte sie. Die Alte sagte zu ihr: nimm einen Krug und zerbrich ihn; das Mädchen zerbrach den Krug. Silber und Gold kamen aus dem einen Kruge heraus; alles sonst auch kam heraus: Pferd, und Kuh, und Kamel, und Hammel. Das Mädchen aber ward wie ein König hoch zu Roß, mit ihren Leuten zog sie nach Hause; in fünf Tagen langten sie zu Hause an.

Anmerkungen.

[1] Text hat *wone*. [2] Herr Missionar Westermann nimmt in seiner soeben erschienenen Besprechung von Mischlichs »Lehrbuch der hausanischen Sprache« (Deutsche Kolonialzeitung 1904, Nr. 45) Anstoß, daß in dem Buche zahlreiche Wörter in zwei Schreibarten vorkommen. (Er zitiert u. a. »*bakoi*« gesprochen »*bǫkoi*«,

„*bar*“ gesprochen „*ber*“.) Aber das will doch nur sagen, daß das Wort mit arabischen Charakteren in der ersten Form geschrieben, in der zweiten aber ausgesprochen wird. So schreibt man stets *wane*, *wata*, liest aber *wone*, *wota* usw. [3] Die Verwandtschaftsnamen gehen hier sehr durcheinander; oben war das Kind der Sohn des Bruders der Frau, hier die Tochter der Schwester. [4] *mi-ni* hier wie auch weiter unten für *ma-ni*, wie auch *mi-ki* für *ma-ki* und *mu-su* für *ma-su* gesprochen wird. Vgl. meine Bemerkungen über diese Vokalharmonie in Bd. IV, Abt. III, S. 285 dieser Zeitschrift. [5] Korrekter wäre „*tana yi kuka*“; in der Umgangssprache werden aber diese Substantiva fast in der Regel zu Verben, und man sagt *šina magana* „er spricht“ für *šina yi magana*, *šina murna* „er freut sich“ für *šina yi murna* u. s. a. [6] *wai*, ein defektives Verb in der Bedeutung „man sagt“. [7] Text hier und weiter *sofua*.

IV.

غَوَت مَثِى دَدِيَنْتَ تَاتَفِى رَافِى تَدِيب رُوَا ۔ شِيكِنَنْ كَدَ يَقَامَتَ حَرْ
مَرِثِى عُوَنْتَ بَتَغَنْتَبَا ۔ سَيْتَاتَفِى تَبِدَ سَلْكَ تَتَفِى ثِكِنْ رَافِى سُونَنْ رَافِينَنْ
بَرِى غُدُ ۔ تَكْوَشِ رُوَا دُكَ تَدُبَ ثِكِنْ سَلْكَنْتَ ۔ سَىْ تَاغِى كُورَا دَاتَسَ
رُوَا تَتَنْبَيْتَا تَثِى كَبِى كُورَا عِنَا ذَاكِ تَثِى ذَانْ بَرِى غُدُ شَنْرُوَا ۔ تَثِى
اِنْ كِنْبَانْ دِيَاتَ نَبَاكِ رُوَا كِنْشَ ۔ كُورَا تَثِى كِنْغَ عِنْدَ نَاثِى عِبِنْكِ
سَيْتُنْبِى ۔ كُورَا تَكُومَ بَايَا ۔ كُمَا دَامُسَ تَدُو غُونْيَارِنْيَا تَثِى كَبِى دَمُسَ
عِنَا ذَاكِ ۔ سَيْتَثِى ذَانِى بَرِى غُدُ شَنْرُوَا ۔ تَثِى دَكِنْبَانِ دِيَاتَا نَبَاكِ رُوَا كِنْشَ ۔
تَثِى كِنْغَ عِنْدَ نَثِى عِبِنْكِ سَيْتُنْبِى ۔ كُومَ تَاغَ ذَاكِ يَدُو غُونْيَارِنْيَا تَثِى مَسَ
كَىْ ذَاكِ عِنَا ذَاكَ ۔ يَثِى ذَانِ بَرِى غُدُ شَنْرُوَا ۔ تَثِى دَكَبَانِ دِيَتَا دَنَبَاكِ
رُوَا كِشَا ۔ كُمَا غِيوَا تَدُو غُونْيَارِنْيَا تَتَنْبَيْلَتَ تَثِى كِى غِيوَا عِنَا ذَاكِ تَثِى ذَانِ
بَرِى غُدُ شَنْرُوَا ۔ تَثِى دَكِنْ بَانِ دِيَاتَا دَانَبَاكِ رُوَا كِنْشَ ۔ غِيوَا تَثِى كِنْغَ عِنْدَ
تَثِى عِبِنْكِ سَيْتُنْبِى ۔ حَكَنَنْ سَنْكَدَ يِبِتَ ثِكِنْ دَاجِ ۔ تَتَنْبَيْشِ تَثِى كَىْ كَدَ
عِنَا ذَاكَ ۔ يَثِى ذَانِ بَرِى غُدُ شَنْرُوَا ۔ تَثِى دَاكِنْبَانِ دِيَاتَ دَنَابَاكَ رُوَا كِنْشَ ۔
يَثِى كِنْغَ عِنْدَ نَثِى ۔ سَيْيَارِنْيَا تَبِتَ ثِكِنْ كَدَا سَيْغُونْيَارِنْيَا تَسَامُ دِينْتَ ۔
سَنْكَدَ يَسَكِى رُوَا يَكُومَ ثِكِنْ رَامِ ۔

ga wota[1] *mače da diyanta. ta-tafi rafi, ta*[2]*-dība ruwa ši-ke-nan kada ya-kama-ta*[3]*; har mareče uwa-n-ta ba ta-gan-ta ba. sai ta-tafi, ta-bida salka, ta-tafi čiki-n rāfī, suna-n rafi nan* „*Barē gudu*“. *ta-kwaše ruwa duka,*

ta-zuba čiki-n salkanta. sai ta-gani kura, za-ta ša ruwa, ta-tanbayē-ta ta-če: kē[4] kura, ena za-ki, ta-če: za-ni Bare gudu ša-n ruwa. ta-če: en kin-bāni diyata, na-bā-ki ruwa, ki-ša. kura ta-če: kin-ga abinda na-čī, abin čiki sai tunbi[5]. kura ta-koma baya. kuma dāmusa ta-zo, uwan yarinya ta-če: kē[4], dāmusa, ena za-ki; sai ta-če: za-ni Bare gudu ša-n ruwa. ta-če: da kin bā-ni diyata, na-bā-ki ruwa, ki-ša. ta-če: kin ga abinda na-čī, abi-n čiki sai tunbi. kuma ta-ga zāki ya-zō, uwa-n yarinya ta-če ma-sa: kai, zāki, ena zā-ka. ya-čē: zā-ni Barē gudu ša-n ruwa. ta-čē: da ka-bā-ni diya-ta, na-bā-ka ruwa, ka-ša. kuma gīwa ta-zō, uwa-n yarinya ta-tanbayē-ta, ta-čē: kē, giwa, ena zā-ki; ta-čē: zā-ni Bare gudu ša-n rua. ta-če: da ki-bā-ni diya-ta, na-bā-ki ruwa, ki-ša. ta-če: kin-ga, abi-n-da na-či, abi-n čiki sai tunbi. hakanan sai kada ya-fito[6] čiki-n dāǧi; ta-tanbaye-ši, ta-čē: kai, kada, ena za-ka. ya-če: zā-ni Bare gudu ša-n ruwa. ta-če: da ka-bā-ni diya-ta, na-bā-ka ruwa, ka-ša. ya-če: kin-gani abi-n-da na-či, sai yarinya; ⟨yarinya⟩ ta-fito[6] čiki-n kada, uwa-n yarinya ta-samu diyanta. sai kada ya-sake ruwa, ya-koma čiki-n rami.

Übersetzung.

Es war eine Frau mit ihrer Tochter. Die Tochter ging zum Bache Wasser holen. Da geschah es, daß ein Krokodil sie ergriff; bis zum Abend sah ihre Mutter sie nicht. Da ging sie, suchte sich einen Schlauch und ging an den Bach; der Name dieses Baches war Baregudu. Sie schöpfte alles Wasser aus und goß es in ihren Schlauch. Da sah sie eine Hyäne, die im Begriff war, Wasser zu trinken; sie fragte sie und sagte: du, Hyäne, wohin gehst du? Sie antwortete: ich gehe zum Baregudu Wasser trinken. Sie sagte: wenn du mir meine Tochter gibst, gebe ich dir Wasser zu trinken. Die Hyäne sagte: du siehst, was ich gegessen habe: Eingeweide nur Magen. Die Hyäne kehrte um. Dann kam ein Panther; die Mutter des Mädchens sagte: du, Panther, wohin gehst du? Er sagte: ich gehe zum Baregudu Wasser trinken. Sie sagte: wenn du mir meine Tochter gibst, gebe ich dir Wasser zu trinken. Er sagte: du siehst, was ich gegessen habe: Eingeweide nur Magen. Wiederum sah sie, wie ein Löwe kam; die Mutter des Mädchens sagte zu ihm: du, Löwe, wohin gehst du? Er sagte: ich gehe zum Baregudu Wasser trinken. Sie sagte: Löwe, gib mir meine Tochter, und ich gebe dir Wasser zu trinken. Dann wieder kam ein Elefant; die Mutter des Mädchens fragte ihn und sagte: du, Elefant, wohin gehst du? Er sagte: ich gehe zum Baregudu Wasser trinken. Sie sagte: wenn du mir meine Tochter gibst, gebe ich dir Wasser zu trinken. Er sagte: du siehst, was ich gefressen habe: Eingeweide nur Magen. So geschah es, daß das Krokodil aus dem Walde herauskam; da fragte sie es und sagte: du, Krokodil, wohin gehst du? Es sagte: ich gehe zum Baregudu Wasser trinken. Sie sagte: wenn du mir meine Tochter gibst, gebe ich dir Wasser zu trinken. Das Krokodil sagte: du hast gesehen, was ich gegessen habe. Das Mädchen kam aus dem Krokodil heraus, und die Frau bekam ihre Tochter wieder. Das Krokodil bekam dafür das Wasser und kehrte in die Höhle zurück.

Anmerkungen.

[1] Text *wone* für *wota*. [2] Text *ši-diba* für *ta-diba*. [3] Text *ya-kama-ši* für *ya-kama-ta*. [4] Text *kai kura* und *kai damusa* für *kē kura* und *kē damusa*. [5] Der Sinn dieser Phrase ist mir nicht klar; das erstemal steht *na-či*, das zweite- und drittemal *na-ši*. [6] Text an beiden Stellen *ya-fita*.

V.

غَاوَنِى سَمَارِى مَالَمِى سَيْعُوَنْسَ تَشِغَ غِدَنْسَ دَعَزُبَ تَكُنْتَ دَشِى ۝ سَيْيَفِتَ
مَصَلَٰتِى يَذُو يَغَنْتَ ۝ يَيِى فُوشِ يَشِغَ غِدَنْسَ يَدَوْكَ تَكُوبِنْسَ يَرَاتَىَ يَفِتَا ثِكِنْ
غَرِ يَتَفِى تَفِيَا كُوَانَا كَمَنْ عِشِرِنْ ۝ يَغَنِى وَنِى مَالَمْ شِنَا يِى مَسَ بَرَنْتَكَ ۝
دَيَكْوَنَا دَعُوَنْسَ سَيْتَسَامُ ثِكِ دَغَ بَايَنْسَ حَرْ تَحَيْفُ دِيَا مَثِى ۝ كَدَنْ كَدَنْ
حَرْ يَرِنْيَا تَيِى غِرْمَا تَنَا وَاسَا دَدَنْغِنْتَ سَيْ سُنَا ذَاغِنْتَ بَا كِدَكُنْيَا بَا وَنْكِ
يَا كُوَانَا دَعُوَنْكِ يَحَيْفِكِ ۝ سَيْيَارِنْيَا تَجِكُمْيَا تَتَاشِ تَكَامَ حَنْيَا تَعِسْكِ
سَمَارِ وُرِنْ مَالَمْ ۝ سَمَارِ بَيْسَنْتَ بَا اِتَا كُمَا بَتَسَنِ شِى نِىٔ عُبَنْتَ بَا ۝ سُو دُكَ بِيُو
سُنَا يِى بَرَنْتَكَ غَوُرِنْ مَالَمِى غُدَا ۝ شِكِنَنْ مَالَمِى يَثِىٔ غَسَمَارِى ۝ كَىْ بَا
كَدَمْثِى دَوْكَ كَيِى أَوْرِنْتَ ۝ يَارُ يَثِى تُو ۝ يَمَوْكَ يَيِى أَوْرِنْتَ ۝ دَسُكَ كُوَانَا
شِنَا اَلْجِمَا دَمَاتَنْسَ يَعَدَا مَتَا يَثِى ۝ سَبَدَ عَبِنْدَ نَافِتَا غِدَنْ عُبَانَا نَاكُوَنَا
دَعُوَاتَ دُومِى حَكَنْ شِيِنِى نَفِتَ ثِكِنْ غَرِنْمُ ۝ يَرِنْيَا تَنَا يِى كُوكَ تَثِى
عَشِى كَيِنِى وَانَا كُمَا كَكُوَانَا دَعُوَاتَ ۝ شِيِنِى كُمَا نَذُو نَعُوَرْبِكَ ۝ سَيْسُو
دُكَ بِيُو سُنَا كُوكَ ۝ دَغَرِ يَوَبِى سَيْنَاتَفِى وُرِنْ مَالَمْ يَافَدَ مَسَ ۝ سَىْ مَالَمْ
يَعَمْسَ مَسَ يَثِى ۝ كَيِى مُوغُ دَيَوَ بَا كَسَامُو غَافَرَا غَعَلَا ۝

ga wone samari[1] *malami*[2]; *sai uwa-n-sa ta-šiga gida-n-sa da-azuba*[3], *ta-kwanta da-ši. sai ya-fita masalači, ya-zo, ya-gan-ta. ya-yi fuši, ya-šiga gida-n-sa, ya-dauka takobi-n-sa, ya-rataya, ya-fita čiki-n gari, ya-tafi tafia-n kwana kama-n iširin. ya-gani wone malami, šina yi masa barantaka*[4]. *da ya-kwana da uwa-n-sa, sai ta-samu čiki daga baya-n-sa, har ta-haifu dia mače. kadan kadan har yarinya ta-yi girma, tana wasa da-dangi-n-ta, sai suna zāge-n-ta: ba ki da kumya ba? wa-n-ki*[5] *ya-kwana da uwa-n-ki ya-haife-ki. sai yarinya ta-ǧi kumya, ta-tāši, ta-kama hanya, ta-iske samari wuri-n malami; samari ba-i-san-ta ba, ita kuma ba ta-sani, ši nē uba-n-ta ba. su duka biyu suna yi barantaka ga wuri-n malam guda. ši ke nan, malam*

ya-če ga-samari: kai ba ka da mače, dauka, ka-yi aure-ta. yaro ya-če: tō ya-dauka, ya-yi aure-ta. da su-ka kwana šina alǧimā[6] *da-mata-n-sa, ya-fada ma-ta, ya-če: sabada*[7] *abinda na-fita gida-n uba-na. na-kwana da uwa-ta, domi hakanan ši ne na-fita gari-n-mu. yarinya tana yi kuka, ta-čē: ašē, kai ne wā-na, kuma ka-kwana da uwa-ta. ši-ne kuma na-zo, na-aure-ka. sai su duka biyu suna kuka. da gari ya-wayē, sai ya-tafi wuri-n malam, ya-fada ma-sa. sai malam ya-amsa ma-sa, ya-če: ka-yi mugu da yawa, ba kā samu ǧāfara ga-Allah.*

Übersetzung.

Es war ein junger Mann, ein Mallam. Seine Mutter ging in sein Haus in der Morgenfrühe und schlief bei ihm. Er ging in die Moschee, kam zurück und sah sie. Da wurde er böse, ging in sein Haus, nahm sein Schwert, hing es um und ging aus der Stadt hinaus. So ging er fürbaß etwa zwanzig Tage. Da sah er einen Mallam und trat in seinen Dienst.

Als er bei seiner Mutter geschlafen hatte, war sie nach seinem Weggang schwanger geworden, bis sie ein Mädchen gebar. Allmählich wuchs das Mädchen heran und spielte mit ihrer Sippe. Diese schmähten sie: du hast kein Schamgefühl; dein Bruder hat bei deiner Mutter geschlafen und hat dich gezeugt. Das Mädchen schämte sich, stand auf und machte sich auf den Weg; sie traf den Jüngling beim Mallam. Der Jüngling kannte sie nicht, sie auch wußte nicht, daß er ihr Vater sei. Sie alle beide dienten bei demselben Mallam. Da sagte eines Tages der Mallam zum Jüngling: du hast keine Frau, nimm ⟨diese⟩ und heirate sie. Der Jüngling sagte: gut; er nahm sie und heiratete sie. Als sie nachts zusammen schliefen, sagte er zu seiner Frau: weshalb ich aus dem Hause meines Vaters gegangen bin? ich habe bei meiner Mutter geschlafen, darum bin ich aus unserer Stadt gegangen. Das Mädchen weinte und sagte: fürwahr! du bist mein Bruder, und wieder hast du bei deiner Mutter geschlafen. So ist es, ich bin wieder gekommen und habe dich geheiratet. Sie alle beide weinten. Als es Morgen wurde, ging er zum Mallam und erzählte ihm ⟨die Geschichte⟩. Der Mallam antwortete ihm und sagte: du hast viel Böses getan, du wirst nicht Verzeihung bei Allah finden.

Anmerkungen.

[1] *samari* ist Plural von *sarmayi*, hier aber singularisch gebraucht. [2] *malami* ist arabisch *mu'allim* »Lehrer«. In Verbindung mit Eigennamen wird es in der Form *malam* (ohne *i*) gebraucht, also *malam Adamu*, *malam Mūsā*, alleinstehend mit der haussaisierenden Endung *i*. Es bezeichnet den Mann von Bildung, der lesen und schreiben kann, wie in Tripolitanien das Wort *Faqīh*. [3] *azuba* ist arabisch *ṣubḥ*. Da die Haussasprache die emphatischen Laute nicht kennt, wird in Lehnwörtern *ṣ* vielfach zu *z*, so z. B. *ṣaum* »fasten« zu *azumi*. [4] Dieses Wort gibt mir die erwünschte Gelegenheit, Schön, den verdienten Begründer des Haussastudiums in Europa, gegen den Vorwurf »unbegreiflicher Nachlässigkeit« in Schutz zu nehmen, den ihm Fr. Müller in seinem »Grundriß der Sprachwissenschaft« (I, 2, 217 Anm.)

macht. Den Anlaß zu diesem Vorwurf gab die folgende Stelle in Schöns Grammar (S. 13): »one more may be mentioned, of which one word only has been found, because it is not unlikely, that more may be found, namely *barantaka* »service« from *bara* »servant«.« Müller dekretiert: *barantaka* bedeutet nicht »Dienst«, sondern »dein Dienst«. Sehr mit Unrecht! Schöns Hoffnung »that more may be found« ist glücklich in Erfüllung gegangen. Denn Mischlich belegt in seiner Grammatik (S. 17 unten) diese Abstraktbildung mit noch elf weiteren Beispielen, denen ich als zwölftes noch *zabantaka* »Auswahl« hinzufügen kann. Zur Entschuldigung Müllers mag dienen, daß er das Wort in direkter Rede angewendet fand, wo seine Auffassung lediglich von grammatischem Standpunkt nicht unmöglich war. [5] Text hat hier und weiter unten für *wā* das Wort *yaya*, das wohl ebenso pluralisch für den Singular gebraucht ist wie oben bei *samari*. [6] *alǧimā* ist arabisch *ǧimā'*. [7] *sabada* gesprochen *saboda* ist zusammengesetzt aus arabischem *sabab* und haussa *da*; das arabische *sabab* ist sonst auch als Substantiv in die Haussasprache in der Form *sababi* »Grund, Anlaß« übernommen.

VI.

وَنِىٰ نَمِجِ يَيِى أَوْرِىٰ عَكُيَا يَحَيْفُ دَعِتَا يَايَا بِيُو • عَكُيَا دَمِجِنْتَ
سُكَانْ تَفِى غُونَا سُنَا نُومَا كُلُمْ دَيَايَا عَكُيَا • شِى نَ كُورَ تَدُو وُرِنْ
مُتُمْ تَفَدَا مَسَ • كَىْ وَاوَ نِىٰ بَكَسَنِبَا نَامَنْ عَكُيَا عَكُىْ دَادِ دَيَوَ • مُتُمْ
يَبْىٰ عَشِىٰ غَسْكِيَا • كُورَ تَبْىٰ بَرِى مُكَامَ عَكُيَا مُيَنْكَاشِ كَدَنْ مُنْنِى
بَامَنْ عَكُيَا كَجِيدَادِ • شِى نَ دَنْعَكُيَا يَجِى مَفَنْ كُورَ دَعَنْسَ يَتَفِى غُونَا
يَفَدَا غَمُونَسَ يَبْىٰ كِنْجِ مَفَنْ كُورَ دَعُبَانَا كُورَ تَفَدَا غَعُبَانَا تَبْىٰ نَامَنْ
عَكُيَا دَدَادِ • كُورَ تَفَدَ مَسَ تَبْىٰ • دَوْكِنِى كَبُوِيِىٰ نِكَنْ رُنْبُو مَسَرَا •
كَدَنْ كِنْتَبِى غِدَا كَدَكِشِغَ عَكِنْ رُنْبُو مَسَرَا • تَبْىٰ مَسَ • تُو نَاجِى • مَرِبْىٰ يِبِى
عَكُيَا تَبِدَا دُمَ تَادُورَ نِكِنْ غُورَ تَدُو دَشِ غِدَا • دَتَدُو غِدَ بِجِنْتَ يَاسِكِنْدَ
يَبْىٰ مَتَ دَوْكَا كِسَا نِكَنْ رُنْبُو مَسَرَا • تَبْىٰ بَابُو يَبْىٰ مَتَ شِغَ نِكَنْ رُنْبُو كَبَانِ
رُوَ • تَادِيبَا دُمَ تَبَاشِ يَاشَ يَجِنْ دَادِ يَبْىٰ وَنَ وُرِ كِنْسَامُو رُوَ حَكَنْ •
تَبْىٰ بَكَسَنِبَا بِطَارِنْ كُورَ نِبْىٰ • كُورَ تَجِى تَغُدُ •

wone na-miǧi ya-yi aure akuya, ya-haife da ita yaya biyu. akuya da miǧi-n-ta su-kan tafi gona suna noma kulum da yaya-n akuya. ši ne kura ta-zo[1] wuri-n mutum, ta-fada ma-sa: kai wawa ne, ba ka-sani ba nama-n

akuya akoi dadi da yawa? mutum ya-če: ašē, gaskiya? kura ta-če: beri mu-kama akuya, mu-yenka-ta[2], *kadan mun či nama-n akuya, kā-ǧī dadi. ši ne, da-n akuya ya-ǧi magana-n kura da uba-n-sa, ya-tafi gona, ya-fada ya-uwa-n-sa, ya-če: kin-ǧi magana-n kura da uba-na, kura ta-fada ga-uba-na, ta-če: nama-n akuya da dadi; kura ta-fada ma-sa, ta-če: dauke-ni ka-boye čiki-n rumbu*[3] *masara*[4]. *kadan kin-tafi gida, kada ki-šiga a-čiki-n rumbu masara. ta-če ma-sa: to, na-ǧi. mareče ya-yi, akuya ta-bida zuma, ta-dora čiki-n gora, ta-zo da-ši gida. da ta-zo gida miǧi-n-ta ya-sapkē-ta, ya-če ma-ta: dauka, ki-sa čiki-n rumbu masara. ta-čē: babu. ya-če ma-ta: šiga čiki-n rumbu, ki ba-ni ruwa. ta-diba zuma, ta-bā-ši; ya-ša, ya-ǧi-dadi, ya-če: wone wuri kin-samu ruwa hakanan? ta-če: ba ka-sani ba? fiḍari-n*[5] *kura ne. kura ta-ǧi, ta-gudu.*

Übersetzung.

Ein Mann heiratete eine Ziege und zeugte mit ihr zwei Junge. Die Ziege und ihr Mann pflegten täglich auf die Farm zu gehen und dieselbe mit den jungen Ziegen zu beackern. Da kam die Hyäne zum Manne und sagte zu ihm: du bist ein Narr, du weißt nicht, daß Ziegenfleisch sehr schmackhaft ist. Der Mann sagte: wirklich, ist das wahr? Die Hyäne sprach: laßt uns die Ziege ergreifen und sie schlachten; wenn wir dann das Ziegenfleisch essen, wirst du Gefallen daran finden. Ein Zicklein hatte die Rede der Hyäne mit ihrem Vater gehört, es ging auf die Farm und sagte zu seiner Mutter: hast du das Gespräch der Hyäne mit meinem Vater gehört? Die Hyäne sagte zu meinem Vater: Ziegenfleisch ist wohlschmeckend; weiter sagte sie zu ihm: nimm mich und verbirg mich in dem Maisspeicher; wenn du also nach Hause gehst, gehe nicht in den Maisspeicher. Sie sagte zu ihm: gut, ich habe gehört. Als es Abend wurde, suchte die Ziege Honig, tat ihn in eine Kalebasse und brachte ihn nach Hause. Als sie nach Hause gekommen war, half ihr Mann ihr ablegen und sagte zu ihr: nimm und stelle es in den Maisspeicher. Nein, sagte die Frau; da sagte er zu ihr: gehe in den Speicher und gib mir Wasser. Da nahm sie Honig, gab ihm, er trank und es schmeckte ihm; da sagte er: an welchem Orte hast du solches Wasser gefunden? Sie antwortete: Weißt du denn nicht? es ist Urin von der Hyäne. Die Hyäne hörte es und machte sich von dannen.

Anmerkungen.

[1] Text *ya-zo*, so *kura* öfter maskulinisch konstruiert. [2] Text *mu-yenka-ši*. [3] Das Wort wird *runbu* oder *runfu* geschrieben, aber *rumbu* oder *rumfu* gesprochen. [4] Der Mais ist so genannt wegen seiner Herkunft aus Ägypten (*Maṣr* für klassisch *Miṣr*). [5] Text *fisari*.

VII.

غاونى سرك دماتنس عك ۰ كرمى ماتنس تيى ثك تحيف يايا بيو ۰
شى ن عورغدنس تكواشى يايا بيو دك تكيس تذبا بين برنى تكشى
كدنغر غدا بيو تكاوس تعجى عورن كرمى ماتنسرك ۰ تتاش تتفى تفدا
م سرك تثى مس متنك تحيف كدنغرى غدا بيو ۰ سرك يكر دوغرى
يثى تفى غدانا ككام كرمن ماتنا ككشت ۰ دوغرى يكام متنس كرمى
يتفى يبوغت ونى غدن وت ظوفوا ۰ تفى غرنبدا غنيى تغن يايا بيو سن
كوك عثكن داج ۰ شين تدوك دك بيو تكاو غدنت تن باس ماغن
دعبنثى ۰ كدن كدن حر يار سن غرما سكيويو سنواك ۰ مو يايا سرك غاش
منذم يان تلك دمن كيش ۰ شين سرك يسام لبار ييى غنغم يثى ۰ دك
مات غر دك سويى عبنثى سوكاو غدانا دمن عنغن عبنثى وند سنثى ۰ دسنكذو
يايا باشنى تو كوا با سينحيفونس ۰ شنى سرك يتاش يثى عكام
عورغدانا ككشت ۰

ga wone sariki da mata-n-sa uku. karami mata-n-sa ta-yi čiki, ta-haifu yaya biyu. ši ne uwargida-n-sa[1] *ta-kwaše yaya biyu duka, ta-kai-su, ta-zuba baya-n birni; ta-kaše kadangari guda biyu, ta-kawo-su, ta-aǵe ga wuri-n karami mata-n-sariki. ta-taši, ta-tafi, ta-fada ma-sariki*[2]*, ta-če ma-sa: mata-n-ka ta-haifu kadangari guda biyu. sariki ya-kira dogari*[3]*, ya-če: tafi gidana, ka-kama karami-n mata-na, ka-kašē-ta. dogari ya-kama mata-n-sa karami, ya-tafi, ya-boge-ta wone gida-n wota ḍofua*[4]*. ḍofua ta-tafi gari-n bida-n ganye, ta-gani yaya biyu, suna kuka*[5] *a-čiki-n daǵi. ši ne ta-dauka duka biyu, ta-kawo gida-n-ta, ta-na ba-su magani da abinči. kadan kadan har yara sun girima, suka-yi wayo suna waka: mu yaya-n sariki, ga-ši*[6] *mun zama yaya-n talaka domin kiši. ši ne sariki ya-samu labari, ya-yi gangami, ya če: duka mata gari duka su-yi abinči, su-kawo gida-na domin en-gani*[7] *abinčī, wonda suna-či; da sunka-zo, yaya ba su-či two kowa ba sai na-uwa-n-su. ši ne sariki ya-taši, ya-če: a-kama uwargi-da-na, ku-kašē-ta.*

Übersetzung.

Es war ein König, der hatte drei Frauen. Die kleine von seinen Frauen wurde schwanger und gebar zwei Knaben. Die Hauptfrau raubte die beiden Knaben, sie brachte sie fort und setzte sie in der Umgebung der Stadt aus. Sie tötete dann zwei Eidechsen, brachte sie (nach Hause)

und legte sie zur kleinen Frau des Königs. Dann machte sie sich auf, ging hin und sagte zum König: deine Frau hat zwei Eidechsen geboren. Der König rief einen Leibwächter und sagte: gehe in mein Haus, nimm die kleine meiner Frauen und töte sie. Der Leibwächter nahm die kleine Frau und verbarg sie im Hause einer alten Frau. Die Alte ging aus, um Grünes zu suchen, da sah sie die beiden Knaben, wie sie in der Wildnis weinten. Sie nahm beide auf, brachte sie in ihr Haus und gab ihnen Medizin und Speise. Allmählich, als die Knaben herangewachsen waren, wurden sie klug und sangen: wir Kinder eines Königs, siehe, wir sind Kinder des armen Mannes geworden um der Eifersucht willen. So geschah es, daß der König davon Kunde bekam; er verordnete eine Versammlung und befahl: jede Frau der ganzen Stadt solle ein Essen bereiten und es nach meinem Palaste bringen, damit ich die Speise sehe, die sie essen. Als sie kamen, aßen die beiden Knaben die Speise von niemand außer von ihrer Mutter. Der König stand auf und sagte: man ergreife die Hauptfrau und töte sie.

Anmerkungen.

[1] *uwar-gida* (neben *uwa-l gida* und *uwori-gida*) ist »Mater familias«, die »Hauptfrau«. Der »Hausherr« ist *uba-n giǧi*, so wenn der Sklave vom Herrn spricht. *ubangiǧinu* steht in den Bibelübersetzungen auch für den »höchsten Herrn« als »our Lord«. [2] Das Haussa unterscheidet zwar nicht Nominativ und Akkusativ, hat aber einen Dativ, dessen Ausdruck durch das Präfix *ga* bei Nominibus, durch das Präfix *ma* bei den persönlichen Pronominibus geschieht. Doch kommt auch bisweilen *ma* als nominales Dativpräfix und ebenso, wohl dialektisch, *da* und selbst *wa* vor. [3] *dogari* ist »Poliziat«, nicht zu verwechseln mit *dakari*, welches in den sudanischen Haussastaaten »Soldat« bedeutet. [4] Text hat *sofua*. [5] Hierbei mag als syntaktische Eigentümlichkeit des Haussa Erwähnung finden, daß es in derselben Weise den Zustandssatz besitzt, wie das Arabische mit seinem »*Ḥâl*«. Das Tempus des Zustandssatzes ist im Haussa das Präsens II (*ina*, *kana*, *kina* usw.), dem ein historisches Tempus vorausgehen muß. Der ohne Konjunktion sich anschließende Präsenzsatz muß dann bei der Übersetzung je nachdem durch »indem, während, wie« eingeleitet werden. [6] *ǧaši* ist verkürzter Imperativ von *gani* »sehen« + Pron. pers. der 3. Person. Es entspricht also völlig französischem »le voilà« und läßt sich konjugieren wie *gamu* »nous voilà«, *gasu* »les voilà«. [7] Statt *domin en-gani* sagt man klassisch besser *don en-gani*.

VIII.

غَاوَنِيْ يَارُ سَمَارِي يَنَا ثِيُو ٭ عُونَسَ تَبَمِي وُرِنْمَالِمِي يِسِي دُوبَا ٭ مَالَمْ
يَبْنِيْ مَتَ ٭ كَتَبِمِي كَبِدَا عِتَابِيْ كِبُورَ وُتَا كِشِغَ يِلِكَ يَارُ يَتَاشِ ٭ تَدُو
غِدَا تَبَدَا مَ عُمْبَنْسَ ٭ عُمْبَنْسَ يَبْنِيْ مَتَ ٭ مِينِ كَنْغَنِي ٭ عُونِيَارُ تَبْنِيْ ٭ نِ بَانْسُو
مُوتُوَا دُومِنْ دَا غُدَ عَاكِيْ يَارَنَا دَبَوَ ٭ يَارُ يَاجِ مَغَنْتَ سَيْشِنَ كُوكَا ٭ بُدُرُونْسَ
تَدُو وُرِنْ يَارُ تَبْنِيْ مَسَ ٭ كَكَ كَنَاكُوكَا ٭ يَبْنِيْ مَتَ ٭ كَوَا تَنْغَ نَمُنُو ٭ بُدُرُوَا

تَاشِ تَنِبِى غِدَا تَنَا كُوكَا • غُونْتَ تَنْتَمَتَ گَگِنَا كُوكَا • تَنْبِى سَمَارِنَا
شِنْسُوشِمُتْ • غُونْيَارِنْيَا تَنِبِى وُرِنْمَالَمْ • مَالَمْ يَنْبِى مَتَ • تَبِى كِبِدَا عِتَانْبِى
كِفُورَ وُتَا كِفَادِ نِكِنْ وُتَا يَارُ يَتَاشِ • شِنِ غُونْيَارِنْيَا تَذُو غِدَا تَاتَارَ
عِتَانْبِى تَفُورَ وُتَا تَافَدَا عَكِنْ وُتَا • سَنْحَدَرَ يَذُو دَرُوَا يَكَشِى وُتَا دُكَ مَنِى
تَبِتُو دَغَ نِكِنْ وُتَا • شِنِ سَنْيَارُ يَتَاشِ نِكِنْ نِيُو • بُدُرُوَنْسَ تَذُو وُرِنْسَ
تَدَارِيَا دَمُرْنَ • شِنِ يَارُ يَتَاشِ دَبُدُرُوَنْسَ سُنْتَبِى يَاوُ بُدُرُوَنْسَ تَاغَنِى دَمُو
نِكِنْ دَاجِ تَنْبِى مَسَ • يَاكَ كَكَشِبْشِ كَبَانِى • دَيَتَبِى شِكَشِبْشِ سَيْدَمُو يَتَاشِ يَنْبِى
مَسَ • كَدَنْ كَكَشِبْشِى غُونْكَ تَمُتُو كَدَنْ كَبَرْنِى غُونْمَتَنْكَ تَمُتُو • سَيْكَكَشِى
دَمُو يَدَمْرِشِ يَدَوْكَ يَبَا مَاتَنْسَ سُنْذُو غِدَا •

ga wone yaro samari[1] ya-na[2] čiwu. uwa-n-sa ta-tafi wuri-n malami[3], ya-yi duba. malam ya-če mata: ki-tafi, ki-bida itače, ki-fura wuta, ki-šiga čiki, yaro ya-taši. ta-zo gida, ta-fada ma-uba-n-sa, uba-n-sa ya-če mata: minene kina gani? uwa-n yaro ta-če: ni ba na-so mutuwa domin dā guda, akoi yara-na da yawa. yaro ya-ǧi magana-n-ta, sai šina kuka. buduruwa-n-sa ta-zo wuri-n yaro ta-če masa: kaka kana kuka? ya-če mata: kwana-nga na-mutu. buduruwa ta-taši, ta-tafi gida, tana kuka. uwa-n-ta ta-če mata: kaka kina kuka? ta-če samari-na šina so ši-mutu. uwa-n yarinya ta-tafi wuri-n malam. malam ya-če mata: tafi, ki-bida itače, ki-fura wuta, ki-fadi čiki-n wuta, yaro ya-taši. ši ne uwa-n yarinya ta-zo gida, ta-tara itače, ta-fura wuta, ta-fada a-čiki-n wuta. sai hadari ya-zo da rua, ya-kaše wuta duka. mače ta-fito daga čiki-n wuta. ši ne sai yaro ya-taši čiki-n čiwu. buduruwa-n-sa ta-zo wuri-n-sa, tana daria da murna. ši ne yaro ya-taši da buduruwa-n-sa, sun-tafi yawo. buduruwa-n-sa ta-gani damu čiki-n daǧi, ta-če masa: yaka[4], ka-kašē-ši, ka-bā-ni. da ya-tafi, ši-kaše-ši, sai damu ya-taši ya-če masa: kadan ka-kaše-ni, uwan-ka ta-mutu, kadan ka-bar-ni, uwa-n-mata-n-ka ta-mutu. sai ya-kaše damu, ya-damreši, ya-dauka, ya-bā mata-n-sa; sun-zo gida.

Übersetzung.

Ein junger Mann war krank. Seine Mutter ging zum Priester, daß er nach ihm sehen sollte. Der Priester sagte ihr: gehe hin, suche Holz, zünde Feuer an und gehe hinein ⟨in das Feuer⟩, dann steht der Jüngling auf. Sie kam nach Hause und erzählte es seinem Vater; sein Vater sagte zu ihr: was gedenkst du zu tun. Die Mutter des Jünglings sagte: ich will nicht sterben wegen eines Sohnes, wo ich deren viele habe. Der Jüngling hörte ihre Worte und weinte. Sein Mädchen kam zum Jüngling und sagte: warum weinest du? Er sagte ihr: heute sterbe ich. Das Mädchen stand

auf und ging weinend nach Hause. Ihre Mutter sagte ihr: warum weinst du? Sie sagte: mein Jüngling will sterben. Die Mutter des Mädchens ging zum Priester. Der Priester sagte ihr: gehe hin, suche Holz, zünde Feuer an und wirf dich in das Feuer hinein, dann steht der Jüngling auf. Die Mutter des Mädchens kam nach Hause, sie sammelte Holz, zündete Feuer an und warf sich ins Feuer hinein. Aber eine Wolke kam mit Regen und löschte das ganze Feuer aus. Die Frau kam heraus aus dem Feuer; der Knabe aber genas von seiner Krankheit. Sein Mädchen kam zu ihm und lachte vor Freuden.

Der Jüngling machte sich auf mit seinem Mädchen, sie gingen spazieren. Sein Mädchen sah eine Eidechse in dem Walde; sie sagte zu ihm: komm her, töte sie und gib sie mir. Als er hinging, um sie zu töten, erhob sich die Eidechse und sagte: wenn du mich tötest, stirbt deine Mutter, wenn du mich ⟨leben⟩ läßt, stirbt die Mutter deiner Frau. Er tötete die Eidechse, band sie, nahm sie auf und gab sie seiner Frau. Sie kamen nach Hause.

Anmerkungen.

[1] Hier wieder *samari* als Singular wie in Märchen V. [2] *yana čiwu* dialektlich für *šina čiwu*. [3] Statt dieses allgemeinen Wortes würde man besser *maimágani* »Apotheker« oder *bóka* »Arzt« erwarten. [4] *yaka* »komm her« (zur Frau: *yaki*, im Plural *yaku*) gehört zu den seltenen Fällen, die im Haussa mit Postfigierung der Personalpronomina gebildet werden. Sein Gegenstück ist *ǧeka*, *ǧeki*, *ǧeku*, das »geh fort« bedeutet. So in der Scheidungsformel der Haussas: *ǧeki na bar-ki* »gehe, ich verlasse dich«, oder *ǧeki na yenke miki kauna* »gehe fort, ich schneide dir die Liebe ab«. Dagegen wird sonst *ǧe* nach gewöhnlicher Art mit Voranstellung der Personalpronomina gebildet, also *na-ǧe*, *mu-ǧe* usw. Vgl. darüber meine Ausführungen in diesen »Mitteilungen« Bd. IV, Abt. III, S. 284 Anm.

IX.

غَوَتَ مَنْبِىٰ دَمجِنْتَ ۰ شِنِ مَحَلْبِ يَتِفِى غَرِنْ حَلْبِ ۰ كُلَمْ يَتِفِى يَنْسَامُو
كُومِ بَ ۰ كَدَنْ يَذُو غِدَا سَيمَاتَنْسَ تَدَاغِلْشِ كَگَى رَغُنْ نَمجِى نبىٰ ۰
وَتَ رَانَ يَسَامُو بِلْغُوَ غدَا ۰ يَكَرْبِىٰ غَنْبِىٰ يَدَمْرِشِ يَكَاوُ غِدَا يَنْبِىٰ غَمَتَنْسَ ۰
تَبِى كِكُنْبَلْشِ ۰ مَتَنْسَ تَكَنْبَىٰ يَمْتُو بَا سَىْ بِلْغُوَا يَتَاشِ ۰ مِجِنْتَ يَعِدَا مَتَ ۰
كَامَشْ كَبَانِى سَىْ بِلْغُوَا يَتِفِى حَرْ عَتِكِنْ دَاجِ ۰ مَتَنْسَ كَوَ عَكَىْ نِكِ
تَبِى نِكِنْ دَاجِ تَحَيْبُ غُوسُنْ اِتَبْىٰ بَابَا وُرِنْدَ ذَاكَنْيَا تَحَيْبُ ۰ كُلَمْ
غُوَنْيَارُ تَبِى دَاجِ دَغُوَنْدَاكِ سَىْ دَنْدَاكِ يَذُو غُوَرِنْ دَنْمُتُمْ يَتَنْبِيَاشِ ۰ مِينِ
كَنَا بِدَا نَنْ ۰ يَارُ يَبْ مَسَ ۰ غُوَاتَ تَحَيْفِلِنْ نَنْ ۰ دَنْدَاكِ يَعِدَا مَسَ ۰ فَدِى

معونك غوات تنا كنشى منم تيى حنكلى عكن داج ۰ اما كى ابوكنا
نكى ۰ دنمتم يبى تو ۰ وت ران غونمتم تتبى داج تغم دغونداك تكنشى
غونمتم ۰ حر درى ييى يار بنغن غونس با ۰ ييى كوك ديوا ۰ دنداك
يدو غورن دنمتم يغنش شنا يى كوك ۰ يتنبيلش ينج ۰ كك كنا كوك ۰
يار يعمس غوات تتبى داج تنجيا بنغنت با ۰ دنداك يبى مس ۰ يى كرم
نيما نكشى غوات مو دك مدم ديا ۰ يتبى يكنشى غوانس ۰ دك سندم ديا ۰

ga wota[1] mače da miǧi-n-ta. ši ne mahalbi, ya-tafi gari-n halbi. kulum ya-tafi, ba-i-samu komi ba. kadan ya-zo gida, sai mata-u-sa ta-zageši: kai rago-n na-miǧi[2] ne. wota rana ya-samu beguwa guda. ya-karye ganye, ya-damreši, ya-kawo gida, ya-če ga-mata-u-sa: tafi, ki-kunče-ši, mata-n-sa ta-kunče[3], ba-i-mutu ba, sai beguwa ya-taši, miǧi-n-ta ya-fada mata: kama-ši, ki-bā-ni[4]. sai beguwa ya-tafi har a-čiki-n daǧi. mata-n-sa kuwa akoi čiki, ta-tafi čiki-n daǧi ta-haifu gusu-n itače baba wuri-n-da zakanya ta-haifu. kulum uwa-n yaro ta-tafi daǧi da uwa-n zaki, sai da-n zaki ya-zo ga-wuri-n da-n mutum, ya-tambaye-ši: minene kana bida nan? yaro ya-če masa: uwa-ta ta-haife-ni nan. da-n zaki ya-fada masa: fadi ma-uwa-n-ka, uwa-ta tana kaše mutum, ta-yi hankali a-čiki-n daǧi. amma kai, aboki-na ne kai. da-n mutum ya-če: tō. wota rana uwa-n mutum ta-tafi daǧi ta-gamu da uwa-n zaki, ta-kaše uwa-n mutum. har dere ya-yi, yaro ba-i-gani uwa-n-sa ba. ya-yi kuka da yawa. da-n zaki ya-zo ga wuri-n da-n mutum, ya-gan-ši šina yi-n kuka. ya-tambaye-ši, ya-če: kaka kana kuka? yaro ya-amsa: uwata ta-tafi daǧi, tun-ǧia ban gan-ta ba. da-n zaki ya-če ma-sa. yi kurum, ni-ma na-kaše uwa-ta, mu duka biyu mu-zama daya. ya-tafi, ya-kaše uwa-n-sa; duka sun zama daya.

Übersetzung.

Es war eine Frau mit ihrem Mann; er war Jäger und ging um der Jagd willen aus. Täglich ging er aus, bekam aber nichts. Wenn er nach Hause kam, schalt ihn seine Frau: du bist ein fauler Ehemann. Eines Tages fing er einen Igel, er brach Grünes ab, band ihn ein und brachte ihn nach Hause. Er sagte zu seiner Frau: geh, bind ihn auf; seine Frau band ihn auf; der Igel war aber noch nicht tot, sondern machte sich von dannen. Ihr Mann sagte zu ihr: fange ihn ein und gib ihn mir; allein der Igel war schon in den Wald gelangt. Die Frau auch war schwanger; sie ging in den Wald und gebar am Stamme eines großen Baumes an einem Platze, wo auch eine Löwin geworfen hatte. Täglich ging die Mutter des Knaben in den Wald, ebenso die Löwenmutter. Aber das Löwenjunge kam zum Menschensohn und fragte ihn: was suchst du hier? Der Knabe antwortete ihm: meine Mutter hat mich hier geboren. Der junge Löwe

sagte zu ihm: sage deiner Mutter, meine Mutter tötet den Menschen; sie soll im Walde vorsichtig sein; aber du, du bist mein Freund. Der Knabe sagte: gut. Eines Tages ging die Mutter des Knaben in den Wald und traf die Mutter des jungen Löwen; sie tötete die Mutter des Knaben. Bis es Nacht wurde, sah der Knabe seine Mutter nicht; er weinte bitterlich. Der junge Löwe kam zum Knaben und sah, daß er weinte. Er fragte ihn: was weinst du? Der Knabe antwortete: Meine Mutter ist in den Wald gegangen, seit gestern habe ich sie nicht mehr gesehen. Der junge Löwe sagte zu ihm: sei still, auch ich werde meine Mutter töten, und wir beide wollen eins sein. Er ging hin, tötete seine Mutter, und sie wurden beide eins.

Anmerkungen.

[1] Text *wone*. [2] *miǧi* »Ehemann« (Plur. *maza*) nimmt gern, wenn es allein steht, d. h. ohne Possessivsuffixe, den maskulinen Index *na* vor sich. Also *na-miǧi* »der Ehemann«, aber *miǧi-n-ta* (wie Z. 1 dieses Märchens) »ihr Ehemann«. Sehr viel seltener folgt dieser Regel *mače* (Plur. *mata*), das man mitunter in der Form *ta-mače* findet. Denselben seltenen Vorgang der Geschlechtsbezeichnung haben wir auch bei einzelnen Adjektiven, wie *na-gari*, Fem. *ta-gari* »gut«, *na-kwarai*, *ta-kwarai* »schön« und vielleicht auch bei der Bildung der Ordnungszahlen *na-biyu*, *ta-biyu* »zweite«, *na-uku*, *ta-uku* »dritte« usf. [3] Text *ya-kunče*. [4] Text *ka-bani*.

X.

غَاوَنِ عَنَبِ سُنَنْسَ اِبْرَاهِيمَ دَوَنِ كَافِرِى سُنَنْسَ نَمَرُودُ ٭ يَفَدَ مَ
عَنَبِ اِبْرَاهِيمَ كَبِينِ ٭ اِبْرَاهِيمَ يَثْىْ بَابُ بَنْبِيكَ بَا ٭ نَمَرُودُ يَثْىْ مَسَ كَدَنْ
بَكَبِينِ بَا نَسَاكَ عَثِكِنْ وُتَانَا ٭ اِبْرَاهِيمَ يَثْىْ مَسَ كَىْ بَا عَلاَ بَا ٭ نَمَرُودُ يَثْىْ
دَكِيَوْ نَسَاكَ عَثِكِنْ وُتَانَا ٭ يَغِنَ رَامِ بَابَا يَسَ عِتَاثِى تَارِ ثِكِنْ رَامِ يَفُورَ
وُتَا ثِكِنْسَ يَكَامَ اِبْرَاهِيمَ يَسَشِ ثِكِنْ وُتَا ٭ شِنِ عُبَنْغِجِى عَلاَ يَعَيْكُو مَلاَئِكُو
سُنْكَرُفِوَ وُتَسَ سَيُوتَسَ يَمُتُو ٭ عَلاَ يَفِتَسْدَ عَنَبِ اِبْرَاهِيمَ ٭

ga wone annabi[1] *suna-n-sa Ibrahīma da wone kāfiri sunansa Namarudu. ya-fada ma-annabi Ibrahīma: ka-bi-ni. Ibrahīma ya-če: babu, ban bi-ka ba. Namarudu ya-če ma-sa: kadan ba ka-bi-ni ba, na-sa-ka a-čiki-n wuta-na. Ibrahīma ya-če ma-sa: kai ba Allah ba. Namarudu ya-če: da kyau. na-sa-ka a-čiki-n wuta-na. ya-gina*[2] *rami baba, ya-sa itače tari čiki-n rami, ya-fura wuta čiki-n-sa, ya-kama Ibrahīma, ya-sa-ši čiki-n wuta. ši ne, Ubangiǧi Allah*[3] *ya-aiko malāiku, sunka-rufewa wuta-sa, sai wuta-n-sa ya mutu. Allah ya-fitasda anabi Ibrahīma.*

Übersetzung.

Es war ein Prophet namens Abraham und ein Ungläubiger namens Nimrod; er sagte zum Propheten Abraham: folge mir! Abraham sagte: keineswegs, ich folge dir nicht. Nimrod sagte zu ihm: wenn du mir nicht folgst, stecke ich dich in mein Feuer. Abraham sagte zu ihm: du bist nicht Gott. Nimrod sagte: schön, ich stecke dich in mein Feuer; er grub eine große Höhle, legte Holz in die Höhle, er zündete Feuer darin an und tat ihn in das Feuer. Da geschah es, daß der Herrgott Engel schickte; die deckten sein Feuer zu, bis es erlosch. Allah rettete den Propheten Abraham.

Anmerkungen.

[1] Die Haussas schreiben bei vokalischem Anlaut der Wörter promiscue *Alif* und *ʿAin*. So haben wir hier bei zwei arabischen Wörtern *Allâh* und *an-nabi*, die kein *ʿAin* haben, die Schreibung عَلَا und عَنَبِ. Der Grund dafür ist der, daß die Gutteralen dem Haussamunde fremd sind, weshalb auch die arabischen Laute *h ḥ ḫ* gleichmäßig wie *h* gesprochen werden (z. B. *lahadi* für arab. *al-aḥad* »Sonntag« oder *lâhira* für arab. *al-âḫira* »Jenseits«). Auch das emphatische ص kommt nur in arabischen Lehnwörtern vor. Aber auch die arabischen Elemente schreibt der des Arabischen unkundige Schreiber schlechthin nach der Aussprache, wie wir das bei عَلَا (auch أَلَّ geschrieben) und عَنَبِ gesehen haben. Der gebildete Haussa schreibt korrekt الله. [2] *gina* heißt »graben« und »bauen«. [3] zu *uba-n-giǯi Allah* vgl. Märchen VII, Anm. 1.

XI.

غَاوَنْ مُتُمْ يَتَبِى وَنْ غَرِ يَبِى أَوْرِلْ وَنَا يَارِنْيَا يَدُو دَاِتَا غَرِنْسَ •
شِنَ نَنْ دَعِتَا حَرْ يَدَدِ يَارِنْيَا تَبْنِى مَجِنْتَ • اِنَا سُو اِنْ دُوبَا غُوَاتَا • مَجِنْتَ
يَبْنِى تُو مُوتَبِى • دَغَرِ يَوَبِى سُكَتَاشِ سُكَتَبِى غَرِنْ سُرِكِنْسَ • تَمِنْ
كُوَانَا يِبَرْنِى • سُنْنِى تَبِيَا حَرْ رَانَ تَيِى سُنْكِى بَاكِنْ رُوَا سُنْذَمْنَا •
مَاتَنْسَ تَادَامَ فُرَا تَبَا مَجِنْتَ يَاسَا يَارَغِى كَدَنْ • مَجِنْتَ يَجِى وَنْ عَبُ شِنَا
سَارَ عِتَابِى عَتِكِنْ دَاجِ كَمَنْ مُتُمْ يَبْنِى كَى مَيَسَارَا • يَاعَمْسَا مَسَ سُنَا
نَنْ سَيِنْسُنْفَنِ كَيْمُتُمْ شِنَا بِنْغِرَا شِنَا دُوَا حَرْ يَذُو سُكَبَاشِ فُرَا يَاشَا •
دَسُكَتَاشِ ذَاسُ مَجِنْمَاتَ يَبْنِى مَسَ تُو ذَامُوَا • كَىْ يَبْنِى مُوتَبِى تَارِنِى •
مَجِنْمَاتَ يَبْنِى بَابُ نِى ذَانِى تَبِى غَرِنْ سُرِكِينَا • يَبْنِى مُتَبِى سُنَا تَبِيَا حَرْ
سُنْكِى وُرِنْ رُوَا • نَمِجِى ذَاشِ سَيِغْ تِكِنْ رُوَا كَى يَنْعِيَا رُوَا بَا يَبْنِى

غَمجِ دَوْكَانِى كَسَ عَثِكِنْ وَنْدُنْكَ • نَمجِى يَثْىٰ بَابُو مَاتَنْسَ تَثْىٰ دَوْكَثِ
كَسَ ثِكِنْ وَنْدُنْكَ يَدوْكَ يَسَ ثِكِنْ وَنْدُنْسَ سُنْبِكْتَابِرىٰ رُوَا نَمجِ يَثْىٰ ذُو
كَبِتَ • كَىْ يَثْىٰ بَابُو كَدَنْ بَكَبِى حُنْكَلِيبَا نَاثِبذَ بُورَنْكَ دُكَ • نَمجِنْ
يَابِى كُرُمْ سُكِيِى تَمِبَا سُكَكَىْ غَرِنْ سُرِكِنْسَ • عَكَّاوُ مَسُ عَبِنْثِى •
كَىْ يَثْىٰ بِتَرْدَنِى ثِكِنْ وَنْدُو • يَمِتَا يَثَنْبِىٰ تُونَنْ دُكَ يَكُومَ ثِكِنْ وَنْدُو
يَثْىٰ بَدِى مَسُ بَنْكُوشِيَا • نَمجِى يَثْىٰ كَدَكَيِى حَكَنْ غِدَنْ سُرِكِينَانِىٰ •
كَىْ يَثْىٰ مَسَ كَدَنْ بَكَمِدِى بَا نَاثِبجِ بُورَنْكَ • نَمجِ يَثْىٰ غَسُرُكِنْسَ
بَنْكُوشِيَا • كُمَا عَكَّاوُ تُوُو عَكَبَاشِ يَثَنْبِىٰ يَبِى كُوَانَا • نَمجِنْ
يَاُوبِىٰ وَنْدُنْسَ دَكَىْ دُكَ يَاعَجِىٰ كَسَ يَثْىٰ تَمَاتَنْسَ • دَمْرِىٰ كَايَنْكِ مُتَمِى •
دَسُكِيِى تَمِبَا دَدَرِىٰ • حَرْ غَرِ يَاوَابِىٰ سُرِكِنْسَ يَتَمِى ثِكِنْ دَاكِ يَدُوبَا يَغِنِ
وَنْدُو يَثْىٰ سُرُكِينَا يَمَنْثِى وَنْدُنْسَ ثِكِنْ دَاكِ • يَدوْكَ وَنْدُو بِسَا يَغِنِ كَىْ
يَابَدِى كَسَا • كَىْ يَثْىٰ • مُتَمِنْ يَاتَمِى يَبَرْنِى • كَىْ شِنَا تَمِبَا حَرْ يَكَىْ وُرِنْ
رُوَا يَبدَا ثِكِ يَكَنْتَرَاشِى يَثْىٰ كَىْ مُتُمِنْ سَىْ تَكُوبِى • مُتُم يَعمَسَ مَاتَنْسَ
تَثْىٰ • بَرْشِنَنْ • كَىْ يَذُو يَغِنِى تَكُوبِى يَادوْكَ يَكِرَشِ كُمَا فُلَنْسَ يَعمَسَ
مَسَ مَتَنْسَ تَثْىٰ بَرْشِنَنْ • كَىْ يَذُو يَدوْكَ كُمَا يَكِرَاشِ رِيغَ • يَعمَسَ
مَاتَنْسَ تَثْىٰ بَرْشِ نَنْ • كَىْ يَذُو يَدوْكَ يَكِرَاشِ كُمَا وَنْدُ • يَعمَسَ
مَاتَنْسَ تَثْىٰ بَرْشِ نَنْ • كَىْ يَذُو يَدوْكَ يَكِرَشِ كُمَا كَايَا مَتَنْسَ
يَاعمَسَ مَاتَنْسَ تَايَرْدَ كَايَا • كَىْ يَا ذُو يَاكِرَا كُمَا ذَبِنْ مَتَنْسَ يَعمَ
مَتَنْسَ تَا يَرْدَ ذَبِنْ • كَىْ يَدوْكَ • سَيسُو دُكَ يِيُو بَابُو كُومِ أجِكِنْسَ سَىْ
سَكَطَبَا حَرْ كَىْ يَذُو يَااِسْكِىٰ سُوا يَثْىٰ مَسُوا • كُو دُكَ كُنْغُدُ كُتَمِى
كُنْبَرْنِى • يَبَاسُ كَايَنْسُ دُكَ يَثْىٰ مَسُ • غَاوَنْ حَنْيَا مَيْثَوا كُودُو
مُتَمِى • كَىْ يَكَيْسُ حَرْ غَرِنْسَ • سُنَا مُرْنَ سُنْسَامُو نَامَ ذَاسُونِى مُنَابِىٰ •
سُكَسَا رَانَ سُكَبِىٰ مَسُ • كُتَمِى كَيِى عِتَاثْبِىٰ كُوكَاوُ مُدَبَاكُو مُتَنْبِكُ •
مُتَابِىٰ سُكَتَمِى دَاجِ سُنْغَنِى غِذْغِذُ يَبِى دَرْنِنْسَ سُكَكَامَ سُنَا ثِرُوَا غِذْغِذُ يَثْىٰ •
كَكَ كُنَا كَرْبِىٰ دَرْنِنَا • سُكَبِىٰ • سَرِكِنْ كَىْ يَثْىٰ مُذُو مِيِى عِتَاثْبِى

مُتُمِي يَدَقَامُو يَبْيُ ۝ غِذُغِذُ يَبْيُ مَنْ كَو مُتَانِي كَدَنْ مُتُمْ يَالِي مَلو
رَانَ سَنْ كَيِي مَسَ دَرِيُ ۝ شُكَبْيُ مَسَ بَابُ شِي كِبَلَنْ ۝ غِذُغِذُ يَكَامَ
غَدَا يَحُوْ شُكَيَتِي تَارِيُ دَمُتَانِي دُكَ سُنَابَنْكَسُ سُنَا مُرْنَ سُنَا وَاسَا ۝ غِذُغِذُ
يَبْيُ ۝ نَاجِ لَبَارِي كُنَا وَاسَا دُومِنْ حَكَنَنْ نَاذُو يِنِ مَارَنْكَانُو سَنْيَغَاسَ
غَدَا غَدَا يَكَشْبَلُسْ ۝ دُومِنْ حَكَنَنْ غِذُغِذُ كَدَنْ مُتُمْ يَغَنْلِشِ عَكِنْ دَاكِلْسَ
بَا يَبِي مَسَ كُوم بَا ۝

ga wone mutum ya-tafi wone gari, ya-yi aure wota yarinya, ya-zo da ita[1] gari-n-sa. šina nan da ita, har ya-dade, yarinya ta-če ma-miǵi-n-ta: ma mu en-duba uwa-ta. miǵi-n-ta ya-če: tō, mu-tafi. da gari ya-waye, suka taši, suka tafi gari-n suriki-n-sa. tafiya-n kwana biyar ne. sun yi tafiya, har rana ta-yi, sun kai bakin ruwa, sun zamna. mata-n-sa ta-dama fura[2], ta-bā miǵi-n-ta, ya-ša, ya-raye kadan[3]. miǵi-n-ta ya-ǵi wone abu šina sara itače a-čiki-n daǵi kama-n mutum. ya-če, kai mai-sara! ya-amsa ma-sa; suna nan sai sun gani kai mutum šina bingira šina zua, har ya-zo. suka bā-ši fura, ya-ša. da suka taši za-su[4], miǵi-n mata ya-če ma-sa: tō, za-mu. kai ya-če: mu-tafi tare. miǵi-n mata ya-če: babu, ni za-ni tafi gari-n suriki-na. ya-če: mu-tafi, suna tafiya, har sun kai wuri-n ruwa. na-miǵi za-ši šiga[5] čiki-n ruwa, kai ba-i-iya[6] ruwa ba, ya-če ga-na-miǵi: dauka-ni, ka-sa a-čiki-n wondo-n-ka. na-miǵi ya-če: babu, mata-n-sa ta-če: dauka-ši, ka-sa čiki-n wondo-n-ka. ya-dauka, ya-sa čiki-n wondo-n-sa, sun ketare ruwa. na-miǵi ya-če: zo, ka-fita! kai ya-če: babu, kadan ba ka-yi hankali ba, na-čiza[7] bura-n-ka duka. na-miǵi-nan ya-yi kurum, suka yi tafiya, suka kai gari-n suriki-n-sa. a-ka-kawo[8] ma-su abi-n-či. kai ya-če: fitarda-ni čiki-n wondo. ya-fita, ya-čanye tuwo nan duka, ya-koma čiki-n wondo, ya-če: fadi ma-su: ba-n-koši ba. na-miǵi ya-če: kada ka-yi hakanan. gida-n suriki-na ne. kai ya-če ma-sa, kadan ba ka-fadi ba na-čiǵi bura-n-ka. na-miǵi ya-če ga-suriki-n-sa: ba-n-koši ba. kuma a-ka-kawo tuwo, a-ka-bā-ši, ya-čanye, ya-yi kwana. na-miǵi-nan ya-tube wondo-n-sa da kai duka, ya-aǵe kasa, ya-če ma-mata-n-sa: damre kaya-n-ki, mu-tafi. da suka yi tafiya da dere. har gari ya-waye, suriki-n-sa ya-tafi čiki-n daki, ya-duba, ya-gani[9] wondo, ya-če: suriki-na ya-manče wondo-n-sa čiki-n daki, ya-dauka wondo bisa, ya-gani kai, ya-fadi kasa. kai ya-če: mutume-nan ya-tafi, ya-bar-ni. kai šina tafiya, har ya-kai wuri-n ruwa, ya-fada čiki[10], ya-ketara-ši, ya-če: kai mutume nan, sai takobi! mutum ya-amsa, mata-n-sa ta-če[11]: ber-ši nan! kai ya-zo, ya-gani takobi, ya-dauka, ya-kira-ši kuma: fula-n-sa. ya-amsa ma-sa, mata-n-sa ta-če: ber-ši nan! kai ya-zo, ya-dauka, kuma ya-kira-ši: riga! ya-amsa, mata-n-sa ta-če: ber-ši nan! kai ya-zo, ya-dauka, ya-kira-ši kuma: wondo! ya-amsa, mata-n-sa ta-če: ber-ši nan! kai ya-zo ya-dauka, ya-kira-ši kuma: kaya-n mata-n-sa. ya-amsa, matan-sa ta-yerda[12] kaya. kai ya-zo, ya-kira kuma: zane mata-n-sa. ya amsa, mata-n-sa ta

yerda zane. kai ya-dauka, sai su duka biyu babu komi a-ǧiki-n-su. sai suka ḍaya[13]*, har kai ya-zo, ya-iske-su*[14]*, ya-če ma-su: ku duka, kun gudu, kun tafi, kun ber-ni. ya-bā-su kaya-n-su duka, ya-če ma-su: ga wone hanya mai-čau, ku-zo, mu-tafi. kai ya-kai-su har gari-n-sa. suna murna*[15]*, sun samu nama, za-su či mutane. suka sa rana*[16]*, suka če ma-su: ku-tafi, ku-yi itače, ku-kawo, mu-dafa-ku, mu-čanye-ku. mutane suka tafi daǧi, sun gani gizogizo, ya-yi darni-n-sa*[17]*, suka-kama suna čirewa. gizogizo ya-če: kaka kuna karye darni-na. suka če: sariki-n kai ya-če, mu-zo, mu-yi itače, mu-tafi, ya-dafa-mu, ya-či. gizogizo ya-če masu: ku mutane, kadan mutum ya-yi ma-ku rana, sai ku-yi ma-sa dere?*[18] *suka če ma-sa: babu ši ke nan. gizogizo ya-kama gada, ya-hau*[19]*, suka tafi tare da mutane duka, sun iske-su, suna murna, suna wasa: gizogizo ya-če: na-ǧi labari, kuna wasa, domin hakanan na-zo. ni ne mara-n kano*[20]*, sai ya-buga-su guda guda, ya-kaše-su.*

domi-n hakanan gizogizo, kadan mutum ya-yane-ši a-čiki-n daki-n-sa, ba ya-yi masa komi.

Übersetzung.

Ein Mann ging nach einer Stadt, heiratete ein Mädchen und brachte sie nach seiner Stadt. Hier lebten sie zusammen, bis die Zeit verging, und das Mädchen zu ihrem Gatten sagte: ich möchte meine Mutter sehen. Ihr Mann sagte: gut, machen wir uns auf den Weg. Als die Morgenröte anbrach, machten sie sich auf und gingen zur Stadt seines Schwiegervaters. Es war ein Marsch von fünf Tagen. Sie marschierten, so lange es Tag war, sie gelangten an das Ufer eines Wassers und machten da Rast. Seine Frau bereitete Fura, gab ihrem Manne, und er trank etwas davon. Ihr Mann hörte irgend etwas, einen Baum im Walde fällen wie ein Mensch. Er sagte: du, Holzschläger! Der antwortete ihnen, und während sie da saßen, sahen sie einen Menschenschädel sich auf sie zurollen, bis er ankam. Sie gaben ihm Fura, er trank. Als sie im Begriff waren aufzubrechen, um weiterzugehen, sagte der Mann der Frau zu ihm: gut, wir gehen. Der Schädel sagte: wir gehen zusammen. Der Mann der Frau sagte: keineswegs, ich werde zur Stadt meines Schwiegervaters gehen. Er sagte: laßt uns gehen. Sie marschierten, bis sie zu einem Wasserplatz gelangten. Der Ehemann war im Begriff, in das Wasser hineinzugehen; der Schädel war aber dem Wasser nicht gewachsen, da sagte er zum Ehemann: nimm mich auf und tue mich in deine Hose. Der Mann sagte: unter keinen Umständen. Seine Frau sagte ihm: nimm ihn und stecke ihn in deine Hose. Er nahm ihn und steckte ihn in seine Hose. Als sie den Fluß überschritten hatten, sagte der Mann: komm, gehe hinaus! Der Schädel sagte: keineswegs, wenn du nicht verständig bist, beiße ich deinen ganzen Penis ab. Der Mann schwieg still. Sie marschierten, bis sie zur Stadt seines Schwiegervaters kamen. Man brachte ihnen zu essen; der Schädel sagte: nimm mich heraus aus der Hose; er kam heraus und fraß die ganze Speise; er kehrte in die Hose zurück und sagte: sage ihnen: ich bin noch nicht satt. Der Mann sagte: tue das nicht, es ist das Haus meines Schwiegervaters. Der Schädel

sagte: wenn du nicht sagst, beiße ich deinen Penis ab. Der Mann sagte zu seinem Schwiegervater: ich bin noch nicht satt. Wieder brachte man Speise; man gab ihm; er fraß und schlief ein. Der Mann zog seine Hose aus zusammen mit dem Schädel; er legte sie auf den Boden und sagte zu seiner Frau: binde dein Gepäck, wir wollen aufbrechen. Sie marschierten in der Nacht. Als die Morgenröte anbrach, trat sein Schwiegervater ins Zimmer und erblickte die Hose und sagte: mein Schwiegersohn hat seine Hose im Zimmer vergessen; er hob die Hose auf und sah den Schädel; der fiel zu Boden. Der Schädel sagte: dieser Mann ist fortgegangen und hat mich zurückgelassen. Er machte sich auf den Weg, bis er zu einem Wasserplatz gelangte; er warf sich hinein und durchschritt ihn und sagte: du Mensch, das Schwert! Der Mann antwortete, seine Frau sagte: laß es hier! Der Schädel kam, er sah das Schwert, nahm es auf und rief ihn wiederum: die Mütze! Er antwortete, seine Frau aber sagte: laß sie hier! Der Schädel kam, nahm sie auf und rief ihn wiederum: das Kleid! Er antwortete, seine Frau sagte: laß es hier! Der Schädel kam, nahm es auf und rief ihn wieder: die Hose! Er antwortete, seine Frau sagte: laß sie hier! Der Schädel kam und nahm sie auf und rief ihn wieder: das Gepäck deiner Frau! Er antwortete, seine Frau warf das Gepäck hin. Der Schädel kam, er rief wiederum: das Kleid deiner Frau! Er antwortete, seine Frau warf das Kleid weg. Der Schädel nahm es auf; sie alle beide hatten nichts mehr auf ihrem Körper. Sie blieben stehen, bis der Schädel ankam; er langte an und sagte zu ihnen: ihr beide seid fortgelaufen, ihr seid weggegangen und habt mich zurückgelassen. Er gab ihnen all ihr Gepäck und sagte zu ihnen: hier ist ein schöner Weg, kommt, den wollen wir gehen. Der Schädel führte sie bis zu seiner Stadt. (Die Leute der Stadt) freuten sich, sie hatten Fleisch bekommen, sie würden Menschen essen. Sie setzten einen Tag an und sagten zu ihnen: gehet hin, besorget Holz, bringet es her, damit wir euch kochen und euch essen. Die Leute gingen in den Wald; sie sahen eine Spinne, die ihr Netz gemacht hatte; sie nahmen es und rissen es ab. Die Spinne sagte: warum zerreißt ihr mein Gewebe? Sie sagten: der König der Schädel sagte: wir sollten kommen, Holz besorgen und dann hingehen, damit er uns koche und esse. Die Spinne sagte zu ihnen: ihr Leute, wenn jemand euch Tag macht, macht ihr ihm Nacht? Sie sagten zu ihr: keineswegs! Die Spinne nahm eine Antilope, bestieg sie, und sie gingen zusammen mit allen Leuten und trafen sie, wie sie vergnügt waren und spielten. Die Spinne sagte: ich habe gehört, daß ihr spielt, deshalb bin ich gekommen; ich bin der . . . .; er schlug sie, jeden einzelnen und tötete sie.

Deshalb geschieht es, daß, wenn der Mensch in seinem Zimmer eine Spinne sieht, er ihr nichts zuleide tut.

Anmerkungen.

[1] Text *da k.* [2] *furá* ein aus gestoßenen Hirsekörnern mit Wasser bereitetes Getränk bildet mit *tuwo* (*tuo*), einem Getreidebrei, Speise und Trank der

Haussaleute. [3] Nach der Interpunktion des Textes gehört *kadan* zum folgenden. Ich habe es mit dem vorangehenden *ya-raye* verbinden zu müssen geglaubt (er trank, und beim Trinken verringerte sich die Quantität der Fura), wenn schon auch diese Auffassung nicht völlig befriedigt. [4] Zu *za-su* s. meine Ausführungen in »Afrikan. Studien« Vol. V, S. 284. [5] Das mit *za* (*za-ni*, *za-ka*, *za-ši*) gebildete Futurum muß in der Übersetzung häufig mit »im Begriff sein« wiedergegeben werden, besonders nach Konjunktionen wie *da*, *kadan*, *en* usw. [6] *ba-i-iya* für *ba-ya-iya*, wie in der Umgangssprache fast stets gesprochen wird. [7] *čiza* und das später folgende *čiği* sind natürlich dasselbe Verb, nur mit verschiedener Endung; das wird durch das von diesem Verbum nach der Form *ma-i* gebildete Substantiv *mačiği* »Schlange« klar, das im Plural *mačizai* hat. [8] Die im Haussa unendlich häufige sogenannte Passivform ist in Wirklichkeit eine aktive Form mit *a* »man« als Subjekt, wobei dann natürlich das Subjekt des deutschen Passivsatzes zum Objekt wird. »Ich bin geboren« also *a-ka-haifê-ni* wörtlich »man hat mich geboren«. Dieses *a* tritt einfach an die Stelle des *su* der 3. Pers. Plur., und wir haben also die Formen

a-kawo-ši	*a-ke-kawo-ši*	*a-ka-kawo-ši*	*â-kawo-ši* (aus *a-a*)
a-n-kawo-ši	*a-na-kawo-ši*	*a-n-ka-kawo-ši*	*za-a-kawo-ši*
a-kan-kawo-ši			

[9] *ya-daba*, *ya-gani* ist eine häufige Wortverbindung. *duba* ist das vorausgehende »sich umsehen, spähend suchen«, *yani* das Resultat dieser Handlung »erblicken«. [10] *fada čiki* ist der gewöhnliche Ausdruck auch für das freiwillige Inswassergehen. [11] Es ist nicht leicht, zu sagen, was diese sich immer wiederholenden Worte ausdrücken sollen. Ich habe diese Stellen so aufgefaßt, daß *ya-amsa* »er antwortete ablehnend« und *matansa ta-če* »aber seine Frau sagte« bedeuten. [12] *yerda* steht hier zweimal für gewöhnliches *yesda*, wie schon vorher *fitarda* für *fitasda*. Dieser Wechsel zwischen *s* und *r* kommt auch sonst vor. Für »Verkauf« sagt dieselbe Person bald *sayerua* bald *sayesua*. *Arna* und *Asna* sagt man für »Heiden«. *yerda* heißt sonst im Haussa »einverstanden sein«, ist also arab. *jarḍā* (Imperf. I von رَضِىَ); auffällig ist bei diesem Lehnwort, daß das *ḍ* hier im Haussa *d* bleibt und nicht zu *l* wird, wie es sonst der Fall ist; z. B. wird arab. *al-kāḍi* »Richter« im Haussa zu *alkali*, arab. *ḍaḥiya* zu *làya*. Dagegen wird bei der Übernahme aus dem Arabischen in die Fulbesprache auch bei diesem Worte das *ḍ* in *l* verwandelt und heißt *yerla*. [13] Text hat *saya*. [14] Text hat *iske masu*. [15] Subjekt ist zweifelhaft; ich habe es auf die Leute der Stadt bezogen. [16] Wohl zu ergänzen »für die Verspeisung«. [17] *darni* ist eigentlich »Fenz« aus Holz oder Rohr gemacht, hier natürlich »Spinngewebe«; aber auf die ursprüngliche Bedeutung weist noch das folgende Verb *karye* »zerbrechen« hin. [18] Häufige Haussaredensart in Frageform, die besonders der Hilfebringende an den Hilfsbedürftigen richtet, um sich von seiner Aufrichtigkeit zu überzeugen (vgl. Schön, Magána Hausa, S. 117). [19] Für *hawa*, das »zu Pferde steigen« und »reiten« bedeutet, genau wie arab. $\sqrt{rkb}$. Die Verkürzung zweisilbiger Verbalstämme, deren zweite Silbe mit *w* oder *y* beginnt, ist im Haussa häufig; so haben wir *sai* »kaufen« für *saye*, *ḍai* »stehen« für *ḍaye*, und ich glaube, daß auch eine Reihe jetzt nur einsilbiger Verba aus zweisilbigen entstanden sind, z. B. *so* »wollen« (vgl. *ma-soy-i* »Geliebter«, *soyaye* »geliebt«) *bi* »folgen«, wovon jetzt noch die Form *biyo* »auf dem Herwege eine Straße einschlagen« vorkommt. [20] Die Bedeutung von *mara-n kano* vermag ich nicht anzugeben; der zweite Bestandteil des Wortes scheint doch der Name der berühmten Handelsstadt der Haussastaaten zu sein.

XII.

وَنِيٰ مَالَمِى دَمَاتَنْسَ دَرَاكُمِى دَيَوَا يَتَفِى عَچِكِنْ دَاجِ يِى غِدَنْسَ
دَمَاتَنْسَ دَرَاكُمَنْسَ دُكَ شِنَا نَنْ ثِكِ ۞ شِيكَنَنْ وَنِيٰ نَمِجِ يَذُو غَرِشِ
يَثِيٰ مَسَ اِنَسُو غِنِي بَرَنْتَكَ دَكَيْ ۞ مَالَمِى يَثِيٰ مَسَ بَابُ ۞ مُتُمْ يَثِيٰ كَي
حَنْكُرِ نَدُوبَ مَكَ رَاكُمَا دَكِيَوْا ۞ مَالَمِى يَثِيٰ نَاجِ كَذَمْنَا حَرْ شِيكَرُ
بِيُ ۞ وَتَ رَانَ مَالَمِى يَتَفِى عَچِكِنْ دَاجِ ۞ شِبِن بَرَنْسَ يَاشِغَ وُرِنْ مَاتَنْ مَالَمِى
يَفَدَا مَتَ يَثِيٰ ۞ عِنَسُنْكِ مُتَفِى ثِكِنْ بِرْنِى كِيٰ كِنْذَمْنَ ثِكِنْ دَاجِ بَابُ دَادِى
ذُو مُتَفِى بِرْنِى اِنَا دَزِينَارِيَا دَيَوَ ۞ كَدَنْ مُتَفِى نَبَاكِ دَيَوَ عَكَيْ غِدَنَا ثِكِنْ
بِرْنِى بَبَا ۞ يَدَوْكَ مَاتَنْ مَالَمِى يَغُدُ دَعِتَا ۞ دَمَالَمِى يَكُومُو ثِكِنْ دَاجِ يَذُوبَا
دَاكِنْسَ يَغَنِ مَاتَنْسَ بَا يَذُوبَا يَرُو بَيِغَنْشِ بَا ۞ يَذَمْنَ يَنَا كُوكَ ۞

wone malami da mata-n-sa da rakumi da yawa ya-tafi a-čiki-n daǧi[1] *ya-yi gidansa da mata-n-sa*[2] *da rakuma-n-sa duka. šina nan čiki. ši ke nan wone na-miǧi*[3] *ya-zo gare-ši, ya-če masa: ina so en-yi barantaka da kai*[4]. *malami ya-če ma-sa: babu. mutum ya-če: ka-yi hankuri, na-duba ma-ka rakuma da-kyau. malami ya-če: na-ġi, ka-zamna har šekaru biyu. wota rana malami ya-tafi a-čiki-n daǧi. ši ne bara-n-sa ya-šiga wuri-n mata-n malami ya-fada ma-ta ya-če: ina so-n-ki, mu-tafi čiki-n birni; ke kin zamna čiki-n daǧi babu dadi; zo, mu-tafi birni, ina da zinariya da yawa. kadan mu-tafi, na-bā-ki. akoi gida-na čiki-n birni baba. ya-dauka mata-n malami ya-gudu da ita. da malami ya-komo čiki-n daǧi, ya-duba daki-n-sa, ba-i-gani mata-n-sa ba. ya-duba yaro, ba-i-gan-ši ba. ya-zamna yana kuka.*

Übersetzung.

Ein Priester mit seiner Frau und seinen vielen Kamelen ging auf das Land und machte sich hier Häuser für sich und für seine Frau und alle seine Kamele und lebte darin. Da geschah es, daß ein Mann zu ihm kam und zu ihm sagte: ich möchte in deinen Dienst treten. Der Priester sagte zu ihm: ich brauche niemand. Der Mann sagte: habe nur Geduld, ich will dir schön nach deinen Kamelen sehen. Der Priester sagte: gut, bleibe auf zwei Jahre. Eines Tages ging der Priester in den Wald. Da ging sein Diener zur Frau des Priesters und sagte zu ihr: ich liebe dich, laß uns in die Stadt gehen; du bliebst bis jetzt auf dem Lande, wo es nicht angenehm ist, komm, gehen wir in die Stadt, ich besitze viel Gold; wenn wir gehen, gebe ich dir davon. Mein Haus liegt in einer großen Stadt. Er entführte die Frau des Priesters und floh mit ihr.

Als der Priester aus dem Walde zurückkehrte, sah er sich in seinem Zimmer um, er erblickte seine Frau nicht; er sah sich nach dem Diener um, auch ihn sah er nicht. Er blieb da und weinte.

Anmerkungen.

[1] *daǧi* (auch *ǧeǧi*), das sonst immer »Wald, Wildnis« bezeichnet, bedeutet hier »Land« im Gegensatz zur Stadt. [2] Dem *gidansa* entsprechend müßte es im klassischen Haussa *da na-matansa da na-rakumansa* heißen. [3] *na-miǧi* ist unmotiviert, man sollte besser *mutum* erwarten. [4] *da kai* »dir«, eine sehr ungewöhnliche Form für *ma-ka*.

XIII.

وَنِ نَمِجِ تَارِ دَمَاتَنْسَ دَدَنْسَ سُنَا دَمْنِ كُسَ دَوَنِ غُلْبِ بَابَا ۰ غُلْبِ
يَاتَاشِ شِنَا ذُوَا عَثِكِنْ غَرِنْسُ ۰ عُبَنْيَارُ يَيِ جِرِغْ يَكِرَا دَنْسَ يَثِي مَسَ ۰
كَدَ كَبِ عُوَنْكَ كَبِنِ ۰ دَنْسَ يَاكِ بِ عُبَنْسَ يَاتَاشِ يَابِ عُوَنْسَ ۰
دَغَنَنْ رُوَنْ غُلْبِ يَتَاشِ يَثِيسُ دُكَ دَيَارُ دَعُوَنْسَ دَدَنْغِنْسُ دُكَ ۰ وَنِ كِيفِ
يَهَدْيِ يَارُ ۰ دُومِنْ حَكَنَنْ عَبِنْدَ عُبَنْكَ يَفَدَا مَكَ كَجِيشِ شِنِ مَيْثَوْ ۰

wone na-miǧi tare da mata-n-sa da da-n-sa suna zamne kusa da gulbi baba. gulbi ya-taši šina zua a-čiki-n gari-n-su. uba-n yaro ya-yi ǧirigi, ya-kira da-n-sa, ya-če ma-sa: kada ka-bī uwa-n-ka, ka-bī-ni. Dansa ya-ki bī uba-n-sa, ya-taši, ya-bī uwa-n-sa. daganan ruwa-n gulbi ya-taši, ya-či-su duka, da yaro, da uwa-n-sa da dengi-n-su duka. wone kifi ya-hadye yaro. domin hakanan abinda uba-n-ka ya-fada maka, ka-ǧi-ši. ši ne mai-čau.

Übersetzung.

Ein Mann zusammen mit seiner Frau und seinem Sohne wohnen in der Nähe eines großen Sees. Der See stieg und trat schon in ihre Stadt ein. Der Vater des Knaben machte ein Boot und rief seinen Sohn und sagte zu ihm: folge nicht deiner Mutter, folge mir. Sein Sohn wollte nicht seinem Vater folgen, er stand auf und folgte seiner Mutter. Nun stieg das Wasser des Flusses an und ertränkte sie alle, den Sohn und seine Mutter und ihre ganze Sippe. Ein Fisch verschlang den Knaben.

Deshalb, was dein Vater dir sagt, gehorche ihm, das ist schön.

Beitrag zur Kenntnis der Tem-Sprache (Nord-Togo).

Von P. Müller, S.V.D.
[Mit Zusätzen von P.W. Schmidt, S.V.D.][1]

I. Einleitung.

§ 1. Die Leute, welche die Tem-Sprache sprechen, nennen sich Témbà oder Témbià; Graf Zech schreibt Temu. Statt Tem hört man auch Tim (bzw. Timu), wohl lediglich ein dialektischer Unterschied. Der Singular von Témbà heißt Tèmné.[2] Von den Haussa aus dem Dendi-Sprachgebiet am Niger (etwa 12° n. Br., 3° ö. L. von Greenwich) werden die Temba und ihr Land auch Kṓtṓkòli genannt. Für Kotokoli oder Temba-Land wird auch Ćanėo (Tśautśo) gebraucht; so nennen die Temba die Stadt Sògódè, welch letztere Bezeichnung nach Zech ebenfalls der Dendi-Sprache entlehnt ist und dann später der Name für sämtliche Tem sprechenden Landschaften wurde.

[Die Sprache ist vollkommen identisch mit Kiàmba in Koelles »Polyglotta Africana« (IV B 3), mit welchem die ebenfalls dort gegebenen Légba, Káure in nächstem und Kóāma, Bágbālan in nahem Zusammenhang stehen. Vgl. auch die Bemerkungen von J. G. Christaller in »Zeitschrift für afrikanische Sprachen«, 3. Jahrg., S. 139 und 152ff.]

§ 2. Die Tem-Sprache ist nach Kopfzahl derer, die sie sprechen und verstehen, eine der weitverbreitetsten in Nord-Togo. Alle in Trans-Kora sitzenden Stämme, den Mangu-Bezirk ausgenommen, welche man früher, angeblich fälschlich, mit dem Gesamtnamen Kabure bezeichnete, sprechen eine Sprache, die nur dialektisch von Tem verschieden sein dürfte. Jedenfalls wird dort fast überall Tem verstanden. Nun beträgt nach offiziellen Berichten die annähernde Einwohnerzahl dieser Gebiete etwa 400000. [Vgl. auch H. Klose, Togo, Berlin 1899. S. 450: »Die Sprache der Bo-Leute gehört zu dem großen Sprachstamm der Temuvölker, die alle unter der Oberhoheit des Königs Dyabo von Tshautsho stehen. Diese bewohnen im großen und ganzen die Landschaften Bo, Fassaú, das engere Tshautshoreich, die selbständigen Bezirke von Dako und Bafilo sowie die Landschaft Adye. Im übrigen hat sich durch die Macht und das Vordringen des Tshautshokönigs Dyabo die Temusprache auch stellenweise in die Nachbargebiete verpflanzt.«

---

[1] Dieselben sind in [ ] gesetzt.

[2] *ma ma-te Tem* ich spreche Tem, *me-ge Tèmné* ich bin ein Tem, *de-ge Témbà (Tembia)* wir sind Tem.

§ 3. Wenn also der Wert des vorliegenden Beitrages in praktischer Hinsicht genügend hervortritt, so muß in allgemein wissenschaftlicher Hinsicht gesagt werden, daß in den letzten drei Jahrzehnten kein Beitrag aus dem gesamten Oberguinea-Gebiet zu verzeichnen ist, welcher demselben an Bedeutung gleichkäme. Er bringt nämlich die große Frage der Verbindung der Bantu-Sprachen mit den Oberguinea-Sprachen um einen ganz bedeutenden Schritt der zuverlässigen Lösung näher, ja er bietet eigentlich den Schlüssel dazu dar. Es ist das große Verdienst G. A. Krauses, zum erstenmal auf die Beziehungen des Ful, des Serer und des Biafada zueinander hingewiesen zu haben.[1] Es bleibt ebenfalls ein Verdienst, daß er es versuchte, diese drei Sprachen mit den Bantu-Sprachen in Verbindung zu bringen. Die Art und Weise freilich, wie er das tut, kann ich nicht im ganzen als zutreffend anerkennen, und die Folgerungen, die er anschließt, gehen teilweise aus dem Genialen in das Phantastische über.[2] Die Tem-Sprache füllt nun die sonst etwas zu weite Kluft zwischen den Bantu-Sprachen und den drei obengenannten Sprachen aus und erleichtert es so in bedeutendem Maße, das Richtige zu sehen. Einerseits liegen die Beziehungen des Tem zu den Bantu-Sprachen klar zutage, andrerseits sind auch die Beziehungen zu Ful, Serer und Biafada unverkennbar. Ich behalte mir vor, das an einer anderen Stelle eingehend darzulegen.]

II. Skizze der Grammatik.

A. Lautverhältnisse.

§ 4. I. Vokale und Konsonanten:

	a	*ã*				*k*	*g*	*(h)*	*ṅ*		
		ọ				*ć*	*ġ*	*y*	*ń*		
e	*ẽ*		*o*	*õ*			*ḍ*				
ẹ			*ọ*			*t*	*d*	*s (z)*	*n*	*r*	*l*
i				*u*				*f v*			
						(p)	*b*	*w*	*m*		
						kp	*gb*				

[Eigentliche Diphthonge scheinen der Sprache zu mangeln, jedenfalls vollständig die *i*-haltigen; bei den Verbindungen mit *u* und *o* zeigt das Vorkommen von Nebenformen mit zwischentretendem *w* (*fewu* Schaf = *feu*. *tendẹwu* Bart = *tendẹo* usw.), daß die beiden Vokale ziemlich selbständig gesprochen werden, wie denn auch in den meisten Fällen *u* und *o* Suffixe mit selbständigen grammatischen Funktionen sind.] — Von den Konsonanten kommen *p*, *h* und *z* nur in einigen Fremdwörtern vor, *r* fehlt

[1] [Zeitschrift für afrikanische und ozeanische Sprachen I, S. 363 ff.]

[2] [Das gilt in noch höherem Grade von seinen Ausführungen über die Verwandtschaft der afrikanischen Sprachen überhaupt in dem sonst sehr verdienstlichen Artikel »Die Stellung des Temne innerhalb der Bantu-Sprachen« a. a. O. S. 250 ff. von S. 257 an.]

im Anlaut. Die Aussprache von *ć* liegt zwischen *tj* (*ty*) und *ci* in italien. *ciò*; man versucht ein $t + j$ (*y*) zu sprechen, wobei *j* (*y*) einen feinen Zischlaut darstellt, *tš* (= *tsch*) wäre verkehrt. Ähnlich liegt die Aussprache von *ǵ* zwischen *dj* (*dy*) und *gi* in italien. *già*; *dž* (= *dsch*) wäre verkehrt. Beim Aussprechen von *tsch* bzw. *dsch* werden Ober- und Unterlippe vorgestreckt, bei *ć* und *ǵ* unterbleibt diese Bewegung vollständig.

§ 5. 2. Akzent.

Der dynamische Akzent eines Wortes scheint mir über die drittletzte Silbe, auf welcher er selten ruht, nicht hinauszugehen. Bei der Anfügung der Pluralsuffixe erleidet er vielfach eine Verschiebung. — Neben dem dynamischen scheint auch ein Tonakzent vorhanden, ein Tiefton = ` und ein Hochton = ´.

§ 6. [3. An-, In- und Auslaut.

Der Anlaut kennt nur die Verbindung von Nasalen mit Explosivlauten und auch diese nicht häufig: *ṅk*, *ṅgb*, *nǵ*, *nd*, *ṅm*. — Im Inlaut finden sich ebenfalls nur Verbindungen von Nasalen mit Explosivlauten, besonders mit tönenden: *ṅg* (*ṅk*), *nǵ*, *nd* (*nt*), *mb* (*mp* einmal in *kutumpa* Hyäne). Außerdem finden sich nur noch vereinzelt: *Temne* der Tem-Mann, *kesemde* rot, *kelimbre* Huhn (wohl besser *kelimbère*, s. § 14 b), *namre* Mahlstein (= *namere*?), *àsèrę́cà* Laus. Andere Konsonantenverbindungen ergeben sich nur bei Zusammensetzungen selbständiger Wörter. — Der Auslaut ist fast stets vokalisch. Nur einige Nasalauslaute (*-ṅ*, *-n*, *-m*) finden sich; von diesen sind aber die *n*-Auslaute vielfach Verkürzungen der Pluralsuffixe *ne-* und *ni-*, die bei den gleichen Wörtern in Nebenformen einige Male auch noch vorhanden sind: *kòǵṑn* und *kòǵṑnè* Köpfe, *famini* und *famin* Schultern. Auch die Infinitive (Verbalsubstantive) auf *in*, z. B. *bòlin* Ferne, sind als solche Plural- (genauer Abstrakt-) Formen zu fassen.]

Die Sprache klingt harmonisch und feierlich.

B. Wortbildung.

§ 7. 1. Präfixbildung.

Präfixbildung läßt sich positiv nur in wenig Fällen mehr nachweisen. Präfix *a*: *amôse* Spiel (*mòse* spielen), *àló* Weib (*lo* gebären), *àsimā́* Blut (*kesem* rot). — Präfix *e*: *ègbám* Jäger (*kpáò* fangen), *èkórò* Schlächter (*kó* töten), *èsédò* Toter (*sem* sterben); *ege 'balo* »Krieger« stellt eigentlich einen ganzen Satz vor »er ist Mann«, Plur. *bege 'bala* »sie sind Männer«. — Präfix *k*: *kagbande* Jagd (*kpáò* fangen, *egbam* Jäger), *kidim* Speise (*di* essen), *kolu* Schmied (*lum* schmieden); dann als Adjektivpräfix: *kasane* gut (*sa* loben), *kebe̱ne* lang (*ben* lang sein), s. auch § 39. — Viele andere Formen erscheinen allerdings noch sonst mit Präfixen (*a*, *e*, *k*) versehen, aber ihr Stamm läßt sich selbständig nicht mehr nachweisen.

§ 8. 2. Suffixbildung.

Vereinzelte Spuren eines Suffixes *u*: *yòncù* Krieg (*yó* streiten), *kidinu* rechts (*kidim* Essen). — Suffix *n*, für früheres *ne* (*ni*), s. § 6, zur Bezeichnung des (substantivierten) Infinitivs bei Eigenschaftsverben: *kìdin* Dicke,

dick sein, *ben* lang sein usw. — Suffix *m* zur Bezeichnung des Infinitivs, dann einer Quantität, besonders bei Flüssigkeiten: *kom* ausbrüten, *kốm* schneiden usw., *lim* Wasser, *nim* Öl, Fett, *bám* der süße Saft der Raphia vinifera, *fem* Urin, *som* Fleisch, *tẹ́m* Pulver, *dọm* Salz, *mȫlóm* Mehl. — Suffix *de* zur Bezeichnung des Infinitivs und substantivischer Infinitive: *sẹ́di* Dank, Gruß, *yádè* rufen, *cádè* suchen, *sádè* kochen, *bódè* gehen usw.; Suffixe *ro*, Plur. *ra* (von *ero*, *era* Mann); *do*, Plur. *da*; *do*, Plur. *denã* zur Bezeichnung des Trägers einer Handlung oder einer Eigenschaft: *bàró* Tänzer (*bà* tanzen), *ńèró* Gelehrter (*ńẽ́* wissen), *somkoro* Schlächter (*ma ko som* ich schlachte Tiere), *wòlèdó*, *wólèdá* Lehrer (*wòlé* lehren), *lòròdó*, *lòròdá* Genitor (*lòró* gebären), *bẹléndò*, *belendená̃* Zerschneider (*bẹ́lẹ̀* zerschneiden), *dondo*, *dondená̃* Starker (*don* Stärke), *lidéndo* Reicher (*lidé* Geld), *temere lando* Arbeiter (*ma la tèmérè* ich tue Arbeit). — Suffix *mã* zur Bezeichnung der Abstammung: *Basarimã* ein Basarite, *Sogodemã* ein Mann aus Sogodė. — Suffix *ndạ* (ursprünglich Postposition = »in«): *ńedendạ* Savanne (eigentlich »im Gras«). — Suffixe *bu*, Plur. *bia* (= Kind); *ka*, Plur. *si*, *se*; *yo*, Plur. *yawa* zur Bildung von Diminutiven: *abalombu* Knabe (= Mann-Kind), *deńka*, *denisi* kleiner Holzstift (*den* Holzstück), *téńyò*, *teniyawa* Bäumchen (*téń* Baum); die Anfügung der drei Suffixe kann jedoch nicht nach Belieben an jedes Wort gemacht werden. — Suffix (?) *niñã*: *dániñã̀* Abend, *kániñã̀* Kühle, Kälte, Fieber, Friede, *ńèniñã̀* Schüssel, *cèniñã̀* Aussatz.

C. Substantivum.

§ 9. 1. Geschlechtsbezeichnung.

Ein grammatisches Geschlecht gibt es im Tem nicht. Will man das natürliche Geschlecht lebender Wesen bezeichnen, so hilft man sich durch Hinzufügung von *abalo* Mann, *alo* Weib: *bu 'balo* Kind-Mann = Knabe, *bu alo* Kind-Weib = Mädchen. In einzelnen Fällen sind auch für beide Geschlechter besondere Ausdrücke vorhanden: *efebu* Jüngling, *alere* Jungfrau.

§ 10. 2. Kasusbezeichnung.

Kasusaffixe sind nicht vorhanden. Die wichtigsten Kasus werden durch Stellung bezeichnet. Der Nominativ steht zu Beginn des Satzes, vor dem Verbum. Der Genitiv steht mit oder ohne Zwischensetzung des Possessivum (s. § 31) oder der Partikel (*n*)*de*, vor dem zu bestimmenden Wort: *anasara-nimin* Europäer-Feuer = Zündhölzer, *ńgo bu* Mutter-Kind = Geschwister, *takarada-doń* Buch-Haus = Schule, *fẹwu nde som* Schaf sein Fleisch. Der Akkusativ steht im allgemeinen nach dem Verbum: *mõ n ġọtẹ́ besao* ich wasche Kleider, *mõ n ġòsi lim* ich schöpfe Wasser; im Infinitiv jedoch, der sich dadurch als Verbalsubstantiv kundgibt, wie auch in dem von ihm abgeleiteten Nomen agentis (s. § 8) tritt das Objekt der finiten Verbalform vor den Verbalstamm: *besaocọ̀tẹ́* Kleider waschen, *besao-cọtẹro* (Kleider-)Wäscher(in), *lim cósí* Wasser schöpfen, *lim cósirò* Wasserschöpfer. — Andere Kasusverhältnisse werden teils durch Präpositionalverben, teils durch Postpositionen ausgedrückt (s. § 52).

3. Klassen- und Numerusbezeichnung.[1]

§ 11. Die Anwendung des Substantivums wird beherrscht durch eine Klasseneinteilung, welche zugleich die Singular- und Pluralfunktionen ausübt. Sie findet sich auch beim Adjektivum, beim Pronomen personale (3. Pers.), demonstrativum und relativum und beim Zahlwort in teilweise wieder ganz verschiedenen Formen. Die Mannigfaltigkeit aller dieser Formen, die Gesetze der Konkordanz, die bei der Verbindung dieser verschiedenen Redeteile zu beachten sind, schließen die eigentlichen Schwierigkeiten der Sprache in sich. Hier sollen zunächst nur Klassen- und Numerusbezeichnung des Substantivums behandelt werden.

§ 12. I. Klasse a) Sing. *-o* (*u*), Plur. *-a*.

Hierhin gehören: *èró* (*òró*) Mensch, *èrá*; *àbā́lò* Mann, *àbálà*; *àló* Weib, *àlá*; *lèlú* Witwe, *lèlá*; ferner alle Nomina agentis auf *ro* und *do*: *doró* Schläfer, *dara*; *tondó* Sprecher, *tandá*. Unregelmäßig: *bu* Kind, *bia* und dessen Zusammensetzungen wie *efebu* Jüngling, *efebia*.

b) Sing. (*d*)*o*, Plur. (*d*)*enā*.

Hierhin gehören alle Nomina agentis auf *do*, Plur. *denā́*: *cèlèndò* Geber, *cèlèndenā́*, dann *dawalo* älterer Bruder, *dawalenā́*; *ṅgo* Mutter, *ṅgonā́*; *ṅga* Vater, *ṅganā́*.

In die erste Klasse gehört die weitaus größte Anzahl der Personenbezeichnungen. Außer in der ersten Klasse finden sich noch solche vereinzelt in der VI. Klasse, § 17.

§ 13. II. Klasse: Sing. *-u*, Plur. *-a*.

Hierhin gehören nur folgende Nomina: *wòlú* Maus, *wòlá*; *àsèsrọ́wù* Laus, *àsèsrẹ́wà*; *sọ́wù* Frucht, *sọ́wà*.

§ 14. III. Klasse a) Sing. *re* (*de*), Plur. *w*(*a*).

Hierhin gehören nur: *àlérè* Jungfrau, *àléwà*; *mòré* Knochen, *mówà*; *sisérè* Made, *šiséà*; *kpèsúdè* Zecke, *kpèsúwà*.

b) Sing. Vokal + *re*, Plur. Verdunkelung des Vokals.

wére Tag, Sonne, *wẹ́*; *térè* Wildschwein, *tẹ́*; *wẹ̀mbérè* Brust, *wẹ̀mbẹ́*; *ńimerè* Faden, *ńimẹ́*; *kèlımbérè* Henne, *kelimbẹ́*; *tèmérè* Arbeit, *temẹ́*; *ġibírè* Klitoris, *ġibẹ́*; *nımbírè*, Faden, *nimbẹ́*; *ńire* Stirn, *ńẹ́*; *nuvóre* Fuß, *nuvọ́*; *ngóre* Schnabel, *ṅgọ*; *bóre* Stein, *bọ̄́*; *sọwóre* Mörser, *sọwọ́*; *yúre* Bein, *yọ́*. Besonderheit: *esére* Auge, *esá*.

Es ist leicht zu ersehen, daß III b sich aus III a entwickelt hat. Das *w* des Pluralsuffixes *wa*, schon bei *sisea* in III a ausgefallen, entfiel hier überall. Durchgehends wurde wohl zunächst unter dem Einfluß des vorhergehenden (betonten) Vokals *e*, *i* das Suffix *a* zu *ẹ*, nach *o*, *u* zu *ọ*, worauf diese Vokale mit dem Auslautvokal des Stammes sich verbanden bzw. ihn verdrängten. In *esére esá* ist dagegen das ursprüngliche *a* geblieben.

[1] [Das Material zu dem folgenden Abschnitt, d. h. die verschiedenen Singular- und Pluralformen, und der Anfang einer Gruppierung stammt von P. Müller. Eine engere Zusammenziehung der letzteren, die Reihenfolge und die Erklärungen zu den einzelnen Affixen rühren von mir her. W. S.]

§ 15. IV. Klasse a) Sing. *-lè*, Plur. *-la*.

Hierhin gehören: *sélè* Hammer, *sèlá*; *wùlè* Nabel, *wùlá*; *dẹ́ndẹ̀lè* Nest, *dẹ̀ndẹ̀lá*; *dèdéwùlè* Peitsche, *dèdéwulá*; *yẹ́lè* Brust, *yẹ̀lá*; *kélè* Zahn, *kèlá*. Besonderheiten: *yẹ́lè* Ei, *yàlá*; *ǹdẹ́lè* Handfläche, *ǹdàlá*.

b) Sing. *-dè*, Plur. *-rá* (*-lá*).

Hierhin gehören nur: *fẹ́de* Hacke, *fará*; *yéde* Name, *yerá*; *lide* Wurzel, *lilá*. Im letzteren Falle ist wohl *l* statt *r* durch Assimilation an das Anlaut-*l* eingetreten.

Ich stelle die Vermutung auf, daß sowohl IVa, als IVb mit IIIa und b zusammengehören, und zwar so, daß bei IV im Singular das *r* des Suffixes sich in *l* verwandelte (vgl. *lide*, *lila* statt *lira*) und das stammauslautende *l* mit dem anlautenden *l* des Suffixes zusammenfloß, also: *sele* Hammer = **selle*, **selre*. Bei IVb ist im Singular die ältere Form des Suffixes *re*, nämlich *de* (vgl. *kpesude* Zecke und § 14a) enthalten, welches mit dem stammauslautenden *ḍ* zusammenfiel, welch letzteres dann im Plural als *r* wieder hervortrat.

§ 16. V. Klasse: Sing. (*n*)*dè*, Plur. (*n*)*ą́*.[1]

Hierhin gehören: *tínde* Fisch, *tíną́*; *fínde* Penis, *fíną́*; *sónde* Bohne, *soną́*; *tónde* Fell, Haut *toną́*; *dúnde* Knie, *duną́*; *ntónde* Lippe, *ntoną́*; *nuvo tutumde* Ferse, *nuvo tutumą́*.

§ 17. VI. Klasse: Sing. -(*m*), Plur. -(*m*)*ą̀*.

Hierhin gehören: *egbóm* Jäger, *egbòmą́*; *égém* Blinder, *égemą́*; *egóm* Fremder, *egòmą́*; *yóm* Sklave, *yòmą́*; *elím* Habicht, *elìmą́*; *elém* Eidechsenart, *elèmą́*; *sóm* Fleisch, Tier *sòmą́*; *dõm* Schlange, *dòmą́*; *esolóm* Träne, *esolòmą́*; *fefelím* Wind, *fefelìmą́*. Besonderheit: *egó* Mutter, *egǫną́*. Es ist bemerkenswert, daß das Präfix *e* so häufig gerade bei dieser Klasse auftritt.

Wahrscheinlich gehören hierhin auch eine Anzahl Flüssigkeits- und Stoffnamen, die ihrer Natur nach keinen Plural haben: *lim* Wasser; *bam* der süße Saft der Raphia vinifera; *nim*, *num* Öl, Fett; *mòlóm* Mehl; *dóm* Salz; *tẹ́m* Pulver.

Nicht dagegen stellen sich hierhin *fanam* Wild; s. § 25 und *nam* Ziege § 24.

§ 18. VII. Klasse a) Sing. *ą*, Plur. *ase*.

Hierhin gehören: *lesą́* Fetisch, *lesáse*; *kamlą́* Ameise, *kamláse*; *kpaladą́* Adler, *kpaladáse*; *ćaṅgbą́* Eidechse, *ćaṅgbáse*; *kpaṅgbą́* Esel, *kpaṅgbáse*; *ćą́* Fliege, *ćáse*; *fą́* Hund, *fáse*; *terą́* (*tẹą́*) Wespe, *tráse*; *kpẹdą́* Affenart, *kpẹdáse*; *wemą́* Antilope, *wemáse*; *lidą́* Katze, *lidáse*; *kasą́* Krokodil, *kasáse*; *kǫgą́* Tsetsefliege, *kǫgase*; *kpará* Armring, *kparáse*; *kolą́* Angel, *koláse*; *ńiną́* Last, *ńináse*; *feną́* Monat, *fenáse*; *ńeną́* Teller, *ńenáse*; *forą́* Lanze, *foráse*; *wolą́* Stern, *woláse*; *kpayą́* Köcher, *kpayáse*; *fulą́* Hut, *fuláse*; *ńkukumą́* Ellbogen, *ńkukumáse*; *teną́* Hüfte, *tenáse*; *ćukoloką́* Nagel, Kralle *ćukolokáse*.

[1] [Ich habe starke Zweifel, ob die Nasalierung des *a* berechtigt ist. Wenn sie es nicht ist, so gehört auch die V. mit der III. und IV. Klasse zusammen und stellt eigentlich die reinste Form derselben dar. Klasse IV und V enthielten dann die Stämme mit konsonantischem (*l*, *d*, *n* [*m*]-) Auslaut, Klasse III die Stämme mit vokalischem (*e*, *i*, *o*, *u*-) Auslaut.]

b) Sing. (*w*) *a*, Plur. *se*.

Hierhin gehören: *fúwa* Embryo, *fúse*; *búa* Fluß, *búse*.

c) Sing. (*i*)*o*, (*i*)*a*; Plur. (*i*)*si*.

Hierhin gehören: *kelimbio* Küchlein, *kelimbisi*; *foyó* (= *foió*) Flöte, *foyisi* (= *foisi*); *kpembia* Axt, *kpembisi*. Hier ist durch den Einfluß des stammauslautenden (*i*)*y* das *e* des Suffixes *se* zu *i* geworden, richtiger: das ursprüngliche *i* des Suffixes *si* bewahrt geblieben (vgl. § 19).

In allen diesen drei Fällen ist das Singularsuffix nur *a*, welches im Plural durch *se* (*si*) ersetzt wird. Nach stammauslautendem *a* scheint das Suffix *a* sich zu *o* dissimiliert zu haben, welches dann das stammauslautende *a* zu *ạ* verdunkelte. Im Plural, wo *o* wegfiel, trat dann auch das stammauslautende *a* wieder rein hervor. So erklären sich die Verhältnisse von VII a.

d) Sing. *ka* (*ga*? *ńa*?)[1], Plur. *se* (*si*).

Hierhin gehören: *táką* Kröte, *táse*; *simika* Vogel, *simisi*; *ćalika* Skorpion, *ćalisi*; *ńõka* Haar, *ńõse*; *yéka* Horn, *yése*; *fúka* Embryo, *fúse*; *nika* Finger, *nisi*; *keǵika* Perle, *keǵisi*; *saráka* Kette, *saráse*; *ńanika* Schüssel, *ńanisi*; *sunika* Löffel, *sunisi*; *ćanika* Aussatz, *ćanisi* (*ćanése*?); *fekika* kleine Hacke *fekisi*; *deńka* kleiner Holzstift, *denisi*. — Die beiden letzten Fälle zeigen, daß *ka*, *si* Diminutivsuffixe sind. In lautlicher Beziehung ist zu bemerken, daß auch hier bei stammauslautendem *i* das ursprüngliche *i* des Pluralsuffixes *si* erhalten geblieben ist.

e) Sing. *ne*, *n*, Plur. *se*.

Hierhin gehören: *béne* Jahr, *bése*; *nõne* Hand, *nõse*; *sendéne* Rippe, *sendáse*; *sen* Besen, *sáse*; *den* Baum, *dáse*. In den drei letzteren Formen ist *a* in *ase* wohl aus falscher Analogie nach VII a eingedrungen.

f) Sing. ohne Suffix, Plur. *se*.

Hierhin gehören nur: *nõ* Maul, *nõse*; *fǫ* Feld, *fǫse*.

§ 19. VIII. Klasse. [Um die Anordnung, die ich in dieser Klasse getroffen, verständlich zu machen, ist es notwendig, meine Auffassung der vorliegenden Tatsachen vorher darzulegen. Als Singularsuffixe nehme ich *o* und *u* an. Auch diese beiden sind noch auf eine letzte Einheit zu bringen, als welche ich *u* betrachte. *o* ist überall dort eingetreten, wo der letzte Vokal des Stammes *a* oder *ạ* war: *nimba-o* Weg, *kegar-o* Schlüsselbein, *fạl-o* Anteil; ausgenommen sind drei Beispiele, wo dem *a* der labiale Nasal *m* folgt: *fam-ú* Arm, *lem-ú* Apfelsine, *niṅgbam-ú* Ohr (vgl. auch *nam* Ziege, Plur. *namini*). Dagegen blieb *u* erhalten überall, wo der letzte Vokal des Stammes *u* oder *o* war: *to*(*w*)-*u* Bogen, *numbo*(*w*)-*u* Nase, *fur-u* Blasebalg; Ausnahme: *bor-ó* Rinde. Ganz und gar schwankend verhalten sich die Formen, welche *e* (*ẹ*) in der letzten Silbe haben, von manchen kommen beide Formen, solche mit *u* und solche mit *o* vor: *niwe*(*w*)-*u* und *niwe-o* Topf, *tendẹ*(*w*)-*u* und *tendẹ-o* Bart; andere Beispiele: *ber-o* Brot, aber auch

[1] [Statt *ka* findet sich mehrfach — wohl unrichtig — auch *ga*. Wenn die vorhergehende Silbe *ni* ist, findet sich auch *ńa*, welches — wohl auch unrichtig — nur *ga* gehört ist. Eine Nasalisation des *a* (*ńa* = *ńã*) ist ebenfalls unberechtigt.]

tekped-u Palmblatt usw. Das einzige Beispiel von *i* als letzten Stammvokal hat *u*: *sisik-u* Eule.

Bei *u* als der ursprünglichen Form des Singularsuffixes findet sich auch die Form des Pluralsuffixes am besten erhalten. Ich setze als dieselbe an: *ini*. Daß *i* in der letzten Silbe ursprünglich ist, ergibt sich sehr schön aus der Form *denisi*, Pluralform zu *deṅka* (s. § 18d); *denisi* ist von dem Singular *den* Baum abgeleitet, welches aber selbst schon eine Plural- (Kollektiv-) Form ist; daß sie ursprünglich *deni* gelautet, ergibt sich eben aus *deni-si*. Ähnliches läßt sich aus dem Plural *nam-ini* Ziege zu dem Singular *nam* ableiten. Daß aber auch in der ersten Silbe von *ini i* ursprünglich ist, ergibt sich einfach aus der Tatsache, daß es den Plural zu *u* bildet, wo sonst kein Lautgesetz aufgewiesen werden könnte, welches den Übergang etwa von *eni* zu *ini* bewirkt hätte. Umgekehrt dagegen läßt sich lautgesetzlich sehr gut die Entstehung der beiden *e* in *ene* aus *ini* darlegen. Es ist eine Art umgekehrter Umlaut: in den Stämmen mit *a*, *ạ* als letztem Stammvokal wirkte dieses auf das erste nachfolgende *i* ein und machte es zu *e*, weiter fortschreitend dann auch in gleicher Weise auf das zweite *i*. Die *e*-Stämme schwanken auch hier wieder: *ves-u* Seele, *ves-ini* u. a.; aber auch *kper-o* Fächerpalme; *kper-ene* u. a. Die Formen der letzteren Art mögen wohl nach falscher Analogie von auf *e* auslautenden Stämmen gebildet sein, wo das erste *i* in *ini* von dem Auslautvokal verschluckt wird: *fẹ(w)-u* Schaf, *fẹ-ni* u. a. Da aber das *e* des Stammes auch mehrfach das zweite *i* zu *e* umwandelt, *tẹ(w)-u* Regen, *tẹ-ne* = *tẹne*, so leitet das zu den *-ene*-Formen nur zu leicht über.

§ 20. Im übrigen müssen die Formen dieser Klasse, sowohl im Singular die mit *o* und die mit *u* suffigierten, als die im Plural mit *(e)ne* und die mit *(i)ni* suffigierten in zwei Klassen geteilt werden: 1. die vokalisch auslautenden Stämme, 2. die konsonantisch auslautenden Stämme. Bei den ersteren wird *o* an das vorhergehende *a* (und *e*), *u* an das vorhergehende *o* (und *e*) gefügt. Bei vorhergehendem *o* wird stets ein überleitendes *w* eingeschoben, *yo-w-u* Krieg, welches im Plural wieder schwinden muß, *yo-ni*; bei vorhergehendem *e* zeigt sich wieder Schwanken, *fẹ-w-u* Schaf und *fẹ-u* u. a.; bei vorhergehendem *a* findet sich nur eine derartige Form, *kigbala-w-o* Grube neben *kigbala-o*. Im Plural geht bei vokalisch auslautenden Stämmen das erste *i* von *ini*, bzw. das erste *e* von *ene* in dem auslautenden Vokal unter: *nimba-o* Weg, *nimba-[e]ne*; *lo(w)-u* Rachen, *lo-[i]ni*; *i* bzw. *e* bleibt dagegen bei den konsonantisch auslautenden Stämmen: *fal-o* Anteil, *fal-ene*; *fur-u* Blasebalg, *fur-ini*. Ausnahmen von dieser letzteren Regel bilden: *wulu* Nabelbruch, *wulúni*; *tonu* Körper, *tonúni*; *furú* Tasche, *furuni*; *kọ́go* Kopf, *kogone* und das doppelt ausnahmhafte *kùdó* Scheide, *kudóni*. Auch die einsilbigen vokalisch auslautenden Stämme lassen das erste *i* bzw. *e* des Pluralsuffixes verschwinden: *tu* Elefant, *tu-[i]ni*; *su* Perlhuhn, *suni*; *to* Biene, *to-[e]ne*; *bo* Berg, *bone*.]

§ 21. a) Sing. *o*, Plural *ene*, *ne*, *en*.

1. Vokalisch auslautende Stämme: *nimbáo* Straße, *nimbáne*; *láo* Wald, *láne*; *besáo* Zeugstück, *besáne*; *náo* Kind, *náne*; *niváo* Affe, *niváne*:

kègbaláo Matte, Bett, *kègbaláne*; *tendeo* Bart; *tendéne*; *to* Biene, *tóne*; *bo* Berg, *bóne*.

2. Konsonantisch auslautende Stämme: *fąló* Anteil, *fąléne*; *taró* Raphia vinifera, *taréne*; *kpaló* hartes Holz, *kpaléne*; *kegaró* Schlüsselbein, *kegarén*; *fiyęló* Blase, *fiyęlén*; *beró* Brot, *berén*; *kperó* Fächerpalme, *kperéne*; *lęsó* Schatten, *lęséne*; *ćeseró* Feuerstein, *ćeserén*; *kogó* Kopf, *kogón(e)*.

b) Sing. *u*, Plur. *ini*, *ni*, *in*.

§ 22. 1. Vokalisch auslautende Stämme: *fę́wu* Schaf, *fęni*; *tę́u* Baum, *tęni*; *teberevéu* Pfeife, *teberevéni*; *nivéwu* Topf, *nivéni*; *bówu* Loch, Grube, *bóni* (*bóne*); *numbówu* Nase, *numbóni*; *fundówu* Magen, *fundóni*; *yówu* Krieg, *yóni*; *lówu* Rachen, *lóni*; *tu* Elefant, *túni*; *su* Perlhuhn, *súni*.

2. Konsonantisch auslautende Stämme:

famú Arm, *famín*; *lemú* Apfelsine, *lemín*; *niṅgbamú* Ohr, *niṅgbamíni*; *kibemú* Käfer, *kibemíni*; *vesú* Seele, *vesíni*; *fendekú* Flügel, *fendekíni*; *tevekú* Flügel, *tevekíni*; *tekpedú* Palmblatt, *tekpedíni*; *sisikú* Eule, *sisikíni*; *kutolú* Gesäß, *kutolíni*; *tonú* Haut, *toníni*; *furú* Blasebalg, *furíni*; *fudú* Yams, *fidíni*.

§ 23. c) Sing. *-o*, Plur. *-ni*, *-in*(*i*); Sing. *-u*, Plur. *-*(*e*)*ne*.

nivéo Topf, *nivéni*; *kudó* Scheide, *kudóni*; *osolomó* Zunge, *osolomín*; *ćéwu* Axt, *ćéne*; *tendę́wu* Bart, *tendęné*; *téwu* Regen, *téne*; *tówu* Bogen, *tóne*; *lovorú* Kehle, *lovoréne*; *ćumbulú* Eidechse, *ćumbuléne*.

§ 24. d) Sing. ohne Suffix, Plur. *-ini* (*ine*?):

nam Ziege, *namíni*; *daṅ* Haus, *damíne* (?).

§ 25. IX. Klasse: Sing. *a*, *o*, *ǫ*, Plur. *te* (*de*?).

Hierhin gehören nur: *fáo* (*fáwo*) Blatt, *fáte*; *sówa* Dorn, *sóute*; *fuṅǫ* Feder, *fúnte*; *fanam* Wild, *fanánte*; *lidą* Geld, (Kauri) *lide* (= *lidte*); *gbǫ́do* Moskito, *gbǫ́de* (= *gbǫ́dte*); *ńéro* Geld (europäisches), *ńérēte*.

§ 26. X. Klasse: Sing. ohne Suffix, Plur. *-wà*.

Hierhin gehören alle übrigen bisher und in der folgenden Klasse nicht genannten Substantive, besonders auch die Lehnwörter. An dem Singularstamme wird für gewöhnlich keine Veränderung der Vokalisation vorgenommen, nur in zwei Wörtern verändert sich der Auslaut: *-yo* Diminutivsuffix (s. § 8) *yáwa*, *mare* Leopard, *maréwa*. Der Akzent tritt aber im Plural stets auf die dem Suffix *wa* vorhergehende Silbe: *kpdo* Büffel, *kpaówa*; *tóko* Kleid, *tokówa*; *takaradá* Buch, *takaradawa*; *áyaba* (Haussa) Banane, *ayabáwa*; *alibása* (Haussa *albása*) Zwiebel, *alibasáwa*.

§ 27. XI. Klasse, Präfix- und Suffixklasse: Sing. *de*..*re*, Plur. *a*..*a*.

Hierhin gehören: *degándre* Trompete, *agánda*; *degéle* Papageienart, *agéla*; *duvóre* Taube, *avóa*; *dubure* Hundsaffe, *abúwa*; *dedore* Ort, *adą* (= *adaa*).

Es läßt sich leicht ersehen, daß diese Klasse identisch ist mit Klasse III, IV und V; sie unterscheidet sich nur dadurch von ihnen, daß sie die gleiche Form des Suffixes auch präfigiert. Denn das präfigierte *de* ist durchaus identisch mit dem suffigierten *re* (s. §§ 14, 15, 16).

Im einzelnen ist folgendes zu bemerken: bei *dejele* ist das *re* des Suffixes dem *l* assimiliert (vgl. Klasse IVa); bei *duvore* und *dubure* ist der Vokal des Präfixes dem Stammvokal assimiliert worden.

Ebenfalls zu dieser Klasse gehörig ist wohl in irgendeiner Weise *dère* Pferd, *aweṅga*.

D. Pronomen.

1. Pronomen personale.

§ 28. α) Pronomen personale absolutum.

	Singular	Plural
1. Pers.	*mã* ich	*da̱* wir
2. „	*ńã* du	*mi* ihr
3. „	*ȅlé*, *ée̱ni* er	*bèlé* sie

§ 29. β) Pronomen personale subjectivum (als Subjekt der Sätze).

	Singular	Plural
1. Pers.	*m* . . . ich	*d* . . . wir
2. „	*ń* . . . du	*mi* ihr
3. „	{ *e̱*, *w* . . . er	*b* . . . sie
	{ *bi* bei unpersönlichen Verben.	

Die Vokalisation der Pronominalform ist abhängig von dem ersten Vokal des nachfolgenden Verbums mit Ausnahme des Pronomens der 2. Pers. Plur. und der 3. Pers. Sing. als Subjekt bei unpersönlichen Verben, welche konstant *i* behalten. Die Vokalassimilation vollzieht sich nach den im folgenden Schema dargestellten Gesetzen:

Pronominalform	Erster Vokal des Verbums
a	*a*, *a̱*
a, *e̱*	*e̱*
a, *e*	*e*
e	*i*
a, *o*	*o*
o	*o̱*
o	*u*

Bei *e̱*-, *e*- und *o*-Vokal des Verbums ergeben sich also Schwankungen, indem bei ihnen allen auch die Vokalisation *a* neben der assimilierten sich einstellt; feste Regeln — wann das eine, wann das andere zutrifft — lassen sich jetzt noch nicht aufstellen. (Beispiele s. § 54.)

§ 30. γ) Pronomen personale objektivum (als Objekt der Verben).

	Singular	Plural
1. Pers.	*mã* mich	*da̱* uns
2. „	*ńã* dich	*mi* euch
3. „	*yi* (*i*, *e*) ihn, sie, es	*we* sie

§ 31. δ) Pronomen personale possessivum.

	Singular	Plural
1. Pers.	*mede* oder *mãde* mein	*dede* oder *dade* unser
2. »	*ńede* » *ńãde* dein	*mide* euer
3. »	*ede* sein	*bede* oder *bade* ihr

Die Formen *mede*, *ńede*, *dede*, *bede* stellen Assimilationen der Pronominalform an das Suffix *de* dar. Die ganze Form wird dem Substantiv vorausgesetzt: *mede fula* mein Hut.

Die Substantivierung dieser Formen wird vollzogen durch Anfügung von *-ńã* an *mede* usw. oder von *nã* an *mãde* usw. (man beachte den Unterschied von *ń* und *n* in beiden Formen):

	Singular	Plural
1. Pers.	*medeńã*, *mãdenã* das Meinige	*dedeńã*, *dadenã* das Unsrige
2. »	*ńedeńã*, *ńãdenã* » Deinige	*mideńã*, *midenã* » Eurige
3. »	*edeńã*, *edenã* » Seinige	*bedeńã*, *bedenã* » Ihrige

§ 32. Außer den beiden oben angeführten Weisen der Possessivbezeichnung gibt es noch eine dritte, bei welcher das Pronomen personale allein vor das Substantiv gesetzt wird, wobei in der 1. und 2. Pers. Sing., der 1. und 3. Pers. Plur. der Vokal der Pronominalform nach dem ersten Vokal des Substantivs sich richtet, wobei ganz die gleichen Gesetze herrschen wie bei dem Pron. pers. subjectivum (s. § 29). Es scheint, daß diese Art der Possessivbezeichnung bei den Verwandtschaftsnamen vorwiegend (vielleicht ausschließlich?) in Gebrauch ist.

An den Substantiven wird bei dieser Art der Possessivbezeichnung der tonlose Anlautkonsonant in einen tönenden verwandelt, und zwar:

k	wird	zu	*g*
kp	»	»	*gb*
ć	»	»	*ǵ*
t	»	»	*d*
f	»	»	*v*

und ein Beispiel findet sich, wo *b* zu *w* wird: *ma ńwalo* mein Gemahl, von *abalo* Mann. Beispiele der angegebenen Veränderungen:

		kale Lesen	*kpao* Büffel	*ćokoto* Hose
Sing.	1. Pers.	*ma gale* mein Lesen	*ma gbao*	*mo ǵokoto*
	2. »	*ńa* »	*ńa* »	*ńo* »
	3. »	*e* »	*e* »	*e* »
Plur.	1. »	*da* »	*da* »	*do* »
	2. »	*mi* »	*mi* »	*mi* »
	3. »	*ba* »	*ba* »	*bo* »

		to Biene	*fe̱de* Hacke
Sing.	1. Pers.	*ma do*	*me̱ ve̱de*
	2. »	*ña* »	*ñe̱* »
	3. »	*e* »	*e* »
Plur.	1. »	*da* »	*de̱* »
	2. »	*mi* »	*mi* »
	3. »	*ba* »	*be̱* »

Bei allen nicht mit tonlosen Konsonanten anlautenden Substantiven bleibt der Anlaut unverändert: *ñgo* Mutter, *mo ñgo*; *ndalo* älterer Bruder, *ma ndalo*; *guni* Löwe, *mo guni*. Unverändert bleiben auch folgende Substantiva mit tonlosem Anlaut: *fenã́* Mond, *fo̱fo̱* Seife, *fufu* Kissen, *kpañgba* Esel, *takarada* Buch; zweifelhaft bleiben: *fo̱* Acker, *kegbaró* Schlüsselbein, *tera̱* Wespe. Auch in Zusammensetzungen bleibt der zweite Teil unverändert, wenn er auch tonlos anlautet, nicht dagegen der erste: *somkoro* Schlächter, *ma somkoro* (aber *koro* Schneider, Töter, *ma goro*), *tomforo* Richter, *mo domforo*.

§ 33. e) Pronomen personale reflexivum.

Es wird gebildet, wenn der reflexive Charakter besonders hervorgehoben werden soll, durch Verbindung des Pronomen pers. possess. mit dem Wort *teñã* »selbst«: *made teñã* ich selbst, *ñãde teñã* du selbst usw.

§ 34. Pronomen demonstrativum.[1]

I. *elé̱* dieser,	Plur. *bele̱*		
enã́ »	» *benã*		bei Personennamen der I. Klasse.
će̱ni »	» *će̱mã*		

Beispiele:

bu 'le dieses Kind, *bia bele*; *alo 'nã* dieses Weib, *ala banã*; *ero će̱ni* dieser Mensch, *era će̱mã*. Wenn ein Personennamen einer anderen als der I. Klasse angehört, so richtet sich zwar das Singularpräfix bzw. -suffix des Demonstrativums nach dem Suffix jener Klasse, das des Plurals ist aber dasjenige der Personen: *alere će̱nde* dieses Mädchen, *alewa će̱mã*.

II. *dele̱* dieser,	Plur. *ale̱*	
denã »	» *anã*	bei Substantiven der III., IV., V. und XI. Klasse.
ćende »	» *ćena*	

more dele̱ dieser Knochen, *mowa ale*; *temere denã* diese Arbeit, *teme̱ anã*; *duvore ćende* diese Taube, *avoa ćena*.

III. *kele̱* dieser,	Plur. *sele̱*	
kanã »	» *senã*	bei Substantiven der VII. Klasse.
ćeñka »	» *ćesi*	

Beispiele:

fula̱ kele̱ dieser Hut, *fulase sele*; *simika kanã* dieser Vogel, *simisi senã*; *deñka ćeñã* dieser Stift, *denisi ćesi*.

[1] Für die Abschnitte 2, 3, 4 und 5 gilt ebenfalls das S. 255 Anm. 1 Gesagte.

IV. *kele* dieser, Plur. *tele* } bei Substantiven der VIII., IX. und
kenã „ „ *tenã* } X. Klasse
ćenki „ „ *ćenti* }

Beispiele:

nimbao kele dieser Weg, *nimbane tele*; *falo kenã* dieser Anteil, *falo tenã*; *guni ceńki* dieser Löwe, *guniwa ćenti*.

Leider sind keine Beispiele vorhanden, welche zeigten, was für Formen zu den Substantiven der II. und der VI. Klasse gehören.

In ähnlicher Weise sind die verschiedenen Klassenformen des Stammes *ganã* „alius“ die folgenden:

I. *waganã*, Plur. *baganã* bei Personenamen,
II. *deganã* „ *aganã* bei Substantiven der III., IV., V. und XI. Klasse,
III. *kaganã* „ *seganã* „ „ „ VII. Klasse,
IV. *keganã* „ *teganã* „ „ „ VIII., IX. und X. Klasse.

§ 35. 3. Pronomen indefinitum.

Auch hier kommt die gleiche Klasseneinteilung zur Anwendung:

I. *ba ... weni*, Plur. *ba ... wemba* bei Personennamen,
II. *ba ... wende* „ *ba ... wena* bei Substantiven der III., IV., V. und XI. Klasse,
III. *ba ... wenka* „ *ba ... wesi* „ „ „ VII. Klasse,
IV. *ba ... wenki* „ *ba ... wenti* „ „ „ VIII., IX. und X. Klasse.

Beispiele: *ba bu weni* irgendein Kind, *ba bia wemba*; *ba bore wende* irgendein Stein *ba boe wesi*.

§ 36. 4. Pronomen interrogativum.

α) Substantivisch: *awe? aweni?* wer? Plur. *awemba? ńgbeti?* was?

β) Adjektivisch: Anwendung der gleichen Klasseneinteilung wie beim Pronomen indefinitum:

I. *weni*, Plur. *wemba* Personen,
II. *wende* „ *wena* III., IV., V. und XI. Klasse,
III. *wenka* „ *wesi* VII. Klasse,
IV. *wenki* „ *wenti* VIII., IX. und X. Klasse.

§ 37. 5. Pronomen relativum.

Dasselbe ist gleich dem adjektivischen Interrogativpronomen.

Beispiele: *oro, weni* der Mann, welcher, *era, wemba*; *alere, wende* das Mädchen, welches, *alewa, wena*; *sea, wenka* das Messer, welches *sese, wesi*; *tagarada, wenki* das Buch, welches, *tagaradawa, wenti*.

E. Adjektivum.

§ 38. 1. Stellung der Adjektive.

Das Adjektiv steht sowohl attributiv als prädikativ stets hinter seinem Substantiv. Wird es in prädikativem Sinne gebraucht, so findet dieses Verhältnis durch Zwischenschiebung verschiedener Partikeln im Sinne der Kopula ihren Ausdruck (vgl. § 54 Nr. 15).

2. Form der Adjektive[1].

§ 39. *α)* Die meisten Adjektive haben das Präfix *k* vor sich, dessen Vokal sich nach dem ersten Vokal des Adjektivstammes richtet (vgl. §§ 29 und 32); dazu kommt dann ein Suffix, dessen Formen die ganz gleiche Klasseneinteilung wie bei den Pronomina demonstrativa, indefinita und relativa (§ 33 ff.) aufweisen. Beispiele dazu sind folgende:

ḳasa schön (prädikativ).

I. *kasáne*, Plur. *kasámba* für Personennamen,
II. *kasande* » *kasana* III., IV., V. und XI. Klasse,
III. *kasañka* » *kasase* VII. Klasse,
IV. *kasañke* » *kasante* VIII., IX. und X. Klasse.

Beispiele: *egbam kasane* der schöne Jäger, *egbam kasamba*; *alere kasande* die schöne Jungfrau, *alewa kasana*; *simika kasañka* der schöne Vogel, *simisi kasase*; *kalimbao kasañke* der schöne Hahn, *kalimbane kasante.*

Wie *kasa* werden behandelt: *kubon* groß, *kumu* klein, *keben* alt, *kebese* lang, *kekpade* schwarz, *kufulom* weiß, *kesem* rot, *kefa* neu, *kodom* ein, *kikide* dick; *kebese*, *kekpade*, *kikide*, *kodom* und vielleicht auch noch einige andere der hier aufgeführten Adjektive haben bei I. im Sing. das Suffix *-o*, im Plur. *-a*, bei III. im Sing. *-a̱*, Plur. *-ase*, bei IV. im Sing. *-o*, im Plur. *-ete*, sie ähneln also mehr den Substantivklassen.

§ 40. *β)* Es gibt aber auch eine Anzahl Adjektive, die ohne ein Präfix die gleichen Suffixe annehmen wie die oben aufgezählten.

I. *boline* weit, Plur. *bolimba* für Personen,
II. *bolinde* » » *bolina* » III., IV., V. und XI. Klasse,
III. *boliñka* » » *bolinse* » VII. Klasse,
IV. *boliñke* » » *bolinte* » VIII., IX. und X. Klasse.

Hierhin gehören *done* hart, *lone* scharf, *ninine* süß, *yine* schwer.

Beispiele: *bua boliñka* weiter Fluß *bua bolinse*, *bo boliñke* weiter Berg *bone bolinte*, *boro donke* Schuppen *borene donte*, *bore donte* harter Stein *boe̱ dona*, *čikoloko lonke* scharfer Nagel *čikoloken lonte*, *sea̱ lonka* scharfes Messer *se̱se lonse*, *yika yinka* schwerer Kürbis *yisi yinse*, *fewu yinke* schweres Schaf *feni yinte.*

§ 41. *γ)* Endlich gibt es eine, wie es allerdings scheint, ziemlich kleine Anzahl Adjektive, die einen Wechsel im Präfix aufweisen, ein Suffix *ne* aber unverändert lassen. Die Klasseneinteilung ist dabei wie folgt:

bri schmutzig

I. *webrine*, Plur. *bebrine* für Personennamen,
II. *dibrine*, » *abrine* » die III., IV., V. und XI. Klasse,
III. *kebrine*, » *sibrine* » » VII. Klasse,
IV. *kibrine*, » *tibrine* » » VIII., IX. und X. Klasse.

Bei anderen als nach der I. Klasse gehenden Personenbezeichnungen hat auch hier das Adjektiv im Singular das Präfix seiner Klasse, im Plural

[1] Für diesen Abschnitt gilt ebenfalls das S. 255 Anm. 1 Gesagte.

dagegen stets *be-*. Ich gebe hier sämtliche zur Verfügung stehenden Beispiele: *ero webrine* schmutziger Mensch *era bebrine*, *alere dibrine* schmutziges Mädchen *alewa bebrine*, *bore dibrine* schmutziger Stein *boe abrine*, *lide dibrine* schmutzige Wurzel *lila abrine*, *simika kebrine* schmutziger Vogel *simisi sibrine*, *ofa kibrine* schmutziges Schwein *afawa tibrine*, *kelimbio kegine* fettes Küchlein *kelimbisi sígine*, *bowu kewalane* breites Loch *bone tewalane*.

§ 42. 3. Steigerung der Adjektive.

α) Der Komparativ wird gebildet durch Nachsetzung von *ka kele* oder *kele* »mehr als« hinter das zu steigernde Adjektiv: *mede seg ća kosa kakele ńedeńā* mein Messer ist schöner als das deinige, *Gado we gi kele Edo* Gado ist größer als Edo.

β) Der Superlativ wird durch Nachsetzung von *kele bàrènā* »mehr als alle übrigen« gebildet: *Asuma we gi*, *Alifa we gi kele*, *Mosi we gi kele bareńā* Asuma ist groß, Alifa ist größer, Mosi ist am größten.

F. Zahlwort.

§ 43. 1. Grundzahlen.[1]

Die Grundzahlen von »eins« bis »fünf« sind Adjektive, die einen ähnlichen (scheinbar Suffix-, in Wirklichkeit) Präfixwechsel zeigen, wie viele Pronomina und Adjektive und denselben in gleicher Weise in Anlehnung an die Substantivklassen vollziehen.

§ 44. *α*) Die Form für »eins« *kodom* geht ganz nach Weise der § 39 behandelten Adjektive, wie dort schon bemerkt worden; es hat natürlich nur Singularformen.

Beispiele: *yele kodonde* ein Ei, *kelimbio kodomo* ein Küchlein, *ten kodomo* ein Baum, *kelimbre kodonde* ein Huhn.

§ 45. *β*) Die Formen für »zwei«, »drei«, »vier« und »fünf« haben vor ihrem wechselnden Präfix auch noch das konstante *na*. Von ihnen sind, leichtverständlicherweise, nur Pluralformen vorhanden. Hier ist glücklicherweise auch eine Konkordanzform für die VI. Klasse aus dem vorliegenden Material zu entnehmen.

zwei	drei	vier	fünf	
nabéle	*nabodóso*	*nabenása*	*nabunówa*	für Personennamen,
nāle	*nādóso*	*nānása*	*nānówa*	» die III., IV., V. und XI. Klasse,
naóle	*naodóso*	*naonása*	*naonówa*	» » VI. Klasse,
naséle	*nasedóso*	*nasenása*	*nasunówa*	» » VII. Klasse,
natéle	*natedóso*	*natenása*	*natunówa*	» » VIII., IX. und X. Klasse.

Beispiele: *era nabele* zwei Menschen, *alewa nabodoso* drei Jungfrauen, *kelimbre nanasa* vier Hühner, *abuwa nanowa* fünf Affen, *wolase nasele* zwei Sterne, *elimā naodoso* drei Habichte, *bone natenasa* vier Berge, *takaradawa natunowa* fünf Bücher.

[1] [Für diesen Abschnitt gilt ebenfalls das S. 255 Anm. 1 Gesagte.]

§ 46. γ) Eine ganz gleiche Behandlung wie diese Zahlwörter erfährt das unbestimmte Zahlwort »ein«, Plur. »einige«.

naro, Plur. *nabere* für Personennamen,
nedere, » *nāre* » die III., IV., V. und XI. Klasse,
naboro, » *naoro* » » VI. Klasse,
nekere, » *nasoro* » » VII. Klasse,
nakoro, » *natoro* » » VIII., IX. und X. Klasse.

Auch hier nimmt das Zahlwort bei nicht zur I. Klasse gehörigen Personenbezeichnungen im Singular das Affix der betreffenden Klasse, im Plural aber stets *nabe-* an.

Beispiele: *oro naro* ein Mensch *era nabere*, *alere nedere* ein Mädchen *alewa nabere*, *esere nedere* ein Auge *esa nare*, *dedare nadere* ein Platz *ada nare*, *fefelim naboro* ein Wind *fefelimā naoro*, *fula nekere* ein Hut *fulase nasoro*, *takarada nakoro* ein Buch *takaradawa natoro*.

§ 47. δ) Alle übrigen Grundzahlwörter sind unveränderlich[1]; die Formen von »eins« bis »fünf« behalten aber ihren Wechsel auch bei Zusammensetzung mit den übrigen bei.

sechs *lṓdò*, sieben *lóbgé*, acht *litṓsó*, neun *keniḍe*, zehn *fu*, *fū*.
elf *fu na kodom* oder *fu na naro* (*nadere*, *naole* usw.),
zwölf *fu na nabele* (*nale*, *naole* usw.),
dreizehn *fu na nabodoso* (*nadoso*, *naodoso* usw.),
vierzehn *fu na nabenasa* (*nanasa* usw.) oder *àkèsálò tà nárò* (usw.) = 15 – 1,
fünfzehn *fu na nabunowa* (*nanowa* usw.) oder *akesalo*,
sechzehn *fu na lodo* oder *akesalo na naro* (usw.),
zwanzig *àkówú*,
einundzwanzig *akowu na kodom* oder *naro* (usw.),
dreißig *akowu na sàlá*,
fünfunddreißig *akowu na akesalo*,
vierzig *ne̱lè*,
fünfzig *ne̱ sàlá* (aus *ne̱le̱ na sala* verkürzt),
sechzig *nìdósò*,
siebzig *nidoso na sala* oder *salá fei ninasa*,
achtzig *ninasa*,
neunzig *ninasa na sala*,
hundert *ninowa*,
zweihundert *kagbeñā*, dreihundert *kagbeñā na ninowa*,
vierhundert *nasile*, fünfhundert *nasile na ninowa*,
sechshundert *nasidoso*, siebenhundert *nasidoso na ninowa*,
achthundert *nasinasa*, neunhundert *nasinasa na ninowa*,
tausend *nasunowa* [?],
zweitausend (Kauris = 1 Mark in Tšautšo, gegenüber 4000 Kauris = 1 Mark im Küstengebiet) *kpa*,

[1] [Bezüglich der Zwanziger und Zweihunderter s. indes weiter unten die Bemerkung S. 267].

dreitausend *kpg na nasunowa* [?],
viertausend *kpg si nasile*, fünftausend *kpg si nasile na nasunowa* [?],
sechstausend *kpg si nasidoso.*

[Es liegt hier eine höchst eigentümliche Weise vor, die Zehner und Hunderter oder genauer, da hier Vigesimalsystem angewendet wird, die Zwanziger und Zweihunderter zu bilden. Die Zwanziger sind gleich den entsprechenden Einern der zweiten Ordnung (der zu Kl. III, IV, V und XI der Substantive gehörenden), nur daß das Klassenpräfix in *i* verwandelt ist: *näle* (= *naale*) zwei, *nele* (= *naile*) zwanzig; *nadoso* drei, *nidoso* sechzig usw. Die Zweihunderter sind ebenfalls gleich den Einern, aber hier denen der dritten Ordnung (der zur Kl. VII der Substantive gehörenden), wiederum mit Vertauschung des *e*-Vokals des Klassen-Präfixes durch *i*, nur bei »tausend« bliebe *u* (?). Ich hege aber gegen diese letzteren Formen einiges Mißtrauen. Ich habe die Vermutung, daß es sich hier um nichts anderes handelt als um eine andere Konkordanzklasse der Zwanziger, neben der wahrscheinlich auch analoge Formen der übrigen Konkordanzklassen noch zu finden sein werden. Auch die Formen für »viertausend« (und »sechstausend«) erscheinen mir etwas verdächtig, denn wenn wirklich *nasile* = 400 ist und *kpg* = 2000, so ist schlecht abzusehen, durch welche Rechenoperation die beiden, in Verbindung miteinander gesetzt, als Resultat 4000 ergeben könnten.]

§ 48. **2. Ordnungszahlen.**

Der erste *kàdánè* oder *kodomndé*,
der zweite *nabelene* (*nalene* usw.) oder *nabelendé* (*nalendé* usw.),
der dritte *nabodosone* (*nadosone* usw.) oder *nabodosondé* (*nadosondé* usw.),
der vierte *nabenasane* (*nanasane* usw.) oder *nabenasandé* (*nanasandé* usw.),
der fünfte *nabunowane* (*nanowane* usw.) oder *nabunowandé* (*nanowande* usw.),
der sechste *lodone* oder *lodondé*,
der siebente *loboene* oder *loboendé* usw.
der zehnte *fiune* oder *fiundé*, *fundé*,
der zwanzigste *akowune* oder *akowundé*,
der dreißigste *akowu na salane* oder *akowu na salandé*,
der vierzigste *nelene* oder *nelendé* usw.

3. Distributivzahlen.

Je einer *kodóm kodóm*,
je zwei *nabele nabele* (*nale nale* usw.)

§ 49. **4. Multiplikativzahlen.**

einmal *kodom bẹ̌*,
zweimal *bóró naole* oder *bóró nabole*,
dreimal *bóró naodoso* oder *bóró nabodoso*,
viermal *bóró naonasa* oder *bóró nabonasa*,
fünfmal *bóró naonowa* oder *bóró nabonowa*,
sechsmal *bóró lodo*,
siebenmal *bóró loboe*,
zehnmal *bóró fu* usw.

[Es scheint also, daß hier, wo eine Beziehung auf die Klasseneinteilung der Substantiva nicht vorhanden ist, sondern das Zahlwort für sich, als abstrakte Quantitätsbezeichnung genommen werden muß, nur die Präfixe (Plural und Singular! vgl. 1 β und γ) der VI. Klasse genommen werden, welche ja auch Quantitätsausdrücke in sich schließt.]

§ 50. 5. Die vier Rechnungsarten.

Addition: *naodoso na naodoso be la lodo* $3 + 3 = 6$.
drei und drei sie machen sechs

Subtraktion: *naole wa le lodo nda be ga naonasa* $6 - 2 = 4$.
zwei es geht von sechs herunter es ist vier

Multiplikation: *naole dedare naole be la naonasa* $2 \times 2 = 4$.
zwei Platz zwei es macht vier

Division: *era naole wa nda-re lodo, kodom-kodom wa ṅgba*
Menschen zwei sie teilen sechs, jeder einzelne er wird erhalten
naodoso-naodoso $6 : 2 = 3$.
je drei

§ 51. 6. Unbestimmte Zahlwörter.

wodo viele: *era wodo* viele Menschen,
reñã alle: *era reñã* alle Menschen,
naro, Plur. *nabere* usw. (s. § 46) einige,
boro ñene? wievielmal? wieviel?

§ 52. G. Postpositionen.

ġo bei: *mõ ġo* bei mir,
wóra jenseits: *bika wóra* jenseits des Baches,
da, *nda* in: *bi esa nda* vorn (= es ist Auge in).

Außerdem werden einige Verben zu den gleichen Funktionen verwendet:

le von her(kommen): *mã le Sokodé* ich komme von Sokode,
bo hin(gehen): *mo bo Sokodé* ich gehe nach Sokode.

H. Verbum.

§ 53. Die Konjugation des Verbums im Tem mit ihren verschiedenen Eigentümlichkeiten läßt sich am besten an einer ausgiebigen Reihe von Verbalstämmen darlegen, die durch Tempora und Modi durchgeführt sind. [Einige Bemerkungen seien vorausgeschickt.

Es gibt zwei Grundformen des ganzen Konjugationsschemas. Die erste ist das Imperfektum, welches nur aus dem Pronomen und dem Verbalstamm besteht: *me di* »ich aß«. Von ihr wird abgeleitet das Perfekt, eine Art Perfectum logicum, es wird durch Hinzufügung von *bi té* »es (ist) beendigt« zum Imperfektum gebildet: *me di bite* »ich habe gegessen«; in der folgenden Übersicht ist es wegen der Einfachheit der Ableitung nicht mit aufgeführt. Ebenfalls mit dem Imperfekt im Zusammenhang stehend ist das Iterativum; es besteht aus dem Imperfekt des Verbums *guti* »wiederholen«

und der Verbalform des eigentlichen Verbums, die durch kürzere Pronominalformen, insbesondere durch *e* in der 3. Pers. Sing. und 2. Pers. Plur., sich von allen sonstigen Konjugationsformen unterscheidet: *mo guti me̱ n di* »ich esse oft«. Die beim Imperfektum zur Verwendung gelangende Form des Verbalstamms ist auch gleich dem Imperativ: *dí* »iß!«; in manchen Fällen (s. § 55) ist aber der Anlautkonsonant tonlos geworden: *ća* »sitze!« (*ma ǵa* »ich saß«).

Die zweite Grundform ist das Präsens oder Durativum, zugleich Futurum. Es besteht aus dem Pronomen, der Partikel *n* und dem Verbalstamm, der in manchen Fällen erweitert erscheint: *me̱ n dì* »ich esse«, *ma n lam* »ich esse« (vgl. *ma la* »ich aß«, s. über das Ganze weiter unten § 56). Vom Durativum wird abgeleitet der Aorist; er besteht aus der Durativform des Verbums *geli* verbunden mit dem Verbalstamm, der die gleiche Form hat wie derjenige des Durativums, nur daß in bestimmten Fällen (s. darüber § 55) der Anlautkonsonant tonlos geworden ist: *mã ṅ geli di* »ich pflege zu essen«, *mã ṅ geli ćao* »ich pflege zu sitzen« (*mà ǵa* »ich saß«); die so entstandene Form des Verbalstamms ist dann gleich dem Infinitiv: *ćao* »sitzen«.]

§ 54. A. Das Verbum im Positiv.

1. Infinitiv: *làm* machen.

	Imperativ	Imperfekt	Iterativ	Durativ	Aorist
Sing.					
1. Pers.		*mà là*	*mo guti ma la*[2]	*ma n làm*	[3]
2. »	*lá*	*ńà* »	*ńo* » *n* »	*ńa* » »	
3. »		*wà lá*[1]	*wo* » *e* »	*wa* » »	
Plur.					
1. Pers.		*dà là*	*do* » *de* »	*da* » »	
2. »	*è lá*	*mì* »	*mi* » *e* »	*mi* » »	
3. »		*bà lá*[1]	*bo* » *ba* »	*ba* » »	

2. Infinitiv: *dì* essen.

	Imperativ	Imperfekt	Iterativ	Durativ	Aorist
Sing.					
1. Pers.		*mè̱ dì*	*mo guti me n*[5] *di*[2]	*me̱ n dì*	*ma ṅ geli di*
2. »	*dí*	*ńè̱* »	*ńo* » *n* »	*ńe̱* » »	*ńa* » » »
3. »		*wè̱* »[4]	*wo* » *e* »	*we̱* » »	*wa* » » »
Plur.					
1. Pers.		*dè̱* »	*do* » *de* »	*de̱* » »	*da* » » »
2. »	*è dí*	*mì* »	*mi* » *e* »	*mi* » »	*mi* » » »
3. »		*bè̱* »	*bo* » *be* »	*be̱* » »	*ba* » » »

[1] Zu beachten Akzentwechsel!
[2] [Leider fehlen hier die Akzente.]
[3] Aorist fehlt angeblich bei vielen Verben.
[4] Zu beachten, daß Akzentwechsel fehlt.
[5] Bei *la* fehlt das *n*.

3. Infinitiv: *còsí* schöpfen.

	Imperativ	Imperfekt	Iterativ	Durativ	Aorist
Sing.					
1. Pers.		*mo gòsì*	*mo guti mo n gòsí*	*mó ǹ gòsi*	[3]
2. »	*còsí*	*ńo* »	*ńo* » *n* »	*ńó* » »	
3. »		*wo gòsí*[1]	*wo* » *e còsí*[2]	*wó* » »	
Plur.					
1. Pers.		*do gòsì*	*do* » *de* »	*dó* » »	
2. »	*e gósì*	*mi* »	*mi* » *e* »	*mí* » »	
3. »		*bo gòsí*[1]	*bo* » *bo* »	*bó* » »	

4. Infinitiv: *tè̱lé̱* erinnern.

	Imperativ	Imperfekt	Iterativ	Durativ	Aorist
Sing.					
1. Pers.		*má dè̱lé̱*	*mó gúti mà ǹ dè̱lé̱*	*má ǹ dè̱lé̱*	[3]
2. »	*tè̱lé̱*	*ńá dè̱lé̱*	*ńó* » *ǹ* »	*ńá* » »	
3. »		*wà dè̱lé̱*[1]	*wó* » *è̱ tè̱lé̱*	*wá* » »	
Plur.					
1. Pers.		*dá dè̱lè̱*	*dó* » *dè̱* »	*dá* » »	
2. »	*è dè̱lé̱*	*mí* »	*mí* » *è̱* »	*mí* » »	
3. »		*bà dè̱lé̱*[1]	*bó* » *bà* »	*bá* » »	

5. Infinitiv: *dóm* schlafen.

	Imperativ	Imperfekt	Iterativ	Durativ	Aorist
Sing.					
1. Pers.		*mó dó*	*mò gùti mò ǹ dó*	*mó ǹ dṓm*[4]	*má ǹ gèlí dòm*
2. »	*dó*	*ńó* »	*ńò gùti ǹ* »	*ńó* » *dóm*	*ńá ǹ* » »
3. »		*wò* »[1]	*wó* » *è* »	*wó* » »	*wá* » » »
Plur.					
1. Pers.		*dó dò*	*dó* » *dù* »	*dó* » »	*dá* » » »
2. »	*è dó*	*mí* »	*mí* » *è* »	*mí* » »	*mí* » » »
3. »		*bò dó*[1]	*bó* » *bò* »	*bó* » »	*bá* » » »

6. Infinitiv: *tàré* teilen.

	Imperativ	Imperfekt	Iterativ	Durativ	Aorist
Sing.					
1. Pers.		*má dárà*	*mó gùti mà n dárà*	*má ǹ dàré*	*má ǹ gèli tàre*
2. »	*tárà*	*ńá* »	*ńò gùti n* »	*ńá* » »	*ńá* » » »
3. »		*wà* »	*wò gúti è tárà* (!)	*wá* » »	*wá* » » »
Plur.					
1. Pers.		*dá* »	*dó gùti dè* »	*dá* » »	*dá* » » »
2. »	*è dárà*	*mí* »	*mí* » *è* »	*mí* » »	*mí* » » »
3. »		*bà* »	*bó* » *bà* »	*bá* » »	*bá* » » »

[1] Zu beachten Akzentwechsel!

[2] Veränderung des Anlauts. Ein Irrtum meinerseits liegt nicht vor; ich habe den harten Laut an dieser Stelle angezweifelt, aber es wurde mir von meinem Gewährsmann versichert, nur so dürfe es heißen.

[3] Aorist fehlt angeblich bei vielen Verben.

[4] *mo n dōm* nach Analogie von *ma n lam*; es kann jedoch in ersterem Fall auch heißen *mo n do*, nicht aber *ma n la*.

7. Infinitiv: *cáò* sitzen [1].

	Imperativ	Imperfekt	Iterativ	Durativ	Aorist
Sing.					
1. Pers.		*má ǵà̱*	*mó gúti mà ǹ ǵa̱*	*má ǹ ǵáò*	*má ǹ gèlí cáò*
2. »	*ća̱*	*ńá* »	*ńó gùti ǹ* »	*ńá* » »	*ńá* » » »
3. »		*wà ǵá̱*	*wó* » *è* *ćá̱*	*wá* » »	*wá* » » »
Plur.					
1. Pers.		*dá ǵà̱*	*dó* » *dè* »	*dá* » »	*dá* » » »
2. »	*è ǵá̱*	*mí* »	*mí* » *è* »	*mí* » »	*mí* » » »
3. »		*bà ǵá̱*	*bó* » *bà* »	*bá* » »	*bá* » » »

8. Infinitiv: *cádè* wünschen.

	Imperativ	Imperfekt	Iterativ	Durativ	Aorist
Sing.					
1. Pers.		*má ǵà*	*mó gúti mà ǹ ǵá*	*má ǹ ǵàdé*	*má ǹ geli cádè*
2. »	*cá*	*ńá* »	*ńó* » *ǹ* »	*ńá* » »	*ńá* » » »
3. »		*wà ǵá*	*wó* » *è* *cá*	*wá* » »	*wá* » » »
Plur.					
1. Pers.		*dá ǵà*	*dó* » *dè* »	*dá* » »	*dá* » » »
2. »	*è ǵá*	*mí* »	*mí* » *è* »	*mí* » »	*mí* » » »
3. »		*bà ǵá*	*bó* » *bà* »	*bá* » »	*bá* » » »

9. Infinitiv: *fè̱rí* sagen.

	Imperativ	Imperfekt	Iterativ	Durativ	Aorist
Sing.					
1. Pers.		*mé̱ vé̱ri*	*mó gúti mè̱ vé̱rì*	*mé̱ m̀ vè̱rí*	*má ǹ gèlí fè̱rí*
2. »	*fè̱rì*	*ńé̱* »	*ńó gùti m̀* »	*ńé̱* » »	*ńá* » » »
3. »		*wè vè̱ri*	*wò gúti è fé̱rì*	*wé* » »	*wá* » » »
Plur.					
1. Pers.		*dé vé̱rì*	*dó* » *dì* »	*dé* » »	*dá* » » »
2. »	*è vé̱rì*	*mí* »	*mí* » *è* »	*mí* » »	*mí* » » »
3. »		*bè vè̱ri*	*bò gúti bè* »	*bé* » »	*bá* » » »

10. Infinitiv: *fà* geben.

	Imperativ	Imperfekt	Iterativ	Durativ	Aorist
Sing.					
1. Pers.		*má vá*	*mó gùti mà vá*	*má m̀ và*	*má ǹ gèlí fà*
2. »	*fá* (*fà*)	*ńá* »	*ńò* » *ǹ* »	*ńá* » »	*ńá* » » »
3. »		*wà và*	*wò* » *è* *fá*	*wà* » »	*wá* » » »
Plur.					
1. Pers.		*dá vá*	*dó* » *dè* »	*dá* » »	*dá* » » »
2. »	*è vá*	*mí* »	*mí* » *è* »	*mí* » »	*mí* » » »
3. »		*bà và*	*bò* » *bà* »	*bà* » »	*bá* » » »

---

[1] *cáò* in Verbindung mit Adjektiven dient als Kopula und hat dann (von »sitzen«, »bleiben« ausgehend) die Bedeutung »sein« (esse): *ma n ǵao dõn* ich bin stark. — *wèsú cáò* heißt »leben«. Im Aorist wird das Objekt *wesu* (Leben) unmittelbar vor den Verbalstamm gesetzt, ebenso im Infinitiv; in allen übrigen Verbalformen steht es nach.

11. *fẹ́m* aufstehen, am Morgen erwachen.

	Imperativ	Imperfekt	Iterativ	Durativ	Aorist
Sing.					
1. Pers.		*mẹ́ vẹ́*	*mó guti mẹ̀ vẹ́*	*mẹ́ m vẹ̀m*	*má ṅ gèli fẹ́m*
2. »	*fẹ̀*	*ńẹ́ »*	*ńó » ṁ »*	*nẹ́ » »*	*ńa » » »*
3. »		*wẹ̀ »*	*wó » ẹ̀ fẹ́*	*wẹ́ » »*	*wá » » »*
Plur.					
1. Pers.		*dẹ́ »*	*dó » di »*	*dẹ́ » »*	*dá » » »*
2. »	*ẹ̀ vẹ́*	*mí »*	*mí » ẹ̀ »*	*mí » »*	*mí » » »*
3. »		*bẹ̀ »*	*bó » bẹ »*	*bẹ́ » »*	*bá » » »*

12. Infinitiv: *kàlé* lesen.

	Imperativ	Imperfekt	Iterativ	Durativ	Aorist
Sing.					
1. Pers.		*má gàlà*	*mó gùti mà ṅ gálà*	*má n gàlé*	*ma ṅ geli kàlé*
2. »	*kálà*	usw.	*ńó » ǹ »*	usw.	usw.
3. »			*wò gúti è kálà*		
Plur.					
1. Pers.			*dó gùti dè »*		
2. »	*è gálà*		*mí » è »*		
3. »			*bò gúti bà »*		

13. Infinitiv: *tóm fố* richten.

	Imperativ	Imperfekt	Iterativ	Durativ	Aorist
Sing.					
1. Pers.		*má vò tòm*	*mó gúti mà vò tóm*	*má ṁ vò tóm*	*mà ṅ gèli tòm fó*
2. »	*fò tóm*	*ńá » »*	*ńó » ṁ » »*	*ńá » » »*	usw.
3. »		*wà » tóm*	*wò » è fò »*	*wá » » »*	
Plur.					
1. Pers.		*dá » tòm*	*dó » dò » »*	*dá » » »*	
2. »	*è vó tóm*	*mí » »*	*mí » ò » »*	*mí » » »*	
3. »		*bà » tóm*	*bò » bà » »*	*bá » » »*	

14. Infinitiv: *fém fé* urinieren.

	Imperativ	Imperfekt	Iterativ	Durativ	Aorist
Sing.					
1. Pers.		*má vé fèm*	*mó guti mà vé fèm*	*má ṁ vé fèm*	*má ṅ gèli fèm fé*
2. »	*fè fém*	*ńá » »*	*ńo » n » »*	*ńá » » »*	usw.
3. »		*wà vè fém*	*wo » è fè fém*	*wá » » »*	
Plur.					
1. Pers.		*dá vé fèm*	*do » dè fé fèm*	*dá » » »*	
2. »	*e ve fém*	*mi » »*	*mi » è » »*	*mi » » »*	
3. »		*bà vè fém*	*bo » bà fè fém*	*bá » » »*	

15. Infinitiv: *don ćáò*[1] **stark sein.**

	Imperativ	Imperfekt	Iterativ	Durativ	Aorist
Sing.					
1. Pers.		*má ǵá̱ dòn*	*mo guti mò woe don*	*mo wo͡é dòn*	?
2. »	*ćà̱ dón*	*ńá » »*	*ńo » ńo » »*	*ńó » »*	
3. »		*è*[2] *ǵà̱ dón*	*wo » e » »*	*è*[2] *wo͡è dón*	
Plur.					
1. Pers.		*dá ǵá̱ dòn*	*do » do » »*	*dó wo͡é dòn*	
2. »	*è ǵá̱ dòn*	*mí » »*	*mi » e » »*	*mí » »*	
3. »		*bà ǵà̱ »*	*bo » bo » »*	*bò wo͡è dón*	

Bezüglich der Formen des Personalpronomens der 3. Pers. Sing. und Plur. ist noch zu bemerken, daß die Formen *wa* (*wo* usw.) bzw. *ba* (*bo* usw.) sich nur auf bestimmte Fälle, besonders Personen beziehen, daß dagegen bei anderen Substantiven die Form des Pronomens der Form des Klassensuffixes derselben entspricht: *simika ka ǹ gelitare* »der Vogel teilt«, *simisi si guti si tara* »die Vögel teilen wieder«.

§ 55. [Aus den im vorstehenden zusammmengestellten Paradigmen sowie aus anderem Material, welches mir P. Müller zugehen ließ, konnten noch eine Anzahl wertvoller Bestimmungen herausgearbeitet werden, manches freilich bleibt für jetzt noch ungelöst und bedarf noch weiterer Nachforschungen.

Ganz deutlich hervortretend sind die **Anlautsveränderungen**, welche gewissen Verbalformen eigentümlich sind. Es ist ganz die gleiche Umwandlung der tönenden in tonlose Konsonanten, die auch bei den Substantiven in einem Fall in Übung ist (s. § 32). Auch hier finden sich folgende Verwandlungen:

g zu *k*
ǵ » *ć*
d » *t* (nicht immer!)
v » *f*
gb » *kp*

Unverändert bleiben alle übrigen Anlaute. Die Umwandlung vollzieht sich am Verbalstamm: 1. bei der 2. Pers. Sing. Imperativ, 2. bei der 3. Pers. Sing. und dem ganzen Plur. des Iterativs, 3. im ganzen Aorist, 4. im Infinitiv. Welches die eigentliche Ursache der Umwandlung ist, dafür mache ich jetzt einen Lösungsversuch. Ich mache darauf aufmerksam, daß im Iterativ, wo beide Anlaute vorkommen, der tönende sich dort findet, wo die Pronominalform einen Nasal enthält, der tonlose, wo der Nasal fehlt. Genauer genommen ist der Nasal nicht in der Pronominalform enthalten, sondern es ist ein selbständiger Nasal, der auch in der 1. Pers. Sing. als solcher erscheint, vor dentalem und palatalem Anlaut als *n*, vor gutturalem als *ṅ*, vor labialem

[1] Ist unsicher: auch das Perfectum logicum ist nicht festzustellen, *ma ǵa don bite*, das sonst zu erwarten wäre, wird als unrichtig angegeben.

[2] Ohne seitherige Analogie steht diese Form hier, aber angeblich (allein) richtig, *wa*, welches man erwarten sollte, sei falsch.

müßte er als *m* erscheinen, er fällt aber aus, weil die (tieftonige) Pronominalform auch mit *m* anlautet.[1] In der 2. Pers. Sing. hat der Nasal als *n* (oder *m*) den palatalen Nasal der Pronominalform (*ń*) verdrängt und ist allein übrig geblieben. Müßte nun nicht in den übrigen Personen ebenfalls ein Nasal vorhanden sein, und ist das Fehlen des Nasals dann nicht in irgendeiner Weise Ursache des Übergangs des tönenden in den tonlosen Anlaut? Das würde auch auf die 2. Pers. Sing. des Imperativs passen, insofern nämlich dort als Pronominalform *n* vorauszusetzen ist, die auch hier weggefallen ist; man dürfte sich nicht auf die 2. Pers. Plur. des Imperativs mit Vergleich der 2. Pers. Plur. des Iterativs berufen, da bei letzterer die Partikel *n* fehlt, die bei ersterer in keiner Weise als ursprünglich vorhanden angenommen werden könnte. Ich vermute weiter, daß der (zweite) Nasal beim Iterativ (*ma*, *m* bzw. *n*, *ń*) identisch ist mit dem *n* des Durativs, dessen Bedeutung sein wird »daran sein«, »damit beschäftigt sein«, und dessen Anwesenheit es verhindert, daß nicht auch hier der Verbalanlaut tonlos ist, wie es sonst seiner Beziehung nach zum Infinitiv und Aorist zu erwarten wäre. Der tonlose Anlaut des Infinitivs (und des Verbalstammes des Aorists) erklärt sich durch den Wegfall eben eines früheren Nasalpräfixes *ne*, welches wohl mit dem jetzigen Suffix *ne* mancher Adjektive identisch ist.

§ 56. Ebenfalls ziemlich klar sind die Verhältnisse der Erweiterungen, welche der Durativ und die mit ihm zusammenhängenden Formen, der Aorist und der Infinitiv am Ende des Verbalstammes, vornehmen: I. Alle zweisilbigen, auf *a* auslautenden Verbalstämme gehen in *e* über; folgende Verben dieser Art sind bekannt: *dárà* teilen, *várà* reinigen, *gálà* lesen, *gbárà* kehren, *ńala* braten, *dálà* genügen; wie man sieht, sämtlich mit einer Liquida vor dem *a*-Auslaut. Ein zweisilbiges auf *e* auslautendes Verb, *gélè* geben, ändert dieses *e* in *i*. Beide Auslautformen lassen sich durch den Antritt eines *i* an den Auslaut ($a + i = e$, $e + i = i$) erklären. II. Bei den einsilbigen Verben sind dreierlei Erweiterungen vorhanden: 1. Anfügung von *-de* bei folgenden Verben: *gà* suchen, *bo̱* gehen, *sa* kochen, *do* beschimpfen; 2. Anfügung von *o* bei drei auf *a* auslautenden Verben, welches dann in *a* übergeht: *gà̱* sein, *ḍà* jagen, *gbá̱* nehmen; 3. Anfügung von *m* bei den Verben *dó* schlafen, *de* stechen, *vé* aufstehen, *gá* zu Boden werfen, *go* schneiden, *lú* schmieden, *là* machen, *le̱* hissen, *mã* schlagen, *se* stechen, *do̱* sprechen, *wo̱* braten, *yò* (*yò*) zerbrechen, *yá* verkaufen. Alle drei Suffixe scheinen identisch zu sein mit bestimmten Klassensuffixen der Substantiva, und zwar *de* mit demjenigen der III., IV., V. und XI., *o* mit demjenigen der VII. und *m* mit demjenigen der VI. Klasse. Die so erweiterten Formen kennzeichnen sich also als Substantivformen, was beim Infinitiv und Aorist auch deutlich aus der Voranstellung des Objektes, welches hier den Genitivcharakter annimmt, erhellt.

§ 57. Nicht so klar wie die Veränderungen des An- und Auslautes liegen die Gesetze der Veränderungen des (Ton-) Akzentes zutage, die an manchen Formen hervortreten. Mit befriedigender Deutlichkeit

[1] [Daß einmal vor *la* der Nasal ebenfalls ausgefallen, ist ganz alleinstehend.]

lassen sie sich noch bei den zweisilbigen Verben erkennen, die deshalb auch zuerst behandelt werden sollen, und zwar zunächst die Akzentveränderungen des **Verbalstammes selbst** in der 1. Pers. Sing., bzw. beim Imperativ in der 2. Pers. Sing., in einigen Fällen auch dazu in der 2. Pers. Plur. Ich setze das gesamte vorhandene Material in kurzer Zusammenfassung hierher:

	Imperfekt	Iterativ	Imperativ	Durativ	Aorist	Infinitiv
1. waschen	*gó̱tè̱*	*gó̱tè̱*	*có̱tè̱*	*gò̱té̱*	*cò̱té̱*	*cò̱té̱*
2. binden	*vó̱kè*	*vó̱kè*	*fò̱kè*	*vò̱ké*	*fò̱ké*	*fò̱ké*
3. pfeifen	—	*vólò*	—	*vòló*	*fòló*	*fòló*
4. sagen	*vé̱rì*	*vé̱rì*	*fè̱rì* / *vé̱rì*	*vè̱rí*	*fè̱ri*	*fè̱ri*
5. verweigern	*gisì*	*gisì*	*kisì*	*gìsi*	*kìsi*	*kìsi*
6. stehlen	*ǹmélè*	*ǹmélè*	*ǹmélè*	*ǹmèlém*	*ǹmèlém*	*ǹmèlém*
7. schälen	*sé̱tè*	—	—	*sè̱té*	*sè̱té*	*sè̱té*
8. blasen	*vosi*	*vósì*	—	*vosi*	*fosi*	*fôsi*
9. waschen	*yale*	—	*yálè*	*yale*	—	*yàlé*
10. geben	*gé̱lè*	—	*cé̱lè*	*gè̱li*	—	*cè̱li*
11. teilen	*dárà*	*dárà*	*tárà*	*dàré*	*tàré*	*tàré*
12. reinigen	*várà*	*várà*	*fárà*	*vàré*	—	*fàré*
13. lesen	*gálà*	*gálà*	*kálà*	*gàlé*	*kàlé*	*kàlé*
14. kehren	*gbárà*	*gbárà*	*kpárà*	*gbare*	*kpàré*	*kpàré*
15. braten	*ńala*	*ńálà*	*ńálá* / *ńálà*	*ńàlé*	*ńàlé*	*ńàlé*
16. genügen	*dálà*	—	—	*dàlé*	—	*tale*
17. schöpfen	*gòsì*	*gòsí*	*còsí* / *gósì*	*gòsí*	—	*còsí*
18. wegnehmen	*bè̱dè*	*bé̱dè*	*bè̱dè* / *bé̱dè*	*bè̱dé*	*bè̱dé*	*bè̱dé*
19. zahlen	*vèrè k.*[1]	—	*fèrè k.*	*vèré k.*	–	*k. fèré*
20. putzen	*vésé*	*vésè*	*fésè*	*vèsé*	*fèsé*	*fèsé*
21. lieben	*sôlé*	—	—	—	—	*sòlé*
22. abbröckeln	—	*gèré*	*cèré*	*gèré*	—	*cèré*
23. zerbrechen	*bé̱le*	—	*bè̱lé*	*bè̱lé*	—	*bè̱lé*
24. aufstehen	*góró*	—	*kòró*	*gòró*	—	*kòrò*
25. herausnehmen	*lè̱sé̱*	—	—	*lè̱sé̱*	*lè̱sé̱*	*lè̱sé̱*
26. lehren	*wòlé*	—	*wòlé*	*wòlé*	—	*wòlé*

Hier zeigt sich bei den 16 ersten Stämmen vollkommene Übereinstimmung, insofern der Imperfektstamm stets ´ `, der Durativstamm stets ` ´ aufweist; wenn beim Imperativ in der 2. Pers. Sing. einmal (Nr. 4) ` ` und einmal (Nr. 15) ´ ´ erscheint, so ist das in der gleichen Weise zu beurteilen, als wenn in Nr. 17, 18, 19 im Imperfekt ` ` und in Nr. 20 ´ ´ auftritt. Der wesentliche Gegensatz zu den **Durativstämmen** bleibt auch hier gewahrt, **insofern bei diesen letzteren die zweite Silbe eine**

[1] *k = kemere.*

von derjenigen der ersteren verschiedene, und zwar eine Tonerhöhung aufweist. Das dies tatsächlich das Wesentliche ist, ergibt sich daraus, daß auch in den Nummern 17—21 in den übrigen Formen des Imperfektstammes, im Iterativ und Imperativ doch ´ ` erscheint. So will es mir scheinen, daß die Akzentuierungen ` ` und ´ ´ in den Imperfekten von Nr. 17—21, wie auch in der 2. Pers. Sing. des Imperativs von Nr. 4 und 15 weniger gute Schreibweisen für besseres ´ ` wären, und ich möchte deshalb ganz allgemein den Satz aufstellen, daß die zweisilbigen Imperfektstämme in der ersten Silbe Tonhebung, in der zweiten Tonsenkung, umgekehrt die Durativstämme in der ersten Silbe Tonsenkung, in der zweiten Tonhebung haben. Wenn die weiter folgenden Nummern 22—26 Akzentverhältnisse zeigen, die sich in keiner Weise mit den in dieser Regel ausgesprochenen vereinigen lassen, so macht sowohl ihre geringe Anzahl (5 gegenüber 21 der übrigen) als auch die regellose Verschiedenheit, die sie unter sich noch aufweisen, ihre Akzentuierung ziemlich verdächtig.

§ 58. Die Betonung der letzten Silbe in den Durativstämmen legt die Vermutung nahe, daß sie früher entweder konsonantisch auslauteten oder noch um eine Silbe länger waren. Das würde mit der Tatsache übereinstimmen, daß auch die einsilbigen Stämme in diesen Formen vielfach eine Erweiterung im Auslaut aufweisen: + *o*, + *de*, + *m* (s. § 56). Auch der Umlaut von *a* in *e*, *e* in *i*, den einige zweisilbige Stämme aufweisen, läßt sich ja auf einen Zuwachs + *i* zurückführen. Ein Fall liegt ja vor, wo auch bei einem zweisilbigen Verb die Erweiterung + *m* eingetreten ist (s. o. Nr. 6): *ǹmèlém* stehlen. Ein anderes Beispiel, dessen Akzentverhältnisse leider im argen liegen, weist eine Erweiterung des Stammes + *re* (= *de*? vgl. § 27) wenigstens im Infinitiv auf: *dosi* träumen (Imperfekt und Durativ!) *dòsì* (Imperativ), *dòsìré* Infinitiv.

§ 59. Bei den 45 Beispielen einsilbiger Verben, die ich als Material vor mir habe, will sich keinerlei durchgreifendes Gesetz herausstellen. Viele von ihnen sind allerdings überhaupt nicht, andere nur lückenhaft akzentuiert; aber auch bei den übrigen ist zunächst jede Mühe vergebens. Der oben ausgesprochenen Theorie folgend, müßten wenigstens diejenigen Verben, die ihren Stamm in den Durativformen erweitern, die Stammsilbe in denselben hochtonig, also dann wohl in den Imperfektformen tieftonig haben. Das trifft einigermaßen zu bei den mit *o* erweiterten Verben, schon weniger bei den mit *de* erweiterten, während dagegen bei den 14 mit *m* erweiterten jegliche Regel schwindet, weshalb ich sie auch nicht hierher setze.

	Imperfekt	Iterativ	Imperativ	Durativ	Aorist	Infinitiv
sein	*ǵà̱*	*ǵá̱*	*ćá̱*	*ǵáò*	*ćáò*	*ćáò*
jagen	*ḍà̱*		*ḍà̱*	*ḍáò*		*ḍáò*
nehmen	*gbá̱*	*gbá̱*	*kpá̱*, *kpà̱*	*gbáò*	*kpáò*	*kpáò*
suchen	*ǵà*	*ǵá*	{ *ćá* / *e ǵá*	*ǵàdé*	*ćádè*	*ćádè*
gehen	*bo*	*bó*	*bó*	*bòdé*	*bòdé*	*bòdé*
beschimpfen	*do*	*do*	*to*	*dòdé*	*tòdé*	*tòdé*
kochen		*sa*	*sa*	*sa* (?)	*sade*	*sádè*

Bei allen übrigen einsilbigen Verben findet sich noch die Übereinstimmung, daß von den 25 Fällen, wo der Infinitiv vokalisiert ist, 22 den Hochton haben.

§ 60. Es erübrigt noch, kurz diejenigen Akzentveränderungen festzustellen, die innerhalb der einzelnen Formen des Imperfekts selbst stattfinden. Ich habe hier kein anderes Material zur Verfügung als die oben von P. Müller gegebenen Paradigmen. Klar ist aus denselben, daß die 3. Pers. Sing. und Plur. eine andere Akzentuation haben als die übrigen Formen mit Ausnahme des Verbums *dì* »essen« (Nr. 2), wo ausdrücklich angemerkt ist, daß hier der Akzentwechsel fehlt, und des Verbums *gálà* »lesen« (Nr. 12), wo die betreffenden Formen fehlen. Am klarsten tritt die Art der Akzentveränderung wieder bei den zweisilbigen Verben zutage (Nr. 3, 4, 9 auch 13, 14, 15 können hierhin gezählt werden), überall hier wird ´ ` oder ` ` oder ´ ´ zu ` ´, also zur Akzentuierung der Durativformen; nur *dàrà* (Nr. 6) macht eine Ausnahme, hier verbleibt der Akzent der 1. und 2. Pers., ich glaube, irrigerweise. In all den angegebenen Formen tritt auch in der Akzentuierung der Subjektspronomina eine Änderung ein, aus dem Hochton der 1. und 2. Pers. wird in der 3. Pers. ein Tiefton. Diese Änderung der Akzentuation in den Pronominalformen ist es nun auch, was auch bei den einsilbigen Verben konsequent durchgeführt ist mit Ausnahme von Nr. 1 (und 2), wo auch schon in der 1. und 2. Pers. Tiefton vorhanden ist (ob richtig?). Im weiteren aber entsteht mehrfacher Zwiespalt. Ist der Verbalstamm hochtonig, so wird er in einigen Fällen in der 3. Pers. hochtonig belassen (Nr. 5, 11), da das Pronomen aber schon tieftonig ist, so bildet dies mit dem Verbalstamm die Verbindung ` ´ und markiert dadurch schon, wie mir scheint, genügend einen Unterschied gegenüber dem ´ ´ der übrigen Personen; einmal ist die Verbalform geändert (Nr. 10) und bildet mit der tieftonigen Pronominalform zusammen die Verbindung ` `, was mir keinen wesentlichen Unterschied (vgl. § 57) gegenüber dem ´ ´ der 1. und 2. Pers. darzustellen scheint. In den tieftonigen Fällen ist der Akzent der Verbalform geändert (Nr. 1, 7, 8), die Verbindung ` ´, die dadurch entsteht, bildet einen wesentlichen Unterschied gegenüber dem ´ ` (Nr. 7, 8) oder ` ` (Nr. 1) der 1. und 2. Pers.

§ 61. Eine Änderung der Akzentuierung zeigt sich zweimal (Nr. 4, 5) auch bei der 1. und 2. Pers. Plur. gegenüber den gleichen Personen des Sing., sie scheint mir kaum berechtigt. Sehr im Argen liegt die Akzentuierung des Iterativs, genauer des Verbums *guti* mit den dazu gehörigen Subjektspronomen. An sich dürfte die Sache nicht allzu schwierig zu sanieren sein, wenn man sich vor Augen hält, daß *mo guti*, *ño guti* usw. nichts anderes sind als Imperfektformen des Verbums *guti* »wiederholen«. Die Akzentuierungsgesetze desselben sind einfach die des zweisilbigen Verbums (s. § 57), also ´ ` oder höchstens ` ` oder ´ ´, aber jedenfalls nicht ` ´, welch letzteres nur für die 3. Pers. Sing. und Plur. angewendet werden muß; das Subjektspronomen hat in der 1. und 2. Pers. Sing. und Plur. Hochton, in der 2. Pers. Sing. und Plur. Tiefton.]

§ 62. B. Das Verbum im Negativ.

1. sagen.

	Imperativ	Imperfekt	Iterativ	Durativ
Sing. 1. Pers.		*má dá lá*	*mó dó kútí mà lá*	*mà dà ǹ lám*
2. »	*ǹ gà lá*	*ń dá lá*	*ń » » ǹ lá*	*ń dà ǹ lám*
3. »		*è dà lá*	*è » » è lá*	*è dá làm*
Plur. 1. »		*dá dá lá*	*dó » » dè lá*	*dá dá ǹ lám*
2. »	*é kà là*	*mí dá lá*	*mí » » è lá*	*mí dá ǹ lám*
3. »		*bà dà lá*	*bò » » bà lá*	*bà dà ǹ lám*

2. essen.

	Imperativ	Imperfekt	Iterativ	Durativ
Sing. 1. Pers.		*mẹ́ dẹ́ dí*	*mó dó kútí mẹ̀ n dì*	*mẹ̀ dẹ̀ ǹ dí*
2. »	*ǹ gẹ̀ dí*	*ń dẹ́ dí*	*dó dó kútí ǹ dì*	*ń dẹ̀ ǹ dí*
3. »		*ẹ̀ dẹ́ dì*	*è dó kútí ẹ̀ dì*	*ẹ̀ dẹ́ ǹ dì*
Plur. 1. »		*dẹ́ dẹ̀ dí*	*dó dó kútí dẹ̀ dì*	*dẹ́ dẹ̀ ǹ dí*
2. »	*ẹ́ kẹ dí*	*mí dẹ̀ dí*	*mí » » ẹ̀ dì*	*mí dẹ̀ ǹ dí*
3. »		*bẹ̀ dẹ̀ dí*	*bó » » bẹ̀ dì*	*bè dẹ̀ ǹ dì*

3. schöpfen.

	Imperativ	Imperfekt	Iterativ	Durativ
Sing. 1. Pers.		*mó dó cósí*	*mo do kuti mo n gosi*	*mó dó n gòsí*
2. »	*ǹ gò cósí*	*ń dó cósí*	*n » » n gosi*	*ń dó » »*
2. »		*è dò còsí*	*e » » e cósí*	*e do » »*
Plur. 1. »		*dó dó cósí*	*do » » de cósí*	*do do » »*
2. »	*è ko cósí*	*mí dó cósí*	*mi » » e »*	*mi do » »*
3. »		*bò dò còsí*	*bo » » bo »*	*bo do » »*

4. erinnern.

	Imperativ	Imperfekt	Iterativ	Durativ
Sing. 1. Pers.		*má dá tẹ̀lẹ́*	*mó dó kútí mà n dẹ̀lẹ́*	*má dá n dẹ̀lẹ́*
2. »	*ń ga tẹ̀lẹ́*	*ń dá tẹ̀lẹ́*	*n » » n dẹ̀lẹ́*	*ń » » »*
3. »		*è dà tẹ̀lẹ́*	*è » » ẹ tẹ̀lẹ́*	*è » » »*
Plur. 1. »		*dá dá tẹ̀lẹ́*	*do » » dẹ »*	*dá » » »*
2. »	*ẹ́ ká tẹ̀lẹ́*	*mí dá tẹ̀lẹ́*	*mi » » ẹ »*	*mí » » »*
3. »		*bà dà tẹ̀lẹ́*	*bo » » ba »*	*bà » » »*

5. schlafen.

	Imperativ	Imperfekt	Iterativ	Durativ
Sing. 1. Pers.		*mó dó dó*	*mo do kuti mo n do*	*mó dó n dò* [1]
2. »	*ǹ gò dó*	*ń dó dó*	*n » » n do*	*n do n do*
3. »		*è dò dó*	*e » » e do*	*e do*
Plur. 1. »		*dó dó dó*	usw.	usw.
2. »	*é kò dó*	*mí dó dó*		
3. »		*bò dò dó*		

[1] Im Negativ kann es nicht heißen *mo do n dom*, vgl. § 54 No. 5, Anm.

6. teilen.

	Imperativ	Imperfekt	Iterativ	Durativ
Sing. 1. Pers.		*má dá tárà*	*mó dó kúti mà n dárà*	*ma da n dare*
2. »	*ń ga tárà*	usw.	*n » » n dárà*	usw.
3. »			*e » » e tárà*	
Plur. 1. »			usw.	
2. »	*e ka tárà*			
3. »				

7. sitzen[1].

	Imperativ	Imperfekt	Iterativ	Durativ
Sing. 1. Pers.		*má dá ɗá*	*mo do kuti ma n ɗạ*	*ma da n ɗao*
2. »	*ń ga ɗạ*	*n da ɗá*	*n » » n ɗạ*	usw.
3. »		*e da ɗa*	*e » » e ɗạ*	
Plur. 1. »		usw.	usw.	
2. »	*e ka ɗạ*			
3. »				

Anm. Infinitiv und Aorist scheinen beim Negativ zu fehlen.

In der 3. Pers. Sing. und Plur. verändert sich das *d* der Negativpartikel überall in *t*, wo ein Substantiv das Subjekt ist: *oro ta se* der Mensch ist nicht tot, *era ta se* die Menschen sind nicht tot; *oro ta n sem* der Mensch ist nicht am Sterben, Plur.: *era ta n sem*; *simika ta koro* der Vogel fliegt nicht, Plur.: *simisi ta koro*.

§ 63. [Die Negativform wird hergestellt durch die Verbindung der Partikeln oder richtiger Verben *g* + wechselndem Vokal beim Imperativ und *d* + wechselndem Vokal bei den übrigen Formen mit dem Positiv. Äußerlich genommen sind der Veränderungen, die sie hervorrufen, nur zwei: Übergang tönender Anlautkonsonanten in tonlose und Akzentverschiebungen. Das erstere liegt ziemlich klar zutage. Der tonlose Anlaut ist jetzt vorhanden auch bei der 2. Pers. Sing. des Imperativs, dann im ganzen Imperfekt, und im Iterativ wird auch das Hilfsverb *guti*, weil es eine Imperfektform darstellt (s. § 53), überall zu *kuti*.

Meine Vermutung, daß die Verwandlung in tonlosen Anlaut durch Wegfall eines vorhergehenden Nasals veranlaßt sei, erhält hier beim Negativ eine mehrfache starke Bestätigung. Um das hervortreten zu lassen, muß ich meine Auffassung vom Wesen des Negativs darlegen, der auf ganz andere Art vom Positiv abweicht, als es auf den ersten Blick scheinen möchte. Ich beginne wieder mit dem zweisilbigen Verbum. Ich betrachte in dem Imperfektum *mo do ɗosi* schon *mo do* für sich als eine Imperfektform des Verbums *do* »nicht sein« oder »nicht tun«; zu diesem Verbum müssen die Verbalstämme in der Form des Infinitivs hinzugefügt werden, ganz in derselben Weise wie im Positiv vor der durativen Form *ma ń geli* des Aorists ein Infinitiv abhängt, daher hier auch der tonlose Anlaut *ɗosi* usw.,

[1] [Da die noch übrigen Beispiele sämtlich in der unvollständigen Weise der letzten Nummer gegeben sind und nur sehr lückenhafte Akzentuation haben, lasse ich sie hier beiseite, da sie zur Erläuterung des Gegenstandes nichts mehr beitragen können.]

und ich habe starke Bedenken, ob nicht Formen wie *ma da tara* in *ma dɜ tare* zu ändern seien. Das gleiche gilt von *mo do* usw. im Iterativ und Durativ. Nach der Analogie ist dasselbe auch vom Imperativ zu sagen, wo *ǹ go*, *e ko* allein schon Imperativformen des Verbums *go* darstellen; in diesen beiden Formen liegt der erste Beweis für die Richtigkeit meiner Auffassung. Bei *ǹ go* liegt nämlich die negierende Kraft nicht in *go*, sondern sie muß in *ǹ* liegen; denn *g(e̱)* allein heißt »sein«, bei substantivischem Subjekt *k(e̱)*[1]. In der Form *ǹ go* konnte der tönende Laut erhalten bleiben, weil ein Nasal vorherging; dagegen in der 2. Pers. Plur.: *e ko* ist der Nasal, der hier stehen mußte (im Gegensatz zu der gleichen Form des positiven Imperativs, s. § 55), abgefallen, daher Eintritt des tonlosen Anlautes. So ist es tatsächlich ein und dasselbe Lautgesetz, wodurch die ganz entgegengesetzt scheinenden Formen des positiven und negativen Imperativs

Positiv	Negativ
ćosi	*ǹ go (ćosi)*
e ǵosi	*e ko (ćosi)*

entstehen. Freilich ist der Nasal, der im Singular des Positivs entfallen, ein durchaus verschiedener von demjenigen, der im Plural des Negativs entfallen und im Singular des Negativs geblieben ist. Im ersteren Fall ist es das (aus *ńã*) verkürzte Personalpronomen der 2. Pers. Sing. *n*, im zweiten Fall das negative Element *n*.

Daß dieses Element *n* negative Kraft hat, dafür läßt sich noch ein anderer zwingender Beweis führen, der zugleich auch einen ferneren Beweis für die Entstehung des tonlosen Anlautes durch Wegfall des Nasals in sich schließt. Als negative Durativform zu der positiven *ma ve fem* »urinieren« (§ 54 Nr. 14) wird von P. Müller noch angeführt *ma da fe fem*, in welchem also *ve* in *fe* übergegangen ist, während sonst überall im negativen Durativ (s. die Belege in den Paradigmen) der tönende Anlaut geblieben ist, weil dort ein Nasal vorhergeht, der hier fehlt! P. Müller bemerkt zu der Form *ma da fe fem* ausdrücklich: »Gegen Analogie der übrigen Formen, man erwartet *ma da ve fem*, was jedoch als unrichtig bezeichnet wird.« Die Entstehung des tonlosen Anlautes wegen weggefallenen Nasals ist also auch hier wieder deutlich; der Nasal aber, um den es sich hier handelt, ist wieder ein anderer als die beiden schon behandelten, er ist identisch mit dem *n* des positiven Durativs (s. über denselben § 55). Nun wird von P. Müller an einer anderen Stelle aber auch bemerkt, daß die Negativform des Verbums *wõe* »sein« einfach durch Wechsel des Anlautes hergestellt werde: *mo wõe don* »ich bin stark« (s. § 54 Nr. 15), dagegen *mo võe* (auch *foe, foi*) *don* »ich bin nicht stark«; beides sind eigentlich Imperfektformen. Wenn nun feststeht, daß der tonlose Anlaut durch Entfallen eines Nasals entsteht, so ist *mo võe* entstanden aus *mo n wõe*. Da aber *mo wõe* und *mo n wõe* nur durch das *n* sich unterscheiden, muß auch in diesem allein die negierende Kraft der letzteren Form gelegen sein.

[1] [Vgl. oben § 64 am Schluß; die Belege siehe in den Textstücken.]

§ 64. Ich wende meine Auffassung der Negativform jetzt auch auf die Akzentverhältnisse an. Wie ich schon sagte, ist *mo do* usw., in welchen Verbindungen es auch vorkommen mag, stets als eine Imperfektform zu betrachten, und zwar als die eines einsilbigen Verbums. Es scheint, daß der Verbalstamm *d(o)* ein hochtoniger ist. Alsdann wäre nach meiner Darlegung oben (§ 60) die Akzentuierung in der Verbindung mit dem Subjektspronomen in der 1. und 2. Pers. Sing. und Plur. ˊ ˊ, in der 3. Pers. Sing. und Plur. ˋ ˊ. Diese Akzentuierung wäre nun zunächst bei *mo do* usw. in allen Formen des Imperfekts, Iterativs und Durativs durchzuführen. Was die Akzentuierung des zu negierenden Verbalstammes angeht, so habe ich schon oben dargelegt (§ 63), daß ich ihn beim Imperfekt für eine Infinitivform halte, die also bei zweisilhigen Verben stets (ohne Wechsel in der 3. Pers. Sing. und Plur.) ˋ ˊ zu akzentuieren wäre (s. § 57, bezüglich der einsilbigen Verben siehe ebendort). Das gleiche gälte von dem Stamm *kuti* im Durativ, der ebenfalls stets *kùtí* zu akzentuieren wäre. Die Akzentuation des Verbalstammes im Durativ ist von der gleichen des Positivs nicht verschieden. Im Imperativ wird ebenfalls der Verbalstamm als Infinitiv zu betrachten und dementsprechend stets gleichmäßig zu akzentuieren sein.]

§ 65. C. Die Modi des Verbums im Positiv und Negativ.

Aus der folgenden Übersicht geht hervor, daß das Tem Modalformen im eigentlichen Sinne nicht entwickelt hat, sondern sich zur Bildung derselben periphrastischer Mittel bedient.

Positiv:

		Intentionalis.[1]	Finalis, Konjunktiv.[2]
Sing.	1. Pers.	(*mo m bo*) *mā n ga go*	*se mā n gō* daß ich schneide
	2. »	(*ṅo* » ») *n* » »	*se n* » usw.
	3. »	(*wo* » ») *e ka go*	*se e kō*
Plur.	1. »	(*do* » ») *de* » »	*se do* »
	2. »	(*mi* » ») *e* » »	*se mi* »
	3. »	(*bo* » ») *ba* » »	*se ba* »
		(gehen,) um zu schneiden usw.	

		Narrativ.[3]	Voluntativ.
Sing.	1. Pers.	(*wo do*) *sise mā ǹ dàrá*	*mo sōle se mō n gon*
	2. »	(er sagt) » *ǹ dàrá*	*ṅo* » » *n gon*
	3. »	» » *è tárà*	*e* » » *e kon*
Plur.	1. »	» » *de tàrá*	*do* » » *de* »
	2. »	» » *mi tàrá*	*mi* » » *e* »
	3. »	» » *ba tara*	*bo* » » *bo* »
		daß ich teile usw.	(ich wünsche, daß ich komme) = ich will kommen usw. Statt *mo sōle* auch *ma n ġade* (s. § 54 Nr. 8).

[1] Der Intentionalis ist gleich dem lateinischen Gerundium mit ad.

[2] Finalis = *ut* mit dem Konjunktiv im Lateinischen, *se* = *ut*.

[3] Nach den Verbis dicendi et declarandi; ich bin im Zweifel, ob ein wesentlicher Unterschied zwischen dieser und der vorhergehenden Form besteht.

Konditionalis.

Sing.	1. Pers.	*a mo gon*	wenn ich komme	
	2. »	*a ńo*	»	usw.
	3. »	*a wo*	»	
Plur.	1. »	*a do*	»	
	2. »	*a mi*	»	
	3. »	*a bo*	»	

Negativ:

		Finalis.[1]	Narrativ.
Sing.	1. Pers.	*se ma ka ko*	*sise ma ga*[2] *tara*
	2. »	*se n* » »	» *ṅ ga* »
	3. »	*se e* » »	» *e ka* »
Plur.	1. »	*se da* » »	» *de* » »
	2. »	*se mi* » »	» *mi* » »
	3. »	*se ba* » »	» *ba* » »
		daß ich nicht schneide[3] usw.	

		Voluntativ.	Konditionalis.
Sing.	1. Pers.	*ma ya sōle se mō n gon*	*a mo do*[4] *kon*
	2. »	*ńa* » » » *n* »	*a n* » »
	3. »	*e* » » » *e kon*	*a e* » »
Plur.	1. »	*da* » » » *de* »	*a do* » »
	2. »	*mi* » » » *e* »	*a mi* » »
	3. »	*ba* » » » *bo* »	*a bo* » »
		ich will nicht kommen usw.	

§ 66. [Die hier auftretenden Formen bieten nichts wesentlich Neues: Intentionalis, Finalis, Narrativ und Voluntativ sind im wesentlichen gleich der zweiten Hälfte des Iterativ, nur daß beim Intentionalis noch *ga* zwischen Pronominalform und Verbalstamm tritt. Der Konditional ist eine Imperfektform. Im Negativum ist neu die Verwendung des Stammes *ṅ g(a)* usw. beim Finalis und Narrativ. Ich fasse auch hier *g(a)* = »sein« und lasse die negierende Kraft erst durch den vorhergehenden Nasal *ṅ* eintreten (s. § 63). Im verneinten Finalis ist derselbe auch bei der 1. und 2. Pers. Sing. weggefallen und deshalb überall tonloser Anlaut des negierenden Stammes eingetreten; daß auch in der 2. Pers. Sing. trotz des noch vorhandenen Nasals die Erhärtung eingetreten, erklärt sich daraus, daß hier, wie auch in der 1. Person und den übrigen Personen schon zwei Nasale entfallen sind, der eine derjenige der Iterativform, der andere derjenige der Negation. Daß es aber doch schwankend ist, zeigt das Folgende: im verneinten Narrativ soll es in der 1. Pers. Sing. statt *ga* auch *ka* heißen

[1] Der Intentionalis ändert in der negativen Form nichts.

[2] Statt *ga* soll es auch *ka* heißen können; in den übrigen Beispielen, die beim negativen Finalis (s. auch Anm. 5), soll ein solcher Wandel nicht zulässig sein.

[3] Andere Beispiele: *se mẹ kẹ di* daß ich nicht esse, *se mo ko kon* daß ich nicht komme, *se mo ko fu besao* daß ich mich nicht bekleide.

[4] Bei substantivischem Subjekt auch hier Verhärtung des Anlautes: *a mo ṅ go to kon* wenn meine Mutter nicht kommt, *a bia to kon* wenn die Kinder nicht kommen.

können; das wird eben davon abhängen, ob man von den beiden Nasalen noch einen zurückläßt oder beide entfallen läßt; in der 2. Pers. Sing. bliebe für den letzteren Fall auch noch als dritter Nasal derjenige der Pronominalform übrig.]

Das Passivum wird ausgedrückt durch die 3. Pers. Plur. Aktiv mit dem Subjekt des Passiv als Objekt: *ba mã 'ro* sie schlugen den Menschen = der Mensch wurde geschlagen.

Der Begriff des Habens wird im Tem durch »sein bei« ausgedrückt: *lim we mo-ɖo* Wasser es (ist) mir bei = ich habe Wasser, *yomã we bo-ɖo* sie haben Sklaven, *dolo̱ wa ne mã* Durst ist zu mir = ich habe Durst, *dolo̱ ta ne mã* ich habe keinen Durst, *be ne mã* Ermüdung zu mir = ich bin müde, *lide foi mo-ɖo* ich habe kein Geld.

§ 67. **J. Adverbium.**

1. des Ortes:

le wo (*le ge ńa woe?* wo bist du? wo ist du bist?)
le . . . le woher (*le ge ńa le?* woher kommst du?)
le . . . bo wohin (*le ge ńo bo?* wohin gehst du?)
kidíwu rechts
nèmbéwu links
ɖe hier
dénà dort
bówóra hinten
esoda oben
aso draußen
lo̱wùtá zwischen
gbãmã umher

2. der Zeit:

ńgbere wann
hale ńgbere bis wann

3. der Art und Weise:

ẽ ja
o nein
bẽlẹ́ so
koɖo tànínì vielleicht
totora sicher, gewiß
siwe? wie?
ńgbdlà? warum?

§ 68. **K. Konjunktion.**

na und;
a wenn (konditional und temporal), ob; *se* damit, daß;
ye wenn, ob; *hale* bis daß; *ńa se* wie, sowie.

Die Konjunktionen scheinen recht spärlich entwickelt zu sein. Wo wir stets adversative Konjunktionen gebrauchen, stellen die Temba beide Sätze einfach nebeneinander und bezeichnen den Gegensatz allenfalls mit dem Tonfall oder mit einem Hand-, Fuß- oder Kopfgestus.

In den Fragesätzen, in denen kein eigentliches Fragepronomen oder Frageadverb vorkommt, wird am Schluß ein Vokal angefügt, dessen Qualität sich nach derjenigen des vorhergehenden Wortes richtet: *ńa la temere kasa a?* hast du gut gearbeitet? *wo mele e?* hat er gestohlen? *mi di i?* habt ihr gegessen? *mi sõle mo o?* liebt ihr mich? *wa se e?* ist er tot?

Nicht nur die Sätze der indirekten, sondern auch die der direkten Rede werden durch *sìsé-è* »daß« eingeleitet: *Eso wa ma te sèsé-è: esoda e kon e; be gon bide* Gott sprach (daß): »Firmament möge kommen«; es ist gekommen. *Me veri ńa sèsé-è: ń ka mele* ich sage dir (daß): »stehle nicht!«

§ 69. III. Textstücke.

1. Grußformeln.

Morgens: *ńà vènè bèlé?* du schliefst wie? Antwort: *mā vene kasa* ich schlief gut. — *ńa vene kasa?* du schliefst gut? Antwort: ich schlief gut.

Mittags: *ndòsè!* Antwort: *ndòsè!* guten Tag!

Abends: *na dániǹà!* Antwort: *na dániǹà!* guten Abend!

Gruß zu jeder Tageszeit, besonders Fremden gegenüber: *fóà, fóà!* Antwort: *fóà, fóà!* (wird gegenseitig vielmals wiederholt).

Gruß an Zurückkehrende: *ńō bo de!* (= du bist zurückkehrend) etwa = grüß Gott! Antwort: *yā*.

Zum Sichverabschiedenden: *bi le ćere* (= engl.: fare well). Antwort: *yā*; der Sichverabschiedende sagt: *me̱ de̱* = ich gehe. Antwort: *bi le ćere!*

dana ni? wie geht's den Hausleuten? Antwort: *alafia! banā bade* danke! sie sind wohl. — *bia ni?* wie geht's den Kindern? Antwort: *banā bade* sie sind wohl. — *nde' lo ni* (verkürzt aus *ńede alo ni*)? wie geht's deiner Frau? Antwort: *alafia!* danke! oder: *e na de* sie ist wohl. — *iǹ ǵa ni* (*iǹ* andere Form für: *eǹ* = *ede*)? wie geht's dem Vater? Antwort: *ena de* er ist wohl.

§ 70. Eine Fabel vom Schmied, der Grille und der Spinne.

Kolu wo n lum[1], *ge̱ ća̱fòndè wo m fosi*[3]
Der Schmied er schmiedet, und[2] die Grille sie facht mit Blasebalg
nimine fa ye, ge̱ àǵáyǵa̱wò wo gon denā. Ge̱ agayǵawo
das Feuer an für ihn, und die Spinne sie kommt dorthin. Und die Spinne
we n de[1]*-yendi: »de̱de*[4] *denā de m be̱de̱ som*[5], *fu!« Ge̱*
sie sang: »Bei uns zu Hause dort wir werfen weg Fleisch, fu!« Und
ća̱fonde wa mō ńē[5], *ge̱ wa sálà nimin nda, ge̱ wa gba̱*[6] *e̱de nō e n*
die Grille sie lachte, und sie fiel Feuer in, und sie nahm ihren Mund sie
ńāse[1] *nimin nda, ge̱ e̱de nō wa ńā*[6] *denā.*
verbrannte (ihn) Feuer in, und ihr Mund er war verbrannt (von) dorther.
Ede nō be da ńā[6].
Ihr Mund er nicht war verbrannt (ehedem).

[1] Zu beachten der Durativ bzw. das Präsens, im Deutschen: der Schmied ist eben gerade mit Schmieden beschäftigt usw. ... da kam die Spinne dorthin usw.

[2] Die Übersetzung von *ge̱* mit »und« ist nur eine vermutungsweise.

[3] Man erwartet *vosi*, es muß aber *fosi* heißen; Grund?

[4] = latein. *nostrates*.

[5] Wechsel des Tempus, jetzt Imperfekt.

[6] Es muß wohl ein bestimmtes Fleisch gemeint sein, das nicht allenthalben gegessen wird und daher der Spinne Anlaß zum Spötteln gab. So höhnen z. B. die Küstenbewohner die Atakpameleute, daß sie Hunde, Schlangen u. dgl. essen.

Übersetzung im Zusammenhang: Ein Schmied ist gerade mit Schmieden beschäftigt, und die Grille handhabt den Blasebalg für ihn; da kam die Spinne dorthin und singt: »Bei uns zu Hause wirft man Fleisch (wie du da solches issest oder brätst) weg, fu!« Darob lachte die Grille so sehr, daß sie ins Feuer fiel und ihren Mund verbrannte. Ihr Mund trug jetzt von dieser Begebenheit Brandmale; denn früher hatte die Grille keinen verbrannten Mund (Anspielung auf den Grillenmund, der verbrannt aussieht).

§ 71. 3. Auszug aus der Tem-Fibel.

a) *Wolu.*

Die Maus.

Wolumbu ća ćuko. Su kebeso woe (e) 'yo[1]. *Kela lonnā*[2] *woe*
Mäuschen ist klein. Schwanz langer ist ihr bei. Zähne scharfe sind
(e) 'yo. Wolumbu we ndi kidim budo. Wo vorase besane na takaradawa.
ihr bei. Mäuschen es ißt Speise viel. Sie verdirbt Kleider und Bücher.
Wolu woe dana[3] *na fa-nda. Lida wa ń gbao wolu.*
Die Maus ist Haus in und Feld in. Die Katze sie fängt die Maus.

b) *Lida.*

Die Katze.

Lida to do. E ge som kasambe. Tendo kebeso woe
Die Katze ist nicht dick. Sie ist Tier schönes. Bauch langer ist
e-yo. Ede ćikolen ća lōn. Lida we n di som; wa ń gbao
ihr bei. Ihre Krallen sind scharf. Die Katze sie frißt Fleisch; sie fängt
wola budo. Era sōle lidase. Lida ba ya
Mäuse viele. Die Menschen lieben die Katzen. Die Katzen sie nennen
se mis. We wi miau! miau!
(sie): Mis. Sie schreit: miau! miau!

c) *Simika.*

Der Vogel.

Simisi wa lam dendela. Ṅgbetige si ń ǵade sese
Die Vögel sie machen Nester. Warum sie sind suchend, um (sie)
la? Yela woe dendele-nda. Simika wo vu yela-ndo. Wora
zu machen? Eier sind Nest in. Der Vogel er bedeckt Eier auf.[4] (An) Tag
kodomde wa ń gom bu; bia wa le be-da.
einem er läßt ausschlüpfen Junges; die Jungen sie kommen heraus aus ihnen.
Simisi wa ń goro soda. Simisi woe n de yendi kasa.
Die Vögel sie fliegen in die Höhe. Die Vögel sind singend Lied schönes.

d) *Kalimbao.*

Der Hahn.

Kalimbao ke simika kasanka. Wo m bode ńase wuro. Ede
Der Hahn ist ein Vogel schöner. Er schreitet wie ein König. Sein
kojo woe soda. Wa gba wuro nde fula do kojo-nda. Ede fula 'semā
Kopf ist hoch.[5] Er hat König sein Hut auf Kopf in. Sein Hut (ist) rot
ńase asimā, ede kiti ke ede su kasań. A kalimbao nakoro
wie Blut, seine Fahne ist sein Schwanz schöner. Wenn Hahn irgendeiner

---

[1] Ist ihr bei = sie hat (s. § 66).

[2] Beide *n* sind hörbar für sich auszusprechen.

[3] [= *dań-nda*].

[4] = er brütet die Eier aus.

[5] = seinen Kopf trägt er hoch.

wo gon ede dana, e na ye bo yo. Wo n da ele. Wo
(er) kommt sein Haus in, er und er sie streiten.[1] Er vertreibt ihn. Er
ṅ go bičare na lowu kuboṅ sise: me di 'ro.
schreit laut mit Stimme starker: ich habe gesiegt.

e) *Alo na kelimbre-alo.*

Das Weib und die Henne.

Alo naro kelimbre-alo kodonde woe e-ǵo. Kelimbre-alo wa n do yala
Weib eines Henne eine ist ihr bei. Die Henne sie legt Eier
baṅgbere. Alo wo do se a ma va e kidim budo, wa n do
alle Tage. Das Weib es sprach: wenn ich gebe ihr Speise viel, sie legt
yala budo. Alo wa la bele. Kelimbre-alo we di kidim budo; wa
Eier viel. Das Weib sie machte so. Die Henne sie aß Speise viel; sie
do nim; borose e da n do yala nare.
wurde fett; deshalb sie nicht ist legend Eier einige.

f) *Fewu.*

Das Schaf.

Fewu ke som kāniṅā. We n di ṅēde na wamila. Wo n guti
Das Schaf ist Tier sanftes. Es frißt Gras und Hirse. Es wieder
di kidim nabolende. Be n di fewu nde som. Bi ća nini.
frißt Speise ein zweites Mal.[2] Sie essen Schaf sein Fleisch. Es ist süß.
Bi ṅ gbao ede tonde, ba la furuni. Fewu te n di
Sie nehmen seine Haut, sie machen Ledersäcke. Das Schaf nicht beißt
era; fewu ta yao era nuvo. A 'da na
Menschen; das Schaf nicht tritt Menschen (mit) Fuß. Wenn es nicht sieht
ego, wo ṅ go.
Mutter, es schreit.

[1] = sie streiten miteinander.
[2] = kaut wieder.

Bibliographische Anzeigen.

Rudolf Prietze: Haussa-Sprichwörter und Haussa-Lieder. Kirchhain N.-L.: Buchdruckerei von Max Schmersow vorm. Zahn & Baendel 1904.

Besprochen von Julius Lippert.

Herr Rudolf Prietze, dem wir schon so manchen wertvollen Beitrag auf dem Gebiete afrikanischer Volks- und Sprachenkunde verdanken, hat uns in dem vorliegenden Werkchen wieder eine Gabe beschert, die der Afrikanistik sehr willkommen erscheint und eine eingehendere Würdigung verdient. In 143 Sprichwörtern und 47 längeren und kürzeren Liedern legt er uns ein bisher unbekanntes Material vor, das uns einen lehrreichen Einblick in die volklichen Anschauungen und die Denkart der Haussas gewährt, aber auch sprachlich wieder manches Neue und Beachtenswerte bringt. Leider sind manche der Liedchen so sehr auf bestimmte Verhältnisse gemünzt, oder spielen auf spezielle Vorkommnisse an, daß derjenige, der das Volksleben und die Sitten der Haussas nicht aus eigener Anschauung kennt, wie es nur aus langem Zusammenleben mit Haussaleuten kommen kann, bei der Erklärung der Lieder in Verlegenheit geraten muß. Und in dieser Lage befand sich der Autor und befindet sich ja auch der Referent. Einzelne Richtigstellungen der hier gebotenen Erklärungen, die ich brieflichen Mitteilungen des Herrn Stationsleiters Mischlich in Togo verdanke, werden das zeigen, und ich bin weit entfernt, dem Autor daraus einen Vorwurf machen zu wollen, erkenne vielmehr die Mühe, die er sich mit der schwierigen Materie gegeben hat, und die in dieser Hinsicht gewonnenen Resultate bereitwilligst an.

Verdienstlich ist auch sein Bemühen, Klarheit in der Erkenntnis der haussaischen Lautlehre zu schaffen; seine mangelhafte Vertrautheit mit den haussaischen Originalcharakteren aber scheint mir schuld daran zu sein, daß diese Bemühungen nicht präzisere Resultate ergeben haben.

Die Haussas haben, wie ja alle muhammedanischen Nationen, das arabische Alphabet für ihren schriftlichen Gebrauch angenommen und seine Buchstaben ihrem Lautsystem akkommodiert. In welcher Weise diese Anpassung erfolgt ist, mag die folgende Darlegung kurz zeigen.

ث, dessen arabischen Lautwert das Haussa nicht benötigt, dient zur Wiedergabe des Haussalautes *tsch* (*č*), wie z. B. in ثِ *či* »essen«, ثَي *če* »sagen«, مَثَي *mače* »Frau«.

ط wird zum Ausdruck des dem Haussa eigentümlichen und unendlich häufigen Lautes *ts* oder *ds* (*ḍ*) gebraucht, wie z. B. in حَطِ *haḍi* »Getreide«, دُوطِ *duḍi* »Stein, Berg« oder in طُوطُو *ḍoḍo* »küssen«. Diesen Laut scheint Verfasser gar nicht zu kennen und giht ihn in der Transkription stets durch reines scharfes *s* (manchmal durch *s'* oder *z'*) wieder.

ض kommt nur in arabischen Lehnwörtern vor, wird aber im Haussa wie *l* gesprochen; arab. القاضى *al-qāḍī* »Richter«, haussa *alkali*; ebenso arab. الوضأ (als Infinitiv I) *al-waḍ'* »religiöse Waschung«, haussa *al-wala*; arab. ضحيّة *ḍaḥīja* »Opferlamm«, haussa *laya*. Die Yorubastadt *Ilori* schreibt sich im Haussa إِضُور.

غ ist im Haussa reines *g* geworden, z. B. غَ *ga* (Dativindex beim Nomen); غِدَ *gida* »Haus«, غُدَ *guda* »Stück«.

ج ist vorn im Munde gesprochenes *dsch*, bald weicher, bald kräftiger. Prietze gibt diesen Laut abwechselnd mit *ž* und *j* (engl.) wieder.

ذ ز ظ haben den Lautwert des französischen *z*; das seltene ظ wird nur vor langen Vokalen gebraucht.

ح خ ه werden im Haussa gleichmäßig wie deutsches *h* gesprochen, wobei zu beachten ist, daß خ nur in Lehnwörtern aus dem Arabischen vorkommt, ebenso wie ص *ṣ*, das in solchen Fällen wie س *s* (scharfes deutsches *s* ohne Reibung!) gesprochen wird. Dasselbe, wie bei ح خ ه, ist der Fall bei

ا und ع, deren Aussprache im Haussa keinen Unterschied macht, und die deshalb auch völlig promiscue angewendet werden; so schreibt man *uba* »Vater« nach Belieben عُبَا oder أُبَا.

Die beiden letzten Erscheinungen sind auf den Umstand zurückzuführen, daß die Stimmittel der Haussas für die arabischen Gutturale ebensowenig geschaffen sind wie die unsrigen. Und aus diesem Grunde möchte ich mir auch einen Zweifel an der Behauptung des Autors gestatten, daß er ein gutturales *k* entdeckt hat, wenn auch der tüchtige G. A. Krause, wie er mir vor acht Jahren gesprächsweise mitteilte, an den Unterschied von ق und ك im Haussa glaubt. Ich habe einen Unterschied zwischen den beiden *k* weder im mündlichen noch im schriftlichen Haussa konstatieren können; dagegen habe ich bei meinem Aufenthalt in Tripolis im Winter 1897/98 die andere von Prietze beigebrachte Eigentümlichkeit notiert, daß nach manchem *k* Verschluß der Stimmritze eintritt. Ich finde in meinen damals gesammelten Materialien nebeneinander gestellt: *na-karye* »ich habe zerbrochen« und *na-k'are* »ich habe beendigt«, ferner an einer anderen Stelle *na-k'ullé-ši* »ich knüpfte es zusammen«; an beiden Stellen setzte mein Haussalehrer Hasan da-n Kano nach dem *k* deutlich ab.[1]

[1] Das palatale *k* ist ja längst bekannt und sein häufigster Beleg ist *kyau* »schön«, das in den südlichen Gegenden zu *čau* weiter palatalisiert wird. Diese

Unschön machen sich die Schreibungen *de* und *ye* für *da* und *ya*, wenn sie auch, wie Verfasser meint, der »wirklichen Aussprache des Satzes etwas näher kommen«. Ich ziehe die »feste Orthographie« Schöns (natürlich nur in der Vokalisation!) vor. Wirklich geschmacklos aber ist das sich so oft wiederholende *ba-i-ya*, das geradezu störend wirkt. Entweder man transkribiert *ba-ya*, wie es korrekt ist, oder *ba-i* (sprich *bai*), wie es in der Umgangssprache vielfach ausgesprochen wird. Natürlich ist bei der Aussprache des *ba-ya* ein ganz leiser *i*-Vorschlag zu hören, aber das liegt in der Natur des *y*, ein Vorgang, der auch Schön veranlaßt hat, *sainye* »kalt« und *dainye* »roh« für *sanye* und *danye* zu schreiben.

Die nicht genügende Vertrautheit des Verfassers mit dem Arabischen gibt sich auch sonst im Buche kund. Das Wort *Ḥāž* (S. 1 und 23) muß doch wohl, wenn man es nicht deutsch transkribieren will, Doppelschreibung des letzten Radikals haben. S. 26, Anm. 3 steht *El-gazāgir* für *al-ǵazā'ir* (Alger.). Dennoch gebe ich meinem lebhaften Wunsche Ausdruck, daß Verfasser sein in Aussicht gestelltes »näheres Eingehen auf die lautliche Seite der Sprache« baldigst verwirklichen möge.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen sei es mir noch vergönnt, auf einige Einzelheiten des vorliegenden Materials einzugehen.

I. Sprichwörter.[1]

S. 3, Spr. 1: lies *su-ka-yi* für *sú-ka-i*.

S. 3, Spr. 2: *danne* heißt nicht »ergreifen«, sondern »pressen, ausdrücken«. Das Tier wurde an die Erde gedrückt und gefangen. Das Wort *baúderi* steht zwar nicht in den Wörterbüchern von Schön und Robinson, ist aber belegt in der Form *budari* bei Mischlich und Lippert: Beiträge zur Gesch. d. Haussastaaten (Mitt. d. Sem. f. Orient. Sprachen Bd. VI, Abt. III, 226), wo »Budari« zu den Tieren gehört, nach deren Erlaubtsein oder Nichterlaubtsein für den Genuß sich die Kanoleute bei ihrem Apostel Abdul-Karīm erkundigt haben.

S. 5, Spr. 9: *ta-gaia* heißt nicht »sie grüßt«, sondern »sie sagt«; also »Daudaua nennt nicht die Manda schwarz«. »grüßen« heißt die II. Form *gaida* und die III. *gaiše*.

S. 5, Spr. 10: *dauka-n-yaro* hat nichts auffälliges; die Infinitive, die ja doch auch Substantive sind, können auch als solche konstruiert werden; z. B. *ina so-n-sa* für *ina so-ši* »ich liebe ihn«. Vielleicht ist sogar zu lesen: *yaro bai iya dauka-n-yaro* »ein Knabe **kann** den andern nicht aufheben«, was mir noch ausdrucksvoller erscheint und ja auch vom Verfasser in seiner Erklärung ergänzt ist.

Palatalisierung ist aber auch dem *g* eigen, z. B. in *gyara* »in Ordnung bringen«, das vielfach nur *gara* oder *gêra* geschrieben wird. *k* wie *g* kommen beide (wie *y*-haltig) auch *w*-haltig vor.

[1] Die ersten 21 von diesen Sprichwörtern sind bereits in der »Zeitschr. f. afrikan., ozean. u. ostasiat. Sprachen« Jahrg. VI, S. 248—253, Berlin 1902, erschienen.

S. 6, Spr. 15: *kaska* ist »Zecke«. Vom Fisch kann die Zecke kein Blut saugen, darum ist sie auf ihn böse. *ya-na rua* ist nicht ungewöhnlich. *rua*, hier »im Wasser«, steht ohne Präposition genau so lokal, wie z. B. in der Frage: *sariki gida?* »ist der König *zu* Hause?«

S. 6, Spr. 16: sollte nicht *guri* »Verlangen« für *buri* zu lesen und dann zu übersetzen sein: »Das Kamel wird sterben vor Sehnsucht nach dem auf dem Rücken liegen«?

S. 7, Spr. 20: Mischlich übersetzt in einem Briefe an mich korrekter: »Hindernis vom Auge ist der graue Star, Hindernis vom Menschen sind seine Angehörigen, aber Hindernis vom Hals ist der Kropf«, und gibt als Beleg das Sprichwort: *tilaši-n rai mutuwa* »Hindernis vom Leben ist der Tod«. *ḍawurya* wie für *zaúria* wohl zu lesen ist, bedeutet »grauer Star«, und *maq'ǒq'o* ist »Kropf«, oder *wen on the throat*, wie Robinson richtig angibt, nicht »Adamsapfel«, wie Prietze meint; »Adamsapfel« ist *makogoro*. (Schön, Appendix, S. 160 hat *čaúriya* »specks or film on the eye«, *čawaráya* »ophthalmia« und *čáwira* »specks on cornea from cataract«.)

S. 8, Spr. 25: *fučé* kann nimmermehr Kausativ für *fiše* sein; es ist vielmehr die sehr seltene *ē*-Form für *fita*. *i* und *u* wechseln gerade in diesem Worte häufig, werden ja aber auch sonst im Haussa vertauscht (vgl. Lied 46 *rika* und *ruka*).

S. 9, Spr. 28: lies *za-a-yi* (fut. pass.)

S. 9, Spr. 30: *lẹhia* nicht »einheimischer Ausdruck für *'īd el kebīr*«, sondern die Entlehnung des arabischen ضحية, das »Opfertier«, das der muhammedanische Hausvater am »großen Feste« schlachten muß. Gewöhnlich erscheint das Wort in der Haussaform *lāya* (vgl. Schön, Magana Hausa S. 192), das auch in der Bedeutung »Zauber«, »Amulet« (vgl. Spr. 21) und »Brief« vorkommt. In diesen letzteren Bedeutungen ist es aber von arab. *al-āja* »Koranvers« abgeleitet.

S. 10, Spr. 32: lies *da-n ḍunḍu* ebenso *sai ḍunḍu* S. 18, Spr. 83.

S. 11, Spr. 39 und S. 20, Spr. 93: *alžihu* für *alǧifu* ist arab. الجيب »Busentasche«. Der Wechsel von *h* und *f* ist häufig im Haussa (vgl. *fudu* und *hudu* »vier«, *futa* und *huta* »ausruhen«, *makafo* und *makaho* »Blinder«). Der Grund dieses Wechsels liegt darin, daß beim Aussprechen des *f* die Oberlippe etwas weiter vorgenommen wird, als wir das zu tun gewohnt sind, wodurch dann ein Mittellaut zwischen *f* und *h* hervorgebracht wird. Der Vorgang ist der gleiche, wie aus dem lat. *facere* das span. *hacer* geworden ist.

S. 11, Spr. 38: *suguno* hat Robinson wohl, aber in der korrekten Form *tsuguna* (*ḍuguna* meiner Transkription).

S. 11, Spr. 40: lies *enda* für *An-da*. *nan* ist »hier«, »dort« ist *čan*.

S. 12, Spr. 46: »Gott nicht gibt«; »es« ist nicht ausgedrückt.

S. 12, Spr. 48: schreibe *ya-fi* für *yāfi*. *Sako* ist wohl nicht »Sendung«, sondern »Auftrag« von dem Verbum *sa*, das ja auch »befehlen« heißt. Dieses *ko* scheint mir ein öfter vorkommendes Element zur

Bildung von Substantiven zu sein, wie in *biko* »Anhänger« von *bi* »folgen«, *iko* »Kraft« von *iya* »können«, vielleicht auch *bako* »Gastfreund« von *bā* »geben«.

S. 13, Spr. 50: lies *ḍaka-ḍaka* für *zaka-zaka*.

S. 13, Anm. 6: *zamna* und *zauna* ist dasselbe Wort; *am* wird häufig *au*, z. B. *amre* und *aure* »heiraten«, *damre* und *daure* »binden«; dieselbe Quieszierung eines *a* + Konsonant in *au* findet statt bei *a* + *b*, z. B. *sabka* oder *sapka* »herabsteigen«, das zu *sauka* wird, *abduga* und *auduga* »Baumwolle«; *a* + *k*, z. B. *sarakta* »Königreich«, wird zu *sarauta*; ebenso wird *i* + *b* oder *p* zu *ū*, z. B. *alura* »Nadel« aus arab. *al-ibra*; *šipka* »pflanzen« wird zu *šuka*.

S. 13, Spr. 54 und 56: lies *maḍiači* für *mäsiači*.

S. 14, Spr. 56: *faše* oder *paše* ist speziell der »Straßenraub«, also *maifaše* »Straßenräuber«. »Räuber« schlechthin ist *barao*.

S. 15, Spr. 63: in der Redensart *gari ya waye* ist *gari* nicht als »Gegend« zu nehmen, wie Verfasser meint, sondern Abkürzung für *garin Allah* »Stadt Gottes«, was die Morgenröte bezeichnet. Vgl. Schön, Magana Hausa S. 116, 4, *waye* heißt »klar, deutlich machen, erleuchten, hell sein«.

S. 15, Anm. 3: arab. »verkracht« ist *muflis*, nicht *flis*.

S. 16, Spr. 70: *bā* »geben« hat die Person, der man gibt, auch im Akkusativ, also doppelten Akkusativ, z. B. *ta-bā-ši tuo* »sie gab ihm Speise«. *bāda* dagegen und die weiteren abgeleiteten Formen haben den Dativ des Empfängers, der im Haussa ja wie bei uns vor dem Akkusativ steht, z. B. *ya-bāda mani gaskia* »er gab mir Recht« oder *rana ta-na bada ga dunya haske* »die Sonne gibt der Erde Licht«.

S. 16, Anm. 6: die Identität von *gora* und *kworia* hat schon Robinson ausgesprochen. Ob mit Recht? Wechsel zwischen *g* und *k* kommt ja vor, wie *gewoye* und *kewoye*. Vgl. auch meine »Haussa-Märchen« III und VI in diesem Bande, wo *gora* auch »Kalabesse« bedeutet.

S. 17, Anm. 4: was Verfasser hier mit arab. *ḥatta* meint, ist mir unverständlich.

S. 18, Spr. 80: lies *ḍofua-r zumua* für *zöfua-r-zúma*.

S. 18, Spr. 85: lies *gabaz* für *gebas*; für »jenseits« kenne ich nur die Aussprache *lāhira*, die auch dem arab. *al-āḫira* lautlich besser entspricht als *lahira*, das Verfasser gibt.

S. 18, Spr. 87: *ta-rama* heißt einfach »sie (*giwa* »Elefant« ist Fem.) ist abgemagert«; mit *na-gari* und *ta-gari* hat das nichts zu tun.

S. 19, Spr. 87: *ǧeǧi* (Verfasser schreibt *jëži*) ist dieselbe Wurzel wie *daǧi*, ebenso wie *za* und *ǧē* »hingehen«, *ido* und *iǧia* »Auge« dieselben Worte sind, nur verändert nach dem Lautgesetz, daß د ذ ز (*d z z*), die vor schweren Vokalen stehen, zu ج (*ǧ*) werden müssen vor *e* und *i*.

S. 19, Spr. 88: *kōlemi* ist wohl identisch mit *kuremi* »dense forest«.

S. 19, Spr. 90: lies *baki-n ḍuma* »schwarzer Lappen«.

S. 20, Spr. 95: *ta-komowa* steht für *ta-na komowa*, wie es korrekter wäre.

S. 20, Spr. 96: sollte für *géreža-ṅ-gōro* nicht vielleicht *deređa-n-goro* (Schön hat *deređia*) gelesen werden, das dann Entlehnung des arab. درجة wäre und für die verlangte Bedeutung gut passen würde? *fufu* ist wohl nicht »Beutel«, wie Verfasser meint, sondern die Blätter einer Blattpflanze, die von den Haussa *fita* genannt wird, und die zur Verpackung der Kolanüsse für den Transport in den Tragekörben dienen.

S. 21, Spr. 100: ob *žu* für *ži* vorkommt, möchte ich doch bezweifeln, man würde eher *zu* oder *du* erwarten; dagegen habe ich *yo* für *yi* schon sonst gefunden.

S. 22, Spr. Anm. 2: ist mir unverständlich.

II. Lieder.

Bevor ich bei den Liedern in die Besprechung von Einzelheiten eintrete, möchte ich nur die allgemeine Bemerkung machen, daß die Übersetzungen recht gelungen und elegant sind. Verfasser hat fraglos viel rhythmischen Sinn und hat diese Eigenschaft bei der Wiedergabe ins Deutsche in schönster Weise betätigt. Nun zur Sache!

S. 28 erstes Wort: lies *damđi* für *dansi*; lies zweimal *azurfa ne* für *azurfani*; *azurfa* ist arab. *ṣarf*, das Dozy mit »monnaie, petites espèces d'argent« übersetzt. Das *a* ist im Berberischen hinzugekommen (vgl. Barth V, 714 *âseref* »Silber«), von wo das Wort dann ins Haussa übernommen ist.

S. 33 und oft später: *zā-ni* heißt nicht »ich will«, sondern »ich gehe«; es ist die *a*-Form zu *zo* »kommen« und bedeutet wie das zur selben Wurzel gehörige *đē* »hingehen«, nur daß *zo* stets mit Präfigierung des Pronomens, *za* stets mit Postfigierung und *đe* mit Prä- und Postfigierung gebildet wird. *za* mit seinen pronominalen Affixen dient ja einmal zur Bildung des Futurums II, wird dann aber auch selbständig gebraucht, z. B. *ena za-ka?* »wohin gehst du?« — *za-ni gida* »ich gehe nach Hause«. Erwähnen möchte ich nur noch, daß auch in der Fulbesprache diese Affixbildung, die wir vielleicht als ein Residuum einer früheren Sprachperiode zu betrachten haben, in ein paar Fällen vorkommt. Reichardt gibt als Beispiele *fudormi* für *mi fudori* »ich beginne«, *ladomi* für *mi lado* »ich hin hier«, *yenirmi* für *mi yenira* »ich belästige« nebst den weiteren Personen *yenirda*, *yenirmu* usw.

S. 37, Lied 10: lies *kai-ni gida-n uba*.

S. 38, 1. Zeile: für *tágrada* kommt auch *takarda* vor, Entlehnung des arab. كاغد; wie das *ta* beweist, ist das Wort auf dem Wege durch das Berberische in das Haussa gelangt, wie z. B. auch *takobi* »Schwert«.

S. 39, Lied 11: lies *baba-n kare*. *zámbar alfēn* sind nicht »tausende Zambar«, sondern »2000 Zambar«, wie *metēn* »zweihundert« wäre. »Zambar« ist ein Sack mit tausend Muscheln, wie etwa unser »Mille« gebraucht.

und darf deshalb nur in Verbindung mit Kardinalzahlen stehen, niemals als 1000 bei einem Appellativum.

S. 40, Lied 12: lies *uwatata* »ihre Mutter« und *uba-n-ta* »ihr Vater«. *plē* ist nach Mischlich dasselbe wie *balli*, eine Fischart mit Glotzaugen. Mischlich übersetzt das Liedchen wohl korrekter:

»Die Geliebte ist mir wie *gēro* und *maiwa*,
»Ihre Mutter gab mir die Geliebte,
»Ihr Vater hinderte mich.
»Wenn nicht wegen Schande (für Mutter),
»Ich würde Spottlied (auf Vater) gemacht haben.
»Besitzer von Schienbein
»Wie Scheide von Schwert,
»Besitzer von Auge
»Wie Balli — Fisch, großes Ungetüm.«

S. 41, Anm. 13[1]: was versteht Verfasser unter arabischem Vornamen?

S. 41, Lied 14: Herr Mischlich schreibt mir dazu: »Hätte Verfasser geahnt, um was es sich hier handelt, so hätte er dieses Spottlied gewiß nicht veröffentlicht: Ein hübscher Jüngling nahm die junge Frau eines anderen mit sich in sein Haus, um mit ihr zu schlafen. Die junge Frau versuchte hier den jungen Mann auf die verschiedenste Art geschlechtlich zu erregen. Zuerst versuchte sie den Beischlaf mit ihm auf die gewöhnliche Art, dann in sitzender Stellung, endlich in niederbeugender (*gōfo*) Stellung, wie die Tiere. Der Jüngling war aber jedesmal unfähig, den Beischlaf auszuüben (im Lied ausgedrückt: er war müde). Das Mädchen ging nun aus dem Hause und sang das Spottlied auf den unfähigen Jüngling. Derartige Lieder sind im Haussa sehr häufig, aber schwer zu übersetzen, da man verstehen muß, zwischen den Zeilen zu lesen, was für einen Fremden natürlich mit großen Schwierigkeiten verbunden ist.« Herr Mischlich übersetzt nun so:

»Der Knabe war müde (d. h. unfähig, den Beischlaf zu vollziehen);
»Ich willigte ein, mit ihm zu schlafen — doch er war müde;
»Ich willigte ein, sitzend mit ihm zu schlafen — doch er war müde;
»Ich willigte ein, mit ihm zu schlafen wie die Tiere — doch er war müde;
»Ich willigte ein, auf sündhafte Art — doch er war müde;
»Altersgenossen des Knaben (sc. hört es!) — er war müde;
»Ihr alten Verwandten des Knaben (hört es!) — er war müde.«

Verfassers *sarōri* hat mit *sarmayi* nichts zu tun, ist vielmehr *ḍarori* »Altersgenossen«, Plur. zu *ḍare*. *žinūbi* »sündhafte Art« ist wohl arab. *ḏunūb*; an die Wurzel *ǵnb* ist wohl nicht zu denken.

S. 43, Lied 15: *ka-saura* ist wohl »horche!«, nicht »frage!«.

S. 45, Lied 16: bei *kañ* liegt natürlich Abkürzung von *kadan* vor, wie derartiges ja öfter vorkommt, z. B. *randa* für *rana-nda*; wie Verfasser auf arab. *kān* kommt, ist mir unerfindlich.

S. 46, Lied 17, Anm.: *lāwoni* (nordhaussa *rawani*) ist nicht »Troddel«, sondern »Turbanband«, das z. B. der Sultan von Yola den Sultanen von Adamaua

auch als Zeichen der Belehnung übersendet. »Troddel« an der *fulá*, der »fezartigen Kopfbedeckung«, ist *tuntu*. *damara* von *damre* »binden« ist jede Art »Gürtel«, nicht nur »Geldgurt«. Hätte Verfasser den schon besprochenen Übergang von *f* in *h* gekannt, so hätte er auch *fula* bei Robinson, der es mit »white cap« übersetzt, und bei Schön, der *fula* = *rawani* »crown« hat, gefunden.

S. 47, Anm.: die Größenangaben der Städte sind falsch und überflüssig; man weiß ja, was Zahlenschätzungen von Negern für eine Bedeutung haben. *kišia* ist bei den polygamistischen Haussas die Bezeichnung Nebenfrau (eigentlich »Gegenstand der Eifersucht«).

S. 50: sollte für *in-dži* nicht *en ǵe* »ich will gehen« gelesen werden? *in* kann für Erzählungstempus nicht gebraucht werden.

S. 51, Lied 21: bei *bu malāfa* könnte man an die arabische Kunja denken, als »mit dem Hute«; das Wort *bu* (arab. *abu*) ist ja aus Eigennamen (*Bu bakari* für *Abu Bekr* usw.) im Haussalande genügend bekannt.

su-n-koče ist wahrscheinlich nicht zusammengezogen aus *su-n-ka-wuče*, sondern quieszierte Form für *sun kwače* »sie nahmen weg mit Gewalt«. Bei dieser Erklärung brauchen wir auch die »ausnahmsweise Transitivität« von *wuče* nicht zu postulieren. Das Lied ist mir trotz der Erläuterung des Verfassers nicht ganz klar.

S. 52, Lied 22: *žarábba* würde ich mit einem *b* schreiben trotz der Betonung, da es weder im Arabischen Tešdid hat, noch das Haussa eine Verdoppelung kennt. So auch *nasára* »Sieg« ohne Verdoppelung.

S. 53, Lied 23: sollte nicht *dabīnowa* statt Fem. von *dabīno* richtiger *dabino* mit Dativindex *wa* (das neben *ga*, *da* und *ma* vorkommt) sein? Man könnte freilich auch an eine Kanuribildung wie *ṅgal-wa* »Weisheit besitzend«, *ṅkí-wa* »Wasser habend« denken; hier also »Datteln besitzend«.

S. 54, Lied 25: *rágama* ist wohl auch arab. *liǵām*.

S. 55, Lied 26: lies *domi ka ke kuka?* wie in der nächsten Zeile.

S. 56, Zeile 1: *hakanan* ist ein Wort in der Anwendung und bedeutet »so«. *haka* »so« wird häufig für ein neutrales Objektspronomen gebraucht, z. B. *na-ǵi haka* »ich hörte es«. In der letzten Zeile entspricht die Frageform der Übersetzung nicht dem Texte; es muß heißen »Kamelsmilch will er«.

S. 57, Anm. 2: hätte Verfasser *ya-ke* weglassen und den Plural *ya-ku* hinzufügen sollen.

S. 57, Lied 27: in *Mai-wazi* gibt Verfasser mit einem Male das *ḑ* (ط) mit *z* wieder, während er es sonst stets durch *s* oder *s'* gegeben hat.

gabata ist ganz unhaussaisch und mißverstanden; zu lesen ist wohl *sunka bata-ši*; auch der *g*-Vorsatz, den auch Schön in seiner »Magana Hausa« so unendlich oft hat, ist erst unter dem Einfluß der Guineasprachen, die diese Doppelkonsonanz haben, hinzugekommen, wird aber im Haussa weder in der Schrift noch in der Aussprache zum Ausdruck gebracht.

yerta; korrekt wäre die Schreibung *gyarta*, wobei der *a*-Vokal nach *e* hin gesprochen wird.

S. 59, Lied 28: *na-auno gero* heißt richtiger »ich wog mir zu« oder »ich ließ mir zuwägen«, d. h. »ich kaufte für mich«. *auno* ebenso wie *awo* werden speziell beim Getreidekauf gebraucht.

S. 60: *sarai* ist ein häufiges Adverb, das hier am besten mit »vollständig« wiedergegeben wird.

S. 61: »*sari*, vielleicht besser *sarri*, einen Raum einnehmen« sagt Verfasser. Ich halte das nicht für zutreffend. *sare* heißt »schlagen«, und zwar mit dem Schwerte, wie *buga* das Verbum für *bindiga* (Flinte), also »schießen«, *halbe* »schießen« das Verbum für *kibiya* »Pfeil« und *soke* »durchbohren« das Verbum für *maši* »Lanze« ist. — Dann heißt *sare itaće* weiter »einen Baum fällen«.

S. 62, Lied 30: lies »Sonne« für »Same«; *zua* ist nicht »gehen«, sondern Infinitiv von *zo* »kommen« und wird dann auch in der Bedeutung »bis« gebraucht, z. B. *daga Garua zua Yola* »von Garua bis nach Yola«, also immer wenn an das Kommen dorthin gedacht ist. Für *bābe* lies *babu*.

S. 63, Lied 31: lies *wa ya-kai-ni* für *wā ka kai-ni*; ebenso Lied 37: *wane ya-kore* für *wāne ko-kōre*.

S. 65, Lied 33: lies *ḑunḑaye* für *sunsaye*.

S. 66, Anm. 5: *budu* ist nicht *o*-Form von *bude* »öffnen«, sondern Reflexiv- oder Zustandsform »offen sein«.

S. 66, Anm. 10: Die Angaben über die Stadt Guandža sind schwerlich richtig; meiner Ansicht nach ist hiermit das Land Gonǧa gemeint, von dem der östliche Teil jetzt an unsere Togokolonie gefallen ist, und dessen Hauptstadt Salaga ein Hauptstapelplatz für den Kolahandel bildet.[1]

S. 66, Zeile 1: *de-mi* (besser *da mi*) ist wohl »und was«, nicht »mit was«.

S. 67, Zeile 1: *gadáñga ma* ist wohl Kanuriwort »Besitzer von gadanga«.

S. 68, Lied 35: *tā-zama* für *ta-zama* sieht nicht wie ein Druckfehler aus. Warum denn so?

S. 69, Lied 36 und S. 75, Lied 40: *Tanemu mai-bindiga* findet sich auch in Schön, Magana Hausa S. 25.

S. 70, Anm. 18: *zane* Plur. *zanua* (mit kurzem *a* nach *z*) »Frauenkleid« ist wohl zu unterscheiden von *zāne* oder *zāna* (mit langem *a*), was »Muster« bedeutet. Robinson gibt spots, lines.

[1] Diese Zeilen waren schon geschrieben, als mir der sehr lehrreiche Artikel »Über die Kola in Westafrika« von Graf Zech, dem jetzigen Gouverneur unserer Togokolonie, einfiel, den mir der Herr Verfasser bei seinem Erscheinen gütigst übersandt hatte. (Sonderabdruck aus den »Mitteilungen aus den deutschen Schutzgebieten«, Bd. XIV, 1901, Heft 1.) Da heißt es auf S. 1 unten: »Die Kolaart, welche nach den bisherigen Kenntnissen als Handelsartikel die größte Bedeutung besitzt, ist die in den Waldgebieten der englischen Goldküstenkolonie heimische, insbesondere in Asante und den Nachbarländern weitverbreitete Kola, welche von den Haussaleuten *goro n Gonsha* »Kola von Gonsha« genannt wird. Die Bezeichnung rührt davon her, weil diese Kolanüsse früher zum größten Teile im Lande Gonscha (auch Gonja und Gonya geschrieben) mit seinem Hauptmarkt Salaga für den Binnenhandel umgesetzt worden sind.«

S. 71, Lied 37: *Garba*; ist der Name identisch mit *Gerbai*, dem Sultan des heutigen englischen Bornu?

S. 72, Lied 38: schreibe *kana ḍoro* für *kana s'orō* zweimal.

S. 73, Lied 39: *rawa* ist »tanzen« und paßt hier recht gut. Das Wort »zittern« ist aber nicht *raura*, wie auch Schön und Robinson haben, sondern *raurawa*, die Intensivform zu *rawa*, also eigentlich »viel tanzen«, wie *yenyenka* (von *yenka*) »in Menge schlachten«, *tatara* von *tara* »viel versammeln« u. a.

S. 74, Anm. 9: *kaikai* steht sowohl bei Robinson als bei Schön; es heißt »kitzeln, jucken«. Dann übertragen »Verlangen haben an etwas«; so wohl hier.

S. 75, Lied 40: *uba-n-si* ist in keiner Weise zu rechtfertigen; entweder man sagt *ubansa* oder, wenn man das Subjektpronomen der 3. Person will, *uba-n-ši* (was ungewöhnlich, aber nicht ungrammatisch wäre). *si* existiert im Haussa nicht.

S. 75, Anm. 6: ich glaube schwerlich, daß die Bemerkung über das Verhältnis zwischen dem *mai-bindiga* und *mai-takobi* richtig ist; unter den dortigen Verhältnissen möchte doch der *mai-bindiga* als der gefährlichere angesehen werden. So ist auch in dem kleinen Liedchen des Tanemon bei Schön, Magana Hausa S. 25, *mai-bindiga* sicher epitheton ornans.

S. 76, Lied 41: lies *kama-n hiska*.

S. 77, Lied 42: für *Fula* wäre es korrekter *Pulo* oder *Fulānī* (arab. Nisbe) zu sagen.

S. 77, Lied 42: *bawa Turawa* dürfte »Sklave der Weißen«, nicht, wie Verfasser übersetzt, »mit schwarzem und weißem Blut« sein.

S. 78, Anm. 8: *Bebeji* ist ein Städtchen auf dem Wege von Kano nach dem südwestlich davon belegenen Saria. Wie Verfasser ein solches Nest »als doppelt so groß wie Tunis« bezeichnen kann, ist mir unbegreiflich.

S. 79, lies *ka šiga ḍaka* für *sáka*.

S. 79, Lied 44: »*Šeku*« ist unmotiviert; man schreibt entweder *Šēhu* oder *Šēfu* (arab. *Šaiḫ*).

S. 80: *ka tuba*, nicht *ka tōba*, ist die bessere Ausdrucksweise im Haussa. Das Wort *zāu* haben sowohl Robinson wie Schön in der korrekteren Form *zawo* in der angegebenen Bedeutung. Auch in Schön's Magana Hausa findet es sich des öfteren.

S. 83, Zeile 1: natürlich ist zu lesen *woda ta-ke da čiki* »welche schwanger ist«; nur Verfassers häßliche Schreibungen (*wodde* für *woda*) lassen Mißdeutungen zu. Für *ihu* »Lärm« kommt natürlich auch *ifu* vor. *zoū* war schon S. 80, Anm. 7 in der Form *zāu* erwähnt; Verfasser hätte darauf hinweisen sollen. Ich habe dort auch die hier sich wiederholende falsche Behauptung, Schön und Robinson hätten das Wort nicht, richtiggestellt. *zauzawa* ist meines Erachtens die intensive Form von *zawo* und würde dann natürlich nicht »winseln« bedeuten.

S. 83, Lied 47: lies *wonda ya gan-ka*, wie Verfasser unten richtig erklärt.
S. 84: lies *fiḍari* für *fisali*.
S. 84: für *gaba-n-su ya-fādi* »ihre Brust fällt« sagt man gewöhnlich *zućia-n-su ya-fadi* »ihr Herz fällt«.

Ich schließe die Besprechung mit dem Ausdruck wärmsten Dankes gegen den Autor für seine trotz allem fleißige und ergebnisreiche Arbeit und will nur wünschen, daß er weitere Veröffentlichungen aus der Menge seiner reichen Sammlungen baldigst folgen lassen möge; sie können des Interesses der Fachgenossen sicher sein. Mit ganz besonderer Freude hat es mich erfüllt, daß Verfasser in alter Weise das Wort Haussa mit Doppel-s schreibt und der neuen Mode nicht gefolgt ist, die das Wort mit einem s transkribiert, was für die Aussprache des Namens irreleitend wirken muß.

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.

Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen

an der Königlichen
Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Berlin

Herausgegeben von dem Direktor
Prof. Dr. Eduard Sachau
Geh. Ober-Regierungsrat

JAHRGANG IX
DRITTE ABTEILUNG: AFRIKANISCHE STUDIEN

Berlin 1906
Kommissionsverlag von Georg Reimer

Mitteilungen
des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin

Dritte Abteilung

Afrikanische Studien

Redigiert von
Prof. Dr. C. Velten, Prof. Dr. J. Lippert
und Prof. C. Meinhof

1906

Berlin
Kommissionsverlag von Georg Reimer

Inhalt.

	Seite
Seminarchronik für die Zeit vom Oktober 1905 bis August 1906	I
Handbuch der Kambasprache. Von Ernst Brutzer	1
Die staats- und völkerrechtliche Stellung der deutschen Schutzgebiete nebst Anhang: Über das Kolonialstaatsrecht Englands und Frankreichs. Von Dr. Heribert Schwörbel	101
Eine Kinyamwezigrammatik. Von Missionar R. Stern	129
Genealogie des Duala, Sohns des Mbêdi. Von Missionar P. Aug. Halbing, P. S. M.	259
Linguistische Studien in Ostafrika. VIII—XI. Von Carl Meinhof. . . .	278
Über die Stellung der Haussasprache unter den afrikanischen Sprachgruppen. Von Julius Lippert	334

Seminarchronik für die Zeit vom Oktober 1905 bis August 1906.

Das Seminar zählte:

a) im Wintersemester 1905/06: 303 Mitglieder — darunter 9 Post- und 8 Eisenbahnbeamte als Mitglieder des Kursus behufs Ausbildung im praktischen Gebrauch der russischen Sprache — und 29 Hospitantinnen. An dem für Kaufleute und Bankbeamte eingerichteten Kursus im Chinesischen nahmen 14, im Russischen 64, im Spanischen 59 und an der Vorlesung über Konsular- und Kolonialrecht 33 Personen teil. Gesamtzahl der Seminarbesucher: 479 Personen.

b) im Sommersemester 1906: 203 Mitglieder — darunter 8 Post- und 5 Eisenbahnbeamte als Mitglieder des Kursus behufs Ausbildung im praktischen Gebrauch der russischen Sprache — und 10 Hospitantinnen. An dem für Kaufleute und Bankbeamte eingerichteten Kursus im Chinesischen nahmen 5, im Russischen 10, im Spanischen 6 Personen teil. Gesamtzahl der Seminarbesucher: 242 Personen.

Der Lehrkörper bestand:

a) im Wintersemester 1905/06 aus 27 Lehrern und 12 Lektoren.

Mit Beginn des Semesters wurde ein Parallelkursus im Japanischen eingerichtet, welcher den Herren H. Plaut und Dr. Ichikawa übertragen wurde. Ferner traten an Stelle des ausgetretenen Suaheli-Lektors Mtoro die Lehrgehilfen Suedi bin Farjallah und Tabu bin Uledi aus Bagamoyo in den Seminardienst. Die durch den Tod von Professor Mitsotakis freigewordene Lehrerstelle für Neugriechisch wurde durch den Lehrer des Türkischen, Herrn Professor Dr. Foy, nebenamtlich verwaltet. Zu Anfang des Jahres 1906 übernahm für den beurlaubten Lektor Sid Abd el-Wahhab Bu-Bekr Herr Privatdozent Dr. G. Kampffmeyer aus Halle den Unterricht in der marokkanischen

Klasse, und Herr P. Klentze für den erkrankten Lehrer des Russischen den Unterricht in der russischen Klasse. Zu gleicher Zeit wurde dem rumänischen Professor, Herrn Dr. Tiktin im Einverständnis mit dem Preußischen Unterrichtsministerium und der königlich rumänischen Regierung der Unterricht im Rumänischen am Seminar übertragen. Der von Seiner Exzellenz dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zur Abhaltung einer Vorlesung über Kolonial- und Konsularrecht ermächtigte Kaiserliche Wirkliche Admiralitätsrat Herr Professor Dr. Köbner hält seit Ende des Semesters seine Vorlesungen in der Universität.

b) im Sommersemester 1906 aus 30 Lehrern und 12 Lektoren.

Zu Anfang des Semesters übernahm Herr Professor Dr. A. Rambeau, welcher bis Ende März 1906 der Missouri-University in St. Louis angehört hatte und einem Rufe der hiesigen Universität als Dozent für romanische Sprachen gefolgt war, die durch den Tod des Professors Lentzner am Seminar freigewordene Lehrerstelle für Englisch und Herr Professor Dr. J. Kalitsunakis die durch den Tod des Professors Mitsotakis freigewordene Lehrerstelle für Neugriechisch. Zu gleicher Zeit trat Herr Wirklicher Legationsrat Dr. Schnee als Lehrer für die wirtschaftlichen Verhältnisse in den Kolonien in den Lehrkörper des Seminars, und Herr Professor Dr. Darmstaedter übernahm nach seiner Rückkehr von seinem Urlaub aus den Vereinigten Staaten seine angekündigte Vorlesung über die wirtschaftliche Geschichte Nordamerikas. Mit Ende des Semesters traten der Missionar D. Westermann und sein Gehilfe G. Anipatse, welche mit der Erteilung von Ephe-Unterricht am Seminar beauftragt waren, sowie Herr Konsul a. D. R. de Palacios, welchem ein Kursus im Spanischen übertragen war, aus dem Lehrkörper des Seminars. Von den Dozenten des Seminars erhielten die folgenden Herren preußische Ordensauszeichnungen: der Lehrer des Chinesischen, Herr Professor Dr. A. Forke, und der Lehrer des Türkischen, Herr Professor Dr. K. Foy, den Roten Adlerorden IV. Klasse sowie der Lektor des Arabisch-Marokkanischen, Herr Abd el-Wahhab Bu-Bekr, den Kronenorden IV. Klasse. Der Bibliothekar, Herr Professor Dr. J. Lippert, wurde von dem französischen Unterrichtsminister zum »Officier d'Académie« ernannt.

Der Seminarunterricht erstreckte sich:

a) im Wintersemester 1905/06

auf 21 Sprachen:

Chinesisch, Japanisch, Arabisch (Syrisch, Ägyptisch, Marokkanisch), Amharisch, Äthiopisch, Persisch, Türkisch, Suaheli, Guzerati, Hindustani, Haussa, Bantu-Lautlehre, Herero, Duala, Ephe, Englisch, Französisch, Neugriechisch, Rumänisch, Russisch und Spanisch

und 6 Realienfächer:

wissenschaftliche Beobachtungen auf Reisen, Tropenhygiene, tropische Nutzpflanzen, Landeskunde von Deutsch-Ostafrika, Landeskunde der deutschen westafrikanischen Kolonien sowie Kolonial- uud Konsularrecht;

b) im Sommersemester 1906

auf 21 Sprachen:

Chinesisch, Japanisch, Arabisch (Syrisch, Ägyptisch, Marokkanisch), Amharisch, Äthiopisch, Persisch, Türkisch, Suaheli, Guzerati, Hindustani, Haussa, Bantu-Lautlehre, Herero, Duala, Ephe, Englisch, Französisch, Neugriechisch, Rumänisch, Russisch und Spanisch

und 6 Realienfächer:

wissenschaftliche Beobachtungen auf Reisen, Tropenhygiene, tropische Nutzpflanzen, Landeskunde von Deutsch-Ostafrika, Landeskunde der deutschen westafrikanischen Kolonien, wirtschaftliche Geschichte Nordamerikas.

Der Unterricht wurde erteilt:

a) im Wintersemester 1905/06 zwischen 8 Uhr morgens und 9 Uhr abends.

b) im Sommersemester 1906 zwischen 7 Uhr morgens und 9 Uhr abends;

Ferienkurse fanden während der Herbstferien 1905 vom 15. September bis 14. Oktober und während der Osterferien 1906 vom 15. März bis zum 14. April statt.

Zu außerstatutenmäßigen Terminen im November 1905 und Februar 1906 sowie zum statutenmäßigen Termin im Sommer 1906 brachten die nachstehend verzeichneten Mitglieder des Seminars durch Ablegung der Diplomprüfung vor der Königlichen Diplom-Prüfungskommission ihre Seminarstudien zum vorschriftsmäßigen Abschluß:

1. Nikolaus Möhring, Referendar, im Chinesischen;
2. Fritz Holzhauer, Referendar, im Chinesischen;

3. Alex Tigges, Referendar, im Chinesischen;
4. Gerhard Bork, stud. jur., im Chinesischen;
5. Hans Bragard, stud. jur., im Chinesischen;
6. Erich Kleinschmidt, Referendar, im Chinesischen;
7. Franz Kuhn, stud. jur., im Chinesischen;
8. Rudolf Pachten, Oberleutnant, im Chinesischen;
9. Fritz Prüհß, stud. jur., im Chinesischen;
10. Hans Rambke, stud. jur., im Chinesischen;
11. Ernst Schubert, stud. jur., im Chinesischen;
12. Robert Seetzen, Dr. jur., Referendar, im Chinesischen.
13. Wilhelm Stoller, stud. jur., im Chinesischen;
14. Walter Trittel, Referendar, im Chinesischen;
15. Wilhelm Wagner, stud. jur., im Chinesischen;
16. Hugo Kaupisch, Oberleutnant, im Japanischen;
17. Heribert Schwörbel, Dr. jur., Referendar, im Türkischen;
18. Kurt Kamke, stud. jur., im Türkischen;
19. Ernst Ubach, Dr. jur., Referendar, im Russischen;
20. Robert Maerz, Oberrealschullehrer, im Russischen.

Am 31. Juli 1906 fand die Entlassung des diesjährigen Kursus der dem Seminar zur Ausbildung im praktischen Gebrauch der russischen Sprache überwiesenen Post- und Eisenbahnbeamten statt, der sich aus den folgenden Mitgliedern zusammensetzte:

1. Joh. Borngräber, Telegrapheninspektor, aus Posen;
2. Herm. Brell, Ober-Postpraktikant, aus Schwarzb.-Sondershausen;
3. Emil Bruger, Eisenbahn-Bureaudiätar I. Klasse, aus Mecklenburg-Strelitz;
4. Otto Eichhorst, Eisenbahnsekretär, aus Brandenburg;
5. Otto Erdmann, Eisenbahnassistent, aus Brandenburg;
6. Gust. Jagenow, Ober-Postpraktikant, aus Pommern;
7. Ernst Jahnke, Ober-Postpraktikant, aus Brandenburg;
8. Rob. Müller, Postsekretär, aus Berlin;
9. Alfr. Reichert, Eisenbahnassistent, aus Schlesien;
10. Theod. Reiter, Telegraphensekretär, aus Provinz Sachsen;
11. Joh. Richter, Eisenbahnwerkmeister, aus Königreich Sachsen;
12. Otto Rückert, Postassistent, aus Berlin;
13. Paul Sperl, Postassistent, aus Königreich Sachsen.

Soweit vom Seminar aus festgestellt werden konnte, haben die nachstehend aufgeführten Mitglieder des Seminars während der Zeit vom August 1905 bis dahin 1906 in verschiedenen Ländern Asiens und Afrikas Amt und Stellung gefunden:

1. Max Bethcke, Referendar, aus Hessen-Nassau, als Dolmetschereleve bei der Kaiserlichen Gesandtschaft in Peking;
2. Gerhard Pernitzsch, Referendar, aus Sachsen-Altenburg, desgl.;
3. Erwin Jankowski, Referendar, aus Schlesien, desgl.;
4. Alex Tigges, Referendar, aus Westfalen, desgl.:
5. Fritz Holzhauer, Referendar, aus Schlesien, desgl.;
6. Nikolaus Möhring, Referendar, aus Berlin, desgl.;
7. Rudolf Buttmann, Dr. jur., Referendar, aus Provinz Sachsen, desgl. bei der Kaiserlichen Gesandtschaft in Tokio;
8. Wilhelm Waßmuß, Referendar, aus Hannover, desgl. bei dem Kaiserlichen Konsulat in Zanzibar;
9. Ludwig Katz, Dr. jur., Referendar, aus Berlin, desgl. bei der Kaiserlichen Gesandtschaft in Tanger;
10. Kurt Wustrow, Referendar, aus Berlin, desgl. bei der Kaiserlichen Gesandtschaft in Teheran;
11. Heribert Schwörbel, Dr. jur., Referendar, aus der Rheinprovinz, desgl. bei dem Kaiserlichen Generalkonsulat in Konstantinopel;
12. Albert Klug, Dr. jur., Assessor, aus Pommern, als höherer Beamter bei dem Kaiserlichen Gouvernement von Deutsch-Ostafrika;
13. Ferdinand ten Brink, Assessor, aus dem Elsaß, desgl.;
14. Reinhard Köstlin, Assessor, aus Württemberg, desgl.;
15. Hugo Hardy, Dr. jur., aus Berlin, desgl.;
16. Freiherr Eberhard von Waechtern, Finanzassessor, aus Württemberg, als Bezirksamtmann desgl.;
17. Eduard Deininger, Forstassessor, aus Bayern, als höherer Forstbeamter desgl.;
18. Georg Rohrbeck, Forstassessor, aus Brandenburg, desgl.;
19. Heinrich Schürmann, Dr. jur., Assessor, aus Hessen-Nassau, als höherer Beamter bei dem Kaiserlichen Gouvernement von Kamerun;
20. Hans Hudemann, Oberleutnant, aus Pommern, als Offizier der Schutztruppe von Deutsch-Ostafrika;
21. Theodor von Dobbeler, Leutnant, aus Hessen-Nassau, desgl.;

22. Gustav von Blumenthal, Leutnant, aus Hannover, desgl.;
23. Gotthold Freude, Oberleutnant, aus Schlesien, als Offizier in der Polizeitruppe in Togo;
24. Christoph von Houwald, Leutnant, aus Brandenburg, als Stationsleiter in Buea (Kamerun);
25. Friedr. Karl Dühring, Leutnant, aus Schlesien, als Offizier in der Schutztruppe von Kamerun;
26. Joseph Mayr, Leutnant, aus Bayern, desgl. in Südwestafrika;
27. Hermann Zickwolff, Leutnant, aus Bayern, desgl.;
28. Hans Ramsay, Hauptmann a. D., aus Westpreußen, als Vermessungs-Kommissar in Privatdiensten in Kamerun;
29. Willi Lichtenberg, Militär-Intendantur-Diätar, aus Hessen, bei der Schutztruppe von Deutsch-Ostafrika;
30. Richard Kobus, Gerichtsaktuar aus Posen, als Sekretär bei dem Kaiserlichen Gouvernement von Deutsch-Ostafrika;
31. Johannes Peters, Gerichtsaktuar, aus Westpreußen, desgl.;
32. Friedrich Zahn, Steuersekretär, aus Schlesien, als Beamter bei dem Gouvernement von Deutsch-Ostafrika;
33. Rudolf Manneschmidt, Eisenbahnpraktikant, aus Hessen, desgl.;
34. Hans Schülein, Finanzrechnungsrevisor, aus Bayern, desgl.;
35. August Wolf, Polizei-Bureaudiätar, aus Hessen-Nassau, desgl.;
36. Karl Knodel, Amtsgerichtsschreiber, aus Württemberg, desgl.;
37. Karl Trenge, Regierungssupernumerar, aus Westfalen, desgl.;
38. Friedrich Dudzus, Lehrer, aus Berlin, als Lehrer an einer Regierungsschule des Gouvernements von Deutsch-Ostafrika;
39. Arno Staub, Lehrer, aus Königreich Sachsen, desgl.;
40. Johannes Wilske, Lehrer, aus Hannover, desgl.;
41. Paul Bittkau, Forstbeamter, aus Pommern, als Forstbeamter bei dem Gouvernement von Deutsch-Ostafrika;
42. Hubert Simon, Forstbeamter, aus Provinz Sachsen, desgl.;
43. Christian Christiansen, Forstbeamter, aus Schleswig-Holstein, desgl.;

44. Johannes Richter, Försterkandidat, aus Königreich Sachsen, desgl.;
45. Johannes Mollenhauer, Landwirt, aus Brandenburg, als Landwirt bei dem Gouvernement in Kamerun;
46. Franz Rabe, Polizeikommissar, aus Westpreußen, als Beamter bei dem Kaiserlichen Gouvernement von Deutsch-Südwestafrika;
47. Friedrich Baalß, Postexpeditor I. Klasse, aus Bayern, als Beamter des Reichs-Postamts in Deutsch-Ostafrika;
48. Paul Grau, Postassistent, aus Württemberg, desgl.;
49. Heinrich Heller, Postassistent, aus Baden, desgl.;
50. Richard Prescher, Postassistent, aus Königreich Sachsen, desgl.;
51. Heinrich Raab, Postassistent, aus der Rheinprovinz, desgl.;
52. Friedrich Rathje, Postassistent, aus Hannover, desgl.;
53. Felix Strebel, Postpraktikant, aus Württemberg, desgl.;
54. Otto Wahl, Postassistent, aus Württemberg, desgl.;
55. Isidor Dost, Missionskandidat, aus Ostpreußen, als Missionar im Balilande in Kamerun;
56. Otto Giersch, Missionar, aus Schlesien, als Missionar im Nyassalande in Deutsch-Ostafrika;
57. Karl Rosenhan, Missionskandidat, aus Westfalen, als Missionar in Kisserawe in Deutsch-Ostafrika;
58. Mads Hansen Löbner, Pastor, aus Dänemark, als Missionar in Urambo in Deutsch-Ostafrika;
59. Ernst Kortz, Missionskandidat, aus dem Rheinland, als Missionsdiakon im Parégebirge in Deutsch-Ostafrika;
60. Karl Kutscher, Kaufmann, aus dem Elsaß, als Kaufmann nach Deutsch-Ostafrika;
61. Felix Müller, Landwirt, aus Berlin, als Landwirt ebendaselbst;
62. Ludwig Katzer, Landwirt, aus Königreich Sachsen, als Landwirt nach Kamerun;
63. Karl Hahn, stud. phil., aus Provinz Sachsen, als Ansiedler nach Deutsch-Südwestafrika.

Von den vom Seminar herausgegebenen Publikationen sind

1. im März 1906 die zweite Auflage des Bandes I der »Lehrbücher des Seminars: Lange, Lehrbuch der japanischen Umgangssprache«,

2. im September 1906 der Band IV des »Archivs für das Studium deutscher Kolonialsprachen: Erdland, Wörterbuch und Grammatik der Marshallsprache«

zur Ausgabe gelangt, während Band XX der »Lehrbücher des Seminars: Mischlich, Wörterbuch der Haussasprache« und Band V des »Archivs: Costantini, Lehrbuch der neupommerschen Sprache« sich zur Zeit noch im Druck befindet.

Der Direktor,
Geheimer Ober-Regierungsrat
Sachau.

Handbuch der Kambasprache.

Von Ernst Brutzer,
ev.-luth. Missionar.

Vorwort.

Die Kamba, zur Familie der Bantu gehörig, geben als ihren Ursitz das Gebiet von Yulu jenseits des Athiflusses an. Die echten Kamba, die Ngove, wie sie sagen, sind von dort mit ihren Rindern und Ziegen nach Kitwi und dem Berge Mutomo gekommen. Vielleicht wurden sie von den räuberischen Massai dazu veranlaßt, vielleicht waren sie gezwungen, neue Weideplätze für ihre Viehherden zu suchen. Dort in Kitwi finden die Ngove einen ihnen sprachlich verwandten Volksstamm vor. Diese Kamba betreiben Ackerbau und Bienenzucht. Sie werden von den Ngove als Kamba anerkannt, erhalten aber den Namen »Kikuli« (Hundspavian), weil sie wie Affen auf die Bäume klettern, um ihre Bienenstöcke aufzuhängen. Die Kikuli geben auf die Frage der Ngove als ihren Ursitz »Mbee« an. Mbee oder Mbere liegt nördlich vom Tana und ist von Kikuyu bewohnt.

Die Ngove lassen sich unter den Kikuli nieder. Da das Vieh der Ngove in die Felder der Kikuli dringt, entsteht ein Krieg, in dem die Kikuli besiegt werden. Nun wird Freundschaft geschlossen und die Kikuli gehen allmählich in die Geschlechter der Ngove auf, die beiden Stämme vermischen sich untereinander, während ein Teil der Ngove nach Ikanga, Tsombe und Kikumbulyu weiterzieht, wo sie sich bis jetzt rein erhalten haben sollen. Durch Verkauf von Honig, Getreide und Mädchen an die Ngove kommen die Kikuli zu Rindern und Ziegen, während die Ngove von den Kikuli Ackerbau und Bienenzucht lernen.

Während einer Hungersnot kommen andere Stämme von jenseits des Tana herüber und lassen sich unter den Kamba nördlich von Kitwi im Gebiete von Mumoni nieder und verschmelzen mit den dortigen Kamba zu einem Stamm.

Im Jahre 1836 wütete eine Hungersnot in Ukamba und veranlaßte viele Kamba an die Küste zu ziehen. Ngove und Kikuli kommen zu den Nika von Rabai und siedeln sich mit deren Einverständnis im Nordwesten von ihnen an, wo sie auch jetzt noch in einem Gebiet, welches von Giriama und Duruma umschlossen ist, wohnen. Diese Küstenkamba, deren Zahl sich etwa auf 3 500 beläuft und die sich streng von den sie umgebenden Völkern isolieren, bildeten früher die Händler zwischen der Küste und dem

Innern, wie die Kamba überhaupt als Händler und Elefantenjäger einen weiten Ruf genossen.

Auf ihren Elefantenjagden sind sie nun auch nach Deutsch-Ostafrika gekommen, wo sich größere Ansiedlungen in Unguru befinden.

Die im obigen geschilderten Gruppen der Kamba als Ngove, Kikuli und Mumonier lassen sich nun auch in einzelnen sprachlichen Differenzen erkennen. Diesem Handbuch liegt das Kamba der Ngove zugrunde. Von diesem Kamba weicht das Kamba der Kikuli insofern ab, als diese an Stelle des dentalen *ṇ* das platale *ń*, an Stelle von *nẓ* *ndz* sprechen. Das Mumoni weicht nicht nur in diesen Lauten ab, sondern kennt auch das zerebrale *ḷ* bzw. *ṛ* und allem Anschein nach auch *g* (*igeo* = *yeyo* Zahn; *ilo* = *io* gestern). Auch weist das Mumoni Bezeichnungen von Gegenständen auf, für welche im übrigen Ukamba andere Ausdrücke im Gebrauch sind.

Während das Kamba von Yulu insofern vom Kamba der Ngove abweicht, als das *ts* wie *s* gesprochen wird, stellt sich das Kamba von Unguru, soweit man nach Last »Polyglotta Africana Orientalis« oder dessen kurzgefaßter Grammatik des Kamba (beide Schriften aus dem Jahre 1885) urteilen darf, als höchst verdorben und mit fremden Elementen, besonders Suaheli, untermischt dar.

Die in vorliegender Arbeit befolgte Orthographie gründet sich auf P. Meinhof's »Grundriß einer Lautlehre der Bantusprachen« und wurde mit einigen für die Praxis erforderlichen Änderungen von der Konferenz der ev.-luth. Kambamissionare 1902 angenommen.

Da die Sprache Grundlage aller Missionsarbeit ist, so möge auch dieses Buch an seinem Teil an der Ausführung dieser großen Aufgabe der Christenheit mithelfen.

Mulango, im Juni 1904.

Lautlehre.

1. Übersicht der Vokale und ihre Aussprache.

a kurz, wie *a* in »hat«.

ā lang, wie *a* in »Tat« bzw. gleich *ah*.

e offen, kurz, wie *e* in »fett«, ähnlich dem *ä*.

ē offen, lang, etwa wie *äe* in »säen«.

ı offen, kurz, liegt zwischen *i* und *e*, zu sprechen in derselben Mundstellung, wie beim *e*.

ī offen, lang.

ị geschlossen, kurz, wie *i* in »mit«.

ị̄ geschlossen, lang, wie *ie* in »viel«.

o offen, kurz.

ō offen, lang, wie *a* im engl. »all«.

u offen, kurz, zwischen *o* und *u*, in derselben Mundstellung wie beim *e* zu sprechen.

ū offen, lang.

ụ geschlossen, kurz, wie *u* in »gut«.

ụ̄ geschlossen, lang.

u̱ affriziert, mit Anspannung der Kehlmuskeln zu sprechen, kurz, ein dumpfklingendes *u*.

ū̱ affriziert, lang.

Assimilationsgesetze.

Gleichlautende kurze Vokale schmelzen zu einem gleichlautenden langen zusammen. Also: *a* + *a* = *ā*, *e* + *e* = *ē*, *i* + *i* = *ī*, *ị* + *ị* = *ị̄*, *o* + *o* = *ō*, *u* + *u* = *ū*, *ụ* + *ụ* = *ụ̄*, *u̱* + *u̱* = *ū̱*.

Ungleichlautende Vokale ergeben beim Zusammentreffen folgende Verschmelzungen: *a* + *i* = *ē*, *a* + *u* = *ō*, *a* + *e* = *ē*, doch tritt auch häufig keine Assimilation bei *a* + *e* ein; ebenso verhält es sich bei *a* + *o*, welches entweder zu *ō* assimiliert oder *ao* bleibt.

a assimiliert mit geschlossenen Lauten nur ganz ausnahmsweise. Also: *a* + *ị* = *aị*, *a* + *ụ* = *aụ*, *a* + *u̱* = *au̱*.

u- und *i*-Laute gehen vor nicht gleichlautenden Vokalen meist in die entsprechenden Semivokale über, z. B. *u* + ı = *wı*, *ị* + *i* = *yi*, aber *i* + *ị* = *iy*.

Semivokale sind: *y* fast wie unbetontes *i* oder *e*; *w* fast wie unbetontes *u*; *w̱* dumpf, entsprechend dem *u̱*. *y* und *w* sind entweder aus offenen oder geschlossenen entsprechenden Vokalen entstanden, jedoch hat die Unterscheidung für die Praxis keinerlei Bedeutung.

2. Übersicht der Konsonanten und ihre Aussprache.

Es ist zu bemerken, daß die Grundkonsonanten durch die Verbindung mit der Nasale erhebliche Veränderungen erleiden, daher folgt in der Übersicht sogleich auf den Grundkonsonant die Nasalierung desselben.

Gutturale: *k* wie im Deutschen, vielleicht nicht so scharf. Affriziert wird die Aussprache des *k* durch folgendes affriziertes *y̱*, wodurch das *k* sich dem *g* nähert. Affriziertes *k* wird nicht besonders bezeichnet.

Nasaliert: *ng* (*ṅg*) wie *ng* in »lang«.

Pal. Gutt.: *tj* (*t'χ*), *kj* (*k'χ*) wie *tch* in »Bettchen« und *kch* in »Weckchen«.

Nasaliert: *ndj*, *ngj* (*ṅgj*) wie *ndj* in »Mondjahr« und *ngj* in »langjährig«.

Pal. Ling.: *tsyw* (*tsw̱*).

Nasaliert: *ndzyw* (*ndzw̱*).

Cerebrale: *t* mit wenig zurückgebogener Zunge zu sprechen, etwa wie *dt* in »Stadt«.

Nasaliert: *nd*.

Dentale: *ts* wie *tz* in »Stutzer«.

Nasaliert: *ndz* wie *nds* in »Landsee«; *z̧* mit den Zähnen auf der Zunge zu sprechen, wie das Englische *th*, doch nicht so scharf wie dieses, vgl. *thing*.

Nasaliert: *nz̧* mit den Zähnen auf der Zunge zu sprechen, wie im Englischen *th*, of that; *l* wie im Deutschen, *l* erscheint in einzelnen Fällen auch palatisiert, in solchem Fall schreibt man *lj*.

Nasaliert: *nd* wie im Deutschen.

Labiale: *v* (*v̱*) wird nur mit den Lippen gebildet, etwa wie im Deutschen *bw*.

Nasaliert: *mb* wie im Deutschen.

Nasale: *ṅ* guttural, wie *ng* in »Lang, lang ist's her«; *ń* palatal, wie *nj*; *n* alveolar, wie im Deutschen; *n̡* dental, mit den Zähnen auf der Zunge zu sprechen, wie *z̧*; *m* labial wie im Deutschen.

3. Die Silben sind im Kamba stets offen, ebenso ist das Wortende stets vokalisch, z. B. *mu-tu̧-mi-a*, *n̡u-mba*, *ku-ma-nz̧a*.

Der Starkton liegt meist auf der Stammsilbe. Bei mehrsilbigen Wörtern erhält die drittletzte Silbe oft auch einen Ton. Der musikalische Ton wird gewöhnlich nicht besonders bezeichnet; solches ist nur erforderlich in Worten, die sich nur durch die verschiedenen Töne von einander unterscheiden. In diesen Fällen wird der Hochton durch einen senkrechten Strich oben hinter dem Vokal der Tonsilbe angegeben, während ein ebensolcher Strich unten hinter dem Vokal der Tonsilbe den Tiefton angibt, z. B.: *a'a* »scheinen«, *a̩a* »teilen«.

4. Die Elimination eines Buchstabens oder die Assimilation des Endvokals von einem Wort mit dem Anfangsvokal des folgenden wird durch einen Apostroph angedeutet: *kwĕkjịw'ū* aus *kwĕkjịwe ū*; *ik'ōu* aus *ika ū*; *kw'ȩ̄ge* aus *kwa ị̂ge*.

Die Kontraktion zweier Wörter wird durch einen Bindestrich angedeutet: *uka-z̧o*; *nenge-ńe*. Oft wird durch die Kontraktion der Ton des ersten Wortes auf die letzte Silbe desselben gezogen: *ikalá-nz̧i*; *iyá-nz̧i*.

Mit großen Buchstaben werden nur die Anfangsbuchstaben der Sätze und der Eigennamen geschrieben.

Die Interpunktionszeichen entsprechen den deutschen.

Die drei ersten Substantivklassen.

5. Im Kamba werden die Wörter meist nicht durch die Endungen, sondern durch die Vorsilben gebeugt.

Die Substantive werden nach ihren Vorsilben in zehn Klassen geschieden. Einer bestimmten Vorsilbe im Singular entspricht immer eine gewisse Vorsilbe im Plural. Die Silbe, welche auf die Vorsilbe folgt, nennen wir Stammsilbe.

6. Substantive, welche mit *mu* beginnen, gehören zwei verschiedenen Klassen an; zu der ersten gehören alle Wörter, welche Personen bezeichnen, zu der zweiten die Bezeichnungen von Pflanzen und anderen leblosen Dingen.

7. Wenn ein mit *mu* anfangendes Wort ein lebendes Wesen bezeichnet, so bildet es den Plural mit *a*.

mú-ndu Mensch	*á-ndu* Menschen
mu-ká Frau	*á-ka* Frauen

Wenn ein mit *mu* anfangendes Wort eine Pflanze oder ein anderes lebloses Wesen bezeichnet, so bildet es den Plural mit *mi*.

mu-ti Baum	*mi-ti* Bäume
mu-kwa Riemen	*mi-kwa* Riemen

8. Substantive, welche im Singular mit *ki* anfangen, verwandeln diese Silbe im Plural in *ị*.

ki-tau̥ Wunde	*ị-tau̥* Wunden
ki-tụmbi Stuhl	*ị-tụmbi* Stühle

9. Im folgenden Verzeichnis sind Substantive der ersten, zweiten und dritten Klasse angeführt. Substantive dieser Klassen, deren Stammsilbe mit einem Vokạl beginnt, folgen in § 52—55.

Alte *mutụmia*
Art, Sorte *mug̦émba*
Arzt *mundu mucé*, P. *dwe*
Bart *kiňég̦wa*
Bastsack *kikā́na*
Baum, Arznei *múti*
Baumwolle *mutā́ma*
Blinde *kilịlị́nda*
Brot *mukde*
Brunnen *kig̦íma*
Dieb *kiňéị*
Dolmetscher *mug̦yómị*
Dorf *mútsyi*
Dreschtenne *kivụ́yo*
Durst *mun̥ā́lo*
Duruma *Mutụ́mwa*
Elle *mukóno*
Ende *mumị́nukilyo*
Europäer *Mutsúngu*
Feigling *mukụ́ị*
Flagge *kivevélo*
Flüchtling *mutólo*
Frau *muká*
Gabe, Opfer *kişangṓna*
Gabel *mukúva*
Galla *Mútwa*
Geldbeutel *muvúko*
Geruch *mun̥ụ́ngo*
Geschrei, Lärm *kilóndzo*
Giriama *Mutsúi*
Haarbüschel *kitsụ́tsụ*
Insel *kitsịlị́a*
Kamm *kimumúgi*
Kanone *mutsịnga*
Kautschuk *muvị́la*
Keil *kitémbuị*
Kette *mun̥ṓ*
Knopf *kivụ́ngo*
Kokospalme *munā́g̦i*
Kopf *mútwe*
Korb, klein *kig̦úngi*
Lappen *kitému*
Lehre *kitsṓmo*
Lehrer *mutsṓmeg̦ī*
Löwe *mun̥ámbu*, Plur. *mi-*
Mais, enthülst mit Bohnen gekocht, *mug̦okṓị*
Maschine *mutámbo*
Matte *mukéka*
Mehl *mútu*
Mensch *múndu*

Negerkornart *múvia*	Skorpion *kiṅduwi*	Termite *múgwa*
Pfeil *mutsyí*	Spiegel *kitsịtsyo*	Tor (Hof-) *muvía*
Pfosten *kitụí*	Spitze *múgya*	Träger *mugúkumi*
Pocken *mugúmuo*	Staub *kitő*	Trunkenbold *mutőnị*
Riemen *múkwa*	Stück *kilúngu*	Unglück *mugắna*
Rock *kitóṇeo*	Stuhl *kitụ́mbi*	Wage *kigịmị*
Rupie *kiluvịá*	Suaheli *Mutsómba*	Wasserkrug *mutắnga, kikű*
Sack *kivịnda*	Suppe *mútswa*	Wunde *kitáu*
Sandbank *kigáma*	Taler, Real *kiliắli*	Zahl *mutálo*
Sauce *mugőị*	$^{1}/_{4}$ Taler, $^{1}/_{2}$ Rupie *kilovő*	Zauberpulver *mugéa*
Schwanz *kitsịtse*	Tamarinde *mukwátgu*	Zweig *mukónde*
Sklave *mutúmwa*	Tasse *kikómbe*	Zwiebel *kitụngű*

Anmerkung. Gott heißt *Mulụngu*, Plur. *milụngu*. Der ursprüngliche Stamm des Wortes lässt sich nicht nachweisen. Die Kamba gebrauchen »*mulụngu*« auch in der Bedeutung von »Glück«.

Das Adjektiv.

10. Die Adjektive nehmen dieselbe Vorsilbe an wie die regierenden Substantive.

múndu munéne ein großer Mann	*andu anéne* große Männer
múti munéne ein großer Baum	*miti minéne* große Bäume
kitáu kinéne eine große Wunde	*ịtáu ịnéne* große Wunden

11. Das Adjektiv steht immer hinter dem regierenden Substantiv.

12. In der folgenden Liste von Adjektiven ist immer nur der Stamm angegeben; vor diesen müssen je nach dem regierenden Substantiv die Vorsilben *mu*, *a*, *mi*, *ki*, *ị* treten, wenn das Wort eine Bedeutung haben soll. Der Kamba kann sich ein Adjektiv ohne Beziehung auf ein Substantiv gar nicht denken.

alt *kű*	gesund *vő*	kurz *kuvị*	reich *gwị́*	scharf *étu*
bloß, echt *géị*	groß *néne*	klein *tịtị*, *nịnị*	reif *vịku*	schlecht *gúkụ*
dünn, eng *géke*	heiß *vyu*	krank *wáu*	rein *géu*	schön, gut *tséo*
fest, hart *étu*	kalt *vő*	leicht *vúgu*	rot *túne*	vollkommen *vịku*

Die Kardinalzahlen.

13. Vorbemerkung. Kardinalzahlen, Pronomen und andere Formen richten sich ebenfalls nach dem Substantiv, ohne daß sie, wie Adjektive, die Vorsilbe der betreffenden Substantivklasse annehmen. Zur Bildung dieser Formen werden gewisse, den einzelnen Klassen entsprechende Klassensilben verwandt. Diese Klassensilben muß man sich sehr genau einprägen, da sie besonders auch beim Verbum von großer Bedeutung sind.

Der 1. Klasse entspricht im Singular die Silbe *u*, im Plural *a*
» 2. » » » » » » *u*, » » *i*
» 3. » » » » » » *ki*, » » *ị*, *tsị*

14. Die Kardinalzahlen von 1 bis 10 lauten:

1 *móndi*, *-mwe*	6 *ṣandátu*, *ṣanzátu*
2 *ili*, *-ili*	7 *mwóndza*
3 *átu*, *-tátu*, *-ṣátu*	8 *ṇáṇa*
4 *ina*, *'-na*	9 *kénda*
5 *áno*, *-táno*, *-ṣáno*	10 *ikúmi*

Die Zahlen von 1 bis 5 nehmen in Verbindung mit Substantiven die entsprechenden Klassensilben als Vorsilben an, während die Zahlen von 6 an keine Vorsilben annehmen. Die erstgenannten Formen bei 1, 2, 3, 4, 5 werden nur beim abstrakten Zählen gebraucht.

múndu úmwe ein Mensch *ándu ẽli* (aus *aili*) zwei Menschen
míti íli (aus *iili*), *itátu*, *ína* zwei, drei, vier Bäume
kitáu kímwe eine Wunde *ịtáụ yíli* (auch *tsyíli*) zwei Wunden
ịtáụ ịtátu drei Wunden

aber: *ándu ṣandátu* sechs Menschen, *míti ṇáṇa* acht Bäume.

Der Plural von *-mwe* bedeutet »einige«: *andu amwe* einige Menschen.

15. Wenn sowohl ein Adjektiv wie ein Zahlwort mit dem Substantiv verbunden ist, so folgt die Zahl meist dem Adjektiv; soll die Zahl mit dem Substantiv näher verbunden werden, so geht sie dem Adjektiv vor, letzteres erhält jedoch einen gewissen Ton.

Aka aṣukụ ẽli zwei böse Frauen
míti itátu mitséo drei Bäume, (aber) gute

16. Die Zahlen über 10 werden gebildet dadurch, daß man die Einer mit *na* »und, mit« den Zehnern folgen läßt. Die Zehner werden durch den Plural vom ungebräuchlichen *mwóngo* bzw. *mwóngwa* »zehn« in Verbindung mit den Kardinalzahlen ausgedrückt. Bei 20 und 40 gebraucht man die Form *myongwa*, bei den übrigen Zehnern *myongo*. Also: 20 *myóngw'ẽli* (aus *myongwa ili*), 30 *myóngo itátu*, 40 *myóngw'éna*, 50 *myóngo itáno*, 60 *myóngo ṣandátu*, 70 *myóngo mwóndza*, 80 *myóngo ṇáṇa*, 90 *myóngo kénda*, 100 *yána*, 200 *mãna ẽli*, *mãna atátu* usw. *mãna* ist Plural von *yána*. 1000 *ngíḷị* (auch *ngjíḷị*) 2000 *ngíḷị yíli*, 3000 *ngíḷị ịtátu* usw.

11 heißt *ikúmi na '-mwe*, 12 *ikúmi na -íli*, 17 *ikúmi na ṣandátu*, 21 *myóngw'éli na '-mwe* usw.

Bei zusammengesetzten Zahlen, die sich an ein Substantiv anschließen, ist zu beachten, daß die Einer, wenn aus Zahlen von 1 bis 5 gebildet, die Klassensilbe des regierenden Substantivs annehmen müssen.

andu ikumi na umwe (auch *n'ōmwe*) elf Mann
miti māna atatu na myongo itano na itatu 353 Bäume
ịtwị ngịḷị na māna ṇaṇa na ikumi na ịtano 1815 Pfosten

Bei längeren Zahlen liebt der Kamba das die Zahl regierende Substantiv vor dem Einer nochmals zu wiederholen.

Akavi mōawa yana na myongo ṇaṇa na Akavi mwondza Massai wurden getötet 187 Mann.

Die Demonstrativpronomen.

17. Die Pronomen im Kamba, welche etwa unserem deutschen »dieser« und »jener« entsprechen, beziehen sich immer auf die örtliche Entfernung der bezeichneten Dinge von dem Sprechenden. Sie müßten eigentlich immer mit »dieser hier« und »jener dort« übersetzt werden.

18. Um das Demonstrativ »dieser hier« zu bilden, wird der Vokal der Klassensilbe verlängert. Demnach lautet es für die 1. Kl. Sing. *ū* (auch *uyu*), Plur. *ā*, für die 2. Kl. Sing. *ū*, Plur. *ī* (auch *ino*), für die 3. Kl. Sing. *kī* (auch *kīú*), Plur. unregelmäßig *ịyu*.

múndu ū́ (*mund'ū́*) dieser Mensch — *ándu ā́* (*andw-ā*) diese Menschen
múti ū́ (*muty-ū*) dieser Baum — *míti í* (*mit'ī*), *mit'īno* diese Bäume
kitdụ kí (*kīú*) diese Wunde — *ịtdu ịyu* diese Wunden

19. Um das Demonstrativ »jener dort« zu bilden, wird an die betreffende Klassensilbe ein *ya* angehängt. Demnach lautet es für die 1. Kl. Sing. *uya*, Plur. *aya*, für die 2. Kl. Sing. *uya*, Plur. *iya*, für die 3. Kl. Sing. *kiya*, Plur. *ịya*.

mundu úya (*mund'ū́ya*) jener Mensch — *andu áya* (*andw-áya*) jene Menschen
muti úya (*muty-úya*) jener Baum — *mịti íya* (*mit'īya*) jene Bäume
kitáụ kiyá jene Wunde — *ịtdụ ịyá* jene Wunden

Das Demonstrativ »jener« kann im Kamba auch durch das Relativpronomen, welches durch Anhängen der Silbe *la* an die betreffende Klassensilbe des Substantivs gebildet wird, wiedergegeben werden. Es lautet also: 1. Kl. Sing. *ula*, Plur. *ala*, 2. Kl. Sing. *ula*, Plur. *ila*, 3. Kl. Sing. *kila*, Plur. *ịla*. Dieses Pronomen hat seine Stellung vor dem Substantiv, zu dem es gehört.

úla múndu jener Mensch — *ála ándu* (*al'ā́ndu*) jene Menschen usw.

20. Wenn ein Demonstrativ und ein Adjektiv zu einem Substantiv gehören, so stehen beide hinter dem Substantiv, aber in verschiedener Reihenfolge, je nachdem das Adjektiv oder das Demonstrativ mit dem Substantiv näher verbunden sein soll. Das Gewöhnliche ist jedoch die Stellung: Substantiv, Adjektiv, Demonstrativ.

mundu muguku ū dieser schlechte Mensch
miti miseke iya jene dünnen Bäume
ịtau inini ịyu diese kleinen Wunden

21. Steht in einem einfachen Satz das Demonstrativ vor dem Adjektiv, so ist im Deutschen das Bindewort »sein« zu ergänzen, z. B. *mundu ū muguku* heißt: dieser Mensch ist schlecht. Jedoch fügt der Kamba meist in solchen Fällen die Kopula *ni* »ist, sind« ein; also: *mundu ū ni muguku*.

Die Personalpronomen.

22. Die Formen der Personalpronomen im Kamba lauten:

ńe ich	*ịsyi* wir
we̜ du	*ínci* ihr
wé er	*mo* sie

23. Für die 3. Person im Singular und Plural werden meist die Demonstrativpronomen der betreffenden Klassen gebraucht.

24. Adjektive, welche sich auf *ńe*, *we*₁ beziehen, nehmen die Vorsilbe *mu* an, diejenigen, welche sich auf *i̯syi*, *ińwi* beziehen, die Vorsilbe *a*.

25. Die Personalpronomen in Verbindung mit einem Verbum werden durch eine vor die Verbalform gesetzte Silbe ausgedrückt. Diese Subjektspronomen lauten:

ni ich	*ti*, *tu* wir
u du	*mu* ihr
a, *u* er, sie, es	*ma* sie
u Kl. 2	*i* Kl. 2
ki Kl. 3	*i̯* Kl. 3

Das *i* in dem *ni* der 1. Person Sing. fällt meist ab oder verschmilzt mit dem folgenden Konsonanten oder Vokal, so daß nur *n* nachbleibt. In der 3. Person haben wir wieder die Klassensilben, vgl. § 13, vor uns, mit Ausnahme der 1. Klasse, deren Klassensilbe *u* nur in Relativsätzen erscheint, und für welche sonst *a* eintritt. Im Plural tritt für die Klassensilbe *a* *ma* ein.

In der 3. Person muß immer auf die Klasse, auf welche sich das Subjektspronomen bezieht, Rücksicht genommen werden; dagegen wird auf die Unterschiede des natürlichen Geschlechts im Kamba nicht geachtet: »er«, »sie« und »es« werden immer gleich ausgedrückt, wie ja auch einige Substantive sowohl auf Männer wie auch auf Frauen bezogen werden: *mutumia* »der« und »die Alte«.

26. Die Subjektspronomen in Verbindung mit dem Hilfsverbum *i* »sein« bildet folgende Formen:

nī ich bin	*tī*, *twi* wir sind
wi du bist	*mwi* ihr seid
ē (aus *a* + *i*) er ist	*mē* (aus *ma* + *i*) sie sind
wi Kl. 2	*ī* (*yi*) Kl. 2
kī Kl. 3	*tsyi* Kl. 3.

In der 3. Pers. Sing. und Plur. wird an Stelle der angeführten Formen für alle Klassen einfach *ni* gebraucht.

wi muka du bist ein Weib. *mwi andu asuku* ihr seid schlechte Menschen. *mē ēli* sie sind zwei. *ē mutsēo* er ist gut. *itau tsyi itiṭi* die Wunden sind klein. *mundu ū ni mukuvi* dieser Mensch ist kurz.

27. Wenn mit besonderer Betonung gesprochen werden soll, so kann die volle Form des Personalpronomens hinzugefügt werden oder sie wird, besonders in der 1. Pers. Sing., dem Verbum angehängt.

ńe nī mutsēo oder *nī mutsēo-ńe* ich bin schön. *we*₁ *wi mutiṭi* du bist klein. *nitsi wagi mutiṭi-ńe tu* ich kenne nur ein kleines Lied. *ndimanā-ńe*, *ndyitsi-ńe* ich weiß nicht. *andu makisi kutsyima ndzou*, *we*₁ *ndāsi kutsyima* wenn die Leute Elefanten jagen gingen, so ging er nicht jagen.

28. Bei der Beugung der Verba wird meist, wie bereits erwähnt, das *ni* der 1. Pers. Sing. mit dem Anfangskonsonanten des Verbalstammes

verschmolzen, und zwar nach den Gesetzen der Nasalierung (vgl. 2). Dadurch werden im Konsonanten folgende Veränderungen hervorgerufen:

aus *nik* wird *ng*; *káma* »melken« bildet: *ngámie* ich habe gemolken
» *nikj* wird *ngj*; *kjíma* »stoßen« bildet: *ngjímie* ich habe gestoßen
» *nitj*, *nit* wird *ndj*, *nd*; *túma* »senden« bildet: *ndúmie* ich habe gesendet,
» *nits* wird *ndz*; *tsáma* »schmecken« bildet: *ndzámie* ich habe geschmeckt
» *niz̧* wird *nz̧*; *z̧áma* »umziehen« bildet: *nz̧ámie* ich bin umgezogen
» *niv* wird *mb*; *vŏva* »gesunden« bildet: *mbŏvie* ich bin gesundet

Vor *l*, *m*, *ṅ*, *ń*, *n*, *ŋ* bleibt *ni* unverändert.

línda »zustopfen« bildet: *nilíndile* ich habe zugestopft
mína »beendigen« bildet: *nimínie* ich habe beendigt
néna »sprechen« bildet: *ninénie* ich habe gesprochen
ńéa »stehlen« bildet: *ninéie* ich habe gestohlen
ńáa »mutig sein« bildet: *niṅdie* ich bin mutig gewesen
ŋéŋa »lecken« bildet: *niŋéŋie* ich habe geleckt

Bei Verben, die mit einem Vokal anfangen, gelten im allgemeinen folgende Regeln:

aus *ni* wird *n*: *námulile* ich habe angeordnet, von *ámula*
nételile ich habe gewartet, von *étela*
nikalile ich habe gesessen, von *ikála*
nónie ich habe gesehen, von *óna*
nŭmie ich habe gebissen, von *ŭma*

» *u* + *u* wird *ū*, sonst *w*: *ūkjie* du bist gekommen, von *úka*
wámulile du hast angeordnet usw.
» *a* + *a* wird *ā*: *āmulile* er hat angeordnet
» *a* + *i* wird *ē*: *ēkalile* er hat gesessen
» *a* + *u* wird *ō*: *ōkilile* er ist aufgestanden, von *úkila*
» *a* + *e* wird meist *ē*: *ētie* neben *aetie* er hat gebracht, von *éte*
» *a* + *o* wird meist *ō*: *ōlile* neben *aolile* er hat geschrieben, von *óla*

aber *a* + *i*, *u*, *u̱* bleibt *ai*, *au*, *au̱*: *aímbie* er ist geschwollen, von *ímba*
aúmie er ist herausgegangen, von *úma*
aū̱mie er hat gebraust, von *ū̱ma*.

Bei *ti* gelten dieselben Regeln wie bei *ni*; aus *tu* + *u* wird *tū*, sonst *tw*: *tūkjie* wir sind gekommen, *twámulile* wir haben angeordnet; bei *mu* gelten dieselben Regeln wie bei *tu* und *u*; das *a* in *ma* wird ebenso behandelt wie das *a* der 3. Pers. Sing.

Die Vokale der Klassensilben *u* und *i* verwandeln sich, wo sie nicht mit einem gleichwertigen Vokal zusammengezogen werden, in *w* und *y*. Das *ki* der 3. Klasse ergibt mit *i* *kī*, mit *į* *kjį*, mit den übrigen Vokalen *tj*, während im Plural nicht *į* gebraucht wird, sondern *tsį*, welches mit *į* *tsī* ergibt, vor den übrigen Vokalen aber *tsy* lautet.

29. Beispiele: Perfekta.

tula »brechen«

ndúḷile ich habe gebrochen	*titúḷile* wir haben gebrochen
utúḷile du hast gebrochen	*mutúḷile* ihr habt gebrochen
atúḷile Kl. 1	*matúḷile* Kl. 1
utúḷile » 2	*itúḷile* » 2
kitúḷile » 3	*itúḷile* » 3

amula »anordnen«

ndámuḷile ich habe angeordnet	*tá-, twámuḷile* wir haben angeordnet
wámuḷile du hast angeordnet	*mwámuḷile* ihr habt angeordnet
ā̃muḷile Kl. 1	*mā̃muḷile* Kl. 1
wámuḷile » 2	*yámuḷile* » 2
tjámuḷile » 3	*tsyámuḷile* » 3

eléka »tragen«

nelékiḷe ich habe getragen	*te-, twelékiḷe* wir haben getragen
welékiḷe du hast getragen	*mwelékiḷe* ihr habt getragen
ē- aelékiḷe Kl. 1	*mē-, maelékiḷe* Kl. 1
welékiḷe » 2	*yelékiḷe* » 2
tjelékiḷe » 3	*tsyelékiḷe* » 3

ikala »bleiben«

níkaḷile ich bin geblieben	*tí-, twíkaḷile* wir sind geblieben
wíkaḷile du bist geblieben	*mwíkaḷile* ihr seid geblieben
ékaḷile Kl. 1	*mékaḷile* Kl. 1
wíkaḷile » 2	*í-, yíkaḷile* » 2
kíkaḷile » 3	*tsyíkaḷile* » 3

ịmba »schwellen«

nímbịe ich bin geschwollen	*tị́-, twímbịe* wir sind geschwollen
wímbịe du bist geschwollen	*mwímbịe* ihr seid geschwollen
aịmbịe Kl. 1	*maịmbịe* Kl. 1
wímbịe » 2	*yị́mbịe* » 2
kjímbịe » 3	*tsị́mbịe* » 3

okola »erretten«

nókoḷile ich habe errettet	*tó-, twókoḷile* wir haben errettet
wókoḷile du hast errettet	*mwókoḷile* ihr habt errettet
ṓ-, aókoḷile Kl. 1	*maó-, mṓkoḷile* Kl. 1
wókoḷile » 2	*yókoḷile* » 2
tjókoḷile » 3	*tsyókoḷile* » 3

ukila »aufstehen«

núkiḷile ich bin aufgestanden	*tū́kiḷile* wir sind aufgestanden
ū́kiḷile du bist aufgestanden	*mū́kiḷile* ihr seid aufgestanden
ṓkiḷile Kl. 1	*mṓkiḷile* Kl. 1
wú-, ū́kiḷile » 2	*yukiḷile* » 2
tjúkiḷile » 3	*tsyúkiḷile* » 3

ụmāla »herausgehen«

nụmā́lịle ich bin herausgegangen	*tumā́lịle* wir sind herausgegangen
wụmā́lịle du bist herausgegangen	*mu-, mwụmā́lịle* ihr seid herausgegangen
aụmā́lịle Kl. 1	*maụmā́lịle* Kl. 1
wụ-, ụ̄mā́lịle » 2	*yụmā́lịle* » 2
tjụmā́lịle » 3	*tsyụmā́lịle* » 3

In bezug auf das Perfektum vgl. §§ 41 A, 45, 96, 227—229.

30. Die Subjektspronomen müssen immer beim Verbum stehen, auch wenn das Subjekt noch anderweitig ausgedrückt ist.

Interrogativa.

31. »Wer?« heißt im Kamba *ū*$_1$, welches in den einzelnen Personen folgendermaßen lautet:

niñe ū́$_1$? oder *niñō*$_1$? wer bin ich?
we$_1$ *wi ū*$_1$? oder *niwō*$_1$? wer bist du?
n'ū$_1$? wer ist er? entstanden aus *ni ū*$_1$?
n'ī̧syā́'ū? wer sind wir?
n'īñwā́'ū? wer seid ihr?
n'ā́ū$_1$? wer sind sie?

»Wessen?« lautet für die 1. Kl. Sing. *waū*, Plur. *maū*, für die 2. Kl. Sing. *waū*, Plur. *yaū*, für die 3. Kl. Sing. *tjaū*, Plur. *tsyaū*.

mundu ū[1] *n'ū*$_1$? wer ist dieser Mensch? *mundu ū*[1] *ni waū*? wessen Mensch ist dies? *miti ino ni yaū*? wem gehören diese Bäume? *iṭumbi ni tsyaū*? wessen Stühle sind dies?

»Mit wem?« heißt *naū*? »womit?« *na tjau*? »zu wem?« *kwaū*? »warum?« *kwa tjau*? *ki*?

nimā̧si mutsyi, n'ū[1] *naū*? sie gingen ins Dorf, wer mit wem?

Unverändert bleibt das Interrogativ *indī*? »wann?«

32. Die Interrogativpartikel *āta*? »was?«, »wie?« wird meist an das Verbum gehängt, wobei das Schluß-*a* des Verbum mit dem Anfangs-*a* von *ata* verschmilzt. Der Ton liegt dann auf diesem langen *a*.

mundu, wakwịe, akatavanya ndeto, ata? wird ein Mensch, der gestorben ist, etwas (ein Wort) verkündigen, wie? *ngēkāta*? was soll ich tun? *wātsyāta*? was sagtest du? *ṣ̣ōa n'āta*? (aus *ni ata*) was ist der Preis? *tsyitwa yake n'āta* oder *tsyitwa yake n'ū*$_1$? wie ist sein Name? Merke:

niñ'ā́ta? wie heiße ich?	*n'ī̧sy'ā́ta*? wie heißen wir?
niw'ā́$_1$*ta*? wie heißt du?	*n'īñw'ā́ta*? wie heißt ihr?
niw'ā́'ta? wie heißt er?	*nimw'ā́ta*? (*w* aus *o*) wie heißen sie?
niw̧'ā́ta? Kl. 2 (*muti*)	*niy'ā́ta*? Kl. 2 (*miti*)
nitj'ā́ta? Kl. 3 (*kitaụ*)	*nitsy'ā́ta*? Kl. 3 (*ịtaụ*).

»Wieviel?« heißt im Kamba für die 1. Klasse *mēanāta*?, für die 2. Klasse *yanāta*?, für die 3. Klasse *tsyanāta*?

andu mēanāta? wieviel Menschen? *mitsyi yanāta*? wieviel Pfeile? *ịluvia tsyanāta*? wieviel Rupien?

Der Interrogativpartikel »denn?« entspricht *indi?* *ni tjau indi?* was gibt's denn?

Das Interrogativ »was für ein?« wird gebildet, indem man an die Klassenpräfixe die Silbe *a'u* hängt:

mundu mwa'u (auch *mumwa'u* und *mumya'u*)? was für ein Mensch? *andu a'u* (auch *mya'u*)? was für Menschen? *muti mwa'u?* was für ein Baum? *miti mya'u?* was für Bäume? *kitaụ tja'u?* was für eine Wunde? *ịtaụ tsya'u?* was für Wunden?

33. Wenn das Substantiv auch nicht ausdrücklich hinzugefügt ist, so muß sich doch die Form des Interrogativs immer nach der Klasse des gedachten Substantivs richten.

ni mwa'u? was für ein? (gedacht *muti*), *ni tsya'u?* was für welche? (gedacht *ịtēmu* Lappen), *ni yanāta?* wieviele? (gedacht *mitsyi* Dörfer).

34. Die Interrogativa außer $\bar{u}_1$? »wer?«, welches sowohl am Anfang wie am Ende eines Satzes stehen kann, haben ihre Stelle stets hinter dem Verbum oder dem Wort, zu dem sie gehören.

mutōnị uya n'$\bar{u}_1$*?* *n'*$\bar{u}_1$ *mutōnị uya?* wer ist dieser Säufer dort? *utulịle muti indī?* wann hast du den Baum gebrochen?

35. Wenn auf das Interrogativ noch ein Demonstrativ folgt oder es ist das Umgekehrte der Fall, so muß im Deutschen die Kopula ergänzt werden. Meist jedoch wird in solchen Fällen auch im Kamba zwischen Interrogativ und Demonstrativ ein *ni* »ist«, »sind« eingeschoben. Man achte darauf, daß man vor oder nach *n'*$\bar{u}^1$*?* »wer?« nie *ni* setze, da das »ist« bereits in *n'*$\bar{u}_1$ enthalten ist.

mundu $\bar{u}^1$ *mwa'u?* was ist das für ein Mensch? *andu ā andu ā'u?* was sind das für Menschen? *mund'*$\bar{u}^1$ *n'*$\bar{u}_1$*?* wer ist dieser Mensch? *ńe n'*$\bar{u}_1$*?* wer bin ich? *ni mundu-ńe, ni mundu-ńe!* ich bin ein Mensch, bin ein Mensch! *muti uya ni mwa'u?* was ist das für ein Baum?

Das Verbum.

36. Um das Verbum, seine Formen und ihre Bedeutung recht zu verstehen, hat man zu beachten, daß die Formen desselben durch Zusammensetzung von verschiedenen Stämmen mit Hilfswörtern gebildet werden.

I. Stämme.

Von Stämmen kommen besonders vier in Betracht. Man faßt sie am besten als Partizipien auf.

A. Der Präsensstamm. Er lautet auf *a* aus. Der Präsensstamm drückt aus, daß die Handlung im Gange ist. *tūl-a* = brechend.

B. Der Perfektstamm. Er wird gebildet, indem an den Verbalstamm die Endung *ịle* bzw. *ịe* gehängt wird. Der Perfektstamm drückt aus, daß die Handlung vollendet ist. *tūl-ịle* = gebrochen habend.

C. Der Perfektintensivstamm. Er wird gebildet, indem an den Verbalstamm die Endung *īte* bzw. *ēte* gehängt wird. Die Entstehung desselben kann man sich etwa so vorstellen, daß an das Verbalsuffix *ata* bzw. *ta*,

welches den Zweck hat, den Begriff des Verbum zu verschärfen, zu intensivieren, die Perfektendung *ịle* gehängt wurde: *ata* + *ịle* = *atịle* = *atịe* = *ı̄te* Daß das *ị* der Endung *ịle* in den Stamm zurücktritt und mit dem vorhergehenden Vokal assimiliert, dafür finden sich auch sonst Analogien im Kamba, z. B. heißt die Perfektendung der Relativverba *ı̄le* aus *ila* + *ịle* und *ēle* aus *ela* + *ịle*. Im Konde lautet die Perfektendung der Verba auf *ata*, welches Verbalsuffix im Kamba nicht nachweisbar ist, *ite* und im Sotho bildet die »*ata*« entsprechende Endung »*ara*« *ere*.

Der Perfektintensivstamm drückt aus, daß die Handlung entweder ganz vollendet ist, oder daß die abgeschlossene Handlung ihre Wirkung in der Gegenwart noch ausübt. Er liegt also zwischen Präsens- und Perfektstamm. *tul-ı̄te* = zerbrochen habend.

D. Der Iterativstamm. Er wird gebildet, indem an den Verbalstamm mit *a* ein *a* gehängt wird. Zu sprechen ist *aa* wie *ā*. *tulá-a* = zu brechen pflegend (vgl. Bemerkung § 217).

Der Stamm drückt aus, daß die Handlung wiederholt geschieht, oder daß sie gewöhnlich vor sich zu gehen pflegt.

2. Hilfswörter.

Als Hilfswörter kommen Formen von *i* »sein« und von *ka* »sich bewegen, kommen« in Betracht.

A. Die Formen von *i* »sein«.

a) *i* zwischen Subjektspronomen und Verbalstamm bezeichnet die Handlung als gegenwärtig. Dieses *i*, für welches auch *o* eintritt, ist meist ausgestoßen, oder es erscheint mit dem vorhergehenden Vokal *a* zu *ē* assimiliert.

Es ist überhaupt zu bemerken, daß die Hilfswörter sehr abgeschliffen sind und sich gerade nur die zum Verständnis unbedingt notwendigen Laute erhalten haben.

b) *a* zwischen Subjektspronomen und Verbalstamm bezeichnet die Handlung als vergangen. Auch dieses kann mit nachfolgendem *i* oder *u* zu *ē* oder *ō* assimilieren.

c) *na* zwischen Subjektspronomen und Verbalstamm bezeichnet die Handlung als eine solche, die vor sich gehend war, als imperfekt. Entstanden ist dieses *na* wohl als *ni-a*, indem das für die Aussprache unbequeme *i* von *ni* ausgefallen ist. Das *ni* bezeichnet die Gegenwart der Handlung, das *a* die Vergangenheit: demnach liegt das die Vergangenheit mit der Gegenwart kombinierende *na* zwischen *i* und *a*.

Neben *na* kommt auch *nē* vor; dieses ist wohl aus *na* + *i* entstanden.

d) *ni* oder *no* vor dem Subjektspronomen, also zu Anfang des Wortes, ist dem unter c) behandelten *ni* in der Bedeutung »es ist« gleich. Es scheint in dieser Stellung den Zweck zu haben, das Hilfswort mehr hervortreten zu lassen.

B. Die Formen von *ka*.

a) *ka* zwischen Subjektspronomen und Verbalstamm bezeichnet das Kommen, d. h. das zukünftige Geschehen einer Handlung bzw. das im Ver-

hältnis zu einer anderen Handlung spätere Eintreten dieser durch das sogenannte *ka* movendi zeitlich fixierten Handlung.

b) *ku* zwischen Subjektspronomen und Verbalstamm bezeichnet das Sichbewegen, das noch nicht zum Ziel gelangte Werden der Handlung. *ku* enthält demnach auch ein zukünftiges Moment in sich. Es kann also als zwischen Präsens und Futurum liegend gedacht werden: die Zukunft, die ihre Wurzel in der Gegenwart hat.

Die Form *ku* kann man als Partizip von *ka* auffassen, in der Bedeutung von »sich bewegend, kommend«. Dieselbe Form liegt sowohl dem Infinitiv als auch der Ortspartikel, der Präposition und dem Klassenpräfix *ku* zugrunde. Beim Infinitiv soll durch das *ku* die Handlung als solche hervorgehoben werden; bei den drei anderen Beziehungen des *ku* liegt die Anschauung zugrunde, daß es einer Bewegung bedarf, um eine gedachte Fläche zu durchmessen, oder um an einen bestimmten Ort zu gelangen.

c) *ki* zwischen Subjektspronomen und Verbalstamm bezeichnet das gleichzeitige Geschehen einer Handlung mit einer anderen, oder aber das Hinzukommen einer Handlung zu einer anderen. Sie ist zeitlos, oder sie schließt sich zeitlich an die Form an, die sie begleitet. Auch dieses *ki* ist als Partizip von *ka* aufzufassen, während aber die Bildung mit *u* mehr zum Adjektiv neigt, ist diese mehr substantivisch. Betont man bei dieser sowie bei der vorigen Form mehr das Partizip, so tritt die Gleichzeitigkeit der Handlung mehr hervor, betont man jedoch mehr den Begriff des Zeitwortes, so tritt mehr die Bedeutung des Nachfolgens, die in beiden Hilfswörtern liegt, hervor.

d) *ke* auch *te* zwischen Subjektspronomen und Verbalstamm gibt an, daß das Eintreten einer Handlung durch das Geschehen einer anderen Handlung bedingt ist. *ke* kann als Final von *ka* aufgefaßt werden.

Hiermit sind die positiven Bildungsformen erschöpft; durch Zusammenstellung der Stämme mit den Hilfswörtern sowie durch Vorsetzen der Subjektspronomen kann eine große Anzahl in sich fein nuancierter Zeitformen gebildet werden. Dabei gilt es zu beachten, daß das Hilfswort die Hauptzeit angibt, während der Stamm nebst der Handlung selbst die Art derselben als nähere Bestimmung der Hauptzeit angibt.

Das Präsens.

37. a) Das einfache Präsens wird gebildet, indem zwischen Subjektspronomen und Präsensstamm ein *i* (§ 36, 2 A a) eingeschoben wird. Die Bedeutung ist klar: die im Gang seiende Handlung ist gegenwärtig.

nig̰i, ***ninig̰i*** ich gehe	*ti-*, *túsg̰i*, *nitig̰i* wir gehen
wig̰i, ***nwig̰i***, ***niwig̰i*** du gehst	*mwig̰i*, *nimwig̰i* ihr geht
íg̰i, ***nwig̰i***, ***niwig̰i*** er geht	*még̰i*, *nimég̰i* sie gehen

Zu bemerken ist, daß das *i* nach Subjektspronomen auf *u* auch ausfallen kann; für *i* tritt zuweilen *o* ein.

Angewendet wird diese Form entsprechend dem deutschen Präsens, doch kann sie auch das Tunwollen einer Handlung ausdrücken.

wigi na ku? wohin gehst du? *nigi Kitswani* ich gehe nach Mombasa. *nīkala vā, nietelele mwēne ugai ū* ich sitze hier, um den Eigner dieser Spur zu erwarten. *nwitsi, nzi yonze ni-ngji* du weißt, in der ganzen Welt sind Fliegen. *mākomana na yimu n'āmakūlya: »wuma na-ku?« mātsya: »twauma kwatsuvya mayo«* sie begegneten einem Geist, und er fragte sie: »Woher kommst du?« sie sagten: »Wir sind vom Befeilen der Zähne gekommen.« *kioko mundu umwe ātsya, ēgi kusamba utsini; akwatwa ni kīnani* am Morgen sagte ein Mann, daß er sich im Flusse baden geht; er wurde vom Krokodil ergriffen. *indi nakwa nimanza mbui niye gama* aber ich will eine Ziege suchen, daß ich Fleisch esse. *nōtsomoa kūaa gamu, na wi kavitsi? āmwia: »ńe ni kavitsi?«* kannst du das Tier töten, und bist doch ein kleiner Bursch? Er sprach zu ihr: »Ich bin ein kleiner Bursch?« (*nōtsomoa* aus *nwots-*).

b) Die Form eines Präsens futurum wird gebildet, indem zwischen Subjektspronomen und Präsensstamm ein *iku* (§ 36, 2 A a, B b) eingeschoben wird. Das *i* ist meist abgestoßen; man erkennt es in der 3. Pers. Sing. und Plur., wo das *ē* aus *a* + *i* entstanden ist. Die Bedeutung ist: die im Gang befindliche Handlung bewegt sich der Zukunft entgegen, bzw. die Handlung ist im Begriff in die Gegenwart einzutreten. Letztere Bedeutung macht sich besonders bei der Form mit vorgesetztem *ni* geltend; der Begriff des Kommens in *ku* tritt dadurch mehr hervor.

ngutúla, ningutúla ich bin am Brechen (ich bin im Begriff zu brechen)
ukutúla, nukutúla du bist am Brechen
ti-, tukutúla, nitikutúla wir sind am Brechen
mukutúla, nimukutúla ihr seid am Brechen

ēkutúla, nukutúla	Kl. 1	*mēkutúla, nimēkutúla*	Kl. 1
ukutúla, nukutúla	» 2	*yi-, ikutúla, nīkutula*	» 2
kikutúla, nikikútula	» 3	*tsyi-, tsi-, ikutúla, nits-*	» 3

Das Subjektspronomen *ni* verbindet sich mit *k* zu *ng* (vgl. § 28).

In bezug auf *ku* mit nachfolgendem Vokal (vgl. § 28); jedoch ist zu bemerken, daß in gewissen Fällen, z. B. wo der Ton des Verbum auf das *ku* zurücktritt und anderen, das *u* auch unverändert bleibt. *nukúia*[1] er weint, *nukwia*[1] er sagt.

ningwámula ich bin am Anordnen, ich ordne an
ningwéte ich bin im Begriff zu bringen
ningwíkala ich bin im Begriff zu sitzen
ningwímba ich bin am Anschwellen
ningwókola ich bin im Retten begriffen
ningūkila ich bin im Aufstehen begriffen
ninguumāla ich bin dabei hinauszugehen

In der Anwendung entspricht die *iku*-Form dem deutschen Präsens futurum und will, wie im Deutschen, soviel besagen, daß die Handlung gleich oder in naher Zukunft vor sich gehen wird. Daneben wird sie im Deutschen zuweilen durch ein Imperfekt oder Perfekt wiedergegeben werden müssen. In der Erzählung tritt die *iku*-Form als Folgeform für die *ki*-Form ein und richtet sich dann nach dem Tempus des regierenden Verbum.

ningūka ich komme, d. h. ich werde gleich kommen. *indino ningwinuka* ich will jetzt heimgehen. *māgi ta vā kwa Mulamba, ula mundu mutui ātsya: »ai, ngutia kiangji tjakwa!« ēa andu angi: »endai, ngamuvikila, ninguşi kwotsa kiangji tjakwa!«* als sie wie von hier bis Mulamba gegangen waren, sagte jener Nachbar: »Ei, ich bin am Zurücklassen meiner Tabaksbüchse (ich ließ zurück, ich habe meine Tabaksbüchse zurückgelassen).« Er sprach zu den anderen Männern: »Geht, ich werde euch folgen, ich gehe meine Tabaksbüchse holen!«

Das Futurum.

38. Das Futurum wird gebildet, indem zwischen Subjektspronomen und Präsensstamm *ka* (§ 36, 2 B a) eingeschoben wird. Die Bedeutung ist: die Handlung ist zukünftig.

ngatúla, *ningatúla*	ich werde brechen
ukatúla, *nukatúla*	du wirst brechen
akatúla, *nukatúla*	Kl. 1
ukatúla, *nukatúla*	» 2
kikatúla, *nikikatúla*	» 3
ti-, *tukatúla*, *nitikatúla*	wir werden brechen
mukatúla, *nimukatúla*	ihr werdet brechen
makatúla, *nimakatúla*	Kl. 1
i-, *nikatúla*	» 2
ikatúla, *nitsikatúla*	» 3

In bezug auf *ka* mit nachfolgendem Vokal (vgl. § 28).

ngāmula ich werde anordnen	*ngae-*, *ngēléka* ich werde tragen
ngékala ich werde bleiben	*ngaimba* ich werde schwellen
ngao-, *ngōkola* ich werde retten	*ngōkila* ich werde aufstehen
ngaumāla ich werde hinausgehen	*ngaūma* ich werde brausen

Betreffs der Anwendung dieser Form ist zu bemerken, daß die *ka*-Form eine im Vergleich zum Präsensfuturum ferner liegende Zukunft im Auge hat, deren Handlung in der Gegenwart noch nicht begonnen hat. Dabei bezeichnet die Form ohne *ni* die Zukunft, sofern sie als nähere gedacht ist, während die Form mit *ni* die fernere im Auge hat.

Präterita.

39. A. Das Tempus historikum. Die Form wird gebildet, indem zwischen Subjektspronomen und Präsensstamm ein *a* (§ 36, 2 A b) eingeschoben wird. Die Bedeutung ist: die Vergangenheit der Handlung anzugeben.

natúla, *ninatúla* ich brach	*tw-*, *tatúla*, *nitatúla* wir brachen
watúla, *niwa-*, *nuatúla* du brachst	*mwatúla*, *nimwatúla* ihr bracht
ātúla, *niwa-*, *nuatúla* Kl. 1	*mātúla*, *nimātúla* Kl. 1
watúla, *niwa-*, *nuatula* » 2	*yatúla*, *niyatúla* » 2
tjatúla, *nitjatúla* » 3	*tsyatúla*, *nitsyatúla* » 3

In bezug auf *a* mit nachfolgendem Vokal vgl. § 28.

nāmula ich ordnete an	*naeléka*, *nēléka* ich trug
nēkala ich blieb	*naímba* ich schwoll
nōkila ich stand auf	*naumāla* ich ging heraus
naūma ich brauste	*nōkola*, *naókola* ich rettete

Zur Anwendung. a) Wenn der Ton mehr auf dem Stamm liegt, so soll das Ebenvergangensein der Handlung betont werden.

b) Wenn der Ton mehr auf dem *a* liegt, so tritt das Vergangensein in den Vordergrund. Daher wird die *a*-Form besonders in der Erzählung angewandt; die Erzählung wird dann gewöhnlich durch ein Perfektum exaktum eingeleitet. Jedoch ist die *a*-Form auch Folgeform des Perfektum.

c) Das Tempus historikum steht besonders in Temporalsätzen, die wir mit »nachdem, als« usw. einleiten (vgl. § 85).

māgindza vandu vatīti, makikola nama, makimwia: »iṣyi ni vatsi! nita kola!« sie häuteten ein wenig ab, wurden satt vom Fleisch und sagten zu ihm: »Wir haben genug! wir sind satt!« *ēetu māendie kwatsuwa, kula mundu akwa mutu na kikāna* die Mädchen gingen, befeilt zu werden, eine jede trug Mehl mit dem Korb. *nimwaya ñombe ya mundu na āuka kwandua, mwamuñendea* ihr aßt die Kuh des Mannes auf, und als er die Schuld einfordern kam, waret ihr unwillig wider ihn.

B. Das Imperfektum. Die Form wird gebildet, indem zwischen Subjektspronomen und Präsensstamm ein *na* (§ 36, 2 A c) eingeschoben wird. Die Bedeutung ist: die Handlung war vor sich gehend.

ninatúla, *nininatúla* ich brach	*tinatúla*, *nitinatúla* wir brachen
unatúla, *nunatúla* du brachst	*munatúla*, *nimunatúla* ihr bracht
anatúla, *nunatúla* Kl. 1	*manatúla*, *nimanatúla* Kl. 1
unatúla, *nunatúla* » 2	*inatúla*, *nīnatúla* » 2
kinatúla, *nikinatúla* » 3	*inatúla*, *nitsinatúla* » 3

Zur Anwendung des Imperfektum ist zu bemerken, daß durch dasselbe die Handlung als in der näheren Vergangenheit geschehen hingestellt wird, im Vergleich zum Temp. hist. (b). Das Imperfektum erscheint als die Folgeform des Plusquamperfektum in der Erzählung.

ninaendie kwona namu nene muno na ninōaa tsīngi muno na mbya ninatia kū kiṣekani ich ging und sah sehr große Tiere und tötete sehr viele und die Hörner ließ ich dort im Dickicht zurück. *nivo o-vā o-indino vwana N. akitua Mbungu, na Mukavi ni kutava ñombe, na Atsungu manaumala ēngi muno, manatua nzi yonze, manatua Kiwētse, angi manasi kutua Mailovi na itina kunauka uwau wa ñombe* als Herr N. schon in Mbungu war, da raubten die Massai Rinder, und viele Europäer kamen heraus, bewohnten das ganze Land, wohnten in Kibwezi, andere ließen sich in Nairobi nieder und danach kam die Rinderkrankheit.

(Die Erzählung behandelte die Geschichte der Massai-Überfälle und war, solange sie die frühere Zeit behandelte, im Temp. hist. gehalten; der Schluß wurde im Imperfektum erzählt, weil er die näherliegende Vergangenheit betraf.)

40. Anwendung der Formen mit und ohne *ni*.[1]

A. Die Formen mit *ni* werden angewandt bei Rede und Gegenrede:

a) in einfachen Hauptsätzen;

b) in erweiterten Hauptsätzen, wenn der Ton auf dem Verbum liegt.

NB. Als Hauptsätze gelten auch Objektivsätze, d. h. Sätze, welche von Verbis sentiendi et declarandi abhängig sind.

Die Formen mit vorgesetztem *ni* sind nie Folgeformen.

B. Die Formen ohne *ni* werden angewandt:

a) in erweiterten Hauptsätzen, auch in Objektivsätzen, in denen der Ton nicht auf dem Verbum, sondern auf einem anderen Satzgliede liegt;

b) in der Erzählung in allen Hauptsätzen: 1. als Folgeform, wenn die Rede mit einer Perfektform begonnen hat oder als mit einer solchen eingeleitet gedacht wurde; 2. als Folgeform der Imperfektform mit vorgesetztem *ni* in kürzerer Rede;

c) in Nebensätzen: 1. in relativen, 2. in temporalen.

Perfekta.

41. Das Perfektum simplex. Die Form wird gebildet, indem das Subjektspronomen vor den Perfektstamm gesetzt wird. Das die Hauptzeit angebende *i* ist ausgefallen, weil die Gegenwart offenbar schon mit dem Subjektspronomen angezeigt ist. Die Bedeutung ist, die Vollendung der Handlung in der Gegenwart auszudrücken.

ndúḷile, *nindúḷile*	ich habe gebrochen	*titúḷile*, *nititúḷile*	wir haben gebrochen
utúḷile, *nutúḷile*	du hast gebrochen	*mutúḷile*, *nimutúḷile*	ihr habt gebrochen
atúḷile, *nutúḷile*	Kl. 1	*matúḷile*, *nimatúḷile*	Kl. 1
utúḷile, *nutúḷile*	» 2	*itúḷile*, *nītúḷile*	» 2
kitúḷile, *nikịtúlile*	» 3	*ịtúḷile*, *nitsịtúḷile*	» 3

In bezug auf das *ni* der I. Pers. Sing. vgl. § 28.

Angewandt wird das Perfektum simpl., wenn die Handlung im Laufe des heutigen Tages mit Einschluß der vorhergehenden Nacht geschehen ist oder als geschehen gedacht wurde. Im besonderen sei erwähnt, daß das Perfektum Anfangsform für das Temp. hist. sein kann.

vụvaị mwakjị na mukīkia ngu, timame vā; n̯amu ninuaịe. mutwe tị ū macht Feuer an und leget Holz hin, wir wollen hier schlafen; das Tier habe ich getötet. Dies ist der Kopf. *nāke ndētsi, kana mundu nukwịe* er wußte nicht, daß der Mensch gestorben war. *nakụ ututavịtsye: nūaịe mundu; kag̯i nūaịe niw̱o?* du hast uns (heute) gesagt, du hättest einen Menschen getötet; so hast du also wirklich getötet?

B. Das Plusquamperfektum. Dasselbe wird gebildet, indem zwischen Subjektspronomen und Perfektstamm *na* (§ 36, 2 A c) eingeschoben wird. Die Bedeutung ist, das Vorsichgehen der vollendeten Handlung in der Vergangenheit anzugeben.

[1] Vgl. Miss. Pfitzingers Manuskript über die Verbalformen.

ninatúḷile, nininatúḷile	ich hatte gebrochen	*tinatúḷile, nitinatúḷile*	wir haben gebrochen
unatúṭile, nunatúḷile	du hattest gebrochen	*munatúḷile, nimunatúḷile*	ihr habt gebrochen
anatúḷile, nunatúḷile	Kl. 1	*manatúḷile, nimanatúḷile*	Kl. 1
unatuḷile, nunatúḷile	» 2	*inatúḷile, nīnatúḷile*	» 2
kinatúḷile, nikinatúḷile	» 3	*ịnatúḷile, nitsịnatúḷile*	» 3

Angewandt wird das Plusquamperfektum, wenn die Handlung in näherer Vergangenheit vollendet wurde oder als vollendet gedacht wird. Die nähere Vergangenheit rechnet man vom gestrigen Tage an bis etwa eine Woche zurück. Jedoch ist zu bemerken, daß das Plusquamperfektum auch angewandt wird, wo längere Zeiträume verstrichen sind, selbst Jahre, wenn der Redende nämlich die Vorstellung hat, daß die Handlung in nicht zu ferner Vergangenheit liegt. Vgl. auch Imperfektum, welches ja Folgeform ist, wo die Rede durch ein Plusquamperfektum eingeleitet wurde. Im Deutschen wird die Form durch ein Perfektum oder Imperfektum wiedergegeben. Das »Pluṣ« liegt darin, daß eine Zeit bereits verstrichen ist, seitdem die Handlung perfekt wurde. Daher die Wahl der Bezeichnung für diese Form.

»munavịkjịe kwa Akamba, na ňombe tsyi va?« »naịtu tinavenịwe.« »mukatwonye, kula munavenịwe.» »Ihr seid zu den Kamba gekommen, und wo sind die Rinder?» »Sie sind uns geraubt worden.« »Zeigt uns, wo ihr beraubt wurdet.« *nāke nunōaịe mukuwa na niňe ninaịrịe gii wāke* er hat meinen Bruder getötet, und ich habe die Schuld bezahlt. *nimanaendịe tsokoni na manatsyoka na mōko maṣeị* sie gingen auf den Markt und kehrten mit leeren Händen zurück.

C. Das Perfektum exaktum. Dasselbe wird gebildet, indem zwischen Subjektspronomen und Perfektstamm *a* (§ 36, 2 A b) eingeschoben wird. Das *a* zieht zum Teil den Ton auf sich. Die Bedeutung ist, die Vollendung in der Vergangenheit anzugeben.

natúḷile, ninatúḷile	ich habe gebrochen gehabt	*tatúḷile, nitatúḷile*	wir haben gebrochen gehabt
watúḷile, niw-, nuatúḷile	du hast gebrochen gehabt	*mwatúḷile, nimwatúḷile*	ihr habt gebrochen gehabt
ātúḷile, niw-, nuatúḷile	Kl. I	*mātúḷile, nimātuḷile*	Kl. 1
watúḷile, nuatúḷile	» 2	*yatúḷile, niyatúḷile*	» 2
tjatúḷile, nitjatúḷile	» 3	*tsyatúḷile, nitsyatuḷile*	» 3

In bezug auf die Assimilationen des *a* vgl. Temp. hist.

Angewandt wird das Perfektum exakt., wenn die Handlung in fernerer Vergangenheit vollendet wurde oder als vollendet gedacht wird. Daher ist diese Form die Einleitungsform bei Erzählungen, ihre Folgeform ist das Temp. hist.

andu māịtsye, maẓi kutsyima, mātsya: »tikaẓi kwaụtsya.» Die Leute gedachten jagen zu gehen und sagten: »Wollen gehn, wahrsagen zu lassen.» *tene, tene muno andu mēkaḷile na ndzā yauka* vor langer, sehr langer Zeit

lebten Menschen und Hunger kam. »*ai̦, kia, ugi kwē̦nu. utsu ti̦ ndzoka, ni mundu; yaumi̦e mundu, ākwa na mundu ungi ā̦iva ṅombe myongo itatu na gandatu. naku̦ nduaiga uvō utsu?*« *ātsya:* »*ninēwie na nātsya, ila ndzoka ni vaya kigekani, ni kwatsa; kagi ni vaya ndziani.*« »Ei, fliehe, geh' zu euch (heim). Das ist keine Schlange, es ist ein Mensch; sie hat einen Menschen gebissen, er starb, und ein anderer Mensch hat 36 Rinder bezahlt. Hast du diese Nachricht nicht gehört?« Er sprach: »Ich habe gehört und dachte, jene Schlange sei in jener Wildnis, sei weit; so war sie dort am Wege.« *mwakuni̦e mundu na mwalēa kumwi̦va* ihr habt einen Menschen geschlagen und weigertet euch, ihm zu zahlen. *ukilai̦, tikagame! tikamwonye nzi ndzēo ya kutua: ṅe naendi̦e na ṅombe ndi̦ti̦, na indino ni tsi̦ngi!* macht euch auf, wir wollen umziehen! Wir wollen euch ein schönes Land zum Wohnen zeigen: ich bin mit wenig Rindern hingegangen und nun sind es viele!

Perfekt-Intensiva.

42. A. Das Perfektum intensivum. Es wird gebildet, indem das Subjektspronomen vor den Perfektintensivstamm gesetzt wird. Die Bedeutung ist: die vollendete Handlung ist vor sich gehend, sie wirkt in der Gegenwart.

ndulīte, nindulīte	ich bin gebrochen habend	*titulīte, nititulīte*	wir sind gebrochen habend
utulīte, nutulīte	du bist gebrochen habend	*mutulīte, nimutulīte*	ihr seid gebrochen habend
atulīte, nutulīte	Kl. 1	*matulīte, nimatulīte*	Kl. 1
utulīte, nutulīte	» 2	*itulīte, nītulīte*	» 2
kitulīte, nikitulīte	» 3	*i̦tulīte, nitsi̦tulīte*	» 3

Der Perfektintensivstamm lautet *īte*, wenn die Stammsilbe *a*, *i* oder *u* enthält, *ēte*, wenn die Stammsilbe ein *e* oder *o* enthält: *tula tulīte, ikala ikalīte, ita itīte, eleka elekēte, okola okolēte.* *ī* und *ē* ziehen den Ton auf sich.

Das *ni* der 1. Person geht mit dem folgenden Konsonanten die aus § 28 bekannten Verbindungen ein; in der 2. Person tritt der ursprüngliche Laut wieder hervor.

Angewandt wird das Perfektum intens. promiscue mit dem Perf. simpl., vorwiegend jedoch, um einen Zustand zu bezeichnen, daher es besonders von Verben, die einen Zustand ausdrücken, gebildet wird. In dieser Beziehung hat es Ähnlichkeit mit der Verbalendung *ika* (§ 214), nur daß es dem Verbum keine passive Bedeutung verleiht, wie es bei *ika* der Fall ist, sondern das Aktive der Handlung vielmehr verstärkt.

Im Deutschen kann das Perfektum intensivum wegen der Doppelbedeutung als Präsens und Perfektum in der verschiedensten Weise wiedergegeben werden: teils als Präsens, Imperfekt, Perfekt, Plusquamperfekt, durch Relativsätze, durch Adjektive usw. Das Perf. intens. tritt auch als Anfangsform in der Erzählung auf; Folgeform ist dann das Temp. hist. oder eine Form mit dem *ka* movendi. Letzteres ist sehr selten.

mbemba nīmeēte der Mais ist aufgegangen (und wächst). *indino ninītsi, nukīīte Mulu̦ngu* nun weiß ich, daß du Gott fürchtest. (Es ist seine Eigen-

schaft.) *Mulụngu nuẹndēte andu* Gott ist der Menschen Liebhaber. *nonịe, nuẹndēte* ich habe gesehen, daß er fortging. *ukōna, nutsyokēte* du wirst sehen, daß er zurückkehrt. *kụnda ulalītye!* trinke mit geschlossenen Augen! *nonịe ndō[1] itsembēte* ich habe einen Eimer davonlaufen gesehen. *aẹndēte Vavai, akaṣi, akaụwa mbeu, akatsyoka, akavanda, kwatuka* er ging nach Rabai, ging und kaufte Samen, kehrte zurück und pflanzte, als es dunkel geworden war. *kīndu, uvakīte mitsyiʼni, ni tjau?* das Ding, welches du auf die Pfeile gestrichen hast, ist was? *māṣi makiya ṇama, na ṇamu niwuaīte tene, ē mutsyi* sie gingen das Fleisch essen, und das Tier hatte er längst vom Dorf aus (er ist im Dorf) getötet.

B. Plusquamperfektum intensivum. Dasselbe wird gebildet, indem zwischen Subjektspronomen und Perfektintensivstamm *na* (§ 36, 2 A c) eingeschoben wird. Die Bedeutung ist: die vollendete Handlung war vor sich gehend, wirkte sich in der Vergangenheit aus.

ninatulīte, nininatulīte	ich war gebrochen habend	*tinatulīte, nitinatulīte*	wir waren gebrochen habend
unatulīte, nunatulīte	du warst gebrochen habend	*munatulīte, nimunatulīte*	ihr waret gebrochen habend
anatulīte, nunatulīte	Kl. I	*manatulīte, nimanatulīte*	Kl. 1
unatulīte, nunatulīte	» 2	*inatulīte, ninatulīte*	» 2
kinatulīte, nikinatulīte	» 3	*ịnatulīte, nitsịnatulīte*	» 3

Die Anwendung entspricht dem Plusquamperfektum, nur wird sie sehr selten gebraucht. *ninamwẹndēte* ich liebte ihn. *andu nimanawaīte uwaụ muṣukụ* die Menschen waren an einer bösen Krankheit krank.

C. Das Perfektum exaktum intensivum. Dasselbe wird gebildet, indem zwischen Subjektspronomen und Perfektintensivstamm *a* (§ 36, 2 A b) eingeschoben wird. Die Bedeutung ist: die vollendete Handlung als ganz vergangen hinzustellen, die Handlung hat sich in der Vergangenheit ausgewirkt.

natulīte, ninatulīte	ich bin gebrochen habend gewesen	*tatulīte, nitatulīte*	wir sind gebrochen habend gewesen
watulīte, niw-, nuatulīte	du warst gebrochen habend gewesen	*mwatulīte, nimwatulīte*	ihr waret gebrochen habend gewesen
ātulīte, niw-, nuatulīte	Kl. I	*mātulīte, nimātulīte*	Kl. I
watulīte, nuatulīte	» 2	*yatulīte, niyatulīte*	» 2
tjatulīte, nitjatulīte	» 3	*tsyatulīte, nitsyatulīte*	» 3

Die Anwendung dieser Form entspricht der des Perf. exakt., nur wird sie viel seltener gebraucht. *mundu ū nuakwīte vyu* dieser Mensch ist ganz und gar gestorben. *nimwamumenēte kwa tjau?* warum habt ihr ihn gehaßt?

Iterativa.

43. A. Präsens iterativum. Dasselbe wird gebildet, indem das Subjektspronomen vor den Iterativstamm gesetzt wird. Die Bedeutung ist, das wiederholte, gewohnheitsmäßige Geschehen einer Handlung anzugeben.

nduláa, nindulàa ich pflege zu brechen	*titulàa, nitituláa* wir pflegen zu brechen
utuláa, nutuláa du pflegst zu brechen	*mutuláa, nimutuláa* ihr pflegt zu brechen
atuláa, nutuláa Kl. 1	*matuláa, nimatuláa* Kl. 1
utuláa, nutuláa „ 2	*ituláa, nītuláa* „ 2
kituláa, nikituláa „ 3	*ịtuláa, nitsịtuláa* „ 3

Über die Verbindung von *ni* mit Konsonanten vgl. § 28. Das *aa* = *ā* erhält einen Nebenton (vgl. Bem. § 217).

Die Anwendung ist mit der Bedeutung gegeben.

kundịva kwakwa tị kwa mūnzi umwe: gii utịkasela; ni kutua, undịvaa das Michbezahlen ist nicht mit einem Tag geschehen: die Schuld wird nicht aufhören; sie bleibt, du zahlst (immer). *ndzou tsyakụ wendaa tjau? nendaa mbụi na ñombe* was willst du für deine Elefantenzähne? Ich will Ziegen und Rinder.

B. Iterativum präteriti. Dasselbe wird gebildet, indem zwischen Subjektspronomen und Iterativstamm *a* oder *na* (§ 36, 2 A b) eingeschoben wird. Die Bedeutung ist, die Handlung als wiederholt, gewohnheitsmäßig vor sich gegangen hinzustellen.

natuláa, ninatulda ich pflegte zu brechen	*tatuláa nitatuláa* wir pflegten zu brechen
watuláa du pflegtest zu brechen usw.	

Angewandt wird diese Form, außer in der mit der Bedeutung gegebenen Weise, auch als Anfangsform in der Erzählung; Folgeform ist das Temp. hist.

ndū yakwa nakụ ikukwa, unamanẓaa kundundja, vā nituịe meine Freundschaft mit dir ist am Sterben, du suchtest mich zu vertreiben (von da), wo ich wohne. *andu mēkalaa na mundu umwe āi ndja muno* die Leute lebten dahin und ein Mann war sehr arm.

C. Iterativum futuri. Dasselbe wird gebildet, indem zwischen Subjektspronomen und Iterativstamm *ka* (§ 36, 2 B a) eingeschoben wird. Die Bedeutung ist, das in Zukunft wiederholte, gewohnheitsmäßige Geschehen der Handlung anzugeben.

ngatuláa, ningatulda ich werde zu brechen pflegen	*tikatuláa, nitikatulaa* wir werden zu brechen pflegen
ukatuláa, nukatuláa du wirst zu brechen pflegen usw.	

44. Der Übersicht halber seien die bisher behandelten Formen nach ihrer zeitlichen Aufeinanderfolge nochmals gruppiert.

A. Futurum:
- a) *ningatula* ich werde brechen werden.
- b) *ngatula* ich werde brechen.
- c) *ngatulaa* ich werde zu brechen pflegen.

B. Präsens:
- a) *ningutala* ich bin im Begriff zu brechen.
- b) *ngutula* ich bin am Brechen.
- c) *ndula* ich breche.
- d) *ndulaa* ich pflege zu brechen.

C. Präteritum:

a) Temp. hist. *natula* ich brach.
b) Imperf. *ninatula* ich brach.
c) Iterat. *natulaa* ich pflegte zu brechen.

D. Perfektum:

a) Perf. intens. *ndulīte* ich bin zerbrochen habend.
b) Perf. simpl. *nduli̯le* ich habe gebrochen.
c) Plusqu. *ninatuli̯le* ich hatte (gestern) gebrochen.
d) Plusqu. intens. *ninatulīte* ich war zerbrochen habend.
e) Perf. exakt. *natuli̯le* ich habe (längst) gebrochen gehabt.
f) Perf. exakt. intens. *natulīte* ich bin zerbrochen habend gewesen.

45. Die Perfektendung lautete ursprünglich *i̯le*, doch hat sich diese Endung nur bei solchen Stämmen, welche ein *l* enthalten, halten können. Die meisten Verba lassen das *l* ausfallen, so daß *i̯e* nachbleibt. Stämme auf *ea*, die kein *l* enthalten, bilden den Perfektstamm auf *ēe*. Weitere Perfekt- und Intensivbildungen vgl. § 227—229.

46. Der Infinitiv wird gebildet, indem vor den Präsensstamm *ku* gesetzt wird; das *k* kann jedoch auch wegfallen.

Das *u* verschmilzt mit folgendem *u* zu *ū*, vor *u̯* und in einigen Ausnahmefällen bleibt es unverändert, vor den übrigen Vokalen wird es zu *w*. Die Ausnahmefälle werden in dem folgenden Verbenverzeichnis angegeben werden. *kwamula* anordnen, *kweleka* auf dem Rücken tragen, *kwita* rufen, *kwi̯na* singen, *kwokoka* sich retten, *kūkila* aufstehen, *kuu̯ma* herausgehen, *kuūma* brausen.

Angewandt wird der Infinitiv, außer entsprechend dem Deutschen, auch als Folgeform in der Erzählung. Im übrigen vgl. § 155f., 191, 231.

gi kutava mandzi gehe Wasser schöpfen. *mākia kūka kwake* sie fürchteten sich zu ihm zu kommen. *ukilai̯ na kugi!* steht auf und geht! *ēkala vau̯ na kuya ula uki* er blieb da und aß jenen Honig. *ōtsa muka na i̯ge kumunenge ñombe* er nahm die Frau und gab dem Vater Rinder. *kēlitu kālēa uku̯ngulwa* (für *kuku̯ng*) das Mädchen ließ sich nicht begrüßen.

47. In dem folgenden alphabetischen Verzeichnis der Verba ist zunächst der Präsensstamm angegeben, dann folgen Perf. simpl., Plusqu., Perf. exakt. in der 1. Person. Dabei beachte man zunächst die Bildungen, die den bisherigen Regeln folgen. Die in Klammern stehenden, unregelmäßigen Bildungen werden erst § 227 besprochen. In bezug auf das *ni* der 1. Person sei bemerkt, daß die Konsonantenverbindungen, wenn sie auch Regel sind, nicht einzutreten brauchen. In der Form mit vorgesetztem *ni* scheinen sie jedoch immer einzutreten.

Man achte auch darauf, wo die regelmäßigen Assimilationen des *na* bzw. *a* nicht eintreten; z. B. *ninaukji̯e* statt *ninōkji̯e*. Selbstverständlich finden dann auch keine Assimilationen bei anderen vokalisch auslautenden Hilfswörtern statt, wie z. B. bei *ka* movendi.

in acht nehmen *tsị́tsya*; (*ndzyaị́tsye, ninatsyaị́tsye, natsyaị́tsye*)
anklagen *taványa*; (*ndavanị́tsye, ninatavanị́tsye, natavanị́tsye*)
ankommen *vị́ka*; (*mbị́kjịe, ninavị́kjịe, navị́kjịe*)
annehmen *ítikila*; *nitikilị́le, ninḗtikilíle, nḗtikilị́le*
anordnen, befehlen, erlauben *ámula*; *namulị́le, ninā́mulị́le, nā́mulị́le*
ansehen *tsị́tsya* (vgl. in acht nehmen)
anstoßen, antreiben *lụ́ta*; *nilụ́tile, ninalụ́tile, nalụ́tile*
antworten *tsúngia*; (*ndzungīye, ninatsúngīye, natsúngīye*)
anziehen (sich) *ivótoa*; *nivotóịe, ninḗvotóịe, nḗvotóịe*
aufheben *úkilya*; (*nukilị́lye, ninṓkilị́lye, nṓkilị́lye*)
aufladen, beladen *vákitsya*; (*mbákītsye, ninavákītsye, navákītsye*)
auflesen, sammeln *kólanya*; (*ngolanị́lye, ninakólanị́lye, nakólanị́lye*)
aufpassen *tsị́tsya* (vgl. in acht nehmen)
aufstehen *úkila*; *nukilị́le, ninṓkilị́le, nṓkilị́le*
ausgießen *tụ́lula*; (*ndụluị́le, ninatụluị́le, natụluị́le*)
— *itá-nzị*; *nitié-nzị, ninētié-nzị, nētié-nzị*
auslöschen *votsya*; (*mbṓịtsye, ninavṓịtsye, navṓịtsye*)
ausschlagen mit dem Fuß *ítja nzẹ́le*; (*nikịtsye nzēle, ninékịtsye nzēle, nékịtsye nzēle*)
ausziehen, herausnehmen *ụ́mya*; (*nụ́mịtsye, ninaụ́mịtsye, naụ́mịtsye*)
baden (sich) *gámba*; *ngámbịe, ninagámbịe, nagámbịe*
bauen *áka*; (*nákjịe, ninā́kjịe, nā́kjịe*)
beauftragen, jemand schicken *túmana*; *ndúmanịe, ninatúmanịe, natúmanịe*
bedenken, denken *lị́likana*; *nilị́likanịle, ninalị́likanịle, nalị́likanịle*
begegnen *ónana*; *nonánịe, ninṓnanịe, nṓnanịe*
begehren, suchen *mánza*; *nimánzịe, ninamánzịe, namánzịe*
begraben *zị́ka*; (*nzị́kjịe, ninazị́kjịe, nazị́kjịe*)
beißen *ụ́ma*; *nụ́mịe, ninaụ́mịe, naụ́mịe*
bekommen *kíta*; *ngítịe, ninakítịe, nakítịe*
bereuen *ilila*; *nililị́le, ninēlilị́le, nēlilị́le*
berühren *kjị́ta*; *ngjị́tịe, ninakjị́tịe, nakjị́tịe*
besuchen *óka*; (*nókjịe, ninaókjịe, naókjịe*)
betrügen *kénga*; (*ngéngjịe, ninakéngjịe, nakéngjịe*)
bewachen *ku-ị́ya*; *nị́ye, ninaị́ye, naị́ye*
bezahlen *ịva*; *nịvịe, ninaịvịe, naịvịe*
binden *óva*; *nóvịe, ninṓvịe, nṓvịe*
bitten, beten *vóya*; (*mbóiye, ninavóiye, navóiye*)
bleiben *ikála*; *nikalị́le, ninékalị́le, nékalị́le*
braten *vivya*; (*mbivitsye, ninavivịtsye, navivịtsye*)
brausen *ụ̄ma*; *nụ̄mịe, ninaụ̄mịe, naụ̄mịe*
brechen *túla*; *ndúlịle, ninatúlịle, natúlịle*
brennen *ákana*; *nakánịe, ninā́kánịe, nā́kánịe*
(her) bringen *éte*; *nétịe, ninaétịe, naétịe*
(weg) — *twaa*; *ndwáịe, ninatwaịe, natwáịe*
denken, meinen, sagen *átsya*; (*naị́tsye, ninā́ịtsye, nā́ịtsye*)
enden *zéla*; *nzélịle, ninazélịle, nazélịle*
endigen *mína*; *nimị́nịe, ninamị́nịe, namị́nịe*
— *mị́nukilya*; (*nimị́nukīlye, ninamị́nukīlye, namị́nukīlye*)
entkommen, sich retten *ókoka*; (*nokókjịe, ninṓkokjịe, nṓkókjịe*)
ergreifen *kwáta*; *ngwátịe, ninakwátịe, nakwátịe*
erinnern *lị́likanya*; (*nilị́likanịlye, ninalị́likanịlye, nalị́likanịlye*)
— (sich) *lị́likana* (vgl. bedenken)
erklären *elekánya*; (*nelekanị́lye, ninēlekanị́lye, nēlekanị́lye*)

erretten *ókola*; *nokolịle*, *ninōkolịle*, *nōkolịle*

erwachen *ámuka*; (*námukjịe*, *ninā́mukjịe*, *nā́mukjịe*)

erwecken *ámutja*; (*namukịtsye*, *ninā́mukịtsye*, *nā́mukịtsye*)

fallen *váluka*; (*mbálukịle*, *ninaválukịle*, *navdlukịle*)

fällen *válutja*; (*mbálukịtsye*, *ninavalukịtsye*, *navalukịtsye*)

falten *kụ́ndza*; *ngụ́ndzịe*, *ninakụ́ndzịe*, *nakụ́ndzịe*

(um) fassen *kū́mba*; *ngū́mbịe*, *ninakū́mbịe*, *nakū́mbịe*

fegen *vyáia*; (*mbyáiye*, *ninavyáiye*, *navyáiye*)

festbinden *lúmya*; (*nilúmịlye*, *ninalúmịlye*, *nalúmịlye*)

finden, sehen *óna*; *nónịe*, *ninṓnịe*, *nṓnịe*

fliegen *ụlúka*; *nụlúkịle*, *ninaụlúkịle*, *naụlúkịle*

fliehen *kía*; (*ngíye*, *ninakíye*, *nakíye*)

folgen *ā́tia*; (*nātiye*, *ninā́tiye*, *nā́tiye*)

fragen *kū́lya*; (*ngū́lịlye*, *ninakū́lịlye*, *nakū́lịlye*)

— *ivátsya*; (*nivaịtsye*, *ninēvaịtsye*, *nēvaịtsye*)

freuen (sich) *tā́na ngō*; *ndā́nịe ngō*, *ninatā́nịe ngō*, *natā́nịe ngō*

— *tsálika*; *ndzálikịle*, *ninatsálikịle*, *natsálikịle*

Frucht bringen, gebären *tsyaa*; *ndzyáie*, *ninatsyáịe*, *natsyáịe*

fürchten (sich) *tsḗma*; *ndzḗmịe*, *ninatsḗmịe*, *nātsḗmịe*

— *kía* (vgl. fliehen)

füttern, weiden *ku-ịsya*; (*nịsịtsye*, *ninaịsịtsye*, *naịsịtsye*)

gedeihen *sūmúka*; (*nzūmúkjịe*, *ninasūmúkjịe*, *nasūmúkjịe*)

gefallen *aịla*; *naịlịle*, *ninā́ịlịle*, *nā́ịlịle*

genügen *iā́na*; *niā́nịe*, *ninḗānịe*, *nḗānịe*

glänzen *tịtsatịtsa*; *ndịtsatịtsịe*, *ninatịtsatịtsịe*, *natịtsatịtsịe*

glauben, einwilligen *itíkila* (vgl. annehmen

glauben, vertrauen, credo *ku-īkía*; (*nīkíye*, *ninḗkíye*, *nḗkíye*)

graben *ịndza*; *nịndzịe*, *ninaịndzịe*, *naịndzịe*

halten *kwáta* (vgl. ergreifen)

hassen *ména*; *niménịe*, *ninaménịe*, *naménịe*

heilen *vóịtsya*; (*mbóịtsye*, *ninavóịtsye*, *navóịtsye*)

heiraten *ā́tsya*; (*nā́tsịtsye*, *ninā́tsịtsye*, *nā́tsịtsye*)

helfen *tḗsetsya*; (*ndḗseịtsye*, *ninatḗseịtsye*, *natḗseịtsye*)

herausgehen *ụmā́la*; *nụmā́lịle*, *ninaụmā́lịle*, *naụmā́lịle*

hereingehen *lịka*; *nilịkịle*, *ninalịkịle*, *nalịkịle*

herunterlassen *sḗtsya*; (*nzḗịtsye*, *ninasḗịtsye*, *nasḗịtsye*)

hindern *tsyía*; *ndzyíe*, *ninatsyíe*, *natsyíe*

hinaufklettern *lítsa*; *nilítsịle*, *ninalítsịle*, *nalítsịle*

hinübergehen *ịnga*; (*nịngjịe*, *ninaịngjịe*, *naịngjịe*)

hinuntergehen *sḗa*; *nzḗịe*, *ninasḗịe*, *nasḗịe*

holen *látya*; (*nilátịlye*, *ninalátịlye*, *nalátịlye*)

hören *ịwa*, *iwa*; *nịwịe*, *ninḗịwịe*, *nḗịwịe*

(ge) horchen *isikítsya*; (*nisikítsye*, *ninēsikítsye*, *nēsikítsye*)

kämpfen *úkita*; *nukitịe*, *ninōkitịe*, *nōkitịe*

kauen *tánuka*; (*ndánụkjịe*, *ninatánụkjịe*, *natánụkjịe*)

kaufen *ụwa*; *nụwịe*, *ninaụwịe*, *naụwịe*

— *sóa*; *nzóịe*, *ninasóịe*, *nasóịe*

kennen, wissen *mánya*; *nimánịe*, *ninamánịe*, *namánịe*

klatschen *kund-mbi*; *ngúnịe-mbi*, *ninakúnịe-mbi*, *nakúnịe-mbi*

kochen (vom Wasser) *séuka*; (*nzéukjịe*, *ninaséukjịe*, *naséukjịe*)

kochen (vom Koch) *úa*; *nụịe*, *ninaụịe*, *naụịe*

können, wollen, stechen *tona*; *ndónịe*, *ninatónịe*, *natónịe*

kratzen *g̬ua*; *nz̬üịe*, *ninag̬üịe*, *nag̬üịe*
lachen *g̬éka*; (*nz̬ékjịe*, *ninag̬ékjịe*, *nag̬ékjịe*)
lecken *n̬én̬a*; *nin̬én̬ịe*, *ninan̬én̬ịe*, *nan̬én̬ịe*
lernen *iman̬ítsya*; (*niman̬ítsye*, *ninēman̬ítsye*. *nēman̬ítsye*)
lesen *tsṓma*; *ndzṓmịe*, *ninatsṓmịe*, *natsṓmịe*
leugnen *kalálya*; (*ngalaịlye*, *ninakalaịlye*, *nakalaịlye*)
lieben *éⁿnda*; *néⁿndịe*, *ninaéⁿndịe*, *naéⁿndịe*
loben *kā̃g̬a*; *ngā̃g̬ịe*, *ninakā̃g̬ịe*, *nakā̃g̬ịe*
losbinden *g̬átsya*; (*nz̬ạ́itsye*, *ninag̬ạ́itsye*, *nag̬ạ́itsye*)
loser machen, lockern *lélya*; (*nilélịlye*, *ninalélịlye*, *nalélịlye*)
machen *tég̬ya*; (*ndég̬itsye*, *ninatég̬itsye*, *natég̬itsye*)
— tun, *íka*; (*nikjie*, *ninékjie*, *nékjie*)
malen *g̬ia*; *nz̬íe*, *ninag̬íe*, *nag̬íe*
messen *g̬ima*; *nz̬imịe*, *ninag̬imịe*, *nag̬imịe*
mischen *tsangánya*; (*ndzanganítsye*, *ninatsanganítsye*, *natsanganítsye*)
müde werden *nóⁿa*; *ninóⁿịe*, *ninanóⁿịe*, *nanóⁿịe*
nähen *túma*; *ndúmịe*, *ninatúmịe*, *natúmịe*
nähern (sich) *g̬éngēa*; (*nz̬éngēe*, *ninag̬éngēe*, *nag̬éngēe*)
nehmen *ótsa*; *nótsịe*, *ninṓtsịe*, *nṓtsịe*
niederbrennen *úngutsya*; (*nunguịtsye*, *ninaunguịtsye*, *naunguịtsye*)
ohrfeigen *kun'ōvi*; *ngúnịe uvi*, *ninakúnịe uvi*, *nakúnịe uvi*
plagen *n̬amátsya*; (*nin̬amaịtsye*, *ninan̬amaịtsye*, *nan̬amaịtsye*)
rasieren *éndza*; *néndzịe*, *ninaéndzịe*, *naéndzịe*
riechen *n̬únga*; (*nin̬úngjịe*, *ninan̬úngjịe*, *nan̬úngjịe*)
rufen *íta*; *nitịe*, *ninétịe*, *nétịe*
ruhen *g̬úmua*; *nz̬umụ́ịe*, *ninag̬úmuịe*, *nag̬úmuịe*
rund sein *ilíngana*; *nilinganịle*, *ninailínganịle*, *nailínganịle*
sagen *távya*; (*ndávịtsye*, *ninatávịtsye*, *natávịtsye*)
— *kw-ia*; *nịie*, *ninéịe*, *néịe*

sammeln *kólanya*; (*ngolanịlye*, *ninakólanịlye*, *nakólanịlye*)
scheuern, reiben *kúta*; *ngútịe*, *ninakútịe*, *nakútịe*
schlafen *máma*; *nimámịe*, *ninamámịe*, *namámịe*
schlagen *kúna* (vgl. ohrfeigen)
schlecht werden, verfaulen *óa*; *nóịe*, *ninṓịe*, *nṓịe*
schleppen *kútsya*; (*ngụtsịtsye*, *ninakụtsịtsye*, *nakụtsịtsye*)
schmecken *tsáma*; *ndzámịe*, *ninatsámịe*, *natsámịe*
schmerzen *álya*; (*nalịlye*, *ninālịlye*, *nālịlye*)
schneiden *tíla*; *ndịlịle*, *ninatịlịle*, *natịlịle*
schöpfen *táva*; *ndávịe*, *ninatávịe*, *natávịe*
schreiben *óla*; *nolịle*, *ninōlịle*, *nōlịle*
Schuld einfordern *ándua*; *nandúịe*, *ninānduịe*, *nānduịe*
schütteln *g̬ingig̬ya*; (*nz̬ingisịtsye*, *ninag̬ingig̬itsye*, *nag̬ingig̬ịtsye*)
schwellen *ịmba*; *nịmbịe*, *ninaịmbịe*, *naịmbịe*
sehen *óna* (vgl. finden)
—, bemerken *ig̬ia*; (*nig̬iye*, *ninég̬iye*, *nég̬iye*)
senden *túma*; *ndúmịe*, *ninatúmịe*, *natúmịe*
setzen, legen *ikia*; (*nikiye*, *ninékiye*, *nékiye*)
— (sich) *ikalá-nz̬i*; *nikalịlé-nz̬i*, *ninēkalịlé-nz̬i*, *nēkalịlé-nz̬i*
singen *ịna*; *nịnịe*, *ninaịnịe*, *naịnịe*
sorgen für jemand, erhalten *tsúvia*; (*ndzuviye*, *ninatsúviye*, *natsúviye*)
spalten *átua*; *natúịe*, *ninātúịe*, *nātúịe*
spazieren gehen *támbuka*; (*ndambúkjie*, *ninatámbukjie*, *natámbukjie*)
sprechen *néna*; *ninénịe*, *ninanénịe*, *nanénịe*
springen *tǘlila*; *ndǖlịle*, *ninatǖlịle*, *natǖlịle*
stehen *úngama*; *nungámịe*, *ninaúngamịe*, *naúngamịe*
(weg) stellen, bewahren *kw-ịya*; *nịye*, *ninaịye*, *naịye*

streiten mit Worten *tétanya*; (*ndetanịtsye*, *ninatétanịtsye*, *natétanịtsye*)
tanzen *tsúnga*; (*ndzúngjịe*, *ninatsúngjịe*, *natsúngjịe*)
tauschen *kwā́nya*; (*ngwā́nịtsye*, *ninakwā́nịtsye*, *nakwā́nịtsye*)
teilen *ạa*; *ndạ̄ie*, *ninā́ịe*, *nā́ịe*
töten *úda*; *nudịe*, *ninōdịe*, *nōdịe*
träumen *ōta*; *niōtịe*, *ninaōtịe*, *naōtịe*
tragen *kwa*; *ngwịe*, *ninakwịe*, *nakwịe*
trocken werden *úma*; *númịe*, *ninōmie*, *nōmịe*
zum Trocknen aushängen *ánika*, (*nanikjịe*, *ninānikjịe*, *nānikjịe*)
trunken werden *tōna*; *ndōnịe*, *ninatōnịe*, *natōnịe*
übereinkommen *ikiánia*; (*nikianịye*, *ninaikianịye*, *naikianịye*)
überlegen *vịnditsya*; (*mbindítsye*, *ninavịndítsye*, *navịndítsye*)
übertreffen *vituka*; (*mbitúkjịe*, *ninavítukjịe*, *navítukjịe*)
übrigbleiben *tịala*; *ndịalịle*, *ninatịalịle*, *natịalịle*
umherstreifen *angánga*; (*nangángjịe*, *nināngángjịe*, *nāngángjịe*)
umkehren *dlula*, *ályula*; *nalyulịle*, *ninā́lyulịle*, *nā́lyulịle*
— (sich) *ályuka*; *nalyukịle*, *ninā́lyukịle*, *nā́lyukịle*
umringen *gyúluluka*; *nzyululúkịle*, *ninagyululúkịle*, *nagyululúkịle*
unterrichten *mánịtsya*; (*nimanịtsye*, *ninamanịtsye*, *namanịtsye*)
untersinken *gúa* (vgl. kratzen)
verbrauchen *inamaútja*; (*ninamaúkịtsye*, *ninēnamaúkịtsye*, *nēnamaúkịtsye*)
verfehlen *vítya*; (*mbitịtsye*, *ninavitịtsye*, *navitịtsye*)
verfolgen, vertreiben *lúndja*; (*nilúngịlye*, *ninalúngịlye*, *nalúngịlye*)
vergeben *ékēa*; (*nekée*, *ninēkée*, *naekée*)
vergessen *úlwa*; (*nulịlwe*, *ninōlịlwe*, *nōlịlwe*)
verkaufen *ta*; (*ndée*, *ninatée*, *natée*)
verlassen, lassen *éka*; (*nékjịe*, *ninaékjịe*, *naékjịe*)
verletzen, schlagen, stoßen *kjịma*, (*ngjịmie*, *ninakjịmịe*, *nakjịmịe*)
verlieren *útsya*; (*nuịtsye*, *ninōịtsye*, *nōịtsye*)
verloren gehen *úa*; *nuịe*, *ninōịe*, *nōịe*
versäumen *teñéña*; *ndeñéñịe*, *ninateñéñịe*, *nateñéñịe*
verspotten *ekéka*; (*nekékjịe*, *ninēkékjịe*, *nēkékjịe*)
verstecken *vịga*; *mbịgịe*, *ninavịgịe*, *navịgịe*
versuchen *élya*; (*nelịlye*, *ninaelịlye*, *naelịlye*)
verteidigen, schützen *tsétsea*; (*ndzétsēe*, *ninatsétsēe*, *natsétsēe*)
verweigern, ablehnen *léa*; *niléịle*, *ninaléịle*, *naléịle*)
verwundern *máka*; (*nimákjịe*, *ninamákjịe*, *namákjịe*)
vorangehen *tóngoitsya*; (*ndongoítsye*, *ninatongoítsye*, *natongoítsye*)
vorbeigehen *vita*; *mbitịe*, *ninavitịe*, *navitịe*
vorenthalten, verbieten *váta*; *mbátịe*, *ninavátịe*, *navátịe*
warten *étela*; (*nétēle*, *ninētēle*, *nētēle*)
waschen *gámbya*; (*nzámbịtsye*, *ninagámbịtsye*, *nagámbịtsye*)
wählen *núva*; *ninúvịe*, *ninanúvịe*, *nanúvịe*
weinen *kúia*; *nūe*, *ninaūe*, *naūe*
wärmen (sich) *óta*; *nótịe*, *ninōtịe*, *nōtịe*
wundern sich *twiká-nda*; (*ndwịkjịé-nda*, *ninatwịkjịé-nda*, *natwịkjịé-nda*)
zeigen *ónya*; (*nónịtsye*, *ninōnịtsye*, *nōnịtsye*)
zerreißen *témbua*; *ndémbuịe*, *ninatémbuịe*, *natémbuịe*
zerstören *anánga*; (*nanángjịe*, *ninānángjịe*, *nānángjịe*)
zittern *tétema*; *ndetémịe*, *ninatetémịe*, *natetémịe*
zudecken *kúnika*; (*ngụnikjịe*, *ninakụnikjịe*, *nakụnikjịe*)

zurückgeben *tínga*; (*ndíngjịe*, *ninatíngjịe*; *natíngjịe*)

zurückkehren *tsyóka*; (*ndzyókjịe*, *ninatsyókjịe*, *natsyókjịe*)

zurücklassen *ṭía*; *ndḭ́e*, *ninaṭíe*, *naṭíe*

zusammenkommen *kómana*; *ngománịe*, *ninakómanịe*, *nakómanịe*

zustopfen *ḷínda*; *niḷíndịle*, *ninaḷíndịle*, *naḷíndịle*

48. Zusammenstellung einiger ähnlich lautender Verba.

kaufen *ụwa*; *nụ́wịe*, *nindụwịe*, *ndụwịe*

kochen *ụ́a*; *nụ́ịe*, *ninaụ́ịe*, *naụ́ịe*

schön, wohlich sein *ụ̈́a*; *nụ̈́ịe*, *ninaụ̈́ịe*, *naụ̈́ịe*

regnen *w̱a*; *nw̱ị́e*, *ninádw̱ịe*, *ndw̱ịe*

verloren gehen *úa*; *núịe*, *ninō̃ịe*, *nō̃ịe*

töten *uda*; *nudịe*, *ninōdịe*, *nōdịe*

krank werden *wda*; *niwdịe*, *ninawdịe*, *nawdịe*

weinen *kú-ia*; *niịe*, *ninaịe*, *naiịe*

sagen *kw-ía*; *niịe*, *ninē̆ịe*, *nē̆ịe* (auch *ninaiịe*, *naiịe*)

schwarz, schmutzig werden *ịa*; *nịe*, *ninaị́e*, *naị́e*

setzen, legen *kw-ịya*; *níye*, *ninaíye*, *naíye*

sich ändern (vom Wind) *ku-ịya*; *nịye*, *ninaịye*, *naịye*

ablehnen (eine kleine Gabe) *kw-ia*; *niịe*, *ninē̆ịe*, *nē̆ie* (auch *ila*; *nilịle*, *ninḗlịle*)

essen *ya*; *niye*, *nindiye*, *ndiye*

Ehrennamen geben *yiya*; *niyiyịe*, *ninayiyịe*, *nayiyịe*

herumstrolchen *ku-ịyáiya*; *nịyáiyịe*, *ninaịyáiyịe*, *naiyáiyịe*

— *ku-ịyéya*, *nịyéyịe*, *ninaịyéyịe*, *naịyéyịe*

Die Objektspronomen.

49. Wenn das Objekt durch ein Pronomen ausgedrückt wird, so wird dasselbe im Kamba dicht vor den Verbalstamm und hinter die Hilfswörter gesetzt.

50. Die Pronomen für das Objekt sind gleich den Subjektspronomen (§ 25) mit Ausnahme der 2. Pers. Sing., der 3. Pers. Sing. und Plur. der 2. Klasse. Das Objekt kann im Deutschen durch den Dativ oder Akkusativ wiedergegeben werden. In der Übersicht gibt die erste Reihe die Formen der Objektspronomen vor Konsonanten, die zweite die Formen vor Vokalen an.

mir, mich	*ni*	*mb*, *nd*
dir, dich	*ku(u)*	*kw*, *kuu* = *kū̃*, *ku-ụ*
ihm, ihn	*mu*	*mw*, *muu* = *mū̃*, *mu-ụ*
Kl. 2	*u*	*w*, *uu* = *ū̃*, *u-ụ*
„ 3	*ki*	*tj*, *kii* = *kī̃*, *kj-ị*
uns	*tu*	*tw*, *tuu* = *tū̃*, *tu-ụ*
euch	*mu*	*mw*, *muu* = *mū̃*, *mu-ụ*
ihnen, sie	*ma*	assimiliert nach § 1
Kl. 2	*mi*	*my*, *mii* = *mī̃*, *mi-ị*
„ 3	*ị*, *tsị*	*tsy*, *y*, *tsịị* = *tsị̄*

Man beachte, daß *ni* in dem folgenden Konsonanten die in § 28 angeführten Veränderungen hervorruft; jedoch bleibt *ni* vor *l* nicht bestehen, sondern verschmilzt zu *nd*. Vor *n*, *ń*, *n*, *ṇ* und *m* fällt *ni* ganz weg.

Das *mb* vor Vokalen erklärt sich daraus, daß diese jetzt vokalisch anlautenden Stämme ursprünglich mit *v* bzw. *γ* anlauteten; *ni* + *v* = *mb*.

Während nun der ursprüngliche einfache Laut im Kamba verschwunden ist, hat sich die Nasalierung desselben erhalten. *mb* ist dann auch für Nasalierung des sonst im Kamba nicht vorkommenden *γ* anzusehen. In derselben Weise erklärt sich auch das *nd* vor Vokalen: diese Verbindung weist auf ein *l* im Anlaut des jetzt vokalisch anlautenden Verbum hin.

Tritt das Subjektspronomen *ni* direkt vor das Objektspronomen, so ruft es im Anfangskonsonanten des letzteren gegebenenfalls die Veränderungen nach § 28 hervor.

In den Beispielen sind die Objektspronomen zwischen Striche gesetzt; in Klammern ist der Verbalstamm angegeben.

ēku-nd-ía er schreit zu mir (*īa*, urspr. *li lila*); *ēku-n-gúna* er schlägt mich (*kuna*); *ēku-n-dúla* er bricht mich (*tula*); *ēku-ndzịtsya* er sieht mich an (*tsịtsya*); *ēku-n-z̧ámbya* er wäscht mich (*z̧ambya*); *ēku-m-bóya* er bittet mich (*voya*); *ēku-n-dịlịkanya* er erinnert mich (*lịlịkanya*); *ēku-mb-anắnga* er vernichtet mich (*anānga*); *ēku-mb-ókola* er errettet mich (*okola*); *nga-ku-túla* ich werde dich brechen (*tula*); *aka-ku-ύ̂ma* er wird dich beißen (*ύ̂ma*); *ningu-mw-íẉa* ich höre ihn (*iẉa*); *nga-mu-ī-kía* ich werde ihm vertrauen (*īkīa*); *ng-ū-téma* ich fälle (Kl. 2) ihn (*tema*); *n-gi-túḷịle* ich habe es (Kl. 3) gebrochen (*tula*); *aka-t-ú̄kilya* er wird uns aufheben (*ukilya*); *nina-mu-távịtsye* ich habe euch gesagt (*tarya*); *ēku-ma-eléka* sie trägt sie (*eleka*); *aka-mi-z̧oa* er wird sie (Kl. 2) kaufen (*z̧oa*); *nga-my-óna* ich werde sie (Kl. 2) sehen (*ona*); *aka-m-ítja* er wird sie (Kl. 2) werfen (*itja*); *a-tj-anắnga* er zerstörte (Kl. 3) es (*anānga*); *ta-tsy-úkilya* wir hoben sie (Kl. 3) auf (*ukilya*).

51. Bei den Substantiven ist es meist nur aus der Stellung im Satz zu ersehen, ob sie im Nominativ oder Akkusativ stehen. Das Subjekt steht gewöhnlich vor, das Objekt hinter dem Verbum. Zuweilen wird das Objekt auch zur stärkeren Hervorhebung an den Anfang gesetzt; dann muß durch das Objektspronomen im Verbum auf dasselbe nochmals hingewiesen werden. Im andern Fall kann durch das Objektspronomen auf das folgende Objekt hingewiesen werden. Wenn das Objekt durch ein Demonstrativpronomen ausgedrückt ist, so wird meist durch das Objektspronomen auf dieses hingewiesen.

mundu nuatwaịe muka der Mann hat die Frau genommen. *mundu ū ngamukuna* ich werde diesen Menschen schlagen. *āmwon'ōyu* er sah diesen. *namuvoya mutụmia, indi nake ālēa* ich bat den Alten, aber er lehnte ab. »*'ndwae kwa wali!*« *nake āmutwaa* »führe mich zum Livali!« und er führte ihn hin. *mundu nukusi kutavanya andu ēngi muno, mitsyi yonz̧e: »kioko mūke kundēgetsya kurua mwē!«* der Mann geht sehr vielen Leuten zu sagen, in allen Dörfern: »Kommt morgen, mir das Mwekorn dreschen helfen!« *andu aya māngụna mana* jene Leute schlugen mich ohne Grund.

Vokalische Stämme der drei ersten Klassen.

52. Bei Wörtern der 1. und 2. Klasse, deren Stämme mit einem Vokal beginnen, lautet *mu mw* vor *a, e, i, o*; mit *u* verschmilzt *mu* zu *mū*. Das *a* der 1. Kl. Plur. assimiliert nach den Regeln § 1. *mi* lautet *my* vor *a, e, ɔ, u*; mit folgendem *i* verschmilzt es zu *mī*; vor *ị* bleibt es unverändert, ebenso wie *mu* sich vor *ụ* erhält.

53. Verzeichnis von Substantiven der 1. und 2. Klasse, deren Stämme mit einem Vokal beginnen; die Pluralpräfixe sind angegeben.

Affenbrotbaum *mwámba, myá-*
Arznei *mụ́ito, mị̄-*
Asche *muụ, myụ*
Aufseher *mū́ngamịị, au-*
Barbier *mwéndzị, éndzị*
Befehl, Gebot *mwámulo myá-*
Bienenstock *mwā́tu, myā́-*
Blasebalg *mū́a, myúa*
Dorn *mwị́w̱a, mị̄-*
Eigentümer *mwéne, ēne*
Erbe *mwáị, āi*
Feuer *mwákjị, mya-*
Fremdling *mwḗnị, aē-*
Fülle, Menge *mwīta, mī-*
Heiland *mwókolị, ōk-*
Hirt *mụ́ị̱i, ai-*
Jahr *mwáka, mya-*
Kleidung *mwiw̱íko mī-*
Koch *muị́ị, áwị-*
Last *mwị́yo, mị̄-*
Leib *mwị́, mị̄*
Liebhaber *mwḗndị, ae-*
Maß *mwélwa, mye-*

Maurer *mwákjị, ākjị*
Mangobaum *mwémbe, mye-*
Mond *mweị (mwáị), mye-*
Pflanzung, Feld *mū́nda, myú-*
Regenschirm *mwavúli, mya-*
Reue *mwiḷílo, mī-*
Ruder *muụlwị, myụ-*
Rute *mū́ndzyu, myu-*
Schatten *mū́ni, myu-*
Schreiber *mwólị, ao-*
Schwäre *mwị́mụ, mị̄-*
Schwanz *mwịse, mī-*
Sohn *mwā́na, āna*
Tag *mū́nzi, myu-*
Ton *mwátsyo, mya-*
Tochter *mwítu, ēetu*
Ufer *mwị́ngo mị̄-*
Verabschiedung, Abschied *mwiánio, mī-*
Vertrag *mwikiánio, mī-*
Wächter *mụ́ị, aị́*
Wärter *mwēị, aēị* und *āị*
Zauberer *mwōị, aōị*

54. Das Präfix der 3. Klasse *ki* verschmilzt bei vokalisch anlautenden Stämmen mit *i* zu *kī*; vor *ị* wird es zu *kj*; vor den übrigen Vokalen zu *tj*. Das Pluralpräfix *ị* wird vor den Vokalen mit Ausnahme von *ị* zu *tsy*; mit *ị* verschmilzt *tsị* zu *tsị̄*. Beachte die Ausnahmen!

55. Verzeichnis von Substantiven der 3. Klasse, welche mit einem Vokal beginnen:

Berg *kī́ma, yi-, tsyi-*
Ding *kī́ndu, tsyi-*
Eisen *kiá, ịá*
Finger *tjā tsyā*
Frosch *tjóa, tsyóa*
Furt *kị́ngilo, tsī-*
Gewölbe *kiála, ịa-, tsya-*
Hürde *tjū*
Insel *kị́itsi, ịị-, tsị̄-*
Karawane *tjálo, tsya-*
Korb *tjóndo, tsyo-*
Krankenhütte *tjúmba, tsyu-*

Leichnam *kjị́mba, tsị̄-*
Licht, Helle *tjénị, tsye-*
Löffel *kíko, tsyi-*
Maß *kiélo, tsye-*
Nest *tjụ̄₁, tsyụ̄*
Oberlage der Hütte *kiángo, ịa-, tsya-*
Paß *tjéti, tsye-*
Schatten der Menschen *tjụ̄₁, tsyụ̄* (Geist)
Schlinge *kiánga, ịa-*
Schuh *kiátu, tsya-*
Speise *tjákuya, tsya-*
Tabaksdose *kiangjị, ya-*

56. Bei Adjektiven, deren Stämme vokalisch anlauten, verändern sich die betreffenden Klassenpräfixe in derselben Weise wie bei den Substantiven mit vokalisch anlautendem Stamm:

breit *ā́mụ*	neu *ẹ́ụ*	schwarz *ị́yụ*
dick *ị́mbụ*	reif *ịụ*, *ilụ*	treu *w̱o*
faul *ā́nụ*	roh, unreif *ịg̱i*	verfault *óụ*
fremd *ē̍nị*	rund *úmbanụ̀*	wild *äị*
hart *úmụ*	scharf, fest *ē̍tụ*	weich *olólo*
krank *wáụ*	schwer *ị́to*	weiß, hell *eụ*
lang *ā́tsa*	schlau *ụ́ị*	zuverlässig *w̱o*

mundu mwānu ein fauler Mensch. *atụmia aịmbụ na ōi* dicke und weise Alte. *kīma kī ni kiātsa* dieser Berg ist hoch. *mwaka mweụ tikōna tsyindu tsyeụ* im neuen Jahr werden wir neue Sachen sehen. *muti ū ni mwiụ*, *indi miti ino ni mīg̱i* dieser Baum ist reif, aber diese Bäume sind unreif. *Akamba ni andu aịyụ*, *indi Atsungu ni ēụ* die Kamba sind schwarze Menschen, aber die Europäer sind weiß. *kīndu kī ni tjololo*; *ningwatsya*, *ni kjịmbụ* dieses Ding ist weich; ich glaube, es ist geschwollen. *kjịmba tjoụ kikuṇụnga* ein verfaulter Leichnam riecht.

Der Genitiv.

57. Um das auszudrücken, wozu wir den Genitiv gebrauchen, wird zwischen den Wörtern für das Besessene und den Besitzer eine Silbe gesetzt, gebildet aus der Klassensilbe des Besessenen, wie sie vor einem Vokal gebraucht werden, und einem *a* (vgl. § 13).

mwana wa mundu Menschensohn. *aka ma Akamba* die Frauen der Kamba. *muti wa Mutsungu* der Baum des Europäers. *mitsyi ya andu* Dörfer der Menschen. *kitaụ tja mwana* die Wunde des Sohnes. *ịtaụ tsya mwītụ* Wunden des Mädchens.

Bei Eigennamen bedeutet *wa* »Sohn des«.

Mumo ni waū? wa Ndzoka wessen Sohn ist Mumo? des Ndzoka. *N̠ungụ wa Ngịla* N̠ungu Sohn des Ngila.

Die Wortstellung muß immer dieselbe wie in obigen Beispielen bleiben. Die Klasse des Besitzers hat keinen Einfluß auf die besitzanzeigende Silbe.

Das *a* der Genitivsilbe kann mit dem folgenden anlautenden Vokal assimilieren; nach § 1.

Der Genitiv des Interrogativs *ū?* (§ 31) ist so entstanden, daß *ū* an die Genitivsilbe gehängt wurde.

muk'ō (= *muk'ōu*) *ni waū?* wessen Weib ist dies? *ākjị ā ni maū?* wessen Maurer sind dies? *mutu ni waū?* wem gehört das Mehl? *mitsyi yaū?* wessen Pfeile? *kiangjị ni tjaū?* wem gehört die Tabaksdose? *ịtemụ ī ni tsyaū?* wessen Lappen sind dies?

Das Possessivpronomen.

58. Das Possessivpronomen wird gebildet, indem man an die Genitivsilbe folgende Silben anhängt:

-kwa mein	*-ịtu* unser
-ku̱ dein	*-ịnu* euer
-ke sein	*-ō* ihr

Vor dem *itu* der 1. Pers. Plur. bleibt das *a*; mit *inu* der 2. Pers. assimiliert es zu *ē*; mit dem *ō* der 3. Pers. assimiliert es zu *ō*.

Die Possessiva stehen, wie der Genitiv, hinter dem regierenden Substantiv.

mundu wákwa, wáku, wáke, wáitu, wénu, wō mein, dein usw. Mensch
andu makwa, maku, make, maitu, mēnu, mō meine, deine usw. Leute
muti wakwa, waku, wake, waitu, wēnu, wō mein, dein usw. Baum
miti yakwa, yaku, yake, yaitu, yēnu, yō meine, deine usw. Bäume
kitau tjakwa, tjaku, tjake, kjitu (NB.!), *tjēnu, tjō* meine, deine usw. Wunde
tau tsyakwa, tsyaku, tsyake, tsītu (NB.!), *tsyēnu, tsyō* meine, deine etc. Wunden

59. Um das Possessiv der 3. Pers. der übrigen Klassen zu bilden, hängt man an die Genitivsilbe folgende

Kl. 2 Sing. *-wo*
» 3 Plur. *-yo*
» 3 Sing. *-tjo*
» 3 Plur. *-tsyo*

muti ū musya wawo ni mwātsa dieser Baum, sein Gipfel ist hoch. *miti ino misya yayo nīulikīte* die Gipfel dieser Bäume sind gebrochen. *kikutiwa kila kia, na tsyitwa yatjo kītawa kilea* jenes Eisen bleibt zurück, sein Name wird Kilea genannt. *itau iyu muminukilyo watsyo ni kikwu* das Ende dieser Wunden ist der Tod.

60. Bei Verben, wie binden, schlagen, reiben usw., wo meist nur ein einzelner Teil der Person, an welcher die Tätigkeit ausgeübt wird, betroffen wird, kann man im Kamba die leidende Person noch durch das Objektspronomen im Verbum bezeichnen. Das Possessivpronomen wird dann nicht gebraucht.

nuamukunie mutwe er schlug ihn an den Kopf.

Die Indefinitpronomen.

61. *-ónze* »jeder«, »ganz«, »alle«, *-ingi* »ein anderer«, *-ingi, ingi* »viel« nehmen die Klassensilbe des Wortes, auf welches sie sich beziehen, an.

Kl. 1 Sing. *wonze, ungi*; Plur. *ōnze, angi, ēngi, aingi* (Sing. *mwingi*)
» 2 » *wonze, ungi, mwingi*; Plur. *yonze, ingi, yingi* und *mīngi*
» 3 » *tjonze, kingi, kīngi, kjingi*; Plur. *tsyonze, ingi, tsyingi, tsīngi*

Die Indefinitpronomen stehen hinter dem sie regierenden Substantiv, wobei *onze* zuweilen sogar durch Sätze von diesem zur stärkeren Hervorhebung getrennt sein kann.

»Jeder« wird auch durch ein dem Substantiv (im Singular oder Plural) voraufgehendes *kúla* ausgedrückt. Dabei kann *onze* dem Substantiv auch noch hinzugefügt werden.

»Viel« wird auch durch ein hinzugefügtes *mwíta* »Menge« verstärkt oder ersetzt. »Wenig« wird durch »nicht viel«, *ti -ingi* oder *-tīti* »klein« oder *katīti* ausgedrückt.

vala vē mutumia wonze, ōnze mauke vā; vala vē mwanake wonze, mauke vā na mūyo yō yonze ya kau wo irgendein Alter ist, alle mögen hierher kommen; wo irgendein Jüngling ist, sie mögen kommen hierher mit allen ihren Kriegswaffen. *māvivya mutsyi wonze, wasela* sie brannten die ganze Stadt nieder, sie hatte ein Ende. *kula mundu wonze, ākita ikwāni, ni kuŋ kumutavya* ein jeder Mann, wenn er einen Prozeß bekommen hatte, mußte es ihm sagen gehen. *kula mitsyi yonze ni ṅombe tsīngi* in allen Dörfern gibt es viele Rinder. *kula mundu ōtse kilungu tjake* ein jeder nehme sein Teil. *ānenge ala andu make, kula mundu ndzau yake* er gab allen seinen Leuten, einem jeden seinen Ochsen. *Ngoma na Ngai ni ala andu ma mutsyi kwēnu, mākwie, ōnze: na mundu munene na mundu mutīti na mundu mūme na mundu muka, ōnze ni aimu* Ngoma und Ngai sind alle jene Menschen von eurem Dorf, welche gestorben sind: groß und klein, Mann und Weib, alle sind sie Aimu (Geister). *Akamba kula māvika ōnze* wohin die Kamba auch immer gekommen sind. *n'ōyu ni wa mbai ingi, n'ōyu ni wa mbai ingi, ti ma mbai imwe* sie gehörten verschiedenen, nicht einem Geschlecht an (beachte die Wiedergabe von »verschieden«). *āua uki mwingi muno numba mwīla* er kochte Honigbier sehr viel, im Haus die Menge. *na mēsia tsyongo ni mwīla na mavindi ma andu na mātwa ila ndzuki masatwa mwīla uki musei* und sie sahen viele Schädel und Menschenknochen und schöpften jenen Honig, viele Fässer reinen Honig. *ninēkalile vā myaka mīngi* ich habe hier viele Jahre gewohnt. *nenge mutu katīti* gib mir ein wenig Mehl. *andu nimaukjie atīti, ti ēngi* es sind wenig Leute gekommen, nicht viele.

62. Bei der 1. und 2. Pers. Plur. sind bei *onze* besondere Formen: *isyi isy'ōnze* »wir alle«, *iṅwi iṅw'ōnze* »ihr alle«. Merke auch: *ōnze eli* »alle beide«. *tisi isy'ōnze* laßt uns alle gehen. *nēnu, Akamba angi iṅw'ōnze, Ndwī, Ndzoka na Mboti makinēna, ndeto tsyō ni kwigikitsya!* und ihr, alle übrigen Kamba, wenn Ndwi, Ndzoka und Mboti sprechen, so sollt ihr ihren Worten gehorchen.

63. Ähnlich sind die Bildungen der Personalpronomen mit *-eka*, *-oka* »allein«.

ich allein	*ṅéka, ṅóka*	wir allein	*isy'ēka isy'ōka*
du allein	*wéka*	ihr allein	*iṅw'ōka*
er allein	*wéka*	sie allein	*ōka*
Kl. 2	*wóka*	Kl. 2	*yōka*
» 3	*tjóka*	» 3	*tsyóka*

ngōaa ni ṅeka ich allein werde töten. *mēsia, mwītu ē wéka* sie sahen, daß das Mädchen allein war (ist). *tikale vā isy'ōka?* sollen wir hier allein bleiben? *ningwénda muti ū woka* ich will allein (nur) diesen Baum.

64. *-éne* »selbst« nimmt nicht die Klassensilben, sondern die Vorsilbe der Klasse, auf welche es sich bezieht, an. Neben der Bedeutung »selbst« wird es auch wie unser »echt«, »wirklich«, »rein« gebraucht.

mundu mwene der Mensch selbst. *Akamba ēne* die echten (eigentlichen) Kamba. *muti mwéne* der Baum selbst. *uīvalukile myene* (oder *yene*) sie sind von selbst gefallen (*miti*). *ninōna kikwu tjene* ich habe den leibhaftigen Tod gesehen. *itau tsyavoa tsyene* die Wunden heilten von selbst.

65. *-ene* bedeutet auch »besitzend« mit folgendem Substantiv im Objekt. Wird das Besessene durch ein Pronomen ausgedrückt, so wird es einfach dem *-ene* hinzugefügt. In dieser Bedeutung wird *-ene* wie ein Substantiv behandelt.

mwene-mutsyi Eigentümer des Hofes, Herr. *mwene-ńe, -wẹ̄, -mo, -wo, -yo, -tjo, -tsyo* mein, sein, ihr, sein (Kl. 2 Sing.), ihr (Kl. 2 Plur.), sein (Kl. 3 Sing.), ihr (Kl. 3 Plur.) Besitzer. *ēne-iṣyi, ēne-ińwi*, auch *ēn'iṣyi, ēn'ińwi* unsere, euere Besitzer, Eltern. *mwene-nzi* Landesherr, *mwene-ṇumba* Hausherr, *mwene muka* Gatte, *mwene ńombe* Eigner einer Kuh, *mwene kikwu* Hauptfrau eines Verstorbenen, solange das Opfer für diesen noch nicht gebracht ist. *ai, Akavi atsu ti »Mbutsya wa Kitsakwa«, ā ni ala ēne ngao, ni Mwaṣai mwene, ula tōkita nake Ukamba* ei, diese Massai sind nicht »Mbutsya wa Kitsakwa« (Spitzname für die Massai als solche, die keinen Schild führen, etwa: bloße Körper), das sind jene Schildherren, der echte Mwasai (Schießer?) mit dem wir in Ukamba gekämpft haben.

66. Hat man sich *-ene* »besitzend« von einem Substantiv der 2. oder 3. Klasse abhängig zu denken, so tritt für *-ene* das Zeitwort *i* »sein« mit der Klassensilbe versehen, d. h. ein Relativsatz, ein. Bemerkenswert ist, daß neben den regelmäßigen Bildungen *wi, ki* auch Formen auftreten, in denen der Vokal der Klassensilbe gleichsam als Vorschlagssilbe zu stehen kommt.

muti wi muṣya oder *muti, uwi muṣya* ein Baum mit Gipfel. *miti, ī* oder *yi* oder *iyi miṣya* Bäume mit Gipfeln. *kitumbi, kī* oder *ikī mau* ein Stuhl mit Füßen. *itumbi, tsyi* oder *itsyi mau* Stühle mit Füßen.

67. *-ene* »selbst« steht im Singular bei *ńe* usw., im Plural bei *iṣyi* usw. *ńe mwene* ich selbst, *we mwene* du selbst, *wẹ̄ mwene* er selbst, *u mwene* Kl. 2, *ki tjene* Kl. 3, *iṣyi ēne* wir selbst, *ińwi ēne* ihr selbst, *mō ēne* sie selbst, *yo yene* Kl. 2. *tsyo tsyene* Kl. 3. *maṇa kumuṣatsya wẹ̄ mwene; ē na kavyu, nōkukūaa* binde ihn nicht selbst los; er hat ein Messer und wird dich töten.

Weitere Demonstrativpronomen.

68. Außer den in § 17 ff. angeführten Demonstrativpronomen sind noch folgende Formen zu erwähnen:

ńińe das bin ich	*n'iṣyi* das sind wir
ńiwe das bist du	*n'ińwi* das seid ihr
ńiwẹ̄, ńiwo das ist er	*nimo* das sind sie
ńiwo Kl. 2	*niyo* Kl. 2
nitjo Kl. 3	*nitsyo* Kl. 3.

Diese Pronomen stehen stets mit folgendem Substantiv, Adjektiv oder Satz und dienen als Verstärkung des Satzgliedes, auf welches sie sich beziehen. Besonders werden sie vor Relativsätzen in der Bedeutung »ich, der ich usw.« gebraucht.

ū niwo mutsyi wake, ū niwo mwinaa! dies ist sein Dorf, dies ist mein Bruder! *kiṣitu nitjo valotsi wa Akamba na tjumba tja kiṣitu ni kūaa* das Kiṣitu (Gottesurteil) ist der Richter der Kamba, und das Gefängnis des Kiṣitu ist töten.

Weitere Beispiele siehe beim Relativum.

69. Neben *ū*, *uya*, *ula* gibt es noch eine besondere Form des Demonstrativs, wenn auf eine Person oder Sache hingewiesen werden soll, die bereits erwähnt oder im Gesichtskreis der angeredeten Person ist. Diese Formen lauten:

Kl. 1	Sing.	*útsu*	Plur.	*átsu*
» 2	»	*útsu*, *wóu*	»	*ítsu*
» 3	»	*kiú*	»	*ịtsu*

nimwẹndēte mundu utsu ich liebe diesen Mann. *Akamba atsu ma Tjụnu ni aṣukụ* jene Kamba von Tjunu sind schlecht. *ete muti wou!* bring jenen Baum! *tjuo kiu nitjo tjuị* dieses Wort ist klug.

Bei der Verfolgung eines Tieres hört man: *n'utsu! n'utsu!*

70. *-nà* »dieser und jener«, »ein solcher«, »ein gewisser« nimmt die Vorsilbe der Klasse, auf welche es sich bezieht, an.

mundu muna nūkjie ein solcher, gewisser Mann (dessen Name unbekannt) ist gekommen. *mundu muwe āṣi kumanẓa muti muna na muna* der Arzt ging diesen und jenen Baum suchen. *uwaụ utsu ni uwaụ una* diese Krankheit ist diese und diese. *und'ūna na una* dies und das.

Ein gewisser N. N. heißt im Kamba *ngánya*. *nganya nūkjie?* ist N. N. gekommen?

71. Als Verdoppelung der einfachen Demonstrativa sind folgende Formen im Gebrauch; in der ersten Reihe stehen die einfachen, in der zweiten die verdoppelten Formen.

ū dieser	*ū-ū*, *uyu-uyu*, *uyūyu*	*ā* diese	*ā-ā*
ū	*ū-wu*	*ī*	*ī-yi*
kī	*kī-kī*, *kikikī*	*iyu*	*iyu-iyu*, *ī-ī*
uya jener	*uya-uya*	*aya* jene	*aya-aya*
uya	*uya-uya*	*iya*	*iya-iya*
kiya	*kiya-kiya*	*iya*	*iya-iya*
utsu	*utsu-utsu*, *utsutsu*	*atsu*	*atsu-atsu*
utsu	*utsu-utsu*, *utsutsu*	*itsu*	*itsu-itsu*
kiu	*kiú-kiú*	*ịtsu*	*ịtsu-ịtsu*

Um weitere Entfernungen zu bezeichnen, kann der erste Vokal in *uyu*, *uya* beliebig gedehnt werden. *mundu uuya*, *uuuya* usw. jener Mensch doort, dooort usw.

Relativsätze.

72. Die Relativsätze können in jedem Tempus stehen; in ihnen werden meist die Formen ohne *ni* praefixum gebraucht. In der 3. Pers. Sing. der 1. Klasse tritt für »*a*« »*u*« ein. Relativsätze können eingeleitet werden durch die Klassensilbe des Substantivs, auf welches sie sich beziehen, oder durch das Relativpronomen: *ula*, *ala* (Kl. 1); *ula*, *ila* (Kl. 2); *kila*, *ila* (Kl. 3). Das *a* von *ula* assimiliert mit folgendem *u* zu *ō*, mit folgendem *i* zu *ē*.

mundu, *ukúnie*, *nūkiye* der Mensch, welcher geschlagen hat, ist geflohen. *mundu*, *u wakúnie*, *nuakiye* der Mensch, welcher (vor langem) ge-

schlagen hat, ist (längst) geflohen. *mundu, ula u-, ul'ōnakúnie*, usw. der Mensch, welcher (gestern) geschlagen hat, usw. *andu, a ma-, ala makúnie*, usw. die Menschen, welche geschlagen haben, usw. *muti, uva-, ula u-, ul'ōválukile*, usw. der Baum, welcher gefallen ist, usw. *miti, ila iva-, il'évalukile*, usw. die Bäume, welche gefallen sind, usw. *kitēmu, kite-, kila kitembukíte*, usw. der Lappen, welcher zerrissen ist, usw. *kitēmu, itjat-, tjatémbukjie*, usw. der Lappen, welcher (längst) zerrissen ist, usw. *itēmu, it-, ila it-, itsit-, tsitembukíte*, usw. Lappen, welche zerrissen sind, usw.

Der Mensch, welcher Bäume fällt, kann auf folgende Weisen wiedergegeben werden: *mundu, witéma miti-, ula witéma miti-, utémàa miti-, ukutéma miti-, ul'ōkutéma miti-, u utéma miti.*

Der Mensch, welcher fällen wird: *mundu, uka-, akatéma-, ula aka-, uka; ul'ōkatéma-, ukwénda kutema-, ul'ōkwénda kutema.*

Der Mensch, welcher fällte: *mundu, wat-, ula watéma-, unatema*, usw.

73. In bezug auf den Gebrauch der Perfekta in Relativsätzen ist zu bemerken, daß das Eben, Heute, Gestern oder Längst der vollendeten Handlung von der Zeit des Verbum im Hauptsatz aus gerechnet wird.

74. Das Objekt im Relativsatz wird regelmäßig nach § 49ff. behandelt. Das einleitende Relativpronomen *u*, *ula* usw. kann in solchem Fall ebenfalls im Akkusativ oder Dativ stehen und zum Objektspronomen im Verbum des Relativsatzes gehören. Undeutlichkeit dieser Ausdrucksweise kann nur durch den Zusammenhang aufgeklärt werden. NB. Nie dürfen zwei Objektspronomen in einem Verbum stehen.

75. Beispiele für Relativsätze:

nītsi, kil'ōmbuaia, ni mwītu, ula naiye ich weiß, weswegen du mich töten willst, um des Mädchens willen, welches ich (vor langem) gegessen habe. *māsi kwona mwamba, uvitukīte numb'ēno kuneneva* sie sahen einen Affenbrotbaum, der dieses Haus an Größe übertraf. *ēsia tsyongo tsya andu ni mwīta, ila tsya tene, ala mākwie* er erblickte viele Schädel von alters her von Menschen, die (längst) gestorben waren. *māsi kūkita kivalo kinene muno, kītawa Katsomēni* sie gingen kämpfen in einem großen Gebiet, welches Katsomeni heißt. *kwēkjiw'āti? ni mundu, waisitsye ñombe nume, ñombe isatu* wie geschah's? es war ein Mensch, der hütete Ochsen, drei Ochsen. *ula wiona, nikutwita isy'ōnze, titsitsye* wer (etwas) findet, soll uns alle rufen, daß wir sehen. *mbē Akamba matietsi kutua, mundu, ula wētsi kutua, ni Mutui* anfangs verstanden die Kamba nicht zu schmieden, der, welcher zu schmieden verstand, war Mutui. *mundu mūme kalakalai n'ula, ukauka n'ōvyu wake* ein rechter Mann ist der, welcher mit seinem Schwert kommen wird. *vāsi kwiiva mutumia, atuie kwātsa* es hörte (davon) ein Alter, welcher weit wohnte (sich weit niedergelassen hatte). *muka āsi kwotsa ila nuni, uvisie, amwetee* die Frau ging das Gemüse nehmen, welches sie versteckt hatte (am selben Tage), um es ihm zu bringen. *āmwikia vau ngomēni mundu wake, waukjie nake, — na ula wēkiwa, matsikali ni make* er setzte dort in die Festung seinen Menschen, der mit ihm gekommen war. — und wer eingesetzt wurde, die Soldaten sind sein. *ndikwenda kwona atumwa, māmbikiye tjumbani* ich will die Sklaven nicht sehen, die mich ins Gefängnis gesetzt haben.

nēiwe[1] *ni tāta mūnzi, u makakwa, ngagi kwa mwītu w'ēya* ich habe vom Vater gehört, ich soll am Tage, an dem sie sterben werden, zur Schwester gehn.

manzai liu, mundu, ul'ōkwenda kutsyima suchet Proviant, ein jeder, der jagen will. *ańwie mandzi, ala twatavitsywe* er hat vom Wasser getrunken, von dem uns gesagt war. *nake niwo, wamwoēte* sie war es, die ihn verzaubert hatte. *indino kwa Akamba ula mundu, ukutsyima, ni-ndja* jetzt gilt ein Mann, der jagen geht, bei den Kamba für arm. *ńe nińe, ngunie* ich bin es, der geschlagen hat. *we niwe, ukumukia* du bist es, der ihn fürchtet. *kitau, kila ndjonie, kikamūaa* die Wunde, die ich gesehen habe, wird ihn töten. *miti, i nimitemie, yamukuna itau, ila ndzyovie* die Bäume, die ich fällte, schlugen ihm Wunden, die ich verbunden habe. *ul'ōnene w'ēse, nińe ngōtsa!* die Herrschaft des Vaters, ich bin's, der sie nehmen wird! *andu mēkwatsya: »aimu nimo, maiye«* die Leute sagen: »es sind Geister, die es gegessen haben«. *andu, a matsyokjie, n'aū!* welche Leute sind zurückgekehrt? *ińwi nińwi, mutukjimie* ihr seid es, die ihr uns gestoßen habt. *mwanākwa ni mūi muno, ata? kumbituka ńe? na nińe, namutsyaie. akangilye wui na tjau?* mein Sohn ist sehr klug, wie? mich übertreffen? und ich bin's, der ihn gezeugt hat. Womit soll er mich an Weisheit übertreffen?

Der Imperativ.

76. Ein Befehl an eine Person wird durch den einfachen Präsensstamm ausgedrückt. Bei einem Befehl an mehrere Personen wird an den Präsensstamm *i* gehängt. Vereinzelt kommt auch *ni* an den einfachen oder mit *i* versehenen Präsensstamm gehängt vor.

si! geh! *endai!* geht! *uka!* komm! *ukaini!* kommt! *nukwitwa ni tsyana, ni atsa na mwaitu: ka, ńw'ōki!* (*ńwa uki*) du wirst von Kindern, von Vater und Mutter gerufen: komm, trink Honigbier! *kai, mutsame!* kommt und schmeckt!

Verstärkt kann der Befehl durch ein an den Präsensstamm gehängtes *a* werden.

endaa! geh!

Der Final oder Konjunktiv.

77. Ein Final oder Konjunktiv wird gebildet, indem man an den Verbalstamm ein *e* hängt. Das *ni* der 1. Pers. Sing. kann die aus § 28 bekannten Veränderungen der Konsonanten hervorrufen, bleibt jedoch meist unverändert. Ebenso finden gegebenenfalls Vokalassimilationen statt.

nitūle, ndūle ich möge, möchte, soll brechen	*titūle* wir mögen usw.
utūle du mögest usw.	*mutūle* ihr möget usw.
atūle er möge usw.	*matūle* sie mögen usw.
utūle Kl. 2	*itūle* Kl. 2
kitūle Kl. 3	*itūle* Kl. 3

Die Formen mit *ni* praefixum kommen auch vor, doch selten.

[1] Perf. exakt. pass. von *ia* sagen: mir wurde gesagt, ist gesagt worden.

Verba, deren Stamm auf *e* oder *i* auslautet, verändern ihren Endvokal nicht.

niete? soll ich bringen? *andu nimagi!* die Menschen mögen gehen!

An die Formen der 1. und 2. Pers. Plur. kann noch ein *i̧* angehängt werden, wenn sich die Aufforderung an mehr als zwei Personen richtet.

tiendei̧! wollen wir gehen! *mumanzei̧!* geht suchen!

78. Durch diese Form wird das deutsche »daß«, »damit«, »um zu« ausgedrückt und braucht also nicht noch besonders übersetzt zu werden. Will man trotzdem den Final besonders kenntlich machen, so kann man den Satz mit *kenda* oder *kana* einleiten. *wimbovaa, ntave mandzi?!* du bindest mich, um Wasser zu schöpfen?!

Der Final wird im Deutschen auch durch einen Satz mit »bis« übersetzt. *ikalai̧-nzi, kutuke* setzt euch, bis es dunkelt. *mumbetelelei̧, muvaka niuke* wartet auf mich, bis ich komme.

79. Der Final wird allein für sich gebraucht, um eine Aufforderung oder einen Befehl in höflicherer Form auszusprechen. Die Form erscheint auch als Folgeform des Imperativs.

otsa, utile tsyā yili tsya mwela nimm und schneide die zwei kleinen Finger ab. *tavai̧, mwikie iteteni* schöpft und gießt in die Kalebassen. *gi kioko mūndani, wikale vū utē nikini, wigikitsye kala kēlitu, undu kēkwina* geh morgen auf das Feld, setz' dich seitwärts dort ins Gras und höre, wie jenes Mädchen singt. *nimutumana, kioko mukwate ila ñombe, iowe, tinenge uki, titsitsye, kana ikatumua* ich schicke nach euch, damit ihr morgen jenes Rind faßt, daß es gebunden werde, wir wollen ihm Honigbier geben, um zu sehen, ob es brüllen (Mund auftun) wird.

80. Neben der einfachen Finalform kommen auch noch erweiterte Formen vor.

a) Um zu bezeichnen, daß man etwas tun möge, während eine andere Handlung vor sich geht, hängt man an den Präsensstamm ein *e* an, d. h. man bildet den Final vom Iterativstamm. *gi kwete walaka, nimanzae* geh, hole das Buch, ich will (indessen) suchen.

b) Um zu bezeichnen, daß erst eine Weile verstreichen oder daß man erst hingehen muß, um eine Handlung auszuführen, setzt man zwischen Subjektspronomen und Final ein »*ka*« (*ka* movendi). *endai̧, mukamutavye mundu utsu, andive* geht und sagt jenem Mann, daß er mir bezahle. *tugi, mukatwonye, timyuae na tikiya ndzuki* wollen gehen, daß ihr uns zeigt, damit wir sie töten und den Honig essen. *otsa indi ngua, ugi vaya tsyuani, ukaye ndā, uvūne takwa, undu nirūnaa* nimm doch das Kleid, geh dort in die Sonne und iß Läuse wie ich, daß du satt werdest, wie ich satt zu werden pflege. *tigi, tikatsitsye* laßt uns gehn sehen.

c) Um zu bezeichnen, daß man etwas tun gehn möge, während eine andere Handlung vor sich geht, werden die Formen unter a und b vereinigt.

tsyoka, umwite, nakwa nigi, ngamanzae geh zurück, um ihn zu rufen, aber ich will gehen, um unterdessen zu suchen.

ka assimiliert mit folgendem Vokal in der gleichen Weise wie das *ka* Futuri.

Der Imprekativ.

81. Zum Ausdruck einer Verwünschung wird zwischen Subjektspronomen und Präsensstamm ein »*ō*« eingeschoben.

nōkwa ich möge sterben	*tōkwa* wir mögen sterben
wōkwa du mögest usw.	*mwō-*, *mōkwa* ihr möget usw.
ōkwa er möge usw.	*mōkwa* sie mögen usw.
wōkwa Kl. 2	*yōkwa* Kl. 2
tjōkwa Kl. 3	*tsyōkwa* Kl. 3

andu aya, maiye ṅombe yakwa, a mālēa kundịwa, mōṅwa ni mụma itsu jene Menschen, welche meine Kuh gegessen haben, welche mir zu zahlen sich weigerten, mögen von diesem Eid gegessen werden (Imp. pass. von *ya*). *ngāmbila kwik'ōu, nōtolek'ōu!* wenn ich so nochmals tun werde, möge ich so zerspringen! *ukāmbila kuṅwa uki, ndakunengēte, wōvo'ōu!* wenn du nochmals Honigbier trinken wirst, das ich dir nicht gab, so mögest du so verlöschen! (*wōvo'ōu* = *wōvoa ū*).

ka movendi in der Erzählung.

82. *ka* movendi vor dem Präsensstamm gibt an, daß eine Handlung im Verfolg einer anderen geschieht. Jedoch wird diese im Suaheli fast ausschließliche Folgeform im Kamba sehr selten angewandt.

nguku, tene unai muṇaṇawa na indino ukūtsya wendzị wakwa, ukambika naị muno, nakwa mwene ningwiṇa wō na ngaṣata, naṅe, ndụ yakwa nakụ ikukwa. Huhn, einst warst du mein Freund, aber jetzt verlierst du mein Rasiermesser, du handelst sehr schlecht an mir, ich selbst fühle Schmerz und zürne, und ich, meine Freundschaft mit dir ist am Sterben.

Nah verwandt ist das Temp. hist. von *gi*, *ị* »gehen« mit dem Infinitiv, eingeschoben in die Erzählung, dem *ka* movendi. Es soll den Fortgang der Handlung veranschaulichen.

kioko āgi mūndani, āgi kuvịka vala mūṅini, āị kwikala-nẓi am Morgen ging sie aufs Feld, kam bei jenem Schatten an, setzte sich.

Temporalsätze.

83. Um dasjenige zu bezeichnen, was wir in den indogermanischen Sprachen durch das Partizipium der Gegenwart oder demselben entsprechende Sätze mit »indem«, »als«, »wenn« usw. ausdrücken, also wo die Gleichzeitigkeit einer Handlung mit einer anderen oder die gleichzeitige Bedingtheit der einen durch die andere ausgedrückt werden soll, wird im Kamba in derselben Weise wie bei den übrigen Verbalformen eine besondere Form mit zwischen Subjektspronomen und Präsensstamm eingeschobenem »*ki*« gebildet. Dieses *ki* verschmilzt mit folgendem *i* zu *kī*, wird vor *ị*, *kjị*, vor den übrigen Vokalen *tj*. Jedoch brauchen diese Veränderungen auch nicht einzutreten. *akiatsya* neben *atjatsya* »indem er sagt«.

Das *ni* der 1. Pers. Sing. wird mit *ki* zu *ngi*, mit *kjị* zu *ngjị*, mit *tj* zu *ndj*.

ngiwdluka indem ich falle	*tikiwdluka* indem wir fallen
ngjíma indem ich hacke	
ndjúka indem ich komme	
ngíka indem ich tue	
ukiwdluka indem du fällst	*mukitéma* indem ihr fällt
akiwdluka indem er fällt	*makitéma* indem sie fallen
ukiwdluka Kl. 2	*ikiwdluka* Kl. 2
kikiwdluka Kl. 3	*ikiwdluka* Kl. 3

Mumo atjuka, umutavye wenn Mumo kommt, sage ihm. *nininamwonie akisamba* ich habe ihn baden (badend) gesehen. *akitsyoka, ngamwona* wenn, indem er zurückkehrt, werde ich ihn sehen. *ukiñendea, nokuaa* wenn du mutwillig bist, töte ich. *iwinda yu ikitilangwa, ula mutui āsi kukunua syaka* im Augenblick (während) geschlachtet wurde, ging jener Nachbar den Köcher öffnen. *mundu ālēa kwona akitsitsywa netsa* der Mensch fand sich nicht gut behandelt. *nisi ngiya miti ya kiseka* ich will gehen und Pflanzen der Wildnis essen. *makīkala kana mwaka ukiwita* sie bleiben, bis ein Jahr vergangen ist.

Die beiden letzten Beispiele zeigen, wie die *ki*-Form sogar für das Final eintritt.

84. Die *ki*-Form wird ebenfalls als Folgeform von den verschiedensten Tempora in der Erzählung gebraucht. Sie ist dann dem *ku*- und *ka* movendi gleich.

mūnzi umwe āmwia mūme: »nasi mūndani, nēnda kwiya mwana vau mutini; na ngisi kwima na ngjima, ngitsitsya mwana, ngīsia: akwetwe ni nguli. Eines Tages sagte sie zum Manne: »Ich ging aufs Feld, legte (*nēnda* = *nasi*) das Kind unter den Baum dort, und ging hacken und hackte, sah nach dem Kind und bemerkte: es wird von einem Affen gebracht. *ngū na mukāke na tsyana tsyake tsyasi mūndani. mundu atjuka, akītsa kulundja; tsikisi, nuni itjuka* Wildschwein mit seiner Frau und seinen Kindern kamen aufs Feld. Ein Mensch kam und vertreibt sie (*akītsa* = *akisi*); sie gingen, Vögel kamen. *Mutsomba ni kusi kwa Ndzoka kumutavya: »'ndwae kwa wali.« āmutwaa. makisi kutsil'ēkwāni, ikisela.* Ein Suaheli muß zu Ndzoka gehen ihm zu sagen: »Führe mich zum Statthalter.« Er führte ihn hin. Sie hielten Gericht und es wurde beendet. *timukie na tikimwe'nda na kumuīkīa Mulungu.* Wir sollen Gott fürchten, lieben und vertrauen.

85. Temporalsätze, welche wir im Deutschen mit »nachdem«, »als«, »wenn« einleiten und welche angeben, daß etwas eingetreten war oder eingetreten sein wird, als ein anderes Ereignis stattfand oder stattfinden wird, stehen im Kamba im Temp. hist., sehr selten im Perf. exakt. intens. Eingeleitet können derartige Temporalsätze werden durch *iwinda, ila, vala, kula, ona, wona.*

Im Latein entspricht dieser Form auch der Abl. absol. bzw. das Part. perf., während die *ki*-Form dem Part. präs. entspricht.

wainga utsi, nukwona mutsyi nachdem du den Fluß überschritten hast, siehst du das Dorf. *ukiinga utsi, nukwona mutsyi* wenn du den Fluß über-

schreitest, siehst du das Dorf. *ona mwaṣi kutsyima, mwēṣia yiya, yı mandzi, mutịkańwe* wenn ihr jagen gegangen seid und habt einen Teich mit Wasser erblickt, so trinkt nicht. *wona twakwa, ṣi kwa mwīlu wa ṇukwe mutsịtsa* wenn wir gestorben sind, so geh zur Tochter der lieben Mutter. *andu nimāvūna, ṇama tsyonẓe ni kutịa vaụ* wenn die Leute satt geworden sind, so muß alles Fleisch dort zurückgelassen werden. *tene ila kwai mbụị tsịngi, mundu kwotsa mbụị na kunenye aịmụ* früher, als es viele Ziegen gab, nahm der Mann eine Ziege und gab sie den Geistern. *kioko kwatja, ākwata ndzia* als es Morgen geworden war, machte er sich auf den Weg. *vala taụma, tēṣia: ni tsyua* als wir herausgekommen waren, sahen wir: es war Tag. *ātsyoka, ngamutavya* wenn er zurückgekehrt sein wird, werde ich ihm sagen. *mwamịnīle wia, ukaị* wenn ihr die Arbeit beendet habt. Aber auch: *ińāke, undu wēwịʼū, āvaluka ni wō* seine Mutter, als sie das gehört hatte, fiel vor Schmerz hin. *unene utịai wa Tsalimu, wai wa atsa; nake indino ē kukwa, nińe ngōtsa; nakwa ngakwa, nakụ ukōtsa* die Herrschaft gehörte nicht dem Salimu, sie gehörte dem Vater; da er nun gestorben ist (*ē* = *āị*, *āṣi*), so werde ich sie nehmen; wenn ich sterben werde, wirst du sie nehmen. *mundu mūme kalakalaị n'ula ukauka n'ōvyu wake, nakwa ndjotsa wakwa na titjukita: akandema vandu vatịtị, mundu utsu niwe mūmākwa; indi wona ịe namutema na mbē, tị mūmākwa.* Ein rechter Mann ist der, welcher mit seinem Schwerte kommt, und ich nehme meins und wir kämpfen: schlägt er mich ein wenig, der Mann ist mein Gatte; aber wenn ich ihn zuerst geschlagen habe, so ist er nicht mein Gatte.

Konditionalsätze.

86. Sätze, die ausdrücken, daß eine Handlung nur unter Bedingungen eintreten würde bzw. eingetreten sein würde, werden eingeleitet durch *kiṣa, kwiṣwa, ēṣwa, ēṣe, kimba, undu* usw.

kiṣa ninamwona, kiṣa ninamukuna wenn ich ihn jetzt gesehen hätte, würde ich ihn geschlagen haben. *kiṣa ninimwonịe, kiṣa nimukunịe* wenn ich ihn heute gesehen hätte, würde ich ihn geschlagen haben. *kiṣa nininamwonịe, kiṣa ninamukunịe* wenn ich ihn gestern gesehen hätte, würde ich ihn geschlagen haben. *kiṣa ninamwonịe, kiṣa namukunịe* wenn ich ihn vor langem gesehen hätte, würde ich ihn geschlagen haben. *kiṣa ninimwona, nokumunenge* wenn ich ihn sähe, würde ich ihm geben. *nge-, ukemwona, ngamunenge* wenn ich, du ihn sehen solltest, so werde ich ihm geben. *ila ngamwona, ngamunenge* wenn ich ihn sehen werde, werde ich ihm geben.

87. Für das konditionale Hilfswort *-ke*, Final von *ka* movendi, kann auch ein unbetontes *tē* eintreten; dieses *tē* läßt sich schwer von der gleichlautenden negativen Hilfssilbe *tē* unterscheiden. Der negative oder positive Nachsatz gibt den Ausschlag. *utēṣi, ukamwona* wenn du gehst, wirst du ihn sehen. *utēṣi, ndwimwona* wenn du nicht gehst, wirst du ihn nicht sehen. *utēvanda, akakeṣa. utēvanda, ndukakeṣa* wenn du pflanzt, wirst du ernten; wenn du nicht pflanzt, wirst du nicht ernten.

88. Die Form *noku-*, meist im Nachsatz gebraucht, gilt für alle Personen und Klassen. Entstanden ist die Form aus *no* = *ni* »es ist« und dem Infinitiv.

Zu bemerken ist ferner, daß im vorderen bedingenden Satz oft auch die *ki*-Form auftritt.

Beispiele: *ēgwa nimōaie andu atano, ñombe ni itano* wenn sie fünf Menschen getötet haben, so sind es fünf Rinder. *indi nganya, ēge niwe wi na misato, ukūaa mundu, nzakame ti itsu, uñwe!* aber N., wenn du es bist, der Zorn hat, einen Menschen tötet, so ist Blut hier, damit du trinkest! *muti ū, kisa ni Kikuli, nokulitsa, indi ñe nditsomoa* dieser Baum, wenn ich ein Kikuli wäre, würde ich hinaufklettern, aber ich kann nicht. *ēge wi mukuwa, ñe ndisatsywa ni atumwa; niwe mwene ūke, unzatsye* wenn du mein Bruder bist, so will ich nicht von Sklaven losgebunden werden; du selbst magst kommen, mich loszubinden. *undu tikusi, tikatwika atumwa, undu mwanāke nuwalīka* wenn wir hingehen, werden wir Sklavinnen werden, denn seine Tochter ist aufgefressen. *kisa andu ikumi nokulika ngalawa, ikasua* wenn zehn Menschen in das Boot steigen würden, würde es sinken. *kisa ninitemie muti, nokuvaluka* wenn ich den Baum gefällt hätte, würde er gefallen sein. *utjoneka, nokūawa* wenn du gesehen wirst, wirst du getötet werden. *itjuawa ni mundu, akandiva; ālea kundiva, namumanza (!), nimūae* wenn sie von einem Menschen getötet wird, so wird er mir zahlen; würde er sich weigern mir zu zahlen, würde ich ihn zu töten suchen. *mwanake akikita kiñēgwa, ni kweka wasi; kana akikita muka, nokweka wasi* wenn ein Jüngling einen Bart bekommt, so muß er das Spiel (Lied) lassen, oder wenn er eine Frau bekommt, so läßt er das Spiel. *ānake makūna wasi, nake nokwina wasi, namo makitūl'ēetu, uake ni kutūla ēetu* wenn die Jünglinge sangen, so sang auch sie, und wenn sie »Mädchen hoben«, so hob auch sie Mädchen.

Die Negation des Verbum.

89. Für die verneinenden Formen des Verbum sind besondere Formen der Subjektspronomen im Gebrauch. Dieselben werden so gebildet, daß zwischen Subjektspronomen und Stamm bzw. Hilfssilbe ein »*ti* oder *ta*« eingeschoben wird. Daraus entstehen folgende Formen:

ndi, *nda* ich nicht	*ti-*, *tuti*, *ti-*, *tuta* wir nicht
uti, *uta*, *ndu* du nicht	*muti*, *muta* ihr nicht
ati, *uta*, *nda* er nicht	*mati*, *mata* sie nicht
uti, *uta*, *ndu* Kl. 2	*iti*, *ita* Kl. 2
kiti, *kita* Kl. 3	*iti*, *ita* Kl. 3

Das *i* von *ti*, *ndi* usw. geht vor *i* in *y* über, mit *i* verschmilzt es zu *ī*, von den übrigen Vokalen erhält es sich meist, ohne in *y* überzugehen. Das *u* in *ndu* verschmilzt mit *u* zu *ū*, bleibt unverändert vor *u*, wird *w* vor den übrigen Vokalen. Das *a* in *nda* usw. assimiliert nach den Gesetzen § 1.

90. Die Verneinung des einfachen Präsens (§ 37 a) wird gebildet, indem die verneinten Subjektspronomen vor das *i* des Präsens gesetzt werden. Jedoch kann das *i* auch wegfallen.

ndi-, ndyitúla ich breche nicht	*titi-, tityitúla* wir brechen nicht
ndu-, ndwitúla du brichst nicht	*muti-, mutyitúla* ihr brecht nicht
nda-, ndētúla er bricht nicht	*mati-, matyitúla* sie brechen nicht
uti-, ndu-, ndwitúla Kl. 2	*iti-, ityitúla* Kl. 2
kiti-, kityitúla Kl. 3	*iti-, ityitúla* Kl. 3

Als verneintes Präsens wird diese Form meist in der Frage angewandt und dient zur Verstärkung der Bejahung. *nditúla?* breche ich nicht? = ich breche doch.

Wird das *i* betont, so will man damit anzeigen, daß man eine Handlung nicht, nie ausführen wird. Also ist die Form: Präs. fut. neg. *ndítula* ich werde nicht brechen. *ndiuawa ni kasyaka kau!* ich werde nicht von diesem Köcherchen getötet werden. *āmwia: »ndundya!«* er sagte zu ihr: »Du wirst mich nicht essen!« *ndimūaa-ñe, ni munanawa. nimūaia kwa tjau?* ich werde ihn nicht töten, er ist mein Freund. Warum sollte ich ihn töten? *mwanake ndasika mundu* der Jüngling wird, darf keinen begraben. *ndíwe indi mundu wakwa; ndíiwwa ni mundu ungi, niw'ōkundiwa* bezahle mir doch meinen Menschen; ich werde, will nicht von einem andern bezahlt werden; du wirst zahlen (*niw'ōk-* = *niwe, uk-*). *mundu, ukwina, ndētwika nzele, akieka wasi, ēkutwika* wer singt, wird kein Nzele (Mann), wenn er das Lied verläßt, wird er es. *mundu utsu ndaina wasi, ē na muka* dieser Mann singt nicht ein Lied, er hat eine Frau. *ukisi mūndani kuvanda n'ōtjatsywa ni nuni ya ēa, nokutsyoka mutsyi, nduvanda* wenn du aufs Feld pflanzen gehst und wirst vom Vogel von links her angesungen, so mußt du zurückkehren, darfst nicht pflanzen. *ndunenge mukae, mwa?* gib mir Brot, Freund. *nduñutsaa mbaki?* trinkst (schnupfst) du nicht Tabak? *matjona akivita vā, matimwita mundu muka* wenn sie sie hier vorbeigehn sehen, rufen sie sie nicht »Weib«. *ñe ila ñombe yakwa kundu, kwi andu, ndiya na kundu, kwingji, ndiya!* ich werde mein Rind an einem Ort, wo Menschen sind, und an einem Ort, wo es Fliegen gibt, nicht essen. *vā ni atumia asei, na atumia asei matitona kūaa mundu* hier sind nur Alte, und Alte allein können keinen Mann töten. *titisi kukwa ndziani, tisele; kaliu ni katiti* wir wollen nicht unterwegs sterben und verenden; Proviant ist wenig. *»ita andu!« »matiuka? ti atsu?«* »rufe die Leute!« »Sie kommen. Das sind sie.« (Kommen sie nicht? Sind sie das nicht?)

91. Die eigentliche Verneinung des Präsens wird durch die mit den verneinten Subjektspronomen versehene *iku*-Form (§ 37b) ausgedrückt.

ndikutúla ich breche nicht	*titikutúla* wir brechen nicht
ndukutúla du brichst nicht	*mutikutúla* ihr brecht nicht
ndēkutúla er bricht nicht	*matikutúla* sie brechen nicht
uti-, ndukutúla Kl. 2	*itikutúla* Kl. 2
kitikutúla Kl. 3	*itikutúla* Kl. 3

ñe ndikwenda na ndzele, nenge na kilio! ich will es nicht in der Schale, gib es mir in der Scherbe. *matikwona andu ma kumatēsetsya* sie finden keine Leute, die ihnen helfen.

92. Die Verneinung des Präs. iter. geschieht, indem die verneinten Subjektspronomen vor den Iterativstamm (§ 36 D) gesetzt werden.

nd̩itulaa, ndutulaa usw. ich pflege nicht zu brechen usw.

nduńutsaa mbaki? schnupfst du nicht? *mundu, utun̠aa na mutwe, na mwī̩ ungi ndutun̠aa? ni muvulundzi* ein Mensch, der mit dem Kopfe taucht, aber der übrige Körper taucht nicht (was ist das)? Der Quirl.

93. Die Verneinung des Imperfektum wird gebildet, indem die verneinten Subjektspronomen vor den Präsensstamm mit *na* gesetzt werden. Diese Form wird auch für das verneinte Plusqu. und Perf. gebraucht.

nd̩inatula, ndunatula usw. ich brach nicht, habe nicht gebrochen usw.

mut̩inaya n̠ama, mūnalēa kutunenge? habt ihr nicht Fleisch gegessen und weigert euch, uns zu geben? *nd̩inētsi, kana wi mwana wa mwai̩tu* ich wußte nicht, daß du der Sohn meiner Mutter bist. *ekai̩ nd̩inamūaa; nimuti̩e akīka undu* nein, ich habe ihn nicht getötet, ich ließ ihn zurück ein Geschäft verrichtend.

94. Die Verneinung des Temp. hist. wird gebildet, indem die verneinten Subjektspronomen vor den Präsensstamm mit *a* gesetzt werden. Diese Form tritt auch für das verneinte Perf. oder Perf. exakt. ein.

nd̩iatula, nduatula, ndātula usw. ich brach nicht usw.

»*tātsya, we niwakwi̩e.*« *ātsya:* »*ekai̩, nd̩iakwa*« »wir dachten, du bist gestorben.« Er sagte: »Nein, ich bin nicht gestorben.« *nguku ndāvata mbolotsya kīndu, na mbolotsya ndāvata nguku kīndu* das Huhn weigerte dem Habicht nichts, und der Habicht weigerte dem Huhn nichts. »*naku̠ nduaiçga uvō utsu?*« *ātsya:* »*ninēi̠çie*« »und du hast diese Sache nicht gehört?« Er sagte: »Ich habe gehört.«

95. Die Verneinung des Iterativum präteriti wird gebildet, indem die verneinten Subjektspronomen vor den Iterativstamm mit *a* oder *na* gesetzt werden.

ndiatulaa, nduatulaa, ndatulaa usw. ich pflegte nichts zu brechen usw.

96. Die Verneinung des Perf. wird gebildet, indem die verneinten Subjektspronomen vor den Perfektstamm gesetzt werden.

nd̩itulīle, ndutulīle, ndatulīle, ich habe nicht gebrochen usw.

Diese Form wird jedoch nur in der Frage angewandt, um eine verstärkte Bejahung auszudrücken. *nd̩ikutavi̩tsye?* habe ich dir heute nicht gesagt?

Das verneinte Perf. wird durch das verneinte Temp. hist. oder Imp. vertreten.

»*ndunēni̩e na kańwa waku̠, wātsya: ninuai̩e?*« »hast du nicht mit deinem Munde gesagt, und sagtest: ich habe getötet?« »*na nd̩ikutavi̩tsye: wendzi̩ ndwi mbutsya, wi̩ye netsa?*« *āmwia:* »*ī, nundavi̩tsye*« »und habe ich dir nicht gesagt: das Rasiermesser hat keinen Stiel, bewahre es gut?« Es sagte zu ihm: »Ja, du hast es mir gesagt.«

97. Die Verneinung des Perf. intens. wird gebildet, indem die verneinten Subjektspronomen vor den Stamm des Perf. int. gesetzt werden.

nd̩itulīte, ndutulīte usw. ich bin nicht gebrochen habend usw.

Auch diese Form wird meist nur in der Frage zur Verstärkung der Bejahung gebraucht.

nd̩iukīte? bin ich nicht gekommen?

98. Die Verneinuug des Plusqu. wird gebildet, indem die verneinten Subjektspronomen vor den Perfektstamm mit *na* gesetzt werden.

ndinatulile, *ndunatulile* usw. ich hatte nicht gebrochen usw.

Diese Form kommt nur in der Frage zur verstärkten Bejahung vor. »*ndinamutavitsye: mwi aguku, mukangenga?*« »habe ich euch gestern nicht gesagt: ihr seid schlecht und werdet mich betrügen?«

An Stelle dieser Form wird für das verneinte Plusqu. folgende Form gebraucht: zwischen die verneinten Subjektspronomen und den Präsensstamm wird ein »*nē*« (§ 36, 2 A c) eingeschoben.

ndinētula, *ndunētula* usw. ich hatte nicht gebrochen usw.

indi makiswa matinēnea, ōnze nokukila na matikwa na mākila na vatsi: ikwāni ikusela aber wenn sie nicht gestohlen haben, so leisten alle den Schwur, aber sterben nicht, und wenn sie geschworen haben, so ist es gut: das Gericht ist zu Ende.

99. Die Verneinung des Plusqu. intens. wird gebildet, indem die verneinten Subjektspronomen vor den Stamm des Perf. intens. mit *na* gesetzt werden.

ndinatulīte, *ndunatulīte* usw. ich war nicht gebrochen habend usw.

Diese Form wird ebenfalls nur in der Frage gebraucht zur Verstärkung der Bejahung.

100. Die Verneinung des Perf. exakt. wird gebildet, indem die verneinten Subjektspronomen vor den Perfektstamm mit *a* gesetzt werden.

ndiatulile, *nduatulile* usw. ich habe nicht gebrochen gehabt usw.

Diese Form wird jedoch nur in der Frage zur Verstärkung der Bejahung angewandt. Für das verneinte Perf. exakt. tritt das verneinte Temp. hist. ein.

»*ndiakutavitsye: ngauka musena ū? mwalēa kumbetelela, ni tjau?*« »ich habe dir doch gesagt: ich werde an diesem Tage kommen. Warum habt ihr mich nicht erwartet?« (*kulēa* vertritt hier die Stelle der Negation).

101. Die Verneinung des Perf. exakt. intens. wird gebildet, indem die verneinten Subjektspronomen vor den Stamm des Perf. intens. mit *a* gesetzt werden.

ndiatulīte, *nduatulīte* usw. ich bin nicht zerbrochen habend gewesen usw.

Diese Form wird außer in der Frage zur Verstärkung der Bejahung auch in Temporalsätzen an Stelle des verneinten Temp. hist. gebraucht.

ndāminīte kuya, *ndakauke* wenn er noch nicht gegessen hat (ungegessen), soll er nicht kommen.

102. Die Verneinung des Futurum wird gebildet, indem die verneinten Subjektspronomen vor den Präsensstamm mit *ka* gesetzt werden.

ndikatula, *ndukatula* usw. ich werde nicht brechen usw.

ningwona, andu mendēte nama muno; ñombe itsu tsyakwa ndikaya kundu, kwi andu ich sehe, daß die Menschen Fleisch sehr lieben; diese meine Rinder werde ich nicht an einem Ort essen wo Menschen sind.

103. Die Verneinung des Fut. iter. geschieht durch Vorsetzung der verneinten Subjektspronomen vor den Iterativstamm mit *ka*.

ndikatulaa, *ndukatulaa* usw. ich werde nicht zu brechen pflegen usw.

104. Um auszudrücken, daß eine Handlung noch nicht eingetreten ist, kann man folgende Formen gebrauchen:

1. das verneinte Imperfektum: *ndanavịka* er ist noch nicht angekommen.

2. das verneinte Tempus historikum: *ndịavịka* ich bin noch nicht, noch nie angekommen.

3. das verneinte Imperfektum mit hinzugefügtem *nongo*. *ndịnamwona nongo* ich habe ihn noch nicht gesehen;

4. das verneinte Imperfektum *amba* »beginnen«, *s̬i*, *ị* »gehen«, *itsa* »kommen«, *mīna* »beendigen« und andere ähnliche Hilfsverben mit dem Infinitiv, wozu auch noch *nongo* hinzugefügt werden kann. *ndanāmba kuvịka* er ist noch nicht angekommen.

mundu wa ngaị kūka utụku na kwamutja mundu na kumwia: »ekaị kwatsya: mwana nukuia, niñe ninaukjịe kutsyawa vaụ na mutịnambila ila tsyitwa yakwa, numbitịe tsyitwa ingị na mukimbuaia nguku, niye ṉama« der Geistmensch kommt in der Nacht und weckt den Menschen und sagt zu ihm: »Denkt nicht, daß das Kind schreit, ich bin gekommen, um hier geboren zu werden und ihr habt noch nicht meinen rechten Namen genannt. Ruft mich bei einem anderen Namen und schlachtet mir ein Huhn, daß ich Fleisch esse.« *mōaa ñombe na mās̬indza na matanamịna, ula mutuị ātsya: »ninguñwa mbaki.«* Sie töteten ein Rind und häuteten es ab und sie waren noch nicht fertig, als jener Nachbar sagte: »Ich will Tabak schnupfen gehen.« *indi nduịe vā kwēṉu, ndịaona mūme, na mūnz̬i ū nimwonịe* solange ich hier bei euch wohne, habe ich noch keinen Mann gesehen, aber heute habe ich ihn gesehen.

105. Die Verneinung von Konditionalsätzen (§ 86 ff.) ist aus folgenden Beispielen ersichtlich: *kis̬a ninimyona miti, ndịmitula* wenn ich die Bäume sähe, würde ich sie nicht brechen. *kis̬a ninamyona, ndịmitula* wenn ich sie gesehen hätte, würde ich sie nicht brechen. *kis̬a ninimyonịe, ndyi nimitula* wenn ich sie gesehen hätte, hätte ich sie heute nicht gebrochen. *kis̬a nininamyonịe, ndịnai nimitula* wenn ich sie gesehen hätte, hätte ich sie gestern nicht gebrochen. *kis̬a ninamyonịe, ndịai nimitula* wenn ich sie gesehen hätte, hätte ich sie längst nicht gebrochen. *kis̬a ndịkukwona, kis̬a ndịkukutavya* wenn ich dich nicht sähe, würde ich dir nicht sagen. *kis̬a ndịnakwona, ndịnakutavya* wenn ich dich nicht gesehen hätte, hätte ich dir nicht gesagt. *kis̬a ndịakwona, nkịakutavya* wenn ich dich nicht gesehen hätte, würde ich dir nicht gesagt haben. *kis̬a ngamyona, ndịtula* wenn ich sehen werde, werde ich nicht brechen. *kis̬a ningamyona, ndịkatula* wenn ich sehen werde, werde ich nicht brechen. *ēs̬wa mwene nukwenda kwịnga, akịnga, naku̱ ula undu wikjịe, ndwikala matụku mēngi, nokukwa na mutsyi waku̱ wonz̬e; na kis̬a nduawika, ndukwa* wenn er einen Zauber legen will und legt ihn, so wirst du, wenn du das gemacht hast, nicht viele Tage bleiben, mußt sterben mit deinem ganzen Dorf, aber hast du es nicht gemacht, so stirbst du nicht. *es̬e nukuịva kavyu kaku̱, ndunatwaịe tsyana yili, s̬i ndus̬ela?* wenn du dir dein Messer bezahlst, hast du nicht zwei Kinder fortgetragen, hat die Schuld nicht ein Ende? *nz̬ele akilēa kukia, mwanake, ndakia* wenn der Mann nicht flieht, so flieht auch der Jüngling nicht. *kis̬a is̬e wa mwana utsu*

ndiamunenge iluvia, na namunenge, kiṣa nuandiṛie, na ngaviṣa, nōiwa ni muma itsu wenn ich dem Vater dieses Knaben nicht Rupien gegeben habe, aber ich habe gegeben, wenn er sie mir zurückgezahlt hat, aber ich verheimliche es, so möge ich von diesem Eid gefressen werden. *akinēn'ōvungu, nokukwa, na kunēn'ōiṣa, ndēkwa* wenn er die Unwahrheit spricht, wird er sterben, wenn er die Wahrheit spricht, wird er nicht sterben. *eṣe ṅombe itsu tsyakụ ukaya kundu, kutē andu na kutē-ngji, nakụ ndukaya* wenn du diese deine Rinder an einem Ort, wo keine Menschen und Fliegen sind, essen wirst, so wirst du sie nicht essen. *ṅe ṅombe itsu ēṣwa niṅe ninaṅeṅe, na ndunēnenge na ndzā tsyakụ mwene, nōiwa ni mum'ētsu* ich, wenn ich diese Rinder gestohlen habe und du hast sie mir nicht eigenhändig gegeben, so möge ich von diesem Eid gefressen werden. *ukīṣwa ndunēnea, vatịi kukwa* wenn du nicht gestohlen hast, giebt es kein Sterben.

Die Negation des konditionalen *ke* lautet *tē* und auch *tēku.*

utēvanda, ndwikita itsyo. utēkuvanda, ndwikita itsyo wenn du nicht pflanzt, wirst du kein Getreide bekommen.

106. Die Verneinung des Final wird gebildet, indem die verneinten Subjektspronomen vor den Finalstamm mit oder ohne *ka* gesetzt werden. In der Frage dient die einfache verneinte Finalform zur Verstärkung der Bejahung. *nditule?* soll ich brechen? *ndakatsome!* er soll nicht lesen!

107. Der Imperativ wird verneint, indem man entweder den verneinten Final, meist die *ka*-Form anwendet oder indem man ihn durch vorgesetztes *mána*, *mánai* oder *éka*, *ékai* »laß ab, laßt ab« vor dem Infinitiv umschreibt.

mana kuṅwa mandzi trink nicht Wasser. *ekai kuṅea!* laßt das Stehlen! *ndundindje mandzi!* setz' mich über das Wasser! *mbonye vandu vatịti, nduambonye* (*k* von *ka* ist ausgefallen!) *vandu vanene* zeige mir ein wenig, du sollst mir nicht viel zeigen. *tsitsya, ndakatsame!* sieh zu, daß er nicht schmecke! *mutikēmakīe museṇa wa uni!* sorget euch nicht um den morgenden Tag!

108. Das deutsche »ohne daß«, »jedoch« wird entweder durch das verneinte Imperfektum oder durch eine Verbindung von *lēa* »verweigern« mit dem Infinitiv wiedergegeben.

amanzie akii, ndanamōna oder *ālēa kumōna* er hat die Flüchtlinge gesucht, ohne sie zu finden. *nunamētie tsyana, itinēiṣa* oder *inalēa kwiiṣa* er hat gestern die Kinder gerufen, ohne daß sie hörten. *nuakūlilye ndia, itinatsungia* er hat die Toren gefragt, jedoch antworteten sie nicht.

109. Die Verneinungspartikel in einem Relativsatz ist *ta.* Mit dem *i* des Präsens kann es zu *ē* assimilieren, jedoch fällt auch hier das *i* oft weg, so daß *ta* nachbleibt. Übrigens ist zu merken, daß auch das *a* in den anderen Formen in der Aussprache zu *e* hinneigt.

Futurum: *ndakatema*, *utakatema*, *utakatema*, *titakatema* usw. ich werde nicht fällen usw.

Präsens fut.: *ndētema*, *utētema*, *utētema*, *titētema* usw. ich fälle nicht usw.

Präsens: *ndēkutema*, *utēkutema*, *utēkutema* usw. ich fälle nicht usw.

Perfekt: *ndanatema*, *utanatema*, *utanatema* usw. ich fällte nicht usw.

Plusquamp.: *ndanētema*, *utanētema*, *utanētema* usw. ich fällte nicht usw.

Perf. exakt.: *ndātema*, *utātema*, *utātema* usw. ich fällte nicht usw.

110. Beispiele. *mundu, utekutema miti* ein Mensch, der nicht Bäume fällt. *mundu, ute-, utatema* ein Mensch, der nicht fällt (fällen wird). *mundu, utakatema* ein Mensch, der nicht fällen wird. *mundu, ute-, utatemaa* ein Mensch, der nicht fällt. *mundu, uta-, ul'ōtanatema* ein Mensch, der nicht fällte. *mundu, utanētema, nuendie* der Mensch, der gestern nicht gefällt hat, ist heute gegangen. *mundu, ul'ōtūtema* ein Mensch, der vor langem nicht gefällt hat (nie). *mbonye mundu, ndēkumwona* zeige mir den Menschen, welchen ich nicht sehe. *iṣyi, titanavika vā, timwonie* wir, die heute nicht ankamen, haben ihn gesehen. *iṣyi, titanēvika vā, timwonie* wir, die gestern nicht ankamen, haben ihn gesehen. *iṣyi, titēvika vā, tikamwona* wir, die heute nicht ankommen werden, werden ihn sehen. *timanze gāyu, ul'ōtakaṣela* laßt uns das Leben, das nicht aufhören wird, suchen (auch *gāyu, ul'ōtaṣela*) *mbonye kitau, kila kitāvoa* zeige mir die Wunde, welche nicht heilte. *mundu, utāumya mbui kana ńombe, ndaṣi kitsukani, ni kwiuca: ndakatsa kitsuka, n'ōkilungwa, ukiṣi* ein Mensch, der keine Ziege oder kein Rind hergegeben hat, darf nicht zum Kitsuka (Versammlung der Alten, in der ein Nzele in die Rechte und Pflichten der Alten sich einkauft und eingeweiht wird), er muß hören: er hat das Kitsuka nicht gekauft, und du wirst verjagt und gehst. *kwa Anzundzu kwi, ala matatuaa na ala matuaa* bei den Anzundzu (ein Geschlecht der Kamba) gibt es solche, die nicht schmieden, und solche, die schmieden. *mundu mwātsa, utatwa itō? ni ndzia* ein langer Mann, der keine Strauchbohnen pflücken kann? Es ist der Weg. *nake nokutia mbeu vau mutsyi, mbeu, il'ētaṣela* er wird Samen im Dorf hinterlassen, einen Samen, der nicht ausgeht. *undu wa Nzele ni kumanza tsila muṣuku, ula kau wa matuku ōnze, ula utaṣela* die Art des Nzele ist es, bösen Streit zu suchen, jenen immerwährenden Krieg, der kein Ende hat. *Akikuyu ōnze, matāendēte ńombe, mēnda ni kwiuca ula watsya wayo* alle Kikuyu, die keine Rinder liebten, begehrten sie infolge vom Hören jener seiner Stimme.

111. Die Verneinung der in § 68 erwähnten Pronomen geschieht in der Weise, daß ein *ti* vor die Personalpronomen gesetzt wird.

tińe ich bin es nicht	*tiiṣyi* wir sind es nicht
tiwe du bist es nicht	*tiinwi* ihr seid es nicht
tiwe er ist es nicht	*timo* sie sind es nicht
tiwo Kl. 2	*tiyo* Kl. 2
titjo „ 3	*titsyo* „ 3

Diese Form wird meist in der Frage zur Verstärkung der Bejahung gebraucht, wird das *ti* jedoch mit besonderem Nachdruck gesprochen, so gilt die oben angegebene Übersetzung.

andu atsu timo atsēo diese Leute sind nicht gut. „*kindu ki nitjo tjaū? titjo tjakwa?*“ „wem gehört dieses Ding? Ist es nicht meins?“ = Es ist mein. „*unēkjie undu ū, n'ū?*“ „*tińe*“ „wer hat das gemacht?“ „Ich.“ „*uka kū!*“ „*n'ū? ńe kana?*“ „*ekdi, tiwe*“ „Komm her!“ „Wer? Ich etwa?“ „Nein, nicht du.“ „*wui ū wōnitsywe n'ū?*“ *ātsya:* „*tińe mwene?*“ „Von wem ist dir diese Weisheit gezeigt worden?“ Er sagte: „Von mir selbst.“

112. Die *ki*-Form kann nicht mit den verneinten Subjektspronomen verbunden werden; die verneinte *ki*-Form wird durch *ngilēa*, *ukilēa* usw. mit dem Infinitiv umschrieben.

akilēa kukwata muti, āvaluka da er den Baum nicht faßte, fiel er.

Das Passivum.

113. Das Passivum wird gebildet, indem vor dem jedesmaligen Endvokal der Verbalform ein *w* eingeschoben wird.

Futurum:

a) *ningatulwa* ich werde gebrochen werden werden
b) *ngatulwa* ich werde gebrochen werden
c) *ngatulawa* man wird mich zu brechen pflegen

Verneint: *ndikatulwa*, *ndikatulawa*

Präsens:

a) *ningutulwa* ich bin im Begriff gebrochen zu werden
b) *ngutulwa* ich werde gebrochen
c) *ndulwa*, *nitulwa* ich werde gebrochen
d) *ndulawa* man pflegt mich zu brechen

Verneint: *ndikutulwa*, *ndítulwa*, *nidtulawa*

Präteritum:

a) Tempus hist. *natulwa* ich wurde gebrochen
b) Imperf. *ninatulwa* ich wurde gebrochen
c) Iterat. *natulawa* man pflegte mich zu brechen

Verneint: *ndiatulwa*, *ndinatulwa*, *ndiatulawa*

Perfektum:

a) Perf. intens. *ndulītwe* ich bin zerbrochen worden
b) Perf. simpl. *ndulilwe* ich bin gebrochen worden
c) Plusquamp. *ninatulilwe* ich war gebrochen worden
d) Plusquamp. intens. *ninatulītwe* ich war zerbrochen worden
e) Perf. exakt. *natulilwe* ich bin gebrochen worden
f) Perf. exakt. intens. *natulītwe* ich bin zerbrochen geworden

Verneint: *ndítulitwe*, *ndítulilwe*, *ndinatulilwe*, *ndinatulitwe*, *ndiatulilwe*, *ndiatulītwe*

114. Das Passivum wird auch von solchen Verben gebildet, welche im Deutschen das Objekt im Dativ zu sich nehmen.

natavwa, *nēwa* (v. *ia*) mir wurde gesagt. *ndavitsywe*, *ninatavitsywe*, *natavitsywe* mir ist heute, gestern, längst gesagt worden. *nēwe* mir ist längst gesagt. *ningwiwiwa* mir wird zu hören gegeben. *niwiwe*, *ninēwiwe*, *nēwiwe* mir ist heute, gestern, längst zu hören gegeben worden. *ningukwiwa ni atumia* die Eltern liegen mir im Sterben. *ninakwiwe ni munanawa* mir ist vor kurzem mein Freund gestorben. *niwajwe ni mwana* das Kind ist mir erkrankt. *mātumanwa* es wurde nach ihnen geschickt. *masiiwa tjalo* es wurde für sie zur Reise gemahlt. *ndukāmbula kuiendewa na nombe tsyaku*

ukairwa man wird mit dir nicht mehr Mutwillen treiben und deine Rinder werden dir bezahlt werden.

Das letzte Beispiel zeigt, daß, wenn neben dem Objekt im Dativ auch ein Objekt im Akkusativ vom Verbum abhängig ist, dieses Akkusativobjekt auch bei der passiven Form bleibt, während das Dativobjekt zum Nominativ wird.

ningukunenge kiluvia kimwe ich will dir eine Rupie geben. *nukunengwe kiluvia kimwe ņiñe* dir wird eine Rupie von mir gegeben.

Die Adverbien.

115. Die Adverbien der Zahl werden gebildet, indem die Silbe *ka* vor die Kardinalzahlen gesetzt wird bei den Zahlen von 1 bis 5, die übrigen bleiben unverändert. *kamwe* einmal, *kēli* zweimal, *katatu* dreimal, *kana* viermal, *katano* fünfmal. Aber: *gandatu* sechsmal usw. *ikumi na kamwe* oder *imwe*, *ikumi na kēli* usw. elfmal, zwölfmal usw. Merke: *kēanāta?* wievielmal? *kavā* besser. *ē kavā* es geht ihm besser. Auch *kavala* heißt besser und *mbā*.

Wird vor das *ka-* ein *o* gesetzt, so entspricht diese Verbindung etwa unserem »gerade«. *okamwe*, *oimwe* gerade einmal; *okēli*, *otwili* gerade zweimal; *okatatu*, *otutatu* gerade dreimal usw.

116. Adverbien der Zeit:

heute *muséņa ū*, *museņ'ōu(ō)*, *mūnzi*, *umūnzi ū*, *tsyua ī*
gestern *iō*[1]
vorgestern *itso*
vorvorgestern *itso*, *wi mbē*
morgen *úni*, *kióko*
übermorgen *áuke*
überübermorgen *áuke*, *wi mbē*
morgens vor Sonnenaufgang { *kióko tja mbevo* / *kióko ģiģini* }
Morgen dämmert *kukitja*
nach Sonnenaufgang { *kwátja* / *kióko kwátja* }
1 Stunde n. Sonnenaufg. *kwatjetsánga*
2—3 Stunden nach Sonnenaufgang *ņúngu tsy'ōtsū* (Suppentopf d. h. aufs Feuer)
Mittag *tsyúa ikūngama* (Sonne steht)
6—7 Stunden nach Mittag *tsyúa yéka* (Sonne neigt sich)

abends *wiō*[1] *mawió*
Abend dämmert *kukituka*
es dunkelt *kwátuka*
nachts *utúku*, *n'ōtúku*
jetzt *indino*, *iwinda-yù*, *yu*
sogleich, soeben *oindino*, *oyu*
in diesem Augenblick *iwinda-yu*, *evény'ēyu*
ein andermal *museņ'ōngi*, *utuk'ūngi*
bald, schnell *mitúki*, *oyu*
langsam *kavóla*, *mbóla*
immer *matúku ōnze*
niemals *owó* mit verneintem Verbum
längst, in grauer Zeit *téne*
früher *téne*, *mbē*
später *itina*
anfangs *mwándzo*, *mwandzóni*
zuletzt *muminukilyo*, *muminukilyóni*
wieder *ingi*, *yingi*, *ningi*

117. Adverbien des Ortes:

rechts (*kwoko*) *kw'āume*
seitwärts *utē*, *wauni*
nahe *vakuvi*

diesseits *mwing'ō*
oben *yulu*
vorn *mbē*, *tūtsyáni*

rückwärts *na ngála*
aufwärts *kwambátia*, *na yúlu*
außen *ndza*
zwischen *kati*
hier *vā*, *kū* (vgl. § 152)
dort *váya*, *kúya*
links (*kwoko*) *kw'āka*, *kwa kimoso*
beiseite *mwāso*
fern *kwātsa*
jenseits *mwingo*, *mwing'ōya*

unten *nzini*, *wingu*
hinten *itina*
vorwärts *na mbē*
abwärts *kuséa*, *iséo*, *ná-nzi*
innen *nzini*
inmitten *katikati*
gerade hier *vā-vā*, *kū-kū*
gerade dort *vaya-vaya*, *vo-vaya*, *vu-vu*, *kuya-kuya*

118. Adverbien der Art und Weise:

durchaus, gänzlich *vyu*, *ńelū*
gewiß *níwo*
gut *nétsa*
nur *tu*
sehr *muno*
ungefähr *kañti*
plötzlich *ímwe*, *o-ímwe*
so *ū*
wahrscheinlich *kási*
wirklich *níwo*, *nówo*
wunderbar *itwá*, *matwá*
verborgen, heimlich *na mbisa*, *na nzímo*

genau *kálakála*
schlecht *nái*
möglicherweise *úli-úli* (entweder — oder)
oft *ma-* (*lika*, *kuna*) *méngi*
umsonst *mána*
vielleicht *kisa*, *kwiswa*, *késwa*, *nokúmba*
wie *ta*
zusammen *vámwe*
offenbar, öffentlich *ṅa*

Beispiele.

nguku āmanza, *ālēa kuwona. tivo kwatuka. ātsya: »indino n'utuku, enda, ukamame, na kioko tikamanza.« māmama, kwatja* das Huhn suchte, fand es nicht. Da war es dunkel geworden. Es sprach: »Jetzt ist Nacht, geh schlafen, aber morgen werden wir suchen.« Sie schliefen, es war hell geworden. *kula matuku ōnze nzeleni ni kuṣi tjalo vala mbē, eka matuku ā* alle Tage mußte bei den Nzele Karawane gegangen werden früher, nicht jetzt. *Akikuyu mbē mēndaa ṅombe nume na itina mētsa kumaṇa: ṅombe ni kīndu kitsēo kuvituka mbui* die Kikuyu liebten früher Ochsen und später erkannten sie, daß ein Rind besser ist als Ziegen. *tene mbē Akamba mōmbwa ni Mulungu na Akikuyu mōmbwa* in grauem Altertum als die Kamba von Gott geschaffen wurden, wurden auch die Kikuyu geschaffen. *ivinda-yu Akikuyu matiai na ṅombe* damals waren die Kikuyu ohne Rinder. *mundu ātwika ta mbē, āvoa mituki minene* der Mensch wurde wie früher, er gesundete sehr schnell. *ningi nukukwata mwana ungi!* wieder ergreifst du ein anderes Kind. *undu mekunēn'ōu, kala kavitsi kē yulu mutini na ila yimu yi-nzi* während sie so sprechen, ist jener Bursch oben auf dem Baume und jener Geist ist unten. *Nzele niyo kūkita mbē, kutē ānake* der Nzele muß voran kämpfen vor den Jünglingen. *waṇa ṇuṇi, ni kwiruа igy'ōnze kalakala* wenn du Gemüse gekocht hast, mußt du uns allen gleich vorlegen. *kasi ni watsya wa mbui* wahrscheinlich ist es die Stimme einer Ziege. *kasi ṅombe itsu nītsi*

kwānya es scheint, daß dieses Rind zu brüllen versteht. *kasi wi gāyu?* es scheint, du bist lebendig? *andu atsu ōnze mēkutwika nai* alle diese Leute handeln böse an uns. *ikala netsa* sitz ordentlich. *ālika yumba malika mēngi* er ging oft hinein. *ānguna makuna mēngi* er schlug mich viel. *āuena manena mwondza* er leckte siebenmal. *ndunavika katīti* du bist um ein kleines nicht angekommen. Du bist ungefähr zur Zeit angekommen. *āmukuna katīti* er hat ihn ein wenig geschlagen. [*ndāmukuna katīti* er hat ihn beinahe geschlagen.] *natsyo tsyana tyake n'ōu* und seine Kinder sind ebenso. *ākwa oimwe* er starb plötzlich.

Die Präpositionen.

119. Als einfache Präpositionen erscheinen im Kamba:

na mit, nach, für	*ni* von, durch, infolge
kwa zu, bei, von, nach, um usw.	*vā*, *va* in, auf, bei usw.
mwaka bis	

Die auf *a* auslautenden Präpositionen können mit dem Anfangsvokal des folgenden Wortes nach den Regeln § 1 assimilieren.

na tei n'ēnē (= *na inē*) mit Erbarmen und Gnade. *mundu muka, akitwawa ni mūme na atjuka, akisia: vē tsyana, itsyaītwe mbē wake, ila tsyitwa ikwitwa ni andu* (auch *n'andu*) *ōnze, vatii kwita na tsyitwa yu, ni kwita tsyitwa ingi yake weka* wenn ein Weib von einem Mann genommen wird und sie kommt und sieht, daß es dort Kinder gibt, die vor ihr (ihrem Kommen) geboren wurden, so darf sie sie nicht mit dem Namen rufen, mit dem sie von allen gerufen werden, sie muß sie mit einem andern, ihrem eigenen Namen rufen. *ndātsomoa kutumua n'ōla undu* er konnte um deswillen nicht antworten. *nukumbuaa ni mwītu* du tötest mich um das Mädchen. *āuwa ñombe na iluvia myongo itano* er kaufte die Kuh für 50 Rupien. *mwana nukusi kw'ēse* der Sohn geht zum Vater. *nusoie kwa iluvia tsyanāta?* für wieviel Rupien hast du es verkauft? *namunenge mana* ich habe es ihm umsonst gegeben. *kula andu ōnze mākomanwa ni kwiiga watsya wa ñombe nume* alle Leute kamen zusammen, um das Brüllen des Ochsen zu hören. *andu mētsa kwita tsyitwa yō »kitsivo« kana »kiluvo« ni kwa kuvulana kuvua mwē andu ēngi* die Leute nannten ihren Namen »Kitsivo« oder »Kiluvo« um der Versammlung vieler Menschen willen, um Mwe zu dreschen. *mwaka indino n'ōu* bis jetzt ist es so. *andu maiy'ōki mwaka muviani, ta mwaka mwomo* die Leute legten Uki bis an das Hoftor wie bis an die Tür. *wisi na ku, na va?* wohin gehst du?

120. Vielfach werden Ausdrücke, zu deren Bildung wir Präpositionen gebrauchen, im Kamba durch das Verbum und seine Formen wiedergegeben.

āsi musena umwe āuma Mbungu āvika Kitswani er ging an einem Tage von Mbungu bis Mombasa. *māsi mutsyi uya ungi ula munene, wiāna kuuma ta kwa Mulamba kuvika ta kwa Mutua-weka* sie gingen zu jenem andern, jenem großen Dorf, welches etwa von Mulamba bis zu Mutua-weka reicht.

Weitere Beispiele vgl. § 208 bei den Relativverben.

121. Zu merken ist, daß *kwa* meist nur bei Personen bzw. lebenden Wesen gebräuchlich ist, sonst tritt für die deutsche Präposition »nach, zu« der bloße Akkusativ oder Lokativ ein.

nukwikala na ku? nukwikala kwa Makau. wisi na va? ningusi Vavai. Wo wohnt er? Er wohnt bei Makau. Wo gehst du hin? Ich gehe nach Rabai. *ningusi na kū* ich gehe dahin. *tsyoka kuya* kehre dorthin zurück. *umāla tjūni* geh aus den Stall. *mutilike tjūni* geht nicht in den Stall (vgl. § 162).

122. Wenn die Präpositionen *kwa*, *na* mit Personalpronomen verbunden werden, so nehmen sie die in § 58 angegebenen Formen der Possessiva an.

kwakwa (kwańe), kwaku, kwake, kwawo, kwatjo, kwitu (!), *kwēnu, kwō, kwayo, kwatsyo* zu mir, zu dir usw.

nakwa (nańe), naku (nawe$_1$), nake (nawe^d), nawo, natjo, naitu, nēnu, namo, nayo, natsyo mit mir, und ich, auch ich, mit dir usw.

nińe, niwe$_1$, niwe^d, niwo, nitjo, ni isyi, ni ińwi, nimo, niyo, nitsyo von mir (beim Passivum) usw.

tisi kwitu wollen wir zu uns (d. h. nach Hause) gehen. *kwēnu kwi ku?* wo ist bei euch? = Wo wohnt ihr? *kwō ni kwatsa* sie wohnen weit. *nake ōawa niwe^d, naitu ti ngutsi* und er wurde von ihm getötet, und wir sind Zeugen.

Das *nakwa, naku* usw. kann auch durch ein vorgesetztes *o* verstärkt werden.

tsitsya myunda itsu yonze, nińe, naiye ēne myunda ino, onaku notsoma kuya siehe alle diese Felder; ich bin es, der die Eigner dieser Felder gefressen hat, und auch dich kann ich fressen.

123. Andere Ausdrücke werden in Verbindung mit *na* oder *kwa* selbst zu Präpositionen.

vámwe na zusammen mit	*vakúvi na* nahe bei
kwấtsa na weit von	*kw'ōndu wa* auf Grund von

124. Zusammengesetzte Präpositionen.

anstatt, im Verlauf von *vándu vā*	auf *yúlu wa*
außerhalb *ndza wa* oder *ya*	hinter, nach *itína ya* oder *wa*
innerhalb *nzíni ya* oder *wa*	inmitten *káti wa*
unter *nzi, ígeo, wíngu wa*	vor *mbē wa*

Die Personalpronomen werden mit *wa* nach § 58 verbunden.

āmina yiya vandu vā matuku uana er beendete den Teich in acht Tagen. *āsi kutsorya tjengo vakuvi na ndzuki* er schlug sein Lager auf nahe bei den Bienen. *kikwu nitjo mbē wa maundu ōnze* der Tod liegt vor allen Dingen (das Ende aller Dinge ist der Tod). *māumālya ńombe vandu vā myongo uana* sie brachten ungefähr 80 Rinder heraus. *māmuletja ndza wa mutsyi* sie warfen ihn aus dem Dorf hinaus. *āumāla vau ndza* er ging hinaus. *kwikia kilea vau na kwikia mwakji kuya nzini wa mbitsu na mbitsu kwikala vā yulu wa mwakji* man legt den Eisensand dort hinein und legt Feuer unter den Kessel und der Kessel bleibt hier auf dem Feuer. *kati wa numba* oder

numba kati ni kitui, kikwīte kiango mitten im Hause ist der Pfosten, der das Gewölbe trägt. *āvika kati* er kam bis in die Mitte. *ē na iluvia māna kenda kuvituka* er hat über 900 Rupien. *nēnu mwaka wavita mukandzangia ñombe imwe* und ihr werdet mir nach einem Jahr eine Kuh als Steuer zahlen.

Konjunktionen.

125. In vielen Fällen ist es nicht nötig, die Verbindung der Sätze im Kamba durch besondere Konjunktionen zu erläutern. Wir haben vorhin schon eine Reihe von Formen der Verba kennen gelernt, die zugleich gewisse Konjunktionen ausdrücken. So ersetzt der Konjunktiv »daß«, »damit«, »um zu«, die *ki*-Form »indem«, »während«, das Temp. hist. »nachdem«, »als« usw.

126. Im folgenden sind einige Konjunktionen angeführt, welche im Gebrauch sind:

na und, auch	*óna* und auch, sogar
ne — ne entweder — oder	*úndu*, *kwa kwīgwa*, *ningi* denn, weil
kw'ōndu ū, *kw'ōnd'ū* darum	*ila* als
indi aber, doch, sondern	*vála* als, nachdem
iwinda, *úndu* während, derweil	*n'ōndu* obgleich
kána daß, damit, ob, wenn	*ū* so
ta, *t'ōndu*, *t'ōu* wie, gleichsam um	*kálakála na* gleichwie als
muvāka bis, es sei denn	*tīwo* darauf
tīvo, *nivo* da, darauf	

ngua yake aiovēte t'āume na andu amwe matyitsi, kana ni mundu muka ihr Kleid bindet sie sich wie die Männer um und einige Männer wissen nicht, daß sie ein Weib ist. *etelela, kana akauka* warte, ob er kommen wird. *Akikuyu mē'ndaa ñombe nume mbē, ni kana makite nguma ta mundu utsu, wauwie ndzau mbē.* Die Kikuyu begehrten an erster Stelle Ochsen, damit sie einen solchen Ruf bekämen wie jener Mann, der zuerst einen Ochsen gekauft hatte. *watwika niwo wia wake kula matuku ōnze, muvaka ātwika mutumia na ākwa* es wurde seine tägliche Arbeit, bis er ein Greis wurde und starb. *etelela, muvaka nuke* warte, bis ich komme. *kisītu nitjo muminukilyo w'ēkwāni ya Akamba: makwāni ōnze ma Akamba muvaka ni kisītu* das Kisītu ist das Ende des Prozesses der Kamba; alle Prozesse der Kamba (währen), bis es zum Kisītu kommt. *ndzou ino yakwa ndikaumālya, na nginengwe mbui yana, muvaka ni ñombe nume* diesen meinen Elefantenzahn werde ich nicht herausgeben, auch wenn ich 100 Ziegen erhalte, es sei denn der Ochs. *n'ōndu mē Akamba, matii ñombe na matii mbui* obgleich sie Kamba sind, haben sie kein Rind und keine Ziege. *namwona t'ōtsyukjie, kalakala na ē gāyu* ich sah ihn wie einer, der auferstanden ist, gleichwie als wäre er lebendig. *nañe Mulavu, taku* ich bin ein Araber, wie du. *t'ōndu ni kalakala, ika* wie es recht ist, tue. *ekai, ni ta kumukenga, ta kusauka nēnu* nein, es war wie um euch zu betrügen, um mit euch zu spielen. *gi, wikale na Tsyavo, na ātsyaa, nivo tikakwitia indo* geh, wohne mit Tsyavo, und wenn

sie geboren haben wird, dann werden wir von dir Rinder fordern. *ẓi, wete, ndeto ịtsu nitsyo uvungu, ete, ngile, ēẓe ngakwa!* geh und hol', diese Worte sind Lüge, hol', daß ich schwöre, ob ich sterben werde! *tiẓo āẓi na ākwa* da ging er und starb.

127. Aussagesätze, die von Verbis sentiendi et declarandi abhängig sind, werden im Kamba meist durch keine besondere Konjunktion eingeleitet; sie folgen als Hauptsätze oder erscheinen als direkte Rede. Auf diese Aussagesätze kann jedoch hingewiesen werden, indem an das die Aussage einleitende *atsya* »sagen« die Silben *atī*, *atili*, *atilili* gehängt werden, wobei das *a* mit dem Schluß-*a* zu *ā* verschmilzt.

nonịe mundu wa ngoma vā na āmbia: niwe, unētsịe kutsyawa na mutịnēmwitia tsyitwa yake ich habe einen Geistmensch hier gesehen und er sagte mir, daß er es sei, der gekommen sei, um geboren zu werden, und ihr hättet ihn nicht bei seinem Namen gerufen. *muka ēẓia: nguli ṭị ī?* die Frau bemerkte: ist es nicht ein Affe? —, daß es ein Affe war. »*Mukavi ē va? na tiṭịnēwa: Mukavi akiwetwātī:* »*ē ndziani, nukūka!*« »wo sind die Massai? haben wir doch nicht gehört, daß die Massai angemeldet wurden: »Er ist unterwegs, er kommt!« »*wātsyāta?*« »*nātsyātili: ndịkwenda kīndu kī*« »was sagtest du?« »Ich sagte: ich will dieses Ding nicht.« (Ich sagte, daß ich dieses Ding nicht will.)

Als Einleitung einer Erzählung erscheint oft *kwēkjịw'ātī* = *ku-a-ikjịwe-ātī* »wie war es doch geschehen?« oder: »es war geschehen, daß —«, und am Schluß steht entsprechend: *kwēkjịw'ū*, *kwēkjịw'ōu* »so war es geschehen«. Beide Male ist es das Perf. exakt. pass. von *ika* »tun«.

kwēkjịw'ātī? andu mēkalịle na ndzā yauka nene ya myaka mīngi, na andu matōna kandu, māwaa, mākwa, māẓela vyu. kwēkjịw'ū na wano niwaẓela wie geschah es doch? Die Menschen lebten dahin und es kam ein großer Hunger von vielen Jahren, und die Menschen fanden keine Nahrung, wurden krank, starben, gingen gänzlich zugrunde. So geschah es und das Märlein hat ein Ende.

Weitere Substantivklassen.

Die vierte Klasse.

128. Substantive, welche im Singular *i* bzw. vor Vokalen *y* haben und den Plural mit der Vorsilbe *ma*, deren *a* mit den folgenden Vokalen nach § 1 assimiliert, bilden, bezeichnen etwas Flüssiges, Saftiges, Rundes; auch wird durch diese Vorsilben die Vergrößerung ausgedrückt.

In dem folgenden Verzeichnis ist der Plural nur da hinzugefügt, wo etwas Besonderes zu beachten ist; sonst wird er regelmäßig gebildet.

Ananas *inanáẓi*	Blume *ilā́*	Fehler *ivítya*
Axt *iẓóka*	Dhau *itáu*, *italu*	Fisch *ikúyu*
Banane *iyu*, *yiyu*, *maiyu*	Ding *yịndo*, *maịndo*	Geschwürblase *itúndu*
Batate *ikwā́tsi*	Ei *itụ́mbi*, *iẓā́i*	Gewehr *ivúti*
Bauch *ivú*	Ente *ivā́ta*	Gift *iváị*
Blatt, frisch *iẓángu*	Erstgeborener *ikuẓáẓi*	Geist *yimụ*, *aịmụ*
— trocken *ikúmbi*	Faß *itịva*	Grube, Loch *yịma*, *maịma*

Gurke, Kürbis *ilénge*
— *yúngu*, *mṍngu*
Hafen *iwándali*, *itsyuko*
Herdstein *yịko*, *mádịko*
Honigfaß *ịgátwa*
Knie *yu*, *máu*
Knochen *iwíndi*
Kiste *ikátsya*
Kokosnuß *itávu*
Korb, großer *ịgḗtsya*
Maisgericht *makánda*
Mangopflaume *yémbe*, *mae-*
Maniok *yánga*, *mā́nga*
Matte *itséka*
Milch von gestern *yị́ya* *máịya*
— von heute *ịgụ́mo*
Mund *kánwa*, *mak-*
Name *tsyitwa*, *mat-*
Öl, Fett *maụ́ta* (Plur.)
Orange *itsúngwa*
Pfeilspitze *yụ́mụ*, *máụmụ*
Rauch *tsyúkjị*, *mat-*
Rinde, Haut *ikónde*
Schale *itsḗ*
Schere *makátsi* (Plur.)
Schloß *ikóma*
Sonne *tsyúa*, *mat-*
Speer *itụ́mo*
Stein *iwịa*
Tau, Nebel *ímwe*
Taube *iwụ́ị*
Tür *yíyi*, *máyi*
Topf *itsulị́a*
Tropfen *ilovóto*
Unsinn *ikóge*
Versammlung *ikómano*
— Gericht *ikwā́ni*
Wabe, Wachs *íwa*, *máwa*
Wagen *ikā́li*
Wasser *mándzi* (Plur.)
Wolke *ítụ*, *mátụ*
Zahn *yéyo*, *máyo*
Zebra *itsáị*
Zelt *yéma*, *maéma*
Zuckerrohr *iwá*

129. Adjektive, die mit Substantiven dieser Klasse verbunden werden, nehmen im Singular die Vorsilbe *i* bzw. vor Vokalen *y*, im Plural *ma*, deren *a* mit den folgenden Vokalen assimiliert, an.

itụmo inene ein großer Speer; *matụmo manene* große Speere. *itụmo yaị* ein böser Speer; *matụmo mā̃ị* böse Speere. *itụmo yeụ* ein weißer Speer; *matụmo mēụ* weiße Speere. *itụmo yịto* ein schwerer Speer; *matụmo maịto* schwere Speere. *itụmo yololo* ein weicher Speer; *matụmo mōlolo* weiche Speere. *itụmo yumụ* ein harter Speer; *matụmo mōmụ* harte Speere.

130. Die Zahlwörter in Verbindung mit dieser Klasse lauten:

ikatsya imwe eine Kiste. *makatsya ēli* zwei Kisten. *mañū atatu* drei Nasen. *makwāni ana* vier Prozesse. *mavịa atano* fünf Steine.

131. Wie aus Obigem zu ersehen, ist die Klassensilbe für diese Substantive im Singular *i* (*y*), im Plural *a*. Von diesen werden die Demonstrativa regelmäßig gebildet; *ī*, *ā*, *iya*, *aya*, *itsu* (*yoụ*), *atsu*, *ila*. *ala* usw.

ukilya ikatsya ī, *ukaụmye makatsya ā* hebe diese Kiste auf, damit du diese Kisten herausnehmen kannst. *ndịkwenda inanagi yoụ*, *mbọnye aya* ich will nicht diese Ananas, zeige mir jene.

132. Das Interrogativ lautet in dieser Klasse im Singular *ya'u*, im Plural *mā'u*. »Wieviel« heißt: *mēanāta?*

ikatsya ya'u? was für eine Kiste? *makatsi mā'u?* was für Scheren? *makwāni mēanāta?* wieviel Prozesse? *itụmo yaū?* wessen Speer?

133. Als Subjektspronomen vor dem Verbum und auch als Objektspronomen erscheinen für den Singular *i* (*y*) und für den Plural *ma*.

itavu nivalukịle Die Kokosnuß ist gefallen. *makatsya mānangikjịe* die Kisten sind vernichtet. *ilā ī ikunụnga naị* diese Blume riecht schlecht. *matụmo mēkutoṇa andu* Speere durchstechen Menschen. *mavuti mē va? andu nimanamañẹịe* wo sind die Flinten? Die Leute haben sie gestern gestohlen. *nukunụnga ilā? ndịkwinụnga* riechst du die Blume? Ich rieche sie nicht. *matau māgēa mandzini* die Dhau versanken im Wasser. *mayo makaụmwa* die Zähne werden herausgezogen werden.

134. Um den Genitiv zu bezeichnen, welcher von einem Substantiv dieser Klasse abhängt, wird im Singular *ya*, im Plural *ma* der Bezeichnung des Besitzers vorgesetzt. Durch eben dieselben Silben wird das Possessivpronomen gebildet. Die Possessiva, die sich auf diese Klasse beziehen, lauten im Singular *-yo*, im Plural *-mo*.

ete ikatsya ya Mumo, ndwete yakwa bringe Mumos Kiste, bringe nicht meine. *mavuị makwa nimāẓi* meine Tauben sind fort. *tsyitwa yake niwe Tsyovo* ihr Name ist Tsyovo. *matsyitwa mō nimw'āta?* wie heißen sie?

»Jeder«, »alle«, »ganz« lautet für diese Klasse im Singular *yonẓe*, im Plural *ōnẓe* (*mōnze*), »ein anderer« im Singular *ingị*, im Plural *angị*, »viel« im Singular *yịngi*, im Plural *mēngi*, »besitzend« im Singular *yi*, im Plural *mē*, »selbst« im Singular *yene*, im Plural *mēne*.

makwāni ma Akamba ōnẓe mumịnukilyo ni kiẓ̄itu das Ende aller Prozesse der Kamba ist das Kiẓitu. *tsịtsya netsa itsē, yi matumbi* hab' ordentlich acht auf die Schale mit Eiern. *nukuụmya mayo mēne* du ziehst die Zähne selbst heraus. *yeyo nikuụma yene* der Zahn fällt von selbst heraus. *eka kunguna makuna mēngi* schlag mich nicht viel. *nenge tsyitwa ingị tsyitwa ī niyo ịsukụ* gib mir einen anderen Namen, dieser Name ist schlecht.

135. Zur Einleitung eines Relativsatzes dienen *i*, *ila* für den Singular, *a*, *ala* für den Plural dieser Klasse. Doch brauchen diese Pronomen ja auch nicht die Relativsätze einzuleiten.

ụmya yeyo, ikwalya oder *il'ē-, ila ikwalya* ziehe den Zahn, der schmerzt. *matumbi, ala ninoụwịe, ni masukụ* die Eier, die ich gekauft hatte, sind schlecht. *ula mukuwa ātịwa kuṅwa mandzi nayo yiya ni inene* mein Bruder blieb zurück, um Wasser zu trinken und jener Teich ist groß. *kaẓi vaụ nẓini vātuịe itā inene muno kuvituka, imamaa vaụ nẓini musangani, ilịngīte, nayo yēwịe mūke wa mwakjị, nayo yōkila* siehe darin wohnte eine sehr große Boa, welche unten im Sande lag, zusammengerollt, und sie roch den Rauch des Feuers und erhob sich. *mundu muka wa kikamba vatịi kwita mūme tsyitwa, iyake, ni kumwita ingị* (*yingị*) ein Kambaweib ruft ihren Mann nicht bei seinem eigenen Namen, sie muß ihn bei einem andern rufen.

Die verneinten Subjektspronomen lauten im Singular *itị*, *ita*, *ndị*, im Plural *matị*, *mata*. *ilovoto itịvaluka* der Tropfen wird nicht fallen. *malovoto matịkuvaluka* die Tropfen fallen nicht. *itụmo itịnatulika* der Speer ist nicht gebrochen. *yeyo ī ndịalya* dieser Zahn schmerzt nicht. *eka mayo, a matēkwalya* laß die Zähne, welche nicht schmerzen. *nenge ilenge, itanaywa* gib mir den Kürbis, der noch nicht gekocht wurde. *tsịtsya masāi, matikue* sieh nach den Eiern, daß sie nicht schlecht werden.

Die fünfte Klasse.

136. Die Substantive dieser Klasse beginnen mit *n* oder *mb* und verändern diese Vorsilben auch nicht im Plural.

Es ist zu beachten, daß es nur durch den Ausfall der ursprünglichen Vorsilben dieser Klasse im Kamba geschehen ist, daß man die Formen für Singular und Plural nicht unterscheiden kann. Ursprünglich lauteten die Vorsilben im Singular *ini*, im Plural *ịni* bzw. *tsịni* (Urbantu: *ini* und *ilini*).

Diese ursprünglichen Formen kann man in den Subjektspronomen noch erkennen.

137. Die Vorsilbe *ni* geht mit den folgenden Konsonanten des Wortstammes die aus § 28 bekannten Lautverbindungen ein.

aus *nikanga* »Perlhuhn«	wird *nganga*,	aus *nikjịma* »Brei«	wird *ngjịma*
» *niteto* »Wort«	» *ndeto*,	» *nitsolụ* »Elefant«	» *ndzoụ*
» *nitja* »Armer«	» *ndja*,	» *nilōto* »Traum«	» *ndōto*
» *nizi* »Erde«	» *nzi*,	» *nivolo* »Büffel«	» *mbō*

ṅ und *n̥* gehen beide auf eine ursprüngliche Gutturale *γ* zurück; für dieselbe erscheint im Kamba bei *ṅ* im Stamm *l*: *nilombe* »Rind« *ṅombe*, bei *n̥* im Stamm *ts*: *nitsamu* »Tier« *n̥amu*.

138. In diese Klasse, welche man auch *n*-Klasse bezeichnet, gehören besonders Tiere.

Wörterverzeichnis dieser Klasse:

Achselhöhle *ndzakwáva*, *ngwáva*
Ameise, schwarze *ndzụ́ngụ*, *nduti*
— braune *nzwákụ*
Antwort *ndzúngia*
Art, Geschlecht *mbáị*
Beule *ndụ́tụ*
Besitz *máli*
Biene *ndzúki*
Blei *mbúluvúlu*, *mbwéve*
Blut *nzakáme*
Boot *ngaláwa*
Brei *ngjị́ma*
Dattel *ndénde*
Deckel *ngụniko*
Dummkopf *ndị́a*
Ehre, Lob *ndā̆ia*
Eidechse *ndzị́lu*
Eimer *ndō̆ı*
Elefant *ndzóụ*
Erde, Land *nzi*
Erdnuß *ndzū*
Faust *ngụndi*, *mak-*
Feind *nzu*
Felderbse *ngị́na*
Feldbohne *nzō̆ko*, *mbúmbu*
Fell, Haut *ndáwa*
Fleisch *n̥áma*
Fliege *ngjị*
Freundschaft *ndū*

Gazelle *ndúngwa*, *nzií*
Geheimnis, Beratung *ndzā́ma*
Gelegenheit, gute *nzétsyo*
Gemüse *n̥áṇi*
Geschenk *nzíndzwa*
Geschichte *ngéwa*
Gnu *ngóndị*
Glocke *mbwī*
Grab *mbía*
Habicht *mbolótsya*
Hahn *ndzokólo*
Haifisch *mbáva*
Hälfte *nụ́ndzu*, *n̥ụ́ndzu*
Hals *ngjị́ngo*
Haus *n̥úmba*
Herz *ngō*
Huhn *ngúku*
Hund *ngị́tị*, *ngjị́tị*
Hundspavian *ngū̆li*
Hunger *ndzā*
Kamel *ngamī́la*
Katze *mbáka*
Keule *ndzū̆ma*
Kochtopf *n̥úngu*
Kokosnuß, reif *nási*
Korb *mbáwa*
Langsamkeit *mbóla*
Leiter, Treppe *mbátsya*
Leopard *ngo*
Mais *mbémba*

Masse, Schwarm *ngụ́ṣụ*
Mörser *ndí*
Mütze *ngụ̄twa*
Nashorn *mbụ́tsya*
Nilpferd *ngụ́ụ*, *ngéle*
Pavian *ngị́ma*
Perlhuhn *ngánga*
Pesa *mbétsa*
Pferd *ngamítsi*
Ratte *mbía*
Regen *mbụ́a*
Rind *ṅómbe*
Rost *ngáṇga*
Schlaf *ṅóndu*
Schild *ngáo*
Schildkröte *ngụ́*
Schlange *ndzóka*
Schwein, wild *ngī*
Schwein *ngū̆we*
Schwur *mụ́ma*
Stange *ngīti*
Stiel, Messerstiel *mbụ́tsya*
Stier *mbō*
Stemmeisen *ndū̆yu*
Stern *ndáta*
Stock *ndáta*
Tabakspfeife *ndóyo*
Tausendfuß *ngóngō*
Teller *ndzéle*
Tier *n̥ámu*
Traum *ndóto*

Trommel *ngõ̂ma*	Weg *ndziá*	Zeug, Kleid *nguá*
Turteltaube *ndụ́mbụ*	Weizen *ngánu*	Ziege *mbụ́ị*
Verlust *mbánga*	Wind, Kälte *mbévo*	Zorn, Abscheu *ndzịka*
Vogel *ṇụ́ṇi*	Wind, Sturm *ngụ̂tani*	Zukost *mbóka*
Wasserbock *ndō̦*	Wort *ndéto*	Zündhütchen *nẓále*

139. Adjektive, welche mit Substantiven der *n*-Klasse verbunden werden, verändern den Anlaut ihres Stammes nach denselben Regeln wie diese selbst. Dabei ist zu bemerken, daß der ursprüngliche Anlaut der Adjektive, der meist abgestoßen ist, bei Vorsetzung von *ni* wieder zum Vorschein kommt.

Vor *n* fällt die Vorsilbe *ni* ganz fort.

ngua ndụne ein rotes Kleid. *ngō mbō* ein gesundes Herz. *ṇumba nene* ein großes Haus. *ngịtị ndzēo* ein guter Hund. *nẓu nẓukụ* ein böser Feind.

Im folgenden ist eine Liste von Adjektiven, die mit einem Vokal beginnen, gegeben; neben dem Stamm steht die Form, wie sie in Verbindung mit der *n*-Klasse gebraucht wird.

böse, wild *aị*, *mbáị*, *ngáị*	hart, trocken *umụ*, *ṇumụ*, *mbu-*	reif *ị́u*, *mbịu*
breit *ẫmụ*, *mbẫmụ*		rund *ụ́mbanụ*, *mbụ́umbanụ*
dick *ị́mbu*, *mbịmbụ*, *ụ́imbụ*	hell, neu *eụ*, *ndzaụ*	schwarz *ịyu*, *ndzịyu*
faul *ẫnụ*, *mbẫnụ*	klug *uị*, *mbuị*	schwer *ịto*, *ngịto*
fest, hart *étu*, *mbétu*	krank *wáụ*, *ndwáụ*	unreif *ị́ẓi*, *mbịẓi*
fremd *énị*, *ngénị*	lang *ẫtsa*, *ndẫtsa*	weich *olólo*, *mbolólo*

ila ṅombe yakwa nene ni ndwaụ, *ila nume na mūnẓi ū ni kukwa* jenes mein großes Rind ist krank, jenes männliche, und muß heute sterben.

140. Die Zahlwörter lauten in Verbindung mit Substantiven der *n*-Klasse: 1 *imwe*, 2 *yili*, 3 *ịtatu*, 4 *ịna*, 5 *ịtano*, 6 *ẓandatu* usw.

mbaị imwe ikakita mụma yili, *mbaị imwe mụma ịtatu*, *na mbaị imwe mụma ịna* ein Geschlecht wird zwei Zauber erhalten, ein anderes drei, und ein anderes vier.

141. Die Subjektspronomen der *n*-Klasse lauten im Singular *i* (*y*), im Plural *ị* bzw. *tsị*, vor Vokalen *tsy*. *ṇumba ninavalukịle* das Haus ist gestern gefallen. *ṇumba ivalukite* das Haus liegt eingefallen. *mbevo ikauka* Kälte wird kommen. *mbụa niukjịe* Regen ist gekommen. *ngūli tsịkānanga mūnda* die Hundspaviane werden das Feld vernichten. *ngalawa ịkaẓēa* die Schiffe werden sinken. *mbụa yaụa* es hat geregnet. *ndụvịtu tsyatsemba mituki* die Antilopen liefen schnell.

Als Objektspronomen im Verbum werden dieselben Silben gebraucht, doch kommt auch die Silbe *mi* (*my*) für Singular und Plural als Objektspronomen dieser Klasse vor. Möglich, daß *mi* aus *ni* entstanden ist.

ninguyona ṇumba ich sehe das Haus. *ningutsyona ṇumba* ich sehe die Häuser. *naekjịe kumikuna ngūli* ich habe aufgehört den Hundspavian zu schlagen. *kiẓa nukumyẹ́nda* (*ngome*), *uka*, *tiẓi*, *ukatwịke munene vaụ ngomeni* wenn du sie (die Festung) willst, komm, wollen wir gehen, du sollst der Große in der Festung werden. *naịtu nitikumyuaa* (*ṇamu*) auch wir wollen es töten.

Die Demonstrativa der *n*-Klasse lauten im Singular *i* (*ino*), *iya*, *itsu*, *ila*, im Plural *i̧* (*i̧yu*), *i̧ya*, *i̧tsu*, *i̧la*.

n̦umba ī (*n̦umb'ē*) *ni nene* dieses Haus ist groß. *n̦umb'ētsu ni ndzēo* jenes Haus ist schön. *mōna, nduia ti̧ ino, ni ngwu* sie sahen, daß es eine Giraffe war, sie war tot. *mātoņa muvīa ungi̧ ngaliko iya, muvīa ngaliko iya* sie durchbrachen ein Tor an dieser Seite, ein anderes an jener. *maņai̧ kūaa n̦amu i̧tsu* tötet nicht diese Tiere. *n̦umba i̧ya ni ndziyu* jene Häuser sind dunkel.

Das Interrogativ für diese Klasse lautet: *myaᵈu*; »wieviel?« heißt *tsyanāta?*

n̦amu i̧tsu, ukwita ndzuki, ni myaᵈu? ni n̦amu i̧tilji̧ ta ngji̧ was sind das für Tiere, die du Bienen nennst? Es sind Tiere wie Fliegen. *wi na mboka myaᵈu?* was hast du für Zukost? *ngua ino ni mbetsa tsyanāta?* wieviel Pesa kostet dieses Zeug?

Der von Substantiven der *n*-Klasse abhängige Genitiv wird im Singular durch die Silbe *ya*, im Plural durch *tsya* angezeigt. Mit denselben Silben werden auch die Possessivpronomen verbunden. Die Possessiva, die sich auf diese Klasse beziehen, lauten *-yo*, *-tsyo*.

ngu̧gu̧ ya ngji̧ yau̧maluka, yauka n̦amani, ni mwīta, natsyo ňombe nitsyaz̧ela, ni i̧z̧atu ein Schwarm von Fliegen kam heraus, kam auf das Fleisch, eine Menge, und die Rinder hatten ein Ende, es waren drei. *kiluņgu tja ngji̧* oder *ngji̧ tsya kiluņgu* ein Teil Fliegen. *ni mundu ndja, ndja ya andu, ndē na andu make* er ist ein armer Mann, arm an Menschen, er hat keine Angehörigen. *ňombe i̧ tsyakwa ikaz̧ela ni andu* meine Rinder werden von den Menschen verzehrt werden. *mbai̧tu! n̦umba tsi̧tu ni nz̧uku* unser Geschlecht! (Ausruf: bei unserem Geschlecht!) unsere Häuser sind schlecht.

n̦umba yakwa, tsyakwa, yaku̧, tsyaku̧, yake, tsyake, yai̧tu, tsi̧tu (*tsyi̧tu*), *yēņu, tsyēņu, yō, tsyō* mein Haus, meine Häuser usw.

yi̧ma yatsyo ni yātsa ihre Gruben (*mbi̧ti̧* der Hyänen) sind tief. *mayo mayo ni maz̧eke* ihre (der Ratte *mbia*) Zähne sind spitz.

»Jeder«, »alle« lautet im Singular *yónz̧e*, im Plural *tsyónz̧e*; »ein anderer« im Singular *ingi*, im Plural *i̧ngi*; »viel« im Singular *n̦ingi, mbi̧ngi*, im Plural *n̦ingi, mbi̧ngi, tsi̧ngi*; »selbst« im Singular *yéne, mbéne*, im Plural *tsyéne*; »besitzend« im Singular *yi*, im Plural *tsyi*.

ākila na mbi̧tsu mbene er fraß auch selbst den Topf auf. *kula mbai̧ tsya n̦amu tsyonz̧e tsyi na undu watsyo, indi vē mbai̧ tsya n̦uņi, tsyitawa »ngeka« tsyitwa yatsyo* ein jedes Geschlecht der Tiere hat seine Eigenheit, aber es gibt auch ein Vogelgeschlecht, dessen Name »Ngeku« ist. *ngaliko, ila i ndzou̧ tsi̧ngi, ni ku?* wo ist die Gegend, welche viele Elefanten hat? *n̦umba yi mwomo* ein Haus mit Tür.

Das Relativum lautet im Singular *i*, *ila*, im Plural *i̧*, *i̧la*.

n̦ombe ino, yaukji̧e, i kāna kafi̧ti na titikamu̧ka watsya wayo dieses Rind, welches vor langer Zeit zu uns gekommen ist, war ein kleines Kind und wir hörten nicht seine Stimme. *n̦amu itsu niyo, yōaie andu atsu* dies ist das Tier, welches diese Menschen getötet hat. *Akamba kuya n̦ama*

tsya ṅombe, tsyi mbiṣi die Kamba essen Rindfleisch roh (welches roh ist). *muma niyakwatie na niyo ikumīn'āndu* der Schwur hat sie erfaßt und er ist es. der die Menschen dahinrafft. *ngūli nitsyo tsyēgwa nitsyitsi kunēna* die Hundsaffen sind es, die zu sprechen verstanden. *nduvitu ni ṉamu, tsyiāna ta ṅombe* Elenantilopen sind Tiere, so groß wie Rinder. *ṉumba, ila nuwie, ni ndzau* das Haus, welches ich gekauft habe, ist neu.

142. Die verneinten Subjektspronomen dieser Klasse lauten im Singular *iti, ndi, ita*, im Plural *iti, ita.*

ṉumba yakwa itinavaluka mein Haus ist nicht eingefallen. *ṉumba iya mbou itinavaluka* diese faulen Häuser sind noch nicht eingefallen. *Ngeka nditoua kutambuka yoka kumanza tjakuya, ni kwanganga tsịngi muno* die Ngeka kann nicht allein gehen Speise suchen, es wandern immer sehr viele. *mbeu yake ndiṣela mutsyi* sein Same wird nicht aufhören im Dorf. *ngūli tsyēgwa itiēnda kwiṉa* die Hundspaviane wollten nicht hören.

Die sechste Klasse.

143. Substantiva, welche im Singular mit *u* (ursprünglich *lu*) beginnen, nehmen im Plural die Vorsilbe *ni* an, d. h. sie bilden den Plural nach der *n*-Klasse. Auch dieses *ni* ruft mit den folgenden Konsonanten die aus dem vorigen Paragraph bekannten Lautverbindungen hervor, während das *u* des Singular mit folgendem *u* zu *ū* verschmilzt, vor den übrigen Vokalen aber in *w* übergeht.

144. Der Plural dieser Klasse fällt mit dem Plural der *n*-Klasse zusammen, daher ist der Plural ursprünglicher als der Singular. Die Klasse enthält Substantive, die Gegenstände bezeichnen, welche meistens oder zunächst im Plural beachtet oder genannt werden, Kollektiva. Der Singular bezeichnet dann das einzelne Stück.

145. Verzeichnis von Substantiven der sechsten Klasse:

Besen *uvyáio, mbya-*	Klaue, Nagel *wā, mbwā*	Schüssel (große) *uṉá, ndzṉá*
Brennholz *ukú, ngú*	Lied *wáṣi, mba-*	Schwert *úvyu, mbyu*
Horn *úvya, mbya*	Linie *ukụlụlo, ngụ-*	Seite *utḗ, ndē*
Honig *úki, ndzu-*	Merkzeichen *uváno, mbáno*	— *uvạụ, mbaụ*
Faden, Strick *ulī, ndī*	Milz *wéngu, mbe-*	Sohle, Spur *uṉai, ṉai*
Genehmigung *witikitsyo, mbi-*	Pfeilspitze *uṉ̄ūnzi, nzū-*	Spreu *wịtswa, mbị-*
Handfläche *úvi, mbi*	Rand *utịvo, ndị*	Strippe *utsóa, ndzóa*
Hauptbaar *utsywī, ndzy-*	Rasiermesser *wéndzị, mbe-*	Wasser, Fluß *útsi, mbu-*
Hofzaun *wịyo, mbị-*	Schüssel (große) *ūtwi, mbu-*	Zunge *wịme, ṉịme, ngịme*

146. Adjektive, Pronomen, Genitive usw., welche mit Substantiven dieser Klasse zusammenhängen, richten sich im Singular nach der 2. Klasse (*muti*), im Plural jedoch nach der *n*-Klasse.

kū yulu ni uki museị dort oben gibt es eitel Honig. *Ngulila āmbatia na utsi wa Tsombe, nake Mbila āsea naṉo, āuka vau Kānge* Ngulila zog den Fluß von Tsombe hinauf, während Mbila ihn hinabzog und nach Känge kam. *āmanẓa wa* (Plur. *nya*) *āka ul'ōta* er suchte eine Sehne und bespannte

den Bogen. *mbemba ịkānangika utē umwe mūndani na utē umwe utjoma tjakuya* der Mais wird auf der einen Seite auf dem Felde verderben, aber auf der andereu Seite wirst du Speise finden. *mbendzị tsyakwa nitsyo mbetu* meine Rasiermesser sind scharf.

Die siebente Klasse.

147. Zur siebenten Klasse gehören hauptsächlich Abstrakta. Die Vorsilbe ist *u* (ursprünglich *vu*) im Singular. Der Plural wird, wo möglich, durch Vorsetzen der Silbe *ma* gebildet. Das *a* von *ma* kann mit dem *u*, welches nicht abgestoßen wird, zu *ō* assimilieren. Wo *u* in *w* übergegangen war, lautet der Plural *maw-*.

148. Die Wörter dieser Klasse sind meist von Adjektiven, Verben, Zahlwörtern und Substantiven abgeleitet.

1. Von Adjektiven: *utsēo* »Schönheit«, *unīnị* »Kleinheit«
   Von Verben: *umanzi* »Begehren«, *unuvị* »Wahl«
   Von Zahlwörtern: *umwe* »Einheit«
   Von Substantiven: *utsumbi* »Herrschaft«, *utụmia* »Alter«
2. Konkreta: *utá* »Bogen«, *utāzi* »Regenbogen«

Im Verzeichnis bedeutet ein beigesetztes (S) »vom Substantiv«, (A) »vom Adjektiv«, (V) »vom Verbum« abgeleitet.

Alter *utụmia* (S)
Arbeit *wía*, *mawía*
Armut *utjá*, *mō-*
Auftrag *utúmanị* (V)
Befreiung *wókolị* (V)
Bitterkeit *utsúngu*
Blindheit *ulilịnda* (S)
Blitz *utịtsị*, *mōt-* (V)
Bogen *utá*, *matá*
Breite *wámụ* (A)
Dicke *wịmbu* (A)
Faulheit *wánụ* (A)
Gerechtigkeit *ukálakála*
Geschäft *úndu*, *maú-*
Gesicht *úgyu*, *mō-*, *mau-*

Herrschaft *utsúmbi* (S)
Jugend *wāna* (S)
Krankheit *uwáụ*, *mō-*, *mau-* (A)
Krätze *unū*, *mō-*, *mau-*
Leere, Öde *uzẹị* (A)
Liebe *wénde* (V)
Lüge *uvungu*, *mō-*, *mau-*
Mauer *ukịto*, *mō-*
Meer *ukānga*, *mō-*
Moskito *umụ́*, *mō-*, *mau-*
Mut *uńaụ* (A)
Nachricht *uvō*, *mō-*, *mau-*
Nacht *utụku*, *mau-*, *ma-*

Regenbogen *utāzi*, *mō-*, *mau-*
Reichtum *uzwị*, *mō-*, *mau-*
Ruhe, Friede *uvō*, *mō-*, *mau-*
Schönheit, Güte *utsēo*
Schwachheit *wóndze*
Stimme *wátsya*, *maw-* (V)
Streit *unẹ́nị*
Testament *utio*, *mō-*, *mau-* (V)
Wahl *unụvị* (V)
Wahrheit *wo*, *máwo*
Weihrauch *uváni*
Zauberei *wọ́ị*, *mawọ́ị* (V)

149. Adjektive, Pronomen usw., welche mit Substantiven dieser Klasse verbunden werden, richten sich im Singular nach der 2. Klasse (*muti*), im Plural nach dem Plural der 4. Klasse.

Jedoch ist zu bemerken, daß die Adjektive in Verbindung mit dieser Klasse auch *u* anstatt der Vorsilbe *mu* annehmen können.

undu ū, ngambila kuwika, nōwa ni mụma itsu wenn ich dies nochmals tun werde, so soll ich von diesem Eid gefressen werden. *ai, uwaụ utsu ni wa tjau?* ei, woher kommt diese Krankheit? *undu wa ānake utịlị ū* so ist das Wesen der Jünglinge. *ńombe ino, watsya wayo ni watsya mwau?* was für eine Stimme hat dieses Rind? *undu, ul'ōkūka na ndzia, ni unene!* das

Wesen, welches des Weges daherkommt, ist groß. *undu ū ni witu* das ist unsere Art. *utsitsye, kana uwau utsu, ukōmaṇa* sieh, ob du diese Krankheit erkennen wirst (*ukō* = *ukau*). *nènda und'ūna, andive* ich wünsche das, daß er mir bezahle. *mōtsumbi make ni manene muno* seine Reiche sind sehr groß. *nēna, u l'ōndu ukwènda* sage, was er will.

Die achte Klasse.

150. Zur achten Klasse gehört nur ein Wort: Singular *vá-ndu* »Ort«, »Platz«, welches im Plural *kú-ndu* »Örter«, »Plätze«, »Gegend« lautet.

151. Die Silbe zur Bildung von Adjektiven, Subjektspronomen, Objektspronomen, Interrogativa usw., welche mit dieser Klasse verbunden oder verbunden gedacht werden, ist für den Singular *va*, für den Plural *ku*, wobei die bekannten Assimilationen bzw. Verschmelzungen der folgenden Vokale mit *a* bzw. *u* eintreten können.

vandu vanene ein großer Platz	*kundu kunene* ein großes Gebiet
vandu vōmu ein trockner Platz	*kundu kūmu* eine trockene Gegend
vandu vēanāta? wieviel Platz?	*kundu kwianāta?* wieviel Plätze?
vandu vamwe ein Platz	*kundu kumwe* ein Gebiet
vandu vā dieser Platz	*kundu kū* diese Gegend
vandu vaya jener Platz	*kundu kuya* jene Gegend
vandu vau, vū jener Platz	*kundu kou* jene Gegend
vala vandu welcher Platz	*kundu, kula* die Gegend, welche
vandu vōnze jeder Platz	*kundu kwonze* die ganze Gegend
vandu vangi ein anderer Platz	*kundu kungi* eine andere Gegend
	kundu kwingi viele Plätze
	kundu kwili, kutatu zwei, drei Plätze
vandu vēne der Platz selbst	*kundu kwene* die Gegend selbst
vandu, vē ein Platz mit	*kundu, kwi* eine Gegend mit
mwene vo Besitzer des Platzes	*mwene kwo* Besitzer der Gegend
vandu vākwa, vāku mein, dein Platz	*kundu kwake, kwitu* seine, unsere Gegend
mūni wavo sein Schatten	*mūni wakwo* ihr Schatten
vandu vambailīte der Platz gefällt mir	*kundu nikumbailīte* die Gegend gefällt mir
ninavōna ich sah ihn	*ninakwona* ich sah sie

152. Aus der Ellipse von *vandu* bzw. *kundu* erklären sich die Adverbien des Ortes *vā, kū* »hier«; *vaya, kuya* »dort«; *vala, kula* »wo«; *va, ku* »wo«, »wohin« usw., sowie auch die Präposition *vā, va, kwa*, welche die Genitivsilben nach *vandu* bzw. *kundu* darstellen. Daraus ergibt sich für die Anwendung der Ortsadverbien, daß man die Formen mit *va-* gebraucht, wenn man einen bestimmten Ort im Auge hat, während man bei den Formen mit *ku-* an einen weiteren Umkreis, an eine Gegend, ein Gebiet zu denken hat. *va* bezieht sich vom Standpunkt des Redenden aus auf die nächste oder nahe wirkliche oder gedachte Umgebung, während *ku* immer das weiter Gelegene im Auge hat.

153. Als Eigentümlichkeit ist zu merken, daß die Ortsadverbien *vā* und *kū* bzw. die Präposition *kwa* mit ihrem Substantiv Subjekt im Satze sein kann. Im Deutschen gibt man diese Sätze durch das unpersönliche »es« wieder.

kula unatuịe, kunai andu angị kana ni kiẓekani? *ātsya: »kutịnai andu, ni kiẓekani«* waren da, wo du wohntest, andere Menschen oder war es in der Wildnis? Er sagte: »Es waren dort keine Menschen, es war in der Wildnis.« *vaụ ndziani ya Mutongwe vakēkale ngalawa yili* dort im Wege von Mutongwe sollen zwei Schiffe bleiben. *na vēẓwa vē atumwa ēngi na vē mali mīngi (ṇingi) y'ēẓe* und es waren dort viele Sklaven und viel Besitz des Vaters. *vakīẓwa vē mundu, unaṅeịe, atjona kiẓ̄tu, ndakila* wenn es ein Mensch ist, der gestohlen hat, und er sieht ein Kisitu, so wird er nicht schwören. *kū Kitswani kwi ngome nene* dort in Mombasa gibt es eine große Festung. *tiẓini, tikamutavye Tsaiti utuika wa kūkita na ndzia tsya kwitsila, kana nuịike vā mutsyi, vakakitika tsumbi ungi mutseo, utēkuna andu* kommt, laßt uns Said eine Kriegslist angeben und die Wege (zu gehen), daß er in die Stadt komme, und man einen anderen guten König, der die Menschen nicht schlägt, bekomme. *kioko tsā katano kukauka mbụa* morgen um die fünfte Stunde wird es regnen. *tsyana tsyakia na ṅombe na mbụị, vātịwa andu anene tu* Kinder, Rinder und Ziegen flohen, zurück blieben nur die Erwachsenen. *tene kwa Akamba kwatsyaịwe mundu munene, kuvituka andu ōnẓe* in alter Zeit wurde bei den Kamba ein großer Mann, größer als alle Männer, geboren. *vaụ Mombatsa tene vatịai mundu, vāi kiẓeka* vormals war in Mombasa kein Mensch, es war dort Wildnis. *mākwata ndzia, kula miti iwalukīte* sie schlugen den Weg ein, wo Bäume gefallen waren. *Akamba, kula māụmịe, māụmịe Yulu, kula kutuịe Ndzueni* wo die Kamba hergekommen sind, ist Yulu, wo Ndzueni wohnt. *mwaụmịe na ku? taụmịe ngaliko ino ya Mbē na kū kwitawa »Mbē« n'andu* wo seid ihr hergekommen? Wir sind aus der Gegend von Mbe gekommen, und sie wird von den Leuten »Mbe« genannt. *tjakuya kikaụma va?* woher wird Speise kommen? *vatịi kundu kungi kwi ṇiḳị ya kuiẓya ṅombe?* gibt es keine andere Gegend mit Gras, um die Rinder zu weiden? *ndēkala kū mutsyi, kwi ēetu* sie blieb nicht im Dorf, wo die Mädchen sind. *uvō waẓi, waẓi nẓi yonẓe, kula kwatsa kwonẓe andu mēẓa* die Nachricht verbreitete sich über das ganze Land, überall in der Ferne hörten sie die Leute. *iẓe ātsyoka, ēkala vaụ kwake, nake mwana ēkala kuya kwake* der Vater kehrte heim und wohnte an seinem Ort, und der Sohn an seinem. *andu kuẓi mutsyi, ula wi mundu muẓukụ, wi waẓe, navo kuẓi kwika t'ōu, na makiẓi mutsyi ungị, vala vē mundu, wi waẓe, nivo kuị kwik'ōu* die Leute pflegen in ein Dorf zu gehen, wo ein böser Mensch, der Sünde hat, wohnt, dorthin gehen sie so zu verfahren, und gehen in ein anderes Dorf, wo es einen sündigen Menschen gibt, und gehn dort ebenso verfahren. *Akavi matyōna vā kuịika* die Massai fanden keine Eingangsstelle. *mutjụma kwēṇu, mwikia tjau?* daß ihr von eurem Platz auszieht, was fürchtet ihr? *kundu, kula kutē ngjị, ni na ku?* wo ist ein Ort, wo keine Fliegen sind?

154. In diese Klasse gehören auch einige Substantiva, die Körperteile bezeichnen und deren Singular die Vorsilbe *ku* aufweist, während der

Plural die Vorsilbe *ma* hat. Dementsprechend der Singular in bezug auf Adjektive usw. wie die 8. Klasse im Plural, der Plural aber wie der Plural der 4. Klasse zu behandeln ist.

Bein *kū*, *mdu* Arm *kwóko*, *mōko* Ohr *kutù*, *mdtu*

Die neunte Klasse.

155. Diese Klasse wird von den Infinitiven mit der Vorsilbe *ku* (*kw*) gebildet. Im Kamba können nämlich alle Infinitive wie Substantive gebraucht werden; Adjektive, Pronomen usw. können mit ihnen ganz wie mit Substantiva verbunden werden. Jedoch können die Infinitiven auch die Objektspronomen in sich haben.

kukwa das Sterben *kunguna* das Michschlagen

Verneint kann der Infinitiv werden, indem ein »*ta*« zwischen Vorsilbe und Stamm eingeschoben wird. Doch wird diese Form sehr selten gebraucht und man liebt es nicht, die Rede so zu wenden, daß die Verneinung des Infinitiv nötig ist.

kutakita nįgo utsēo nicht zu erhalten (Unglück) ist gut.

156. Die Silbe für die Bildung von Adjektiven usw., welche sich auf Infinitive beziehen, ist *ku*.

kulaka ni kwikāta? ṭį kumanẓa ndzuki na kutema, na ndzuki tsyi tjakuya kitsēo kī muyo muno was heißt »kulaka«? ist es nicht Honig suchen und herausnehmen, und Honig ist eine schöne Speise, die sehr süß ist. *kwịva kwakwa kutịkaẓela* mein Bezahlen wird kein Ende haben. *kutsyima kwake ni kū: kwita andu* sein Jagen ist dies: Leute zu rufen. *kutsyima kwaṃiẹ na mundu ndja* das Jagen kommt von einem armen Mann her. *kuvụa kwa andu ēngi kwi mituki* Dreschen von vielen Menschen geht schnell. *kwotsa iẓoka na kutema ndzuki kū nikwo kulaka* eine Axt nehmen und Honig zu fällen, das ist »kulaka«. *ningukwona kutōna kwēṇu* ich sehe euer Betrinken.

Die zehnte Klasse.

157. Diminutiva bildet man von anderen Klassen, indem man das Präfix der betreffenden Klasse wegläßt und statt dessen vor den Stamm im Singular *ka*, im Plural *tu* setzt. Bei *ka* und *tu* treten vor Vokalen die bekannten Assimilationen bzw. Verschmelzungen ein.

Man beachte besonders, daß der anlautende Konsonant, welcher durch *ni* in der *n*-Klasse verändert wurde, nach *ka* und *tu* in ursprünglicher Form wieder hervortritt.

Auch ist zu bemerken, daß ein ursprüngliches *l*, welches bei der Bildung der einzelnen Klassen am Anfang oder im Stamm aus unbekannten Gründen abgestoßen wurde, beim Diminutivum wieder zum Vorschein kommt.

Diese Klasse entspricht im Deutschen den Substantiven auf »chen, lein«.

158. Im folgenden sind zunächst regelmäßige Bildungen aus jeder Klasse angeführt. Als regelmäßig ist es anzusehen, daß in der 2. Klasse bei Bildung des Diminutivs die Vorsilben *mu* und *mi* nicht abgeworfen werden.

Substantive, in deren Stamm bei der Bildung des Diminutivs Veränderungen eintreten, stehen im nächsten Paragraphen verzeichnet.

Kl. 1. *mutímwa* Sklave, *katúmwa*, *tut-*; *mwána* Sohn, *kā́na*, *twā-*
" 2. *múti* Baum, *kamúti*, *tumíti*; *mwámba* Baobab, *kamwámba*, *tumyámba*
" 3. *kikā́vu* Bastsack, *kakā́vu*, *tuk-*; *tjági̭* Termin, *kā́gi̭*, *twasi*
" 4. *itụ́mo* Speer, *katụ́mo*, *tut-*; *yánga* Maniok, *kā́nga*, *twánga*
" 5. *ngụniko* Deckel, *kakụniko*, *tuk-*; *ndu̱tu̱* Beule, *katu̱tu̱*, *tut-*; *mbā́nga* Unglück, *kavā́nga*, *tuv-*; *ngjị́ma* Brei, *kakjị́ma*, *tuk-*; *ndja* Armer, *katja*, *tutja*; *ndzúki* Biene, *katsúki*, *tuts-*; *n̥zakáme* Blut, *kag̥akáme*, *tug̥-*
" 6. *uvévo* Wind, *kavévo*, *tuv-*; *ulị́* Faden, *kō̃-*, *kaulị́*, *tulị́*
" 7. *wénde* Liebe, *kawénde*, *tuw-*
" 8. bildet nicht. *kavandu?*
" 9. bildet nicht.
" 10. Diminutiva.

159. Beispiele von Substantiven, in deren Stamm Veränderungen bei Bildung des Diminutivs eintreten, nach Klassen geordnet.

Klasse 1.

mutụmia Alter, *kamutụmila*, *tutụmila*
muwé Arzt, *kálwe*, *kamúlwe*, *túlwe*
muká Frau, *kamuká*, *tuká*, *tumuká*
muig̥i Hirt, *kalig̥i*, *kamwig̥i*, *tulig̥i*
mwītu Mädchen, *kēlitu*, *twilitu*
mwō̃ị Zauberer, *kalóḷị*, *tulóḷị*
mwéⁿdị Freund, *kaléⁿdị*, *kēⁿdị*, *tuléⁿdị*, *twéⁿdị*
mū́me Mann, *kalúme*, *tulúme*
múndu Mensch, *kamúndu*, *tumúndu*
mwịna Bruder, *kaḷịna*, *tuḷịna*

Klasse 2.

mwámba Baobab, *kamulámba*, *kalámba*, *tumilámba*, *tulámba*
mun̥ō̃ Kette, *kamun̥ólo*, *tumin̥ólo*
mwịyo Last, *kamuḷịlo*, *tumiḷịlo*
mwómo Öffnung, *kamulómo*, *tumilómo*
mwịu̱a Dorn, *kamwịlwa*, *tumịlwa* (*kēlw̱a?*)
mwị̄ Leib, *kamwili*, *tumīli*
mwémbe Mangobaum, *kamulémbe*, *tumilémbe*
mwéḷị Mond, *kamwéḷị*, *tumyéḷị*
muị́to Arznei, *kamuḷị́to*, *kamuị́to*, *tumiḷị́to*, *tumị́to*
muụ Asche, *kamulụ́*, *tumilụ́*
mū́nda Feld, *kalúnda*, *tulúnda*

Klasse 3.

kíma Berg, *kalima*, *tulima*
tjā[1] Finger, *kā́la*, *twála*
kiátu Schuh, *kalátu*, *tulátu*
kitáụ Wunde, *katáḷụ*, *tutáḷụ*
kiñéị Dieb, *kañéḷị*, *tuñéḷị*
kia Eisen, *kā*, *twa*
tjō̃a Frosch, *kō̃la*, *twō̃la*
tjū[1] Hürde, *kō̃lu*, *tū̃lu*
kitō̃ Staub, *katóle*, *tutólu*
kitw̱í Pfosten, *katụ́li*, *tutụ́li*

Klasse 4.

yiyi Tür, *kalili*, *tulili*
iñū̃ Nase, *kañúlu*, *tuñúlu*
itáu Dhau, *katálu*, *tutálu*
yị́ma Grube, *kaḷị́ma*, *tuḷị́ma*
yu Knie, *kalú*, *tulú*
yịya Milch, *kaḷị́a*, *tuḷị́a*
ivịa Stein, *kavịla*, *tuvịla*
yịko Herdstein, *kaḷị́ko*, *tuḷị́ko*
mándzi Wasser, *tumándzi*, *túndzi*
yẽyo Zahn, *kalélo*, *tulélo*
yịyu Banane, *kaḷịlu*, *tuḷịlu*

yémbe Mangopflaume, *kalémbe*, *tulémbe*
íwa Wabe, *káhwa*, *túhwa*
iviį Taube, *kavúlį*, *tuvúlį*

Klasse 5.

ndįa Dummkopf, *katįla*, *tutįla*
ndī Mörser, *katili*, *tutili*
nguų Flußpferd, *kakulų*, *tukulų*
ngō Herz, *kakólo*, *tukúlo*
mbía Grab, *kavilila*, *tuvilila*
mbiá Ratte, *kavíla*, *tuvíla*
mbáį Art, *kaváli*, *tuvali*
nzwáku Termite, *kaguláku*, *tuguláku*
ndǭ Eimer, *katǫ́lo*, *tutǫ́lo*
ndzū Erdnuß, *katsúlu*, *tutsúlu*
ndáwa Fell, *katálwa*, *tutálwa*
ŋáma Fleisch, *katsáma*, *tutsáma*
ŋámu Tier, *katsámu*, *tutsámu*
ŋúŋi Vogel, *katsúŋi*, *tutsúŋi*
ŋúŋi Gemüse, *katsúni*, *tutsúni*
ŋúmba Haus, *katsúmba*, *tutsúmba*
mbų́a Regen, *kavų́la*, *tuvų́la*
ndzíá Weg, *katsíla*, *tutsíla*
nguá Zeug, *kakúla*, *tukúla*
mbō Büffel, *kavólo*, *tuvólo*
ndzóų Elefant, *katsólų*, *tutsólų*
ndū Freundschaft, *katúlu*, *tutúlu*
ńómbe Rind, *kalómbe*, *tulómbe*
ńondu Schaf, *kalóndu*, *tulóndu*
ngų̄ Schildkröte, *kakų́lų*, *tukų́lų*
ngóngō Tausendfuß, *kakóngolo*, *tukóngolo*
mbų́į Ziege, *kavų́lį*, *tuvų́lį*
ndzéle Schüssel, *katséle*, *tutséle*

Klasse 6.

útsi Fluß, *kalútsi*, *tulútsi*
úvyu Schwert, *kávyu*, *túvyu*, *kalúvyu*, *tulúvyu*
úvia Horn, *kalúvia*, *tulúvia*
uvyáio Besen, *kōvyálilo*, *tuvyálilo*
úki Honig, *kalúki*, *tulúki*
ukú Holzstück, *kalúku*, *tulúku*
uváų Seite, *kōvaláļų*, *tuvaláļų*
utsywį́ Haar, *kōtsywíļį*, *tutsywíļį*, *kautsuļį*
wíyo Zaun, *kawįlįlo*, *tuwįlįlo*
wā Klaue, *kawā́la*, *tuwā́la*
uŋái Spur, *kōŋālili*, *kōŋā́*, *tuŋālili*
wíme Zunge, *kalíme*, *tulíme*

Klasse 7.

úndu Geschäft, *kaúndu*, *kalúndu*, *tulúndu*, *tūndu*
wįó[1] Abend, *kawilolo*, *kawilṓ*[1]
uvṓ Nachricht, *kōvólo*, *tūvólo*
umū́ Moskito, *kō-*, *kaumúlu*, *tumúlu*
ugēį Leere, *kōgéļį*, *tugéļį*
utá Bogen, *kalutá*, *tulutá*
uńū́ Krätze, *kōńúlu*, *tuńúlu*
ugwį́ Reichtum, *kō-*, *kaugwili*
wía Arbeit, *kawíla*, *tuwíla*
gṓa Wert, *kagṓa*, *kagolóla*

Klasse 8.

kū Fuß, *kalúlu*, *tulúlu*
kwóko Arm, *kṓko*, *twóko*
kųtú[1] Ohr, *kakútu*, *tumátu*, *katu*[1], *tutu*[1]

Klasse 9.

bildet nicht.

160. Adjektive, Zahlwörter, Pronomen usw., welche mit Substantiven dieser Klasse verbunden sind, nehmen im Singular die Vorsilbe *ka*, im Plural *tu* an. Die bekannten Assimilationen bzw. Verschmelzungen treten dabei gegebenenfalls ein.

kamuti kanene ein großes Bäumchen. *tumiti tutįtį* kleine Bäumchen. *kāna kātsa* ein langes Kind. *twana twātsa* lange Kinder. *kakula kēų* ein helles Kleidchen. *tukula tweų* weiße Kleidchen. *kamundu kōį* ein weises Männlein. *kamukwa kōlolo* ein weiches Riemchen. *kamuti kamwe* ein Bäumchen. *tutalu twili* zwei Wundchen. *kavyu kakwa kē va?* wo ist mein Messer? *tuvyu twįtu* unsere Messer. *kandu kā* diese Speise. *tuvetsa twonze* alle Pesachen. *katsumba kā Mumo* das Hüttlein Mumos. *twana twianāta?* wieviel Kinder? *kāna kāų* jenes Kind. *tundzi tungį* anderes Wasser. *tundzi*

twi ndaka das Wasser hat Schmutz. *kala katsila kē kakuvi* jener Weg ist kurz.

161. Die Bildung der Verbalformen geschieht durch Vorsetzen von *ka* im Singular und *tu* im Plural, wobei Assimilationen und Verschmelzungen mit den folgenden Vokalen eintreten. Zu bemerken ist, daß in der Erzählung auch die Subjekts- und Objektspronomen der 1. Klasse hier gebraucht werden, wie solches übrigens auch bei Substantiven der *n*-Klasse stattfindet.

ātsitsya-nzi, ōna kōnalili ti kā! er sah zur Erde und bemerkte, daß dort eine kleine Spur war. *ātilanga nama tutiti, tutiti, twingi muno* er schnitt das Fleisch in sehr viele kleine Stücke (*tulungu*). *ula kavuli, utiwe kikaloni, māsi nawo mutsyi* jenes Täubchen, welches auf dem Sitz zurückgeblieben war, sie gingen mit ihm in das Dorf. *kēlitu kōnga, kāmina kwonga na kātina kutambuka na kāsi kwiāna, kēāna ta Kisuku* das Mädchen saugte, hörte auf zu saugen und fuhr fort zu gehen und wuchs, wurde groß wie Kisuku. *ula mwītu āmweka kavuli* jenes Mädchen verließ das Täubchen. *tsitsya kēlitu kā kēkwina wasi mutsēo* siehe, dieses Mädchen singt ein schönes Lied. *Mutwoki na Mutui nimēkutua na vē kāna kā Mutui katiti muno, mātiwa nako vau, nako kētsila, kakitambuka, kāuka vau mwongoni wa Mutwoki* Mutwoki und Mutui schmiedeten, und es war dort ein sehr kleines Kind des Mutui, sie waren mit ihm zurückgeblieben, und es kam gegangen, kam hinter den Rücken des Mutwoki. *twana twatsemba mituki* die Kinder liefen schnell. *twilitu tutikauka* die Mädchen werden nicht kommen.

Der Lokativ.

162. Um auszudrücken, daß etwas an, auf, bei dem Orte einer Sache vorgeht, wird ein Lokativ durch Anhängung der Silbe *ni* an das betreffende Substantiv gebildet. Der Ton liegt immer auf der Silbe vor dem *ni*, deren Vokal lang wird.

kisekani in der Wildnis. *mūndani* auf dem Felde. *mutini* auf, unter, bei dem Baum. *ātia ndzia, āsuka vau nikini nzini* er verließ den Weg und ging zur Seite ins Gras hinein. *nake ēkala nikini utē wa mūnda* und er blieb im Grase am Rande des Feldes. *tisi kuya mutini, ukandavitsye kū* wollen dorthin unter den Baum, damit du es mir dort sagst. *mundu, ul'ōkunen'ōvungu, kumutwaa kigituni* einen Menschen, welcher lügt, bringt man zum Kisitu. *māuka ikwānini* sie kamen zum Gericht. *mēsia: mwamba wi yima vā itinani* sie bemerkten, daß ein Loch hinten im Baobab war. *māvika muviani* sie kamen bis ans Tor. *āsi kulitsa mwatuni* er kletterte zum Bienenstock hinauf. *mundu muwau ōkila kitandani* der Kranke erhob sich von der Bettstelle. *mbiti yalika ndakani* die Hyäne geriet in den Dreck.

Besonders ist zu merken, daß *ni* locativum zuweilen auch an Personennamen gehängt wird.

ēkutua Akambani er wohnt unter den Kamba. *nganya nunaendie Akambani* N. N. ist nach Ukamba gegangen. *mwītu anai aimuni* das Mädchen war bei den Geistern. *mulunguni* bei Gott, d. h. im Himmel. *ānakeni* im Stand der Jünglinge.

163. Die Richtung wohin? woher? kann, wie gezeigt, durch den Lokativ ausgedrückt werden; dabei bestimmt das Verbum die Richtung. Statt des Lokativs wird nun bei einzelnen Wörtern, die an sich schon einen bestimmten Ort bezeichnen, der bloße Akkusativ durchgängig gebraucht: *mutsyi*, *ṇumba*, *ẓome*, *nẓi*.

kutsyoka mutsyi ins Dorf zurückkehren. *kuụmala mutsyi* aus dem Dorf herausgehen. *kwikala mutsyi* im Dorfe bleiben. *kuẓi mutsyi* zum Dorf gehen. *mwene ē mutsyi, ē ṇumba?* ist der Herr im Dorf, im Hause? *ē mündani* er ist auf dem Felde. *nake āuka ẓome, kutavanya* er kam auf den Hof, um es zu verkünden. *atụmia mēkwikala ẓome* die Alten sitzen auf dem Hof. Auch: *ndzuki tsyaḷika mwatụ* die Bienen zogen in den Bienenstock hinein. *ṇuṇi yatụla muti* und *mutini* der Vogel ließ sich auf dem Baum nieder.

164. Wenn ein Possessiv oder ein Genitiv mit dem Lokativ verbunden wird, so nimmt er gewöhnlich die zur Klasse des Wortes im Lokativ gehörige Vorsilbe an; bei *mutsyi*, *ṇumba* und *ẓome* wird auch *kwa* in diesem Fall gebraucht.

ngatsyoka mutsyi kwitu ich werde in unser Dorf zurückkehren. *ātavya andu nduani kwake* er sagte es den Leuten in seinem Weiler. *kavụḷi ātsyoka kwō mutsyi* das Täubchen kehrte in ihr Dorf zurück. *māẓama kū mitsyi, māẓi kiẓekani, māẓi kutua weuni* sie zogen aus den Dörfern aus, gingen in die Wildnis, lebten in der Steppe. *ē ṇumba kwañe* er ist in meinem Hause. *mēk'ōu nẓi yonẓe* so taten sie im ganzen Lande. *nguma yake yakomanwa nẓi yonẓe* sein Gerücht verbreitete sich im ganzen Lande. *nukwịma mündani kwake* er hackt auf seinem Feld.

165. Verba wie »riechen nach«, »werfen in«, »tauchen in«, »schneiden in« und andere, die wir im Deutschen mit Präpositionen gebrauchen, haben im Kamba den einfachen oder doppelten Akkusativ nach sich, wovon einige Beispiele folgen.

kuṇunga ngo riechen nach einem Leopard. *kukola ṇama* am Fleisch Überdruß haben. *kuṭila ṇama tulungu* Fleisch in Stücke teilen. *kutola mandzi* ins Wasser tauchen. *kutoṇa nẓakame* in Blut tauchen. *kwita mundu tsyitwa* einen Menschen bei seinem Namen rufen. *kuwaa uwaụ* an einer Krankheit erkranken. *kwitj'ēẓeka* in die Wildnis werfen. *kwitja kañwa* in den Mund stecken. *kwitja mundu maṿia* einen Menschen mit Steinen werfen. *kukjịma mundu ndzuma ya mwongo* einen mit der Rückenkeule schlagen, d. h. jemand bestechen. *kuvoa ndōna* nüchtern werden. *kukomana ndzāma* zur Beratung zusammenkommen.

Genitiv.

166. Man kann im Kamba ein Substantiv mit einem als selbstverständlich ausgelassenen Substantiv verbinden, indem man die Genitivsilbe des ausgelassenen Substantivs vor dasselbe stellt. Wenn z. B. im Gespräch bereits erwähnt ist, daß es sich um die Rinder Mumos handelt, spricht man einfach *tsya Mumo*, ohne jedesmal *ñombe* hinzuzufügen. Besonders werden *kĩndu* Ding, *undu* Sache, *mwana* Sohn, *vandu*, *kundu* Ort ausgelassen.

tjakuya (*kĩndu tja kuya*) Speise. *nikĩ? ni tjau?* was ist das? *ē Mbila* Sohn des Mbila. *wa Ndzoka* Sohn des Ndzoka. *ńa Ngili* Tochter des Ngili. *ń'Ēkutsya* Tochter des Ikutsya. *tsyo Mwangjina* Mutter des Mwangjina.

Dem mit einer Siegestrophäe heimkehrenden Helden wird ein Ehrenname beigelegt, indem vor den betreffenden Gegenstand *mutia-* gesetzt wird.

mutia-ngua Kleidträger, der ein Kleid erbeutet. *ē mutia-ngua* Sohn des Mutia-ngua. *ńa mutia-ngua* Tochter des Mutia-ngua. *muti'ētumo* Speererbeuter. *mutia-ngūtwa* Hutträger, d. h. der Europäer. *mutia mayo matune* der Suaheli, weil er sich seine Zähne mit Rötel färbt.

Adjektive.

167. Was wir im Deutschen durch ein Adjektiv ausdrücken, wird im Kamba oft durch einen Genitiv ausgedrückt.

alt *-a téne*	links *-a kimógo*
dunkel *-a kivindu*	listig *-a wúi, -'ōtúika*
europäisch *-a kitsúngu*	menschlich *-a múndu*
geheim *-a ndzāma, -a mbisa*	rechts *-a aúme, -a kuyá*
gerecht *-a kálakála*	wahr *-á wo*
glücklich *-a mátsia*	wertvoll *-a gōa*
heiß *-a mwákji*	wild *-a nika*
kalt *-a mbévo*	wild *-a kisekáni*

mundu wa matsia n'uyu, ukūte Mulungu ein glücklicher Mensch ist der, der Gott fürchtet. *kĩndu tja mana* ein wertloses Ding. *utuku wa kivindu* eine dunkle Nacht.

168. Auf dieselbe Weise werden auch die **Ordinalzahlen** gebildet. Bei den Zahlen von 2 bis 5 treten die Bildungen mit *ka* auf.

mundu wa mbē, wa kwandza, wa mwandzo der erste Mann. *numba ya kēli* das zweite Haus. *ndeto tsya katatu* die dritten Worte. *kitau tja kana* die vierte Wunde. *igāi ya katano* das fünfte Ei. *kaindo kā gandatu* das sechste Dingchen. *namu ya nana* das achte Tier. *kĩma tj'ēkumi* der zehnte Berg. *kilungu tja ikumi na kēli* das zwölfte Kapitel. *mwamba wa myongw'ēli* der zwanzigste Baobab. *muisi wa yana* der hundertste Hirt. *mutumwa wa muminukilyo* der letzte Sklave.

169. Es gibt im Kamba sehr wenige Adjektive. Sehr häufig wendet der Kamba ein Verbum an, wo wir ein Adjektiv gebrauchen. Man mache es sich zur Regel, deutsche Adjektive soviel als möglich durch Verba wiederzugeben.

kikū kikūtsua die Kalebasse wird voll. *kikū tjutsuie* die Kalebasse ist voll. *ete kikū, tjutsuĩte* bring die volle Kalebasse. *ikia mandzi kikū, kitanautsua* tu Wasser in die noch nicht gefüllte Kalebasse. *ndeto, itsyailĩte* angenehme Worte. *ndeto, itāila* ein unangenehmes Wort. *mukae nukitĩte mbūka* das Brot ist schimmlig. *ndininikĩte* ich bin nicht traurig. *ugatĩte ū, nukuniwe?* du bist so zornig, bist du geschlagen? *ēkalile alaulĩte mēgo* er saß mit verdrehten Augen. *mōna ńombe ila nume, inenevēte muno* sie sahen einen großen Ochsen.

170. Verzeichnis einiger Verben, welche im Deutschen durch Adjektive wiederzugeben sind. Man beachte, daß bei diesen Verben und überhaupt bei Verben, die wir mit einem Adjektiv übersetzen, das Perf. intens. besonders im Gebrauch ist (vgl. § 42).

abschüssig	werden	*ómoka*	offen	werden	*kụnuka*
angenehm	»	*dị́la*	offenbar	»	*óneka*
ausgeschnitzt	»	*vánwa*	rauh	»	*témbuka*
betrunken	»	*tṓna*	reif	»	*vị́ka, ịwa*
beulig	»	*tsómoka*	rein	»	*g̬éa*
biegsam	»	*kóndzeka*	ruhig	»	*vólela*
blind	»	*kjị́ánia*	runzlig	»	*kúndzana*
blühend	»	*g̬éa*	schimmlig	»	*kíta mbṹka, vụ̄ka*
demütig	»	*tsónoka*	schlaff	»	*léla*
erquickt	»	*láuka*	schwach	»	*kóngomala*
faul	»	*óa*	schwielig	»	*kíta mau*
fett	»	*nóa*	sichtbar	»	*óneka*
geduldig	»	*ūmītsya*	still	»	*kị́lya*
genug	»	*iána, g̬ydna*	traurig	»	*ṇịṇika*
gesund, kalt	»	*vóa*	trocken	»	*úma*
hell sein		*g̬ea, tja*	versengt	»	*úngua*
krank	»	*waa*	verwickelt	»	*kwátana*
kuglig	»	*ilị́ngana*	verwirrt	»	*tswánika*
leck	»	*tụ́muka*	vollkommen	»	*ig̬ydnika*
mager	»	*mótsa*	weniger	»	*vụ́ngua*
mehr	»	*ióngela*	zerbrochen	»	*túlika*
müde	»	*nó'a*	zerrissen	»	*témbuka*
närrisch	»	*túnduika*	zerspalten	»	*ā́tuka*
nüchtern	»	*tṓnoka*			

171. Durch Veränderung des Schlußvokals der Verben und Vorsetzen der Vorsilbe einer betreffenden Klasse werden im Kamba ebenfalls Adjektive gebildet. Bei intransitiven Verben wird das Schluß-*a* des Präsensstammes in *ụ* (auch *u*) verwandelt. In diesem Fall behält der Stamm die aktive Bedeutung. Bei transitiven Verben kann das Schluß-*a* in *e* verwandelt werden. In diesem Fall erhält der Stamm passive Bedeutung.

-wáụ krank von *waa* krank werden; *-vịkụ* reif von *vịka* reif werden; *-ńaụ* mutig von *ńaa* mutig werden; *-g̬ukụ* schlecht von *g̬uka* schlecht werden; *-ụ̄* wohlig von *ụa* wohlig sein; *-ịme* gehackt von *ịma* hacken; *-ènde* geliebt von *ènda* lieben; *-ag̬e* geschossen von *ag̬a* schießen. *kandu ni kavie* die Speise ist gekocht, fertig. *vatịi ndzia, ni mbịnge* hier ist kein Weg, er ist geschlossen. *kutịtoṇeka: mutsyi ni mulumụ* es ist nicht möglich: die Stadt ist fest, befestigt. *ningwenda ṇama ndụe* ich wünsche gekochtes Fleisch. *mundu ni mukwu. tsịtsyaị, kana ni muteme kana ni mwag̬e* der Mensch ist tot. Seht, ob er erschlagen oder erschossen ist. *mwana ni mutsyae tene* der Sohn ist vor langem geboren.

Bildung der Substantive.

172. Die Substantive im Kamba sind wohl meist aus Verben entstanden, indem vor den veränderten oder unveränderten Präsensstamm die Vorsilben der einzelnen Klassen gesetzt wurden. Es lassen sich natürlich nicht feste Regeln aufstellen, im allgemeinen kann man sagen, daß die Vorsilben *mu*, *a* und *ni* (Kl. 5) vor den Verbalstamm mit auslautendem *a* oder *ị* gesetzt werden, um die die Handlung ausübende Person zu bezeichnen. Die Vorsilbe *ki* vor dem Verbalstamm mit auslautendem *ị* bezeichnet das die Handlung ausübende Ding, mit auslautendem *o* den Ort, wo die Handlung ausgeübt wird. Die Vorsilben *i* und *ma* vor dem Verbalstamm mit auslautendem *a* bezeichnet die wiederholte oder von mehreren ausgeführte Handlung, mit auslautendem *o* das ausübende Instrument. Die Vorsilbe *u* vor dem verschiedenartig auslautenden Verbalstamm bezeichnet das Abstraktum der Handlung, die Handlung als solche. Die Vorsilbe *mu* (Kl. 2) vor dem Verbalstamm mit *ile*, *ilye*, *ele*, *elye* bezeichnet die Art und Weise der Handlung.

Verbalstamm: *tsyim* »jagen«; *mutsyimị*, *ndzyima*, *ndzyimị* der Jäger; *kitsyimo* der Jagdgrund; *itsyima*, *matsyima* die Jagdgesellschaft; *utsyima*, *ndzyima* die Jagd; *mutsyimile* die Jagdart. Verbalstamm (kaus.): *izy* »weiden«; *muiz̄ī* der Hirt; (*ī* entstanden aus *yị*); *kiizyo* Weidegrund; *mbizyo* Abtretung an einen andern zur Weidung; *yizyo*, *maizyo* wiederholte Weidung, Weidung in Trupps; *wizyo* Weidung; *muizilye* Art und Weise des Weidens. Verbalstamm: *kun* »schlagen«; *mukunị*, *nguna* der Schlagende; *kikunị* der Stock; *ikuna*, *makuna* das wiederholte Schlagen, Schlag; *ukunị* das Schlagen; *mukunile* die Art zu schlagen. Verbalstamm: *tsịtsy* »sehen«; *mutsịtsị̄*, *ndzịtsya* der Seher; *kitsịtsyo* der Spiegel (das Ding, worin man sich sieht); *itsịtsyo* die Brille; *utsịtsyo* die Aussicht; *mutsịtsilye* die Art zu sehen bzw. aufzupassen. *mutava mbalu ēkutava* der Raupenräuber raubt. *munēnele wake ni muzukụ* ihre Art zu sprechen ist böse. *mwịnile wa ānake ma Kitwị ni wa kukia* die Art der Jünglinge in Kitwi zu singen ist, um zu fliehen. *nzetsyanzi ni mwẹị* der Erderheller ist der Mond. *matsyaa make ni mēngi* sie hat viel geboren. *tịvo mātwịka maịya ma mwē* da kam die Zeit den Mwe zu zu hüten. *mwakjị nukuụma kwakana*, *nzio kuụma kuzia*, *muṇalo ukiụma kuṇala*, *mwĕndị wa kuya kuụma kwĕnda kuya*, *mukengjị kuụma kukenga*, *mwoị kuụma kwoa* Feuer kommt her von Brennen, der obere Mahlstein von Mahlen, Durst von Austrocknen, Fresser von Essen begehren, Betrüger von Betrügen, Zauberer von Zaubern.

Substantive ohne Vorsilbe.

173. Wörter, welche im Singular kein Präfix haben, namentlich Fremdwörter, richten sich nach der 1. bzw. 2. Klasse und bilden den Plural mit *ma*. Fremdwörter, die sich eingebürgert haben, haben sich auch für den Singular eine Klassenvorsilbe angeeignet, welcher Klasse sie auch im Plural folgen. Die Nomina propria werden ebenso behandelt.

Angst, Furcht *vwia*, *maw-*
Blaudruckzeug *véke*, *ma-*
Brief *valúa*, *ma-*
Buch *waláka*, *maw-*
Dame *vivi*, *ma-*
Essig *tsiki*, *matsiki*
Flasche *kitúva*
Gesetz *tsalia*
Gewinn *vaita*, *ma-*
Gift *tsúmu*
Gold *gāvu*
Großmutter *tsūtsū*
Häuptling *tsúmbi*, *ma-*
Herr *vána*, *vwána*
Kalk *tokā*
Kopal *wóngolo*, *maw-*
Kraft *vina*, *ma-*
Lampe, Licht *tā*
Markt *tsóko*
Mutter *máma*
Not, Bedarf *váta*, *ma-*
Papier *kalatátsi*
Proviant *liu*
Pulver *lavúti*, *lavuta*
Regierungsbeamter *valótsi*, *ma-*
Schiff *malikévu*
Schuld *gii*, *ma-* (Dim. *kasili*)
Seife *tsavúni*
Silber *vétsa*
Staat *tsilikáli*
Tisch *métsa*
Tinte *wino*
Verstand *akili*, *akjili*, *mākjili*
Vater *váva*

kioko ōtsa mitsyi gandatu, ākwatanitsya na uta, na gyaka wi kū kituo, na gyaka ndwi mitsyi, ni ngji nzei. Am Morgen nahm er sechs Pfeile, hielt sie zusammen mit dem Bogen, und der Köcher war auf der Schulter, aber der Köcher enthielt keine Pfeile, es waren nur Fliegen drin. *ula liu niwo kuya matuku onze* ihren Proviant aßen sie täglich. *niwo liu witu* das ist unser Proviant.

Verwandtschaftsbezeichnungen.

174. Eine eigene Beugung haben die Verwandtschaftsbezeichnungen. Man muß sie sich merken.

1. Vater: das Kind braucht *tāta*, *váva*, der Erwachsene *ise* und *átsa*. — *atsa*, *atsa wakwa*, *waitu* mein, unser Vater; *au*, *atsa wenu* dein, euer Vater; *ise*, *ise wake*, *ise wō* sein, ihr Vater; *ātsa*, *aise makwa*, *maitu* meine, unsere Väter; *āu*, *aise maku*, *mēnu* deine, euere Väter; *aise make*, *mō* seine, ihre Väter.

2. Mutter: das Kind sagt *máma*, das Mädchen *iña*, der Erwachsene *mwaitu*, andere Ausdrücke sind *iya*, *gukwe*, *tsyo*. — *iña*, *iña wakwa*, *mwaitu*, *iña waitu* meine, unsere Mutter; *mwēnu*, *iña wēnu* deine, euere Mutter; *iñake*, *iña wake*, *wō* seine, ihre Mutter; *aiña makwa*, *maitu*, *amwaitu* meine, unsere Mütter; *aiña waku*, *mēnu*, *amwēnu* deine, euere Mütter, *aiñāke*, *aiña make*, *mō* seine, ihre Mütter. — *iña Kaita* oder *tsyo Kaita* Kaitas Mutter.

3. Gatte: *mūmākwa*, *mūme*, *mutumia wakwa*, *mūme waitu* mein, unser Mann; *mūmāku*, *mūme*, *mutumia waku*, *mūme wēnu* dein, euer Mann; *mūmāke*, *mume*, *mutumia wake*, *mūme wō* ihr Mann; *aume maitu*, *mēnu* usw. unsere, euere usw. Männer.

4. Gattin: *mukākwa*, *muka wakwa*, *kiveti*, *kiwándu tjakwa* mein Weib, *mukau*, *muka waku*, *kiveti*, *kiwandu tjaku* dein Weib; *mukāke*, *muka wake*, *kiveti*, *kiwandu tjake* sein Weib; *muka waitu* usw. unser Weib usw.

5. Kind, Sohn: *mwanākwa*, *mwana wakwa*, *wańe* mein Sohn; *mwanāku*, *mwana waku* dein Sohn; *mwanāke*, *mwana wake* sein Sohn; *mwana waitu* usw. unser Sohn usw.

6. Ältere Geschwister: *mukúwa*, *mukue wakwa* mein älterer Bruder, meine ältere Schwester; *mukū* dein älterer Bruder, deine ältere Schwester; *mukuwe*, *mukue wake* sein älterer Bruder, seine ältere Schwester; *mukue waitu* usw. unser älterer Bruder usw., unsere ältere Schwester usw.

7. Jüngere Geschwister: *mwinda*, *mwindwa*, *mwinde wakwa* mein jüngerer Bruder, meine jüngere Schwester; *mwinau*, *mwinae waku* dein jüngerer Bruder, deine jüngere Schwester; *mwinae*, *mwinae wake* sein jüngerer Bruder, seine jüngere Schwester; *mwinae waitu* usw. unser jüngerer Bruder usw., unsere jüngere Schwester usw.

8. Freund, Freundin: *mundna*, *mundnawa*, *mundnai wakwa* mein Freund; *munana*, *munanai waku* dein Freund; *munanae*, *munanae wake* sein Freund; *munanae waitu* unser Freund usw. — In der Anrede auch *mwa*, *woya*.

9. Großvater: *umáa*, *umau*, *umae*, *umae waitu* usw. mein, dein, sein, unser Großvater; *aumaa*, *aumau* usw. meine, deine Großväter usw.

10. Großmutter: *tsūtsū*, *utsuu*, *utsuwe*, *utsuwe waitu* usw. meine, deine usw. Großmutter; *autsū*, *autsūtsū* usw. meine Großmütter usw.

11. Großsohn, Großtochter: *mutsukuwa*, *mutsukua*, *mutsukuu*, *mutsukuwe* usw. mein Großsohn, Großtochter usw.

12. Schwiegervater, Schwiegermutter: Bruder des Schwiegervaters, Schwester der Schwiegermutter, Nebenfrau des Schwiegervaters: *muzońwa*, *muzonu*, *muzoni*[1] mein, dein, sein Schwiegervater; *azońwa* usw. meine Schwiegerväter usw. — Der Schwiegersohn redet seinen Schwiegervater *atsa*, seine Schwiegermutter *mwaitu* an. Die Schwiegereltern sagen zum Schwiegersohn *mwanākwa*.

13. Die Brüder des Vaters: *mwendwātsa*, *mwendwāu* mein, dein Onkel; *amwendwātsa*, *amwendwāu* meine, deine Onkel.

14. Die Brüder der Mutter: *māma*, *naimiwa* mein Onkel; *naimiu*, *naume* dein, sein Onkel; *mbā māma*, *mbā naimiwa* meine Onkel; *mbā naimiu*, *anaimiu*, *mbā naume*, *anaume* deine, seine Onkel.

15. Kinder des älteren Bruders: *mwiváwa*, *mwivau*, *mwivae* mein, dein, sein Neffe, Nichte; *ēvawa*, *ēvau*, *ēvae* meine, deine, seine Neffen, Nichten. — Der ältere Bruder redet die Kinder des jüngeren Bruders *mwanākwa* an.

17. Ältere Schwester der Frau: *muzońwa*, *muzonu* usw. meine, deine Schwägerin.

18. Jüngere Schwester der Frau: *mwámwa*, *mwamū*, *mwamwe*, *amwamwa* meine Schwägerin usw.

19. Schwester der Mutter: *mwendya*, *mwendwanukwe*, *mwendw'ēńa* meine, deine Tante; *amwendya* usw. meine Tanten usw. — Neffen und Nichten werden *mwanākwa* angeredet.

[1] Vielleicht hängt dies Wort mit *nzoni* »Scham« zusammen.

20. Der ältere Bruder des Gatten: *ukúlu*, *mukū* usw. mein, dein Schwager usw. — Der ältere Schwager redet die Schwägerin *muka mwinda* an.

21. Der jüngere Bruder des Gatten: *mwinda*, *mwindu* usw. mein, dein Schwager usw. — Der jüngere Schwager redet die Schwägerin *muka mukulu* an.

Die Verwandtschaft erstreckt sich für den Kamba nur auf fünf Generationen; zwei Generationen vor der Generation des Betreffenden und zwei Generationen nach ihm. Dementsprechend hat er auch keine weiteren Bezeichnungen für seine Vorfahren früherer Generationen. Für »Stammvater« gebrauchen sie *muum'āndu*, *aum'āndu*.

Wie bin ich verwandt mit? lautet *ndanyāta? utanyāta? atanyāta? titanyāta? mutanyāta? matanyāta na nganya?*

Die Komparation.

175. Eine eigentliche Komparation der Adjektive gibt es im Kamba nicht. Wo wir den Superlativ allein gebrauchen, gebraucht der Kamba nur den Positiv des Adjektivs, welches dann gewissermaßen absolut genommen ist.

n'ū mutsēo? wer ist der Beste? Zuweilen wird, um dem Adjektiv mehr Nachdruck zu geben, dieses in einen Relativsatz gesetzt. *n'ū, wi vā mutseo?* wer ist, der hier der Beste ist? *ndzia, i mbāmu, ī va?* wo ist der Weg, der breit ist? wo ist der breiteste Weg?

Wenn es durchaus notwendig ist, Positiv und Superlativ nebeneinander zu stellen, so zeichnet man den letzteren durch ein *muno* »sehr«, *kuvituka* »übertreffen« oder *kitāi*, *kitē* »wo nicht ist« aus.

mundu ū ni mutsēo, indi uya ni mutsēo muno, kuvituka, kitai dieser Mann ist gut, aber jener ist der beste.

176. Der Komparativ kann durch den verneinten Superlativ mit *muno* ausgedrückt werden. *mundu ū ni mutsēo, indi ti mutseo muno* dieser Mensch ist gut, aber nicht sehr gut.

Ferner kann man den Komparativ mit Hilfe von *kutē* »wo nicht ist« umschreiben. *mund'ū ni mutsēo, kutē uya* dieser Mensch ist gut, wo jener es nicht ist.

Endlich umschreibt man den Komparativ durch *kuvituka*, *kuvita*, *kukilya*, *kutsinda* »übertreffen, vorbeigehen«.

mundu ū ni mutsēo kuvit'ōyu dieser Mensch ist besser als jener. *ne matuku ni matuku mēngi kumuvituka* ich bin älter als er. *ni mwana mutīti na ni mwanāku, indi niwē mūi kutē-we* er ist ein kleines Kind und ist dein Sohn, aber er ist klüger als du. *mwanāku ē mūi muno kuvituka we, kukuvituka* dein Sohn ist klüger als du. *akangilye wui na tjau?* worin ist er klüger als ich? *kāna katīti, kakilīlye andu anene kuua? ni ndzuki* ein kleines Kind, welches besser kocht als Erwachsene? Es ist die Biene. *mōna mwamba, uvitukīte numb'ēno kuneneva* sie sahen einen Baobab, größer als dieses Haus. *mōna ndzuki, makilīka vau, ndzuki tsīngi muno kuvituka* sie sahen Bienen da hineingehen, sehr, sehr viele Bienen.

»Ja« und »nein«.

177. »Ja« und »nein« wird entweder dadurch ausgedrückt, daß die Frage bejaht oder verneint wiederholt wird.

nukwiw̱a? ningwiw̱a na nd̩ikwiw̱a. hörst du? ja und nein. *numwitsi mundu ū? nd̩imwitsi* kennst du diesen Mann? nein. Aber *nd̩imwitsi niki?* ja.

Oder man gebraucht für »ja« *ī, yi, ene, niw̱o*; für »nein« *aye, ayēe, aiye, vaṭii, ekaị, ṭiw̱o, ni uvungu.*

naku̱ wotsịe kīndu kī? ekāị, nd̩inaotsa hast du dieses Ding genommen? nein, ich habe es nicht genommen. *ukasi Mumoni? ī* wirst du nach Mumoni gehen? ja.

Auch vermag man durch eine verneinte Frage eine bejahende Antwort zu geben.

unaendịe Kitsulutini, n'ū? ṭịne? wer ist nach Kitsulutini gegangen? ich. *kavyu nikōịe? ṭiko* ist das Messer verloren gegangen? nein.

Das Hilfsverb »sein«.

178. Der Stamm des Hilfsverbs »sein« lautet *i*, von welchem das Präsens, Perfektum, Plusquamperfektum usw. gebildet werden. Der Infinitiv lautet *kw-iw̱a*, von welchem Stamm Futurum, Final usw. gebildet werden.

An Stelle des *i* wird im Präsens auch *o* gebraucht.

In den verneinten Präsensformen kann das *i* auch wegfallen, ebenso wie es mit den Vokalen assimiliert oder verschmilzt.

Präsens:	ich bin	*ni, nio*	*nd̩ii, nd̩i, nd̩io, ndē*
	du bist	*wi, wo*	*ndwị, ndwo, utē*
	Kl. 1	*ē, ō, wi*	*ndē, ndēo, atē*
	» 2	*wi*	*ndwi, utē*
	» 3	*kī*	*kiṭii, kiṭi, kitē*
	» 4	*ī, yi*	*iṭii, iṭi, itē*
	» 5	*ī, yi*	*nd̩ii, nd̩i, itē*
	» 6	*wi*	*ndwi, uṭii, uṭi, ntē*
	» 7	*wi*	*ndwi, uṭii, uṭi, utē*
	» 8	*vē*	*vaṭii, vaṭi, vatē*
	» 9	*kwi*	*kuṭii, kuṭi, kutē*
	» 10	*kē*	*kaṭii, kaṭi, katē*
	wir sind	*ti, tio*	*tiṭii, tiṭi, tiṭio, titē*
	ihr seid	*mwi, mwo*	*muṭii, muṭi, muṭio, mutē*
	Kl. 1	*mē, mō*	*maṭii, maṭi, maṭio, matē*
	» 2	*ī, yi*	*iṭii, iṭi, itē*
	» 3	*tsyi*	*ịṭii, ịṭi, ịtē*
	» 4	*mē*	*maṭii, maṭi, matē*
	» 5	*tsyi*	*ịṭii, ịṭi, ịtē*
	» 6	*tsyi*	*ịṭii, ịṭi, ịtē*
	» 7	*mē*	*maṭii, maṭi, matē*
	» 8	*kwi*	*kuṭii, kuṭi, kutē*
	» 9	—	—
	» 10	*twi*	*tuṭii, tuṭi, tutē*

An Stelle dieser Formen wird auch das für alle Klassen und im Singular und Plural gleichlautende *ni*, *no* »es ist« und *ṭi*, *ṭio* »es ist nicht« gebraucht.

179. Die Perfektformen, die zugleich wie Formen der Vergangenheit gebraucht werden, lauten:

Perfektum:	ich bin gewesen, war heute	*niị*	*ndyikui*
	du bist gewesen	*wiị*	*ndwikui*
	er ist gewesen	*ēị*	*ndēkui*
	wir sind gewesen	*tiị*	*tityikui*
	ihr seid gewesen	*mwiị*	*mutyikui*
	sie sind gewesen	*mēị*	*matyikui*, *matyikui*
Plusquamp.:	ich war gewesen, war gestern	*nindi*	*ndịndi*, *ndịnaikui*
	du warst gewesen	*unai*	*ndunai*, *ndunakui*
	er war gewesen	*anai*	*ndanai*, *ndanakui*
	wir waren gewesen	*tinai*	*titịnai*, *titịnakui*
	ihr waret gewesen	*munai*	*mutịnai*, *mutịnakui*
	sie waren gewesen	*manai*	*matịnai*, *matịnakui*
Perf. exakt.:	ich bin vor langem gewesen	*ndi*	*ndịdi*, *ndịdkui*
	du bist vor langem gewesen	*wai*	*ndwai*, *ndwakui*
	er ist vor langem gewesen	*āi*	*ndāi*, *ndākui*
	wir sind vor langem gewesen	*tai*	*titịai*, *titịakui*
	ihr seid vor langem gewesen	*mwai*	*mutịai*, *mutịakui*
	sie sind vor langem gewesen	*māi*	*matịai*, *matịakui*

Das Plusquamp. wird wie das Imperf., das Perf. exakt. wie das Temp. hist. gebraucht.

180. Das Hilfsverb *i* wird häufig mit den Adverbien des Ortes *vo* »hier« und *kwo* »dort« (§ 152) verbunden und bildet dann folgende Formen:

ich bin hier	*nivo*, *ńe nịvoni*	wir sind hier	*tivo*, *ingyi nivoti*
du bist hier	*wivo*, *we nivowi*	ihr seid hier	*mwivo*, *ińwi nivomwi*
er ist hier	*ēvo*, *nivoi*	sie sind hier	*mēvo*, *nivomai*
Kl. 2	*nivowi*	Kl. 2	*nivoyi*
» 3	*nivokī*	» 3	*nivotsyi*
» 4	*nivoyi*	» 4	*nivomai*
» 5	*nivoyi*	» 5	*nivotsyi*
» 6	*nivowi*	» 6	*nivotsyi*
» 7	*nivowi*	» 7	*nivomai*
» 8	*nivovai*	» 8	*nivokwi*
» 9	*nivokwi*	» 9	—
» 10	*nivokai*	» 10	*nivotwi*
ich bin dort	*nikwo*, *ńe nịkwoni*	wir sind dort	*tikwo*, *ingyi nikwoti*
du bist dort	*wikwo*, *we nikwowi*	ihr seid dort	*mwikwo*, *ińwi nikwomwi*
er ist dort	*ēkwo*, *nikwoi*	sie sind dort	*mēkwo*, *nikwomai*

usw. usw.

181. In der Vergangenheit lauten dieselben Formen also:

ich war hier, dort	*nivo, nikwo nịị, ninai, nai*
du warst hier, dort	*nivo, nikwo wịị, unai, wai*
er war hier, dort	*nivo, nikwo ē̤ị, anai, āi*
wir waren hier, dort	*nivo, nikwo tịị, tinai, tai*
ihr waret hier, dort	*nivo, nikwo mwịị, munai, mwai*
sie waren hier, dort	*nivo, nikwo mē̤ị, manai, māi*

182. Das Hilfsverb *i* mit dem Klassenpräfix, verbunden mit *va* oder *ku*, entspricht unserem deutschen »wo ist?« oder auch »welcher?«.

mundu ē, wi va? wi ku? wo ist der Mensch? *andu mē va? mē ku?* wo sind Menschen? *muti wi va? wi ku?* wo ist der Baum? *miti ī va? ī, yi ku?* wo sind die Bäume? *kitau kī va? kī ku?* wo ist die Wunde? *ịtau tsyi va? tsyi ku?* wo sind die Wunden? *itụmo ī, yi va? ī ku?* wo ist der Speer? *matụmo mē va? mē ku?* wo sind die Speere? *ṇumba yi, ī va? ī ku?* wo ist das Haus? *ṇumba tsyi va? tsyi ku?* wo sind die Häuser? *utsi wi va? wi ku?* wo ist der Fluß? *mbutsi tsyi va? tsyi ku?* wo sind die Flüsse? *uwaụ wi va? wi ku?* wo ist die Krankheit? *mōwaụ mē va? mē ku?* wo sind die Krankheiten? *vandu vē va? vē ku?* wo ist der Ort? *kundu kwi va? kwi ku?* wo ist die Gegend? *kuụma kwi va? kwi ku?* wo ist der Ausgang? *kāna kē va? kē ku?* wo ist das Kind? *twana twi va? twi ku?* wo sind die Kinder?

183. Beispiele: *ula wendzi ndwi mbụtsya* jenes Rasiermesser ist ohne Stiel. *nańe ndịi undu nakụ* ich habe nichts gegen dich. *ńe ndịtwawa ni mūme, utē mundu mūme kalakala* ich will von keinem Manne genommen werden, der nicht ein rechter Mann ist. *kalālo no kamwe na katịndo ni kamwe, mwanaya, ndịkwetelela* Lagern ist eins und Verweilen ist eins, mein Bruder, ich warte nicht auf dich. *magāi nivomai? ī, novomai* sind Eier da? ja, es sind da. *ngakwetee kigịtu vā, ukakila, tịo kukwa?* ich werde ein Kisitu für dich bringen, du wirst schwören, ist es nicht sterben? *unai mitsyi, kana ni kigekani?* warst du in Dörfern oder in der Wildnis? *kwēkjịw'ātī? ala Akamba ma tene māi Akamba atsēo muno* wie geschah es? die Kamba in alter Zeit waren sehr gute Kamba. *ni mundu mutụmia, wai mugwị̄ muno* es war ein Mann, der war sehr reich. *nake Tsalimu unene utịai wake, wai wa atsa* die Herrschaft war nicht des Salim, sie war meines Vaters. *ni kundu kwitawa Vavai, nikwokwi ṇikị ṇingi na ndịuma ni tsyua* es ist eine Gegend, die Rabai heißt, dort gibt es viel Gras und es wird nicht trocken von der Sonne. *māgi kutsyima, nakwo kwi wauni munene* sie gingen jagen und es war großer Durst. *andu nivomai, andu atatu, ala mamutsịlila kū kwēnu* es sind drei Männer, welche euch bei euch richten. *andu atsu nimo matsumbi ma Akamba* diese Männer sind die Häuptlinge der Kamba. *aụ nikwoi? ī, nivoi vā* ist dein Vater da? ja, er ist hier. *ịtsamu tsịngi nikwotsyi kwakwa* viele Dinge sind bei mir. *tinaya ńombe na ngjị nivo ịnai* wir aßen das Rind, aber Fliegen waren da.

184. Das Futurum wird entweder mit Hilfe von *igwa* und *igiwa* in Verbindung mit dem Präsens von *i* oder durch *twika* »werden« ausgedrückt.

ich werde sein	*ngēgwa ni, ngatwika*
du wirst sein	*ukēgwa wi, ukatwika*
er wird sein	*akēgwa ē, akatwika*
wir werden sein	*tikēgwa ti, tikatwika*
ihr werdet sein	*mukēgwa mwi, mukatwika*
sie werden sein	*makēgwa mē, makatwika*

Ebenso treten *igwa* und *twika* für andere Formen von *i* ein, doch muß bei *igwa* immer eine entsprechende Form von *i* hinzugefügt werden, was bei *twika* geschehen kann.

ninēgwa ninai ich war. *ngēgwa ni mundu munene* ich werde ein großer Mann sein. *ēgwa āi mugangāụ* er war ein Held. *mwigwe mwi aume!* seid Männer! *akīgwa āi mundu mutsēo, ndālea kīndu* weil er ein guter Mensch war, verweigerte er nichts. *ngīgwa ndjuka, ngamukuna* wenn ich komme, werde ich ihn schlagen. *māgi ukitia yiya, mēgwa managalīte* sie fanden einen Teich und waren verschmachtet. *akīgwa vē mwivae ungi, ni kumutumana* wenn da ein anderer Neffe ist, muß man nach ihm senden. *tjēni kikuḷika mwomoni, tjēgwa ni kinene muno na mālondza kilondzo kinene* das Licht fiel in die Öffnung, es war sehr groß und sie machten einen großen Lärm. *na tiwo ige ēgwa ē na ṅombe nene* und nun der Vater hatte ein großes Rind. *kwatwik'ōu* so geschah es, war es.

185. Für *i* werden auch die Formen von *tiḷi*, *tiḷji*, *tuma* gebraucht.

mundu mūme kugi kutema miti, itiḷji ta ngītī der Mann geht Bäume fällen, die wie Stangen sind. *undu ū utiḷi-āta?* was ist das? *ōtsa muti, ākwaịsya na vākita kīndu, kitiḷji ta mukae, wi mwigi* er nahm ein Holz, rührte, und es wurde ein Ding, wie frisches Brot, d. h. Teig, ist. *ngūli yatiḷi ta mundu* der Hundspavian war wie ein Mensch. *ndungwa yatuma kukwa n'ōtsungu ū* die Gazelle ist an dieser Bitterkeit gestorben. *niwo natuma nivita* so bin ich davongekommen.

186. Man gebraucht die Formen von *i*, *igwa*, *twika* in Verbindung mit dem einfachen Präsens, dem Imperfektum oder der *ki*-Form, wodurch zusammengesetzte Formen entstehen, in denen die von *i* abhängigen Formen die Stelle von Partizipien einnehmen.

nāị, ninai, nai ndjụmāla ich war herausgehend
ndyi, ndịnai, ndyai ndjụmāla ich war nicht herausgehend
nii, ninai, nai ninaụmāla ich war herausgegangen
ndyi, ndinai, ndyai nụmāla, ninaụmāla ich war nicht herausgegangen
ngēgwa ngigi, ngatwika ngigi ich werde gehen
ninēgwa ninaụmāla ich war herausgegangen

kiga ninamyonịe miti, ndyai nimitula wenn ich die Bäume gesehen hätte, hätte ich sie nicht gebrochen. *nigiwe ndjụmāla, ninaụmāla* ich bin herausgehend, herausgegangen gewesen. *ndịnai ndịnaụmāla* ich bin nicht herausgegangen gewesen.

»Haben.«

187. Es gibt im Kamba kein besonderes Wort für »haben«. Dieses wird immer mit *i na* »sein mit« umschrieben.

Präsens: ich habe *ni na*, *ndį na* wir haben *ti na*, *titį na*
du hast *wi na*, *ndwi na* ihr habt *mwi na*, *mutį na* usw.

Perfektum: ich hatte heute *nįį na*, *ndįnai na* wir hatten *tiįi na*, *titinai na*
du hattest heute *wįį na*, *ndunai na* usw.

Plusquamp.: ich hatte gestern *ninai na*, *ndįnai na*
du hattest gestern *wunai na*, *ndunai na* usw.

Perf. exakt.: ich hatte vor langem *nai na*, *ndįai na*
du hattest vor langem *wai na*, *ndwai na* usw.

Futur: *ngẽgwa*, *ngatwika ni na* ich werde haben
ukẽgwa, *ukatwika wi na* du wirst haben usw.

ndį na kindu ich habe nichts. *Akamba mẽ na maundu mẽngi* die Kamba haben vielerlei.

188. Oft wird jedoch das *na* ausgelassen, so daß das Hilfsverb *i* allein nachbleibt. *itjai mata*, *titsitsye*, *ala mẽ ndzaumį ndzẽo* spuckt, daß wir sehen, welche die besten Zahnlücken haben. *ndwi mwiyo ungį?* *ndįngwa* hast du nicht eine andere Waffe? Ich habe keine. (*ndįngwa*, *ndwingwa*, *vatįngwa* ist gleich dem einfachen *ndį*, *ndwi*, *vatįi*.) *ãnake na nzele mẽ mau muno*, *kutẽ atumia* die Jünglinge und Nzele haben schnellere Füße als die Alten. *Tsaiti indino ndẽ-nzi*, *tį yake*, *na ndẽ mwamulo wa kwotsa ilanga*. *indino undu ũ ni wa Atsungu* jetzt hat Said nicht das Land; es ist nicht seins, auch hat er nicht die Erlaubnis, Steuern zu nehmen. Jetzt ist das Sache der Europäer. *mundu*, *wi na ivuti*, *auke* wer eine Flinte hat, soll kommen. *ula wi ndzou yake*, *akizoa*, *nukwitia ñombe nume mbẽ* wer einen Elefantenzahn hat, verlangt an erster Stelle, wenn er ihn verkauft, einen Ochsen.

189. Wenn das Objekt zu »haben« ein Pronomen ist, so werden die Formen des Possessivs an *na* gehängt.

ni nake ich habe ihn. *ni naku* ich habe dich. *ãi namo* er hatte sie. *manai nawo* sie waren mit ihm. *ndįnai natjo* ich hatte es nicht. *ndwi natsyo* du hast sie nicht. *ndįnai na kavyu*, *kiza ninai nako*, *nokumũaa* ich hatte kein Messer, wenn ich eins gehabt hätte, würde ich ihn getötet haben. *tunga mbetsa*, *ila ninai natsyo* gib die Pesa, die ich hatte, zurück. *ikatsya*, *wai nayo*, *itulikĩte* die Kiste, die du hattest, ist zerbrochen. *nenge kula kĩndu tjonze*, *wi natjo* gib mir alles, was du hast.

190. Es sei hier darauf hingewiesen, daß der Kamba zuweilen ein in einem anderen Kasus stehendes Satzglied — wohl um es besonders hervorzuheben — zum Subjekt des Satzes macht, während das eigentliche Subjekt folgt. Es ist das eine ähnliche Erscheinung, wie sie bereits bei den Umstandswörtern des Ortes bemerkt worden ist (vgl. § 153).

n'ũ, *wi na ndata yakwa?* wer hat meinen Stock? *ndata yakwa yi naũ?* mein Stock ist mit wem? Statt: *kãna kẽ na izoka* auch: *izoka i na kãna* das Kind hat die Axt. *mbai tsya nguku tsyonze tsyatwika wia watsyo kuvukua muzanga* es wurde die Arbeit aller Hühnergeschlechter, Sand zu scharren. *myunda yalįka ŋombe* in die Felder drangen Rinder. *ivinda yu ndzia ya*

Tjangamwe yētsila kau in dieser Zeit ging der Krieg auf dem Wege von Tjangamwe vor sich. *ngaliko itsu nayo yaṣi andu* auch auf dieser Seite gingen Menschen.

191. »Es gibt« *vē, vē na, kwi, kwi na* und »es gibt nicht« *vatịi, vatịngwa, kutịi, kutịngwa* werden in gleicher Weise durchgebeugt.

vē mundu, vēị mundu, vanai mundu, vāi mundu, vāi na mundu es gibt, es gab einen Menschen. *vatịngwa mundu* es ist kein Mensch da. *vatịai andu* es gab keine Menschen. *kutịnai andu* da waren keine Menschen. *kwai na andu ēngi* da gab es viele Menschen. *māṣi kwatsa kiṣekani, māṣi kutsitsya: kū kutịi andu, indi ngị nikwotsyi, na māṣi vandu vā matuku ikumi, ni kuṣi tu. timanṣei vā kana kutịngwa ngịi. tsā wa kwandza wavita, mōna: vatịi ngị* sie gingen weit in die Wildnis, sahen, daß es dort keine Menschen, wohl aber Fliegen gab, und sie gingen zehn Tage, bloßes Marschieren. Wollen hier suchen, ob es hier keine Fliegen gibt. Nach der ersten Stunde sahen sie, daß da keine Fliegen waren. *mundu, watōna, vatịi akilị* bei einem Menschen, der betrunken ist, gibt es keinen Verstand.

Gerundium.

192. Man kann im Kamba eine Art Gerundium oder Gerundivum bilden, indem man den substantivierten Infinitiv in ein Genitivverhältnis bringt zu *i* bzw. *i na*, sowie zu den in § 68 erwähnten Pronomen, in denen ja auch *i* enthalten ist.

niṅe wa kwaka ṉumba ich bin einer, der ein Haus bauen muß. *niwe wa kukunwa* du bist einer, der geschlagen werden muß. *ṅombe ī tịyo ya kumwịvia mwanākwa* mit dieser Kuh darf mein Sohn nicht bezahlt werden. *kīndu kī ni tja kuta* dieses Ding ist zu verkaufen. *nṣi ī tịyo ya kutua* dieses Land darf nicht bewohnt werden.

»Sollen« wird auch sonst im Kamba durch den Genitiv des Infinitivs ausgedrückt.

mūnṣi, ula wa kuṣi kutsyima, ngamutavya den Tag, an welchem jagen gegangen werden soll, werde ich euch sagen. *ṣindza mbụi itsu, na ndukatsama mbụi itsu, na vatịi mundu wa kutsama mbụi itsu* schlachte diese Ziege, aber schmecke nicht von dieser Ziege, und kein Mensch soll von ihr kosten. *ikwāni ya kutsịlwa, na mutụmia umwe atanauka, ikwāni ndịṣela? ni kitụi tja ṉumba* ein Gericht soll gehalten werden, wenn ein Alter nicht gekommen ist, so hat das Gericht kein Ende? Es ist der Pfosten der Hütte. *ngamanṣa kīndu tja kundzētsea ṅombe, ị tsyakwa* ich werde ein Ding suchen, daß meine Rinder mir schützen soll.

Wie es kein Verbum für »sollen« gibt, so fehlt auch ein solches für »müssen«. »Müssen« wird entweder durch *ni* oder *no* mit dem Infinitiv ausgedrückt, oder man umschreibt es durch: *ndị, ndwi ngalalị, vatịi, vatịngwa, kutịi, kutịngwa ngalalị* mit dem Infinitiv mit *ni* oder mit folgendem Final; eigentlich lautet die Übersetzung: ich habe keinen Ausweg, es ist kein Widerspruch, daß —. Oder man gebraucht auch: *ni tjaṣi, tjaṣini* mit Infinitiv oder Final »es ist Zeit, daß« oder auch: *ni wakwa* etwa eliminiert *wia, undu, utumanị* usw. mit folgendem Infinitiv oder Final. *auke ni kuṣi*

tjalo übermorgen muß gereist werden. *ndi ngalali ni kuẓi* ich muß gehen. *vatii ngalali, nieke mutsyi ū* ich muß dieses Dorf verlassen. *ni tjaẓini kukuna mundu ū* dieser Mensch muß geschlagen werden. *kwai tjaẓi, ñombe itsu ikwe* dieses Rind mußte sterben. *ni waku kuvyaia ṇumba* du mußt das Haus fegen.

Adverbien vertretende Verba.

193. Es war schon früher erwähnt, daß *ẓi* oder *i* mit dem Infinitiv vielfach an Stelle der einfachen Verbalform gebraucht wird: statt *ālịka* hört man *āẓi kulịka* »er ging hinein«. Ebenso treten nun auch andere Verba zur Hilfe ein, die man im Deutschen oft durch Adverbien übersetzen kann.

itsa kommen: *ngētsa kūka* ich werde kommen. *ndakētse kutula* er möge nicht brechen. *nakwa natsalutja, nētsa kwona: ātsa nimēkuẓi Kitswani, nakwa nētsa kwiẉa: kū Kitswani ni wali* als ich aufwachte (d. h. zum Selbstbewußtsein gekommen war) sah ich, daß die Väter nach Mombasa gingen, und hörte, daß es dort in Mombasa einen Statthalter gibt. *ndanētsa kūka kū, ātwa Ulaia* bevor er hierher kam, wohnte er in Europa.

194. Um das Eintreten in eine Handlung mehr hervorzuheben, gebraucht man *amba*, *andza* »anfangen« oder *lịka* »hineingehen«.

amba kunēna rede erst. *amba kukilya* schweig nur erst still. *ekai mēkale, wambe kutwika mundu munene n'ōkikita mākịlị na yu tikia'a atumwa na tikia'a mali* laß sie bleiben, bis du erst erwachsen bist, und wenn du Verstand bekommst, dann wollen wir die Sklaven und den Besitz teilen. *ambai kwikala vā, indi nakwa ninguẓi, ngalịke ula mwambani nẓini na mwamaṇa: ngulịka nẓini, nēṇu mūke na mukītsa mūkilīlye umui* bleibt zunächst hier, daß ich in jenen Baobab hineingehe, und wenn ihr gesehen habt, daß ich hineingehe, so kommt und haltet die Fackel hoch. *māẓi kutema tsyengo kū na malịka kūaa ṇamu* sie schlugen ihre Lager dort auf und begannen Tiere zu töten. *ñombe yalịka kutetema* das Rind fing an zu zittern.

Um das Ablassen von einer Handlung auszudrücken gebraucht man *eka*, welches ja auch zur Verneinung des Imperativs angewandt wird. Dasselbe wird nun auch für unsere Präposition »außer«, »ausgenommen« gebraucht.

andu ā ni atsēo, eka ū oder *atē, utē, vatē, kutē ū.* Diese Menschen sind gut außer diesem.

195. Um die Dauer einer Handlung auszudrücken, gebraucht man besonders in der Erzählung: *tịnda, tịna, tịnia, mịnda, munda* »fortfahren«, »verweilen«.

ñombe yatịnda ikiānya, kwatuka das Rind brüllte fortwährend, bis es dunkel geworden war. *ātịnda kuiẓya, muka nutsyaīte* während er hütete, gebar das Weib. *āmelya, ikutịnia ingi kumanẓa* wenn sie heruntergeschluckt hatte, suchte sie wieder weiter. *ātịna kwịma* er hackte weiter.

196. *ambila* bezeichnet die Wiederaufnahme einer Handlung.

ukāmbila kwik'ōu, wokwa wenn du das nochmals tust, sollst du sterben. *ndịkāmbila kūka* ich werde nicht mehr kommen. *mundu utsu ēk'ōu na kutịambila kutsyawa mundu ungi munene, t'ōtsu* so tat der Mensch und nicht mehr wurde ein so großer Mann geboren wie dieser.

Ebenso wird auch *ṿika* »erreichen«. *mutịnaṿịka kukwa, mukakwa muno* wenn ihr noch nicht gestorben seid, werdet ihr sehr sterben. *akũwa: wa nukwoa itịndio na kuvulanya kwoa atụmia na nẓele* wenn von einer gesagt wird, daß sie den Lagerplatz des Viehes verzaubert und dazu Alte und Nẓele.

197. Um zu bezeichnen, daß eine Handlung zu Ende ist, gebraucht man *mị̄na* »beendigen«. *numị̄nịe kūka?* bist du angekommen? *ninimị̄nie kwima* ich habe bereits gehackt. *ninamị̄na kutsoma* ich habe zu Ende gelesen.

198. Was wir im Deutschen etwa mit »gleich«, »eben« ausdrücken, würde im Kamba durch das Präsens von *kịljị*, *kịlyị* ausgedrückt werden können.

ngịljị kūka ich komme gleich. *ukịljị kūka* du kommst gleich. *akịljị kūka* er kommt gleich usw.

Abgeleitete Verba.

199. Wie in allen Bantusprachen, so können auch im Kamba von den Stammverben eine Reihe abgeleiteter Verba nach bestimmten Regeln gebildet werden.

Die relative Form.

200. Die relative Form wird gebildet, indem man das Schluß-*a* des Präsensstammes abwirft und statt dessen *ia* oder *ea* anhängt. Wenn der Vokal der letzten Silbe des Stammes ein *a*-, *i*- oder *u*-Laut ist, so wählt man *ia*; ist er ein *e* oder *o*, so wählt man *ea*.

aka bauen *akia*; *ananga* zerstören *anangia*; *ōta* träumen *ōtea*; *g̣eka* lachen *g̣ekēa*; *nēna* reden *nēnea*; *twaa* forttragen *twaia*; *anika* aufhängen *anikia*; *kuna* schlagen *kunia*; *ịnga* überschreiten *ịngia*; *kwata* fassen *kwatia*; *ṿịka* ankommen *ṿịkia*; *amuka* aufwachen *amukia*; *kita* erhalten *kitia*; *eka* lassen *ekea*; *g̣ima* messen *g̣imia*; *ungama* stehen *ungamia*; *ụwa* kaufen *ụwia*; *ụa* kochen *ụia*; *kwa* sterben *kwia*; *kẉa* tragen *kẉia*; *endza* rasieren *endzea* usw.

201. Verba, in deren Stamm ein *l* enthalten ist, nehmen bei Bildung der relativen Form anstatt *ia ila*, dafür *ea ela* an, d. h. in diesen Formen hat sich die ursprüngliche Relativendung erhalten.

ụmāla herausgehen *ụmālila*; *ukila* aufstehen *ukilila*; *etela* warten *etelela*; *litsa* hinaufsteigen *litsilila*; *amula* anordnen *amulila*; *ikala* bleiben *ikalila*; *ola* schreiben *olela*.

202. Verba auf *ya* (kausative) bilden die relative Form, indem sie anstatt *ia itsya*, anstatt *ea etsya* annehmen.

vonya heilen *vonetsya*; *ụmya* aufheben *ụmitsya*; *tẹ̄gya* arbeiten *tẹ̄getsya*; *ṿịndya* nachdenken *ṿịnditsya*; *tsonotja* beschämen *tsonoketsya*; *itja* werfen *ikitsya*.

Ausnahmen sind: *atsya* sagen *aitsya*; *ātsya* freien *ātsitsya*; *tsịtsya* achthaben *tsyaitsya*.

203. Verba, in deren Stamm ein *l* enthalten ist und die auf *ya* auslauten, nehmen statt *ia ilya*, statt *ea elya* an.

elekanya erklären *elekanilya*; *kūlya* fragen *kūlilya*; *lundja* vertreiben *lungilya*.

Ausnahme ist: *kalalya* leugnen *kalailya*.

204. Das Passivum der relativen Form wird regelmäßig durch Einschiebung von *w* vor den Endvokal gebildet.

twaia forttragen für jemand *twaiwa*; *gekēa* verlachen *gekēwa*; *ulwa ni kĩndu* etwas vergessen *ulilwa*; *gambitsya* für jemand waschen *gambitsywa*; *tegetsya* helfen *tegetsywa*; *kūlilya* nach jemand fragen *kūlilywa*.

Über das Perfektum der relativen Form vgl. § 227.

205. Die relative Form drückt aus, daß die Handlung des Verbums in Beziehung auf jemand oder etwas steht. Wir gebrauchen im Deutschen dafür eine Reihe von Präpositionen: »für«, »wider«, »wegen«, »anstatt«, »zu« und andere. Der Zusammenhang muß ergeben, was gemeint ist. Es gehört einige Übung dazu, diese Formen richtig anzuwenden und ihre Anwendung richtig zu verstehen.

Man merke sich im allgemeinen: daß die relative Form gebraucht wird, wenn mit dem Verbum neben dem direkten Objekt ein indirektes verbunden ist, gleichviel ob dieses letztere im Deutschen durch den Dativ oder durch eine Präposition ausgedrückt ist. Man sagt: *ete ndata* bringe den Stock, aber *undetee ndata* bringe mir den Stock. *kiveti, kīkalila itumbi itatu? ti mbitsu?* ein Weib, das drei Stühle besitzt, nämlich auf drei Stühlen sitzt? Der Kessel. *ngukwiwia nzoni* ich schäme mich um dich. *maya kumbuaia mwana, ngakumanzia wendzi waku* töte mir nicht das Kind, ich werde dir dein Messer suchen. *muti ukivaluka wavalukila mundu muk'ōmwe* indem der Baum fiel, fiel er auf ein Weib. *mamuzoea ndzou imwe* sie verkauften ihm einen Elefantenzahn. *ndzovetsye uta na gyaka, n'ōndzovetsye uvyu, umetamete, ta ulitsi* mache mir Bogen und Köcher, und mache mir ein Schwert, daß es blitze wie der Blitz. *nītsi, kila umbuaia, ni mwitu wa yukwe, ula naiye* ich weiß, weswegen du mich tötest, um der Tochter deiner Mutter willen, die ich gegessen habe. *āmuumitsya mūyo yonze* sie nahm für ihn allen Schmuck ab. *ōva ndzū, amuuia* sie pflückte Bohnen und kochte sie ihm. *munōkitia ni tjau?* weswegen kämpftet ihr? *ikalai netsa, na, atumwa, manai kumanendea andu atsu!* verhaltet euch gut, und, ihr Sklaven, seid nicht widerspenstig wider diese Leute! *atumia mēkumāmulila nzele kau* die Alten befehlen den Nzele den Krieg.

206. Im Passiv wird die relative Form häufig gebraucht, wo wir an die einfache Form denken würden. Dabei wird die Person, welche wir in den Dativ zu setzen pflegen, zum Subjekt gemacht, während der Akkusativ stehen bleibt. Es ist der Akkusativ der näheren Bestimmung »in bezug auf«.

kavyu nikakutwaiwa das Messer wird fortgetragen. *ningutwaiwa kavyu kakwa* mir wird mein Messer fortgetragen. *muzaitsywe mūani* euch soll der Mörder losgegeben werden. *mēkugimiwa kandu* ihnen wird Speise zugemessen. *manziwai liu* laßt euch Proviant suchen. *ńombe yōna mundu, ikutsembea, ikānge, ikivingiwa ni mazandzu na yalika kwānya* das Rind sah den Menschen, läuft auf ihn zu, um zu stoßen, wird von den Zweigen gehindert und fing an zu brüllen. *ekai kunenge mwana mutiti uki wa ndzuki; ti kĩndu kitsēo, n'ōla wauiwe ndzau Kikuyu, yai ndia, itanātsya, yai ndia, yānya* gebt einem kleinen Kinde kein Honigbier; es ist ein böses Ding, und es wurde für

den Ochsen in Kikuyu gebraut, welcher stumm war und nicht brüllte, er war stumm und brüllte.

207. Der Infinitiv der relativen Form wird oft im Genitiv Substantiven hinzugefügt, um näher zu bestimmen, wozu sie dienen.

kavyu kā kutilila ŋama Fleischmesser. *vandu vā kuumālila* Ausgang. *mālēa kwona ndzia ya kuvitila* sie fanden keinen Weg zum Vorbeigehen.

208. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß man sich bemühen muß, die Präpositionen soviel als möglich durch die relative Form wiederzugeben, da diese oft nicht verstanden werden.

ukamutwaie kīndu kī bring dieses Ding zu ihm. *Kaini āmūkilila mwinae* Kain erhob sich wider seinen jüngeren Bruder. *unzengelele* nahe dich zu mir. *āmunēnea nai* er sprach schlecht über ihn. *litsilila muti ū!* steige auf diesen Baum. *ukiŋamaa, umwīe Muluŋgu* wenn du leidest, ruf zu Gott. *utukitie tei n'ōkitwekea mawaze!* erbarme dich über uns und vergib uns die Sünden!

209. Über die Stellung der vom Relativverbum abhängigen Objekte sei bemerkt, daß gewöhnlich dem relativen Verbum das Objekt im Dativ zunächst steht, dann folgt das Objekt im Akkusativ. *ngamūaia mundu ū mwanāke* ich werde diesem Mann das Kind töten. *umutwaie mwana waluа* bring dem Herrn den Brief.

210. Die relativen Verba werden selbstverständlich, wie auch alle übrigen abgeleiteten Formen, nach den bekannten Regeln konjugiert.

Die reziproke Form.

211. Die reziproke Form wird gebildet, indem an den Stamm des Verbums *ana* gehängt wird. Durch diese Form wird unser deutsches »einander«, »sich — gegenseitig« wiedergegeben.

ona sehen *onana*; *ẹnda* lieben *endana*; *nenge* geben *nengane*. *atumia na iveti mōtsa kitsinga, māvotsya, māumana kiumo kila kiguku* Alte und Weiber nahmen einen Kienspan, löschten ihn aus und verfluchten einander mit einem bösen Fluch. *mātumana ēetu, matwaīlwe kwa mūme* sie schickten nach den Töchtern, welche an Männer verheiratet waren. *mākomana ndziani* sie kamen auf dem Wege zusammen.

212. Verba auf *ya* bilden die reziproke Form, indem sie statt *ana* *anya* an den Verbalstamm hängen.

kūlya fragen *kūlanya*; *onya* zeigen *onanya*. *muŋambu ālunganya na kalavuku* der Löwe jagte sich mit dem Hasen.

213. Das Perfektum der reziproken Form wird meist regelmäßig gebildet; unregelmäßige Bildungen vgl. § 227.

ninōnanie nake ich habe ihn getroffen. *nitinōnaie nakwa nake* wir haben einander gesehen.

Intransitivendung *ika*.

214. Einige Verba bilden eine intransitive Form auf *ika* nach vorhergehendem *a*-, *i*-, *u*-Laut, auf *eka* nach vorhergehendem *e* oder *o*.

na sehen, *oneka* erscheinen; *g̭atsya* (Stamm *g̭al*) losbinden, *g̭alika* losgehen; *ṭịla* schneiden, *ṭịlika* zerbrechen; *ita* gießen, *itika* herausfließen; *ita* rufen, *itika* antworten; *kita* erhalten, *kitika* erlangt werden. *undu ū ndutoŋeka* das ist unmöglich. *āuka, āvaluka mug̭angani, ātulika ngjịngo, ākwa* er kam, fiel zu Boden, brach sich den Hals und starb.

Denominative Verba.

215. Eine Anzahl Verba auf *ka* sind von Substantiven oder Adjektiven abgeleitet. *ịmbu̥* dick, *ịmbu̥ka* anschwellen; *ńau̥* mutig, *ńau̥ka* mutig werden.

Stativendung *ma*.

216. Verba, welche eine Stellung bezeichnen, enden auf *ma* oder *ama*. *ungama* stehen; *ima* hacken; *inama* sich beugen; *mama* liegen, schlafen.

Mediale Verba.

217. Verba, welche auf *aa*[1] bzw. *ala* enden, bezeichnen etwas Ähnliches wie das griechische Medium, eine Tätigkeit, die für das redende Subjekt ausgeübt wird. *twaa* forttragen; *vịngala* heiser werden.

Auch werden körperliche Zustände durch diese Endung bezeichnet. Man kann solche Verba im Deutschen durch ein Adjektiv übersetzen. *waa* krank werden; *ŋamaa* leiden; *ńaa* mutig werden; *tsyaa* gebären.

218. Einige Verba auf *aa* bilden Transitiva auf *ika*. *twaika* beschneiden; *vwịka* ankleiden.

Inversiva.

219. Verba auf *uka* und *ua*, *oka* und *oa* verwandeln die Bedeutung des Stammes oder des erweiterten Stammes in das Gegenteil, und zwar stehen *ua* und *oa* in transitiver, *uka* und *oka* in intransitiver Bedeutung.

vịnga binden, *vịngua* losbinden, *vịnguka* losgehen; *tụma* nähen, den Mund schließen, *tụmua* auftrennen, den Mund öffnen, *tụmuka* aufgehen; *uka* kommen, *okoa* (= *okola*) erretten, entkommen lassen, *okoka* entkommen; *tu̱ma* klopfen (vom Herz), *tu̱mua* aufhören zu klopfen, verbluten; *vịg̭a* verbergen, *vịg̭uka* überfallen. *māvịg̭uk'ōtụku mutsyi umwe, māvịrya ŋumba* sie kamen in der Nacht zu einem Dorf und verbrannten die Häuser.

Enthält der Stamm ein *l*, so wird aus *ua ula*, entsprechend aus *oa ola*. *ḷịnga* zusammenwickeln, *ḷịngula* loswickeln; *umba* Mörtel anwerfen, *omboa*, *ombola* Mörtel abschlagen, *omboka* abfallen.

220. Von der in § 219 angeführten Inversivendung *uka* ist die Intensivendung *uka* zu unterscheiden. Diese steht in intransitiver Bedeutung, während *ula* in transitiver Bedeutung steht.

ṭịtsa glänzen, *ṭịtsuka* glitzern; *ụmāla* herausgehen, *ụmāluka*; *kama* melken, *kamula* ausquetschen.

---

[1] Konsequent müßte sowohl diese Endung *aa*, als auch die Endung des Iterativums *aa ā* geschrieben werden. Ausnahmsweise schreibe ich in diesen Fällen *aa*, um deutlich hervorzuheben, daß das erste *a* quasi zum Verbalstamm gehört und daher unveränderlich ist.

Andere Verbalsuffixe.

221. Außer den angeführten Bildungen kommen noch eine Reihe anderer Verbalsuffixe vor, deren Bedeutung teilweise recht unsicher ist.

a) *ata* intensiv: in *umatwa* heftigen Schmerz empfinden, von *uma* beißen; *kụmbatilya* die Faust ballen, von *kụmba* umarmen.

b) *va* denominativ: *neneva* groß werden; *ịngiva* viel werden; *g̬euva* rein werden; *tụneva* rot werden.

c) *a* denominativ: *ololoa* weich werden (Urb. *va*).

d) *nga* retrotransitiv und iutransitiv: *lua* sich schlängeln, *lunga* gerade machen; *angia* einkehren bei jemand, *anganga* herumstreifen; *kānga* rösten; *mētja mata, mētwịlanga vā kig̬ui* sie spuckten und bespuckten sich die Brust.

e) *nda* iterativtransitiv und intransitiv: *kānda* massieren; *tịnda* verweilen.

f) *mba* (?): *umba* schaffen; *kụmba* umfassen; *tụmba* zerdrücken.

g) *g̬a* (?): *g̬ekeg̬a* bohren, Feuer andrillen; *kag̬a* erheben, loben.

h) *nz̬a* (?): *manz̬a* suchen.

i) *ma* (?): *tetema* zittern; *tụndụma* donnern.

Die kausative Form.

222. Die meisten Verba bilden eine kausative (veranlassende) Form mit der Endung *ya*. Diese Form drückt aus, daß die Handlung des Verbums durch jemand oder etwas veranlaßt ist oder wird. Die meisten Schlußkonsonanten des Verbalstammes erleiden durch *ya* keine Veränderung.

Verba	auf	*ma*	bilden	*mya*;	*uma* trocken werden, *umya* trocken machen
»	»	*na*	»	*nya*;	*akana* brennen, *akanya* anzünden
»	»	*la*	»	*lya*;	*ụmāla* hinausgehen, *ụmālya* hinauswerfen
»	»	*ta*	»	*tya*;	*kwata* fassen, *kwatya* fassen lassen
»	»	*nda*	»	*ndya*;	*lịnda* verstopfen, *lịndya* verstopfen lassen
»	»	*va*	»	*vya*;	*tava* schöpfen, *tavya* schöpfen lassen, sagen
»	»	*mba*	»	*mbya*;	*g̬amba* sich waschen, *g̬ambya* waschen
»	»	*g̬a*	»	*g̬ya*;	*kag̬a* loben, *kag̬ya* loben lassen
»	»	*nz̬a*	»	*nz̬ya*;	*manz̬a* suchen, *manz̬ya* suchen lassen
»	»	*ka*	»	*tja*;	*amuka* erwachen, *amutja* aufwecken
»	»	*nga*	»	*ndja*;	*lunga* bildet *lundja* vertreiben
»	»	*aa*	»	*atsya*;	*tavaa* (Iterativstamm von *tava*), *tavatsya* sagen

Dieses *ya* kann an alle intransitiven Verba zur Bildung der kausativen Form angehängt werden; die relativen Formen sind ausgenommen.

In bezug auf die Veränderung des *k* bzw. *ng* durch *ya* sei auf die Substantivbildung auf *ị* in § 172 hingewiesen. Dort wird aus *kị kjị*, aus *ngị ngjị*. Der *i*-Laut erhält sich dort, während er bei der kausativen Bildung verschlungen wird.

223. Will man die kausative Form von transitiven Verben bilden, so sind folgende Regeln zu beachten: transitive Verba, deren Stamm einen

a-, *i-*, *u*-Laut enthält, nehmen *itsya* an; transitive Verba, deren Stamm ein *e* oder *o* enthält, nehmen *etsya* an.

Relativa auf *ia* nehmen *itsya* an; *manȥia* suchen für jemand, *manȥitsya*
» » *ea* » *etsya* » *ovea* binden für jemand, *ovetsya*
» » *ila* » *iȥya* » *tulila* für jemand brechen, *tuliȥya*
» » *ela* » *eȥya* » *etelela* warten auf jemand, *eteleȥya*
Inversiva » *ua* » *utsya* » *ṿingua* losbinden, *ṿingutsya*
» » *ula* » *uȥya* » *ḷingula* loswickeln, *ḷinguȥya*
» » *oa* » *otsya* » *omboa* Mörtel abschlagen, *ombotsya*
» » *ola* » *oȥya* »
Kausativa auf *ya* nehmen nach *a-*, *i-*, *u*-Lauten *itsya* an;
ȥatya erzürnen, *ȥatitsya*
» » *ya* » » *e* oder *o etsya* an; *onya* zeigen, *onetsya*
» » *tja* bilden das Kausat. auf *kitsya* bzw. *ketsya*; *kiȥya* bzw. *keȥya*
» » *ndja* » » » » *ngitsya* bzw. *ngetsya*; *ngiȥya* bzw. *ngeȥya*

tsonotja beschämen, *tsonoketsya*, *tsonokeȥya*
lundja vertreiben, *lungiȥya*

Ferner ist zu merken, daß auch intransitive, vokalisch auslautende Stämme das Kausativum mit Annahme der Endung *tsya* bilden.

ua verloren gehen, *utsya* verlieren; *ụa* kochen, *ụtsya* kochen lassen; *kia* fliehen, *kitsya* in die Flucht schlagen; *ya* essen, *iȥya* weiden, füttern; *ia* weinen, *itsya* weinen lassen; *voa* kalt werden, *votsya* auslöschen, heilen; *lēa* verweigern, *lēȥya*; *ololoa* weich werden, *ololotsya*.

224. Die Verbalsuffixe können in der mannigfachsten Weise miteinander verbunden werden.

tungiȥanya einander schmähen = *tua* + *nga* + *ila* + *ya* + *ana*
iȥikitsya horchen, gehorchen = i + *ȥya* + *ika* + *ila* + *ya*

225. Durch teilweise oder vollständige Verdoppelung des Stammes werden ebenfalls Formen gebildet, die eine onomatopoetische Wirkung ausüben.

ȥingiȥanga schwanken; *metameta* glitzern, funkeln; *tsembatsembela* hin und her laufen.

Das Reflexivpronomen.

226. Das Reflexivpronomen lautet *i* (*i*) und wird wie die übrigen Objektspronomen vor den Stamm des Verbums gesetzt, wobei es mit folgendem *i* zu *ī* verschmilzt, während es vor den übrigen Vokalen in *y* übergehen kann. Mit den vokalisch auslautenden Hilfswörtern assimiliert oder verschmilzt *i* meist nach den Regeln des § 1.

itia sich ergießen, Fut. *ngētia*, *ki*-Form *ngītia*; *yotsea* sich nehmen, Fut. *ngayotsea*, *ki*-Form *ngiyotsea* (*ngīotsea*); *iava* schwören, Fut. *ngaiava* (*ngēava*); *yaitja* sich eine Last aufladen, Fut. *ngayaitja*, *ki*-Form *ngiyaitja*.

Perfekt- und Perfektintensivbildungen.

227. Perfektbildungen sind bereits §§ 28, 41 u. a. erwähnt worden, und in § 47 in dem Verzeichnis der Verba findet man zahlreiche Beispiele zu der im folgenden gegebenen Übersicht der Perfektbildungen.

1. Verba auf *ka*: Stämme, die ein *l* enthalten, bilden den Perfektstamm auf *kile*, den Perfektintensivstamm auf *kīte*, *kēte*; Stämme, die kein *l* enthalten, bilden den Perf.St. auf *kjie*, den Perfektintens. St. auf *kīte*, *kēte*.

valuka fallen, *valukile*, *valukīte*; *tsyuka* auferstehen, *tsyukjie*, *tsyukīte*; *oneka* erscheinen, *onekjie*, *onekēte*.

2. Relativa: auf *ela*: Perf. St. *ēle*; Perfektintens. St. *ēte*
» *ila*: Perf. St. *īle*; Perfektintens. St. *īte*
» *ea*: Perf. St. *ēe*; Perfektintens. St. *ēte*
» *ia*: Perf. St. *iye*; Perfektintens. St. *īte*
» *etsya*: Perf. St. *ētsye*; Perfektintens. St. *ētye*
» *itsya*: Perf. St. *ītsye*; Perfektintens. St. *ītye*
» *elya*: Perf. St. *ēlye*; Perfektintens. St. *ētye*
» *ilya*: Perf. St. *īlye*; Perfektintens. St. *ītye*.

etelela warten auf jemand, *etelēle*, *etelelēte*; *lutila* treiben für jemand, *lutīle*, *lutilīte*; *ovea* binden für jemand, *ovēe*, *ovēete*; *kwatia* nach jemand greifen, *kwatiye*, *kwatiīte*; *gambitsya* für jemand waschen, *gambitsye*, *gambītye*; *kūlilya* nach jemand fragen, *kūlīlye*, *kūlilītye*.

3. Reziproka: neben den regelmäßigen Bildungen auf *ie*, *ile* kommt es auch vor, daß das *i* von *ie* in den Stamm zurücktritt und mit dem *a* der Endung *ana* zu *ē* assimiliert. Diese Form wird dann auch für das Perfektintensivum gebraucht. Eine ähnliche Bildung liegt ja auch bei den Perfekta der Relativa auf *ila*, *ela* vor. Dort verbindet sich das in den Stamm zurückgetretene *i* mit *i* zu *ī*, mit *e* zu *ē*.

vwanana gleichen einander, *vwanēne*; *ianana* einander gleich groß sein, *ianēne*.

4. Verba auf *nga*: Perf. St. *ngjie*; Perfektintens. St. *ngīte*, *ngēte*.

ananga zerstören, *anangjie*, *anangīte*; *kenga* betrügen, *kengjie*, *kengēte*.

5. Kausativa: auf *mya*: Perf. St. *mitsye*; Perfektintens. St. *mītye*, *mētye*
» *nya*: Perf. St. *nitsye*; Perfektintens. St. *nītye*, *nētye*
» *tya*: Perf. St. *titsye*; Perfektintens. St. *tītye*, *tētye*
» *ndya*: Perf. St. *nditsye*; Perfektintens. St. *ndītye*, *ndētye*
» *vya*: Perf. St. *vitsye*; Perfektintens. St. *vītye*, *vētye*
» *mbya*: Perf. St. *mbitsye*; Perfektintens. St. *mbītye*, *mbētye*
» *lya*: Perf. St. *lilye*; Perfektintens. St. *lītye*, *lētye*
» *tja*: Perf. St. *kitsye*; Perfektintens. St. *kītye*, *kētye*
» *ndja*: Perf. St. *ngitsye*; Perfektintens. St. *ngītye*, *ngētye*
» *tja* und *ndja* mit *l* im Stamm: *kilye*, *ngilye*
» *itsya*: Perf. St. *ītsye*; Perfektintens. St. *ītye*
» *etsya*: Perf. St. *ētsye*; Perfektintens. St. *ētye*
» *isya*: Perf. St. *īsye*; Perfektintens. St. *ītye*
» *esya*: Perf. St. *ēsye*; Perfektintens. St. *ētye*
» *ilya*: Perf. St. *īlye*; Perfektintens. St. *ītye*
» *elya*: Perf. St. *ēlye*; Perfektintens. St. *ētye*
» *tsya*: Perf. St. *itsye*; Perfektintens. St. *ītye*
» *ya* mit *l* im Stamm: Perf. St. *ilye*; Perfektintens. St. *ītye*, *ētye*.

umya herausnehmen, *umitsye, umitye*; *akanya* anzünden, *akanitsye, akanitye*; *kwatya* greifen lassen, *kwatitsye, kwatitye*; *tavya* sagen, *tavitsye, tavitye*; *gambya* waschen, *gambitsye, gambitye*; *umālya* hinausbringen, *umālilye, umālitye*; *valutja* fällen, *valukitsye, valukitye*; *indja* hinüberbringen, *ingitsye, ingitye*; *tsonoketsya* beschämen, *tsonoketsye, tsonoketye*; *ivisya* zahlen lassen, *ivisitsye, ivisitye*; *elesya* gegenüberstellen, *elesye, elesetye*; *vingutsya* losmachen lassen, *vinguitsye, vinguitye*; *votsya* heilen, *voitsye, voitye*; *gatsya* losbinden, *gaitsye, gaitye*; *atsya* sagen, *aitsye, aitye*; *utsya* verlieren *uitsye, uitye*; *tegetsya* helfen, *tegeitsye, tegeitye*; *elekanya* erklären, *elekanilye, elekanitye*.

228. Als unregelmäßige Perfektbildungen sind anzusehen:

tsitsya in acht nehmen *tsyaitsye, tsyaitye*; *kutsya* ziehen *kuitsye, kutsitye*; *kalalya* leugnen *kalailye, kalalitye*; *tulula* ausgießen *tuluile, tululite*; *aa* übernachten *ēe, ēete*; *tja* hell werden *tjēe, tjēete*; *ia* sagen *iye*; *ta* verkaufen *tēe, tēete*.

229. Das Passivum dieser Formen wird regelmäßig gebildet, indem ein *w* vor das Schluß-*e* im Perfektum und Perfektum intens. gesetzt wird, nur bei den Kausativen verschmilzt das *y* mit dem *w* zu *w*.

nunanengjiwe n'ū? von wem hast du es bekommen? *tavya* sagen Pass. *tavwa*; *gambya* waschen *gambwa, gambitswe, gambitwe*; *valutja* fällen *valukwa, valukitwe, valukitswe*; *lundja* vertreiben *lungwa, lungilwe, lungitwe*.

Das Iterativum.

230. Um auszudrücken, daß etwas zum gewohnheitsmäßigen Tun einer Person gehört, gleichsam der betreffenden Person eigentümlich ist, wird das Iterativum auf *aa* gebraucht.

kisa ñombe niñutsaa uki, ta mundu, ni kutavya: ñombe itsu niñwie uki wenn Rinder Honigbier tränken, wie der Mensch, müßte man sagen: dieses Rind hat Honigbier getrunken. *nitsyo ndeto tsya Mulungu, inēnaa: maga kuñea* es sind Gottes Worte, die da sagen: du sollst nicht stehlen. *ti ndōto, vatii kwōla, ni ngai, ikutavatsya ndeto* es ist kein Traum, es ist kein Träumen, es ist ein Geist, der etwas verkündigt. *mutumia ndanēnaa: kunai mundu* ein Alter sagt nicht: schlagt den Mann. *kisukī tja kukuna mundu, nitjo, kitilawa* ein Stumpf im Wege, der einen Menschen schlägt, muß geschnitten werden. *ula mwītu ētawa Nalimu* jenes Mädchen hieß Nalimu. *misena yonze ndindaa ngiasa ndungwa na vatii kukwa* alle Tage pflege ich Gazellen zu schießen, aber sie sterben nicht. *ndzywī tikaendzawa na tjau?* womit wird man unsere Haare rasieren? *mundu, utōngatsya tsyana, ōngatsya kū? ni nguku* ein Wesen, das Kinder nicht säugt, säugt sie mit dem Fuß? Es ist das Huhn. *āmanza mbai tsya miti yonze, ila misuku, ila itsovatswa woi* er suchte Arten von schlechten Hölzern, aus denen man Zauber zu bereiten pflegt.

Ferner wird die Iterativform bei Verben der Bewegung, aber auch bei anderen angewandt, um die Handlung als solche mehr hervortreten zu lassen.

muti ū, tiwe! nukaa kukuvoya kisangōna: ni muwau, na ndyitsi, kila kimuwaitye na ndē ndeto na mundu, nukaa kukuvoya kisangōna; nitsiaa muti kū kwaku, ngamuite nauo, avoe dieser Baum, du da! ich komme, dich um

eine Gabe zu bitten: da ist ein Kranker und ich weiß nicht, was ihn krank gemacht hat, auch hat er keinen Streit mit einem Menschen. Ich komme, dich um eine Gabe zu bitten: ich komme hierher zu dir, Baum, daß ich ihn damit behandele, daß er genese (Gebetsformel beim Heilkräuter suchen *kuẓyūa*). *wimbovaa, utave mandzi?* du bindest mich, um Wasser zu schöpfen? *nĩnukaa!* ich will heimkehren.

231. Anstatt der Iterativform wird, besonders in der Schilderung von Sitten, Gewohnheiten, auch der einfache Infinitiv gebraucht.

andu kug̮i na kumanẓa kia, kug̮i kalutsini, kuṭi mandzi na kig̮angag̮i ni kĩngi na kikivụlana na kia, na kutsịtsya kila kia, ni kwona ta lavuti, na kwotsa na kwotsa mwingi muno na kwikia lungoni na kuvẽeta, kila kig̮angag̮i kitjụma tjonẓe, vakitịwa kila kia man geht und sucht Eisen, man geht zu einem Flüßchen, wo kein Wasser ist, aber viel Sand, gemischt mit Eisen, und wenn man jenes Eisen ansieht, so findet man es wie Pulver; man nimmt, man nimmt sehr viel und legt es in einen Worfelkorb und worfelt; wenn jener Sand ganz herausgeht, bleibt dort das Eisen zurück. *na kig̮a mundu ẽkuụa mwiu muno wa ndzuki, Mukamba ni kug̮i kwita mundu na kumwia: »uka, utsame, kana uki mwiu.« nake ni kutsama na ẽg̮ia: ni mwiu, atjatsya: »ni ula waụñwe ndzau, yãnya«* wenn einer starkes Honigbier braut, so pflegt der Kamba zu einem Menschen zu gehn und sagt zu ihm: »Komm und koste, ob das Honigbier stark ist.« Er kostet und wenn er bemerkte, daß es stark ist, sagt er: »Es ist das, welches für den Ochsen gebraut wurde, und er brüllte.«

Interjektionen.

232. Der Kamba liebt es seine Rede durch zahlreiche Interjektionen, Onomatopoetica, die er mit entsprechenden Gesten und Handbewegungen begleitet, zu beleben. Es folgt hier eine Zusammenstellung solcher onomatopoetischer Interjektionen. *aị! aị-aị-aị!* Ausdruck des Staunens; *ấtĩ! lĩlĩ!* merk auf! *átsi!* Ausdruck des Staunens; *aụ-wi!* Ausdruck der Überraschung; *ĩ!* Ausdruck der Zustimmung; *áya!* auf!; *ị̄-ye!* Ausdruck des Mißfallens; *ka! ke! te!* Ausdruck der Genauigkeit (*kalakala ke*); *kátsa-kátsa!* Schnelligkeit beim Laufen; *kjị!* Schweigen; *kịlya kjị!*; *ko!* Genauigkeit; *takomanwa ko!* wir haben alle empfangen; *mbu, mu!* Schlag; *kuna mbu! ṅwe!* Fertigkeit; *ū-wì! ū-wì, aume naku!* Hilferuf; *to!* Schlag; *tố* Ausdruck für rot; *tse* Ausdruck für weiß; *tsụa* das Tropfen des Regens, *tswị̄* das Schwirren des Pfeiles, Schlürfen beim Trinken; *twị̄* beim Durchfall; *kumia twị̄*; *vị* (*pị*) Ausdruck für schwarz; *vo* (*po*) Schuß, Schlag; *yiyai! yiya-è!* Schmerz, Furcht. *makivịka mutsyi nakwo kukitja na kwịna ula wag̮i wō. umwe akiamba: ū-i! ū-i! ū-i! katatu, na angi ōnẓe: aị, aị, aị, aị, aị! makikịg̮a mau: tiχ, tiχ, tiχ!* sie kommen zu einem Dorf, und es wird hell, und singen ihr Lied. Einer singt: u-i! u-i! u-i! dreimal und alle andern: ai, ai, ai, ai, ai! stampfen mit den Füßen: tüch, tüch, tüch! *mwakjị vā yịkoni watalika, watulila, wag̮i kulịka vaya g̮ikịni, ịla g̮ikị tsyakwata mwakjị: vá! g̮umba yavia, kwigwa kwi ngūtani, yambya mwakjị, ta vú, vú, vú!* das Feuer auf dem Herde knallte auf, sprang, geriet ins Gras, das Gras faßte

Feuer: pah! das Haus brannte, da Sturm war, fachte er das Feuer an: puh, puh, puh!

232. Der Kamba pflegt seiner Rede oder auch dem Anruf einer Person dadurch Nachdruck zu verleihen, daß er an seine Worte bzw. an den Namen der gewünschten Person ein *i* bzw. *e* anhängt. Bei Verlegenheit kann man ebenfalls diese Ausdrucksweise hören.

Mwalali! Mwalali-yi! Mwalali-e! Mwalali ṭiwe! — ū-i! he Mwalali! Mwalali du da! — u-i! *Mwangjịnai! Mumoi! Mbag̭i-e!* Eigennamen mit angehängtem *i* oder *e*. — *vwanai, nukai, ningukūlyātili, ninēw̭i' ātī, nakw̭i undavy'ātī: ninēw̭i'ātī: valotsi āukai kwịtui, kutava ṅombei. ningukūlyātī: now̭o?* Herr, ich komme, ich frage dich, ich habe gehört, und du sage mir: ich habe gehört: der Balosi kommt zu uns, Rinder zu rauben. Ich frage: ist das wahr? *ṅombe ino watsya wayo ni watsya mwau? ni wa mbiṭị-e kana ni wa-ngo?* was für eine Stimme hat dieses Rind? Ist es die Stimme einer Hyäne oder eines Leoparden?

An den Imperativ oder Final kann zur Verstärkung ein *g̭o* angehängt werden.

tig̭i-g̭o! wollen wir doch gehen! *tig̭i indi kuya kig̭ekani, tikaone ŋamu!* wollen wir doch dorthin in den Wald gehen, daß wir Tiere sehen! *Mbag̭i-e, uka-g̭o!* Mbasi, komm doch! *kēlitu kātsya: »ndịkwenda na ndzele, nenge na kilio.« āmwia: »k'ōye-g̭o!« ātsya: »te! tene mutịnengane na kilio?«* das Mädchen sagte: »Ich will es nicht mit dem Teller haben; gib es mir mit der Scherbe.« Sie sprach zu ihr: »Nimm und iß doch!« (*ka uye-g̭o!*). Sie sagte: »Gelt! früher gabt ihr mir doch mit der Scherbe?!«

Grußformen.

233. Das Kamba verfügt über eine große Anzahl von Grußformen, in denen manche Eigentümlichkeit enthalten ist.

1. und 2. Stunde. Gruß: *mukwamuka* ihr wacht auf.

Antwort: *tikwamuka. noiṅwi* oder *ṭioṅwi?* Wir erwachen. (Und) ihr?

Antwort: *titịnātsya* oder *tịịnātsya*, oder *titịnātsy'ōndu* oder *tịịnātsy'ōndu* (*noiṅwi*) wir erlebten kein Unglück (ihr? mit euch).

Der Gruß wird auch den ganzen Tag gebraucht. Man grüßt am Morgen auch: *mukuaṭsya?* wie habt ihr die Nacht verbracht?

3. und 4. Stunde. Gruß: *mukwatsyāta?* was sagt, erlebt ihr?

Antwort: *tịịnātsy'ōndu. noiṅwi?* wir erlebten kein Unglück. (Und) ihr? oder: *ai, tikwiw̭a wō* usw. ei, wir empfinden Schmerz usw.

Antwort: *naịtu titịatsya* oder *tiyona* auch wir erlebten kein Unglück.

Auch dieser Gruß ist nicht an die angegebenen Stunden gebunden, man braucht ihn den ganzen Tag.

5., 6., 7., 8., 9. Stunde. Gruß: *mukutịndia?* befindet ihr euch wohl?

Antwort: *tikutịndia. noiṅwi?* wir befinden uns wohl. (Und) ihr? oder auch: *titịi undu* uns fehlt nichts.

10., 11., 12. Stunde. Abschied: *amukaị!* wacht auf!

Antwort: *ṭị igy'ōnze?* nicht wir alle? Wir alle.

Allgemein. Gruß: *nomwamukjịe?* seid ihr aufgewacht? nämlich seid ihr gut aufgewacht?

Antwort: *notamukjịe. noiṅwi?* wir sind (gut) aufgewacht. (Und) ihr?

Antwort: *titịnakita* wir haben kein Unglück.

Antwort: *kutakita niw̰o utsēo* Unglück nicht zu bekommen ist gut.

Gruß: *nokwomwi, nowomwi?* seid ihr da?

Antwort: *ī, nokwotī, novotī. Noiṅwi?* ja, wir sind hier. Ihr?

Antwort: *naịtu titịnātsya* uns ging es gut.

An Stelle von *noiṅwi = no iṅwi* und *tịoinwi = tịo iṅwi* gebraucht man auch *ni iṅwi n'īṅwi* und *tị iṅwi* oder *nowę, tịowę = nicht du? (und) du?

Gruß von Alten untereinander, auch von Älteren an Jüngere:

Gruß: *wovō-nyau?* Vielleicht: *uvō mwau, myau?* was ist der Zustand?

Antwort: *nōtsyo.* Vielleicht: *ni utsēo* er ist gut.

Gruß von Altersgenossen untereinander:

Gruß und Antwort: *avaị, nganya!* Vielleicht: Heil, N.!

Gruß eines Älteren einem Jüngeren gegenüber:

Gruß: *watja, nganya* du bist hell geworden, aufgewacht.

Antwort: *ą̄!* ja, vielleicht auch: danke.

Einem Höherstehenden gegenüber gebraucht, ist dieser Gruß eine Beleidigung, die etwa durch Darbringung einer Ziege gut gemacht werden muß.

Abschiedsgrüße: Gruß: *utịwe, mutịwe n'ōvō* bleibe, bleibt mit Frieden.

Antwort: *naku̱ g̰i n'ōvō* und du geh mit Frieden. *nēg̰u mukig̰i n'ōvō* und ihr geht mit Frieden.

Gruß: *ug̰i wę n'ōvō* geh du in Frieden.

Antwort: *naku̱ utịwe n'ōvō* und du bleib in Frieden. Oder: *tịowę?* nicht auch du? *naku̱ enda n'ōngi* und du geh mit anderem (Frieden).

Gruß: *mutịndandje, mutịndangatsye* bleibt gesund.

Antwort: *tị ig̰yonze?* wir alle.

Anhang.

Kambaerzählungen.

1. *Kīmbu na tsyotoloka.*

kwēkjịw'āti? ni Mulụngu, wōmbịe andu, na Mulụngu ēg̰wa ē tẹị na ātsya: »ndịkwenda, andu makwe vyu; nendaa, andu mākwa, makitsyuka.« na ōmba andu, ātwaa kivalo kingị na ātịwa vaụ kwake. na ōna: kīmbu na tsyotoloka tị atsu? na ēkala na kīmbu na tsyotoloka matụku atatu, ēg̰ia: tsyotoloka ē manēno mēngi muno m'ōvungu na ma-w̰o; namo mavungu nimo mēngi, namo maw̰o ni matịtị. na ātsịtsya kīmbu, ēg̰ia: ē mākịlị muno, ndai uvungu; manēno make ni maw̰o. na āmutavya kīmbu: »kīmbu, enda kivalo kiya, ninatwaị andu, ala ninōmbịe, ukamatavye: mākwa, makutsae, makitsyuka; kula mundu ākwa, akitsyuka.« kīmbu ātsya: »ī, nikwo ngug̰i!« nake āg̰i kavola; ula undu wake wendaa kavola.

na tsyotoloka ātịwa vaụ kwa Mulụngu. na kīmbu āg̰i, āg̰i kuvịka, ātsya: »nēịwe, nēịwe, nēịwe —« na ndēkutavanya, ul'ōndu wịịwe. nake tsyotoloka āmutavya Mulụngu: »ningug̰i kumia.« āmwia: »enda, ukamie.« indi tsyotoloka

— *tị ṋuṋi? — āuluka mituki, āvịka, vala vē kīmbu, ēs̭ia: kīmbu nukwatsya: »nēịwe —« ākena na tsyotoloka nokutavya andu. na andu ōnz̭e mōmbanīle vaụ, nimēkwis̭ikitsya. na tsyotoloka ātsya: »tịṋw'āta? na tịṋwe: andu nimakutsae, makilolomelya, ta mịị ya tsyongwa.« nake kīmbu ātsya: »tịṋw'ū indi, tịṋw'ū indi na tịṋwe: andu nimakutsae, makitsyuka.« nake tsyotoloka ātsya: »tjuo-i tja mbē notjo tjuị.« na mās̭i, mātsyoka. kwēkjịw'ū! ni andu mātụmiye, mākwa, makilēa kutsyuka.*

kīmbu Chamäleon	*manēno* Worte	*kena* ankommen
tsyotolóka ein Webervogel	*kutsaa* iter. v. *kwa*	*muị* Wurzel
umba schaffen	*mia* ein Geschäft verrichten	*tjongwa* Aloe
tsyuka auferstehen		*tjuo* Spruch
kiválo Gebiet	*úmbana* s. versammeln	*tụmia* alt werden

2. *Kiụmo na kias̭imo.*

is̭e kumutavya mwana: »ndukańwe uki«. na mwana nukuńwa na is̭e ndēkwenda, āmwia: »ndukańwe uki.« na is̭e ātsya: »aị, wenda kiụmo, ngakuụma.« nake ōtsa wimbi na muvia na mwē, tjakuya tjonz̭e, na kūkila kioko tene, atịnāmba kuya kīndu, na kwotsa mwakjị na kwikia ula mus̭emba wa tjakuya vaụ mwakjịnị. indi mbē atịnāmba kwikia, āmba kunēna: »we[1], mwanākwa, es̭e nińe, nakutsyaịe, ukāmbila kuńwa uki, wotolekanga.« na ēkia mus̭emba wa tjakuya vaụ mwakjịni alālītye na mus̭emba wa tjakuya wavia ni mwakjị, kwamba: to, to, to, kutolekanga. na is̭e kwotsa mandzi, kwịya vaụ na ndzele na kwotsa uku, wi na mwakjị -nitjo kitsịnga- na kunēna ingi: »es̭e wi mwanākwa, nińe nakutsyaịe, ukāmbila kuńwa uki, ndakunengēte, wovo'ōu!« na kila kitsịnga kwitj'ēs̭eka nz̭uilo ya tsyua: »was̭i vaụ! nokas̭uanya na tsyua!« indi utjona ula mwana āńw'ōki, vatịi kumīna myeị īli, ni kukwa. undu ū ni us̭ukụ muno, ni kiụmo.

kus̭i kumanz̭a uki wa ndzuki kis̭embe na kumanz̭a mbụị na kumanz̭a uki wa Vavai na kuụa ula uki wa ndzuki, kwikia myatịne; na ula wa Vavai kuụwa na ịluvia ịna, ula wa ndzuki kus̭oa kwa mbụị kana kiliali; na kumanz̭a mbụi ndzēo ya kūaa, na kumwit'ēs̭āke na kumwia: »atsa, indino ngutwika mundu mūme. ningwenda: nenge uki, nińwe. na uki vā wonz̭e ni waku̱. nokuvalukia mauni: unenge uki na mōko maku̱ na wone: ngińwa, na mēs̭o maku̱.« na is̭e kuńwa uki. na ula mwana ōtsa mbụị na kūaa na kumwia is̭āke: »atsa, mbụị itsu ni yaku̱, na ngukuvoya: nenge uki, nińwe.« na is̭e kwatsya: »ī«. na kwotsa, kutwaa uki wa Vavai na wa ndzuki na nz̭akame ya mbụị, kuvụlanya vamwe kivalyani na kukụnda katịtị na kumwia: »ete mōko, mwanākwa, ngwas̭ime.« na mwana kutwaa mōko, kwik'ōu (hält die Handflächen offen) *na is̭e kukụnda uki katịtị na kumwia* (ihm in die Hände spützend): *»ninakwas̭ima, mwanākwa, ikala matụku mēngi muno, utwike mutụmia. ndukatwike ndja, ukēkala na tjakuya tjaku̱, ukinengwe ni Mulụngu.«* na mwana kwik'ōu (reibt sich das Gesicht) *kwivaka na kwotsa ingi kukụnda, kutungia vou kivalyani, na kukụnda ingi na kus̭ukas̭uka kańwa, na kutungia vou na is̭e kumwia: »mwanākwa, wańwa uki, ndukakite ndōna na ndukakune mundu, uńwīte uki.« na kumwia: »k'ēndi! uńwe.« na mwana kuńwa uki, kumīna na kumwikia ungi,*

kuṅwa, akimwia: »ni vatsi, ninakwag̣ima, mwanākwa, enda, umame.« mwana āg̣i kumama, ig̣ake kuṅwa uki, ndzokolo: »kukuikū!« kwatja; na kumutavya mwana: »wag̣i kumama, ndukōkile: ngauka kukwamutja.« na ig̣ake kug̣i kumwamutja: »nganya, nganya!« »ui«. »ukila«. kwatsya: »mwamama, mukiṅwa uki utụku wonẓe, kag̣i mutịnāmuka, nomumamīte?« na kwatsya: »ī, ninimamīte!« na kūkila na ig̣e kumwia: »uka, tig̣i ụumba kwakwa.« na kug̣i ōtwa uki, ula utịalīte, na kulịka kuṅwa na mwanāke niwag̣i, mwana ēkumug̣aia uki, nake ig̣e ēkumwag̣ima. mwana utsu, na akiṅwa uki, utịkuna mundu: niwag̣imịwe ni ig̣e.

kiụmo Fluch
kiag̣imo Segen
ụma verfluchen
wimbi Getreideart
mug̣emba Sorte
tolekanga zerknattern
lālya Augen schließen
ndzele Kürbisschale
nẓuilo Untergang
g̣uanya untergehen mit jemand
myatịne Loofafrucht (Gärstoff)
ig̣ake = *ise wake*
kivalya Becher
kụnda trinken
ag̣ima segnen
g̣ukag̣uka Mund spülen
k'ēndi = *ka indi*
g̣aia bitten, jemand um etwas

Einige Lieder.

1. Trinkspottlied.

nukondzeka mwongo ni kumanzig̣ya mbetsa-i
iāe!
na ndwoneka mulụngu:
wōnịwe ni Mutavi!
iāe! na ndwoneka! —

ngenga mundu, t'ōndu nakengịe Ngovu-i
iāe!
na ndwoneka mulụngu:
wōnịwe ni Mutavi!
iāe! na ndwoneka! —

kivalya kīkūe mwita, kikinengwe Mutavi!
iāe!
na ndwoneka mulụngu:
wōnịwe ni Mutavi!
iāe! na ndwoneka! —

Gekrümmt ist der Rücken vom Suchen nach Pesa!
iāe!
Unauffindbar ist das Glück:
Gefunden wurde es von Mutavi!
Iāe! aber es ist unauffindbar! —

Ich betrüge jemand, wie er den Ngovu betrog!
iäe! usw.
Den Becher voll gefüllt, geweiht dem Mutavi!
iäe! usw.

Mutavi, ein Habenichts, erhielt die Tochter des Ngovu zur Frau, ohne dem Schwiegervater etwas zu zahlen. So fand er das Glück, welches dem Sänger als unauffindbar erscheint.

2. Tanzlied.

Chor: *uuwiii wiyeyai, yi mbunge tjalo-i!*
ndunda'a Makundza wone, ngig̬atja mwalulo;
na ndeto tsyonz̬e ngwamba kwịya-i.
tivunge tjalo!
uuwiii wiyeyaii — ngalilai mig̬angai vatai:
mwanake!
Solo: *ii Mulili, mwēkanyāta?*
ningwandzitsy'ōkui: nukwemai!
na ngēkuletja mbịḷị, ta Akavi mēkug̬utsa! —

Chor: Uuwiii wiyeyai, yi bind mir die Reiselast!
Ndunda des Makundza mag sehn: ich tanz' zum Lied
Alle Geschäfte laß ich beiseite:
Wohlauf zur Reise!
Uuwiii wiyeyaii — ich schling ums Bein als Spangen Armut:
Bin ein Jüngling!
Solo: Ii Mulili, was macht ihr?
Ich versuche den Sologesang: er mißlingt!
Ich warf meinen Außenplatz weithin, wie die Massai
in den Krieg ziehn! —

Die Massai umgeben ihre Ansiedlung mit weit vom Mittelpunkt liegenden Forts, bei denen sie den Feind erwarten. Der Sänger hat sich auch in einen Sangeskrieg gewagt und seine Stimme weithin erschallen lassen, aber der Gesang mißlingt.

3. Reiselied.

Solo: *kig̬eka kug̬unga: kītawa na kitịiw̬a-i!*
kig̬ekai kug̬ungai: kītawai na kitịiw̬ai!
i-ii!
Chor: *matsumbi mēvịg̬ai mavuti nguani!*
ya mēvịg̬ai: Mutakj'akivitya ngombo tsyakei.
ii wa Mwiyai:
kīndu tja manai notjo kivai?
i-ii!

Solo: Der Wald ist dicht: wird er gerufen, hört er nicht!
I-ii!

Chor: Die Häuptlinge verbargen die Flinten im Kleid!
Ja sie verbergen sie: der Deutsche führt seine Sklaven vorbei.
He! Sohn des Mwiya:
Was ist das da für ein unnützes Ding?
I-ii!

Im Dickicht sind die Häuptlinge mit ihren verbotenen Flinten geborgen. Kommen sie in die Steppe von Mbungu, so verschwinden die Flinten unter dem Kleid, besonders, wenn der Missionar mit seinen Sklaven = Kostkindern zu sehen ist. Neckend fragt der Sänger, was er denn dort für ein unnützes Ding verborgen hat.

4. Reiselied.

Chor: *i kivuẹi noniṭsywei*
ni ndzā na muṇaloi!
niljo ngwonya muvoyị, uvoyai
mali a menei:
»ta wi ndịa, witsaa, ta wandumiai!«
i-ii!
»kulya ndị̆ēno, witsaa, ta wandumitei!«
Solo: *ta wi ndịa, witsaa, ta wandumitei!«*
i-ii!

Chor: I große Not hab' ich erlitten
Von Hunger und Durst!
Das will ich dem Bitter zeigen, der da bittet
Ums Gut selbst:
Scheinst 'n Narr, der du kommst, als hätt'st mich gesandt!
I-ii!
Frag' jenen Narr, der da kommt, als hätt' er mich gesandt!
Solo: Scheinst 'n Narr, der du kommst, als hätt'st mich gesandt!
I-ii!

Der mit allerlei Waren von der Küste heimkehrende Kamba macht sich Gedanken, wie er die ihn um ein Geschenk anbettelnden Heimatgenossen abweisen wird: auf seine großen Entbehrungen will er die Unverschämten hinweisen, anstatt ihnen etwas umsonst zu geben!

5. Lied beim Mahlen.

ngomeni ya Ndzumbi
niẓama na ngita tjavi!
i kuẓia!
umutsungu ndana-
lekịlye walaka!
i kuẓia!

In die Feste des Ndzumbi
ziehe ich und erhalte Tjavituch! Auf gemahlen!
Der Europäer hat noch uicht
geworfen sein Buch! Auf gemahlen! —

Lied eines blinden Sängers Mulingwa, der auf den Hof des reichen Ndzumbi kommt. Er will sich dorthin mit seinem Gesang zurückziehen, wo er dafür Belohnung erhält. Noch hat der Europäer nicht das ganze Land in Besitz genommen. Seine Bücher, die Abzeichen des Europäers, vernichten Poesie und Sang.

6. Lied beim Mahlen.

niz̧ia na ngitunga, ya lūlū!
wa tāta, na niz̧ia na ndịmamai!
i, kuz̧iai ndịkwenda na ndịmamai!

ngiz̧ia na ngikwita, Makaz̧az̧i, ya lūlū!
wa tāta, na niz̧ia na niulanịlywe!
i, kuz̧iai ndịkwenda na ndịmamai!

mwana, uťēña, tị mwana, ya lūlū!
na ngiz̧iai na ngitungai, i ya lūlū!
i, kuz̧iai ndịkwenda na ndịmamai!

Ich mahle und gebe zurück, ya lulu!
Ach Vater, ich mahle und schlafe nicht!
Ja mahlen will ich nicht und schlafe nicht!

Ich mahle und rufe dich, Makasasa, ya lulu!
Ach Vater, ich mahle und bin verwirrt!
Ja mahlen will ich nicht und schlafe nicht!

Ein Kind, das keine Mutter hat, ist kein Kind, ya lulu!
Ich mahle und gebe zurück, ya lulu!
Ja mahlen will ich nicht und schlafe nicht!

Wohl die Klage eines Mädchens, welches ihre Mutter verloren hat und nun für den Vater mahlen muß, wodurch ihr die Jugend nicht als Jugend erscheint.

7. Lied eines Mädchens.

m^{b}aịtu, nimūmbe z̧ome,
mundz̧ịlanilye na tāta
»vata ńe ndịkwenda!«

Unser Geschlecht versammelt euch im Hof,
Zu richten über mich mit dem Vater —
Ich will keine Plage!

Ein Mädchen, welches der Vater einem ungeliebten Mann verkaufen will. Man soll ihre Sache im Familienrat verhandeln.

8. Lied beim Dreschen.

Solo: *mwē, u wa iṅa, atāna,*
niw̧o mukwatsya z̧ome!
iai-iye!

Chor: *i luma, tẽvele!*
i luma, tẽvele mbelendzi!
iai-iye!
i luma, tẽvele!

Solo: Korn der Mutter ist's, Herrliche,
Weswegen ihr sprecht im Hof!
Iai-iye!
Chor: I sitz' fest, wir wollen tanzen!
I sitz' fest, wir wollen weben hin und her!
Iai-iye!
I sitz' fest, wir wollen tanzen!

Die Mädchen haben sich auf dem Dorfplatz versammelt, um Mwekorn zu dreschen. Auf dem außerhalb des Zaunes befindlichen Hof der Männer haben sich die Herrlichen, die Jünglinge, eingefunden. Neckend ruft das Solo aus dem, von den mit Dreschruten bewaffneten Mädchen gebildeten Kreise diesen Herrlichen zu, daß sie wohl vom Korn angelockt seien und sich darüber unterhalten. Im Tanzschritt, den Oberkörper hin und her bewegend, nahen sie sich dem in der Mitte auf einer Tenne ausgebreiteten Getreide und lassen taktmäßig zurückweichend und vorrückend die Ruten niedersausen. Die Herrlichen mögen derweil im Hofe festwurzeln!

9. Schlummerlied.

waa, wa mwanaa!
waa, wa mwanaa!
witsywa niki?
waa, wa mwanaa!

Waa, wa mein Kind!
Waa, wa mein Kind!
Was macht dich schreien?
Waa, wa mein Kind!

Die staats- und völkerrechtliche Stellung der deutschen Schutzgebiete

nebst Anhang: Über das Kolonialstaatsrecht Englands und Frankreichs.

Von Heribert Schwörbel,
Gerichtsreferendar aus Köln-Deutz.

Benutzte Literatur.

1. Adam, Völkerrechtliche Okkupation und deutsches Kolonialstaatsrecht; Archiv für öffentliches Recht, Band VI, 1891, 193 ff.

2. Anschütz, Deutsches Staatsrecht; Enzyklopädie der Rechtswissenschaft von Holtzendorff-Kohler, 6. Aufl. 1904, Band II.

3. Arndt von Holtzendorff, Die koloniale Frage, Berlin 1889.

4. Bauer, Das Verordnungsrecht des Kaisers über die Eingeborenen; Zeitschrift für Kolonialpolitik, Kolonialrecht und Kolonialwirtschaft (fortan abgekürzt »Zeitschrift für Kolonialpolitik«), Jahrg. VI, 1904, 513 ff.

5. Bendix, Die rechtliche Natur der sogenannten Oberhoheit in den deutschen Schutzgebieten, Göttinger Dissertation 1902.

6. Bornhak, Die Anfänge des deutschen Kolonialstaatsrechts; Archiv für öffentliches Recht, Band II, 1887, 3 ff.

7. Creasy, The imperial and Colonial Constitutions of the Britannic Empire, 1872.

8. Das überseeische Deutschland, die deutschen Kolonien in Wort und Bild, 1902.

9. Edler von Hoffmann, Fragen des protestantischen Kolonialkirchenrechts; Zeitschrift für Kolonialpolitik, Jahrg. VI, 1904, 492 ff.

10. Edler von Hoffmann, Kolonialregierung und Kolonialgesetzgebung; Zeitschrift für Kolonialpolitik, Jahrg. VII, 1905, 362 ff.

11. Fallot, L'avenir colonial de la France, Paris.

12. Gareis, Kolonialrecht, 2. Aufl. 1902.

13. Hänel, Deutsches Staatsrecht, Band I, 1887.

14. Hasse, Kolonien und Kolonialpolitik; Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 2. Aufl., V. Band, Jena 1900.

15. Hatschek, Englisches Staatsrecht, I. Band: Verfassung, Tübingen 1905; Marquardsens Handbuch des öffentlichen Rechts, IV. Band, II. Halbband, IV. Abteilung.

16. Helfferich, Zur Reform der kolonialen Verwaltungsorganisation, Berlin 1905.

17. Heffter-Geffken, Das europäische Völkerrecht, 8. Aufl. 1888.

18. Heilborn, Völkerrecht; Enzyklopädie der Rechtswissenschaft von Holtzendorff-Kohler, 6. Aufl. 1904, Band II.

19. v. Holtzendorff, Handbuch des Völkerrechts, Band II, 1887.

20. Jakobi, Soll das Reich in den Kolonien kirchliche Aufgaben übernehmen?; Deutsche Zeitschrift für Kirchenrecht, 3. Folge, Band XIII, 354ff.

21. Jellinek, Das Recht des modernen Staates: Allgemeine Staatslehre, Band I, Berlin 1900.

22. Jellinek, Die staats- und völkerrechtliche Stellung Kiautschous; Deutsche Juristenzeitung, III. Jahrg., 1898.

23. Joël, Das Gesetz, betreffend die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete; Annalen des Deutschen Reichs, 1887, 191ff.

24. v. Kirchenheim, Lehrbuch des Deutschen Staatsrechts; Handbibliothek des öffentlichen Rechts.

25. Kobner-Bloch, Deutsches Reichsstaatsrecht, 1904.

26. Köbner, Deutsches Kolonialrecht; Enzyklopädie der Rechtswissenschaft von Holtzendorff-Kohler, 6. Aufl. 1904, Band II.

27. Laband, Das Staatsrecht des Deutschen Reiches, 4. Aufl. 1901

28. Lebon, Das Staatsrecht der französischen Republik; Marquardsens Handbuch des öffentlichen Rechts, I. Halbband, IV—VI. Abt., 1892.

29. v. Liszt, Völkerrecht, 3. Aufl. 1904.

30. v. Martitz, Archiv für öffentliches Recht, Band I.

31. Georg Meyer, Die staatsrechtliche Stellung der deutschen Schutzgebiete, 1888.

32. Pann, Das Recht der deutschen Schutzherrlichkeit, Wien 1887.

33. v. Poser und Groß-Nädlitz, Die rechtliche Stellung der deutschen Schutzgebiete, Breslauer Dissertation, 1903.

34. Rehm, Allgemeine Staatslehre; Marquardsens Handbuch des öffentlichen Rechts, Einleitungsband, II. Abt., Freiburg 1899.

35. Riebow-Zimmermann, Deutsche Kolonialgesetzgebung, 1893 und 1898—1901.

36. Rivier, Lehrbuch des Völkerrechts, 2. Aufl. 1899; Handbibliothek des öffentlichen Rechts.

37. Rosenbaum, Territorium, Schutzgebiet und Reichsland; Annalen des Deutschen Reichs, 1903.

38. Schreiber, Die rechtliche Stellung der Bewohner der deutschen Schutzgebiete; Zeitschrift für Kolonialpolitik, Jahrg. VI, 1904, 760ff.

39. v. Stengel, Die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete; Koloniales Jahrbuch, IV. Jahrg. 1891, Berlin 1892.

40. v. Stengel, Die deutschen Schutzgebiete, ihre rechtliche Stellung, Verfassung und Verwaltung; Annalen des Deutschen Reichs, 1895, 493ff.

41. v. Stengel, Die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete, Tübingen-Leipzig 1901.

42. Verhandlungen des Deutschen Kolonialkongresses 1902, Berlin 1903.

43. Verhandlungen des Deutschen Kolonialkongresses 1905, Berlin 1906.

44. Vosberg-Rekow, Der Grundgedanke der deutschen Kolonialpolitik. Berlin 1903.

45. Weismann, Englische Kolonialpolitik; Zeitschrift für Kolonialpolitik, VI. Jahrg. 1904, 12ff.

46. Zeitschrift für Kolonialpolitik, Kolonialrecht und Kolonialwirtschaft, VI. Jahrg. 1904; VII. Jahrg. 1905.

47. Zimmermann, Kolonialpolitik; Hand- und Lehrbuch der Staatswissenschaften, I. Abt. 18. Band, Leipzig 1905.

48. Zitelmann, Internationales Privatrecht, Band I, 1897.

49. Zorn, Deutsches Staatsrecht, 2. Aufl., Band I, Berlin 1896.

50. Zorn, Die Grundlagen des deutschen Kolonialstaatsrechts, Verhandlungen des Deutschen Kolonialkongresses 1902.

51. Zorn, Die deutsche Kolonialgesetzgebung; Berlin 1901.

52. Girault, Principes de Colonisation et de Législation Coloniale, 2. Aufl., Paris 1904.

53. Hesse, Zur Geltung des bürgerlichen Rechts in den Schutzgebieten; Zeitschrift für Kolonialpolitik, VI. Jahrg. 1904, 190ff.

54. Hesse, Die Schutzverträge in Südwestafrika; Zeitschrift für Kolonialpolitik, VI. u. VII. Jahrg., 1904 u. 1905.

Einleitung.

Die Klarheit über die staatsrechtlichen Verhältnisse einer Kolonie ist von der größten Wichtigkeit. Die wirtschaftliche Entwicklung eines jungen Pflanzlandes, das doch vor allem dazu bestimmt ist, seinem Mutterland zu nützen, indem es dasselbe entweder von fremden Märkten unabhängiger stellt oder seinen Menschenüberschuß aufnimmt, hängt zum wesentlichen davon ab, wie sich das Mutterland politisch zu ihm stellt. Dem Kolonisten, der dort Pionierarbeit für sein Vaterland verrichtet, dem Kaufmann, der seinen heimatlichen Produkten in den Kolonien ein neues Absatzgebiet zu schaffen und die kolonialen Produkte seiner Heimat nutzbar zu machen sucht, wird durch Unsicherheit der politischen- und Rechtsverhältnisse und durch die sich daraus ergebende schwankende Verwaltung die Schaffensfreude verleidet, die ihn befähigt, seinem Vaterland wahrhaft zu nützen.

Zu Beginn der Kolonialbewegung des deutschen Volkes war sich die Reichsregierung selbst nicht klar über ihre Stellung zu den neu erworbenen Überseegebieten. Erst im Lauf der Jahre hat sich die Sachlage geklärt. Die teilweise zunächst in enge Schranken gewiesene Schutzgewalt hat sich mit der Zeit zur vollen Reichs- und Staatsgewalt entwickelt. Ist auch noch nicht in allen Punkten der wünschenswerte Idealstandpunkt erreicht — ich erinnere nur an die zwischen den Schutzgebieten und Deutschland bestehenden Zollschranken —, so hat sich doch heute der Gedanke Bahn gebrochen, daß die Schutzgebiete deutsches Land und Teile des Deutschen Reiches sind, wenn auch nicht in dem engen Sinn der Reichsverfassung.

Hauptteil.

I. Der rechtliche Charakter des Erwerbs der deutschen Schutzgebiete.

1. Der Erwerb durch Okkupation.

a) Die Erfordernisse der Okkupation und die Kompetenz des Deutschen Reiches dazu.

Von unseren Schutzgebieten sind, wie wir späterhin sehen werden, nur die Karolinengruppe, Kiautschou und in Ostafrika ein Küstenstreifen gegenüber Sansibar durch völkerrechtliche Verträge in den Besitz des Deutschen Reiches gelangt. Der Rechtstitel für den Erwerb aller übrigen Schutzgebiete ist die Okkupation.

Die Okkupation beruht auf dem alten Völkerrechtssatz, daß herrenloses, d. h. unter keiner Staatsgewalt stehendes Gebiet, wozu auch das von unzivilisierten und halbzivilisierten Stämmen bewohnte Gebiet zu rechnen ist,[1] von Staaten in Besitz genommen werden kann. Dieser Satz hat in neuerer Zeit insofern eine Erweiterung erfahren, als sich die Anschauung Bahn gebrochen hat, daß auch Privatpersonen herrenlose Gebiete tatsächlich in Besitz nehmen und darauf souveräne Staaten gründen können.[2] Freilich begründet nicht schon die Okkupation, sondern erst die erfolgte Staatenneugründung ein Recht auf die völkerrechtliche Anerkennung seitens dritter Staaten. Früher war die Ansicht geltend, daß Privatpersonen überhaupt unfähig seien, herrenlose Gebiete, wenn auch nur tatsächlich, für sich in Besitz zu nehmen, sondern ihre eventuellen Erwerbungen im Augenblick des Erwerbs unter die Herrschaft des Staates fielen, dem sie angehörten. Besonders England vertrat diesen Standpunkt scharf:

"When British subjects take possession of a desert country by public authority the whole country becomes vested in the Crown. ..... Neither can a British subject or any company of British subjects acquire by compact or by conquest any territory for their private dominion. All is subject to the British Crown."[3]

Erst im Verlauf der Erwerbung von Hoheitsrechten seitens Privater im Kongobecken[4] und in Nord-Borneo[5] ist im Völkerrecht der Satz anerkannt worden, daß auch Privatpersonen selbständig von herrenlosem Gebiet Besitz ergreifen und darauf souveräne Staaten gründen können.

---

[1] Heilborn, Völkerrecht, Enzyklopädie der Rechtswissenschaft von Holtzendorff-Kohler, 6. Aufl. 1904, II. Bd., 1016.

[2] v. Stengel, Die deutschen Schutzgebiete, ihre rechtliche Stellung, Verfassung und Verwaltung, Annalen des Deutschen Reichs, 1895; 590 ff.

[3] Creasy, The imperial and Colonial Constitutions of the Britannic Empire. 66 ff.; vgl. auch v. Stengel, Annalen 1895, 590 ff.

[4] Seitens der Association internationale africaine.

[5] Seitens des Österreichers Overbeck und des Engländers Dent.

Völkerrechtlich geregelt ist die Okkupation für den einzig noch in Betracht kommenden Erdteil Afrika durch die Kongoakte vom 25. Februar 1885.[1] Art. 34 derselben besagt:

»Diejenige Macht, welche in Zukunft von einem Gebiete an der Küste des afrikanischen Festlandes, welches außerhalb ihrer gegenwärtigen Besitzungen liegt, Besitz ergreift oder welche bisher ohne dergleichen Besitzungen, solche erwerben sollte, desgleichen auch die Macht, welche dort eine Schutzherrschaft übernimmt, wird den betreffenden Akt mit einer an die übrigen Signatarmächte der gegenwärtigen Akte gerichteten Anzeige begleiten, um dieselben in den Stand zu setzen, gegebenenfalls ihre Reklamationen geltend zu machen.«

Stellt so Art. 34 das Erfordernis der Notifikation an die Vertragsmächte der Kongokonferenz auf, so verlangt Art. 35 die Effektivität der Herrschaft über das okkupierte Gebiet, eine »corporalis possessio«.

»Die Signatarmächte der gegenwärtigen Akte erkennen die Verpflichtung an, in den von ihnen an den Küsten des afrikanischen Kontinents besetzten Gebieten das Vorhandensein einer Obrigkeit zu sichern, welche hinreicht, um erworbene Rechte und gegebenenfalls die Handels- und Durchgangsfreiheit, welche für letztere vereinbart worden, zu schützen.«

Daß das Deutsche Reich als solches zur Vornahme der Okkupation berechtigt war, folgt völkerrechtlich aus seiner an keine Grenze gebundenen Souveränität als anerkannter Staat der Völkerrechtsgemeinschaft[2], staatsrechtlich aus Art. 4 der Reichsverfassung, der das Deutsche Reich im Gegensatz zu den Einzelstaaten für kompetent erklärt hinsichtlich der Bestimmungen über die Kolonisation und die Auswanderung nach außerdeutschen Ländern.[3] Wenn behauptet wird, Art. 4 der Reichsverfassung habe nur die Regelung der Auswanderung nach bereits kultivierten Ländern im Auge, so ist dem entgegenzuhalten, daß bei der Vorberatung des Art. 4 im Norddeutschen Reichstag der Bundeskommissar v. Savigny ausdrücklich darauf hingewiesen hat, das Wort »Kolonisation« sei gewählt, um einen Anhalt zu gewähren, falls sich späterhin das Bedürfnis geltend machen würde, »in irgendeiner Form das Kolonisationswesen zu ordnen«.

Vorgenommen werden Okkupationen für das Reich durch den Kaiser, der nach Art. 11 der Reichsverfassung mit der gesamten völkerrechtlichen Vertretung des Reichs betraut ist und daher ohne Zustimmung von Bundesrat und Reichstag den völkerrechtlichen Akt der Okkupation vornehmen kann.

Durch die seitens des Kaisers bezw. seiner Stellvertreter erfolgende Besitzergreifung herrenloser Gebiete werden dieselben der deutschen Staatsgewalt unterstellt; sie sind nunmehr dem Deutschen Reich angegliedert und stehen, wenn sie auch mangels ausdrücklicher Gesetzesbestimmung keine

[1] Zorn, Die deutsche Kolonialgesetzgebung, 1901, 65 ff.

[2] Laband, Das Staatsrecht des Deutschen Reiches, 4. Aufl. 1901, Bd. II, 282 siehe auch oben.

[3] v. Stengel, Die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete, 1901, 33; v. Stengel, Annalen 1895, 614 ff.

Bestandteile des Reiches im Sinn des Art. 1 der Reichsverfassung darstellen, dennoch zum Reich in einem staatsrechtlichen Verhältnis.[1]

Die Behauptung Hänels[2], der Kaiser könne zwar auf Grund des Art. 11 der Reichsverfassung herrenlose Gebiete »völkerrechtlich« gültig okkupieren, dieselben träten jedoch dadurch noch nicht in ein »staatsrechtliches resp. kolonialrechtliches« Verhältnis zum Deutschen Reich, da hierzu gemäß Art. 4 der Reichsverfassung das Eintreten der Reichsgesetzgebung notwendig sei, ist insofern irrig, als Art. 4 R.V. nur die staatsrechtliche Kompetenz des Reiches gegenüber den Einzelstaaten abgrenzt, ohne festsetzen zu wollen, daß alle im Art. 4 aufgeführten Reichsangelegenheiten, also auch die Kolonisation, d. h. der Akt der Begründung einer Kolonie, durch »Gesetz« geregelt werden müßten.[3] Es wäre auch unverständlich, weshalb die nach Art. 11 R.V. rechtsgültig durch den Kaiser erfolgende Okkupation nicht auch zugleich das Kolonialverhältnis der neu erworbenen Gebiete zum Deutschen Reich herbeiführen sollten.[4]

Sowie die Okkupation vorgenommen ist, und so die okkupierten Gebiete in ein staatsrechtliches Verhältnis zum Deutschen Reich getreten sind, hört natürlich die gemäß Art. 11 R.V. unbeschränkte Vertretungsbefugnis des Kaisers auf. Die auf die neu erworbenen Gebiete bezügliche Staatstätigkeit ist nunmehr keine auswärtige, sondern eine innere Angelegenheit des Reiches. Für die Regelung der inneren Angelegenheiten des Reiches ist aber der Kaiser prinzipiell nicht zuständig; dieselbe steht vielmehr, soweit nicht durch Verfassung oder Gesetz anders bestimmt ist, dem Bundesrat als dem Vertreter der Reichssouveränität, d. h. der Gesamtheit der verbündeten Regierungen, zu.[5] Daß der Kaiser trotzdem bis zum Erlaß des Schutzgebietsgesetzes selbständig durch Verordnungen die Reichstätigkeit in den Schutzgebieten regelte, war zweifellos ungesetzlich und kann nur unter dem Gesichtspunkt entschuldigt werden, daß eine stillschweigende Ermächtigung des Kaisers seitens des Reichssouveräns angenommen wird. Erst durch das Reichsgesetz vom 17. April 1886 über die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete[6] wurde der Kaiser rechtmäßig mit der selbständigen Ausübung der Hoheitsrechte des Reichs in den Schutzgebieten beauftragt.

---

[1] v. Stengel, Annalen 1895, 601 u. 614.

[2] Hänel, Deutsches Staatsrecht, Bd. I, 839.

[3] v. Poser und Groß-Nädlitz, Die rechtliche Stellung der deutschen Schutzgebiete, 13; vgl. auch Laband II, 281 und Bendix, Die rechtliche Natur der sogenannten Oberhoheit in den deutschen Schutzgebieten, 51 Anm. 4. Das Wort »Gesetzgebung« in Art. 4 R.V. bedeutet nach richtiger Ansicht allgemein die Befugnis zur Aufstellung rechtsverbindlicher Regeln und Vorschriften.

[4] Vgl. Bornhak, Die Anfänge des deutschen Kolonialstaatsrechts; Archiv für öffentl. Recht, Bd. II, 3 ff.

[5] Anschütz, Deutsches Staatsrecht; Enzyklopädie der Rechtswissenschaft von Holtzendorff-Kohler, 6. Aufl. 1904, Bd. II, 562; Edler von Hoffmann, Kolonialregierung und Konialgesetzgebung; Zeitschrift für Kolonialpolitik, VII. Jahrg. 1905, 362.

[6] Text bei v. Stengel, Rechtsverhältnisse, 28 in der neuen Fassung vom 25. Juli 1900.

b) Die rechtliche Bedeutung der bei der Okkupation mit den Eingeborenen abgeschlossenen Verträge.

Zu den Okkupationshandlungen, wie Flaggenhissungen, Proklamationen und militärischen Besetzungen, sind jedoch in den afrikanischen Schutzgebieten, ebenso auf den Marshallinseln, noch Schutz- und Freundschaftsverträge mit den eingeborenen Häuptlingen und Kapitänen hinzugekommen, abgeschlossen teils durch das Reich, teils durch die als Rechtsvorgänger des Reichs anzusehenden Handelsgesellschaften.

Ihr Inhalt ist in den einzelnen Schutzgebieten ein sehr verschiedener. In der Hauptsache gehen sie teils dahin, daß die eingeborenen Machthaber ihr Gebiet und ihre Rechte ohne jeden Vorbehalt an das Deutsche Reich abtreten,[1] teils dahin, daß sie sich nur unter den Schutz des Reiches stellen, sich dagegen ihre Rechte vorbehalten.[2]

Die rechtliche Natur dieser Verträge ist noch zur Zeit Gegenstand des Streites. Bornhak und andere[3] bezeichnen dieselben als bloße Scheinverträge. Sie behaupten, das Deutsche Reich habe bei ihrem Abschluß gar nicht die Absicht gehabt, sich dadurch irgendwelche Beschränkungen gegenüber den Eingeborenen aufzuerlegen, sondern hätte nur aus politischen Rücksichten gehandelt, um unnötige Verwickelungen mit den Eingeborenen zu vermeiden. Die Verträge seien deshalb als völlig nichtig anzusehen.

Diese Ansicht ist unbegründet[4], da das Deutsche Reich, von Abstellung einzelner Mißstände abgesehen, die den Eingeborenen in den Verträgen gewährten Rechte stets geachtet hat. Natürlich wird das Reich mit fortschreitender Kultivierung der Schutzgebiete, ebenso bei Verwirkung der den Eingeborenen gewährten Rechte durch Aufstände, wie zur Zeit in Südwestafrika, zur Einschränkung der vertragsmäßigen Reservatrechte schreiten müssen, ohne damit irgendwie dolos zu handeln.

Andere sind in das entgegengesetzte Extrem verfallen und sehen in den Verträgen, wenigstens in sehr vielen derselben, eine Anerkennung des Staatencharakters der Häuptlings- und Kapitänschaften und lassen damit die Verträge den Charakter von völkerrechtlichen Abmachungen annehmen, denen gegenüber die Okkupationshandlungen als bedeutungslos zurücktreten müßten.[5]

Die meisten Staatsrechtslehrer haben sich gegen diese Behauptung gewandt. Völkerrechtliche Verträge sind überhaupt nur möglich zwischen

---

[1] So z. B. in Ostafrika.

[2] So in Südwestafrika.

[3] Bornhak, Archiv für öffentl. Recht, II, 7ff.; Adam, Völkerrechtliche Okkupation und deutsches Kolonialstaatsrecht; Archiv für öffentl. Recht, VI, 240 u. 259; v. Holtzendorff, Handbuch des Völkerrechts, II, 256.

[4] So auch Laband II, 275 Anm. 2; v. Stengel. Annalen 1895, 587 ff.

[5] So Bendix, 13 ff.; Pann, Das Recht der deutschen Schutzherrlichkeit, 17 ff.; Joël, Das Gesetz betr. die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete; Annalen des Deutschen Reichs, 1887, 195 ff. Ihrer Ansicht nach hat das Deutsche Reich die Souveränität über die Schutzgebiete nur durch die Verträge, nicht etwa auf Grund der Okkupationshandlungen erworben.

Staaten, und wir haben bereits oben erwähnt, daß die Häuptlings- und Kapitänschaften des schwarzen Erdteils keine Staaten im Völkerrechtssinn vorstellten. Dazu fehlte bei ihnen vor allem die tatsächliche Organisation ihres Gebietes als Staat. Die Obergewalt, die ein Häuptling über einen Komplex von Dörfern, oft auch nur über ein Dorf ausübt, ist kein Grund, derartig geschaffenen Herrschaftsbezirken den Stempel von Staaten aufzudrücken.[1]

Das Deutsche Reich hat auch beim Abschluß jener Verträge gar nicht daran gedacht, dadurch etwa die Häuptlings- und Kapitänschaften als Staaten anzuerkennen, von denen es dritten Staaten gegenüber seine Herrschaftsrechte ableiten wollte.

Damit ist natürlich nicht gesagt, daß die Verträge, die das Deutsche Reich mit den Eingeborenen abgeschlossen hat, ohne jegliche rechtliche Bedeutung sind. Sie sind vielmehr von sehr weittragender Bedeutung für das innerrechtliche Verhältnis des Deutschen Reiches zu den einheimischen Stämmen. Das Deutsche Reich wollte vor allem durch die Verträge von vornherein seine Stellung zu den Eingeborenen klarstellen und benutzte dazu die Vertragsform, um, wie Stengel[2] sich ausdrückt, zu zeigen, »daß es die Selbstbestimmung der eingeborenen Bevölkerung und ihre wenn auch noch ursprüngliche politische Organisation achte«.

Die Kulturstellung eines europäischen Staates verlangt, daß er die Eingeborenen nicht einfach als nichtexistierende Wesen ansieht, sondern ihnen das freie Recht der Selbstbestimmung darüber, ob sie sich »persönlich« seiner Gewalt unterwerfen wollen, zugesteht. Stößt er freilich auf Widerstand bei der eingeborenen Bevölkerung, so ist er dadurch in keiner Weise an der Okkupation behindert. Es ist damit ähnlich wie mit der sogenannten Optionsklausel, durch die der siegreiche Staat, der Gebiete seines überwundenen Gegners annektiert, den Bewohnern freistellt, ob sie in ein Untertanenverhältnis zu ihm treten wollen oder nicht, ohne daß hierdurch an der Gültigkeit der Annektierung etwas geändert wird.[3]

Die Verträge des Deutschen Reiches mit den Eingeborenen sind sonach als zur Unterstützung der Okkupationshandlungen geschlossen anzusehen. Völkerrechtlich sind sie ohne jegliche Bedeutung; dritten Staaten gegenüber kann sich das Reich zum Beweis des Erwerbs nicht auf die abgeschlossenen Verträge stützen, ihnen gegenüber sind nur die Okkupationshandlungen wie Flaggenhissungen usw. maßgebend. Mit Recht sagt Heilborn[4]:

»Das Völkerrecht erblickt in dem Stamm keine völkerrechtliche Person, sondern eine Mehrheit von Personen. Tritt ein Häuptling Land an

---

[1] Bemerkenswert ist, daß sowohl auf der Berliner als auch auf der Lausanner Konferenz ein Antrag, die Wilden als völkerrechtliche Rechtssubjekte anzuerkennen, abgelehnt wurde. Vgl. v. Stengel, Annalen 1895, 582 Anm. 2.

[2] v. Stengel, Annalen 1895, 586.

[3] Vgl. Rivier, Lehrbuch des Völkerrechts, 153.

[4] Heilborn, Völkerrecht, 1016.

einen Staat ab, so ist der hierüber abgeschlossene Vertrag verbindlich. Er hat aber für das Völkerrecht nicht die Bedeutung einer Gebietsabtretung. Der Erwerber kann die Gebietshoheit nur durch Okkupation erwerben, weil der Häuptling nicht Organ eines anerkannten Staates, der Stamm keine völkerrechtliche Gebietshoheit hat.«

Das Deutsche Reich hat denn auch in allen Schutzgebieten, auch da, wo Verträge abgeschlossen sind, die völkerrechtlichen Erfordernisse der Okkupation beobachtet.

Wenn manchmal die äußere Form der Verträge — z. B. die Benennung der Häuptlinge als »Könige« oder »Sultane«, die Bezeichnung ihrer Rechte als »Souveränitätsrechte« — Grund zur Annahme bieten könnte, das Deutsche Reich habe dadurch die völkerrechtliche Stellung der eingeborenen Machthaber anerkannt, so ist demgegenüber zu bemerken, daß diese in manchen Verträgen vorkommende hochtrabende Sprache seine Ursache darin hat, daß, als Deutschland zuerst in den kolonialen Wettbewerb der Mächte eintrat, die anderen Großmächte auf alle mögliche Art und Weise den mit den Okkupationshandlungen betrauten deutschen Abgesandten in den Weg zu treten suchten; ein Umstand, der diese bewog, den Häuptlingen in der äußeren Form zu schmeicheln, um sich ihre Unterstützung bei der Okkupationsangelegenheit zu sichern. Das Deutsche Reich bezw. seine Vertreter waren rechtlich überhaupt nicht in der Lage, den eingeborenen Machthabern eine Souveränität zuzuerkennen, die dieselben gar nicht besaßen.

Mit Recht hat daher der Kolonialrat 1891 anläßlich der seitens einzelner Häuptlinge an Private verliehenen öffentlich-rechtlichen Konzessionen dahin beschlossen, daß diese nicht als rechtsbeständig anzusehen seien, da den Häuptlingen weder Souveränität noch Territorialhoheit über die betreffenden Gebiete zustehe.[2]

Mit fortschreitender Kultivierung ist die Entwicklung allmählich dahin gegangen, den eingeborenen Häuptlingen und Kapitänen die ihnen noch etwa zustehende selbständige Ausübung von Rechten völlig zu entziehen und sie zu farbigen Beamten des Reichs zu machen. Bemerkenswert sind für diese Entwicklung die Bestimmungen einer Reihe von Verträgen, in denen den Eingeborenenhäuptlingen für die Beobachtung der ihnen dem Reich gegenüber obliegenden Pflichten und für Aufrechterhaltung der Ruhe in ihrem Gebiet ein jährliches »Gehalt« ausgesetzt wird. Man vergleiche z. B. § 10 des Vertrags vom 26. Juli 1895 mit dem Rehobother Bastardskapitän Hermanus van Wijk:[2]

»Für die gewissenhafte Durchführung der Bestimmungen dieses Vertrags sowie der deutschen Gesetze und Verordnungen innerhalb des Gebiets

---

[1] v. Stengel, Annalen 1895, 624 ff.; vgl. ferner über die rechtliche Bedeutung der Verträge Köbner, Deutsches Kolonialrecht; Enzyklopädie der Rechtswissenschaft von Holtzendorff-Kohler, 6. Aufl. 1904, II, 1083; v. Poser und Groß-Nädlitz, 17; v. Martitz, Archiv für öffentl. Recht, I, 17; G. Meyer, Die staatsrechtliche Stellung der deutschen Schutzgebiete, 30; v. Liszt, Völkerrecht, 95.

[2] Zorn, Kolonialgesetzgebung, 231.

der Rehoboter Bastards erhält der Kapitän Hermanus van Wijk ein jährliches Gehalt von 1000 Mark ...., das er .... in Windhoek erheben kann, aus der Kasse der Kaiserlichen Landeshauptmannschaft gezahlt.«

Das Wort »Gehalt« in diesen und anderen Verträgen ist sehr bezeichnend.[1]

c) Der Erwerb Samoas.

Zu den durch Okkupation erworbenen Schutzgebieten ist auch Samoa zu rechnen. Samoa war durch die Beschlüsse der Samoakonferenz vom 14. Juni 1889[2] für »neutral und unabhängig« erklärt und unter das Gesamtprotektorat Deutschlands, Englands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika gestellt worden. Die Unabhängigkeitserklärung ist nicht dahin aufzufassen, daß die Mächte Samoa wirklich als »Staat« aufgefaßt hätten; dieselbe kam vielmehr nur zustande, weil die Mächte sich über die Aufteilung des von ihnen für herrenlos gehaltenen Landes nicht einig werden konnten.

Nachdem 1899 England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika auf ihre Mitprotektoratsrechte verzichtet hatten und so die Gründe, die für die »Staatenfiktion« Samoas gesprochen hatten, gefallen waren, nahm Deutschland in der völkerrechtlichen Form der Okkupation Besitz davon.[3] Man kann nicht sagen, daß Deutschland allein auf Grund der Abmachungen mit den beiden Vertragsmächten, infolge deren diese auf ihre Rechte an Samoa verzichteten, den Besitz der Inselgruppe erlangt habe, wie dies z. B. v. Stengel[4] annimmt. Die Abmachungen dienten nur dazu, der Samoagruppe die doch auf Grund der Samoakonferenz immerhin bestehende völkerrechtliche Staatenqualität zu nehmen und sie wieder zu dem »herrenlosen« Lande zu machen, das sie vor der Samoakonferenz gewesen war. Nunmehr stand Deutschland nichts im Wege, von dem Lande, dessen Souveränität während der Zeit von 1889 bis 1899 doch nur ein »nudum jus« gewesen war, durch Okkupation Besitz zu ergreifen.

2. Der Erwerb durch völkerrechtlichen Vertrag.

Zu unterscheiden von den durch Okkupation erworbenen Schutzgebieten sind die durch völkerrechtliche Verträge in den Besitz des Deutschen Reiches gelangten, d. h. der Küstenstreifen gegenüber Sansibar, die Karolinengruppe samt Palau und Marianen und Kiautschou. Diese Gebiete standen unter der Souveränität völkerrechtlich anerkannter Staaten[5], und konnte daher ihr Erwerbsgrund nur ein derivativer sein.

---

[1] Vgl. v. Stengel, Annalen 1895, 624; Rehm, Kritische Vierteljahresschrift, Neue Folge, Bd. XI, 119 ff.; Hesse, Die Schutzverträge in Südwestafrika; Zeitschrift für Kolonialpolitik, VI. Jahrg. 1905, 38 ff.

[2] Riebow, Die deutsche Kolonialgesetzgebung, Bd. I, 656.

[3] Siehe Köbner, Kolonialrecht, 1085 ff.

[4] v. Stengel, Rechtsverhältnisse, 21 u. 22; vgl. auch v. Poser, 22.

[5] Der Sultan von Sansibar, von dem Deutschland den Küstenstreifen gegenüber Sansibar erwarb, war durch Vereinbarung zwischen Deutschland und England vom $\frac{\text{29. Oktober}}{\text{1. November}}$ 1886 als souveräner Herrscher anerkannt worden.

Der Küstenstreifen gegenüber Sansibar von der Mündung des Miniganiflusses bis Kipini samt Zubehör ist erworben worden durch Vertrag mit dem Sultan von Sansibar vom 1. Januar 1890; die Karolinen-, Marianen- und Palauinseln durch Vertrag mit Spanien vom $\frac{\text{12. Februar}}{\text{30. Juni}}$ 1899[1] (Schutzgebietserklärung am 18. Juli 1899); Kiautschou durch Vertrag mit China vom 6. März 1898[2] (Besetzung des Kiautschougebiets am 14. November 1897; Schutzgebietserklärung am 27. April 1898).

Was bei letzterem Gebiete die gewählte Form des Pachtvertrags auf 99 Jahre angeht, so hat diese Form rechtlich nichts zu bedeuten und ist nicht etwa daraus zu entnehmen, daß das Kiautschougebiet chinesisches Staatsgebiet geblieben sei, wie Rehm[3] und Rosenberg[4] dies behaupten. Nach ihnen liegt dem Deutschen Reich in Kiautschou nur das Recht auf Vertretung Chinas in Ausübung seiner Staatsgewalt zu. Beide nehmen den Pachtvertrag zu wörtlich und halten sich zu strikte an die Buchstaben desselben, während doch nach richtiger Ansicht der Pachtvertrag einen Abtretungsvertrag darstellt, der in die Pachtform eingekleidet ist, »um die Empfindlichkeit des einen Kontrahenten und die Begehrlichkeit anderer Mächte zu schonen«.[5]

Eine »Verpachtung« von Hoheitsrechten würde auch dem Begriff der Souveränität schlecht entsprechen. Bedeutet doch Souveränität nichts anderes als die volle und unbegrenzte Unabhängigkeit eines Staates von außerhalb stehenden Mächten.[6] Das Deutsche Reich hat denn auch auf den Pachtvertrag als solchen keine Rücksicht genommen. Durch Erlaß des Kaisers vom 27. April 1898[7] ist das Kiautschougebiet ausdrücklich als »in deutschen Besitz übergegangen« bezeichnet worden. Rehm umgeht das ihm unbequeme Wort »Besitz« dadurch, daß er es nicht als Besitz zu eigener Herrschaft, sondern nur als Besitz zur Ausübung fremder Herrschaft, als Verwaltungs- und Nutzbesitz verstanden haben will, woran natürlich auf deutscher Seite gar nicht gedacht worden ist. Von »Besitz« spricht man überdies im völkerrechtlichen Verkehr nur zur Bezeichnung der unumschränkten Herrschaft über ein Gebiet. Das Deutsche Reich ist denn auch über die Frage des »Eigentums« des chinesischen Fiskus an Grund und Boden hinweggegangen, indem es die »gepachteten« fiskalischen Ländereien, die es nicht selbst bebaute, an Private verkauft hat.[8]

---

[1] Zorn, Kolonialgesetzgebung, 53.
[2] Zorn, Kolonialgesetzgebung, 48.
[3] Rehm, Allgemeine Staatslehre, II, 82 ff.
[4] Rosenberg, Territorium, Schutzgebiet und Reichsland, Annalen des Deutschen Reichs 1903, 661.
[5] v. Liszt, Völkerrecht, 160 (auch 99); v. Stengel, Rechtsverhältnisse, 23 spricht von »verschleierter Abtretung«; ebenso Anschütz, Staatsrecht, 562.
[6] Vgl. Anschütz, Staatsrecht, 468.
[7] Zorn, Kolonialgesetzgebung, 53.
[8] Kobner-Bloch, Deutsches Reichsstaatsrecht, 237.

II. Die staats- und völkerrechtliche Stellung der deutschen Schutzgebiete.

1. Das Verhältnis der Schutzgebiete zum Deutschen Reich ist kein Protektoratsverhältnis, da die Schutzgebiete keine selbständigen Staaten darstellen.

Nach der rechtlichen Charakterisierung des Erwerbs der Schutzgebiete gehen wir nunmehr dazu über, die staatsrechtlichen Verhältnisse derselben, insbesondere ihre Stellung zum Deutschen Reiche zu erörtern.

Die amtlichen Ausdrücke wie Schutzgebiet, Schutzgewalt können dazu verleiten, eine Schutzherrschaft oder Protektorat anzunehmen. Doch liegt ein solches nicht vor. Von Protektorat spricht man im Staats- und Völkerrecht, um ein Verhältnis zwischen zwei Staatsgewalten darzustellen, darin bestehend, daß ein stärkerer Staat einen schwächeren entweder nur beschützt oder auch leitet und berät.[1] Ein Verhältnis ersterer Art besteht z. B. zwischen Italien und San Marino, zwischen Frankreich und dem spanischen Bischof von Urgel einerseits und Andorra anderseits; ein Verhältnis der zweiten Art besteht z. B. zwischen Frankreich und Tunis oder zwischen Frankreich und den hinterindischen Schutzstaaten Anam, Kambodscha usw. Natürlich wird die Form des Protektorats, die theoretisch zwei souveräne Staatswesen voraussetzt, in der Praxis oftmals in die völlige Überordnung des schützenden Staates übergehen (Pseudoprotektorat), aber niemals kann ein Protektoratsverhältnis »entstehen« zwischen einem Staat und einem völkerrechtlich staatenlosen Gebiete, als welches wir oben die Schutzgebiete vor der Okkupation bezeichnet haben. Ein Protektorat kann nur durch völkerrechtlichen Vertrag zustande kommen, setzt also »das Bestehen eines staatlich organisierten Gemeinwesens«[2] voraus. Wir können demnach das Verhältnis des Deutschen Reiches zu seinen Schutzgebieten nicht als Protektoratsverhältnis bezeichnen.[3] Naturgemäß scheiden bei diesen Erörterungen der Küstenstreifen gegenüber Sansibar, die Karolinengruppe sowie Kiautschou völlig aus, da Deutschland hier auf Grund völkerrechtlicher Verträge die volle Souveränität erworben hat.

Die Bezeichnung Schutzgebiet und Schutzgewalt im amtlichen deutschen Sprachgebrauch erklärt sich nur historisch, und zwar aus einer im

---

[1] Vgl. über den Protektoratsbegriff Heilborn, Völkerrecht, 996; Arndt v. Holtzendorff unterscheidet zwischen völkerrechtlichem und staatsrechtlichem Protektorat; völkerrechtliches Protektorat nennt er in Anlehnung an Bluntschli ein Protektoratsverhältnis, bei dem der stärkere Staat den schwächeren nur beschützt, staatsrechtliches Protektorat ein Verhältnis, bei dem der stärkere Staat auch in die inneren Verhältnisse des beschützten Staates eingreift. Vgl. Arndt v. Holtzendorff, Die koloniale Frage, 8 ff.

[2] v. Stengel, Die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete; Koloniales Jahrbuch 1892, 18.

[3] Anschütz, Staatsrecht, 562; Rehm, Staatsrecht, II, 77; v. Stengel, Rechtsverhältnisse, 3 u. 32; v. Poser, 31 ff.; Arndt v. Holtzendorff, 39.

englischen Sprachgebrauch üblichen Anwendung des Wortes Protektorat zur Bezeichnung der Oberherrlichkeit eines Staates über überseeische Gebiete, die von staatsangehörigen Handelsgesellschaften verwaltet werden.

Als sich nämlich das Deutsche Reich in den Anfängen seiner Kolonialpolitik entschlossen hatte, dem bis dahin bloß persönlichen Schutz deutscher Kaufleute in Afrika und Polynesien einen territorialen Charakter zu geben,[1] dachte es noch nicht daran, Kolonien im Rechtssinn, d. h. überseeische Provinzen zu gründen, sondern wollte die durch Okkupation erworbenen Länder durch Kolonialgesellschaften verwalten lassen,[2] mit eigener Souveränität, die aber dem Reich »lehnbar« bleiben sollte. Die Reichsregierung dachte hierbei, wie schon oben angedeutet wurde, an das Vorbild der englischen Gesellschaftskolonien. In früheren Zeiten gestattete nämlich England großen, aus Untertanen bestehenden Gesellschaften, herrenlose Gebiete als Kolonien in Besitz zu nehmen und selbständig zu verwalten. Nur mußten die Organe der Gesellschaft der englischen Regierung einen Lehnseid leisten, in dem sie die Oberhoheit Englands anerkannten. Die Gesellschaften erhielten sodann ein »royal charter« ausgestellt, wodurch ihnen erlaubt wurde, Handel zu treiben[3] und die staatlichen Hoheitsrechte auszuüben.

In dieser Weise dachte auch Bismarck zu verfahren. Das Reich sollte die Oberherrlichkeit über die halbsouveränen Kolonialgesellschaften ausüben. Dem entsprach der Ausdruck »Schutzgewalt« und »Schutzgebiet«. In Deutsch-Ostafrika und in Neuguinea wurden auch in diesem Sinn Versuche gemacht, die sich aber nicht bewährten, da das System der Verwaltung durch Handelsgesellschaften wohl für die ersten Entwicklungszeiten einer Kolonie paßt, nie aber bei den scharf ausgeprägten persönlichen Interessen eine Kolonie fruchtbar erhalten kann, wie dies Portugal und andere Kolonialstaaten zu ihrem Nachteil erfahren haben.[4]

Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft ist am 1. Januar 1891, die Neuguinea-Kompagnie am 1. April 1899 eingegangen, in den übrigen Kolonien hat das Deutsche Reich trotz der anfänglich anderen Absicht sofort selbst die Verwaltung übernommen. Bis zum 1. Januar 1891 bezw. 1. April 1899 paßte also der Ausdruck »Schutzgewalt« und »Schutzgebiet« etwa für Deutsch-Ostafrika und Neuguinea. Nachdem die Deutsche Reichsregierung auch hier wie in den übrigen Besitzungen die Ausübung der Souveränität selbst in die Hand genommen hat, ist der Ausdruck »Schutzgewalt« und

---

[1] Bezeichnend für diese Entwicklung ist die Depesche Bismarcks an Lord Granville vom 8. Oktober 1884: »Das in den fraglichen Gebieten (d. h. Südwestafrika) verkündete Protektorat erstreckt sich nicht lediglich auf die Person der daselbst wohnhaften oder sich dort aufhaltenden Reichsangehörigen, sondern auf das Gebiet als solches und hat mithin territorialen Charakter.« Vgl. Hasse, Kolonien und Kolonialpolitik, 198 ff.; v. Stengel, Annalen 1895, 539 ff.

[2] Rede Bismarcks im Deutschen Reichstag am 28. Juni 1884; vgl. auch Zimmermann, Kolonialpolitik, 88.

[3] Der Handel wurde im Mittelalter als Staatsmonopol betrachtet.

[4] Vgl. Weismann, Englische Kolonialpolitik im 19. Jahrhundert; Zeitschrift für Kolonialpolitik, VI. Jahrg. 1904, 28 u. 29; ferner Köbner, Kolonialrecht, 1081.

»Schutzgebiet« in keiner Weise mehr zutreffend und gibt nur zu Irrtümern Anlaß.[1] Sämtliche Besitzungen des Deutschen Reiches über See sind zur Zeit Kolonien im staatsrechtlichen Sinn, d. h. überseeische Teile des Mutterlandes, die weder völkerrechtliche Persönlichkeit besitzen, da sie nicht selbständig dritten Staaten gegenüber auftreten können, noch staatsrechtliche Persönlichkeit, da die Hoheitsrechte in ihnen durch Reichsorgane ausgeübt werden.

Neuerdings ist Rehm[2] mit der Ansicht hervorgetreten, die Schutzgebiete stellten, obwohl ohne völkerrechtliche und staatsrechtliche Persönlichkeit, dennoch besondere Staaten dar, und zwar Nebenstaaten des Deutschen Reichs. Er kann dies jedoch nur durchführen, indem er einen neuen Staatstypus aufstellt, nämlich Staaten, die auf der sog. Objektstheorie aufgebaut sind. Er versteht darunter Staaten, die zwar eine ziemlich selbständige Organisation, aber keine Staatspersönlichkeit haben, insofern die Souveränität durch eine dritte Macht ausgeübt wird. Rehm gibt zu, daß das Subjekt der Herrschaft in den einzelnen Schutzgebieten nicht das betreffende Schutzgebiet, die Gesamtheit seiner Einwohner selbst, sondern das Reich sei; daß der Kaiser die Schutzgewalt daselbst nicht im Namen des Schutzgebiets, sondern im Namen des Reichs ausübe.

Jellinek[3] hat mit vollem Recht der Ansicht Rehms entgegengehalten, einen Staat als Objekt aufzufassen sei konsequenterweise unmöglich, da jedes Rechtsobjekt ein Subjekt voraussetze. Die Lehre vom Staat als Objekt sei nur möglich dadurch, daß man den Staat zerreiße und eines seiner wesentlichsten Elemente ihm selbst gegenüberstelle. Auch die übrigen Staatsrechtslehrer haben sich Jellinek angeschlossen und Rehm eine künstliche und gezwungene Konstruktion vorgeworfen.[4]

2. Die Schutzgebiete sind Teile des Deutschen Reichs.

a) Die Schutzgebiete sind Teile des Reichs in völkerrechtlicher Beziehung.

Daß die Schutzgebiete in völkerrechtlicher Beziehung, d. h. dritten Staaten gegenüber Teile des Deutschen Reiches darstellen, ist unbestritten. Durch die offiziell[5] oder stillschweigend erfolgte Anerkennung der Besitzergreifung haben die Mächte die von Deutschland erworbenen Gebiete als räumliches Herrschaftsgebiet des Deutschen Reiches anerkannt, das ihrem Eingreifen entzogen ist.[6] Ihnen gegenüber ist die rechtliche Intensität der

---

[1] Vgl. v. Liszt, Völkerrecht, 56. »Als staatsrechtliches oder koloniales »Protektorat« oder als »Schutzgewalt« über »Schutzgebiete« pflegt man wohl auch irreführend ... die Landeshoheit über überseeische Kolonien ... zu bezeichnen.« Siehe auch v. Stengel, Annalen 1895, 616; Anschütz, Staatsrecht, 561; Arndt v. Holtzendorff, 40.

[2] Rehm, Allgemeine Staatslehre, II, 163 ff.

[3] Jellinek, Allgemeine Staatslehre, I, 597 ff.

[4] Vgl. v. Stengel, Rechtsverhältnisse, 32, Anm. 3.

[5] Z. B. durch Abgrenzung von Interessensphären.

[6] v. Stengel, Rechsverhältnisse, 3.

Gebietshoheit des Deutschen Reiches in den Schutzgebieten die gleiche wie im Mutterland, da in völkerrechtlicher Beziehung zu einem Staat alle diejenigen Teile der Erde gehören, über die er seine staatliche Gewalt anerkanntermaßen ausübt. Wie die Grenzen der Staatsmacht nach innen gezogen sind, kann dritten Staaten gleichgültig sein.[1]

Die Schutzgebiete haben vor allem keine selbständige völkerrechtliche Persönlichkeit[2]; sie können keine Staatsverträge mit dritten Staaten abschließen, Gesandte oder Konsuln abschicken oder empfangen. Die gesamte völkerrechtliche Vertretung der Schutzgebiete steht dem Reich zu. Das Reich hat als Territorialmacht das Recht, jede andere Macht auszuschließen; es ist befugt, die Aufsicht über die sich in den Schutzgebieten aufhaltenden Ausländer zu führen; es kann sie ausweisen und ihre verbrecherischen Handlungen bestrafen.

Da die Schutzgebiete völkerrechtlich als Bestandteile des Deutschen Reiches anzusehen sind, entspräche es der Folgerichtigkeit, daß die Verträge, die das Deutsche Reich mit anderen Mächten abschließt, zugleich die Schutzgebiete einschließen, denn »Verträge, die ein Staat abschließt, verbinden denselben, falls nichts Besonderes abgemacht ist, für seinen ganzen räumlichen Herrschaftsbereich.[3]«

Nun gelten jedoch in der Praxis des völkerrechtlichen Verkehrs die Staatsverträge des Deutschen Reichs in dubio nur für das verfassungsmäßige Reichsgebiet, und werden besondere Bestimmungen getroffen, falls auch die Schutzgebiete eingeschlossen sein sollen. Aber jedenfalls haben wir dies nicht als etwas rechtlich Selbstverständliches zu betrachten, wie dies fast alle Staatsrechtslehrer tun[4], sondern können es nur als auf völkerrechtlichem Gewohnheitsrecht beruhend ansehen. Mit Recht wirft Rehm[5] den Anhängern der Lehre, daß die Schutzgebiete deutsche Landesteile seien, Inkonsequenz vor, wenn sie nicht auch zugeben wollten, daß die deutschen Staatsverträge an sich eo ipso auch in den Schutzgebieten gelten müßten.

Nach (inner)deutschem Staatsrecht haben wir allerdings in gewissem Sinn zu unterscheiden zwischen den Verträgen, die der Kaiser abschließt als Vertreter des verfassungsmäßigen Reichsgebiets und denen, die er abschließt als Inhaber der »Schutzgewalt«. Bei ersteren ist nach Art. 11 Abs. 3 der Reichsverfassung in den meisten Fällen zum Abschluß die »Zustimmung« des Bundesrats und zur Gültigkeit die »Genehmigung« des Reichstags notwendig; nämlich dann, wenn zur Vollziehung des Vertrags ein Befehl an die Untertanen, den Vertrag zu beobachten, notwendig ist,

[1] Siehe über den Begriff der Gebietshoheit die Ausführungen Zitelmanns, Internationales Privatrecht, I, 79 ff.

[2] Juristische Persönlichkeit haben die Schutzgebiete seit dem Reichsgesetz vom 30. März 1892 (Text bei Zorn, Kolonialgesetzgebung, 127). Ohne juristische Persönlichkeit sind nur die Marshallinseln, deren Verwaltungskosten von der Jaluitgesellschaft bestritten werden. Vgl. v. Stengel, Rechtsverhältnisse, 45.

[3] Rehm, Allgemeine Staatslehre, II, 79.

[4] Z. B. Zorn, Köbner u. a.

[5] Rehm, Allgemeine Staatslehre, II, 79.

den der Kaiser nur im Gesetzgebungsweg (opp. Verordnungsweg) erlassen kann.[1] Bei letzteren ist der Kaiser prinzipiell an keine Schranken gebunden.[2]

Der Unterschied ist aber, wie gesagt, nur ein innerstaatlich formeller. Im übrigen sind beide Arten Verträge Reichsverträge; beide werden vom Kaiser abgeschlossen im Namen des Deutschen Reiches, daher vorbehandelt vom Auswärtigen Amt des Deutschen Reiches und gegengezeichnet vom Reichskanzler.[3] Den innerstaatlichen formellen Unterschied der Verträge brauchen dritte Staaten nicht zu kennen; ihnen tritt nur ein Repräsentant der deutschen Staatsmacht entgegen, zugleich Mutterland und Kolonien vertretend. Es entspräche also der Folgerichtigkeit, daß sämtliche Staatsverträge des Deutschen Reichs (z. B. Auslieferungsverträge) an sich zugleich auch die Schutzgebiete einschlössen, und können wir das tatsächlich bestehende Gegenteil, wie gesagt, nur als auf internationalem Gewohnheitsrecht beruhend ansehen.

Hinsichtlich der Handelsverträge ist der getrennte Vertragsabschluß zugleich eine notwendige Folge der deutschen kolonialen Zollpolitik, insofern nämlich das verfassungsmäßige Reichsgebiet einerseits, die einzelnen Schutzgebiete andererseits getrennte Zollgebiete darstellen.[4] Weiterhin sind ja auch Deutschland in seiner kolonialen Zollpolitik vielfach die Hände gebunden durch Konventionen mit fremden Mächten[5], so besonders durch die Kongoakte vom 26. Februar 1885[6], durch die Brüsseler Generalakte vom 2. Juli 1890[7] (teilweise abgeändert durch die Brüsseler Konvention von 1899), ferner durch die Konvention mit Frankreich vom $\frac{\text{25. März 1887}}{\text{26. Dezember 1889}}$ betreffend die Zollgemeinschaft zwischen den französischen und deutschen Besitzungen an der Sklavenküste[8] sowie durch die Übereinkunft mit England vom 24. Februar 1894 betreffend Einführung eines einheitlichen Zollsystems zwischen den deutschen und englischen Besitzungen an der Gold- und Sklavenküste.[9]

b) Die Schutzgebiete sind Teile des Deutschen Reichs in staatsrechtlicher Beziehung.

α) Die Schutzgebiete unterstehen der deutschen Reichsgewalt.

Aber nicht nur völkerrechtlich, d. h. dritten Staaten gegenüber, sondern auch staatsrechtlich, d. h. dem Deutschen Reich gegenüber, sind die Schutzgebiete als Teile desselben, als Inland anzusehen. Wer die Schutz-

[1] Vgl. Laband, Staatsrecht, II, 128.

[2] Schranken findet der Kaiser hier nur, wenn es sich um Abänderung von Reichsgesetzen handelt, oder um Verträge, die eine finanzielle Belastung des Reichs oder eines Schutzgebiets nach sich ziehen. Vgl. v. Stengel, Rechtsverhältnisse, 81; ebenso weiter unten.

[3] Vgl. v. Stengel, Rechtsverhältnisse, 80. Die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amts ist nur in internen Kolonialangelegenheiten selbständig.

[4] Art. 33 der R.V. gilt nicht in den Schutzgebieten.

[5] v. Stengel, Rechtsverhältnisse, 98 ff.; Köbner, Kolonialrecht, 1110.

[6] Zorn, Kolonialgesetzgebung, 191.

[7] Zorn, Kolonialgesetzgebung, 564.

[8] v. Stengel, Annalen 1895, 740.

[9] v. Stengel, Annalen 1895, 742.

gebiete als »staatsrechtliches Ausland« bezeichnet,[1] vergißt, daß einem Staat gegenüber Ausland begrifflich nur ein Gebiet sein kann, »welches entweder unter der Gebietshoheit eines fremden Staates steht oder staatenlos ist«[2], niemals aber ein Gebiet, das unter der Gebietshoheit eben des betreffenden Staates steht. Das Deutsche Reich übt aber in seinen Schutzgebieten die Gebietshoheit aus; in den Schutzgebieten herrscht die deutsche Reichsgewalt unbeschränkt. Das Deutsche Reich ist befugt, in jenen Gebieten alle Anordnungen zu treffen, die ihm gutdünken; es kann daselbst Befestigungen anlegen und Flottenstationen errichten, Zölle erheben, das Postregal ausüben und überhaupt nach Belieben verfahren, ohne an andere Schranken gebunden zu sein, als es solche sich selbst gezogen hat.[3]

Die gesamte deutsche Staatsgewalt verkörpert sich einheitlich im Deutschen Kaiser, dem durch § 1 des Schutzgebietsgesetzes die Ausübung der Souveränitätsrechte des Deutschen Reiches in den Schutzgebieten übertragen worden ist.

»Die Schutzgewalt in den Schutzgebieten übt der Kaiser im Namen des Reichs aus.«[4]

Wir haben bereits oben (S. 112ff.) gezeigt, daß der Ausdruck »Schutzgewalt« nur historisch zu erklären ist, daß er den heutigen Verhältnissen nicht mehr entspricht, sondern nur zu Irrtümern Anlaß gibt. Das Wort »Schutzgewalt« dient nicht etwa zur Bezeichnung eines Protektoratsverhältnisses — es müßte dann überdies heißen »Schutzgewalt ‚über' die Schutzgebiete« —, sondern bezeichnet nichts anderes als den Inbegriff der Hoheitsrechte, die dem Deutschen Reich gegenüber seinen Kolonien zustehen, die souveräne deutsche Reichsgewalt.[5]

In Ausübung der Schutzgewalt[6] ist der Kaiser prinzipiell unbeschränkt und weder an die Zustimmung des Bundesrats noch des Reichstags gebunden. Beschränkt in seiner Machtbefugnis ist er im wesentlichen nur in zwei Be-

[1] So die bisher herrschende Lehre.

[2] Köbner, Kolonialrecht, 1090; v. Stengel, Annalen 1895, 617.

[3] Laband, Staatsrecht, II, 277; Zorn, Deutsches Kolonialrecht; Vortrag, abgedruckt in den Verhandlungen des Deutschen Kolonialkongresses 1902, 321.

[4] Allein auf diesen Paragraphen stützt sich die Kolonialgewalt des Deutschen Kaisers, nicht etwa auf Art. 11 der Reichsverfassung. Dieser war nur für den Erwerb der Schutzgebiete maßgebend.

[5] Zorn, Kolonialrecht, 324; Zorn, Staatsrecht, I, 577; v. Stengel, Rechtsverhältnisse, 38ff.; Anschütz, Staatsrecht, 562 u. 563; Jellinek, Allgemeine Staatslehre, I, 598; v. Poser, 34. Vgl. auch die Verhandlungen des Deutschen Reichstags über das Schutzgebietsgesetz (6. Legislaturperiode; II. Session 1885/86), in denen auch seitens der Kommissionsmitglieder der Begriff »Schutzgewalt« in obigem Sinn erläutert wurde.

[6] Eine etwaige Aufgabe der Schutzgebiete fällt selbstverständlich nicht unter die »Ausübung der Schutzgewalt«, trotz gegenteiliger Ansicht Stengels und Meyers. Bendix weist mit Recht darauf hin, daß der Kaiser nur ein Recht auf Ausübung der dem Reich zustehenden Souveränität in den Schutzgebieten habe und dieselben dem Reich staatsrechtlich angegliedert seien, daher ihre Loslösung nur durch Gesetz erfolgen könne. Vgl. Bendix, 59; v. Stengel, Rechtsverhältnisse, 81 u. 37; Meyer, Schutzgebiete, 209.

ziehungen.[1] Zunächst insoweit, als das bürgerliche-, Straf- und Prozeßrecht sich gemäß § 2 des Schutzgebietsgesetzes nach den Vorschriften des Konsulargerichtsbarkeitsgesetzes richtet und somit der Abänderung durch den Kaiser entzogen ist;[2] fernerhin durch das Reichsgesetz vom 30. März 1892, betreffend die Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete,[3] wonach alle Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete für jedes Jahr veranschlagt und auf den Etat der Schutzgebiete gebracht und letzterer vor Beginn des Etatsjahres durch Gesetz festgestellt werden muß. Ebenso ist nach Schluß des Etatsjahres Rechenschaft abzulegen. Bis zum Erlaß des Gesetzes vom 30. März 1892 war der Kaiser als Inhaber der unbeschränkten Reichsgewalt in den Schutzgebieten auch selbständig zur Führung der finanziellen Verwaltung der Schutzgebiete befugt, ohne an die in Art. 69 und Art. 72 der Reichsverfassung gestellten Bedingungen gebunden zu sein, wie dies z. B. Anschütz und Hänel[4] annehmen. Beide übersehen, daß, da die Schutzgebiete keine Teile des Reichs im Sinne des Art. 1 der Reichsverfassung sind, die Reichsverfassung in den Schutzgebieten nicht gilt und somit von einer Gebundenheit des Kaisers, als des Inhabers der unumschränkten Reichsgewalt, an Art. 69 und Art. 72 keine Rede sein konnte, solange dies nicht durch ein besonderes Reichsgesetz angeordnet war.[5]

Die Reichsgewalt, die in den Schutzgebieten ausgeübt wird, hat nun eine ganz andere Gestalt als im deutschen Bundesgebiet, indem sie daselbst, durch keine partikularistischen Schranken eingeengt, auch alle die Aufgaben übernimmt, die im Mutterland den Einzelstaaten als sogenannte jura singulorum vorbehalten sind. Allerdings hat auch die Ansicht, das Reich müsse sich bei Ausübung der Schutzgewalt in den Schutzgebieten innerhalb der ihm durch Art. 4 der Reichsverfassung zugewiesenen (durch Art. 78 erweiterbaren) Schranken halten, einen Vertreter gefunden.[6] Die Behauptung desselben ist jedoch völlig unhaltbar. Art. 4 der Reichsverfassung grenzt nur die Zuständigkeit des Reichs gegenüber den Einzelstaaten ab und zählt die Gegenstände auf, deren Regelung dem Reich da, wo ihm Einzelstaaten entgegenstehen, zugewiesen ist. Art. 4 rechtfertigt aber in keiner Weise die Annahme, daß das Reich auch da, wo keine Einzelstaaten in Frage kommen, an die darin aufgestellten Schranken gebunden sei; das Reich ist für die Schutzgebiete nicht nur Reich, sondern auch Staat. Zorn[7] sagt treffend:

»Der Staat ist für die Kolonien lediglich das Reich, und die Einzelstaaten als solche fallen für die Staatstätigkeit in den Kolonien einfach weg. ..... Es gibt keine einzelstaatlichen Staatsaufgaben in den Kolonien.«

---

[1] v. Stengel, Rechtsverhältnisse, 39 u. 41.

[2] Nur in einzelnen Punkten ist der Kaiser nach § 6 des Schutzgebietsgesetzes zu Abänderungen befugt.

[3] Zorn, Kolonialgesetzgebung, 127.

[4] Anschütz, Staatsrecht, 563; Hänel, Staatsrecht, I, 852.

[5] So auch v. Stengel, Annalen 1895, 730ff; Köbner, Kolonialrecht, 1110.

[6] Jakobi, Deutsche Zeitschrift für Kirchenrecht, 3. Folge, Bd. XIII, 354ff.; s. auch Edler von Hoffmann, Zeitschrift für Kolonialpolitik, VI. Jahrg. 1904, 492ff.

[7] Zorn, Kolonialrecht, 323.

Ebenso sagt Anschütz:[1]

»Die Schutzgewalt ist nichts anderes als die Reichsgewalt ...., konsolidiert zur vollen, lückenlosen Staatsgewalt des Einheitsstaates.«

Daß die Schutzgebiete überhaupt noch von manchen Seiten als »staatsrechtliches Ausland« angesehen werden, hat seinen Hauptgrund darin, daß Art. 1 der Reichsverfassung, der die Bestandteile des Deutschen Reiches aufzählt, nichts von den Schutzgebieten sagt und somit die Reichsverfassung in denselben nicht gilt. Um die Schutzgebiete zu Teilen des Reichs im Sinn der Reichsverfassung zu machen, müßte erst wie bei der am 25. Juni 1873 erfolgten Bundesgebietserklärung Elsaß-Lothringens ein besonderes Reichsgesetz ergehen, das jedoch bis zur Zeit noch nicht vorliegt. Dies hat auch seinen guten Grund. Es würde zu gewagt sein, die Schutzgebiete bei ihren doch noch immer in der Entwicklung begriffenen Verhältnissen zum Bundesgebiet im Sinn des Art. 1 der Reichsverfassung mit den sich daraus ergebenden weittragenden Folgen zu machen, da eine für ein hochzivilisiertes Volk berechnete Konstitution sich nicht ohne weiteres auf afrikanische und polynesische Verhältnisse übertragen läßt. Ständen die Eingeborenen auf einer höheren Stufe, als dies zur Zeit der Fall ist, so würde sicherlich keiner der Einführung der Reichsverfassung daselbst widerstreben, wie ja auch Frankreich eine große Anzahl seiner Kolonien als vollberechtigte französische Staatsteile ansieht.[2] Ansätze dazu sind ja auch schon in den deutschen Schutzgebieten gemacht, indem nämlich Eingeborene gemäß § 9 des Schutzgebietsgesetzes durch Naturalisation deutsche Staatsbürger werden können. Aber auch ohne diese Verleihung sind die Eingeborenen dem Deutschen Reich gegenüber keineswegs Ausländer. Mit der Besitzergreifung der völkerrechtlich herrenlosen Gebiete hat das Deutsche Reich nicht nur Souveränitätsrechte über das Land, sondern auch über die im Land Wohnenden erworben. Dies entspricht dem im Völkerrecht geltenden Territorialitätsprinzip. Man hat sich in der deutsehen Praxis daran gewöhnt, die Eingeborenen als Schutzgebietsangehörige zu bezeichnen, nicht etwa in dem Sinn, dadurch eine neue Landesangehörigkeit gleich der sächsischen oder preußischen zu schaffen; dies würde nur dazu dienen, der von Rehm vertretenen Ansicht, daß die Schutzgebiete selbständige Staaten darstellten, neue Nahrung zu geben. Der Ausdruck soll vielmehr bezeichnen, daß die Eingeborenen keine Ausländer oder bloße Unterworfene[3], sondern durch das Medium der Zugehörigkeit zu einem Schutzgebiet der deutschen Staatsgewalt untertänig sind und zu ihr in einem rechtlichen Verhältnis stehen[4], das einerseits die

[1] Anschütz, Staatsrecht, 564.

[2] So gilt z. B. Algier als französisches Inland; die alten französischen Kolonien in Westindien sowie Französisch-Indien, Kochinchina, Französisch-Guiana und das Senegalgebiet sind in den französischen gesetzgebenden Körperschaften vertreten. Vgl. S. 126.

[3] So z. B. Hänel, Staatsrecht, I, 846 ff.

[4] Ein bedeutsamer Schritt in dieser Entwicklung ist die Kaiserliche Verordnung vom 24. Oktober 1903, betreffend Verleihung der deutsch-ostafrikanischen Landesangehörigkeit, d. h. der Rechte und Pflichten der Eingeborenen Ostafrikas an andere Farbige; vgl. Köbner, Kolonialrecht, 1097 ff.

Eingeborenen zwingt, dem Deutschen Reich gehorsam zu sein und ihm, wenn es verlangt wird, Dienste zu leisten, anderseits das Deutsche Reich verpflichtet, den Eingeborenen seinen Schutz auch außerhalb der Grenzen angedeihen zu lassen. Dem bestehenden rechtlichen Bande entspricht es auch, daß die Reichsregierung lästigen Eingeborenen den Aufenthalt im Bundesgebiet und in sämtlichen Schutzgebieten nicht gänzlich verbieten kann, sondern ihnen im Fall der Ausweisung aus einem Schutzgebiet wenigstens den Aufenthalt in einem anderen gestatten muß. In den Anfängen der deutschen Kolonialpolitik war man freilich in betreff der Stellung der Reichsregierung zu den Eingeborenen anderer Ansicht. Hieß es doch sogar noch 1888/89 in der Begründung des Gesetzentwurfes betreffend Bekämpfung des Sklavenhandels und Schutz der deutschen Interessen in Ostafrika:[1]

»Es gehört nicht in das Programm der deutschen Kolonialpolitik, für die Herstellung staatlicher Einrichtungen unter barbarischen Völkerstämmen einzutreten und dort eine unseren Anschauungen entsprechende Ordnung der Verwaltung und Justiz herzustellen.«

Im Lauf der Jahre hat sich diese Ansicht der Reichsregierung geändert. In vielen späteren Verträgen mit den Eingeborenen ist auf das Untertanenverhältnis und die sich daraus ergebenden Rechte und Pflichten ausdrücklich hingewiesen worden. Man vergleiche z. B. § 2 des Vertrags mit den Zwaartboois vom 19. Januar 1895:[2]

»Der Kapitän Zwaartbooi verspricht dagegen, für sich und seine Rechtsnachfolger Sr. Maj. dem Deutschen Kaiser stets im Frieden wie im Kriege ein treuer und gehorsamer Untertan zu sein.....«

Der Mangel der Reichsverfassung ist durchaus kein Grund, die Schutzgebiete nicht als deutsche Landesteile anzusehen. Ein typisches Beispiel dafür, daß bestimmte Gebiete Teile eines Staates sein können, ohne daß die Verfassung des Staates in ihnen gilt, haben wir in den Reichslanden Elsaß-Lothringen bis zum 1. Januar 1874.[3] Trotzdem dieselben durch Reichsgesetz vom 9. Juni 1871 noch ausdrücklich mit dem Deutschen Reich verbunden worden waren, trat die Reichsverfassung daselbst erst am 1. Januar 1874 in Kraft. Bis zu diesem Termin war der Kaiser, wie jetzt in den Schutzgebieten, mit der Ausübung der gesamten Reichsgewalt betraut und nur bei der Gesetzgebung und bei finanziellen Belastungen an die Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags gebunden.

Wir ersehen hieraus, daß wesentlich für die staatliche Zusammengehörigkeit nicht so sehr die gemeinsame Verfassung als vielmehr die gemeinsame Staatsgewalt ist, und wie damals in Elsaß-Lothringen die Staatsgewalt mit der Reichsgewalt identisch war,[4] so ist ja auch die Schutzgewalt nichts anderes als die deutsche Reichsgewalt.

---

[1] Drucksachen des Reichstags 1888/9 Nr. 71. Vgl. auch Hänel, Staatsrecht, I, 846ff.

[2] Siehe Hesse, Die Schutzverträge in Südwestafrika, Zeitschrift für Kolonialpolitik, VII, 6.

[3] Vgl. Schreiber, Die rechtliche Stellung der Bewohner der deutschen Schutzgebiete, Zeitschrift für Kolonialpolitik, VI, 761.

[4] Laband, Staatsrecht, II, 246.

β) In den Schutzgebieten gilt das bürgerliche Recht, das Straf- und Prozeßrecht sowie eine Reihe der wichtigsten staatsrechtlichen Grundgesetze des Deutschen Reiches.

Die eine Staatsgewalt, die das deutsche Mutterland und seine Kolonien umschlingt, ist auch nicht derart, daß sie in den Kolonien ein bloß faktisches Herrschaftsmoment darstellt, während im übrigen die Schutzgebiete etwa unter einem Sonderrecht stehen, das sie zu Staatsgebieten zweiter Klasse macht.

Nein, es gelten hier vor allem die deutschen Gesetze auf dem Gebiet des bürgerlichen-, Straf- und Prozeßrechts, wenn auch hereingekommen »auf der Krücke des Konsularrechts«.[1]

§ 2 des Schutzgebietsgesetzes vom 25. Juli 1900 besagt:

»Auf die Gerichtsverfassung in den Schutzgebieten finden die Vorschriften der §§ 5, 7—15, 17, 18 des Konsulargerichtsbarkeitsgesetzes vom 7. April 1900 mit der Maßgabe entsprechende Anwendung, daß an die Stelle des Konsuls der vom Reichskanzler zur Ausübung der Gerichtsbarkeit ermächtigte Beamte und an die Stelle des Konsulargerichts das ... Gericht des Schutzgebiets tritt.«

§ 3 des Schutzgebietsgesetzes besagt:

»In den Schutzgebieten gelten die im § 19 des Gesetzes über die Konsulargerichtsbarkeit bezeichneten Vorschriften der Reichsgesetze und preußischen Gesetze. Die Vorschriften der §§ 20—22, des § 23 Abs. 1 bis 3 und 5, der §§ 26, 29—31, 33—35, 37—45, 47, 48, 52—75 des Gesetzes über die Konsulargerichtsbarkeit finden entsprechende Anwendung.«

Die Verquickung des für das Ausland zugeschnittenen, streng personalen Konsularrechts mit dem an sich territorialen Kolonialrecht kann man zwar wegen der sich daraus ergebenden Mißstände bedauern[2], erfreulich ist es aber immerhin, daß in den deutschen Schutzgebieten auch die deutschen Gesetze gelten, daß zu dem einen Kaiser auch das eine Recht getreten ist. Naturgemäß ist bei den besonderen Verhältnissen der Schutzgebiete die Trennung von Justiz und Verwaltung nicht so strikte durchzuführen, wie es in einem geordneten Rechtsstaat möglich ist; aber die Grundlagen dafür sind geschaffen und durch gesetzliche Vorsichtsmaßregeln auch gesichert.[3]

Dem deutschen Recht unterliegen natürlich prinzipiell nur die Weißen, und ihnen gleichgestellt die Japaner, in allen ihren Rechtsbeziehungen unter-

---

[1] Zorn, Kolonialrecht, 321.

[2] Man hat mit der Zeit versucht, den Unterschied zwischen dem territorialen Kolonialrecht und dem personalen Konsularrecht auszugleichen. So rezipiert ja auch die Novelle vom 25. Juli 1900 nicht mehr das ganze Konsulargerichtsbarkeitsgesetz in Bausch und Bogen, wie es das alte Schutzgebietsgesetz vom 17. April 1886 getan hat, sondern verweist nur auf bestimmte Paragraphen. Dies hat jedoch eine große Unübersichtlichkeit zur Folge. Vgl. Köbner, Kolonialrecht, 1087 ff.

[3] Köbner, Kolonialrecht, 1088. In Kiautschou, das unter dem Reichsmarineamt steht, ist die Trennung von Justiz und Verwaltung streng durchgeführt.

einander und mit Farbigen[1], während für die Farbigen untereinander das Eingeborenenrecht bei Bestand bleibt, beruhend auf der den Eingeborenen teils durch Verträge, teils stillschweigend gewährten Autonomie. Aus der Tatsache, daß die Eingeborenen untereinander nach eigenem Recht leben, ist nicht etwa zu schließen, daß das Deutsche Reich die Eingeborenenstämme als selbständige Gemeinwesen ansieht und behandelt; diese Tatsache beruht nur auf den noch unentwickelten Verkehrsverhältnissen in den Schutzgebieten, die es dem Deutschen Reich unmöglich machen, alle Streitigkeiten unter den Eingeborenen zu schlichten. Auch bedingt die Verschiedenheit der Rasse und Kultur eine andere Behandlung der Eingeborenen hinsichtlich des privaten und öffentlichen Rechts. Wir haben in dem zweierlei Recht in den Schutzgebieten einen Anklang an das zweierlei Recht der Germanenstaaten auf römischem Boden. Die germanischen Eroberer ließen ja auch den eingeborenen Römern ihr Recht, ohne damit die Gemeinschaft derselben als Staat im Staate anzusehen.[2]

Wie bereits oben angedeutet wurde, geht mit der voranschreitenden Zivilisation der Schutzgebiete und der Eingeborenen die Entwickelung dahin, auch die Eingeborenen — besonders da, wo das weiße Element stark vertreten ist — allmählich der deutschen Gerichtsbarkeit zu unterstellen. Bemerkenswert und bahnbrechend ist in dieser Beziehung die Verordnung vom 22. April 1896[3], die die Ausübung der Strafgerichtsbarkeit über Eingeborene in den Küstenbezirken von Ostafrika, Kamerun und Togo dem Gouverneur bzw. seinen Vertretern zuweist und die zur Anwendung kommenden Strafen festsetzt.

Auf zivilrechtlichem Gebiet wird man natürlich mit mehr Schonung des Eingeborenenrechts vorgehen müssen. Hier gilt der Ausspruch Köbners, daß nichts mehr eine fruchtbare und friedliche Kolonisation erleichtert als die Beibehaltung der altgewohnten Sitten und Rechtsüberzeugungen der farbigen Bevölkerung.[4]

Trotz der territorialen Geltung der privatrechtlichen, strafrechtlichen und prozessualen Gesetze des Deutschen Reiches in den Schutzgebieten, ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß die Schutzgebiete in manchen Gesetzesbeziehungen dem deutschen Bundesgebiet gegenüber als »Ausland« betrachtet werden, ohne daß man jedoch deshalb berechtigt wäre, die Schutzgebiete gleich als wirkliches Ausland hinzustellen.

Eine allgemeine Bestimmung darüber, wann die Schutzgebiete als Ausland zu betrachten sind, existiert nicht; vielmehr ist in § 26 des Konsulargerichtsbarkeitsgesetzes, der laut ausdrücklicher Bestimmung des § 3 des Schutzgebietsgesetzes analog in den Schutzgebieten gilt, festgesetzt, daß »durch

[1] Bei Streitigkeiten zwischen Weißen und Farbigen ist ausschließlich das Gericht des weißen Teils zuständig. Der allgemeine Rechtsgrundsatz »actor sequitur forum rei« ist hier verlassen.

[2] Schreiber, Die rechtliche Stellung der Bewohner der deutschen Schutzgebiete. Zeitschrift für Kolonialpolitik, VI, 766.

[3] Zorn, Kolonialgesetzgebung, 375.

[4] Köbner, Kolonialrecht, 1077.

kaiserliche Verordnung bestimmt werden kann, inwieweit die Schutzgebiete im Sinne der laut § 19 und § 22 zur Anwendung kommenden deutschen Gesetze als Inland oder Ausland zu betrachten sind«. Mit Recht weist Stengel[1] darauf hin, daß, wenn die Schutzgebiete rechtlich in vielen Beziehungen als »Ausland« bezeichnet würden, dies nur in dem Sinne gelten könne, in welchem auch innerhalb des Bundesgebietes mit Rücksicht auf den beschränkten Geltungsbereich einzelner Reichsgesetze von Ausland oder Inland gesprochen würde. Die strikte Charakterisierung der Schutzgebiete als Inland würde bei der weiten Entfernung derselben vom Mutterland in vielen Fällen für die Rechtsbeziehungen[2] der deutschen Reichsangehörigen in beiden Gebieten von großem Nachteil sein, so daß die Rechtsüberzeugung allein schon zwingt, die Schutzgebiete hier als »Ausland« zu »fingieren«, ohne daß dadurch eine Entfremdung zwischen Mutterland herbeigeführt wird.

Um Mißverständnisse zu vermeiden, die aus der Fiktion der Schutzgebiete als Ausland entstehen könnten, schlägt Zorn[3] vor, da, wo Auslandsbestimmungen dem Sinne nach auf die Schutzgebiete zutreffen, dies nicht in der Fassung zum Ausdruck zu bringen: »die Schutzgebiete sind im Sinne dieser Bestimmung als Ausland zu betrachten«, sondern einfach in der Fassung: »diese Vorschrift gilt auch für die Schutzgebiete«.

Wie die Schutzgebiete hinsichtlich des Rechtswesens grundsätzlich deutsches Land darstellen, so gelten sie auch in bezug auf eine Reihe von staatsrechtlichen Grundgesetzen des Deutschen Reiches kraft ausdrücklicher Bestimmung als Inland und ist somit der Mangel, der in der Nichtgeltung der Reichsverfassung liegt, in wesentlichen Punkten ausgeglichen.

So gelten die Schutzgebiete gemäß § 9 des Schutzgebietsgesetzes hinsichtlich des Artikels 3 der Reichsverfassung und des § 4 des Wahlgesetzes für den deutschen Reichstag vom 31. Mai 1869, weiterhin bei Anwendung des Gesetzes wegen Beseitigung der Doppelbesteuerung vom 15. Mai 1870 und im Sinne des § 21[4] des Gesetzes über die Erwerbung und den Verlust der Bundes- und Staatsangehörigkeit vom 1. Juni 1870 ausdrücklich als Inland. Ebenso finden laut § 7 des Schutzgebietsgesetzes auf die Eheschließung und die Beurkundung des Personenstandes in den Schutzgebieten die §§ 2—9, 11, 12 und 14 des Gesetzes vom 4. Mai 1870 entsprechende Anwendung.[5]

Den weiteren Schritt, die deutschen Schutzgebiete auch in den Zollverband des Artikels 33 der Reichsverfassung aufzunehmen und so dem politischen Band zwischen Mutterland und Kolonien auch ein wirtschaftliches beizufügen, hat die deutsche Reichsregierung leider noch nicht getan. Ständen Deutschland und seine Schutzgebiete in Zollunion, so würde überdies ein sehr großer Teil des deutschen Geldes, das jetzt ins Ausland fließt,

---

[1] v. Stengel, Annalen 1895, 617.

[2] Man denke z. B. an die Fristen der Z. P. O. und des B. G. B.

[3] Zeitschrift für Kolonialpolitik, VII, 317.

[4] § 21 bestimmt, daß die Bundes- (bzw. Reichs-) und Staatsangehörigkeit durch zehnjährigen Aufenthalt im Ausland verloren geht.

[5] Vgl. v. Stengel, Rechtsverhältnisse, 36 ff., 214.

der Heimat zugute kommen.[1] Solange die Zollschranken bestehen, ist es dem deutschen Großkaufmann gleichgültig, woher er seine Kolonialwaren bezieht, ob aus deutschen oder fremden Kolonien. Die jetzige koloniale Zollpolitik entspricht sonach wenig dem bei der Gründung der deutschen Kolonien maßgebenden Gedanken, das deutsche Mutterland hinsichtlich der kolonialen Erzeugnisse von fremden Märkten unabhängig zu machen und so den deutschen Nationalreichtum zu mehren.[2]

Zudem wäre es auch eine Ehrensache für das Reich, die Schutzgebiete in seinen Zollverband aufzunehmen. Mutterland und Kolonien sind dazu bestimmt, ein größeres Vaterland zu bilden und dazu passen Zollschranken recht schlecht.

Denen, die die Zollschranken zum Ausgangspunkt nehmen, um den staatsrechtlichen Auslandscharakter der Schutzgebiete zu betonen, sei gesagt, daß, wie üble Folgen auch die Zollschranken in wirtschaftlicher wie politischer Hinsicht haben, dennoch nicht auf Grund dessen von Ausland geredet werden darf. Haben wir doch selbst im engeren Vaterland Preußen bis tief in das 19. Jahrhundert hinein Provinzialzollschranken gehabt; haben wir doch jetzt noch Zollschranken im Deutschen Reich infolge der sogenannten süddeutschen Bierreservate.

Überblicken wir zum Schluß noch einmal unsere bisherigen Ausführungen, so kann es uns nicht zweifelhaft sein, daß die Schutzgebiete[3] nicht nur dritten Staaten gegenüber, sondern auch dem Deutschen Reich gegenüber Inland sind, wenn sie auch teils aus politischen Erwägungen, wie z. B. bei Regelung der Stellung der Eingeborenen, teils aus notwendigen Rechtsgründen auf Grund der weiten Entfernung vom Mutterland und der Schwierigkeit des Verkehrs in vielen Beziehungen als »Ausland« gelten.[4]

---

[1] Im Jahre 1904 sind nach einer Statistik der Kölnischen Zeitung vom Februar 1905 für 485 Millionen Mark Waren aus den englischen Kolonien nach Deutschland importiert worden.

[2] Bismarck im Reichstag. Sitzung vom 13. März 1885.

[3] Und zwar in ihrem ganzen Umfang. Einen Unterschied zu machen zwischen dem »eigentlichen Schutzgebiet« und dem »Hinterland« (= Interessensphäre), wie dies bisher allgemein geschah (ausschl. Zorn), ist heute wohl nicht mehr angängig, nachdem das Deutsche Reich in Südwestafrika, Ostafrika und in Kamerun gezeigt hat, daß es gewillt ist, seine Autorität über das ganze völkerrechtlich abgegrenzte Gebiet auszuüben.

Nicht zu verwechseln mit dem sogenannten »Hinterland« (= Interessensphäre) ist die »Einflußzone«, wie wir sie bei Kiautschou haben. Diese gehört selbstverständlich nicht zum Schutzgebiet.

[4] Vgl. z. B. Zorn, Staatsrecht, I, 577: »Die Kolonien sind deutsches Staatsgebiet. In keinem Sinne und keiner Weise kann der Begriff Ausland rechtlich auf die deutschen Schutzgebiete bezogen werden.«

Anhang.

Kurzer Überblick über das Kolonialstaatsrecht Englands und Frankreichs[1].

A. England.

England bietet uns in seinen überseeischen Besitzungen ein bewundernswertes Bild eisernen Fleißes und rastlosen Schaffens. Aufgebaut ist die großartige englische Kolonialtätigkeit auf der machtvollen englischen Staats- und Verwaltungsorganisation, die, von jeher weniger Wechselfällen unterworfen als die kontinentalen Staatsorganisationen, im Laufe der Jahrhunderte reichlich Gelegenheit fand, sich zu betätigen. Die Lebensfähigkeit und Kraft des englischen Kolonialreichs beruht hauptsächlich auf der großen Freiheit, die das englische Mutterland seinen Kolonien in politischer wie religiöser Beziehung gewährt.

Die von England abhängigen Gebiete können wir in drei Gruppen scheiden: Protektoratsländer, die — wenigstens dem Namen nach — selbstständige Staaten unter britischem Schutz darstellen; Kolonien, d. h. integrierende Bestandteile des britischen Imperiums, und Indien, das, obwohl de facto Kolonie, dennoch nach englischem Staatsrecht nicht zu den Kolonien gerechnet wird, vielmehr ein selbständiges, seit 1858 mit England durch Personalunion verbundenes Reich darstellt.

I. Die eigentlichen Kolonien nehmen natürlich den größten Raum ein. Staatsrechtlich zerfallen dieselben in vier große Gruppen:

1. Kronkolonien im eigentlichen Sinne (crown colonies), d. h. Kolonien, die vollkommen von London aus verwaltet werden durch das Medium eines Gouverneurs, dem meist ein aus ernannten Mitgliedern bestehender Rat zur Seite steht. Zu dieser Gruppe gehören im wesentlichen diejenigen Besitzungen der britischen Krone, die entweder politisch unentwickelt sind, oder in denen aus Staatsrücksichten eine Teilnahme der einheimischen Elemente an der Regierung für nicht wünschenswert gehalten wird.

Es sind in Europa: Gibraltar; in Afrika: Gambia, Sierra Leone, Goldküste, Lagos, St. Helena, Oranje, Zululand, Betschuanaland, Basutoland, Zentralafrika, Uganda, Ostafrika, Somaliküste (die vier letzteren bisher Protektorate), Nigeria; in Asien: Ceylon, Hongkong, Wei-hai-wei, Straits Settlements, Labuan, Seyschellen, Aden; in Amerika: Honduras, Trinidad, die Windwardinseln (St. Vincent, Granada, St. Lucia), die Falklandinseln; in Australien: die Fidschi-Inseln.

[1] Fallot, L'avenir colonial de la France, Paris; Girault, Principes de Colonisation et de Législation Coloniale, 2. Aufl., Paris 1904; Hasse, Kolonien und Kolonialpolitik; Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 2. Aufl., V. Bd.; Hatschek, Englisches Staatsrecht, Bd. I, Verfassung, Tübingen 1905; Marquardsens Handbuch des öffentlichen Rechts, IV. Bd., II. Halbband, IV. Abteilung; Weismann, Englische Kolonialpolitik im 19. Jahrhundert; Zeitschrift für Kolonialpolitik, VI. Jahrg. 1904; Zimmermann, Kolonialpolitik, Leipzig 1905.

2. Die Kolonien mit Repräsentativverfassung, aber ohne eigene parlamentarische Regierung (colonics of semi-responsible government). Hier bestehen gesetzgebende Repräsentantenhäuser, deren Mitglieder teils gewählt, teils ernannt werden; die Exekutivgewalt ruht jedoch bei dem von der Krone ernannten Gouverneur. Alle Beschlüsse der gesetzgebenden Versammlungen bedürfen der Sanktion der britischen Krone.

Zu dieser Gruppe gehören in Europa: Malta; in Afrika: Transvaal (seit 1905); in Amerika: Barbados, Bermudas, die Bahamasinseln, Jamaika, Mauritius, die Leewardinseln und Britisch-Guiana.

3. Die höchste Stufe der Entwickelung zeigen die Kolonien mit Repräsentativverfassung und eigener parlamentarischer Regierung (colonies of responsible government oder self-governing colonies). Neben den legislativen Körperschaften besteht ein ihnen verantwortliches Ministerium, dessen Mitglieder den jeweils herrschenden Parteien angehören. Die britische Krone hat lediglich das Recht des Vetos gegenüber den Kolonialgesetzen. Zu den self-governing colonies gehören in Afrika: die Kapkolonie und Natal; in Amerika: das Dominion of Canada und Neufundland; in Australien: Neuseeland und der Commonwealth of Australia, letzterer bestehend aus Neusüdwales, Viktoria, Südaustralien, Queensland, Westaustralien und Tasmanien.

4. Als vierte Gruppe der Kolonien kommen in Betracht die sogenannten charter colonies, d. h. Kolonien, in denen die britische Krone die Regierung durch Kolonialgesellschaften ausüben läßt mit eigener, aber der britischen Krone lehnbaren Souveränität. Diese Gruppe besteht zur Zeit aus Nord-Borneo und Rhodesia. Die charter colonies werden im englischen Staatsrecht auch Protektorate genannt. Diese Art Protektorate ist jedoch von den völkerrechtlichen Protektoraten über selbständige Staaten wohl zu unterscheiden.[1]

II. Die Zahl der völkerrechtlichen Protektorate ist eine sehr beschränkte und umfaßt zur Zeit nur Sansibar, die Malaienstaaten Perak, Selangor, Negri Sembilan und Pahang, das Sultanat Brunei und Sarawak.

III. Indien stellt ein selbständiges, mit Großbritannien seit 1858 durch Personalunion verbundenes Reich dar. Es besteht aus der eigentlichen Kolonie Britisch-Indien und den sogenannten indischen Schutzstaaten. Es untersteht nicht wie die Kolonien dem Kolonialamt, sondern einem besonderen Amt, dem India office unter Leitung des Staatssekretärs für Indien. Dieser hat jedoch nur die allgemeine Leitung, während die gesamte innere Verwaltung Indiens durch das in Indien selbst befindliche Government of India geführt wird. Die Exekutive steht dem Generalgouverneur zu, der den Titel Vizekönig führt. Ihm zur Seite stehen für die einzelnen Geschäftszweige sechs Staatssekretäre. Für legislative Zwecke wird dieser Staatsrat um eine Reihe von Mitgliedern (meist 12) vermehrt.

B. Frankreich.

Auch das französische Kolonialreich repräsentiert gleich dem englischen eine gewaltige Macht, unterscheidet sich jedoch von letzterem in sehr wesentlichen Punkten. Während die Engländer ihren Kolonien, solange es nicht

[1] Siehe oben S. 112.

gegen ihr eigenes Interesse geht, möglichst viel Freiheit gewähren und dabei den besonderen Umständen jeder Kolonie Rechnung zu tragen bemüht sind, ist der wesentliche Kern des französischen Kolonialstaatsrechts das Bestreben, die Kolonien alle nach einer Schablone möglichst dem Mutterland zu assimilieren (»prolongement de la métropole«). Die straff durchgeführte Zentralisation würde vielleicht gute Resultate zeitigen können, wenn nicht der ewige Wechsel in der französischen Zentralregierung in Verbindung mit der herrschenden Protektionswirtschaft stets sämtliche Kolonien in Mitleidenschaft zöge und so eine gedeihliche Fortentwicklung derselben hinderte.

Die überseeischen Besitzungen können wir gleich den englischen in drei Klassen einteilen: Kolonien, Protektoratsländer und Algier.

I. Die Kolonien stehen unter Gouverneuren. Ihm zur Seite steht für die Zwecke der Verwaltung meist ein Geheimer Rat (conseil privé, conseil d'administration), bestehend aus einigen höheren Kolonialbeamten und einigen ernannten Angehörigen der Kolonie, sowie ein Generalrat (conseil général), aus teils erwählten, teils ernannten Angehörigen der Kolonie. Letzterer ist hauptsächlich für Finanzangelegenheiten zuständig.

Das Bestreben Frankreichs, seine Kolonien möglichst dem Mutterland gleichzustellen, kennzeichnet sich darin, daß die meisten derselben in den gesetzgebenden Körperschaften des Mutterlands vertreten sind. Im Senat sind vertreten: Guadelupe, Martinique, Réunion und Französisch-Indien; in der Abgeordnetenkammer sind vertreten außer obigen noch Kochinchina, Französisch-Guiana und das Senegalgebiet. Stimmberechtigt sind nicht nur die Franzosen von Geburt, sondern auch die Eingeborenen.

Nichtvertreten sind im Mutterland die Kolonien Französisch-Guinea, Dahome, Sudan, Elfenbeinküste (letztere vier bilden mit dem Senegalgebiet zusammen den Verwaltungsbezirk Westafrika), Französisch-Kongo, Somaliküste, Madagaskar samt Diego Suarez und Nossi Bé in Afrika; St. Pierre und Miquelon in Amerika; Tahiti, Neukaledonien, die Inseln unter dem Wind und die Marquesasinseln in Australien.

II. Zu den französischen Protektoraten gehören in Afrika: Tunis; in Asien: Annam, Tongking und Kambodscha; in Australien: Wallis, Futuma und Alofi (Südseeinseln). In den Protektoraten ist Frankreich durch Residenten vertreten, denen teilweise seit 1894 conseils de protectorat zur Seite stehen, deren Mitglieder von der französischen Regierung ernannt werden. Sie haben beratende Stimme und sind hauptsächlich für Finanzangelegenheiten zuständig.

III. Algier bildet gewissermaßen einen Teil Innerfrankreichs und steht sonach nicht wie die übrigen französischen Besitzungen unter dem Kolonialministerium, sondern unter dem Ministerium des Innern. Doch macht sich in neuerer Zeit das Bestreben geltend, wieder mehr den kolonialen Charakter Algiers zu betonen. So hat man seit 1901 eine Reihe der wichtigsten Verwaltungszweige, speziell die Finanzverwaltung, von der heimischen Verwaltung getrennt.

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung 103

Hauptteil:

I. Der rechtliche Charakter des Erwerbs der deutschen Schutzgebiete.

1. Der Erwerb durch Okkupation 104
   a) Die Erfordernisse der Okkupation und die Kompetenz des Deutschen Reiches dazu 104
   b) Die rechtliche Bedeutung der bei der Okkupation mit den Eingeborenen abgeschlossenen Verträge 107
   c) Der Erwerb Samoas 110
2. Der Erwerb durch völkerrechtlichen Vertrag 110

II. Die staats- und völkerrechtliche Stellung der deutschen Schutzgebiete.

1. Das Verhältnis der Schutzgebiete zum Deutschen Reich ist kein Protektoratsverhältnis, da die Schutzgebiete keine selbständigen Staaten darstellen 112
2. Die Schutzgebiete sind Teile des Deutschen Reichs 114
   a) in völkerrechtlicher Beziehung 114
   b) in staatsrechtlicher Beziehung 116
      α) Sie unterstehen der deutschen Reichsgewalt 116
      β) Es gilt in ihnen das bürgerliche Recht, das Straf- und Prozeßrecht sowie eine Reihe der wichtigsten staatsrechtlichen Grundgesetze des Deutschen Reichs 121

Anhang: Kurzer Überblick über das Kolonialstaatsrecht Englands und Frankreichs 125

Eine Kinyamwezigrammatik.

Von Missionar R. Stern,
Kitunda Kiwere, Ostafrika.

Diese Überschrift ist mit Absicht so gegeben, denn ich wollte damit ausdrücken, daß das Ergebnis dieser Arbeit sich nicht spezifisch auf ein einzelnes Gebiet stützt. Denn das Wort »Kinyamwezi« begreift ja eine größere Anzahl von Völkerschaften in sich. Sowohl die Leute nördlich von Tabora wie auch südlich davon nennen sich V̱anyamwezi, ja selbst aus dem Munde der V̱akonongo habe ich diese Selbstbezeichnung gehört. Man darf also bei ihnen allen von einer Einheit in der Sprache, zugleich aber auch von einer dialektischen Verschiedenheit reden.

Nun aber sind gerade auf dieser Linie von Ubagwe bis Kiwere und auf derselben nach Osten und Westen durch die politischen Verhältnisse und Kriege so viele Vermischungen in den Dialekten selbst entstanden. Man findet fast in jedem Bezirk Leute der verschiedensten Völkerschaften.

Die Leute selbst nennen diese Umgangssprache das Kiḻugaḻuga (ḻ = r). In einer späteren Arbeit, so Gott will, hoffe ich darauf zurückzukommen.

So wünschenswert es darum auch für die Sprachforschung wäre, die einzelnen Dialekte durchaus rein zu erhalten, so glaube ich dennoch, daß dies nur nach langjähriger, rein spezifisch sprachlicher Arbeit möglich wäre. Sonst aber nicht.

So wird meine Arbeit manches enthalten, was nicht für alle Bezirke gültig ist; sie ist bedingt durch den Aufenthalt und durch die Jahre, die ich an verschiedenen Orten zubrachte.

Auf dialektische Reinheit macht also meine Arbeit keinen Anspruch. Das, was sie mir selbst gewesen ist bis heute in meiner Arbeit, ist auch ihr Zweck, dazu möge sie dienen. Sonst hätte ich nicht den Mut mehr, sie andern zu übergeben.

Kapitel I. Die Buchstaben.

A. Vokale.

Allgemeines. Es ist vor allem hervorzuheben das, was die Länge oder Kürze der Vokale betrifft. Es sind drei Grade zu unterscheiden. Alle Vokale werden kurz oder lang ausgesprochen in der gewöhnlichen Weise, dagegen werden alle Vokale oft auch sehr lang und gedehnt ausgesprochen,

besonders dann, wenn *k*, *t*, *p* mit Hauch dem Vokal vor- oder nachfolgte. Die diesem gedehnten Vokal folgende Silbe wird dann ganz kurz, oft in beinahe geschnelltem Ton, ausgesprochen. Bei den besonders charakteristischen Wörtern habe ich darum den langen Vokal mit 2 Strichen oben versehen. — *ā̄*, *ē̄* usw., z. B. Kreuzweg *mā̄ka*; Ellenbogen *igō̄kola*; O-Bein *itē̄je*; Ochse *nsī̄ku*; Brustbein *kagū̄ku*.

a ist nur einfach vorhanden und erleidet keine Veränderung, es ist entweder kurz oder lang.

i. Bei diesem Vokal sind drei Merkmale zu unterscheiden:

1. das offene *i*, das am häufigsten vorkommt;

2. das geschlossene *i*. Dasselbe zeigt sich a) in der Präfixsilbe *ki*, b) bei dem *i*, das sehr lang gedehnt wird (s. Allgemeines, z. B. *nsī̄ku* Ochse), und c) am Ende der Wörter oder Substantiva, die von einfachen Verben abgeleitet sind, z. B. *muhemi* der Ausreißer;

3. das *i*, an dessen Stelle leicht *e* gesetzt werden kann, z. B. es wird für *muhemi* auch *muheme* gesagt; *mwene* und *mweni*; *musiki* und *museki*; *muyegi* und *muyege* usw. Dasselbe, was von *i* gesagt ist, gilt auch von *u*.

u. a) das gewöhnliche offene *u*; b) das geschlossene *u* bei den lang gedehnten Wörtern, z. B. *kagū̄ku*; c) das *u*, an dessen Stelle leicht *o* gesetzt werden kann, z. B. *mugandu* und *mugando*, *mudandu* und *mudando*.

Anmerkung. Sehr oft geschieht es, daß, wenn anstatt *i* »*e*« gesetzt wird und anstatt *u* »*o*« oder umgekehrt, das Wort eine etwas verschiedene Bedeutung erhält, z. B. *kw-ēla* hell, rein sein, davon abgeleitet *mw-iza* = schön; *ku-sunga* etwas aufhängen, davon abgeleitet nicht *sungila*, sondern *songēla* den Kopf des Feindes auf den Schandpfahl hängen; *ku-kula* wachsen, davon *kw-ikola* jemand gleichen, einer Sache gewachsen sein.

e. Auch dieser Vokal ist in zwei Merkmalen vorhanden: a) *e* = *ä*, das gewöhnliche *e* hauptsächlich vorkommend; b) *e* = *e*, in »ehe«, vorhanden in der Perfektivendung *ile* bzw. *izye*, und in der Substantivendung der ersten Klasse, wobei es sich oft mit *i* deckt, und bzw. auch z. B. in den Wörtern Herz *muego*, Bogen *muheto* usw.

o. Dieser Vokal ist nur einfach vorhanden.

B. Die Konsonanten.

1. *b d g* — *k p t*. Es ist bei diesen Konsonanten hervorzuheben, speziell bei den drei letzteren, daß sie fast durchgängig mit darauffolgendem Hauch ausgesprochen werden. Dieser Hauch tritt bald stärker, bald schwächer hervor, am meisten hat er sich bei den Präfixen *ki* und *ka* verflüchtigt. Begründen möchte ich diesen Satz, daß diese Laute *k t p* mit Hauch ausgesprochen werden, damit, daß diese Laute *k t p* zu *h* werden nach einem vorangegangenen *n* bzw. *m*, z. B. *ṅhingo*, Plur. *makingo*; *nhengo*, Plur. *matengo*; *mhande*, Plur. *mapande*.

2. Im Anschluß daran ist hervorzuheben, daß bei einigen wenigen Wörtern ein dem deutschen »ch« ähnlich lautender Gutturallaut vorkommt: ich habe denselben = χ geschrieben, z. B. *maχweχwe* das Flüstern und

ku-χweχųeta flüstern usw. Auch die Aussprache des Wortes *miṅhwa* Vormann klingt in dem Aussprechen vieler = *miṅχwa*.

3. *r* bzw. *ḷ* und *l*. Ein reines *r* ist nicht vorhanden, es vermischt sich stets mit *l*, ich habe es darum stets mit *ḷ* geschrieben. Im Verzeichnis ist angegeben, wo die Aussprache des *r* mehr hervortritt; ich schrieb dabei *r* = *ḷ* und nicht, wie sonst, *ḷ* = *r*.

4. *j* = *dj*. Ich habe nach der bisherigen Schreibweise *j*, und nicht *dj*, geschrieben, obgleich letztere Schreibweise die richtigere wäre, um zwischen dem Konsonanten *jot* und dem Halbvokal *y* unterscheiden zu können, welche Scheidung nicht durchgeführt ist. Im Anschluß daran füge ich noch bei, daß bei den Wörtern *mujoha*, *kajóndo*, *kajenje*, *nja* der »*j*«-Laut = *tj* zu schreiben wäre. In den Wörtern *njo*, *jiliga* klingt der »*j*«-Laut = *dz*; am meisten tritt es hervor in dem Wort *nsandzi* (*nsanji*).

5. Die *s*-Laute *s*, *ṣ*, *sh*, *z*. Es ist für mich bei den *s*-Lauten zu schwer, für jedes einzelne Wort genau zu bestimmen, welcher *s*-Laut darin enthalten ist; ich habe darum folgende Unterscheidungen gemacht: *s* = das scharfe *s*, auch gleich dem deutschen ß; *ṣ* = das weiche *s*; *z* = das ganz weiche *s*; *sh* = dem deutschen sch. Doch füge ich hinzu, daß noch ein Zwischenlaut vorliegt, der zwischen *s* und *sh* liegt, bald dem einen, bald dem andern sich mehr in der Aussprache nähert. Bei der Aussprache berührt die Zunge ganz leicht die Zähne. Es ist in dem Wörterverzeichnis angegeben, wie die einzelnen Fälle liegen, ich habe dann für den einen Fall *s* geschrieben, für den andern *sh*.

6. Für *ch* = *tsh* ist die alte Schreibweise beibehalten.

7. *f*, *v̱* und *v*. *f* ist regelmäßig, *v̱* entspricht dem deutschen w, *v* dem deutschen v. Ich habe diese letztere Schreibweise gewählt, weil eben ein Laut vorhanden ist, zwischen *f* und *v̱* liegend, ein *f*-Laut, der ganz weich, ich möchte sagen, in säuselndem Ton gesprochen wird. Es ist dies im Wörterverzeichnis angegeben.

8. Die Nasallaute *n*, *m*, *ṅ*, *ṅ* = *ng'*, *ṁ*, *ń*. a) Über die ersten zwei Nasallaute ist nichts zu sagen. *ṅ*: hier tritt die Nasalierung stärker hervor, besonders ist dies bemerkbar, wo *k* zu *h* geworden ist nach dem vorangegangenen *n*, z. B. *ṅhonde* = *makonde* u. a.

b) *ṅ* = *ng'*: ein gutturaler Nasallaut, z. B. *liṅoṅo* die Wespe; *ṅombe* das Rind; *ṅoma* die Trommel usw. Sehr oft kommt es vor, daß dem gutturalen Nasallaut noch ein harter Gutturallaut folgt = *ṅk*, z. B. *ṅkwi* das Brennholz; *ivakeṅka* Lastesel; *ṅkuntu* die Hautabschürfung usw.

Ich möchte hier noch beifügen, daß in der Aussprache die stärkere Nasalierung sich oft auf den darauf folgenden Konsonanten, besonders das *h*, bemerkbar macht.

Ein mit einem nasalierenden Konsonanten beginnendes Verb ist *ṅala* blöken.

Nur ein Wort ist mir genau bekannt, das mit einem nasalen Laut schließt: Prozeß = *tweṅ*.

ṁ. Ähnlich dem *ṅ* tritt auch bei dem *ṁ* eine stärkere Nasalierung hervor: *nsaṁhwa* Kriegsbeute u. a.

Ein am Gaumen ausgesprochenes *ń* haben wir ebenfalls in Verbindung mit *i* bzw. *y*, z. B. Katze *ńyawu*; die Braut *mu-ńyaṯwinga*, *muńya*; *hehe* der Stutzer. Oft ist dies *y* ausgefallen, z. B. *muńamiko* die Freie, im südlichen Kinyamwezi *muńyamiko*, *muńu* und *muńyu* das Salz usw.

9. Halbvokale:

a) *w* = *u*, das vor den Vokalen *a*, *e*, *i* zu dem Halbvokal *w* in der Aussprache wird. — Ich füge hier noch bei, daß speziell bei den Verben die Aussprache des *u* zu *w* nicht immer statt hat; man spricht sowohl *kwiza* (kommen) wie *ku-iza*, und nicht *ku-kwila*, sondern stets *ku-ku-ila* (geschehen, reichen).

b) *y*, besonders vorhanden in der Kausativendung der Verben auf *zya*. Wie schon gesagt, sollte zwischen diesem Halbvokal *y* und dem Konsonanten *j* unterschieden werden.

C. Lautveränderungen.

Dieselben hängen hauptsächlich mit dem Nasallaut *n* zusammen.

1. *k* wird nach *ń* zu *h*, z. B. *lukwégo* Raub, Plur. *ńhwego*; *ńhonde*, Plur. *makonde*.

2. *t* wird nach *n* zu *h*, z. B. *lutāla* Schwert, Plur. *nhāla*; *nhéndegwa* Bohne, Plur. *matendegwa*; *nhángilo* Anfang, Plur. *matángilo*.

3. *n* wird vor *p* zu *m*, jedoch wird das *p* darauf zu *h*, z. B. *mhundu* Freudengeschrei, Plur. *mapundu*; *mhembe* Horn, Plur. *mapembe*.

4. Bei 1. und 2. ist noch hinzuzufügen, daß das *n* des öfteren wegfällt, z. B. *halanga* Erdnuß, Plur. *makal.*; *hungwi*, Trauer, Plur. *makung.*; *lutemẹle*, Plur. *nhemẹle* und *hemẹle* u. a.

5. *n* wird vor *b* zu *m*; *n* macht *ṿ* zu *b*, und dann wird *n* zu *m*, z. B. *mbĕke* einzelnes Korn, Plur. *mambĕke*; *mbulu* Wassereidechse; *mbogo* Büffel, Plur. *maṿogo*; *mbiti* Hyäne, Plur. *maṿiti*.

6. *n* macht das folgende *l* bzw. *ḷ* zu *d*, z. B. *lulémbo* Modell, Plur. *ndembo* usw.

7. Selbst wenn das Subjekt- oder Objektpronomen »*ni*« ich und mich vorhanden ist, treten diese Lautveränderungen ein, das *i* fällt weg, z. B. *nhule* soll ich schlagen von *kutula* schlagen; *umhage* gib mir von *kupa* geben; *vambona* sie sehen mich von *kuṿona* sehen; *ndalile* ich würde weinen (Fut. II), *ńhuṿi* ich werde sein usw.

D. Betonung der Wörter.

Was die Betonung der Wörter betrifft, so ist dieselbe bei dem schnellen Sprechen der Leute sehr schwer erkennbar. Spricht er schnell, so betont er meist die Endsilben, doch legt er stets den Nachdruck auf den Stamm des Wortes; oft wird aber durch das Näseln und Dehnen der Wörter die Betonung verwischt.

Sehr beeinträchtigt wird die Klarstellung der Betonung durch Ausstoßung von Vokalen, sei es am Ende der Wörter, sei es bei Zusammensetzung von Wörtern. Die Betonung fällt dann zumeist auf die Stelle, an der ein Vokal ausgefallen ist. — Zum anderen wird sie auch dadurch beein-

trächtigt, daß sie beim schnellen Sprechen die Wörter zusammenziehen, und, um der Kürze sich zu befleißigen, jede nicht direkt nötige Partikel ausfallen lassen.

Ich habe dieses Verlangen des Zusammenziehens selbst in der Schule beim Diktat oder bei Wörtern und Sätzen bemerkt, die ich sie selbst machen und schreiben ließ. Es ist mir darum nicht möglich, feste Gesetze darin aufzustellen.

Hervorzuheben wäre eventuell hier: *kutúla* schlagen und *kutūla* setzen, stellen; *kulāla* schlafen und *kulála* fliegen; *kutíngula* losbinden und *kutungūla* strafen mit Schlägen u. a. —

Auch bei Zusammenziehungen liegt der Ton sehr oft an der Stelle, an der beide Wörter verbunden sind; manchmal erhält das so entstandene Wort eine etwas andere Bedeutung, z. B. *nzila mbi* ein schlechter Weg: *nzilámbi* Gefahr.

Schlußbemerkung. Der Vokal *a* fällt vor jedem anderen Vokale aus, auch das *a* des Genitivpartikels, z. B. der Einsichtige *munhu w(a)ilde*; der Fürsprecher *munhu w(a)ikuẓizi*, aber auch in folgender Form fällt es aus: dieses Haus *ńumb(á)ii*. Ebenso fällt *u* vor *o* aus, z. B. *k-oga* baden; *t-otéle* laßt uns am Feuer sitzen von *k-ōta*.

Kapitel II. Vom Substantiv.

Dasselbe hat im Kinyamwezi Einzahl und Mehrzahl und wird durch Präfixe in zehn Klassen geschieden. Eine Unterscheidung der Geschlechter gibt es nicht; betreffs der Deklination gilt folgendes. Der Akkusativ lautet wie der Nominativ. Der Genitiv wird gebildet durch die Partikel *a* und das Klassenmerkmal des Substantivs, von dem der Genitiv abhängig ist. Auch ein Dativ wird gebildet durch das Klassenmerkmal und die Präposition *mwa*; dieser Dativ wird aber nur gebildet, wenn etwas ausgedrückt werden soll, was einem gehört; wir würden im Deutschen die Präposition »für« anwenden.

Erste Klasse.

1. Die Substantiva der ersten Klasse haben im Singular das Präfix *mu* oder *mw* vor Vokalen, im Plural das Präfix *ẓa*. Vor *o* und *u* fällt das *u* des Singularpräfixes aus; vor allen anderen Vokalen das *a* des Pluralpräfixes, z. B. *m-oñhya* die Wärterin, Plur. *ẓ-oñhya*; *mw-iẓi* der Dieb, Plur. *ẓ-iẓi*.

2. Die erste Klasse bezeichnet nur lebende Wesen.

3. Die Wörter der ersten Klasse werden zumeist von Verben gebildet; die Grundendung dieser Substantiva ist zumeist dann *i* bzw. *e*.

a) Speziell, wenn sie von einfachen Verben abgeleitet sind oder von Verben mit der Endung *ama*, *ana*, *ha*, oder von transitiven Verben mit der Endung *eka*, z. B. *muhembeki* Lehrer.

b) Die Endung lautet *zi*, wenn von Verben abgeleitet mit der Endung *ela*, *ila*, *ola*, *ula*.

c) Die Endung der Substantiva bleibt unverändert, wenn von passiven Verben abgeleitet oder von den kausativen Endungen auf *ya* bezw. *cha* oder *ja* (*dja*).

4. Die Grundendung der selbständigen Substantiva ist *a*, auch dann, wenn das Substantiv von intransitiven Verben abgeleitet ist.

5. Stammt das Substantiv von einem Adjektiv, so lautet die Endung *a* und *u* bzw. *o*.

6. Viele Wörterbedeutungen werden gebildet durch *munhu wa* mit dem die Sache bezeichnenden Substantiv; oft wird das *munhu* als selbstverständlich weggelassen, z. B. *walilu* fleischlüsterner Mensch; *ɣamgongo* die Familie, viele Leute zusammen.

7. Viele Wörter werden auch gebildet mit dem Präfix *mu* und der Partikel *ńya* bzw. *ńa* und dem darauffolgenden Substantiv. Diese Partikel drückt eine Zugehörigkeit, eine Gemeinschaft mit der Sache aus. — Bei manchen Substantiven steht noch das ursprüngliche *ńya*, bei anderen hat es sich zu *ńa* verkürzt, z. B. *mu-ńyaɣwinga* die, die zur Hochzeit gehört, die Braut; *mu-ń-ikulu* der, der zur Residenz des Sultans gehört, der Leibeigene des Sultans; *mu-ńy-eti(e)* der, dessen Wesen stolz ist, der Geck. Es ist wohl so möglich, daß die Partikel *na* nur denselben Ursprung hat, also *ńa* geschrieben werden müßte. — In dieser Regel liegt auch die Erklärung für die Wörter *Ɣańyamwezi*, *Ɣańyańyembe* usw.

8. Einige Substantiva, der Bedeutung nach zur ersten Klasse gehörig, dem Präfix nach aber zu einer anderen Klasse, bilden ihren Plural doch mit dem Präfix der ersten Klasse, z. B. *gůku* Großvater, Plur. *ɣaguku*; *kilongozi* Anführer, Plur. *ɣakil.*; *kalondo* Führer, Plur. *ɣakal.* usw.

Anmerkung. Worte wie *kalondo*, *kilongozi* usw. sind ursprünglich Eigennamen; der Muńyamwezi gebraucht mit Vorliebe das Singularpräfix der siebenten Klasse und dann auch das der dritten Klasse, um Eigennamen zu bilden.

9. Auch die dritte Person Singularis oder Pluralis einer Verbform kann als Substantiv gelten.

10. Auch kann der Infinitiv mit Vorsetzung des Präfixes gebraucht werden, doch gehört dies in die Konjunktionen.

11. Hervorzuheben ist: wenn den Substantiven mit Endung *i* (bzw. *u*), die von transitiven Verben abgeleitet sind, das Objekt beigesetzt wird, so fällt das *i* weg, die Endung lautet auf *a*, z. B. *mudimi* der Hirt; *mudima mbuli* der Ziegenhirt; *mugaɣi* der Verteiler, an Stelle des Königs sein Ratgeber; *mugaɣa ńoma* der Trommelverteiler, d. h. der König selbst, wenn er stirbt und sein Reich dem Nachfolger gibt; *mukondu* der Bescheidene; *mukonda moyo* der Bescheidene.

12. Sehr gern wird das Pronomen possessivum an das Substantiv angehängt, z. B. *musangilwaho* der Zeuge, d. h. der mit dir zusammen angetroffen wird. Vor allem gilt dies zur Bezeichnung der Verwandtschafts- und Bekanntschaftsbegriffe; bei Wörtern wie Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Gefährte: siehe bei den Pronomina.

13. Die Genitivpartikel *a*, von Substantiven dieser Klasse abhängig, erhält für den Singular das Klassenmerkmal der ersten Klasse *u* bzw. *w*, daher = *wa*, für den Plural das Merkmal *v̱a*, daher = *v̱a*, z. B. der Leibeigene des Königs *muńikulu wa mtemi*, Plur. *v̱ańikulu v̱a mtemi*.

14. Der Dativ wird gebildet durch das Merkmal *u* und *mwa*, der Plural durch *v̱a* und *mwa*, z. B. der Sklave für den König *musese umwa mtemi*, Plur. *v̱asese v̱amwa mtemi*.

Zweite Klasse.

1. Die Substantiva dieser Klasse beginnen im Singular ebenfalls mit dem Präfix *mu* bzw. *mw* vor Vokalen, dagegen im Plural mit dem Präfix *mi*. Das *i* dieses Präfixes fällt nicht aus, es wird aber vor Vokalen zum Halbvokal *y*. Vor *o* und *u* fällt das *u* des Singularpräfixes aus.

2. Zur zweiten Klasse gehören vor allem die Baumnamen.

3. Jedoch bilden gerade diese ihren Plural noch mit der Beifügung des Präfixes der fünften Klasse *ma*, so daß das Doppelpräfix *mami* entsteht. Es wird aber auch, um den Plural zu bilden, *ma* vor das Singularpräfix *mu* gesetzt, daher dann *mamu*.

4. Nicht bloß die Baumnamen, sondern auch noch manche andere Wörter nehmen diesen Gebrauch an sich.

5. Die bloße *ma*-Form bei Bäumen drückt die Früchte der Bäume aus.

6. Die ursprüngliche Endung der Substantiva dieser Klasse ist *a*, Substantiva mit Endung *i*, *o* sind abgeleitet.

7. Auch einzelne umgebildete Fremdwörter gehören in diese Klasse, z. B. *mundusi* aus *bunduki* Gewehr, Plur. *mamindusi*.

8. Die Genitivpartikel *a*, abhängig von Substantiven dieser Klasse, erhält für den Singular das Klassenmerkmal *gu* bzw. *gw* = *gwa*, für den Plural das Merkmal *i* bzw. *y* = *ya*. Ebenso ist jedoch das Merkmal *zi* bzw. *zy* = *zya* gebräuchlich, z. B. der Garten des Mannes = *mugunda gwa munhu*, Plur. *migunda ya* (*zya*) *munhu*.

9. Der Dativ oder die Präposition »für« wird ausgedrückt: beackern den Garten des Königs (der dem König gehört, oder für den König) *ulime mugunda gumwa mtemi*, Plur. *migunda imwa mtemi*.

Dritte Klasse.

1. Die Substantiva dieser Klasse beginnen im Singular mit dem Präfix *ki* bzw. *ch* vor Vokalen, oder mit *shi*, im Plural mit dem Präfix *fi* bzw. *fy* vor Vokalen, z. B. *chenge* Fackel, Plur. *fyenge* usw. *kiesyamizo* Finderlohn hat selbst *ki* vor dem Vokal. *shikōlo* Geräte.

2. Auch Wörter dieser Klasse bilden zum Teil ihren Plural mit *ma* und dem Präfix ihrer Klasse. Dieser Plural hat dann zusammenfassende Bedeutung, z. B. *shikōlo* Geräte, *mashikolo* oder *mafikolo* aller Hausrat zusammen in guter Ordnung.

3. Viele Substantiva sind adjektivischer Bildung; es ist vor ihnen *kinhu* ausgefallen oder zu ergänzen, z. B. *chelu* Glück, *kivi* Fehler, Irrtum usw.

4. Ebenso gelten manche Verbformen als Substantiva, z. B. *chakulya* Essen, *chitilwe* Sitte usw.

5. Hervorzuheben ist die Pronominalverbindung in ihrer Bedeutung: *chane* mein Recht, *chako* dein Recht, *chakwe* sein Recht usw. Jedoch geht dies auch nach der siebenten Klasse: *kane* mein Recht usw.

6. Das Präfix *ki* wird aber außerdem noch gebraucht: a) bei der Bildung von Adverbien (s. dort), b) bei der Bildung von Zahlwörtern (s. dort), c) bei der Bildung von Eigennamen, d) drückt das Präfix in seiner adverbialen Bedeutung etwas Verächtliches aus, z. B. *kigosha!* du Männliches! (Beleidigungsausdruck).

7. Die Genitivpartikel *a*, von Substantiven dieser Klasse abhängig, erhält für den Singular das Klassenmerkmal dieser Klasse *ki*, also *ki* bzw. *ky* und *a* = *cha*, für den Plural das Merkmal *fi* bzw. *fy* = *fya*, z. B. die Frucht des Baumes *kisumo cha muti*, Plur. *fisumo fya muti*.

8. Der Dativ oder die Präposition »für« wird ausgedrückt im Singular mit *ki* und *mwa*, im Plural mit *fi* und *mwa*, z. B. das Grab für den König *kiḻimbi kimwa mtemi*.

Vierte Klasse.

1. Bei dieser Klasse haben wir Zweifaches zu unterscheiden:

a) Viele Substantiva dieser Klasse haben im Singular und Plural dasselbe Präfix, nämlich *ṅ* bzw. *ny* bzw. *ṅ* und *ṅ* = *nǰ* bzw. *m*, gemäß der Lautveränderungen.

b) Viele Substantiva dieser Klasse jedoch haben nur im Singular dieses *n*-Präfix; dagegen nehmen sie zur Bildung des Plurals das Präfix des Plurals der fünften Klasse, nämlich *ma*, zu Hilfe.

Anmerkung 1. Einzelne Substantiva behalten jedoch trotz des Präfixes *ma* das *n* bei.

Anmerkung 2. Einzelne Substantiva haben das *n* abgeworfen.

Beispiele zu a: *nguno* Absicht, *ṅama* Fleisch, *nsilili* Fußboden, *mbeho* Kälte, *ṅyali* Speichel, *ṅyahinga* Erdbeben, *ṅyawu* Katze, *ṅombe* Rindvieh, *ṅondi* Schafbock, *ṅkangu* Durst usw.

Zu a und b und zu b: Anfang *nhangilo*, Plur. *matangilo*; Axt *mbasa*, Plur. *maḻasa*; Gelenk *ṅhonde*, Plur. *makonde*; Gewehr *ngoṅho*, Plur. *magoṅho*; Spreu *mhumba*, Plur. *mapumba* usw.

Zu Anmerkung 1: Ähre *ndelya*, Plur. *mandelya*; Bohnenart *nhendegwa*, Plur. *manhendegwa* usw.

Zu Anmerkung 2: Armring *homangi*, Plur. *makomangi*; Fenster *hengerezi*, Plur. *makengerezi* usw.

Zu a. Die Genitivpartikel *a*, von Substantiven dieser Klasse abhängig, erhält für den Singular das Klassenmerkmal dieser Klasse, nämlich *i*, darum = *ya*, für den Plural das Merkmal *zi* = *zya*. Die Bedeutung »für«, »gehörig« bzw. der Dativ wird ebenfalls durch dies Klassenmerkmal in Verbindung mit *mwa* ausgedrückt: Sing. *imwa*, Plur. *zimwa*.

Zu b. Der Genitiv im Singular lautet wie bei a; der Plural erhält das Klassenmerkmal *ga*, also = *ga*, somit die Bedeutung »gehörig« usw.: Sing. *imwa*, Plur. *gamwa*.

Anmerkung 3. Zu dieser Klasse a und b werden die meisten Tiernamen gerechnet.

Anmerkung 4. Ebenso gehören hierher die meisten Fremdwörter; sie unterstellen sich den Regeln dieser Klasse; sofern sie nicht aus dem Kisuaheli stammen, haben sie kein Präfix.

Fünfte Klasse.

1. Die Substantiva der fünften Klasse haben im Singular das Präfix *i* oder *li* bzw. *ly* vor Vokalen, im Plural das Präfix *ma*.

2. Das Präfix *i* ist das gebräuchlichste.

3. *li* wird gebraucht a) wenn das Stammwort mit einem Vokal beginnt, b) wenn Wörter anderer Klassen mit den Präfixen dieser Klasse bekleidet werden; sie behalten oft trotzdem das Präfix ihrer früheren Klasse bei, z. B. Messer *limwele*, Plur. *mamyele*.

4. *ma* verliert sein *a* vor den andern Vokalen. Mit diesem Präfix kann man bei den meisten Substantiven, ausgenommen die erste Klasse, den Plural bilden.

5. Alle Substantiva gehören in diese Klasse, die die besondere Größe ihrer Gattung oder ihre Masse und Menge bezeichnen; so hat auch diese Klasse die meisten Pluraliatantum.

6. Die Genitivpartikel *a*, von Substantiven dieser Klasse abhängig, erhält für den Singular das Klassenmerkmal dieser Klasse *li*, also = *lya*, für den Plural das Merkmal *ga* = *ga*. An Stelle von *lya* tritt öfters auch *ya* im gewöhnlichen Leben.

7. Die Bedeutung »für«, gehörig« bzw. Dativ wird ausgedrückt in Abhängigkeit von Substantiven dieser Klasse: Sing. *limwa*, Plur. *gamwa*.

8. Betreffs der Bildung der Substantiva dieser Klasse ist es überaus schwierig, feste Gesetze aufzustellen, die für alle Substantiva gültig sein könnten. Ich möchte darum nur folgende Andeutungen machen:

a) Ursprüngliche, nicht abgeleitete Substantiva endigen meistens auf *a*.

b) Substantiva, von einfachen Verben der Tätigkeit abgeleitet, endigen gern auf *e*, *i*.

c) Substantiva, von der relativen Form des Verbs abgeleitet, verändern nicht die Endung *ila*, *ela*, *ula*, *ola*, wie die Substantiva der ersten Klasse, sondern endigen auf *o*, somit *ilo*, *elo*, *ulo*, *olo*.

d) Substantiva, von der kausativen Form des Verbs abgeleitet, endigen ebenfalls auf *o*.

9. Bei dieser Klasse ist noch hervorzuheben: Zur Bezeichnung einzelner Körperteile wird im Singular nicht das Präfix *li* genommen, sondern *ku* und *ha*, z. B. Hand Sing. *kukono* oder *kuyoko*, Plur. *makono*; Fuß Sing. *kugulu*, Plur. *magulu*; Ohr Sing. *kutwi* (aber auch *itwi*), Plur. *matwi*; Schienbein Sing. *hamlundi*, Plur. *mamilundi*. *kukono* wird aber auch im Singular nach der zweiten Klasse behandelt, z. B. *mukono*, *muyoko*.

Sechste Klasse.

1. Die Substantiva der sechsten Klasse haben im Singular das Präfix *lu* bzw. *lw* vor Vokalen, im Plural das Präfix *n* bzw. vor Vokalen *ni*.

2. Durch das *n* des Pluralpräfixes entstehen die schon besprochenen Lautveränderungen, sofern das Substantiv mit einem *k*, *t*, *p*, *j*, *f* usw. beginnt. $n + k = \dot{n}h$, $n + t = nh$, $n + p = mh$ bzw. $\dot{m}h$, $n + j = nj$, $j = dz$, $n + f = f$ usw.

3. Viele Wörter dieser Klasse lieben es, den Plural mit *ma* zu bilden, zumeist mit Beibehaltung des *lu* oder aber auch mit Beibehaltung des *n*.

4. Die Genitivpartikel *a*, von Substantiven dieser Klasse abhängig, erhält für den Singular das Klassenmerkmal dieser Klasse, *lu*, also = *lwa*, für den Plural das Merkmal dieser Klasse *zi* = *zya*.

5. Die Bedeutung »für«, »gehörig« bzw. der Dativ, abhängig von Substantiven dieser Klasse, lautet für den Singular = *lumwa*, für den Plural *zimwa*.

6. Betreffs der Bildung der Substantiva ist dasselbe zu sagen, was bei der fünften Klasse gesagt wurde. Hervorzuheben ist jedoch die Bildung des folgenden Wortes: *luguzi* die Frage; es kommt nicht von dem Kausativ *kuguzya* fragen, sondern von dem alten Wort *ku-gula* sagen.

7. Sehr viele Abstrakta gehören in diese Klasse, im übrigen drückt diese Klasse die Größe, den weiten Umfang einer Sache aus, ebenso auch die Masse, z. B. Kl. III *kigula* der Hügel, Kl. VI *lugula* der Berg, Kl. V *kukono* die Hand, Kl. VI *lukono* »der Langfinger«, »die Diebeshand«, *lupelomhelo* der Horizont usw.

8. In dem Wort *lugokolwinzi* = Wasserhuhn ist die Genitivpartikel *lwa* weggelassen, wie es gern von den Vaṅyamwezi getan wird.

Siebente Klasse.

1. Die Substantiva der siebenten Klasse haben im Singular das Präfix *ka*, im Plural das Präfix *tu* bzw. *tw* vor Vokalen. *a* von *ka* verschwindet vor andern Vokalen. *u* von *tu* vor *o*, z. B. *tose* alles.

2. Man nennt diese Klasse auch die Verkleinerungsklasse, denn mit diesen Klassenpräfixen bildet man die Verkleinerungsformen der Substantiva. Zum Teil lassen die Substantiva das frühere Klassenpräfix fallen, zum Teil behalten sie es bei, z. B. Junges, kleines Kind *kana* von *mwana*, Köpfchen *katwe* von *mutwe*, Bächlein *kamongo* von *mongo*, Glöckchen *kamudende* von *mudende* usw.

3. Außer der Verkleinerung drückt aber diese Klasse noch aus: die Beschaffenheit des einzelnen, z. B. *kagi*, *tugi* das spezifisch Böse; weiter werden die Namen vieler Krankheiten mit diesem Präfix versehen.

4. Wörter dieser Klasse lieben es ebenfalls, den Plural mit *ma* zu bilden.

5. Die Genitivpartikel *a*, von Substantiven dieser Klasse abhängig, erhält für den Singular das Klassenmerkmal dieser Klasse *ka*, also = *ka*; für den Plural das Merkmal *tu* = *twa*.

Die Bedeutung »für«, »gehörig«: Sing. *kamwa*, Plur. *tumwa*.

6. Über den Gebrauch des Präfixes *ka* bei Zahlen siehe dort.

7. Ein eigenes Wort dieser Klasse ist: mein Recht, dein Recht usw., *kane*, *kako* usw., Plur. *twane*, *twako* usw.

8. Der Plural *tu* drückt auch die Bedeutung »gewisse Sorten« aus, z. B. *tuv̱ulaya* gewisse Sorten (Kleider) von Europa.

9. Das Präfix *ka* wird auch gebraucht zur Bildung von Eigennamen, z. B. *kalondo*, *katuli*, *kasele*, *kalunde* usw.

Achte Klasse.

1. Die Substantiva dieser Klasse haben im Singular das Präfix *v̱u* bzw. *u*, bzw. *v̱w* vor Vokalen. Sofern nun die Wörter dieser Klasse einen Plural bilden, so bilden sie denselben mit dem Pluralpräfix der fünften Klasse, mit *ma*, behalten aber das *v̱u* bei, also = *mav̱u*.

2. Das *u* von *v̱u* fällt vor *o* aus, z. B. *v̱or̲a* Furcht.

3. Abstrakta gehören zumeist in diese Klasse; darum wird von den meisten kein Plural gebildet. Wird er doch gebildet, so erhält er oft eine andere Bedeutung, z. B. *v̱ulôko* Wissen, Aufmerksamkeit; *mav̱ulôko* Zungenfertigkeit.

4. Die Ländernamen gehören in diese Klasse; doch tritt an Stelle des *v̱u* dann *u* allein, wenn der Name allein steht.

5. Über den Gebrauch des Präfixes *v̱u* bei den Zahlwörtern siehe dort.

6. Die Genitivpartikel *a*, von Substantiven dieser Klasse abhängig, erhält für den Singular das Klassenmerkmal dieser Klasse, *v̱u*, also = *v̱wa*, für den Plural das Merkmal *ga* = *ga*.

Die Bedeutung »für«, »gehörig« Sing. = *v̱umwa*, Plur. = *gamwa*.

7. Die Bildung der Substantiva dieser Klasse geschieht analog der ersten und fünften Klasse.

Neunte Klasse.

1. Diese Klasse wird gebildet von den Infinitiven der Verben, d. h. die Infinitive gelten als Substantiva; somit ist das Präfix *ku* des Infinitivs zugleich Präfix des Substantivs im Singular.

2. Der Plural wird gebildet mit dem Präfix der fünften Klasse *ma*.

3. Die Zahl solcher Substantiva ist gering, jedoch kann für Bedeutungen, die man nicht hat, der Infinitiv des eventuell vorhandenen Verbs als Substantiv genommen werden.

Anmerkung. Auch das Präfix der achten Klasse kann so gebraucht werden, z. B. Geburt *kuv̱yalwa*, aber auch *v̱uv̱yalwa*.

4. Die Genitivpartikel *a*, von Substantiven dieser Klasse abhängig, erhält für den Singular das Klassenmerkmal dieser Klasse, *ku*, also = *kwa*, der Plural das Merkmal *ga* = *ga*.

Die Bedeutung »für«, »gehörig« Sing. = *kumwa*.

Zehnte Klasse.

1. Die zehnte Klasse besteht nur aus dem einen Wort: *ha* = Platz, Stelle.

2. Jedoch kann dieses Präfix »*ha*« vor andern Substantiven und ebenso vor Adjektiven, Pronomina und Verben gesetzt werden und macht dadurch diese Substantiva zu selbständigen Substantiven dieser Klasse.

3. Die Genitivpartikel *a*, von Substantiven dieser Klasse abhängig, erhält das Merkmal *ha* = *ha*; jedoch ist es ebenso gebräuchlich, den Genitiv von der ursprünglichen Form der Substantiva abhängig zu machen.

4. *ha* hat jedoch nicht bloß lokale Bedeutung, sondern auch temporale. z. B. *hangelo* Lebenszeit, Leben.

5. Wichtig und darum auch aussichtsreich für die Bildung neuer Bedeutungen ist folgende Bildung: *hakupilila* Erlösung.

Anmerkung zu dem Kapitel II über die Substantiva:

1. Auch der Genitiv kann mit *mwa* gebildet werden; doch erhält dann das Wort, dem der Genitiv beigefügt ist, eine besondere Erklärung oder Bedeutung, z. B. der Engel Gottes, d. h. der Bote Gottes *mukombe umwa Mulungu*.

2. Klassisches Beispiel für die Bildung mit *mwa* aus dem religiösen Leben: *vupanga vumwa fundi: alikova, avone muzimu, alulu gwa vuta, humbulu gwa mugongo, nahene navone* »Gesundheit des Herrn oder für den Herrn: er will, er möchte den Geist sehen, entweder den des Bogens (d. h. Blutsverwandten wie Vater und Mutter) oder den des Rückens (weitere Verwandten), ja wahrlich, es ist so, ich möchte sehen«.

Hauptwörter zur Grammatik.

Erste Klasse.

Ackerbauer *mu-limi*

Alleinesser *mu-tugu*; *mw-imi*; *mw-imani*; *munhu wa⁀ihuhu*

Alleinstehender Mann *mu-nugwa*

Allmächtiger *mu-vezya fyose*

alte Frau *mu-gikulu*; *mu-jikulu* (*j* = *dj*)

alter Mann *mu-ńámhala* (*ńa* = *ńya*)

Amme, Wärterin *mu-lezi*; *m-ońhya*

Anführer (Karawanenführer) *mu-ndeva*; A., der erste im Zuge *kilongosi* (Plur. *vakil.*); A., d. h. der letzte im Zuge, aber Streitschlichter auf der Reise *mu-nzyágīla* (*mu-nzagila*); A. im Kriege *mu-twale* oder *kasomo* (Plur. *vakas.*)

Ankläger *mu-vúlani* (*mbulani*)

Ansiedler *mulovézi*; *mu-sukúzi*

Arbeiter *mu-tumámi*; *mw-ilimilizya*: *mu-sumi*; A. bei der Hirsenernte *mu-vinzi*; A. bei der Maisernte *mw-imbuzi*; A. bei der Erdnußernte *mu-sinzi* (*s* Zwischenlaut); *mu-kusi*

Arbeitsrufer, Steuereinnehmer *kikoma*, *kikomańańala* (*ń* = *ng'*); *mu-vilingi* (*l* = *r*)

armer Mann *mu-duki*

Arzt *mu-fumu*; *mu-lagúzi*

Auflebender aus dem Scheintod *mu-zyuki*

aufmerksamer Mensch *mu-lindilizi*

Aufschneider, Schwätzer *mu-yómbanya*; *mu-lománya*

Aufseher *mu-lavilizi* (*l* = *r*); *mu-lindilizi*; *mu-simamizya*; A., beliebt beim König *mu-tóni*; *mu-tóneke*; *mu-kómanizya*; *mu-himilizya*
Ausgewanderte *mu-sámi*
Ausreißer, Flüchtling *mu-hémi*; *mu-tálami*; *mu-tóloki* (*l* = *r*); A., der die Last läßt *mu-pézi*
Ausschwätzer *mu-tólani*
Auswähler, Wähler *mu-solánya*; *mu-sogozi*

Barbier für Frauen *mu-geñhi*; *mu-geguzi*; B. für Männer *mu-mogi*; *mu-paluzi*
Bauleute *va-şenguzi*
Befragen, Ausfragen *mw-ikoméhezya* (*ikomékezya*)
Begegnender *mu-pomi*; *mu-sangani*
Beiname eines angesehenen Mannes *mw-isalice*
Beleidiger *mw-ilévi*; *munhu-va kasá*
Beleidigte *mu-levélwa*
Beleidigungsausdrücke *mu-tombanoko*; *mu-tombámbwa*; *mu-şúla*
beredter Mann *muyombagizi*; *mw-iyogezya*
Besitzer *mw-ene* (*eni*) *-vene* (mit beigefügtem Objekt)
Beter *mu-sálizi*
Betrüger *mu-lamba*; *mu-lomolomo*; *mu-gulugulu*
Bettler, Besucher *mw-isúgi*; *mu-kumbi*; B. *mu-havi*; *muyegayegu* (ohne Heimat); arme B. *mu-pina*
Bewohner einer Stadt (*munhu*) *va lugo*
Bittender *mu-lombi*
Blinder *mu-hofu*
Blutsfreund *mu-nwane*
Borger *mu-gópani*
böswilliger, schlechter Mann *mu-vi*; *mu-vaya*; *mu-kendguzi*
Bote, Heiratsvermittler *mu-kombe*; schneller B. *mu-tálisi* (*s* Zwischenlaut)
Brandstifter *mu-twimi*

Braut *mu-ńyagwinga* (*ńya* = *ńa*); *mu-tolwa*
Bräutigam *mu-tozi*
Bruder *mu-dugu*; älterer B. *mu-kúlu*; jüngerer B. *mu-suna*; *mu-do*
Brüder, Geschwister *va-kisuna*; *va-kilumbu*
Bürge *mu-sangilwaho*

demütiger, milder, sanfter Mann *mu-konda-moyo*
Dichter, Sänger *mu-lingi*; D., Vorsänger auf der Reise *mu-hamizi*; *mw-angilizi* (*l* = *r*)
dicker, starker Mann *mu-ginu*
Dieb *mw-ivi*; *vivi*
Dolmetscher *mu-yombi*
Dorfbesitzer *mu-ńavuzi* (*ńa* = *ńya*); D., König *mw-enenchi* (*ch* = *tsh*); *mw-enechalo* (*ch* = *tsh*)
Dorfgründer *mu-şenga kaya*
dummer, feiger Mann *m-ova*, *vova*; d. Narr *mu-léle*; d., unwissender Mann *mu-chilu* (*ch* = *tsh*); *mu-tini*; d., unwissender Mann, der noch nicht an der Küste war (*mu-nhu*) *wa kakele*; *wa kalolo*
Dummkopf *mu-humbu*

edelmütiger Mann *mu-lela vanhu* (*amanile kuvezya*)
Ehebrecher *mu-shihya* (*s* Zwischenlaut)
Ehebrecherin *mu-lavahi*; *mu-shihwa* (*s* Zwischenlaut)
Ehefrau *mu-kima*; *mu-ke*; E. des Königs *mu-goli*
Ehemann (Mann) *mu-goshya*; E. der Frau *mu-goshi wa mkima*
Einernter, der reich ist *mu-poni*
Einrenker von gebrochenen Gliedern *mu-lungi*
einsichtsvoller Mann *mu-nhu wa‿ilole*
Empfänger *mw-anukúzi*
Engel *mu-kombe wa Mulungu* bzw. *umwa*

Enkel *mw-isukúlu*
Erlöser *mu-komozi*
Essensuchender, Esseneinkäufer *mu-yinzi*; *mu-hêmi* (*heme*); *mu-hemezi*
Eunuch *wa-sololilwe*

Fahnenträger *mu-vucha luhunga*; *kasomo*
Fallensteller *mu-tegi*
Feind *mw-anîzi*; *munhu wa͡ikandi*
Feinschmecker *mu-tafúni*; *mu-dakuni*
Fieberkranke *mu-lwile*
Fischer *mu-lovi*
fleischlüsterner Mann (*munhu*) *wa lilu* (*l = r*)
Fleischverkäufer *mu-sdlizya*
fleißiger Mann *mu-kamu*
Flucher *mu-lahilizya* (*l = r*); F., Sichverschwörer *mulahizi*
Frau, ledig (unerlaubt mit dem Manne zusammenlebend) *mu-ńhya*; F. des Mannes *mu-kima*; *mu-kâsi*; F., abgeblüht *mu-syêki* (*s* Zwischenlaut); *mu-siki* (*seki*) (*s* Zwischenlaut); F., alt *mu-gikulu*; F. mit viel Kindern *mu-vyazi*; *mu-vuzi*; *mu-lezi*; F., erste, des Königs *mu-goli wihanga*; F., zweite, des Königs *mu-goli wihosyo*; F., dritte, des Königs *mu-goli wa kikême*, *wa kigavilo*, *wa kasalo* (je nach der Beschäftigung); F., die sich weigert zu heiraten *mu-dâtu*; *mu-lemani*
frecher, trotziger Mann *mu-daki*; *mu-kâka*; *mu-kahili* (*l = r*)
freier Mann *mu-ńamiko* (*ńa = ńya*)
freigebiger Mann *mu-pani*; *mu-nhu wa ńkumbu*
fremder Mann *mu-shimizi*; *mu-gêni*
Freundin *mu-funa*
friedfertiger Mann *mu-dêkanu*; *mu-pôlo*
friedlicher, guter Mann *mu-fula*
Führer (s. Kl. III) *kalondo* (*vakal.*); *mulondozi*

furchtloser Mann *mu-gimu*; *mw-itemangisu*
Fürsprecher *mu-pamantizi*; *munhu wa͡ikuvizi*; F., Streitschlichter *mu-yango*

Gänsemärschler *w-itongêkaga*
Gast, Fremdling *mu-sengi*; *mw-ikasi*
Geck, Stutzer, Ordentlicher *mu-ńyahehe* (*ńya = ńa*); *mu-ńyeti* (*ńeti*), (*ńya = ńa*)
Gefährte, Genosse, Freund *mw-ichane*; G. des Sklaven *mu-yoli*
Gefangener *mu-tungwa*; *ali mw-ibinhi*; *ali mu-muńyololo* (*l = r*); Kriegsgefangener *mu-dimhwa* (*dimwa*); *mu-samhwa*
Gefolge des Königs *wánamilumo* (*ńa = nya*)
Gehenkter *mu-nijiwa* (*j = dj*)
gehorsamer, mäßiger, fleißiger Mann *mu-nôgu*; *mu-tonzu*; *mu-kondu wa moyo*
gehorsamer, aufmerksamer Mann *mw-itegelezya* (*l = r*)
geiziger, neidischer Mann *mu-tuva*
Gerber *mu-sasavi*
gescheiter, kluger Mann *mbalaganu* (*o*) (*u = o*; *mb = muv*; *l = r*)
gestorbener Mann, Verstorbener *mu-yagi*; *mu-hêle*
Getadelter *mu-hilimilwa* (*l = r*)
Gichtbrüchiger *mufufu*; *mu-lemâzi*
Gläubiger *mu-tondi*; *mu-gopi*
Gott *Mu-luńgu*
großer, mächtiger, herrlicher Mann *mu-dôshi* (*ó*! *s* Zwischenlaut); Anführer *mu-tofi*; *mu-kumuku*; *mu-savi*
Großmutter *mâma*
Großvater *gûku*

Haarflechterin *mu-dôshi* (*sh* Zwischenlaut); *mu-bôti*; *mu-shivi*
halsstarriger Mann *mu-nhu wa lukani*; *wa mbaka*

Hehler, Mitschuldiger *munhu wa kifumba cha mulomo*
Heiland, Helfer *mu-gwashya* (*sh* Zwischenlaut); *mu-pizya*
Heiratsgutüberbringer *kikwantemo*; *mwiṣeku*
hellfarbiger Mann *mw-elu*; *mu-laluku*
Henker *mu-tungi*; *mu-niji* (*j* = *dj*)
Herr, Herrin *mu-gonzo*; *munhu wa⁀ikolo*
Heuchler, Lügner *mu-gulugulu*; *mu-gulumi*
Hinkender *mu-kimika*
Hirte *mu-dimi*; *mu-sunga mbuli*; *mu-lagizi*
Hobler *mu-punzi*
Horcher, Aufpasser *mu-tõntomi*; *mw-ikoméhezya*
Hure *mayega*, *va-may.*
Hurer *mu-yanzi*; *mu-yanzani*

Jäger *mu-ṿwimi*; *mu-lumba*; *mu-dandu* (*o*) (*u* = *o*); *mu-damo*; *mu-yegi* (*e*) (*e* = *i*); J., Treiber *mu-swagi*; *mu-higi*; *mu-sómansoṿu* (*v* = deutsches v)
Junggeselle *mu-shimbe*
Jüngling *mu-yanda*; *mu-sumba*; *mu-ńyaka* (*ńya* = *ńa*); *zẽzé*, *ṿa-zeze*; *mu-lumendo*

Käufer *mu-guzi*
Kaufmann *mu-tongi*; K., Karawaneneigentümer *mu-ndeṿa*
Kebsweib (Sklavenweib) *musulila*
Kind *mw-ana*; kleines K. *mu-neginigi*; neugeborenes K. *mu-ṿisi*; *mu-kéke*; K., das erste von Zwillingen *ku-lwa*, *ṿak.* (*lwa* = *loa*); K., das zweite von Zwillingen *dõto*, *ṿa.* K., das den Zwillingen nachfolgt *shizya* (*sh* Zwischenlaut); K. mit doppelten Zähnen *mu-gerehano* (*r* = *ḷ*)
Kleinhändler *mu-salizya*
Knabe *mu-vwana* (*v* = deutsches v)
Koch *mu-dẽki*; *mu-ṣugi*

Kompagnon *mu-sangizya*; *mu-pomya*; *mu-londezi ku nsaṿo*
König *mw-ami*; *mu-temi*
Königsbeiname *wa-maṿela*
Krämer *daḷali* (*ḷ* = *r*)
Krieger des Königs *mu-ḷugaḷuga* (*ḷ* = *r*); *mu-ńikulu* (aus *ńa* und *ikulu*, *ńa* = *ńya*); *mu-ńyaṿami* (*ńya* = *ńa*)
Kriegsverkündiger *mbúlizi* (aus *mu-ṿul.*)
Kronprinz *mw-anangwa*
Kronprinzessin *mu-hindakasi*
Krüppel *mu-kimika*; *mu-léma*; *mu-tyégena* (*tiyegena*)
Künstler *mu-súmbani*

langsamer, fauler Mann *mu-ṿoṣu*; *mu-soṿu*; *mu-ṿila*
Lärmmacher *mu-bubúzya*; *mu-yogi*; *mu-nhu wa lulanga*
Lehrer *ṿaṿa wa ṿuhemba*; *mu-hembeki*; *mu-hani*; *mu-golozi*; *mu-langi*
Lehrling *mu-hemba*
Leibwächter *mu-njolinjoli* (*j* = *dj*); *mu-nzolinzoli*
leichtsinniger, liederlicher Mann *mu-fwafwa*
Leute mit schönen Kleidern *va-shimangila*
Liebling *mu-tóneke*
Lügner *mu-lamba*; *mu-mãma*

Mädchen *mw-anike* (*i*) (*e* = *i*); M., Jungfrau *mu-hála*; *mu-dyána*
Mädchenjäger *mu-támbulizi*
magerer Mann *mu-gandu* (*o*) (*u* = *o*); *mu-domudo*; *mu-buhubuhu*; *m-ondu*
Maler *mu-tonézi*
Mann, schöner, guter *mu-lenzi*; *munõgu*; M., der mit zwei Frauen zusammenlebt (an zwei verschiedenen Orten) *wa-mhali*; M., stark und fett *mu-tale*; junger M. *mu-sumba*; M. in mittleren Jahren *mu-jaha* (*j* = *tj*)
Maurer *mu-siliṿi*
Meister *fundi* (Fremdwort); geschickter M. *mu-ṿezya*; M., Jäger, Sports-

mann *mu-dãla*; M., der die Rindenkörbe macht *mu-vambi*; M., der die Körbe flicht *musumi va͡itangwa*; M., der die Strohteller macht *mu-luki*
Melker *mu-shemi*; *mu-shyemi* (*shyemhi*)
Mensch *mu-nhu*
Mutter *mayu*; M., die ihr Kind pflegt *mu-lwazya*

Nachbar *mu-sénganwa*; *mu-túlani*
Nachfolger *mu-londézi*
Nachkomme *mw-isukúlu*
Nachzügler *mu-helezi* (*l* = *r*); *mu-goyigoyi*; *mu-katazu*; *mu-sovusovu*
Narr *mu-humbu*
Neffe, Nichte *mw-ípwa*
Neugieriger *mu-hulikízi*; *mu-tegelezya* (*l* = *r*)

offenherziger, aufrichtiger Mann *mu-ńdmhala wa lole*; *mu-gololoku*
Oheim, mütterlicherseits *mami*; O., väterlicherseits *vava mudo*
ordentlicher Mann *munhu wa mashikolo*; *mukonda moyo*

Portier *mu-luguzi*
Preisender, Lobredner *mu-góngozi*
Profitmacher *mu-suruzya* (*r* = *l*)
Prophet *mu-fumu*
Protz *mw-ivezerezya* (*r* = *l*)

Räuber *mu-sambo*
Rebell *mu-góme* (*i*) (*e* = *i*)
Rechtfertiger *mu-golozi*
reicher Mann, der jedes Jahr gute Ernten hat *muginyangoso*
Reichskanzler *mu-gave* (*i*) (*e* = *i*)
reinlicher, reiner Mann *m-ogi*; *v-ogi*; *muńyeti* (*ńye* = *ńe*)
Reisender *mu-kwavi*; R., der schnell reist *mu-kunguvizi*; *mu-kuvila*
reumütiger, demütiger Mann *mu-nogoleku*
Riese *mu-lihu*
Ruderer *mu-vugi* (*v* = deutsches v)
ruheloser Mann *mu-samásami*

Sämann *mu-vivi*
Sänger *mw-imbizi*
sauberer, reiner Mann *mu-ńyerezu* (*r* = *l*)
Säufer *mu-kósya*
Säugling *mw-eléle*
scheuer Mann *mu-soniha*
Schiedsrichter *mu-fungi*; *mu-yanguzi*; *mu-yango*
Schlangenzauberer *mu-yeye*
Schlaumeier *mu-hugúku*; *mu-galaganu* (*o*) (*u* = *o*)
Schmied *mu-súzi* (*s* = *sz*); S., Blasebalgtreter *mu-luguti*; S., Hämmerer *mu-hesi*
Schmutzfink *mu-nhu wa zoma* (*soma*)
Schneider *mu-dõdi*; *mu-sumi*
Schnupfer *mu-behi*
schöner Mann (heiliger) *mw-iza*
Schöpfer *mu-sumbi*
Schreiber *mu-tõni*
Schröpfer *mu-nuni*
Schuldner *mu-tondwa*
Schüler *mu-hemba*
schwacher Mann *mu-sonsovalu* (*l* = *r*)
Schwager *mu-kwéla*
Schwätzer *mu-hambagazi*; *mu-lomãnya*
Schwiegermutter *mayuvukwi*; *mavukwe*; *mu-soni*
Schwiegersohn *mu-kwelima*; *mu-kwi*
Schwiegertochter *mu-kamwana*
Schwiegervater *mu-kwingwa*; *nsandzi* (*nsanji*) (*j* = *dz*)
Schwimmer *mogi*
sittenloser, schamloser Mann *mu-gunu*
Sklave *musese*; *mu-nsya*; *mu-kumba*; *mu-hutu*; *mu-yova*
Sklavenherr *mu-gonzo*; *gũku*
Sohn *mw-ana*
solch einer, ein gewisser *mbãti*
Soldat der Europäer *mu-silikali* (*l* = *r*)
Späher, Spion *musũzi*
Speerwerfer bei der Jagd *mu-yaga*

Spinner *mu-duti*
Spötter *mu-dukãni*
stammverwandter Mann *mu-pugo*
starker, gesunder Mann *mu-dãnya*
Stellvertreter für Lasten *mu-gombózi*
Steuereinnehmer des Königs *mu-sombi*
Stiefmutter *mkavava* (*mke wa vava*)
Stiefvater *vava mudo*
Störenfried *mu-lulúnganya*
Stotterer *mu-mamatizya*; *mu-dodõmi*; *munhu wa katá*
streitsüchtiger Mann *mu-pulúngana*
Suahelimann *mu-lungwana*
Sünder *mu-kendguzi*; *mu-puvya*

Tadler *mu-hilimizi*
Tagelöhner gegen Essen *mu-geléhwa*; *mw-igererezya* (*r* = *l*)
Tante *sengi*; *sengisana*
tapferer, wilder Mann *mu-daki*
tauber Mann *mu-chivwamatwi* oder *mu-kivwamatwi* (*ch* = *tsh*)
Totengräber *muziki*; *mu-ziki* bzw. *siki*
Töpfer *mu-vumbi*
Träger *mu-pagati*; *mu-sombi*; T. von schweren Lasten *mu-hovezi*; *mu-vucha* (*ch* = *tsh*); *mulyakamili*
Trommelschläger *mu-tũmi*
Trommler zur Arbeit *mu-túsi wa ńoma* (*ń* = *ng'*); T. zum Tanz *mu-neguzi*; T. zum Krieg *mu-tusi wa ńoma ya mwitánano*
Trunkenbold *mu-kósya*; händelsüchtiger T. *mu-kalázu*
Türhüter *mu-lindamzigo*; *mu-dimalufungulo*; T., Verwalter *kishika lufungulo* (*kashika*)

unaufrichtiger, geiziger, schlechter Mann *munhu wa nsembo*
unflätiger, unsauberer Mensch *munhu wa zoma*
unfruchtbare Frau *mu-gumba*
unglücklicher, wilder Mann *mu-kõsi* (*kõshi*) (*sh* = scharfes *s*)
Unglücksrabe *mu-salazu wa magazi*
unordentlicher, leichtsinniger Mann *munhu wa nhágila*
Untertan *mu-ńakaya* (*ńa* = *ńya*)
unwissender, dummer Mann *mu-lẽle*; *munhu wa kalõle*; *munhu wa kakẽle*

Vater *vava*; *tatá*
Vater des Gebiets *ńsovugónzo*
Vetter *mu-vyála* (*mbyala*)
Vetter mütterlicherseits *mu-yomba*
Verderber, Auflauerer *mu-suzi*; *mu-ńyongo*
Verfolger *mu-kunguvizi*
Verkäufer *mu-badizi*
verlassener Mann *mu-heluka* (*l* = *r*)
Verleumder *mu-sóngonya*; *mu-légani*
Vermittler *mu-yango*
Verräter *mu-vúlizi*
verrückter Mann *mu-sási*
Verschwender *mu-tagaguzi*; V., Vielfraß (*munhu*) *wa mlyómlyó*
verschwiegener Mann *munhu wa mbisila*
verständiger Mann *mw-enge*, *venge*
Verteiler *mu-gavuzi*
Verwalter, Aufseher des Hauses *kashika lufungulo*
viele Leute einer Familie *vamagongo*
Vorfahr *guku*
Vormund *mu-lavilizi*; *mu-yúmbani*

Wächter *mu-lindi*; *mu-lindizi*; *mu-lindilizi*
Wärterin *mu-lembi*; *mu-lezi*
Wäscher *m-oja*; *mu-kanzi*
Waise, volle *mufuvi* (*v* = deutsches v); W. ohne Vater *mwana wa kitongo*
Weber *mu-sumi*; *mu-taldzya*
Wechsler *mu-kavi*; W., betrügerischer *mu-kavanizi*
Wegführer *mu-londozi*; *kalondo*
widersetzlicher Mann *mu-pulúzi*
wimmernder, röchelnder Mann *mu-sakázi*, *wasakálile*
Witwer, Witwe *wa-kitongo*
wütender, harter Mann *mu-lãmbu*

Zauberer *mu-lógi*; *mu-lôzi*, *muswêzi*
Zauberin, bes. bei Weibern *mu-gotá*: *mu-kăngo*; *musimbya* (Hebamme)
Zeuge *mu-sangwa*; *mu-sangilwaho*; *mw-ikoméhezya*
zorniger Mann *mu-daki*; *munhu wa mansholi* (*sh* Zwischenlaut); z. launischer M. *mu-shunúzu*
Zurückbleibender, auf der Reise *kimoto*
Zwerg *muguhi*.

Zweite Klasse. *mu — mi* bzw. *mami — mamu*.

Aas, Kadaver *mu-lambo*
Abendessen *mulági*
Abmachungen, geheime *mihayo ya mwiviso*
Absicht, Anstrengung *moyo*, *mioyo*
Ameise, weiße, erdfressende *mu-swa* (*mu-nswa*)
Ameisengang *m-ongola*, *mamyong*
Anfang *mw-anzo*
Angelegenheit, Geschäft *mw-anzo*; *mu-hayo*
Anklage *mu-vulano*, *mamiv.* (*mbul.*)
Anordnung, Gesetz *mu-kumo*
Anstrengung, körperliche *mu-gangatiko* (*u*) (*u* = *o*)
Arbeit *mu-limo*
Arm *mu-kono*; *mu-voko*
Art, Gattung, Gestalt *mu-tindo*
Atem *m(w)-uye*, *myuye*; A., Seele, Herz *mw-ego*
Ausdauer *migangatiko*

Backenknochen *musaya*, *mamis*
Ball *mu-pila* (*l* = *r*)
Bananenbusch *mu-kungo* (*u*) (*o* = *u*)
Bananenstrauch *mu-gomba*
Band aus Bast, um die Stirn gebunden, zum Zeichen der Trauer *mu-hósya*
Bank *mu-landa*
Batatenpflanze *mu-lando*
Baum *mu-ti*
Baumstämme zum Hausbau *mu-gamba*
Befehl, Botschaft *mu-kumo*
Beißzange *mwivátyo*
Bett *mu-goňho*
Bienenstock *mu-zinga*
Blasebalg *mu-guva*
Blauvitriol *mu-lutulutu*
Blutader *mu-shiha*; *mw-anzi*; Spur eines Wildes, das vom Löwen geraubt, durch die Büsche gezogen ist *mu-kunda*
Bohnen, grüne *mu-ňogólo*
Bohnenkern, grüner *mu-kĭga*, *mamik.*
Bogen *mu-hęto*
Bohrer, Bohreisen *mu-dulila*
Boot, größeres *mu-góma*
Braten *mu-kalango*
Bratspieß aus Holz *mu-somo*
Brautkaufpreis (auch Hochzeit) *mu-kwanu* (*o*) (*u* = *o*)
Bretter über das Bett *mu-goňho*
Brot aus Mehl *mu-gate*

Dach, Schatten *mu-dăka*
Dorn *mu-ňhwa*; *mu-ňχwa* (χ = weiches deutsches ch)
Duft, Aroma *mu-gavu* (*v* = deutsches v) *mu-gazu*
Durchfall *mu-kungúlu*

Eisenstiel (der Hacke usw., ins Holz eingeführt) *mu-suka*
Elefantengewehr *mu-goboleni*
Erzählung *mu-gani*
Ewigkeit *my-aka ya hanahana*

Fahnenstange, Kreuz *mu-shigiti*
Falle für Fische *mu-góno*
Falle für Tiere *mu-tégo*
Falte im Gesicht *mu-kina*
Falte im Kleid *mu-gondélo*
Farbe, grüne *mu-gobĭlu*
Feld, Garten *mu-gunda*
Feld für den König *mu-kwira* (*r* = *l*)
Fellsack, kleiner *mu-vogolo*, *mbogolo*
Feuer *moto*, *myoto*; *mulilo*, *mililo*

Fleisch ohne Knochen *mu-nōvu* (*v* = deutsches v)
Flöte, Pfeife *mu-sumali* (*l* = *r*); *mu-longe*
Fluß *mongo*, *mamyongo*
Frucht, runde, zum Mahlen und Spielen *mu-vuzya*, *mamiv*.

Gähnen *mw-ayu*
Garten *mu-gunda*
Gedächtnis *mw-izu* (*o*) (*u* = *o*)
Gefahr *mu-sholo*
Geheimnis *mihayo ya kumhélo*; *mihayo ya mbiṣila*
Gehör, Aufmerksamkeit, Glaube *mwigwano*
Geist des Verstorbenen *muzimu*; *musambwa*
Geist für den Zauberer *mu-gavo*
Gemüsesorte *musús-mamis*
Gericht *mu-vulano*
Gesetz *mu-kumo*
Geschichte *mu-gani*
Geschwätz *mihayo ya kuhámbagála*
Gestalt, Statur *mu-tindo*, *mu-shimo*
Gewehr *mundusi*, *mamind.*
Gewissen *muzwi gwa moyo*
Glanz, Licht *mwanga*
Glaspapier *musáṣa*
Glöckchen *mu-dende*
Gottesurteil *mwavi*
Graben *mu-zingi*
Gräte der Fische *muṅhwa gwa isomba*
Gurgel, Speiseröhre, Schlund *mumilo*
Gürtel aus Stoff *mu-sipi*; *mu-gwato*; G. aus Leder *mu-kova*

Haar *musási*, *mamis.* (*s* Zwischenlaut); H., langes *musinzi*
Haarfigur, ausrasierte *mu-kelevende*
Hahnfeder des Gewehrs *mu-tombo*
Halsring für Gefangene *mu-pingo* (auch Kl. V)
Hammer aus Stein *mu-himbo*
Haufe von Menschen *mu-sululu* (*l* = *r*); H. von Trommeln *mu-tagáli*
Haustier *mu-tugo*
Haut, Leib *mu-vili*
Heiserkeit *mu-zwi gwahingaga*
Hemd, Kleid *mw-ingilo*
Herz *m-oyo*; *mw-ẹgo*
Hindernis, Schwierigkeit *mu-gogólo*
Hirse, rötlich *mu-kúla*
Hochzeit *mu-kwano* (*u*) (*u* = *o*)
Hochzeitskleider für die Schwiegereltern *mu-gáka*
Holz, hartes, sich spaltend und zu behauen *molo*; H., hartes, splitternd *muti gwángaka*
Holzamboß zum Schlagen der Rinde *mu-gombélo*
Holzteilchen im Ohr, Ohrschmuck *mu-tímbi*
Huhn, etwas ausgewachsen *mu-séni*

Jahr *mw-aka*; J., letztes *mw-aka mu-lála* oder *gwa igólo*

Kanne *mu-dumu*
Kassawa *mu-hogo*
Keim *mumélo*
Kern *mu-ṣé*
Kette *mu-ṅyolólo*
Kinnbacken, Unterkiefer *mu-lambo*
Kissen aus Holz *mu-ṣago*
Kleid aus Rinde *mu-guto*; K. aus Tuch *mw-enda*; K. aus Europa *mw-enda gwa ṁhwani*; K. aus Leinwand *mw-enda gwa kitani*; K., selbstgewoben *mw-enda gwa kagoṅho*
Köcher für Pfeile *mu-tana*
Kopf der Menschen *mu-twe*; K. der Tiere *mu-shôko*
Korb *mu-shûda* (*d* Zwischenlaut)
Körper, Leib *mu-vili*
Kriegsgeschrei *mw-ano*
Kriegsrüstung, Kriegstanz *mu-gubo*
Kugel, große *m-bilímbi*
Kuhstallplatz *mu-kivigili*
Kupfer *mu-kuvo*
Ladestock *mu-denge*
Lage, schwere, böses Omen *mu-shólo*

Last von Stoffen *mu-tumba*; L. von Kisten *mu-ligo*
Lauf, Schnelligkeit *mw-iga*, *mamīga*
Leibbinde für Wöchnerinnen *mu-yemba*; *mw-ęko*
Leichentuch *mwenda gwa kumponézya*
Leichnam *mu-lambo*
Lende *mu-kimbili*
Libelle *mșénzemi*
Lippe *mu-lomo*
Löffel, Maurerkelle *mu-diňho*; *mw-īko*
Lohn *mu-shahara* (*r* = *ḷ*)
Luft *my-uye*

Mais *mudege*, *mamidege*
Mandel im Hals *mu-mīlo*
Matte, feine *mu-keka*
Messer *mw-ēla*, *mamyēle*
Meßkrügchen für Pulver *mudęte*, *midęte*
Mist der Satoschlange *mula*
Mond, Monat *mwezi*
Morgen *mulaṿo*
Morgenregen *mu-zumbi*
Mörserstampfer *mw-ishi*
Moskito *mbū*, *mibū*, *miṿu*
Mühe *mi-gangatiko*
Mund, äußerer *mu-lomo*; M., innerer *mu-kánwa*
Mündung, Spitze des Heeres *mu-lomo*

Nadel zum Flechten *mu-gēla*
Nasenwurzel *mombo*, *mimombo*

Pfand, Bezahlung *mu-lahani*; P., Bürgschaft *mu-fungi*, *mamif.*
Pfeife *mu-temba*; P. zum Hanfrauchen *mu-ňyúngu* (*ňy* = *ň*)
Pfeifen, das, Pfiff *mu-luli*
Pfeifenrohr *mw-emela*
Pfeil *mw-ambi*; P. mit einem Widerhaken *mugēta*, *mamig.*
Pflanze, Sprößling *mu-doňho*
Pflicht *mu-limo*
Platz, großer, sandiger *mu-șéngelya*
Preis *mu-pango*

Proviant *mu-bako*
Pulver = Schuß *mu-kindo* (= *shindo*)

Regen, vom Wind gepeitscht *mu-hehēla*
Regenzeit *mu-túsyo gwa mbula*
regnen, aufhören zu *mutiniko gwa mbula*
Reihe, Linie *mu-gonzo*; *mu-hanga*; *mu-kénene*; *mu-sáfwa*
Reis in der Schale *mu-punga*; R., geschält *mu-sele*
Riß in der Mauer *mu-láła*
Röhre aus Stroh zum Biersaugen *mu-geňhe*; *mu-séke*
Rücken *mu-góngo*
rülpsen *mu-ẓé* (Plur. *mamiẓé*)

Saat, Samen *m-biyu*; *m-bęgu*
Saat, aufkeimende *mu-tombo*; *mu-mēlo*
Saatsorte, Bohne *mu-ňyéga*
Sack aus Leder *mu-shúda*; *mu-fúko*; S. aus Gras *mw-ęyo*; *mu-ňyaga*
Sahne *mu-lya*
Salz *mu-ňu* (*mu* = *ňyu*)
Sauce, Suppe *mu-humbo*; *mu-șuśi*; *mu-fwa*
Schamtuch der Frauen *mulémbe*, *mami.*
Schere *mu-kāshi* (*s* Zwischenlaut)
Schelle *mu-yimba*
Schienbein, Wade *mu-lundi*
Schläfe *mu-bulukutwi* (auch zu Kl. IV oder V)
Schlauch *mu-ẓogólo* (*mbog.*)
Schlinge für Vögel, Hasen *mu-pa*
Schnecke *mu-fwęlo*, *mamif.*
Schnupftabaksfläschchen *mu-nāngu*; *mu-túmba*
Schnur, gedrehte, um den Kopf gebunden *mu-ẓando*
Schuh aus Holz *mu-talaṿanda*
Schuld, Schulden *musango*
Schwanz *mu-kila* (*mu-shila*)
Schwert, Messer *mw-éle*, *mamyéle*
Schwinge aus Holz *mu-ṿulé* (*ṿ* = deutsches v)
Schwur *mu-lahi*
Seele *my-uye*

Segen, Glück *my-eye*
Sichel *mw-ezyo*
Sonnentag ohne Regen *mw-anga*
Sorgen und Mühen ums tägliche Brot, auch innerer Druck im Herzen *myanya*
Sorte, Art *mu-tindo*
Spazierstock, großer Stecken *mu-langa*
Speer, scharf an beiden Seiten *mu-hunda gwa ichimu*; S., klein *mu-kõndo*
Speerholzteil *mu-kumbi*
Spinnweb *mu-lagé*
Spur oder Weg der Schlangen *mu-kúnda*
Stammesabzeichen *mu-komángo*
Stengel der Pilze *muko gwa vova*
Sternschnuppe *mu-gámba*
Stiel *mu-pini*
Stimme *mu-şwi*, *muzwi*
Stöckchen, drei, zusammengebunden, Amulett des Königs *muhambo* (*u*)
Stöckchen zum Hauen *muñyéfou* (*v* = deutsches v)
Stolz *myẹ́te*
Strick *mu-gĩla*
Stütze, Stützstange *muhágo*

Tanz nach dem Siege *mu-gubo*
Testament *mihayo ya kitongo*
Ton, den man beim Holzhauen hört *mukómagu*
Tongefäß *mu-sóga*
Tor, Tür *mu-zigo*
Torweg, Tür *mu-vita*
Trägerstange und Last für einen Mann *mu-dála*; T. und Last für zwei Leute *mu-tavo*
Träne *mu-nsósi*
Trauerzeit *mu-shivo*
Trommel, kleine *mu-gãnda*
Tür, europäische *mu-lyango*
Turban *mu-halúma*

Überschwemmung *mu-lovélo*
Umstand *mu-hayo*
Urteil *mu-vúlano*

Verbot, verbotene Speise *mw-iko*; *mu-gilo*
verlorenes Gut *mu-sholo*
Vogelart, kleine *munhámba*
Vorhang aus Matte, Schattendach *mu-kingo*

Wagen, Wagenrad *mu-gogoteni*
Wasserkrug aus Ton *mu-sóga*; W. aus Kürbis *mu-kúnga*
Werkzeug zum Herausnehmen von Steinen *mu-talímbo*
Westen *mw-éli*
Wildnis *mu-şéngelya*; W., Sandboden *mu-şénga*
Wille *mu-kumo*
Wind *mu-yaga*; *mw-aga*
Wort *mu-hayo*
Wurzel, kleine *mu-si*

Zahn, großer, spitzer, bei Tieren *mu-singo* (*shingo*)
Zahnbürste *mu-ndákwi*; *mu-şwaki*
Zauberstöckchen jeder Art *mu-hambo*
Zaumzeug *mi-kova*
Zeit des Sommers vor Regen *mw-eneno*
Zicklein *mwagási*
Zischen des Mundes zum Zeichen des Trotzes *mú-shyo*
Zündhütchen *moto*; *mu-lilo*

Hierher gehört auch die größte Zahl der Baumnamen.

Dritte Klasse. Präfix Sing. *ki*, *shi*, *si*, *ch*; Plur. *fi*, *fy*.

Abgott, Götze *ki-mbulímbuli*
Absatz, Ferse *ki-shínzila*
angeboren sein von der Mutter *ki-sembo*
Anschwellung *ki-ungi* oder *ki-yungi*; *shilwana* (*mash.*)
Armlängen, drei *ki-tẽma*
Armring *ki-komo*, *cha kumak.*

Art, Stück, Schritt *ki-pándile*
Augenbraue *ki-gubu*
Augendeckel *ki-kúndikilo*
Ausschlag auf der Stirn *ki-tungo*
Auswringschnur *ki-ńyongéla*

Becher, Glas *ki-nenéko*
Beleidigungsausdruck *kigosha!*
Besen *ki-eyo* oder *ch-eyo*
Beutel *ki-kapo*
Blase, Unterleib *ki-néna*
Blutharn *ki-ṣámbala*
Boden einer Schachtel *ki-ṣindắlo*
Borsten des Schweins *ki-senge*
Botschaft, gute; Geschichte *ki-lingo*
Braten *ki-tovelo*
Brennscheit *ki-tinde*
Brot, Essen *cha-ku-lya*; *ki-liwa*, *shi-liwa*; B. aus Mehl und Mais *ki-mbómbogwa*
Brunnen, Flußbett *ki-siva*
Brust der Menschen *ki-kuva*; B. der Rinder *ki-dắli*
Bündel Gras *kiba*, *fiba*

Dachfirst *ki-vinzila*
Dachgarbe *ki-nṣéngele*
Dankopfergeschenk *ki-támbo*
Deckel *ki-kundikilo*
Ding *ki-nhu*, *fi-nhu*
Dreschflegel *ki-pula*

Ecke *kituli*
Eid, Schwur *ki-lapo*
Eidechse, giftige *ki-gôni*
Eisen *ki-sinza*; *fi-sulo*; E., schwarz *chandiṅhi chapi*; E., glühend *chandiṅhi chapya*; E., geschmolzen, fertig *chandiṅhi chafiga*
Ende, Spitze *ki-tuli*
Erkältung auf der Brust *ki-kololo*; *ki-kosólo*
Essen, von gestern *ki-pólo*; kaltes E. *ki-pólwa*; gemeinsames E. *ki-lyáni*; schlechtes E. *chakulya cha-találaga*; *chakulya cha-gdzaga*
Euter *ki-vẹlẹ* (*ḷ* = *r*)

Fackel *ch-enge*, *fyenge*
Faustschlag *ki-hū̃nsi*, *shih.*
Fehler *ki-vi*, *fi-vi*
Feuerplatz auf der Reise *ki-pembo* (vgl. Kl. X); F. im Hause *ki-gizyo*
Finderlohn *kieṣyamizo*; *kiejamizo* (*j* = *dj*)
Flaschenkürbis *ki-léle*
Fleck, Flicken *chomolo mach*
Floh, an den Tieren *ki-lovoto*
Fluch *ki-lapizyo*
Frucht *ki-sắmo*; reife F. *ki-pile*, *chapile*
Fußgelenk *sigongo*, *masig.*

Gastmahl für Begräbnis *ki-rembo*
Geburt, Generation, Geschlecht *ki-vyazi*
Gegend, Land *chalo*, *fyalo*
Gemüse aus Muhogoblättern *ki-sańfu*; *ki-samvu* (*v* = deutsches v, Plur. auch nach Kl. V)
Genick *ki-pằmbo*
Gepäck *shi-kólo*
Gerät jeglicher Art im Haus *ki-séme*
Gesang, Gedicht *shigẹ́lo*, *mashig.*
Geschenk in Form eines Kleides *ki-kumbo*
Gestalt, Statur *chímo*
Gewehr, langes *ki-gurúve* (*r* = *ḷ*) G., langes, dünnes *ki-gili*
Giebelseite am Hause *ki-shúshu*
Glas (vgl. Becher) aus Holz *ki-vava*
Glück *ch-élu* (vgl. Kl. IV)
Gnade, Erbarmen *k-iṣa*; G., Edelmut *kigongo*
Götzen-, Geisterhaus *ki-gavilo*
Grab *ki-vimbi*
Grille *ki-ńyensẹ́lele* (*ḷ* = *r*)

Hahnenschwanz *ki-ṣuti* (*e*)
Halsband, aus Perlen *ki-dắni*
Handfläche *ki-ganza*
Haß *ki-kúli*; *ki-sasembe*
Häßlichkeit *ki-mélo*
Häuschen für Bataten *kitende*
Heimchen *ky-enṣe*

Herrgottanbeterin *ki-gogótamidiñho*
Hinterteil und Schenkel der Tiere *ki-tắmbo*; H. des Schiffes *ki-pắla*
Hof, eingefriedigter *ch-angilo*
Holzpfeil, zum Schießen der Vögel *ki-tắlo*
Huf *chuga* (Plur. Kl. V)
Hüfte *ki-ṿuno* (*shi-ṿuno*)
Hügel *ki-gắlu*; H. der schwarzen Ameisen *ki-búmbuswa*
Hühnerhock, geflochtener *ki-kúndya*
Hühnerstall *ki-hála*
Husten *ki-kolólo*
Hut *ki-ṿandiko*

Insel *ki-ṣilwa*
Irrtum *ki-ṿi*

Käfer, der sich tot stellt *ki-famugañha*
Kamm *ki-gẽko*
Klatschen der Hände zum Gruß *ki-hẽka*
Kleid, in der Breite verlängert *ki-kwémbe*
Knopf *ki-fungo*
Köcher *ki-limba*
Kopftuch *ki-tẽṿo*
Korb, mit Saat gefüllt *ki-ṿiṿilo*; *ki-hinda*
Körper ohne Kopf *ki-ṿiliṿili*; K. mit Öl eingerieben *ki-fumbo*
Kot, Dreck *ki-kwi*
Krankenkost *ki-buto*
Krug aus Kürbis *ki-buyu*
Krummschwert *ki-tála*
Kugel, runde, aus Holz, Seife, Lehm usw. *ki-tongi* (*e*)
Kuhplatz *ki-ṿáyi*
Kuhschwanz, heiliger *ki-mwánda*; *ki-ñwanda*
Kupfer *ki-laláku*

Lañd *ch-alo*, *fyalo*

Mais, mit Bohnen gekocht *ki-ṿumba*
Matte, gewöhnliche *ki-lắgo*
Mauer, sehr hohe *ki-lọ́ṿa*

Messergriff *ki-bilu cha l.*; *ki-pini*
Messerscheide *ki-lálo cha l.*
Meßmaß *ki-pimo*
Mitleid s. Gnade
Muschel, weiße; rundes Amulett des Königs *ki-lungu*
Musikinstrument *ki-negula*; *ki-shắki*
Muttermal *ki-sembo*

Nachbargebiet *ki-ṣéngelo*
Nachtwache *kiló*
Neid, Zorn *ki-sila*
Nest (vgl. Hühnerhock) *ch-ali*, *fyali*
Netz zum Tierfang *ki-ṣago*
nichts *ki-lelo*

Perle, große, schwarze *kigwalundu*
Perlenkette um den Hals *kinigi*
Pest, grassierende Krankheit *ki-lắnda*; *ki-humo*
Pfeilspitze aus Holz *ki-sénge*
Pflockholz am Boden, zum Viehanbinden *ki-gẽge*
Pickel im Gesicht *ki-tungo*

Rahm der Milch *ch-aṿa*
Rarität *ki-lắmbu*
Regenzeit *ki-diku* (*ki-tiku*)
Rest *cha-kwila*
Rheumatismus *ki-yungi*
Rindentrommel (Schachtel) *ki-lindo*
Ring *ki-ńyánzala*; R., Rolle von Draht *kigáta*; R. um den Lauf des Gewehrs *ki-koṿa*

Säbel *kitắla*
Saumseligkeit *kishisya*
Schachtel aus Rinde *ki-hinda*
Schatten des Menschen *ki-nini*; *ki-ńzimiñzimi*
Scheide des Schwertes *ki-lắlo*
Schlagader, Pulsader *ki-tẽlo*
Schmutz am Körper *ki-gọ̃ti*
Schnaufen *ki-hẽfu*
Schrei *ki-lilo*
Schröpfhorn *ki-nuno*; *ch-uriko*

Schuh *ki-lắtu* oder *shilắtu*
Schüssel *ki-lílo*; S., Teller *ki-sémi* (*e*)
Schwelle der Tür *ki-pimbiliyangu* (*o*); *ki-pimbiliangu*; *ki-pimbi*
Sehne des Elefanten am Armring *ki-kómbe*
Seife, einheimische *ki-fweve*
Signalpfeife *ki-lála*
Sitte *ch-itilwe*; *ki-sumbilwe*; *ki-hand-handá*
Sprache *ki-yombele*
Staub eines vermoderten Stammes *kivunzi*
stechendes Insekt *ki-lúmi*
Stimme, starke *ki-láka*
Stirne, glattrasierte bei Frauen *ki-téga*
Strohgefäß, kleines *ki-vo*, *fivo*
Strumpf *ki-dokezi*
Stummheit *ki-mumu*

Tabak, zusammengerollt *ki-vánda*; *ki-shivo* (*s* Zwischenlaut)
Tanz *ki-negúla*
Teil, Anteil, Stück *ki-gavo*
Traum *ki-lṓti*
Trockenzeit *ki-pwa*
Türpfosten der Eingeborenen, um die Tür zu stemmen *ki-lugdzya*

Umweg *ki-pindo*
Urteil, das der König fällt nach einem Schauri *kitanga* (fällen = *ku-tema*)

Vergeßlichkeit *chivatima*; *kivatima* bzw. *chivwatima*
Verstopfung *ki-hángila*
Verwünschung *ki-lapizyo*
Vollziehung eines Gelübdes *ki-támbo*

Wächterhaus *ki-lindilo*
Wäscheklammer *ki-pắnde*
Wasserkrug, großer *ki-kṓndo*
Wasserpfeife zum Hanfrauchen *kiko*
Wehrgegenstände, alle zusammen *shi-kólo*
Weste der Araber *ki-sivavo*
Wille, Wunsch *ki-lumilumi*; *ki-lome-lome*
Windel *chanzwa*
Windhose, Sturm *ki-kungulya*
Worte, schöne *ki-lingo*
Wunde *ki-lónda*

zänkischer Sinn *chaha*; *'ísí*
Zorn *kisila*
Zukunft *kilakiza*

Vierte Klasse. a) Präfix »*n*« Sing. und Plur. bzw. *ny*.

Absicht *nguno*
Ähnlichkeit, Gleichnis *hṓlani*

Bataten, kleine, süße *ńúmbu*
Besitz *nsavo*
Bier, Wein *nzṓga*
Bild, gemachtes *sanamu* (Fremdwort)
Boden, das Untere *nsilili*
Brei, dünner *hómba*, *komba*
Brett *mbáwu*
Brief *chḗti*

Durst *ńṓta*; *ńkángu* (*o*) (*ń* = *nǰ*)

Erdbeben *ńyahinga* (*ńya* = *ńa*); *ńya-muditimya* (*ńya* = *ńa*)

Erde, Land *nsi* (*nchi*)
Essig *siki* (Fremdwort)

Finsternis, Nacht *gīti*
Fleisch *ńama* (*ńa* = *ńya*); F., geröstet *ńama ya kivango*; F., ohne Knochen *ńama ya munṓfu*; *ńama ya manda*
Fransenkleid von zwei Doti *sambúla ya vugolóle*
Fußboden, Boden, das Untere *nsiḷiḷi* (*ḷ* = *r*)

Galle *ndúlila*
Geist *hṓlo*, *ḷóχo* (*ḷ* = *r*, Fremdwort)
Gelübde *mắna*

Gemüseart *yóvayóva*
Gemüsesorte *ndni*
Geschäft, Reichtum, Ware *nsaṿo*
Gewalt *nguzu*
Gift *ṣũmu*
Grenze, Horizont *mhelo*; *mhelomhelo* (vgl. Kl. VI)
Grund, Fehler *ṅguno*

Hanf *njému* (*j* = *dj*) oder *nchẽmu* (*ch* = *dsh*)
Haus *ṅúmba*
Hochzeitsgeschenke, die der Schwiegersohn an die Geschwister der Braut gibt *nsómesi*
Hunger *nzãla*

Kälte *mbẽho*
Kampf mit Speeren *ndilima*
Kochtopf, allgemein *ṅúngu*
Königswürde, Abzeichen, Krone *ndẹ́si*
Kraft, Stärke *nguzu*
Krampf an Händen und Füßen *nhambalakuna*
Kreuzungspunkt, Kreuzweg *mã́ka*
Kribbelkrankheit in den Fingern *ṅansaṅansa* (*ṅ* = *ng̓*)

Lampe, Licht *tála* (Fremdwort)
Landstraße *barabara* (*r* = *l̥*)
Lohn, Bezahlung *mhẽla*; *mhezi*

Milch, saure *mboṿóto*
Morgen *ndiyu*
Mundkrankheit *ngẽga*

Nabelschnur, abgetrocknete *lulila*
Nasenbluten *mona*

Osten *kiya*

Pfeiler, Pfosten *nguzo*
Platz, eingefestigter *ngómwa*

Scham, Schande *nsóni*
Schlaf *tuló*
Schlucken *sekuseku*
Schmutz im Topfe *mbilyo*; S., Schande, Unordnung *zõma*
Schneckenhaus *noṅga*
Schnupftabak, d. h. eine Prise *suṅho* (*ṅ* = *ng̓*)
Seife *sabuni* (Fremdwort)
Speichel, durch die Zähne gespuckt *ṅyãli*
Spindel *ndũti*
Spreu *nsénga*

Tisch *meza* (Fremdwort)
Trommel *ṅoma* (*ṅ* = *ng̓*)

Ufer eines Flusses *nguka* (vgl. Kl. VI)
Ungnade *nsoni*
Unmöglichkeit *ngakã*

Verschiedenheit *hekeheke*

Wachs *nta*
Wahrheit *lóleyéne*; *hánayéne*
Weg *nzila*
Weizen *ngano*

Zimmermannsbeil *mbizo*

Tiernamen, die nach der vierten Klasse gehen.

Antilopenarten, Gazellen usw. *nsya* (*nshya*) (*s* Zwischenlaut); *nimba*; *ṅyemela*; *ṅozi* (*ṅ* = *ng̓*); *sisi* (*shishi*) (*s* Zwischenlaut); *nja* (*j* = *tj*); *mõngẹ*; *mpongo*

Büffel *mbogo*

Elefant *nsóvu* (*v* = deutsches v)
Esel *ndogoṿe*

Fischotter *nsivi* (*v* = deutsches v); *njivi* (*j* = *tj*)
Fliege *ngi*

Gnu *mbushi*

Haustier *saṿo*
Heuschrecke, allgemeine *nzige*
Huhn *ngóko*

Kakerlak *mbẹ̄vẹ*
Kalbin *ndogoṣa*; *mbogoma*
Kamel *ngamila*
Katze *ṅyawu* (*ṅy* = *ṅ*)
Krokodil *ngwina*

Maulesel *ṅyumbwe*

Nilpferd *ndomóndo*

Ochse *nzi̋ku*

Rindvieh *ṅombe* (*ṅ* = *ng*)

Schafbock, großer *ṅondi* (*ṅ* = *ṅg*)
Schwein *ngulụvẹ* (*l̦* = *r*); *ntáma*
Stier *nṣagamba*

Tier, das große Gruben gräbt *ṅyaga*; T., weibliches, unfruchtbar *ndaṣa*

Wassereidechse *mbulu*
Wild, eßbares, des Waldes *ndimu*

Zebra *ndulu*
Zwillinge bei Ziegen *ṅhuṅla* (*ṅ* = *ṅg*)

b) Zwischenklasse, die im Sing. das Präfix der vierten Klasse hat = *n* bzw. *ny*, im Plur. das Präfix der fünften Klasse = *ma*.

Achselgrube *ngwa*, *mangwa*
Ähre der Maipflanze *ndelya*, *mandelya*
anbetungswürdiger, verehrungswürdiger (heidnischer) Gegenstand *tambika*
Anfang *nhángilo*, *matangilo*
Angelhaken *ndoṿano*, *madoṿano*
Armring *homangi*(*e*), *makom.*; *ndinga-madinga* (*mand.*)
Aufenthalt, Lagerplatz *hambi*, *mak.*
Augapfel *mbőni*, *mamb.*
Augenwimper *ngőhe*, *mang.*
Axt *mbása*, *maṿasa*
Axthieb *mbágo*, *mamb.*
Axtmesser zum Unterholz *nhengo*, *mahengo*; *nsengo*, *masengo*

Bananensproß *ṅyána*, *many.*
Bataten, süße *ṅumbu*, *manumbu*
Baum, ausgehöhlt *mhembo*, *mapembo*
Beute *nsaṁhwa*, *masaṁhwa*
Bissen *tonge*, *matőnge*
Bogenende *nṣolo ya ṿuta*, *manṣ.*
Bohnenarten *ṅhendégwa*, *manh.* und *maténdegwa*; *ndulu*, *madulu*; *shi̋li*, *mash.* (*sh* Zwischenlaut)
Brief *hā́ti*, *mah.*
Brustwarze *nsósi*, *mansósi*

Charakter, Wesen *nṣémbo*

Dau, Segelboot *ngalava*, *mangal.*
Durchfall, Leibweh *mbuká*, *maṿuká*

Eifer *ngosholyo*, *mang.* (*sh* Zwischenlaut)
Eimer *ndoṿo*, *mand.*
Eingeweide, Leib, Sinn, Herz *nda*, *manda*
Elefantennasenloch *mbőṿo*, *mamb.*
Elfenbeinarmring *ngaṿasīla*, *mang.*; *nhḗlo*; *ngolo*
Erde, mit Mist gedüngt *molḗla*, *mamb.*; E., rote, kupferhaltig *ngū́la*, *mang.*
Erdnuß *halanga*, *makal.*; E., harte *mhānde*, *mapande*
Erz *mbā́le*, *mambā́le*

Fellkleid *hā́nda*, *makā́nda*
Fenster, Guckloch *hengerezi*, *makeng.* (*r* = *l̦*)
Fläschchen aus Kürbis für Öl *nsási*, *mans.*
Freudengeschrei *mhundu*, *mapundu*
Freudenzeit, viel Essen *ndoshi*, *mand.* (*ndosi*); *ndḗka*, *mand.* (*ndeshya*)
Fußring *nsambo*, *mans.*

Gefäß *nheleka*, *mantel.*; G. für Salz *nhengo*, *mat.*
Geflecht aus Stricken, um Körbe in der Hand zu tragen oder aufzuhängen *sunda*, *mas.*

geheimer Auftrag, Rat *ndáka*, *mand.*
Geheimnis *mbiṣila*, *mamb.*
Geld (Silbergeld) *mbenge*, *mavenge*
Gelenk *ṅhonde*, *mak.*
Gemüsearten *ṣoge*, *maṣog.*; *ṣoma*, *maṣ.*; *handi*, *mah.*
Gepäck, eigenes, des Trägers *ngologolo*, *mang.*
Geschoßkugel *mholopôlo*, *map.*
Geschwätz *hovyo*, *mah.* (*v* = deutsches v)
Geschwür, von den Pocken her an den Füßen *mhwéla*, *matwéla*; G., langdauernd *ndéfwe*, *mandéfwe*
Gesetz *háma*, *mah.* (*káma*)
Gewehr *ngoṅho*, *mag.*
Gewehrlauf *ṅhéngele*, *mak.*; *kasiva*, *mak.*
Gift der Schlangen *ndúlila*, *mand.*
Gras, grünes *ndima*, *mad.*
Graskopfputz der Frauen mit Federn *ṅheṅyange*, *maṅh.*
Graskranz auf dem Kopf *ngáta*, *mang.*
Grassorten *hándi*, *mah.*; *vázi*, *mav.*
Grauen beim Gras *sókolo*, *mas.*
Gurt des Jägers aus Leder *kándala*, *mak.* (Sing. *mhand.*)

Haare, speziell beim Korn und Gras *ndása*, *mand.*; *nsoli*, *mans.*; H., graue *mbwi*, *mabwi*
Haarzopf *ṣúnzu*, *maṣ.*
Hahn des Gewehrs *ṣilipi*, *maṣ.*
Hals *ṅhingo*, *mak.* (*ikingo*)
Hammer *ṅundo*, *maṅ.*; H. aus Holz *humbúlu*, *mah.*
Haus, von fern sichtbar *hóngi(e)*, *makongi(e)*; H., ohne Bewohner *nsu*, *mansu*
Häuschen zum Aufbewahren *hungúku*, *makung.*
Hausraum, äußerer *kumbo*, *mak.*; H. der Europäer *ngólo*, *mangólo*
Hautabschürfung *ṅhúla*, *maṅh.*; *ṅkuntu*, *maṅk.* (*ṅ* = *ng*)
Herdhöhlung *nhengafiga*, *mat.*
Hinterkopf *haṅhuni*, *maṅh.*

Hirsebier *nhúlile*, *manh.*; H., gelbes *holongo*, *mahol.*
Hobel *landa*, *mal.*
Hochzeitsgesang *ndelule*, *mand.* (*l* = *r*)
Hohlmaß *ngélo*, *mang.* (vgl. Kl. VI)
Holzpfeiler *ṅhingi*, *mak.*
Holzstange, Holzbalken *ndononhelo*, *mad.*
Horizont *mhelomhelo*
Hühnerbrust *chuvi*, *mach.*

Jagd *lombo*, *mal.*

Kalkland *swakála*, *masw.*
Keil *bebésho*, *mamb.*
Kerbe am Pfeilende *nhágo*, *manh.*
Kern der Früchte *ndéte*, *mand.*
Knospen der Bäume vor der Regenzeit *ṅémba*, *maṅ.*
Knüttel *nhumbi*, *mat.*
Kochtopf, zum Brei *nsúgwa*, *mans.*; K., zum Fleisch *ndílo*, *mand.*
Kopfputz der Krieger *ngála*, *mang.*; K., aus Adlerfedern *ngúvi*, *mang.*
Korb für Erdnuß *ṅgugu*, *mang.*; *ndódo*, *mand.*; *nddha*, *mand.*; *ngápo*, *mang.*
Korn, einzelnes, der Hirse *mbékhe*, *mamb.*
Kralle, am Hals getragen *ndóshi*, *mand.* (*sh* Zwischenlaut)
Kropf des Menschen *ṅdna*, *maṅana* (*ṅ* = *ng*)
Kugel *mbilimbi*, *mamb.*
Kuhmist *tembe*, *matembe*
Kürbisfläschchen der Zauberer *vinga*, *mavinga* (*v* = deutsches v)
Kürbissorten *mungu*, *mam.*; *sinde*, *mas.*

Lachen *nseko*, *mans.*
Leder *ngovo*, *mang.*; *nsava*, *mas.*
Leib, Inneres *nda*, *manda*
Leibschmerzen *ṁbukà*, *mav.*
Leute, viele, zur Trauer vereint *mbi*, *mambi*
Liebe, Begünstigung, Liebling *nhóneke*, *mat.* (*tóneke*)

Magen des Rindes *sâho*, *mans.*; M. des Huhns *nhunduhlwa*, *manh.*
Mahlstein *nshyo*, *mansh.*
Maishaar *shinga*, *mansh.* (*sh* Zwischenlaut)
Märchen, Worte zur Unterhaltung *ndomēlo*, *mad.*
Mauer *hānde*, *mak.*; *hāndilo*, *mak.*
Messer *kéle*, *makéle*
Milchgefäß aus Holz *chanzi*, *mach.* (*ch* = *dsh*)
Muschel, langförmiges Amulett *nōno*, *man.*
Musikinstrument *nanga*, *man.*

Nacken *ńhingo*, *mak.*
Nadel zum Nähen *shindano*, *mash.*
Nagel am Finger *nzāla*, *manz.*; N. aus Messing *nsúma*, *mans.*; N. der Vögel (Kralle) *nonga*, *man.*
Narbe *ńhońvu*, *mak.* (*v* = deutsches v)
Neuigkeit, frohe Botschaft *mhōla*, *map.*
Niere *figo*, *mafig.*; *ndugāla*, *mand.*
Notpfennig *mhúngula*, *map.*

Ohrläppchen *legésa*, *maleg.*
Omen, böses *mbiká*, *mamb.*

Patronentasche *béti*, *mab.*
Perlenring in den Haaren *nsĭta*, *mansĭta*
Perlensorten, hellblaue, *sovi*, *masovi* (*v* = deutsches v); P., mittelgroße, in allen Farben *dedede*, *maded.*; P., große, rotweiße *kasayeye*, *mak.*
Pfeffer, roter *hōho*, *mahōho*
Pfeil, mit einem Widerhaken *ngove*, *mang.*; P., mit vielen Widerhaken *nsóno*, *mans.*
Pfeilspitze *mhyule*, *mapyule*
Pflock *mambo*, *mam.*
Plünderung *nsamhwa*, *mas.*
Pocken *ndui*, *mandui*; *mpumbu*, *mamphu*
Proviant *mpámba*, *map.*
Prozeß, Schimpf, Hohn *twéń*, *matwéń*

Querstange *nsélele*, *mansél.*
Quirl für den Zauberer *sámba*, *masámba*

Rachsucht *nsika*
Regen *mbula*, *mavula*
Ring am Fuß *ńyélele*, *mańyél.*
Rißnarbe *nsálago*, *mans.*
Runzel, Stirnfalte *nkénya*, *mak.*

Sack *mbogolo*, *mavog.*
Scheitel *mhānda*, *mamh.*; *nsóso*, *mas.*
Scheune *hungúku*, *mak.*
Schild *ngula*, *mang.*; *ngávo*, *magávo*
Schlechter Charakter *shalingu*, *mash.*
Schlechtigkeit, Streitsucht *nhologoshyo*, *makol.*
Schluck, kleiner *hunde*, *makunde*
Schnalle *mbokesi*, *mamb.*
Schulden *shīle*, *mashīle* (*sh* Zwischenlaut)
See *ńyanza*, *mańy.*
Sorge *fundo*, *mafundo*
Speer, Holzknopf, unten *ndūdo*, *madudo*
Speerspitze, unten *nsómeke*, *mas.*
Spiel, Tanz *mbina*, *mav.*
Spitze des Bogens *nsolōta*, *mans.*
Spreu *mhumba*, *map.*
Stadt *kaya*, *mak.*
Stange, gekrümmte, zum Früchteholen *ngóvyo*
Steckenholz, gabelförmig *mbanhi*, *mamb.* (*mbanti*)
Steinart, aus der Pfeifen gehauen werden *ńkwisi*, *mańk.* (*ń* = *nj*)
Steinschloßgewehr *gúmigúmi*, *mag.*
Steinspitzer zum Schleifen der Mahlsteine *shinda*, *mash.* (*sh* Zwischenlaut); *komángo*, *mak.*
Stock *fimbo*, *maf.*
Strahlen der Sonne *mansalalizi*
Streit *sōla*, *mansōla*
Stück, Teil *fungo*, *mafungo*
Sühne, Sühnopfer *nsigu*, *mans.*

Taubheit *mbogovogo*, *mamb.*
Teich im Felsen *chungu*, *mach.*
Teil, Silbe *kinda*, *mak.* (*chinda*)
Tomate, europäische *ńyánya*, *mań.*
Topf zum Waschen *halavilo*, *makal.*
Trauergeheul beim Tod *hungwi*, *makungwi*
Trinkglas *ntěnde*

Unglaube *nhágila*
Unglück *mkóshi*, *mamk.*
Unkraut *ngêse*, *mang.*
Unkrautart *hande* (*i*), *mah.*
Unordnung, Ungehorsam, Leichtsinn *nhágila*, *manh.*
Unterhaltung, lustiges Vergnügen *nsûnsu*, *mans.*

Volksstamm *kavila*, *makav.*

Wabe *mfumbo*, *mamf.*
Wachs *ńondólo* (*ń* = *ng'*)
Wachtturm *chamba*, *mach.*
Wadenfleisch *fundo*, *maf.*; *nsaluta*, *mas.*
Wand *nhånde*, *mak.*
Warze, Baumauswuchs *sundosundo*, *mas.*; *gundogundo*, *mag.*
Wasserkrug *ńhôli*, *manh.*
Wassertopf *ndékolo*, *mand.*
Welle, Wellenschlag *nsevi*, *mans.*

Zahnfleisch *mango*, *mamango*
Zaun, sehr sauber gemacht *nsóngole*, *mas.*
Zeit, wenn alles ausschlägt *ńémba*
Ziege, die den Geist des Verstorbenen hat *ńhendéko*, *mat.*
Ziegenfell *mfwéla*, *mafwéla*
Zwischendach, Oberraum *kano*, *makano*

Tiernamen, zu Klasse IVb gehörig.

Adlerarten, Geierarten *hugugu*, *mah.*
Ameisen, beißende *shilåmba*, *mash.*
Antilopenarten *suvuya*, *mas.*; *pálapála*, *map.*; *holongo*, *mahol.*; *nhándala*, *mat.*; *ndoléleşi*, *mandol.*; *tupundwi*, *matup.*; *mpwe*, *mapwe*
Austern *honzélele*, *mah.*

Biene *nzuki*, *mayuki*

Eidechse, gefleckt *nôle*, *manôle*
Elefant *mhuli*, *mapuli*
Elsterart *kakę́*, *mak.*
Erdfloh *vunza*, *mavunza* (*v* = deutsches v)
Esel *nsove*, *masove*
Eule *shihini*, *mash.*

Fisch *nsomba*, *mas.*

Giraffe *nhwiga*, *matwiga*

Habichtarten *ngoye*, *mang.*
Hahn *hungulume*, *mak.*
Heuschrecke, stinkende *humbi*, *makumbi*

Hund *mbwa*, *mabwa*
Hyäne *mbiti*, *maviti* (*iviti*); sehr kleine H. *iviti ichimbagu*

Käferart *shivunzi*, *mash.*

Leopard *nsuwi* (*nsuvi*, *nsui*), *masuvi* (*isuvi*); *ńkwe*, *mańkwe* (*ń* = *ng'*)
Löwe (*nshimba*), *simba*, *masimba* (*s* Zwischenlaut)

Maulwurf *fuko*, *mafuko*
Moskito *mbu*, *mabu*
Motte, Lederwurm *fufuzi*, *maf.*
Mücke, *nsâsi* (*isâsi*, *isâli*), *mas.*

Perlhuhn, eßbar *hanga*, *makanga*

Ratte *ngôso*, *magôso*; *mbéva*, *mab.*
Rebhuhn *ńhwale*, *makw.*
Reiherart *ndélule*, *mad.*

Schaf *nhôlo*, *mak.*
Schildkröte des Landes *gúmadi*, *mag.*
Schlangenart, Schlange *nzoka* (*iyoka*), *mayoka*, *mazoka*; *såto*, *masåto*; *nhangalukwi*, *makang.*

Schmetterling *balabápu*, *mabal.*
Schwalbe *mbala*, *mav̱ala*
Schwein *ngili*, *magili*
Skorpion *hômi*, *mah.*
Spatz *sholwe*, *mashol.*
Stechfliege *nsohêla*
Strauß *ńongu*, *mańongu*

Taube *hundya*, *mak.*
Tierarten, diverse *konsi* (*e*), *makonsi*; *nsyanga*, *mans.*; *sénsi*, *mas.*; *ńyenze*, *mańy.*

Vogel, großer, weißer *nṣelayela*, *manṣel.*

Wanze *hunguni*, *mak.*; *mleṣêle*, *mamb*
Wasservogel, großer *hangayambuga*, *makangayambuga*
Webervogel *nsońhwe*, *mas.*
Wespe *ńyav̱umbe*, *mańy.*
Wildhuhn *nseki*, *mas.*
Wildtaube *nhụlu*, *mak.*

Ziege *mbuli*, *mav̱.*
Ziegenbock *ngulăti* (*ngulyăti*), *mag.*

Fünfte Klasse. Präfix Sing. *li* oder *i*, Plur. *ma*.

Abendstern *ihángaya*
Abgaben an den König in Korn *likav̱unda lya mtemi*; *ikôlo*
Absichten, böse; Anmaßung, Haß *makăshi*, *makăsi* (*s* Zwischenlaut); *igayilo*, *mag.*; *igayilizyo*, *mag.*
Achsel, Schulter *iv̱ega*, *mav̱.*
Achselgrube *lyăpa*, *măpa*
Achtung, Anstand, Ehre, Pietät *ikúzyo*
Adamsapfel *imílo*; *limhôko*, *mamh.*
After bei einer Affenart *igôna*
Ähre der Hirse *lingala*; Ä., ausgedroschen *ipumbu*, *map.*
Allwissenheit *igála*
Amboß *isulilo*
Ameisenmist *ilalilwa*
Ananas *inanazi*
Anbetung *isalilo*; *ikuzyo*
Angelhaken *itwi*
Anker *nanga*, *man.*
Apfelsine *isungwa*, *mas.*
Arm *kukono*, *makono*
Armring *iv̱ága*, *mav̱.*
Asche *iv̱u*
Aschenhaufen *izyăla lya mav̱u*
Atem, keuchender *ivútilo* (*v* = deutsches v)
Aufhänger *iṣungilo*
Aufregung *iditimyo*
Auftrag *ilagilizyo*
Auge *liṣo*, *miṣo*

Augenblinzeln *ililimilo*
Augenbrauen *mafigumbwiza*
Ausschlag auf dem Kopf *ipõndo*
Axt aus dem Süden *isembe*

Backe, Wange *itáma*; geschwollene B. *isambambuliga*
Backenbart *makúlikúli*
Backzahn *igigo*
Badeeimer *lyogélo*, *mog.*
Badeplatz *ilambo*
Balken *ilumbilo*
Banane *idoke*, *mad.*; große B. *madoke maluhuni*
Bananenblatt, frisch *idála*
Bananenblätter, getrocknete, für Tabak *ibómho*; *ihamba*
Bananenstrauch *makambalála*
Bananenwein *itémbo*, *itembwe*
Bart *kalẹsu*, *mak.*
Basar *idúka*
Bataten, süße *ikáfu*; *liv̱uliga*; gedörrte, getrocknete B. *ikev̱we*, *makev̱we*; B., Erdfrucht ähnlich *ijahazi*, *maj.* (*j* = *dj*); *itugo* (*u*); *lĭgo*, *mĭgo*; *mahunguluv̱ano*
Batatenhügel *lyănde*, *mănde*
Batatenpflanze *ilándo*, *mal.*
Bau *maṣengulo*
Bauholz *maṣengo*
Baumloch, für Bienen *ipula*, *map.*

Baumrindenstück *iv̱alala*
Baumstumpf *ishiki*
Baumwollenblüte *itõv̱o*
Baumwollendocht *ikámfu*
Bauplatz, zurecht gemacht *isamvu*, *mas.* (*v* = deutsches v); *isambwa*; *isanzu*
Becher, aus Holz *iténde*
Begrüßungstanz *iṣúmbilo*
Bein *kugúlu*, *magúlu*
Beleidigung, Herausforderung *malev̱élo*
Bergabhang, Paß *lyomá*, *momá*
Bericht, Wunsch *ilôme*, *mal.*
Bett, mit Fellriemen überzogen *igingi*
Bettmatte, aus Rinde *iv̱ango*; *iv̱angwa*
Beule *iv̱uté*
Beute *madimwa*; B., Kriegsbeute *ikóngolo*, *mak.*
Bewirtung *izugo* (*iṣugo*)
Bezirk, bevölkert *ihála*
Bier, mit zweifarbiger Hirse und mit Honig gebrannt *kangála*, *mak.*
Bild *isúmbano*
Bildnis *ilingu*, *mal.*
Bitterkeit *ilálu*
Blase, Brandblase *itõndo*
Blashorn *ipembe lya kufulila*; *ikangañombe*, *mak.*
Blatt *idutu*, *mad.*; B. der Mtama und des Mais *makambalála*
Blech *ibãti*, *iv̱ãti*
Blechgefäß *idébe*
Blei *isdv̱a*
Bleiklumpen *ihuli*; *itonge* (*o*)
Bleikugel *ḽisasi*, *maḽis.* (*ḽ* = *r*); *lyafwéḍa*
Block, aus Holz, zum Tierfang *ilunda*
blöde, schiele Augen *mahéχwa* (χ = deutsches ch, weich); *mahéhu*
Blut *magazi*; B., bei der Geburt verloren *ngásingdsi*
Boden einer Flasche *idáko*; B., Oberraum *kano*, *mak.*; B. eines Stuhls *lyanhev̱e*, *manh.*
Bohnenarten *igũku*; *ifweli*; *ihálage*, *mah.*

Borte, eingewoben *italaśizyo*; B., Quaste, Saum *ikango*, *mak.*
Botschaft *ilagilizyo*
Brachfeld *ilâle*; B., zwei Jahre liegen gelassen *ikéla*
Bratpfanne *lyeso*, *malyeso* und *meso*
Brautgeschenk an die Schwiegermutter *isâni lya mwanina*
Brett *iṣalala*; *ilimba*; B. zum Spielen *ipango*
Brille *ilôle*
Brocken, Stückchen *igiñgili*
Brunnen *iṣiwa*; *iv̱ilika*
Brust, Brüste *iv̱éle*, *mav̱élẹ*
Buch, Tasche, Brief *ibuku*
Bügeleisen *lichuma*, *mach.*
Bund, Versprechen *ilágano*
Bündel mit Gras *kibá*, *mak.*
Buschholz *isokôla*
Butter, Fett *magúta*; B., ausgelassene *magúta ga v̱udéke*

Dach, flaches *itémbe*
Dachstange *ilumbilo*
Dachstroh *iténya*
Darm des Menschen *igombélo*; D., zweiter Magen der Rinder *likiv̱isa*
Daumen *likuḽume* (*ḽ* = *r*); *liñhumwa* (*liñkumwa*) (*ñ* = *ng'*)
Deckel *ikúmbilo*; D. aus Baumbast *ipũzu*
Demut, Bescheidenheit *ikúzyo*
Dolch *ḽyámbila*, *malyamb.* (*ḽ* = *r*, Fremdwort)
Dollar *ḽyale*; *malyale* (*ḽ* = *r*, Fremdwort)
Donner *ihilima*, *mah.*
Dorf, verlassenes *itongo*
Dorn *liñhwa*, *miñhwa*
Dornbusch fürs Wild *isáka*
Dornenreisig zum Zaun *isánzu*
Dorngestrüpp *isokôla*
Dreck, Schmutz, Schlamm *idabãga*; *ilôlo*
Dreifuß, eiserner, zum Kochen *ifiga*
Dreschstaub *iv̱aye*

Drillinge *mamendegere* (r = *l*)
Dummheit *iléle*; *ibómhu*

Ehre, die ich erweise *ikúzyo*; E., die ich genieße *ishima*; *isima*
Ei *igi* (*ligi*), *magi*
Eidotter *gaza ga igi*
Eierschale *ikóle*
Eierstock *magingo*
Eifersucht *ivuva*; E., Wildheit *idaki* (*idachi*)
einsamer Ort *isenga*
Eintracht *makúngano*
Eiweiß *minzi ga igi*
Elefantenfuß (Krankheit) *iténde*, *mat.*
Elefantenzahn *lino lya mhuli*; E., sehr großer *ikumbi lya kumubávo*
Ellenbogen *igókŏla*
Ende, Saum eines Kleides *isune*
Erbrechen *ilúko*
Erbschaft, Besitz, Erbe *isălo*
Erde, mit Asche gedüngt *izyăla*; E., Lehm *ilongo*; E., schwarze *ilongo lyapí*, *ilavusu*; E., weiße *ilongo lyapé*; E., rote *ikúngu* (*lyazá*); E., lehmsandig *masălu*; E., fruchtbar *itongo*
Erdhaufen, steinichter *ikĭnda* (*ichinda*)
Erdnuß *iyova*, *mayova*
Essen an Fremde *mantazila*

Fächer *ipepélo*
Faden aus der Mukongepflanze *ikonge*, *mak.*; F. beim Weben in der Quere *ihingule*; F. beim Weben in der Länge *ichelule* (*l* = r)
Fallgrube *lyani*, *mani*; *lina*, *mina*; *ikándilo*; *ishimo* (*sh* Zwischenlaut); F. mit Speeren *livuliva*
Familie *ihinda*
Farbe *mabăla* oder *mavăla*, *ilangi* (*l* = r, Fremdwort); F., schwarze *sombo*
Faß, großes *ifipa*; F., kleines *isalénge*
Faust *ikunsi*, *mak.*; *ifŭne*
Feder der Vögel *ivoya* (*iyoya*)
Feile *itŭpa*, *matŭpa*
Feindschaft *mamwimba*
Feld, altes *ilăle*; F., eingefriedigt *ikulumo*, *mak.*
Fels *ităli* (*e*)
Felsgestein *ishingigwe*
Fenster *ilimba*
Ferse, Absatz *isigino*
Fessel für Sklaven am Hals *ikiliti*; F. für Sklaven am Fuß *ipingu*; F. am Handgelenk *iténdele*
Festung *igéta*
Fetzen *ikăma*; *ilăla*; *isila*
feuchtes Land *itópe*, *itove*
Feuerzange *idimizyo*
Finger *lyăla*, *măla*
Fingernagel *liyăla*, *may.*
Finsternis, Nacht *lisima* oder *lizima*
Flamme *isăse lya moto*
Flaschenzug *idútilo*
Flecken, Staub auf Kleid *ibădo*
Fleisch, fettes *magúta*; F., ohne Knochen *imănda*; F., frisch geschlachtetes *sălasăla*; F. der Muskeln am Oberarm *ipungu*, *map.*
Flöte, Horn *ipembe*
Flügel *inana*
Flüstern *maχweχwe* (χ = deutsches ch)
Franse am Kleid *isune*; *isambula*; *ishova*
Frechheit, Trotz, Grobheit *igayilo*, *igayilizyo*
Frucht, unreife, abgefallene *iholóshya*; F., große, zum Mahlen *kapése*
Funke *isăse*
Fürsorge *ikúzyo*
Fürsprache *ikuvizi*
Fußgelenk der Tiere *ilengelenge*
Fußring *ivéla*
Fußspur der Rinder *ipanda*; F. der Elefanten *itende*; F. der Tiere *itŭla*
Fußtritt *ilămbi*

Gastgeschenk *izugo*, *isugo*
Gasse, Tür *ivito*, *ibito*
Gaumen *ilangu* (*o*)
Gebiet, Bezirk *igúnguli*

Gedanke *ilôme*
Gedenken, Gedanke *iganiko*
Gefäß aus Stroh zum Trinken *isónzo*; G., Trinkglas *itende*
Gefängnis *ikereshyo* (r = l); *ifungilo*
Geflecht aus Gras um die Stirn *isita*
Geflecktsein von Tieren *machelule machelule* (l = r); *mavála mavála*; *mabádo*; *mavudôno*
Gefühl *masála*
Geige, einheimische, große *igúbu*; G., einheimische, kleine *idóno*; *igombo*
Geist, guter, im Wasser *ikatavi*; G. hoher Verstorbener *iholelo*
Geistbezeichnung *itánda*
Gemüsesorten *ilimbe*, *mal.*; *masénya*; *limtána*, *mamit.*; *ibúhyo*; *mansása*; *ihuha*; *ikuvi* (*e*)
Genick *ikipámbo*, *makip.*
Geruch, schlechter *inuñhu*; *ishu* (*sh* Zwischenlaut)
Gerüst *malinilo*
Geschlecht, Familie, Volk *igongo*
Geschwür *itõndo*; G., Wunde *ilonda*; G., langdauernd *ipembelonda*; *ivũte*
Gewehrkolben *idáko*
Gewissen einer Flasche *ikõndo*
Gießkanne *inyágilo*
Glättestein für Messer, Hobel *inolélo*, *inolézyo*; *iyenze*; *iñerezyo* (r = l)
Glaube *ilondézyo*, *matungilizyo*
Glocke *ikinda*
Gnade, Erbarmen *ikumbu*
Gott *Lyuva*; *Likuve*; *Liwelélo*; *Liñyangasa*; *Linze*; *Lisida*, *Lishida*
Gottesdienst *isalilo*
Gottesurteil bei Verstorbenen *itwazyo*
Grab des Königs *isigo*, *ishigo*
Graben für Wasser *ikolongwa*
Granatapfel *ikomamanga*
Gras (im allgemeinen) *liswa*, *maswa*
Grasbündel zum Dachdecken *igéle*
Grasgebüsch *itinde* (*nhinde*)
Grassorten *iténya*, *ilumba*
Grube, Loch *lina*, *mina*; *ikándilo*; *lyãni*, *mani*

Grundbesitz, verlassener *ikéla*; *itongo*
Guyaba, Frucht *ipéla*

Haare unter dem Arm *liñkulugwapa* (ñ = ng'); H., lange, d. h. alles, was lange Fäden hat *ilãndo*
Habsucht *ihuhu*
Hacke *igémbe*; *isuka*; *ifuka*
Hackebrett für Fleisch *isanangilo*
Hackenstiel *isavanilo*
Hahnenschrei, erster *ikingilima*
Hälfte *ibútika*
Hals *ikõshi* (*sh* Zwischenlaut)
Halsschmuck *mabáta ga lusingo*
Hammerzange *ikómezyo*
Hand, rechte *kukono kwa mulila* (*mulilo*) (l = r) oder *kuvoko kwa vulyo*; *kuvoko kwa mugoshya*; H., linke *kukono kwa kushoto*; *kukono kwa kumôso*; H., (handlang) *kukono*, *makono*; *kuvoko*, *mavoko*
Händeklatschen *iganza*
Handvoll *iganda*; *ipi*
Harz *isána*
Haufe, großer, von Leuten *igukuma*; *ivuto* (*mbuto*); H. von Tieren *idale* (*i*); H. von Steinen *ikinda*; H. von Brennholz *ivivi*; H. von Mais als Büschel *isañha*; H. von Körnern *itumbi*; in großen H. zusammen *mahensamahensa*
Haus der ledigen Frauen *idalo*; H., halb fertig *ipagála*; H. ohne Bewohner *ifulúka*; H. mit Kindern *ivanza*
Hausinnere der Eingeborenen *likindasi*, *mak.*; H. der Wespen und Hornissen *liñyavumbe*, *mañ.*
Haut der Tiere *ikova*, *mak.*; *ikunsa*; H. über gekochter Milch *ikwángulo*
Hautkrankheit *masunhu*; *inólo*; H. am Munde usw. *ishemhelo*
Hecke, Zaun *iluva*
Helm *ihima*
Hemd *isweñhe*
Herd *líko*, *malíko*
Herde *idali* (*e*)

Herdstein *ifiga*
Herrlichkeit, hoher, großer Name, Ruhm *ikumūku*
Herrschaft *ikôlo*
Hieb *ipámulo*; *ilánga*
Himmel *ilunde*; *ivingu* (*o*)
Hinterhalt *makīla*
Hinterlassenschaft *isálo*
Hinterteil *idáko*; H., Schenkel *ikuna*; *itango*
Hirse, von selbst kommend *itindi*; H. und Honig, zu Bier verarbeitet *mahêla*; H., gekocht *maṣangu*; H., gestampft *mapumba*
Hitze, großes Feuer *iduta*; *ihuye*; *ilúngula*
Hobel, europäischer *ipúnzilo*
Hobelbank *isavanilo*
Hochzeit *ivinga*
Hochzeitsessen *mayeye*
Höhle *ipilinga*
Hohlmaß *ipimilo*; H., Rindenkorb *ilindo*, *mal.*
Hohn, Schmach, Spott *iduko*, *iduki*
Holzkopfkissen *ivāngo*
Holzscheitrolle *igōgo*; *iṣaláḷa*
Holzstangen, lange *ilúmbilo*; *ikómbamóyo*; *iṣelele*; *ihāpa*
Holzstock zum Jagen *ilunda*
Holzstoß *isáka*
Holzteil am Pfeil *ikumbo*
Honig *magása*; *mashisa* (*sh* Zwischenlaut); H., dicker *shinda*, *mash.* (*sh* Zwischenlaut)
Horn *ipembe*
Hühnerkäfig, geflochtener *isánzu*
Hülse, Schale, Haut *ikôle*
Hunger *maydla*
Husten der Hanfraucher *limwanga isúha*
Hütte, kleine *ivánda*

Inhalt einer Last *ikánda*

Jacke *ikôti*
Jagd *lipelembo*; *lombo*, *mal.*
Junges, vom Tier *lyana*, *mana*
Junggesellenhaus *iranza*

Kamm *isákulo*, *isako*; K. des Hahns *ipulupungu*
Kaufmaß, bei Perlen *lifundo*, *maf.*; *iketę*, *mak.*; *ibōtę*, *mab.* (10 makete = 1 lifundo; 15 mak. = $1^1/_2$ lif. = 1 ibote)
Kehle der Hühner *idonhómilo*; *isolelo*: *limumilo*
Kern *ivéke*
Kessel *ifulila*
Kiemen beim Fisch *ilakwa lya nsomba*
Kiesel, Kieselstein *ishishivwe*
Kinn *kalezu*, *mak.*
Kirche *isomêlo*
Klage *ilizi*
Klauen der Vögel *inóno*; *ipándizyo*; *ipálilo*
Klauenkrankheit der Ziegen *mayéye*
Kleid, blaues *idôle*; K., großes *ikumbánda*; *ivála*
Kleiderfetzen *ikáma*
Klugheit *mavaládgano*
Klumpen von Brei *igiligili*, *magilimagili*; K. von Erde *ipalingo*
Kneifzange *ilêmyo*
Knie *iswi*, *maswi*
Knöchel *likigongo*, *makig.*
Knochen *iguha*
Knochenspitze am Flügel der Wildgänse *isanho*
Knorpel *ibupu*
Knoten, Schlinge *ilundo*; K. auch an den Bäumen *igundo*
Knurren des Magens *igūme*
Köcher *ipóngolo*
Kochtopf *ishililo*
Kohle *ikála*
Kopfbedeckung, graues Tuch *ishimo* (*sh* Zwischenlaut)
Kopfschmerzen *ivangatwe*; *ilála lya mutwe*
Korb, großer *isêse*; K., kleiner, mit Mist bestreut *itángwa*; K., großer.

aus Stroh *igángala*; K., großer, mit Mist bestreut *ifuma*; K., großer, aus Stroh *iv̱ev̱éte*
Körper, Leib *mav̱ungo*
Kot von Menschen und Tieren *mafi*
Kraft, Stärke (geistige) Willensstärke *manăga*; K. beim Kriegstanz *itămbo*
Krampf an Händen und Füßen *itév̱a*
Krankheit in den Augen *itándala*; *sekéla mwituli*; K. an den Füßen *maméme*; K., grassierende *ligika*
Kreuzholz *ikov̱élo*; K., Verbindungsholz dafür *ipago*
Krieg *lihuya*, *mah.*
Krug zum Buttern *isuha*
Kuhmist, noch nicht entladen *iv̱uṣé*
Kürbis- und Gurkensorten *ibingi* (*iv̱ingi*); *itanga*; *iv̱ali*; *ihigwi*
Kuttel *iṣúngilo*

Lächerlichkeit, Spiel *ihu(o)gi*; *makelĕge*
Land, bebautes *ihăla*
Landstraße *ikúlwa*
Lärm *ibúbu* (*iv̱uv̱u*); *iyombo*
Leben *likuv̱e*, *mak.*
Lebenszeit *hangelo*, *mang.* (vgl. Kl. X)
Leber *itima*
Lehm zum Ton *iv̱umba*
Leib, Rumpf *maungo*, *mawungo*
Leiche, Tod *mafwa*
Leichenschmaus *makongólo*
Leistendrüse *iv̱ambalu*
Leute, viele *ihinda*
Liebe zu jemand, Gerechtigkeit *magazi maṣoga ku*
Liebkosung *inēne*, *man.*
Lobpreis *magongólo*
Loch *lina*, *mina*; *idúlulu*
Lösegeld *makomólwa*
Löwenspur *iv̱ondo*
Lügenworte *mańhule*

Magen des Menschen *kipu*, *mak.*; M. des Rindes *ipu*, *mapu*

Mais (*mudege*) *mamidege*; M., roter *mamdege gaza*; M., gemischter *mamdege gaṣangale*; M., frischer, gekochter *maṣangu*, *maṣańha*
Maiskolben, leer *iguńkoti* (*ń* = *ng'*)
Maiskolbenhülle *matakăla*
Maispflanze, dürr *iv̱ulúle*
Maisstangen, dürr *igagi*
Manieren, Art *masăla*
Masern *makalembe*
Mastdarm *ilugalizyo*
Maß, Elle, von *ita*, *mata*
Matte aus Rinde *igulo lya nsula*; *iv̱angwa*; M., gute *ijambi*, *maj.* (*j* = *dj*); M. für Lasten *izénzeḷe* (*ḷ* = *r*); M. oder Tuch zum Umwinden der Lasten *lyanziṣyo*, *manz.*; *ifwafwa*
Mauer, natürliche, aus Euphorbienbäumen *itumba*; *igeḷele* (*ḷ* = *r*)
Maulwurfshügel *iv̱imbi*
Medizin, scharfe, nach der man kaltes Wasser schlucken muß *ipolóṣyo*
Mehlklumpen *idúlya*
Melkeimer *ishyemelo*
Menge *ikakámba*, *ikukúmba*
Menstruation *magazi*
Messer der Eingeborenen *limwéle*, *mamyéle*
Messing *iv̱aga*
Meßschnur *ipimilo*
Milch, frische *mav̱ele*; *maṣunga*; *matá*; *mašušu*
Milz *iv̱ela*, *mav̱ela*
Mist vom Rindvieh *maṣe*
Mittelbalken *ihăpa*
Moos über dem Wasser *ilev̱e*
Morast *ilogo*, *mal.*
Morgendämmerung *ikingilima*
Mörser, Mühle *ituli*
Münze *mafyúma*
Musikinstrument *izeze*, *mazeze*
Muskel der Arme *igóso*, *magóso*; M. der Füße *itimba*

Nabel *inóku*; *ikŏndo*
Nachgeburt *magonga*

Nacht *lizima* und *lisima*
Nachteil, Verlust *mazimizyo*
Nachtmarsch *ikeyu*
Nadelöhr *liso* oder *idúlulu lya shindano*
Name *lina*, *mina*; *izina*, *maz.*; *lyuyulilwa*, *muyulilwa*
Narbe *iyamba*
Nase *inindo*
Nasenklemmer zum Schnupfen *ikumba lya in.*
Nasenloch *indúlulu lya in.*
Nasenschleim *mamina*
Nebel *ikúngugu*
Neuigkeit, frohe Botschaft *ipóla* (*mhóla*), *map.* (*mamh.*)
Neuralgie *ichoñongo* (*ñ* = *ng'*)
Niere *ifigo*

O-Beln *itē̆'ge* (nach *é*: Anhalten der Stimme)
Oberarm *ipungu*
Ochsenweg *ipánda*
Ofen des Töpfers *ilungu*
Ohrenschmalz *mafumbu* (*o*) *ga matwi*
Ohrläppchen *legesa*, *maleg.*
Ohrmuscheldeckel *iduga*
Ohrschmuck *idomóza*
Öl *maguta*
Ordnung *mashikólo*
Ort, Bezirk *igúnguli*
Osten *manéla*

Packtuch *igúnila*; *ifwafwa*
Palisade *lwahóngolo*, *malwah.*
Palmblätter *madāla*; *masandalála*
Papayafrucht *ibapayu*, *mab.*
Paßweg *lyoma*, *moma*
Patrone *libādi*, *mabādi*; *lifwéda*, *mafwéda* (Fremdwort)
Peitsche *ilyúngumya*
Perlenkette, wie man sie kauft *ikéte*; P., rings um die Hüften der Frauen *iboté*
Perlensorte, sehr große *masálo* (*u*)
Pfad, Tür *iyito*
Pfeil *isonga*; *ipiyule* (*ihiyule*)
Pfeil oder Speerspitze, ein Holz zum Tierfang *iyéla*
Pfeilholz *ikumbo lya is.*
Pflanzzeit *ilima lya mbiyu*
Pfote, Tatze *itūla* (*idūla*)
Pocken *mámleka koye*
Pombetopf *isevukizyo lya vwalwa*
Profit, im Handel *isulujo* (*isuruzyo*) (*j* = *dj*, *l* = *r*)

Querbalken *ihāpa*

Rache *makwilipilizyo*
Rand, unten am Strohdach *irindo*
Rat *ilōme*; *masala*
Rathaus, Versammlungshaus *iséngelo*
Rauch *lyōki*, *malyōki*
Raum, Zimmer *isénge*; *igalagalilo*
Regenbogen *itavāngu*; *itavāngwa*; *ifulumizi*
Reinheit *iléle*, *maléle*
Reis, gekochter *majaza*; *machaza* (*j* = *dj*, *ch* = *dsh*)
Reise *ikwdya*
Reispflanzplatz *ilólo*; *ilōve*
Residenz *ikūlu*
Riedgras *idéte*
Riegel *ilugalizyo*
Rindenkleid, über der Bettstelle *ivangwa*
Rindensack *ipinda* (*mhinda*)
Rindentrommel, geschlossen *ishélo*
Ring, am Finger *ipéte*
Risse in der Fußsohle, durch Steine *magámbala*; R. in der Fußsohle oder Erde, durch die Sonne *maga*
Riß in der Gembe, im Eisen *ilémbo*
Röcheln der Sterbenden *ihilisi* (*ihiliti*)
Rückgrat, Rückenmark *isanagongo*; *iguha lya mgongo*
Ruderstange *ivugilo* (*v* = deutsches v)
Ruhm *makumyo*; *ikumúku*
Ruß des Feuers *makili mashishi*; R. am Topfe *mafilo*; R., Schmutz am Körper *mafita*

Sache, Bericht *igambo*
Saft der Euphorbienbäume *mandla malúlu*
Säge *ikelezyo* ($l = r$)
Sägespäne *matakála*; S. der Baumrinde *masemêlo*
Saite, Sehne *itimba*
Sandbank *ipango*
Sattel *itándiko*
Satz im Topfe *ivinda*; S. der Butter im Topfe *mashishanga*; S. von Verbranntem im Topfe *makwángulo*
Schachtel, große, runde *idindili*; S., Kiste *ivêta*
Schamhaare *mavusó*
Schamtuch der Frauen *isembe*
Schandpfahl, Kreuz *isongêlo*
Schaum bei Menschen *ifûlo*
Scheide des Schwertes *igaya*
Schenkel *itango*
Scherbe *ilujo* ($j = dj$)
Scherz *makelêge*; sich im S. stoßen *maveyu*
Schielen *maliyenge*
Schienbein *hamlundi*, *mamil.*
Schießscharte, Guckloch *idungudungu*
Schild *shishyangu*, *mash.*
Schilfrohr, großes *ivingovingo*; gewöhnliches S. *idete*
Schlacht *bulugu*, *mavul.* (vgl. Kl. VIII); *ichimu*; *isumo*
Schläge *mahulagûlwe*; *maviligongo*
Schlamm *idabága*
Schleifstein *inolêlo*; *iyênze*
Schlinge zum Tierfang *itónolo*; *igaldva*
Schloß, Vorlegeschloß *igúfuli*
Schlüsselbein *ibáta*
Schmiede, Schmelzofen *isúlilo*
Schmutz, Speichel, am Mund herunterlaufend *mambóvulo* (v = deutsches v); S. am Körper *mapdlala*; *ikwi*, *makwi*; *ifila*; S. am Boden *matakála*
Schnarchen *magóno*; *makôlómo*
Schneckenhaus *ikómbyo*; *iiónga*
Schnupfen *ifuña*
Schritt *itâmbo*
Schrot *mayagîlo*; *malisava* ($l = r$)
Schulter *ivêga*
Schulterblatt *ikwávuko*
Schuppen der Fische *ikwángula*; *igámbala*
Schüssel, große *ibákuli*; *lyeso*, *meso*
Schwarzer, der weiß ist *izóhe* (*izópe*)
Schweiß, künstlich *idúta*
Schwellung der Drüsen *itambavu* (v = deutsches v)
Schwester *ilumbu*, *mal.*
Schwiele *itóndo*; S., vom Mahlen, bei den Frauen *ishêlo lya nshyo*
Schwitzkur *idêko*, *mad.*
Schwung, Stoß *linengwa*, *man.*
See *itava*
Segel *itánga*
Sichel *ipizyo*
Sieb *iswisilo*
Sonne *limi*, *malimi*; *lizyova*
Spaß, Spott, in gutem Sinne *inêne*; S., in schlechtem Sinne *imêlo*
Speer *ichimu*; *ikwaya*; *ileméta*; großer S. *livêlu*; *ikuva*, *mak.*
Speichel *mâte*
Speiserest, für den Untergebenen *makómbo*
Spiegel *ilóle*
Spielhäuschen der Kinder *mámbulya*
Sporn, beim Hahn *isanho* (*isanto*)
Spreu *isuswa*; *ikólo*; *mabápulu*; *mamwayaye*
Stamm des Mtama *igági*; dürrer S. *ivelele* ($l = r$)
Stangenzaun, der Eingeborenen *igêlele*
Staub, im Hause *mapálala*; S. eines vermoderten Holzes *ivumbi*
Stein *iwe*, *mawe*; *igwe*, *magwe*; S., klein zerklopft *ikokóto*, *mak.*; S., auf dem gemahlen wird *iwe lya kushyêla*; flacher S. *iwe lya vubápa*
Steingeröll *masekevwe*; *sekelevwe*, *mas.*
Stern *isónda*
Stille *isêle*
Stirn *ichêni*, *mach.*
Stoppeln *ivulûle*; verbrannte S. *iviri*

Streifen, aus Baumrinde *igúla*; S. aus Baumrinde, fein bearbeitet *iṣáni*, *masani*
Streit *ikãndi*
'Strohtür *lígi*, *malígi* (*mígi*)
Stuhl *isumbi*; *itẽṿe*
Sturm *igunhu*; *igúngulya*
Sumpf *iṣinde*; *ilólo*
Sünde *iṿi*, *maṿi*

Tabak *itúmbati*; gerollter T. *likishiṿwo*; *itáṿe*
Tag von 12 Stunden *limi*, *mal.*; *linze*
Tageslicht *limi*
Tal *iṿõnde*
Tanz, nach Sieg *igiyo*
Tanztrommel *lishiṅoma* (*ṅ* = *ng'*)
Tasche, aus Stoff *ibõmho*; *ipõmbo*
Tasse *lieso*, *meso.*
Tau, am Morgen *lumé*, *mal.*
Teich *itinde*; *ilámbo*
Teil, Teilung *igaṿo*, *mag.*
Teufel *limdimi*, *mamd.*
Tiefe *lina*, *mina*
Tier, altes (Rind) *lidida*, *madida*; T., wildes, des Waldes *inwéle*, *manwéle*; T., wildes, in der Nacht streifend *ija ṿusiku*, *gaja ṿ.* (*j* = *dj*)
Tod *lufu*, *malufu*; *mafwa*
Tomaten, der Eingeborenen *itóle*, *matóle*
Tonlehm *iṿumba*
Topf, mit Bier *itende*; *mat.*; T., zum Kochen *iṣugizyo*; *ilugilo*
Tor, Pforte *ilimba*; *ibito* (*ipito*)
Trampeltanz *machiṅiṅha* (*ṅ* = *ng'*)
Träne *linsósi*, *mins.*
Trauer, Weinen beim Tode *makungwi*; T., völlig inneres Zerbrochensein *magongofuka*
Traum *ishilóti*
Treppe, Leiter *ilinilo*
Treue *ikuzyo*
Trichter *iṿilika* (*ḷ* = *r*)
Trinkgefäß, aus Stroh *isónso*
Tritt, den man jemand gibt *ilãmbi*

Trog, aus Holz, zum Bierbrauen *ipango*; *ipugu*
Trommelfell, im Ohr *isimi lya mukutri*
Tropfen, kleiner *itóne*; großer T. *imáta*
Trotz, Schmähung *ifúṣano*
Tür *igíto*; *itũnga vaṅámhala*

Überfall *itúlilo*
Überlegung *ilóme*
Ungeduld, Eifer, Arbeiten *iducha*
Ungehorsam *makási*; *ikilánya*
Unglück *mkóshi* (*sh* Zwischenlaut)
Unruhe *maṿeyu*
Unterhaltung, zusammen *makúngano*; *maṿilingano*
Urin *maṣú*
Urteil *mayángulo*

Veranda *iṿaḷaza* (*ḷ* = *r*)
Verdacht *magemélo*
Vergebung *ilekélo*
Vergleich *makúngano*
Verlegenheit, Jammer *iṣayo*
Verlust *mazimizyo*
Vernichtung des Feuers gegen Krankheit *izimizyo lya moto*
Versammlung, große *igukúma*
Versammlungshaus *iṿanza*
Versammlungsort *iṣéngelo*; *iṣángizyo*
Versprechen *ilagáno*
Verstand *masála*
Verwunderung *itilulo*
Vogel *inoni*
Vorplatz vor dem Hause *luṿa*, *maluṿa*

Wachs *maléla*; *magása*
Wachsdecke über der Bienenbrut *magukúlu*
Waffen, Wehrgegenstände *shilanga*, *mash.*; *shikólo*, *mash.*
Wage *ipimilo*
Wald *pori*; *ikungu*; *ipõlu*
Wange *itáma*
Wasser *minzi*; W., großes *igómbe*
Wassergefäß aus Kürbis *isúha*; *itólo*

Wassergraben *ikolongwa*; *ikwaga lya minzi*; *ikolómba*
Wasserplatz *ilambo*
Wasserrinne *mazéza*
Wassersucht *igámba*
Webstock, glatter, zum Einschlagen der Fäden *ibámha*
Webstuhl *ikúngila*
Weg durchs Dickicht (auch breiter W.) *ikúlwa*; W., krummer *igôma*
Wegzoll *ihongo*
Weide *idimilô*
weiße Flecken im Auge *ilevaleva*
Welle *ivimbi*; *ivingo*
Werg aus Kokosnußfasern *ifúsyo*
Werkzeug *igaya*; W. zum Drahtziehen *ikômbe*
Wetzstein *iyénze*; *inolélo*
Willkommen *isumbe*
Wind *iguñhu*
Windungen der Schlange *mahinzi*
Wissen, Bericht *igámbo*
Wohnplatz *iséngo*
Wolke *ilunde*
Wortwechsel *ishigáno*
Worte, geheime *maχweχwe*; W., im Fieber gesprochen *mayunzwi*
Wunde, offene *itondo*; *ilundi* (*e*)
Wunsch, Wille *ilome*
Würde *isima*
Wurzel *itina*
Wurzelfrucht *itóngwa*

X-Beine *machambagála*

Zahn *lino*, *mino*; Z., ein abgefeilter, oder Zahnlücke *ikende*, *makende*; Zähne, zwei abgefeilte *mino ga kuvanga* oder *kupunza*; *mino ga vupále*
Zange *ilémyo*
Zaun, doppelter *ikuvila*; Z., eingefaßtes Gehöft *igéta*
Zehe, große *ikúlume*
Zeit *itungo*
Zimmer *isenge*
Zuckerrohr *iguva*; *lyuwa*, *myuwa*
Zunge *iyómbelo*
Zweig *itámbi*
Zwillinge *mavasá*

Tiernamen, die zu dieser Klasse gehören.

Adler-, Geier- und Habichtarten *iveshi*; *ikóna*; *isása*; *lisánsa*; *inánda*
Affe, großer *igúku*; *ikove*; A., kleiner *itúmbili*
Ameisen, sehr große *igóngolo*; A., kleine *isángwa*; *itíni*
Ameisenfresser *likeye*, *mak.*
Bienenschwarm *isungeni*
Chamäleon *ifulu*, *maf.*; *livambu*, *mav.*; *inalufwi*, *man.*
Eidechse *likuli*, *mak.*; *igulumuki*; E., große *lisolokóto*; E., giftige *imuveve*
Ente *imbáta*, *mamb.*
Erdfloh, großer *ikúndya*, *mak.*
Esel, Lastesel *ivakeñka* (*ñ* = *ng*')
Fledermaus *itungu*
Fliegenart: Bremse *liñulile*, *mañulile* (*ñ* = *ng*)
Floh beim Menschen *ida*, *mada*
Frosch *ichula*, *mach.*
Hähnchen *ibóñhwa*
Hamster *ikála*
Hornisse, schwarze *liñoño* (*ñ* = *ng*')
Huhn, ausgewachsenes *igongo*
Hundertfuß *igongólo*
Käfer (im allgemeinen) *idude*, *mad.*
Kranich *likuñhwani*
Made, Wurm *isími*, *ishími*
Nasenratte *inónda*
Nashorn *ipéla*
Nilpferd *itomómbo*

Papageiart, grün *ifwéngi*
Perlhuhn, nicht eßbar *iguñhúhúñoma* (*ñ* = *ng*)

Rabenart *igólwe* (*w* und *e* zu trennen im Sprechen)
Regenwurm *inóle*

Sagentier, halb Mensch, halb Tier *itánda*
Schakal *ipuge*; *iṿinga*
Schildkröte des Wassers *lifulwe*, *maf.*
Schmetterling *ipálali*
Schnecke *limfwélo*; *likofu*
Schuppentier *lingakákuṿómwá*
Schwein *itúmba* (*ihumba*)
Stachelschwein *iñúnguli*

Storch *limogihinga*
Spinne *liluṿuṿi*, *malul.*; S., bösartige, giftige *lilutámbala*, *malut.*

Tausendfuß *linzigene*, *minz.*

Vögel: einer, der Fledermäuse frißt *ihuna*; V. schwarz, Hals weiß *ihwañhwa*
Vogelarten, diverse *iṿuga*; *isoñhwe*

Wasservogel, großer *likawándama*
Wildente *imbatalugána*
Wildgans *imbatapúngu*
Wildtaube *ipula*

Zibetkatze *litungu*, *mat.*

Sechste Klasse. Präfix Sing. *lu*; Plur. *n* bzw. wie Kl. V.

Abwechslung zu zweien *luṿili*, *maluṿ.*
After beim Menschen *lufindo*, *maluf.*
Amulett am Oberarm und Handgelenk *lupigi*, *mhigi*
Anfang *lutángilo*, *nháng.*
Ansehen *lukumo*
Armut *luduko*
Art, Sorte, Charakter *lumeñho*, *malum.*
Aufbewahrplatz *ludánha*, *ndánha*; *lutánda*, *nhánda*
Aufschrift, Abzeichen *lumangilo*, *malum.*
Aussatz *luṿizi*, *mbizi*
Autorität *lukumba*

Bananenwein *lwagwa*
Bau *luṣengo*
Belagerung *lutingo*
Berg, großer *lugúlu*, *ngúlu*
Bescheid, guter *luṿango*
Beschwerlichkeit *lunanda*
Bettstellenbein *luhingi*, *nhingi*
Beule, Hauwunde auf dem Kopf *luguma*, *malug.*
Blase im Innern des Leibes *luhágo*
Blindheit, halbe *lwiti*
Blitz *lukuṿa*, *nhuṿa*

Block, Fallholz für die Tür *lugogo*, *ngogo*
Bohnensorten *lusíli*, *ns.*; *ludúlu*, *nd.*; *luténdegwa*, *nhénd.*
Bratspieß *lusómo*, *ns.* (*lusómyo*)
Brennholz *lutuguti*, *nhug.*; *lukwi*, Plur. *ñhwi* oder *ñkwi* (*ñ* = *ng'*) oder *ng'hwi* oder *makwi* (*ng'* = *ñ*)
Brücke *ludanho-ndanho*
Brust der Ziegen *luguti*, *nguti*
Buch *lupapúlo*, *malup.*
Buckel des Menschen *lutumbi* (*a*), *nhumbi* (*a*); B. der Rinder *lugúku*, *ngúku*

Deckel *lutála*, *nhála*
Dreschplatz *luṿuga*, *mbuga*

Ecke des Tisches *lupembe*, *mhembe*
Ellenbogenhöhle *luningo*, *malungo*
Erdnußart *lupánde*, *mhánde*

Fahne *luhunga*, *nhúnga*
Falle des Zauberers *lutégélo*
Fallengang *lukinga*, *nhinga*; *lusinga*, *nsinga*

Fell über die Bettstelle *ludili*, *ndili*
Feuerbrand, Streichholz *lumuli*, *mal.* (*lumole*)
Fingernagel *luzăla*, *nzăla*
Flechtnadel *luhindu*, *nhindu*
Fleischstück, die Hälfte vom Tier *lwăta*, *nyăta*
Flickstelle *lusumo*
Fliege *lusăsi*, *ns.*
Frage *luvuzi*, *maluv.*
Freudengeschrei *lupŭndu*, *mhundu*
Freudentanz vor dem König *lufupo*, *fupo*
Fuß, Fußspur *lupámbala*, *mhámb.*

Gang *lugéndo*, *ngéndo*; G., starker *lukindo*
Gedicht, Gesang, Lied *lwimbo*, *nimbo*
Geheimnis *lwiviso*
Geiz *lugŭgu*
Gelenke *lulingo*, *mal.*; *lugingo*
Geruch, Gestank *lumima*
Gemeinschaft, Anteil *lusangi*, *ns.*
Geschenk an alle nach gleichem Maß *lumeňho*
Gestell, um Töpfe aufs Feuer zu stellen *lutála*, *nhála*
Glaube *luhigi*
Gras, großes *luténya*, *nhénya*; G., schwarzes *lugŭku*, *malug.*
Grenze *luvimbi*, *mbimbi*; *luvumba* (*v* = deutsches v)

Haar *luzwili*, *nzwili*
Hahnenfeder auf dem Kopfe *luténga*
Hahnenkamm *lupulupunga*
Halsschmuck, dreieckige Muschel, Amulett *lupingu*, *mhingu*
Halsstarrigkeit *lukáni*, *ňhani* (*hani*)
Händeklatschen *lukóso*
Händewehen beim Abschied *lugălo*
Haut, weiße, an den Händen *lukalávo*
Hirsebrei, dünner, zum Streichen ins Gesicht bei heidnischen Anlässen *lwanga*

Hohlmaß *lulingo*, *ndingo*
Holzschwinge *luvule*, *maluv.* (*v* = deutsches v)
Hüftgelenk *lukúnu*, *ňhúnu*

Kaurimuschel *lushimbi*, *nsh.*
Kerze *lumuli*, *mal.*
Kleidersaum *ludodélo*, *ndod.*
Knoten in den Bäumen *lugingo*, *ng.*; K. beim Bambus und Schilf *lubiňhi*, *mb.*
Kopftuch *lupómbelo lwa kumutwe*
Korbteller, geflochten *lutemele*, *nhem.* (*l* = *r*); *luhungo*, *nh.*; *luheneko*, *nh.*
Kropf *lugána*, *ngána*; *lutéfwe*, *nhefwe* (*ntéfwe*)
Kuttel, Magen *luzé*, *nzé*

lange Hand, von Dieben *lukóno*, *luvóko*
Lärm, Krakeel *lulănga*
Leiter *lwégo*, *malwégo*
Licht *lumuli* bzw. *lumole*
Lichtnußkern *lukále*, *ňhále*
Linie, Horizont *lupélo*, *mhélo*
Linkshändigkeit *lumóso*
List, Betrug *luyéngo*, *luyéngano*
Luftrohr des Blasebalgs *luhélo*, *ňhélo* (*maňhélo*)

Mähne des Esels *lugiliginsa*, *ngil.*
Mais *luvékhe*, *mal.*
Maiswurm *lusómi*
Märchen aus alter Zeit *lugáno*, *ngano*
Markt *lugelélo*
Marsch, Reise *lugendo*, *ng.* (oder Kl. V)
Maß, Meßschnur *lugémo*, *ngémo*; *lugélo*, *ngélo*
Mauer *lugutu*, *ng.* (oder Kl. V)
Meißel *lusinsyo*
Messer *lushu*, *nshu*; M., kleines *lwăgo*, *ňăgo*; M. mit einer Schneide *lushu lwa vugi lwande*
Motte *lubava*, *mbava*
Muster, Modell *lulémbo*

Nacken der Rinder *luguku*, *ngůku*
Nadel *lushinge*, *nshinge* (*sh* Zwischenlaut)
Nation *lugo*, *malugo*

Ohnmacht *luzyungu*
Ohrfeige *lupi*, *malupi*
Ordnung *ludonho*

Pfanne des Gewehrs *lusĕke*
Pfeife *lwĕto*

Quelle *lwinzi*, *mal.*; *luzwilo*, *nzw.*

Rasiermesser *lugembe*, *ng.*
Raub von Menschen *lukwĕgo*, *nhwĕgo*
Rechen *lugukwa*, *nguk.*
Riemen, Strick *lugoye*, *ngoye*
Rippe *luvaṣu*, *mbaṣu*
Ruf *lwīto*

Salz *lukĕle*
Scheitel *ludŏ́si* (*s* Zwischenlaut)
Scherbe *lukango*, *mal.*
Schild, großer *luṅunda*, *mal.* (*ṅ* = *ng'*); *lugula*, *ngula*; S. aus Leder *ludili*, *ndili*
Schilfart *luvingovingo*, *mbingombingo*
Schimmel auf Brot *luvuvu*
Schleimhaut um den Magen *lusása*, *ns.*
Schließbalken *lusonso*, *ns.*
Schlüssel *lufungulo*, *fungul.* (oder Kl. V)
Schmiedehammer *luṣinso*, *nṣ.*
Schmirgel in der Pfeife *lugáka*, *ng.*
Schnitte am Körper *lusále*, *nsále*; S. an der Brust *lusálago*, *nsál.*
Schnur *lugoye*, *ngoye*; S., gedrehte *lugoye lwa vupeleke*
Schöpflöffel aus Kürbis *lukálu*, *nhálu*; S. aus Kokosnußschale *lupáva*, *mhava*
Schritt, Gang *lugendo*, *ng.*
Schrittmaß *lupĕlo*, *mh.*
Schüssel *lweso*, *malweso*
Schuß, guter *ludála*, *nd.*
Schweiß *luyilo*, *mal.*

Schwert *lupanga*, *mhanga*; S., gekrümmtes *lutāla*, *nhā́la*
Schwindel *luzyungu*
Schwinge aus Holz *lubĕhe*, *mbĕhe*; *luhe*, *ṁhe*
Segen, Sieg *luvango*
Sehne *lugé*, *mal.*
Seite *lwande*, *mal.*
Sichel, Buschmesser *lutengo*, *nhengo*
Siebkorb *luhungo*, *nhungo*
Sorte, Art *lwande*, *mal.*
Spazierstock der Eingeborenen *lugā́ge*, *ng.*
Speer, kleiner, zum Werfen *lupålala*, *mh.*; S., großer *lukwaya*, *ṅhw.*
Speerschaft *lulánga*
Speichel, krankhafter *lukŏnda*, *nhŏnda*
Spinne, gutartige *luvuvi*, *mal.*
Spinnweb *lutā́nda*, *nh.*
Stadt *lugó*, *mal.*
Stall *luvigili*, *mbig.*
Staub, Schutt *luvuvu*, *mbuvu* (*lububu*)
Stelle, geflickt, am Kleide *lusumwa*
Stemmeisen *lutĕ́myo*, *nhĕ́myo*
Stich, Biß der Biene *luvŏ́la*, *mbŏ́la*
Stock, kleiner, zum Werfen *luvigili*, *mbil.*; S. zum Feueranmachen *lulindi*, *nd.*
Strafe, Strafvollzug *luduko*
Streit *lusóko*
Streitsucht *lubáka*, *mb.*
Strick *lugoye*, *ngoye*; *luṣunda*, *nṣ.*
Stück, Teil *lupandi* (*e*), *mh.*; *lwande*, *mal.*
Suppe, Sauce *lwáhi*

Tag von 24 Stunden *lusiku*, *siku* (*nsiku*) (*s* Zwischenlaut); *lwiṣi*, *niṣi*
Tanz nach dem Trommelwirbel *lugáhiya*
Tanzplatz *luvuga*, *mbuga*
Topfscherbe *lujo*, *njo* (*j* = *dj*); *njo* (*j* = *dz*)
Treppe *lwĕgo*
Trotz, Widerspruch *lukā́ni*
Tür, beim Holzzaun *lusónso*

Überessen *luvimbêlo*; Ü., Sattsein *lwiguto*
Ufer eines Flusses *lugúka*, *nguka*
Unglück, Wehe *luduko*
Unterhaltung *lusunsu*, *ns.*
Vogelkäfig *luduṅhu*
Wasserkrug aus Kürbis *lunwêlo*, *mal.*; *lusêke*, *ns.*
Weigerung, Abweisung *lwanīlo*, *nyan.*
Wette *luhigo*, *nhigo*
Wildeselschwanz, heiliger *lumizo*
Wolf am Bein *luvisu*
Würde, Ansehen *lukumo*
Zauberstock *lusumbo*
Zaun von Stangen *lugutu*, *ng.*; Z. von grünen Bäumen *lugekêla*, *ng.*; Z. zum Tierfang *lusânzu*
Zeichen, Wunder *lumeṅho*
Zeltpflock *lumâmbo*, *mâmbo*
Zunge *lulimi*, *nd.*
Zweig *lutâmbi*, *nh.*

Tiernamen nach der sechsten Klasse.

Ameisenart *luvisu*, *mbisu*
Spinne, bösartige *lutámbala*, *nh.*
Vogelart, große *lwêlwe*, *mal.*
Wasserhuhn *lugokolwinzi*, *ng.*

Siebente Klasse. Präf. Sing. *ka*, Plur. *tu*.

Achselgrube *kamaṅgwa* (*ṅ* = *ng'*)
Affenart *kakêndo*, *tuk.*; *kamyanda*, *tum.*
Amulett aus Hörnchen *kapembe*
Armring aus Messing *katendêlo*
Asche, heiße *kalilo*
Asthma *kagêṅhe*
Aussatz *kakûntu*
Axt, kleine *kavâsa*; *kaḷunana* (*ḷ* = *r*)
Bächlein *kamongo*
Bachstelze *kajenje* (*j* = *tj*)
Banane, kleine *katúmbili*
Becher aus Holz *kakinamayi*
Beckenknochen *kamyongo*
Bettbein *kagingi*
Biene, kleine *kavuna*
Bohnenart *kapâla*, *kalûlu*
Boot, kleines *kangalava*; B., kleines, aus Rinde *kapêpe*
Böse, das *kavi*
Bosheit, Trotz *kaká*
Brautgeschenk an den Schwiegervater *kabâta*
Brettchen *kapango*
Brustbein *kagûku*; B., Ende des *kaṅhwembe* (*ṅ* = *ng'*); *kaṅhombe*
Dachspitze *kansuḷi* (*ḷ* = *r*); *kansonge*
Dank *kalúmbilo*
Deckel *kachivizo*
Dörfchen *kakaya*; *kayiyi*; *kavubâla*
Durchfall *kahûlu*
Eichhörnchen *kamsho*
Eidechse *kafulu*; *kavúluvúlu*
Eifer, Geilheit *kadâdi*
Elefantenrüssel *kaviko*, Plur. *makav.*
Elefantenzahn, kleiner *kalâsa*, Plur. *mak.*
Ellenbogen *kagôkola ka kukono*
Erdklümpchen *kalôngo*
Erdnuß bzw. Frucht mit weicher Schale und taubem Kern *kanôga*; europäische Sorten *tuvuleia*
Faden aus Mgumorinde *kagumo*, *tug.*; F. aus Mgumburinde *kagumbu*; F., dünner *kavuzi*
Fäßchen *kandôlo*
Fetzen *kashîla* (*sh* Zwischenlaut)
Finger *kâla*, *twâla*
Fingerhut *kasumilo*
Fledermaus *kavugúlima* (*v* = deutsches v); *kabugugugu*

Flickstelle *kavuvi*
Fliege, kleine *kasāsi*; F., beißende *kagembe*
Frucht, unreife *kaholósyo*
Fußknöchel *kagóngwi*

Gerät, irgendein kleines *kavukólo*
Geruch, schlechter *kashú*
Geschichte, kleine *kamigani*; *kálagu*, *mak.*
Getränke aus Honig und Hirse *kángala*
Gezwitscher *kalilila* (*l* = *r*)
Gicht *kapēlo ka kugūlu*
Glöckchen *kamiyimba*, *tum.*; *kamidende*
Glück, Vergnügen *kaseka*
Gras, Unkraut *kanāsi*; G., stachlichtes, anhängend *kalamáta*; G., schlechtes *katombwe*
Grashalm *kaswa*, *tuswa*

Haarzängelchen *kakūmba*
Haarzöpfchen *kaswa*, *tuswa*
Hähnchen *kajándo ka ngóka* (*j* = *tj*)
Hälfte *kabudíka*
Halskrankheit *kafíndo*
Halszäpfchen *kavumililo*
Handelsgnt *kavuguzi*
Hase *kavungando*; *kaseyayi*
Haß, Bosheit *kayáya*
Hinterkopf, Schädel *kapanga*, *tup.*
Hirse, rötliche *kalundi* (*e*), *mak.*
Holzstückchen im Ohr *kakólokálo*
Honigsauger, Vogel *kasēgu*
Huhn *kagokwāka*
Hühnchen *kagóko*
Hund, kleiner *kamunda*; *kabwa* oder *kavwa*

Igel *kalunguyeye*
Irrlicht des Sagentiers *kamungwi*

Jägertrommel *katúmba*

Kamm *kasáka* (*u*)
Kätzchen *kanyawu*

Kiesel *kashishivwe*
Kind, das unrichtig geboren wird *kashinje* (*j* = *dj*, *sh* Zwischenlaut; K., kleines (ebenso junges Tier) *kana*, *twana*
Kinn *kalēzu*
Klatschen der Hände für den König *kashinde* (*sh* Zwischenlaut); K. der Hände für die Königin *katuli* (*e*)
Kleid, kleines, aus Feder *kabēta*; K., selbst gewoben *kagoñho*; K., das den ganzen Körper bedeckt *kakúmbamuvili*; *kalikénga*; K., zusammengenäht aus zwei Doti *kavūga*
Knorpel am Brustbein *kakómbe*
Köpfchen *kátwe*
Korb, kleiner *kavuñyemēla*
Kork *kachivizyo*
Krabbe *kalagáta*
Krokodil, junges *kasansagwina*
Kürbisfläschchen mit Arzenei *kakólokólo*
Küste *kakēma*

Lachen *kaseko*
Lähmung *kapēla*
Lamm *kañondi* (*ñ* = *ng'*)
Last, schwere *kamili*, *mak.*
Leckerbissen *kakitwiri* (*r* = *l*)
Liebling *katóneke*

Maistanz *kashimbo* (*sh* Zwischenlaut)
Marder, afrikanischer *kañyilili* (*l* = *r*)
Maulwurf *kafuko*
Maus, kleine *kavéva*
Messer, kleines *kalushu*; *kēle*, *twēle*
Mörser, kleiner *katuli*
Musikinstrument mit drei Saiten *kalukumbi*

Ohnmacht *kavimbambele*
Ohrenmuscheldeckel *kaduga ka matwi*

Papagei *kasuku*
Perle, dunkelrote *kasayeye*; P., hellrote *kañyéla*

Pfad, verlassener Weg *kafufwila*
Pfeife zum Rauchen *kapunde*
Pfeifen *kaluli*
Pfeifenkohlzange *kakumba*
Pilzsorte *kasoléle*
Pistole *kamasitola*
Platz, sandiger *kaṣeleṣenga*
Portion, kleine, von Brei *kakusyon-gonolélwa*
Punkt *kabádo*

Quelle *kaṣéla*

Rasiermesser *kavego*
Recht, mein, usw. *kane*, *twane*
Regen, kleiner *kavula*
Rind, mannbares *kayagamba*
Ring aus Messing *kavuṣalu*
Röcheln *kageṅhe*
Rücken, doppelter im Hemd *kava*
Rüssel des Elefanten *kaviko*

Sack, kleiner, aus Ziegenfell *kavogolo*
Säge, kleine *kakelézyo*; *kavazo*
Saum aus Wollfäden *kasuva*
Schädel *kapanga*
Scheintod *kavimbambele*
Scherbe *kalango*, Plur. *makal.*, *kajonjo* (*j* = *dj*)
Schere *katinilo*
Schießscharte, Guckloch *kapungu*
Schildkröte *kafulwe*
»Schimpfwort« *katwéneke*
Schlinge für Vögel *kapwe*, *tupwe*
Schönes, etwas, sei es Essen oder Gerät, das man von der Reise als Geschenk mitbringt *twavunóli*
Seitenstechen *kasómi*
Skorpion *kamina*; *kahómi*
Speer, kleiner *kaganda*
Spielball *kanéga*
Splitter, Holzast *kagula*, *tugula*; *kavashi* (*sh* Zwischenlaut); S. in der Hand *kasasavukila*

Stechfliege *kagémbe*
Stille, kurze *kaséle*
Stock zum Einschlagen der Webfäden *katélo*
Strauch *kamuti*
Streitsucht *kayaya*
Strohhalm *kaswa*, *tuswa*
Syphilis *kaswende*

Teller, geflochtener *ka-kénula*
Tier, kleines *kaṅama*
Tierart, kleines Insekt *kadudu*
Trichter *kamuvilikila*
Trinkgläschen aus Stroh *kawaṅyeméla*
Tripper *kasokoni*
Tür, kleine, zum Durchkriechen *ka-shyélele*
Turteltaube *kakúlu*

Unfriede *kasá*
Unwissenheit, Kurzsichtigkeit *kalóle*

Vogel, kleiner *kanóni*; *kakanóni*
Vogelfalle *kapwe*

Wasser, wenig *twinzi*
Weg der Ratten *kamukélo*
Weiße, das, im Auge *kaléva*
Wetzen der Füße *kagele ka magulu*
Wieselart *kamundi*
Wildkatze *kamángu*
Wohlgefallen *kaséko*
Würmchen *kanóle*

Zäpfchen im Halse *kamilomilo*
Zauberstab *kasánda*
Zehe, kleinste *kanówo*; Zehen am Fuß, außer der großen *kaminwe*
Zeigefinger *kamóleko*
Zeit, kurze *katungo*
Ziegenfellsack, kleiner *kandáha*
Ziegentasche *kabena*
Zungenband, schwere Zunge *katá*
Zweigchen *katámbi*, *tut.*

Achte Klasse. Sing. Präf. *vu*, Plur. Präf. *mavu*.

Achtung *vuhanya*
Alter *vuńámhala*
Anfechtung, Not, Armut *vuduki*
Angelhaken *vulalo*, *mavulalo*
Angst, Furcht, Feigheit *vova*
Arbeit *vutumami*
Arzenei *vuganga*; *vufumu*
Ausdehnung, Breite *vugalihu*; *vugaligali*
Ausgang, Anfang *vufumilo*
Ausrodung des Waldes *vuṣèngule*
Ausschlagkrankheit *vulandi*; *vupèle*; *vugúkulu*; *vunólo*

Baraza, Veranda *vukumbo*
Baumwolle *vuluva*
Beistand, Hilfe *vwambilizyo*
Bekehrung, Reue *vunogolèku*
Benehmen, Anstand *vuhánwa*
Beredsamkeit *vuhembeki*
Bericht, lügenhafter *vulománya*
Betrug *vukongõzi*
Bettstelle, Bett *vulili*, *mavul.*
Biene, sehr kleine *vunsutwi*
Billigkeit, Gehorsam *vunogu*
Bier *vwalwa*
Bitterkeit *vulúlu*
Blindheit *vuhófu*; *vulávu*
Blut, gekochtes *vuvènde*
Bogen *vuta*
Boot, kleines *vwato*
Bosheit, Groll, Schlechtigkeit, Sünde *vuvípya*; *vuváya*; *vuvi*; *vukendguzi*; *vuchimwa*
Botschaft an die Frau *vukómbe*
Breitschulterigkeit *vukando*
Brosamen *vuhúngulu*
Brücke *vulálo*
Buschholz *vudútu*
Buttermilch *mavele ga vusèke*

Ehe *vukwèle*
Ehebruch *vushihya*; *vuṣinga*; *vusolozi*
Eile *vanguvangu*
Eingeweide *vula*, *mavula*
Eisenerz *vutundo*; *vutâle*; *vutènge*; *vufumbe*
Eiter *vufila*; *vugundu*
Enge *vupine*
Entschlossenheit *vukáli*
Ernte, reiche *vupóni*
Essen *vuhóndo*

Faden *vuṣi*, *mavuṣi*; *vuluva*
Familie *vugongo*, *mav.*
Faulheit *vusóvu*; *vufila*; F. zur Arbeit *vwilulúnganya*
Feuer, großes *vupi*
Fieber *vulwile*
Flucht *vupèzi*
Freiheit *vunámiko*
Frieden *vushinde*
Friedfertigkeit *vufula*; *vudèkanu*
Fülle, Fruchtbarkeit *vwingi*
Furcht *vova*
Furt, Sumpf *vulólo*
Furunkel *vuté*

Geburt *vuvyalwa*
Geburtswehen *uvyazi*; *vuṣungu*
Geduld *vudèkanu*
Gehirn *vóngo*
Gehorsam, Aufmerksamkeit *vulóko*
Geist im Huhn, bei Krankheit *vugókogóko*; *vumánga*
Geiz, Begierde, Habsucht *vutuvu*
Geschlecht *uvyazi*
Gesicht *vushu*
Gesundheit *vupánga*; *vuzuvuku*
Gewinn, Vorteil *vushúlu* (*sh* Zwischenlaut *š*); *vusuruzya* (*r* = *l*)
Gicht, Schmerz *vusâtu*
Gift für Pfeile *vusungu*; *vumála*; G., Zauberei *vulogi*; *vulembe*
Glatze *vwanga*
Glöckchen am Fuß *vusèzo*
Gras, dickes *vuṣeli*, *vulágo*
Größe, Macht, Ausdehnung *vuhanya*; *vukúlu*; *vutále*; G., Schöne *vulumbi*

Haar, langes *vusáka*; *voya*, *mav.*; H. im Maiskolben *vuyenze*; H. von Tieren *vuyenze*
Handel, Geschäft *vugúzi*
Hängematte *vulágo*
Härte, Stärke *vulắmbu*
Haus der fressenden Ameisen *vuhima*
Hautröte *vulúluku*
Heuchelei *vuguluqulu*; *vugúlumi*
Hirse *vusiga*; H., kleine *vuvéle*; *vulégi*; H., halbreife *vupólo*; *vusiga vulenéna*; H., keimende *v. vwasomolela*; H., mannshohe *v. vwavilenda*; H., ausgeblühte *v. vwadumhagulile*; H., zurechtgewässert (zum Brauen) *vumḗla*
Hirsebrei *vugali*
Hitze *vusevu*
Hochzeit *vwinga*
Honig *vuki*
Hunger *vutámu*; H., Habsucht *vutúvu*

Inhalt einer Last, alles zusammen *vutḗgu*

Jagd *vuhigi*
Jähzorn *vudaki*
Jugend *vusumba*; *vuyanda*
Jungfräulichkeit *vuhala*

Kampf mit Keulen *vwifinuzi*
Keule, Knüttel *vuhíli*
Kindheit *vunegínigi*
Kitzeln *vwinégu*
Klebrigkeit der roten Erde (zum Bauen) *vunắto*
Kleid, mit Seidenfäden durchwirkt *vudḗke*
Kleinheit, Leichtigkeit *vubuhu*
Königreich *vutemi*
Kraft, Stärke *vulámbu*
Krankheit *vulwile*
Krieg, Schlacht *vulugu*; *vulémo*
Kühnheit, Wildheit *vukắli*; *vukahili*; *vudáki*
Kuhstalltür *vukongólo*

Lähmung *vufufu*
Länge *vulihu*
Langsamkeit *vugokóla*
Leben *vuzuvuku*; *vupanga*
Leere *vuduhu*
Leichtsinn, Liederlichkeit *vufwafwa*
List *vuhugúku*
Lotblei, Senkrechte, Gerade *vwima*
Lüge, Betrug *vulómolómo*; *vumắma*; *vulámba*; *vuvi* (*v* = deutsches v)

Macht, Herrlichkeit, Reichtum *vudosi* (*s* = Zwischenlaut)
Magerkeit *vwóndu*
Majestät *vańyáma* (?)
Männlichkeit *vugóshya*
Mehl *vugáli*; *vufuma*; *vunga*; *vusu*
Meßgefäß *vugelogelo*
Milde, Güte, Schönheit *vusoga*
Mitleid, Erbarmen *vuzungu*
Mord *vuvulagi*
Musikinstrument *vumondo*
Mut *vudaki*

Nacht *vusiku*
Nacktheit *vuduhu*
Nest *vutálo*; *vwálo*
Netz *vukila*
Neuheit *vúpya*
Nutzen *vushúlu* (*sh* Zwischenlaut)

Palmwein *vugḗme*
Perle im allgemeinen *vusắlu*
Pilzsorten *vutắpa*; *vóva*; *vúhima*; *vuleléma* usw.
Platz zum Schlafen *vulálo*
Prozession des Zauberers *vumánga*

Raub von Menschen *vuvúngavúngi*
Rausch *vukósya*
Rebellion *vugóme*
Reinheit *vwila*; R., Heiligkeit *vusondo*
Reise *vugeni*
Rest *vushulu* (*sh* Zwischenlaut)
Rost *vukeléwe*

Samen *vuvivi*
Sanftmut *vukondu moyo*
Sauberkeit *vuńyerezu* ($r = l$)
Säure im Mund, vom Obstessen *vwigilya*
Schaden, der zugefügt wird *vukenaguzi*
Schamlosigkeit *vugúnu*
Schändlichkeit, Lüste *vwivonya*
Schärfe *vugi* oder *vugihu*; Sch. im Tabak und in der Arzenei *vukósi*
Schilfgras *vumõndo*
Schlamm *vulólo*; *vukalila*
Schlechtigkeit *vuvi*; *vuvipya*
Schlüpfrigkeit des Bodens *vutyelele* ($l = r$)
Schmerz *vusatu*; Sch., Armut *vulánda*
Schnitt, schwarzer, auf der Stirn bis zur Nasenspitze *vugomóla*
Schnupftabak *vugólo*
Schönheit *vusoga*, Sch., Güte *vwila*
Schwachheit *vunogóle*
Schwere, Schwierigkeit *vutimbu*
Segen, in äußeren Dingen *vupóni*
Sesam *vusambya*, *vunónya*
Sinn, trinkzänkischer *vukaládzu*
Sklaverei *vusése*; *vuyova*; *vukumba*
Sorge ums tägliche Brot *vupina*
Sorgfalt, Geduld, Sanftmut *vukondu moyo*
Spaß, Vergnügen *vupúgo*
Spreu *vwayé*, *mavwayé*
Stadt des großen Königs *vuyova*; *vubala* ($l = r$)
Stecken, langer, Stützstange *vukãngala*
Steinchen zum Ipangospiel *vusumbi*; *vusolo*
Sünde *vuvipya*; *vukenáguzi*
Süßigkeit, Salzgehalt, Fettgehalt *vunónu*

Teil *vugavo*
Tollheit, Verrücktheit *vusási*
Torheit *vukumbu*
Trockenheit *vumu*

Überschwemmung *vulova*
Unaufrichtigkeit *vusembo*
unreif sein *vuvisi*
Unwissenheit *vuléle*
Unzucht *vwivónya*

Verschwägerung, doppelte *vulonga*; davon die Leute, dazu gehörend *vavulonga*
Verstand *vwénge*
Verwandtschaft, Familie *vudugu*
Vogelleim *vwilembo*
Vorderzahn *vutino* oder *vutinho*

Wahrheit *vukóma*
Waisenschaft *vufuvi* (v = deutsches v)
Webstock zum Eintreiben der Fäden *vudańha*
Wehklagen *vulizi*
Weiblichkeit *vukima*
Weide *vudima*
Welt *velelo* oder *welelo* oder *liwelelo*
Wille *vuláliko*
Wissen, Verstand *vulóko*
Wohlgefallen *vutogezya*
Wollust *vwivonya*

Zahnfleisch, Oberkiefer *vutino*
Zauberei *vulogi* oder *vulozi*; *vuvina* (v = deutsches v)
Zeit der Reife der Früchte *vupi*
Zeugnis *vusangwa*
Zorn *vudaki*
Zuflucht *vupelelo*
Zwischendach, Oberraum *vukãngala*

Neunte Klasse. Präfix *ku*.

Abneigung *kugaya*
Abschied, Entlassung *kudahya* oder *kudahiya*
Anfang *kuvukizya*
Anordnung *kuhayila*
Antwort *kushokelezya*; *kw-itavuka*

Ärger, Zorn *kuchilwa*
Auferstehung *kuhembúka*; *kuvuka ku lufu*

Bad *koga*
Beifall *kukuvila*
Blutsfreundschaft *kunwana*

Donner *kuhilima*

Ebenbild *kwikóla*
Entlassung *kupeziwa*, *kuingiwa*
erinnern, sich *kw-isukila*
Erstaunen *kwitiḷula* (*ḷ* = *r*); *kukumya*

Freude *kw-ihálala*; *ku-deha*; *ku-togelwa*
Friede *ku-hóla*; *ku-lembéla*

Gebet *kusálila*; *kwiṣéngela*
Gedenken *kwikúmbula*
Geschmack *kutóma*; *kulavúzya*
Gewißheit *kumanilwa lole*
Gewohnheit *kumanicha*
Gift *kulishiwa* (*sh* Zwischenlaut)
Gnade des gebenden Königs *kugáva*
Gruß *kugizya* oder *kugisya*

Knurren, Ärger *kukima*

Lebewohl *kwikalámhola*
Liebe *kutógwa*
Lohn *kupelwa*
Lüge *kulomaloma*

Mißgunst, Ärger *kulumbwa*

Nachdenken *kwyinamila*
Neid *kwigomelwa*
Neigung *kushima*

Qualität *kugeméla*

Rache *kwihóla*
Rausch *kukólwa*

Schnupfen, das *kubéha*
Schuß *kulila*
Stimmengeschwirr, Murren *kulúmduma*
Streit *kumána*
Sühne *kukomóla*

Trost *kuhulicha*

Übelkeit *kusolásolá*
Unglaube *kwishigita*
Unterricht *kulangisha*
Ursprung, Herkunft *kuandanizya*

Vorsicht *kwikomya*

Wiedervergeltung *kushocha*; *kusuvizya*
Wille, Wollen *kukova*

Zittern *kudetéma*
Zorn, Haß *kuvipilwa* u. v. a.

Zehnte Klasse. Präfix *ha*. Ursprüngliches *ha* = Platz.

Ableitungen:

Aufbewahrungsplatz *hakuponeḷa* (*ḷ* = *r*)

Bergwerk *havutale*
Boden, Erde (unten) *haṣi*

Ebene, Erdboden *hámhandaṣi*
Eintracht, Einheit *hámo* oder *hamo hene*; E., Gemeinschaft *hakimo* oder *hak. hene*

Ende der Worte *hálilo*
Erlösung, Errettung *hakupilila*
Eßplatz *hakulya*; E., Tisch *hakulila*

Furt *hachambu*; *hamusima*; *haseluku*

Gebiet, benachbartes, oder aber etwas in die Augen Fallendes; Sichtbares beim Eintreten in ein Haus *havulunga*

Gerechtigkeit, Recht *hakugolólokela*; G., Rechtfertigung *hakugolólelwa*
Gerichtsplatz *hambúlano*; *halukúmo*

Heiligung *hakusondohela*
Herd, Küche *haliko*
Hof des Königs *hangómwa*
Hölle *halimdimi*

Kochplatz, Herd *hakwidekéla*; *hakwidekézya*
Kreuzungspunkt *hamåka*

Land, feuchtes, fruchtbar *hafuku*; *haşimu*
Lebenszeit, Leben *hangélo*
Lösegeld *hakukomolelwa*

Marktplatz *halugelélo*

Opferplatz *hakitámbo*

Platz, äußerer *hanse*; P., innerer *hagáti*; P., kleiner *hafindu* oder *hafindaga*; P., dieser *háha*; P., jener *haho*; P., mein *hane*; P., trockener *humu*; P., unebener *hagungumuku*

Raum *hagalihu*
Ruheplatz *hakapélo*; *hivanza*; *havulende*

Salzplatz *halukéle*
Schlafplatz *hamhango*
Stelle, tödlich verwundbare, am Körper *hafitélo*; St., tiefe *hashihu*

Winkel, Ecke im Hause *hansangizyo*

Zuflucht *hakwivisila* u. a.

Schlußbemerkung.

Interessant ist folgende Bildung:

Die Bedeutung der Wörter »Anordnung, Gesetz, Satzung, Gebrauch« wird folgendermaßen wiedergegeben:

a) Sind es Satzungen von heute, so wird eine alte Präsensform von *kuvi* sein, die vom Stamme *vi* gebildet ist, und zwar die dritte Person (Kl. 4). Dies wird als Substantiv behandelt, d. h. also *yavi*; z. B. du hast den Gebrauch der Europäer angenommen *weve wanukulaga yavi ya Vazungu*.

b) Sind es Satzungen von früher, so nimmt man das Imperfekt *ali* oder das Perfekt *avile* und ebenfalls die dritte Person (Kl. 4), d. h. also *yali* oder *yavile*; z. B. ich rede nach alter Weise *nene nayomba yali ya kalé* oder *yavile ya kalé*.

Kapitel III. Das Adjektiv.

1. Die Eigenschaftswörter sind auch im Kinyamwezi selten; sie fügen sich direkt dem Substantiv an, dem sie zugehören. Sie haben dieselben Präfixe wie die Substantiva, also nicht die Klassenmerkmale; die Präfixe unterstehen denselben Veränderungen und schaffen dieselben Veränderungen. z. B. lange Pfeiler *ñhingi ndihu* von *lihu*; altes Haus *numba ndala* von *lala*; enger Weg *nzila mhine* von *pine*; böser Weg *nzila mbi* von *vi* usw.

2. Die Präfixe lauten demnach:

Klasse 1.	*mu* (*m*, *mw*); *va*	Klasse 6.	*lu* (*lw*); *n*
» 2.	*mu* (*m*, *mw*); *mi*	» 7.	*ka*; *tu* (*tw*)
» 3.	*ki* (*ch*, *sh*); *fi* (*fy*)	» 8.	*vu*; *mavu*
» 4.	*n*, *ny*; *n*, *ny*	» 9.	*ku*
» 5.	*li* (*ly*); *ma*	» 10.	*ha*

3. Eigenschaftswörter nehmen ebenfalls Präfixe an, wenn sie sich auf ein Pronomen zurückbeziehen.

4. Es gibt viele Eigenschaftswörter, die von Personen etwas ausdrücken; wo ein solches fehlt, kann dafür das in der ersten Klasse vorhandene Substantiv als Adjektiv genommen werden.

Bei dem Mangel an Eigenschaftswörtern für Sachen erhalten die einzelnen Eigenschaftswörter verschiedene Bedeutung, z. B. *nonu* »fett« von Tieren und Menschen, aber auch »fett« von Butter, außerdem »süß« von Honig und Zucker, und viertens »gutwürzend« von Salz.

5. Die ursprünglichste, dem Adjektiv selbst eignende Endung ist *u* oder *o*, sie ist aber von Verben abgeleitet. Andere Endungen sind analog der ersten Klasse *i*. Eigentliche Stammwörter endigen auf *a*. Eine Ausnahme macht davon *v̱i* »böse«.

6. Um dem Mangel an Adjektiven abzuhelfen, gebraucht der Muniamwezi verschiedene Weisen (s. dort).

7. Verschiedene Eigenschaftswörter bilden eine besondere Ausnahme:

a) *ngi* »andere« und *oṣe* »alle« gehen wie Pronomina.

b) *mwene* geht in der ersten Klasse wie ein Substantiv, in den übrigen wie Pronomina.

c) *api* »schwarz«, *ape* »weiß«, *aza* »rot« gehen wie Pronomina.

d) *ayiwa* »hart«, eigentlich ein Verb, aber stets als Adjektiv behandelt, geht ebenso.

e) Ebenso unterliegt dieser Regel (*v̱*)*a* *v̱uyaga* »viele«. Damit wird eine unbestimmt große Zahl angegeben.

f) Ebenso wird das Wort *abu* hart, stark wie ein Pronomen behandelt.

8. Dagegen geht viele *ingi* wie ein Adjektiv.

9. Unregelmäßig ist *mbâti* »ein Gewisser« im Singular der ersten Klasse; es erhält kein Präfix; sonst ist es regelmäßig.

10. Steigerung des Adjektivs.

a) Komparativ: Eigentlich ist derselbe nicht vorhanden. Man kann ihn aber bilden 1. mit dem Verb, z. B. *kukila* oder *kukinda* übertreffen, besiegen, oder 2. mit der vergleichenden Partikel *kitishi*, wobei aber der Satz umschrieben werden muß.

b) Zu betonen ist nur, daß auch die zweite Vergleichung ganz auszudrücken ist, z. B. dieses Haus ist größer als jenes *numba ii nhanya kukila iyo ndo.*

c) Der Superlativ wird gebildet durch das dem Adjektiv nachgesetzte *mno* »sehr«. Diese Steigerung kann noch erhöht werden durch das Wort *nonono* »gar sehr«.

11. Noch ist einzelnes hinzuzufügen bei dem Worte *duhu* »bloß, leer, ledig«. Dasselbe wird verschieden gebraucht, so z. B. auch bei der Bestimmung der Negation, z. B. »er ist nicht hier« heißt nicht bloß *akav̱ileho*, sondern vielmehr *ali haduhu*, man könnte es somit mit »nichts« ausdrücken.

In der Bedeutung »bloß, nackend« erhält *duhu* kein Präfix, z. B. der Mensch ist nackend *munhu ali duhu.*

12. Vielfach muß in alter Zeit an Stelle des Adjektivs überhaupt nur das Substantiv gesetzt worden sein. Einzelne Spuren sind davon noch vorhanden, z. B. er ist lügnerisch: *ali v̱ufi* er ist Lüge, und nicht *munhu v̱a v̱ufi*; er ist sehend, wach: *ali miso* er ist Auge; er ist aufmerksam (hörend): *ali matwi* er ist Ohr. Besonders bei den südlichen V̱aniamwesi ist dieser Sprachgebrauch noch sehr üblich, z. B. innerlich untüchtig, faul sein *kuv̱i mahunga*; schön sein *kuv̱i mav̱ela*.

Verzeichnis von Adjektiven.

A. Regelmäßige Adjektive.

alleinstehend, alleinwohnend *nuv̱wa*; *kuv̱wa*

alt (von Menschen) *ńamhala*; *hanya*; *kulu*; a. (von Sachen) *lala*

angesehen *hanya*

anhänglich *damu*

artig *konda moyo*

beredt, sprachreich *londya wa mihayo*

berühmt *kumuku*

besitzend *ene*, *enékili*

betrügerisch, schlecht *v̱aya*

billig *nogu*

bitter *lulu*

blind *hofu*

bloß *duhu*

brauchbar (von Menschen) *komezu*

breit, groß *galigali*; *galihu*

demütig, bescheiden *dĕkanu*; *kondu*; *fula*

dumm (von Menschen) *kilu*, *chilu* (vgl. Kl. 1 der Substantive)

dünn *búhubúhu*

dürftig, elend *pina*

eben *linganizu*; *gelanizu*

eng, schmal *pine*; *pinehu*

entschlossen, fest, waghalsig *gĭmu*

faul *sov̱u*

feig *ov̱a*

fett, dick *ginu*

feucht, bewässert, fruchtbar *fúku*; *ṣimu*

frech, dreist *kahiḷi* (aus dem Kisuaheli gebildet) (*ḷ* = *r*)

fremd *shimizi*

friedfertig *ikóndelezyá*; *fula*

frisch, feucht, naß *dŏ́to*; frisch, feucht, naß, kalt *nendéku*

geizig *tuv̱u*; *imi*; *imani*

gerade *gololoku* (s. eben); g., gleich *galigali*

gerecht *gololoku*

geschäftig, arbeitsam *tumámi*

geschickt, verständig *v̱alaganu* (*o*); g. im Handwerk *v̱ezya*

gestorben *yagi*; *hĕle*; g., getötet *fu*

gesund *panga*

Gewisser, ein *mbati*

gierig *tuv̱u*

glatt, eben *bapagazu*

gläubig *londya mihayo*

groß *hanya*; *kulu*

gut *soga*; *sŏso*; *fula*; lieb, wert, fromm *iṣa*

haltbar *komezu*

hart *lắmbu*; h., stark *abu*; *jamu* (*j* = *tj*); h., rauh, hartherzig *gagayu*; *aywa*; *ayiwa*

heiß *sev̱u*

hoch, lang *lihu*

hohl (von Schalen ohne Kern) *kabú*; *mpo*

kalt *pŏlo*; *nendeku*

klein *do*; sehr k. *do-do*; k. (von Kindern) *kĕkẹ*

krank *lwile*
krumm *igomu*
kurz *guhi*

lang *lihu*
lebendig, munter *panga*; *zuv̱uku*
leer, ledig *duhu*
leicht *buhu*; *angu*
locker (von Erde) *sekénuku*

mager *gandu*
männlich *goshya*, *goshi*
morsch, faul, verfault *v̱ozu*; *v̱oṣu*

nackt *duhu*
neu *pya*
neugierig, vielwissend *ikoméhezya*

offen, aufrichtig *linganizya* und *linganizu*
ordentlich in seinem Leben *fula*

reich *sav̱i*; *ndev̱a*
rein *ogi*; *elu*; r., heilig *sondo*
rot *iseku*; *lúluku*
rund *igilingu*

sanftmütig *kondu*; *konda moyo*
sauer, bitter *lulu*; s., beizend, giftig *kosi*
scharf, wild *daki*; sch. (von Messern) *ugi*; sch. (von Dornen) *sóngoku*
schlecht *v̱i*, *v̱aya*; sch. geworden, (vom Essen) *gaṣu*
schmal, eng *findu*; *pine*, *pinehu*
schön *ṣoga*; *iṣa*; *soso*; sch. (vom Gesicht) *lenzi*
schwach *sov̱u*
schwarz *ilav̱uṣu*
schwatzhaft *yombagizi*; *hambagazi*; sch., verführerisch *puv̱ya*

schwer *timbu*, *lāmbu*; *dito*
senkend, sich *tiv̱izu*
stark *kámu*
stolz *ńyēti*, *ńēti*, *ikētu*
streng *dito*
stumm *kimumu*
sündig, schlecht *kendguzi*; *nonangi*
süß *nónu*; *semu*

tapfer, edel *jâmu* (*j* = *tj*)
taub *chiv̱wa* (*wa*) *matwi*
teuer *lāmbu*
tief *shihu*
töricht, närrisch *humbu*; *sasi*
treu, fleißig *kāmu*
trocken *umu*; *lāmbu*; t., getrocknet (z. B. vom Mehl) *kaṣu*

undurchdringlich *sakūzu*
uneben *gungumuku*
unfruchtbar (von Tieren) *dāṣa*; u. (von Menschen) *gumba*; u. (vom Land) *v̱i*
ungerecht, unglücklich *salazu* (*wa magazi*)
unreif *v̱isi*

verfault *v̱ozu*, *v̱oṣu*
verschwenderisch *tágagúzi*
viel *ingi*

weiblich *kima*
weich *kondu*; *nogu*
weiß *elu*
wild, grimmig *daki*; w., launenhaft *shunūzu*

zähe (vom Fleisch) *tambalázu*
zänkisch *jahdzu*; *dodomézu*; z. (in der Trunkenheit *kalāzu*

ingi viele (unbestimmtes Zahlwort).

Klasse	1.	*v̱ingi*	Klasse	6.	*ningi*
„	2.	*mingi*	„	7.	*twingi*
„	3.	*fingi*	„	8.	*mingi*
„	4.	*ningi*	„	9.	—
„	5.	*mingi*	„	10.	*hingi* (vielerorts)

mbati ein Gewisser.

Klasse 1.	*mbati, v̲ambati*	Klasse 6.	*lumbati, mbati*
» 2.	*mumbati, mimbati*	» 7.	*kambati; tumbati*
» 3.	*kimbati, fimbati*	» 8.	*v̲umbati, mambati*
» 4.	*mbati, mbati*	» 9.	*kumbati*
» 5.	*limbati, mambati*	» 10.	*hambati*

B. Unregelmäßige Adjektiva.

1. *oṣe* alle.

Dasselbe kann auch zur Verstärkung, zum vollen Umfassen doppelt gesetzt werden (z. B. *oṣe, oṣe*).

Klasse 1.	*woṣe, v̲oṣe*	*woṣewoṣe, v̲oṣev̲oṣe*
» 2.	*goṣe, yoṣe*	*goṣegoṣe, yoṣeyoṣe*
» 3.	*choṣe, fyoṣe*	*choṣechoṣe, fyoṣefyoṣe*
» 4.	*yoṣe, zyoṣe*	*yoṣeyoṣe, zyoṣezyoṣe*
» 5.	*lyoṣe, goṣe*	*lyoṣelyoṣe, goṣegoṣe*
» 6.	*loṣe, zyoṣe*	*loṣeloṣe, zyoṣezyoṣe*
» 7.	*koṣe, toṣe*	*koṣekoṣe, toṣetoṣe*
» 8.	*v̲oṣe, goṣe*	*v̲oṣev̲oṣe, goṣegoṣe*
» 9.	*koṣe*	*koṣekoṣe*
» 10.	*hoṣe*	*hoṣehoṣe*

Anmerkung 1. Der Singular von *oṣe* wird mit »jeder« übersetzt.

Anmerkung 2. Merke: In der zweiten Klasse, sechsten Klasse, achten Klasse, neunten Klasse Sing. und in der siebenten Klasse Plur. fällt *u* vor *o* aus.

Anmerkung 3. Von manchen wird in der zweiten Klasse Plur. anstatt *yoṣe zyoṣe* gesprochen.

Anmerkung 4. Die Verdoppelung kann durch unser deutsches »welche auch immer«, »was auch immer« wiedergegeben werden. *hoṣehoṣe* heißt darum auch »überall«.

2. *ngi* andere.

Dasselbe hat zwei Formen: a) eine einfache, b) eine erweiterte. Diese dient zur Verschärfung des Gegensatzes.

a) einfache Form.

Klasse 1.	*ungi, v̲angi*	Klasse 6.	*lungi, zingi*
» 2.	*gungi, yingi* oder Plur. II *ingi*	» 7.	*kangi, tungi*
» 3.	*kingi, fingi*	» 8.	*v̲ungi, gangi*
» 4.	*yingi, zingi* oder Sing. IV *ingi*	» 9.	*kungi*
» 5.	*lingi, gangi*	» 10.	*hangi*

b) erweiterte Form »ein ganz anderer«.

Klasse 1.	*ungina v̲e, v̲anginav̲o*	Klasse 6.	*lunginalo, zinginazyo*
» 2.	*gunginago, inginayo*	» 7.	*kanginako, tunginato*
» 3.	*kinginacho, finginafyo*	» 8.	*v̲unginav̲o, ganginago*
» 4.	*inginayo, zinginazyo*	» 9.	*kunginako*
» 5.	*linginalyo, ganginago*	» 10.	*hanginaho*

Anmerkung. Auch hier wird in der zweiten Klasse Plur. anstatt *ingi* und *inginayo* von manchen *zingi* und *zinginazyo* gesprochen.

3. *a v̱uyaga* viele.

Klasse 1.	*va v̱uyaga*	Klasse 6.	*zya v̱uyaga*
» 2.	*ya v̱uyaga (zya)*	» 7.	*twa v̱uyaga*
» 3.	*fya v̱uyaga*	» 8.	*ga v̱uyaga*
» 4.	*zya v̱uyaga*	» 9.	—
» 5.	*ga v̱uyaga*	» 10.	*ha v̱uyaga*

4. *ape* weiß.

Klasse 1.	*wape, v̱ape*	Klasse 6.	*lwage, zyape*
» 2.	*gwape, yape*	» 7.	*kape, twape*
» 3.	*chape, fyape*	» 8.	*v̱wape, gape*
» 4.	*yape, zyape*	» 9.	*kwape*
» 5.	*lyape, gape*	» 10.	*hape*

5. *api* schwarz.

Klasse 1.	*wapi, v̱api*	Klasse 6.	*lwapi, zyapi*
» 2.	*gwapi, yapi*	» 7.	*kapi, twapi*
» 3.	*chapi, fyapi*	» 8.	*v̱wapi, gapi*
» 4.	*yapi, zyapi*	» 9.	*kwapi*
» 5.	*lyapi, gapi*	» 10.	*hapi*

6. *aza* rot.

Klasse 1.	*waza, v̱aza*	Klasse 6.	*lwaza, zyaza*
» 2.	*gwaza, yaza*	» 7.	*kaza, twaza*
» 3.	*chaza, fyaza*	» 8.	*v̱waza, gaza*
» 4.	*yaza, zyaza*	» 9.	*kwaza*
» 5.	*lyaza, gaza*	» 10.	*haza*

7. *abu* hart, stark.

Klasse 1.	*wabu, v̱abu*	Klasse 6.	*lwabu, zyabu*
» 2.	*gwabu, yabu*	» 7.	*kabu, twabu*
» 3.	*chabu, fyabu*	» 8.	*v̱wabu, gabu*
» 4.	*yabu, zyabu*	» 9.	*kwabu*
» 5.	*lyabu, gabu*	» 10.	*habu*

8. *ene* besitzend (selbst)

Klasse 1.	*mwene, v̱ene*	Klasse 6.	*lwene, zyene*
» 2.	*gwene, yene*	» 7.	*kene, twene*
» 3.	*chene, fyene*	» 8.	*v̱wene, gene*
» 4.	*yene, zyene*	» 9.	*kwene*
» 5.	*lyene, gene*	» 10.	*hene*

(vgl. Pronomina)

9. Für »alle« in der Bedeutung »sämtliche, alle zusammengenommen« kann nach dem *ose* zur Verstärkung *pyé* oder *swe* hinzugesetzt werden, z. B. alle Leute zusammen *v̱anhu v̱ose pyé* oder *v̱anhu v̱ose swe*.

10. Das unbestimmte Zahlwort **einige** wird durch den »Plural« des Zahlwortes *umo* ausgedrückt = *v̲amo*. Analog demselben: der eine, der andere *umo*, *ungi*; die einen, die anderen *v̲amo*, *v̲angi*.

11. Ersatzbildungen für Adjektiva.

Dem Mangel an Adjektiven wird abgeholfen:

A. **Durch Umschreibung des Adjektivs mit einem Substantiv im Genitiv.** Der Genitiv richtet sich nach der Klasse des Substantivs, von dem er abhängig ist.

Beispiele für solche Adjektiva:

allwissend *a igâla* (*munhu wa͡ idgla* = *wigala*)
alt (von der Zeit) *a kalé*; a. (von Menschen) *a kale mulâla*
eifersüchtig *a iv̲uv̲a*, *munh. w͡-iv̲uv̲a*
gelb *a mgubilu*
gesund *a v̲uzuv̲úku*
grün *a madutu*
gut *a v̲wila*; *a v̲unonu*
gütig *a kisa*; *a kigongo*; *a ikumbu*
haßsüchtig *a kikâli*
kalt *a mbeho*
lachhaft *a makelege*
linkshändig *a lumoso*
rechtshändig *a v̲ulyo*; *a mgoshya*; *a mulila* (*mulilo*)
rein *a malele*; *a v̲wila*
rund *a v̲wiv̲ilinge*; *a v̲wiv̲ilingane*
still, bescheiden *a kinunu*
trotzig *a magashi*, *makashi* (*sh* Zwischenlaut)
unglücklich *a magazi m̱avi*
wahr *a lole*
weiß (von der gewaschenen Wäsche) *a ngâle*
widersetzlich *a lukani*
zornig *a kisīla* usw.

B. Die Umschreibung des Adjektivs findet auch durch ein **Verb** statt, und zwar sind es verschiedene Formen des Verbs, die das ermöglichen.

1. Die gewöhnliche Präsensform des Verbs, z. B. *hagungumuka* ein hügeliger, unebener Platz.

2. Die noch beliebtere Form ist aber die Perfektform mit *ile* bzw. *izye*, z. B. geschickt im Handwerk *amanile kuv̲ezya*; ungeschickt im Handwerk *wasuhilwe kuv̲ezya*; geschickt in geistigen Dingen *amanile masâla*; *amanile mihayo*; so sagt man auch öfter er ist krank *walwalile* und seltener *ali mulwile*; kränklich *wagandile*; sehr krank *wasakâlile*; reif (von Früchten) *apīle*; gar (vom Essen) *apīle*; verfault (von Früchten) *av̲olile*.

12. Zu den Wörtern, die mit Substantivpräfixen versehen werden, analog den Adjektiven, gehört auch das Wort *gáka* oder *kaká* »es ist unmöglich«, »es gibt nicht« mit folgendem Infinitivpassiv des Verbs.

Klasse 1.	*mugaká*, *v̲agaká*	Klasse 6.	*lugaká*, *ngaká*
» 2.	*mugaká*, *migaká*	» 7.	*kagaká*, *tugaká*
» 3.	*kigaká*, *figaká*	» 8.	*v̲ugaká*, *magaká*
» 4.	*ngaká*	» 9.	*kugaká*
» 5.	*ligaká*, *magaká*	» 10.	*hagaká*

z. B. es ist unmöglich, diesen Menschen zu finden *munhu uyu mugakā kuvonwa*; daher ein Schuppentier, dessen Farbe der Erdfarbe gleich ist und darum leicht übersehen wird, den Namen (*ligakākuvónwa* oder *lingakakuvonwa* trägt.

13. Ferner werden Adjektiva gebildet mit Hilfe des Singularpräfixes der dritten Klasse *ki*. Es wird damit die Bedeutung einer bestimmten Art ausgedrückt, z. B. *kitemi* königlich; *kiñyamwezi* Kiñyamweziart. Das Gebiet dieser Adjektiva ist sehr begrenzt.

Kapitel IV. Pronomina.

Grundregel: Die Fürwörter richten sich immer nach der Klasse des Hauptwortes, von dem sie abhängig sind.

I. Persönliche Fürwörter.

1. Die vollen Formen der persönlichen Fürwörter sind: ich *nene*, du *weve*, wir *iswe*, ihr *inwe* oder *ingwe*.

2. Für »er« kann *awe* gebraucht werden; es ist aber ganz selten. Dafür tritt für »er« und »sie« das hinweisende Fürwort ein: er (hier) *uyu*; er (dort) *uyo*; sie (hier) *ava*; sie dort *avo*.

3. Diese persönlichen Fürwörter lauten, wenn sie als Subjektspronomina in Verbindung mit dem Verb gebraucht werden, folgendermaßen: ich *n* oder *ni*; du *u* bzw. *w*; er *a* oder *u* bzw. *w*; wir *tu* oder *ku*; bzw. *tw* oder *kw*; ihr *mu* bzw. *mw*; sie *va*.

Anmerkung 1. Es ist zu betonen, daß »ich« ursprünglich *n* hieß; *ni* ist Anlehnung an das Kisuaheli. Entgegen der Grammatik heißt »ich« im Konjunktiv *na*.

Anmerkung 2. Wenn *n* vor *k* oder *t* zu stehen kam, so wurde es ursprünglich gern weggelassen, z. B. *ñhavile* ich bin nicht gewesen, aber auch *'havile*; *nhúle* ich soll schlagen, aber auch *'hule*.

4. Für Sachen treten in der dritten Person als Subjektspronomina die charakteristischen Silben oder Klassenmerkmale ein.

Klasse 2.	Sing. *gu* (*gw*),	Plur. *i* oder *zi* ($y = zy$)
» 3.	» *ki* (*ch*),	» *fi* (*fy*)
» 4.	» *i* (*y*),	» *zi* (*zy*)
» 5.	» *li* oder *i* (*ly*),	» *ga*
» 6.	» *lu* (*lw*),	» *zi* (*zy*)
» 7.	» *ka*,	» *tu* (*tw*)
» 8.	» *vu* (*vw*),	» *ga*
» 9.	*ku* (*kw*)	
» 10.	*ha*	

5. Im Objekt lauten die persönlichen Fürwörter folgendermaßen: mir, mich *n* (*ni*); dir, dich *ku* (*kw*); ihm, ihn, ihr, sie *mu* (*mw*); uns *tu* (*tw*); euch *va*; ihnen, sie *va*.

Die Objektspronomina für Sachen sind dieselben wie die Subjektspronomina.

6. In einer Verbform ist die Stellung von Subjektspronomen und Objektspronomen folgenderweise: a) Subjektspronomen; b) Zeitpräfix; c) Objektspronomen; d) Verbalstamm mit Zeitendung.

Nur eine Verbform bildet darin eine Ausnahme (s. Konditionale).

7. Um die einzelne Person noch besonders hervorzuheben, daß man nur sie und nicht einen anderen meint, wird vor das persönliche Fürwort die Silbe *ho* bzw. *hu* gesetzt; es wäre deutsch wiederzugeben z. B. gerade ich bin es *honene*; gerade du *howev̲e*; gerade er *hoawe* oder *homwene*; gerade wir *hoiswe*; gerade ihr *hoinwe*; gerade sie *hoav̲o* oder *hov̲ene*.

8. Diese Bedeutung »gerade ich« oder »ich bin fertig« kann aber auch so wiedergegeben werden: *nene uyu*, *wev̲e uyu*, *uyuyu*; *isweav̲a*, *inweav̲a*, *av̲av̲a*.

9. »Und ich«, »und du« usw. wird auf zweierlei Weise übersetzt: a) *nu-nene*, *nuwev̲e*, *nuyu* (*nuyo*), *nwiswe*, *nwinwe*, *nav̲a* (*nav̲o*); b) *nane* aus *na* und *nene* usw.

10. Mit der Präposition *na* (mit, von) und dem persönlichen Fürwort finden folgende Zusammenziehungen statt: mit mir *nane*, mit dir *naho*, mit ihm *nakwe* oder *nawe*, mit uns *niswe*, mit euch *ninwe*, mit ihnen *nav̲o* (vgl. das Zeitwort *kuv̲i na* haben).

Ähnlich in Verbindung mit den Klassenmerkmalen.

Klasse 2.	*nago*, *nayo* (*nazyo*)	Klasse 7.	*nako*, *nato*
„ 3.	*nacho*, *nafyo*	„ 8.	*nav̲o*, *nago*
„ 4.	*nayo*, *nazyo*	„ 9.	*nako*
„ 5.	*nalyo*, *nago*	„ 10.	*naho*
„ 6.	*nalo*, *nazyo*		

II. Besitzanzeigende Fürwörter.

1. Ihr Grundstamm lautet: mein *ane*, dein *ako*, sein, ihr *akwe*, unser *iswe*, euer *inwe*, ihr *v̲o*.

2. Laut der Grundregel lauten sie für die zehn Klassen:

Klasse 1. *wane*, *v̲ane*; *wako*, *v̲ako*; *wakwe*, *v̲akwe*
„ 2. *gwane*, *yane*; *gwako*, *yako*; *gwakwe*, *yakwe* bzw. *zyane* usw.
„ 3. *chane*, *fyane*; *chako*, *fyako*; *chakwe*, *fyakwe*
„ 4. *yane*, *zyane*; *yako*, *zyako*; *yakwe*, *zyakwe*
„ 5. *lyane*, *gane*; *lyako*, *gako*; *lyakwe*, *gakwe*
„ 6. *lwane*, *zyane*; *lwako*, *zyako*; *lwakwe*, *zyakwe*
„ 7. *kane*, *twane*; *kako*, *twako*; *kakwe*, *twakwe*
„ 8. *v̲wane*, *gane*; *v̲wako*, *gako*; *v̲wakwe*, *gakwe*
„ 9. *kwane*; *kwako*; *kwakwe*
„ 10. *hane*; *hako*; *hakwe*

wiswe, *v̲iswe*; *gwiswe*, *yiswe*; *kiswe*, *fiswe*; *yiswe*, *ziswe*; *liswe*, *giswe*; *lwiswe*, *ziswe*, *kiswe*, *twiswe*; *v̲wiswe*, *giswe*; *hiswe*. *winwe*, *v̲inwe*; *gwinwe*, *yinwe*; *kinwe*, *finwe* usw. *wav̲o*, *v̲av̲o*; *gwav̲o*, *yav̲o*; *chav̲o*; *fyav̲o* usw.

3. Dieses Pronomen kann ebenfalls durch die Vorsilbe *ho* verstärkt werden, z. B. *howane*, *hogwako*, *hoziswe* usw.

4. Zu diesen Fürwörtern rechnen wir auch *ene* »besitzend« und *enékeli* »selbst«, nur haben diese im Singular der ersten Klasse nicht das Klassenmerkmal als Präfix, sondern das Präfix des Substantivs.

Klasse 1. *mwene*, *v̲ene*; *mwenékili*, *v̲enékili*
» 2. *gwene*, *yene*; *gwenékili*, *yenékili*
» 3. *chene*, *fyene*; *chenékili*, *fyenékili*
» 4. *yene*, *zyene*; *yenékili*, *zyenékili*
» 5. *lyene*, *gene*; *lyenékili*, *genékili*
» 6. *lwene*, *zyene*; *lwenekili*, *zyenékeli*
» 7. *kene*, *twene*; *kenékili*, *twenékili*
» 8. *v̲wene*, *gene*; *vwenékili*, *genékili*
» 9. *kwene*, *kwenékili*
» 10. *hene*; *henékili*

5. Dazu gehört auch: allein *inene*, ich allein *ninene*; du allein *winene*; er allein *inene*; wir allein *twinene*; ihr allein *mwinene*; sie allein *v̲inene*.

In Verbindung mit den Klassen lautet dies:

Klasse 2. *gwinéne*, *yinene*
» 3. *kinene*, *finene*
» 4. *yinéne*, *zinéne*
» 5. *linéne*, *ginene*
» 6. *lwinéne*, *zinéne*

Klasse 7. *kinéne*, *twinéne*
» 8. *v̲winéne*, *ginéne*
» 9. *kwinene*
» 10. *hinéne*

6. Hervorzuheben sind die Zusammenziehungen des Pronomen possessivum mit den Begriffen Vater und Mutter usw., nur »mein« wird nicht zusammengezogen.

mein Vater	*v̲av̲a wane*	Plur.	*v̲av̲av̲a v̲ane*
dein »	*nṣo*	»	*v̲anṣo*
sein »	*iṣe*	»	*v̲iṣe* oder *v̲aṣe*
unser »	*nṣiṣwe*	»	*v̲anṣiṣwe*
euer »	*nṣinwe*	»	*v̲anṣinwe*
ihr »	*nṣāv̲o*	»	*v̲anṣāv̲o*
meine Mutter	*mayu wane*	»	*v̲amayu v̲ane*
deine »	*noko*	»	*v̲anoko*
seine »	*nina*	»	*v̲anina*
unsere »	*niniswe*	»	*v̲aniniswe*
eure »	*nininwe*	»	*v̲aninimwe*
ihre »	*nināvo*	»	*v̲anināv̲o*
mein Gefährte	*mwichane*	»	*v̲ichane*
dein »	*mwiyo*	»	*v̲iyo*
sein »	*mwiye*	»	*v̲iye*
unser »	*mwigiṣu*	»	*v̲igiṣu*
euer »	*mwiginu*	»	*v̲iginu*
ihr »	*mwichāv̲o*	»	*v̲ichāv̲o*

Anmerkung. Die Verkürzung der zweiten Person Singularis in *yo* und der dritten Person Singularis in *ye* tritt bei allen anderen verwandtschaftlichen Beziehungen in Kraft, z. B. sein jüngerer Bruder *musunaye*; deine Schwester *ilumbuyo*.

Merke: mein Schwiegervater *mukwingwa wane*, dagegen dein Schwiegervater *mukwiyo*, sein Schwiegervater *mukwiye*, aber unser Schwiegervater *mukwingwa wiswe*.

7. Eine Art Überleitung zwischen Pronomen possessivum und Pronomen demonstrativum bildet folgende Form: *homwene* er (in sehr hervorgehobener Weise); es hat auch die Bedeutung: er aber, dieser, jener aber. Für die übrigen Klassen vergleiche *mwene* II, 4.

III. Pronomen demonstrativum (hinweisendes Fürwort).

1. Wie im Suaheli beziehen sie sich auf die örtliche Entfernung oder Nähe des bezeichneten Dinges oder der besprochenen Person von seiten des Sprechenden aus; dieser hier, jener dort.

2.	dieser	jener		dieser	jener
Klasse 1.	*uyu, av̱a*	*uyo, av̱o*	Klasse 6.	*ulu, izi*	*ulo, izyo*
» 2.	*ugu (izi), ii*	*ugo, iyo*	» 7.	*aka, utu*	*ako, uto*
» 3.	*iki, ifi*	*icho, ifyo*	» 8.	*uv̱u, aya*	*uv̱o, ayo*
» 4.	*ii, izi*	*iyo, izyo*	» 9.	*uku*	*uko*
» 5.	*ili, aya*	*ilo, ayo*	» 10.	*aha*	*aho*

3. Dieses hinweisende Fürwort kann auf zweierlei Weise verstärkt oder erweitert werden, so daß es dann »gerade dieser da« oder »gerade jener dort« erhält.

a) Durch das Wort *mwene*, dessen letztes *e* abfällt.

	gerade dieser da	gerade jener dort
Klasse 1.	*mwenuyu, v̱enav̱a*	*mwenuyo, v̱enav̱o*
» 2.	*gwenugu, yenii*	*gwenugo, yeniyo*
» 3.	*cheniki, fyenifi*	*chenicho, fyenifyo*
» 4.	*yenii, zyenizi*	*yeniyo, zyenizyo*
» 5.	*lyenili, genaya*	*lyenilo, genayo*
» 6.	*lwenulu, zyenizi*	*lwenulo, zyenizyo*
» 7.	*kenaka, twenutu*	*kenako, twenuto*
» 8.	*v̱wenuv̱u, genaya*	*v̱wenuv̱o, genayo*
» 9.	*kwenuku*	*kwenuko*
» 10.	*hendha*	*hendho*

Anmerkung. An Stelle von *cheniki* bzw. *zyenizi* und *chenicho* bzw. *zyenizyo* sagt man auch *shenishi*, *shenishyo*, *shisho*, doch habeu diese adverbiale Bedeutung.

b) Durch Verdoppelung des Pronomens.

Klasse 1.	*uyuyu, av̱av̱a; uyuyo, av̱av̱o*	Klasse 6.	*ululu, izizi; ululo, izizyo*
» 2.	*ugugu, iyiyi; ugugo, iyiyo*	» 7.	*akaka, ututu; akako, ututo*
» 3.	*ikiki, ififi; ikicho, ififyo*	» 8.	*uv̱uv̱u, ayaya; uv̱uv̱o, ayayo*
» 4.	*iyiyi, izizi; iyiyo, izizyo*	» 9.	*ukúku; ukúko*
» 5.	*ilili, ayaya; ililo, ayayo*	» 10.	*aháha; ahádho*

c) Dieser Form kann noch *na* vorgefügt werden, z. B. *nuyuyu*; *nuyuyo*; *nikiki*; *nififyo* usw.

4. Es gibt noch andere Abarten des hinweisenden Fürwortes.

a) Sie wird gebildet durch die Vorsilbe *al*(-) und das Pronomen demonstrativum und hat die Bedeutung aber: dieser, aber jener; es steht allein ohne beigefügten Substantiv.

Klasse 1.	*aluyu, alav̲a; aluyo, alav̲o*	Klasse 6.	*alulu, alizi; alulo, alizyo*
„ 2.	*alugu, alii; alugo, aliyo*	„ 7.	*alaka, alutu; alako, aluto*
„ 3.	*aliki, alifi; alicho, alifyo*	„ 8.	*aluv̲u, alaya; aluv̲o, alayo*
„ 4.	*alii, alizi; aliyo, alizyo*	„ 9.	*aluku; aluko*
„ 5.	*alili, alaya; alila, alayo*	„ 10.	*aldha; aldho*

Anmerkung. Von dieser Abart wird das Adverb *alishi* »aber« gebildet.

b) Eine weitere Abart ist in Verbindung mit *aha* »hier« oder *aho* »dort«.

Klasse 1.	*uywdha, av̲dha; uywaho* usw.	Klasse 4.	*iydha, izydha; iyaho* usw.
„ 2.	*ugwdha, iydha;*	„ 5.	*ilydha, aydha*
„ 3.	*ichdha, ifydha;*	„ 10.	*ahdha*

5. Da das hinweisende Fürwort stets mit einem Vokal beginnt, so liebt es der einzelne, Substantiva, die mit Vokalen endigen, und Pronomen demonstrativum zusammenzuziehen; schließt das Substantiv mit *a*, so fällt dieses *a* aus, z. B. dieses Haus *ńumbii* aus *ńumba ii.*

6. In Verbindung mit den Präpositionen *mu, ha, ku* erhalten die Formen der hinweisenden Fürwörter noch ein *l*, z. B. in diesem *muluyu*, bei diesem *haluyu*, zu jenem *kuluyo.*

7. In betreff der Stellung des Pronomen demonstrativum zwischen Hauptwort und Adjektiv usw. merke folgende Möglichkeiten: a) dieses schöne Haus *ńumba nsoga‿ii*; b) dieses schöne Haus *ńumba ii nsoga*; c) dieses schöne Haus *ńumba yenii nsoga*; als Prädikat: a) *ńumba yenii nsoga*; b) *nsoga ńumba yenii*; c) *yenii ńumba nsoga.*

IV. Pronomen relativum (rückbezügliches Fürwort).

1. Ein eigentliches Pronomen relativum gibt es nicht. Als Ersatz dafür gibt es andere Möglichkeiten.

2. Erstens gilt folgende Regel: Was wir im Deutschen durch einen Relativsatz ausdrücken, wird mit Veranstaltung der Verbform dem Substantiv oder Worte, zu dem es gehört, beigefügt. Es ist aber dabei zu beachten, welche Zeit der Relativsatz ausdrückt, da der Muńiamwesi gern die Perfektform gebraucht; z. B. bringe mir den Stuhl, welchen ich kaufte *unenhelage isumbi naligúlile.*

3. Zweitens wird das Pronomen relativum ausgedrückt durch das hinweisende Fürwort in seinen verschiedenen Formen, je nachdem die Person oder Sache hervorgehoben werden soll. Auch hier ist zu beachten, daß das hinweisende Fürwort eine Form für die Nähe bzw. Gegenwart und eine Form für die Entfernung bzw. Vergangenheit hat. So erhält man folgende Formen:

a) mit *uyu* oder *uyo*, z. B. die Worte, die du sagst, sind in meinem Herzen *mihayo ii wayomba, ilimo mumoyo gwane*, oder die Worte, die du sagtest, usw. *mihayo iyo wayombile, ilimo mumuyo gwane.*

b) mit *mwenuyu*, z. B. *mihayo yenii wayomba* oder *wayombile*.

c) mit *homwene*, z. B. *mihayo hoyene wayomba* oder *wayombile*.

4. Drittens läßt sich ein Relativsatz, besonders wenn er sich auf eine Person bezieht und nur aus Verb und Objekt besteht, umwandeln in ein Verbalsubstantiv mit Objekt, z. B. wo ist der Mensch, der Brennholz bringen soll? *kuhe munhu, munena ńhwi?*

5. Viertens wird der Relativsatz (wenn er einfach ist) folgenderweise umschrieben. Das Verb erhält Infinitivform und dadurch substantivische Bedeutung, und wird im Genitiv dem Hauptwort beigefügt, von dem der Relativsatz abhängig ist, erhält also das Klassenmerkmal dieser Klasse, z. B. wo ist der Mensch, der Brennholz bringen soll? *kuhe munhu wa kunena ńhwi*; dies ist der Weg, der in die Stadt führt *yenii nzila yakukafika mukaya*; oder folgender alter Königsbefehl: *mwigwe ishi, naliv̱ahayila, va kwiba ng'o* (= *ńo*), *v̱akusola ńo, v̱akutdzya ńo; wakwita shiv̱i, ulu nigwa, numuculaga mwenuyu* hört also, ich sage euch, ihr sollt nicht stehlen, ihr sollt nicht rauben, ihr sollt nicht huren; wer Böses tut, wenn ich es höre, den werde ich strafen.

6. Die Relativsätze, in denen eine Ortsbestimmung ausgedrückt ist, wie z. B. »die Stadt, in der ich wohne«, da wir im Deutschen meistens »wo«, »woher« und »wohin« gebrauchen, werden so umschrieben, daß man a) die Ortsbestimmungen *umo*, *uko* (*umu*, *uku*) vor das Verb setzt, oder b) die Ortsendung *mo*, *ko* an das Ende des Verbes beifügt, z. B. hier ist die Stadt, in der ich wohne *aha kaya, umomikala* oder *aha kaya, nikalamo*; der Osten, woher die Sonne aufgeht *kiya, ukulilifuma lyuv̱a*; das Land, wohin ich gehe *chalo, ukonajila* usw.

V. Pronomina interrogativa (Fragefürwörter).

1. Folgende Fragewörter bleiben unverändert: wer? *nanu?* oder *nani?*, was? *ki?* (es wird an das Wort angehängt, Substantiv oder Verb); wann? *nanali?*; wie? *he?* (es ist sehr selten in dieser Bedeutung); wo?, wobin?, woher? *he?* (es wird angehängt an das Verb oder versehen mit den Klassenmerkmalen; *kuhe?* (steht allein, Entfernung); *hahe?* (steht allein, Nähe): *muhe?* (steht allein, an Ort und Stelle).

2. Für »wer?« wird auch gebraucht *nde?* oder *ńendoyo* (*ń* = *ng'*), jedoch ist dies mehr bei den westlichen V̱ańiamwezi Gebrauch.

3. Betreffs der Stellung der Fragewörter gilt als Grundregel, daß sie am liebsten am Ende des Satzes stehen; ausgenommen *nani*, *nanali* und *kuhe?*

4. Das Fragewort »wohin?« kann auch übersetzt werden mit *kuhéna?*

5. Das Fragefürwort »was für ein?«, »welcher?« kann auf dreierlei Weise gebildet werden:

a) mit Hilfe von *ki*, das an das Substantiv angehängt wird.

Klasse 1.	*munhuki?*, *vanhuki?*	Klasse 5.	*igiki?*, *magiki?*
» 2.	*mutiki?*, *mitiki?*	» 6.	*lugutuki?*, *ngutuki?* usw.
» 3.	*kinhuki?*, *finhuki?*	» 9.	*kuki?*
» 4.	*numbaki?*	» 10.	*haki?*

o) mit Hilfe des Zeitworts sein und *kuhe?*

Klasse 1.	*munhu alikuhe?*	*vanhu valikuhe?*
» 2.	*muti gulikuhe?*	*miti ilikuhe?*
» 3.	*kiñhu kilikuhe?*	
» 4.	*numba ilikuhe?*	
» 5.	*magi galikuhe?*	
» 6.	*lugulu lulikuhe?*	
» 7.	*tuvungando tulikuhe?*	
» 8.	*vuganga vulikuhe?*	
» 9.	*kulikuhe?*	
» 10.	*halikuhe?*	

6. Drittens mit dem Fragewort *he?*, das im Genitiv beigefügt wird, das also für die einzelnen Klassen die bestimmten Merkmale erhält, z. B. was für ein Mensch bist du?, wessen Ortes bist du? *weve uli wahe?*; die Antwort lautet: ich bin einer von Tabora *nene ndi wa Tabora* (*r* = *l*).

Klasse 2.	*muti guli gwahe?*	*miti ili yahe?*
» 3.	*kinhu kili chahe?*	*finhu fili fyahe?*
» 4.	*ñumba ili yahe?*	*ñumba zili zyahe?*
» 5.	*igi lili lyahe?*	*magi gali gahe?*
» 6.	*lugulu luli lwahe?*	usw.
» 8.	*vuganga vuli vwahe?*	
» 10.	*hali hahe?*	

Es ist also eigentlich vor dem Genitiv das Substantiv zu ergänzen, das heißt z. B. eigentlich deutsch: du bist ein Mann von wo? usw.

7. Damit hängt auch folgende Konstruktion zusammen, z. B. wie ist er mit dir verwandt? *nani wako?*

8. In einfachen Fragesätzen mit »sein« läßt der Muñyamwezi das Verbum »sein« weg, z. B. wer bist du? *nani weve?* oder *weve nani?*; wer ist der? *nani uyu?*

9. »wessen?« kann man ebenfalls ins Kiñiamwezi übersetzen, indem man vor *nani* die Genitivsilbe setzt, z. B. wessen ist das Kind? *mwana wa nani?*; wem gehört der Stuhl? *isumbi lya nani?*

10. Selbständig wird »was?« übersetzt mit *kinahe?* ohne Beziehung auf ein vorausgehendes Substantiv. Auch wo wir z. B. sagen »welcher Preis?« sagt der Muñyamwezi *mpango kinahe?* oder »wieviel Uhr?« *limi kinahe?*

11. Von den Fragefürwörtern werden viele Fragepartikel abgeleitet (s. Konjunktionen). Ich setze hier nur noch hin das Fragewort »wieviel?«.

12. »wieviel?« heißt *nga?*, es erhält für jede Klasse das bestimmte Klassenmerkmal.

Klasse 1.	*vanhu vanga?*	Klasse 6.	*ngulu zinga?*
» 2.	*miti yinga?*	» 7.	*tuvungando tunga?*
» 3.	*finhu finga?*	» 8.	*magi ganga?*
» 4.	*numba zinga?*	» 9.	*kunga?*
» 5.	*magi ganga?*	» 10.	*hanga?*

Davon abgeleitet das fragende Zahlwort »wievielmal?«, »wieviel Zeit?« *kanga?*

VI. Pronomen reflexivum.

1. Dasselbe wird gebildet durch Einfügung eines *i* bzw. *y* zwischen Verbpräfix und Verbstamm.

2. Wird »sich« noch durch »selbst« hervorgehoben, so drückt man dies »selbst« durch *inene* »allein« oder *enékili* »selbst« aus.

VII.

Ich möchte hierher noch rechnen das Wort *kilélo* nichts.

1. Dieses Wort *kilelo* wird gekürzt zu *ki* und hat dann folgenden Sprachgebrauch, z. B. *nuluje, uli waki!*, geh weg, du bist ein Mensch des Nichts, ich habe nichts mit dir zu tun; es ist zwischen *uli* und *waki munhu* zu ergänzen, *wa* also Genitivsilbe.

Es kann diese Form auch auf die anderen Klassen ausgedehnt werden, z. B. trage deinen Stuhl weg, es ist nichts damit (ich will ihn nicht) *nulujane isumbi lyako, lili lyaki.*

2. Anstatt *kilelo* sagt man auch *helelo.*

Kapitel V. Die Adverbien.

1. Das Adverb wird auf mancherlei Weise gebildet.

2. Die gebräuchlichste Form ist die mit dem Präfix *shi* oder *ki*, z. B. schön, gut *shisoga*; schlecht *shiyi.*

3. Adverbiale Begriffe werden gebildet:

a) vermittels *ki* und *ya* = *cha*, z. B. *cha kitemi* auf königliche Weise; *cha kisa* umsonst, aus Barmherzigkeit;

b) vermittels *ya lumeho lwa* nach der Art und Weise.

4. Unabhängig davon sind in ihrer Form die meisten Adverbien a) der Art und Weise, b) der Zeit, c) des Ortes.

A. Adverbien der Art und Weise.

abseits, alleinstehend, verschiedentlich *heke, hekeheke*	ganz und gar, auf diese Weise *lugemo lumo*
absichtlich *mnogwene*; *na hani*	ganz und gar, gleichermaßen *hamohene*
andererseits, andernfalls *hangi, kungi*	ganz und gar nicht *na hado ño* (*ñ* = *ng'*); *ningá na hado ño*
besser (eher) *sumbwa*; *humbwa*	ganz voll *papapa*
	gewiß *loleyene, yalole*; *hanayene*; *kiyili*
dann ja, eben *hoshene, hozyene*	genau, wirklich *kimalimali*
ganz (räumlich) *pa*; g. (bei Hohlmaß und Gefäßen *lwé*	genug *óyaga, oyélaga* (Imperativ)
	gut *shisoga*; *shisa*
ganz gerade *satasata*	
ganz und gar *yuliko, yuliko*; *teletele, teleteleyene*	halt *imaga* (Imperativ)
	hoffentlich *likuye, liliko*

ja *hozyéne*, *hoshene*; *ali*, *vuli* (*vulish*); *ehé*; *ndio*
ja, so ist's in diesem Fall *mumwéne*
ja, in der Tat, so stimmt es *sanga*

laß mich *lekánaje* (Verbform)
leise, langsam *hadó*, *hadóhadó*

nach der Weise *ya lumeho lwa*
nein *byo*, *byólolo*, *byóshi*; *ydya*; *iyayi*; *ño* (in Verbindung mit Verben); *pu*
nein, so nicht *byoshi*
nicht wahr?, ja? *hambush?*; *ikokwayu?*
noch, noch nicht *itali*
nur *duhu*

oder *hamo*; entweder — oder *alulu* — *humbulu*; *ninga* — *ninga*; *hamo* — *hamo*

plötzlich *mangu*, *mangumangu*; *vangu*, *vanguvangu*; *luvilo*

rücklings *kansága*
rückwärts *kinsengelenuma*

sehr *mno*; *nonono*
seitwärts *kavazu*

so *ishi*, *giki*; *shishene*, *shishyo*, *shisho*; *zyenizi*, *zyenizyo*, *shenishi*, *shenishyo*; *ishyo*; *ati*, *asi*
so ganz und gar, wie *kiti*, *kitishi*
so und so *ishi n⁀ishishi*
still *sele*; *hadóhadó*

und, auch *na*
umsonst, unentgeltlich *cha kisa*; *cha gele*; *gelegele*; *makono dalali* (*l* = *r*)

vergebens (s. umsonst)
vielleicht *hamo*; *ima*; *hima*; *himba* (oder *nulu* bzw. *nuhu*)
vorsichtig *vuliki*, *vulike*
vorwärts *kwangúha*; *kálakála*; *hambele*, *kumbele*; *giki*

(ich) weiß es eben nicht *imalúlu*
wer weiß, vielleicht? *ihi?*
(ein) wenig *hado*
wirklich, es ist wahr *kivili*; *hohéne*, *ahéne*; *sanga*

zusammen *hamo*, *hamohene*; *hakimo*, *hakimohene*; *lugendo lumo*
(alle) zusammen *pyé*

Einzelne Anmerkungen zu den Adverbien der Art und Weise.

1. Zu den Adverbien ist noch folgendes Wort zu zählen: *kashinaga*. Dasselbe wird sehr viel gebraucht, besonders im täglichen Leben; es hat dabei je nach dem ganzen Zusammenhang verschiedene Bedeutung. Es kann bedeuten: a) es ist genug, ich bin zu Ende; b) es geht mich nichts an, es ist mir einerlei; c) nun habe ich es satt usw.

2. Das Adverb *hado* wird sowohl zur Vermehrung als zur Verminderung gebraucht; es hängt von dem dabei gebrauchten Verb ab, welche Bedeutung gemeint ist.

3. In Verbindung nur mit Verben werden gebraucht: *ño* nicht; *hado ño* oder *ninga hado ño* durchaus nicht; *hima* und *ima*, *himba* vielleicht usw.

4. »Gleichermaßen« kann auch noch auf folgende Weise ausgedrückt werden: ich gleichermaßen *na nene aha*; wir gleichermaßen *niswe aha* usw. Für die neun Klassen tritt das Pronomen demonstrativum ein.

5. Hervorzuheben ist der Gebrauch von *gele* »nichts«. Man sagt nicht wie im Deutschen: ich habe nichts oder ich habe es nicht, sondern vielmehr: *ndi gele* ich bin »ohne«.

6. »Noch nicht« *itali* wird in dieser Form nur alleinstehend gebraucht, sonst aber nur in Verbindung mit dem Verb; dies letztere folgt dem *itali* im Infinitiv. »Noch nicht« heißt eigentlich *tali* (bei einzelnen *kali*), es erhält das Klassenmerkmal der einzelnen Klasse als Präfektum, z. B. ich bin noch nicht gekommen *nhali kwiza*; wir sind noch nicht gekommen *tutali kwiza*; der Baum ist noch nicht gefallen *muti gutali kugwa*; die Eier sind noch nicht gar gekocht *magi gatali kupya* usw.

7. Das im Kisuaheli gebrauchte *bassi* heißt Kinyamwezi *yakwila* oder *yashila* oder *yamala*; *haifai* heißt *ikav̱elile*; *haithuru* heißt *kashinaga*.

B. Adverbien der Zeit.

heute, heutzutage *lelo*, *walelo*
heute abend *lelo limi lya mhindi* oder *lelo hamhindi* bzw. *hakapindi*
heute morgen *lelo handiyu*
heute mittag *lelo limi lyagêla hagati* oder am Mittag *limi hagati*
heute nacht *lelo v̱ushiku*
am Morgen *handiyu*
den Tag über *halimi*
die Nacht hindurch *hav̱ushiku* oder *v̱ushiku pe*
sehr früh *handiyu mno*, *hikingilima*
den ganzen Tag über *limidwi*
alle Tage *limizelele*
in der Regenzeit *hakidiku*
in der Trockenzeit *hakipwa*
morgen *mitôndo*
morgen und gestern *igôlo*
übermorgen *mutôndo gungi*
übermorgen und vorgestern *mazuḷi* (ḷ = r)
überübermorgen und vorvorgestern *mazuḷi ayo*
überüberübermorgen und vorvorvorgestern *mazuḷi ayo ga mupindo* usw.
jetzt *lelo*; *hagishi* (s. sogleich)
eben jetzt *itungo lyenili*; *itungo lyakwila*; *katungo aka*
sofort, sogleich *hagishi*, *hagishi aha*, *haha hagishi*; *shenishi aha*; *itungo ili*; *hendha*
bald *itali hado*; *hado*
bald, sogleich *hado*
bald nachher *katungo aka*

noch nicht *itali*
oft, oftmals *kingi*
öfters *hangi na hangi*
alle Tage *siku zyose* oder *nizi zyose*; *siku de*
immer, allezeit *myaka de*
ewig *handhand*; *mumuzili kuwelelo*; *hose po*
früher *kalé*
seit lange her *yakalé*; *v̱ukumbu kalé*
vorzeiten *kalé mno*; *ya v̱utemi v̱wa kalé*
lange her *myaka na myaka yamalaho*
von Zeit zu Zeit, manchmal, bisweilen *handhand*
nachher, hernach, dann, darauf (ein andermal) *haho*; *hangi*
dieses Jahr (in diesem Jahr) *mokónu* (*u* = *o*)
das vorletzte bzw. nächste Jahr *mwakiṣu* (*u* = *o*)
aber jetzt *alishi*
abermals *hangi*
ab und zu *hahonahaho*
nur einmal *kamo duhu*
nie *nulu kamo ṅo*; *ninga hado ṅo* (*ṅo* = *ng'o*)
zuerst *hambele*
anfangs *hambuki*
endlich, hernach *hanuma*
plötzlich *luv̱ilo*
wieviel Uhr? *kanga?*; *limi lyagela kinahe?*

Einzelne Anmerkungen zu den Adverbien der Zeit.

1. Wichtig ist die Bildung dieser Adverbien. Das Präfix *ha* dient nicht zur Bildung des Lokativs oder der zehnten Klasse, sondern man kann es auch als Präfix der Adverbien der Zeit bezeichnen. *ha* hat temporale Bedeutung, z. B. *ngelo* das Maß; *hangelo* das Lebensmaß, die Lebenszeit.

2. Für »morgen« und »gestern« usw. gibt es nur eine Bezeichung; die einzelne Bedeutung muß sich aus dem Sinn ergeben.

3. Es ist bei Zeitbestimmungen wie »nachts«, »am Tage«, »heute nacht« usw. sehr gut, wenn man sich ganz klar ausdrückt, da sonst der Eingeborene stets zurückgeht auf das, was vergangen ist, also stets »die vergangene Nacht« oder »den vergangenen Tag« meint; man nimmt zur Klarstellung dann *lelo* zu Hilfe.

4. Betreffs des Wortes *lelo* ist folgendes zu bemerken: »jetzt« heißt gewöhnlich *lelo* und darum auch »heute« in der Bedeutung von »jetzt«. Dagegen das bestimmte »heute« drücken die Leute lieber mit *walelo* aus. Es wird dies aber, soweit ich bis jetzt erfahren konnte, nur gebraucht, wenn von Personen die Rede ist.

C. Adverbien des Ortes. Lokativ.

1. Die Adverbien des Ortes müssen zusammen mit den Regeln für den Lokativ behandelt werden, auch greifen sie zum Teil in das Kapitel der Präpositionen hinein.

2. Es gibt im Kinyamwezi wie in allen Bantusprachen drei Formen, die alle drei Beziehungen zur Bestimmung einer Örtlichkeit haben. Diese Formen werden gebildet mit den Präpositionspräfixen *mu*, *ha*, *ku*.

a) Die Vorsilbe *mu* bestimmt den Begriff der Örtlichkeit der vollkommensten Nähe, des Darinnenseins oder auch die Bewegung dahinein von einem nahen Standpunkt aus, z. B. *muṅumba* in dem Hause.

b) Die Vorsilbe *ha* bezeichnet die Nähe analog den deutschen Präpositionen »nahe«, »bei«, »an« usw., z. B. *haṅumba* bei dem Hause.

c) Die Vorsilbe *ku* drückt den Begriff der entfernten Örtlichkeit aus, überhaupt auch die Bewegung und Richtung nach einem Ziel von einem entfernten Standpunkt aus, z. B. *kuṅumba* nach dem Hause.

3. Tritt zu dem mit der Ortsbestimmung versehenen Substantiv noch ein Pronomen bzw. Adjektiv, so erhalten dieselben keine Ortsbestimmung als Vorsilbe, sondern sie richten sich nach der Klasse des Substantivs, zu dem sie gehören. Nur in ganz besonders betonten Fällen wird die Ortsvorsilbe auch dem Pronomen vorgesetzt, z. B. gewöhnlich: in meinem Hause *muṅumba yane*; nur in meinem Hause *muṅumba mwane duhu*.

4. Dagegen fällt beim Begriff »Haus« oder »Besitz« oder »Person« das Substantiv vorn weg und das Pronomen possessivum erhält die Ortsvorsilbe, z. B. in meinem Hause oder in mir *mwane*; bei meinem Hause oder bei mir *hane*; nach meinem Hause oder nach mir *kwane*.

5. Letztere Form lieben die Leute aber gern verstärkt. Durch Verdoppelung bzw. Einfügung der Vorsilbe *mu* (*mw*) wird der Begriff der Örtlichkeit ganz genau bestimmt, z. B. *mumwane* zu mir hinein, *mumwako* usw.; *hamwane* bei mir hinein, *hamwako* usw.; *kumwane* nach mir hinein, *kumwako* usw.; dazu gehört auch (vgl. Adverbien der Art und Weise) *mumwene* gerade hierin (hast du recht).

6. Analog *mu*, *ha*, *ku* haben wir im Kinyamwezi auch die drei Umstandswörter des Ortes *mo*, *ho*, *ko* oder in erweiterter Form *umu*, *aho*, *uko*. Sie haben denselben Begriff wie *mu*, *ha*, *ku*.

7. Die erweiterte Form *umo*, *aho*, *uko* steht aber entweder allein oder dann in Zusammensetzung mit dem Verb vor demselben; es wird gebraucht, um das Pronomen relativum zu ersetzen (vgl. daselbst).

8. Die einfache Form *mo*, *ko*, *ho* wird stets an das Verb angehängt, am liebsten a) an das Verbum »sein«, z. B. 1. Kl. *ndimo*, *ndiho*, *ndiko*; *alimo*, *valimo*; *aliho*, *valiho*; *aliko*, *valiko*; 2. Kl. *gulimo*, *ilimo*, *guliho*, *iliho* usw.; 3. Kl. *kilimo*, *filimo* usw.; 4. Kl. *ilimo*, *zilimo* usw.; 5. Kl. *lilimo*, *galimo* usw.; 6. Kl. *lulimo*, *zilimo* usw.; 7. Kl. *kalimo*, *tulimo* usw.; 8. Kl. *vulimo*, *galimo* usw.; b) mit anderen Verben, z. B. geh weg von drinnen *ingagamo*; geh weg von hier *ingagaho*; geh weg von dort *ingagako*; laßt uns gehen *kako* (*ka* der Bewegung).

9. Verneint lauten diese Formen anders. Zur Bildung der Verneinung wird *duhu* »leer« zu Hilfe genommen und die Ortsbestimmungen *mu*, *ha*, *ku* vorgesetzt, z. B. er ist nicht drin *ali muduhu*; er ist nicht hier *ali haduhu*; er ist nicht dort *ali kuduhu* und ebenso die neun Klassen; daraus gebildet *kuduhu* kein; *kuduhu munhu* kein Mensch.

10. An Stelle von *mu*, *ha*, *ku* bzw. *mo*, *ho*, *ko* tritt sehr gern in selbständiger Form *mugati*, *hagati*, *kugati* (*gati* bezeichnet »drinnen«, im Mittelpunkt).

11. Wie aus dem Verzeichnis ersichtlich, haben manche Umstandswörter des Ortes auch temporale oder andere Bedeutung, z. B. *hangi* »anderwärts« heißt auch »wiederum«; *hamo* »zusammen« heißt auch »vielleicht«.

12. An dieser Stelle erwähne ich auch folgende Konstruktion bzw. Redensart: *siku*, *mumuzili kuwelelo* Tage, soviel ihrer sind auf der Welt (= immer); *vanhu mumuvali kuwelelo* Leute, soviel ihrer sind auf der Welt (= alle); *finhu mumufili kuwelelo* Dinge, soviel ihrer sind auf der Welt (= alles).

Adverbien des Ortes.

a) mit *mu*:

in, innen, drinnen, innerhalb, inmitten *mu*, *mo*, *mumu*, *mugati*

im Hause drinnen *munumba*; da drin *umo*, *umu*

gerade da drin *umoumo*

in meinem Hause, bei mir *muńumba yane*, *mwane*, *mumwane*

da drin, in der Mitte *umu mugati*; überall drin *mosemose*

unten drin *munsilili*

hier herein *muno*

hier drin allein *mwenumu*

in einem andern Ort *mungi* usw.

b) mit *ha*:

hier, da *aha*, *aka*, *háha*, *ho*

hier, dort *aho*, *hoho*

gerade hier *hendha*, *hdhahdha*

hier in der Mitte *hagati*, *aha hagati*

in der Mitte, ganz *hagatigati*
überall hier *hose*, *hosehose*
bei meinem Hause *hañumba yane*, *hane hamwane*
wo auch immer *ahahose*
hier und dort *halwandehalwande*
draußen, hier *hanse*
hier unten *hansilili*, *hañhululi*
unten, hier unten *hazi*, *aha hâzi*
hier oben *higulya*
hier allein *hohene hendha*
zusammen *hamo*, *hamohene*
an einem andern Ort *hangi*
anderswo *hanginaho*
zur Rechten *hagulyo*, *hamulila*
zur Linken *halumoso*
im Schoß *hitango*
überall, ganz und gar *hose pe* (örtlich); *hose po* (zeitlich); *hose pa* (räumlich); *hose pépépé* (örtlich) usw.

c) mit *ku* (*ko*):

dort in der Nähe *kunu*; *uko*, *huko*, *kugati*
dort, fern *kulé*, *kwenuko*
dort, fern, ganz fern *kikálekulé*, *kulé mno*; *kikálayekulé*
anderswohin *kunginakó*
anderwärts *kungi*
dort hinten *kunumuko*
überall dort *kosekose*
nach meinem Hause, zu mir *kuñumba yane*, *kwane*, *kumwane*
weit weg, entfernt *mushinzo* (*s* = Zwischenlaut)
ein gutes Stück noch entfernt *katanálo*
draußen, fern *kunse*; *kwibalo*; *kwizwa*
hier und dort *uku na⁀ukunu*
dorthin gerade *hokwenekwenuko*, *hukohuko*
dort hinten *kumpindo*
dort vorn *kumbele*
jenseits, dort *kumkilo kunu*; *kumwambo*; *kuñambo* (*ñ* = *ng'*); *kumhelo*; *kuhuvumba* (*v* = deutsches *v*)
diesseits *kunguka*; *kumbalamo*
dort oben *kwigulya*
hinten, rückwärts *kunuma*; *kigongonuma*; *kisengelenuma*
rückwärts, rücklings *kansága*
seitwärts *kavazu*
abseits *kumhelo*
ringsherum dort *kungiligili*
dort unten *kunsilili*; *kuñhúluli*
gehen nach *kuja ku*
kommen von *kufuma ku* usw.

Kapitel VI. Präpositionen.

1. Die Zahl derselben ist sehr klein, es werden deshalb verschiedene Umschreibungen vorgenommen.

2. Der Grundstock der Präpositionen ist *mu*, *ha*, *ku*. Es gelten dafür dieselben genauen Bestimmungen betreffs der Örtlichkeit wie beim Lokativ. Nach denselben muß man sich richten, wenn man genau verstanden werden will.

3. Vor Personen tritt an Stelle des einfachen *mu*, *ha*, *ku*, um die Beziehung näher auszudrücken, *mwa*; also *mumwa*, *hamwa*, *kumwa*. Besonders das letztere ist gebräuchlich, z. B. für mich, nach mir hin *kumwa nene*, auch *kumwane*; *kumwa veve* oder *kumwako*; *kumwakwe* usw.

4. In alten Zeiten lautete die Form anstatt *mu*, *ku* auch *muli*, *kuli* z. B. in mir *mulinene*; für mich *kulinene* usw.

5. Von den dreien hat besonders *ku* für uns Deutsche wichtige Bedeutung; es kann deutsch heißen »aus, um willen, durch, von, nach« usw.

6. Manche Formen im Deutschen, wo wir Präpositionen zu Hilfe nehmen, werden im Kinyamwezi ohne Präpositionen gegeben; das eine Objekt wird ohne Präposition beigefügt, z. B. jemand von seiner Krankheit heilen *kumupizya vulwile*; jemand aus der Gefahr erretten *kumwinja musholo*; jemand in Schande bringen *kumupondya nsoni* usw.

7. Außer diesen drei Präpositionen ist folgende Präposition wichtig: *na* bzw. *ńa* mit, von, durch; das »von« nach Passiven wird mit *na* übersetzt.

8. Eine ähnliche Stellung nimmt die Präposition *ya* »betreffs« ein.

9. Noch wichtiger ist, daß viele Hauptwörter die Vorsilbe *mu*, *ha*, *ku* erhalten und dadurch zu Präpositionen werden. Das davon abhängige Wort wird angegliedert entweder a) mit *na* oder b) mit *ya* oder c) richtet sich auch der Klasse des präpositionellen Substantivs.

Beispiele:

a) mitten im Hause *mugati na ńumba*; *hagati na ńumba*; außerhalb des Hauses *hanse na ńumba*; abseits vom Wege *kumhelo na nzila*; jenseits des Flusses *kumkilo na mongo*; längs des Flusses *kumbalamo na mongo*; gerade auf dem Kopf *hagati na mutwe* usw.

b) in der Nähe der Grenze des Landes *kumhunilo ya chalo*; *kunsevukilo ya chalo*; am Horizont des Himmels *kumhelo ya malunde*; rings um die Stadt herum *kungiligili ya kaya* usw.

c) neben dem Baum *haluvazu lwa muti*; vor mir *kuvutongelezi vwane*; rechts von ihm *havulyo vwakwe* usw.

Alle Umstandswörter, die so gebildet sind, können so Präpositionen werden. Die bekannteste Präposition zu c) ist *kunguno ya* »wegen«.

10. Weitere Präpositionen, auch zum Teil in Verbindung mit *na*, sind: seit *vukumbu na*; von (da) — bis (dort) *ku — na*; ohne *vuduhu*; *gele* ($l = r$).

Von — bis wird aber auch durch zwei Infinitive ausgedrückt; die Infinitive der Verben »ausgehen« = von *kufuma*, »ankommen« = bis *kufika*; *kushika*.

11. Hervorzuheben ist folgender Sprachgebrauch. Man übersetzt folgendermaßen: die Menschen der Welt = die Menschen, die auf der Welt *vanhu va kuwelelo*; die Tiere des Waldes = die Tiere im Walde *ńama zya mwipolu*.

Kapitel VII. Konjunktionen und Fragepartikel.

1. Die Zahl der Konjunktionen ist sehr gering. Die meisten deutschen Konjunktionen werden durch Umschreibungen wiedergegeben.

2. da, als, nachdem.

a) Es wird umschrieben durch das Hilfszeitwort »sein« im Imperfekt, z. B. als ich gehört hatte, ging ich in mein Haus *nalinigagwa*, *najilaga mumwane*; nachdem er gekommen war, fragte ich ihn *waliwizaga* (*wa liwizile*), *namuvuzaja*; nachdem er die Arbeit vollbracht hatte, erhielt er

seinen Lohn *waliwamalaga milimo, wapiwagwa mshahala gwakwe.* Diese Form ist sehr gebräuchlich, sie entspricht dem latinisierten Ablativus absolutus.

b) Die Konjunktionen werden wiedergegeben durch *aha* und *aho* (länger vergangen) und gerade damals als *nahdha* bzw. *nahdho*, z. B. als er gestorben war, weinten sie *aha wafwile, valilaya*; damals, als Mirambo König war, fürchteten sich alle *aho Milambo wavagi mtemi, voso vogohile* oder *nahdha* oder *nahdho Milambo* usw.

3. »daß« der Aussage, der Folge, der Absicht (damit).

a) »daß« der Aussage. α) Nach den Verben des Sagens, oder solchen, die ein Sagen ergänzen lassen, wird »daß« mit *ati* bzw. *asi* (sagen) übersetzt, z. B. er klagte, daß seine Frau schlecht sei *wivulaga ati mkima vakwe ali muvaya.* Der übrige »Daß«-satz folgt im Indikativ nach. β) »daß« wird gar nicht übersetzt.

b) »daß« der Folge. Es kann verschieden ausgedrückt werden: entweder mit dem Konjunktiv, oder mit dem Futurum, so daß jede Konjunktion wegfällt oder es wird das Wort *giki* oder *ishi* eingefügt, das sonst die Bedeutung »so« hat, hier nun »daß« bedeutet. Der »Daß«-satz folgt in direkter Rede weiter, sei es in der einfachen Form des Verbs, sei es im Futurum, z. B. ich zeigte dir den Weg, so daß du ihn wußtest. *nakolekaja nzila giki weve waimanikaja* oder *weve ukuimanicha.*

c) »daß« der Absicht = damit. α) Am liebsten wird dieses »daß« durch den bloßen Konjunktiv ausgedrückt, seltener durch den bloßen Infinitiv, z. B. ich habe dich geschlagen, damit du aufhörst zu lügen *nakutúlaga, weve uleke kuyomba vulamba.* β) Oder es wird das Wort *kigele* zu Hilfe genommen. *kigele* heißt eigentlich: es möge offenbar werden. Ich habe es so gemacht, damit ich den Dieb finde *nitaga shenishyo kigele mbone mwivi.* Der übrige »Daß«-satz folgt im Konjunktiv. »damit nicht« hieße dann: *kwigela ño.*

d) Ebenso gehört hierher folgende Konstruktion: Sie wählten ihn, daß er König sei *vamusolanaja wa kutema.* Sie stellten das Essen aufs Feuer, daß es gar werde *vatulaga chakulya hamoto cha kupya*, oder: Ich schreibe den Brief, um zu bitten *natona balwa ya kulomba.*

Demnach folgende Regel: Einfache Sätze mit »daß, damit, um« usw. werden so konstruiert: sie werden in den Infinitiv gesetzt, und dieser Infinitiv in Genitivform dem Substantiv beigefügt, von dem er abhängig ist.

4. weil. Dafür gibt es kein bestimmtes Wort; es kann in einzelnen Fällen wiedergegeben werden mit *ishi*, oder es wird umschrieben mit »wegen« = *kunguno* und Verbform = *kunguno ya* mit Infinitiv, z. B. er hat die Ziege verkauft, weil sie krank war *wabadilaga mbuli ishi yalwalaga* oder *kunguno yalwalaga* oder *kunguno ya kulwala.*

5. wenn = (während = ob). Es wird ausgedrückt mit *ulu.* Das darauffolgende Verb kann in jeder Zeit stehen, z. B. wenn wir müde sind, hören wir auf zu arbeiten *ulu twasova, twaleka kutumama.*

Das deutsche »würde« wird mit dem Konditionale wiedergegeben (s. Verbformen).

6. obgleich, wenn auch, auch wenn, da ja doch. Dasselbe heißt in Kinyamwezi *nulu*, z. B. obgleich er die Arznei bekam, starb er *nulu wapicagwa vuganga, wakulálaga.*

Anmerkung: Daraus ergibt sich auch folgender Gebrauch: *nulu* = auf jeden Fall hin, z. B. auf jeden Fall hin gehe: *nuluje*. Verneint heißt dies: *ngena* auf keinen Fall hin (s. Verbformen).

7. entweder — oder (sei es das — sei es das). Es kann auf verschiedene Weise ausgedrückt werden. *ulu* — *ulu*; *alulu* — *humbulu*; *ninga ulu* — *ninga ulu*; *himba* — *himba* (*hima* — *hima*); *hamo* — *hamo*; oder in sehr verstärkter verschiedener Form: *kôlaga* — *kolaga*.

8. weder — noch: Es wird durch Beifügung von »*ño* nicht« zu *nulu* ausgedrückt oder durch *ngena* — *ngena*.

9. als, wie, gerade so, wie. »als, wie«, als Konjunktion sowie als Vergleichungspartikel, wird ausgedrückt durch *kīti* oder *gíti*. Du bist so groß wie jener *weve muhanya kiti uyo*. Du bist gerade so groß wie jener *weve muhanya kitishi uyo*.

10. bis, bis daß. Es kann auch auf verschiedene Weise ausgedrückt werden.

a) Die beliebteste Form ist der Konjunktiv, so vor allem bei Befehlen, Wünschen. Warte, bis ich komme *lembelage, nize*.

b) Eine andere Form: Der »Bis«satz setzt ein mit »*haho*« hernach, und darauf folgt entweder die einfache Form des Verbs oder das Futurum, z. B. obiger Satz: *lembelage, haho niza* bzw. *ñhwiza*.

c) Auch kann *kufika* gebraucht werden mit darauffolgendem Infinitiv.

11. denn *kwishi*; deswegen *kunguno yenii* (*yeniyo*); deswegen, darum (aus dem eben angeführten Grunde) *honguno*; dazu *kwii* bzw. *kwiyo*; aber *alishi*, *oyene*; denn ja *hoshene*, *hozyéne*; und auch *na* bzw. *ña*.

B. Fragepartikeln.

1. Die örtlichen Fragewörter lauten: wo?, woher?, wohin?: *he?* (an das Verb anzuhängen), *kuhe? kuhena?* (alleinstehend) (s. Pronomina).

2. Fragewort der Art und Weise: wie?, auf welche Weise? *lumehoki?* bzw. *lumeñhoki?*; *mutindoki?* wie? in der Bedeutung wie, was? *kinahe?*

3. was?, was denn? *kinahe?*, *kinhuki?*; was denn? (verstärkt) *kinahé lulu?*; was? (ganz verkürzt) *hoki?*

4. warum? *hukinahe?*; *hoki?*; *ngunoki?*; *gwawiguli?*; *muhayo gwaki?*

5. wozu? *chaki?*; *kwaki?*

6. womit?, wovon? *naki?*

7. warum nicht? *kwawiki?*

8. wann? *nanali?*; seit wann? *yukumbu nanali?*

9. nicht wahr? *nangu?*

10. Hierher rechne ich auch die beiden Suffixe *wa!* und *wo?* *wa* wird an die selbständigen Fürwörter, an Eigennamen und an Verben angehängt und dient zur Verstärkung der Aufmunterung, der Warnung, Strafe, Erwartung, des Befehls und des Erstaunens, z. B. *ninga wevewa!* du! *wo!*

wird ebenfalls angehängt wie *wa*, hat die Bedeutung: nicht wahr, du verstehst mich?, so daß man ein festes Ja darauf erwartet.

Anmerkungen: a) Sätze mit »jedoch« und Verneinung werden durch die Verneinung des Perfekts wiedergegeben. b) »nicht einmal« wird ausgedrückt durch die Negation des Verbs und dem beifolgenden *ninga*.

Kapitel VIII. Zahlwörter.

A. Kardinalzahlen.

1 *umo* oder *solo*
2 *iv̱ili* oder *v̱ili*
3 *idatu* oder *yatu*
4 *nne* (*inne*) oder *wane*
5 *itano* oder *tano*
6 *itándatu* oder *mkắga*
7 *mpúngati* oder *msamv̱u*
8 *mnane*
9 *kenda*
10 *ikumi* oder *humi*
11 *ikumi namo* oder *na kamo* oder *humi namo*
12 *ikumi ñā iv̱ili* oder *na tuv̱ili* oder *humi niv̱ili*
13 *ikumi n(a) idatu* oder *na tudatu* oder *humi nidatu*
18 *ikumi na mnane*
20 *makumi av̱ili* oder *humi iv̱ili* oder *humiv̱ili*
21 *makumi av̱ili na solo* oder *namo* oder *na kamo*
22 *makumi av̱ili niv̱ili* oder *na tuv̱ili* usw.
30 *makumi adatu* oder *humidatu*
40 *makumi anne* oder *huminne*
50 *makumi atano* oder *humitanō*
60 *makumi atándatu* oder *makumi mkaga*
70 *makumi mpúngati*
90 *makumi kenda*
100 *igana*
101 *igana namo* oder *na kamo*
200 *magana av̱ili*
600 *magana mkắga*
1000 *kihumbi*
1001 *kihumbi namo* oder *na kamo*
2000 *fihumbi fiv̱ili*
3000 *fihumbi fidatu*
6000 *fihumbi mkắga*
10000 *fihumbi ikumi*
100000 *fihumbi igona*
1000000 *fihumbi fihumbi*

1904 Jahre: *myaka kihumbi na magana kenda na inne.*

Regeln: 1. Die Zahlen *umo*, *iv̱ili*, *idatu*, *inne*, *itano*, *itándatu* (aber nicht *mkắga*) sind deklinierbar, d. h. sie erhalten Präfixe analog den Substantivpräfixen.

	umo		*iv̱ili*	*idatu*	*inne*	*itano*	*itándatu*
Klasse 1.	*umo*	Pl.	*v̱av̱ili*	*v̱adatu*	*v̱anne*	*v̱atano*	*v̱atándatu*
» 2.	*gumo*	»	*iv̱ili*	*idatu*	*inne*	*itano*	*itándatu*
» 3.	*kimo*	»	*fiv̱ili*	*fidatu*	*finne*	*fitano*	*fitándatu*
» 4.	*imo*	»	*iv̱ili*	*idatu*	*inne*	*itano*	*itándatu*
» 5.	*limo*	»	*av̱ili*	*adatu*	*anne*	*atano*	*atándatu*
» 6.	*lumo*	»	*iv̱ili*	*idatu*	*inne*	*itano*	*itándatu*
» 7.	*kamo*	»	*tuv̱ili*	*tudatu*	*tunne*	*tutano*	*tutándatu*
» 8.	*v̱umo*	»	*av̱ili*	*adatu*	*anne*	*atano*	*atándatu*
» 9.	*kumo*	»	*av̱ili*	*adatu*	*anne*	*atano*	*atándatu*
» 10.	*hamo*	»	*hav̱ili* oder *av̱ili* usw.				

Sie behalten diese Präfixe bei auch in zusammengesetzten Zahlen. 25 Leute: *v̱anhu makumi av̱ili na v̱atano*; 44 Eier: *magi makumi anne ñānne.*

2. Beim Aufzählen gebraucht man lieber folgende Zahlen: für 1—5: *sola*, *v̲ili*, *yatu*, *wanne*, *tano*; für 11—15: *ikumi na kamo*, *ikumi na tuv̲ili*, *ikumi na tudátu*, *ikumi na tunne*, *ikumi na tutano*; ebenso 16 mit *itándatu*, *ikumó na tutándatu* usw.

3. Die Zahl steht hinter dem Substantiv und dem Adjektiv.

4. Von einzelnen wird für 10 *milongo* gebraucht, doch ist dieser Ausdruck sehr selten.

B. Ordinalzahlen.

1. Um dieselben zu bilden, gibt es für die Zahlen 2—5 (6) eine besondere Regel. Man nimmt das Singularpräfix der achten Klasse zu Hilfe und setzt es vor die Zahl.

2. Zu Ordinalzahlen werden aber alle Zahlen, indem sie als Substantiva behandelt und im Genitiv dem Substantiv beigefügt werden, zu dem sie gehören. Die Genitivpartikel ist von der Klasse der Substantiva abhängig.

3. Eine Ausnahme macht von Regel 1 »der erste«, es wird das Wort *mbele* vornan zu Hilfe genommen:

der erste *a mbele*
der zweite *a v̲uv̲ili*
der dritte *a v̲udatu*
der vierte *a v̲unne*
der fünfte *a v̲utano*
der sechste *a v̲utándato*
der achte *a mnane*
der neunte *a kenda*
der zehnte *a ikumi*, der zehnte Mann *munhu wikumi*
der zwanzigste *a makumi av̲ili*
der einundzwanzigste *a makumi av̲ili na mbele*
usw.

C. Wiederholungszahlen.

1. Sie werden von 1—5 (6) gebildet mit Hilfe des Singularpräfixes der siebenten Klasse *ka*:

einmal *kamo*
zweimal *kav̲ili*
dreimal *kadatu*
viermal *kanne*
fünfmal *katano*
sechsmal *katándatu* oder aber bloß *mkåga*

2. Von sechs an werden dafür nur Kardinalzahlen gebraucht.

3. Oder man nimmt das Wort »*nhula*« zu Hilfe:

das erstemal *nhula kamo*
das zweitemal *nhula kav̲ili*
das drittemal *nhula kadátu*
das neuntemal *nhula kenda* usw.

Zeitwörter.

abästen *shinza* (*sh* Zwischenlaut), *bŭta* Brot *megula*; a., in kleinen Stücken *v̲inzila*, *v̲inzagula*
abbeißen *shyona*, *shona*; a., Maiskörner *ńwenya* (= *ng'*)
abbrechen, Haus *sambala*, *sambagula*; a., Zelt *komóla*; a., ein Stück *v̲inza*, *vuna* (*v̲* = deutsches v); a.,
abbrennen *twima*
abbürsten *pyagula*
abdecken *sambagula*; a., ganz und gar *lunja*, *v̲imbula*, *v̲imbulŭla*

ab- und neudecken *alúlila*
abdecken, den Getreideständer *vambula*, *shêlo*; a., den Deckel *kundukúla*
abfallen von selbst *komōka*, *lagâla*; a. von Blättern und Früchten *hungulúka*, *hululúka*
abfaulen von Gliedern *shiṅhanguka* (*sh* Zwischenlaut); a. durch Aussatz *shiṅhangukila*, *lagâla*
abfeilen der Zähne *songola*, *pala*; a., der vorderen Zähne *ganga*
Abführen, Mittel einnehmen zum *púnizya*, *halucha*
abgehauen sein *shinzika* (*sh* Zwischenl.)
abgeurteilt werden *yombelelwa*, *yombelezwa*
abgießen *kenēna*, *suka*, *sukila*
abhauen *buta*, *shinza* (*sh* Zwischenlaut), *tina*; a. mit einem Male *butánya*
abhäuten *vāga*
abheilen von der Nabelschnur *gaga*
abklären, sich *ikinda*
abknabbern, Nägel *gómbya*
abkneifen *shina*; a., sich *ishina*
abkratzen, Rinde *kūla magula*; a., Schmutz sich *ishinagula*, *ihanagula*; a., Zunge *gogōla lulimi*, *gulila lulimi*
abkühlen intrans. *nendeka*, *fuga*; a. trans. *nendecha fugya*
ablösen, sich *iyánukúla*; a. beim Tragen sich *iyanukulizya*, *idimilizya*
abmessen *pima*, *geméla*, *péla*, *lupélo*; a., sich *ipimila*
abnehmen von Wasser *tena*; a., intrans. *doha*; a., wenig machen *dohya*; a., Früchte *yaga*, *paga*; a., sonstige Dinge *kônola*, *súngula*, *hánula*
Abneigung haben *gaya*; a., gegen jemand *gayilizya*, *shulukwa*
abnutzen *mala*
abräumen Tisch *inja hakulila* ($j = dj$)
abreiben, den Rücken *shinga* (*sh* Zwischenlaut)
abreißen *tündula*, *tina*; a., Erdnüsse von den Wurzeln *tôna*, *kulúshya* ($l = r$), *sógola*

absaugen, Nabelschnur *mima*, *mimila*
abschaben *pála*, *palúla*; a., das Fell *nuka*; a., das Holz *punza*, *gezya*
abschälen (s. abkratzen) *vūta* (v = deutsches v); a. (die Haut der Erdnuß nach dem Rösten) *galázya*
abschäumen der Butter *engula*
abschöpfen des Rahmes *gengula*
Abschied bekommen *heluka*; A. geben und nehmen *laga*, *lágana*, *dáha*, *dahya* oder *dahiya*
abschicken des Heiratsboten *daṅha*
abschließen des Weges *sánila*
abschneiden der Haare *geṅha*, *sunzūla*; a., radikal *móga*, *pálula*; a. in einzelnen Formen *pindilizya*; a., einzeln herausreißen *ipa*, *dúbula*; a., Haare am Körper *mēsa*; a., am Hals *tina*
abschürfen, sich *igulazya*, *ikwánula*, *ifyúmhula*, *ityúgulúla*, *ipōnola*, *ihōnola*; a. den Mais von den Kolben *lundya*, *lúndika*, *tondōla*
abschütteln (den Staub) *gúṅhumulá*
abseits nehmen *suṅha*
absondern *vingula* (v = deutsches v); a., Heiligen *kománya*
absuchen (Ungeziefer) *endela*
abtrocknen (den Rücken) *iguluṅhya*
abwälzen (Schuld), sich entschuldigen *itonga*
abwarten *lindila*; *lembela*
abwehren (einen Schlag) *agizya*
abweisen *kana*, *kanila*
abwischen, sich *ipyagula*, *ihyagula*; a. den Körper *hiha*; a., sich den Schweiß *ishiṣa*
acht nehmen, sich in (*kw*)*ilinda*
ackern *lima*; *limila*; a. (für jemand) *limilizya*; a., säen *gúmhila*; a., versetzen *hamba*
Almosen geben *ku-mu-gela kisa*
alt werden *gakandla*; a. werden (von Tieren) *gikúla*; a. werden (von Menschen) *gikuliha*

anbeten *salila*; *kuzya*; (*kw*)*iṣenga*; a., (huldigen) *kukuv̱ila*; a., verehren *tambika*; *tambikila*

anblasen *vula* (*v* = deutsches v); *puga*

anblicken (jemand drohend) *v̱yula*; *v̱yulila miso*; a. (zum Beschimpfen) *kenōla*; a. (trotzig) *dúmala*

anbrechen (vom Morgen) *lav̱a*; *dula*

Andenken geben *noṅha*

ändern, sich bessern *pilula moyo*

anfahren, bedrohen *dakila*; *hilimila*

anfangen *v̱úkizya*; *v̱úkilizya*; *andánizya*

anführen (im Kriege) *tángula*

angeben, Angeber sein *lega*

angehen (nur 3. Person) *ngúnya*

angreifen (im Rücken) *tev̱a*

ängstlich sein *itimwa*; ä. sein vor bösem Gewissen *hahála*

anklagen *v̱ulana*; *yombelezya*

anklopfen *kuṅuṅhizya* (*ṅ* = *ng'*); *lugúzya*

ankommen *shika*, *fika*; a. (vor anderen) *itángila*; a. (plötzlich) *dídukizya*; a. (von der Sonne um 12 Uhr) *gela*

anlegen (die Tür) *séndekezya*; a. (ein Pflaster) *kúndikizya*; a. (die Kleider eng an den Leib) *keṅyela ibáta*

anlehnen, sich *sendama*; *sendamila*; *igigilizya*; *iwigilizya* (*v* = deutsches v)

anlügen *lomáloma*, *lomalomela*

anmachen (Feuer) *nyeshya moto*

annehmen (dankbar) *lamya makono*; *anukula*, *ambya makono*; *téga mak. giki*; a., sich (jemandes) *ikúzya*; *léla*; a., sich (ohne Gegenliebe zu finden) *ikumbilizya*; *ikondelézya*; a. (Geruch) *andúla*, *lumina*

anöden *iségula*

anrühren (jemand) *gúmhya*; *dima*, *dimila*

ansammeln (auf Vorrat) *iv̱ikizya*

anschauen, ansehen *lola*, *lolela*; *lolekezya*; a., sich (genau) *ilingilizya*; *ilósya*; *vumēla*; a. (schielend von der Seite) *shilima*

anschwellen *v̱imba*, *v̱imbila*; a. machen *v̱imbya*

ansetzen (den Pfeil auf den Bogen) *góv̱eka*; *isonga*

ansiedeln, sich *lov̱ela*; a., sich (ohne Besitz) *sukula*

anspeien *tugila*

Anstand stehen (auf dem) *itegēla*

ansteckend sein (von Krankheiten) *v̱uv̱a*; durch Ansteckung Krankheit bekommen *antukizya*; *ambukizya*

anstellig sein *manikizya*; (*na*) *manile*

anstiften (zum Bösen) *semézya*; *humbika*

anstoßen, anstreifen *búmhizya*; a. (sich an etwas) *ipama*, *ipamila*; a., Anstoß nehmen *ipámizya*; *igúmha*, *igúmhya*, *igúmhizya*

anstreichen *shiliv̱a*; a. (nicht passiv) *v̱ila*

antreffen (zu Hause) *ṣanga*; a. (beim Gehen) *ṣanja na munhu*

antreiben (zur Eile) *himagizya*; *semazya*; *angúhizya*

antworten *shokezya mihayo*; *zumya*; *zumilizya*; *itav̱uka*; *itav̱a*, *itav̱ila*; a. (lärmend) *nanguka*

anulken *imela*; *ipúgula*

anvertrauen, sich *ilindilila*; *ilembela*

anwenden *tuma*

anziehen, sich *ṣwala*, *ṣwalila*; *itunga*; *ifunga*; *ambala*; a. (ein Kleid übers andere) *landázya*

anziehen (jemand) *ṣwika*; *ṣwalika*; a. (einen Strick) *duta*, *dutila*

anzünden *twima*, *twimila*; *tima*; a. (Feuer auf dem Herd) *pemba*; *hemba*

arbeiten *tumama*; a. (für jemand) *tumamila*; *tumika*; *ita*, *itila*; sorgfältig a. *v̱ezya*; eifrig a. *kunguv̱ila*; angestrengt a. *sov̱elela milimo*; verschiedentlich a., bald hier, bald dort *kav̱ihanya*; um Tagelohn a. *koya*, *koyēla*; *koyakoya*; viel Arbeit haben *v̱imav̱ima*; a. lassen *tumilizya*

ärgern (sich oder andere) *lumbwa*; (*kilwa*) *chilwa*; *kima*; ä., trotzig sein *shishimuka*; ä. (jemand) *shishimucha*; *ipulukushya* (*l̥* = *r*); *dacha*

Arm in Arm gehen *igovehanya*; auf den Arm nehmen *ṣuṣila* (*s* Zwischenlaut); *lemba*

arm sein *pináha*; arm sein; nichts haben *duduva*; sich arm fühlen und nach Besserem verlangen *kw-isúmata* und *isúmata*; *kw-ikúmbata*; arm machen, strafen *ducha*; *dukizya*, *dukilizya*; in Not sein *hangayika*; *agalala*; *dugála*; *zozóka*; *yaga* (verloren gehen); arm sein *duka*

Arznei einnehmen *mila vuganga*; A. einnehmen zur Vertreibung der Leibesfrucht *ivika*

atmen *esēma* (*s* Zwischenlaut); schwer a. *icha miuye*; *simizya miuye*

Atemzug tun (den letzten) *hela*

aufbewahren *vikizya*; *vekezya*

aufbrechen, durchbrechen (intrans., von Quellen usw.) *dúlika*

aufbrechen, gehen *vuka*; *inga*; *izila*; a. (von Geschwüren) *tūnuka*; *fumuka*; a. (von Knospen, intrans.) *sasanuka*; *tula mavulavu*; a. (von Nüssen, trans.) *tondóla*

aufdecken *fundukulúla*

aufdecken, ackern (pflügen) *pándula*

aufdrängen, sich einem Manne (von der Frau) *igigilizya*

aufdrehen *botóla*

aufdringlich sein *swéta*

auferstehen (vom Keim) *mela*, *melila*; a. (vom Menschen) *hembuka*; *zyuka*

auferwecken *mezya*; a. (vom Menschen) *hembula*, *hembuzya*; *zyula*

auffahren, aufschrecken (im Schlaf) *bam̃huka*; *ibápula*

auffangen (einen Ball) *ṣāpa*; a. (von Sachen) *vaka*; a. (Saft von Bäumen) *sána*; a. (Wasser) *tegelezya* (*l̥* = *r*); *teganizya*

auffinden *vona*; *kuga*; *ṣanga*; *viṣula*

aufgehen (von der Nacht) *dodoloka* (*l̥* = *r*); a. (vom Samen) *mela*; a. (von der Sonne) *fuma*; a. (von der Tür) *lugulwa*; *luguka*

aufhacken *sakulika*

aufhängen (jemand) *nija*; a. (etwas) *ṣunga*; a. (zum Trocknen) *ánikizya*

aufhäufen *kuminga*; *tumbika*; a. (mit dem Rechen) *gúka*

aufheben, tragen *vucha*; *yóla*; a., ausheben *sénzula*

aufheitern *hulicha*

aufhören *oya*; *oyéla*; *nogoléka*; a. machen *nogolecha*; a. (vom Regen) *gāla*; *tina*; *tinika*

aufklappen (einen Schirm) *tananūla*; a. (eine Kiste) *kúndula*

aufknacken *yugá*

aufkochen *deka*; *ṣuga*

auflauern *ṣula* (*ṣ?*); *téga makila*; *ivándila*; *ivisila*; *itegatega*

auflegen, sich *anukūla*; *iyanūkulizya*

auflesen *ṣolela*; a., etwas finden, das einem nicht gehört *ikugīla*; *ivomēla*

auflösen *túngula*

aufmachen *lugúzya*; *fyútula*; a., auftun *kingūla*; *kingūzya*

aufmerken *tegeleka* (*l̥* = *r*); *itegelela* (*l̥* = *r*); *itevelezya* (*l̥* = *r*); *lindila*

aufnehmen *anukula*; a., ein Kind bei sich *egelezya* (*l̥* = *r*)

aufpassen *linda*; *lindila*; *ṣula*, *ṣulila* (*ṣ?*)

aufraffen, sich zur Ordnung *dónhoka*

aufreißen (die Tür) *páma*

aufrichtig sein, offen in die Welt sehen *lángula*

aufrufen (die Leute zu einer Handlung des Königs) *lálika*

aufrichten *vucha*; *kindika*, *kindikila*; a. (ein Zelt) *kóma hema*

aufrollen *gondōla*

aufrühren (Wasser) *vulunga* (*v* = deutsches v)

aufrütteln, anstoßen *shingisha*

aufsaugen (vom Land, das den Regen aufsaugt) *nwéngelezya*

auf sich nehmen (körperlich und geistig) *irėga*; *vagála*; *vegála*; *anukula*
aufschieben *kendézya*; a., zögern *kendela*
aufschneiden (ein Tier) *sása*; a. (eine Wunde) *túnula*
aufspannen (einen Schirm) *sasanúla*; *fufunúla*; a. (das Fell zum Trocknen) *vámba*
aufstehen *yuka*
aufstellen (von Pfosten) *imika*; *kindika*; *imikizya*; *kindikizya*
aufstoßen (unpers.), rülpsen *biṣúka*
Auftrag geben *lagila*; A. senden lassen *lagizya*; *lagilizya*
auftrennen (ein Kleid) *dodólola* (*l* = *r*);
auftreten, trotzig *igagavázya*
auftrocknen (intrans.) *uma*; (trans.) *umya*; *umika*, *umikizya*
aufwachen *halamuka*; *mishiwa*; *túnula miso*
aufwärmen (von Speisen) *sevya*; *hamoto*; *kdsya*
aufwarten (bei Tisch) *vonecha*
aufwecken *mishya*; *túnuzya*
aufwirbeln, Staub, intrans. *súka*; trans. *súcha*
aufwühlen, ein Loch *pála lina*
aufzählen, hersagen *tavángula*
aufziehen, Perlen *túnga vuṣālu*; a., Trommelfell *vamba* (*ńoma*); a., Tier *tovéla ńama*
Augen schließen *tindila miṣo*; *kúmba miṣo*; mit den Augen zwinkern *sina miṣo*; Augenlid senken *tipúla miṣo*; ins Auge fassen *losya*
ausbessern *vezya*
ausbleiben, von Regen usw. *dāta*
ausblühen, von Korn *dumhagúla*
ausbreiten, Kleider *anza myenda*; a., in der Sonne *anika*, *anikizya*, *tananúla*; a., sich, von Krankheiten *kundihdnya*; a., Gras auf dem Dach *ala*; a., Worte *sambázya mih.*, *tavázya mih.*; a., lügnerische Worte *lungalunga*, *lulúnganya*
ausbrüten, Eier *komagúla mayi*; *vundálila*

ausdreschen *túla*
auseinanderbrechen *vinzana*, intrans. *vinzika*; auseinanderfallen *hongolóka*, *homóka*; auseinanderfalten *anza gondóla*; auseinandergehen nach verschiedenen Richtungen *lekána sambāla*; a. heißen *lekányа*; auseinanderspreizen, Beine *tagálala*; auseinanderspalten *ganganúla*; auseinanderstrecken *golóla*, *tambilizya*
ausfallen, von Haaren *pényuka*
ausfindig machen *vumbula* (*v* = deutsches v); a., Arznei *lúmba vufumu*; an einem anderen für einen mit Arznei der Urheberschaft ausfindig machen *lumbilizya*
ausflicken *hindula*
Ausflüchte machen *itónga*, *limbilizya*, *magámagá*, *mihayo*
ausfüllen, Loch *chivila*, *chivizya*, *fulila*
angeben, sich fälschlich, heucheln *gúluma*
ausgießen, Wasser in ein Gefäß *túla*, *itila*, *ditila*
ausgleiten *muńha*, *tyeleleha* (*l* = *r*); a. machen *tyelelezya* (*l* = *r*); a., intrans. von der Axt aus dem Stiel *kolóka*
ausgraben, Erdnüsse *imbúla*, *kulushya* (*l* = *r*)
aushalten *ivukilizya*, *gima*
ausharren *ima*, *imila*
aushöhlen *pegésa*; a., Pfeifenrohr *chivúla*, *aga*
aushorchen, deutlich befragen *koméhezya*, *ikoméhezya*
aushülsen *yava*; a., Mais *yugúla*, *hungulúla* (*u* = o); Mais und Erdnuß *tondóla*, *bátula*, *bāta*
ausklopfen, Staub *kuńhumula* (*ń* = *ng'*); a., Pfeife an der Hand *kuńunhizya* (*ń* = *ng'*)
auskochen, Öl *iga maguta*, *engula maguta*
Auskommen haben, reiches *nyemela*, *vela*

auskratzen *pala*; a., Topf *kómba*
auslachen *sekḗla*, *sekelela*
auslassen, etwas *angizya*
auslaufen, vom Wasser *sav̱ánguka*
auslecken *kṓmba*; a. machen, Brei eingeben *kómbya*
ausleeren, gießen *zḗza*
auslegen, erklären *yombḗla*, *téta*
auslesen, aussondern, Frucht durch Menschen *sṓgola*
ausliefern, jemand *fumya*, *tagulúla*
auslöschen, intrans. *zima*, trans. *zimya*, *zimilizya*
ausnehmen, Honig *apa*; a., Eingeweide *túndula*, *inja* (*j* = *dj*)
ausplaudern *tav̱ázya*
ausplündern *sonza*
auspressen, Öl *kama*, *kamula*, *kamulula*; a., Wunde *nina*
ausreißen, Zähne *homṓla*; a., vor Tieren fliehen *g̱aldgana*, *hugúka*, *tala*
ausringeln, sich, von der Schlange, geradeaus gehen *izingulula*
ausroden *ṣéngula*, *dutúla*, *dutulila*; a., Unkraut einzeln *dubuluzya*
ausrotten *yṓla*
ausrüsten *v̱ezya*
ausruhen *isúhya*, *itúzya*, *ihúmula*, *dilila*, *ṣuha*
ausrupfen *soṣṓla*; *mḗsa*
ausschlagen (vom Esel) *túla ilấmbi*
ausschütten (Wasser) *mwấga*
aussehen, böse, Stirn runzeln *kina chḗni*
ausspähen *ṣula* (*ṣ*?)
aussprengen (Wasser oder Bier beim Opfer) *vṹpa* (*v* = deutsches v)
ausspülen (Mund) *ilugúta*
ausstehen haben (Schuld) *tónda msango*
ausstrecken, die Hand zum Empfang der Gaben *anukula maganza ga makono*; *golóla makono*
ausstreuen *sambázya*
aussuchen, absondern *ṣagúla*
austeilen, Essen *megḗla*; a., Kleider *vṹpa* (*v* = deutsches v)

austreten (vom Fluß) *zeṣḗka*
austrinken (die Quelle, daß sie austrocknet) *kámya*
auswählen *solánya*; *lấha*
auswandern *ṣấma*
ausweichen *ihḗga*
auswerfen (Netze) *pónya*, *v̱ukila*
auswinden *ńyónga*; *botá*; a. (Kleider) *kama*
auswischen (Schmutz) *vuta* (*v* = deutsches v)
auszeichnen (jemand) *elukila*; a. (passiv), selig sein *elukilwa*
ausziehen *ṣama*, *ṣamila*; *ṣamya*; a. (Kleider) *ṣula*, *ṣulila*; a. (Nägel) *dubula*; *ambula*

backen (intrans.) *oka*; b. (trans.) *ocḥa*
baden, sich *oga*; *ogḗla*; *iyuhágila muminzi*; *ibúma*; *ibumha*; b. (trans.) *oja* (*j* = *dj*)
ballen, sich (vom Finger bei Krankheit) *ikṓta*
Ball spielen *ikṓna kanḗga*
barmherzig sein (*ku*)*muvonela kisa*; b. sein (jemand) (*ku*)*muv̱éla kisa*; (*ku*)*musayila kisa*
Bauch halten beim Durchfall *kuna nda*
bauen *ṣenga*; *ṣengḗla*; *v̱áka*; b. (Festung oder Zaun) *gita lugutu*
baumeln lassen *enéna*
beachten *tegeléka*; *koméhezya*
beanspruchen *v̱uzya*
bearbeiten (Baumrinde mit Holzhammer) *kóma maṣani*; b. (Holz) *punza*; b. (harten Boden) *keleketa*; b. (Tabaksblätter) *tṓna itúmbati*
beargwöhnen *lémbekézya*
beaufsichtigen *yúmbana*; *lav̱ilila*; *imila*
beauftragen *lagilizya*; beauftragt sein *v̱ilwa*
beben, zittern *detéma*; *yugumila*
bedächtig sich jemand ansehen *ilólekezya*

bedecken (Leib mit Kleidern) *kumba*; *ambikila*; b. (eine Sache) *kúndikizya*; b. (ein Grab) *fulila*
bedeckt sein (intrans.) (vom Himmel durch Wolken) *lugála*
bedrohen *dakila*; *kalihila*
beeilen, sich auf der Reise *kunguvila*; *kasya*; *kásyakásya*
beendigen *mála*; *malizya*; b., vertreiben *másya*
Befehl langsam ausführen *kendekézya*
befehlen *lagila*; *lomela*; b., streng *hatika*
befestigen (Federn am Pfeil) *gḍa*; *vumba* (*v* = deutsches v); b. durch Binden *jámya*
befragen, sich genau mit jemand *itózya* oder *itosya*
befreundet sein *nwana*
befriedigen *hósya*; *vezya*; *gelanizya*; *mósya*
befühlen, ob eine Frucht reif ist *móndya*; *vondyavondya*; *dómyadómya*
begegnen, jemand *sanja na m.*; *póma na m.*; b., treffen *sánga munhu*; b., einander mit bestimmten Plänen *ṣángana*; *kúngana*
begehen, Fehler *kendágula*; *puvya*; *huvya*
begießen *itilila*; *ditilila*; b., sich *iyitilizya*
begleiten *shindikila*; *helekezya* (*l* = *r*); *elekezya*
begraben *iyagalázya*; *taga*; *pónezya*; *zika* oder *sika*
begrüßen *gisha*; *gizya*; *angalucha*; b. (feierlich den König) *lámya*; *kuvila*; b. (einander auf der Reise) *ṣanganila*; b. (einander bei der Rückkehr) *ṣúmbila*
Begrüßungsgeschenk geben (an den König) *hónga*
Begrüßungstrommel schlagen *dóna*
begünstigen *tóneka*.
behacken *limila*
behandeln (vom Arzt) *lagúla*; *lakúla*; b. (eine Wunde mit heißem Wasser) *sevéla*
beharren *ima*
behauen *punza*
beherrschen *tema*, *témya*; *amiha*
behilflich sein bei der Geburt *sanáha*; *vyázya*
Beifall klatschen *kuvila*
Beine an sich ziehen *kuna mag.*
beistehen, beistimmen mit Worten *ṣengelézya*
beißen (trans. und intrans.) *luma*; b., einander *lumána*
beißen, verletzen *gulázya*
bekannt machen *lanja*
bekannt sein untereinander *manilwa*; *imanicha*
bekannt, berühmt werden *kumúka*
bekehren, sich *nogoleka*; b., jemand *nogolecha*; b., sich *konda moyo*; b., jemand *kondya moyo*; b., sich *galula moyo*; *pilula*, *piluka moyo*; b., jemand *galucha moyo*; *pilucha moyo*
bekennen *zumya*; b. machen durch Schläge *mangalucha*
bekleiden, jemand *ṣwalika*; *zwika* oder *ṣwika*; bekleiden, jemand (mit einer Würde bzw. Amt (*kumu*) *pa ndesi*; (*kumu*) *ita mundesi*
beköstigen *lishya*
bekommen *anukula*; *piwa*, *hiwa*; *en-hiwa*; *vona*; b., nicht *gayiwa*, *gayilwa*; böse Worte b. *kalalwa*; Zähne b. (vom Kind) *fumya mino*
bekriegen *higila*
beladen, einen Esel *dwika nzove*; *dwikilizya nzove*
belagern, erstürmen *pilimya*; *tinga*
belehren *hémbeka*; *gána*; *hana*; *hanula*;
beleidigen *leva*, *levéla*; *levana*; *dukila*; *kenagulila*
bellen *móka*
belohnen, mit Kleidern (vom Könige) *vúpa* (*v* = deutsches v); *kumba*
bemächtigen, sich (einer Sache oder Person als Ersatz für Schuld) *túla mfungi kumwakwe*

bemerkbar machen (sich durch Räuspern) *ikolósya*
bemitleiden *satiwa*; *vavára*; *sayila*
benachrichtigen *lagilizya*
beneiden *kuvi na ivuva*
benetzen mit Wasser *ńyagila*
beobachten *lola*; *lolekézya*; *kengēla*; *sula*, *sulila*
beraten, sich *itándaka*, *lománya*
beräuchern (vom Arzt, der die Kranken in Schwitzkur nimmt) *timbŏla*
berauben *sónza*
berauschen, jemand *kósya*; b., sich *kólwa*
bereit, sich fertig machen *ivégezya*
bereuen *nogoleka*; *konda moyo*
bergen (unter dem Flügel) *vúndalila*
beriechen *nuńhya*; *nuńhilizya*
bersten (von selbst) *kónoka*
beruhigen, jemand *kondya*; *hulicha*; *tuzya*; b., sich *lémba*; b., betrügerisch *konga*; *kongelezya* (*l* = *r*)
berühren *dimadima*; *gumhya*; *gumya*; leise b. *shépya* (*sh* Zwischenlaut); eine Wunde b. *tonézya*; *tonéshya*; *toninhya*
besänftigen, stillen *dekánya*
besäumen *hinila*
beschämen, jemand (*kumu*) *pa nsoni*; (*kumu*) *pondya nsoni*
beschämt werden *kuvi na nsoni*
bescheiden sein *lembéla*
beschimpfen *shŏla*; *dukila*; *dukana*; *tukána*; *levela*; *siva*
beschleichen *tevéla*
beschleunigen *pembelézya*
beschließen, Beschluß fassen *mala ndắka*
beschmutzen *minzila* oder *ilavuzya*
beschneiden *solŏla*
beschützen *linda*, *lindila*; *lavila*, *lavilila* (*l* = *r*)
beschuldigen *ivula*; *vúlana*; b., fälschlich *shingilizya*; *lémbekézya*; *gamba*; *kandikizya*
beschwindeln *kongŏla*; *humbika*; *humbya*
beschwören *lahizya*; *lapizya*
besiegeln, Wette *tinánya*
besiegen *kinda*; *gắda*; besiegt werden *malwa*; *zimila*
besingen *linga*
besinnen, sich *iganika*; sich anders b. *fwézya*
bespringen, bedecken (von Tieren) *sénda*
besprechen, sich *ikoméhezya*, *iyomba*
bessern, sich *pilula moyo*
bestätigen *zumilizya*
bestreichen (die Wand) *shiliva*
bestürzt machen *ogŏhya*
Besuch bekommen *geninhwa*
besuchen *geninha*; *iséga*; *yumbila*
beten, inbrünstig bitten *isenga*; *lomba*, *lombela*; b., betteln, dringend bitten (gut und böse) *igongéla*
beteuern, Unschuld *itŏnga*
betrauern *sayila*
betrüben, jemand *sátya*; *minya*
betrübt sein *kuvi na mushivo*; *saya*, *sayila*; b. sein über den Tod jemandes *holélwa*
betrügen *konga*; *kongŏla*; b. im Handel *tézya na hani taja*; *ńyága na hani taja*; b., voll Trug sein *lonaloma*; *tepangizya*; b., zum Betrüger halten *humbya*; *humbika*; *shenheka*, *shenteka*; *púvya*
betrunken sein *kólwa*
beugen, sich *tuna*; *kinamila*; sich jemand b. *tunya*, *tunizya*; *tulambizya*; *kinamizya*; knieen *tulambila*; sich zum Nachdenken b. *inama*; *inamila*
Beute machen *samha*
beurlauben *laga*; *dahiya*
bewachen *linda*, *lindila*; *lindilila*, *lindana*
bewaffnen, sich *gova*
bewahren, behüten, sorgen *lavila*; *lavilila*; *tunza*; b. im Herzen *isukila*; b., Worte glauben *shecha*
bewahren, geheim halten *visa*; *visila*
bewahrheiten, sich *ifúmbula*; *fúmbuka*

bewegen *shindika*; *pilimya*; b., sich im Winde *ihungéla*; b., im Herzen *itimwa mumoyo*; b., den Blasebalg *luguta*

beweinen *saya*, *sayila*

bewirten, einen Gast *ṣimana*; *geniṅhya*

bewölken, sich *ilav̱ula*

bezahlen *lipa*, *lipila*; b. für jemand *lipilizya*; *gúla*; *badila*; b., die Schulden der Frau *kúla misango*; *eṅhela misango*; b., die Frau mit Kleidern *kwa kwéla*; b., die Frau beim ersten Kind *kúla*, *kulila*; b., Steuern *fumya likav̱unda*

bezaubern *sumba*, *loga*

bezeichnen *ita lumeṅho*

bezeigen, Ehre *kuzya*

bezeugen *ṣangwa*; *ṣangilwa*

bezweifeln *suhwa*

biegen *gonda*; *démya*; *héta*

biegsam sein *igôma*

Bierglas an die Erde stellen *tézya*

bieten *ipángyla v̱ugúzi*

bilden *sumba*; *v̱umba*; *tunda*; *v̱yala*

binden (Hölzer zusammenb.) *v̱anga*; *tunga*; *tungíla*; b. (Dachgarben am Boden) *sumīla*; b. (Dachgarben auf dem Dach) *v̱imba*; b. (die erste Reihe der Garben auf dem Dach *siv̱a iv̱indo*

bitten *lomba*, *lombela*; b. ohne Aufhören *iyánda*

Blähungen, Durchfall haben *hāla*

blasen *fula*; *hula*; b., ins Feuer *puga moto*

Blasen machen im Wasser *sev̱ukila*

bleiben *ikála*; *sov̱a*; *dila*; b., ausharren im Tanzen *shinga*

blenden (trans.) *hofula*, *hofuzya*; b. von der Sonne (intrans.) *liengula mumiṣo*

blind sein *hofuka*

blinken, glitzern *yekéma*; *ěla*; *salalika*

blinzeln (pers.) *hehū̃la*; b. (unpers.) vom Auge *heḥū̃ka*

blöde, schielende Augen haben *kuv̱i na maheχwa*; *kuv̱i na mahéhu*

blöken (von Ziege und Schaf) *ṅala* (*ṅ* = *ng'*); *mema*; b. (vom brünstigen Bock) *v̱ov̱a*

bloßstellen, jemand vor jemand (*kumu*) *pondya*; *nsoni munda ya v̱anhu*

blühen *fumya mav̱ulav̱u*

bluten, aus der Nase *mō̃na*

Blutsfreundschaft schließen *mcana*

Blut von sich geben im Stuhl *ṣelemba*

bocken (von Böcken) *igumha*

bohren *chiv̱ula*; *dula*; *pégesa*; *botá*; *neněla*

borgen *tizya*; *aṣima*; b., sich *iṣumila*

Botschaft überbringen *tanizya*; B. sich zuschicken *ilagánya*

braten *kalánga*; *bāṅika*; *ocha*

brauchbar sein *v̱ela* bzw. *wela*; *tuma*

brauchen *kov̱a*; b., nötig haben *funda*

brausen *lúluma*; *gumha*

Brautgeld zahlen *kwa*, *kwéla*; *gav̱ula*

brechen (trans.) *v̱ela*, *veléla*; *v̱elezya*; b. (intrans.) *v̱eléka*; b. (trans.) *v̱inza*; b. (intrans.) *v̱inzika*; b., in kleine Stücke *megúlila*; *v̱inzagula*; *v̱elagula*; b., Brot *méga*; *chémba*; b. (von der Stimme) *piluka*; b. (von Zweigen) (intrans.) *kónoka*

breit werden, sich verzweigen *ganza*

brennen (trans. und intrans.) *pya*; b. (intrans.) *v̱aka*; b. (trans.) *v̱acha*; b. (intrans.) *ziga*; b. (trans.) *zija*; b., verbrennen *twima*, *twimila*, *twimilizya*

Brennholz holen *sena ṅhwi*; *nena ṅhwi*

bringen *fila*; *ṣúngana*; b., holen *leta*; *eṅha*, *eṅhela*; b., die Frau ins Haus des Mannes *selémya*; b., von einer Stelle zur anderen *galukizya*; b., an die Luft *fúmbula*

brodeln *sev̱a*

brüllen, brummen *lana*, *ana*; b. wie Hyäne und Leopard *hilita*; *hála*; b. wie ein Löwe *kolóma*; *hilya*; *hilimba*; b. wie ein Schwein *tóloma*; b. wie ein Ochse *kúmba*; b. wie ein Tier, das geschlachtet wird *v̱ológa*; *hológa*

brüten auf den Eiern *lálila*; *ṿundálila*; *alamila*

bücken (den Kopf) *túnizya*; b., sich, knieen *tulámba*; b. (den Rücken) *gúndama*; b., sich (beim Schießen) *tyáma*; b., sich (beim Wasserlassen) *itúnda*; b., sich *ihéta*

bügeln *kilizya*

Bund schließen *ṣwana*; *ṣana*; B. schließen miteinander *ṣwanana*

Bürgschaft fordern *eñheḷezya mfungi* (*ḷ* = *r*); B. leisten *sangilwa*; (*kum*) *hela mfungi*

Buße bezahlen (vom König an einen König für Besiegung) *honga*

Buße bezahlen (an den König für Böses von den Untertanen), mit Gut um Gnade bitten *saṿuluka*

büßen lassen (jemand) für eines anderen Schuld *leteḷezya*; *eñheḷezya* (*ḷ* = *r*); b., selbst, sich selbst stellen *iteteḷezya* (*ḷ* = *r*)

buttern *ṣéga*; *ṣégesa*

dahinstürzen *pela mwiga*

dämmern (vom Morgen) *hiya* (*hya*); *úngalika*; d. (vom Abend) *ṿusiku ṿwila*

dämpfen (Stimme) *ṣinda muzwi*

Dank klatschen *bamanhila*; *pāpadila*; *pakila*

danken *humbila*, *pigila*; *ashante*

dankend annehmen *ambya makono*; *tēga makono giki*

darbringen (Opfer) *tamba*, *tambila*; *eñha*, *eñhela*

da sein, eintreffen *kwila*

decken, Dach usw. *ṿimba*, *ṿimbila*

dehnen, sich, strecken, sich *igolóla*

demütigen *tunya*, *tunizya*; sich d., demütig sein *tuna*; *konda moyo*; *dekana*

denken *iganika*, *isukila*, *iyinamila*

desertieren *héma*, *heméḷa* (*ḷ* = *r*); d. nach verschiedenen Richtungen *hemeḷela* (*ḷ* = *r*)

deuten (von Träumen) *lótoléla*; d. (mit der Hand *ṣona*, *ṣonela*

dichten *linga*; *imba*

dick werden oder sein *gina*; *neḷela* (*ḷ* = *r*); d. machen *ginya*

disputieren *iyanilizya*

donnern *hilima*

Doppelhaus haben, mit zwei Frauen leben *pálika*

dörren (Fleisch) *koméla*; d. (Bataten) *keṿa makeṿwe*; d. (trocknen) *umikizya*

drängen *hega*; *vija* (*v* = deutsches v); d. (auf die Seite) *hegahega*; *hegagula*

drehen, wenden *pilula*; *galúla*; d. (sich) *piluka*; *galuka*; d. (sich) (von der Sonne *hugáma*; d. (sich vom Winde) *piluka*

drehen. winden *botá*; d. (eine Schnur) *pélega*; *dósa*; *jiliga* (*j* = *tj*); d. (zwischen zwei Händen) *pegesa*; *pigisa*

drillen (vom Feuer) *pigisa moto*; *ńyeshya*, *ńyézya*

dringend bitten (siehe bitten) (*ku*)*gwa mumagulu ga m.*

drohen *semeḷa*, *semeḷela* (*ḷ* = *r*); d., bedräuen *kalihila*; *dakila*; d., warnen *gemela*

dröhnen (vom Schuß) *vuma* (*v* = deutsches v)

drücken, pressen *viga* (*v* = deutsches v); *tōṿola*; d. (zu Boden) *shindálila*

ducken (sich) *ṿanda*, *tyáma*; d. (sich) (beim Schlag) *iliga*

dumm machen, verführen *humbika*; *toḷócha* (*ḷ* = *r*)

dumm schwätzen *hambagála*

dumm sein *tundwa*; *humba*

dumm (sich stellen) *kóngakónga*

dumm werden (vom Salz) *ṣuka*

düngen *sakámbūla*, *sakambulila*

dünn sein, dünn werden *ganda*; *gandaganda*

durchbohren *dula*; *chiṿula*; *ʻchimagula*

Durchfall haben *punila*; *hala*

durchreiben (sich die Hand beim Arbeiten) *fyúmhuka*

durchsägen *tándula*
durchschlagen (ein Loch) *dula*
durchschneiden (die Kehle) *gisa*
durchsichtig sein *voneka*
durchwaten *vuka* (*v* = deutsches v); *vulula* (*v* = deutsches v); *kila*
durchziehen (sich ein Lendentuch) *ibáta*
dürsten *vona ńyóta*; *kolwa ńyóta*
duseln *tindila miso*

Ebenbild sein *ikóla*
eben machen, planieren *gelanizya*; *golola*
eben sein *gelanila*; *goloka*
Ehebruch treiben *tómba*; *sohosya*
ehren *kuzya*, *kumya*
Ehrengeleit geben *helekezya* (*l* = *r*)
eifersüchtig sein *igomelwa*, *kuvi na ivuva*
eifrig arbeiten *gangatika*; *gangadika*
eilen *anguha*; *pela*; *dunuka*; zur Eile antreiben *anguhila*; *anguhilizya*; zu-eilen (auf jemand) *peléla*
einatmen *eséma*, *eshéma*
einäugig sein *kuvi na isongo*
einbilden (sich) *gemela*; *ivekelezya* (*l* = *r*); *igulumbazya*; *igangázya*
einbinden (in den Kleiderzipfel) *lundya*
einfädeln *ingizya*
einfallen (vom Haus) *gaga*
einfallen räuberisch ins Land *gúngumúka*
einfügen (Hacke in den Stiel) *kolela*; *gásu*
einfüllen (Korn) *pona vusiga*
eingehen auf eine Sache, eindringen *dihila*
eingerostet sein *kelegwa*
eingießen *ditila*, *itila*, *suka*, *sukila*
einhergehen (schwächlich) *donoñhela*; *donagila*; *sunha*; e. (vom Alter) *godágodá*
einholen (den Flüchtling) *govéla*; *anguhila*
einhüllen (sich) *ikumba*; *ikundikizya*
einigen (sich) *ikóndelézya*
einig sein *ikondéla*
einkaufen (sich Essen) *hemela* (*l* = *r*); *yinza*; *suma*; *kova*
einkerben *dulila*; *aga*
einklemmen *kandamizya*; *kandikizya*
einladen (jemand) *itána*; *lalika*; *lalikila*; e. (Last) *vinga* (*v* = deutsches v)
einlassen (sich mit dem Weib eines anderen) *igálama*
einlösen, tauschen *kava*; *badila*; e., betrügerischerweise *kavanya*; *kavanikizya*
einnicken *tindila miso*
einreiben (Öl) *vila*; e. (Salbe) *sheshánya*
einreißen *fumula*; *inja*, *linja*; e. (Haus) *sámbula*, *sambagúla*
einrichten (Glieder) *golóla*
einsalben (sich) *ishiga*
einschlafen (von Hand und Fuß) *salálila*
einschlagen (Nägel) *koma*, *koméla*; e. (Kleider, falten) *bidika*
einschließen *lugálila*
einschneiden (von der Schnur in die Hand) *kúmula*; e. (von Freundschaftszeichen) *shinzana*
einsetzen (jemand in ein Amt) *tindika*; e. (wieder in Ehren) (*kumu*) *inja nsoni*; (*kumu*) *pondoloshya nsoni*
einsinken, ausgleiten *tyeleléha*
eins sein mit jemand *idámya*; *idima na idimana*
einstreichen (dem Kind den Brei) *lambya*
eintauchen (ins Wasser) *nwivizya*; e., einweichen *inika*; e., einweichen *mtama*, *lovéka*; e. (Gemüse in die Sauce) *kósya*; *sómbya*; *sómhya*
eintreffen (vom Zeitpunkt) *kwila*
eintreiben (Wild) *swágila*
eintreten *ingila*; e. für jemand mit seinem Blut (*kumu*) *gunila na magazi gakwe*
einweihen (den Topf) *zimóla*
einwenden *kana*, *ikana*

einwickeln *tunga*; *gonda*; e. (ein Kind in Windeln) *vunga*
einwiegen (ein Kind) *şūzila*
einziehen (den Bauch) *ihēha*; e. (den Kopf, von der Schildkröte *fwēla*
eitel sein *ńyēta*, *ńēta*
eitern *gunda*
ekeln (sich) *gaya*; e. (sich vor jemand) *chihwa*
elend sein *duka* (siehe arm sein); *didihala*; *dedeh.*
empfangen (siehe bekommen) *piwa*, *hiwa*; *anukula*
empfangen (nicht) *vulwa*
empfinden *vona*; e. (Schmerz von der Person) *satwa*; e. (vom Körper) *sata*; e. (Mitleid) *saya*, *sayila*
empören (sich) *gomēla*
emporheben *imicha*; *şunga*
emportauchen *sevuka*
Ende sein, zu *mála*; *sila* (*s* Zwischenlaut); *góta*; zu Ende sein (vom Wege) *góda*; zu Ende sein (vom Regen) *anuka*; zu Ende sein (vom Kriege) *tūlula*
enge sein *finda*; *pinēha*
entblößen (den Körper oben) *ámbula*; e. (den Körper unten) *henúla*
entbrennen *pemba*
entdecken *kuga*
entehren (*kumu*) *eńhela nsoni*; (*kumu*) *pa*, *pana nsoni*
entfernen *inja*; e. (aus der Sonne) *ánula*; e. (Erde von der Wurzel) *súnsumúla*; *lúndumúla*
entfliehen *pēla*, *hela*; *ishiga*; *vomba*
entgegengehen *şanganila*; *şumbila*
entheiligen *kendágula*
enthülsen *twánga*; *yuga*, *yugula*
entlassen *pézya*; *inja*; *tavula*
entrinden (Bäume) *palángula*
entschälen *sēma*
entscheiden *tina moyo*; e. (sich) *ilagila*; e. (sich für Einsamkeit) *itema mashimbe*; e. (über jemand) (*kumu*) *twazya*
entschlüpfen *fyúka*; e. (Vögel aus dem Vogelleim) *tinila*; e. lassen (Vögel) *fyucha*
entschuldigen (sich) *itonga*; *ifunda*
entstehen *ima*; e. lassen *imika*
entwickeln (sich) *kúla*
entwöhnen *gizya*
entwurzeln *zyūla*
entziehen (sich der Gefangenschaft) *ifúgunúla*
entzweigebrochen sein *tinika*
erbitten *lombela*; *iyánda*
erbrechen (Speise) *şeşemelwa*; e. (sich) *luka*; e. (sich, von Kindern) *bógola*
erbrechen (Tür) *páma*
Erbschaft machen, erben *sálika*; *ingila isálo*; E. teilen *gávana isálo*
erdrücken (unpers.) *lemēla*
erdrosseln *nija*
erfahren *igwa*; *pokēla*
erfreuen (jemand) *togēzya*; *nońha*
erfüllen *masya*
erfüllt werden, sich erfüllen *igēla*; *kwila*
ergeben sein (jemand) *londézya*; *helekézya*
ergeben (sich auf Gnade oder Ungnade) *gomōka*
ergreifen *dima*; e., festhalten *jámya*; *vángatá*, *vángatila*; e. (ein Tier) *báda*; *şivila* (*s* Zwischenlaut); e. (einen Flüchtling) *góvela*; e. (einen Flüchtling sicher) *vucha mupanga*; e. (von einem Tier gesagt, das einen Menschen ergreift) *lúka*; *lukila*
erhalten, erlangen *vona*; *hiwa*, *piwa*; *eńhiwa*, *eńhelwa*; *anukúla*; *inhilizya*; e. sein, unversehrt *sovōka*; *lokōka*; nicht erhalten *gayiwa*
erheben *linya*; *súnga*; e. (den Kopf, aufstehen) *imika*; e. (sich auf den Fußspitzen) *sununúhila*; *sununúkila*
erhöhen siehe erheben
erholen (sich) *isúhya*; e. (sich, von Krankheit) *ivézya hado*
erinnern (sich) *isukila*; *kumbula*; *ikúmbula*; e. (jemand) *işukizya*; *kumbúzya*

erkaufen *sava*, *savila*
erkennen *manicha*; *manikizya*
erkennen (ein Weib, geschlechtlich) *gita*
erklären *yomba*, *yombêla*; *dêta*
erlangen siehe erhalten
Erlaubnis geben, erlauben *laga*; *daya*, *dahiya*; E. (innere) bekommen *lagilwa*
erlösen *komōla*; *pizya*
ermahnen *dakila*
ermorden *vulāga*
ermüden *sovya*
ermüdet sein *sóva*
erneuern (den Eisenstiel bei der Hacke) *limbya*
ernten (von Reis) *gêsa mp.*; e. (vom Mais *hogōla muh.*; *hogagūla muh.*; *tyánula muh.*; e. (von Hirse) *vinza vus.*; e. (von Erdnuß) *sinza mak.*; *imbúla mak.*
erpressen *púsya*
erquicken (jemand) *kuvi na kisa kumwa*
erregen (Feindschaft) *sónganya*; e. (Begierde bei jemand) *tamanizya*; e. (Begierde bei sich selbst) *tamanilwa*
erreichen *shika*, *fika*; *pándika*
erretten *pizya*
errichten *vucha*; *imika*
erscheinen, jemand *fumila*; *igêla*; e., plötzlich *tovokézya*
erschrecken (intrans.) *kangwa*; *ogoha* (s. erstaunt sein oder fürchten); e. (trans.) *kánga*; *ogóhya*
erstaunen *ishítula*; *kumya*; *igilimula*; *gengemâla*; *kekemâla*; e., mit Ärger *kima*, *chima*
erstaunt sein *itílula*
erstechen *sonha*; *chima*, *chimagula*
erstehen, sich *ipángila vuguzi*
ersticken *pelanwa na miuye*
ertappen *dima*
ertränken *mwivizya*; *livizya*
ertrinken *nwivila*; *livila*, *lovêla*
erwachsen sein *kelevuka*
erwählen *solánya*
erwähnen (beim Namen) *kánya*
erwarten, warten *lembêla*
erweisen, Gnade *mala misango malila*; *masizya malila* (s. Gnade)
erweitern *galihya*
erwerben *sava*, *savila*
erwischen, jemand (beim Ehebruch) (*kumu*) *dima vushiṅhya*
erwürgen *nija*
erzählen *iganikila*; *ilanja filingo*; *ita migáni*
erzeugen *vyāla*
erziehen *lêla*; *tovêla*
eßbar sein *líka*
essen *lya*; *támila*; e., kauen *vevêta*; e., für sich allein *igákila*; e., schnell und viel *lyelyéshya*; e., Brei aus einer Schüssel *mega*; e., Fleisch mit den Zähnen *kūnzula*; e., schmatzend *múnyamúnya*; e., riesig viel *sêhena*; e., zu Abend *lágila*; e., Fleisch, Brei und Gemüse zusammen *kósya*; e., Reis *dáha*
Essen sich kochen *idêkela*; E. sich kochen lassen *idekelézya*; E. fallen lassen auf den Boden *lagázya*; *itágula*; E. geben an jemand *zimbōla*

fächeln, zu (Wind) *púgila*
fahren, in die Hand (vom Splitter) *sesémêla*
Falle stellen *têga makila*; *iyándila*
fallen *gwa*; *lagála*; *yanzuka*; f. (vom Regen) *twina*; *tinika*; stark f. (vom Regen) *lovōka*; *lovêla*; aus der Hand f. *sópōka*; *fyūka*; f. lassen, verlieren *lagázya*; f. machen aus der Hand *pámya*; f. *lávuka*
fällen, zu Fall bringen *gwisha*; f., Bäume *tema*; *šinza* (*š* Zwischenlaut); *buta*; f., Urteil *têma kitanga*
fälschlich sich ausgeben *gúluma*
fangen *dima*, *dimya*; f., Fische *lova*; *suva*; *vuva* (*v* = deutsches v); *têga na magono*; f., Heuschrecken *báda*

färben, malen *óla*
fassen lassen *dimilizya*
fasten *dila na vutamu*
faulen (von der Saat oder Holz) *vúngwa*; f., verfaulen *vóla*; f., die Glieder beim Aussatz *shinhanguka*
in Fäulnis übergehen *gúnda*; *gaza*
faul sein *donha*
Faust ballen *kuna twála*, *funa twála*
fechten (mit Stöcken) *túlana*; f. (mit Speeren) *ichimagúla*; *ihománga*
fegen *pyágula*
fehlen (beim Schießen) *fúzya mukindo*; *itwa*; f., weniger werden *púnguka*; f., es fehlt noch beim Zählen *saga*; f., es fehlt mir, ich habe Mangel *funda*; *tuva*; f., noch nicht reichen *angila*
fehlgebären *húlumúla*
feiern, die Ankunft von Zwillingen *sendéla mavasá*
feilen *shya*, *shyéla*
feindlich gesinnt sein *tóla*
Feindschaft erwecken *sónganya*
fein mahlen *ńelelezya* (*l* = *r*)
fertig sein *mala*; f. machen (Holzgerüst beim Haus) *lemba ńumba*; f. und feucht sein (vom Land zur Aussaat) *nwengelela*
festbinden *dádila*
festhalten *dima*; *jamya*
festmachen (durch Kauf) *lagilizya vugúzi*; f. sein, hart sein *jama*; *lámba*; *kama*
festrammen *kindagila*
festsitzen (von Worten im Herzen) *shéka*
feststecken (im Halse) *chama*; f. (trans.) *kindika*; f., stützen *pága*
fest zumachen *lugála*
fett machen *ginya*; *nónya*, *nonézya*; f. sein *gina*; f. sein (von Butter) *háka*; f. sein *ava*; *nóna*; *nána*
feucht und dadurch weich werden *vómba*; *lova*; f. sein *vómbeka*; *hohéla*; f. werden (vom Regen) *dőta*; f., fruchtbar, bewässert sein *fuka*; *sima*

Feuer anmachen *pémbela moto*; F. holen *lakúla*; *lahula moto*; aufs F. setzen *tenga hamoto*; *zimóla hifiga*; F. sprühen (vom Stahl) *éma*; vom Feuer nehmen *icha kumoto*; *ihúla kumoto*
finden *vona*; *kuga*; *visula*; *gúvula*; f., treffen *sanga*; *sanja na*; getroffen werden, sich fürchten *sangwa*
im Finstern den Weg suchen *bábashya*
flattern *pápamila*, *bapam.*; f., wehen (von Fahnen) *pepéla*, *bepela*
flechten *zuka*; f., Haare *súnzula*; *shiga*; f., Haare oder Tabak *siva*, *shiva*; f., Haare oder Stricke *dósa*; f., Stricke *pélega*; f., Gras *súma*, *sŭmíla*
flicken *chimila*
fliegen *lála*, *lálila*; f., hin und her *yunga*; f. lassen *lásya*; f., in die Höhe (von aufgeschreckten Vögeln) *gúluka*; f. machen *gúlucha*
fliehen *péla*; *ishiga*; f., (aus Angst) *papúka*, *bap.*; f. *iluka*; *sénzama*; f. in der Dunkelheit *hend*; f. in aller Eile *húhuya*; f. wie ein Feigling *shódoka*; *pándila*; f. (von den Wolken) *selema*; *sezema*, *senzema*; f. (vor dem Regen) *ponelámbula*; f. (von Ratten) *vuluguta*
fließen *yéla*, *séla*; schwimmen (von Holz) *eléla*
fluchen *lahila*, *lahilila*, *lahizya*
in die Flucht schlagen *pézya*
flüssig werden *sága*; f. machen *sagázya*
flüstern *χweχwéta*, *χweχwetéla*
folgen *londa*, *londéla*, *londézya*; f., eifrig *kwizya*; *elekezya*, *helekezya*; f., der Spur *ikindila*; *shimizya*
fortbleiben von der Küste *lovéla*
fortgehen *inga*
fortlaufen *péla*; *sambăla*
fortnehmen *inja*
fortschaffen *sunda*; f., Unkraut *vagálila*
fortstoßen *shindika*
forttragen *vucha*
fragen *vuzya*; *vulilizya*; *lóma*
frech sein *dáka*

freigebig, milde sein *noga*
freikaufen *komōla*
frei sein (von Schuld) *pila msango*; *mala msango*; f. machen (von Schuld) *pizya msango*
Freude haben an *kumu togelwa*
Freudengeschrei anstimmen *iyanda ishinya*
freuen, sich *itogwa*; *ihálala*; *deha*
Freundschaft miteinander halten *ikondéla*
Frieden machen *hósya*; *gelanizya*; F. haben miteinander *ikondeláua*
friedfertig sein *hóla*; *lembela*; *sósoha*; *gelanila*
frieren *gañhanala*
fröhlich sein s. freuen, sich; f. machen *togézya*
frühstücken *itámula ikúla*
fuchteln, hin und her *lyángumya*
führen *tonga*; *tongézya*; f., sorgen für einen Kranken *sembezya*; f., zum Munde *vunda*, *vundangila*
füllen *okázya*, f., halbvoll *hiñgizya*
fürchten, sich *ogoha*; *iyogoha*; *igekageka*; *ováha*; f., sich, sich genieren *isemela*; f., in Angst sein, keinen Ausweg wissen *sunguláka*; in Furcht gesetzt sein *ogohéka*; f. machen *ogóhya*
fürsorgen *léla*
Fürsprache tun *ikuvila*
Fuß stellen *górya*
füttern *lisha*, *lishya*

Gaben austeilen *gáva*
gackern nach dem Eierlegen *detéla*
gähnen *ayula*
gähren *fulumila*
Gährung bringen, in *gundikizya*
Gänsemarsch gehen, im *ilongázya*
gar sein (fertig gekocht) *pya*, *lalúka*
Gastfreundschaft üben *sugila*
gebären *vyála*; *vuta*
geben *pa*, *pela*; *ha*, *hela*; g. (auf Kredit) *isumila*; g. *kindya*
gedeihen *kúla*; *méla*; g. machen *mezya*

Geduld haben *konda*; *dekana*; geduldig sein, G. haben *lembelambela*
gefällig sich erweisen *tónekézya*
gefangen geführt werden in ein anderes Land *gomolwa*
gegeneinander lehnen *ihéla*; g., gegenüberstehen *iloléla*; *tandála*
gehalten werden *iganikwa*
geheim halten *visa*, *visila*
gehen (*ku*) *ja*, *ya*, *zya*; *genda*; *yanga*; *yeya*; g., aus einem bestimmten Zweck *jila*; *gendéla*; g., im Zickzack *seleñketa*; *leleñketa* (*ñ* = *ng'*); *luluñkuta*; g., spazieren *dalula*; *yumba*; *ipinda*; g., zur Seite eines Flusses *bálama*; *valamavalama*; g., aufs Geratewohl *ja vuyaga*; g., durchs Wasser *vulúla* (*v* = deutsches v); g., den richtigen Weg *ja dulu yene*; *dulikizya*; g., als Krüppel *kimika*; g., als alter Mann *gukúma*; *gobéla*; g., langsam, feierlich *ihenda sagálala*; g. lassen *lekúla*; auseinander g. *lekana*; auseinander g. heißen *lekánya*; g. (vom Sauerteig) *fulumila*; g., aus dem Weg *ihega*; *ihuga*; g., abseits *isunda*; g., nebeneinander *ihéla*; g., im Finstern durchs Gras *fufúzya maswa*; g., weit, zum Essenholen *ilúnga*; g., schnell *papúka*, *bap.*; *kásya*; *sosómya*; g., immer *shyátila*; *angúha*; g., in liederlichen Kleidern *pényuka*; g., nachts *igakázya*; g., langsam *vevéla*; g., in den Busch zum Bedürfnis *lega*; *sánhuka*; *vumwa*; *ifumilizya*; g., schnell, etwas zu holen *súnsumila*
gehorchen *zumilizya*; *dónhoka*; *zumizya*; *igwa*; *tegeleka*
geil sein (vom Bock) *vova*
Geist des Verstorbenen, übertragen auf eine Ziege *téndeka ku mb.*
geizig sein *ima*; *tuva*
gekrümmt sein *igónda*
gelähmt sein *lemála*; g. sein vom Rausch *tembúka*

gelb werden (von Blättern) *ńyála*
geloben *tŭla mana*
gelüsten, sich gelüsten lassen *igomelwa*; *tamanilwa*; *kuvi na vutamu*; g. nach einem Weibe *yánza*
Gemeinschaft haben mit jemand *ivona nakwe*; *tenga*, *hivanza*
geneigt machen, sich die Geister *isavila musambwa*; *igava musambwa*
genießen, die neue Ernte *tomŏla*
genug machen *kwizya*; nicht g. zum Essen haben *iloshya* (*sh* Zwischenlaut)
genügen *kwila*
genügendes Auskommen haben *vela ńyeméla*
gerade sein, stehen *golóloka*; g. machen *golóla*; *gelanizya*; g. hinstellen *tŭla vwima*
gerben, Leder *nuka*
gerecht sein *golóloka*; g. richten *golóla*; *ela magázi*
Gericht verfallen sein, dem *temelwa kitanga*
gerinnen (von Milch, Rahm) *timba*; g. (Milch unter dem Rahm) *sunguluka*
geschaffen sein *súmbika*; *tundwa*
Geschenk bringen *séga*
gesund sein *pila*; *sila*; g. machen *pizya*
getreu sein *idama*, *dámila*; *imila*
gewachsen sein *ikŏla*
Gewalt jemand antun, mit Gewalt jemand betrügen *sugúza*; *sugúnza*; G. brauchen mit Worten *vuvuzya*; *bubuzya*; *dodóma*
gewinnen *gáda*
Gewissen, böses, haben *háha*; *hahála*; *isunguvázya*; G., verhärtetes, haben *léndya moyo*
gewohnt sein *manicha*
gießen, Öl, aufs Haupt *vila*; g., in ein Gefäß *ditila*, *itila*; *suka*, *sukila*; g., im Garten *sezéla*
glänzend sein *éla*; *vilima*
glätten *kondya*; *nelézya* ($l = r$); den Mahlstein glätten *tala nshyo*; g., hauen, stützen *gegéta*

glatt sein *nelela*
glauben an jemand *zumya*; *londézya*; *kwizya*; *tungilizya moyo ku munhu*; *sánizya*; eine Sache g. machen *tŭla mihayo munda*; nicht g. *gayilizya*; *ishigita*; *fusa*, *fusana*
Gläubiger sein *tonda msango*
gleichen, sich *ikŏla*
gleich sein, gleichmäßig sein *linganila*; *gelanila*
gleiten *ńyeléleka*
glücklich sein *elukilwa*
glühend sein (vom Eisen) *lalúka*; *pya*
um Gnade bitten m. Gut von Menschen *săvulúka*; um G. bitten beim König *hónga*; auf Gnade oder Ungnade sich ergeben *gomŏka*; G. erweisen (s. erweisen) (*kumu*) *wela kisa*; (*kumu*) *vonela kisa*; (*kumu*) *sayila kisa*
graben *simba*, *shimba*; *simbila*; *dula*, *dúzya*; tief g. *shihya*; Wasser g. *sula minzi*
greifen *dima*; g. lassen *dimya*; ein Tier g. *tegéla*
Grimassen schneiden *nugila*
grinsen *shŭnula*
groß sein, g. werden *kŭla*; *liha*; g. machen *kúzya*
grün sein (vom Gras) *kekéla*
grüßen s. begrüßen
Gruß überbringen *lagilizga*
gucken, nachsehen *sunúka*; durchs Fensterloch g. *kengéla*
gurgeln *kolóma*; sich g. *ilugúta*
Gürtel stecken, in den *kimika*; *chimika*
gürten, sich (Lendentuch) *sunéhezya*; sich g., Gürtel *ivatija*; *ivatizya*; sich eng g. *ńyépa*

haben *kuvi na*
Hacke schärfen *gogóta*
hacken, hauen mit Messer und Beil *chémba*; *bŭta*; *tema*; *pálila*; Fleisch h. *sanánga*; *sanangizya*; mit der Hacke h. *lima*
haften *góvya*

halsstarrig sein *ishigita*; *fúsana*
halt! *imaga!*
halten *dima*, *dimila*; das Kind beim Gehenlernen h. *dádila*; das Kind in den Armen h. *léla*; sich auf den Beinen h., hart sein gegen sich selbst *ilambilizya*; *ivukilizya*; einen Kochtopf am Feuer h. *panhikizya*, *banhik. ku moto*; sich an der Hand h. *idimila*
hämmern, härten (Eisen auf dem Amboß) *heza*, *hesa*; *sula*; *koma*, *koméla*; Steine in kleine Stücke h. *himba*
Hand schütteln, einander die *ivucha lugálo*; von H. zu H. geben *iyanukulizya*; aus der H. fallen *sópoka*; aus der H. reißen *sámhula*; *sugúsa*; mit der H. anfassen *kúmbata*, *kumbatila*
Handel treiben *gula*; für sich H. treiben *igúlila*, *pángila*; mit Profit H. treiben *surúzya* (*r* = *l*); im H. selten sein *gúma*; *lámba*
handeln *ita*; *tumama*; für jemand h. *tumamila*
hängen *súnga*; *enénya*; *nija*, *nizya*; aneinanderhängen *dimana na*; *idima*; *dimwa na*; h. bleiben, stecken bleiben *hagila*; h. *sungwa*; *nigiwa*; h. (vom Bienenschwarm am Baum) *ivúmba*
harnen *suvála*
hartherzig sein *lámba*; *kuvi na lugúgu*
hassen *gaya*, *gayila*,-*gayilizya*; *shulukwa*; *vipilwa*; *kuvi na kikuli ku*; *lumbwa* mit Akkusativ oder *na* oder *ku*
hauen auf den Kopf *púmula*; *gulázya*
häufen, aufhäufen *túmbika*
auf einen Haufen sammeln *vilinga*; *kuminga*; *túmbika*
zu Hause bleiben *dila*
hausieren *iyumbya*
Haut sich abstreifen *ipónola*; *ifyúmhula*
häuten, Haut abziehen *vága*; sich h. (von der Schlange) *iyuvula*
heben *vucha*; *imika*
heften, zusammenbinden, geheftet sein *lundya*; *lundika*
heftig schütteln, heftig wehen *tinginya*; *gumha*
heilen (intrans.) *pila*; h. (trans.) *pizya*; mit Zauber h. *vuvóla* (*v* = deutsches v); *vula* (*v* = deutsches v)
heilig sein *sondóha*
heiligen *sondóhya*; h., absondern *kománya*
heimlich verleumden *yamba*, *gambila*; *legéla*; *lembekézya*; h. sich in einen Winkel begeben *iyoléchya*; h. zuhören *hulikizya*
heiraten (vom Mann) *tóla*; h. (von der Frau) *tólwa*; einander h. *tólana*; h. lassen *tózya*; ohne Brautkauf h. *bóla lenhya*; h. (schlechte Bedeutung) *hongéla*
heiser sein (von der Stimme) *chigwa*; *hinya*; *góva*
heiß sein *sega*; h. sein (von der Sonne) *lungulila*; *tulikila*; h. machen *sezya*; h. machen, schwitzen *lungúzya*
heißes Wasser kühlen *fuzya*
heiter sein (vom Himmel) *sénzema*
helfen *ambilizya*; *gwdshya*; *guna*, *gunila*; *salilizya*; *ńyánswa*; *filanizya*
hell werden, licht werden *éla*
herabgleiten *tyelemuńha*
herabholen, herablassen *icha*
herabklettern, herabsteigen *kulumuńha*
herabspringen *itwila*; *itikila*; *dumuka*
herabsteigen, herabkommen *ika*
herabwerfen *pónezya*
heranmachen, sich (an einen Mann von der Frau) *ifigilizya*; *igigilizya*
heranziehen, nahe *egelezya* (*l* = *r*)
herausbringen *fúmya*; h. (pass.) *fumilwa*
herausfallen (intrans.) *figuka*; h. lassen (trans.) *figúla*
herausfließen (Blut aus der Wunde) *sululúka*; h. lassen *sululúcha*
herausgehen *inga*; *fuma*; h. (von den Zähnen) *homoka*; h. (vom König aus dem Haus nach der Wahl) *alula*

herausgraben *fúmbula*; *zyúla*
herauskommen *fuma*, *fumila*; *puna*; h. (von den fliegenden Ameisen) *mãta*; h. (vom Wasser aus der Quelle) *yéla*; *zéla*
herauskriechen (vom Kücken) *alulwa*; *komaguhwa*
herausnehmen, herausholen *inja*; *zyúla*; aus dem Mörser h. *suvũla*; *inula*; aus dem Wasser h. *ánsula*; sich etwas frech h. *iléva*; die Hacke aus dem Stil h. *komóla*; *kolõla*; Früchte aus dem Boden h. *imbula*, *imbulila*; h. lassen *imbulizya*
herausragen *fúmila*
herausreißen, Steine *lotõla*; *piliminhya*; *inja*, *linja*; *dubula*; h. mit Gewalt *isukula*
herausstoßen *shindika*
heraustun (das Kindspech aus dem Kinde) *hiha*
herauswickeln *tondõla*
herausziehen *dúbula*; einen Splitter h. *kulila*; die Zähne h. *homõla*; aus dem Wasser h. *savula*
herbringen (Feuer zum Kochplatz) *lahula moto muchipembo*
hereinführen *ingizya*
hergeben *shokézya*
herkommen *fuma*; von weit her kommen *sukũla*
herrschen *téma*, *temya*; *amiha*
herumdrehen, sich *ipilimya*
herumgehen, rund (intrans.) *pilima*; in vielen Kleidern h. *ivugavuga*; h., sich wenden *ipinda*; h., um Streit anzufangen *dodóma*
herumlungern *ilulúnganya*
herumschicken *ipindya*
herumschnüffeln *nuñhya*; *nuñhilizya*
herumschwänzeln um die Frauen *ihendagúla*
herumtreiben, sich *lalúka*
herunterfallen *gwa*
herunterfließen (von Öl im Gesicht) *kwenga*; h. *sululúka* ($l = r$)
heruntergebrochen sein *sukúka*
heruntergleiten *kulumuñha*; h. lassen *kulumuñhya*
herunterholen von dem Stockwerk *hánula*
herunterlassen (von der Fahne) *icha*
herunterlaufen (vom Wasser) *yéla*
herunternehmen *súngula*
herunterschlagen, Früchte *iyava*; *pava*, *pavila*
herunterreißen *sukúla*
herunterschlucken (Arzenei) *igilimulá*; *isisimula*
herunterwerfen *tágila*
herunterziehen auf den Boden *túnya*
hervorheben mit Nachdruck *gána*
hervorquellen *swa*
hervorstürzen, sich *ipáma*; *ipámila*
herzen *súzila*
Herzklopfen haben *duna*; H. haben vor Angst *ihuka*; H. haben nach schnellem Laufen *itúzya moyo*
hetzen (Hund) *samilizya*; *seménganya*
heulen (beim Tod eines Menschen) *isunchéla*; h. wie eine Hyäne *huhúma*; *búma*; *ana*, *anagúka*
hinaufspringen *sakila*
hinaufsteigen *lina*, *linila*
hinausbegeben, sich *ifumilizya*
hinausgehen *fuma*, *fumila*; *inga*
hinauswerfen *fumya*; *tágila*
hinbringen *fila*
hindern *kivya*, *chivya*; *chivizya*; mit der Tat h. *gizya*; *jija*; mit Worten h. *dakila*; *hangila*; *hangizya*; *hagizya*
hineinfallen ins Wasser *nwivila*; in den Schmutz h. *tyelemuñha*
hineinfließen (intrans.) *dudumika*; Wasser h. lassen *dudumizya*; in einen Krug h. *tegelezya*
hineingehen *ingila*; *ingia*; ohne Anklopfen h. *ikolovka*
hineinkriechen *dóba* (Schimpfwort)
hineinlegen *ingizya*; *tũla*
hineinschlüpfen *ingila*

hineinschütten *yoléla* (*holéla*); *vinga* (*v* = deutsches v); *ditila*
hineinsehen *kengéla*
hineinstecken *koléla*
hineintröpfeln lassen *twinizya*
hineinwerfen *pónezya*
hingeben, sich der Muße *ihúmula*; *ihumúzya*
hinkauern, sich *izinga*
hinken *ṣunha*; *ligīla*; *tyégena*, *tjegēna*; bei Krankheit h. *dúndaga*
hinlegen, sich *ṿundála*
hinlegen, hinstellen *kindika*
hinstellen, anlehnen *sendamalika*; unordentlich h. *tedegesa*
hinten ausschlagen *túla ilambi*; *pándila*
hinten herüberschieben (eine Last) *igalukizya*; *langúzya*
hinterbleiben *shigála*
hinterlassen *shigázya*
um Hilfe rufen *huma*
hinübersetzen über einen Fluß *kila*; *ambuka*; jemand h. *ambucha*
hinüberspringen *kilánya*; *dúmuka*; *támbuka*
hinübersteigen *lina*
hinüberwerfen *pónezya*
hin und her hüpfen *iṣhinya*
hin und her neigen, den Kopf *hungela*
hinterbringen, hinter dem Rücken *ipyṻla*
hinweggewirbelt werden, vom Winde *ṿitilwa*
hinwegnehmen *ṣóla*; *inja*
hinzufügen, voll machen *teleleka*; *ongézya*; *ṣopéla*
hissen, die Fahne *ṣúnga*; *linya*
hobeln, glätten *ńeḷezya* (*ḷ* = *r*); *ńeḷesizya* (*ḷ* = *r*); *vuta* (*v* = deutsches v); *saṿana*; *punza*
hochheben *ṿucha*
hochmütig sein *kuṿi na myéte*
hocken ums Feuer zum Wärmen *ōta hamoto*; h. *igishya*; *ikála*; *ikalizya*; *igońha*
hoffen *isigizya*

in die Höhe helfen *gungumulila*
in die Höhe sehen *langamila*; *talamila*
hohl sein (von der Ähre) *léla*; h. sein (vom Mais) *kuṿi na lusómi*
holen *eńha*, *eńhéla*; *leta*; Feuer h. *lakúla*, *lahula moto*; Holz h. *tiṿa muti*
horchen, alles hören wollen *tegelekezya*
hören *igwa*; *pokéla*; *tegeléka*
hungern *dila na ṿutamu*; *ṿona nzála*; *tuṿa*; sehr hungern *táma*
hüpfen *ikindika*; h. (von Sachen am Körper) *minuka*
huren *tómba*, *tombana*; *ihongéla*; h. (vom Weibe) *laṿáha*
husten *kolóla*; *koṣóla*
hüten, weiden *dima*; *ṣwága*; *ṣúnga*
hüten, sich *ilinga*

innerlich nicht können, nicht imstande sein, nicht berufen sein *kulilwa*, (*ku*)*kulilwa*
in der Irre gehen, irren *zimila*; *tágika*; *huṿa* (*nzila*), *puṿa*
in die Irre leiten *zimizya nzila*
irren, sich täuschen *gayiwa*; *gayilwa*
irre reden im Fieber *samba*; *ita mayunzwi*

jagen *higa*; *hwima*; *lúmbata*; *ja kulipelembo*; *ja ku lombo*; Vögel j. *kunga*
jähzornig sein *dáka*
jäten *limila ngēse*; *sakulila*; *fufula*
jucken *kándagúla*; *negela*; sich j. *ikwanagula*; es juckt *halinegéla*

kahlköpfig sein *fufúka*
kalt sein, k. werden *póla*; k. werden lassen *pósya*
kämmen *sákula*
kämpfen miteinander *pigana*; *púgana*; *túlana*; *itwenya*, *ikénya*; mit Knütteln k. *ifinula*; mit den Zähnen k. *iluma*
Karawanenhandel treiben *kwaṿa*
kauen *dakúna*; k., zerbeißen *hekéna*; *muhogo* kauen, *ṿeṿéta*; *kā̈la*; Mais k. *shyona*; Tabak k. *ṣwágula*

kaufen *gula*, *gulila*; k., sich erwerben *sava*, *savila*; *badila*; mit Fleisch etwas anderes kaufen *saka*; sich etwas k. mit dem Kleid, das man anhat *işūla*; Sklaven k. *sakánya vasese*; *ipángila vasese*
kehren, wenden *galúla*; *pilúla*; k., fegen *pyágula*
keimen (von Pflanzen) *mēla*; k. (von Hirse) *sómola*; k. (von Mais) *héka*; k. machen *mésya*
kennen *manya*; *manicha*; *manikila*, *manikizya na*, *manile*
kitzeln *negáneya*
klagen, seufzen *sámba*
klar machen *iyolechya*
klar sein, es ist mir klar *manilwa*; *igwa*
klatschen, in die Hände *kuvila*; *túla figanza*
kleben *damila*; ankleben *lamáta ku*, *lamatila*; festkleben *gagamila*
klebrig sein *lama*; *dama*
klein sein *kóna*
klemmen *fyetekézya*
klettern *lina*, *linila*, *tánda*
klingen (vom Ton im Ohr) *singimila*
klopfen (in die Hand mit dem Zeigefinger zur Verwünschung) *pena*; mit dem Hammer k. *tulaguzya*; an die Tür k. *kuńunhezya* (*ń* = *ng*'); *końonhezya* (*ń* = *ng*'); Herzklopfen *duna*, *dunila*
knabbern (von Ratten) *gegéna*; an den Nägeln k. *gugúna twāla*
knacken *vēla*; Finger zusammen k. *gonda*
knarren, krachen, einstürzen *gaga*; *gega*
kneifen *shina* (*sh* Zwischenlaut); *shinagula* (*sh* Zwischenlaut)
kneten *vanda*; k., pressen *kandikizya*; Lehm k. *fińyanga*; *luva*; k. *tova*, *tovanya*; *tovagula*
knieen (zum Mahlen) *tuldmba*; k. vor Großen, k. zum Beten *sukámba*; k., sich bücken *gúndama*; k., die Erde berühren *ińdma*; k. machen *sukámbya*
knirschen mit den Zähnen *shya mino*; *hekéna mino*; *shyōla mino*
knospen *sámbula*
Knoten aufmachen *lundukūla igundo*; K. knüpfen *lundya igundo*; *itila igundo*
knurren (vom Magen) *táma*; k. (vom Tier) *hilita*; *bomboma*; k. (vom Menschen), tief sprechen *lunduma*
kochen (intrans.) *sevaseva*; *chemuka*; k. (trans.) *deka*, *dekela*; *şuga*; Asche zur Lauge k. *kémeka*
kollern (vom Essen im Leib) *isukúmbula*
König sein *tēma*; *tēmya*; *amiha*
kommen *iza*; *izila*; zum König zum Begrüßen k. *séngela*; näher k. *egéla*; zu spät k. *kelezya* (*ļ* = r); plötzlich k. *didúkizya*; brummend aus seiner Höhle k. (vom Löwen) (*kuku*) *kamuka*
können *kovōla*; *vela* oder *wela*; (*na*) *manile*
Knpfnüsse geben *kóma*
Kopf wenden *ikevela*; vom K. die Last nehmen *itūla*
kosten, Essen *lavúzya*
mit Knst versorgen *pimila na chakulya*
krabbeln *shimizya*
kraftvoll sein, stark sein *vēla* oder *wela*; *nága*
krähen *hila*; *hinga*
Krämpfe haben, besessen sein *fuluta*
Kranke pflegen *lwázya*
Krankheit bekommen durch Ansteckung *ambulila vulwila ku vul.*; *ambukizya*; *antukizya*
krank sein *lwāla*; k. sein, müde von der Arbeit *kisya*; k. machen *lóga*
Krätze bekommen *lwāla malandi*
kratzen *shindgula*; *kwánula*; *tatágula*; k., scharren *kūla*; sich k. *ipaldngula*; *nogēla muvili*; *lagása muvih*; k., reizen (von Hustenreiz, ausspeien, Speichel) *kela*; *kelegeta*; *sesemelwa mate*

kreischen *ihilila* (*l̥* = *r*)
Kreise ziehen (vom Wasser beim Hineinwerfen von Steinen) *ipindila*; K. ziehen machen *pindilizya*; im K. herumgehen, um zu täuschen *ipindila*
kreuzigen, an den Schandpfahl stecken *koméla*; *ṣonga*, *ṣongéla*; *ṣongelezya*
vom Kreuz nehmen *ṣóngola*
kriechen wie ein kleines Kind am Boden *agúla*; *shyeleka*; k. wie eine Katze *ṣǒdoka*; k. wie eine Schlange *ṣwelemuka*; *ṣelema*; k. von Pflanzen *lánda*
krümmen *gónda*
kühlen *pósya*
kühl sein *pǒla*
kürzen *dohya*, *dohiya*; *gubiṅhya*
kurz sein *doha*; *gubiṅha*
küssen *nónela*

lächeln *sékaséka*
lachen *seka*; über jemand l. *sekéla*; *shúnula*
lächerlich sein *sála*
laden, Gewehr *kindila*
lagern, sich *isúhya*; *panga hambi*
lahm sein, lahmen *suṅha*; *lemǎla*; *tembúka*
landen, am Ufer *ika*; l., eine Landung *icha*
lärmen, Lärm machen *yogá*; *búbuzya*; *anizya*; lärmen wie ein Verrückter *anagúka*
lassen, erlassen *leka*, *lekéla*; *ẓimangucha*; *ẓimangukizya*; gehen l. *lekúla*
lästern *lahila*, *lahizya*; *lahilizya*; *tuka*, *tukána*
lauern *ṿánda iṿandila*; *ṣula*
laufen *pela*, *peléla*; (*ku*)*ja mwiga*; l. machen *pézya*
launisch sein *lúmbilwa*
lau sein *kománzala*
leben *kuṿi mupanga*; *ikala*; *zuṿuka*; ohne Zweck und Ziel l. *luṿaluṿa*
ein gutes Leben führen *dekána*; zum L. wieder erwachen *pangúka*

Lebewohl sagen *shikámhola*; *dahiya*
Leck haben *swa*
lecken *lámba*
legen *kindika*; die Hand unter den Kopf als Kissen l. *saganizya*; etwas auf sich l. *iṿéga*; Eier l. *tǎga*; *téla*; *ṅya*; der Länge nach l., stellen *túla ṿwima*; der Breite nach l., stellen *pingika*; *chámika*; auf dem Boden l. *lalikizya*; den Pfeil auf den Bogen legen und spannen *kúnga*; eine Last auf die Schulter l. *itwika*; *ṿegála*; auf die Tenne l. zum Dreschen *ṣezéla*; aus dem Weg l. *sunegézya*
sich an etwas lehnen, angelehnt sein *sendama*; *sendamila*; angelehnt hinstellen *sendamalika*
lehren *hémbeka*; *hana*; *sana*; *gana*; l., warnen *shishimucha*; im Äußeren l. *shilimúzya*
eines Leibes, einer Familie sein *ikǒla*
leichtsinnig sein *kuṿi mufwafwa*
leiden *dǔka*; an Durchfall l. *halǔka*; *púnila*
Leiden verursachen, strafen *ducha*; *dukizya*
leihen *tizya*; *aṣima*
etwas Ordentliches leisten *gelanizya*
leiten *tonga*; *tongéla*
um die Lenden das Kleid eng anziehen *punulila*; *kenyéla*
lernen *hembegwa*; *hanwa*; *manicha*; *shilimuka*; *ilánga*
lesen *soma*; *soméla*
leuchten *méla*; *ṿǎka*; l., von der Sonne *aka*; l. machen *ṿacha*
leugnen *kana*, *ikána*; ganz und gar l. *iyogá*
ans Licht bringen (den Diebstahl) *bishya*; *ṿusambo*
lieben *togwa*; *sima*; *deha*; *kúmbula*; *ṅyomwa*; *kumilizya*; sich einander l. *itógwa*; *itogezyána*; *isima*; sich selbst l. *inósya*; l., böses zu tun *pulúngana*; *lendya moyo*; l., gutes zu tun *sondóha*; l., zu singen *ikumbwa nimbo*

Lied singen *imba*, *imbila*

liegen, auf dem Boden *v̱undála*; l. (von Dingen auf der Erde) *ikalila*; *lála*; auf dem Rücken l. *kansáka*; seitwärts l. *kanságu* oder *kavázu*; quer übereinander l. *itunikizya*

Lippen aufwerfen im Trotz *lundya mil.*; *nundya*

List anwenden *yenga*

loben *kumya*; *kumilizya*; *kúzya*; *góngola*

Loch graben *shimbila*

lockern *tézya*; *konya*, *konézya*; *tontov̱ezya*

locker sein *tontov̱ela*

Lohn erhalten, gelöhnt werden *pélwa*; *fungulwa nam.*

lohnen, mit Undank *yénga*

losbinden *tungula*, *tungulila*

löschen *zimizya*

Lösegeld bezahlen *komōla*

lösen *lugûla*, *lugulila*; l., losmachen, was festklebt *gagamûla*; l., Tür, Deckel *hegûla*; Knoten l. *tungûla*; *lundukûla*; sich l. *túnguka*

loskaufen *komōla*; l., Sühnegeld bezahlen *pándika*

loslösen, losbinden, Tier *kúngula*

losreißen von der Fessel *ifyutulila*; *ifugunula*

losschießen, Pfeil *lekéla*

losschlagen *túla*

lügen *lómalóma*; *gúluma*; *tepañgula*; *yomba v̱ulamba*

Lust haben nach etwas *igomelwa*; *tamanilwa*

lustig sich machen über jemand (*kumu*) *inenelezya*

machen *ita*, *itila*; *tumama*, *tumamila*; schöne Worte machen, um ihn zu gewinnen (*kumu*)*igongéla*; sich auf den Weg m. *iv̱ukilila*

mager sein *gánda*; *bûha*; *neñéla*; *kuv̱i na v̱ondu*; m. machen *gándya*

mahlen *shya*, *shyéla*; *shyakúshya*; fein mahlen *nelelezya*; zum zweitenmal m. *tinda*

Mais brechen *hogôla*

malen *ōla*

Mangel leiden *duka*; *eléla*

mannbar sein *súka*

martern, mit harten Worten bedrängen *kánya*

massieren *kánda v̱uganga*

mästen *ginya*; sich m. *itumbilizya*

mauern, Steine *kánda mav̱we*

maulen *iv̱uv̱ula*

meckern (vom Schaf) *ñála* (*ñ* = *ng'*); m. (von der Ziege) *méma*

meineidig werden, sich einer Lüge schuldig machen, jemand einer Lüge überführen *ikûla v̱ulamba*

meinen, denken *geméla*; *iganika*

melken *shémha*, *shyémha*, *shéma*; *káma*

Menstruation haben *kuv̱i na mwiko*; *kuv̱i na mwezi*; *fukáma magazi*; *pululukila*; *ōga magazi*

merken *v̱ona*; *gúndula*

messen, abmessen, Haus *geléka*; Kleider *pima*; *géma*, *geméla*

mieten *pánga*

mischen *sangizya*, *sangilizya*; Erde mit Mist *seleganya*

mißachten, jemand *gaya*, *gayilizya*

mißbrauchen lassen, sich von Männern *itav̱ukizya*

mißlingen *gayilwa*

mitgeben, Arzenei dem Mann in den Krieg, daß er fällt *teleléla*

Mitleid erregen *sátya kisa*

möglich sein *kov̱ola*

müde werden *sov̱a*; m. machen *sov̱ya*; in den Beinen m. werden *sugulúka magûlu*

mürrisch sein, unwirsch sein *shishimuka*

müssen *kólaga* (mit Konj.)

munter, fröhlich sein *iv̱alaganya*

murren *inúñnula* (*ñ* = *ng'*); *ilugúma*

nachahmen, nachmachen *linganila na m.*, *iyigilizya*; *pándikila*

nachdenken *iganika*; *isukila*; *iyinama*; *iyinamila*

nachfolgen (s. folgen) *londa*, *londézya*; *londalonda*
nachforschen *itózya*
nachfragen *v̱uzya*, *vulilizya*
nachgeben mit Widerstreben *iganulizya*
nachlässig sein *humba*; *ipuḻukushya* (*ḻ = r*)
nachlaufen jemand *pandika*
Nachricht geben vom Tode jemandes (*kuka*)*v̱ula lufu*
nachschleifen, zerren *gwesa*
nachsehen, etwas *kov̱a*; jemand n. *ikev̱éla*
Nachteil erleiden *gayiwa*
nachtragen im Herzen *ṽ̱ika mumoyo*
nackend sein *ṣũka*; sich n. ausziehen *ṣũla*
Nägel einschlagen *kóma*, *koméla*
nagen (von Ratten) *bebéna*; n. (vom Hunger) *negéla*
nähen *suma*, *sumila*; *doda*, *dodéla*; *hina*; *kigila*
nahe sein *kuv̱i bihi*; n. bringen *egeḻezya* (*ḻ = r*); nahe kommen, sich nähern *egela*
nähren, stillen *oṅhya*; n., füttern *lisha*
Namen geben *ilika lina*; mit einem neuen Namen rufen *fupila lina*
näseln *kuv̱i na kiṅoṅoli* (*ṅ = ng'*)
Nase sich putzen *imina inindo*; aus der N. bluten *móna*
naß machen *mwagila*; n. werden *dõta*; *v̱ómba*; n. sein *v̱ombeka*
necken, jemand *sekéla*; miteinander n. *iyanilizya*
nehmen *sóla*; *jila*; vom Herd n. *icha ku moto*; *ihũla ku moto*; unter den Arm n. *pakatila*; mit Gewalt n. *sónza*; auf Kredit n. *v̱ina msango*
neigen, den Kopf *kúndama*; sich n. (vom Gras im Winde) *ihungéla*
Neigung haben zu jemand *sima*
Nest sich machen zum Brüten *alila*
niederfallen, knieen *sukámba*
niedergedrückt sein *lemelwa*; *timbila*
niederhauen *téma*
niederlassen, sich *lov̱éla*; *izila*
niederlegen *lalikizya*; sich n. *lála*
niederschlagen *tindila miso*; Augen n. *itindizya miso*
niedersetzen, eine Last *itũla*
niedersinken *gwa*
niedertreten *pandagila*
niedertröpfeln *twina*
niesen *ijámula*
in Not sein *duka*; *funda*
Notdurft verrichten *ṣuv̱ãla*; *nya*; *ja kwibaḻa*
notzüchtigen *kumupondya nsoni*
nüchtern sein nach dem Rausch *kólogwa*
von Nutzen sein *v̱éla*

oben schwimmen auf dem Wasser (von leblosen Dingen) *eléla*
offenbaren *lugũla* (auch religiös); *lagisha*; *kúndukúla*
offenbar sein *lugũka*; o. werden *igéla*
öffnen *lugũla*; *kingũla*; eine Kiste ö. *kúndula*; *hegũla*; einen Knoten ö. *tungúla*; den Mund ö. *asáma ml.*; *hasáma*; sich ö. (die Eier von der brütenden Henne) *goṅoṅha* (*ṅ = ng'*)
ohnmächtig werden *tèmbuka*
Ohrensausen haben *kèketa*
an den Ohren ziehen *inuṅnula*
ohrfeigen *túla lupi*
opfern *támba*, *támbila*; *hézya*; geopfert sein *támbika*
ordnen *v̱ézya*; *v̱egeḻézya* (*ḻ = r*); o., planieren *gelengézya*; *nósya*
in Ordnung bringen *palila nyila*; sich in O. bringen *iv̱ezeḻezya* (*ḻ = r*)

parieren *agizya*
passen, zusammen *ikondéla*; p. (intrans., unpersönl.) *v̱ela*
passieren, vorbeigehen *v̱ita*
pfeifen *vula muluḻi* (*v* = deutsches v); *túla muluḻi*
pflanzen, Bataten *heḻézya* (*ḻ = r*); *mak.*; zum zweitenmal p. *témela*; Bäume p. *hamba*; p. (allgemein) *lima*, *limila*; *gúmhila* (*v̱ulegi*)

pflegen, Kranke *lwazya*; p., sorgen *tunza*
Pflicht vernachlässigen, störrisch sein *láluka*
picken (von Vögeln, Hühnern) *nokōla*; *gómbola*; *dómhola*; *ṣōnōnha*, *nónela*
plagen *ducha*, *dukizya*; von Ungeziefer geplagt sein *nyelegenha*
plätschern, im Wasser *tálaṿa*, *ogēla*
Platz machen *ihéga*
plötzlich aufspringen *ṿúmbula*; *ṿúmbulúka*
plündern, rauben *samha*; *sonza*
polieren *singa*, *shinga*
poltern *tutúma*
prahlen *ikumya*, *ikumilizya*
predigen *soma*, *somēla*
preisen, loben *kúmya*; *kúzya*, *góngola*
Preis in die Höhe treiben *danda mpango*
prellen, Profit machen *suḷuzya* (*ḷ* = *r*)
pressen, Stoffe *kindagila*; jemand p. *kandamizya*; jemand an sich p. *ṿungatila*; beim Stuhlgang p. *ikánya*
Prozeß machen *ṿulana*
prüfen *laṿuzya*; *geméla*
puffen, einander *sukúma*
an den Puls fassen *viga* (*v* = deutsches v)
pulsieren *ṣambāla*
pusten *vúla* (*v* = deutsches v)
putzen, Messer usw. *gūza*; sich p. *iyálula*; *inózya*; jemand p. *ṣwalikila*; *ambikila*; *ṣwika*, *ṣwikila*

quälen *kuṿa*; *shilimucha*
quer vor jemand liegen oder sitzen *kinganizya*; q. hinüberlegen *túnikizya*; *póndekézya*; q. übereinander liegen *itúnikizya*
quetschen *viga mno* (*v* = deutsches v)

radebrechen *iyigila mihayo*
rächen, sich *ihóla*; *ilipilizya*
rasch wachsen *fufumúka*
rasieren *móga*; *palúla*; sich r. *inyōla*; *ipyagula*, *ihyagula*
räsonieren *itolómboshya*
räuspern, sich *ihagúla*
heimlich Rat geben *isina ndaka*; um R. fragen *ita ndaka*
raten, jemand zum Kauf *handngila*
ratlos sein *syélwa*
rauben *samha*; *sonza*; *nyága*; *nya*; *seha*; *isoléla*; Lasten r. *púlana mizigo*
rauchen (intrans.) *sūka*; r. (trans.) *béha*
beräuchern *timbōla*
rauschen (vom Wasser) *póloma*
Rechenschaft ziehen, zur *molomēla*
rechnen *ṿazya*; *solózya*
rechtfertigen *golóla*; sich r. *igolóla*; *ikoméhezya*
reden *yomba*, *yombela*; *haya*; *ṿwila*; *ṿula*; im Schlaf r. *ṿeṿeṣeka*
Regenwasser auffangen *tegeḷezya minzi*
regieren *tema*, *temya*; *amiha*
regnen, stark *nya*; *túla*; *ṣukila*; *twina*; *langa*; *loṿoka*; schwach r. *nanagála*; *hungulúka*; zu r. aufhören *anuka*; *tina*, *tinika*; *gáta*
reiben, Mehl zum erstenmal *bāta*; r., einreiben *singa*, *shinga*; *kondōla*; sich den Rücken r. (von Tieren) *ikilishya*
reichen, ausreichen *kwila*
reich sein, stolz sein *nyemela*; *gangāla*; r. werden *saṿa*, *savila*; *dósa*; *gāla*; *gungumúka*; r. machen *dósha*, *doshya*; *gungumúla*
reifen (von Mais) *sagálala*
reif erhalten *bishya*; r. sein *pya*; nahezu r. sein (von Früchten) *tomōka*
in eine Reihe stellen, in eine R. sitzen lassen *héla*; in Reihen sitzen, stehen *ihéla*
reihum essen *lyána*
rein sein, r. gewaschen sein *wéla*, *ela*; *sondōha*; r. ausfegen, reinigen *pyágula*; sich mit Worten r. waschen *ikōnga*
reinigen, schön machen *wézya*, *ezya*; Geschirr r. *gūza*; *shyángula*; *shugúnza*; sich den Körper r. *oga*; sich den Mund r. *ilugúta*; *igúga*; *isuka*; sich die Hände r. *ikaláṿa*; sich die Kleider

durch Schlagen r. *núsa*; *kańza*; sich gründlich r. *iyezelezya*; *iyegeldzya*; die Zähne mit der Bürste r. *gúza*; die Zähne mit dem Zahnstocher r. *isókona*; die Pfeife r. *kivula*, *chiv.*; *gomóla*, *gomózya*; das Korn von der Spreu r. *élula*, *élulilá*; *pémbula*; die Rinde r. *pála isani*; den Weg r. *mégezya nzila*; *sésa nzila*

sich auf die Reise machen *itúma*

reisen (vom König) *séna*; bei Tage r. *kwava*; bei Nacht r. *keyúla*

reißen, hin und her *yavángula*; auseinanderreißen *dodolóla*

reiten *ja ku náma*; *dámila ku náma*

reizen, versuchen *humbika*; *gema*, *geméla*; zum Brechen r. (intrans.) *sesemèla*; die Kuh mit Salz zum Ablecken des Kalbes r. *lambizya*; *lambishya*

reizend machen *dónhoka mwana*

rennen miteinander *ishigánila*

richten *yángula*; *funga miháyo*

richtig sein *véla*; *wéla*

riechen, schlecht (intrans.) *nuńha*; gut r. *móta*

riegeln *kóma*; *tunga*; *sendekézya*

rieseln (vom Regen) *nanagála*

ringeln, sich (von der Schlange) *izinga*

ringen miteinander *ihévya*; *igángazya*; *itúlizya*; *idima mumandamanda*

rinnen (vom Topf) *swa*; r. (vom Sack) *voka* (*v* = deutsches v); r. machen *vola* (*v* = deutsches v)

Rippenstoß geben *gúdula*

ritzen, sich, am Stein *iduna n͡ iwe*

röcheln *hilita*; *hóloma*; *tina moyo*; *dahiya moyo*

roden *séngula*; *sesa*

rollen (vom Donner) *hilima*, *pilima*; r. (von der Trommel) *hulúla*; r. (trans.) *pilimya*; sich wie eine verwundete Schlange r. *inyongolóla*

rösten *ocha*; *koméla*; *kángala*; rühren beim Rösten *yava*; Fleisch r. *vángula*

rudern *vúga* (*v* = deutsches v)

rufen *itana*; einander r. *itánana*; *amilizya*; r. machen, sagen *tánya*, *tanizya*; laut r. *hamuka*; sich selbst r. *hamagála*; abseits r. *súndya*; zum Kriege zusammenrufen *kinda mwano*; *huma muvili*

ruhen *isúhya*; *itúzya*

zur Ruhe kommen *lembéla*; zur R. bringen *hósya*; nicht in R. lassen *vuchávuchá*

ruhig sein, sich beruhigen *lembézya moyo*; r. ertragen *ivúkilizya*; *kónda móyo*

rühmen *kúmya*, *góngola* (s. preisen, loben); sich r. *iwuna*, *iwunagula* (*v* = deutsches v)

rühren (im Topf) *suga*; *kúgula*; *sagásya*; alles zusammen r. *pavila*: *tyańka* (*ń* = *ng'*); kochendes Essen r. *shikilizya*; dünnen Brei r. *iga*; Erdnüsse beim Rösten r. *yuga*

rülpsen *bisúka*

rümpfen, Nase *nugila*

rüsten (zur Reise) *túngila*; r. (zum Kriege) *gúba*

rund sein *pinda*; *ipilinga*; *zinga*; *vilingana*

runden, sich *ipindila*; r. (trans.) *pindilizya*; *zingilizya*; *zyúngula*

runzeln (die Stirn) *kina cheni*

rupfen *sosóla*; *mésa*

säen *vwa*

sagen *vwila*; *vula*; *haya*, *hayila*; *yomba*, *yombéla*; *keléshya*; böse Worte s. *kalála*; schlecht von jemand s. *tóla*

salben *vila*

salzen *lunga munu*; *twila munu*; *nónya*

Samen setzen, mehrere an eine Stelle *tovéka*; *dotéla*

sammeln, sich (in Scharen) *lingana*; *ivilinga*, *ivilingana*

sanftmütig sein *kónda moyo*

satteln *anza*; absatteln *anzulúla*

satt werden *igúta*; s. machen *igútya*, *igutizya*

säubern, sich *ivezelézya*; *ivegelézya*
sauer werden (von Milch) *tímba*; *lúla*; *gáza*
saugen *oṅha*
säugen *oṅhya*; gesäugt werden von einer fremden Mutter *kamilwa*
säumen, ein Kleid *gondéla*
säumig sein im Gehorchen *isisika*
schaben *aga*; *pála*; *gegēta*, *gegéza*; Holz mit dem Messer sch. *vúta* (*v* = deutsches v)
schaden *kenágula*
Schaden zufügen, ohne Grund *ivónya*; Sch. zufügen, betrügen *kōpa*; Sch. haben *kópwa*
schädigen (am Körper) *guldázya*
schadlos sich halten *tūla mfungi*
schaffen *sumba*; *túnda*; Segen sch. *leta mieije*
schälen *pála*; *ményu*; Rinde sch. *kómagúla*
schämen, sich, scheuen *soníha*; *vona nsoni*; sich sch. müssen *kúlulúka*
schamlos sein *gúna*
schänden, jemand, mit Messern (*kumu*) *áta na lushu*; (*kumu*) *atagúla*
scharf sein *kaláha*; sch. sein (vom Messer) *ugiha*; sch. sein (von Dornen) *sóngoka*; sch. sehen *ikómya*
schärfen, schleifen, wetzen *nōla*; *noléla*; *kāla*
scharren mit den Füßen *palágula*; *sheshánya*; sch. (von den Hühnern) *buka*
Schatten setzen, in den *kinganizya*; aus dem Sch. setzen *kingula*
schaukeln, sich *ilūja*; *ilūlya*; *inéngwa*
schäumen (Wasser) *sevukila*; *fulumila*
Scheide stecken, in die *soméka*; *chimika*; aus der Sch. nehmen *sópola*; *dūbula*
scheiden voneinander, trennen *sōgola*; sich sch. *lekāna*
scheinen *vāka*; sch. lassen *vācha*
schenken, beschenken *sonja*; *gava*, *gavila*; *noṅha*
scherzen, anöden *igūsha*; *ishinēla*
scheuen, jemand *soniha*; *vambála*
scheuern, einen Topf *kwángula*; *kwangulila*; *gáza*; gescheuert sein *kwánguka*
schicken *fila*; *twála*; *túma*, *tumízya*; hin und her sch. *vuchavucha*; von einer Arbeit zur anderen sch. *yúvyayúvya*
schieben *shindika*; *vilingitya*; *piling.*; auf die Seite sch. *hega*, *hegūla*; die Schuld auf jemand sch. (*kumu*) *eṅhelezya*; (*kumu*) *lételezya*
Schiedsrichter sein *funga mihayo*
schief hinstellen *héngela*; sch. stehen *héngeka*; *ihénda*; *séndama*
schielen *vundula miso*; *vunduka*
schießen *piga ngoṅho*; *túla ngoṅho*; *tūnula ngoṅho*; sch. und treffen *lāsa*; mit Pfeilen sch. *hāsa*; *hádika*; *téla*
schimpfen, beschimpfen *tukána*, *dukána*; *dakila*
schimpfen einander *itukila*, *idukíla*
schinden *vága*
schlachten *shika*
Schlachtgesang erheben *angula*, *angila*
schläfrig sein *tindila miso*
schlafen *lāla tuló*; auf dem Boden sch. *iyánsula*; auf dem Bauch sch. *vundála*; *lala vuvundāle*; sch. ohne gegessen zu haben *lāla sekwa tutwe*; sitzend sch. *ilalikizya*; liegend sch. *lalikiziwa*; zum Schlaf bringen *lalikízya*; nebeneinander sch. *ichamila*, *ichamika*; zum Sch. still sein *ikūma*; Schlafplatz anbieten *pángizya*.
schlaff machen (eine Schnur) *kónya*; *kónezya*; schlaff sein *lógoya*
Schlaganfall bekommen *tembúka*
schlagen *tina*, *tinya*; *tūla*, *tulagúla*; *twénya*; *pámula*; *nyéshya*; *kuva*; sich sch. *ifinula*; *ipamagúla*; zum Krankwerden sch. *lavūla*; sch., stechen *gulázya*; sch. mit dem Hammer auf den Amboß *himba*; *hésa*; mit Steinen auf etwas anderes sch. *timbula*;

timbagúla; sich mit Stöcken sch. *isákula*; sich zum Spaß sch. *iguyágula*; sch. (von der Uhr) *gėla*; sch. (von Puls) *duna*; *fuma*; sch. (hart beim Schmieden) *koméla*; *pigila*; ein Bein übers andere sch. *góvya*

Schlamm, versinken im *kalila*

schlau sein *hugúka*

schlecht sein (von Kleidung) *ṣūka*; sch. s. (von Milch) *gáza*; sch. s. (von stehendem Wasser) *vulúnguka* (*v* = deutsches v); sch. s. *vipa*; sch. machen *vipya*; sch. Arbeit machen *pulukúshya* (*sh* = Zwischenlaut).

schleichen hinter jemand her *ivėta*; *teva*, *tevéla*; sch. von Tieren *nyāta*

schleifen, schärfen *nōla*, *noléla*; den Mahlstein sch. *komángila*

schleppen *duta*, *dutila*; sch., ziehen *gogóta*

schließen (Augen) *tindila miso*; *vimbya miso*; Tür sch. *lugāla*; Mund sch. *múmya ml.*; geschlossen sein, vom Mund *múma*

Schlinge, fangen in der *dimya*

schlottern *detéma*

schlürfen *būta*

schmähen *tukána*, *dukána*; *fuṣa*, *fúṣana*; *fwiza*

schmalzen *nónya*, *zaja*

schmatzen *inogómhezya*

schmecken *lavúzya*

schmeißen *pónya*

schmelzen (intrans.) *yayúka*, *zága*

Schmerz empfinden *lwála* (unpers. *sata*), *satiwa*; *miniwa*; Sch. verursachen *satya*; *minya*; *gulázya*; Sch. verursachen durch Berühren der Wunde *tonézya*

schmieden, Eisen *súla*, *sulila*; *hésa*; *nága*; glühendes Eisen sch. *tázya* (*taja*) *fiṣulo*; Armringe sch. *kónza*

schmücken, jemand *ṣwika*, *ṣwikila*; *ṣwalikila*; *ambikila*

schmutzig sein *ilagúla*; mit sch. Händen anfassen *továnga*; das Wasser durch Aufrühren schmutzig machen *vulunga* (*v* = deutsches v); schmutzig machen *ilavúzya*

schnappen *vaka*; *nakila*

schnarchen *góna*

schnauben *vútila* (*v* = deutsches v)

schnaufen *eséma*, *eshéma*; *héfa*

schneiden *chémba*; *tina*; *búta*; Fleisch sch. *ṣandnga*; *dta*; in kleine Stücke sch. *tinagúla*; Stoppeln sch. *dubúla*; *mwéla mavulule*; *ńóla* (*ń* = *ng'*); Gras sch. *ipa máswa*; *mōla máswa*; *hiyéla máswa*; *alila máswa*

schnell gehen *papúka*; sch. zu erreichen *sunsumila*

schnitzen *púnza*; *ṣalánga*

schnüren, Lasten *pigila*

schnupfen *béha*

schnurgerade sein *satasata*

schön sein *wéla*; *séma*; *nóga*; sch. machen *vézya*

schöpfen, Wasser *dáha minzi*

schräg sein *zelembāla*; sch. binden, schneiden, stechen *zelembalika*; *fila nseléta*

schreiben *tóna*, *tonéla*; *ṣalánga*

schreien *lila*; jämmerlich sch. *ılilila*; *anagúka*; *vológa*

schreiten, vorwärts *filanizya*; sch., voran *távula*

schröpfen *uvika*; *luna*; *nuna*

schüren, das Feuer *kúnganya*; *pembéla moto*

schütteln *tinginya*; *shingisha*, *shingizya*; in der Schwinge das Korn sch. *sénzewa*; sich vor Federvieh sch. *ivugúmula*; sch., schlagen *gungúla*

Schüttelfrost haben *igilimulá*

schütten, in einen Mörser *inika*

schützen *lavilila*; *lindila*; sich mit Schild sch. *ikiga*; *ikingilizya*

Schuld bezahlen für einen andern *ilipilizya*; *ifungulúshya*; *ifungulukizya*

schuldig sein, Schulden haben *kuvi na nsiyu*; *tonda*

Schultern, tragen auf den *pagáta*; *vegála*, *vagála*

Schutz suchen vor Regen *pelámbula*
schwängern, eine Jungfrau *gita nda*; die Frau des andern sch. *shihya*
schwanger werden *itwa nda*; *kuvi mwitungo*; *kuvi mwimo*
schwanken, hin und her, von Menschen *lelenketa*; hin und her schwanken von Dingen *tingina*; *hungéla*
Schwanz, wedeln mit dem *túlagúza mkila*
schwärzen *óla*
schwätzen *yombagíla*; *hambagála*
schwach und alt werden, sehr alt werden *sóya*
schwarz sein, von Wolken *ilavula*
schweben *vundala*
schweigen *hulika*, *vulika* (*v* = deutsches v); *holélwa*; sch. machen *hulicha*; das Gewissen zum Sch. bringen *léndya moyo*
schwellen *vimba*
schwenken *hungizya*; Kleider im Wasser sch. *vulúnga myénda* (*v* = deutsches v)
schwielig werden *vimba matóndo*
schwierig, in sch. Lage sein *kuvi na musholo*
schwimmen *ogéla*
Schwindel haben *zyúnguka*
schwingen, hin und her *tinginya*; *lyúngumya*; *béta*; sich sch. *ílulya*
schwitzen *yila*; *iduta*; sch. machend *lunyuzya*
schwören *lahila*, *lahilila*, *lahizya*
segnen *dósha*; *sayila*
sehen *vona*, *vonéla*; s., schauen *lóla*, *lolekézya*; s., merken *gúndula*; s., aufmerken *linga*; in die Höhe s. *langamila*; *talamila*; scharf wohin s. *igóma miso*
sehnen, sich *ikúmbula*
Seite, drehen auf die *galúla*
seitwärts stellen *hingika*; s. schneiden *hingula*; *tinánya*
selig machen *elukizya*
selten sein, im Handel *lámba*

senden, schicken *tuma*, *tumila*; *tumizya*; *fila*; *sóngola*
sengen *zija*
senkrecht aufstellen *kungúmula*; *túla vwima*
setzen sich, sitzen *ikála*; *igíshya*; sich breit hins. *itégatéga*; stellen, s. *túla*, *túlila*; *vika*, *vicha*; auf den Schoß s. *túla hitángo*; auf das Feuer s. *tenga hamoto*; Saat s. *hámba*; einen Topf an den andern s. *telekézya*; *kundikizya*; sich s. (vom Satz im Topfe) *idéka*
seufzen, stöhnen *sisimya*; *sámba*
sicher sein, sich s. fühlen *ikinganizya*
sichtbar sein *vonéka*
sichten, sieben *élula*, *élulila*; *sénzeva*; *swisila*
sieden (trans.) *sévya*; (intrans.) *seva*, *sevukila*
simulieren *ilémbekézya*; *guluma*
singen *imba*, *imbila*; *linga*; zur Hochzeit s. *zinga*; zur Arbeit s. *angila*; in Fisteltönen (vom Weib) s. *inyenya*; *vilingéla*
Sinne haben wollen, im *anda*, *andaja*; *lóma*; *ikúmbwa*
sinnend sich bücken *iyinamila*
sitzen *ikála*; *igishya*; auf etwas s. *ikalila*; auf den Boden s. *isyátika*; ohne Arbeit s. *lenda*; *dila*; lange ohne Arbeit s. *lendéla*; bequem s. *téngama*; *tengemáma*; hocken, in Kniebeuge s. *shutáma* (*sh* Zwischenlaut); *itúnda*; beim Feuer s. *óta moto*
Sklave des Königs werden durch ein Unrecht *ilíla*
Sorge kommen, in *ivona shivi*; *kuvi na midnya*; ohne S. sein *ikála mumdáka*; in S. dasitzen *ikúmbata*; *isúmata*; für jemand s. *lavila*; *yumbana*; *túnza*
spalten von selbst (intrans.) *tánduka*; (trans.) *tándula*; mit einem Keil s. *koméla*; Holz s. *nena ñhwi*; Kopf s. *tina mutwe*; *livula mutwe*

spannen, Gewehr *vanga ngoňho*; Bogen s. *kunga vuta*
sparen *tula kiviko*
Spaß machen *inénelezya* (*l* = *r*
spät kommen, zu *kendéla*; *heléla*
spazieren gehen *yumba*, *yumbila*; *shimizya*; *ipinda*; *yeva*; Tagdieb sein, s. gehen *dádula*
Spiel gewinnen, im *gáda*; *lya*; im S. verlieren *izimya*; *liwa*
spielen *héva*, *ihévya*; *vina*; *ishinya*; *igúsha*; mit Tanzen, Springen s. *súnsuma*; Steinspiel s. *ipónya ipángo*; auf der Bogensehne s. *túla igúbu*; Siebenbrettchenspiel s. *ésa kavále*
spinnen *pélega*; *dútya*, *ditya*
spionieren *súla*; an der Spitze stellen, s. *tongézya*
spitzen, schaben *pála*; *sóngola*
spotten *ishōla*
sprechen *haya*, *hayila*; *yómba*, *yombéla*; schöne Worte s., gut *itéga mihayo*; viele schwere Worte s. *boda*; zu sich selbst s. *iyombya inene*
sprengen, Wasser beim Opfer *sanza minzi*, *miza minzi*
springen vom Tier auf jemand *dúmuka*; *kildnya*; *támbuka*; *ikindika*
sprießen *mela*
spucken *tūga*; durch die Zähne s. *nyála*
spülen s. reinigen
stampfen mit den Füßen *pandagila*; aus Ärger st. *ipandagizya*; im Mörser st. *twanga*; *pūla*; *sekūla*; *kúzula*; *tālila*; Rindenstücke st. *shyāta*
instand setzen *vézya*
imstande sein = können
stark sein *dama*; *kama*; st. machen *nága*
starr sehen *vúndula miso*; *shilima*
stechen mit dem Speer *soméhesya*; *chima*, *chimula*; *isuba*, *isubagula*; st., doch ungeschickt *duma*; st., Schnittwunden beibringen (*kumu*) *véla luguma*
stecken bleiben *hágila*; *láswa*; *hololokila*; festst. (trans.) *kindika*; einzeln den Mais in den Behälter st. *sokeléla muhindi*; sich ein Ziel st. *igáda kadénge*
stehen *ima*; zu oder bei jemand st. *imila*; st., beaufsichtigen *imilila*; *himilizya*; *hagálala*; st. können (vom Kind) *idiba*; st. (vom Wasser) *dinda*; gegenüber st. (nach der Schlacht) *gengemála*
stehlen *iva*; *ivónya*; *sóla*; *sonza*
steif machen die Hände *gagámbazya*; st. sein *gagambala*
steigen, klettern *tánda*; *gegéla*; *lina*, *linila*
steinigen *pondagula*
Stelle sein, zur *kuvi ho*
stellen *kindika*; an einen andern Platz st. *ségesya*; auf den Kopf st. *kúndika*; st., hinlegen *víka*; auf die Kippe st. *nenekézya*; zur Seite st. *hēga*
sterben (*ku*) *fwa*, *fwilwa*; *sumala*, *sumalika*; (*ku*) *kuláda*; *cha*; *dahiya*, *dahilizya moyo*; vor Hunger st. *fwenka*; st., zu Ende sein *sila*, *shila*; von Zwillingen eins st. *vōmba*; st., zugrunde gehen *guŭgūka*
Steuer bezahlen an den König *sōga*; St. bezahlen lassen *sogeshya*
Stich lassen, im *lekézya*
stiften, Frieden *fúnga*
still werden *dekana*; *hulika*, *fulika*; st. machen *dékanya*; *hulicha*; st. sitzen, nicht können *zamázama*; st. sein *ikala sele*
stillen *oňhya*; Hunger st., durch Betteln *itovelela*
stöhnen bei der Arbeit *ilimba*; st. bei Krankheit *huhúma*; *sámba*; st. im Sterben *helézya moyo*
stolpern, straucheln *igúmha*
stolz sein *nyéta*, *ńéta*; *gāla*; *ikéta*; *ganyāla*
stopfen, Gewehr, laden *kinda*, *shinda*; Lasten bzw. Stoffe st. *kindagila*
Stoß geben *gúmula*

stoßen *shindika*; aus der Hand st. *pámya*; aus der Stellung st. *gagámbala*; sich gegenseitig st. *ipamikizyana*; von sich st. *pézya*; sich st., sich anstoßen *igúmhizya*

stottern *vuvutízya*; *vovotézya*; *hohotézya*; *mamatézya*; *papámka*

strafen *ducha*; *dukizya*; mit Schlägen st. *tungúla*

strecken, sich in die Höhe, um etwas zu erreichen *nyenyamila*

streiten *ihyogózya*; miteinander st. *tóngana*; *itwénya*; *ikénya*

in Streit geraten *góma*; *yanilizya*

streuen (Geld unter die Armen) *sézya map.*; *mwága map.*

stricken *súma*, *sumila*

stützen (den Kopf in die Hand) *iyinamila*; sich st. (auf einen Stock) *ikindikizya*; sich st. auf jemand *ivukilizya*; ein Haus st. *hágika*

stumpf sein *dúha*; st. machen *dúhya*

suchen *kóva*; im Finstern s. *bábashya*

summen *lúlumila*

sündigen *kendágula*; *huva nzila*; *huvya*, *puvya*; *nondnga*

süß sein *nóna*, *nonéla*; s. machen *semeka*

tadeln *hilimila*; *dodóma*; *dáka*

tagen (vom Morgen) *kýa*, *alalúka*

tanzen *negúla*; *vina*; *túma*; *pánda*; vor jemand t. *hiyegéla*; mit dem ganzen Körper t. *ganganyuka*; t. der Soldaten vor dem König *giya*; t., Lieder singen für den Krieg *nyagíla*; *sengemuka*, *séngemaséngema*

tappen im Finstern *bábashya*

tätowieren *sinza*; *shinza*; *tema*, *temagula*

tauchen (den Finger in die Schüssel) *kósya*

taugen *véla*

täuschen *kōpa*, *gōpa*; *púndya*; *hámbika*; sich t. *gayiwa*, *gayilwa*

tauschen *káva*; *badíla*; t., übervorteilen *kaványa*; *kavanizya*

teilen *gáva*, *gávila*; *gávula*; sich vom keimenden Samen t. *vásya*

Testament machen *gávula masalu*

Tisch decken *anza hakulila*

toben *anagaka*

Todeskampf kämpfen *sulúnguta*

in Todesnöten sein *salásala moyo*

Töpfer sein *vumba*

töricht sein *humba*

torkeln (wie ein Trunkener) *lelénketa*

töten *vulága*; t. (durch Zauberei) *loga*; t., s. Gewissen *léndya moyo*

trampeln wie Elefant *gākāla*

Tränen vergießen *lila minsozi*

tun *ita*; t. (für jemand) *itila*; *tumika*

tragen *yóla*; *vúcha*; *sómba*; *fila*; schwankend t. *keńka*; t. (von Gott gesagt) *jána*; die Braut ins Haus des Mannes t. *selémya*; ein Kind auf den Rücken t. *héka*; t. helfen (einander eine Last) *idimilizya*; t. (an einer Last, leicht) *dadámula*; t. (an einer Last, schwer) *gagánula*; t. (vom Baum Früchte) *vyála*, *amba*

trauern *vona mushivo*, *ikála mushivo*; t. und schweigen *yonzováIa*

Trauerzeit, aufheben *mála mushivo*; *palula mushivo*

Traum aussprechen *lotóla*; T., deuten *lotolōla*

träumen *lota*, *lotéla*

treffen (mit dem Gewehr) *lása*; jemand t. *sánga*; *sanja na*

treiben, jemand *shindika*; vom Baum t. *fuluma*; *fumya*; Ehebruch t. *chima vuyága*

trennen *sándya*; *sogola*; *sagula*; Streitende t. *lekánya*; *yángula*; *funga*

treten (mit den Füßen) *pandagila*

trinkbar sein *nwéka*

trinken *nwa*; Suppe t. *būta*

trocknen (trans.) *koméla*; *umikizya*; *umya*; (dörren) *nyálika*, *ńálika*; *anikila*, *anikizya*; *anzyaanzya*; (intrans.) *uma*, *umika*; *nyāla*, *nāla*

tröpfeln, tropfen *twina*; t. (von den Bäumen) *sota*; t. lassen *kenēna*
trösten *dékanya*; *hulicha*, *fulicha*
trotzig sein *léma*; *gongéla*; *kadámha*; *fúsana*; *ishigita*; *kuvi na kísí*; t. s. (von Kindern) *ihambagalila*
trunken sein *kólwa*; t. machen *kúsya*
tüchtig sein *tuma*; *tumáma*
Turban sich umbinden *piga kilémba*
Tyrann sein *tumála*

übel werden, sich erbrechen *solásola lúka*
überdenken *iganika*
überdrüssig sein (der Worte) *mihayo yanifulila*
Überdruß erregen *fula*, *fulila*
übereinkommen, übereinstimmen *ikondéla*; *linganila*
überfallen *kungúmuka*, *duma*
überfließen *yéla*, *zéla*
überführen, jemand einer Lüge (*kumu*) *séka vulāmba*; *sekéla vul*
übergehen, vergessen *ivila*; *lavila*
übergießen *sukíla*
überkochen (intrans.) *fulumila*
überlassen *gimila*
überlaufen (vom Wasser) *savanguka*; *kúngana*; *idíka*; ü. (von Flüchtlingen) *sambála*
überliefern *fúmya*
überlisten *yénga*
übermögen, zu stark werden körperlich und geistig *silishya*
überraschen (jemand bei der Tat) *sanganikizya*; ü. jemand plötzlich *dídukizya*; ü. (den Dieb und dadurch hindern) *hugúcha mwivi*
überreden *tónga*; *londya mihayo mis.*
überschlagen, einen Tag *kízya*
überschreiten, einen Fluß *kíla*; *vulúla hamongo*; *vúka* ($v =$ deutsches v); *ambúka*
überschwemmen *sesēka*; *zezéka*; *sesēkéla*
übersenden *fila*
übersetzen über einen Fluß *ambuka hamongo*; ü. (jemand über einen Fluß) *ambucha*, *ambukizya*
überspringen *ambúlula*
übertäuben (jemand mit Worten) *babánganya*
übertreiben, etwas *lúngalunga mihayo*; *vulunga* ($v =$ deutsches v)
übertreffen *kinda*; *kíla*
übervorteilen *kávanizya*; *púla*
überwinden *kinda*; *mala*
überzeugt sein *manilwa*; ü. s. von der Schlechtigkeit des andern, ihn ganz und gar kennen und ihm es klarlegen und ihn dadurch überführen *góla nsémbo*
übrig sein, allein *sumángala*
übrig bleiben *shigála*; *shyángila*; *séga*; ü. lassen *shigázya*; *saja*
umarmen *isúmbila*; *mila*
umblicken, sich *ikévya*
umdrehen (s. umkehren)
umfassen (mit der Hand) *kúmbata*; *kumbatila*; *fúmbata*
umgeben *pilímya*
umgedreht sein *piluka*; *pinduka*
umgehen (gut miteinander) *itogwa*
umgestürzt sein (von Bäumen) *hunjūka* ($j = tj$)
umgraben, Feld *limila*; *shimbila*
umhergehen *yúmba*; umherschleichen (von Tieren) *nyátanyáta*
umherschicken *tumagizya*
umkehren, umdrehen *galúla*
umkehren, zurückkehren *shoka*, *shyoka*
umkommen *fwa*; u. (vor Hunger) *nanuka ku nzala*
umschauen (sich vorsichtig) *ikómya*
umsehen, sich, umwenden *loléla*; *ikévela*; s. u. (vorsichtig gehen) *ivénda*
umwenden *pilúla*; *pindula*; *galucha*, *pilucha*, *pinducha*
umwickeln *túnga*; *gónda*; u., stark *távila*; Garn u. (rund) *pilingizya*
umwinden *zingilizya*
umzingeln *pilímya*; *govéla*; *tinga*, *tingizya*

unanständig dasitzen mit ausgefalteten Kleidern *tagálala*; *tambilizya*; *fulama*, *fulamila*
unaufmerksam zuhören *hulángwa*
unaufrichtig sein *tundwa na*, *humbwa na vugúlugálu*
unbebaut sein *kéla*
uneben sein *hungumuka*; *kuvi na mativiliIo*
uneinig sein *púgana*
uneins werden miteinander *gavúlwa na m.*
unentschlossen sein *ivukavuká*
unersättlich sein *kuvi na kályа*
sich unfruchtbar machen *sucha nda*
Ungeziefer absuchen *endéla*
ungar, ungekocht sein *kúva*
ungehorsam sein *tála*
ungerecht behandelt werden *salala magazi*
ins Unglück bringen, strafen *tikizya*, *dikizya*
im Unglück sein *tikila*, *dikila*
unglücklich machen *tulizya*
mit Ungnade jemand behandeln *lámba*
unhöflich sein gegen jemand *igayila*; *igayilizya*
unmöglich sein *gakáha*
Unsinn treiben *inenelézya*
unterbrechen, in der Rede *homelezya*
untergehen (von der Sonne) *lóka*; *hugáma*; *gwa*; *homóka*
unterhalten, sich *isunzumulila*; *iganila mihayo*; *ikuminga*; *ivilinga*
unterliegen in einer Arbeit, eine schwere Arbeit tun *koiyakoiya*; *koyakoya*
unternehmen *gima*, *gema*
unterrichten jemand *lanja*; *langisha*; *hana*; *hanula*; *silimucha*
unterrichtet sein *silimuka*
unterschieben, sich einen Sitz *shikamizya*
unterstützen *fumbya*; *fumilizya*
unterstützt werden *fumba*
untersuchen, etwas nach seiner Beschaffenheit *koméhezya*

untertauchen selbst *nwivila*; jemand u. *nwivizya*
unterwerfen, jemand *kinda*; sich u. *doma*
untüchtig, hohl, leer sein *kuvi mahunga*
unzufrieden sein mit jemand *shunula*
unwirsch sein, nicht ruhig schlafen *itulu gúnya*
urbar sein *limika*
urteilen *yángula*

verabschieden *daya*, *dahiya*
verabredetes Zeichen sich geben *ishinéla*; *ishinilizya*
verachten *gaya*, *gayila*, *gayilizya*; *nuva*; *dõmazya*; *senhena*; *shyenheka*
verächtlich hinter jemand reden *tóla*; v. mit den Augen ansehen *konõla*; v. den Mund verziehen *núgila*
verändern *pilula*; *pindula*
veranlassen, zum Bleiben *kuma*
verbannen *sāmya*; *pézya*
verbergen *visa*, *visila*
verbiegen *démya*
verbieten *dakila*; *lema*, *lemēla*, *lemēzya*; *hangizya*; *hama*; *anelizya*
verbinden, Wunde *popéla*; v., Augen *tindila miso*; v., Stämme (kreuzweise) *kovéla*; v., miteinander zwei Dinge an den entgegengesetzten Seiten *salika*; *salikila*; v. sich zu einer schlechten Tat *isalázya magazi*
verborgen sein *visama*
verbrauchen *mala*
verbrennen *twima*; *kovéla*; sich v. *pya na moto*
verbunden sein *tángana*
verdächtig halten, jemand für *kolanizya*, *geméla*
verdecken, in Schatten bringen *kingizya*
verderben usw., verdorben sein *vōla*; *kenáguka*; *gáza*; v. (trans.) *kenágula*; *vulunga* (*v* = deutsches v) v., jemand Arbeit oder Worte *hologánya*; v., sich den Magen *vimbelwa*
verdeutlichen *oléchya*; *langisha*

verdingen, sich zur Arbeit *geléhwa*
verdoppeln *shokelézya*
verdorren *nyāla*
verdrehen *botá*; Worte v. *lulunganya mihayo*
verdunkeln, sich (von Himmel und Wolken) *ilavúzya* oder *lavuka*
verehren *salila*
vereinigen, sich *ikondelézya*; *isangizya*, *isángila*
vereinigt sein *sangizwa*
vereitern (intrans.) *gúnda*; v. machen, in Gärung bringen (trans.) *gúndika*; *gundikizya*
verfangen, sich in einen Baum *haga*; *hágila*
verfaulen (intrans.) *vola*; *vungwa*; v. (trans.) s. vereitern machen
verfehlen den Schuß *fúzya*; *pulukushya* (*l* = *r*); *vwilwa*; den Weg v. *huva*, *puva nzila*; *tágika*; *zimila*; einander v. *ivishyana*
verfinstern, sich (von der Sonne) *gita lugutu*; *pela ivungu*; sich v. (vom Mond) *dimwa*
verflechten, sich in Dornen *igóvya*
verfluchen *lahilizya*
Verfluchung aufheben *lahulucha*
verfolgen *pézya*; lange v. *kúnguvizya*
verführen, jemand *humbika*; *sónganya*; zum Streit v. *seménganya*; *semézya*; zur Faulheit v. *sóveka*; ein Weib v. *tambulila*
verführt sein *humbikwa*
vergeben *lekéla*; (*kumu*) *vela kisa*; *zimañgukizya*, *zimañgucha*; *tondola msango*
vergehen (von der Zeit) *mala*; (sonst) v. *ñyāla*
vergessen *ivila*; *lavila*; *hēla*
vergießen *sésya*; *ita*, *itila*; Blut v. *swizya*, *suizya*, *swicha magazi*; Tränen v. *twinya minsózi*
vergiften *túla vulogi*; *lishya vulogi*
vergleichen *kolanizya*
vergnügt sein *ivalagánya*
vergraben *sika*
vergrößern *okalilizya*
verhalten, sich ablehnend *ihánga*
Verhältnis (in einem guten stehen mit jemand) *holéla*
verhindern *dimilizya*; *hangizya*, *hangilizya*
verhöhnen *inenelezya* (*l* = *r*)
verhungern *nanuka*
verirren, sich *puva nzila*; *tágika*, *zimila*
verkaufen *badila*
verklagen *ivula*, *vuláng*; ungerecht v. *léga*
verknüpfen *dádizya*; *luméñhanya*; *viga*, *vigila* (*v* = deutsches v); *lúndika*; (am entgegengesetzten Ende) v. *lungihanya*; *salihánya*; *dimánya*
verkündigen *tánizya*; *itananízya*; *sambázya*; *tavázya*
verkürzen *gubiñhya*; *dóhya*
verlachen *sekéla*
verlängern *lihilizya*
Verlangen haben *tamanilwa*
verlassen, sich auf jemand *ivúkilizya*
verlassen *leka*; v. (gehen lassen) *lekúla*; v. (im Stich lassen) *lekézya*; v. (auseinandergehen) *lekána*; v. (auseinandergehen heißen) *lekánya*
verlaufen, sich (abfließen von Wasser) *mwengéla*
verleiten (eine Frau zum Ehebruch) *sohósya*; *tambulila*
verletzen, jemand *gulázya*; *sátya*; sich v. *ipónola*; *ichimula*; *kúvuka*, *ikúvula*
verleugnen *ikána*
verleumden *lembekézya*; *songéla*, *chongéla*; heimlich v. *gámba*; *gámbila*; *legela*
verlieren *zimízya*; *zimilizya*; *tága*; *lagázya*; *zimilwa*; Blätter v. *hulúla*; v. (ohne Blätter sein) *hululúka*; jemand durch den Tod v. *fihwa*; im Spiel v. *kilwa*; *vwilwa*; *lwa*; es ist im Spiel verloren *yáshya*; den Weg verlieren (s. verfehlen); verloren gehen *zimila*; *tágika*; *lagāla*

verlöschen (intrans.) *zima*; (trans.) *zimya*, *zimilizya*
Verluste haben *kópwa*
vermehren *okalilízya*; *kwizya*; *ongeḷezya* (*ḷ* = *r*)
vermeiden *ivishya*
vermindern *pungula*, *hungula*; *dóhya*; vermindert sein *púnguka*
vermischen *sangizya*, *sangilizya*
vermitteln *kondézya*; *funga mihayo*; *ydngula*
vermodern (von den Knochen), weiß werden *vumvuhala* (*v* = deutsches v)
vermögen *vela*; *kovóla*
vernachlässigen *puḷukushya* (*ḷ* = *r*)
vernarben *ita mavámba*; *vulilwa*; *súṣuka*
verneigen *sunehéla*; sich v. *kundamila*
verneinen *ikána*, *kána*; *léma*; *ṣita*; v. (Vergleich) *anilizya*
vernichten *inja*; *vípya*, *vipizya*
Vernunft annehmen *ipa masala*; *ilanja masala* (*j* = *dj*)
verpflanzen *teméla*
verraten *vulila*; *tánya*; *legéla*; *chongéla*
verregnet werden *tálala*
verrenken (trans.) *lavúla*; verrenkt sein (brechen von Gliedern) (intrans.) *lavúka*
verrückt sein *labū̆ka*; *salasála*
versäumen *kendéla*
versammeln (die Kücken unter die Flügel) *vundálila*; *kuminga*; *vilinga*; *vilingana*; sich v. *ikum.*, *ivil.*; sich zum Kriege v. *fumbŏla*; die Soldaten v. *fumbózya*; zahlreich versammelt sein *sanganyika*
verscheuchen (die Vögel) *ṣwaga*; durch Lärm v. *kangilizya*
verschieden (s. voneinander) *tovekéla*
verschimmeln *gúnda*; *tálala*
verschließen (den Weg) *chiva*; *sánila*; *palila*; eine Flasche v. *chiva*, *chivila*, *chivizya*; eine Tür v. *lugdla*; *koméla*
verschlucken, sich *sesemelwa*; Wörter v. *lyóma mihayo*; etwas vor Hunger v. *mila vuṣukuli*
verschmachten *hungéla*
verschmähen *léma*, *leméla*
verschnaufen, sich *isúhya*
verschuldet sein *kuvi na shíle*
verschweigen *visa*, *visila*
verschwenden *itágula*; *tagagúla*; *sezagúzya*; verschwendet haben (arm sein) *góka*
verschwinden *lalū̆ka*
versengen (intrans.) *ziga*; (trans.) *zija* (*j* = *dj*); die letzten Federn beim Huhn oder die Haare beim kleinen Kind v. *vavū̆la*; Gras v. *vavúka*
versenken *inika*
versetzt sein (in Erstaunen) *lelevála*; in Erstaunen v. *lelevázya*
versinken (in Schlamm) *kalila*
versöhnt sein *ikondéla*; sich versöhnen *ikondelézya*; *ikumbilízya*; *ikumbilikizya* sich immer wieder v. *ṣwanana* = *ikondelekézya*
versorgen *lisha*, *lishya*; mit Essen v. *pimila na chakul*
verspotten, verlachen *iméla*; *inéneḷézya* (*ḷ* = *r*)
versprechen *lágana*; Versprechen halten *tegelézya ilág.*; V. nicht halten *kila ilág.*; V. machen *ita ilágano*
Verstand geben, sich *ifunda masala*; *isunda masala*
verständlich machen, sich mit den Augen *ilóla na miso*
verstauchen *ligila*
verstecken *visa*, *visila*; *hunja* (*j* = *dj*); sich v. *ivisa*; sich nach böser Tat v. *itulúganya*; *vembéla*
verstehen *na manile*; *manicha*, *manikizya*; (alte Form) *mánya*; *ṣilimuka*; v. (vertraut sein mit einer Sache) *ikoméhezya*; nicht v. *suhwa*; *luvwa*; *zimilwa*; ganz und gar v. *manilwa*
verstellen, sich *isámbya*
verstocken, Herz *lendeḷezya moyo*
verstopfen (ein Loch) *fulila*; *chiva*
Verstopfung haben *kuvi na kihángila*

versuchen, wagen *gima*, *gema*; jemand v. *humbika*; sich an jemand v. (*kumu*) *ikoya*; Essen v. *tóma*; *layázya*
versüßen *nónya*
verteilen *gaya*, *gavila*; *gavúla*, *gavulila* *gaványa*, *gavanízya*; *megela*; *aldnya*
verteuern *lámbya*; *dánda mpango*
vertragen sich *ikondéla*
vertrauen *sánizya*
vertreiben *pézya*; *kimbizya*; *sámbula*; Ameisen v. *yavágula*
vertrocknen (intrans.) *uma*; *umika* (trans.); *umikizya*
verunreinigen, sich *tova mafi*; die Kleider usw. v. *ilavúzya*; das Wasser v. *vulúnganya* (*v* = deutsches v)
verwandeln *kavanikizya*; *galúla*
verwarnen *dónhoka*
verwehen (intrans.) *pepéla*; (trans.) *pepézya*; vom Winde v. (trans.) *sayilizya*; *hehémbula*; *heha*.
verweigern *lema*, *leméla*; *lemézya*; v., nicht wollen *ikána*; *kima*, *chima*; *síta*; Essen v. *gila*; *ilavúla*; Gemeinschaft v. *gomela hivanza*
verweilen *dila*
verwenden *tuma*; *tumizya*
verwickeln, sich *igovehánya*
verwickelt sein, verwirrt sein *datána*; *dáta*
verwirren, verwickeln *sásya*; ganz und gar in Verwirrung sein *salásala*
verwöhnen *lendelézya*
verwunden *gulázya*; sich v. *pónoka*
verwundern, sich *kámya*; *itilula*
verwünschen, verspotten *ficizila*
verwüsten *kenágula*
verzehren *lya*; das Essen eines anderen *huga*
verzeihbar sein (müde sein) *oyéka*
verzeihen *lekéla*; *simangúcha*; *víka mumoyo*; um Verzeihung bitten *séngela*
verziehen *sama*; das Gesicht v. *nyenyéla*
verzieren, Personen *swalika*; Sachen v. *salanga*
verzögern *kendéla*
verzweifeln *tina humbu*
zu viel essen *vimbela*
vollenden *mala*, *malizya*; *másya*; *yegelezya* (*l* = *r*)
völlig zerschmettern *tunagúla*
voll sein *okála*; v. werden (vom Teich) *dinda*; v. werden (mit Wasser) *nyika*
vorangehen *londóla*
voraussagen, voraussehen *lagúla*; *lakúla*
vorausschicken, voraussenden *tongézya*; *tángizya*
voraussein, vorausgehen *tongéla*
vorbeidrängen, sich *agúlula*
vorbeigehen *vita*, *bita*; v. lassen *vishya*; aneinander v. *vishana*; nicht v. lassen *hangilizya*
vorbeikommen, Spuren zurücklassen *vondóla*
vorgeben, fälschlicherweise *gúluma*
vor jemand sein als Zielpunkt *kuvi kuvelekéla vwa munhu*
vorlesen *soméla*
vornehmen, sich *lóma*; *itúla*; *ikumbwa*
Vorschein kommen, zum *ifumbula*; *fúmbuka*; *visuka*; *igéla*
vorsichtig sein *kagúla*; *ivénda*; v. arbeiten *ikondanikizya*
Vorteil haben im Handel *suluzya* (*l* = *r*)
vorwärtsschieben *shindika*; *sunegézya*; *segézya*

wachen *mishya*; *túnula*; w., aufwachen *vuka*; w., aufpassen *itegéla*; wachbleiben mit Reden *shinga vuyomba*
wach sein *kuvi miso*; w. bleiben *lamba miso*
wachsen *kúla*; *méla*; w. lassen *mézya*; rasch w. *fufumúka*; rasch w. lassen *fufumucha*; langsam w. *sekéla*
wackeln *tingina*; mit dem Kopf w. *yega*; w. (von den Zähnen) *nigina*
wagen *gima*, *géma*; das Äußerste w. *luma moyo*
wählbar sein *lahíka*

wählen *laha*, *iláha*; zum König w. *vánila*
wahr halten, für *zúmya*
Wahrheit nicht sagen wollen *ilumáluma*
wahrsagen *lagúla*
wälzen, Steine *piliminha mawe*; sich hin und her w. *galágala*; *ifuna*; jemand w. *galágazya*
wandern *şama*
wanken *lelénketa* (*ń* = *ng'*)
wärmen, sich *ikoméla*; *ōta*
warnen *vuvúzya*; *dakila*
warten *linda*, *lindila*; *tinda*; *lembéla*; auf jemand w. *ilindila*; auf Nachzügler w. *igoyagoya*
waschen, Kleider *kánza*; *túla*; *kúva*; sich die Hände w. *ikaláva*; sich das Gesicht w. *ōga*; *isūka*; sich den Mund w. *ilugúta*; gewaschen sein *kánzika*
Wasser schöpfen *dáha minzi*
wässerig sein (vom Essen) *tálala*; w. sein (vom Essen), ungar sein *visihya*
weben *tálasya*
wecken *mishiwa*; *túnuzya*
wedeln (mit dem Schwanz) *tulagúzya na mkila*
Weg sich machen, auf den *itúma*; den W. weisen *tónga nzila*; *oléchya*; *hilimila*
wegblasen *pepézya*
wegfliegen *gulúka*
wegfließen *yéla*
weggehen (zum Stehenden gesagt) *inga*; w. (zu einem Sitzenden gesagt) *vuka*; weit w. *ilúnga*; *ilungila*
weggenommen sein *zyúka*
wegnehmen *sola*; *inja*; sich Essen auf *safari*, ohne zu bezahlen *tondóla*; w. (vom *limdimi* gesagt, der die Toten holt) *zyúla*
wegreißen *nandánula*
wegschaffen (vom Regen) *anula*
wegschleichen *vomba*
wegschleppen, wegzerren *kwésa*; *dūta*
wegschnappen *púsya*
wegstehlen, sich oft von der Arbeit *ihúsyahúsya*
wegtragen *jana*; *somba*
wegwerfen *pónezya*; *purukusya* (*r* = *l*); Lasten w. *sénya*
wehen, heftig (vom Wind) *gumha*; *guńha*; w. (von der Fahne) *papéla*
wehklagen *ililila*
wehren, sich *ikángilizya*; *ifulúngizya*; mit Worten w. *dakila*; mit der Tat w. *gizya*; *gija*
weich werden *nogoleka*
weiden *dima*; *swága*, *swagila*
weigern, sich *kema*, *kima*; *chima*; *lema*, *leméla*; *igóta*; sich zur Heirat w. (von der Frau gesagt) *dāta*
weihen, sich melden zur Arbeit *ilimilizya*
weinen *saya*; über jemand w. *sayila*; *lila*, *ilila*, *ililila*
weisen *oléchya*; mit der Hand w. *şona*, *şonéla*; *şontéla*
weissagen *tánya*
weiß werden (von den Haaren) *gákuka*
welken *nyála*; *hululúka*
wenden (das Blatt im Buche) *galánzula*; den Kopf w. *ikévela*; w. *pilúla*; *ánzula*; sich w. (von Jahren und Tagen), zur Neige gehen *hingúka*
weniger werden *kinduka*
werben, um eine Frau *tańka* (*ń* = *ng'*); *daha*, *dańha*
werfen *pónya*, *ponézya*; *tága*, *tágila*; Lasten zu Boden w. *téla*; jemand zu Boden w. *tulizya*; etwas zu Boden w. *dámizya*; *támizya*; etwas auf etwas anderes w. *pondya*
Wert gänzlich verlieren, nichts mehr wert sein, sich herabsetzen *ipungusizya*; *ikúlula*
wetten *higa luhigo*, *higana*; *ega*; *nōla*; *noléla*
Wette zum Austrag bringen *tinánya luh.*; *iyanilizya luh.*
wetzen, den Fuß, um ihn zu reinigen *yéza magulu*; *guza kagele*; *sheshánya*

wickeln *gónda*
widersetzen, sich *igónda*; *ishigita*
widersetzlich sein *gugắna*
widersprechen *kuẓi na hani*
wiederaufkommen aus der Armut *ńyemḗla*; zum Leben w. *pánguka*; *fufúka*
wiedererkennen *okála ku miṣo*
wiedergeben *shocha*, *shyocha*
wiedergenesen *iyumilizya*
wiedervergelten *suẓizya*; nicht w. *ẓíka mumoyo*
wild sein, jähzornig sein *dáka*; w. sein (vom Löwen) *lắka*; *lũka*
wimmern *sakála*
winden *nyongelézya*; sich w. (Schlange) *inyongeḷekezya* (*ḷ* = *r*); *iẓukilizya*; sich w. (von Flüssen) *ipinda*; sich w. (von Schlangen) *túla mahinzi*
winken, mit der Hand *pálizya*
Wink mit den Augen geben *lémbuzya*
wissen *na*, *manile*; *manicha*, *manikizya*, *mánya*; nicht w. *suhwa*
Wohlgefallen finden an jemand (*kumu*) *déhela*; W. erwecken *dehezya*; *togézya*
wohnen *ikála*
wollen, wünschen *lóma*; *tógwa*; *kóẓa*; *ikumbwa*; alles w., was man sieht *táma*
wühlen im Schlamm *guńha*
Wunden verursachen *tondṓla*
Wunder sein, voller *tondṓka*
wundern, sich *kúmya*; *itilula*
würgen *nija*, *nigya*; w. im Halse (vom Essen) *shuta*
Wurzel treiben *selúka*

zähe sein, alt sein (vom Fleisch) *tambalála*
zählen *ẓázya*; *solósya*; *taẓa*; *ẓalula*
zählbar sein *ẓala*
zähmen *saẓa*; *toẓéla*
zahnen *isámula*
zanken mit einander *ikúganiḷa*; *iyanilizya*; *tóngana*

zänkisch sein *jahála* (*j* = *dj*)
Zauberei anwenden zum Schutz der Sachen *kóga*
zaubern *lóga*; *ita vulógi*
zaudern *kendḗla*
Zeichen mit jemand machen *ishinizya*
zeichnen, bezeichnen *ita lumeńho*
zeigen *lagila*; *langisha*; *oléchya*; sich z. *igéla*; *ilanja*; sich in zerlumpten Kleidern z. *gonokḗla*
Zeit sein für etwas *géla*; Z. zubringen *lendo*
zerbrechen (intrans.) *ẓinzika*, *ẓeleka*; z. (trans.) *ẓela*, *ẓelela*, *ẓelagula*; *ẓinza*, *ẓinzagúla*; Steine z. *gwisha*
Zerbrochenes zusammenbinden *limbya*
zerdrücken *viga* (*v* = deutsches v)
zerfallen *ẓola*
zerhauen, Holz in kleine Stücke *néna*, *séna*; *nenagúla*; *hingagúla*; *tinagúla*; *butagála*
zerkleinern *tunagúla*; *pondagula*; *boda*, *bodagula*
zerkratzen, zerreißen mit den Tatzen *tatúla*; *shinagúla*
zerkrümeln zwischen den Fingern *figiza*, *fikiza*; *vilinga*
zerlegen in kleine Stücke *tinagúla*; *tinaguzya*
zerlumpt sein *sũka*; *gónoka*
zerreiben *vungagúla* (*v* = deutsches v)
zerreißen *tándula*, *tandagúla*
zerren *dúta*; hin und her z. *detémya*; an einen Strick z. *igugánila*
zerrissen sein *táẓuka*
zerschleißen, Stricke *chémba ngoye*
zerschneiden *tina*, *tinagula*
zersplittern tr. *tándula*; intr. *tánduka*
zerspringen von Glas *tánduka*
zerstampfen *pándagila*
zerstören *letelézya*; *kenágula*
zerstreuen *hehúla*; *sambázya*; sich z. *sambála*; *itagúla*; *seságula*; z., beim Jagen zum Treiben (*kw*) *anda luta*
zerstreut wohnen *ibágulabágula*
zertreten *pánda*

zeugen, Zeugnis ablegen *sangwa*; *sangilwa*

ziehen, zerren *v̱ulúla*; *duta*, *dutila*; *luta*; in den Krieg z. *gwila*; *tāv̱ā́la*; den Blasebalg z. *lugúta*; auseinander z. *tananúla*; die Kleider in die Höhe z. *sunéhesya*; Seile z. *pélega ngóye*; Eisen zu Draht z. *kwéga*; aus dem Wasser z. *ṣav̱ula*, *jav̱ula*; Nägel z. *komóla*

ans Ziel gelangen *shika*

zielen *andika*; *golóla*; *gemḗla*; *gemekézya*

ziemen, sich geziemen, sich passen *ikondḗla*

zischen (vom heißen Eisen im Wasser) *fulumila*; z. machen *fulumizya*

zittern (bei Kälte) *sugúma*; *detéma*; z. machen *detémya*; z., vor der Sonne mit ihren Strahlen *salalizya*

Zoll bezahlen *hónga*

zornig sein (sich ärgern) *dúmala*; *daka*; *shúnula*; z. werden *kilwa*; *chilwa*; *lumbwa*; z. machen *shunúzya*; *dácha*

zubereiten, Speise *sū́ga*

zubinden *túnga*; *kundikizya*

zubringen, Zeit *lénda*; z., Nacht mit etwas *keyúla*

züchtigen *ducha*, *dukizya*

zucken *ketū́la*; z., vom geschlachteten Tier *sulugunha*

zudecken (Saatbeet) *bonha*; (*eggan*); *kundikizga*; *fundikila*; *funikila*; einen Topf mit dem andern z. *telekézya*; sich z. *ifwika*

zufächeln, sich Wind *ipúgila*; *ikingila*

zufällig sich treffen *iv̱ona*

zuflüstern *χweχwéta*; *χweχwetéla*

zufriedenstellen *togézya*; *vézya*; *másya*; z. sein *togwa*; *igū́ta*

zugeben *zúmya*

zuhören *tegeléka*

zukneifen, die Augen *sína miṣo*

zumachen, die Augen *tindila miṣo*; z. *lugála*

zunageln *komḗla*

Zunge haben, schwere *ilúmalúma*

mit der Zunge schnalzen *gobóla*

zupfropfen *chiv̱a*, *chiv̱ila*

sich nicht zurechtfinden an einem Ort *lúlukila*

zurechtlegen, machen *vezẹlezya* (*ḷ* = *r*); *vegẹlezya* (*ḷ* = *r*); ein Saatbeet z. *pándula*; den Brei zum Essen z. *v̱aneda v̱ugali*

zurechtschneiden, Baumstricke *kunū́la ngoye*; das Gras zu Decken z. *keńenha* (*ń* = *ng*); den Graskranz auf dem Kopf z. *gana*; *zinga*; *ngata*

zurechtstutzen, einen Baum *gegḗta*

zürnen *lumbwa*; z., miteinander *dakilana*

zurückbleiben, auf der Reise *shīga*; *ṣembḗla*;

zurückbringen *socha*, *shocha*; *shokézya*, *shokelézya* (*sh* = Zwischenlaut)

zurückfordern (Kleider für die entlaufene Frau) *símuzya*

zurückgeben, Kleider usw. *símula*; z., Geborgtes *endū́la*; z. s. zurückbringen; z., *táv̱ula*; *suv̱ga*

zurückhalten (s. hindern)

zurückkehren *sova*, *suv̱a*; *soka*, *shoka*, *shyóka* (*sh* = Zwischenlaut); *kódoka*, *gótoka*; von selbst z. *igótola*, *ikódola*

zurücklassen *léka*; z. (im Stich lassen) *lekézya*; auf der Reise z. *ṣembézya*

zurücklehnen (sich an etwas) *sendámila na*

zurücknehmen *fwézya*

zurückschauen *ikév̱ela*

zurückschrecken *itimwa*

zurücksehen *ipindilizya*

zurückstellen (setzen) *súv̱ya*

zurückstoßen *gúdula*

zurückweisen *ikána*

zusammenbiegen *hina*; *bḗta*

zusammenbinden *pigīla*; *túnganya*; z. (Dachbalken usw.) *lúmba*

zusammenbrechen, stürzen (intrans.) *hongoloka*

zusammenbringen *sangizya*

zusammendrängen *ja iditīma* (*ja* = *dja*)

zusammendrücken *viga* (*v* = deutsches v)
zusammenfegen *yóla*
zusammenfügen *pómya*; *lumba*; *sangizya*, *sangilizya*
zusammengehen, bei der Arbeit *kenéneka*; z. und nehmen *holéla*
zusammengekauert dasitzen *shutáma*; *itúnda*
zusammenhalten *gónda*; *hina*
zusammenhängen *póma*
zusammenhäufen *kuminga*; *túmbika*
zusammenkleben (trans.) *dímya*; *dámya*
zusammenklemmen (die Nase beim Schnupfen) *figila*
zusammenkneifen (die Nase beim Schnupfen) *ishindna*
zusammenkneten *lúva*; *tóva*
zusammenkommen *sanga*; *sanja* (*na* = *dj*); *póma*; *ilúnda*; zum Biere z. *lánda*; zum Kriege z. *fumbóla*; *ikuminga*; *ivilinga*; z. (viel Volks) *ilúva*
zusammenlegen *gónda*
zusammenlesen *soléla*
zusammenmischen *sangizya*; *sangilizya*
zusammennageln *lumya*
zusammennähen *sumila*; *dodéla*
zusammenpassen *ikondéla*
zusammenreihen *gúka*
zusammenrufen *itanána*
zusammensammeln *fumbósya*
zusammenscharren (Erde) *kúlula*
zusammenschrumpfen *nyála*
zusammensetzen *túnga*
zusammensitzen zum Schwätzen *izya* (*ija* = *dj*); *isúmbya*; z., als Freunde *tandála*
zusammenstimmen *ikondéla*; *zumilizya*
zusammenstoßen *pámila*; *hágila*
zusammensuchen (sich Arbeiter) *igelezya* (*l* = *r*)
zusammentreffen *sanja na*; *póma*; *súngana*
zusammentreiben (Rinder) *góvola*; *dima ñombe*; (Wild) *pulána*; *sasáma*
zusammentun, sich *isángila*
zusammenwickeln, winden *pómbela*
zusammenzählen *jumlisha*; *nyumulizya*
zuschnappen (von der Falle) *bávuka* (*v* = deutsches v)
zuspitzen *sóngola*
zustimmen *zúmya*; z., lärmend *yuma*
zuverlässig sein *londya mihayo*
zuvorkommen *tóngela*
zuzwinkern, jemand *ilembúzya*; *itipula miso*; *sina miso*
zweifeln *kuvi na himba*
zwicken *viga* (*v* = deutsches v)
zwingen *kungilizya*

Kapitel IX. Das Verbum.

1. Alle Zeitwörter endigen in ihrer einfachsten Form auf *a*, einige wenige Ausnahmen finden statt bei den Hilfszeitwörtern, z. B. *kuvi* sein.

2. Außer der einfachen Endung *a* hat jedes Verb noch eine andere Endung, nämlich *aga*, z. B. Imperfekt *namalaga*. Bei den abgeleiteten Formen der Verben tritt diese Endung auch innerhalb des Wortes hervor, z. B. *tina* schlagen — *tinagula* in kleine Stücke schlagen. Ebenso wird diese Endung *aga* bzw. *age* bei verschiedenen Tempora und Modi gebraucht. Imperfekt *namálaga*; Konjunktiv *umálage*.

3. Die Konjugation wird ausgeführt vermittels der Präfixe *a* oder *la* usw. und der Suffixe = z. B. *aga* oder *ile* usw.

4. Subjekt und Objekt sind bestimmt durch Präfixe.

Die persönlichen Präfixe lauten:

a) fürs Subjekt:	b) fürs Objekt:
ich = *n*	mich = *n* (*ni*)
du = *u* bzw. *w*	dich = *ku* (*kw*)
er = *a* bzw. *u w*	ihn = *mu* (*mw*) oder *m*
wir = *tu* (*tw*)	uns = (*tu*) *tw*
ihr = *mu* (*mw*)	auch = *ṿa*
sie = *ṿa*	sie = *ṿa*

5. Für »wir« Subjekt wird auch *ku* gebraucht, jedoch meist noch von alten Leuten.

6. Für die 3. Person Singularis tritt noch bei einzelnen Verbformen eine alte Personform auf, die viel gebraucht wird, nämlich *u*, aus *gyu*, *yu* entstanden; vgl. Pron. demonstrativum. — Vor dem darauffolgenden Vokal wird es zu dem Halbvokal *w*, z. B. *wamala*.

7. Für die 9 Klassen der Substantiva lauten Subjekt- und Objektpräfix sich gleich, und zwar folgendermaßen:

	Sing.	Plur.		Sing.	Plur.
2. Klasse	*gu* (*gw*),	*i* (*g*) bzw. *zi* (*zy*)	7. Klasse	*ka* (*k*);	*tu* (*tw*)
3. »	*ki* (*ch*),	*fi* (*fy*)	8. »	*ṿu* (*ṿw*);	*ga* (*g*)
4. »	*i* (*y*),	*zi* (*zy*)	9. »	*ku*;	—
5. »	*li* (*ly*),	*ga* (*g*)	10. »	*ha*;	—
6. »	*lu* (*lw*),	*zi* (*zy*)			

8. In betreff der Stellung von Subjekt und Objekt innerhalb der Verbform gilt folgende Regel:

a) Subjektpräfix; b) Zeitpräfix; c) Objektpräfix; d) Verbform. Es kann nur ein Objektpräfix eingefügt werden, und zwar hat die Person den Vorrang vor der Sache, z. B. *wanitula* oder *wanhula* er schlägt mich.

9. Eine Ausnahme betreffs der Stellung machen die Konditionalformen, wobei ein Teil des Verbpräfixes vor das Subjektpräfix zu stehen kommt, z. B. *mbi ndi* ich würde sein.

10. Die Subjektpräfixe sind für bejahende und verneinende Formen dieselben.

11. Lautveränderungen.

a) *u* fällt vor *o* meistens aus; vor den anderen Vokalen wird es zu *w* bzw. auch vor *o*: *koche*, aber z. B. die »U«-Form: *wocha*.

b) *a* dagegen verschwindet vor einem anderen Vokal, selbst wenn es Subjektpräfix der 3. Person Singularis ist, z. B. im Konjunktiv: er soll kommen *ize*.

c) *n* als Subjektpräfix.

n + *t* = *nh*; *n* + *k* = *ṅh*; *n* + *g* = *ng*

n + *b* = *mb*; *n* + *ṿ* = *mb*; *n* + *p* = *mh*

n + *l* = *nd*; *nhule*, *ṅhumala*; *ṅgale*, *mbute*, *mbone*, *mhe*; *ndamale*.

Unregelmäßig: Konjunktiv, *n* + *mu* kann nicht gesprochen werden, es wird aber nicht gesagt; *nimu*, sondern *ngmu*.

d) *n* als Objektpräfix:

$n + t = nh$; $n + k = \dot{n}h$ oder $\dot{n}k$; $n + g \doteq \dot{n}g$
$n + b = mb$; $n + \underline{v} = mb$; $n + p = mh$
$n + l = nd$; $n + m = nim$, $n + n = nin$
v̱anhula, *vaṅhomola*, *vaṅgonja*
v̱ambona, *umhe*, *undagile*
v̱andonda, aber auch sogar *v̱anonda* sie folgen mir

Es ist hier hervorzuheben, daß manche sich an das Kisuaheli anlehnen und darum *ni* sprechen als Objekt, ebenso *m* ihn anstatt *mu*, z. B. gib mir: *umhe* eigentlich, v. vielen *unipe*; gib ihm: *umupe* eigentlich, v. vielen *umpe* gesprochen.

12. Das Pronomen reflexivum wird wiedergegeben durch *i* bzw. *y*.

13. Es ist noch hervorzuheben, daß viele in der Aussprache einen Unterschied machen zwischen dem *ku* vor Verben, die mit Vokalen anfangen, und dem *ku* vor dem Pronomen reflexivum. Das erste *u* wird wie der Vokal *u* ausgesprochen, das 2. *u* wie der Halbvokal *w*, z. B. *ku- iza* kommen und *kw- ikôla* sich gleichen.

14. Betreffs des *a* vor anderen Vokalen ist noch folgende Ausnahmeregel aufzustellen:

Tritt *i* als Objekt der Sache zwischen Präfix oder Subjektspronomen *a* und dem Verb, so wird das *a* beibehalten und nicht ausgestoßen, z. B. *a* als Subjektspronomen: er bebaue die Felder *ailime migunda*; *a* als Zeitpräfix: *wailimaga migunda* er bebaute die Felder.

15. Oft fällt das Subjektpräfix *n* weg, besonders wenn das darauffolgende *t* oder *k* zu *h* geworden ist. Das *h* aus $n + k$ entstanden erhält einen leichten nasalen Anhauch, z. B. *nhav̱ile* ich bin nicht gewesen, aber ebenso *'hav̱ile*.

16. Das *i* des Präfixes *ndi* usw. wird fallen gelassen bei Verben, die mit einem Vokal anfangen, oder es wird das Infinitivpräfix beibehalten, z. B. *ndocha* oder *ndikocha*.

17. Gewöhnlich liebt der Munyamwezi, das *ku* bei Verben, die mit einem Vokal anfangen, in der Konjugation nicht beizubehalten, z. B. *ndiza* ich komme, selten *ndikwiza*, *nizaga* ich kam usw.

A. Formen für die Gegenwart (Präsens).

1. Die erste Form drückt aus, daß eine Handlung noch nicht vollendet ist, z. B. deutsch: ich bin am Tun, ich bin im Begriff; oder die Form drückt auch aus, daß die Handlung täglich geschieht und eine feste Gewohnheit ist.

2. Sie wird gebildet durch das Präfix *li* und die Endung *a*:

aus *nli* = *ndi*.

ndimala ich bin am Vollenden; *ndiza* ich bin am Kommen
ulimala *uliza*
alimala *aliza*

9 Klassen: 1. *gulimala*; 3. *kilimala*; 4. *ilimala*; 5. *lilimala*; 6. *lulimala*; 7. *kalimala*; 8. *vulimala*; 9. *kulimala*; 10. *halimala*.

tulimala — *tuliza*
mulimala — *muliza*
v̲alimala — *v̲aliza*

9 Klassen: 2. *ilimala*; 3. *filimala*; 4. *zilimala*; 5. *galimala*; 6. *zilimala*; 7. *tulimala*; 8. *galimala*; 9. und 10. ebenso.

nd-ocha oder *ndikocha* ich bin am Backen — *tul-ocha*
ul-ocha — *mul-ocha*
al-ocha — *v̲al-ocha*

3. Die zweite Form des Präsens drückt aus, daß die Tätigkeit gerade in diesem Augenblick stattfindet: die eigentliche Gegenwart.

4. Sie wird gebildet durch das Präfix *a* und die Endung *a*:

n-a-mala ich vollende	*n--ocha* ich backe: *a* fällt aus
w-a-mala	*w-ocha* oder bloß *ocha*
w-a-mala	*w-ocha* oder bloß *ocha* oder *nakocha*, *wakocha* usw.

9 Klassen: 2. *gwamala*; 3. *chamala*; 4. *yamala*; 5. *lyamala*; 6. *lwamala*; 7. *kamala*; 8. *v̲wamala*; 9. *kwamala*; 10. *hamala*.

tw-a-mala — *t--ocha*
mw-a-mala — *m-ocha*
v̲amala — *v̲- ɔcha*

9 Klassen: 2. *yamala*; 3. *fyamala*; 4. *zyamala*; 5. *gamala*; 6. *zyamala*; 7. *twamala*; 8. *gamala*; 9. und 10 wie 5 und 8.

niza ich komme — *twiza*
wiza — *mwiza*
wiza — *v̲iza*

5. Diese 2. Präsensform wird sehr viel gebraucht, und zugleich auch dazu, um in fortlaufender erzählender Rede die 2. Handlung und weitere folgende anzuführen, z. B. ich sah ihn und schlug ihn *namuv̲onaga-namutula*.

6. Eine dritte Form des Präsens wird noch hier gebraucht, aber noch mehr bei den westlicheren Vanyamwezi; ihre Bedeutung ist gleich 1. Sie wird gebildet aus dem Präfix *e* und dem Infinitivpräfix.

n-eku-mala
w-eku-mala
-eku-mala

9 Klassen: 2. *gwekumala*; 3. *chekumala*; 4. *yekumala*; 5. *lyekumala*; 6. *lwekumala*; 7. *kekumala*; 8. *v̲wekumala*; 9. *kwekumala*; 10. *hekumala*.

tw-eku-mala
mw-eku-mala
v̲-eku-mala

9 Klassen: 2. *yekumala*; 3. *fyekumala*; 4. *zyekumala*; 5. *gekumala*; 6. *zyekumala*; 7. *twekumala*; 8. *gekumala*; 9. und 10. wie 5. und 8.

7. Konjunktiv. Es gibt nur einen Konjunktiv, den des Präsens; derselbe hat verschiedene Bedeutung: des Wunsches, des Befehls usw. So tritt er auch für den Imperativ ein, vor allem für die fehlenden Formen desselben: »laßt uns« usw.

8. Der Konjunktiv erhält kein Präfix, dagegen wird die Endung in *e* verwandelt (vgl. 11, c).

na-male ich soll vollenden	*n-oche* ich soll backen
u-male	*w-oche* oder *oche*
a-male	*oche*
tu-male	*t-oche*
mu-male	*m-oche*
va-male	*v-oche*

9 Klassen: Sing. 2. *gumale*; 3. *kimale*; 4. *imale*; 5. *limale*; 6. *lumale*; 7. *kamale*; 8. *vumale*; 9. *kumale*; 10. *hamale*.

Plur. 2. *imale*; 3. *fimale*; 4. *zimale*; 5. *gamale*; 6. *zimale*; 7. *tumale*; 8. *gamale*; 9. und 10. wie 5. und 8.

nize ich soll kommen	*tw-ize*
w-ize	*mw-ize*
ize	*v-ize*

Von *kutula* schlagen heißt der Konjunktiv: 1. Pers. Sing. eigentlich *nhule* (*'hule*) oder *natule*; von *kukina* die Stirn falten: eigentlich *nhine* (*'hine*) oder *nakine*.

9. An Stelle des einfachen Konjunktivs wird aber noch eine erweiterte Form gebraucht mit der Endung *age*, die den Wunsch oder den Befehl oder die Bitte noch mehr hervorheben und als ausführbar und dringend darstellen soll. Diese Form wird besonders für den Imperativ gebraucht.

namalage	*nizage*
u-malage	*wizage*
a-malage	*izage*
tu-malage	*twizage*
mu-malage	*mwizage*
va-malage	*vizage*

Anmerkung. Bei den Kausativen der Verben auf *cha*, *ja* (*dja*), *zya* tritt eine Veränderung der Endung *age* in *aje* ein; dafür aber erhält das Verbum seinen ursprünglichen Stamm wieder. Vgl. darüber den Abschnitt für die Formen der Vergangenheit.

kocha backen. Konjunktiv: *nokaje*, *wokaje*, *okaje* bzw. *okaje*, *t-okaje*, *m-okaje*, *v-okaje*.

10. Verneinende Formen für die Gegenwart.

a) Diese Form wird gebildet durch den Infinitiv des Verbs und die Hinzufügung von *ño* nicht (*ñ* = *ng'*), also:

nene kumala ño ich vollende nicht
veve kumala ño
uyu (*uyo*) *kumala ño*
iswe kumala ño
inwe kumala ño
ova (*avo*) *kumala ño*

und so alle Verben; ebenso die 9 Klassen: Sing. 2. *ugu kum. ño*; 3. *iki kum. ño*; 4. *ii kum. ño*; 5. *ili kum. ño*; 6. *ulu kum. ño*; 7. *aka kum. ño*; 8. *uvu kum. ño*; 9. *uku kum. ño*; 10. *aha kum. ño*. Plur. 2. *ii kum. ño*; 3. *ifi kum. no*; 4. *izi kum. ño*; 5. *aya kum. ño*; 6. *izi kum. ño*; 7. *utu kum. ño*; 8., 9. und 10 wie 5.

b) Oder aber, da jede Verneinung eine vollendete Tatsache in sich schließt, so wird an Stelle des Präsens die Verneinung für die Vergangenheit gesetzt (s. dort).

c) Eine Verneinung des Konjunktivs wird gebildet durch das verneinende Präfix *ka* und die Endung *e*. Um aber Verwechslungen mit anderen Formen zu vermeiden, wird noch mit Vorliebe *ño* hinzugefügt.

ñhamale ño ich soll nicht vollenden	*ñhoche ño* ich soll nicht backen
ukamale ño	*ukoche ño*
akamale ño	*akoche ño*
tukamale ño	*tukoche ño*
mukamale ño	*mukoche ño*
vakamale ño	*vakoche ño*

9 Klassen: Sing. 2. *gukamale ño*; 3. *kikamale ño*; 4. *ikam. ño*; 5. *likam. ño*; 6. *lukam. ño*; 7. *kakam. ño*; 8. *vukam. ño*; 9. *kukam. ño*; 10. *hakam. ño*; Plur. 2. *ikam. ño*; 3. *fikam. ño*; 4. *zikam. ño*; 5. *gakam. ño*; 6. *zikam. ño*; 7. *tukam. ño*; 8., 9. und 10. wie 5.

ñhize ño	*tukize ño*
ukize ño	*mukize ño*
akize ño	*vakize ño*

Merke: Anstatt *ñhamale* = *'hamale*; *ñhoche* = *'hoche*; *ñhize* = *'hize*.

B. Besondere Formen, die für verschiedene Tempora Geltung haben.

I. Die u-Form.

1. Ich nenne dieselbe so, weil ihr Grundpräfix für alle Personen *u* lautet. Die Endung ist das einfache *a*. Das *u* klingt leicht an *o* an.

2. Hervorzuheben ist, daß diese Form hauptsächlich von Personen gebraucht wird, seltener von Sachen. Ebenso kommt dabei vor allem die dritte Person zur Geltung.

3. Diese u-Form hat verschiedene Bedeutung: a) in der Erzählung tritt diese Form mit Vorliebe ein, wenn von fortlaufenden Handlungen die Rede ist; b) in der Bedeutung: »ich werde schon einmal« oder ich erwarte bestimmt, daß es geschieht, oder es ist möglich, daß es geschieht.

numala	*tumala*	*n-ocha*	*tocha*
umala	*mumala*	*w-ocha*	*mocha*
umala	*vumala*	*w-ocha*	*vocha*

9 Klassen: Sing. 2. *gumala*, 3. *chumala* (aus *kya*); 4. *yumala*, 5. *lyumala*, 6. *lumala*, 7. *kumala*, 8. *vumala*, 9. *kumala*, 10. *humala*. — Plur.

2. *yumala*, 3. *fyumala*, 4. *zyumala*, 5. *gumala*, 6. *zyumala*, 7. *tumala*, 8. bis 10. wie 5.

nw-iza	*tu-iza*
u-iza	*mu-iza*
u-iza	*vu-iza*

II. Formen mit dem Infinitivpräfix *ku*.

1. Wird das Infinitivpräfix *ku* beibehalten zwischen Tempuspräfix und Stamm, d. h. bei allen Verben, auch denen, die mit Konsonanten anfangen, so drückt dies aus:

a) den fortdauernden Zustand einer Person oder Sache;

b) den fortdauernden Gang einer Handlung;

c) die fortdauernde Gewohnheit, d. h. also das stetige, allzeit festbestehende, wofür wir im Deutschen »immer« gebrauchen würden.

2. Dieses *ku* kann also bei allen Tempora eingefügt werden und steht nach dem Tempuspräfix.

3. Daher wird folgendes schöne Verb gebildet: *ku-kulala* = (immer schlafen) sterben.

4. Die einzelnen Formen mit *ku* werden bei den einzelnen Tempora angegeben. Hier Präs. *ndikumala* und *nakumala*.

III. Formen mit dem Präfix *ka* der Bewegung.

1. Bei vielen Wörtern, die eine Bewegung voraussetzen und aussprechen, wird dieses »Gehen« (im Deutschen gebrauchen wir oft das Wort »gehen« dazu) mit dem Präfix *ka* ausgedrückt.

2. Ähnlich wie *ku* wird dieses *ka* vor den Stamm gesetzt und hat auch das Tempuspräfix vor sich.

3. Ebenso kann es bei allen Tempora eingefügt werden, vgl. daselbst. Dadurch unterscheidet es sich von dem *ka* der Verneinung.

4. Manche Wörter hört man nur mit diesem *ka* der Bewegung, z. B. *kukadaha minzi* Wasser schöpfen.

Präsens 1	*ndikamala*	Präsens 1	*ndikocha*
» 2	*nakamala*	» 2	*nakocha*
Konjunktiv	*nakamale*	Konjunktiv	*nakoche*

C. Formen für die Vergangenheit.

I. Imperfekt.

1. Diese Form drückt also aus, daß die Handlung heute geschehen ist, oder kurz vorher, ehe sie berichtet wurde.

2. Sie wird gebildet durch das Präfix *a* und das Suffix *aga* oder *aja*.

3. Betreffs *aga* oder *aja* gelten jedoch folgende Regeln:

a) Alle Kausativen von Verben, die auf *ya* oder *ja* endigen, unterliegen der Veränderung in *aja*.

α) So bilden die auf *mya*, *nya*, *pya*, *zya*, *sya* ihr Imperfekt folgendermaßen: z. B. *kuzumya* = *nazumaja*; *kuginya* = *naginaja*; *kuvipya* = *navipaja*; *kuposya* = *naposaja*; *kusasya* = *nasasaja*; *kuvuzya* = *navuzaja*.

β) Kausativverben mit Endung *cha*, deren Stammverb auf *ka* endigte, stellen im Imperfekt dieses »*k*« wieder her, haben aber die Endung *aja*: *kuvucha* = *navukaja* von *kuvuka*; *kocha* = *nokaja* von *kóka*.

γ) Kausativverben mit Endung *ja*, deren ursprünglicher Stamm auf *g* endigte, stellen dieses *g* im Imperfekt wieder her, haben aber die Endung *aja*; z. B. *kunija* = *nanigaja* von *kuniga*.

δ) Zu merken sind noch folgende Verben und ähnliche. Kausativ von *kugwa* fallen = *kugwisha* fällen; Imperfekt: *nagwishaja*. Kausativ von *kuvita* vorbeigehen = *kuvishya* vorbeigehen lassen; Imperfekt: *navishaja*.

ε) Dagegen sind *kuja* gehen, *kuiza* kommen, *kushya* mahlen keine Kausativa, sie bilden ihr Imperfekt regelmäßig auf *aga*: *najaga* von *kuja*; *nizaga* von *kuiza*; *nashyaga* von *kushya*.

namalaga	*twamalaga*	*nokaja*		*tokaja*
wamalaga	*mwamalaga*	*wokaja*	bzw. *okaja*	*mokaja*
wamalaga	*vamalaga*	*wokaja*		*vokaja*

9 Klassen: 2. *gwamalaga*; 3. *chamalaga*; 4. *yamalaga*; 5. *lyamalaga*; 6. *lwamalaga*; 7. *kamaluga*; 8. *vwamalaga*; 9. *kwamalaga*; 10. *hamalaga*. 9 Klassen Plural: *yamalaga*; 3. *fyamal.*; 4. *zyamal.*; 5. *gamalaga*; 6. *zyamal*; 7. *twamalaga*. 8. bis 10. wie 5.

nizaga	*twizaga*
wizaga	*mwizaga*
wizaga	*vizaga*

4. Eine zweite Form des Imperfekts wird gebildet mit der Endung *aga* bzw. *aja*, aber mit dem Präfix *ali* oder dialektisch verschieden *alu*.

nalimalaga oder *nalumalaga*
walimalaga » *walumalaga*
walimalaga » *walumalaga* usw.

5. Diese Form drückt schon mehr die Vergangenheit aus, daß die Handlung früher geschehen ist oder sich öfters wiederholt hat.

6. Form für die Dauer: *nakumalaga*.

7. Form für die Bewegung: *nakamalaga*; *nakadahaga minzi*.

8. Eine dritte Form des Imperfekts in der fortlaufenden, erzählenden Handlung wird ebenfalls und nur durch das Präfix »*ka*« gebildet, d. h. ohne besondere Endung, nur mit der Endung *a*. Das Präfix *a* kommt zwischen Person und Stamm zu stehen; z. B. er stand auf und sprach: *akavuka akayomba*.

Anmerkung 1. Eigentlich ist diese Form nur für die dritte Person Singularis bzw. Pluralis im Gebrauch.

Anmerkung 2. Ich glaube, daß diese Form nicht ursprünglich Kinyamwezi, sondern aus dem Kisuaheli entnommen ist.

9. Ebenso ist eine Form der Verneinung für das Imperfekt vorhanden, doch ist sie nicht besonders gebräuchlich; es tritt an seine Stelle das verneinte Perfekt.

10. Die Form wird gebildet durch das Präfix *ka* und der Endung *ga* oder *ja*. *ka* hat aber kein Tempuspräfix vor sich.

Auch hier kan *ṅo* noch zur Verdeutlichung hinzugefügt werden.

ṅhamálaga	*ṅhokaja*	*ṅhizaga*
ukamalaga	*ukokaja*	*ukizaga*
akamalaga usw.	*akokaja* usw.	*akizaga* usw.

II. Perfekt.

1. Diese Form drückt die vollendete Tatsache aus, die ganz und gar abgeschlossen oder als absolut vergangen vorliegt.

2. Man bildet diese Form mit dem Präfix *a* und dem Suffix *ile*.

3. Jedoch bei den Kausativen von Verben heißt die Endung *izye*; betreffs des Stammes finden dieselben Regeln statt wie beim Imperfekt.

Vgl. daselbst:	*kuzumya* = *nazumizye*		*kunija* = *nanigizye*
	kuginya = *naginizye*		*kugwisha* = *nagwishizye*
	kuv̲ipya = *nav̲ipizye*		*kuv̲ishya* = *navishizye*
	kuposya = *naposizye*	dagegen:	*kuja* = *najile*
	kusasya = *nasasizye*		*kuiza* = *nizile*
	kuv̲uzya = *nav̲uzizye*		*kushya* = *nashyile*
	kuv̲ucha = *nav̲ukizye*		*kulya* = *nalile*
	kocha = *nokizye*		*kupya* = *napile*

namalile	*nokizye*	*nizile*
wamalile	*wokizye* bzw. *okizye*	*wizile*
wamalile	*okizye*	*wizile*
twamalile	*tokizye*	*twizile*
mwamalile	*mokizye*	*mwizile*
v̲amalile	*v̲okizye*	*v̲izile*

9 Klassen: Sing.: 2. *gwamalile*; 3. *chamalile*; 4. *yamalile*; 5. *lyamalile*; 6. *lwamalile*; 7. *kamalile*; 8. *v̲wamalile*; 9. *kwamalile*; 10. *hamalile*. Plur.: 2. *yamalile*; 3. *fyamalile*; 4. *zyam*; 5. *gamalile*; 6. wie 4.; 7. *twamalile*; 8. bis 10. wie 5.

4. Eine 2. Form des Perfekts wird gebildet durch das Präfix *a* und das Suffix *ho*, jedoch wird diese Form gebraucht, wenn von Sachen die Rede ist, z. B. viele Jahre sind vergangen *myaka mingi yamalaho*; es ist 12 Uhr mittags (Höhepunkt der Sonne) *lyagelaho* usw.

5. Formen für die Dauer: *nakumalile*.

6. Formen für das *ka* der Bewegung: *nakamalile*.

7. Ein unregelmäßiges Perfekt bildet *kuv̲ona* sehen; es heißt *nav̲ine*, *wav̲ine* usw.

8. Die Verneinung des Perfekts ist die gebräuchlichste, sie kann für alle Zeiten gebraucht werden; sie wird gebildet durch das Präfix *ka* und die Endung *ile* bzw. *izye*.

ñhamalile	*ñhokizye*	*ñhizile*
ukamalile	*ukokizye*	*ukizile*
akamalile usw.	*akokizye* usw.	*akizile* usw.

Merke die Ausnahme von *kuṿona* sehen, *ñhavine*.

9 Klassen: Sing.: 2. *gukamalile*; 3. *kikamalile*; 4. *ikamalile*; 5. *likamalile*;
Plur.: *ikamalile*; *fikamile*; *zikamalile*; *gakamalile*;
6. *lukamalile*; 7. *kakamalile*; 8. *ṿukamalile*; 9. *kukamalile*;
wie 4.; *tukamalile*; wie 5.; wie 5.;
10. *hakamalile*
wie 5.

9. Ein verneinter Konjunktiv (auch für das Futurum gültig) wird gebildet durch das verneinte Perfekt des Hilfszeitworts sein und den Infinitiv des Verbs.

ñhaṿile kumala	*tukaṿile kumala*
ukaṿile »	*mukaṿile* »
akaṿile »	*ṿakaṿile* »

und ebenso die 9 Klassen.

III. Plusquamperfekt siehe zusammengesetzte Verbformen.

D. Formen für die Zukunft.

I. Futurum I.

1. Ich möchte das Futurum I das nähere, gegenwärtige Futurum nennen oder das Tätigkeitsfuturum; es drückt aus, daß eine Handlung bald geschehen wird.

2. Es wird gebildet durch das Präfix *ku* und Endung *a*.

ñhumala (*'humala*)	*ñhocha* (*'hocha*)	*ñhwiza*
ukumala	*ukocha*	*ukwiza*
akumala	*akocha*	*akwiza*
tukumala	*tukocha*	*tukwiza*
mukumala	*mukocha*	*mukwiza*
ṿakumala	*ṿakocha*	*ṿakwiza*

9 Klassen: 2. *gukumala*, *ikumala*; 3. *kikumala*, *fikumala*; 4. *ikumala*, *zikumala*; 5. *likumala*, *gakumala*; 6. *lukumala*, wie 4., Plur.; 7. *kakumala*, *tukumala*; 8. *ṿukumala*, wie 5., 9. *kukumala*, wie 5., 10. *hakumala*.

3. Form für das *ka* der Bewegung: *ñhukamala*.

4. Verneinung und Konjunktiv s. Präsens und Perfekt.

II. Futurum II.

1. Ich möchte dies das Hoffnungsfuturum nennen, das die bestimmte Zusicherung gibt, daß etwas geschehen wird. Im Deutschen wiederzugeben mit ich möchte, ich werde sicher.

2. Es wird gebildet mit dem Präfix *la* und der Endung *e*. 1. Pers. Sing. *n* + *la* wird = *nda*.

ndamale	*ndoche*	*ndize*
ulamale	*uloche*	*ulize*
alamale	*aloche*	*alize*
tulamale	*tuloche*	*tulize*
mulamale	*muloche*	*mulize*
valamale	*valoche*	*valize*

9 Klassen: *gulamale*, *ilamale*; *kilamale*, *filamale*; *ilamale*, *zilamale*; *lilamale*, *galamale*; *lulamale*, *zilamale*; *kalamale*, *tulamale*; *vulamale*, *galamale*; *kulamale*, *halamale*.

3. Wird die Zusicherung noch besonders hervorgehoben, so tritt an Stelle der bloßen Endung *e* die erweiterte Endung *age* bzw. *aje*; vgl. die dazu geltenden Regeln für Kausativa von Verben:

ndamalage, *ndokaje*, *ndavukaje*, *ndazumaje*, *ndaginaje*, *ndavuzaje*, *ndagwishaje*, *ndavishaje* usw.; dagegen: *ndashye* und *ndashyage*, *ndaje* und *ndajage*.

4. Ist aber bestimmt etwas in Aussicht, daß ich etwas unternehmen werde oder daß etwas geschehen wird, nur der Tag oder der Ort ist noch nicht ganz fest, wird das *ka* der Bewegung zu Hilfe genommen und zwischen *la* und dem Stamm des Verbs eingefügt, die Endung aber lautet nicht *e*, sondern *a*, z. B. *ndakamala*, *ndakakwava*, die Dinge, die noch kommen werden *finhu filakiza*. Wo wird der König geboren werden? *alakavyalwake mtemi?*

E. Formen für die Konditionale.

1. Diese Formen werden im Deutschen wiedergegeben: ich würde, ich hätte, und ist auch gültig für die damit gebrauchten Bedingungssätze.

2. Gebildet wird diese Form auf zweierlei Weise:

a) mit dem Wort *mbi*, das vor Subjektspronomen und Tempuspräfix zu stehen kommt;

b) mit dem verstärkten Wort: *ningambi*, das dieselbe Stellung hat wie *mbi*.

3. Hervorzuheben ist also, daß *mbi* und *ningambi* zusammen mit allen Tempora und auch den Verneinungsformen gebraucht werden kann, die Tempusform verändert sich nicht;

also *mbinamala* ich würde vollenden

oder *mbinamalaga* / *mbinamalile* } ich würde vollendet haben

oder *mbi ñhamalile* { ich hätte nicht vollendet / ich würde nicht vollendet haben

oder mit *ningambi namala* — *ningambi twamala*
ningambi wamala — *ningambi mwamala*
ningambi wamala — *ningambi vamala* usw.

4. In Form von Bedingungssätzen wird es so gebraucht, z. B.:
wenn du gekommen wärst, hätte ich dich nicht geschlagen
ningambi wve wizaga, mbi nene ñhakutulile.

F. Form für die Bedeutung »noch nicht«.

1. Dieselbe wird gebildet durch das Wort *tali* noch nicht, und den Infinitiv des Zeitworts. *tali* nimmt das Subjektspronomen vor sich. *n* + *ta* = *nha*

nhali kumala	*tutali kumala*
utali kumala	*mutali kumala*
atali kumala	*vatali kumala*

9 Klassen: 2. *gutali*, *itali*; 3. *kitali*, *fitali*; 4. *itali*, *zitali*; 5. *litali*, *gatali*; 6. *lutali*, *zitali*; 7. *katali*, *tutali*; 8. *vutāli*, *gatali*; 9. *kutali*; 10. *hatali.*

G. Imperativ.

1. Er wird gebildet durch die Endung *aga* im Singular und *agi* im Plural, bzw. *aja* und *aji* bei den Kausativen der Verben

malaga	*okaja*	*vukaja*	*nigaja*
malagi	*okaji*	*vukaji*	*nigaji*
gwishaja	*vishaja*	usw.	
gwishaji	*vishaji*		

dagegen: *jaga* von *kuja*; *shyaga* von *kushya*

2. Eine Ausnahme bildet der Imperativ von *kuiza* kommen, er lautet: '*zogu* komm', '*zogi* (*zoji*) kommt.

3. Die Verneinung des Imperativs geschieht durch den verneinten Konjunktiv.

H. Infinitiv.

1. Derselbe wird gebildet durch das Präfix *ku* und Endung *a*: *kumala*, *kocha*, *kuiza.*

2. Die Verneinung wird gebildet durch Beifügung von *ño* nicht = *kumala ño.*

J. Einige besondere unregelmäßige Verbformen.

1. Wenn dieselben auch zum Teil mit Konjunktionen verbunden sind, so füge ich sie dennoch hierher, da sonst die Konjunktion wirklich Konjunktion ist, und nicht wie hier adverbialiter gebraucht wird.

2. So wird eine Form gebildet mit der vorangesetzten Konjunktion *nulu* und dem darauf folgenden Konjunktiv; diese drückt das »Sollen« aus, dem kein Widerstand geleistet werden darf: ich soll, du sollst auf jeden Fall.

3. *nulu* sonst Konjunktion = obgleich, wenn schon; hier adverbial = auf jeden Fall,

ich soll auf jeden Fall gehen	*nulunaje*	oder	*nulunje*	*nulutuje*
	nuluuje	»	*nuluje*	*nulumuje*
	nuluaje	»	*nuluje*	*nuluvaje*

4. Eine Verneinung dieser Form wird gebildet durch das Wort *ngena* und darauf folgenden Konjunktiv; zur Verstärkung wird aber die Negation noch einmal hinzugefügt, und zwar doppelt, mit

ninga hado ño { nicht einmal, ein wenig nicht, auf keinen Fall hin

ich soll auf keinen Fall hingehen	*ngenanaje* oder *ngenanje ninga hado ño*
	ngenuje » » »
	ngenaje » » »
	ngenatuje » » »
	ngenamuje » » »
	ngenaṿaje » » »

5. Eine andere Form gibt das deutsche: »ich möchte«, »ich wünschte« wieder und wird gebildet durch *nendile*, ein eigenartiges Hilfszeitwort, wohl stammend von dem alten Wort *genda* gehen. Diesem Hilfszeitwort folgt der Infinitiv. Hilfszeitwort und Infinitiv werden zusammengezogen:

nendile kuja oder *nendiluja*	*twendile kuja* oder *twendiluja*
wendile » *wendiluja*	*mwendile* » *mwendiluja*
wendile » *wendiluja*	*vendile* » *vendiluja*

6. Verstärkt kann diese Form werden durch ein zweites Hilfsverb, durch sein, um den Willen noch mehr auszudrücken, z. B. im Deutschen: ich will doch, auch wenn du nicht willst, ich möchte auf jeden Fall.

Dieses Hilfsverb heißt *nali*; es wird *nendile* vorgesetzt

nali nendiluja	*twali twendiluja*
wali wendiluja	*mwali mwendiluja*
wali wendiluja	*ṿali ṿendiluja*

7. Das Wort »müssen« wird ausgedrückt durch *kólaga* mit folgendem Konjunktiv, z. B. ich muß gehen *kólaga naje.*

8. Ebenso möchte ich hier folgende Konstruktion setzen:

ich suchte diesen Mann, j e d o c h ich fand ihn n i c h t
namukoṿaga munhu mwenuyu, alishi ṿakigeḷile (kuṿonwa).

Diese verneinte Perfektform ist gebildet aus dem Verb *kwigela* erscheinen, zum Vorschein kommen. Der Infinitiv braucht nicht hinzugefügt werden, ob es nun finden oder erhalten oder kaufen heißt. Für die neun Klassen heißt sie:

Plur. Kl. 1 *ṿakigeḷile*	Plur. Kl. 6 *lukigeḷile*
» 2 *gukigeḷile*	» 6 *zikigeḷile*
» » 2 *ikigeḷile*	» 7 *kakigeḷile*
» 3 *kikigeḷile*	» » 7 *tukigeḷile*
» » 3 *fikigeḷile*	» 8 *vukigeḷile*
» 4 *ikigeḷile*	» » 8 *gakigeḷile*
» » 4 *zikigeḷile*	» 9 *kukigeḷile*
» 5 *likigeḷile*	» 10 *hakigeḷile*
» » 5 *gakigeḷile*	

K. Passivum der Verba.

1. Das Zeichen des Passivs zeigt sich am Ende der Verbform, d. h. vor dem Endvokal wird ein *w* eingeschoben. Die Präfixe bleiben dieselben wie im Aktiv.

2. Eine Ausnahme machen insofern die Kausativa von Verben, indem bei ihnen der ursprüngliche Verbstamm hergestellt und die Passivendung nicht *wa*, sondern *iwa* lautet: *cha* = *kiwa*; *ja* = *giwa*; *zya* = *ziwa*; *sya* = *siwa* usw.

3. An diese Passivendung *iwa* wird dann das passivisch gemachte Tempussuffix angehängt, also z. B. *kiwagwa* Imperfektum, oder *kiwilwe* Perfektum.

4. So lauten darum die einzelnen Verbformen im Passiv folgendermaßen:

Präsens	1.	*ndimalwa*	*ndiv̱ukiwa*
»	2.	*namalwa*	*nav̱ukiwa*
»	Konj.	*namalwe*	*mbukiwe*
»	»	*namalagwe*	*mbukiwagwe*
» Konj.	verneinend	*ñhamalwe ño*	*ñhav̱ukiwe ño*
Imperfektum	1.	*namalagwa*	*nav̱ukiwagwa*
»	2.	*nalimalagwa*	*naliv̱ukiwagwa*
Perfektum		*namalilwe*	*nav̱ukiwilwe*
»	verneinend	*ñhamalilwe*	*ñhav̱ukiwilwe*
Futurum	1.	*ñhumalwa*	*ñhuv̱ukiwa*
»	2.	*ndamalwe*	*ndav̱ukiwe*
		ndamalagwe	*ndav̱ukiwagwe*
Imperativ		*málagwa*	*v̱ukiwagwa*
Infinitiv		*kumalwa*	*kuv̱ukiwa* usw.

5. Es ist darauf zu achten, daß nicht alle auf *wa* endigenden Verben Passiva sind, so z. B. *ku-gwa* fallen; dagegen ist *kwigwa* hören, *kutogwa* lieben passivisch.

6. *kupa* geben, *kulya* essen, *kushya* mahlen bilden ihr Passiv analog den Kausativa:

von *kupa*: *napiwa* (*nahiwa*), *napiwagwa*, *napiwilwe*
von *lya*: *chaliwa*, *chaliwagwa*, *chaliwilwe*
von *shya*: *v̱washiwa*, *v̱washiwagwa*, *v̱washiwilwe*.

L. Das Hilfszeitwort »sein«.

1. Es hat 2 Formen im Infinitiv: a) die alte: *kuv̱i*, b) die neuere: *kuv̱a*.

2. Es wird überaus unregelmäßig konjugiert, zum Teil nach dem Stamm *li*, zum Teil nach dem Stamm *v̱i* oder *v̱a*.

a) Präsens 1. geht nach dem Stamm *li*: *n* + *li* = *ndi*.

ndi *tuli*
uli *muli*
ali *v̱ali*.

9 Klassen: 2. *guli-ili*; 3. *kili-fili*; 4. *ili-zili*; 5. *lili-gali*: 6. *luli-zili*; 7. *kali-tuli*; 8. *v̱uli-gali*; 9. *kuli*; 10. *hali*.

b) In Verbindung mit *aha* wird das *i* ausgestoßen: *ndaha*, *ulaha*, *alaha*, *tulaha*, *mulaha*, *v̱alaha*.

c) Drittens gibt es eine Form, die für Präsens und Imperfektum gebraucht werden könnte; aber sie steht niemals allein, sondern mit ihr werden die zusammengesetzten Zeiten gebildet. Sie heißt: *nali*, *wali*, *wali*, *twali*, *mwali*, *v̱ali*.

d) Imperfektum aus dem Stamm *va* gebildet:

nav̱agi	*twav̱agi*
wav̱agi	*mwav̱agi*
wav̱agi	*v̱av̱agi*

9 Klassen: 2. *gwav̱agi-yav̱agi*; 3. *chav̱.-fyav̱.*; 4. *yav̱.-zyav̱.*; 5. *lyav.-gav̱.*; 6. *lwav̱.-zyav̱.*; 7. *kav̱.-twav̱.*; 8. *v̱wav̱.-gav̱.*; 9. *kwav̱agi*; 10. *hav̱agi*.

e) Perfektum:	*nav̱ile*	*twav̱ile*
	wav̱ile	*mwav̱ile*
	wav̱ile	*v̱av̱ile* und ebenso die 9 Klassen.
f) Futurum I:	*ṅhuv̱i* (*ṅhuva*)	*tukuv̱i*
	ukuv̱i	*mukuv̱i*
	akuv̱i	*v̱akuv̱i* und ebenso die 9 Klassen.
g) Futurum II:	*ndav̱i* (*ndave*)	*tulav̱i*
	ulav̱i	*mulav̱i*
	alav̱i	*v̱alav̱i* und ebenso die 9 Klassen.

h) Konditionalis: *mbi ndi* usw.
oder *ningambi ndi* usw.

i) Konjunktiv:	*nav̱e*	*tuv̱e*
	uv̱e	*muv̱e*
	av̱e	*v̱av̱e*

9 Klassen: *guv̱e-iv̱e*; *kiv̱e-fiv̱e*; *iv̱e-ziv̱e*; *liv̱e-gav̱e*; *luv̱e-ziv̱e*; *kav̱e-tuv̱e*; *v̱uv̱e-gav̱e*; *kuv̱e*; *hav̱e*.

k) Imperativ: *uv̱e*, *muv̱e*.

l) Noch-Nicht-Form: *nhali*, *utali*, *atali*, *tutali*, *mutali*, *v̱atali*.

9 Klassen: *gutali-itali*; *kitali-fitali*; *itali-zitali*; *litali-gatali*; *lutali-zitali*; *katali-tutali*; *v̱utali-gatali*; *kutali*; *hatali*.

m) Verneinende Formen: *kuv̱i ṅo* oder *kuv̱i muduhu*, *haduhu*, *kuduhu*, je nach der örtlichen Bestimmung.

n) Verneintes Perfektum, geltend für alle Zeiten und alle Modi:

ṅhav̱ile	*tukav̱ile*
ukav̱ile	*mukav̱ile*
akav̱ile	*v̱akav̱ile* und ebenso die 9 Klassen.

o) Diese Form wird auch verkürzt gebraucht:

ṅhi (*'hi*)	*tuki*
uki	*muki*
aki	*v̱aki*.

p) Hierher gehört noch folgende Zusammensetzung: *shisho* und *ndi*, um etwas Verächtliches oder Trotz auszudrücken. *shisho* wird verkürzt in *sho*. Merke die 2. und 3. Person Sing.:

shondi so bin ich eben	*shotuli* so sind wir eben
shuli so bist du eben	*shomuli* so seid ihr eben
shali so ist er eben	*shovali* so sind sie eben

M. Das Hilfszeitwort »haben« kuvi-na.

1. Es wird ebenso konjugiert wie *kuvi* sein. Präsens: *ndina* (*ndi-na*); Imperfektum: *navagi-na*; Perfektum: *navile-na*; Futurum I: *ñhuvi-na*; Futurum II: *ndavi-na*; Konditionalis: *mbi ndi-na* oder *ningambi ndina*; Konjunktiv: *nave na*; Imperativ: *uve na*; Noch-Nicht-Form: *nhali-na*. Verneinter Infinitiv: *kuvi-na ño*. Verneintes Perfektum: *ñhavile na* oder *ñhi na*.

2. Man liebt es, bei dem Wort *kuvi-na* das Objekt der Person oder Sache noch pronominell beizufügen; es entsteht dann folgende Form:

ndinavo	mit	dem	Objekt	der	Person	Sing.	Klasse	1
ndinavo	»	»	»	»	»	Plur.	»	1
ndinago, *ndinayo*	»	»	»	»	Sache	Klasse		2
ndinacho, *ndinafyo*	»	»	»	»	»	»		3
ndinayo, *ndinazyo*	»	»	»	»	»	»		4
ndinalyo, *ndinago*	»	»	»	»	»	»		5
ndinalo, *ndinazyo*	»	»	»	»	»	»		6
ndinako, *ndinato*	»	»	»	»	»	»		7
ndinavo, *ndinago*	»	»	»	»	»	»		8
ndinako	»	»	»	»	»	»		9
ndinaho	»	»	»	»	»	»		10

3. Die verneinende Form »nicht haben« kann auch folgendermaßen ausgedrückt werden, z. B.: ich habe nicht *ndi gere*, oder ich habe nicht *ndi vuduhu*. *gere* und *vuduhu* gelten hier sozusagen als Präposition in der Bedeutung »ohne«, z. B.: Hast du Kleider? Nein, ich habe keine. *Ulina myenda? Bio, ndi gere (myenda)* oder *Bio, ndi vuduhu myenda.*

N. Zusammengesetzte Zeiten.

1. Die meisten Zusammensetzungen finden statt mit der Form *nali* des Hilfszeitwortes *kuvi* sein.

2. Es hat aber diese Form verschiedenen Gebrauch:

a) *nali* verbunden mit dem Imperfekt des Verbs oder aber auch mit dem Präsens drückt unser Plusquamperfektum aus.

nali namala oder *namalaga* ich hatte vollendet
nali ndi oder *navagi* ich war gewesen

b) Es kann aber *nali* auch mit andern Tempora verbunden werden, weil es, um es so auszudrücken, die Bedeutung einer Konjunktion hat. Ein deutscher Satz mit »indem«, »als« in der Erzählung, was im Griechischen mit dem Partizip ausgedrückt wird, wird hier mit dieser Form ausgedrückt.

nali namala oder *namalaga* oder *namalile* oder *kutula wali wamala* usw.

3. Um auszudrücken, was wir im Deutschen sagen: »Es war einmal usw.«, gebraucht man das Imperfekt *navagi* und den Infinitiv des Zeitwortes oder die »u«-Form. Es war einmal ein König, der herrschte. *Wavagi mtemi kutema* oder *utema*.

4. Um auszudrücken, daß man gerade dabei war, etwas zu tun, als man von andern überrascht wurde, sagt man: *naliho kumala*, *waliho kumala* usw. oder noch verstärkt: *nali ndihokumala*, *twali tulihokumala* usw.

5. Um sozusagen den Weg auszudrücken, den ich im Begriff bin zu gehen, um etwas zu suchen, sagt man *nali ndiko kukakova* — *twali tulikokukakova* usw.

6. Das Perfekt von *kuvi* bejahend und verneinend wird gebraucht, um den Konjunktiv des Perfekts auszudrücken:

navile kumala ich möchte vollendet haben
ṅhavile kumala ich möchte nicht vollendet haben

7. Das Verbum *kwiza* kommen wird zu Hilfe genommen zur handgreiflichen Veranschaulichung des Futurums.

a) entweder so: *ndiza kumala*; b) oder so: *ndiza ṅhumala*; c) oder so: *ndiza namala*.

Form *a* kann zusammengezogen werden: *ndiza kumala* = *ndizumala*, *ulizumala*, *tulizumala* usw.

O. Einzelne Anmerkungen.

1. Von vielen Verben wird nicht gern eine Verneinungsform gebildet, da das Verb, das die entgegengesetzte Bedeutung hat, vorhanden ist:

wollen = *ku-kova*, nicht wollen *ku-lema*.

2. Merke folgende Konstruktionen: Jemand von seiner Krankheit heilen = *kumupizya vuhwile*; wach sein *kuvi miso*; hören *kuvi matwi*; nichts haben *kuvi* (*gere*) *gele* usw.

P. Verbalspezies.

1. *ka* = Denominativ, z. B. *lukumo* Ruhm = *kumuka* berühmt sein; *hofu* blind = *hofuka* blind sein; *elu* hell rein — *elukilwa* ausgezeichnet werden.

2. *eka* intrans. *voneka* sichtbar sein von *vona*; *veleka* zerbrochen sein von *vela*.

3. *uka*, *oka* intrans. invers. *ifumbuka* ans Tageslicht kommen von *fumba* beackern; *gomoka* sich ergeben von *goma* sich empören.

4. *uka*, *oka* intrans. intens. zu *ola*, *ula*. *hembuka* aufwachen von *hembula* aufwecken; *sovōka* unversehrt erhalten sein von *sova* zurückkehren.

5. *ika* kausativ transitiv zu den Verben auf *ala*: *swala* sich anziehen, *swalika* jemanden bekleiden; *sendamala* sich anlehnen, *sendamalika* angel. hinstellen; auch transitiv zu andern Verben: *gunda* vereitern, *gundika* in einen vereiterten Zustand bringen; *humba* töricht sein, *humbika* verführen; sonst intransitiv analog 2. *limika* urbar sein, *vinzika* zerbrochen sein.

6. *ata* bezeichnet eine körperliche Tätigkeit oder den Zustand derselben, ebenso

7. *ta*. Beide haben etwas intensive Bedeutung. trans. *fúmbata*, *kumbata* jemand umarmen; trans. *vevéta* zerkauen; intrans. *hilita* röcheln; intrans. *nyeta* stolz einhergehen, stolz sein.

8. *pa* = ist Deadjektiv. *vipa* böse sein von *vi* böse.

9. *ha* = ist Deadjektiv und Denominativ. *pineha* eng sein von *pine* eng; *amiha* herrschen von *mwami* König; *soniha* sich schämen von *soni* Schande; *ha* + *ala* = *hahala* böses Gewissen haben.

10. *ga*: Diese Endung wird in der Konjugation viel gebraucht, hat als solche und als Verbalspezies stets sehr intensive Bedeutung. Es wird gebraucht als Ausdruck der Dauer, z. B. *tema*, *temagula* in kleine Stücke hauen. Die Endung *ula* hat dann in dieser Verbindung die Bedeutung des Verkleinerns und Sortierens.

11. *ya* kausativ. *eka* + *ya* = *echa* = *vonecha* sichtbar machen oder *echya* = *olechya* zeigen; eine Ausnahme bildet *lyesha* oder *lyeshya* viel essen; *ika* + *ya* = *icha* = *hulicha* trösten oder *isha* = *lisha* füttern oder fressen; *uka* + *ya* = *ucha* = *ambucha* über den Fluß setzen; *ta* + *ya* = *tya* = *duta* ziehen, *dutya* spinnen, aber auch *shya* = *vita* vorbeigehen, *vishya* vorbeigehen lassen; *ha* + *ya* = *hya* = *dohya* kürzen; *ga* + *ya* = *ja* (*dja*) = *nija* aufhängen; *la* + *ya* (*la* als fester Verbalstamm) = *sya* = *sasya* verwirren; *la* + *ya* (*la* als Verbalspezies) = *zya* = *sambazya* zerstreuen; *va* + *ya* = *vya* = *sovga* zurückbringen; *na* + *ya* = *nya* = *ginya* fett machen; *ma* + *ya* = *mya* = *mumya* schließen (Mund). — *ela*, *ila*, *ula*, *ola* + *ya* = *ezya*, *izya*, *uzya*, *ozya* usw.

12. *la* Denominativ: *ayula* von *ayu* gähnen.

13. *ala* intrans. zu *ika* *swala* sich anziehen, *lala* schlafen.

14. *ela*, *ila* relativ. Nach *o* und *e* = *ela* = *ikondela*, *pelela*. Nach *a* und *u* und *i* = *ila* = *palila*, *tulila*, *lindila*.

15. *ula*, *ola* trans. invers: *fumbula* offenbaren von *fumba* decken; *galula* umdrehen von *gali* eben; *komola* freikaufen von *koma* binden.

16. *ula*, *ola* trans. intens.: *ela* schön sein, *elula* reinigen; *dodola* auftrennen, *dodolóla* aus-, einreißen.

17. *va* in seiner Bedeutung harmonierend mit *ta* und *ata*, ebenso

18. *na*: *viva* säen, *tyégena* hinken.

19. *ana* reziprok: *tukana* und *dukana* einander beschimpfen, *mwana* sich befreunden.

20. *ama* stativ: *sendama* sich anlehnen, *tumama* arbeiten.

21. *ma*: *hilima* donnern, *holoma* röcheln.

22. *ṅka* (*ṅha*): *tyaṅka* rühren den Brei, *gubiṅha* kurz sein.

23. *nga*: *kalanga* braten.

24. *mba*: *tuldmba* knien, *sukamba* knien.

25. *ga* und *sa*: *peleya* drehen (Schnur), *pigisa* drillen (Feuer).

26. Die Wiederholung der ersten Stammsilbe vor dem Verb bedeutet den Ausdruck einer sehr starken dauernden äußern oder innern Bewegung: *detéma* zittern; *tutúma* poltern; *bombóma* knurren; *detela* gackern.

27. Es finden viele vollständige oder unvollständige Reduplikationen statt; ebenso Zusammensetzungen verschiedener Verbalspezies. Manche Verben z. B. lieben es mehr von der Relativform ihr Kausativ zu bilden.

Eins der bekanntesten Wörter dieser Art ist: *ku-konda* — *kondya*, aber *ikondela* — *ikondezya*, *ikondeḷezya* — *ikondeḷekezya*; *ikondana*, *ikondanikizya* usw.

28. Bei Verben, die mit Reduplikationen gebildet sind, erhält gewöhnlich nur die Reduplikation die Zeitsuffixe, z. B. von *kulomálóma*, Imperfekt *nalomálómaga*. Doch gibt es auch Ausnahmen, z. B. *kulembelambela* Geduld haben, Imperfekt *nalembelagambela*.

Genealogie des Duala, Sohns des Mbêdi.

Von Missionar P. Aug. Halbing, P. S. M.

Laut- und Zeichenerklärung.

Zeichen, die nicht wie im Deutschen ausgesprochen werden:

ã ein leicht nasaliertes a; es kommt selten zur Anwendung (*Dumã*).

e geschlossen (eng), Schattierung nach i; wie französisch é fermé in »été« (*ebolo, senga, bema*).

é (sonst e̱) breit und offen, Schattierung nach a; ähnlich ä in »Ärmel« oder wie französisch è in »père« oder ê in »bête«, »fête« (*wélé, longé*).

o geschlossen, Schattierung nach u; ungefähr wie o in »Not«; im allgemeinen viel enger als im Deutschen (*ebolo*).

ó (sonst o̱) breit und offen, Schattierung nach a; o in »gesprochen« oder ähnlich dem süddeutschen o in Wörtern wie »Rot(n)« für Rat oder fränkisch »Woge« für Wagen (*bóló, wóli*).

ñ (sonst *ṅ*) nasaliert wie n in »ringen« (g nicht vernehmbar); *ñ* vor vernehmbarem g ist ohne ~ geschrieben (*ngéñ, ngóloñ, soñtané*).

j kurz und sehr konsonantisch; ähnlich dem französischen j in »j'ai«, »jusqu'a«, jedoch mit vorgestelltem sehr weichem d-Laut, also dj: (d)jusque. Unser Laut in »welch« ist ähnlich, doch hat das duala *dj* nicht die starke Färbung nach ch.

di verkürzt sich zu j (und l) vor vokalisch anlautendem Verbum zu j' (*dina di dóli, dina j'angaméné*).

w ähnlich dem englischen w, sehr kurz (und konsonantisch) vor langem folgendem Vokal (*bwambo, mwemba*)

bo, mu verkürzt sich zu *bw', mw'* vor vokalisch anlautendem Zeitwort (*bóló bo dóli; bóló bw'indi; mulema mu sangi; mulema mw'embamé*).

y wie in yes und ja, sehr wenig konsonantisch, sehr kurz; ähnlich dem deutschen j; es steht vor langem Vokal (*yoma, ngiñya, myóló*).

ni (*nu*) *i* verkürzen sich zu *y'* vor einem vokalisch anlautenden Verbum (*kalati ni dóli; kalati ny'angaméné; Sango nu pói; sango ny'asamé*).

d hat in den Auslautsilben (Mbêdi) eine starke Klangfärbung nach *l* und *r* und umgekehrt.

Betonung.

Zu unterscheiden ist zwischen Hoch- und Tiefton.

Hoch- und Tiefton sind oft unabhängig von der Hauptsilbe, die stets stark hervortritt.

Jedes mehrsilbige Wort hat eine Stammsilbe, die stark ausgesprochen wird; daraus folgt jedoch nicht, daß sie auch immer mit dem Hochton

gesprochen wird. Die starke Silbe wechselt ihren Sitz nicht, wenn bei Ableitungen neue Silben vorgesetzt oder an das Stammwort angehängt werden; z. B. tun, arbeiten *bola* (Infinitiv); *bolá* (Imperativ); *bolea* dienen (*boleá mba!* diene mir!); *bolané* gebrauchen; *ebólo* die Arbeit; *mubóledi* der Arbeiter.

Der Apostroph steht für einen elidierten Vokal. Durch Elision erhält der folgende Vokal (meist ein *a*) ein gewisses Anschwellen zum Hochton; z. B. *Eyol'(a) á bwam*, *Eyond'(i) à Piti.*

Manchmal ist mit der Elision ein Zusammenziehen von Vokalen verbunden, wodurch ein doppelter Ton auf dem folgenden Vokal entsteht; z. B. ich werde satt, ich sättige mich *na m(a)'úla*, *na m'ŭla* (*u* hat hier den Anlaut tief und endigt mit Hochton); ich bin schon satt geworden *na m(a)'á jula*, *na m'ula*; ich arbeite (fange die Arbeit an) *na‿ma bola*, verkürzt *n'ā bola*; ich habe eben getan *na m(a)'á bola*, verkürzt: *n'a bola* (auf *a* und *u* (in *jula*) vereinigt sich Hoch- und Tiefton, der Anlaut ist hoch und geht merklich in den Tiefton über).

Botea na nge'a Dual'a Mbédi.
Anfang und Weg des Dual'a Mbêdi.
Genealogie des Duala, Sohns des Mbêdi.

I.

Dualatext: *Ombwa! Senga só mó bwam! Mbóngó*
Wörtliche Übersetzung: Seht! Hört also es wohl! Mbongo
Sinngerechte Übersetzung: Achtung! Nun merkt auf! Mbongo

nde (Flickwort) *a yai Ngasé*[1], *a yai na Mbédi. O teten a*
(halt, nun, aber) er zeugte den Ngase, er zeugte auch Mbedi. Im Innern des
hatte zwei Söhne, den Ngase und den Mbedi. So stammen

ebokw'a Mbóngó madió mandéné maba,
Gehöftes, das ist des Mbongo, Familien große zwei.
aus dem Hause des Mbongo zwei große Familien (zwei Linien), nämlich

Ngasé a Mbóngó lao dió la mboa na bao bato.
Ngase, Sohn des Mbongo, seine Familie des Hauses und seinige Leute.
Ngase, Sohn des Mbongo, mit seiner Sippe und seinen Leuten wie auch

[1] Ngasê. Auf der Karte (z. B. Kamerun und Togo von Paul Langhans) zwischen dem Sanangafluß und dem Dualagebiet ist »Lungasi« (Lungahé) angegeben (*h* rührt wohl von Balimbabegleitern der Forscher her, da dio Balimba für duala *s* oin *h* setzen). Lungasi = Elog, Eloñ, Mvog(f), Ndok(o) heißt wie *bona* ungefähr dio Sippe (dio Nachkommon, Kinder) also Elog ngasê = die Nachkommen, auch Wohnsitze der Ngasêleute.

Ngasê wäre identisch mit Ngasê im Wort Lungasi. Diesem Ngasê wäre nach dom Tode des Bruders Mbêdi die Oberleitung des Stammes zugefallen; doch verzichtete er anscheinend darauf zugunsten des Duala, der wahrscheinlich der älteste Sohn des Mbêdi gewesen war. Die Duala halten streng darauf, daß keine eheliche Verbindung unter Blutsverwandten stattfinde. Das war die Ursacho des Zwistes zwischen Ngasê und seinem Neffen Duala, wobei der Anhang des Ngasê siegte.

Mbéd'a Mbóngó pé lao dió la mboa na bao bato. Mbot'a
Mbedambongo auch sein Familienherd und seinige Leute. Das Geschlecht des
Mbedambongo mit seiner Sippe (und seinen Leuten). Es folgt nun die Er-

Mbóngó, a botedinó, mó só ni! Mbéd'a Mbóngó,
Mbongo, (wie) er angefangen, es also dies! Mbedambongo,
zählung, wie sich das Geschlecht des Mbongo entwickelte. Mbedambongo

Loba lo m'a nóngó mó, a dii só Dual'a Mbédi na
Gott er hatte weggenommen ihn, er ließ also den Dualambedi und
starb und hinterließ drei Söhne: Duala,

Kól(é)'a Mbédi na Bójóngw'a Mbédi. Nde sangw'abu Ngas'a Mbóngó a
Kolambedi und Bojongwambedi. Aber (und) Herr ihr Ngasambongo er
Kole und Bojongo. Auch ihr Onkel Ngasambongo

m'a diané só babó bana bésé. Njóm ni sumwo
war er übergeben (hinterlassen) ihnen Kinder alle. Die Ursache, welche entfernte
vermachte (vererbte) ihnen alle seine Kinder. Der Grund, warum

só Duala o mundi ma Piti[1] *ny'e só nde na: Dual'a Mbédi*
also den Duala aus dem Ort, der ist Piti, (Ursache) sie ist also so: Dualambedi
aber Duala aus der Gegend von Piti auswanderte, ist dieser: Dualambèdi

a nóngi mun'a sangw'a Ngasé, na a ma ba. Na
er nahm Kind, das ist des Herrn, der ist Ngase, und er tut heiraten. Und
heiratete die Tochter seines Onkels Ngase.

sangw'ao nusadi Ngas'a Mbóngó a ma linga bwambi, mó na:
Herr sein kleiner Ngas'a Mbongo er tut ärgern sich sehr, er so:
Sein Onkel Ngasambongo war darüber sehr aufgebracht, er sprach:

O tóm na: Mun'a teté Mbédi a Mbóngó a m'a wó,
Zu Grund so: Kind des Vaters (mein) Mbed'a Mbongo, er ist schon tot,
Weil mein Bruder Mbedi gestorben war,

mba Ngas'a Mbóngó nde na diané binyó bana bésé. Nde, a Duala, oa pé nde
ich Ngasambongo übergab euch Kinder alle. Und, (o) Duala, du aber nun
übergab ich Ngase euch alle meine Kinder. Du aber Duala, du nimmst

---

[1] Piti ist eine Landschaft am linken Ufer des Dibambs an der Stelle, wo heute die Telephonleitung Duala—Edea über den Fluß geht, zwei Stunden unterhalb Japoma. Nach anderen Berichten sollen die Vorfahren des Duala nicht lange in Piti gewesen sein, sondern wären vom linken Ufer des Sananga (Sanaga) herübergekommen, und zwar in der Zeit, in der die Bakoko aus dem Innern kamen (?). Die Leute in Pongo songo (Pungo sungo), heute neben den Bakoko, erzählten mir, sie seien vom Nyoñ (Njong) und von Batanga herübergekommen. Die Bakoko wollten sie samt den Batanga zurück ins Meer drängen, sie hätten sich aber behauptet. Mulimba, Pongo songo, Batanga sind mit den Duala sprachlich sehr verwandt.

Sananga, der Fluß, wurde von den Bakoko (eigentlich Yabakalaki usw.) so benannt. Nanga war ein Oberhäuptling und Anführer der Bakoko, als sie aus dem Innern gekommen waren. Die Leute des Nanga behaupteten den Fluß zwischen Edea und Malimba und nannten ihn *S(a)'a Nanga* = das Gewässer des Nanga = Sananga.

o nóngó mun'am na: o ma ba e? Timbisé só nu
du nehmen Kind mein, daß du tust heiraten? Gib zurück also dieses
dennoch meine Tochter als deine Frau? Gib sie mir
muna, dini lambo di titi lambo di ma sengané na bato bésé.
Kind, diese Sache, sie nicht eine Sache, die wird gehört von Leuten allen.
zurück, deno solches ist bei allen unerhört (uoerlaubt).
Dual'a Mbédi mó na: na m'a bólé nde nóngó nyam muto, na
Dualambedi er so: ich habe schon beendigt nehmen meio(ig)e Frau, ich
Duala aber sprach: ich habe schon bereits meine Frau und werde
m'a ba pé nde mó. Muto pé mó na: binyó languea
habe bereits geehelicht auch sie. Die Frau auch sie so: ihr saget meinem
sie auch behalten. Und die Frau fügte bei: Sagt doch meinem
teté na: na si ma timba pé o ebokw'ao; mba, na ma
Vater so: ich nicht tu zurückkehren mehr auf Hof (Haus) sein; ich, ich tu
Vater, daß ich nicht mehr zu ihm zurückkehren werde; ich
ja nde o diba. Nde Lo, mun'a Ngasé nya
sitzen (bleiben) zur Ehe (bei der Ehe). Und Lo, Soho des Ngase der ist
bleibe bei meinem Entschluß. Da sprach Lo, der älteste
muturu mó na: A te! oa pé, o si bé na: o ma wó, nde
der älteste er so: O Vater! du auch, du nicht sein so: du tun sterben und
Sohn des Ngase: Vater! Du wirst auch nicht daran sterben.
dini lambo, o si bie nje o ma bolanó o ten e? Na diboki méné
diese Sache, du nicht wissen, was du tust handeln darin? Und sogleich
Wirst du wohl an der ganzen Sache etwas ändern könoen? Herr Ngase
sangw'ao Ngas'a Mbédi 'a m'a jalabé o nyol'a bobe:
Herr seiner Ngasambedi er tat antworten an Leib von bös (der ist schlimm):
aber gab heftig aufgeregt zur Antwort:
tó mbo'a Mbóngó e ma domea bepasi beba. Bon'a
Und wenn das Haus des Mbongo es tut zergehen in Teile zwei. Die Leute
Und weon sich der Stamm des Mbongo io zwei Parteien teilt. Die Leute
Ngas'a Mbóngó ba ma timba. Nde bwemba bo kumwonó jana, bato
des Ngase sie tun zurückkehren. Und der Kampf er begonoen, Leute
des Ngasambongo zogen sich zurück. Und als der Kampf be-
ba wó muri, ba wó muri.
sie sterbeo (auf) Seite, sie sterbeo (auf) Seite.
gonnen hatte, da fielen Leute auf beiden Seiten.

II.

Bójóngw'a Mbédi mó na: A bon'a te! J'asumwé o
Bojongwambedi er so: O Kinder meines Vater! Wir (wollen) weg-
Bojongo sprach: Brüder! Laßt uns von
wanu uma! Dini lambo, di si méndé wélé mó na
gehen von hier diesem Ort! Diese Sache, wir nicht werden tun sie nach
hier wegziehen! Wir werden uns dem

doi la sangw'asu Ngasé. Dual'a Mbêdi mó na: A bon'a te!
der Stimme des Herrn unser Ngase. Dualambedi er so: Brüder!
Ngase doch nicht fügen. Duala sagte aber: Brüder!

di keke nde o nyol'a bwemba. B'e só o nyol'a
Wir wollen versuchen nun an Leib des Kampfes. Sie sind also am
Wir wollen es nochmal mit einem Kampf versuchen. Wie sie nun wieder

keka la bwemba, bato ba m'a wó. Nde Bójóngw'a Mbêdi
Versuchen des Kampfes, Leute sie tun sterben. Und Bojongo
kämpfen, sterben auch wieder Leute dahin. Als Bojongo

a m'a jombwa ni ka o mulopo, na mó a belé dió lao la
er hatte gesehen diese Art im Kopfe, und er er rufen Familie sein von
über (all das) nachgedacht hatte, rief er alle Leute seines Hauses

mboa lésé. Ba póinó, mó na: babó na: Na
Heim ganz (Familie). Sie (als) gekommen waren, er so: ihnen so: Ich
(zu sich). Als sie gekommen waren, sprach er zu ihnen: Ob-

kwalané bon'a te dini lambo; ba si wéli sengané, nde
sagte zu Leuten meines Vaters diese Sache, sie nicht mochten hören, aber
wohl ich meine Brüder zu bereden suchte, wollten sie dennoch nicht hören;

binyó, ala só! Lo boñsané mambo manyu
ihr, geht von hier fort. Ihr bereitet Dinge eure
aber ihr, ihr werdet von hier wegziehen. Rüstet alle eure Habseligkeiten

mésé; lo boñsané mba bonu bulu, na si ma bé o wanu
alle; ihr bereitet mir (für) diese Nacht, ich nicht tue sein an diesem
zusammen und zwar noch für diese Nacht. Hier bleibe ich nicht

uma. Nde bon'a Bójóngó b'alonó ba boñsané mambo
Ort. Und die Leute des Bojongo sie waren gegangen, sie zurüsten Dinge
mehr. Und die Leute des Bojongo gingen, alles bereitzu-

mésé, nde ba póinó só pond'a bulu, na babó ba
alle, und sie waren gekommen (als) zur Zeit der Nacht, und sie, sie
halten, und als die Nacht angebrochen war, begaben

péyé o myóló ma sangw'abu, na sangw'abu Bójóngó mó méné.
stiegen auf ihre Kanus die sind ihres Herrn, und Herr ihrer Bojongo selbst.
sie sich auf die Fahrzeuge ihres Herrn und Bojongo selbst.

Mot'a boso, nu sélé jasumwé o mundi ma Piti,
Mann der erste der zuerst wegging von der Landschaft die ist Piti,
Der erste, welcher also von der Landschaft Piti weg-

a ta nde Bójóngw'a Mbêdi. Dual'a Mbêdi na Kól'a Mbêdi ba m'a dia
er war Bonjongwambedi. Dualambedi und Kolambedi sie waren ge-
zog, war Bonjongwambedi. Duala und Kole waren also in Piti

só o Piti. Bójóngw'a Mbêdi a m'a nóngó bodu na téé
blieben also in Piti. Bojongwambedi er war nehmen Fahrt mit fort und
zurückgeblieben. Bojongo dagegen war so weit

na o mu munja, ba ni pomané mó o mulopo;
fort und (bis) zu dem Wasser, sie tun entgegen haben es an oben, [vorne]
flußaufwärts gefahren, bis er zu den

ba pói, ba bomané Basa[1]*, ba longi muri na*
(Kopf) sie kamen an, sie begegnen den Basa, die hatten gebaut Seite und
Basá gelangte, die an beiden Seiten ansässig

muri; na babó ba tungé myóló mabu o dibó. Basa b'énnó
Seite, und diese sie legten an die Kanus ihre ans Ufer. Die Basa sie ge-
waren, und hier landeten die Bojongoleute. Als die Basa diese

babó, ba bwa munyéngé, ba kwala na: bisó di ma kusa
sehen (als) sie, sie fühlen Freude, sie sagen so: Wir, wir tun erhalten
erblickten, freuten sie sich und sagten: Wir bekommen Zuwachs

basu bato! Nde Basa ba leélé babó um'a
unsrige (für uns) Leute! Und die Basa sie zeigten ihnen einen Platz zum
an Leuten! Bereitwillig wiesen die Basa einen Platz zum

belongedi o móyñ a mudongo [o tomba] la nge'a dibó. Nde Basa ba
Bauen an oben der Anhöhe am Weg zum Ufer. Und die Basa sie
Ansiedeln an, oben auf der Anhöhe nahe am Ufer. Sogleich

kumwonó só sanga mambo ma milongi, ba bola babó; na babó
beganuen (als) also zusammenbringeu Baumaterial, sie geben ihnen, und sie
sammelten sie Baumaterial und brachten es herbei, und

[Bojóngó] ba kumwonó nié minókó ma milongi, ba bwa
sie begannen biegen Laubhütten, Zelte, die sind Bauten, sie töten
sie bauten sich Hütten, gingen auf den Fischfang, und

sue, b'andané mó da na Basa o mundi.
Fische, sie kaufen sich dafür Essen bei den Basa an Land.
tauschten für Fische andere Eßwaren bei den Basaleuten ein.

III.

Bané ba dia só o mundi ma Piti, Dual'a Mbédi na
Jene sie blieben also in der Landschaft die ist Piti, Dualambedi und
Die anderen waren unterdessen noch in Piti geblieben, Duala und

Kól'a Mbedi bunya na bunya bo m'esélé, ba si ma da,
Kolambedi. Tag und Tag der tut weggehen, sie nicht tun essen, aus-
Kole. Tag um Tag verging, ans Essen dachte man nicht, nur

[1] Basa. Eine Bezeichnung, die sehr wahrscheinlich nur in einer höhnischen Bedeutung von den Duala herrührt. Mit dem Ausruf: *sá! sá!* vertreibt und verscheucht man in Duala die Hühner; mit *su! su!* Schweine und Ziegen; mit *nya! nyá!* den lästigen zudringlichen Köter.

Die Duala drängten allmählich die Eingesessenen vom Ufer weg dem Walde zu, wo sie heute noch wohnen. In der Zeit, als Duala nach dem heutigen Wohnsitz kam, hieß der Häuptling der sogenannten Basa: Diketi.

buka té bila na bila; bato ba wô nde. Kôl'a Mbêdi
genommen nur Krieg und Krieg; die Mannen sie sterben aber. Kolambedi
an Krieg, und die Krieger starben dahin. Da sagt

mô na: A mun'a te! Bojóngw'a teté a titi pé o
er so: Bruder, Bojongo (Sohn) meines Vaters er nicht ist mehr in
Kole: Bruder, unser Bruder Bojongo (ist weggezogen) ist nicht mehr

maa masu; j'asumwé o wanu uma. Na mbalé
Händen unsern; wir wollen weggehen von diesem Ort. In Wahrheit,
bei uns, auch wir wollen (hin)weggehen. Wahrlich,

mbot'a teté e ma bô, a mun'a te! Dual'a Mbêdi a
das Geschlecht unsers Vaters es tut enden, Bruder! Dualambedi er
unser ganzes Geschlecht wird noch aussterben, Bruder! Duala

si kwali pé tô lambo dipépé, na mô a kumwa kôtélé diô
nicht sagte mehr kein Ding anderes, und er er anfangen sammeln Familie
entgegnete kein Wort, sondern fing nur an, alle seine Leute

lao la mboa lésé; Kôl'a Mbêdi pé a kôtélé lao. Ya bulu
sein des Heims ganz; Kolambedi auch er sammeln seine. Zur Nachtzeit
zusammenzurufen; und Kole tat desgleichen. Als es Nacht

ba ma péyé sô o myôlô mésé: ndut'a myôlô nindéné. Ba
sie tun begeben sich auf die Kanus alle: Zug von Kanus ein großer. Sie
geworden war, begaben sie sich auf alle verfügbaren Kanus: Es war eine

m'a jasumwé o eyond'a Piti, ba nóngô bodu na téé ba pôi
waren weggezogen von der Insel Piti, sie nehmen die Fahrt, bis sie kamen
goße Anzahl. So zogen sie von Piti fort, und fuhren, bis sie

o yóng'a munja indéné ndéné. Myôlô myésé mi m'a
zu Sandbank im Wasser eine große große. Kanus alle sie wurden ans
zu einer sehr großen Sandbank kamen. Alle Fahrzeuge wurden auf

banjea o nyol'a yi yóngô. Na Dual'a Mbêdi a
Trockene gezogen zu Leib von dieser Sandbank. Und Dualambedi er
die Sandbank gezogen. Und als Duala

m'a témé o teten a bôlô, 'unga donge, mô na: A Mbêdi o! na
war stehen in drin des Kanus, (er) holte Atem, er so: O Mbedi! ich
im Kanu aufrechtstand, atmete er auf und sprach: O Mbedi! darf

ma wumisé sô o wéngé o nyol'a bonu bwemba e? Na téé na o wéngé
tue ausruhen also an heute von diesem Kampfe e? Und bis und an heute
ich nun ausruhen nach diesem Kampf? Und bis zum heutigen

yi yóngô i ma belabé na bato bésé na: Yóngw'a
diese Sandbank sie wird genannt von Leuten allen so: Sandbank des
Tag wird diese Sandbank von allen Gähnensandbank

Donge. O ten nde bunya bw'esélénô babô. Ya idibadib'a bunya nde
Aufatmens. Hier der Tag er ließ sie. Am frühen Morgen nun
genannt. Sie blieben hier bis der Tag graute.

Dual'a Mbédi mó na: A mun'a te! J'ale o munu munja
Duala er so: Bruder! Wir wollen gehen auf diesem Wasser
Duala sagte: Bruder! Laßt uns hier flußaufwärts

o mulopo! Na Kól'a Mbédi mó na: Kém, a mun'a te! Nga o wén
nach oben. Und Kole er so: Nein, Bruder! Ob zu wo
ziehen. Und Kole antwortete: Nein, Bruder! Wohin unser

Bójóngw'a teté a pimbedinó, bisó di si bi. Dini lambo
Bojongo Vaters Sohn er verloren, wir wir nicht wissen. Diese Sache
Bruder Bojongo verschlagen worden ist, wissen wir nicht. So wird

di ma jaba bisó na bon'a Mbédi bésé. Mba na wu nde munu
sie tut trennen uns und die Leute des Mbedi alle. Ich ich kam dieses
es geschehen, daß wir Bonambedi uns alle trennen müssen. Was mich

munja o mulopo, na ma siba nde o mbéngé, oa pé,
Wasser herunter (vorne), ich tue hinabfahren nach flußabwärts, du aber,
angeht, ich bin den Fluß heruntergekommen und fahre weiter flußabwärts;

ala nde munja o mulopo. Duala a si tópi lambo dipépé.
gehe hin das Wasser nach vorne. Duala er nicht sagte etwas dagegen.
du mußt flußaufwärts fahren. Duala erwiderte nichts.

Nde na Kól'a[1] *Mbédi a sibanénó nyao ndutu o mbéngé, Duala pé o*
Nun und Kolambedi er zog mit seinem Zuge nach abwärts, Duala aber
Nun zog Kole mit den Seinigen flußabwärts, Duala dagegen

jeru la mópi. Mun'a sangw'abu moó pé, nu ta
nach aufwärts des Flusses. Kind des Herrn ihr eines auch, das war
flußaufwärts. Ein[1] anderer Sohn des Mbedi, der mit ihnen

na babó, dina lao na: Dibóngw'a[2] *Mbédi, o wa méné nde a*
mit ihnen, Name sein so: Dibongwambedi, zu da selbst nun es war ge-
gekommen war, Dibôngo mit Namen,

pawénó na babó; na mó, 'ala la munja ma Bakoko.[3]
rudert mit ihnen; und es, es ging des Wassers der Bakoko.
schlug den Weg nach Bakoko ein.

---

[1] Kolê a Mbêdi (Kolambedi) zog weiter gegen Bimbia, Viktoria bis Dibunja (Dibunscha) am Kamerunberg (von den Duala Mudongo ma bakwedi [Bakwiri] genannt). (Der Berg der Flüchtlinge = vielleicht weil dorthin manche Sklaven aus der Portugiesenzeit geflohen sind.) Die Nachkommen des Kolê sind nicht besonders bedeutend geworden. Es waren, wie die Duala jener Zeit, hauptsächlich Fischer.

[2] Dibongo zog weiter durch den Mudibê (auf der Karte als »Kwakwa« angegeben), also südlich wieder dem Sananga zu.

[3] Bakoko (Bakòkò?) werden von den Duala verschiedene Stämme genannt (Leute, die bis zum Kamerunberg hin wohnen). Hier handelt es sich hauptsächlich um die Yabakalaki am Sananga. Mukoko = der Sand. Diese Leute wurden so benannt, weil sie bei ihrer Ankunft in dem jetzigen Gebiet vor Edea sich auf eine große Sandbank niederließen. Sie hatten keine Fahrzeuge; es war Trockenzeit. Als aber plötzlich über Nacht in der Regenzeit das Wasser des Flusses die Sand-

IV.

Dual'a Mbêdi a kumwonô pomanê munu munja o mulopo,
Dualambedi er begonnen (als) gegen fahren dieses Wasser nach vorne,
Als Duala nun gegen Wasser fuhr,

a du(i) na têê, a pôinô, na mô a bomanê Bôjôngw'a Mbêdi,
er ruderte so lange, (bis) er gekommen, und er er begegnen Bôjôngwambêdi,
ruderte er bis dahin, wo er dem Bôjôngô begegnete,

a (nu) m'a bôlê longa. (longê) Mô pê a tombanê myôlô mao
der hatte heendigt bauen. Er auch er drehte Kanus seine
der sich schon häuslich eingerichtet hatte. So lenkte er auch seine

o munê muri ma Basa, a tungê o dibô. Nde ni ponda Basa
zur andern Seite der Basa, er legte an am Ufer. Und die Zeit die Basa
Fahrzeuge auf die Seite der Basaleute, um da anzulegen. Und als die Basa

b'ênnô babô, ba bo munyêngê bwambi, ba kwala na: A yo!
sie gesehen (als) sie, sie tun freuen sich sehr, sie sagen so: (Ausruf)
dieselben erblickten, freuten sie sich sehr und riefen: O Mutter! (o Mama!)

bisô pê di kusi basu bato e! Na babô ba tindêlênô
Wir auch wir haben erhalten unsrige Leute (Ausruf) e! Und sie sie machten frei
Auch wir haben Zuwachs an Leuten erhalten! Sie räumten ihnen einen

babô teten a uma, babô pê ba ma longanô, ba sangea babô belongisan,
ihnen inmitten eines Platzes, sie auch sie tun bauen, sie reichten ihnen Baumaterial,
Platz mitten (unter den ihrigen) ein (wo sie selbst wohnten), sie reichten ihnen

ba longanê babô milongi, ba kumwa pê niê m(y)abu minôkô.
sie halfen bauen ihnen Baulichkeiten, sie beginnen auch biegen ihrige Hütten.
Baumaterial und halfen selbst mitbauen und die Hütten einrichten.

Ba bwa sue, b'andanê mô da na Basa o mundi.
Sie töten Fische, sie kaufen sich damit Essen bei den Basa an Land.
Sie fingen Fische und tauschten dafür Eßwaren bei den Basaleuten ein.

V.

Ba jai sô o eyond'a Duala na têê.... Ya mudio
Sie waren also auf der Insel des Duala lange lange.... Zur Zeit des Hoch-
Lange schon waren sie also angesiedelt. Da geschah es

moô nde babô Bojôngô b'alonô o musombo o
wassers ein(mal) nun sie die Bôjôngô sie gingen (als) zum Fischfang nach
einmal zur Zeit des Hochwassers, als sie wieder auf dem Fischfang waren

---

bank überschwemmte und viele Leute umkamen, wurden sie von den Duala und Balimba die Bakoko, die Sandleute, genannt. Andere geben an, der Schimpfname bedeute »Halsstarrige« von *kôkô* (*mukôkô* = der nicht nachgibt), wohl darum, weil die Duala vor ihnen weichen mußten; also ungefähr auf deutsch: Dickköpfe.

mbéngé. B'e só o nyol'a makambea o munja, nde
Flußmündung. Sie sind an Leib der Fischerarbeit auf dem Wasser, und
und schon am Fischen), daß sie einen Kutter

b'énnó skwina (kata) e busi o
sie sahen (als) einen Kutter (fremdländisches Fahrzeug), das herauskam aus der
erblickten, der von der Gegend der

mbéngé, na babó ba kwala
Flußmündung (auch die ganze Richtung kann gemeint sein) und sie sie sagen
Flußmündung herkam und sie riefen:

na: Njika nyai a nyama ni! Na babó ba bulea
so: Was für eine Art von Tier (ist) dieses! Und sie sie stoben durcheinander
Was ist denn das für ein Ungeheuer? Und in wilder Flucht

mila o makambea mabu. Kata pé e sisea nde;
in die Flucht von ihrer Arbeit weg. Der Kutter aber er nahen doch;
verließen sie den Fischerplatz. Das Fahrzeug aber näherte sich ihnen;

b'ombonó o teten ao, b'én bato, ba ma dangwa o
und sie blickten (als) in das Innere sein, sie sahen Leute, die laufen in
und als sie hinein sahen, erkannten sie, daß Leute darauf herumgingen.

ten, na babó ba kwala na: Ye yoma e titi nyama, bato nde
drin (darauf) und sie sie sagen so: Dies Ding, es ist nicht Tier, Leute ja
und so sagten sie: Dies Ding ist kein Tier, denn es sind ja Leute

b'e o ten. Ba m'embé só milema mabu o mabum, ba
sie sind darauf. Sie tun erkennen also die Herzen ihre in den Bäuchen, sie
darauf. Da erholten sie sich von ihrem Schrecken, und

kumwo jombwa néni ye yoma e ma wanó. E m'a pó só;
fingen an zu schauen, wie dies Ding es tut herankommen. Es war gekommen also;
sahen zu, wie das Ding herankam. Das Fahrzeug kam heran,

nde bakala b'angwedinó babó misinga, ba kwé babó. Ba
und die Europäer sie (als) geworfen ihnen Stricke, sie fassen diese. Sie
und als die Europäer ihnen Stricke zuwarfen, faßten sie diese. Nun

kumwo kwalisané babó na maa na: Nini ka só lo ma nanganó,
begannen unterreden mit ihnen mit Händen so: Diese Art, also ihr tut liegen,
begannen sie sich mit ihnen zu unterhalten (sich durch Zeichen zu verständigen):

ny'e nde o wé e (o wéni e)? Na babó ba kwala na maa na: Nini ka
sie ist an wo? Und sie sie sagen mit Händen so: Diese Art,
Wo ist der Platz, wo ihr wohnt? Und ebenso durch Zeichen antworteten sie:

pé bisó di ma nanganó, ny'e nde o mulopo ma munu munja. Na babó ba
auch wir wir tun liegen, die ist nach oben zu dieses Wassers. Und sie sie
Der Ort, wo wir so liegen, ist flußabwärts. Und so

nóngi(nó) bodu na téé na o dibó la Bójóngo'a Mbédi.
(als) genommen Fahrt und bis und zu Ufer das ist des Bojongwambedi.
fuhren sie weiter bis zum Ufer, das dem Bôjôngô gehörte.

Bakala[1] *ba ma pimba sô dio, nde ba (babô) na ba Bojôngô*
Die Europäer sie tun werfen also Anker, und sie mit denen des Bojongo
Hier warfen die Europäer den Anker aus, und nachdem sie mit den Bojongo-

b'ondedinô o mundi, ba langwea sangw'abu na: Di
sie (als) gestiegen hinauf an Land, sie sagen dem Herrn ihr so: Wir
leuten ans Land hinaufgestiegen waren, sprachen diese zu ihrem Häuptling: Wir

wan ekombw'ewô o mbéngé, e ma sanga nde,
brachten (bringen) Volk eines aus flußabwärts, es tut weiß sein aber,
bringen dir hier Leute aus dem Meere, sie sind aber weiß,

nga b'e nde bato ba Loba e? Di si bi.
ob sie sind Leute, die sind des Gottes? Wir nicht wissen.
ob es Leute sind, die Gott geschickt hat, wissen wir nicht.

Bôjôngw'a Mbêdi a m'a jumba nde myende o wase,
Bojongwambedi er hat gestoßen die Füße auf die Erde,
Da stampfte Bojongo mit dem Fuße auf den Boden

mô na: Mba pé na m'a kusa nde bam
er so: ich auch ich habe bekommen nun meinige für mich
und sprach: Nun habe auch ich Leute

bato, na ma bwanô! Baturu ba bato, b'e o
Leute, ich tu töten (sie)! Die ältesten der Leute, sie sind in der
erhalten, die ich töten kann! Die Alten aber, die bei ihm

diô lao la mboa, ba kwalané mô na: oa! o m'ala bola
Familie sein seines Heimes, sie sagen ihm so: du! du tust gehen tun
waren, sagten zu ihm: Hättest du so

nini k'a lambo, e si bé tô na: (y'e té na:) Mun'a
diese Art von Sache, es nicht sein obwohl so: Kind, das ist
handeln können, wenn dein Bruder

sôngô nya muturu a dia pé nde o Piti e?
deines Herrn, das ist der ältere, es blieb noch in Piti?
noch in Piti geblieben wäre?

(Antwort: ja! dann wäre Bojongo nicht an seinen älteren Bruder gebunden, jetzt aber, da dieser auch hier ist, muß er ihm die Sachlage mitteilen.)

---

[1] Mukala, Bakala. Der Duala nennt *mukala* das abgehäutete Ziegen- oder Rindsbein. Demnach hätten die Europäer diesen Namen ihrer, den Schwarzen auffälligen Hautfarbe zu verdanken. Es mögen Spanier oder Portugiesen gewesen sein. Der Name »Potngin« ist den Schwarzen an der Küste heute noch ganz geläufig, besonders auch im Zusammenhang mit den Erzählungen über Sklavenausfuhr. — Im schlichten rechten Sinn nennt man den Europäer *munanga*, *minanga* = hellfarbig. Für Europa ist das Wort *mbéngé* »flußabwärts« im Gebrauch; wohl wegen der Richtung, woher die Schiffe der Europäer kommen (*mbéng'a bakala*), auch »*minyua*« die Dächer. — Ein Ausdruck: *a boti nde eboted'a minyua* heißt soviel wie: er kleidet sich europäisch = in schwarzem Anzug.

Der Deutsche wird noch häufig »*Jaman*« von German genannt. Ich halte dafür, das Wort »*teuto*« gebrauchen zu lassen, daraus *(mu)teuto*, *bateuto (mot'a teuto)*, der Deutsche und *ekombw'a teuto*, Deutschland.

Dini lambo, mó pé a dóli jukea mó o wase. O
Diese Angelegenheit, er auch er ist gut anwesend sein sie an Boden. An
Er muß in dieser Angelegenheit auch mitreden. Deshalb

nyol'a ni ka, Bójóngó a lom bato o langwea mun'a sango
Leib von diese Art, Bojongo er sandte Leute zu sagen (ihm) dem Bruder
schickte er zu seinem Bruder Duala.

Duala mambo mésé. A Duala, senga só na: mun'a nyóngó a ma pula
Duala Sachen alle. O Duala, höre also so: Dein Bruder er tut wollen
um ihm die ganze Angelegenheit auseinanderzusetzen. Duala (Anrede), höre,

nde koma maya ma banu bato. Na mó a
vergießen das Blut, das ist dieser Leute. Und er er
dein Bruder hat vor, das Blut dieser Männer zu vergießen. Und sobald er

póinó, mó na: A mun'a te! Mba, na wu nde jana bwemba o Piti;
(als) gekommen, er so: Bruder! Ich, ich war gekommen kämpfen Kampf in Piti;
gekommen war, sprach er: Mein Bruder! Ich habe in Piti gekämpft;

nde o wanu pé na si ma pula pé jéné maya ma bato.
aber an hier auch ich nicht tu wollen mehr sehen das Blut, das ist der Menschen.
hier aber will ich kein Menschenblut mehr fließen sehen.

Esélé banu bato o maa mam. Bojóngó a si kwali pé té
Lasse diese Leute in Händen mein. Bojongo er nicht sagte mehr
Überlasse mir diese Leute. Bojongo erwiderte

lambó dipépé, 'esélé Duala, 'alané ba bato. Na
nicht ein Ding anderes, er ließ Duala, (der) wegführen die Männer und
nichts, er überließ es dem Duala, die Leute wegzubringen, und dieser hieß

Duala a bola babó ba pimba o dibó lao.
Duala er tun (veranlassen) ihnen, sie werfen (ankern) an Ufer sein.
sie an seiner Anlegestelle den Anker auswerfen.

VI.

Nde bakala ba pulanénó Duala moto; na mó a
Und die Europäer sie wollten von Duala einen Mann; und er er
Die Europäer erbaten sich von Duala jemand. Und Duala

bola babó mun'ao nya muturu nya boso, nu ta nu
geben ihnen Sohn sein den ältesten der ist der erste, welcher war welcher
gab ihnen seinen ältesten Sohn, mit

belabé na: Mapókw'a[1] (Mapókó ma) Duala. Bato bésé ba si ta ba
genannt so: Mapôkô. Leute alle sie nicht waren sie
Namen Mapôkô. Alle Leute aber waren dagegen,

[1] Mapoka (Mapôkô verdeutscht: Überfluß). Mapoka nennt man eine Art Nußschale, die man beim Tanzen um die Knöchel bindet, um Geräusch zu verursachen.

Mapôkô wird der Zuname sein, weil Mapoka oder Mapôkô zuerst in nähere Berührung mit den Europäern gekommen ist und nach seiner Heimkehr aus Europa seine Stammesangehörigen zu Reichtum und Ansehen durch den Handel gebracht

tôndô na: Mapôkô 'ale o mbéngé. Nde Duala mô na: Néni binyô lo
lieben so: Mapôkô er gehe nach Europa. Aber Duala er so: Wie ihr ihr
daß Mapôkô mit nach Europa gehen solle. Duala aber sprach: Als was

m'ombwanô banu bato e? Babô nde b'e bato; bisô j'e nde k'a
tut sehen an diese Leute? Sie aber sie sind Leute; wir, wir sind nur Art
seht ihr denn eigentlich diese Leute an? Sie sind wirklich Meuschen, wir

nyama. Mun 'am pé a m'a bôlé nde wala. Nini ka nde
des Tieres. Kind mein aber es getan fertig zu gehen. Diese Art nun
sind dagegen gleich Tieren. Übrigens ist es bereits abgemacht, daß mein

bakala b'alanénô Mapôkô o mbéngé o ekombw'abu. Ba kumwo
die Europäer sie führten Mapôkô nach Europa in Land ihr. Sie begannen
Sohn geht. So führten also die Europäer den Mapôkô mit nach Europa, in

jokwélé mô. Ni ponda Mapôkô a binô mambo mésé, bakala ba
lehren ihn. Die Zeit Mapôkô er als wissen Dinge alle, die Europäer sie
ihr Land. Dort unterrichteten sie ihn. Als nun Mapôkô allerlei gelernt

boli mô dibato la nyungu la kiñé (King), *ba bola*
gaben ihm Tuch das ist des Regenbogens, das ist des Königs, sie geben
hatte, gaben ihm die Europäer eine (Königs-) Häuptlingsflagge, dazu ein

pé mô kalat'a kiñé. Bakala ba pélé pé
auch ihm Buch das ist des Häuptlings. Die Europäer sie führen auch
Schreiben für den Häuptling. Auch Waren führen die Europäer

bema o bôlô, ba pélé pé Mapôkô o ya diélé mô (babô).
Waren im Schiffe, sie fahren auch Mapôkô zu kommen begleiten sie.
mit und Mapôkô muß sie begleiten.

Bakala ba nôngi bodu na téé ba tungé o dibô la Duala.
Die Europäer sie nehmen Fahrt fort bis sie landen am Ufer des Duala.
Weit geht ihre Fahrt bis sie am Ufer des Duala landen.

Na babô ba tesé di dibato la nyungu o mudongo ma dibô,
Und sie sie stellen diese Flagge auf der Anhöhe des Ufers (auf),
Dann hißten sie die Flagge auf der Anhöhe vor dem Ufer

ba bola pé Dual'a Mbédi ni kalat'a kiñé. Bakala ba
sie geben auch dem Dualambedi dies Buch des Königs. Die Europäer sie
und überbringen dem Duala das königliche Schreiben. Wenn nun die

kwali té, Mapôkô a tukwea Duala. Duala pé a kwali té,
sagen wenn, Mapôkô er übersetzen dem Duala. Duala auch er sagen wenn,
Europäer sprachen, so übersetzte Mapôkô die Worte dem Duala,

Mapôkô a tukwea bakala. Bema be ni kumwa sô
Mapôkô er übersetzen den Europäern. Die Waren sie tun beginnen also
und umgekehrt. Und die Waren wurden ausgeladen.

---

hat. — Duala, eigentlich Diwala, Ewalê, Ewalamênê von eng, eingeschlossen sein, oder in die Enge getrieben. Duala hatte wenig Landbesitz an den Ufern des Kamerunflusses Wuri (nach einem dualasprachverwandten Stamme des Ewodi unterhalb Yabasi) (Jabasi).

témé. Nde na Bôjóngw'a Mbédi a pôinô, mô na: A mun'a
stehen. Und als Bojongwambedi er gekommen, er so: O Kind meines
Da kam auch Bojongwambedi und sprach: Mein Bruder!
te! Banu bato mba nde na kusi babô bunya ba boso; nde o
Vaters! Diese Leute, ich aber ich bekam sie Tag den ersten; und an
Wisse, daß ich diese Leute schon am ersten Tage in meine
wéngé ba wu té, nde ba pimba nde o dibô lôngô e? Néni
heute sie kamen wenn (als), nun sie ankern nun an Ufer dein? Wie
Hände bekommen habe, und dennoch legen sie bei dir an? Wie
ni ka e m'aleanô e? Dual'a Mbédi mô na: Mbela e ma
diese Art sie tut verhalten sich? Dualambedi er so: Der Adler er tut
verhält sich dies? Duala aber spricht: Was der Adler
bé, e ma nóngô té, e si m'esélé pé. Botea bo bunya
sein, er tut nehmen wenn, er nicht tut lassen los mehr. Von an diesem Tag
einmal hält, das läßt er nimmer los. Daher stammt der Name
nde dina la Bon'a Mbela[1] *di botedinô. Bôjóngô a si*
nun der Name der ist Bonambela er nahm Anfang. Bojongo er nicht
»Adlersippe«. Darauf erwiderte Bojongo nichts und ging
tôpi pé tô lambo, na mô 'alonô o mbo'ao. Bema
sprach mehr kein Ding (Laut), und er er ging nach Heim sein. Die Waren
nach Hause. Als die Waren untergebracht (ausgeladen) waren,
be bólénô témé, Duala na bakala b'alo.
als sie endigten stehen, Duala und die Europäer gingen hinweg.
schieden Duala und die Europäer voneinander.

VII.

O nyol'a ni ponda méné, ké bomi (bome) ba ma bôtô
Zu eben derselben Zeit (war es), daß die Männer sie tun kleiden (sich)
Damals war es auch noch, daß die Männer sich mit Baumrinden
nde fundu, bito pé ba bôtô misémbé (myumbulan), k'a
(in) Baumrinde, die Frauen aber sie kleiden sich in dürre Blätter, Art
und die Frauen mit dürren Blättern bekleideten, wie es heute noch die

[1] Bon'a Mbela nennen sich eigentlich nur die Bon'a Ku. Demgemäß wäre auch anzunehmen, was die Bon'a Ku sagen, daß sie mindestens gleiche Rechte mit den Bon'a Njô beanspruchen dürfen und sich nicht von den Bon'a Njô den Schimpfnamen »Sklaven« gefallen lassen wollen. Stete Fehde herrscht heute noch zwischen beiden Familien. Die Bon'a Njô glauben heute noch, eine Blutrache an den Bon'a Ku nehmen zu müssen, weil ein gewisser Mann, namens Mudutê, von den Bon'a Ku erschlagen wurde. Daher auch der Groll zu sehen, daß Manga, der Häuptling in Bon'a Njô, von der Regierung als Oberhäuptling auch über Dik'a Mpondo (a Ngando a Kwa usw. = Häuptling Akwa; dieser Ausdruck stammt sehr wahrscheinlich von den Engländern [Anruf: *a Kwa*]) angesehen wird. Manga selbst soll kein Sohn des Ndumbê a Lobê, Häuptlings der Njô, sein. Man erzählt, daß die Mutter des Manga zur Schlichtung eines Streites mit ihrem Manne aus dem Mongogebiete nach Duala zum Häuptling Ndumbê a Lobê gekommen sei, nachdem sie bereits ein Kind erwartete, und dieses Kind sei Manga gewesen.

mikusa ma Bakoko mi ma bótónó tatanu. Nde Duala a
der Witwen der Bakokoleute sie tun kleiden heute. Und Duala er
Witfrauen der Bakoko tun. Duala

kumwo[nó] busisé musóngi, nde bato ba kumwa janda.
begann heraustun die Zahl, aber die Leute sie begannen abschätzen.
machte nun die Preise, und die Leute kauften.

Ekombo yésé e ma tukwa só na bótó la mabato. Nde
Das Volk das ganze es tut ändern sich also durch Kleiden in Tücher. Und
Das ganze Volk verwandelte sich durch Bekleiden mit Tüchern.

Duala a kumwonó bola ebolo. Duala a ni kola, ebolo e
Duala er begann tun Arbeit. Duala er wird nun groß, die Arbeit sie
Duala lernte arbeiten (Tauschhandel). Duala wird groß, die Arbeit

m'ala. Nde Loba lo m'a nóngó mó (lo nónginó mó), na mun'ao
geht voran. Aber Gott er hatte genommen ihn, und Sohn sein
nimmt zu. Als Duala aber gestorben war,

nya boso Mapókó a timbanénó janea la ekombo. Mapókó a kumwo
der erste Mapoko er folgte beherrschen das Volk. Mapoko er begann
folgte ihm sein Sohn Mapoko in der Regierung. Mapoko versah

bola ebolo na téé. Bakala ba ma wa té o mbéngé, na
tun Arbeit bis. Die Weißen sie tun kommen wenn von Europa, und
sein Amt. Als die Europäer wiederkamen,

Bójóngw'a Mbédi a sibisé myóló o duta bakala na:
Bojongo er hinuntertun die Kanus zu herausholen die Europäer so:
schob Bojongo seine Kanus ins Wasser, um die Europäer abzuholen, daß

ba pimbe o dibó lao. Bakala pé ba kwali na: O wa né
sie sollen Anker werfen vor Ufer sein. Die Europäer sie sagten so: Dort wo
sie an seiner Landungsstelle anlegen sollten. Die Europäer aber sagten:

dibato la nyungu la kiñé l'enó, o ten pé nde kiñé
das Tuch des Regenbogens des Häuptlings ist, dort auch der Häuptling
Dort wo die Flagge des Häuptlings ist, dort muß auch der Häuptling

ny'enó; bisó pé di m'ala nde o ten. Na babó ba tomba
er ist; wir auch wir tun gehen dorthin. Und sie sie gehen vorbei am
selbst sein. Dorthin wollen auch wir gehen. Deshalb fuhren sie am Ufer

dibó la Bojóngó, b'ala tungé o dibó la Mapókó. Nde Mapókó
Ufer des Bojongo, sie gehen landen am Ufer des Mapoko. Aber Mapoko
des Bojongo vorbei und landeten bei Mapoko. Mapoko aber überlegte

a dutedi o mulopo na: ponda pó a s'ombo té bwam,
er dachte (überlegte) im Kopfe so: Zeit eine er nicht schauen wenn gut,
und dachte bei sich, wenn ich mich nicht sehr in acht nehme,

ké babó na sangw'ao nusadi (Bojóngó) ba ma wana bwambo.
so (dann) sie und Herr sein kleiner sie tun bringen Streit.
so werde ich mit meinem Onkel in Streitigkeiten geraten.

Mô só nde a sumwonô mun'ao nya boso, Njô a Mapókô, mô na:
Das also nun er nahm Sohn sein den ersten, Njoamapoko, er so:
Da nahm er seinen ältesten Sohn Njo (beiseite) und sagte ihm:

Timba (longa) bolongi o muné muri ma Basa, binyô na sóngô
Gehe bauen Gebäude auf andere Seite der Basa, ihr und Vater dein
Geh und richte dich auf jener Seite bei den Basa ein, du mit deinem Groß-

Bôjóngô, lo béné dibô diwô. Y'e té na: Bakala ba ma
Bojongo, ihr habet Ufer eines. Es ist wenn so: Die Weißen sie tun
onkel zusammen benützet die gleiche Landungsstelle. Wenn die Europäer

wa té o mbéngé, o tésé dini dibato la nyungu o mudongo.
kommen wenn aus Europa, du stelle diese Flagge auf die Anhöhe.
aus Europa kommen, dann hisse diese Flagge auf der Anhöhe.

Y'e té na: Bakala ba pimbi té o dibô lóngô, sóngô
Es ist wenn so: Die Weißen sie ankern wenn an Ufer dein, Onkel dein
Und wenn sie dann bei deinem Onkel anlegen,

Bôjóngô pé a méndé bwa munyéngé na: Bakala ba ni pimbea
Bojongo auch er wird haben Freude so: die Europäer sie tun werfen Anker
wird er sich freuen, daß sie auch zu ihm

só mô o dibô. Musia mu ni belé té kiñé, kalat'a
als ihm am Ufer. Der Ruf er tut rufen wenn den Häuptling: Buch des
gekommen sind. Wenn du also den Ruf vernimmst: da ist das Schreiben

kiñé nini! siba, o tésé mambo mésé. A mun'am! té
Häuptlings dieses! steige hinab zu stellen alles. Mein Sohn! Wann immer
des Königs, so steige hinunter, um auszuladen. Mein Sohn! Wann immer

o kola bondéné, ké bw'e nde bam. Nde Njô a Mapókô
du groß (und) mächtig wirst, so ist das auch das Meinige. Und Njo
du groß und mächtig wirst, so ist das auch mein Ruhm. So zog Njo

a timbinô bolongi muné muri ma Basa, na dongo la
er brachte Baulichkeiten auf die andere Seite der Basa, und ein Teil der
auf die andere Seite der Basa, um da zu wohnen; ein Teil der Leute

bon'a sango pé ba bupé mô o ten. Ba longi(nô)
Leute des Herrn auch sie folgten ihm zu dorthin. Sie (als) gebaut hatten
seines Vaters ging mit ihm. Sie bauten nun

sô na téé bakala ba ma wa té o mbéngé na Njô a Mapókô
also und weiter die Europäer sie tun kommen wenn aus Europa und Njo
bis auf einmal die Europäer aus Europa kamen. Da stellte

a tésé dibato la nyungu la kiñé o mudongo, na bakala
er stellte das Regenbogentuch des Königs auf die Anhöhe und die Weißen
nun Njo die Flagge auf die Anhöhe und die Europäer

ba pimba o dibô lao. O nyol'a ni ka Bojóngô a
sie ankern vor dem Ufer sein. An Leib der ist diese Art Bojongo er
gingen bei ihm vor Anker. Darüber freute sich

kumwo bwa munyêngê na: bakala ba ni pimba o dibô lao.
fing an haben Freude so: die Weißen sie tun ankern vor Ufer sein.
Bojongo, waren doch die Weißen bei ihm gelandet. Weno nun

Musia mu wu té o munja na: Kiñé sô e? na Njô a Mapôkô
Der Ruf er kam weon vom Wasser so: Der König? und Njoamapoko
der Ruf erscholl: Wo ist der Häuptling? so stieg Njo hiounter ans Ufer

a siba, na mô a tésé mambo mésé. Njô a nôngi
er stieg hinab, und er er ordnete Dinge alle. Njo er nahm
und stellte alles in Bereitschaft. Noch zu Lebzeiten seines Vaters

janea, ké sangw'ao Mapôkô a bêdi longê. Njô a
die Herrschaft, als Herr seiner Mapoko er war noch am Leben. Njo
Mapoko übernahm Njo die Herrschaft. In gleicher Weise ordnete

Mapôkô a pôngô mbo'ao, a pôngô na nya sango, a bola
er ordnete Haus sein, er ordnete und das (seines) Herrn, er tun
er die Angelegenheiten seines Vaters wie die seinigen. So tat

na té a timba bé moto nundêné na mbwañ pé. Ni ponda sô Ma-
und weiter er wurde Mann großer und reicher auch. Die Zeit also Ma-
er, bis er ein großer und reicher Mann geworden war. Nachdem

pôkô a wedinô, mô nde Njô a Mapôkô a benginô kusa edube
poko er gestorben, sie (Zeit) nun Njo er fuhr fort zu erhalten Ehre
Mapoko gestorben war, blieb Njo auch ferner wegen

o nyol'a janea lao. O wa té (ni ka) na: ké a bêdi,
wegen seiner Herrschaft. Von kommen wenn die Art (so): doch er blieb,
seiner Herrschaft in Ansehen. Aber trotzdem ließ er

a ma bola ebol'ao.
er tun machen Arbeit sein.
nicht ab, fleißig zu sein.

Njô 'e nde o nyol'a ebolo, mô nde sangw'ao Bojôngô a wedinô.
Njo er nun am Arbeiten, die Zeit nun Herr sein Bojongo er starb.
Noch war Njo rüstig bei der Arbeit, da starb sein Oheim Bojongo.

Ekombo yésé e ma bolea sô mô o nyol'a ebolo. Moto moô a
Das Land ganz es tut dienen also ihm an Leib von Arbeit. Mann ein er
Das ganze Land war ihm also untertan. Ein gewisser Mann,

ma ya busa o mbusa o mbo'a sango dina lao na.
tut kommen herauskommen an Rücken im Heim des Herrn sein Name sein so:
ein Nachgeborner aus seines Vaters Sippe, Kuoamapoko

Kuô a Mapôkô, a ma busané mulopo ma bema.
Kuoamapoko, er tut hervortun den Kopf der ist nach Reichtum.
mit Namen, trug ein unersättliches Verlangen nach Reichtum.

Etumb'a moto e timbi nde nôngô janea o
Ein Halbsklave ein Mann er kam (wurde) nun nehmen Herrschaft im
Es war ein Halbsklave, der sich die Herrschaft im

mbo'a Njô. Njóm sô, di ma belénô bon'a Ku
Hause des Njo. Die Ursache also diese, wir tun nennen die Sippe des Ku
Hause Njos aneignete. Das ist der Grund, warum wir die Sippe des Ku
na: b'e nde bakom, mô sô ni. A bola nde ebolo, y'ala
so: sie ist eine Sklavensippe, das also diese. Er tun nun Arbeit, die geht voran
Sklaven nennen. Das ist (der Grund). Er versah sein Amt, das seinen
na téé Loba lo ma nóngô Njô a Mapókô.
und weiter, (bis) Gott er tut nehmen Njoamapoko.
Fortgang nahm, bis er starb.

VIII.

Mun'ao nya boso Makóngô (a Njô) a ma diané sô
Sohn sein der ist der erste Makôngô, er tut hinterlassen also
Sein ältester Sohn Makongo folgte ihm nach; er hatte Nachkommen
ekombo yésé, mô pé a kumwo bola ebolo na téé, ekombo e n'ala bondéné. O sukan Loba lo ma nóngô mô. Mun'ao nya boso Doô a Makóngô pé a ma diané ekombo yésé, na mô pé a kumwa bola ebolo, ekombo e m'ala nde bondéné, a koma nde mbolakw'a bato, a boli na téé na Loba lo nóngô mô. Mun'ao Bélé (a Doô) pé a ma diané ekombo yésé; ekombo e ma kola. O nyol'a minya
In den Tagen
ma Bélé nde, Ngando a póinô o jokwa o mbo'a Bélé. A binô, na mô a
des Bele kam Ngando in das Haus des Bele zur Erziehung. Darauf kehrte
timba o mboa. Nde Ngando, k'a moto nu bén mulopo
Aber Ngando, Art eines Mannes, der hat den Kopf
er nach Hause zurück. Da aber Ngando nach Reichtum
ma bema, na mô a pósô dina la mukala na: kiñé Akwa
nach Gütern, und er er gab sich den Namen der Europäer so: König Akwa
strebte, gab er sich den Namen (der Europäer) »König Akwa«.
(Ngand'a Kwa). Nde Bélé (a Doô) a s'ombo ni ka, k'a lambo
(Ngandakwa). Aber Bele er nicht sah diese Art, Art die ist Ding
Bele achtete jedoch nicht darauf, als sei es
la mweñya, ebanja sango Kw'a Kuo a si ta kiñé. Bélé a bola
das ist wichtig, weil Herr (sein) Kwakuo er nicht war König. Bele er tut
eine wichtige Sache, war doch auch Kwaku nicht König gewesen. Bele
nde ebol'ao na téé, Loba lo nóngô mô.
Arbeit seine und fort, Gott er nehmen ihn.
versah sein Amt, bis er starb.

IX.

Mun'ao nya boso, Bebe (a Bélé) a ma diané sô ekombo yésé, nde e kumwa bola ebolo. A s'indi o nyol'a bejedi (er nicht lange [blieb] auf dem Sitze), *Loba lo ma nóngô mô. Mun'ao nya boso, Lobé a Bebe, a ma diané sô ekombo yésé. Mô pé a kumwo bola ebolo na téé, ekombo e ma kola, nde y'ala*

nde. Loba lo ma nóngó mó, mun'ao nya boso Ndumbé (a Lobé) mó pé a ma diané só ekombo yésé, na mó a kumwa bola ebolo. Ekombo y'ala nde bondéné.

Nde minya ma Ndumbé nde Jaman (Bateuto) ba nónginó ekombo o janea.
Aber Tage des Ndumbe die Deutschen sie nahmen das Land in Herrschaft.
Zur Zeit des Ndumbe nahmen die Deutschen das Land in Besitz.

Mó pé a boli ebolo na téé ..... O sukan nde Loba lo nónginó pé mó.

Nde mun'ao nya boso Mang'a Ndumbé a ma diané ekombo yésé na téé
Er erbte das ganze Land

na tatanu. Ebol'ao e m'ala só nde.
bis zum heutigen Tage.

X.

Ombwa só! soñtané bwam. Mbóngó nde a yai Mbédi, Mbédi pé nde
Merket auf! Höret wohl. Mbongo zeugte Mbedi, Mbedi aber
a yai Duala (Ewale, Ewalaméné). Duala pé nde a yai Mapókó. Mapókó
zeugte Duala, Duala zeugte Mapoko. Mapoko
pé nde a yai Njó. — Njó pé nde a yai Makóngó. — Makóngó pé nde a yai Doó. Doó pé nde a yai Bélé. — Bélé pé nde a yai Bebe. Bebe pé nde a yai Lobé. — Lobé pé nde a yai Ndumbé. Ndumbé pé nde a yai só Manga. —
Banu bato só nde be tém o mom ma ngea ma Duala.
Das sind die Männer, die dem Hauptwege (dem Geschicke) der Duala
Babó pé nde ba boti nini mbot'a bato nyésé.
vorstanden. Sie waren es, die das ganze Geschlecht hervorgebracht haben.

Linguistische Studien in Ostafrika.

Von Carl Meinhof.

(Fortsetzung.)

VIII. Bondei.

Die Sprache der Bondei wird in dem Gebiet zwischen Digoland und Usambara gesprochen, das man Bondei, d. h. nach Woodward »in den Tälern«, nennt. Die Sprache ist dem Šambala nahe verwandt, und das Volk stand früher unter der Herrschaft der Könige von Vuga in Usambara. Durch die Arbeit der englischen Universitätenmission ist die Sprache zur Schriftsprache erhoben. Außer einigen fleißigen grammatischen Veröffentlichungen sind kleinere Schriften für spezielle Missionszwecke herausgekommen. Ferner sind in dem Monatsblatt der Mission »Habari za mwezi«, das sonst in Suahelisprache erscheint, häufig auch Stücke in Bondei aufgenommen. In dem Volke gibt es bereits eine ziemliche Anzahl verhältnismäßig gebildeter Leute, da die intelligenteren Knaben auf dem Seminar in Kiungani auf Sansibar noch eine besondere Ausbildung erhalten. Bei meinem Aufenthalt in Kiungani im August und September 1902 habe ich Gelegenheit gehabt, mit recht brauchbaren Bondeijungen zu arbeiten, und im Oktober und November desselben Jahres hatte ich das Vergnügen, acht Tage in Magila (Msalabani), dem Mittelpunkt der Bondeimission, mich aufzuhalten und mit dem besten Kenner des Bondei, Archdeacon Woodward, mich über die Spraehe zu unterhalten. Seine Sachkunde — war er doch schon 26 Jahre lang im Bondeilande —, die liebenswürdige Art seines Verkehrs mit den Zöglingen und die Wärme und Herzlichkeit, mit der er meine Studien unterstützte, machten mir die Tage in Magila zu einem wirklichen Genuß.

Ich werde im folgenden die Dinge kürzer behandeln können, bei denen ich mich in der Šambalastudie (Jahrg. VII der Mitt. d. Sem. f. Orient. Sprachen, S. 217 ff.) länger aufgehalten habe.

1. Die ursprünglichen stimmlosen Explosivlaute treten auch hier wie im Šambala als *k̔*, *t̔*, *h* auf. Ich habe überall angemerkt, daß das *t̔* zerebral zu sprechen ist; ich kann also, da nur dieses eine *t̔* im Bondei vorhanden ist, die Bezeichnung des *t* als Zerebralis unterlassen. Auch kann ich den Spiritus lenis bei *k*, *t* weglassen, da sie, soviel ich sehe, immer mit Kehlverschluß gesprochen werden, wo sie nicht aspiriert sind. *m* und *n* sind erhalten.

Z. B. *kama* »melken«, *kaa* »Kohle«, *kaaṅga* »braten«, *kai* »scharf«, *mkia* »Schwanz«; *-eka* und *-uka* sind intransitive Endungen, z. B. *oneka* »erscheinen«, *fuṅguka* »geöffnet sein«.

fumbatia »umfassen«, *miti* 4 »Bäume«, *otea* »sich wärmen«.
aha, *hanu* Kl. 16 »hier«, *hita* »gehen«, *ki-vuha* »Knochen« usf.
ma- Präf. Kl. 6, *-ama* stative, *-ana* reziproke Verbalendung.

Die ursprünglichen Frikativen *γ*, *l*, *v* sind hier zu *ǵ*, *l*, *w* geworden. Dabei ist folgendes zu beachten. Die Aussprache *ǵ* (mit Kehlverschluß) glaube ich nur im Anlaut gehört zu haben. Nach Vokalen spricht man *g*. Vgl. die Aussprache des *v* unten. *γ* habe ich gar nicht notiert, aber gelegentlich *y* (*j*).

Die Aussprache *l* kommt vor, doch klingt *l* zwischen zwei *i* auch *d*-ähnlich, z. B. *-ili* und *-idi* »zwei«. Sehr oft fällt *l* ganz aus, und die Aussprache mit *l* wird als »alte« Sprache bezeichnet, z. B. *mulungu* »Gott« neben *muungu*, *luma* neben *uma* »beißen«. Das *l* wird sehr weit nach hinten gebildet, also *l*, oder noch besser *l'* wie im Šambala.

Statt *w* habe ich einmal *v* notiert in *voki* »Honig«. Auch im Šambala schwankt die Aussprache von *w* etwas über *v* bis *'b*. Die Sache scheint nur individuell zu sein.

Z. B. *ǵasa* »Hand«, *gona* (*ǵona?*) »schlafen«, *ya* Präf. Kl. 6.
sala, *saa* »Hunger«, *sia*, *siya* (*y* ist Gleitlaut) »Weg«, *ia* »weinen«;
-ea, *-ia* sind Endungen der Verba relativa.
wa Kl. 2, *ki-fua* (statt *ki-fuwa*) »Brust«.

2. Die Vokale.

Als Entsprechung für *a*, *i*, *u* habe ich meist *a*, *i̱*, *u̱* notiert, für *ī*, *ū* dagegen *ị* und *ụ*. Dabei habe ich bemerkt, daß bei *i̱* die Lippen weit offen und nur die Zähne geschlossen sind. *i̱* entsteht im hinteren Teil des Mundes, *ị* vorn; *i̱* ist ungespannt, *ị* ist gespannt.

Die Entsprechung für *u*, die ich *u̱* schreibe, ist ungespannt; die Lippen werden dabei aufeinandergelegt. Die Entsprechung für *ū*, die ich *ụ* schreibe, ist gespannt; die Lippen werden vorgestreckt, und die Lippenöffnung ist etwas größer als bei *u̱*. An anderer Stelle gebe ich an, daß bei *u̱* die Lippen wie bei *ọ* stehen.

Was mich gegen diese Beobachtungen mißtrauisch macht, ist, daß sie so sehr gut mit meiner Theorie über die Vokale übereinstimmen, und ferner, daß ich im Šambala ähnliches glaubte gefunden zu haben, und daß es schließlich sich als ein Irrtum herausstellte. Da aber seit dem mir die Mitteilung zuging, daß es trotz alledem im Šambala zwei verschiedene *u* gibt, halte ich es nicht für ausgeschlossen, daß ich richtig beobachtet habe. Ich bitte die dafür interessierten Herren, an Ort und Stelle noch öfter den Sachverhalt zu prüfen.

Z. B. *mi̱ti̱* »Bäume«, *ịma* »hacken«.
zịlọ »schwer«, *mwezị* »Mond«, *singọ* »Hals«, *ịzị* »diese«, *ịnda* »bewachen«.
u̱ma »beißen«, *tu̱ma* »senden«, *ku̱mi* »zehn«, *lu̱* Präf. Kl. 11.
vụha »Knochen«, *mavụta* »Fett«.
Vgl. *mu̱fi* »Töpfer«, mit gedehntem *u̱*.

Wegen der Unsicherheit obiger Feststellungen und zur Vermeidung zu vieler diakritischer Zeichen, lasse ich im folgenden die genauere Bezeichnung der Vokale weg.

Die Laute *e* und *o* sind immer offen, z. B. *ona* »sehen«, *fyoma* »lesen«, *fyosa* »saugen«, *-zito* »schwer«, *zino* »Zahn«.

sige 9 »Heuschrecke«, *mema* »vollsein«, *ṅguuwe* 9 »Schwein« usf.

3. Die Verbindung von *n* mit folgendem Konsonanten.

Die regelmäßige Entsprechung für *ṅk*, *nt*, *mp*, *ṅg*, *nd*, *mb* ist wie im Šambala *ṅkh*, *nth*, *mph*, *ṅg*, *nd*, *mb*.

Z. B. *ṅk*. *ṅkhaṅga* 9 »Perlhuhn«, *ki-boṅkho* 7 »Nilpferd«, *ṅkhuu* 9 »groß« von *-kuu*, *ṅkhuni* 10 »Brennholz« (hier lautet *ṅkh* fast wie *ṅkχ*).

nt. *nthembo* 9 »Elefant«, *wanthu* 2 »Leute«, *nthatu* 10 »drei«.

mp. *mphufu* 9 »billig« von *-hufu*, *mphua* 9 »Nase«.

ṅg. *ṅuṅgu* 9 »Kochtopf«, *kaaṅga* »braten«, *ṅguuwe* 9 »Schwein«, *ṅguo* 9 »Kleid«, *ṅgoma* 9 »Trommel«.

nd. *kunda* »wollen, wünschen, lieben«, *sala yanduma* »der Hunger beißt mich« von *-uma* »beißen«.

mb. *kombeza* »auskratzen«, *u-bavu* pl. *mbavu* 11 »Seite, Rippe«.

mbeyu 9 »Same«, *mbisi* 9 »unreif« von *-wisi*.

mbii, *mbili* 10 »zwei«; vgl. *ma-idi* 6 »zwei«.

Bemerkungen. Wie der Singular *u-bavu* zu *mbavu* zeigt, ist der von mir als »halbe Nasalierung« bezeichnete Vorgang in der Sprache vorhanden, wonach aus *w* < *v̱* unter Vermittlung eines Nasals *b* (nicht *mb*) entsteht; ähnlich auch *d* aus *l*.

Vgl. *ma-devu* 6 »Bart« (zweiteilig), *u-devu* 11 »einzelnes Barthaar« von *ndevu* 10 »Bart« mit *ki-evu* (statt *kilevu*) 7 »Kinn«.

Wahrscheinlich gehört hierher auch *mphemba*, pl. *mamphemba* »Mais« von *u-hemba* 11 »Kafferkorn«.

4. Veränderungen von Konsonanten durch Vokaleinflüsse.

a) Die alten Mischlaute. Urspr. *ḵ* wird *s*, urspr. *γ̱* wird *z*. Für *s* notierte ich auch *ś* (palatales *s*) und *ṣ* (zerebrales *s*).

Die Aussprache scheint dialektisch und individuell zu schwanken. Doch hat auch Woodward als Entsprechung von *ḵ* statt *s* einen anderen Laut, den er mit *sh* bezeichnet, z. B. *shano* »fünf«.

Wenn Bondeileute Šambala sprechen, so fällt es auf, daß sie statt des *š* des Šambala *s* zu sagen pflegen. Doch habe ich *biśa* »verneinen«, Woodward *bisha* dasselbe.

Statt *z* habe ich gelegentlich auch *ź* notiert.

Z. B. *asa* (*aśa*) »schießen mit dem Bogen«, *mi-śoźi* 4 »Tränen«, *-wisi* »unreif«; *ziso*, pl. *meso* 5 »Auge«, *aṣama* »gähnen«, *śagula* »auswählen«, *śaṅga* »zusammenkommen«, *ṣeka* »lachen«, *soṅgoa* »Holz anspitzen« (*ś*), *-sano* »fünf«, *eza* (*ź*) »kommen«, *zeṅga* (*ź*) »bauen«, *źuwa* 5 »Sonne«.

In Verbindung mit *n* bleibt *s* unverändert, *z* wird *s*; der Nasal fällt in beiden Fällen ab.

Z. B. *śuwi* 9 »Panther«, *-ose* »alle«, *soni* 9 »Schande«, *si* »Land«, *sala* 9 »Hunger« (neben *saa*), *sia* 9 »Weg«, *ǵasa* 5 »Hand«, *sovu* 9 »Elefant«, *soo* »komm her«.

b) Vor leichtem *i* scheint *l* und *γ*, auch *v* gelegentlich zu verschwinden, in andern Fällen wird *l* hier zu *d* (*d*).

Z. B. *ima* »hacken«, *i* Präf. Kl. 4 und 9, urspr. *γi* bzw. *γyi*, *ia* »weinen«, *imba* »singen«. Vgl. *-wisi* »unreif« mit *maidi* Kl. 6 »zwei« vom Stamm *-vili*, neben *mbü* und *mbili* Kl. 10, Präf. Kl. 5 im Pronomen *di*.

Wird dies *i* unsilbisch, so treten stärkere Veränderungen der Konsonanten ein.

ky > *tš*, d. h. stimmlose Lenis, z. B. *tša* »Aufgehen der Sonne«. Im Demonstrativum Kl. 7 habe ich *itšo* notiert, wahrscheinlich statt *itšo*. Woodward hat *iko*, mit Ausfall des *y*.

Aus urspr. *pya* wird nach der Lautverschiebung regelmäßig *-hya* »brennen«, wohl richtiger *-χya*, da ich sogar *-tχisa* als Kausativum zu *-hya* notiert habe. Jedenfalls fand ich auch hier wie im Šambala *-χya* »neu«.

lya wird *da* (*da*), abweichend vom Šambala, z. B. *da* »essen«, *da* Gen. Kl. 5, *ido* 5 Demonstrativum. *-da* Endung der dritten Demonstrativreihe, urspr. *-lya*.

c) Vor leichtem *u* verschwindet *γ*, *l*, *v* ziemlich regelmäßig.

Z. B. *u* Präf. Kl. 3 urspr. *γu*, Kl. 11 urspr. *lu*, Kl. 14 urspr. *vu*. *uma* »beißen«, *-kuu* »groß«, *Muuṅgu* »Gott« neben *Muluṅgu* (veraltet). Doch vergleiche *mbeyu* »Same«.

Unter dem Einfluß von *w*, das aus leichtem *u* entstand, entwickeln sich auch hier velare Laute, z. B. *χwa* »ebben« (urspr. *pwa*) statt *hwa*.

d) Durch folgendes *i* werden *k*, *t* zu *s* (*s*), *p* zu *f*; *γ*, *l* werden *z* (*z*), *v* wird *v*.

Z. B. *fisi* 9 »Hyäne« (Suaheli?), *mosi* 3 »Rauch«, *figa* 5 »Herdstein«, *makofi* 6 »flache Hand«.

mži 3 »Stadt«, *maži* 6 »Wasser«, *zino* 5 »Zahn«, *zina* 5 »Name«, *mwezi* 3 »Mond«, *ažima* »borgen«, *zi* Präf. verb. Kl. 10, *zito* »schwer«.

Präf. Kl. 8 *vi-*

Wird *i* unsilbisch, so fällt es aus, außer nach den Labialen.

Z. B. *izo*, Demonstrativum Kl. 10.

fyosa »saugen«, *fyoma* »lesen«, *ivyo* Demonstrativum Kl. 8.

e) Durch *ú* werden die ursprünglichen Explosiven zu *f*, die ursprünglichen Frikativen zu *v*.

Z. B. *k*. *ki-fua* 7 »Brust«, *ki-fumba* 7 »Handfläche«, *fumbatia* »umarmen«.

t. *fuga* »Tiere zähmen«, *fuṅguka* »geschlossen sein«.

p. Z. B. *-hufu* »billig«, Adjektivum von *-huha* »leicht sein«; vgl. *fuŏ* »Schaum«.

γ. Z. B. *sovu* 9 »Elefant«.

l. Z. B. *u-bavu* 11 »Ribbe«, *ma-devu* 6 »Bart«.

f) Wenn Vokaleinflüsse und Nasale zusammentreffen, so ergeben sich Laute nach Analogie von 4a, d. h. $n + s > s$, $n + z > s$, $n + f > f$, $n + v > f$.

Z. B. *ńki*. *siṅgo* 9 »Hals«.

mpi. *figo* 9 »Niere«.

u-zigi 11 »Strick«, pl. *sigi* 10. Vgl. *sige* 9 »Heuschrecke« mit Suah. *nzige*.

mbi. *mufi* 1 »Töpfer« von *-umba.*

mbý. *m-ryee* 1 »Weib«, Kl. 9 *fyee.*

mbú. *fua* 9 »Regen«.

Vgl. noch *mphwai* 9 »am Strande« von *-χwa*, urspr. *-pwa*, »ebben«, *ńkhwale* 9 »Reblulın«.

In *ndžihi* 9 von *-djihi* »kurz« scheint ein ähnliches Schwanken der Laute zu bestehen, wie oben wiederholt zwischen *s*, *š* und *ș* sowie zwischen *z* und *ž* beobachtet ist.

g) Die Nasale. Die Veränderung von *mw-* zu *ńw-*, die im Šambala regelmäßig eintritt, habe ich hier nicht bemerkt.

Im übrigen läßt sich *ń* vor Vokalen nachweisen, z. B. *ńombe* »weißer Ton«.

ny wird regelmäßig zu *ń*, z. B. *ńumba* 9 »Haus«, *ńoki* 9 »Biene«, *ńuńgu* 9 »Kochtopf«; vgl. *muńu* 3 »Salz«, *mańa* »wissen«, *mińa* »schneuzen«.

ni ist in *ńkhuni* 10 »Brennholz« erhalten, dagegen in der Lokativendung *ni* zu *-i* geworden, wie im Šambala, z. B. *mphwai* »am Strande«.

Merkwürdig ist noch *m-nthu* 1 »der Mensch«, pl. *wa-nthu.*

5. Konsonantendissimilation nach dem Dahlschen Gesetz fand ich in einer Reihe von Beispielen.

gati »mitten«, *-datu* »drei« neben *-tatu*, *ǵutwi* 5 »Ohr« statt *kutwi* Kl. 17.

In Verbindung mit Nasal: *ńguku* 9 »Huhn«, *ńgohe* 9 »Augenlid«.

Der stimmhafte Laut wurde durch *ú* frikativ: *ki-vuha* 7 »Knochen«, *maruta* 6 »Fett«.

Vokalassimilation findet sich in einem Teil der Demonstrativa. Z. B. *u-yu* 1, *a-wa* 2, *idi* 5 usw. Sie fehlt in *inu* 4, *hanu* 16 usw. (s. unten).

Die relative Verbalspezies lautet wie im Suaheli *-ea* bzw. *-ia*, entsprechend dem Einfluß des vorhergehenden Vokals.

6. Eine besondere Art des Vokaleinflusses auf die Konsonanten glaubte ich zu beobachten, insofern die Konsonanten im Anlaut stärker artikuliert werden als zwischen zwei Vokalen.

So sprach man *ǵasa* 5 »Hand« neben *magasa* 6 pl.

ǵutwi 5 »Ohr« » *magutwi* 6 pl.

Das *v* im Anlaut von *vuha* 5, pl. *mavuha* »großer Knochen«, *vindi* 5, pl. *mavindi* hat stärkeren Hauch als das *v* in den Pluralformen.

Merkwürdig ist *muyu* 3 »Baobab« (Suah. *mbuyu* dasselbe), pl. *mi-uyu.* Aber *buyu* 5, pl. *mabuyu* »die Frucht des Baobab«.

Wie es scheint, fällt *l* zwischen Vokalen häufiger aus als im Šambala; doch habe ich auch dort oft das *l* in diesem Fall erst nicht gehört, obwohl es tatsächlich vorhanden war, z. B. *-kuu* »groß«, *ńguuwe* 9 »Schwein«, *-ea*, *-ia* relative Verbalendungen, *saa* 9 »Hunger«, *sia* 9 »Weg« usf.

7. Die Tonhöhen sind nachzuweisen. Ich notierte *muńu* »Salz«, *ki-fumba* 7 »Handfläche«, *mwezi* 3 »Mond«, *mazi* 6 »Wasser«, *mzi* 3 »Stadt«.

Ein Teil der Notizen stimmt mit dem Šambala überein. Die Abweichungen erkläre ich aus Hörfehlern, die mir um so eher begegnen konnten, als ich im Bondei noch keine so sichere Grundlage hatte wie im Šambala.

Den Unterschied der Tonhöhen hatte Hr. Woodward allerdings schon vor mir bemerkt, da sich die Form *ka-kunda* »er liebt« von der Form *ka-kunda* »er liebt nicht« nur durch die Tonhöhe unterscheiden läßt; vgl. Woodward, Handbook S. 38: »In speaking, a slight emphasis on the negative personal prefix distinguishes it from the affirmative.«

8. Allerlei fremdsprachliche Einflüsse scheinen auch im Bondei vorzuliegen; vgl. *kuli* »Hund«, Taturu *kudiet*; *'bau*, pl. *ma-bau* »Hyäne«; vgl. Mbulunge *mbau kasi* »viele Hyänen«; *ndžaku*, pl. *mandžaku* »Hyäne«.

Auch *'bula* (*bua*) »ankommen«, *'ba'bu*, pl. *ma-'ba'bu* »Falle«, *tapa*, pl. *matapa* »geflochtenes Kokosblatt«, *bada* »lassen«, *bawa* »stehlen«, *panga* »teilen« scheinen mir wegen ihrer Laute fremden Ursprungs zu sein.

tjopa »Flasche« ist offenbar Suaheli (*tšupa*), *msozi* 3 »Sauce«, wahrscheinlich englisch doch vgl. *B. kuya*.

9. Für die Grammatik verweise ich auf die vorliegende Literatur. Ich möchte nur einiges hervorheben.

Die Nominalklassen sind vollständiger erhalten als im Suaheli. Als Plural zu Kl. 13 fungiert Kl. 2 *wa*. Vgl. dazu die merkwürdige Verwendung von Kl. 14 *vu* als Plural von Kl. 13 im Herero und Ziba.

Die Demonstrativa der ersten Reihe werden zum Teil mit dem Suffix *-nu* gebildet. Diese Bildungsart ist der Vokalassimilation nicht unterworfen (s. oben 5).

Kl. 1 *uyu*, *uyo*, *yuda*; Kl. 2 *awa*, *awo*, *wada*; Kl. 3 *unu*, *uo*, *uda*; Kl. 4 *inu*, *io*, *ida*; Kl. 5 *idi*, *ido*, *dia*; Kl. 6 *aya*, *ayo*, *yada*; Kl. 7 *itši* (*iki*), *itšo*[1], *kia*; Kl. 8 *ivi*, *ivyo*, *via*; Kl. 9 *inu*, *io*, *ida*; Kl. 10 *izi*, *izo*, *zia*; Kl. 11 *unu*, *uwo*, *uda*; Kl. 12 fehlt; Kl. 13 *aka*, *ako*, *kada*; Kl. 14 *unu*, *uwo*, *uda*; Kl. 15, 17 *uku*, *uko*, *kuda*; Kl. 16 *hanu*, *aho*, *hada*; Kl. 18 *umu*, *umo*, *muda*.

itši (*itži*) in Kl. 7 hat sich offenbar aus dem Genetiv *tša*, wie er nach 4 b lauten muß, nach Analogie entwickelt. Das Fehlen des *-d* in Kl. 7, 8, 10 wird durch Woodward bestätigt. Unter dem Einfluß des *i*, das ursprünglich vor und hinter $l > d$ stand, ist dieses *l* ausgefallen. In Kl. 5 hat Woodward *ida*. Nach Analogie der andern Bildungen ist meine Form richtiger.

Die oben angeführte Bildung *sala yanduma* (s. 3) ist ungewöhnlich. Man verschmilzt sonst *ni* »mich« nicht mit dem folgenden Laut.

Z. B. *ka ni uma* »er hat mich gebissen«.

Quellen.

Für die Aussprache: 1. Henri, ein Bondei aus Mkozi, 16 Jahre alt, seit drei Jahren in Kiungani. Ich sprach ihn dort im August 1902.

2. Matayo Mbuluši, geboren in Mkuzi. Ich sprach ihn in Magila im Oktober und November 1902.

Bei Cust, Modern languages of Africa, steht die Sprache unter Bantu, B. II, 14. T. II, S. 353.

G. Dale, Bondei exercises. Holy cross. Magila 1892.

Katekismo Kibondei. Msalabani 1904.

[1] Wahrscheinlich richtiger *itži*, *itžo*.

Rev. H. W. Woodward, Collections for a handbook of the Bondéi language. London. S. F. P. C. K. 1882.

J. T. Last, Polyglotta africana orientalis. London 1885. S. 37 ff.

Matendo ya Mitume (Apostelgeschichte). Kibondei. Sansibar 1889.

Ten commandments, litany and hymns. Bondei. Sansibar 1886.

IX. Zigula.

Das Zigula wird südlich vom Bondei gesprochen und zeigt ebenso wie dies eine nahe Verwandtschaft mit dem Šambala. Ich hatte Gelegenheit, in Daressalam im September 1902 einen Zigulamann namens Abdalla zu sprechen. Ferner befanden sich auf der Missionsstation Msalabani in Magila unter den Zöglingen auch Zigulaknaben. Einer derselben, Dennis Wumbo, hat mir geholfen, die Mitteilungen des Abdalla zu ergänzen. Außerdem gab Archdeacon Woodward in Magila mir gründliche Auskunft über seine Studien, die er in dem gerade vollendeten Heft Collections for a handbook of the Zigula language, Msalabani 1902 zusammengestellt und mir freundlichst überreicht hatte. Das Zigulaland selbst habe ich wenigstens flüchtig berührt, als ich in Korogwe für eine Nacht die Gastfreundschaft der englischen Mission genoß.

Ich kann mich hier in manchen Stücken kurz fassen, da das für das Šambala und Bondei Gesagte vielfach auch hier zutrifft. Anderes, das von beiden abweicht, verlangt allerdings ausführlichere Behandlung.

1. Den Grundkonsonanten *k*, *t*, *p*, *γ*, *l*, *v̱*, *n*, *m*
entspricht *k̓*, *t̓*, *h*, *g*, *l*, *w*, *n*, *m*.

k̓ und *t̓* werden, soviel ich sehe, immer mit Kehlverschluß gesprochen. Ich werde deshalb das Zeichen dafür im folgenden weglassen. Als Entsprechung für *γ* findet sich auch *y* und ʼ, z. B. im Pronomen.

Z. B. *k*. *mwaka* 3 »Jahr«, *kana* »verneinen«, *ku-* Inf. Präf., *kama* »melken«, *-eka* intrans. Endung, z. B. *onẹka* »sichtbar sein«.

t. *tuma* »senden«, *-tatu* »drei«, *mi-ti* »Bäume«.

p. *hita* »gehen«, *hoña* »heilen«, *hola* »kühlen«, *liha* »bezahlen«, *ogoha* »sich fürchten«, *gwaha* 5 »Achselhöhle«, *pa-* Präf. Kl. 16, *handa* »pflanzen«, *hala* »schaben (ein Fell)«.

γ. *mu-gaṅga* 1 »Arzt«, *u* Präf. verb. Kl. 3, *i* dasselbe Kl. 4, *ya* dasselbe Kl. 6, *ogoha* »sich fürchten«.

l. *luma* »beißen«, *fuṅgula* »öffnen«, *ola* »verfaulen«, Präf. Kl. 11 *lu*, *loṅgola* »vorangehen«.

v̱. Präf. Kl. 2 *wa-*, *waza* »rechnen«.

n. *mwana* 1 »Kind«, *kana* »verneinen«, *fanana* »gleichen«, *-ana* Reziprokendung am Verbum.

m. Präf. Kl. 1, 3 *mu*, Kl. 4 *mi*, Kl. 6 *ma*, *luma* »beißen«, *tuma* »senden«, *kama* »melken«, *-ama* stat. Endung am Verbum.

2. Wenn die Grundkonsonanten mit Nasalen verbunden werden, so entspricht den ursprünglichen Lautverbindungen *ṅk*, *nt*, *mp*, *ṅg*, *nd*, *mb*:
ṅkh, *nth*, *mph*, *ṅg*, *nd*, *mb*.

Allerdings scheint hier ein gewisses Schwanken der Sprache vorzuliegen. Neben *ṅkh* habe ich (*ṅ*) *kh* mit latentem *ṅ* (s. Pokomostudie Bd. VIII d. Mitteilungen S. 203) und *χ* notiert. Letzteres denke ich mir durch *kχ* statt *kh* vermittelt.

Auch statt *mph* habe ich *ph* und (*m*)*ph* mit latentem *m* gehört.

Z. B. *ṅk*. *lu-kuni* 11 »Feuerholz«, pl. *ṅkhuni* (*χuni*), *nuṅkha* (*nuχa*) »stinken«, *ṅkhulu* Kl. 9 »groß« von *-kulu*, *ṅkhwale* 9 »das Rebhuhn«.

nt. *wanthu* 2 »Leute«, *nthembo* 9 »Elefant«, *kantha* »schneiden«, vgl. Suah. *katha*, vgl. auch *kinthana* »zusammenkommen«, dessen Ableitung mir nicht bekannt ist, ferner *nthana* 9 »gut« von *-tana*.

mp. *mpheho* (*pheho*) 9 »Wind, Kälte«, (*m*)*phula* 9 »Nase«.

ṅg. *m-gaṅgana* 1 oder *mu-gaṅga* 1 »Arzt«, *-loṅgola* »vorangehen«, *ṅguluwe* 9 »Schwein«, *ṅgao* 9 »Schild«.

nd. *ndevu* 10 »Bart«, *genda* »gehen«.

mb. *mbogo* »Büffel«, *mbisi* Kl. 9 »unreif« von *-isi*, *mbeyu* 9 »Samen«.

Bemerkung. Daß auch »halbe Nasalierung« vorkommt, beweist *lu-devu* 11 »ein Barthaar« vom Stamm **-levu*.

3. Den ursprünglichen Vokalen *a*, *i*, *u* entspricht, wie aus obigem hervorgeht, regelmäßig *a*, *i*, *u*.

Auch den schweren Vokalen *ị*, *ụ* entspricht *i* und *u*.

Z. B. *vi-* Präf. Kl. 8, *zi-* Pron. Kl. 10, *-i* Endung der Nomina agentis usf. *funama* »sich neigen«, *fuṅgula* »losbinden«, *mavuta* 6 »Fett« usw.

Ich habe auch geglaubt, einen Unterschied bei den Lautgruppen konstatieren zu können, insofern ich das leichte *u* und *i* als offen, das schwere als geschlossen bezeichnet habe. Die Beobachtung ist aber schwankend.

Dagegen habe ich bemerkt, daß bei schwerem *i* und *u* die Organe gespannt werden, z. B. in *kifumba* 7 »Handfläche«, *vi-* Präf. Kl. 8. Auch fiel mir auf, daß das schwere *i* so kurz abgerissen wird, daß es fast stimmlos ist, z. B. in *mwezi* 3 »Mond«, *kuzimu* »Unterwelt«, *zino* Kl. 10 »diese«. Ferner schien es mir, daß leichtes *u* z. B. in *-tatu* »drei« gesprochen wird, indem sich die Oberlippe in der Mitte hebt, während man bei schwerem *u* z. B. in *mavuta* »Fett« den Mund breitzieht.

Ich möchte hiermit nur zu weiterer genauer Beobachtung anregen. *e* und *o* ist, soviel ich sehe, im Zigula stets offen. Wo ich *ẹ* und *ọ* zu hören glaubte, stellte sich das später als Hörfehler statt *e* oder *i*, *o* oder *u* heraus. Für die Entstehung von *e* aus *a* + *i* vgl. *mesozi* unten 4a, ferner *weṅgi* 2 »viele« aus *wa-iṅgi*, vgl. ferner die Bildung der Lokative unten 10.

4. Veränderungen der Konsonanten durch Vokaleinflüsse.

a) Die alten Mischlaute. Das urspr. *ḳ* tritt hier regelmäßig als *s* auf. Nur für *ṭ* in *-ṣ̌ano* »fünf« habe ich einen andern Laut notiert. So schreibt auch Woodward hier *-shano*. Das urspr. *γ* wird regelmäßig *z*.

Z. B. *ḳ*. *seka* »lachen«, *lasa* »treffen«, *sozi* pl. *mesozi* »Träne«, *someka* »ein Messer in die Scheide stecken«, *somola* »dasselbe herausnehmen«, *somoka* »herauskommen« in demselben Sinn.

Bemerkung. Die Aussprache *mesozi* ist doch wohl nur verständlich, wenn nach dem *ma*-Präfix, das ja zweifellos vorliegt, noch ein *-i* in der Silbe steckt, also **ma-isozi*. Dieses *i*- würde dann erklären, warum der Wortstamm *k* und nicht *k* hat; vgl. meine Ausführungen hierzu ZDMG. Bd. LVIII S. 741.

γ. *zua* 5 »Sonne«, *iza* »kommen«, *zenga* »bauen«, *ka-zila* 13 »kleiner Weg«, *ka-zala* 13 »kleiner Hunger«.

Werden diese Laute mit Nasal verbunden, so ergibt $n + s > s$, aber auch $n + z > s$, d. h. der Nasal fällt stets ab, aber der stimmhafte Laut wird stimmlos.[1]

Z. B. *ńk*. *sui* 9 »Panter«, *isi* 9 »Erde« mit Artikel s. unten 10, davon *hasi* 16 »unten«.

ńg. *sila* 9 »Weg«, *sala* 9 »Hunger«. *gasa* 5 »Hand«.

h) Vor leichtem *i* wird *k* zuweilen palatal, z. B. *úu'tji*[2] neben *ńuki* 9 »Biene«, vgl. *m-kila* 3 »Schwanz«, Präf. Kl. 7 *ki*.

Das Präfix der 1. Pers. Plur. vor dem Verbum lautet in starker Abweichung von andern Bantusprachen *ki* und *tji*[2]. Für dieses *ki* habe ich folgende Erklärung:

Im Zigula bildet man das Präsens mit dem Präfix *-a-*. Z. B. nach Woodward S. 25

n-a-unga »ich wünsche«
w-a-unga »du wünchest«
ch-a-unga »wir wünschen«.

Dieses *ch-a-unga*, phonetisch *tj-a-uńga*, ist meines Erachtens entstanden aus *ti-a-uńga*, indem ich *ti* als Grundform für »wir« wie im Bondei und Šambala auch hier annehme. Da wir oben sahen, daß im Zigula die Aussprache *tji* neben *ki* vorkommt, hat man nun nach Analogie *tja* als enstanden aus *ki* angesehen und dementsprechend *ki* für »wir« eingesetzt. Das konnte um so leichter geschehen, als in der dem Zigula benachbarten Fremdsprache, dem Masai, *ki* für »wir« im Gebrauch ist, vgl. noch unten *di* aus *dya* (*dya*).

t und *h* halten sich vor *i*; *g* und *l* verschwinden oft, *w* immer. Z. B. *tagi* 5 »Ei«, aber *i* pron. Kl. 4.

ila »weinen«, *-vaile* Perf. von *vala* »anziehen«, *-vuile* von *vula*, *-iile* von *ila*, *-hoile* von *hola*, *ka-idi* »zwei«, *-isi* »unreif«, z. B. Kl. 6 *ma-isi*, *ihie* »böse«, eigentlich Perfekt **vipile*. Vgl. auch die Beispiele in 1.

Wird *y* unsilbisch, so ergibt $kya > tja$, z. B. Gen. Kl. 7.

Wegen *tja* aus *tya* s. oben.

$hya < pya$ »brennen« ist regelmäßig.

$ya < \gamma ya$ Gen. Kl. 4 ergibt sich aus $i < \gamma i$.

Der Genitiv Kl. 5 *lya* ergibt *dya*, indem *l* explosiv wird. Von diesem Genitiv wird dann das Pronomen Kl. 5 *di* abgeleitet, das eigentlich *li* heißen sollte.

Beachtenswert ist noch, daß *l* nach *i* und *e* regelmäßig zerebral wird, ja sogar zu *d* werden kann.

---

[1] Nach Woodward hat *-shano* in Kl. 10 auch *shano* nach demselben Gesetz.

[2] Statt dieser Schreibung habe ich auch *tš* und *tχ*. Es sind dies nur Versuche, den Laut zu fixieren. Woodward schreibt *ch*.

Z. B. *ḻe̱la* »Kinder erziehen«, *limila* »für jemand ackern«, *le̱te̱la* »für jemand bringen«, *mkila* 3 »Schwanz«, *sila* 9 »Weg«, *-vaile̱* Perf. von *vala* »anziehen«, *-tumile̱* Perf. von *tuma* »senden«, *ka-idi* »zwei« neben *ma-ili* 6 »zwei«.

Bemerkung. Es scheint mir auch sonst Einfluß des Vokals auf den folgenden Konsonanten nachweisbar zu sein. So wird, soviel ich sehe, *g* im Anlaut mit Kehlverschluß gesprochen, nach *ñ* und nach einem Vokal nicht, z. B. *ǵuha* 5 »Speer« pl. *maguha*. Vgl. *ñguku* 9 »Huhn« (vgl. auch die Bondeistudie unter 6).

c) Vor leichtem *u* verschwindet *g* gelegentlich, *w* immer.

Z. B. *u* pron. Kl. 3, *u* Präf. Kl. 14, *uza* »fragen« vom Stamm **v̱ula*, *umba* »bilden«. Wird *u* unsilbisch, so treten keine Veränderungen auf.

Z. B. *kwa* Gen. Kl. 17, *hwa* »ebben« urspr. **pwa*, *gwa* »fallen«, *kolwa* »sich betrinken«, *wa* Gen. Kl. 14 ist regelmäßig, da *v̱* schon vor *u* ausgefallen war.

d) Vor *e̱* und *o̱* treten auch einige Veränderungen der Konsonanten ein.

Z. B. *wa-dje̱ni* 2 »die Fremden«, Suah. *wa-geni*. In andern Fällen hält sich allerdings *g* vor *e̱*, z. B. *ge̱nda* »gehen«. Dieses Schwanken der Sprache ist analog dem Vorgang bei *k* oben 4b.

Vgl. *m-e̱le̱* 6 »Milch« statt **ma-ḻe̱*, Her. *oma-ere* 6 »saure Milch«; *e̱le̱ka* »gebären«, B. **v̱e̱le̱ka* »ein Kind auf dem Rücken tragen«.

Über den Einfluß des *e̱* auf nachfolgendes *l* s. oben 4b.

Vor *o̱* verschwindet *w* regelmäßig, z. B. *o̱la* »verfaulen«, *o̱na* »sehen«.

e) Vor schwerem *i* treten starke Konsonantenveränderungen auf. Es entsteht aus *k*, *t*, *p*, *γ*, *l*, *v̱*:

s, *s*, *f*, *z*, *z*, *v*.

Z. B. *k*. *mosi* 3 »Rauch«, *ka-siñgo* 13 »der kleine Hals« (s. *siñgo* unter 5).

t. *sima* »Quelle« vgl. Woodward S. 43: *mfingilisi* 1 von *-fingilita* »rollen«.

p. *ma-figa* 6 »Steine zum Kochen«, *fisa* »verstecken«.

γ. *mazi* 6 »Wasser«, *mzi* 3 »Stadt«, *zi-* Vergrößerungspräfix, *zina* 5 »Name«.

l. *mwe̱zi* 3 »Mond«, *kaziñga* »braten«, *mle̱zi* 1 »Wärterin« von *-ḻe̱la*, *mko̱zi* 1 »Trunkenbold« von **-ko̱la* in *-ko̱lwa* »sich betrinken«, *mbuzi* 9 »Ziege«, *mto̱ñge̱zi* 1 »Nachfolger« von *-to̱ñge̱la*, *zi-* pron. praef. Kl. 10, *ziwa* »Teich«.

v̱. *vi* Präf. Kl. 8, *mlo̱vi* »Fischer« von *lo̱a* (statt *lo̱wa* »Fische fangen«).

Wird *i* unsilbisch, so verschwindet es außer nach Labialen, aber es treten dieselben Veränderungen der Konsonanten ein.

Z. B. *k*. *o̱ñesa* kaus. zu *o̱ne̱ka* »sichtbar sein«.

p. *o̱go̱fya* kaus. zu *o̱go̱ha* »sich fürchten«.

l. *za* Gen. Kl. 10, *lo̱ñgo̱za* kaus. zu *lo̱ñgo̱la* »vorangehen«.

v̱. *vya* Gen. Kl. 8, *lavya* kaus. zu *lawa* »herausgehen«, *-vye̱le̱* »weiblich«.

f) Vor schwerem *ú* werden wie im Suaheli die ursprünglichen stimmlosen Laute zu *f*, die stimmhaften zu *v*.

Z. B. *k*. *ki-fumba* »die Handfläche«, *funama* »sich neigen«, Sotho *khunama*.

t. *fuñga* »binden«, *fuga* »Tiere zähmen«.

v̱. Z. B. *vula* »Kleider ausziehen« aus **vu-ula*. *ka-vula* 13 »kleiner Regen« (s. *fula* unten 5).

Wird *u* unsilbisch, so verschwindet es. Die Veränderung des Konsonanten bleibt aber bestehen.

Z. B. *vala* »Kleider ausziehen« statt **vu-ala*.

5. Wo nasale und vokalische Einflüsse zusammentreffen, da werden die neu entstandenen Frikativlaute behandelt wie in 4a, d. h. der Nasal fällt stets ab, die stimmlosen Laute bleiben unverändert, die stimmhaften werden stimmlos.

Z. B. *ñki. siñgo* 9 »Hals«, vgl. *ka-siñgo* 13 »kleiner Hals«.

ñgi. si 9 »Fliege«, vgl. *ka-zi* 13 »kleine Fliege«; *sige* 9 »Heuschrecke«.

mbi. lu-vili 11 »Haar« pl. *fili* 10.

mu-ufi 1 »Töpfer« von *-umba*, *mlofi* 1 »Freier« von *lomba* »zur Ehe verlangen«, *-vyele* »weiblich« Kl. 10 *fyele*.

mbù. fula 9 »Regen«, vgl. *ka-vula* 3 »kleiner Regen«.

Wo durch die Vokale nicht Frikativlaute entstanden waren, sind die Bildungen regelmäßig. Z. B. *ñkhwale* 9 »Rebhuhn«, *mphwani* 9 »am Strande« von *-hwa* »ebben« (die Form ist mir wegen der Lokativendung verdächtig als Suaheli).

Bemerkung. Eine eigentümliche Bildung nasaler Verbindung finde ich in *lu-zoya* pl. *ñ-oya* 11 »Haar«. Vgl. hierzu Namwezi Bd. VII S. 256, auch Pokomo Bd. VIII S. 206.

Am einfachsten dürfte sich die Form erklären, wenn man *-oya* als Stamm annimmt und im Singular in dem *z-* das Vergrößerungspräfix *zi* sucht (vgl. unten 10).

Bemerkung. Woodward bringt S. 43 noch außer mehreren Beispielen zu 4e folgende hierher gehörige: *mbosi* 1 von *-bonda* »brechen«, *mbanasi* 1 von *-balañga* »zerstören«, *mtwasi* 1 von *-twañga* »stampfen«, *mtafi* 1 von *-tamba* »reisen«. In der Regel wird aber der vorhergehende Konsonant nicht mehr geändert, z. B. *mkoñgi* 1 von *-koñga* usw., Woodward S. 44. Die Bildungsweise mit *-i* ist also im Zigula nicht mehr lebendig.

6. Von den Nasalen ist außer dem in 1 erwähnten *n* und *m* vor Vokalen auch *ñ* nachzuweisen, z. B. *ñombe* 9 »Rind«.

mw hält sich — abweichend vom Šambala, z. B. *mw-anañgu* 1 »mein Kind«, *tumwa* pass. von *tuma* »senden«.

n bleibt auch vor *i* erhalten, z. B. in *ñkhuni* 10 »Feuerholz«, auch im Lokativ *-ni*, z. B. *mphwani* »am Strande« (?).

Doch wird in der Regel das Lokativpräfix vor das Nomen gestellt und die Endung *-ni* nicht angewandt.

Auch das Suffix des Imper. Plur. lautet *ni*.

Aus *ny* und *nŷ* entsteht gleicherweise *ñ*.

Z. B. *ny. ñ-utji* 9 »Biene«, *l-uge* 11 »Ader« pl. *ñ-uge*.

nŷ. fañaña kaus. von *fanana* »gleich sein«, *hañgaña* »mischen« kaus. von *hañgana*, *hoña* »retten« kaus. von *hona*.

7. Vokalassimilation tritt beim Pronomen hervor: *uyuno* 1 »dieser«, *awano* 2, *uuno* 3, *iino* 4 usw.

Vgl. *ahano* 16 »hier«, *ukuno* 17 »da«.

Außerdem wird das Substantivum mit vokalischem Anlaut unter Beobachtung der Vokalassimilation in gewissen Formen gebraucht (s. unten 10).

Konsonantendissimilation nach Dahlschem Gesetz ist nachzuweisen.

Z. B. *-datu* »drei« (neben *-tatu*).

gwaha 5 »Achselhöhle« aus **kwapa*.

lu-gohe 11 »Augenwimper« aus **-kope*.

In Verbindung mit Nasal ergibt sich *ńg*.

Z. B. *ńgohe* 10 »Augenwimpern«, *ńguku* 9 »Huhn« aus **ńkuku*.

Auch wo sich sonst *k* vor schwerem *u* zur Frikativa verwandelt, bleibt es hier vereinzelt als *g* erhalten wie im Namwezi.

Z. B. *-guhi* »kurz« urspr. **kúpi*. Die Nebenform *-gihi* erklärt die Bildung *-djihi* im Šambala oder ist durch sie veranlaßt.

In andern Fällen ist die Frikativa eingetreten, aber sie ist stimmhaft nach Dahlschem Gesetz, z. B. *mavuta* 6 »Fett« von urspr. **kúta*.

Sehr eigentümlich ist *mavaza* 6 »Zwillinge« urspr. **-paka*, assimiliert aus **mavasa*.

8. In betreff der Betonung ist zu beachten, daß der mechanische Ton hier nicht wie im Suaheli auf der vorletzten, sondern auf der drittletzten liegt, wenigstens in vielen Fällen. Auch scheint es mir, daß die Vokale viel kürzer abgerissen werden als im Suaheli.

Der musikalische Ton ist, so viel ich sehe, nachzuweisen.

Z. B. *naúgwe* »er (Kl. 3) wird fallen«, aber *nougwe* »du wirst fallen«. Im letzteren Fall ist das *a* von *na* an das folgende *u* assimiliert, im ersteren nicht.

9. Die Zahl der Fremdworte scheint mir nicht gering zu sein.

Das so sehr fremdartige *kuli* »Hund« tritt auch hier auf. Vgl. *mbau* »Hyäne« (s. Bondei 8).

mdimi 1 »Hirt« ist bis in die Sprachen des Nyassagebiets bekannt, mir aber als Fremdwort verdächtig schon wegen des *d*.

Ferner fiel mir auf *tjiχo* »Ellbogen«, pl. *viχo*. *kumbitu* 5 »Augenbraue«, pl. *ma-kumbitu*, vgl. Mbugu *kumbiti*; *dufu* (?) »das Jenseits«.

Das Nilpferd heißt *mvuhu* 9 wie im Šambala.

10. Zur Grammatik.

a) Die in ostafrikanischen Sprachen üblichen 18 Klassen der Nomina sind belegt mit Ausnahme von Kl. 12 *tu-*. Statt ihrer tritt wie im Bondei Kl. 2 ein als Plural von Kl. 13 *ka*.

Woodward gibt S. 41 f. an, daß der vokalische Anlaut (Artikel) hier im Gebrauch ist unter Beobachtung der Vokalassimilation.

Z. B. *awanthu* 2 »Leute«, *amazi* 6 »Wasser«, *imiti* 4 »Bäume«, *ikiga* 7 »Bein«.

Kl. 5 präfigiert das sonst abgefallene *di*, Kl. 10 *zi*.

Z. B. *diziso* 5 »das Auge«, *zimbuzi* 10 »die Ziegen« usw.

So wird es sich erklären, daß die Lokativpräfixe *ha* 16, *ku* 17, *mu* 18 in den Formen *he*, *kwe*, *mwe* bzw. *ho*, *ko*, *mo* auftreten.

kwe i miti (nach Woodward) steht meines Erachtens statt *kwa i miti*, indem das *i* den Umschlag von *a* zu *e* bewirkt.

Vgl. *heńumba yańgu* »bei meinem Hause« st. **haa ińumba yańgu*. *kweńumba yańgu* st. **kwa ińumba yańgu*.

mwenumba yangu »in meinem Hause« st. **mwa inumba yangu*. *mqmtwi* »am Kopf« st. **mwa umtwi*.

mwemphula »auf die Nase« st. **mwaimphula* usf.

Beachtenswert scheint mir noch, daß das Lokativpräfix vor dem Possessivum unter Umständen ähnlich wie im Konde den Laut *my-* annimmt, s. Schumann, Kondegrammatik § 118 *ha myangu* »bei meinem Freund« (»bei dem Meinen«).

Die Vergrößerungsklasse 21 ist vorhanden in der Wortbildung. Z. B. *zi-nthu* »großer Mann«. Die Formen gehen jetzt nach Kl. 5. So finde ich bei W. auch *zoya* »große Feder« (s. oben 5).

b) Temporalformen.

Das Verbum mit suffigiertem *-a* in präsentischer Bedeutung lautet:

na toa »ich schlage« *tja toa* »wir schlagen« s. oben 4 b.
wa toa »du schlägst« *mwa toa* »ihr schlagt«

Kl. 1 *ka*[1], 2 *wa*, 3 *wa*, 4 *ya*, 5 *dya*, 6 *ya*, 7 *tja*, 8 *vya*, 9 *ya*, 10 *za*, 11 *hwa*, 12 fehlt, 13 *ka*, 14 *wa*, 15 *kwa*, 16 *ha*, 17 *kwa*, 18 *mwa*.

Eine Vergangenheitsform präfigiert im Singular der 1. und 2. Person Kl. 1 einen *k*-Laut, vgl. die ähnlichen Bildungen im Pokomo.

khi[2] *toa* »ich habe geschlagen« *tji*[3] *toa* »wir haben geschlagen«
ku toa »du hast geschlagen« *m*[4] *toa* »ihr habt geschlagen«

Kl. 1 *ka*[5], 2 *wa*, 3 *u*, 4 *i*, 5 *di*, 6 *ya*, 7 *ki*, 8 *vi*, 9 *i*, 10 *zi*, 11 *lu*, 12 fehlt, 13 *ka*, 14 *u*, 15 *ku*, 16 *ha*, 17 *ku*, 18 *mu*.

Ein Beispiel der von Woodward narrative past genannten Form habe ich in *a ka m toa mwemphula* »und er schlug ihn auf die Nase«.

Die sonst so verbreitete Habitualform auf *-ga* fand ich auch hier. Z. B. in *a tumaga* »er sandte weg« von *tuma*, *a itaga* »er war gegangen« von *ita* (st. *hita*).

Eine Futurform, die mit dem Präfix *na-* von der Wunschform auf *-e* abgeleitet ist, finde ich auch bei Woodward S. 28. Er hat außerdem S. 27 eine Vergangenheitsform mit präfigiertem *na*, das ebenso wie hier in der 1. Person Singularis zu *ne*, in der 2. Person Singularis zu *no* wird; z. B.:

nenite »ich werde gehen« von *ita* »gehen«
nowite »du wirst gehen« (statt *na u ite*)
naite »er wird gehen«
nakite »wir werden gehen«
namwite »ihr werdet gehen«
nougwe »du wirst fallen« von *gwa* (s. oben)
naugwe Kl. 3 »er wird fallen«

Für die erwähnte Vergangenheitsform fand ich das Beispiel *nengia* »ich bin hineingegangen«.

---

[1] Woodward hat *a*, das ich für richtiger halte. *ka* ist jedenfalls die folgende Form.

[2] Woodward *ńki* d. i. *ńkhi* (s. oben 2).

[3] Woodward hat *ki* (s. oben 4 b).

[4] Woodward hat *mwa*. Ich halte das für die erstgenannte Form.

[5] Woodward hat *nka* d. i. *ńkha*, wohl richtiger als meine Form, doch vgl. die 2. Person Singularis.

Das Perfektum auf *-ile* habe ich nur in negativen Formen gefunden. Woodward gibt S. 27 an, daß es affirmativ nur in Relativsätzen erscheint.

khi[1] *tumile* »ich habe nicht gesendet«
khi onile »ich habe nicht gesehen«
khi vaile »ich habe nicht angezogen«

In derselben Weise fällt *l* auch sonst vor der Endung aus bei Zweisilbigen.

vula »Kleider ausziehen« bildet *vuile*, *ila* »weinen« bildet *iile*, *hola* »kühlen« bildet *hoile*.

Die Dreisilbigen hängen statt *-ile* nur *-e* an.

Z. B. *pagala* bildet *pagale*, *funama* »sich neigen« bildet *funame*.

Die Kausativa hängen statt *-ile* stets *-ize* an, indem das kausative *-ŷa*- nach *-l* noch einmal gesetzt wird und mit ihm entsprechend der Regel unter 4e zu *z* verschmilzt.

hoña »retten« bildet *hoñize*, *uza* »tragen« bildet *uzize*, *larya* »herausbringen« bildet *lavize*.

c) Negative Verbalformen.

Ein negatives Präsens *khukwita* »du gehst nicht« entspricht genau der Form bei Woodward S. 30 *nku kuunga* »du wünschest nicht«.

Kl. 7 *khaki kuluma* »sie schmerzt nicht« (ich habe fälschlich notiert »sie schmerzt dich nicht«).

Das negative Futurum Woodwards S. 32 habe ich ebenfalls gefunden; z. B.

khenite »ich werde nicht gehen«, Woodward *nke-n-unge* »ich werde nicht wünschen«
khowite »du wirst nicht gehen«
khaite »er wird nicht gehen«
khakite »wir werden nicht gehen«
khamwite »ihr werdet nicht gehen« usw. Vgl. *khakilume* »sie (Kl. 7) wird nicht schmerzen«.

kha-ha-na »da ist nicht«, eigentlich »der Platz hat nicht« entspricht genau dem *hapana* des Suaheli. Weitere affirmative und negative Temporalformen sehe man bei Woodward nach.

d) Ich gebe noch einige Beispiele der von mir gefundenen Verbalspezies.

Intransitiva auf *-eka*, *on-eka* »sichtbar sein« von *ona*.

Inversive Intransitiva z. B. *som-oka* »herauskommen« (des Messers aus der Scheide).

Kausativa auf *-eka* z. B. *som-eka* »einstecken« (Messer in die Scheide).

Kausativa auf *ŷa* s. oben 4e, 6 z. B. *hoña*, *lavya*, *ogofya*, *fañaña*.

Media auf *-ala* z. B. *v-ala* »sich Kleider anziehen«.

Relativa auf *-ila*, *-ela*: *lim-ila* »ackern für«, *let-ela* »bringen für«.

Transitive Inversiva auf *-ula*, *-ola* z. B. *v-ula* »Kleider ausziehen«. *som-ola* »das Messer aus der Scheide nehmen«.

[1] Woodward schreibt *hi* oder *ki*.

Reziproka auf *-ana* z. B. *fanana* »gleichen«, *kinthana* »zusammenkommen«. Stativa auf *-ama* z. B. *funama* »sich neigen«.

Kombination mehrerer Stämme (*-ẹla* + *ŷa*) liegt z. B. vor in *lọmbẹza* »betteln«. Das Simplex *lọmba* bedeutet hier nur »eine Frau zur Ehe verlangen« oder (*ẹka* + *ŷa*) in *ọṅẹsa* »zeigen« von *ọna* »sehen« oder (*ana* + *ŷa*) in *haṅgaṅa* »mischen«.

Woodward führt S. 40 eine »intensive« Endung an auf *-isa*, *-isisa*, *esa*, *-eza*, *-esesa*, *-ezesa*. Es ist mir nicht zweifelhaft, daß diese Formen ursprünglich Kausativa sind und durch einen Bedeutungswandel zu Intensivformen wurden. Vgl. Śambala VII, S. 233 f.

e) Ich füge zu den schon gelegentlich zitierten Fürwörtern noch folgende hinzu, die ich Woodward entnehme unter Anwendung meiner Rechtschreibung.

Pronomen personale absolutum.

	Singular	Plural
1. Pers.	*miyẹ* »ich«	*suwẹ* »wir«
2. »	*weyẹ* »du«	*ṅnwẹ* »ihr«
3. »	*yeyẹ* »er«	*wadya* »sie« (s. Pron. demonstr.).

Pronomen personale conjunctum.

	Singular	Plural
1. Pers.	*ni*	*ki* (*tji*)
2. »	*u*	*m* (*mw*)
3. »	*ha*[1] (Kl. 1)	*wa* (Kl. 2)

Die übrigen Formen s. oben S. 290.

Als Objekt lautet 2. Pers. Sing. *ku*, Kl. 1 *m* (*mw*), 2. Pers. Plur. *mi* (*m*). Die übrigen sind dem Subjekt gleich.

Pronomen possessivum.

	Singular	Plural
1. Pers.	*-a-ṅgu*	*-etu*
2. »	*-a-ko*	*-eṅu*
3. »	*-a-kwe* (Kl. 1)	*-a-we*, *-a-o* (Kl. 2)

Für die andern Klassen steht stets *-a-kwe*, nur Kl. 2 hat also eine besondere Form. Die davor tretenden Pronominalstämme lauten:

Kl. 1 *yu-*, Kl. 2 *wa-*, Kl. 3 *w-*, Kl. 4 *y-*, Kl. 5 *ḍ-*, Kl. 6 *y-*, Kl. 7 *k-*, Kl. 8 *vy-*, Kl. 9 *y-*, Kl. 10 *z-*, Kl. 11 *lw-*, *w-*, Kl. 12 fehlt, Kl. 13 *ka-*, Kl. 14 *-w*, Kl. 15 *kw-*, Kl. 16 *ha-*, Kl. 17 *kw-*, Kl. 18 *mw-*.

Das Reflexivum lautet *-kwẹ-*. Ich hatte zur Erklärung der Śambalaform *ki* auf Kongo *ku* hingewiesen (s. Jahrg. VII, S. 223 Note). Die hier vorliegende Bildung bestätigt, daß die Formen zusammengehören.

Die Demonstrativa der 1. Reihe (»dieser«) suffigieren *-nọ*.

Z. B. *yunọ* Kl. 1, *wanọ* Kl. 2 usw.

[1] Statt *ha* müßte meines Wissens *a* stehen.

Die der 2. Reihe (»der erwähnte«) lauten vokalharmonisch an und suffigieren *o*.

Z. B. *uyo* Kl. 1, *awo* Kl. 2, *iyo* Kl. 9 usw.

Die der 3. Reihe (»jener«) suffigieren *-dya*.

Z. B. *yudya* Kl. 1, *wadya* Kl. 2 usw.

Außerdem existiert noch Folgendes:

1. Formen der 1. Reihe mit vokalischem Anlaut, z. B. *uyuno* Kl. 1 (s. oben S. 288).

2. Formen der 1. Reihe ohne *-no* aber mit vokalischem Anlaut; z. B. nach Woodward *umu* 18, *uku* 17.

3. Formen mit präfigiertem *s*, die beim Verfolgen eines Menschen oder Tieres gebraucht werden; z. B. *suyo* Kl. 1 »da ist er«, *sayo* Kl. 6 »da sind sie«.

Bemerkung. So auch im alten (poetischen) Suaheli. Das moderne Suaheli hat aus *s h* gemacht: *huyo*, *hayo*. Vgl. auch Digo, Bd. VIII, S. 183.

4. Formen mit *ni*, die lediglich *-o* suffigieren (wie im Suaheli die Formen mit *ndi-*) Kl. 9 *niyo*, Kl. 10 *nizo*.

5. Die Relativpronomina, die den unter 4. aufgeführten Bildungen gleich sind.

f) Das Zahlwort habe ich im wesentlichen in Übereinstimmung mit Woodward aufgenommen.

1. *bosi*.
2. *ka-idi* Kl. 6 *ma-ili* (*ma-idi*).
3. *ka-tatu*.
4. *ka-ne* (Woodward *ka-nne*).
5. *šano* (Woodward *ka-shano*).
6. *tandatu* (Woodward *mtandatu*).
7. *fungate* (Woodward *mfungate*).
8. *nane* (Woodward *mnane*).
9. *kenda*.
10. *kumi*.
20. *milongo midi* (vgl. Konde) (Woodward *miongo miidi*).
100. *gana*.
200. *magana maidi*.

11. Als Haustiere der Zigula wurden mir genannt: Rinder, Ziegen, Schafe, Hunde, Hühner, Esel, Katzen.

12. Als Quellen nenne ich außer den im Eingang erwähnten:

Katekismo ama mbuli za kuuza waana. Msalabani. Magila 1902.

H. Kisbey, Zigua Exercises. London.

Einzelne Aufsätze in dem in Magila erscheinenden Missionsblatt Habari za mwezi.

Last, Polyglotta Africana orientalis. London 1885. S. 49; 213 (Zeguha).

Cust, Modern languages of Africa, Bantu, B. II, 11 S. 351.

X. Mbugu.

I. Allgemeines.

Zu den Aufgaben, die ich mir bei meinem Besuch in Usambara im Jahre 1902/03 gestellt hatte, gehörte auch die Untersuchung der Sprache der Wa-mbugu in Westusambara, über die nur ungewisse Nachrichten vorlagen. Shaw hatte ein kleines Vokabular veröffentlicht,[1] das von Farler gesammelt war. Hier lag die seltsame Tatsache vor, daß die eigentlichen Wortstämme offenbar nicht Bantucharakter tragen, daß aber trotzdem die Bantupräfixe vor diesen Wortstämmen in vielen Fällen erscheinen. Dies hat schon Johnston gesehen (The Kilimanjaro Expedition. London 1886 S. 403), auch daß die Sprache sowohl mit dem Bantu wie mit dem Masai u. ä. höchstens einige Lehnwörter gemein hat, aber sonst ganz andere Wortwurzeln zeigt. Shaw und ebenso Baumann (Usambara. Berlin 1891 S. 11 u. ö.) vertreten die Meinung, daß die Mbugu sprachlich und ethnographisch mit den Kwavi bzw. Masai verwandt sind.

Ehe ich die Sprache selbst gehört hatte, fragte ich Eingeborene aus Usambara, die ich an der Küste sprach, was sie über die Mbugu dächten. Selbstverständlich haben solche Urteile keinen hohen Wert im Sinne exakter Forschung, aber der Eingeborene, der mit vielen Stämmen in Berührung kommt, pflegt doch einen gewissen Instinkt dafür zu haben, was zusammengehört und was nicht — ohne daß er immer im einzelnen sagen kann, worauf sein Urteil sich gründet.

Da wurde mir denn wiederholt bestritten, daß die Sprache der Mbugu dem Masai ähnlich klänge, man fand, daß sie eher den Sprachen der Inder ähnelte. So wenig auf die letztere Behauptung etwas zu geben ist, so beachtenswert schien mir das erstere.

In Magila traf ich einen Mbugu, der durch den eigentümlichen Schnitt seines Profils zeigte, daß er seine Abstammung wohl richtig angab. Was er mir aber als Mbugu vortrug, war reines Bondei bzw. Šambala. Der gute Mann hatte offenbar seine Muttersprache vergessen und wußte nicht einmal, daß er sie vergessen hatte.

Auf der Missionsstation Bumbuli hatte ich aber täglich Gelegenheit, echte Mbugu zu sehen: die Männer in ihrer Lederkleidung, die heute noch nicht oft durch Zeug ersetzt wird, die Frauen mit den riesigen blauen Ohrringen, die in unglaublicher Anzahl wie Scheuklappen zu beiden Seiten des Gesichts stehen. Bei Mlalo traf ich auch Frauen in Fellkleidung, die entgegen der Šambalasitte nur den Unterkörper bedecken. Die Mbugu sind

[1] S. 198—204 in A. D. Shaw, A pocket vocabulary of the Ki-Swahili, Ki-Nyika &c. languages. London. S. F. P. C. K. 1885.

vielfach stattliche Leute, obwohl ich auch unscheinbare Männchen unter ihnen gesehen habe.

Ihr Häuptling, mit dem ich in ihrem Lande eine Begegnung hatte, machte den Eindruck eines sehr vorsichtigen, verständigen Mannes. Ihr Geschäft ist Viehzucht. Die Milch wird, ehe sie genossen wird, mit der Asche einer bestimmten Pflanze gemischt, worauf sie gerinnt. Geruch und Geschmack dieser Pflanze sind für den Europäer zunächst widerwärtig, man soll sich aber daran gewöhnen.

Neuerdings haben die Mbugu auch begonnen, etwas Ackerbau zu treiben. Die Vorsicht und Zurückhaltung, die ich zu beobachten glaubte, wird ihnen auch sonst nachgerühmt. Über ihre Lebensweise und ihre Erinnerungen machen die Mbugu selbst folgende Angaben:

Sie haben Beschneidung auch bei den Mädchen, sie essen Eingeweide, auch den Hals der Tiere, aber nicht die Leber; die gibt man beim Rind und der Ziege den Kindern. Sie essen kein Wild, auch keinen Vogel, auch nicht Hühner, Eier, auch keine Fische. Dagegen essen sie auch Pflanzenkost: Mais, Bananen, Zuckerrohr. Sie genießen ferner Honig und Bier. Die Schlange halten sie nicht für heilig, gehen ihr aber aus dem Wege. Wenn jemand eine Katze totschlägt, opfert er ein Schaf. Das Fleisch des Schafes wird gegessen. Zu ihrem Gott, Kiumbĕ, beten sie, indem sie *sai!* »schlafe« sagen. (Ähnlich wie bei den Śambala im Sinne des Ahnenkultus. Er soll sie nicht beunruhigen.)

Die Mbugu selbst bestreiten jede Beziehung zu den Masai. Sie brechen die Zähne nicht aus, verstümmeln sie auch nicht, ihre Zähne sind aber vielfach nach vorn herausgebogen, so daß es aussieht, als wären sie künstlich so entstellt. Sie bestreiten das aber und sagen, Gott habe das getan. Mir fiel die Länge ihrer Schneidezähne auf.

Sie sagen, daß sie vom Parelande gekommen wären. Früher hätten sie aber in Vuywĕnö gewohnt, hinter dem Dschaggalande in einem Steppenlande, in dem auch Berge sind. Von den jetzt Lebenden wäre niemand dort gewesen. Sie nennen sich selbst Wä-määnthi, ihre Sprache Kimaanthi.

Wenn sie Zauberer und Ärzte gebrauchen, gehen sie meines Wissens zu den Śambala. Eine eigene Mbugumission gibt es nicht, da man bisher an der Schwierigkeit ihrer Sprache nicht vorüberkam. Einzelne haben sich allerdings auf den Missionsstationen eingefunden.

Bei Untersuchung ihrer Sprache kam ich zunächst zu dem Resultat, daß handgreiflich Bantupräfixe und Bantuwörter als Fremdwörter vorliegen, daß aber die übrigen Stammwörter weder nach Form noch nach Laut mit dem Bantu etwas zu schaffen haben, und daß die Grammatik neben den Bantuformen anderes enthält, das durchaus nicht ins Bantu gehört. Dabei konnten mein Freund Röhl, der mich auch hierbei unterstützte, und ich den Verdacht nicht los werden, daß unsere Gewährsmänner die Bantupräfixe nur so reichlich verwendeten, um uns die Sache plausibel zu machen, und daß sie im Gespräch mit Stammesgenossen sie nicht in diesem Umfang anwenden würden. So erklärt es sich, wie unten aus dem Vokabular her-

vorgeht, daß Shaw und ich eine Reihe von Wörtern verschieden haben in der Weise, daß der eine das Bantupräfix anwendet, der andere nicht. Ja auch meine eigenen Aufzeichnungen unterscheiden sich gelegentlich in derselben Richtung. Es kann also sehr wohl sein, daß die Mbugu im Gespräch mit Leuten, die Bantu verstehen, mehr Bantuformen gebrauchen als sonst. Aber auch wo sie allein sind, werden sie die Bantuformen meines Erachtens nicht ganz entbehren können. Genau läßt sich die Sache erst darstellen, wenn wir zusammenhängende Texte haben.

Der Bantuisierungsprozeß, in dem die Sprache sich befindet, ist sehr charakteristisch und zeigt an einem typischen Beispiel, wie eine Sprache, die ursprünglich zu ganz anderem Stamm gehört, durch Umflutung mit einer fremden Grammatik allmählich umgebildet werden kann.

Meine Untersuchung bezog sich ferner darauf, ob das Mbugu nun mit den »flektierenden« Sprachen Ostafrikas, dem Masai u. ä., die ich im wesentlichen für hamitisch halte, zusammenhängt.

Es unterliegt nun keinem Zweifel, daß eine Anzahl Wortstämme des Mbugu sich in diesen Sprachen wiederfinden, besonders im Mbulunge (s. die nächste Studie), und ich gebe dafür im Vokabular eine Anzahl Beispiele. Damit sind die oben angeführten Beobachtungen von Shaw und Baumann von einem Zusammenhang der Mbugu mit diesen Völkern bestätigt — allerdings nur in einem sehr beschränkten Umfang.

Im übrigen muß ich konstatieren, daß der Rest der Sprache, das eigentliche Mbugusprachgut, mit den Hamitensprachen so wenig etwas zu tun hat wie mit den Bantusprachen. Ein großer Teil der Verbalwurzeln ist einsilbig, und die Substantiva scheinen auch zum Teil auf einsilbige Stämme zurückzugehen mit dem Präfix *a*.

Es gibt keinen Genusunterschied, keine komplizierte Pluralbildung, keine Konjugationsformen, die irgendwie an Hamitisches erinnern. Das Nähere s. unter III b. 4.

Die Ähnlichkeit dieser Sprachform mit den westafrikanischen Sudansprachen, z. B. dem Tw̃i, fiel mir sofort auf[1], und die Vokabeln in Junckers Wörtersammlungen aus den Ländern vom oberen Nil (Zeitschrift für afrikanische Sprachen II S. 35 ff.) schienen eine ganze Fülle von Anklängen an das Mbugu zu bieten.

Ich kam dabei zu folgendem Schluß.

Die Mbugusprache ist ursprünglich eine Sudannegersprache. Auf der Wanderung nach Südosten haben die Mbugu vielfach Berührung mit hamitischen Stämmen gehabt, z. B. den Mbulunge oder ähnlichen. Von ihnen haben sie einzelne Vokabeln angenommen. Sie sind dann mit Bantu in Berührung gekommen und in Usambara umgeben von einer Bantusprache, die ihre Sprache nun grammatisch beeinflußt hat, und aus der sie eine Anzahl Vokabeln aufgenommen haben. Aber auch die Spuren anderer Bantusprachen lassen sich nachweisen. Je mehr ich mich im Laufe der letzten Jahre mit

[1] Vgl. hierzu meinen Aufsatz: Probleme der afrikanischen Linguistik. Wiener Ztschr. f. d. K. d. Morgenlandes. 1905. S. 77 ff.

den Sudannegersprachen und den Hamitensprachen beschäftigt habe, desto mehr bin ich in dieser Überzeugung bestärkt. Meine Studien im Ewe und den ihm verwandten westafrikanischen Sprachen führten zu dem Resultat, daß diese Sprachen isolierend (einsilbig) sind. Ich kam aber auch zu der Überzeugung, daß sie nicht nur mit den Sprachen des oberen Nil, sondern auch noch mit Dinka und Nuba verwandt sind. Allerdings ist ja nicht zu leugnen, daß hier im Osten der hamitische Einfluß auf diese Sprachen sehr groß gewesen ist und ihre Analyse erheblich erschweren wird.

Umgekehrt liegt auf der Hand, daß die südlichen Hamitenvölker, wie z. B. die Masai viel von den Sudannegersprachen aufgenommen haben.

Bedenkt man, wie stark die Beimischung von Negerblut bei den dunkelfarbigen Hamiten, z. B. auch den Somali sein muß, so wird es nicht absurd scheinen, anzunehmen, daß Sudannegervölker in größerer Zahl früher in dem Gebiet der heutigen Hamiten gesessen haben, die vermutlich eine eigene Sprache hatten. Diese Sprache, deren Verwandte die westafrikanischen Sudansprachen sind, ist zumeist ausgestorben. Im Mbugu hätten wir noch einen dürftigen Rest solcher Sprache.

Ich habe zur Unterstützung dieser Hypothese eine ganze Anzahl von Wortstämmen des Mbugu in Sudannegersprachen zu identifizieren gesucht und, wie das Vokabular zeigt, so viel gefunden, daß es schwer hält an zufällige Gleichklänge zu denken. Besonders merkwürdig erscheint mir die Ähnlichkeit einiger Zahlwörter sowie solcher Wörter wie »Abend« und »Morgen«, die eigentlich einen Satz darstellen.

Bei dem hamitischen Sprachgut darf man nicht außer acht lassen, daß ein Wort darum noch nicht hamitisch ist, weil es in einer Hamitensprache vorkommt. Wenn meine Annahme von dem früheren Bestehen einer Sudannegersprache im jetzigen hamitischen Sprachgebiet richtig ist, dann darf nicht bezweifelt werden, daß von hier aus sehr wohl Sudanvokabeln in Hamitensprachen eindringen konnten. Wenn also das Mbugu in einigen Vokabeln mit den Vokabeln anerkannter Hamitensprachen übereinstimmt, dann kann sehr wohl das betreffende Wort doch ein echtes Sudanwort sein.

So hat das Studium des Mbugu mich weit herumgeführt — ich möchte aber die kleine Sammlung, die ich habe, so dürftig sie ist, nicht länger für mich behalten, damit sie den Forschern an Ort und Stelle zugute kommt. Ich füge derselben hinzu, was ich über die Lautlehre und die Formenlehre des Mbugu ermitteln konnte.

II. Lautlehre.

Eine Lautlehre des Mbugu nach dem Schema der Bantusprachen kann ich nicht geben, da das Mbugu eben in diesen Rahmen nicht paßt. Ich muß mich damit begnügen den Tatbestand festzustellen, so gut es geht.

An Explosivlauten fand ich zunächst die stimmlosen *k*, *t*, *p*, unter denen *p* merkwürdig ist, weil das ursprüngliche *p* im Šambala regelmäßig zu *h* wird. Bei *'k* und *'t* habe ich einige Male Kehlverschluß notiert,

doch ohne feste Regel. Ebenso notierte ich gelegentlich *kh*, glaube aber, daß das Hörfehler statt *'k* oder *ṅkh* ist.

Mit Nasal verbunden lauten *k*, *t*, *p* wie im Šambala: *ṅkh*, *nth*, *mph*. *ṅk* halte ich für ein Versehen statt *ṅkh*. Alle drei Lautverbindungen finden sich auch in Wörtern, die ich nicht für ursprünglich Bantu halte.

Die stimmhaften Explosiven *g*, *d*, *b* sind zweifellos vorhanden, auch in Verbindung mit Nasal als *ṅg*, *nd*, *mb*.

Einmal habe ich stimmloses *d* notiert, vermutlich handelt es sich um *ł*.

Außer diesen Explosivlauten fand ich zu meiner Überraschung eine Lateralis, wie sie in den südafrikanischen Bantusprachen häufig ist, nämlich *ṭ*. Diese und die frikativen Lateralen erscheinen übrigens nicht in Bantuwörtern, sondern in Wörtern, die zum Teil vielleicht hamitischen Ursprungs sind (vgl. die Mbuluṅge-Studie), zum Teil vielleicht von Sudanursprung.

Außerdem finde ich affrizierte Laute, sämtlich palatal. An stimmlosen habe ich notiert: *k'χ*, *tś* (*tχ*?), *tj* — wahrscheinlich alles nur Versuche, denselben Laut, der zwischen *kj* und *tj* liegen dürfte, zu notieren.

Stimmhaft fand ich das entsprechende *dj* (*dy*).

An Frikativen fand ich eine sehr große Fülle, die sich vielleicht bei näherer Bekanntschaft mit der Sprache noch reduzieren läßt. Ich konnte nicht übersehen, wieviel persönliche Liebhaberei und dialektische Abweichung bei meinen Gewährsmännern war.

An Velarlauten fand ich *χ* und *γ*, an Lateralen *ṣ* und *ẓ*, an Palatalen neben *j* den stimmlosen Rauschlaut *ś*. Ich habe aber außer der palatalen, hier auch zerebrale, alveolare und sogar labiale Artikulation beobachtet. Im Wörterverzeichnis ist das Nähere angegeben, ich notiere hier einstweilen nur *ś* und überlasse es späterer Feststellung, ob wirklich verschiedene *ś*-Laute von demselben Individuum gesprochen werden.

An sonstigen Zischlauten habe ich *s* und *z* notiert, und zwar beide in alveolarer, postdentaler und interdentaler Aussprache, *s* sogar auch einmal zerebral. Da aber dasselbe Wort von verschiedenen Gewährsmännern mit verschiedenem *s* bzw. *z* angegeben ist, halte ich die Unterscheidungen einstweilen für überflüssig und notiere nur *s* und *z*.

Neben *l* kommt *ḷ* mit *r* ähnlichem Klang sicher vor. Meine Schreibung schwankt hier zwischen *ḷ* und *r*.

An Labialen fand ich sicher *f* und *v*, *f̱* glaubte ich einmal vor *w* zu hören, *v̱* des öfteren, wo ich sonst *w* notiert hatte.

An Nasalen fand sich *ṅ*, *ń*, *n*, *m*. Die Semivokales *y* und *w* sind sicher vorhanden.

In Shaws Orthographie steht *ch* vermutlich für das oben erwähnte *kj* bzw. *tj*, *lt* ist wohl ein Versuch die Lateralen zu schreiben.

Indem nach *m* das *u* ausfällt, ergeben sich gelegentlich noch weitere Lautverbindungen, die aber nicht hierher gehören, da das *-u-* immer noch als vorhanden betrachtet wird wie im Suaheli (s. unten III, a 1).

Vielleicht ist aber *ṅχ* richtig nachgewiesen.

Als Faukallaut findet sich neben dem Spiritus lenis auch *h*.

Übersicht der Konsonanten.

	Explosivae				Nasales	Frikativae		Semivokales
	Stimmlose		Stimmhafte			Stimmlose	Stimmhafte	
	rein	mit Nasal	rein	mit Nasal				
Velares	*k* (*'k*)	*ṅkh*	*g*	*ṅg*	*ṅ*	*χ*	*γ*	
Laterales	*ṯ*					*s̱*	*ẕ*	
Palatales	*tj* (*kj*)		*dj*		*ń*	*š*	*j*	*y*
Zerebrales						*ṣ* (?)	*ḷ* (*ṛ*)	
Dentales	*t* (*ť*)	*nth*	*d*	*nd*	*n*	*s*	*z*, *l*	
Dentilabiales						*f*	*v*	
Bilabiales	*p*	*mph*	*b*	*mb*	*m*	*f̱* (?)	*v̱*	*w*

An Vokalen fand ich folgendes:

a

e̱ *o̱*

ẹ *ọ*

i̱ *u̱*

ị *ụ*

Wie weit diese Unterscheidungen praktisch wichtig sind, kann ich heute noch nicht übersehen.

Der musikalische Ton, der in den Sudansprachen eine so große Rolle spielt, ist im Mbugu sicher vorhanden; vgl. das Wörterverzeichnis. Ich bezeichne wie sonst den Hochton mit *á*, den Tiefton mit *a̧*, Mitteltöne mit *a'* bzw. *a̦*.

III. Zur Formenlehre.

Da ein Teil der Sprache handgreiflich Bantu, ein anderer Nicht-Bantu ist, werde ich diese beiden Teile gesondert behandeln, soweit es aus dem dürftigen Material, das ich besitze, möglich ist.

a. Bantuformen.

1. Es lassen sich folgende Nominalklassen nachweisen in denselben Funktionen wie sonst in den Bantusprachen. Ich wähle besonders Stämme, die dem Bantu fremd sind.

Kl. 1 *mu-*, z. B. *mu-he̱* »Mensch«, *mu-kuḷă* »Arzt«, s. unten 14, *mu-ḷuχau* »ein Kranker« usf.

mu- erscheint auch in *m-* verkürzt, z. B. in *m-kulua* »älterer Bruder«, *m-gaà* »Hellfarbiger«.

Kl. 2 *v̱a-* (neben *wa*) als Plural zu Kl. 1, z. B. *wa-he̱* »Leute«, *v̱a-ḷuχau* »Kranke«, *wa-gaa* »Hellfarbige«, vgl. auch *v̱a-milo* »Kinder« von *milo*, *wa-naseta* »Weiber« von *naseta* »Weib«, *v̱a-dilau* »Häuptlinge« von *dilau*, *wagiḷu* Plur. zu *agiḷu* »Mann«.

Kl. 3 *mu-o̱* »Mund«, *mu-órĕ̱* »Fußring der Frauen«, *mu-ṣa* »Leib«.

Auch hier wird gelegentlich *mu-* zu *m-*, z. B. *m-χatu* neben *mu-χatu* »Baum«.

Wenn *hwaṅa* Plur. *miaṅa* »Dorf« hierher gehört, steht es vielleicht für *ṅw* = *aṅa*, vgl. Šambala *ṅwa* < *mwa*.

Kl. 4 Plur. zu Kl. 3, z. B. *mi-o̱* »Münder«, *mi-o̱we̱* »Fußringe«, *mi-ṣa* »Leiber«, doch auch *mi-haraza* »Flüsse« als Plural zu *harádza*.

Kl. 5 *i-* oder ohne Präfix; z. B. *iaze̱* (*yaze̱*) neben *azi* »Sonne«, *idie̱* (*die̱*) »Hund«, *i-fwạlă* »Hüfte«, *χutau* »Hacke«, *ila* »Auge« (*i* gehört zum Stamm), *ʾlo̱ro̱* »Speer«; *e̱-χǒ̱χǒ̱ha*, Plur. *ma-χo̱χo̱ha* »Ei« ist vielleicht verhört für *i-χo̱χo̱ha*.

Kl. 6 Plur. zu Kl. 5 und 14 *ma-fwạla* »Hüften«, *ma-χutau* »Hacken«, *ma-ila* »Augen«, *ma-ʾlo̱ro̱* »Speere«.

Kl. 7 *ki-zǐχu̱* »Schuh«, *ʾki-zǒ̱gă* »Schulter«, *ki-pŭ́ndḛ̆* »Pfeife«.

Kl. 8 Plur. zu Kl. 7 *vĭ-zǐχu̱*, *vi-zo̱ga* »Schultern«, *vi-pŭ́ndḛ̆* »Pfeifen«.

Kl. 9 *χime̱no̱* »Vogel«, *mạle̱* (*mare̱*) »Regen«, *ṅgila* »Biene«, *mạlu* »Last«, *dḛ̆* »Ochse«.

Kl. 10 Plur. zu Kl. 9, z. B. *ṅgila* (?) »Bienen«, *gis̱ǒ̱* »Laus« Sing. und Plur. (?), *ḛ̆sa* »Violine« Sing. und Plur. (?), *dḛ̆* »Ochsen«.

Plur. zu Kl. 11, z. B. *hắbĭ* »Feuerholz«, *hasi* »Sehnen«, *χạle̱mu* »Hörner«, *χḗmṳ̄* »Finger«.

Auch mit erhaltenem Präfix *i*, z. B. *i-hǫ́la* »Gruben«, ohne jedes Präfix: *adaχa* »Federn«.

Kl. 11 z. B. *lu-hắbĭ* »ein Stück Feuerholz«, *lu-hasi* »Sehne«, *lŭ-χă̤lḗmŭ* »Horn«, *lŭ-χḗmṳ̄* »Finger«, *lu-me̱kǒ̱* »Löffel«, *lu-ădăχă* »Feder«.

Kl. 12 nicht nachgewiesen.

Kl. 13 einziges Beispiel: *ka-g̱ăhă* (Plur. *vwaha*, s. unten Kl. 14) »Messer«.

Kl. 14 *g̱u* (abweichend vom Śambala, entsprechend dem B.) neben *u*, z. B. *g̱ū-χūsǒ̱* »Bogen«, Plur. *ma-χuso̱*, *Y̱uγwe̱ṉǒ̱* »die Heimat der Mbugu«, *ṳ̆́-kṳ̄la*[1] »Medizin«, vgl. Kl. 1 *mu-kụla*.

vwăhă Plur. zu *ka-g̱ăhă* halte ich für **g̱u-g̱aha*, indem *g̱u-* als Pluralpräfix für Kl. 13 eintritt, wie im Ziba und Herero. Aus diesem Gebrauch ist im Bondei, Zigula und Śambala der andere geworden, daß das Präfix *wa-* als Plural zu *ka-* gilt, s. oben Bondei, Zigula.

Kl. 15 Infinitivpräfix, z. B. *ku-ṅḛ́* »beißen« von *ṅḛ́*, *ku-ŭ́la* »melken«.

Von Kl. 16 und 18 habe ich keine Spur gefunden, doch vgl. *he̱kiumbe* im Wörterverzeichnis.

Kl. 17 *ku-djimu* »Unterwelt«. Die Klasse ist nur in diesem Bantuwort nachzuweisen. Aber *ku-* für Körperteile findet sich hier, vgl. *oku-* im Herero, z. B. *ku-saamu*, Plur. *ma-saamu* »Fuß«.

2. Das Adjektivum wird mit den Nominalpräfixen verbunden, z. B.:

Kl. 1 *mu-gịlu* »groß«.

Kl. 2 *wa-kumŭ́lḛ̆* »viele« (Ochsen, vgl. Suaheli), *wa-gitutu* »wenige« (Menschen).

Kl. 7 *ki-gịlu* »groß« (*kimaje*).

Kl. 9 *ṅgịlu* von *-gịlu* »groß«, *mạlu ṅgịlu* »schwer« (große Last).

Kl. 14 *u-f̱wa u-he̱li*[1] »starkes Gift«.

3. Ebenso erhält das Zahlwort die Nominalpräfixe.

Kl. 5 *iwḛ̆* »eins«; Kl. 9 *wĕ*; Kl. 11 *lu-wḛ̆*.

Kl. 2 *wa-no̱*, *g̱a-nu* »zwei«, *wa-χai* »drei«.

Kl. 4 *mi-ng*, *mi-nu* »zwei«, *mi-χai* »drei«, *mi-hai* »vier«, *mi-kōi* »fünf«.
Kl. 8 *vi-nǒ* »zwei«.

Kl. 10 *nu* »zwei«, vielleicht auch *i-ng*, s. Wörterverzeichnis *ṅgilẹ́ṅǒ*. *χai* »drei«.

Einige Male finde ich das Präfix *ka-* vor dem Zahlwort bei Shaw, z. B. *ka-nu* »zwei«, *ka-hahi* »vier«, *ka-kohi* »fünf«.

Dies *ka-* ist jedenfalls identisch mit *ka-* des Šambala, z. B. in *ka-tatu* »dreimal«.

4. Die Pronominalstämme als Subjekte der Verba lauten folgendermaßen:

ni ich	? (wahrscheinlich *mu*, s. unten *mwa-*)
u du	*tu* wir.

Kl. 1 *a*; Kl. 2 *ṿa* (*wa*); Kl. 3 *u*; Kl. 4 ?; Kl. 5 *li*; Kl. 6 ?; Kl. 7 *ki*; Kl. 8 *vi*; Kl. 9 ?; Kl. 10 *i*; Kl. 11 *lu*; Kl. 13 ?; Kl. 14 ?.

Als Objektspräfix ist zu merken: Kl. 1 *m*, z. B. *namdumu* »ich liebe ihn«. Die übrigen scheinen gleich dem Subjekt zu sein.

Beispiele.

li χa »sie (Kl. 5) scheint«.
tu kaga »wir wärmen uns«.
na (s. unten) *u tẹma mχatg* »ich fälle den Baum«.
tu za (s. unten) *kwẹ̆ aku* »wir schlagen uns«, *ni za kn̥lu* »ich ackere«.
li si (s. unten) *ni ṅẹ̆* »daß er (Kl. 5) mich nicht beißt«.

5. Von diesen Pronominalstämmen werden wahrscheinlich wie sonst im B. die Genitivformen mit *-a* gebildet, z. B. Kl. 1 *wa*, Kl. 9 *ya*. Weitere Beispiele fehlen.

6. Mit dem *a*-Präfix des Verbum ergeben sich mit den Genitiven gleichklingende Formen, nur Kl. 1 lautet hier auch *a*. Hierzu kommen die Formen für die 1. und 2. Person, z. B.:

nāgu ich falle	*twagu* wir fallen
wagu du fällst	*mwagu* ihr fallt.

Kl. 1 *a*; Kl. 2 *va*; Kl. 3 *wa*; Kl. 4 *ya*; Kl. 5 *la*; Kl. 6 *a*; Kl. 7 *tja*; Kl. 8 *vya*; Kl. 9 (*iya*) *ya*; Kl. 10 *dja*; Kl. 11 *lwa*; Kl. 13 ?; Kl. 14 *ṿwa*.

Beispiele: *namzama* (?) »ich züchtige ihn«, *yazẹ la gu* »der Abend« (»die Sonne fällt«), *yazẹ la pu* »der Morgen« (»die Sonne steigt« oder »kommt heraus«), *yăgă* »er ist gestorben« (Kl. 9), *wagu* (Kl. 3) »er wächst«, *tua rẹ́si* »wir beten an«, *'ki-zóga tja ni gă* »die Schulter tut mir weh« (Kl. 7), *mχatu wa tẹmua* »der Baum wird gefällt«, *marẹ yazẹ* (Kl. 9) »der Regen hört auf«, *nasaχo* »ich kaue«, *la ni ṅẹ̆* »er (Kl. 5) beißt mich«, *la mawa* »er (Kl. 5) wird geschlagen«, *la χalā*[1] »er (Kl. 5) bellt«, *na mdumu* »ich liebe ihn« (Kl. 1), *a gẹlu* »er wächst auf«, *agil̥u a ṿala χimẹng* »der Mann hat den Vogel getroffen«, *ya* (Kl. 9) *dal̥a amu* »er greift die Ziege«.

7. Als Zeichen der Tempora sind sicher vorhanden, wie schon aus dem Vorhergehenden ersichtlich ist: *-a-* und *-za-*, vgl. Šambala.

In negativen Formen erscheint *ta-* als Verneinungspräfix, vgl. z. B.: *ta tu muru χu-kuru* »wir können nicht ackern«.

Die 1. Pers. Sing. hat für die Verneinung, verschmolzen mit *ni* »ich«: *si*, wie im Suaheli, z. B.: *si kamulu* »ich kann nicht«.

Außerdem erscheint *si* in der negativen Wunschform, und zwar in der charakteristischen Stellung nach dem Subjekt wie im Suaheli, z. B. *lisininẹ* »daß er (Kl. 5) mich nicht beißt«.

Das Passivum ist mit der Endung *-ua* (*-wa*) gebildet wie sonst im Bantu, z. B. *temua* »gefällt werden« von *tema* »fällen«, *la mawa* »er (Kl. 5) wird geschlagen« von *ma* »schlagen«.

Der Imperativ scheint auch hier der reine Wortstamm zu sein. z. B. *dara* »halte« von *ku-dara*.

Die pronominale Kopula lautet *ni* wie im Suaheli, z. B. *wahame ni wakumule* »die Schwarzen sind viel«.

8. Beim Zahlwort findet sich neben der oben erwähnten Behandlung des Zahlworts als Adjektiv die Zählung nach Zehnern, die an das Bantu erinnert. Da aber auch die Hamiten bis 10 zählen, nicht wie die Sudanneger ursprünglich bis 20, ist diese Erscheinung nicht sicher auf Bantueinfluß zurückzuführen. Dagegen sind einige Zahlwörter sicher von Bantuursprung, also *mfuṅgate* »sieben«, *nane* »acht«, *kenda* »neun«.

9. Außerdem gibt es eine Anzahl Wortstämme, die sicher Bantusprachgut sind. Von ihnen ist ein Teil sicher Šambala und also wohl erst kürzlich eingedrungen, ein Teil ist aber deutlich vom Šambala verschieden. Einige Formen erinnern sogar seltsam an das Duala, z. B.:

Šambala *lu-kwakwala* 11 »Blitz«,
mw-ezi 3 »Wasserlauf«,
Kl. 5 mit *a* verbale: *dja*,
ṅgohe 9 »Augenwimper«,
nthembo 9 »Elefant« usf.

Nicht-Šambala: *ku-djimu* »Unterwelt« statt *ku-dzimu*.

Kl. 10 mit *a* verbale: *dja* statt *za*.

Kl. 14 *vu-* statt *u*.

ṅgua[1] »Schwein«, Duala *ṅgọa*.

i- als Präfix in Kl. 10, z. B. in *i-hola* »Gruben«, Duala *i* als Pronomen Kl. 10.

bọmẹ »Schlange«, Duala *mbọmọ* 9 »Riesenschlange«, Kongo *mboma* 9 dasselbe; *χosa* »Ehemann«, Šambala *hosa* »Gemahl einer Frau vom Kilindi-(Fürsten-) Geschlecht« ist aus dem Mbugu oder einer anderen Nicht-Bantusprache jedenfalls ins Šambala eingedrungen und nicht umgekehrt.

b. Nicht-Bantu-Formen.

Damit sind die Bantueigentümlichkeiten des Mbugu aber auch erschöpft, wenigstens nach dem Material, das ich zur Hand habe, und wir haben Partien der Grammatik zu besprechen, die ganz sicher anderen Ursprungs sind.

1. Das Substantivum.

Es ist bemerkenswert, daß die Substantiva in den verschiedenen Aufzeichnungen das eine Mal mit, das andere Mal ohne Präfix erscheinen.

Die Plurale haben häufig Präfixe, die Singulare nicht, s. oben III, a, 1.

Diese Art, die Präfixe zu behandeln, erweckt den Eindruck, als wenn dieselbe noch wie etwas Neues und Fremdes empfunden werden. Es würde mich, wie schon gesagt, also nicht überraschen, wenn bei einer genaueren Kenntnis der Sprache der Gebrauch der Präfixe sich als noch sparsamer herausstellen würde, als es heute scheint; z. B.:

a̱sa neben *mu-a̱sa* 3 »Feuer«, *haraza* »Fluß« ohne Präfix, Plur. *mi-haraza* 4.

Außerdem ist auffallend eine große Anzahl von Wörtern, die im Singular und Plural gleichlauten, ohne daß Spuren der etwa verschmolzenen Präfixe von Kl. 9 und 10 — wie in echten Bantusprachen — sich zeigen; z. B.:

laχau »Galle«, *waχa* »Hals«.

Sogar der Plural zu Kl. 11 scheint in ganz mechanischer Weise durch Weglassen von *lu-* gebildet zu werden, z. B. *adaχa* »Federn«; vgl. jedoch *i-ho̱la* »Gruben«, das wieder an das Duala erinnert, wo auch Kl. 10 die pronominale Vorsilbe *i-* hat.

Höchst merkwürdig ist das Fehlen der Lokativpräfixe. Es finden sich nur dürftige Reste wie in *ku-djimu* 17 »Unterwelt« oder vielleicht in *hekiumbi* 16 »Grab«, aber das können Fremdwörter sein, die als Vokabeln eindrangen. Jene eigentümliche Konstruktion aber, wo das Lokativpräfix Subjekt wird, die für alle echten Bantusprachen charakteristisch ist, scheint ganz zu fehlen.

Zum Ausdruck der Entfernung fand ich ganz andere Wörter:

ḡha ṯúda »etwas entfernt«,

ğha rúdaṛi[1] »weit weg«.

Wie unsicher aber diese Formen sind, sehe ich daraus, daß ich notiert habe: *muhē alíta* »der Mann ist ganz nahe«, es heißt: »der Mann kommt«.

2. Im **Pronomen** finden sich, abgesehen von den oben angeführten Bantuformen, Bildungen, die ganz vom Bantucharakter abweichen.

Vgl. die **Personalia absoluta**:

ắni ich	*nínẹ̄* wir (*'kắnū* bei uns)
āri[1] du	*kǘnẹ̆* (*'ki̱ni̱* bei euch)
hụ̆ er (*'kŭŭ* bei ihm), sie	*hu* sie
a̋a 'ke'ki bei dir	*ăăki̱ni̱* bei ihnen

Die **Possessiva**:

-kǿǫ̆ mein	*-kuu* sein

Die **Demonstrativa**:

Sing. *-ka*, z. B. *muhẹ́ ka* »der Mann hier«

Plur. *-ka* diese

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das nicht Bantu ist.

3. Hierzu kommt nun, daß die **Wortstämme**, abgesehen von den oben angeführten Lehnwörtern, nicht nur lautlich ganz und gar vom Bantu abweichen, selbst bei solchen Wörtern, die sonst als Gemeingut des Bantu anzusehen sind — sondern daß diese Wortstämme auch in der Form nicht entfernt an das Bantu erinnern.

Die echten Bantusprachen haben nur eine geringe Zahl einsilbiger Verba — hier begegnen uns in meiner kleinen Sammlung schon eine Fülle einsilbiger Stämme —, genau wie in den echten Sudansprachen; vgl. Westermann, Wörterbuch der Ewesprache, Berlin 1906; z. B.:

gẹ̆ »aufhören«, *gă* »durchstecken«, *gu* »wachsen«, *ṅẹ̆* »beißen«, *ṣŭ* »bilden«, *mă* »schlagen«, *gụ̆* »fallen«, *li* »herauskommen«, *yo̱* »reden«, *ṭă* »säen«, *χa* »scheinen«, *ga* »sterben«, *ră* »tanzen«, *fwă* »zählen«.

Die Regel, die sonst im Bantu gilt, daß das Verbum im Infinitiv auf *-a* endigt, wird hier nicht befolgt, wie schon aus den mitgeteilten Beispielen klar wird.

Besonders auffallend ist, daß ein Teil der Zahlen völlig vom Bantu abweicht und z. B. dem räumlich so weit entfernten Twi ähnlicher sieht als dem Bantu:

-nu	»zwei«	Twi	*enu* (*nnu*)
χādọ̆	»zehn«	»	*edu*

Auch die Wortbildungsart, wonach ganze Sätze zu Wörtern werden, ist dem Bantu fremd, in Sudansprachen ganz gewöhnlich. So stimmen die Ausdrücke für »Morgen« und »Abend« im Mbugu und Twi in einer höchst merkwürdigen Weise überein.

Mbugu *yaze̱ la pu* (wahrscheinlich »die Sonne kommt heraus«) »Morgen«
Twi *awia pue* dasselbe
Mbugu *iaze̱ la gu* (»die Sonne fällt«) »Abend« (*iaze̱* = *yaze̱*)
Twi *awia to̱* dasselbe.

Die in den Sudansprachen so beliebte Weise, Substantiva mit dem Präfix *a* zu bilden, das dem Bantu fehlt, finde ich auch hier, z. B.:

azi (neben *iaze̱*, *yaze̱* mit Präf. Kl. 5) »Sonne«
āṣụ̆ »Haar«, *akụ̄* »Krieg«, *amọ̆* (*amu*) »Ziege«, *amá* »Nacht« usf.

4. Da ein nicht unbedeutender Teil des Wortschatzes auffallend an die Hamitensprachen erinnert, erhebt sich die Frage, ob nicht auch in grammatischer Beziehung Anklänge an Hamitensprachen vorliegen. Ich habe dieselben einstweilen nicht gefunden, obwohl ich es für möglich halte, daß die Pronomina personalia absoluta ganz oder zum Teil hamitisch sind. Dieselben können hier wie Vokabeln herübergenommen sein, zumal die Sudansprachen diese Formen, so viel ich sehe, nicht fest ausgeprägt hatten vor ihrer Trennung. Wirkliche hamitische Bildungen konnte ich aber nicht auffinden; besonders war nicht nachzuweisen ein grammatisches Geschlecht, wie das Masai es hat, auch nicht eine Pluralbildung durch allerlei Suffixe oder Vokalwandel wie im Masai, Somali usw. Ich kann demnach bis auf weiteres den Einfluß der Hamitensprachen auf das Mbugu nur in dem Eindringen von Lehnwörtern finden. Die mehrfach ausgesprochene Ansicht, daß die Mbugu den Masai verwandt wären, muß ich also vom linguistischen Standpunkt im wesentlichen als unrichtig ansehen.

IV. Ergebnis.

Die im Eingang ausgesprochene Ansicht, daß das Mbugu ursprünglich eine isolierende Sudansprache war, die später hamitische Fremdwörter aufnahm und heute in einem weit vorgeschrittenen Bantuisierungsprozeß

begriffen ist, wird also durch den Befund an dem vorliegenden Material bestätigt.

Ich gebe dabei noch folgendes zur Erwägung.

Da wir ein Stammwörterverzeichnis der Sudansprachen noch nicht besitzen, und da wir auch ein solches für die Hamitensprachen nicht haben, ist einstweilen nicht immer auszumachen, ob ein Wortstamm dem einen oder anderen Sprachgebiet vermutlich ursprünglich angehört an. So kann es wohl vorkommen, daß er in beiden Sprachgebieten erscheint. Danach ist die Möglichkeit theoretisch gegeben, daß ein Mbuguwort mit Hamitenwörtern und mit Sudanwörtern gleichzeitig übereinstimmt.

Trotzdem finden wir in den Wortstämmen, daß dieselben, soweit sie identifiziert sind, entweder als Bantusprachgut oder als Sudansprachgut oder als Hamitensprachgut sich erkennen lassen mit ganz geringen Schwankungen. Diese Schwankungen sind bei einem so dürftigen Material, einer noch so unvollkommenen Durchdringung des Stoffes und der Möglichkeit zufälliger Gleichklänge selbstverständlich. Davon abgesehen, habe ich mehr gefunden, als ich im Anfang zu finden hoffte. Ich glaube, daß es nützlich sein wird, bei einer weiteren Erforschung der Sprache mit den aufgeführten Gesichtspunkten zu rechnen.

Ich gebe noch einige Beispiele von Wörtern, die nach meiner Ansicht den Sudansprachen entstammen, und andere, die ich für hamitisch halte. Weiteres findet sich im Wörterverzeichnis.

Sudansprache.

mu-hībę̣ 3 »Pfeil«	Twi *g̱bẹ̱ṅ*	Momvu *ĕbẽ́*
azi, iazẹ̱ »Sonne«	Ewe *γe*	Twi *awi*
alẹ̱no »Schaf«	» *alẽ*	
χo̱sa »Ehemann«	A-Gobbu *kossä*	
dūlā́w »Häuptling«	Twi *dadaw* alt	
habi »Feuerholz«	» *ham', ahabaṅ*;	

vgl. aber Mbuḷunge *χabi* »Kohle«, Somali *hābo* »Brennholz«

Hamitisch.

χimẹ̱no̱ »Vogel«	Somali *šimbir*
ila »Auge«	» *il*
aro »Elefant«	» *arba*
ani »ich«	» *ani*
ari »du«	» *adi*
mu-haḷẹ̱ka »Hand«	Galla *harka* »Arm«
ma-g̱oma »Fell«	» *tshōma*

Ich mache noch auf die zahlreichen Übereinstimmungen im Wortschatz des Mbugu mit dem Mbulunge aufmerksam; s. die Studie XI.

Eine Anzahl kleiner Sätze stehen im Wörterverzeichnis, z. B.:

wa-hamẹ̱ ni wa-kumuḷẹ̱, wa-yaa ni wa-gitutu »die Schwarzen sind viel, die Weißen sind wenig«

dara idiẹ̱, lisininẹ̱ »halte den Hund, daß er mich nicht beißt« u. a. m.

Ich füge noch ein paar Sprichwörter hinzu:

mud̄ tǭilă v̱ălăχẹ̱́-nǫ̆ »der Mund kann nicht zwei Bissen essen«

iñi wa bọmẽ̆ a-gẹ̃ˡḷụ̃ˡ na ufwȧ-kuu »das Kind der Schlange wächst auf mit seinem Gift«.

Ein Rätsel: *na bũhẽ̆ kimãjẹ̄, na li na mgena χãˡdọ̆, na buhẹ kimajẹ na li na lumsu lũˡwẽ̆* »ich gehe in den Wald und komme mit zehn Stricken heraus, ich gehe in den Wald und komme mit einem Strick heraus«.

Das erstere ist *ñkhuγu* 9 »das Huhn«, das andere *saa* »der Löwe«.

Zur Identifizierung der angeführten Sprachen gebe ich folgende Liste, der ich die benutzten Quellen hinzufüge.

'Afar	Nordostafrika. Bei Cust. Ham. C. IV nach Reinisch, Die 'Afarsprache. Wien 1885—87.
A-Gobbu	Obere Nilländer. Nach Juncker, Zeitschr. f. afr. Spr. II. 1888. S. 35 ff.
A-Kahle	Desgl.
Ambango	(Amb.) Desgl.
Apiă	Desgl.
Bondei	Ostafrika; s. Studie VIII.
Duala	Kamerun. Cust. Bantu C. II. 26; nach Christaller, Handbuch. Basel 1892.
Ewe	Togo. Bei Cust. Negro. A. II. 21. Westermann, Wörterbuch der Ewesprache. Berlin 1905.
Gã	Goldküste. Westafrika. Cust. Negro. A. II. 20; nach Christaller, A dictionary, English, Tshi (Asante), Akra. Basel 1874.
Galla	Nordostafrika. Cust. Ham. C. II.; nach Tutschek, Lexikon der Gallasprache. München 1884. Mayer, Kurze Wörtersammlung, herausgeg. von Krapf. Basel 1878 Krapf, Vocabulary of the Galla language. London 1842.
Kwavi	Ostafrika. Cust. Nuba-Fulah. A. V. } Die Sprachen sind identisch.
Masai	Desgl. A. VI.
Mbulunge	» s. Studie XI.
Momvu	Obere Nilländer. Nach Juncker a. a. O.
Nama	Südwestafrika. Nach Kroenlein, Wortschatz der Khoi-khoin. Berlin 1889.
Nuba	Nordostafrika. Nach Lepsius, Nubische Grammatik. Berlin 1880. Cust. Nuba-Fulah. A. I.
Saho	Nordostafrika. Cust. Ham. C. VI, zitiert nach Reinisch, Die Somalisprache.
Sandawẹ	Ostafrika. Baumann, Durch Masailand, S. 368.
Somali	Nordostafrika. Cust. Ham. C. I., nach Reinisch, Die Somalisprache. Wien 1900—1903.
Sambala	Ostafrika; s. Studie II.
Tw̃i	Goldküste. Westafrika. Cust. Negro. A. II. 14, nach Christaller, s. oben.
Wute	Kamerun. Bei Cust fälschlich unter Bantu. C. II. 43, s. meinen Aufsatz über die Sprachverhältnisse in Kamerun, Zeitschr. f. afr. u. ozean. Spr. Jahrg. I, S. 138 ff.
Zigula	Ostafrika; s. Studie IX.

V. Wörterverzeichnis.

Mbugu-Deutsch.

In eckigen Klammern füge ich die von Shaw notierten Vokabeln ein, in runden meine Erläuterungen.

a Subj. Pron. Kl. 6 mit *a* verbale »sie«
a Subj. Pron. Kl. 1 »er«, z. B.: *agil̥u a v̱ala χimeno* »der Mann hat den Vogel getroffen«
aba »Vater«, s. *baba*
  A-Gobbu *ăbbá*
  Somali *abba*, *ā́ba*
abu[1] »Mutterbruder«
āfá »Ziege« [s. *muhafa*]
  Nuba *fag*
[*afa* »Eisen«]
ăgămailă »blind«, s. *ga* und *ila*; also: *a ga maila* »er ist gestorben auf den Augen«
agil̥ŭ[1], pl. *wagil̥u*, »Mann«
agil̥u mku s̱oka »ein guter Mann«
agil̥u a v̱ala χimeno »der Mann hat den Vogel getroffen«
  [vgl. *mw-agiru* »alter Mann«] s. *gil̥u*
  vgl. Gā *ṅmāyele̱*
[*agwagwa* »stehlen« (??)]
āhă »trinken; saugen« (?)
  Ewe *aha* »geistige Getränke«
[*ahare gahana* »er«] das Wort ist irgendeine Verbalform
[*ahonguge* »Wald«]
akū̥[1] »Krieg«
  Twi *akŏdi*, *okŏ*
  Amb. *ágo*
  vgl. Mbulunge *qχwāt̰ă*
akwĕ̱ mă »Krieg«, s. *aku*
alavidju »sie ißt« (vielleicht ist *vidju* »Speise«)
alé̱nŏ̱ »Schaf« [s. *halu*]
  Ewe *alĕ* »Schaf«, *alĕno* »Schafmutter«
  vgl. Somali *ád̥i* »Kleinvieh«
a líta
  muhē alíta »der Mann ist ganz nahe« (genau: »er kommt«, s. *lita*)
  vgl. *li*
amȧ »Sonnenuntergang, Nacht, Tag« (in der Zählung)
ama tša kanu »zwei Tage«
ama »er schlägt« Kl. 1, also jedenfalls: *a ma*, s. *ma*
ā́mŏ̱ (*amǫ*, *amu*) »Ziege«
ā́nă[1] »oben«
[*ana* »Berg«]
  Mbulunge *ɣón*[1]) »Berg«
ā́ni[1] »ich«
  Somali *ani*, *aniga* »ich«
  Mbulunge *ā́na*
  Masai *nánu*
  Nuba *ai*
[*ansamihiya* »hassen«] s. sagen, wünschen. Es scheint nach dem Verbum ein Objekt zu stehen
ā́nthu »kochen«
  vgl. [*nizehatu* »kochen«], das wohl »ich koche« heißt
  Mbulunge *thā́nthĭm*
aṅa »Heimat«
ăṅăkā́nū »bei uns im Dorf«
  doch vgl. *kanu* »zwei«
  vgl. Galla *mana*
āri[1] »du«
  Somali *adi*, *adiga* »du«
  Nuba *ir*, *iri*, *eri*
  Galla *ati*
[*arʋ* »Elefant«]
  Somali, Galla *arba*
[*asiye* »reif«]
ā́s̱ū̥[1] »Haar«
  A-Gobbu *ssù*
  Gā *yitšo̱ì*
as̱a »Feuer«
  Mbulunge *ā́s̱ă*

---

[1]) ɣ = arab. ع

aṣaha „brennen“, s. *aṣa*. Die Form erscheint wie denominatives Verbum auf *-ha* (urspr. *-pa*) von *aṣa*

aṣẹ̌lụ̄^{1} „es wächst auf“ Kl. 1, *a* ist Subj. Kl. 1, der Stamm also vermutlich *ṣẹlụ*

aʹta'kẹ'ki mẹ̄nza „in deinem Hause“. Das erste Wort klingt auch wie *aʹta'kẹkʹχ* oder *aʹta'kẹtś*; s. *mi* [*minda*] „Haus“, vgl. *ni mida tialĕ*, s. *atakini*

ăʹtăkịnị̄ „bei ihnen“

awi „geben“, s. *mw-awi*, *mw* halte ich für Objekt: „ihn“
[*samwawi* „geben“] halte ich für: *ni za mw-awi* „ich gebe ihm“

ayă̇χi „schwellen“ (vielleicht: „er schwillt“)

ă̇zi „Sonne“, s. *iāzẹ̌*

bă̇bă „Vater“, s. *aba*
Suaheli *baba*
Masai *baba*
Nuba *bāb*

bābămbāhă „älterer Bruder des Vaters“ (jedenfalls: *baba m-baha*)
A-Kahle *bahma* „Bruder“

bābámgị̄ tŏ̇tŏ̌ „jüngerer Br. des Vaters“ [*gitutu* „klein“] also: *baba mgitoto*, wörtlich „kleiner Vater“

bă̇χū^1 „Verwandte“
Tw̆i *abusūa*
Gā *weku*, *wekunyo*

balaχe wẹ „ein Bissen“, s. *wẹ* „ein“

balaχenu (*ṿălăχẹ́nŏ̆*) „zwei Bissen zugleich“; danach *balaχe* wohl „Bissen“

băsọ̆, pl. ebenso, „Stirn“
vgl. Duala *boso*
Suaheli *uso* „Gesicht“
A-Gohbu *atsihò*

bọ̆djŏ̇lŏ̆ „Mehlbrei“

bọ̆i („tun“?)
a bọ̆i „er hat es getan“
Duala *bola* „tun“
Tw̆i *bọ*
Ewe *wọ*

bŏ̇mẹ̌ „Schlange“
Duala *mbọmọ* 9 „Riesenschlange“
Kongo *mboma* 9 „Riesenschlange“

bụ̄χẹ̇tă „Regenzeit“

bŭ̇hẹ̌ „gehen“
na bŭ̇hẹ̌ „ich gehe“

bwă, pl. ebenso, „Berg“

[*chihahu* „rot“]

[*chihi* „tragen“]

dă̇ă „suchen“
Gā *tao*

daḷa (*dara*) „greifen“
ya daḷa amu „er greift die Ziege“

dara (*daḷa!*) „halte!“

dara idiẹ̌, li ṣi ni ṅẹ̌ „halte den Hund, daß er mich nicht beißt“
Tw̆i *kyere* „fangen“ (?)

dẹ̌ „Ochse“, s. *ẹ̄lẹ̌*
dẹ̌ wẹ̌ „ein Ochse“
dẹ̌ nụ̆ „zwei Ochsen“ usw.
dẹ̌ χadŏ̆ „zehn Ochsen“
dẹ̌ 'kŏ̆ŏ̆ „mein Rind“
dẹ̌ 'kŏ̆ŏ̆ χāī „meine drei Rinder“
Mbulunge *ṣẹ̌*
vgl. Somali *dibi* „Rind“
Nuba *tī*

diẹ̌^{1} (*idiẹ̌*) „Hund“

diẹ̌ lāmăwă „der Hund wird geschlagen“, s. *dara*

[*dihe* „Hund“, s. Kwavi *diha* „Hund“]
Masai *orl-diá*, pl. *il-diāin*
Wute *li* (*nli*)

dịlăŭ, pl. *ṿa-dilăŭ* (*dīlăw*, pl. *wa-dīlăw*) „Häuptling“
Tw̆i *dedaw* „alt“
Nuba *dūw* „alt“

dilia „Kleid“ (*d* stimmlos?)
Gā *atale*

dja Subj. Pron. Kl. 10 mit *a* verbale

dọ̆li „kaufen“

dụ̄mŭ „lieben“, s. *namdumu*
In [*mdumuhiya* „wünschen, lieben“] ist offenbar ein Präfix *m-* (ihn?) und ein Objekt mit dem Stamm verbunden; s. [*ansamihiya*]
Gā *sumọ*

ẹ̌ha rụ̄'daṛi^1 (der Ton auf *u* und *i* ist besonders hoch) „weit weg“

ẹ̌ha tụ̄da „etwas entfernt“

ẹ-χŏχŏha, pl. *ma-χŏχŏhă*, »Ei«
[*ma-nohoha*, wohl verlesen statt *mahohoha* »Ei«]
vgl. Galla *ankaku*, *hangagu*
Twi *kesua*

ĕχūpḗnă »Frucht«

ẹ̄lẹ̄ »Rinder«, vgl. *dẹ̄*
Galla *lōn* »Vieh«

ẹsū́yẹ̄ »sehen«
Twi *hū*

ĕ̄să, pl. ebenso, »Violine«
Twi *ọsāṅku*
Gā *saṅkū*

fufu s. *ku-fufu* »ausruhen«

fwă »zählen«

fwălu »singen«

ga »sterben«
χimenŏ yā́ gā »der Vogel ist gestorben«

găhānă s. *sẹni*

gānă s. *miχadu gana*

-giḷu adj. »groß«, Kl. 1 *mu-giḷu*; Kl. 7 *ki-giḷu*
[*giru* »dick«] s. *hamgiḷu*, *agiḷu*, *giḷuša*
Masai *gido*
Galla *guda*

giḷuša (?) »groß«, s. *giḷu*

gīṣŏ pl. ebenso »Laus«
Somali *injir*
Nuba *issi*

gīlŏlŏ s. *bābămgīlọ'tọ*

[*gitutu* »klein«] s. *gīlọlọ*, *tutu*

gōmāyẹ̄ »Zeug«
[*gomai* »Zeug«]
Somali *qumaš*

gudjuʾ »schlingen«
vgl. *vidju* »Speise«
Somali *quḍquḍ*
Nuba *golle*

[*hahasa* »weggehen«]

hāi »vier«
[*-hahi*, *kahahi* »vier«]
Sandawi *hakaχ*

hā́lă »eintrocknen«
Twi *hata*
Gā *nālā*

[*halu*, pl. *mihalu*, »Schaf«] s. *alẹnọ*

hăḷăză »Wasser im Fluß«, s. *haraza*

haḷaʾ »Kalb« (das *ḷ* klingt, als wäre es noch mit einem starken Hauch verbunden)

hāḷẹ̄ »schleifen, schärfen«
[vgl. *kali*]
Galla *kāre* »schleifen«

hamgīḷŭ »groß« (wahrscheinlich eine Form von *-giḷu*)

hăṅă »Dorf«, s. *hwāṅă*

harā́za, pl. *mi-haraza*, »Fluß«, s. *haḷaza*
[*maratha* »Fluß«]

hĕkẹ̄vẹhẹ̄ »Grab«
vgl. *hẹkiúmbi*

hẹ̄kiŭmbī »Grab« (vielleicht von *kiumbi* in der Bedeutung »bei Gott«)
s. *hekevehe*

heḷḗhŏ »natürliche Zahnlücke«

-hẹliʾ »stark« (vom Gift gesagt)
s. *uhẹli*

[*hihoya* s. *hoyu* »Axt«]

[*hikutao* s. *χutao* »Hacke«]

hŏyuʾ »Axt« [s. *hihoya*]
Masai *endorlu*

hū »er, sie«
vgl. *'kūū* »bei ihm«
Somali *ū* »er, ihn, sie« (fem. Plur. als Obj.)
A-Gobbu *ku* »er«

hū »jene«
Somali *ū* »ihnen, sie« (Obj.)

hwāṅă, pl. *miaṅa*, »Dorf«, s. *haṅa*, *ṅaṅa*

χa »scheinen«
li χa »sie (die Sonne Kl. 5) scheint«

χadŏ »zehn«
[*muhadema* »zehn«] s. *miχadema*, *miχadu*
Twi *edu* »zehn«

χaχọmgiḷuʾ »Mittag« (der erste Teil des Wortes hängt vielleicht mit *χa* »scheinen« zusammen, der zweite ist jedenfalls *-giḷu* »groß«)

χāi (*-χai*) »drei«
Twi *esā*
vgl. Galla *sādi* (?)

χalā[1] »bellen«
idię la χalā[1] »der Hund bellt«
χaręmuka, *χaręmunu* s. *lu-χaręmu*, *lu-χalęmu*
-χeriti (?) »umdrehen«
s. *kuiχeriti*, *namχeriti*
Masai *a-gurd*
χiménǫ, Kl. 9 Plur. ebenso, »Vogel«
agilu a gala χimeno »der Mann hat den Vogel getroffen«
χimeno yāgă »der Vogel ist gestorben (s. *ga*)
Somali *šimbir*
Saho, 'Afar *kimbirō*
χorę̄[1] »Topf«
Galla *okole* »Milchtopf«
χōrēdju »Körbchen«
χósa »Mann, Ehemann«
Sambala *hósa* »Gemahl eines Kilindimädchens« (eine Art Adel)
A-Gobbu *k'ossā*
χutáu, pl. *ma-χutau*, »Hacke«
[*hikutao* »Hacke«] wahrscheinlich verhört für *i-χutau*
Twi *sǫw* »hacken«, *asǫw* »Hacke«
Somali *gudum-o*? s. *kuru*
iázē[1] Kl. 5, pl. *m-iaze*, »Sonne«
iaze li χa »die Sonne scheint«
s. *azi*, *yazęlapu*, *yazęlagu*
Twi *owa*, *awea* »Sonne«
Momvu *ojĭ*
Ewe *ɣe*, *wo* »Sonne«
íba »Milch«
Mbulunge *ílibă*
Masai *a-lēp* »melken«
idię Kl. 5 »Hund«
idię la χalā[1] »der Hund bellt«
dara idię, *lisininę* »halte den Hund, daß er mich nicht beißt (s. *nę*)
s. *dię*
i-fwā̆lă, pl. *ma-fwālă*, »Hüfte«
igana (*gana*) »hundert«, s. *miχadu gana*
Ewe *ga* »hundert«
īgĭlă māsǫ̆ »Lunge«
Mbulunge *sǫ̆hǫ̆n*
igwā̆sų »Backe«

i̱i̱kę̆, pl. *maikę̆*, »Zahn«
vgl. *ma-ēki*
Somali *ilig*
Galla *ilkan*
Twi *ęsē*
ila, pl. *maila*, »Auge«
[*mahila* »Augen«]
Somali *il*
A-Gobbu *džéla*
Mbulunge *íla*
i-lama, pl. *ma-lama*, »Ohr«
i-lama i-wę̄ »ein Ohr«
iṅi Kl. 1 »Kind« (der nachfolgende Genitiv wird also mit *wa* gebildet)
Als Plural dient *wa-milo*
s. auch *ga-milo*
Ewe *ṅę* »kleines Kind«
iṅṇtha »Schwester«, s. *iṅi*
i-sahę̄lŭ (*i-sahęlŭ*), pl. *ma-sahęlu*, »Stein«
[*isaheru*]
vgl. Nuba (arab.) *hagęr*
Mbulunge *tāę̆*
i-sę̆mu, pl. *ma-sę̆mu*, »Brust«
i-samuyę̆ »die Kuh ist fett«
isā̆rę̄nǫ̆ »Himmel«
vgl. Twi *ǫsoro*
i-tǫ̆, pl. *ma-tǫ̆*, »Speer«, s. *lǫ̆rǫ̆*
A-Gobbu *dù*
i-wę̄ Kl. 5 »eins«, s. *-wę̄*
vgl. *ilama*
iya Subj. Pron. Kl. 9 mit *a* verbale
i-zaka, pl. *ma-zaka*, »Köcher«
Twi *adaka*, *adakawa*
Gā *adeka*
jamuhę̄ja »dieser Mann«
(offenbar von *muhę* »Mensch«)
jagamuja »diese Leute«
jǭlų̄ »Bulle«
Nuba *gor* »Rind«
kă »dieser«
muhę̄ ka »der Mann hier«
Mbulunge *híka*??
kāę̆[1] »vorangehen«
'*kă'kă* »Großvater«
vgl. Galla *akakeiyu* »Großvater«

[*kali* »scharf«] wahrscheinlich B., doch vgl. *hāḷẹ̄*

kamulu s. *si kamulu*

kanu »zwei«, s. *-nu*, vgl. *amå*

'*kānū* »bei uns« (?), s. *ānā kānū*
vgl. Somali *ku* »in, an, bei«
Nuba *u*, *ūī* »wir«

kāṣa s. *tu kāṣā*

ka-ɣāhā, pl. *vwāhā* Kl. 13 »Messer« (der Plural lautet wohl urspr. *ɣu-ɣaha*. *ɣu-* als Plural zu *ka-* kommt im B. vor, z. B. im Ziba und Herero)

kenda »neun«
Suaheli [*kenda*]

khīmẹ̄ »Affe«
B. vgl. Suaheli *khima* »Affe«

khíngǭ »Fell«, auf dem man schläft

khuɣu »Huhn«, s. *ṅkhuɣu*
vgl. Suaheli *khuku*

khutu »vorbeigehen« (?)

kidǭɣǫsā[1] »Achselhöhle«

[*-kigi*, *kakigi* »eins«]
Shaw hat *vigi* für »zwei«, was offenbar Plural zu *kigi* ist, indem *ki-* bzw. *vi-* Präfixe sind. Ich halte es deshalb für möglich, daß *kigi* und *vigi* gar keine Zahlwörter, sondern irgendein Appellativum im Singular und Plural sind.

[*kigi* »hart«]

ki-giḷu Kl. 7 »groß«, s. *-giḷu*
z. B.: *kimaje kigiḷu* »großer Wald«

[*kiguhele* »trocken«]

[*kiha* »Brust«]

kị-ī́χā, pl. *vīχā*, »Feuerzeug«
A-Kahle *péissā*

[*kikulto* »rein«, s. *mukulto*]

kiḷānẹ̄, s. *ɣakiḷānẹ̄* »schmieden«

Kī-maanthi »Sprache der Mbugu«

kımajẹ̄ 7 »Wald«
Tw̃i *kwae*
Gā *ko*, *hai*, *kohayi*
vgl. Somali *kayn-ti*, *'áyn-ti* »niederer Wald, Gestrüpp«

ki-mǫḷẹ̄, pl. *vi-mǫḷẹ*, »Ochse«

'*kīnī* »bei euch«
vgl. Galla *issini* »ihr«
Gā *nye* »euch«

kiǫ́dja, pl. ebenso, »Korb«

ki-pū́ndẹ̄, pl. *vi-*, »Pfeife«
Mbulunge *kubẹ́ndẹ̄* »Tabakpfeife«

[*kisila* »Messing«]

kitindi »Armring, großer« (?)

kiumbẹ̄, *kiūmbẹ̄* »Gott«

[*kiumbi*], vgl. [*kihumbe* »Himmel«] sowie *hẹ̄kiūmbī* »Grab«
kiūmbẹ̄ sai (Gebetsformel) »Gott schlafe!« (ähnlich dem Ahnenkultus der Šambala)

ki-zīχū, pl. *vī-zīχū* »Schuh«

'*kizǫ́gā*, pl. *vizǫ́gā*, »Schulter«, z. B.: '*ki-zǫ́gā tjánī ṣā* »die Schulter tut mir weh«; s. *ṣā* (*tja* ist Präf. Kl. 7 mit *a* verbale, *ni* = mich)
Somali *deg*

kōi [*-kohi*, *kakohi*] »fünf«
Sandawẹ *kwanaχ*
Mbulunge *kǭ'ani*

'*kǭkǭ*[1] »Großmutter«

kǭǭ »mein«, s. *mi kǫ́ǭ*
Tw̃i *ṅkoroṅ*

ku Infinitivpräfix, z. B.: *kuūla* »melken«

kudjimu »Unterwelt«
Suaheli *ku-zimu* »Unterwelt«

ku-fufu (oder *-fufu*?) »ausruhen«

[*kuhame*, s. *mu-hamẹ̄* »schwarz«]

[*kuhu* »Huhn«], s. *ṅkhuɣu*

kuḷu (s. *kuru*) »ackern, hacken«, s. *ni za kuḷu*
[*ve kuru* »hacken«] heißt wahrscheinlich: »sie hacken« Kl. 2

'*kumbīṅī* »Augenbraue«
vgl. Zigula *kumbitu*, pl. *makumbitu*; »Augenbraue«

-kumūḷẹ̄ »viel«, s. *wa-kumūḷẹ̄* und *kumuḷẹ̄* unter *lukwakwaḷa*
Tw̃i *kuw* (?)
Masai *gumo*

'*kūmūmā* »kurz«
vgl. Tw̃i *kūmā*

kŭnę̆ »ihr« ?
Gã *nye*
kŭ-ńę̆ »beißen«, s. *ńę̆*
kuńχeriti, *namχeriti* »umdrehen«, wahrscheinlich Formen von *-χeriti*
kuólǫ̆ »Krätze«
Amb. *dóddoro* (?)
Somali *qolof* (?)
kurŭ »ackern«, s. *kulu*
Masai *enguruma* »Feld«
Somali *gudum-o* »Hacke«
kúsę̆ »Skorpion«
ku-saamu, pl. *ma-saamu*, »Fuß«
Twi *saw*
vgl. Herero *oku-rama* »Bein«, pl. *oma-rama*
-kuso [*kulto*, *kikulto*] (?) »gut«, s. *mkusoka*
kŭtŭ »hinaufsteigen«
Somali *kor*
'kŭŭ »bei ihm«, s. *hu*
kwă »Weg«
Twi *okwań*
[*kwiuri* »Hahn«]
la Subj. Präf. Kl. 5 mit *a* verbale, z. B.: *la măwă* »er wird geschlagen« (*idię̆* 5 »der Hund«), *laniń̆ę* »er beißt mich«, *laχală*[1] »er bellt«
lăgę̆ »Mutter«
laχáŭ, pl. ebenso, »Galle«
lămę̆ »Lüge«
laniń̆ę »er (Kl. 5) beißt mich«, s. *ńę̆*
lapu, s. *yaze lapu*, *iaze* und *pu* »Morgen«
lasu »alt sein«
a lasu »er ist alt«
Gã *sŭ*
lásu s. *yaze lasu*, *iaze* und *su* »Abend«
li Präf. Kl. 5 vor dem Verbum, s. *lisinińę̆*
li »herauskommen«, s. *lina* und *naliminda*
lía »Gesäß«
li-χa, s. *-χa* »sie (Kl. 5) scheint«
li na (?) z. B.: *na li na* »ich komme heraus mit«, s. *naliminda*, also wahrscheinlich *li* »herauskommen«

lisinińę̆ »daß er mich nicht beißt«, s. *ńę̆*
li lă »komm her«
[*lomewe koho* »verkaufen«]
[*lowanga* »erzählen«]
lu-ădăχă, pl. *ădăχă* »Feder«
lu-hābĭ »ein Stück Feuerholz«, pl. *hābĭ* »Feuerholz«
Twi *ham'*, *ahabań*
Somali *hābo* »Brennholz«
luhasi, pl. *hasi*, »Sehne«
hasi nu »zwei Sehnen«
Apiă *ahdi*
lŭ-χálę̆mŭ, pl. *χalemu* »Horn«, z. B.: *ză mă luχalemu* »wir blasen auf dem Horn« (?), jedenfalls unter Auslassung des Subjekts *tu* notiert
s. *lu-χaremu*
lu-χărę̆mu, pl. *χaremu*, »Horn«
s. *χaremuka*, *χaremunu*, *luχalemu*
lŭ-χę̆mŭ, pl. *χę̆mŭ* »Finger«
Masai *orl-gimojino*, pl. *il-gimójik*
lukwakwala (Šambala) »Blitz«
kumulę̆ wurde als Plural dazu angegeben. Es heißt offenbar »viele«
s. oben *kumúlę̆*
lu-mę̆kǫ̆, pl. *mę̆kǫ̆*, »Löffel«
vgl. Suaheli *mw-iko* 3 »Löffel«
lu-msu besser *lu-musu* »Strick«
lumsu lŭwę̆ »ein Strick«
Momvu *omvú*
A-Gobbu *ŭhú*
lŭ-wę̆ »eins« (Kl. 11), s. *-wę̆*
lwa Subj.-Präf. Kl. 11 mit *a* verbale
lŭdŭχŭ, »sich neigen«
lu-hǫ̆la, pl. *i-hǫ̆lă*, »Grube«
lŭńgŭ, pl. ebenso, »Keule«
mă »blasen« (? wahrscheinlich identisch mit *ma* »schlagen«)
ză mă luχalĕmu »wir blasen auf dem Horn«
ma »schlagen«
ama »er (Kl. 1) schlägt«
lămăwă »er (Kl. 5) wird geschlagen«

mā̆ẹ̄ »Steine« (vielleicht Kl. 6)
ma-ẹ́ki »Hähne«, s. *i-ikẹ̄*
măgăgālă [*magagala*] »Mais«
Somali *gelay*
magẹ̄lu »Bananen« (wahrscheinlich Kl. 6)
vgl. Twi *kwadu*
Gā *akwadu*
mā̆ʾγă »Nashorn«
maʾγẹ̄lu »Wild«
Momvu *ŏrá*
[*mahadema matisa na mihahi* »hundert«] genau: sechzig und vierzig
[*mahi* »Wasser«]
vgl. Suaheli *madji*
[*mahila* »Augen«], s. *ila*
maʾχala »Traum«
makalẹ̄ »Kohle« (vielleicht Kl. 6)
vgl. B. *-kala* »Kohle«
makẹlẹ́nu »Ohrring der Frauen«
makĭndẹnǭ »Bananenstauden« (vielleicht Kl. 6)
mālă[1] »Bier«
Masai *orl-márua* »Honigbrei«
A-Kahle *madda*
Gā *blǫfoṅmēādă*
mā̆lẹ̄ »Regen«, s. *marẹ̄*
mā̆lu[1] »Last des Trägers«
zabǭi ya malu[1] »Lastträger«
(*zabǭi* ist eine Bildung nach Kl. 9 von *bǭi* aus engl. *boy*, also »Diener der Last«)
Twi *du* (*duru*) »schwer«
Nuba *dullu*
maluṅgilu[1] »schwer«, s. *malu* und *-gilu*, also wörtlich: »große Last«
ṅgilu ist Kl. 9 von *-gilu*
[*ma-nohoha*, s. *ẹ-χǫχǫha*]
[*maratha*, s. *haraza*]
marẹ̄ [*mare*] »Regen«, s. *malẹ*, z. B.:
marẹ̄ yasẹ̄ »der Regen hört auf«, s. *sẹ̄*
marẹ̄tǫ »Steine zum Kochen«
mās »Bauch« (wahrscheinlich identisch mit *maso*)
Masai *eṅgomos*
[*masemu*, s. *isẹmu*]
māsǭ »Magen« [*maso* »Bauch«], s. *mās*
Gā *musuṅ*
mag »Wolken« (?)
Twi *osu*
masǫma »Fett«
Somali *samad*
Galla *tshōma*
vgl. Gā *fǫ* (*tšǫ*)
[*matarinu* »Wolken«]
matilāǭ »Leber«
matizu [*tisa*] »sechs«
mbāla[1] »Buschbock«
mbẹu kă »Same« (wahrscheinlich »dieser Same«, s. *-ka*)
B. *mbẹyu* »Same«
[*mbora* »Weib«]
mbua »Regen«
Suaheli *mvua* »Regen«
B. *mbúla* »Regen«
Duala *mbua* »Regen«
mbüχ »Zukost«
mdjunāwă »jüngerer Bruder«
[*mdumuhiya* »wünschen, lieben«], s. *dumu*
mẹ̄sǭ »Herz, Leben«
mfuṅgate [*mfungate*] »sieben«
Ostafrik. B. *mfuṅgate* »sieben«
m-gaa, pl. *wa-gaa*, »Hellfarbiger«
wa-gaa ni wa-gitutu »die Hellfarbigen (Weißen) sind wenig«
m-χatǭ (s. *m-χatu*, *mŭ-χātu*[1]) Kl. 3 »Baum«
Twi *duá*
Gā *tšo*
Somali *gēd*
mʾχatu watẹ̄mua »der Baum wird gefällt«
mʾχatu s. *mʾχatǫ*
wa- ist Subj.-Präf. Kl. 3 mit *a* verbale
-tẹmua (statt *tẹmwa*) ist Passiv von *-tẹma* »fällen«
mĭ »Haus«
mi kǭǭ »in meinem Hause«, s. *kǭǭ*
Nama *óm* »bauen«
omi »Haus«
A-Kahle *sinză omó* »Hütte« (?)
Somali *min* »Haus«

[*miarega*] s. *muhaleya*
mi-hai Kl. 4 »vier«
miχadema matezu »sechzig«
s. *miχadu matizu*
miχadema miχai »dreißig«
s. *miχadu miχai*
miχadema minu »zwanzig«
s. *miχadu minu*[1]
miχadu gānă »hundert«
In vielen ostafrikanischen Sprachen z. B. Zigula: *gana* »hundert«
miχadu kēnda »neunzig«
» *matizu* »sechzig«
» *mfungate* »siebzig«
» *mihai* »vierzig«
» *miχai* »dreißig«
» *mikọi* »fünfzig«
» *minu*[1] »zwanzig«
» *mnane* »achtzig«
mi-χai Kl. 4 »drei«
mikọi Kl. 4 »fünf«
[*milo* »Kind«]
s. *ya-milo* und *ini*
[*minda* »Haus«]
s. *mĭ*
mi-nọ[1] Kl. 4 »zwei«
[*mishalo* »Perlen«]
m'kọta »unbearbeitetes Fell«
mkūlŭă »älterer Bruder«
vgl. B. *-kulu*
[*mkundu* »weiß«]
mkusọka »gut« Kl. 1 (Mask. ?)
mkuso šaka »gut« Kl. 1 (Fem. ?)
vgl. [*mukullo* »gut«, *kikullo* »rein«]. Das angehängte *-ka* ist wahrscheinlich »dieser«, das eingefügte *-ša-* bedeutet wohl »weiblich«
mkuyētọ̆ »Feigenbaum«
vgl. Suaheli *mkuyu* und Mbugu *mχato* »Baum«
mnane [*nane*] »acht«
[*mnyawe* »Katze«, vgl. Kwavi *mnyao*], s. *ṅyāvẹ̆*
mpāhẹ̆[1] »Zuckerrohr«
mphapa »Ohrpflock«
mphăndẹ̆tọ̆ »Korb«
mphiši »Hyäne, Leopard«
B. *mpiti* »Hyäne«
[*pishi* »Leopard«]
msăhăkū[1] »Freund«
[*msako* »Leib«], s. *musa*
msẹ̆nă, pl. ebenso, »Strick«
s. *lumusu*
[*mtendatu* »sechs«] Šamb.
mtilima »Armring«
muá, pl. *mia* »Kopf«
[*muha* »Kopf«]
mudūfū »Mehl«
Amb. *tubbo*
Apia *matubbo*
mu-ẹlẹ̆tă »Festgenosse, Mädchen (?)
mu-găsọ̆ »Fremder«
mu-gilu »groß«, s. *-gilu*
[*muha* »Kopf«], s. *mua*
[*muhadema* »zehn«], s. *χado*
[*muhadema minu* »zwanzig«]
s. *miχadema*
[*muhafa* »Ziege«], s. *ăfă*
mu-hălẹ̆ya (s. *mu-halẹ̆ka*) »Arm«
[*miarega* »Arm«]
mu-halẹ̆ka, pl. *mi-haleka*, »Hand«
(= *mu-haleya*)
z. B.: *mi-haleka mi-no* »zwei Hände«
Galla *harka* »Arm«
Wute *ṅgar*, *ṅgal*, *ṅgalt*, *iṅgale*
mu-hamẹ̆ »Schwarzer«
wa-hamẹ ni wa-kumulẹ̆ »die Schwarzen sind viele«
ni wie Suaheli *ni* demonstrative Kopula. — *kumulẹ̆* »viel«, s. oben
mu-hăsi, pl. *mi-hasi*, »Bettstelle«
Gã *satšo*
[*muhatu* »Baum«], s. *muχatu*
mū-hẹ̆, pl. *wa-hẹ̆* »Mensch«
s. *jamuheja*
Mbulunge *hẹ̄du* (?) *edī* (?) »Mensch« bei Baumann, a. a. O. S. 364 *he* »Mann«
[*muhemmuye* »ich«]
vielleicht *muhe mu-we* »ein Mensch«
vgl. [*vanu vanu*]

mú-hibe[1], pl. *mi-hibe* »Pfeil«
Momvu *ēbé*
Twi *eben*
vgl. Somali *lēb*
muχadu wāgu »der Baum wächst«
muχadu s. *muχatu*
wa Subj. Pron. Kl. 3 mit *a* verbale
-gu »wachsen«
mú-χātu[1], pl. *mi-χātu*[1], »Baum«
[*muhatu* »Baum«]
s. *mχato*, *mχatu*, *muχadu*
Galla *muka*, pl. *muketi*
mŭ-χúsŭ »Bogen«, s. *vu-χusu*
mu-kula[1] »Arzt«,
s. *u-kula* »Medizin«
mu-kusa »schlecht«
[*mkusa* »schlecht«]
Nuba *ūs*
mulalētŏ »Ruß«, Šambala
mūlŏ, pl. *ma-mulu*, »Knie«
(Der Singular oder der Plural ist wohl verhört)
mulu (*muru*) »können« (?)
vgl. *si ka-mulu* »ich kann nicht«
ta tu-muru χu-kurū »wir können nicht ackern«
mu-lüχāū, pl. *va-lüχāū*, »ein Kranker«
s. *ruχāu* »schmerzen« und *lāχāu* »Galle«
Amb. *lūhó*
[*mundi* »Acker«, vgl. Kamba]
mu-ṅe[1] (gehört zu *ṅe* »heißen«)
muǒ (*muǒ*[1]), pl. *mio*, »Mund«
[*muho* »Mund«]
z. B.: *mio minu* »zwei Münder«
mu-ǒvē, pl. *mi-ǒvē*, »Fußringe von Leder«
mu-sa, pl. *mi-sa*, »Leib«
[*musa* »trunk«, *msako* »body«]
z. B.: *mi-sa mi-nu* »zwei Leiber«
műzüṅgūlē[1] »Rücken«
mwa »ihr«, mit *a* verbale
[*mwana* »Kind«], B.
mwau[1] »Rauch«
[*mwagiru* »Rauch«], s. *-gilu*, also wahrscheinlich »großer Rauch«

mw-aga »Feuer«, s. *aga*
[*mwata* »Feuer«, s. Kamba *mw-aka*]
mw-awi »geben«, s. *-awi*
mwezi »Wasserlauf«, Šambala
na »ich« mit *a* verbale
z. B.: *na u tema mχato* »ich fälle den Baum«
na »mit«, B., Somali
nāā »Honig, Wachs«
[*nahazi* »vergessen«], vielleicht »ich vergesse«
[*nahulta* »sich erinnern«], vielleicht »ich erinnere mich«
naχai »gähnen« (vielleicht »ich gähne«, das Verbum wäre dann *-χai*)
Ewe *χaχa* »gähnen«
nákāē »Vieh hüten« (vielleicht »ich hüte Vieh«)
nalavidju »essen« (wahrscheinlich »ich esse Speise«, s. *na* und *vidju*)
vgl. Suaheli *la* »essen«
naliminda »herauskommen« (wahrscheinlich »ich komme aus dem Hause«, s. *na*, *li* bzw. *lina* und *minda*)
nālŏ »Salz«
Nuba *narri* »salzig«
namdūmŭ zu *dūmŭ* »ich liebe ihn«
namχeriti »umdrehen« (wahrscheinlich »ich drehe ihn um«), s. *χeriti*, *kuṅ-χeriti*
na mwāχŏriš »sehen« (vielleicht »ich sehe ihn«)
vgl. *esūyē* »sehen« (?)
namzama »züchtigen« (wahrscheinlich »ich züchtige ihn«), das Zeitwort wäre dann *-zama*
[*nane* »acht«], s. *mnane*
nasaχo »kauen« (offenbar »ich kaue«)
s. *saho*
naseta, pl. *wanaseta*, »Weib«
Somali *nag*
Galla *niti*, pl. *narden*
nasisi »lachen« (offenbar »ich lache«), von *sisi*
[*natu* »fallen«] (offenbar »ich falle«)
s. *gu*

ndāātẹ́[1] «Köcher»
ndẹ́yẹ́ «Stachelschwein»
[*ndilili* «Hyäne»]
ni «ich, mir, mich», B.
z. B.: *'ki-zǫ́gă tjă nīgă* «die Schulter tut mir weh»
vgl. *lisininẹ́* usw.
Auch pronominale Kopula s. *nimida tialẹ́* und *muhamẹ́*
[*ni hasi na hasi* «zwischen»]
nĭhī «Fleisch»
Masai *engiringo*, pl. *ingíri*, (ich habe notiert: *ṅgịḷi*)
[*ni huma* «stehen»]
nikafịdya «vollenden» (vielleicht: «ich habe vollendet»)
Galla *fite*, *fit'a* «vollenden»
ni mida tialẹ́ «ein neues Haus»
ni wahrscheinlich pronominale Kopula «das ist»; *mida* s. *minda*
nínẹ́ «wir»
Twi *yẹṅ*, *yen*
Somali *anna*, *inna*
Galla *nu*
ninĭ «ein Kind auf dem Rücken tragen»
Nuba *enne*
[*nisehu* «Tal»]
[*nizahodi* «sitzen»] (wahrscheinlich: «ich sitze»)
ni «ich», *za* wie im Šambala als Präf. verbale, s. die folgenden
ni za kuḷu «ackern» (jedenfalls: «ich ackere»)
[*nize hatu* «kochen»] (wahrscheinlich: «ich koche»), s. *anthu*
-nǫ (s. *-nu*) «zwei»
mi-nǫ Kl. 4, s. *ǫalaχẹnǫ*, *balaχenu*
nthẹ́mbǫ́ «Elefant», Šambala
nų̆ «zwei»
Kl. 10: *nu*
z. B.: *hasi nu* «zwei Sehnen»
[*-nu*, *vinu*, *kanu* «zwei»]
Twi *enu* (*nnu*)
Gã *enyo*
nŭmkĭmăi «großer Wald» zu *kimajẹ́* «Wald»

núṅă «Nase»
[*nungha* «Nase»]
Mbulunge *urúṅga*
[*nuwe* «eins»], s. *-we*
[*nyama* «Fleisch»], B.
ṅẹ́ «beißen»
lisininẹ́ «daß er (Kl. 5) mich nicht beißt»
la ninẹ́ «er (Kl. 5) beißt mich»
ṅgahẹ̄lă «Korb»
ṅgịla[1] «Biene»
ṅgiḷẹ́nǫ́ «Biene» (wahrscheinlich: «zwei Bienen» statt *ṅgila inǫ*)
ṅgǫhẹ «Augenwimper», Šambala
ṅguă[1] «Schwein»
Duala *ṅgǫa* «Schwein»
ṅkălẹ̄tǫ́ «Krabbe» (wahrscheinlich *ṅkh* statt *ṅk* zu lesen)
ṅkhuyu «Huhn»
[*kuhu*]
vgl. Suaheli *khuku*
ṅkhwālẹ́ «Rebhuhn», Šambala
ṅyā̆vẹ́ «Katze»
[*mnyawe* «Katze»]
Mbulunge *ṅău*
ṅyǫka «Schlange», B.
ǫlǫ «Rinder aufziehen»
ǫ̆lǫ̆vă «binden»
[*pishi* «Leopard»], s. *mphiši*
pu «herauskommen» (?), s. *yaẓe lapu*
ră[1] «tanzen»
Nuba *arage* (?)
Mbulunge *ra'i* «singen»
Masai *ràn*
rẹ́si «anbeten»
tua rẹ́si «wir beten an»
[*zaharesi* «beten, bitten»], vielleicht verhört für *nizarẹsi* «ich bete an» s. oben *niza-*
ruχău «schmerzen», s. *mu-ḷuχau*
săa «Wind»
[*saha* «Kälte»], s. *saḷu*
saa «Löwe»
Twi *gyata*
Gã *džata*
[*saha* «Kälte»], s. *săa*, *saḷu*

sáhǫ̈ (*saχo*) »kauen«
nasaχo »ich kaue«
Twi *kawso*
sáχǫ̈ »Blut«
Masai *sarge*
sai »schlafe!«, s. *kiumbe*
Somali *sēho* »schlafen«
salu »kühl werden« (?), s. *vi-sālu*
[vgl. *saha*]
[*samwawi* »geben«], s. *mwawi*, *-awi* (wahrscheinlich verhört statt *nizamwawi* »ich gebe ihm«)
si kamulu »ich kann nicht«
si wahrscheinlich »ich nicht«, wie im Suaheli
s. *ta tumuru χu-kuru*; danach heißt *mulu* (*muru*) »können«, *ka* ist also irgendein Präfix
si »nicht« im Wunschsatz
z. B.: *lisininẹ* »daß er (Kl. 5) mich nicht beißt«, Suaheli
si wahrscheinlich auch »ich nicht« im Hauptsatz, s. *sikamulu*
síχă »Asche«
seni găhānă »draußen«
[*simba* »Löwe«], s. *šimba*
sisi »lachen«
súγa »senden«
Twi *tu*
Gă *tšu*
swa[1] »Zecke an den Tieren«
ṣwáhǫ̈ »Herz«
šẹlẹhi »ausgleiten, glatt sein«
Somali *sinbiririḥ-o*
šimba »Löwe«
[*simba* »Löwe«]
Suaheli *simba*
šū[1] »bilden« (*š* mit Lippenvorstreckung)
Gă *šō*
Ewe *su* »bilden«
şă »durchstecken, aufreihen«
şa »weh tun«
'ki-zǫ̈gă tjănişa »die Schulter tut mir weh«
şăγǫ̈ »spinnen«
Somali *fag*

şānu[1] »bezahlen«
Taita *sána* »bezahlen«
şara »fangen« (?), s. *dara*
şe »aufhören«, s. *marẹ yaşẹ*
Twi *siw*, *soẹ*
Ewe *se* »ablassen, aufhören«
se »Ende«
şẹ̀lū[1] »aufwachsen«
a şẹlu »er wächst auf«, vgl. *şu*
şihẹ̀ »Mond«
Mbulunge *şẹ̀hẹ̀n*
Galla *tshia*
şinẹ̀[1] »Färse«.
Gă *tšina* »Kuh«
tšinabi »Kalb« (*bi* »Kind«)
şū[1] »fallen«
[*natu* »fallen«] ist jedenfalls *naşu* »ich falle«, s. Grammatik
şu wachsen« (?), s. *muχadu waşu*
vgl. *şẹlu*
[*tamuweha* »süß«]
vgl. Suaheli *tamu* »süß«
taña »Dorf« (vielleicht »im Dorf« s. *hwaña*)
tátă »Falle stellen«
[*-tatu*, *katatu* »drei«], B.
ta tumuru χu-kurū »wir können nicht ackern«
ta wahrscheinlich: »nicht«, *tu* »wir«, *muru* »können«, s. *mulu*, *χu* vielleicht Inf.-Präf. statt *ku* (?), *kuru* = *kulu* »ackern«
vgl. *si kamulu*
tẹma »fällen«
na u tẹma mχatǫ̈ »ich fälle den Baum«
mχatu wa tẹmua »Der Baum wird gefällt«.
Suaheli *tema*
tχí-i »jemandem etwas auf den Kopf setzen«
Somali *dig*
tialẹ̀ »neu« (?), s. *nimida tialẹ*
[*tisa* »sechs«], s. *matişu*
tjă Subj.-Pron. Kl. 7 mit *a* verbale
'ki-zǫ̈ga tjănişă »die Schulter tut mir weh«

toĭlă »kann nicht essen« (vielleicht: »du kannst nicht essen« statt *ta-u-ila*. Für *ta* »nicht«, vgl. oben *tatumuru χu-kuru*; für *la* »essen«, vgl. *nalavidju*)

tórŏ, pl. *matórŏ*, »Speer«, s. *i-tŏ*
Somali *tēri-yi* »lange, breite Lanze zum Stoßen«

tótŏχŏ »sieden«
Gā *kotokoto*

tŝa s. *ama*

[*tu* Inf.-Präf.] entweder verhört für *ku* oder verwechselt mit *tu* »wir«

tua rēsi »wir beten an«, s. *resi*

tūda s. *ẽha tūda*

tu kāsā »wir wärmen uns am Feuer«. In *kaşa* steckt wahrscheinlich *aşa* »Feuer«

[*tugugula* »laufen«]

tupānu »zwei Schwerter«, s. *nu* »zwei«

-tutu »klein«
[*gitutu* »klein«], s. *baba mgitoto*. Danach heißt der Stamm wahrscheinlich *-gitutu* und nicht *-tutu*
vgl. Twi *susūa* »klein sein«

tu za kwẽ aku[1] »wir schlagen uns«, *tu*, *za* s. Grammatik; *kwẽ* vielleicht schlagen«, s. *akwēmā*; *aku* »Krieg«
vgl. auch [*vekwekwa*]

twa 1. Pers. Plur. mit *a* verbale »wir«

tă »säen«
Gā *sādūmanii*

tăχă »zeugen, gebären«, s. *ulalaχaχati*

u Pron.-Obj. Kl. 3
na u tema mχato »ich fälle den Baum«

ufwâ »Gift, Bitterkeit«

ufwâ kuu »sein Gift«

ufwa uheli[1] »starkes Gift«

uheli[1] Kl. 14 »stark«, s. *ufwa*

[*uhembe* »Kafferkorn«] Sambala

ŭ-kūla[1] »Medizin«
s. *mu-kulă*[1] »Arzt«
vgl. Galla *korritsha*

ūla »melken«
kuūla Infinitiv

ulalaχaχati »gebären«, s. *tăχă*

[*uwaa* »Kuh, Bulle«]

[*vabwange* »Mann«], jedenfalls Šambala *wa-baṅga* 2 »Jünglinge«

[*vagaa* »töten«] (vielleicht *vaga* »sie sterben«, s. *ga*, vielleicht auch von *vala*)

[*vanuvanu* »du«] wahrscheinlich: *va-nu* »zwei Leute«
vgl. [*muhemmuye*]

[*vatara* »jagen«] wahrscheinlich: *va dara* »sie greifen«

[*vekuru* »ackern«]
(»sie ackern« s. *kuru*)

[*vekwahu* »bauen«]

[*vekwekwa* »kämpfen«]
(»sie kämpfen« s. *tu za kwe aku*)

vidju (?) »Speise«
s. *nalavidju, alavidju, walavidju, gudju*
vgl. [*vihagu* »Speise«]

[*vigi* »zwei«] (wohl durch ein Mißverständnis zu erklären, s. *kigi*)

[*vihilte* »roh«]

vi-nŏ Kl. 8 »zwei«, s. *-nu*

vi-sālu (?) »kühl werden«
(vielleicht *-sālu* oder von *saa*)

visātu »Nagel am Finger«
(Plural nach Kl. 8?)

vya Subst.-Pron. Kl. 8 mit *a* verbale

va Subst.-Präf. Kl. 2 mit *a* verbale

va-χūjẽ »Waisen«

vala »treffen«
a vala »er (Kl. 1) hat getroffen«

va kilānẽ »schmieden«
(jedenfalls: »sie schmieden«)

va-milo »Kinder«, Plural zu *ini*, s. [*milo*]

vā-nu »Zwillinge« (offenbar Präf. Kl. 2 mit *-nu* »zwei«)

Vuγwēnŏ »die Heimat der Mbugu«

vū-χūsŏ, pl. *ma-χūsŏ*, »Bogen«
Somali *qánso*, *ġanso*

vwa Subj.-Pron. Kl. 14 mit *a* verbale

wa Gen. Kl. 1

wa Subj.-Pron. Kl. 3 mit *a* verbale

wa »du« mit *a* verbale

wāhẽ[1] »Leute«, pl. von *muhe*[1]

wá̄χă[1], pl. ebenso, »Hals«
wa-χai Kl. 2 »drei«
wa kumū́lḙ̆ »viele« (Ochsen), s. *kumulḙ*
walavidju »sie essen«, s. *nalavidju*
Wa-mā́nthi »Name der Mbugu«
wamiluka »Zwillinge« (es heißt offenbar: *ṷa-milo ka* »diese Kinder«)
wa-nǫ Kl. 2 »zwei«, s. *ganu*, *-nu*
Wa-sitānḙ̆ »Name der Śambala«
wā́gu »er (der Baum) wächst«, s. *gu*
-wḙ̆ »eins«, s. *lu-wḙ̆* [*kiwe*, *nuwe* »eins«]
Nuba *wēr*, *wē*, *wēl*
ya Subj.-Präf. Kl. 9 »er« mit *a* verbale
yā́gă »er (Kl. 9) ist gestorben«
ya dạla amu »er greift die Ziege«
ya Subj.-Präf. Kl. 4 mit *a* verbale »sie«
yagḙ̆ s. *marḙ̆*
yagḙ́lă »Herd«, vgl. *aga* »Feuer«
yazḙ lapu »Morgen«
yaze (s. *iaze*) »Sonne«, *la* Präf. Kl. 5 mit *a* verbale, *pu* muß also »steigen« heißen
Twi *aw̃i apue* von *aw̃i* »Sonne« und *pue* »steigen« in derselben Bedeutung
yazḙ̆ lāgu »Abend«
»die Sonne fällt«, s. *gu*
Twi *aw̃iatǫ*
yǫ̆ »reden«
Ewe *yǫ* »rufen, nennen«
Masai *a-iró* (?)
za häufiges Verbalpräfix wie im Śambala
In *za má luχalemu* »wir blasen das Horn« ist wohl das anlautende *tu* für »wir« aus Versehen ausgelassen
zabǭi ya malu[l] »Lastträger«, s. *malu*[l]
[*zaharesi* »beten, bitten«] (wahrscheinlich *tuzaharesi* »wir bitten«, s. *rḙsi*)
zama (?) »züchtigen«
s. *namzama*
[*zedode* »gehen«]
[*zehiya* »sagen«]
[*zetehu* »schneiden«]
[*zetu* »mahlen«]
zḙ̆šǫ́tǭ la mǫtǫ »brennen« (vielleicht: »Brennen des Feuers«, dann ist *la mǫtǫ* Suaheli)
[*zewa* »kaufen«]

Deutsch-Mbugu.

Was in die Grammatik gehört, ist hier fortgelassen. Außerdem habe ich Wörter, die mir nach Form oder Bedeutung unsicher erscheinen, hier nicht gebracht.

Abend *yazḙ̆lāgu*
Achselhöhle *kidǫ́γǫsă*[1]
achtzig *miχadu mnane*
achtzehn [*muhadema na nane*]
ackern *kurụ̆* (*kụlu*)
ich ackere *ni za kụlu*
wir können nicht ackern *ta tu muru χu-kuru*
Affe *khimḙ̆* (*ṅkhimḙ̆?*)
alt sein *lasu*
er ist alt *a lasu*
alter Mann [*mwagiru*]
alte Frau [*mlaga*]
älterer Bruder *mkūlū́ă*
anbeten *rḙ́si*
wir beten an *tu a rḙ́si*
Arm (Hand) *muhă̤lḙ̄ya* (*muhạlḙ́ka*)
Armring *mtiḷima*
großer Armring *kitindi*
Arzt *mu-kụla*[l]
Asche *sḙ́χă*
aufhören *sḙ̆*
der Regen hört auf *mạlḙ́ ya sḙ́*
aufreihen, durchstecken *să*
aufwachsen *sḙ́ḷū*[1]
es wächst auf *agḙ́ḷū*
aufziehen (Rinder) *ǫlǫ*
Auge *ila*, pl. *ma-ila*

Augenbraue *'kumbī'ī*
Augenwimper *ṅgohẹ*
ausgleiten? *šẹlẹhi* (vielleicht: »glatt sein«)
ausruhen *fufu* (*ku-fufu*?)
Axt *hǫ́yu*[1]
Backe *igwā́gu*[1]
Banane *magẹ́lu*
Bananenstaude *makĭndẹnǫ̆*
Bauch *mā̆s* [*maso*]
Baum *mχatǫ̆*, *muχadu* 3
der Baum wächst *muχadu wā́gu*
bei: *'küü* »bei ihm«
bei uns *'kā́nū*
bei euch *'kīnī*
vgl. *aṅa 'kā́nū* »bei uns im Dorf«, s. *aṅa*
bei ihnen (?) *ă'tă kīnī*
beißen *ṅḗ*, Inf. *ku-ṅḗ*[1]
er beißt mich (Kl. 5) *la ni ṅḗ*
daß er mich nicht beißt *li si ni ṅḗ*
bellen *χalā́*[1]
der Hund bellt *idiḗ la χalā́*[1]
Bettstelle *mu-hā́si* 3, pl. *mi-*
bezahlen *gānu*[1]
Biene *ṅgila*[1]
Bier *mā́lă*[1]
bilden *šü*[1] (*š* mit Lippenvorstreckung)
binden *ǫ̆lǫ̆gă*
Bissen *balaχẹ* (*galaχẹ*), pl. ebenso
Bitterkeit *ufwǒ*
blasen *mǎ* eigentlich: »schlagen«
wir blasen auf dem Horn (*tu*?) *zā mǎ luχalemu*
blind *ăgă māīla*
Blitz *lukwakwaḷa*
Blut *sā́χǫ̆*
Bogen *gu-χūsǫ̆*, pl. *ma-*
(auch *mu-χū́sü*?)
Bruder, älterer *mkūlū́ă*
jüngerer Bruder *mdjunā́wa*
Mutterbruder *abu*[1]
älterer Bruder des Vaters *bābāmbāhā*
jüngerer Bruder des Vaters *bābā-mgītǫ'tǫ̆*
Brust *i-sẹ́mu*, pl. *ma-*
Bulle *jǫlū́*[1]
Buschbock *mbāla*[1]
dick [*giru*]
dieser, diese *kā*
Dorf *hwā́nā* (*hā́nā*), pl. *miaṅa*, *tā́nā* (?)
bei uns im Dorf *aṅa 'kā́nū*
draußen *sẹ̄ni gahānā*
drei *-χai*, *χāi*
dreißig *miχadu miχai* (*miχadema miχai*)
dreizehn *muhadema na tatu*
du *ārí*[1], mit *a* verbale: *wa*
durchstecken, aufreihen *gă*
Ehemann *χǫ́sa*
Ei *ẹ-χǫ̆χǭha* (?), pl. *ma-*
eins *-wẹ̄*
eintrocknen *hā́lă*
Elefant *nthẹ́mbǫ̆*, [*aro*]
elf [*muhadema na huwe*]
entfernt (etwas entfernt) *ẹ̄ha tū́da*
er, sie *hǖ*, bei ihm *'küü*
essen *la vidju* (?)
ich esse *nalavidju*
sie ißt *ala vidju*
sie essen *walavidju*
kann nicht essen *tǫ̆ ílă*
Falle stellen *tā́tă*
fallen *gü*[1]
ich falle *nā́gu*
fällen *tẹma*
ich fälle den Baum *na u tẹma mχatǫ̆*
Färse *gīṅḗ*[1]
Feigenbaum *mkuyẹ́tǫ̆*
Fell, auf dem man schläft *khiṅgǫ* (*ṅkhiṅgǫ*?)
unbearbeitetes Fell *m'kǫta*
Fett *magǫma*
fett, die Kuh ist fett *i-gā́muyẹ́*
Feuer *aga*, *mw-aga*
wir wärmen uns am Feuer *tu kā́sā*
Feuerholz *hā́bī*, ein Stück *lu-hā́bī*
Feuerzeug *kị-fịχă*, pl. *vịχă*
Finger *lū-χẹ́mū*, pl. *χẹ̄mū*
flattern *yuyulu*
Fleisch *nīhī*
Fluß *hardza*, pl. *mi-hardza*

Fremder *mu-gūsǭ*
Freund *msáhākū*[1]
Frucht *ẹ̄χūpḗnā*
fünf *kōi*
fünfzehn [*muhadema na kohi*]
fünfzig *miχadu mikǭi*
Fuß *ku-saamu* 17, pl. *ma-*
Fußringe von Leder *mu-ǭvẹ̄*, pl. *mi-ǭvẹ̄*
gähnen *naχai* (?)
Galle *lāχā̦ū*, pl. ebenso
gebären, zeugen *ṯāχă*
geben *-awi* (*mw-awi*?)
gehen *na būhẹ̄* »ich gehe«
Gesäß *ṯia*
Gift *ufwa*
Gott *kiūmbẹ̄*
Grab *hẹkiūmbī*, *hẹkẹ̄vẹ̄hẹ̄*
greifen *dara* (*da̱la*)
er greift die Ziege *ya da̱la amu*
groß *-gi̱lu*, *mu-gi̱lu* Kl. 1
großer Wald *ki-maje ki-gi̱lu*
Großmutter *'kǭkǭ*[1]
Großvater *'kā'kā*
Grube *lū-hǭla*, pl. *i-hǭla*
gut *mkugo* (?), s. *mkugóka*, *mkugośaka*
Haar *ā̦su̱*[1]
Hacke *χutáu*, pl. *maχutau*
hacken *kuru* (*ku̱lu*)
Hals *wā̦χă*[1], pl. ebenso
halten *dara* (*da̱la*)
Hand *mu-ha̱lḗka*, pl. *mi-*
Häuptling *dīlāw*, pl. *wa-dīlāw* (*dīlāū*, pl. *va-dilāū*)
Haus *mĭ*, *mḗnza* (?), *mida* (?), *minda* [*minda*]
Heimat *aṅa*
Hellfarbiger, Weißer *m-yaa*, pl. *wa-gaa*
herauskommen (Sonne) *pu* (aus dem Hause usw.) *li*
Herd *yase̱ta* (*yāsḗtă*)
Herz *swā̦hǭ* = Leben *mḗsǭ*
Himmel *igarḗnǭ*
hinaufsteigen *kūtu*
Honig *nā̦ā*
Horn *lu-χālḗmū*, pl. *χalḗmu* (*χarḗmu*)
Hüfte *i-fwālă*, pl. *ma-*
Huhn *ṅkhuyu* (*khuyu*)
Hund *diẹ̄*[1], *idiẹ̄* 5
hundert *miχadu gānă*, *igana*
hüten (Vieh) *nākāẹ̄* (vielleicht: »ich hüte«), s. vorangehen
Hyäne *mphiśi* (s. Leopard), [*ndilili*]
ich, alleinstehend *ā̦ni*, mit *a* verbale *na*, ich nicht *si*, mich *-ni-*
ihr *kūnẹ̄* (alleinstehend), mit *a* verbale *mwa*
bei euch *'kṉī*
jene *hū*
jüngerer Bruder *mdjunawa*
Kalb *ha̱la*[1] (*haza*?)
Katze *ṅā̦vẹ̄*[1]
kauen *sā̦ho̱* (*sāχǭ*)
kaufen *dǭli*
Keule *ṯūṅgū*, pl. ebenso
Kind *iṅi*, pl. *wa-milo̱* (*va-milo*) [*milo*]
Kleid *dilia* (*d* stimmlos, vielleicht *ṯilia*)
klein *gitutu*
Knie *mūlǭ*, pl. *ma-mu̱lu*
kochen *ā̦nthu*
Köcher *i-zāka*, pl. *ma-*; *ndā̦ā̦tẹ̄*[1]
Kohle *makalẹ̄*
kommen *litā*
können *mu̱lu* (*muru*) (?)
wir können nicht ackern *ta tu muru χu kuru*
ich kann nicht *si ka mu̱lu*
auch durch das einfache Negativum: *tǭ ilā* (statt *ta-u-i-la*) »er ißt es nicht«
Kopf *muā*, pl. *mia*
jemandem etwas auf den Kopf setzen *tχīī*
Korb *kiǭdja*, *mphindḗtǭ*, *ṅgahḗlā*
Körbchen *χǭrḗdju*
Krabbe *ṅkāle̱tǭ*
Kranker *mu-ṯuχāū*
Krätze *kuǭlǭ*
Krieg *akū*[1], *aku ẹ̄mā* (? s. *ma* »schlagen«)
Kuh [*uwaa*?]
die Kuh ist fett *i-samuyẹ̄*
kühl werden *vi-sā̦lu*

kurz *'kumūmū*
lachen *sisi*
Last des Trägers *māhu*
Lastträger *zaboi ya mahu*
Laus *gīsō*, pl. ebenso
Leber, Herz *mesō*
Leber *matilāō*
Leib *mu-sá*, pl. *mi-*
Leopard *mphiši* (= Hyäne)
Leute *wā-hẹ* 2, s *mu-hẹ*
lieben *dūmū*
Löffel *lu-mẹ́kō*, pl. *mẹ́kō*
Löwe *saa*, *šimba*
Lüge *lámẹ*
Lunge *īgllā mā́sō*
Mädchen (Festgenosse?) *muẹ̄lẹ́tā*
Magen *māsō*
Mais *māgāgā́lā*
Mann *agilu* 1, pl. *w-agilu*
s. *gilu* »groß«
alter Mann [*mw-agiru*]
Ehemann *χósa*
Medizin *ú-kūla*
Mehl *mudū́fū*
Mehlbrei *bōdjólō*
mein *kóō*
melken *ūla*
Mensch *mū-hẹ*, pl. *wā-*
Messer *ka-vāhā*, pl. *vwāhā*
Milch *íba*
mit *na*
Mittag *χāχómgilu* (s. *gilu* und *χa*)
Mond *gihẹ*
Morgen *yazẹ la pu*
Mund *mu-ó*, pl. *mi-o*
Mutter *lāgẹ*
Mutterbruder *abu*
Nacht, Sonnenuntergang *amā*
Nagel (am Finger) *visatu* (Plural?)
Nase *nūnā*
Nashorn *mā́χā*
neigen, sich *lūdū́χu*
neu *tialẹ*
neun [*kenda*]
neunzehn [*muhadema na kenda*]
neunzig *miχadu kẹnda*

nicht *ta*, *si*
oben *ānā*
Ochse *dẹ*, *ki-mọlẹ*, pl. *vi-*
Ohrpflock *mphapa*
Ohrring der Frauen *makẹlẹ́nu*
Pfeife *ki-pū́ndẹ*, pl. *vi-*
Pfeil *mū́-hibẹ*, pl. *mī-*
Rauch *mwau*
Rebhuhn *ńkhwālẹ*
reden *yō*
Regen *mā́lẹ* (*marẹ*), *mbua*
Regenzeit *būχẹ́tā*
Rind *dẹ*, pl. ebenso oder *ẹlẹ*
Rücken *mūzūńgūlẹ*
Ruß *mulalẹtō*
säen *ta*
Salz *nálō*
Same *mbẹu* (?)
saugen *āhā*
Schaf *alẹ́ńō*
Schambala *Wa-sitā́ńẹ*
schärfen, schleifen *hālẹ*
scheinen *χa*
schlafen *sai*, s. *kiumbẹ*
schlagen *ma*, *kwẹ aku*
Schlange *bómẹ*, *ńoka*
schlecht *mu-kusa*
schleifen, schärfen *hālẹ*
schlingen *gudju*
schmerzen *ruχā́u*
schmieden *va kilanẹ* (?)
Schuh *ki-ziχū*, pl. *vi-*
Schulter *'ki-zógā*, pl. *vi-*
Schwarzer *mu-hamẹ*, pl. *wa-*
Schwein *ńgua*
schwellen *ayā́χi*
schwer *malu ńgilu*
Schwert *tupānu* (zwei Schwerter)
Schwester *ińīntha*
sechs *matẹzu* (*matizu*) [*mtendatu*, *tisa*]
sechzehn [*muhadema namtendatu* oder *tisa*]
sechzig *miχadu matizu* (*miχadema imatẹzu*)
sehen *ẹsūyẹ*
Sehne *lu-hasi*, pl. *hasi*

sein *-kuu*
sein (*esse*), *ni* (es ist, es sind)
senden *süya*
setzen (jemandem etwas auf den Kopf) *tχïï*
sie (Fem.) *hū*, (Plural) *hu*
als pron. konj. s. Formenlehre
bei ihnen *ăʼlăkĭnĭ*
sieben *mfuṅgate*
siebzehn [*muhadema na mfuṅgate*]
siebzig *miχadu mfuṅgate*
sieden *tǫtǫχǫ*
siegen *fwălu*
Skorpion *kúsę*
Sonne *azi* (*iaze*, pl. *miaze*)
Sonnenuntergang (Nacht) *amă*
Speer *i-tǫ*, pl. *ma-*; *lǫrǫ*, pl. *ma-lǫrǫ*
Speise *vidju* (?)
spinnen *gāyǫ*
Stachelschwein *ndęyę*
Stein *i-sahęlię*, pl. *ma-* (*i-sahęlu*) [*isaheru*]
Steine *maę*[1], zum Kochen *marętǫ*
sterben *ga*
Stirn *băsǫ*, pl. ebenso
Strick *lu-mugu* (*lu-msu*); *męnă*
suchen *dăă*
Tag (in der Zählung, eigentlich Nacht) *āmă*
tanzen *ră*[1]
Topf *χorę*[1]
tragen (Kind auf dem Rücken) *nini*
Traum *maχala*
treffen *gala*
trinken *aha*
tun: *a bǫi* »er hat es getan«
umdrehen *χeriti* (?)
Unterwelt *kudjimu*
Vater *aba*, *băbă*
Verwandte *băχū*[1]
viel *-kumulę*
vier *-hăi*
vierzehn [*muhadema na hahi*]
vierzig *miχadu mi-hai*
Violine *ęga*, pl. ebenso
Vogel *χĭmęnǫ* 9, pl. ebenso
vollenden *nikafidya* (ich vollende?)
vorangehen *kāę*[1]
vorbeigehen *khutu*
Wachs *năă*
wachsen *gu*
Waisen *ga-χŭję*
Wald *kimăję*
wärmen: *tu kăga* »wir wärmen uns am Feuer«
Wasser im Fluß *hălăză*
Wasserlauf *mwezi*[1]
Weg *kwă*
weglaufen *yüyūlu*[1]
weh tun *gă*
Weib *naseta*, pl. *wa-naseta*
weit weg *ęha rūdari*[1] (?)
wenig *-gitutu*
Wild *mayęlu*[1]
Wind *săa*
wir *nínę*, *ʼkănū* »bei uns«
vor dem Verbum *tu-*, mit *a* verbale *twa-*
Wolken *mag* (?)
zählen *fwă*
Zahn *iikę*, pl. *maikę* (*ma-ęki*?)
Zahnlücke (natürliche) *hęlęhǫ*
Zecke an den Tieren *swa*[1]
zehn *χădǫ*
Zeug *gǫmăyę*
zeugen, gebären *tăχă*
Ziege *amǫ* (*amu*); *ăfă* [*muhafa*]
Zuckerrohr *mpăhę*[1]
züchtigen *zama*
Zukost *mbŭχ*
zwanzig *miχadu minu*[1] (*miχadema minu*) [*muhadema minu*]
zwei *-nǫ* (*-nu*)
zwölf [*muhadema na nu*]

XI. Mbulunge.

I. Allgemeines.

In Tanga traf ich auf der evangelischen Missionsstation zwei Angehörige des Volkes der Mbulunge aus der Gegend von Irangi, einen etwa sechsjährigen Knaben, Kinee̱, und eine Frau, Lea, die seine Verwandte sein sollte. Bei beiden war die sehr helle Hautfarbe[1], bei der Frau der nahezu europäische Schnitt des Gesichtes sehr merkwürdig. Beide machten einen recht intelligenten Eindruck. Doch hatte die Erforschung ihrer Sprache mancherlei Schwierigkeit, da das Kind natürlich überhaupt nicht viel zu sagen wußte, und die Frau schon sehr lange an der Küste war und viel von ihrer Sprache vergessen hatte. Da einzelne Laute, besonders *q*, von beiden verschieden artikuliert wurden, habe ich die Angaben von beiden durch K. und L. gekennzeichnet. Ich hatte den Eindruck, daß beide verschiedene Dialekte derselben Sprache sprachen, halte es aber nicht für ausgeschlossen, daß die rauhe Artikulation, die dieser Sprache eigen ist, bei Kinee̱ noch rein erhalten war, während Lea durch den täglichen Gebrauch des Suaheli bereits die Rauheiten ihrer Muttersprache etwas abgeschliffen hatte.

Meine Nachfrage nach der Sprache der Sandawe̱ beantwortete Lea wiederholt dahin, daß sie sich mit diesen Leuten verständigen könne. Da aber in den von mir gesammelten Proben die Schnalze fehlen, die, wie mir übereinstimmend von verschiedenen Berichterstattern (einem Ngoni und einem Namwezi) versichert ist, das Sandawe̱ kennzeichnen, muß ich das dahin verstehen, daß die Sandawe̱, mit denen Lea in Berührung gekommen ist, eben Mbulunge verstanden und sprachen.[2]

Damit stimmt überein, daß Baumanns Proben der Sprache von Ufiomi, Iraku, Uassi und Burunge[3] (in »Durch Masailand zur Nilquelle«, Berlin 1894, S. 363 f.) sich mit den untenstehenden Mbulungeproben gut vereinigen lassen, daß dagegen seine Sandawe̱proben (a. a. O. S. 368) hiervon zumeist gänzlich abweichen und Schnalze enthalten.

Für die Frage nach der Sprachzugehörigkeit der Sandawe̱ gibt also diese Studie keinen Aufschluß.

Dagegen werfen diese Proben einiges Licht auf die Sprache der Mbugu (s. Studie X) und auf die Zusammengehörigkeit der hellfarbigen ostafrikanischen Stämme mit den Hamiten.

---

[1] Die helle Farbe habe ich auch an zwei Nyatulufrauen in Tanga beobachtet. Die Eingeborenen, die mir von den Sandawe und Nyatulu erzählten (s. unten), nannten die Hautfarbe der letzteren »rot« und sagten, daß auch die Sandawe etwas hell wären.

[2] Herr Hauptmann Prince in Sakerani (Usambara), der 1895 bei den Sandawe gewesen war, versicherte mich ebenfalls, daß in ihrer Sprache Schnalze enthalten wären.

[3] Burunge ist nur andere Schreibung statt Mbulunge.

Eine vollständige Klarheit kann in die Sache erst kommen, wenn wir zusammenhängende Texte haben, die ich leider nicht erhalten konnte. Die Texte bei Baumann (a. a. O.) lassen sich noch nicht genügend deuten.

Immerhin treten im folgenden doch einige Momente hervor, die die Zusammengehörigkeit des Mbulunge zu den Hamitensprachen, die schon Reinisch gesehen hat, besonders die Verwandtschaft mit dem Somali, noch klarer als bisher hervortreten lassen.

Diese Momente sind:

1. Die charakteristischen hamitischen Laute *q*, *ḥ*, ‛, ’, *ḡ* ($\bar{\gamma}$), die im wesentlichen den arabischen ق, ح, ع, ا, غ entsprechen.

2. Die Pluralbildung.

3. Eine große Anzahl Übereinstimmungen im Wortschatz.

Das Vorhandensein des grammatischen Geschlechts halte ich für wahrscheinlich, kann es aber aus den Proben nicht sicher nachweisen.

Außerdem mache ich auf folgendes aufmerksam:

Eine Anzahl von Mbulungewörtern, welche Lateralen enthalten, finden sich im Mbugu wieder und eine Anzahl derartiger Wörter stimmen gut mit dem Somali überein. Danach ist es nicht wohl zweifelhaft, daß diese Wörter aus den nördlichen Sprachen und nicht aus dem Bantu stammen, mit dem sich übrigens keinerlei Übereinstimmung für sie finden läßt.

Für die Erklärung der in Südafrika bei Kaffern und Sotho vorkommenden Lateralen wird dieser Vorgang, wie ich schon in der Mbugustudie aussprach, eventuell von Wert sein. Wie das Beispiel *dūūmḙ* »Panther« (Kiṅga *eḷi-duma* »Panther«) zeigt, ist ferner zu hoffen, daß die von mir in den ostafrikanischen Bantusprachen vermuteten hamitischen Wortstämme sich werden nachweisen lassen, wenn uns erst das Mbulunge besser bekannt ist.

Der kleine Beitrag mag, bis wir besseres Material haben, dazu dienen, den Zusammenhang des Mbulunge auch mit Taturu, Ndorobbo und Masai zu erläutern. Ich habe zu diesem Zweck die entsprechenden Wortstämme im Wörterverzeichnis beigefügt. Einige Anklänge an das Nuba habe ich ebenfalls notiert.

II. Lautlehre.

1. Die stimmlosen Explosivlaute *k*, *t*, *p* sind nachgewiesen; ich habe aber in vielen Fällen, wie das Wörterverzeichnis angibt, an ihrer Stelle die Aspiraten *kh*, *th*, *ph* notiert. Wie mir scheint, liegt im Mbulunge nicht eine verschiedene Bedeutung der Wörter mit bzw. ohne Aspiration vor, sondern die Aspiration hat andere Gründe. Ich habe deshalb die Aspiraten nur in Klammern in das Schema mit aufgenommen. Sollte ich mich darin irren, so ist das später zu berichtigen. Ich habe die palatale Explosiva bald als *tj*, bald als *t*χ, *tś*, *tš* aufgefaßt, und zwar teilweise in demselben Wort. Ich notiere also auch hier nur die Tennis (lenis) *tj* (mit stimmlosem *j*), und nehme an, daß die Fortis *t*χ (*tś*, *tš*), die ich tatsächlich gehört habe, nur gebraucht wird, wenn das Wort stärker betont bzw. lauter gesprochen wird.

Auch die laterale Explosiva *ṭ* ist häufig, daneben *ṭh*.

In Verbindung mit Nasalen fand ich *ṅk* (*ṅ'k*) und *nth*. Daß hier das eine Mal Aspiration, das andere Mal nicht verzeichnet ist, und daß *mp* fehlt, erkläre ich aus dem dürftigen Material, das ich besitze.

2. Die stimmhaften Explosivlaute, die den stimmlosen entsprechen, sind sämtlich belegt: *g*, *d*, *b* häufig, *dj* und *ḏ* vereinzelt, letzteres unsicher, mit *ṭ* wechselnd.

Mit Nasalen verbunden fand sich: *ṅg*, *ndj*, *nd*, *mb*. *nḏ* ist nicht nachgewiesen, dagegen habe ich einmal *ṇḍ* notiert.

3. Die stimmlosen Frikativlaute *χ*, *ṣ*, *s*, *f* (dentilabial) sind sicher belegt. Auch die Fortis *r* (mit starkem Hauch) kommt sicher vor.

4. An stimmhaften Frikativen fand ich nur *j* und *z* (beide sind selten). Außerdem stelle ich hierher *l* und *ḷ*, dessen *r*-ähnlicher Klang mich veranlaßt hat, gelegentlich zwischen *l* und *r* in der Notierung zu schwanken.

5. An Nasalen fand ich *ṅ*, *ń*, *n*, *m*.

6. An Semivokales *y* und *w*.

7. Hierzu kommen die emphatischen Laute *q* und *ḡ* (ʕ).

q wird zwischen Zungenwurzel und Schlundschnürer artikuliert mit Pressung und nachstürzender Frikativa, wäre also genauer *qχ* zu schreiben. Da ich den Unterschied in der Artikulation von der betreffenden Aussprache im Arabischen und im Somali hier angebe, kann ich im folgenden der Einfachheit halber nur *q* schreiben. Übrigens geht bekanntlich im Somali *q* nicht selten in غ über, d. h. in einen Frikativlaut. Die Aussprache im Mbulunge zeigt den Übergang hierzu.

Außerdem finde ich emphatisches *g*, das in seiner Aussprache sich vom arabischen غ insofern unterscheidet, als es rein explosiv ist. Ich habe einmal *g* mit Kehlverschluß notiert, halte dies aber nur für einen Versuch, dieses emphatische *g* aufzufassen. Ich schreibe *ḡ*.

Der Laut ist, soviel ich sehe, die dem *q* entsprechende Media.

Daneben habe ich einmal auch ʕ notiert.

8. Die Faukallaute.

Ich habe einen fünffach verschiedenen Vokaleinsatz beobachtet:

a) Den leisen (Sieversschen) Einsatz, den ich nicht weiter notiere. Alle Wörter, die mit einem Vokal beginnen, sind mit diesem Einsatz zu denken. Selbstverständlich ist nicht ausgeschlossen, daß eine Reihe von Wörtern, die ich so notiert habe, doch mit dem unter b bezeichneten Einsatz ' beginnen, und daß ich bei längerer Beschäftigung mit der Sprache es gehört hätte. Aber da zusammentreffende Vokale nicht selten zu Diphthongen verschmelzen, halte ich den leisen Einsatz doch für sicher nachgewiesen.

b) Explosiver Einsatz, arab. ا. Ich bezeichne ihn mit ', er findet sich am Anfang des Wortes und in der Mitte.

c) Emphatischer explosiver Einsatz, arab. ع. Ich bezeichne ihn mit ʕ. Er findet sich im Anlaut, Inlaut und Auslaut.

d) Gehauchter Einsatz: *h*.

e) Emphatischer gehauchter Einsatz, arab. ح. Ich schreibe *ḥ*, wie es in Umschriften semitischer Dialekte Gebrauch ist.

9. Die Vokale sind sehr mannigfaltig.

Ich habe *a*, *ẹ*, *ę*, *ĭ*, *ị*, *ọ*, *ǫ*, *ụ*, *ų* notiert, und zwar sämtlich als lang und kurz, außerdem *ą* (enges *a*, Reinisch *a*), lang und kurz, ferner *ọ*, *ü*, beide nur kurz. Außerdem fand ich die Diphthonge *a͡i* und *a͡u*. Einmal habe ich *į* (geflüstertes *i*) notiert.

Dieses ganze Lautsystem zeigt, daß hier ganz andere Regeln vorliegen als im Bantu. Mögen mit einzelnen Fremdwörtern gewisse Lautverbindungen, wie *ṅg*, *nd*, *mb*, aus dem Bantu, andere Laute, wie *ń*, ebendaher bzw. aus den Sudansprachen (wie *ńau* »Katze«) eingedrungen sein,[1] in der Hauptsache schließt sich der Lautbestand merkwürdig eng an die Hamitensprachen, besonders das Somali an.

Lautsystem des Mbulunge.

	Explosivä					Frikativä		
	stimmlose		stimmhafte		Nasale	stimmlose	stimmhafte	Semivokale
	rein	mit Nasal	rein	mit Nasal				
Postvelares	*q*		*ḡ*					
Velares	*k* (*kh*)	*ṅk*	*g*	*ṅg*	*ṅ*	*χ*	*ɣ*	
Laterales	*ṯ* (*ṯh*)		*ḏ*			*ṣ̱*		
Palatales	*tj* (*tś*, *tχ*)		*dj*	*ndj*	*ń*		*j*	*y*
Cerebrales				*ṇḍ*			*ḷ*	
Alveolares	*t* (*th*)	*nth*	*d*	*nd*	*n*	*r*	*l*	
						s	*z*	
Labiales	*p* (*ph*)		*b*	*mb*	*m*	*f*		*w*

Faukales: ʾ, ʿ, *h*, *ḥ*

Vokale: *ą* *a*

ẹ *ọ̈* *ọ*

ę *ǫ* Diphthonge: *a͡i*, *a͡u*

ị̱ *ụ̱*

ị *ü̦* *ų* Geflüstert: *į*

Bei der Vergleichung mit dem Somali scheinen sich folgende Lautentsprechungen mit einiger Sicherheit zu ergeben.

Mbulunge *q* > Somali *q*:

z. B. Mb. *qāndjẹ̄* »unreif«, S. *qanjiḍ* »halbgekochter, halbreifer Zustand«; Mb. *qāidu* »Kleid«, S. *qayd* »Lederschurz«.

Mbulunge *ḥ* > Somali *ḥ*:

z. B. Mb. *laḥu* (*laḥọ̈*) »sechs«, S. *leḥ*; Mb. *ḥādă* »Stock«, S. *ḥaud* »Hirtenstock«; Mb. *ḥāgūmọ̈* »Strick«, S. *ḥakáma* »Leitseil«.

Mbulunge *ṣ̱* > Somali ʿ(ع):

z. B. Mb. *ṣ̱āfi* »gesund«, S. ʿ*afi* (عفي) »Gesundheit«; Mb. *ṣ̱āiṅ* »Wald«, S. ʿ*ayn* (*kayn*) »großer, dichter Wald«; vgl. Mb. *ṣ̱ẹ* »Rind« mit S. *saʾi* »Rind«.

[1] Vgl. die Anklänge an das Nuba, s. oben S. 325.

Mbulunge *ṯ* > Somali *ḍ*:

z. B. Mb. *ṯāẹ̄* »Stein«, S. *ḍaʿan*, *ḍuḥun* »Feuerstein«; Mb. *ṯăʾẹ̄n* »zwischen«, S. *ḍaḥ* »Mitte«; Mb. *ṯẹ̄du* »hoch«, S. *ḍer*; Mb. *ṯūbāi* »Regen«, S. *ḍibiʿ* »tröpfeln«.

Daneben scheint auch Mbulunge *d* > Somali *ḍ* vorzukommen:

z. B. Mb. *dif* »schlagen«, S. *ḍifo*; Mb. *dọ̄ʾį̄ẹ̄* (*dọ̄gīʿa* »Fett«), S *ḍay* »Fett im Fettschwanz der Schafe«.

Mbulunge *s* > Somali *ṡ*:

z. B. *săˀḍḷị* »gestern«, S. *ṡḍlay*; Mb. *sĭbĭdă* »Wasserkrug«, vgl. S. *ṡub* »gießen«.

Mbulunge *l* > Somali *l*:

z. B. Mb. *laḥu* »sechs«, S. *leḥ*; Mb. *ila* »Auge«, S. *il*; Mb. *gulăă* »Bauch«, S. *gol* »Leib«; vgl. oben *săˀḍlĭ*, weiter unten *fayẹ*.

Mbulunge *d* > Somali *d*:

z. B. Mb. *dummẹ* »Panther«, S. *dummad* »Katze«; Mb. *dăbă* »Arm«, S. *dab* »fassen, Handhabe«, s. oben *ḥādă*.

Mbulunge *r* > Somali *r*:

z. B. *barụ̄n* »Negerhirse«, S. *bur* »Weizen«.

Doch vgl. Mb. *mara* (*maḷa*) »Haus«, S. *mel* »Wohnsitz«. Ferner s. oben *ṯedu*.

Mbulunge *b* > S. *b*. s. oben *barụ́n*, *ṯubaʾi*, *dăbă*.

Mbulunge *f* > Somali *f*:

z. B. Mb. *afọ* »Stimme«, S. *af* »Sprache«; Mb. *fāyẹ̆* »Pfeil«, S. *falladi*, s. oben *ṣafi*.

Mbulunge *n* > Somali *n*:

z. B. Mb. *ana* »ich«, S. *aniga*; Mb. *nắnă* »Bruder«, S. *inan* »Brüder väterlicherseits«.

Ich füge hinzu: Mb. *ˀágūn* »essen«, S. *ʿon*, *ʿun*; Mb. *aˀi* »weinen«, S. *oy*.

Weiteres findet sich im Wörterverzeichnis, ebenso die vermuteten Zusammenklänge mit dem Masai und anderen Sprachen

Wenn in einem so kleinen Wörterverzeichnis sich so viele und gut passende Übereinstimmungen des Wortschatzes zwischen Mbulunge und Somali finden, die auf klare Lautbeziehungen zwischen beiden Sprachen schließen lassen, so kann das wohl nicht Zufall sein, um so weniger, als sich in beiden Sprachen ganz charakteristische Lautgruppen, wie die emphatischen Laute, vorfinden.

Für die Vergleiche mit dem Masai führe ich hier nur an:

Mb. *dăbă* »Hand«, M. *en-dap*, pl. *indabi*.

Mb. *ĭlĭba* »Milch«, M. *a-lẹ̄p* »melken«.

Mb. *fāyẹ* »Pfeil«, M. *em-bai* »Pfeil«, s. oben Somali.

Mb. *raʾi* »singen«, M. *ran* »tanzen«; weiteres s. im Wörterverzeichnis.

Im Mbugu finden sich eine Anzahl Übereinstimmungen mit dem Mbulunge, die ich dort für hamitische Lehnworte halte, vgl. dazu die Mbugustudie.

III. Zur Grammatik.

1. Die Pluralbildung ist so mannigfaltig wie in vielen Hamitensprachen:

a) Reduplikationen scheinen vorzuliegen: z. B. *qāimu*, pl. *qāimamu* »Feld«; *amu*, pl. *amamue* »Weg«; vgl. Somali *af*, pl. *afaf* »Mund«; *dāb*, pl. *dābab* »Schaft«; *ur*, pl. *urar* »Leib« usf.

b) Plurale auf *a*: z. B. *bā'ālīmu*, pl. *bā'ālā* »Biene«; *būbūlū*, pl. *būbēlā* »Bett«; *ēdi*, pl. *hīda* »Mensch«; vielleicht gehört hierher auch *χāimu* »Baum«, pl. *χā-tīn*; vgl. im Somali die Plurale auf *-yal*: z. B. *dúbba*, pl. *dubba-yāl* »Hammer«.

c) Plurale auf *u* und *o*: z. B. *χabi*, pl. *χābū* »Kohle«; *mbāimǫ* »Hyäne«, *mbāu kāsi* »viele Hyänen«; *māgino*, pl. *māgidū* »Feuerholz«; *tūlēlē*, pl. *tūlēlālū* »Schalmei«; *qana*, pl. *qanao* »Ei«; *sibida*, pl. *sibedǫ* »Wasserkrug«; *qāidu*, pl. *qāilǫ* »Kleid«; vgl. Somali *būl*, pl. *būl-o* »Hütte«; *lēb*, pl. *lēb-yo* »Pfeil«; *ārrab*, pl. *arrab-o* »Zunge«.

d) Plurale auf *i*: z. B. *ḥagūmǫ*, pl. *ḥagumāi* »Strick«; *mārā*, pl. *mārāi* »Haus«; vgl. *gūlāā*, pl. *gūlē* »Bauch«, vielleicht auch *tχufārān* »Zunge«, *tχufēlitχād* »zwei Zungen«; vgl. im Somali die Plurale (der Feminina) auf *yin*: z. B. *déro*, pl. *dérōyin* »Gazelle«; *'éro*, pl. *'érōyin* »Sturm« usf.

e) Der Plural von *tχdtāi* »Messer«, *yāmū* »Stadt«, *in'kāhāi* »Wunde« lautet wie der Singular.

f) Ganz unregelmäßig ist *hādį*, pl. *tīgei* »Frau«; vgl. *ḥwāilimǫ* »Knabe«, aber *daχāi-hāk-ikas* »viele Knaben«.

Merkwürdig ist die häufige Singularendung *imu*, *imo*, s. oben *χaimu*, *ba'alimū*, *mbāimǫ*, *ḥagumǫ*, *ḥwailimǫ*.

2. Das Genus femininum liegt vielleicht vor in *ḥwāila* »Mädchen«, neben *ḥwāilimǫ* »Knabe«. Das Somali hat eine Nominalbildung auf *-nímo* (Reinisch, Somaligrammatik S. 30. 121), allerdings in ganz anderer Funktion.

3. Vom Pronomen fand ich die Formen: *ana* »ich«, *ūgu* »du«; vgl. noch die Sätze:

> *ndǫgǫdīf* »ich schlage das Kind«
> *ānāgūnālim* »ich sehe das Kind«
> *ēdikī* (*ē*) *nindīf* »der hat mich geschlagen«, s. *ēdi* »Mensch«
> *sugumaladīfī* »du schlägst das Kind«
> *ūmagǫk* »wie heißt du?«, vgl. Somali *maga'a* »Name«
> *inqwādįli* »sie schlagen sich untereinander«
> *hīka* »dieser«, *híkil* »jener«
> *hādit* »jene Frau«, vgl. *hādē* »Frau«
> dazu *tēmāti* »heute«, vgl. *tēmā* »Sonne«

Vielleicht ist hier *-t*, *-ti* feminine Demonstrativendung, wie in *ēdiki* *-ki* maskuline, ähnlich dem Somali, wo *-ka*, *-ki*, *-ku* Maskulinartikel, *-ta*, *-ti*, *-tu* Femininartikel ist. Genaueres ist einstweilen nicht zu ermitteln.

4. Seltsam ist, daß eine ganze Anzahl Adjektiva mit *gu* (*go*) anfangen. Vielleicht ist auch das ein Präfix; vgl. das Somali *ugū* vor dem Adjektivum bei der Vergleichung (Reinisch 194).

5. Die Zahlwörter werden nachgestellt. Ich fand folgende Formen:

1. *ēlēn, lēn*	5. *kǭ'ani*
2. *tjādā (tχad)*	6. *lahu, lahǭ*
3. *tāmī*	10. *mīpi*
4. *tjigaḥ*	

6. Über das Zeitwort kann ich außer den kleinen Sätzen nichts geben. Ich würde mich scheuen, dieses ganz dürftige Material der Öffentlichkeit zu übergeben, wenn ich nicht hoffte, daß es späteren Forschern, die an Ort und Stelle mehr Zeit auf die Sache verwenden können und bessere Gewährsmänner haben als ich, von Nutzen sein kann.

Ich füge noch ein alphabetisches Verzeichnis der aufgenommenen Wörter und Sätze bei.

Für die hierin und im vorigen zitierten Sprachen bitte ich das Verzeichnis am Schluß von Studie X nachzulesen. Außerdem kommen noch folgende Sprachen vor:

Bari: am oberen Nil. Cust: Negro. D. 4. Mitterrutzner, Grammatik 1867.

Kunama: Nordostafrika. Cust: Ham. C. 9. Reinisch, Die Kunamasprache. Wien 1881—1890.

Ndorobbo: Ostafrika. Cust: Hottentott-Pigmy, B. IX; vgl. Baumann, »Durch Masailand«, S. 366. Außerdem habe ich selbst eine Anzahl Ndorobboworte notiert.

Nyatulu: Ostafrika. Cust: Bantu, B. III. 18. Last, Polyglotta, S. 157.

Tatulu: Ostafrika. Bei Cust fälschlich mit Nyatulu identifiziert. Bantu B. III. 18. Last, Polyglotta, S. 188. Baumann, a. a. O. S. 366.

IV. Wörterverzeichnis.

Mbulunge-Deutsch.

áfǫ »Stimme«, K.
Somali *af* »Sprache«
á'i »weinen«, K.
Somali *oy*
áidu »Kleid«, L.
á-kü-díf »ich werde dich schlagen«, K.
ālu »Töpfe«, K.
álūn »hinten«, K.
Masai *gurum*
ámā »Schwester«, K.
ámbā'ā'ādī »müde«, K.
āmu »Weg«, K.
amamue yaha djili »viele Wege«
ánā »ich«, K.
ānāgūnālim »ich sehe das Kind«
Somali *an, aniga* »ich«
Mbugu *āni*
Masai *nánu*
Galla *ana, ani*

ānikhīē »zurückkehren«, K.
(»ich kehre zurück« ?)
ágā »Feuer«, K. L.
Mbugu *aga*
'a'ánthi »sehen«, K.
'aimu »Feld«, L., s. *qāimu*
'ēha »Rauch«, K.
'ágūn »essen«, K.
Somali *'on, 'un*
'ōn »Berg«, K.
Mbugu *ana*
bá'ālímū »eine Biene«, K.
bá'āla »Bienen«
barūn »Negerhirse«, K.
Nuba *orrē, marē*
vgl. Somali *bur* »Weizen«
bílā »unten«, K.
Masai *abóri*
bǭ'ē »rot« (Kleid) K.

būbǘlū »Lagerstatt, Bett«, pl. *būbę̄lā*, K.
dăbă »Arm«, K.
daba gu'ǫya »rechte Hand«
daba gu băsă »linke Hand«
vgl. Wute *dap* »Sandale«
Somali *dab* »fangen«
Djäbberti *dāb* »Handhabe«
Masai *en-dap*, pl. *inddbi* »hohle Hand«
dăgălā »Fuß«, K.
Somali *ag*
Masai *en-da*
dayai hăkikăs »viele Knaben«
dęso »Schlange«, K.
dīf, dīfī »schlagen«
Somali *dif-o*
dilā »fertig«, K.
Somali *idlan*
ditsǫ »Hand«, K.
Nuba *eddi*
dǫ'ī ę »Fett«, K.
dǫgi'a »Fett«, L.
Somali *day* »Fett im Fettschwanz der Schafe«
dǭga »ackern«, K.
Masai *d-dügn* (= *dun*)
dūūmę »Panther«, K.
Somali *dummad* »Katze«
ēădjīdī »voll« (»der Krug ist voll«?), K.
ē'ă »Ohr«, K.
Masai *en-giok*, pl. *in-gia*
ędi, pl. *hīdă*, »Mensch«, K., s. *hędu*, *edu*
ędiki(ę) nindif »der hat mich geschlagen«
Nuba *id* »Mann«
ędū gū hą̄ »ein guter Mann«, s. *ędi*, K.
s. *hędū gū dī'*
ęlęn (*ięlęn*, *lęn*) »eins«
Bari *gellen*
Kunama *ella*
ętălę »morgen«, K., s. *ledale*
făyę »Pfeil«, K.
Somali *fallād* dial. *fallāj* »Pfeil«
Galla *fue*
Masai *embdi*
fīlǫ »bitten«, K.
Nuba *fedde*

fūūmăi »Fleisch«, K.
Galla *fon*, *foni*
gaăi »Fieber«, K.
gă'ărę »Bogen«, K.
Nuba *arru*
gădūă »alter Mann«, K.
Somali *guddi* »angesehen, alt, vornehm«
gasi »schlachten«, K.
gę dę hun »Loch im Ohr«, K.
gīimbūz »reden«, K.
gǫ'ab »neu«, K.
(*gǫ* wahrscheinlich Präfix = *gu*)
Somali *'osub*
gubăsă, s. *dab* »links« (*gu* Präfix ?)
vgl. Galla *bita*, *bid'a* »links«
gūdīdīl »groß«, K.
(*gu* ist wahrscheinlich Präfix)
Masai *gido*
Galla *guda* »groß«, *gudidja* »sehr groß«
guitsǫkǫl »klein«, K., s. *gutχǫkǫl*
(*gu* ist wahrscheinlich Präfix)
gūldă »Bauch«
gūlę itχăd »zwei Bäuche«
Somali *gol* »Leib, Körper«
Galla *garra*, *gerra* »Bauch«
gūlǫ' »wahr«, K.
Nuba *allē*, *allēg*
gu'ǫya »rechts«, s. *daba*
Nuba *ūon*, *ūn*
gūthę (auch verdoppelt) »ein Gruß« (Frauengruß ?) Antwort: *sāyūm*
gūtχǭkǫl = *guitsǫkǫl*, K.
guthaku »schlecht«, K.
(*gu* ist wahrscheinlich Präfix)
guthędu »schlau«, K.
(*gu* ist wahrscheinlich Präfix)
hădę, pl. *tīgęi* »Frau«, K.
hădit »jene Frau«, K.
hędū gū dī' »ein scharfer Mann«
s. *ędu*, *ędi*
hīdă, s. *ędi*, »Menschen«, K.
hīka »dieser«, K.
hikīl »jener«, K.
hindǫ »bringen«, K.

ḥắdă »Stock«, K.
Somali *ḥaud* »Hirtenstock«
Šambala *gŏda*
Masai *eṅ-gudi*
ḥăgūmŏ̆, pl. *ḥagumâi*, »Strick«, K.
Somali *ḥakáma* »Leitseil«
ḥắwătă »Mann«, K.
ḥwāila »Mädchen«
ḥwāilimŏ »Kind, Knabe«
s. *dăγāiḥắkikās* (»viele Knaben«)
χabi ẹ̄lẹ̄ṅ »eine Kohle«
pl. *χābŭ* »Kohlen«, K.
Mbugu *habi* »Feuerholz«
Somali *hábo* »Brennholz«
χắimu »Baum«, pl. *χāẓīṅ* »viele Bäume«
χaimŏ ṭẹdu »ein hoher Baum«, K.
ibíthī »sitzen«, K.
ídŏ »Ding«, K.
ikasi, *kasi*, *kas* »viel«, K.
íla »Auge«, K.
ilāḥẹ́m »blind«, K.
Somali *il* »Auge«
ílĭbă »Milch«, K.
Masai *a-lép* »melken«
iṅ'kắḥāi, pl. ebenso, »Wunde«, K.
íŏ »Mutter«, K.
Somali *hŏy*
Masai *jejo*
Galla *aiyiyo*, *ayo* (Kosewort) »Mutter«
jắbāụti »dumm«, K.
(*ja* ist vielleicht Präfix)
vgl. Galla *gauwa*, *gowa* »dumm«
jắdīlīq »schlau«, K.
(*ja* ist vielleicht Präfix)
kas, *kasi*, s. *ikasi*
kẹ́băbŭ »Herd«, K.
kŏ'ani »fünf«, K. (Baumann S. 363 *kowan*)
Mbugu *kŏi*
kōn- »fünf« in der Zusammensetzung im Kunama
vgl. Somali *kuntum* 50
kŏṅkẹ́kía »Huhn« (*-kia* klingt fast wie *sia*), K.
kubẹ́ndẹ́ »Tabakpfeife«, K.
Mbugu *ki-pūndẹ́*

kwāḥa »Schulter«, K.
kwắlăγẹ́ »Rebhuhn«, K., s. *kọṅkẹkia*
vgl. Suaheli *khwale* »Rebhuhn«
laḥŏ »sechs«, L.
laḥu »sechs«, K. (Baumann: *laho*)
Somali *leḥ*
ledale »morgen«, L., s. *ẹ̄ṭắlẹ́*
lẹ́ga »Ziege«, K.
Sa. Af. *lāḥ* »Ziege«
Somali *laḥ* »Schaf«
vgl. Galla *ree*ᶜ »Ziege«
lŏ̄ˀọ »Blätter«, K.
Somali *ʿalẹ́n* (?)
Nuba *ulug*
mắ'āi »Wasser«, K.
Nuba *aman*
mắgiṅŏ »ein Stück Feuerholz«
mắgịdū »Feuerholz«, K.
Nuba *īgdi* »Holz«
vgl. Masai *el-gek*
mala, s. *mara* »Haus«, K.
mắlă gŏ̄ˀạb »ein neues Haus«
(*gọ* ist wahrscheinlich Präfix)
Somali *mĕl* »Wohnsitz«
vgl. Galla *mana*
māmẹ́ˀi »krank«, K.
mắrā, pl. *mārắi*, »Haus«, K., s. *mala*
mbắimŏ »Hyäne«, K.
pl. *mbau kắsi* »viele Hyänen«
mbẹ̄gya »Schaf«, L.
mbẹ̄ˀạ »Schaf«, K.
mīpi »zehn«, K. (Baumann: *miba*)
mọ̄na »Geist, Hauch, Herz« (?), K.
nắmŭ »Gemüse«, K., s. *nanu*
nắnă »Bruder«, K.
Somali *ínan* »Halbbruder väterlicherseits«
nắnŭ »Zukost«, K., s. *nāmu*
ṇdắ »Gast«, K.
ndắgālu »König«, K.
ndắu »Elefant«, K.
Somali *dắgon*
ndị́nu »Honig«, K.
ndọgọdīf »ich schlage das Kind«, L.
nínga »Trommel«, K.
nọ̄nọ̄qumẹ́ »süß«, K.

ṅgwĕ̱hĕ̱ḷa »Hund«, K.
ńấu »Katze«, K.
Mbugu *ńấv̱ĕ̱* «
ńĕ̱lấṳ̄ »Skorpion«, K.
ǫ̆lǫ̆ṅga »Mais«, K.
phấmṳ̄ »Affe«, K.
pīsấgăḷṳ̄ »Same«, K.
qấidu, pl. *qấiḷǫ̆*, »Kleid«, K.
Nuba *kadē*
Somali *qayd* »Lederschurz«
qâimu, pl. *qâimamu*, »Feld, Acker«, K.
qănă iĕ̱lĕ̱ṅ »ein Ei«, pl. *qănấǫ̣*, K.
vgl. Galla *ankaku*, *hangagu*
qāndjĕ̱ »unreif«, K.
Somali *qanjiḍ* »halbgekocht, halbreifer Zustand«
vgl. *qayḍin* »unreif, roher Zustand«
qati »schlafen«, K.
qubu »Haar«, K.
qṳ́ṯi »schneiden«, K.
Somali *gur*
Nuba *gusse*
Galla *kuta*
qwāṯă »Krieg«, K.
rấ'i »singen«, K.
Masai *ràn*
rấwă »oben«, K.
vgl. Galla *ira* »auf«
să'ấlḭ̄ »gestern«, K.
Somali *šdlay*
săgă »Kopf«, K.
sấyŭm »Antwort auf den Gruß«
sĭbĭdă, pl. *sibĕ̱dǫ̆*, »Wasserkrug«, K.
Somali *šub* »gießen«
sugumaladīfī »du schlägst das Kind«, L.
s̱ấâīṅ »Wald«, K.
Somali *'ayn*, *kayn*
s̱ấfi »gesund«, K.
Somali *'afi* »Gesundheit« عفا
s̱ăs̱ăĕ̱mă »schmutzig«, K.
s̱ĕ̱́ »Rind«, K.
Somali *sa'-i*
Galla *saa*
s̱ĕ̱hĕ̱ṅ »Mond«, L. K.
Galla *tshia* »Mond«

s̱ǫ́hǫṅ »Lunge«, K.
tāmi »drei«, K. (Baumann: *támu*)
tata »Vater«, K.
thấnthị̄m »kochen« (Speise), K.
Mbugu *ấnthu*
tχấgwă »Kälte«, K.
tχấ'χấsă »Salz«, K.
vgl. Galla *sagita* »Salz«
tχấtâī »Messer«
tχátai ikási »viele Messer«, K.
tχufărăṅ »Zunge«
tχufĕ̱l itχăd »zwei Zungen«, K.
Somali *gafūr* »Schnauze vom Tier« (?)
ṯĭgĕ̱i »Frauen«, K., s. *hădḭ̆*
tjădă (*itχăd*) »zwei«, K. (Baumann: *sare*)
tjigah »vier«, K. (Baumann: *sia*)
tšấīdĕ̱ »Blut«, K.
ṯṳ̄lĕ̱lĕ̱, pl. *ṯṳ̄lĕ̱lấlṳ̄*, »Schalmei«, K.
tumbătiĕ̱ »Tabak«, K.
ṯấĕ̱ »Stein«, K.
Somali *ḍa'an*, *ḍuḥun* »Feuerstein«
Galla *daga*, *d'aka* »Stein«
ṯấ'ĕ̱ṅ »zwischen«, K.
Somali *ḍah* »Mitte«
ṯamǫ̆ »Speer«, K.
ṯĕ̱du »hoch«, s. *χaĭmǫ̣*, K.
Somali *ḍēr*
Saho. 'Afar. *ḍēl*
Masai *wado* m., *nado* f.
Galla *dera*, *d'era*
ṯĕ̱mă »Sonne«, K.
ṯĕ̱măti »heute«, K.
ṯubấi »Regen«, K.
Somali *ḍibi'*
ṹgu »du«, K.
ṹmăgǫ̆k »wie heißt du?« K.
Somali *maga'a* »Name«
umấs̱ĕ̱i »Arznei«, K.
ŭṅgṹsŭ »Ratte«, K.
urṹṅga »Nase«, K.
Somali *ŭr* »riechen«
wĕ̱lăk'imǫ̆ »Perlhuhn«, K.
yămṹ »Stadt«
yamū kās »viele Städte«, K.

Über die Stellung der Haussasprache unter den afrikanischen Sprachgruppen.

Von Julius Lippert.

Das Problem der Zugehörigkeit der Haussasprache ist gleich nach ihrem Bekanntwerden in Europa, also seit ungefähr 50 Jahren Gegenstand der Erörterung geworden. Unser Heinrich Barth und der deutsche Missionar Schön, die die ersten umfangreichen Haussamaterialien nach Europa gebracht und verarbeitet haben, sind auch diejenigen, die dabei auf Übereinstimmung mit benachbarten Sprachen aufmerksam gemacht haben, allerdings nur gelegentlich und nicht systematisch. Erst Friedrich Müller spricht ausführlicher in seinem Grundriß der Sprachwissenschaft (Wien 1877 ff., Bd. I, Abt. II, S. 235) über die Verwandtschaftsverhältnisse des Haussa mit den hamito-semitischen Sprachen und Richard Lepsius hat dieselbe Frage in der Einleitung zu seiner »Nubischen Grammatik« (Berlin 1880, S. XLIX) sprachwissenschaftlich diskutiert. Die Spezifizierung »semitisch« hätte Müller vielleicht besser unterdrücken können, da diese Ähnlichkeit wohl mehr auf dem hamitischen Charakter der Haussasprache als auf spezieller Verwandtschaft mit den semitischen Sprachen beruht. Gewiß haben namentlich die haussaischen Personalpronomina eine frappante Ähnlichkeit mit denen der semitischen Sprachen,[1] aber die zahllosen arabischen Ausdrücke im Haussa sind doch wohl lediglich als Lehnworte aufzufassen, die dem Gebiete der Religion, der Kultur, der Grußformen angehören, die die Haussas mit der Annahme des Islam mitübernommen haben. Verwandte Wurzeln, die aus diesem Gebiete herausfallen, gibt es, abgesehen vielleicht von ganz vereinzelten Fällen,[2] in den beiden Sprachen nicht.

Als Beweise für die Verwandtschaft gibt Müller »das Suffix *-ta* zur Bildung der Nomina abstracta und das Präfix *ma-* zur Bildung der Nomina loci und instrumenti sowie der Nomina agentis, die sich mit den gleichlautenden Elementen der hamito-semitischen Sprachen berühren«.

---

[1] Vgl. H. Zimmern: Vergleichende Grammatik der semitischen Sprachen (Berlin 1898), wo an zahlreichen Stellen Bezugnahmen auf die Haussasprache sich finden.

[2] Z. B. arab. *yamutu*, haussa *ya-mutu* »er stirbt«; arab. *tamutu*, haussa *ta-mutu* »sie stirbt«.

»Von verbalbildenden Stammsuffixen sind der Charakter des Passivs *-u*, *-o*[1] und der Charakter des Kausals *-šie*[2] zu erwähnen, welche mit den gleichen Charakteren der hamito-semitischen Sprachen zusammenstimmen.«

»Die Pluralsuffixe *-una* *-u* stimmen mit dem hamito-semitischen Charakter des Plurals überein.«

»Die wichtigste Übereinstimmung zwischen dem Haussa und den hamito-semitischen Sprachen liegt jedoch in der völligen lautlichen Gleichheit und analogen morphologischen Verwendung der Pronominalstämme.«

Von Zahlwörtern erwähnt er die Ausdrücke für sechs und die Zehner von zwanzig bis neunzig als Lehnwörter aus dem Arabischen. Das trifft ja für die Zehner zu, sicherlich nicht für *šida* »sechs«, das wohl auch wurzelhaft mit arabischem *sitta* verwandt ist.[3]

Mit Beziehung auf die scharfsinnige, aber nicht sichere Erklärung, die H. Barth von den Ataranten Herodots gibt, welche er aus sprachlichen Gründen mit den noch im 18. Jahrhundert im Berglande Azben angesessenen Haussas in Verbindung bringt,[4] spricht sich Müller dahin aus, daß »dieser Zeitpunkt des Nebeneinanderwohnens ziemlich lang gewesen sein muß, da sich nur daraus der tiefe Einfluß hamitischer Sprachbildung auf das Haussaidiom, der beinahe einem Aufpfropfen hamitischen Geistes auf ein Negervolk gleich sieht, erklären läßt.« Auf das Charakteristikum der hamitischen Sprachen, den Geschlechtsausdruck, der ja das Schibboleth für die Zuge-

[1] *o* ist nie Passivendung, dient vielmehr nur bei den Verben der Bewegung zum Ausdruck der Herrichtung, z. B. *tafi* »hingehen«, *tafo* »kommen«; *šiga* »eintreten«, *šigo* »hereinkommen« oder zum Ausdruck des Dativi commodi, wie *saye* »kaufen«, *sayo* oder *sawo* »für sich kaufen«.

[2] Besser *-ši*, wie es mit arabischen Charakteren auch stets geschrieben wird.

[3] Wie wenig Müller mit dem Wesen der Haussasprache vertraut war, dafür möchte ich nur eine Probe aus seiner deutschen Übersetzung der Barthschen Haussaübersetzung von Matthäi Kap. II (Sammlung und Bearbeitung Central-Afrikanischer Vocabularien. Einleitung. Seite CVIII. Gotha 1862) geben. Darin heißt es:
amma serki-n-Heröda da ya-ži-labäri-n-wonan-zutšia-nsa ya-batše da yarin-Alguddusa dukka-nta tarē da-ši.
Das übersetzt Müller in Wortübersetzung:
»aber König — er — Herodes und er fühlte Angst welche Herzens — seines er — entsetzte sich und Ort des Jerusalem Ganzheit — seine auch mit — ihm.«
Richtig müßte die wortgetreue Übersetzung lauten:
»aber der König Herodes, als er diese Nachricht hörte, ging sein Herz verloren und das der ganzen Stadt Jerusalem zusammen mit ihm.«
Dabei hatte er noch das griechische Original zur Seite, das er geschickter hätte benutzen können. Er hat nicht gewußt, daß *da* nicht bloß »und«, sondern auch »als« (und noch vieles andere) bedeutet, daß *labäri* »Nachricht« (arab. *l'aḫabār*), daß *ǧi* (*ži*) in erster Linie »hören« bedeutet, daß *wonan* nicht relativ sein kann. Etwas wird auch die Barthsche Übersetzung daran Schuld sein, die weit weniger gut als die danebenstehende Schönsche ist. Bei ihr ist falsch *wone* für *wonda*, *don mu-n-yi* für *don mu yi*, und *baba-n mallemai* für *manya-n-mallamai*; *baba* ist Einzahl.

[4] Sammlung und Bearbeitung Central-Afrikanischer Vocabularien. Einleitung. Seite C. Gotha 1863.

hörigkeit zahlreicher östlicher Sudannegersprachen zu der kuschitischen Gruppe der hamitischen Sprache bildet, geht Müller nicht ein.

Damit beginnt gerade Lepsius seine Erörterung dieser Tatsachen,[1] die auf die Übereinstimmung hinweisen, indem er betont, daß die Haussasprache eine ganz besondere Stellung unter den Nachbarsprachen hat, daß sie das Geschlecht beim Nomen durchgängig, wenn auch nicht überall formal, unterscheidet, und zwar das weibliche Geschlecht durch das aus den hamitischen und semitischen Sprachen bekannte *t*. Er hebt hervor, daß auch die zweite Person des Pronomens die beiden Geschlechter unterscheidet.[2] Er führt fort, daß im Nomen die Feminina meist in *-a*, *-ia*, *-nia* endigen,[3] führt die Genitivpartikel *n* an, die je nach dem Geschlechte des vorangehenden Nominativs *na* (wegen seiner Häufigkeit gewöhnlich zu *n* verkürzt) und *ta* heißen, was genau nicht nur, wie Lepsius angibt, mit dem Ägyptischen, sondern auch mit der libyschen Genitivbildung übereinstimmt. Als Artikel angewendet, wie Lepsius sagt, oder in genitivischer Eigenschaft, wie ich meine, dienen diese beiden Elemente *na* und *ta* dazu, aus der Kardinal- die Ordinalzahl zu schaffen, z. B. *biu* »zwei«, *uku* »drei« bilden *na-biu*, *ta-biu* »der und die zweite«, *na-uku*, *ta-uku* »der, die dritte«. Nachdem Lepsius dann noch auf die Verwandtschaft der Pronomina im Haussa und den libyschen Sprachen eingeht, und die gleiche Anwendung der Satzelemente in ihrer Stellung hervorhebt, zieht er das Resumé: »Es bleibt daher in der Tat nicht ein einziger von den von uns hervorgehobenen Punkten übrig, den die Haussasprache nicht mit den hamitischen und namentlich mit den libyschen Sprachen teilte ... Nach dem Gesagten wird man wohl nicht anstehen dürfen, die Haussasprache für eine stark abseits gedrängte, aber ursprünglich hamitische, und zwar dem libyschen Zweige derselben angehörige Sprache anzusehen.« Er motiviert diese Möglichkeit noch mit Berufung auf die Ataranten Herodots, ursprünglich eine abgezweigte Kolonie der Libyer, mit denen Barth die Haussas identifiziert.

Einen anderen Standpunkt als Müller und Lepsius nimmt Mr. Maurice Delafosse, Administrateur des Colonies, wohl der beste Kenner der Senegal- und Guineasprachen in Frankreich[4], zur Frage des Ursprungs der Haussasprache ein. In einem Antwortschreiben[5] auf eine ihm von mir übersandte Rezension über »Robinson, C. H., and Brooks, W. H.: Dictionary of the Haussa

[1] Nubische Grammatik mit einer Einleitung über die Völker und Sprachen Afrikas, wo Verfasser auf S. XLIX ff. die Haussasprache bespricht.

[2] Und ich möchte hinzufügen, auch die erste Person des Possesivpronomens, wie *uba-na* »mein Vater«; *uwa-ta* »meine Mutter« beweisen.

[3] Das ist der Fall auch bei den Adjektiven, die vom Maskulinum ebenfalls ihre Feminina auf *-a*, *-ia*, *-nia* bilden, z. B. *karami* »klein«, fem. *karama*, *karamia*; *mugu* »schlecht«, fem. *mugunia*.

[4] Verf. von »Manuel de langue haoussa«, Paris 1901. »Manuel de langue mande«, ibid. 1901. Vocabulaires compar. de plus de 60 langues ou dialectes parlés à la côte d'Ivoire, Paris 1904.

[5] Datiert: Oua (Gold Coast Colony W. A.) 6 août 1902.

Language. Cambridge Univ. Pr. 1899—1900»[1], das fast die sämtlichen Haussaworte auf arabische Wurzeln zurückführen will, hat er seine Ansicht über die Entstehung der Haussasprache zum Ausdruck gebracht; er schreibt:

»on ne peut pas raisonnablement prétendre que le haoussa ait des origines sémitiques: les mots sémitiques qu'on trouve usités en haoussa sont, comme Vous le dites fort bien, des mots appartenant au vocabulaire de la religion, du droit, de la science, des mots de vêtements ou d'objets empruntés aux arabes, des noms de mesures, de nombres, ou quelques particules également empruntés — et récemment empruntés — à la langue arabe, qui est à la fois la langue religieuse et savante et la langue politique et internationale dans le Centre africain[2]. Ces mots se retrouvent d'ailleurs dans toutes les langues — très différentes du haoussa — parlées par des noirs musulmans, le mandé notamment. Quant aux mots usuels, auxquels Robinson a cru trouver des racines sémitiques, je dirai que, tantôt Robinson a avancé des hypothèses invraisemblables (faisant venir des mots usuels de racines arabes très rarement employées et peu connues des arabes eux-mêmes), tantôt ce qu'il a pris pour une racine arabe était une racine beaucoup plus ancienne, commune aux langues sémitiques et aux langues hamitiques. Comme exemple du premier cas, je citerai le mot *litafi*, que Robinson prétend dériver de لطيفة, alors que, comme Vous le faites remarquer, il vient évidemment de الكتاب, comme *laifi* de العيب, comme *tofa* (ainsi que l'on prononce ici au lieu de *toba* »vêtement«) vient de ثوب, etc.

Comme exemple du second cas, je citerai le mot *rakomi* »chameau«, pour lequel Robinson avance une étymologie arabe que je n'ai plus présente à la mémoire actuellement[3] mais qui m'a paru incontenable, alors qu'il aurait dû penser à la racine berbère qu'on retrouve dans le mot Zenaga *œgmi*[4], dans le mot sarakolé *ñyogome* et dans un mot du dialecte des Aoulmiden, que je ne me rappelle plus exactement[5], tous les trois voulant dire »chameau«.

En ce qui concerne l'origine des Haoussa et de leur langue, voici l'hypothèse que je soumets à »further examination«: je pense que les Haoussa sont des nègres à peu près purs de tout mélange, aussi purs que peut l'être une tribu africaine, parmi les invasions, les importations de captives, etc.; je pense en outre que le domaine propre des Haoussa s'étendait beaucoup plus au nord autrefois; qu'au moment de l'exode des Berbères vers le sud, les populations Berbère et Haoussa sont restées fort

[1] In »Mitteilungen d. Sem. f. Orient. Sprachen«, Bd. IV, Abt. III, S. 280—87.

[2] So ist z. B. die ganze politische Korrespondenz aller Fulbe-Lamidos in Kamerun arabisch abgefaßt.

[3] Robinson gibt — s. v. *rakumi* — als arab. Etymologie رُكُوبٌ.

[4] R. Basset hat in Notes de Lexicographie berbère S. 86 *eugim*, der erste Laut wohl dem *œ* in *œgmi* entsprechend.

[5] Das Wort ist wohl *algom*, wie a. a. O. ebenfalls zu lesen ist; denn *Sergu* und *Auelimmidden* ist Bezeichnung für dieselben südwestlichen Tuaregstämme.

longtemps en contact; que ce contact a peu influencé le type haoussa, attendu que les unions se sont faites d'hommes berbères à femmes haoussa, et que les métis issus de ces unions sont demeurés dans les familles berbères, où ils ont été la souche des tribus serves qui actuellement vivent sous la dépendance des Tuareg[1]; mais que d'autre ce contact a profondément influé sur la langue haoussa, qui a emprunté au berbère un grand nombre de racines, plus de formes grammaticales, peut-être l'usage du genre féminin et du pronom *ta*, de la particule génitive *na* ou *n* et *ta*, des formes verbales, etc.

En résumé, mon opinion est que le haoussa est une langue nègre par son origine et le plus grand nombre de ses radicaux (radicaux communs à toute une famille du Centre africain que G. A. Krause a appellé avec raison »die Haussa-Musukanische Familie«)[2], aussi par ses terminaisons vocaliques; que cette langue nègre a été influencé profondément, quant à la grammaire, par des langues de famille hamitique et a emprunté un nombre assez considérable de mots et de racines; que l'influence sémitique sur cette langue a été presque nulle, pas plus considérable en tout cas que sur n'importe quelle langue parlée par des musulmans, et égale tout au plus en importance à l'influence des langues européennes sur les dialectes de la côte (importation de mots étrangers désignant des choses nouvelles).«

Diese mit gründlicher Sachkenntnis vorgetragene Hypothese kommt der Wahrheit wohl noch näher als die von Müller und Lepsius gebotenen Darlegungen. Zweifellos Recht aber hat er gegenüber der Tendenz Robinsons, die Worte der Haussasprache auf arabische Wurzeln zurückzuführen, ohne die dafür notwendige Kenntnis des Arabischen zu besitzen. Die Fehler, die Robinson dabei untergelaufen sind, sind ja z. T. hier von Mr. Delafosse und z. T. schon von mir in der 1902 erschienenen Besprechung des Lexikons notiert worden[3], wenn sich die Zahl auch noch bei näherem Zusehen leicht vergrößern ließe.

Für den ursprünglichen Sudancharakter der Sprache möchte ich neben den von Mr. Delafosse erwähnten fast durchgängig vokalischen Ausgängen der Haussaworte noch ein anderes Moment erwähnen, das für den ursprünglichen Sudancharakter der Sprache zu sprechen scheint. Eine schon obsolet gewordene Konjugation mit Suffigierung anstatt Präfigierung der Subjektspronomina. Doch finden sich noch einige Fälle, an denen man diese Merkwürdigkeit nachweisen kann.

Das gewöhnliche Wort für »kommen« lautet in der Sprache *zō̆*, das ganz nach der Regel konjugiert wird; also *na zō̆* »ich komme«, *ka zō̆* »du kommst« und so durch. Die *ē̆*-Form von diesem Worte muß nach bekannten Lautgesetzen zu »*ǧē*« werden, das in den Formen der Aussage

[1] Das sind *Ikelan*, Sklaven, wie sie von den Tuareg, *Buzu*, wie sie von den Haussas oder Bosaue (wohl gleichbedeutend mit Buzawa), wie sie von Barth I, 376 genannt werden.

[2] Sehr zu bedauern ist, daß davon nicht mehr als der vielversprechende Titel auf uns gekommen ist.

[3] Vgl. S. 337, Anm. 1.

ebenfalls korrekt ist, aber im Imperativ Postfigierung der Pronomina hat; also *ǵē-ka* »gehe hin«, *ǵē-ki* und *ǵē-ku* »gehe (fem.) und gehet hin«. Als Beispiel hierfür mag dienen die bekannte Scheidungsformel bei den Haussas, wo der Mann zu seiner Frau sagt: *ǵē-ki, na,ber-ki* »gehe weg, ich verlasse dich«. Und vollends die *ā*-Form von *zō*, *zā*, die natürlich ebenfalls »gehen« heißt, und auch in der Aussage Nachstellung des Subjektpronomens hat. Um das mit einem Beispiel zu belegen, möchte ich nur auf die häufig vorkommende Redensart *end za-ka* »wohin gehst du?« Antwort: *za-ni gida* »ich gehe nach Hause« hinweisen. Dies ist ja auch das Verbum, das in den Formen *zā-ni zā-ka zā-ši* und so durch, zur Bildung des Futurums dient, das also wörtlich »ich gehe, um zu« oder »ich bin im Begriff, zu« übersetzt werden müßte.

Aber noch einige andere Ausdrucksweisen könnte man hierher rechnen, z. B. *akoi* »es gibt«, worauf, wenn es als Frage auftritt, die Antwort *akoi-ši*, *akoi-ta, akoi-su* »es usw. gibt« lautet; und im Gegenteil *ba* »nicht vorhanden, nicht dasein« mit *bā-ši, bā-ta, bā-su*. Ferner *ma-i* »Besitzer von«, entstanden aus *ma-ya*, worauf schon der Plural *ma-su* hinweist. So ist also *ma-i-doki* »besitzend er Pferd«, und so beim Plural[1] »besitzend sie Pferd«. Vielleicht könnte man dazu auch die Formen *ya-ka, ya-ki* und *ya-ku* (»komme her« usw.) gewissermaßen als Gegensatz zu *ǵē-ka* erwähnen. In diese Kategorie gehört wohl auch *inǵi* in *inǵi-su* »sagten sie« *inǵi mālam* »sagte der Priester«.

Im nachstehenden möchte ich nun zur eigentlichen Aufgabe dieses Artikels kommen, die Beispiele anzuführen, wo Berber- und Haussaworte auf dieselbe Wurzel zurückgehen, die ich bei dem in diesem Winter begonnenen Studium der Berbersprachen notiert habe[2]. Ich beginne mit den Substantiven, um dann auf Adjektiva, Partikeln und Verben überzugehen.

I. Substantiva.

1. *akoši* bedeutet mit dem plur. *akusa* die »Schüssel« oder »Teller«; diese Wurzel findet sich bei den Auelimedden in der maskul. Form *akūss*, in der femin. *takūsst* wieder. (Barth V, 711), welchem letzteren *toukessi*

---

[1] Erwähnt mag hier noch werden, daß auch in der Fulbesprache diese Affixbildung, die wir wohl auch als Residuum einer früheren Sprachperiode zu betrachten haben, in ein paar Fällen vorkommt. Reichardt gibt in seiner »Grammar of Fulbe language, London 1876« als Beispiele *fudormi* für *mi fudori* »ich beginne«; *ladomi* für *mi lado* »ich bin hin«; *yenirmi* für *mi yenira* »ich belästige«, nebst den weiteren Personen *yenirda, yenirmen* usw.

[2] Die folgenden Zitate bedeuten: Barth, V = Reisen und Entdeckungen in Nord- und Central-Africa, Bd. 5; R. Basset, Lexicogr. berb. = Notes de lexicographie berbère, Paris; Hanoteau, Tam. = Essai de grammaire de la langue Tamachek . . . 2. éd. Alger 1896; und Hanoteau, Kabyle = Essai de Grammaire Kabyle . . . 2. éd. Alger 1906; Motylinski, Dialecte de Ġadames = Le dialecte berbère de R'edamès par A. de C. Motylinski, Paris 1904.

(Motylinski 69) entspricht. In beiden Sprachen ist das arabische Wort قَصْعَة Scutella, lanx escaria das Stammwort.

2. *adeli*, schon von Basset als haussa konstatiert, ist haussa *dilā* »Schakal«.

3. Ebenso ist *tahouri* von Basset als Haussawort konstatiert; es ist haussa *kura* »Hyäne«. Vgl. *tzouri* bei den Auelimmiden und Hanoteau, Tam. 134, Anm.

4. *ȧseref* heißt bei den Auelimmiden »Silber«; vgl. Barth V, 714, erstes Wort. Im Haussa heißt »Silber« *azurufa*, beide Worte kommen vom arabischen صَرْف her, das nach Dozy, »Monnaies, petites espèces d'argent« bedeutet[1].

5. *azerar* heißt im Dialekt von Ġadāmes »poutre«; vgl. Motylinski, Le dialecte berbère de R'edamès, S. 7 und 149 und auch einmal in den Texten. R. Basset erwähnt wohl dasselbe Wort bei den Beni Menāser *azekkour* pl. *izer'aran*. Haussa ist »Balken« *ázara* pl. *azarori*; vgl. Mischlich, Lehrbuch der haussanischen Sprache 1902, S. 94.

6. *agelmin* im Zuawa, agelmam im Tuareg ist berberisch »See«; damit hängt zweifellos haussa *gulbi* pl. *gulabe* »Fluß« zusammen.

7. *esou* pl. *esouan* »bœuf« bei den Ahaggar. R. Basset stellt es schon mit haussa *sa* pl. šanu zusammen. Lexic. berbère, S. 84; Barth V, 683. Die Form des Plurals im Ahaggar und bei den Auelimmiden *assau* und *assuanen* erklärt auch die Pluralform im Haussa.

8. *ascheni* ist bei den Auelimmiden »Blut«; vgl. Barth V, 697; sollte das nicht identisch mit haussa *ǵini* sein?

9. *algoum* »Reitkamel« im Sergu ist von R. Basset, Lexicogr. berbère, S. 86, schon mit haussa *rakumi* pl. *rakuma* identifiziert worden. Delafosse gibt noch in seinem Briefe S. 337, Anm. 4 Zenaga *œymi* (wohl dasselbe Wort wie Bassets *eugim* fem. *teugimt*) und sarakolé *ñyogome*.

10. *bátta* im Haussa und berber. »Büchse« (vgl. C. de Motylinski, Dial. berbère de R'edamès, S. 67, bat'at') stammen wohl gemeinsam von arab. بَطَّة ab.

11. Ebenso *elmerget* »Sauce« (Motylinski, ibid. S. 157) und haussa *marka* von arab. مَرَقَة.

12. Berber. *takalma* pl. *tikelmatin* »Schuhe« ist identisch mit haussa *takalmi* pl. *talkama*.

13. *takuba* berber. »Schwert« pl. *tikubawin* ist im Haussa zu *takobi* pl. *takuba* geworden.

14. *tantabera* haussa »Taube« deckt sich wohl mit berber. *titabbirt* »perdrix« und auch mit Asgar *tidebirt* pl. *idebiren* »pigeon«; vgl. Basset, Lexicogr. berb., S. 96.

[1] Er fügt hinzu, Barth V, 714 donne *ȧseref*, dans le sens d'argent, comme un mot berbère; c'est une légère altération du terme arabe.

15. Auf die Zusammengehörigkeit von berber. *aba* »Vater«, Ahaggar *abbe*, mit haussa *uba* macht ebenfalls R. Basset an derselben Stelle aufmerksam[1].

16. Bei den Ahaggar (vgl. Basset, lex. berb. 93) heißt »Mutter« *anna*; Mischlich in seinem jetzt im Druck befindlichen Haussalexikon hat *inna* pl. *innoni* und *innuna* »Mutter« (in Sokoto und Zanfara); das ist natürlich dasselbe Wort wie *anna*.

17. Nach Le Roux, Essai de dictionnaire français-haoussa, S. 129, gebrauchen die Tuareg das Haussawort *gurasa* »Brot« in derselben Bedeutung; ebenso die Bornuleute. Vgl. auch Basset, ibid. 96 oben.

18. Daß *igi* »Elefant« im Zenaga dem haussa *giwa* entlehnt ist, glaube ich auch, wie Basset, ibid. S. 89, es ausspricht.

19. Daß berber. *tamettout*, *tametût*, *témat* mit haussa *mata* sing. für »Ehefrau« und pl. (sonst sing. auch *mače*) übereinstimmt, hat ebenfalls zu konstatieren R. Basset das Verdienst, ibid. 89.

20. Ich möchte aber noch einen Schritt weitergehen und auch berber. *midden* (*meddin*) mit dem haussa *mutane* zusammenbringen.

21. *tifezza* berber. »Urin« (vgl. Hanoteau, Tam. 267) dürfte doch auch derselben Wurzel wie haussa *fiḍari* فطارى angehören.

22. *čokali* haussa »Löffel« ist wohl identisch mit berber. *takchoukalt*; vgl. Hanoteau, Tam. S. 256.

23. Haussa *čukamara* »Käse« ist dasselbe Wort wie berber. *tikamaren*, bei den Anelimmeden *chikumaren*.

24. Berber. *tit'* pl. *tit'awin* dürfte mit haussa *ido* pl. *idanu* identisch sein. Vgl. Basset, Lexicogr. berbère, S. 58 und 94 l. Z.

25. Haussa *debino* »Datteln« ist dasselbe Wort, das wir bei Motylinski, Dialecte de R'edamès, S. 144, als *taf'inaut* finden.

26. Sollte ferner nicht *mazemni*, das Motylinski, ibid. 67, mit »coussins longs« wiedergibt, das Haussawort *mazamni* »Sitz« sein.

25. *taz'oulout* übersetzt Motylinski, Dialecte berbère de R'edamès, S. 141, mit »Noir pour les yeux, *koh'eul*«, *Edj taz'oulout ioullen nnem* »Mets-toi du noir aux yeux«; das Wort ist identisch mit haussa *tazoli*, arab. كحل »Stibium«.

26. Haussa *ba-fāda* pl. *fadawa* übersetzt A. Mischlich in seinem jetzt im Druck befindlichen Haussalexikon mit »Person aus der Umgebung des Königs« und gibt unten in der Anmerkung »z. B. Diener, Dienerin, auch Minister, Beamter, aber nicht Prinz usw.«. Sein berberisches Gegenstück ist *afedoua* pl. *ifedouaten*, das Hanoteau, Gramm. Tam. 21 als »ministre« gibt, während er S. 160 in der Geschichte des Šaganbi und seiner Braut *isenker ifadaten nit* »il fit lever les gardes de lui« übersetzt und dazu in der

[1] Vgl. dazu Wundt, Völkerpsychologie I, 1: Die Sprache, Bd. I, S. 339ff., wo er sich über die charakteristischen Laute bei Vater und Mutter in den asiatisch-europäischen, afrikanischen, amerikanischen und malaio-polynesischen Sprache mit Belegung durch Beispiele ausspricht.

Anmerkung sagt: »Nous avons traduit *ifadaten* par gardes, faute d'autre mot. Les *ifadaten* correspondent à ce que nous appellons en Algérie du nom arabe de *mekhazania*.« Ich möchte den Ausdruck mit »Hofstaat« übersetzen, wenn Mischlichs Definition richtig ist, sonst, und speziell an dieser Stelle, als »Leibwache«, arab. *ḥaras*, übereinstimmend mit Hanoteau.

27. Das Haussawort *sansani* »Lager« möchte ich mit dem berberischen Verbum *sens*, Kausativ von *ens* »die Nacht zubringen« in Verbindung bringen; wenigstens legt das eine Form wie *isensen* nahe.

28. Berb. *tekazit* »poule« (Hanoteau, Tamacheq' 17) entspricht haussa *kaza* pl. *kaji* »Henne«.

II. Adjektiva und Partikeln.

Nach diesen Proben aus den Gebieten des Nomens gehe ich zum Adjektiv über; hier war meine Auswahl wenig bedeutend. Ich habe der Erwähnung wert gefunden:

1. In Mischlich's im Druck befindlichen Lexikon, S. 8, das Wort *ákawal*, fem. *akawala*, pl. *akawaloli* mit der Erklärung »Rappe (Pferd)«; das ist das Berberwort für »schwarz«, speziell von Pferden; vgl. z. B. Hanoteau, Gramm. Tam. 51 *ez'iher' aiis oua ikaouelen* »j'ai acheté le cheval noir«.

2. Das Berberwort *tahalgi* »links« dürfte identisch mit haussa *hagu* sein, wie *kafa ta-hagu* »linker Fuß«. Hanoteau, Gramm. Tam. 125 *attegraouem abarak'ka s tahalgi* »vous trouverez le chemin à gauche«.

3. Das kabylische *ak'ebban* »gras« möchte ich mit haussa *da kiba* in derselben Bedeutung »fett«, eigentlich »mit Fett«, zusammenstellen.

4. Die Präpositionen *ar* und *al*, manchmal mit *mi* verbunden, in der Bedeutung »bis« entsprechen genau dem haussa *har* und *hal*, bis auf den Wegfall des *h*, der aber auch sonst in ähnlichen Fällen vorkommt, z. B.

5. *akka* für haussa *haka* »ainsi«; *akken* und *akkenni* würden haussa *hakanan* und *haka nē* entsprechen.

6. *ouak'ila* »peut-être«, s. Basset, Manuel de langue Kabyle, Paris 1897, S. 78, ist haussa *wotakila*, und

7. *mir'* entspricht genau dem haussa *kō* in Fragesätzen ohne Fragepronomen; vgl. im Berberischen Hanoteau, Gramm. Tam., Conversations, S. 247 *éhan t imenan mir'?* »Sont dans elle poissons?« S. 249 *ezziden isan n imenan mir'?* »Sont-elles bonnes les chairs des poissons?« Das letzte Beispiel würde auf haussa lauten: *nama-n kifaye tana da dadi ko?*

8. *boubou* »impossible! négation, refus énergique très employé par les Imouchar« führt Hanoteau, Gramm. Tam. richtig auf haussa *babu* »nichts«, entstanden aus *ba abu* »kein Ding«.[1]

[1] Ebenso findet dieses Haussawort in der Kanurisprache in der Form *bago*, entstanden aus *ba ago* »kein«, was umsomehr Entlehnung aus dem Haussa ist, als *ba* als Negation im Kanuri nicht vorkommt. Vgl. Barth, Sammlung und Bearbeitung Central-Afrikanischer Vocabularien, Einleitung, S. LXII, und Koelle, Grammar of the Bornu or Kanuri language, London 1854, S. 286.

9. Ibid. S. 118 hat er *ekfan i t bénnan* »on me l'a donné gratis«, was dem Haussa *su ba-ni banza* entspricht; und auf S. 119 gibt er »inutilement« für *bénnan*; Mischlich gibt *banza* mit »vergeblich, umsonst; nichtsnutzig, wertlos, nutzlos«, Robinson mit »vain, useless, worthless« wieder. Im Haussa gebraucht man zur Bezeichnung eines wenig wertvollen Gegenstandes: *ya fi banza* »besser als nichts«.

III. Verba.

Ich beginne mit drei Verben, die alle drei schon von R. Basset, Notes de lexicographie berbère, Paris 1888, mit den entsprechenden Haussaworten zusammengestellt worden sind.

1. (A. a. O. S. 84) *ésou* »trinken«; im Sergu *išu* ist haussa *ša:*

2. (A. a. O. S. 93) *ič* »essen« im Sergu; Ahaggar *ekš* ist haussa *či*.

3. (A. a. O. S. 97) *essin* »kennen, wissen«, *issin* »er kennt«; vgl. Hanoteau, Gramm. Tam. S. 243 *our tessined akal mir'?*, »tu ne connais donc pas le pays?« Antwort: *kela, our t essiner'* »non, je ne le connais pas« ist natürlich mit haussa *sani* »wissen, kennen« zu identifizieren.

4. *eggeš* »entrer« im Tuareg, haussa *šiga* mit Metathesis.

5. Berber. *emmet* »sterben« entspricht dem haussa *mutu*, wie das noch besonders im Aorist in den Formen *emmouter'* und *immout* zum Ausdruck kommt.

6. *egoud* bei den Tuareg »danken«; vgl. Hanoteau, Gramm. Tam., S. 227. *negoudai ialla* »nous glorifions Dieu«; wohl zu identifizieren mit haussa *gode* »danken«; *mu gode Allah* ist beliebte Phrase bei der Erkundigung nach dem Befinden.

7. *ebouk* bei den Tuareg »wollen, wünschen«; vgl. Hanoteau, Gramm. Tam. S. 159 *our tebouked atteg'led* »tu n'as pas l'intention tu partiras«; ibid. S. 148 *ibouk ad isou* »il était sur le point de boire«. Ich möchte das Wort mit haussa *buki* »Wunsch, Sehnsucht« zusammenbringen. Verbum *yi buki*.

8. *ougi* berber. »nicht wollen« möchte ich mit haussa *ki* »nicht wollen« identifizieren. Hanoteau, ibid. S. 149 *iougei a tet ihaz* »il refusa il approchera de lui«.

9. L'idée de mieux, meilleur que, se rende par le verbe *if* impér., 1. Pers. *oufir'*, 3. Pers. *ioufa* (Hanoteau, ibid. S. 52). Mit diesem Verb stimmt wurzelhaft überein haussa *fi* übertreffen, das also nicht bloß dieselbe Funktion der Bildung des Elativs sondern auch die dieselbe Formbildung aufweist; vgl. *ioufa* und *ya fi*. R. Basset, Manuel de langue Kabyle, sagt S. 75 unter *Fell* »sur«: »La forme la plus ancienne paraît être *f* ف, *fi* ڧ que l'on retrouve dans le dialect des Beni-Menacer et qui se rattache à la même racine que le verbe zouaua *if* يف, »être au dessus de, être meilleur que«.

10. Sollte das Tamacheq'-Verb *ahaz* »être prêt« (*touhazi* proximité) mit haussa *kusa* »nahe« verwandt sein?

Ich bin auf Grund dieser Daten geneigt, in Übereinstimmung mit Mr. Delafosse die Haussasprache als eine ursprüngliche Sudansprache anzu-

sehen, die aber dann durch geschichtliche Gründe eine Tochtersprache der libyschen geworden ist.[1]

Ich schließe hiermit diesen kleinen Versuch, der zweifellos von den Gelehrten, die des Berberischen kundiger sind als ein Anfänger, leicht wird erweitert und wohl auch korrigiert werden können. Besonders hat unser allverehrter R. Basset in seinen lexikographischen Studien zahlreiche Hinweise auf die Haussasprache gegeben — bei den hier aufgeführten in allein 12 Fällen —, von denen ich freilich einige schon in der Durcharbeitung der Geschichten und Konversationen der Grammatiken von Hanoteau, Basset und Motylinski notiert hatte, doch auch einige den »notes de lexicographie berbère« verdanke, deren Benutzung ich bei der Zusammenstellung der Liste bei jedem Worte benötigte.

Für jede Korrektur werde ich dankbar sein.

[1] Eine Analogie dazu bietet uns die ebenfalls zentralafrikanische Sprache der Tibbus, die sicher in körperlicher Hinsicht der kaukasischen, vielleicht präziser noch libyschen Rasse angehören, aber mit ihrer Sprache, wie Barth zuerst entdeckt hat, mit dem Kanuri in enger Verwandtschaft stehen. Vgl. Nachtigal, Sahara und Sudan, Bd. II, 196 ff.

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.